

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE
REDAKTION
IRENE CRUSIUS

NEUE FOLGE 28
DIE BISTÜMER
DER KIRCHENPROVINZ MAINZ

DAS BISTUM AUGSBURG

1

DIE BENEDIKTINERABTEI BENEDIKTBEUERN

1991

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS BISTUM AUGSBURG

1

DIE BENEDIKTINERABTEI
BENEDIKTBEUERN

IM AUFTRAGE
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE
BEARBEITET VON

JOSEF HEMMERLE

1991

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

Germania sacra : historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches / hrsg. vom Max-Planck-Inst. für Geschichte. Red. Irene Crusius. — Berlin ; New York : de Gruyter

NE: Crusius, Irene [Red.]; Max-Planck-Institut für Geschichte <Göttingen>

N.F., 28 : Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Augsburg.

1. Hemmerle, Josef: Die Benediktinerabtei Benediktbeuren. — 1991

Das **Bistum Augsburg** / im Auftr. des Max-Planck-Instituts für Geschichte. — Berlin ; New York : de Gruyter

(Germania sacra ; ...)

1. Hemmerle, Josef: Die Benediktinerabtei Benediktbeuren. — 1991

Hemmerle, Josef:

Die Benediktinerabtei Benediktbeuren / im Auftr. des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Josef Hemmerle. — Berlin ; New York : de Gruyter, 1991.

(Das Bistum Augsburg ; 1) (Germania sacra ; N.F., 28 : Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz)

ISBN 3-11-012927-2

ISSN 0435-5857

© Copyright 1991 by Walter de Gruyter & Co., D-1000 Berlin 30.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin 30

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin 61

VORWORT

Benediktbeuern ist das erste Benediktinerkloster Altbayerns, das im Rahmen der *Germania Sacra* bearbeitet vorliegt. Neben Tegernsee gehörte Benediktbeuern zu den ältesten und wohl auch bedeutendsten geistigen und religiösen Zentren, die im Mittelalter, zeitweise als Reichsklöster, und in der Neuzeit bis 1803 die Klosterlandschaft des bayerischen Voralpenlandes im Geiste Benedikts maßgebend geprägt haben. Obgleich nach der Säkularisation dem Benediktbeurer Kloster die Gefahr des Abrisses größerer Gebäudekomplexe drohte, verdankte es seine Rettung dem Umstand, daß ein wagemutiger Unternehmer, Joseph von Utzschneider, die Gebäude erwarb, sie landwirtschaftlich nutzte und sie industriell zur Produktionsstätte von Gebrauchs- und optischen Spezialglas ausbaute. Auch der Verkauf des Besitztums an die bayerische Armee, die hier ab 1820 einen Militärfohlenhof und ab 1868 ein Invalidenheim und eine Genesungsanstalt eingerichtet hatte, trug zur Erhaltung der Gebäude bei.

Die Salesianer Don Boscos, seit 1930 im Besitz der ehemaligen Abtei, gründeten hier eine philosophisch-theologische Hochschule für das deutsche Sprachgebiet, wagten eine Restaurierung der ruinösen Klosteranlage und erweckten Benediktbeuern wieder zu einem geistlichen Zentrum. Die ehemalige Klosterkirche, nunmehr Pfarrkirche, vom Einsturz bedroht, wurde unter der Leitung von P. Karl Mindera SDB, Dozent für Kirchen- und Kunstgeschichte an der Hochschule, im nimmermüden Einsatz saniert, restauriert und im ehemaligen Glanze neu erstellt. Neben P. Mindera († 1973) fühlt sich bis heute sein Ordensbruder Prof. DDr. Leo Weber der Erforschung der Klostergeschichte und Wahrung der kulturellen und baugeschichtlichen Substanz der Klosteranlage zutiefst verpflichtet.

Die für die Geschichte relevanten Archivaliengruppen befinden sich fast ausschließlich in den Beständen des Bayer. Hauptstaatsarchivs in München, und zwar dank der Umsicht und des Verantwortungsbewußtseins des z. Z. der Säkularisation amtierenden Landesarchivars Franz Joseph von Samet. Nachdem die Urkunden bereits im Februar 1804 nach München verbracht worden waren, hat Samet am 11. Juli 1804 das Archiv in Benediktbeuern besichtigt und die wertvollsten Bestände für eine Extradition ausgewählt. Neben dem Urkundenbestand sind die sog. Klosterliteralien Benediktbeuern (KLB; Kopial-, Stifts- und Gültbücher, Rechnungen und Wirtschaftsakten), die schon 1804 unmittelbar dem Geheimen

Landesarchiv eingegliedert worden waren, für die historische Forschung fündig. Ein weiterer wertvoller Bestand, allgemein als Klosterliteralien bezeichnet, wurde 1978 vom Staatsarchiv München an das Bayer. Hauptstaatsarchiv abgegeben, er besteht vor allem aus Akten der Klosteraufhebungskommission. Nach Auswertung dieser Archivaliengruppen verdiente das übrige Aktenmaterial der angrenzenden Klöster und Landgerichte eine eingehende Sichtung. Doch der vorgegebene Rahmen der *Germania Sacra* verlangte eine inhaltliche Abgrenzung. Ungünstig für die Geschichte des Klosters wirkte sich aus, daß die Akten des zuständigen Diözesanarchivs Augsburg im 2. Weltkrieg dem Bombenterror zum Opfer gefallen sind.

Die Besitzungen sind nach ihrem Erwerb und ihren zeitlichen Veränderungen in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet, obgleich es nahelag, sie nach ihrem Urbar- bzw. Hubpropstamt aufzuführen. Die Besitzliste erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. An Hand der Aufhebungsakten ließen sich Orte, zuvörderst solche mit Zehntabgaben ermitteln, die in keinem Stiftsbuch aufschienen. Auch wurde festgestellt, daß Besitzveränderungen, Verkäufe oder Tauschtransaktionen nicht regelmäßig in den Stiftsbüchern nachgetragen wurden. Zahlreiche Besitzumschichtungen im 15. und 16. Jh., die infolge der Bestrebungen der Äbte nach einer wirtschaftlichen Arrondierung ausgelöst worden waren, haben in den Amtsbüchern nur sporadisch einen Niederschlag gefunden. Die beiliegenden Besitzkarten bis 1500 und bis 1803 dürften jedoch von der geschlossenen Grundherrschaft des Klosters in seiner unmittelbaren Umgebung, aber auch von der weiten Besitzstreuung eine Vorstellung bieten.

Für die Personallisten leistete Pirmin Lindner mit seinem Profeßbuch eine große Hilfe, freilich aber nur für die Zeit, für die Totenroteln (ab 17. Jh.) vorlagen. Lindner hat vorwiegend die Angaben der Roteln sowie des von Meichelbeck erstellten Martyrologium und Biologium Benedictoburanum (im Kl. Fiecht/Tirol) übernommen. In Meichelbecks *Chronicon* ist die Klostergeschichte in die Sedenzzeiten der einzelnen Äbte eingebaut. Die dort geschilderten Ereignisse konnten in den Abtsviten durch archivalische Belege untermauert werden. Präzise Aufschlüsse über Lebenslauf und Ämterübernahme der Konventualen waren durch die Auswertung der Urkunden, Rechnungen und Akten möglich.

Angeregt wurde die vorliegende Bearbeitung des *Germania Sacra*-Bandes durch den seinerzeitigen Direktor des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Herrn Prof. DDr. Hermann Heimpel. Das Erscheinen meines Bandes der *Germania Benedictina*-Bayern nahm Prof. Heimpel zum Anlaß, mich für die *Germania Sacra* zu gewinnen. Da er mir gestand, daß für ihn das Kloster Benediktbeuern seit seiner Jugend eine besonders starke kulturelle und geistige Anziehungskraft ausgeübt hatte, und ich selbst nach

Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1947 fürs erste inmitten der Benediktbeurer Klosterlandschaft seßhaft wurde, entschloß ich mich, mich nach meinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst (ab 1980) der kritischen Ausarbeitung der Geschichte Benediktbeuerns zu widmen.

Die Arbeit hat mit wertvollen Hinweisen Herr Prof. DDr. Leo Weber SDB — Benediktbeuern unterstützt, dem ich hier meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Kollegiale Hilfe wurde mir auch dankenswerterweise von den zuständigen Referatsleitern im Bayer. Hauptstaatsarchiv München und in der Bayer. Staatsbibliothek München, hier besonders von Herrn Dr. Günther Glauche gewährt. Für die hervorragende Zusammenarbeit bei der Drucklegung gebührt mein herzlichster Dank Frau Dr. Irene Crusius, die das Projekt Germania Sacra im Göttinger Max-Planck-Institut leitet.

Dieser Band sei in Dankbarkeit meiner Frau für ihr großes Verständnis und für ihre sonstigen Hilfen gewidmet.

München, im Juli 1991

J. H.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Abkürzungen	XV
1. Quellen, Literatur, Denkmäler	1
§ 1. Quellen	1
1. Ungedruckte Quellen	1
2. Gedruckte Quellen	3
§ 2. Literatur	7
§ 3. Denkmäler	19
1. Baugeschichte der Abteikirche	19
2. Altäre	24
3. Innenausstattung	28
4. Grabdenkmäler	31
5. Kirchenschatz	33
6. Orgel	36
7. Glocken	37
8. Liturgische Handschriften	39
9. Kapellen im Klosterbereich	41
10. Die übrigen Klostergebäude	46
11. Ältere Abbildungen	55
2. Archiv und Bibliothek	59
§ 4. Archiv	59
§ 5. Bibliothek	64
3. Historische Übersicht	76
§ 6. Name, Patrozinium, Lage	76
§ 7. Gründung und älteste Geschichte	79
§ 8. Benediktbeuern als Reichskloster	93
§ 9. Das landständige Kloster	98
§ 10. Krisenzeiten des 16. und 17. Jahrhunderts	102
§ 11. Ausbau des Klosters und Blüte in der Barockzeit	109
§ 12. Säkularisation der Abtei	118
4. Verfassung	125
§ 13. Ämter und Konvent	125
1. Abt	125
2. Konvent	130
3. Die Ämter	136
a) Propst	136
b) Dekan	136

c) Prior	137
d) Subprior	138
e) Kellner	139
f) Kastner	140
g) Kustos	140
h) Kämmerer	141
i) Weitere Klosterämter	142
j) Lehrkörper	143
k) Pfarrvikare	144
4. Ordensnachwuchs	145
5. Konversen	149
§ 14. Die weitere Klosterfamilie	150
1. Klosterministerialen	150
2. Dienstpersional	152
3. Pfründner	155
4. Untertanen — Leibeigene — soziale Struktur	157
5. Gesundheitswesen und medizinische Betreuung	161
§ 15. Stellung im Orden	163
§ 16. Beziehungen zu geistlichen Institutionen	174
1. Verhältnis zur römischen Kurie	174
2. Beziehung zum Ordinarius	178
3. Verhältnis zu Freising	184
§ 17. Beziehungen zu weltlichen Gewalten	186
1. Verhältnis zu König und Kaiser	186
2. Verhältnis zum Landesherrn	191
3. Verhältnis zu den Tiroler Landesherren	199
4. Verhältnis zu den Vögten	201
§ 18. Gerichtsbarkeit	205
§ 19. Abhängige Kirchen und Kapellen	214
1. Benediktbeuern	214
2. Beuerbach	216
3. Bichl	217
4. Blankenburg	218
5. Ehingen	218
6. Entraching	220
7. Großweil	220
8. Heilbrunn	221
9. Jachenau	222
10. Kochel	223
11. Königsdorf	224
12. Nantesbuch	226
13. Oberbuchen	226
14. Oberpfaffenhofen	226
15. Ried	227
16. Sandau	227
17. St. Johannsrain	230
18. Schwabhausen	230
19. Sindelsdorf	231
20. Söchering	231

21. Stallau	232
22. Uffing	232
23. Ummendorf	234
24. Unterfinning	234
25. Untermühlhausen	235
26. Walchensee-St. Jakob	235
27. Walchensee-Klösterl	236
28. Weichs	238
29. Wortelstetten	238
§ 20. Siegel	239
§ 21. Wappen	242
5. Religiöses und geistiges Leben	245
§ 22. Liturgie	245
§ 23. Seelsorge	249
§ 24. Reliquien	252
§ 25. Gebetsverbrüderungen	257
§ 26. Ablässe	259
§ 27. Bruderschaften, Wallfahrten und Prozessionen	261
§ 28. Schule und Seminar	265
§ 29. Schreibschule und Bildung der Mönche	269
§ 30. Das vom Kloster geförderte Elementarschulwesen	276
§ 31. Musik und Theater	278
§ 32. Die Sammlungen des Klosters	282
6. Der Besitz	286
§ 33. Übersicht	286
1. Besitzentwicklung	286
2. Wirtschaftsweise	289
3. Lehengüter	293
4. Zehnten	294
5. Geldgeschäfte	296
6. Einnahmen	299
7. Ausgaben	303
§ 34. Besondere Wirtschaftszweige	305
1. Brauwesen	305
2. Fischereiwesen	308
3. Handwerksgerechtigkeiten	312
4. Landwirtschaft	313
5. Almen und Schwaigen	317
6. Apotheke	320
7. Bergwerke und Ziegelei	321
8. Mühlen	323
9. Forst- und Jagdwesen	325
10. Weinbau	331
§ 35. Listen des Klosterbesitzes	335
1. Besitzbeschreibungen und Ämter	335
2. Klostergüter in alphabetischer Reihenfolge	338

7. Personallisten	419
§ 36. Äbte bis c. 955	419
§ 37. Pröpste	432
§ 38. Äbte von 1031—1803	436
§ 39. Katalog der Ämter	555
1. Prior	556
2. Subprior	559
3. Cellerar (Kellner)	560
4. Kastner (Granarius)	562
5. Archivar	563
6. Bibliothekar	563
7. Brauereiinspektor	564
8. Chorregent	564
9. Konventbeichtvater	565
10. Custos	565
11. Depositarius	566
12. Fischereiverwalter	566
13. Gerichtsassessor	567
14. Hausmeister	567
15. Spitalmeister	568
16. Konviktsregens	568
17. Küchenmeister	568
18. Moderator clericorum	569
19. Notarius apostolicus	569
20. Novizenmeister	570
21. Pfarrer in Benediktbeuern	570
22. Pfarrer in Kochel	571
23. Professor am Klosterseminar	572
24. Professor am theologischen Studium des Klosters	572
25. Sakristan	573
26. Senior	573
27. Waldmeister	574
28. Pfarrer in Ehingen	574
29. Kooperator für Heilbrunn	575
30. Kooperator für Jachenau	575
31. Kooperator für Walchensee-St. Jakob	576
32. Kooperator für (Groß)Weil	577
33. Katechet für Bichl	577
34. Professor am Kommunistudium	577
35. Professor an der Universität Ingolstadt	578
36. Professor an der Universität Landshut	578
37. Professor an der Universität Salzburg	578
38. Professor am Lyzeum Amberg	578
39. Professor am Lyzeum Freising	578
40. Professor am Lyzeum Neuburg a. d. D.	579
41. Professor am Bischöflichen Lyzeum Regensburg	579
42. Professor am Benediktiner-Gymnasium Freising	579
43. Professor am Akademischen Gymnasium Salzburg	579
§ 40. Katalog der Mönche	580

§ 41. Nur durch Nekrologien überlieferte Konventualen	701
Register	709

Anhang:

Abb. 1. Ansicht des Klosters Benediktbeuern 1751

Abb. 2. Grundriß der Klosterkirche Benediktbeuern mit Altären

Abb. 3. Besitz des Klosters Benediktbeuern von ca. 740 bis 1500

Abb. 4. Besitz des Klosters Benediktbeuern um Ehingen

Abb. 5. Besitz des Klosters Benediktbeuern in Tirol/Österreich

Abb. 6. Besitz des Klosters Benediktbeuern im Etschland/Südtirol

Abb. 7. Der Besitz des Klosters Benediktbeuern zur Zeit der Säkularisation 1803

ABKÜRZUNGEN

Abb	=	Abbildung
ABB	=	Archivum Benedictoburanum
AbhhAkadMünchen	=	Abhandlungen der Bayer. Akademie der Wissenschaften München
abg.	=	abgegangen (bei Ortschaften)
ArchDipl	=	Archiv für Diplomatie
ArchGHochstAugsburg	=	Archiv zur Geschichte des Hochstifts Augsburg
ArchÖsterrG	=	Archiv für österreichische Geschichte
ArchivalZs	=	Archivalische Zeitschrift
Bauerreiß	=	Bauerreiß, Kirchengeschichte Bayerns
BayHStA	=	Bayer. Hauptstaatsarchiv München
BayStBibl	=	Bayer. Staatsbibliothek München
BB	=	Benediktbeuern
BBK	=	Bayer. Benediktiner-Kongregation
BeitrKunstGArchäolFrühMA	=	Beiträge zur Kunstgeschichte u. Archäologie des Frühmittelalters
Bl.	=	Blatt
BllBayerLdVerFamkde	=	Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde
BllDtLdG	=	Blätter für deutsche Landesgeschichte
Br	=	Bruder, Brüder
Cgm	=	Codex germanicus Monacensis
Clm	=	Codex latinus Monacensis
DA	=	Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters
d.	=	denarius, Pfennig
E	=	Eltern
fl	=	florin, Gulden
ForstwissCentralbl	=	Forstwissenschaftliches Centralblatt
FreiburgTheolStud	=	Freiburger Theologische Studien
geb.	=	geboren
GL	=	Gerichtsliteralien
GP	=	Germania Pontificia
GR	=	Generalregistratur
GU	=	Gerichtsurkunden
hg	=	herausgegeben
HAB	=	Historischer Atlas von Bayern
HistPolBl	=	Historisch-politische Blätter
HJb	=	Historisches Jahrbuch
HS	=	Handschrift
HU	=	Hochstiftsurkunden
immatr.	=	immatrikuliert
JbaltbayerKiG	=	Jahrbuch für altbayerische Kirchengeschichte
JbLdkdeNdÖster	=	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

JbVAugsbBistG	= Jahrbuch des Vereins für Augsburgere Bistumsge- schichte
JbVchristlKunst	= Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst
Jh.	= Jahrhundert
KalkathChrist	= Kalender für Katholische Christen
KDB	= Kunstdenkmale des Königreich Bayern
KL	= Klosterliteralien
KIA	= Klosterarchiv
KLb	= Klosterliterale Benediktbeuern (Bestand im BayHStA)
KLS	= Kaiser Ludwig-Selekt (Bestand im BayHStA)
KölnHistAbhh	= Kölner Historische Abhandlungen
KS	= Kaiser-Selekt (Bestand im BayHStA)
KU	= Klosterurkunde Benediktbeuern (Bestand im Bay- HStA)
Kurbayern	= Bestand Kurbayern im BayHStA
MCB	= Meichelbeck, Chronicon Benedictoburanum
MF	= Bayer. Staatsministerium der Finanzen (Bestand im BayHStA)
MIInn	= Bayer. Staatsministerium des Innern (Bestand im BayHStA)
MGH	= Monumenta Germaniae historica
MGH SS	= Monumenta Germaniae historica Scriptorum
MGH Nocr	= Monumenta Germaniae historica Necrologia
MIÖG	= Mitteilungen des Instituts für österreichische Ge- schichte
MittArchivpflegeBayern	= Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern
MittGesSalzblKde	= Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landes- kunde
MittelatJb	= Mittellateinisches Jahrbuch
MK	= Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus
MonogrGMA	= Monographien zur Geschichte des Mittelalters
MS	= Manuskript
MünchenBeitrrMediaevRenaissForsch	= Münchner Beiträge zur Mediaevistik und Renaissance-Forschung
MünchenBeitrrVorFrühG	= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte
MünchenHistStud	= Münchner Historische Studien
MünchJbBildKunst	= Münchner Jahrbuch für bildende Kunst
n	= nördlich
NA	= Neues Archiv der Gesellschaft für ältere Geschichts- kunde
Nocr.	= Necrolog
ö	= östlich
ObBayArch	= Oberbayerisches Archiv
OrdA	= Ordinariatsarchiv
PIS	= Plansammlung
Prof	= Profeß
QErörtBayerG	= Quellen und Erörterungen zur Bayer. Geschichte
RegensburgHistForsch	= Regensburger Historische Forschungen
RevBénéd	= Revue Bénédictine

s	= südlich
SbbAkadMünchen	= Sitzungsberichte der kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
Sch	= Scheffel
SchrrDtInstitutUnivStockholm	= Schriften des deutschen Instituts der Universität Stockholm
SchrrReiheBayerLdG	= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte
SchrrReiheHistKommBayerAkadWiss	= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Schw	= Schwester
SJ	= Societas Jesu (Jesuiten)
StA	= Staatsarchiv
StAM	= Staatsarchiv München
StadtA	= Stadtarchiv
StudaltbayerKiG	= Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte
StudbayerVerfSozialG	= Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte
StudDarstGebietdtG	= Studien und Darstellungen auf dem Gebiet deutscher Geschichte
StudMittGBened	= Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens
Tgw	= Tagwerk
TR	= Totenrotel
U	= Urkunde
UB	= Urkundenbuch
ULFr	= Unsere Liebe Frau
V	= Vater
VortrrForsch	= Vorträge und Forschungen, Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte
w	= westlich
ZBayerLdG	= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZBayerKiG	= Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte
ZDtAltDtLit	= Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
ZDtPhilol	= Zeitschrift für deutsche Philologie
ZSRG Kan	= Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung

1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

§ 1. Quellen

1. Ungedruckte Quellen

Der Hauptbestand des ehemaligen Klosterarchivs liegt im BayHStA München, die Urkunden unter den Klosterurkunden Benediktbeuern Nr. 1–1516 (regestiert), die Bände, Akten und vereinzelt Rechnungen in den Klosterliteralien Benediktbeuern (Nr. 1–238). Die Auswertung der sog. Literalien ermöglicht einen umfassenden Einblick in die Geschichte und Verwaltung des Klosters, von den Anfängen (Chronik des Antonius Funda KLB 7, Rotulus historicus KLB 8, Chronicon und Traditionsbuch KLB 9) bis in die 90er Jahre des 18. Jhs. Das Archivum Benedictoburanum, von Karl Meichelbeck 1730/31 erarbeitet, bietet in 4 Bänden eine Übersicht über die Bestände des ehemaligen Archivs (KLB 2/I–IV). Aus der Reihe der Kopialbücher ist das 1440 begonnene (KLB 11) das wohl wichtigste, es diente zugleich als Archivrepertorium¹⁾. Anzuführen sind die Kopialbücher KLB 13–16 und die Güterbeschreibungen KLB 24–29 1/2. Die Reihe der Stiftsbücher beginnt mit dem ältesten aus d. J. 1294 (KLB 32), daran reihen sich die Stiftsbücher KLB 35–70 (v. 1441–1803), die Lehenbücher KLB 72–75 (1484–1755), Rechnungsbücher KLB 77–83 1/10 (1495–1728), Bände und Akten über den Forstbesitz KLB 101 1/6, 102 1/2, 148–136 (1627–1767), Kirchenrechnungen KLB 199–213, Akten über die Bayer. Benediktiner-Kongregation KLB 125–136 (1627–1767). Zu erwähnen wäre noch das Necrologium KLB 124, zusammengestellt von Rhabanus Hirschbeindner 1681, und die Konkription v. J. 1756, KLB 141.

Der allgemeine Bestand Klosterliteralien (früher im StA München) beinhaltet die verschiedensten Betreffe über Benediktbeuern in den Fasz. 96–123. Es handelt sich hier um verschiedene Provenienzen, um Aktenbestände des einstigen Klosters, um solche der Klosteraufhebungskommission, der Rentämter u. a. Als einzelne Bände konnten darin eruiert werden ein Depositariat oder Schuldbuch 1745–1798 (KL Fasz. 105 Nr. 28), ein Fischbuch 1414–18. Jh. (Ebenda Nr. 32) und ein Formular-

¹⁾ Dazu J. WILD, Die Fürstenkanzlei des Mittelalters (Ausst. Kat. BayHStA, München) 1983 S. 119.

buch von c. 1582 (KL Fasz. 106 Nr. 34). Eine fündige Quelle ist auch der Bestand Generalregistratur (GR). Ein Aktentomus, Kurbaiern, Äußeres Archiv 4083 bringt eine Fülle von Betreffen zu d. J. 1217–1762. Die Hofanlagsbuchhaltung Kurbayern, Hofkammer, weist auf: den Band über das Gefreite Gericht Benediktbeuern v. 1756 (Nr. 267), die Konskription des Pfliegerichts Tölz v. 1752 (Nr. 252) und das Anlagbuch des Pfliegerichts Wolfratshausen v. 1760 (Nr. 566).

Von den im Staatsarchiv München verwahrten Akten und Archivalien müssen erwähnt werden die Briefprotokolle Tölz Nr. 621–636, die Notlbücher des ehem. Klostergerichts, in denen die Beurkundungen aus dem Bereich der freiwilligen Gerichtsbarkeit eingetragen wurden. Neben einer Urkundensammlung (vielfach Kopien) sind die Klosterrechnungen und Akten der Benediktbeuern angrenzenden Gerichte nicht ohne Bedeutung. Außer den in der Handschriftenabteilung der Bayer. Staatsbibliothek in München liegenden Bände mit historischem Inhalt ist vor allem der dortige Bestand Meichelbeckiana zu nennen, der erst 1874 als archivfremdes Gut vom Reichsarchiv abgeführt wurde. Hervorgehoben seien hier die Entwürfe und Ergänzungen zum Meichelbeck'schen *Chronicon* (Nr. 8), die vom Autor erstellte deutsche Chronik über Benediktbeuern (Nr. 7) und das aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzte *Chronicon* (Nr. 20). Die Bibliothek erwarb 1910 das aus 4 Bänden bestehende, einst dem Abt Magnus Pachinger dedizierte *Archivum Benedictoburanum* (Nr. 21) und 1930 die Schrift *Histori deß Eremitori* (Nr. 16 a). Die von Meichelbeck verfaßte *Histori deß Eremitori oder Clausnerey am Wallersee* (Nr. 16 und 16 a) sowie die Diarien, 3 Bände Tagebuchaufzeichnungen, waren (Nr. 19) ebenfalls vom Reichsarchiv extradiert worden. Der *Nucleus memorabilium P. Caroli Meichelbecki* (Nr. 19) liegt in einer Edition von Aeg. Kolb vor (StudMittBened 80. 1979 S. 41–60). Von historischem Wert sind das Ein- und Auslaufbuch des Abtes Narcissus Paumann (1483–1504), Cgm 2930, und der von Johannes Schelze geschriebene Clm 5037, der u. a. Berichte über den Brand 1490 und den Wiederaufbau beinhaltet. Einzelne Akten zur Geschichte des Klosters besitzt auch das Ordinariatsarchiv München/Freising, und zwar in der Materialsammlung Hoheneicher-Deutinger. Einige bis 1822 im Besitze des P. Aegidius Jais befindliche Handschriften schenkte der von 1838–1844 in Benediktbeuern als Pfarrer wirkende Gaudenz Adlgasser (1795–1877) dem Benediktinerkloster Fiecht in Tirol. In der dortigen Bibliothek befinden sich noch bis heute ein *Necrologium* von Meichelbeck (HS 289) sowie die *Matricula seu Biologium Benedictoburanum* 1680–1837 (HS 291) und ein Exemplar des *Archivum Benedictoburanum* (HS 285–288). Von Adlgasser wurde auch die Handschriftensammlung des Historischen Vereins für Oberbayern

(heute im Stadtarchiv München) bedacht, darunter das von Adlgasser verfaßte Werk Biographien sämtlicher Äbte 1840 (MS 10) mit einem Band Beiträge zu den Biographien 1842 (MS 10 a). Zu den Schenkungen gehörte auch ein Band mit Aufzeichnungen über die Äbte (MS 553), ein Kuchelbuch von 1767 (MS 721), eine Matrikel der im Seminar öffentlich mit Preisen ausgezeichneten Schüler 1750–1802, 2 Bände (MS 40), eine Sammlung von Schuldramen (MS 553). Archivalien sind im 19. Jh. an das Kloster Scheyern gelangt, so ein Register des Abtes Caspar Zwink v. J. 1545 (Kf 2, 1), ein Sal- und Stiftsbuch des Hubpropstamtes Beuerbach 1591–1598 (Kf 2, 2), Akten über P. Jais, Totenroteln u. a. m. Die Bibliothekare der Salesianer Don Boscos, die heutigen Besitzer des Klosters Benediktbeuern, bemühten sich seit der Übernahme der Klostergebäude 1930, historisches Material zu sammeln. Von großem Wert ist der Nachlaß Mindera. Karl Mindera SDB (1906–1973), Professor für Kirchengeschichte an der dortigen Hochschule, hat in jahrzehntelanger Tätigkeit eine genealogische Kartei der Großpfarrei Benediktbeuern 1600–1805 und eine Siedlungskartei des Benediktbeurer Grundbesitzes in Bayern 1250–1805 sowie eine Kartei über kulturgeschichtliche Nachrichten aus dem Benediktbeurer Siedlungsgebiet erstellt. Der im Kloster deponierte Nachlaß des Genealogen Josef Demleitner († 1954) erschließt in Karteien fast alle familien- und siedlungsgeschichtlichen Quellen des Benediktbeurer Gebietes. Ausgearbeitet liegen vor die Familienbücher der Pfarreien Kochel und Jachenau¹⁾.

Sterberotel Benediktbeurer Konventsmitglieder sind zusammengefaßt im: BayHStA KLB 123; BayStBibl 2°Bavar Bd. II; Stift Michaelbeuern/Österreich; OrdA München/Freising; Klosterarchiv Andechs; Erzstift St. Peter in Salzburg; Pfarrarchiv Elchingen bei Ulm; Fürstl. Bibl. Harburg; Klosterarchiv Scheyern.

2. Gedruckte Quellen

Direkte Quellen aus der Entstehungszeit im 8. Jh. sind nicht vorhanden, weder eine Urkunde noch eine Notiz oder ein Güterverzeichnis untermauern die von der Stiftersippe vollzogene Gründung und die frühe Entwicklung des Klosters. Erst die Aufzeichnungen aus dem 11. Jh., die jedenfalls auf Vorlagen aus früheren Jahrhunderten basieren, geben über

¹⁾ MINDERA, Der Nachlaß Demleitner und die Quellensammlung zur Geschichte des Huosigaues im Kloster Benediktbeuern (MittArchivpflegeBayern 6. 1960 S. 27–34).

die Stiftung und frühe Güterausstattung detaillierte Nachrichten. Eine Überlieferung, die wahrscheinlich schon aus dem 9. oder 10. Jh. stammt, ist die von Karl Meichelbeck in Ettal entdeckte *Chronica videlicet structura monasterii in Staphelsee*, die jedoch heute als deperditum gilt. Abschriften machte davon der Tegernseer Mönch Konrad Sartori am Anfang des 16. Jhs. (Clm 1211 Bl. 224–225'), eine weitere Überlieferung liegt vor im Clm 1927 Bl. 1–11. Die von Meichelbeck besorgte Edition erschien in Pez, Thesaurus anecd. III/3, 1721, Sp. 597–603. W. Wattenbach hat nach der Vorlage Clm 1211 die *Chronica* in MGH SS 9 S. 212–216 ediert. Über diese Tradition s. R. Höppl, Wessobrunn S. 20.

Der vom Abt Gotahelm im Auftrag gegebene und von dem Mönch Gottschalk c. 1055 verfaßte *Rotulus historicus*, KLB 8, genannt nach seiner Rotelform (6 zusammengenähte Pergamentblätter, Länge 226 cm, Breite 15 cm) ist die aufschlußreichste Quelle für die Frühzeit. Der Rotulus wurde ediert in MB 7. 1867, S. 1–17 und teilweise leider verstümmelt in MGH. SS 9 S. 212–221. Wattenbach hat ihn hier in den kritischen Apparat gesetzt, ihn in Fußnoten als Variante behandelt. Für die Zitierung sind bis heute die MB 7 maßgebend¹⁾. Ebenfalls von dem Mönch Gottschalk ist c. 1055 aufgezeichnet das *Breviarium Gotschalchi*, KLB 9 Bl. 4–5 (hier sehr schwer lesbar) und Clm 18751 Bl. 153'. Ein Druck liegt vor in MGH. SS 9 S. 221–224. Das Breviarium bringt neben der Stiftung 740 auch die Wiederbegründung 1031, die frühe Güterausstattung, die bis 1031 entfremdeten Güter sowie eine Abtliste (bis 1271 fortgeführt). Das *Chronicon Benedictoburanum* oder *Chronica Burensis*, ein stilistisch ausgeformtes Werk, ist auf Anweisung von Abt Walter c. 1155 durch einen Mönch (Burchard?) verfaßt worden. Eine Überlieferung liegt vor in KLB 9 Bl. 6–14 und in Clm 4514 Bl. 201–204: Schreiber der Mönch Burchard. Die Edition erfolgte in MB 7 S. 17–37; Hund, Metropolis Salisburgensis 2. München 1620 S. 143–144; Ausgabe Regensburg 2. 1619 S. 97–98; Duellius, Miscellaneorum liber II, Augsburg 1724 S. 3–10; MGH. SS 9 S. 229–236. Behandelt von Plechl, Studien S. 423; Holzfurtner, Gründung S. 113 f., 116.

Die *Translatio S. Anastasiae* schrieb der Mönch Gottschalk 1053. Überliefert ist sie in Clm 5037 Bl. 260–276, weiters in Clm 4554, 4585, 4588. Druck: MCB 1 S. 43–72 mit Anmerkungen; MGH. SS 9 S. 224–229. *Notae Buranae*, Excerpte aus Clm 4601 Bl. 79, Clm 4563 Bl. 16, 17,

¹⁾ Zum Rotulus: WATTENBACH–HOLTSMANN–SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 2. 1967 S. 559; WANDERWITZ, Quellenkritische Studien zu den bayer. Besitzlisten des 8. Jhs. (DA 39. 1981 S. 66–67); HOLZFURTNER, Gründung S. 58 f., 65; JAHN, Urkunde und Chronik S. 10 ff.

CIm 4599 Bl. 135. Druck: MGH. SS 17 S. 319–322. Excerpt aus Clm 4594 Bl. 29' Druck: MGH. SS 9 S. 237. Den *Liber traditionum Benedictoburanus* ließ Abt Walter um 1154 erstellen, weitere Einträge wurden im 13. Jh. nachgetragen. Orig. Überlieferung KLB 9 Bl. 14'–34, vom gleichen Schreiber wie dem des Chronicons. Die Traditionen bzw. Oblationen beginnen ab 1032. Druck: teilweise in MCB 1; MB 7 S. 38–81; Baumann, Das Benediktbeurer Traditionsbuch (ArchivalZ NF 20. 1914 S. 1–82). *Necrologium Benedictoburanum*, aus Clm 5037 12. Jh., Druck: Baumann, MGH. Necr. I, 1888 S. 3–7. *Abtlisten* in KLB 9 Bl. 5. Druck MGH. SS 9 S. 224 (bis 1271); Hund, Metropolis Salisburgensis 1620 S. 100 (bis 1604); Khamm, Hierarchia Augustana tripartita III. Augsburg 1719 S. 209 (bis z. J. 1707); Meichelbeck MCB 1: Elenchus Abbatum S. LXIX–LXXII; Lindner, Monasticon Episcopatus Augustani antiqui. Bregenz 1913 S. 45–51.

Der im BayHStA liegende Bestand der *Klosterurkunden* von Benediktbeuern ist noch nicht als Urkundenbuch veröffentlicht. Die Urkunden wurden von Hermann Knapp in Regestenform (Nr. 1–1516) bearbeitet und sind im Repertoriensaal einzusehen. Druck von Urkunden: MCB 2. 1751, Instrumentaria S. 1–288, Urk. v. J. 1055–1738; MB 7, S. 82–219, Urk. v. J. 808–1514 (bearbeitet durch die Bayer. Akad. d. Wiss., München c. 1766 von Ildephons Kennedy und Christian Friedr. Pfeffel).

Aretin Johann Christoph Frhr. v., Beyträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der Münchner National- und Hofbibliothek. München 1803 S. 70–77.

Baumann Franz Ludwig, *Necrologium Benedictoburanum* (MGH. Necr. 1. 1888, S. 3–7).

Brackmann Albert, *Germania pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXVIII Germaniae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum*. 2. 1923 S. 69–74.

Biechler Aemilian, Bayerischer Pharos oder Gnaden-Licht S. Anastasia von Gott in Obern-Bayrn vor 637 Jahren in dem Closter Benedictbeyren angezündet. Augsburg 1663; München ²1668, ³1681, ⁴1690.

Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis. 3. ²1894 S. 200–266.

Catalogus monachorum almae et executae Congregationis SS. Angelorum Custod. Benedictino-Bavaricae. Tegernsee 1724, 1730, 1733, 1735, 1738, 1741, 1746, 1750, 1753, 1756, 1759, 1761, 1765, 1768, 1773, 1776, 1782, 1785, 1788, 1792, 1795, 1797, 1802.

Drahtzieher Aemilianus, Der flüchtige Hirsch, aufgesucht und bestattet. Leich-Predigt weyland des ... Herrn Magni, des Closters Benedictbeyren ordinis Benedicti in Ober-Bayrn Abtes 1742. Tegernsee 1742.

Ertel Anton Wilhelm, Chur-Bayrischer Atlas. Nürnberg ²1705 S. 147–153.

- Gall Franz, Die Matrikel der Universität Wien 1—4. 1956—1974.
- Gerbert Martin, *Iter alemannicum*. St. Blasien ²1773 S. 424—427.
- Gerken Ph. W., Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweiz, Franken und die Rheinprovinzen in den Jahren 1779—1782. 1, 1 Stendal u. Worms 1783 S. 372—386.
- Glauche Günther, Katalog der lateinischen Handschriften der Bayer. Staatsbibliothek München. Neue Reihe: Benediktbeuern, Pergamenthandschriften (im Druck).
- Gressierer Franz, Die General-Kapitel der Bayer. Benediktiner-Kongregation 1684—1984 (StudMittGBened 95. 1984 S. 489—521).
- Hartl Eduard, Das Benediktbeurer Passionsspiel (Altdeutsche Textbibliothek 41) 1952.
- Hazzi Joseph, Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern aus ächten Quellen geschöpft. 2, 1 Nürnberg 1801 S. 35—51.
- Hilka Alfons und Schuhmann Otto, *Carmina Burana*, Kritische Ausgabe. 1930—1974.
- Hund Wiguleus, *Metropolis Salisburgensis*. ²München 1620 S. 139—146; 2. Regensburg ³1719 S. 95—100.
- Jaffé Philipp—Loewenfeld Samuel, *Regesta Pontificum Romanorum* 1—2. ²1885—1888.
- Khamm Corbinian, *Hierarchia Augustana Tripartita in partem cathedrale, collegiale et regularem*. Pars III, Regularis. Augsburg 1719.
- Krämer Siegrid, *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz Erg. Bd. 1, 1)* 1989.
- Leitschuh Max, *Die Matrikeln der Oberklasse des Wilhelmsgymnasiums in München*. 1—4. 1970—1976.
- Lindner August, *Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktinerordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart*. 1. 1880—1884 S. 133—156; Nachtrag S. 9—12.
- Lindner = Lindner Pirmin, *Fünf Profeßbücher süddeutscher Benediktinerabteien*. 4: Benediktbeuern. 1910.
- MB = *Monumenta Boica* 7. 1767 S. 1—222.
- MCB = Meichelbeck Carolus, *Chronicon Benedictoburanum Pars I. Benediktbeuern 1751 (1752); Pars II. München 1751, Instrumentaria*.
- Meichelbeck Carolus, *Breve sed perantiquum Chronicon monasterii Benedictoburani ex Codice Monasterii Ettalensis erutum* (Pez, *Thesaurus Anecd.* 3, 3. 1721 S. 595—603).
- Monumenta Germaniae historica, Necrologia* (MGH. Nocr. 1), 1888.
- Monumenta Germaniae historica, Scriptorum* 9: *Chronica et annales aevi salici*. Hannover 1851 S. 210—237.
- Münster Robert—Machold Robert, *Thematischer Katalog der Musikhandschriften der ehemaligen Klosterkirchen Weyarn, Tegernsee und Benediktbeuern (Katalog bayer. Musiksammlungen 1)* 1971.
- Pez Bernhard, *Thesaurus Anecdotorum novissimus*. 3, 3. 1721, S. 595—656.
- Pölnitz Götz Freiherr von, *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München*. 1—3. 1937—1941.
- Redlich Virgil, *Die Matrikel der Universität Salzburg 1639—1810*. 1 (Salzburger AbhhTexteWissKunst 5) 1933.

- Reg Boica = Regesta Boica Rerum Boicarum Autographa 1–13. München 1822–1854.
- Reichhold Anselm, 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation im Spiegel der wichtigsten Beschlüsse der Generalkapitel (StudMittGBened 95. 1984 S. 522–696).
- Renner Dominicus, Fein und reine Kirchfahrt Zachaei ... bey der Dedication der von Grund neuerbauten hochansehlichen Kirchen in einer hinzu stimmenden Predigt vorgetragen. München 1687.
- Ruf Paul, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz: Bistum Augsburg 3, 1. 1932 S. 63–78.
- Schrank Franz, Baiersche Reise. München 1786 S. 88–93, 104–115.
- Specht Thomas, Die Matrikel der Universität Dillingen 1–3 (ArchGHochst-Augsburg 2–3) 1909–1914/15.
- Stengelius Carolus, Monasteriologia, in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania origines fundatores, clarique viri ex eis oriundi describuntur 1. Augustae Vindelicorum 1619.
- TB = Baumann Franz Ludwig, Das Benediktbeurer Traditionsbuch (ArchivalZ NF 20. 1914 S. 1–82).
- Trad. Freis. = Bitterauf Theodor, Die Traditionen des Hochstifts Freising (QErörtBayerG NF 4/5) 1905/09; Nachdruck 1967.
- Volkert Wilhelm, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. 1. 1955.
- Wening Michael, Historico-Topographica Descriptio 1. 1701 S. 239.
- Ziegelbauer Magnoald, Historia rei literariae ordinis Sancti Benedicti. 1. Augsburg 1754 S. 542–548; Nachdruck Farnborough 1967.

§ 2. Literatur

Literaturübersichten über die Geschichte des Klosters beinhalten außer in der von Diekmann bearbeiteten Bibliographie die Arbeiten von Brackmann, Hemmerle, Lindner, Mindera und Ruf.

- Albrecht Dieter, Die Klostergerichte Benediktbeuern und Ettal (Historischer Atlas von Bayern: Teil Altbayern 6) 1953.
- Grafschaft Werdenfels, Hochstift Freising (= Historischer Atlas von Bayern: Teil Altbayern 9) 1955.
- Angerer Joachim, Die Bräuche der Abtei Tegernsee unter Abt Kaspar Ayndorffer (1426–1461), verbunden mit einer textkritischen Edition der Consuetudines Tegernsenses (StudMittGBened Erg. Bd. 18) 1968.
- Bauckner Arthur, Mabillons Reise durch Bayern im Jahre 1683. 1910, S. 67–72.
- Bauer Hermann, Das Programm der Deckenbilder im alten Festsaal von Kloster Benediktbeuern (ZBayerLdG 35. 1972 S. 124–134).
- Bauer H. u. A., Klöster in Bayern. Eine Kunst- und Kulturgeschichte der Klöster in Oberbayern, Niederbayern und in der Oberpfalz. 1985, S. 56–61.
- Bauer Hermann und Rupprecht Bernhard, Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland 2: Freistaat Bayern. 1981 S. 38–133.

- Bauerreiß Romuald, Bonifatius und das Bistum Staffelsee. Zur bayerischen Bistumsorganisation von 739 (StudMittGBened 57. 1939 S. 1–11).
- Über die angebliche Bücher- und Reliquienschenkung Karls des Großen an Benediktbeuern (StudMittGBened 57. 1939 S. 151–170).
 - Das frühmittelalterliche Bistum Neuburg am Staffelsee (StudMittGBened 60. 1946, S. 375–419).
 - Benediktusverehrung in Oberbayern im 8. Jahrhundert (StudMittGBened 61. 1947/48 S. 143–149).
 - Wer ist der Verfasser des ältesten Translationsberichts der Benediktusreliquien? (StudMittGBened 62. 1950 S. 8–12).
 - Zur Persönlichkeit Giselas von Kochel in Oberbayern (StudMittGBened 69. 1958 S. 60–64).
 - Kirchengeschichte Bayerns 1–7. 1949–1970.
- Baumann Franz Ludwig, Der Geschichtsschreiber Karl Meichelbeck, 1669–1734. Festrede zur Feier d. 138. Stiftungstages der K. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. 1897.
- Die Benediktbeurer Urkunden bis 1270 (SbbAkadMünchenPhilHistKI 1912, 2).
 - Das Benediktbeurer Traditionsbuch (ArchivalZs NF 20. 1914 S. 1–82).
- Bischoff Bernhard, Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles (Karolingische und Ottonische Kunst. Werden, Wesen, Wirkung 1, hg. v. F. Gerke 1957 S. 395–411; Nachdruck: B. Bischoff, Mittelalterliche Studien. 1. 1966 S. 16–34).
- Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit. 1: Die bayerischen Diözesen. ³1974 S. 22–47.
 - Carmina Burana. Einführung zur Faksimileausgabe der Benediktbeurer Liederhandschrift durch die Bayer. Staatsbibliothek. 1970.
- Bock Friedrich, Fälschungen von Hofmarksprivilegien Ludwig des Bayern (ArchivalZs 42/43. 1934 S. 322–332).
- Bogyay Thomas von, Karolingisches aus Benediktbeuern (BeitrrKunst-GArchäolFrühMA 1962 S. 239–241).
- Boost Johann Adam, Die Weissagungen des Mönches Hermann zu Lehnin über Preußen und jene des Benediktiners David Speer zu Benedictbeuern über Bayern. Augsburg ³1848 S. 304–310.
- Brauns W., Zur Heimatfrage der Carmina Burana (ZDtAltDtLit 73. 1943 S. 177–195).
- Brockmeyer Franz, Kloster Benediktbeuern 1031–1065. Die Ausbildung seines monastischen Selbstverständnisses im Spiegel zeitgenössischer Klosterquellen. Zulassungsarbeit Freiburg/Br. Ms. 1971.
- Buchenrieder Fritz und Volk Peter, Die Reliquienbüste der heiligen Anastasia in Benediktbeuern (Ars Bavarica. ArchivalJb f. Bauforschg u. Kunstgesch. in Bayern 8. 1977 S. 29–54)
- CarminaBurana. Lateinische und deutsche Gesamtausgabe der mittelalterlichen Melodien mit den dazugehörigen Texten. Übertragen von René Clemencic. Textkomm. von Ulrich Müller. Hg. von Michael Korth. München 1979.
- CarminaBurana. Die Lieder der Benediktbeurer Handschrift in vollständiger deutscher Übertragung. Darmstadt 1975.
- Codreanu-Windauer Silvia, Der romanische Schmuckfußboden in der Klosterkirche Benediktbeuern (Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 36) 1988.

- Dachs Karl, Die Meichelbeckiana der Bayerischen Staatsbibliothek. (StudMittGBened 80. 1969 S. 190–204).
- Daffner Benedikt, Geschichte des Klosters Benediktbeuern 740–1803. 1893.
- Dannheimer Hermann, Steinmetzarbeiten der Karolingerzeit. Neufunde aus altbayerischen Klöstern 1953–1979. (Ausstellungskatal. d. Prähist. Staatsslg. München 6) 1980, S. 39–42.
- Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen (Festschrift St. Benedikt in Sandau b. Landsberg. 1986 S. 14 ff.).
 - Auf den Spuren der Bauwaren. Archäologie des frühen Mittelalters in Altbayern. Ausgrabungen-Funde-Befunde. 1987 S. 193–218.
- Demleitner Josef, Abwanderungen aus dem ehem. Klostergericht Benediktbeuern im 17. und 18. Jahrhundert (BlBayerLdVerFamkde 1924 S. 36–43).
- Bäuerliche Bevölkerungsbewegung. Abwanderung aus dem Klostergericht Benediktbeuern nach dem 30jähr. Krieg (Volk und Volkstum 2. 1937 S. 59–75).
- Deutinger Martin von, Die Vereinigung der Pfarrei Königsdorf mit dem Kloster Benediktbeuern (Deutingers Beiträge zur Geschichte des Erzbisthums München-Freysing 1851 S. 160–283).
- Ders., Zur Geschichte des Schulwesens in der Stadt Freysing (Deutingers Beiträge 5. 1854).
- Diekmann Herbert, Kloster Benediktbeuern-Bibliographie. Benediktbeuern, 1980 (Ms.).
- Dietl Maurus, P. Aegidius Jais. Nach Geist und Leben geschildert von M. D., München 1826, ²1836.
- Dußler Hildebrand, P. Aegidius Jais von Benediktbeuern (1750–1822) nach dem Lebensbild des Dr. Magnus Jocham (StudMittGBened 69. 1958 S. 214–235).
- Eine Skizze des Walchensees und seiner Umgebung aus dem Jahre 1712 (Lech-Isar-Land 1961 S. 56–67).
 - Zur Genealogie des P. Karl Meichelbeck von Benediktbeuern (StudMittGBened 80. 1969 S. 21–40).
- Emerich Karl, Die Gotteshäuser am Walchensee. Die St. Jakobskirche (KalKathChristen 70. 1910 S. 51–59); St. Margaret (Ebenda 71. 1911 S. 43–49); Das Klösterl St. Anna (Ebenda 72. 1912 S. 38–48; 73. 1913 S. 40–67).
- Fastlinger Max, Die wirtschaftliche Bedeutung der bayerischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger (StudDarstGebietdtGesch 2, 2 + 3) 1903.
- Fechter Werner, Zum Benediktbeurer Passionsspiel (MittellatJb 11. 1976 S. 196–200).
- Fischer Carl, Carmina Burana (lat. u. dt.). Die Lieder der Benediktbeurer Handschrift. 1979.
- Fleischer B., Das Verhältnis der geistlichen Stifte Oberbayerns zur entstehenden Landeshoheit. Diss. phil. Berlin 1934.
- Fried Pankraz, Landgerichte Landsberg und Schongau (= Historischer Atlas von Bayern: Teil Altbayern 1, 22/23) 1971.
- Sandau. Zur Geschichte von Kloster und Ort Sandau (Festschrift St. Benedikt in Sandau bei Landsberg. 1986 S. 8 ff.).
 - Zur Geschichte des ehemaligen Klosters Sandau (ZBayerLdG 50. 1987 S. 363–366).
- Gailler Franciscus Salesius, Vindelicia Sacra, Capitulum Weilheimense. Augsburg 1756 S. 75–84.

- Genghammer Josef, Zur Geschichte und Beschreibung der katholischen Pfarrei Königsdorf in Oberbayern (ObBayArch 30. 1871 S. 176–229).
- Geser Willi, Ein Weihnachtsspiel im hohen Mittelalter (Stimmen aus Maria Laach 63. 1902 S. 533–548).
- Glanz und Ende der alten Klöster. Die Aufhebung der Klöster in Bayern 1802/03. Ausstellungskatalog. Haus der Bayer. Geschichte 1991.
- Glasschröder Franz Xaver, Originalsiegelstöcke ehemaliger bayerischer Klöster und Kollegiatstifte im K. b. allg. Reichsarchiv (ArchivalZ NF 20. 1914 S. 180–184).
- Grienwald Joseph, Lebens-Beschreibung des hochberühmten Historiographi Pl. R. P. Caroli Meichelbeck Ord. S. Ben. (Parnassus Boicus 5. 1736 S. 35–49).
- Grimm Heinrich, Die Pfarrkirche Benediktbeuern (Kunstführer 34). 1938.
- Gugelhoer Th., Oberbairisches Bauerntum. Untersuchungen und Betrachtungen zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters Benediktbeuern und Ettal. Diss. München (TH) 1941 (Ms).
- Haas Walter, Eine Gruftanlage für die sitzende Bestattung in der Klosterkirche Benediktbeuern (StudMittGBened 84. 1973 S. 158–169).
- Beobachtungen zur spätmittelalterlichen Lettneranlage und weitere Befunde an der Klosterkirche Benediktbeuern (Weber, Benediktbeuern 1981 S. 111–129).
- Hahn Winfried, Die Gründung der Bayerischen Benediktiner-Kongregation (StudMittGBened 95. 1984 S. 299–423).
- Haidenfeld Alphons von, Vita R. P. Caroli Meichelbeckii, monachi Benedictoburani cum catalogo operum tum editorum tum ineditorum (Meichelbeck, Chronicon Benedictoburanum. 1752 S. L–LXVIII).
- Hallinger Kassius, Gorze-Cluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter 1–2 (Studia Anselmiana 22/23) 1950/52.
- Harter Ferdinand, Die Guts- und Gemeindewaldungen dann Alpen im ehemaligen Klostergerichtsbezirke Benediktbeuern. 1869.
- Hartig Michael, Die oberbayerischen Stifte. 1. 1935 S. 12–18.
- Bayerns Klöster und ihre Kunstschatze. 1, 1. 1913 S. IX–X, S. 9–15.
- Hartl Eduard, Die Entwicklung des Benediktbeurer Passionsspiels (Euphorion 46. 1952 S. 113–137).
- Hauke Hermann, Die Benediktregel in Bayern (Ausstellung d. Bayer. Staatsbibliothek 1980/81) 1980.
- Hefner Josef von, Die Leistungen des Klosters Benediktbeuern für Wissenschaft und Kunst (ObBayArch 3. 1841 S. 337–373).
- Heldwein Hans, Erfahrungen des Architekten bei der Sanierung und Restaurierung des Klosters Benediktbeuern (Weber, Benediktbeuern. 1981 S. 99–110).
- Hemmerle Josef, Die Benediktinerklöster in Bayern (Bayer. Heimatforschung 4) 1951 S. 31–33.
- Benediktbeuern (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 7: Bayern) ²1965 S. 80–81.
- Die Benediktinerklöster in Bayern (Germania Benedictina 2) 1970 S. 61–67.
- Die Stellung der Abtei Benediktbeuern in der benediktinischen Reformbewegung (Vestigia Burana. Auf den Spuren des Klosters Benediktbeuern) 1991.
- Heyl Gerhard, Der Verkauf der Klosterbibliothek Benediktbeuern 1832–1841 (MittArchivpflegeBayern 24. 1978 S. 25–42).
- Hilgenfeld Adolf, Die Lehninische Weissagung über die Mark Brandenburg, nebst der Weissagung von Benedictbeuern über Baiern. 1875.

- Hirsching Friedrich Carl Gottlob, Historisch-geographisch-topographisches Stifts- und Klosterlexikon. Lit A—D. Leipzig 1792 S. 333—339. Nachdruck 1972.
- Nachrichten von sehenswürdigen Gemälden und Kupferstichsammlungen, Münzen-, Gemmen-, Kunst- und Naturalienkabinetten etc. in Deutschland nach alphabetischer Ordnung der Städte. 1—6. Erlangen 1786—1792; 1—6. S. 132—135; 3/4 S. 442—443.
- Höppl Reinhard, Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (QERörtBayerG NF 32/1) 1984.
- Hörger Hermann, Die oberbayerischen Benediktinerabteien in der Herrschaftswelt, Gesellschaft und geistig-religiösen Bewegung des 17. Jahrhunderts (StudMittGBened 82. 1971 S. 7—270).
- Geistliche Grundherrschaft und nachtridentinisches Frömmigkeitsbedürfnis. Die Abtei Benediktbeuern im Kampf gegen das Eremitorium Walchensee (1687—1725) (ZbayerKiG 47. 1978 S. 69—84).
 - Kirche, Dorfreligion und bäuerliche Gesellschaft. Strukturanalysen zur gesellschaftsgebundenen Religiosität ländlicher Unterschichten des 17. bis 19. Jahrhunderts 1—2 (StudaltbayerKiG 5 + 7) 1978, 1983.
- Hoffmann Richard, Führer durch Kloster Benediktbeuern. 1935.
- Hofmann Anton, Beda Aschenbrenner (1756—1817). Letzter Abt von Oberaltaich, Leben und Werk. 1964.
- Holder-Egger Oswald, Aus Münchener Handschriften (NA 13. 1889 S. 564—570).
- Holzfurtner Ludwig, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Untersuchungen zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung (MünchenHistStud Abt. Bayer. Geschichte 11) 1984.
- „Pagus Huosi“ und Huosigau (Land und Reich, Stamm und Nation, Probleme und Perspektiven. Festg. f. Max Spindler 1. 1984 S. 287—304).
 - Die Grundleihepraxis oberbayerischer Grundherren im späten Mittelalter (ZBayerLdG 48. 1985 S. 647—675).
 - Destructio monasteriorum. Untersuchungen zum Niedergang der bayerischen Klöster im zehnten Jahrhundert (StudMittGBened 96. 1985 S. 65—86).
 - Die Grenzen der oberbayerischen Klosterhofmarken (ZBayerLdG 50. 1987 S. 411, 439).
- Hotzelt Wilhelm, Translationen von Martyrerreliquien aus Rom nach Bayern (StudMittGBened 53. 1935 S. 286—343).
- Jahn Joachim, Urkunde und Chronik. Ein Beitrag zur historischen Glaubwürdigkeit der Benediktbeurer Überlieferung und zur Geschichte des agilolfingischen Bayern (MIÖG 95. 1987 S. 1—51).
- Tradere ad Sanctum. Politische und gesellschaftliche Aspekte der Traditionspraxis im agilolfingischen Bayern (Gesellschaftsgeschichte. Festschr. f. Karl Bosl 1. 1988 S. 400—416).
- Jahn Wolfgang, Die Aufhebung des Klosters Benediktbeuern (Ausst. Kat.: Glanz und Ende der alten Klöster. München 1991).
- Jakobs Hermann, Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits (KölnHistAbhh 4) 1961.
- Kastner Jörg, Historiae fundationum monasteriorum. Institutionsgeschichtsschreibung im Mittelalter (MünchenBeitrrMediaevRenaissForsch 18) 1974.

- KDB = Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern. Regierungsbezirk Oberbayern. 1903 S. 655–664.
- Kellner Altmann, Ein Besuch in süddeutschen Abteien im Jahr 1779 (StudMittGBened 81. 1970 S. 219–249).
- Klebel Ernst, Kirchliche und weltliche Grenzen in Baiern (Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze = SchrReiheBayerLdG 57. 1957, S. 184–256).
- Klein Herbert, Die Weinsaumdienste in Nordtirol und Bayern. Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg (MittGesSalzbLkde, Erg. Bd. 5) 1965 S. 505 ff. u. 537 ff.
- Klemm Walther, Benediktinisches Barocktheater in Südbayern, insbesondere des Reichsstiftes Ottobeuren (StudMittGBened 54. 1936. S. 397–432).
- Kloth G., Der gute Seelsorger Pater Aegidius Joseph Jais, Dr. der Theologie und groß-herzoglich würzburgischer geistlicher Rath. (Kath. MonschrKöln 4. 1829 S. 6–37, 95–105, 166–192, 213–223; 5. 1830 S. 13–25; 101–118; 182–189; 191–198; 6. 1831 S. 130–158).
- Kolb Aegidius, Präsidium und Professorenkollegium an der Benediktiner-Universität Salzburg 1617–1743 (MittGesSalzbLkde 102. 1962, S. 117–165).
- Karl Meichelbecks Autobiographie. Das eigenhändig verfaßte Compendium Gestorum (StudMittGBened 80. 1969 S. 41–60).
 - Zeittafel zu Leben und Werk des P. Karl Meichelbeck (StudMittGBened 80. 1969 S. 249–250).
 - Benediktbeuern ehrt seine Stifter (StudMittGBened 83. 1972 S. 868–869).
 - Präsidium und Professorenkollegium an der Benediktiner-Universität Salzburg 1743 bis zu deren Ende 1810 (StudMittGBened 83. 1972 S. 663–716).
 - In piam memoriam P. Karl Mindera SDB – Benediktbeuern 1906–1973 (StudMittGBened 84. 1973 S. 178–179).
 - Basilica Benedictoburana (StudMittGBened 84. 1973 S. 182–184).
- Kraft Benedikt, Zwei unbekannte lateinische Evangelienhandschriften (BiblischeZs 16. 1924 S. 214 f.).
- Die Handschriften der Bischöflichen Ordinariatsbibliothek in Augsburg. 1934 S. 55–61.
- Kraus Andreas, Die benediktinische Geschichtsschreibung im neuzeitlichen Bayern (StudMittGBened 80. 1969 S. 205–229; Nachdruck: Bayer. Geschichtswissenschaft in drei Jahrhunderten. 1979 S. 106–149).
- Langenstein Eva, Georg Asam (1649–1711). Ölmaler und Freskant im barocken Bayern. 1986.
- Leidinger Georg, Fundationes monasteriorum Bavariae (NA 24. 1899 S. 673–717).
- Leitschuh Max, Auswirkungen des Spanischen Erbfolgekrieges auf die Klöster Benediktbeuern und Tegernsee sowie auf das Münchener Jesuitengymnasium (JbaltbayerKiG 24, 1. 1965 S. 90–99).
- Lexikon, geographisch-statistisch-historisches von Baiern, hg. von J. W. Melchinger, 1. Ulm 1795 S. 316–323.
- Lieb Norbert, Klosterhäuser im alten München (StudMittGBened 91. 1980 S. 139–181 bes. 162 f.).
- Liedke Volker, Der Choraltar der Klosterkirche von Benediktbeuern, ein verloren gegangenes Hauptwerk des Münchner Stadtmalers Jan Polack (Ars Bavarica. ArchivalJb. Bauforsch. KunstG Bayern 3. 1975, S. 57–61).

- Lindermayr S., Kurze Ortsgeschichte von Jachenau nebst der Holzordnung des Klosters Benediktbeuern v. J. 1700. 1869.
- Lindner August, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart. 1. 1880 S. 133–156, 309–311; Nachtrag S. 9–12.
- Linke Hansjürgen, Der Schluß des mittellateinischen Weihnachtsspiels aus Benediktbeuern (ZDtPhilol 94. SH 1975 S. 1–22).
– Benediktbeurer Weihnachtsspiel (Die Deutsche Literatur des Mittelalters, hg. v. Stammer-Ruh. 1. ²1978 Sp. 693–702).
- Löwe Heinz, Die karolingische Reichsgründung und der deutsche Südosten. 1937.
- Maier Hanna Maria, Zur Ministerialität des Klosters Benediktbeuern (Weber, Benediktbeuern 1981 S. 165–174).
- Maier Hanna Maria, Die Sozialstruktur der Unterschichten in den Traditionen und Urkunden des Klosters Benediktbeuern vom 9. bis zum Ende des 13. Jhs. Wiss. Prüfungsarbeit München 1969 (Ms.).
- Masser Achim, Benediktbeurer Ratschläge und Gebete (Die Deutsche Literatur des Mittelalters, hg. von Stammer-Ruh 1. ²1978 Sp. 690 f.).
- Mayr Gottfried, Studien zum Adel im frühmittelalterlichen Bayern (Studbayer-VerfSozialG 5) 1974.
- Meichelbeck Carolus, Leben, Leyden, Todt, Erhebung der großen hl. Martyrin Anastasia. München 1710.
– Leben, Leyden, Todt, Uebersetzung und gnadenreiche Gutthätigkeit der großen Heiligen Martyrin Anastasia. München 1740.
- Mellbourn Gert, Eine zweite Fassung des Benediktbeurer Rezeptars. British Library, Cod. Arundel 164 (SchrDtInstitutUnivStockholm 19) Stockholm 1988.
- Menke Manfred, Sindolvesdorf-Sindelsdorf (Ausgrabungsnotizen aus Bayern 1979/2).
– Die Bayern und ihre Nachbarn 2 (ÖsterrAkadWissPhilHistKl Denkschriften 180. Wien 1985 S. 27–68).
- Meyer Otto, Die Klostergründungen in Bayern und ihre Quellen vornehmlich im Hochmittelalter (ZSRG. Kan 20. 1931 S. 123–201).
- Mindera Karl, Benediktbeuern. Das Handwerk im Dienst der Kunst auf dem Boden der Grundherrschaft Benediktbeuern. 1939.
– Benediktbeuern (Der Baiern Kalender hg. v. H. Schnell 1949 S. 64–75).
– Kloster Benediktbeuern (Kirchen- und Klosterführer) 1950.
– Die Frühzeit des Hanns Georg Asam in Benediktbeuern und sein Erstlingswerk (Das Münster 3. 1950 S. 145–156).
– Michael Ötschmann, ein Handwerker des bayerischen Oberlandes in der Barockzeit (Der Familienforscher in Bayern 1. 1954 S. 64–68).
– Benediktbeuern, La più antica abbazia benedettina dell'Alta Baviera (Salesianum 17. 1955 S. 201–225).
– Johann Baptist Zimmermanns Arbeiten für die ehemalige Benediktinerabtei Benediktbeuern (Das Münster 8. 1955 S. 15–19).
– Benediktbeuern, Kulturland und Kirchen (Große Kunstführer 23) 1957, ²1965, ³1970.
– Bad Heilbrunn, das 800jährige Jodbad in Oberbayern. 1959.
– Die Kirche in Heilbrunn (Bayerland 61. 1959 S. 92–101).
– Der Nachlaß Demleitner und die Quellensammlung zur Geschichte des Huisigaues im Kloster Benediktbeuern (MittArchivpflegeBayern 6. 1960 S. 27–34).

- Wegbereiter für die Verehrung des Leibes Christi. Benediktbeuern bezeugt die älteste Feier des Fronleichnamfestes in Süddeutschland (Münchner Merkur/Tölzer Kurier Nr. 182 vom 30./31. Juli 1960).
- Bad Heilbrunn, Pfarrkirche St. Kilian (Kunstführer 781) 1963.
- Die Erneuerung des Doms im Jahre 1724 nach dem Tagebuch von P. Karl Meichelbeck (Der Freisinger Dom, hg. v. J. A. Fischer. 1967 S. 197–220).
- P. K. Meichelbecks Benediktbeurer Archiv (MittArchivpflegeBayern 13. 1967 S. 35–46).
- Die Tafernen der Klosterhofmark Benediktbeuern (Lech-Isar-Land 1968 S. 96–118).
- Die Jugend Karl Meichelbecks und sein Weg zur Geschichtsforschung (StudMittGBened 80. 1969 S. 61–104).
- Jubelfeier für einen großen Gelehrten in Benediktbeuern – Carl Meichelbeck 1669–1734 (JbVAugsbBistG 3. 1969 S. 245–247).
- Johannes Benedictus Maerz, Abt von Benediktbeuern 1570–1604 (Angulus Monachorum. Kleine Beiträge zur Geschichte des Pfaffenwinkels. Festschr. Willi Mauthe. 1969 S. 15–23).
- und Weber Leo, Der mittelalterliche Schmuckfußboden des Benediktismünsters von Benediktbeuern (Basilica Benedictoburana. Festschr. 1973 S. 10–25).
- und Weber Leo, Basilica Benedictoburana. Festschr. aus Anlaß der Erhebung der ehem. Klosterkirche und jetzigen Pfarrkirche St. Benedikt von Benediktbeuern zur Päpstlichen Basilika minor am 3. Juni 1973. Benediktbeuern 1973.
- Mitterer Sigisbert, Die Bedeutung des hl. Bonifatius für das bayerische Klosterwesen (StudMittGBened 46. 1928 S. 333–360).
- Die bischöflichen Eigenklöster in den vom heiligen Bonifatius 739 gegründeten bayerischen Diözesen (StudMittGBened, Erg. H. 2) 1929.
- Morawitzky Max Graf Topor, Übersicht der von dem Kloster Benediktbeuern für das allg. Landes-Defensionswesen im spanischen Erbfolgekrieg (1703) aufgegebenen Klosteruntertanen (ObBayArch 16. 1856/57 S. 306–329).
- Morin G., Le conflictus d’Ambroise Autpert et ses points d’attache avec la Bavière (RevBénéd. 1910 S. 204–212).
- Müller Erich, Aegidius Jais (1750–1822). Sein Leben und sein Beitrag zur Katechetik (FreiburgTheolStud 108) 1979.
- Aegidius Jais (1750–1822). Katholische Theologen Deutschlands. Hg. von Heinrich Fries u. Georg Schwaiger. 1. 1975 S. 114–128.
- Müller Michael, Die Annalen und Chroniken im Herzogtum Bayern 1250–1314 (SchrReiheBayerLdG 77) 1983.
- Münch Otto, Benediktbeuerns Säkularisation (HistPolitBl 13. 1844 S. 444–448; 484–493).
- Nar Johannes, Die Jachenau. Ihre Natur und ihre Menschen. Geschichte, Wirtschaft und Kultur. 1933.
- Och, Fr., Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute (ObBayArch 50. 1897 S. 131–230, bes. S. 145–148).
- Oefeledt Edmund von, Geschichte der Grafen von Andechs. Innsbruck 1877.
- Zur Geschichte des Hausengaus. Aufzeichnungen des 11. u. 12. Jahrhunderts (ObBayArch 32. 1872/73 S. 1–12).
- Patzsch Hans, Klostergründung und Klosterchronik (BlldtLdG 113. 1977 S. 89–121).

- Plechl Helmut, Studien zur Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts. 1: Das Verhältnis zwischen Benediktbeuern und Augsburg im 12. Jahrhundert (DA 11. 1954/55 S. 422–461).
- Prinz Friedrich, Herzog und Adel im agilolfingischen Bayern. Herzogsgut und Konsensschenkungen vor 788 (ZBayerLdG 25. 1962 S. 283–311) Abdruck in: Zur Geschichte der Bayern, hg. von Karl Bosl (Wege der Forschung 60. 1965 S. 107–134).
- Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4.–8. Jh.) 1965.
 - Bayerns agilolfingische Kloster- und Adelsgeschichte und die Gründung Kremsmünsters (Die Anfänge des Klosters Kremsmünster = Mitteilungen d. Oberösterreich. Landesarchivs. Erg. Bd. 2. 1978 S. 25–50).
- Redlich Virgil, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert. 1931.
- Reitzenstein Wolf-Armin Frhr. von, Grossweil, Ohlstadt, Benediktbeuern, Schlehdorf, Kochel, Murnau-Ortsnamen um unser Museum (Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern e. V., Freundeskreis-Bll 11. Mai 1980 S. 37–42).
- Renner Frumentius, Bonifatius und der Benediktbeurer Klosterverband (StudMittGBened 76. 1965 S. 118–134).
- Die Benediktbeurer Tochtergründung in Sandau (Weber, Benediktbeuern 1981 S. 157–164).
- Riezler Siegmund, Geschichte Baierns. 1–8. 1879–1914. Nachdr. 1964.
- Riezler S. und Wallmenich K. von, Akten zur Geschichte des bayerischen Bauernaufstandes 1705/06 (AbhhAkadMünchen 1912).
- Röll Walter, Zu den Benediktbeurer Bruchstücken des „Armen Heinrich“ und zu seiner indirekten Überlieferung (ZDtAltDtLit 99. 1970 S. 187–208).
- Rosenfeld Helmuth, Eine Salzburger Urkunde von 1288 für Kloster Benediktbeuern (MittGesSalzbLkde 103. 1963 S. 55–56).
- Ein neu aufgefundenes Fragment von Hartmanns „Armen Heinrich“ aus Benediktbeuern (ZDtAltDtLit 98. 1969 S. 40–64).
- Rottenkolber Josef, Carl Meichelbeck (Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben 1, hg. v. Götz Frhr. von Pölnitz, 1952 S. 277–283).
- Rudnick Michael, Theme, structure and sacred context in the Benediktbeuern „Passion play“ (Speculum 49. 1974 S. 267–286).
- Ruf Paul, Kysila von Kochel und ihre angeblichen Schenkungen (StudMittGBened 47. 1929 S. 461–476).
- Die Ausgaben des Klosters Benediktbeuern für Bücher und Schreibzeug (Festg. f. G. Leidinger, München 1930 S. 219–228).
- Rummel P., Dillingen, ein geistiger Mittelpunkt klösterlicher Reform (JbVer-AugsbBistG 15. 1981 S. 255–285).
- Sachse Hans-Joachim, Der Psallierchor der ehem. Abteikirche (Weber, Benediktbeuern 1981 S. 175–179).
- Sage Walter, Testgrabungen von 1970 im Benediktusmünster zu Benediktbeuern (Ebenda S. 111–130).
- Sattler M., Collectaneenblatt zur Geschichte der ehemaligen Benediktineruniversität Salzburg, Kempten 1889.
- Scheglmann Alfons Maria, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern 3, 1. 1906 S. 297–328.

- Schmeidler Bernhard, Abt Ellinger von Tegernsee. Untersuchungen zu seinen Briefen und Gedichten im Clm 19412 und zu den von ihm geschriebenen Handschriften (SchrReiheBayerLdG 32) 1938.
- Schmeller Johann Andreas, Carmina Burana. Lateinische und deutsche Lieder und Gedichte einer Handschrift des 13. Jahrhunderts aus Benediktbeuern. München 1847, ⁴1904.
- Schmid Alois, Das Bild des Bayernherzogs Arnulf in der deutschen Geschichtsschreibung von seinen Zeitgenossen bis Wilhelm von Giesebrecht (RegensburgHistForsch 5) 1976.
- Die Foundationes monasteriorum Bavariae. Entstehung – Verbreitung – Quellenwert – Funktion. (Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter = VotrForsch 31. 1987 S. 608 ff.).
- Schmid Anton, Die Nachblüte der Abtei Benediktbeuern nach dem Dreißigjährigen Krieg (StudMittGBened 42. 1923/24 S. 71–156).
- Schmid Karl, Bischof Wicterp in Epfach (MünchenBeitrrVorFrühG 7. 1964 S. 99–139, Abdruck: Gebetsgedenken u. adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Festg. Sigmaringen 1983, S. 17–57).
- Schnabel Rainer, Die Klöster Altbayerns als Stätten praktischer und wissenschaftlicher Pharmazie. Von den Anfängen bis zur Aufhebung der Klöster durch die Säkularisation (1802–1804). Diss. med. München 1964.
- Schneider Anton, Der Gewinn des bayerischen Staates von säkularisierten landständischen Klöstern in Altbayern (Miscellanea Bavarica Monacensia 23) 1970.
- Schnell Friedrich, Die Benediktbeurer Ministerialengeschlechter Sporn, Vogler, Tegan, Wolfram von Häusern, Laingruben, Bichl und Ramsau (ZBayerLdG 29. 1966 S. 591–615).
- Schraudner Ludwig, St. Nikolaus 1708 im Kloster Benediktbeuern (StudMittGBened 43. 1925 S. 212–219).
- Schröder Alfred, Die ältesten Heiligenkalendarien des Bistum Augsburg (ArchGHochstAugsburg 1. 1910 S. 241–331, bes. 255–258).
- Semmler Josef, Zu den bayerisch-westfränkischen Beziehungen in karolingischer Zeit (ZBayerLdG 29. 1966 S. 344–424).
- Benediktinisches Mönchtum in Bayern im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert (Frühes Mönchtum in Salzburg. Hg von Eberhart Zwink = Salzburg-Diskussionen 4. 1983 S. 199–218).
- Siegmund Albert, Die Annales Congregationis Benedictino-Bavaricae (1684–1772) (StudMittGBened 78. 1967 S. 144–167).
- Studium zum Archivum Benedictoburanum von Pater Karl Meichelbeck (MittArchivpflegeBayern 15. 1969 S. 61–78).
- P. Karl Meichelbeck von Benediktbeuern (1669–1727) (Scheyerer Turm 23. 1969 S. 261–314).
- P. Karl Meichelbecks Briefe (StudMittGBened 80. 1969 S. 105–189; 81. 1970 S. 3–8).
- Spindler Max (Hg.), Handbuch der bayer. Geschichte. 1–4. ²1977–1981.
- Stampfer Coelestin, Besitzungen der bayerischen und schwäbischen Benediktinerstifte in Tirol bis zum Jahre 1803 (StudMittBenedCist 4. 1883 S. 115–120).
- Stein Frauke, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts in Deutschland mit einem Beitrag von Friedrich Prinz (German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit A 3) 1967.

- Steinberger Ludwig, Benediktbeurer Studien (HJb 38. 1917 S. 237–283; 459–485).
- Stoclet Alain J., Gisèle, Kisyla, Chelles, Benediktbeuren et Kochel. Scriptoria, Bibliothèques et politique à l'époque Carolingienne, une mise au point (RevBénéd 96, 3–4. 1986 S. 250–270).
- Störmer Wilhelm, Fernstraße und Kloster. Zur Verkehrs- und Herrschaftsstruktur des westlichen Albayern im frühen Mittelalter (ZBayLdG 29. 1966 S. 299–343).
- Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern (StudbayerVerf-SozialG 4) 1972.
 - Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis zum 11. Jahrhundert (MonogrGMA 6, 1–2) 1973.
 - Beobachtungen zur historisch-geographischen Lage der ältesten bayer. Klöster und ihres Besitzes (Frühes Mönchtum in Salzburg 1983 S. 109–123).
- Sturm Josef, Schlehdorfs Urgeschichte (JbaltbayKiG 1964 S. 11–26).
- Stutzer Dietmar, Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in säkularisierten Klöstern Albayerns 1803 (ZBayLdG 40. 1977 S. 121–162).
- Die Säkularisation 1803. Der Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster. 1978.
 - Das Urkloster (Unser Bayern. Heimatbeil. d. Bayer. Staatszeitung 28. 1979 S. 17–19).
 - Weingüter bayerischer Prälatenklöster in Südtirol. 1980.
 - Benediktinische Sozial- und Wirtschaftspraxis in Benediktbeuern des 18. Jahrhunderts (Weber, Benediktbeuern S. 181–189).
 - Klöster als Arbeitgeber um 1800. Die bayerischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme zur Zeit der Säkularisation 1803. (Schr-ReiheHistKommBayerAkadWiss 28) 1986.
 - Geschichte des Bauernstandes in Bayern. 1988.
- Thon Christina, J. B. Zimmermann als Stukkator. 1977.
- Tremel Hans, Die säkularisierten Klosterwaldungen in Albayern. 1924 S. 24–29.
- Tyroller Franz, Zu den Säkularisationen des Herzogs Arnulf (StudMittGBened 65. 1953/54 S. 303–312).
- Unterer Josef, Zum Südtiroler Besitz des Klosters Benediktbeuern und zur Geschichte des Poschenhofes in Untermais (Der Schlern 52. 1978 S. 49–52).
- Vangerow Hans Heinrich, Die Teilwaldungen im bayerischen Forstamt Benediktbeuern (ForstwissCentralbl 81. 1962 S. 371–380).
- Vom Stadtrecht zur Forstordnung. München und der Isarwinkel bis zum Jahr 1569 (Miscellanea Bavarica Monacensia 66) 1976.
- Wagner Helga und Pfistermeister Ursula, Barocke Festsäle in bayerischen Schlössern und Klöstern. 1975.
- Wagner-Langenstein Eva, Georg Asam 1649–1711. Ein Beitrag zur Entwicklung der barocken Deckenmalerei in Bayern. (Miscellanea Bavarica Monacensia 120) 1983.
- Wallner Eduard, Zur Frühgeschichte des Frauenklosters St. Jakob in Polling (StudMittGBened 59. 1942 S. 187–189).
- Wanderwitz Heinrich, Quellenkritische Studien zu den bayerischen Besitzlisten des 8. Jahrhunderts (DA 39. 1983 S. 27–84).
- Weber Leo, Bibliographie des P. Karl Mindera SDB aus Benediktbeuern (1906–1973) (StudMittGBened 84. 1973 S. 179–181).

- P. Karl Mindera SDB, Benediktbeuern. Zum Gedächtnis (Salesianische Nachrichten 79. 1973 S. 14–17).
 - (Hg.) Basilica Benedictoburana. Festschr. aus Anlaß der Erhebung der ehem. Klosterkirche ... Mit Karl Mindera. 1973.
 - Chronikalischer Bericht über die Restauration des Benediktusmünsters 1962–1973 (Weber, Basilica Benedictoburana S. 26–32).
 - Geistlicher Rat P. Karl Mindera SDB, Restaurator und Kustos des Benediktusmünsters 1906–1973 (Weber, Basilica Benedictoburana S. 33–36).
 - (Hg.) Kloster Benediktbeuern. Gegenwart und Geschichte. 1981.
 - St. Benedikt zu Benediktbeuern als Wallfahrtsort. 1984, ⁵1987.
 - Werke der Malerfamilie Kessler aus Brixen im Kloster Benediktbeuern (JbVerChristKunst 15. 1984 S. 64–70).
 - 300 Jahre Barockkirche St. Benedikt zu Benediktbeuern 1686–1986. 1986.
 - Das Bibliotheksgebäude des Klosters Benediktbeuern (JbVChristlKunst 16. 1987 S. 191–203).
 - (Hg.) 1250 Jahre Benediktbeuern 739–1989. Benediktbeuern 1989.
 - Kurze Geschichte des Klosters Benediktbeuern (L. Weber, 1250 Jahre Benediktbeuern 739–1989. Benediktbeuern 1989 S. 11–41).
 - Benediktbeuern (Kunstführer 34). 8. erg. Aufl. 1989.
 - Vestigia Burana. Auf den Spuren des Klosters Benediktbeuern. Festschr. Benediktbeuern 1991.
 - Das 1250-jährige Jubiläum des Klosters Benediktbeuern 1989 (StudMittGBened 101. 1990 S. 425–467).
- Weis Eberhard, Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen (SbbAkadMünchen PhilHistKl 1983, H. 6).
- Weissensteiner Johann, Tegernsee, die Bayern und Österreich. Studien zu Tegernseer Geschichtsquellen und der bayerischen Stammesgeschichte (ArchÖsterrG 133) 1983.
- Weissthanner Alois, Die Traditionen d. Kl. Schäftlarn 760–1305 (QuerörtlBayerG NF 10, 1) 1953.
- Wendehorst Alfred, Der Adel und die Benediktinerklöster im späten Mittelalter (Consuetudines Monasticae. Eine Festgabe f. Kassius Hallinger aus Anlaß seines 70. Geburtstages. Rom 1982 S. 333–354).
- Werkmeister Benedikt Maria, Meine Studien in Benediktbeuern 1767–1769 (JahrschrTheologieKirchenrecht der Katholiken 6. 1830 S. 385–391).
- Wichner Jakob, Die Propstei Elsendorf und die Beziehungen des Klosters Admont zu Bayern (AltbayerForsch 1) 1899.
- Wimmer Erich, Benediktbeurer Passionsspiel (Bayer. Literaturgesch., hg. v. Eberhard Dünninger 1. 1965 S. 310–325).
- Wolff Ludwig, Das Benediktbeurer Fragment des „Armen Heinrich“ (ZDt-AltDtLit 99. 1970 S. 178–186).
- Wolftram Herwig, Das Fürstentum Tassilo III., Herzogs von Bayern (MittGesSalzbLkde 108. 1968 S. 157–179).
- Wühr Wilhelm, Meichelbecks Bedeutung für die deutsche Geschichtsschreibung (Festschr. Kardinal Faulhaber. München 1949 S. 219–240).
- Zapf G. W., Literarische Reise durch einen Theil von Baiern, Franken, Schwaben und die Schweiz in den Jahren 1780–1782 in einigen Briefen an seine Freunde. Augsburg ²1796, S. 53–72.

- Zimmermann Alfons Maria, *Kalendarium Benedictinum*. 1–4. 1933–1938, bes. 2 S. 427–429.
- Die Familia S. Quirini im Mittelalter (*StudMittGBened* 60. 1946 S. 190–217) [Zitiert: Zimmermann].
- Zimmermann Eduard, *Bayerische Kloster-Heraldik*. 1930 S. 50–53.
- Zöllner Erich, *Genealogische Beobachtungen zu den Anfängen von Tegernsee, Sankt Pölten und Benediktbeuern* (*JbLdKdeNdÖster NF* 38. 1968/70 S. 185–195).
- Zöpfl Friedrich, *Um das Bistum Neuburg-Staffelsee* (*ZBayerLdG* 13. 1941/42 S. 94–100).
- *Bischof Udalrich von Augsburg und das Mönchtum* (*StudMittGBened* 79. 1968 S. 7–16).

§ 3. Denkmäler

1. Baugeschichte der Abteikirche

Die Arbeiten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege haben bei Ausgrabungen im Sommer 1988 Reste der frühesten Klosteranlage und Mauern der ältesten Kirche im heutigen Kreuzgang und unter dem ehem. Kapitelsaal freigelegt. Die Funde erlauben eine Rekonstruktion der Lage und Größe der damaligen Kirche. Diese hat in ihrer Anlage in etwa der Sandauer Kirche entsprochen, die ein Apsidensaal mit einem dreigliedrigen Chor gewesen ist und deren Errichtung die Archäologen zwischen 746 und 753 festlegen. Da Sandau eine Filiation von Benediktbeuern war, würde die dortige Kirche nach dem Modell der Benediktbeurer erbaut worden sein. Die heute noch nicht abgeschlossenen Grabungserkenntnisse lassen dennoch schon den Schluß zu, daß die Benediktbeurer Kirche in der ersten Hälfte des 8. Jhs. entstanden ist. Am Ende des 8. Jhs. wurde die Kirche wie die in Scharnitz und Sandau in eine dreischiffige Steinkirche mit einem rechtwinkligen begrenzten Ostabschluß umgewandelt (s. Heldwein, *Erfahrungen...* S. 101). Die einzige Nachricht über die Kirche in Benediktbeuern besagt, daß sie mit Bleiziegeln gedeckt war (*ecclesia plumbeis tegulis tecta*), was Steinmauern und einen kräftigen Dachstuhl mit flachen Neigungen voraussetzte, und daß sie mit Bildern und kostbaren metallenen Gerätschaften ausgestattet war (*MGH. SS* 9 S. 229). Die Erwähnung des Bleidaches steht als Einschub in der Ausgabe des *Chronicon Benedictoburanum* bei Wiguleus Hund (*Metropolis Salisburgensis* 2. 1621 S. 143). Die 1970 in der Kirche durchgeführten Testgrabungen brachten nur wenige Hinweise auf die karolingische Kirche, doch konnte man feststellen, daß diese schon damals erstaunliche Abmessungen besessen haben mußte (Sage, *Testgrabungen* S. 126). Auf Grund der 1939, 1969 und 1988 ent-

deckten Fragmente von Bauornamenten mit karolingischen Flachbandmotiven kann man annehmen, daß Chorschranken zur Ausstattung des Gotteshauses gehörten.

Die Weihe der Kirche nahm nach dem Breviarium (zu Ehren der hl. Trinität und der Jungfrau Maria) und dem Rotulus historicus (zu Ehren des hl. Benedikt und Jakobus) der hl. Bonifatius vor (MGH. SS 9 S. 222 und 213). Das Chronicon nennt als Mitkonsekrator den Bischof Wikterp von Staffelsee (Ebenda S. 230). Nach der Staffelseer Chronik erfolgte am Tag der Weihe zugleich die Einkleidung der Husierbrüder und somit das eigentliche Klosterleben (Ebenda S. 214). Nach F. Renner war zwar Bonifatius der eigentliche Initiator der Gründung, doch die Weihe vollzog Bischof Wikipert den 22. Oktober 742 (Bonifatius und der Benediktbeurer Klosterverband S. 126).

Das noch vor 800 zu einer dreischiffigen Basilika umgebaute Gotteshaus wurde bei den Ungarneinfällen 955 zum Teil zerstört. Bischof Ulrich von Augsburg weihte die von Propst Richolf vergrößerte und mit einer Krypta versehene Kirche. In welchem Umfang diese Kirche nach dem Einzug der Benediktiner unter Abt Gotahelm restauriert wurde, läßt sich nicht feststellen. Nur über die Ausstattung mit Paramenten und heiligen Geräten sind Angaben vorhanden (MGH. SS 9 S. 220). Für einen Umbau spricht das Abt Gotahelm gewidmete Epitaph: *Destruxit vetera, construit atque nova. Omnia quae cernis hic muris structa modernis, fecerat ex propprio strenuus ingenio* (Ebenda S. 234 Anm. 25), weiters heißt es: *surgunt parietes nove ecclesie* (Ebenda S. 234). An erster Stelle muß hier an die Kirche gedacht werden. Die Ergebnisse der baugeschichtlichen Forschungen 1970 deuten darauf hin, daß das Mauerwerk der vorromanischen Kirche keine Brandspuren zeigt, die Anlage sonach systematisch abgetragen wurde. Die Reste dieser Kirche dürften nach W. Sage zwar vorromanisch, auf jeden Fall aber nachungarnzeitlich sein (Testgrabungen S. 125). Um 1065 muß eine neuerliche Weihe stattgefunden haben, denn eine Notiz besagt, daß Bischof Ellenhard von Freising (1052–78) anstelle von Bischof Embriko von Augsburg (1063–77) Weihehandlungen in Benediktbeuern vorgenommen hat (CIm 4601 Bl. 79; MGH. SS 17 S. 321).

Der Umbau der Kirche im romanischen Stil nach dem Hirsauer Baueschema erfolgte sukzessive in der 1. Hälfte des 12. Jhs. Die Weihe geschah schon nach dem Umbau des Chores durch den Augsburger Bischof Walther 1143 (KLB 7 S. 29; Volkert, Regesten Nr. 500 S. 297). Den eigentlichen Abschluß der Bauvorhaben bildete die Aufbringung des Schmuckfußbodens im letzten Drittel des 12. Jhs. Codreanu-Windauer, die über den Schmuckfußboden ausführlich handelte, hat bei dieser Gelegenheit eine Zusammenfassung der bisherigen Grabungsergebnisse über die romanische

Kirche geboten. Die Kirche hatte wenigstens die Länge der späteren gotischen Basilika, die heutige Süd- und Nordwand entsprechen genau den Ausmaßen der romanischen Kirche, die Pfeiler standen in der Flucht der barocken, der Mönchschor lag 3 Stufen höher als das Mittelschiff. Es wird angenommen, daß der Bau Apsiden aufwies und die Choranlage wie die Kirche von Anfang an dreischiffig war (Der romanische Schmuckfußboden in der Klosterkirche Benediktbeuern. S. 32 f.).

Der Brand 1248 verschonte das Langhaus (MGH. SS 9 S. 237), nur der Benediktusaltar, der Chor und die Ausstattung fielen dem Feuer zum Opfer. Die beiden Osttürme standen damals bereits, 1248 war der eine schon baufällig, der andere war vom Blitz getroffen worden. Da bereits 1253 die Neuweihe der Altäre vorgenommen worden war, konnte es sich damals nur um eine Reparatur der Kirche gehandelt haben (KLB 9 Bl. 39'). Der Schmuckfußboden im Langhaus zeigte nämlich bei der Entdeckung keine Brandspuren, doch Anzeichen einer gewaltsamen Zerstörung, die hinwiederum nur durch den Einsturz des Gewölbes 1288 entstanden sein konnte. Der damals wiederhergestellte Sakralbau blieb bis zum Klosterbrand 1490 bestehen. Die unter Abt Narcissus Paumann errichtete spätgotische Basilika baute auf der vorgotischen auf, nur daß sie um ein Joch über die heutige Kirche im Westen herausragte, was Grabungen anlässlich der Fundamentaufdeckung 1964 bewiesen (W. Haas, Beobachtungen zur spätmittelalterlichen Lettneranlage, S. 135). Es gibt Hinweise, daß vor dem Brand bereits Vorkehrungen für einen Neubau getroffen worden waren (CIm 27181).

Eine Vorstellung von der spätgotischen dreischiffigen Basilika bietet eine Buchmalerei im Clm 1085 von c. 1600, auf welcher die 3 Klosterstifter in ihren Händen ein Kirchenmodell halten. Auffallend ist, daß das hohe Mittelschiff mit einer Stirnmauer zwischen den beiden Osttürmen endete und sich daran ein Joch tiefer ein Baukörper mit geradem Ostschluß befand. Das diesen Anbau überdeckende Satteldach erstreckte sich noch über einen nach Norden vorspringenden Anbau. Dieser tiefer gelegene Teil dürfte als Sakristei (*sagrar*) gedient haben. Im alten Münster wird die *sacristia interior* erwähnt, wo die Festparamente der Priester aufbewahrt wurden (MCB 1 S. 190). Diese Sakristei wird 1502 als Hinterlegungsort für kostbare Gewänder genannt (KLB 78 Bl. 315). 1521 unterschied man zwischen der Sakristei, wo die Heiltümer, Kelche, Infuln usw. und der unteren Sakristei, wo die Meßgewänder zum täglichen Gebrauch aufbewahrt wurden (KL Fasz. 102 Nr. 15). Die beiden Vierkanttürme auf der Abbildung im Clm 1085 haben Satteldächer. Das Kirchendach ist mit einem Dachreiter mit Glocke und Wetterfahne versehen. Während auf dem Stich bei Merian, die Westansicht der Abtei um 1600 (Topographia Bavariae.

1644), der Westabschluß des Langhauses ein großes Fenster und einen Staffelgiebel aufweist und die Türme noch Satteldächer tragen, zeigt der Stich bei C. Stengel (*Monasteriologia* 1. 1619) achteckige mit Zwiebelhauben überwölbte Türme. Dieser Umbau der Türme ist in die Regierung des Abtes Johann Halbherr zu legen. Das Dach der Kirche war zum Teil mit glasierten Ziegeln gedeckt worden. 1498 wird berichtet, daß der Ziegelmeister Hans Jocher das Glasieren von Ziegeln in Weilheim gelernt hatte (*Mindera, Handwerk* S. 12). Den Bau führte 1495 ein Maurermeister Alex auf (nach *Mindera* vielleicht Alexander Gugler, *Handwerk* S. 12), ab 1500 beaufsichtigte den Bau Meister Lucas, in Vertretung sein Sohn Wolfgang. Die Identifizierung mit Lucas Rottaler und seinem Sohn Wolfgang dürfte nicht abwegig sein¹).

Seit wann der Lettner, die Trennung des Mönchschores von der Laienkirche durch einen Mauerbau, schon in der alten Kirche stand, ist nicht eruierbar. Auf Grund der 1970 aufgedeckten Fundamente war der Lettner 4–5 m hoch, 3 m tief, auf der Oberfläche mit Brüstungen abgeschlossen und von der Chorseite über eine Treppe zugänglich. Der Kreuzaltar stand in der Mitte. Er hatte 6 sog. Zellen, die für die Aufstellung von Altären gedacht waren, jedoch nur die beiden mittleren wiesen Altarfundamente auf. Die Mauer war von 4 Türen durchbrochen (*Haas, Beobachtungen* S. 136–139). Das Aussehen eines Lettnerabschnittes überliefert ein Gemälde von H. G. Asam v. c. 1684: Die Verehrung der hl. Anastasia²). Obgleich der Lettner, auf dem Bild mit Renaissanceformen, beim Abbruch der Kirche 1680/81 niedergerissen wurde, muß Asam noch eine genaue Erinnerung an ihn gehabt haben. Wahrscheinlich war er bei der Restaurierung der Kirche durch Abt Halbherr den Bauformen der Zeit angepaßt worden (*KLB* 139 Bl. 63).

Im Zuge des Umbaues der Konventsgebäude stellte man 1672 die totale Baufälligkeit der Türme fest. Der südliche Turm wurde gänzlich abgetragen und noch 1672 zur Hälfte neu aufgebaut, der Neubau des Nordturmes wurde 1673 in Angriff genommen. Über die Anomalien hinsichtlich der Bauform und Größe der Türme berichtet ausführlich W. Haas (*Beobachtungen* S. 134). Zwischen den Türmen hinter dem Hochaltar wurde 1673/74 eine Sakristei und darüber, lediglich durch Fenster mit der Kirche verbunden, der Psallierchor eingebaut. Der bisherige Psallierchor mit einer Länge von 13 m und einer Breite von 12,7 m lag zwischen Presbyterium und Langhaus, vom Lettner von der Laienkirche

¹) V. LIEPKE, *Die Baumeister- und Bildhauerfamilie Rottaler (1480–1533)*. München 1975 S. 26.

²) Heute in Benediktbeuern. Abb. in L. WEBER, *St. Benedikt*. 1984 S. 11.

getrennt. Der ursprüngliche Plan des Abtes Plazidus Mayr, die Kirche lediglich zu modernisieren, wurde 1680 zugunsten eines Neubaus fallen gelassen. 1680/81 wurde der Bau demoliert. Als Baumeister des Neubaus wurde der bereits im Kloster beschäftigte Maurermeister Kaspar Feichtmayr aus Bernried herangezogen. Wer den Plan ausgearbeitet hatte, ist nicht bekannt. Antonio Riva und Enrico Zuccali wurden genannt. Neuerdings glaubt man, daß der Münchener Hofbaumeister Zuccali als Autor nicht auszuschließen sei¹⁾. Daß der neue Sakralbau mit der Architektur der Michaelskirche zu München, mit der Stiftskirche zu Beuerberg und der Pfarrkirche zu Weilheim Ähnlichkeiten erkennen läßt, behauptete K. Mindera (Benediktbeuern 1970 S. 19). Leo Weber vertritt die Meinung, daß dem Entwerfer des Risses der Abteikirche die Kirchen Il Gesù in Rom und S. Andrea in Mantua zum Vorbild dienten²⁾.

1682 war der Rohbau der Kirche erstellt. Die Westseite wurde zurückgenommen, so daß sie mit dem Abteigebäude eine Linie bildete. Die barocke tonnengewölbte Wandpfeilerkirche besitzt nun einen weiten Mittelraum mit Kapellen auf beiden Seiten. Die Vorhalle im Westen überkrönt eine doppelte Empore. Über den Seitenkapellen wurden durchlaufende Emporen eingebaut. Die Ausmaße der Kirche betragen: 62 m an Länge, 26 m an Breite und 18 m an Höhe. Die Kirche ist der früheste Barockbau in Oberbayern und zählt nach L. Weber zu den stilistisch fortschrittlichsten (Die Erhebung des Benediktusmünsters S. 5). Beim Neubau wurden für die Bestattung der Mönche im Ostteil des Chores 3 Gräfte angelegt (W. Haas, Gruftanlage S. 158–169). Als Freskant der zahlreichen Deckengemälde arbeitete in den Jahren 1683–86 H. G. Asam. Die Schweizer Nicolo Perti und Giovanni Prospero Brenni statteten die Kirche und die Seitenkapellen mit schwerem Stuckwerk aus. Nach Aufstellung des monumentalen 16 m hohen Hochaltars, der beiden Seitenaltäre — die übrigen Altäre der Seitenkapellen wurden noch mit den alten Bildern und Statuen geschmückt — der Kanzel und der Orgel weihte der Augsburgener Weihbischof Eustach Egolf von Westernach den 21. Oktober 1686 den Neubau. Die Festpredigt übernahm P. Dominicus Renner, Prior von Scheyern, das erste Amt auf dem Hochaltar zelebrierte der Abt (MCB 1 S. 327 f.).

Das 1803 zur Pfarrkirche deklarierte Benediktus-Münster mußte im September 1964 wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. Eine Gesamtrestauration von 1962–73 (Festigung der Gewölbe durch Stahlkorsette, Erneuerung des Dachstuhles und Ausbesserung und Auffrischung der

¹⁾ E. WAGNER-LANGENSTEIN, Georg Asam. München 1983 S. 162.

²⁾ Benediktbeuern, Kleiner Kunstführer 34. ⁷1984 S. 15; hier auch eine kurze architektonische Beschreibung des Baues.

Fresken) unter der Leitung des damaligen Kustos P. Karl Mindera SDB rettete die Kirche, deren Gewölbe sich schon um 24 cm gesenkt hatten, vor dem Einsturz. Seit dem 3. Juni 1973 wurde dem Münster der Titel einer Päpstlichen Basilica minor zuerkannt. Über die Restaurierung vgl. L. Weber, Chronikaler Bericht über die Restauration des Benediktismünsters 1962–1973 S. 26–32.

2. Altäre

Ältester Hinweis einer Altarweihe ist die dem hl. Bonifatius zugeschriebene vom 22. Oktober [740] zu Ehren der Heiligen Benedikt und Jakobus. Am gleichen Tag sollen die Stifter des Klosters von Bonifatius *ante altare sancti Benedicti* den Mönchshabit erhalten haben (MGH. SS 9 S. 213 u. 214). Traditionen an das Kloster erfolgten in der Frühzeit ausschließlich an diesem Altar. Nach dem *Chronicon Benedictoburanum* hat der hl. Ulrich unter dem Propst Richolf die Kirche nach der Zerstörung durch die Ungarn wieder geweiht und die von Richolf erbaute Krypta und die zu Ehren der Heiligen Laurentius, Stephanus und Sixtus erbauten Kapellen konsekriert (Ebd. S. 233). Man darf wohl annehmen, daß diese Kapellen höchstwahrscheinlich keine gesonderten Bauten, sondern Seitenaltäre der Kirche waren. Als der Mönch Gottschalk mit den Reliquien der hl. Anastasia nach Benediktbeuern kam, fanden diese 1053 zuerst in einem Reliquienschrein auf dem Altar des hl. Benedikt, die Kopfreliquie aber in einem kleinen Sarkophag auf dem Altar des hl. Georg Aufstellung (Ebd. S. 229).

Nach dem Umbau der Kirche im Hirsauer Bauschema weihte Bischof Walther von Augsburg den 22. Oktober 1143 den in der Mitte des Chores aufgestellten Benediktusaltar, den man frei umschreiten konnte, und am gleichen Tage einen Altar zu Ehren der hl. Maria, der hl. Anastasia und aller hl. Jungfrauen hinter dem Hochaltar und den Sixtus- und Mauritiusaltar in der südlichen Apside (KLB 7 S. 29; MCB 1 S. 96; Volkert, Regesten Nr. 500 S. 297). 1182 nahm der Bamberger Bischof Poppo, ein Graf aus dem Hause Andechs, die Weihe des Nikolaus-, Marien-, Magdalenen- und Sixtusaltars vor (MCB 1 S. 105). Beim Klosterbrand am 10. Februar 1248 stürzten alle Altäre ein, so auch die Krypta des hl. Martin unter dem Chor (MGH. SS 9 S. 237). Nach dem Wiederaufbau konsekrierte der Augsburger Bischof Siboto den 29. September 1253 den Hauptaltar zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes, der Jungfrau Maria, des hl. Benedikt und der hl. Anastasia. Am gleichen Tage erhielten auch die Altäre des hl. Michael, des hl. Martin und hl. Blasius in der Krypta ihre Weihe. Den

Tag vorher, an einem Sonntag, hatte der Bischof den hl. Kreuz-, den Johannes den Täufer-, den Nikolaus- und den Maria Magdalenenaltar geweiht (KLB 9 Bl. 39', 407). nach dem Einsturz der Kirchenwölbung 1288 verliehen 1289 der Erzbischof Gerhard von Mainz und einige andere Bischöfe dem Kloster zum Wiederaufbau einen Ablass, dabei wurden die Altäre, die Schaden erlitten hatten, genannt, und zwar der Georg-, Kilians-, Nikolaus-, Magdalenen-, Katharinen-, Margarethen- und Agnesaltar (KU 98).

Nach dem großen Brand 1490 war der Neubau der Kirche 1494 vollendet. Die Weihe der Altäre durch den Augsburger Weihbischof Johannes Kerer geschah vom 12. — 18. Oktober 1494. Der Mönch Johannes Schelze überlieferte als Augenzeuge die an den einzelnen Tagen vollführten Weihehandlungen. Da Schelze bei jedem Altar auch die Nebenpatrone angibt und letztere oftmals den Hauptpatron ablösen, werden hier sämtliche Heiligen aufgeführt:

1. Hochaltar zu Ehren des hl. Benedikt, der hl. Anastasia, der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen und der hl. Scholastika.
2. Altar des hl. Sixtus *superius in cancello* (auf dem Lettner?), des Papstes Clemens, der Bischöfe Bonifatius, Narcissus und Thomas.
3. Altar des hl. Achatius in der Abtskapelle (noch 1439 dem hl. Michael geweiht, KU 419).
4. Altar der Heiligen Johannes Baptista, Anastasia und Chrisogonus.
5. Altar der Heiligen Katharina, Margareth und Elisabeth.
6. Altar zu Ehren der Gottesmutter Maria.
7. Altar des hl. Kreuzes und der hl. Helena.
8. Altar geweiht der hl. Maria Magdalena, des hl. Bischofs Lazarus, der hl. Martha, des hl. Königs Oswald und der hl. Afra.
9. Altar der Heiligen Nikolaus, Aegidius, Tertulinus und Urban.
10. Altar der hl. Apostel und Evangelisten.
11. Altar der Heiligen Martin, Papst Silvester und Antonius.
12. Altar zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und des hl. Michael.
13. Altar der 14 Nothelfer.
14. Altar in der Kapelle am Ende der Kirche zu Ehren der Heiligen Leonhard, Placidus mit seinen Gefährten, Wolfgang, Maurus und Gallus.
15. Altar der Heiligen Sebastian, Blasius, Quirinus, Dionysius, Rochus und Agatha.
16. Altar der Heiligen Anna, Walpurga, Gertrud und Kunigunde.
17. Altar zu Ehren der hl. Otilie, Appolonia, Cäcilia und Lucia.
18. Altar geweiht den 4 Kirchenlehrern und heiligen 3 Königen.
19. Altar *in sacrario sacrarum reliquiarum*, geweiht der hl. Agnes (CIm 5037 Bl. 286').

Meichelbeck war der Ansicht, daß es sich bei den aufgezählten Altären auch um drei in der Kreuzkapelle (= Laurentiuskirche im Friedhof) und um einen auf dem Lettner (Sixtusaltar) gehandelt haben müsse (MCB 1 S. 209). Sonach waren in der 1494 spätgotischen Kirche 15 Altäre. Bis

1499 müssen aber noch weitere fünf aufgestellt worden sein. 1498 ließ der Abt von Jan Pollak ein Bild für den Altar der Unschuldigen Kinder malen (KLB 77 Bl. 155'). Den 2. Februar 1499 schenkte der Tegernseer Abt Quirin 20 paar hölzerne bemalte Leuchter für die 20 Altäre des Münsters (KLB 78 Bl. 51 u. 58). Nach einem Inventar v. J. 1521 waren 20 Altäre mit Teppichen (Antependien) und Altartüchern gefaßt, 10 Altäre mit Tafeln (Bildern) geschmückt (KL Fasz. 102 Nr. 15). Vor dem mittleren Bogen des Lettners stand der Apostelaltar, der vor 1494 dem hl. Kreuz geweiht war (MCB 1 S. 209) und allgemein als der Laienaltar anzusprechen war. Schon 1265 hatte Abt Heinrich urkundlich bestimmt, daß zum Gedächtnis der heiligen drei Stifter jeden Montag auf dem Kreuzaltar eine Messe zu feiern sei (KU 56). Die Krypta wird um 1490 nicht mehr erwähnt, muß also damals bereits zugeschüttet gewesen sein.

Eine genaue Lokalisierung der meisten Altäre ist nicht mehr möglich. Gelegentlich wird von Verlegungen oder Veränderungen der Altäre berichtet. Bei solchen Gelegenheiten wurden z. B. 1456 die Benediktus-Reliquien, 1473 die Anastasiareliquien und 1485 die Gebeine der drei Klosterstifter entdeckt. Die 1182 in dem Altar des hl. Jakobus in der Mitte des Chores (hinter dem Benediktusaltar) beigesetzten Anastasiareliquien wurden später in dem Anastasiaaltar im Chor verwahrt, bis sie 1606 in die neugebaute Anastasiakapelle transferiert wurden (MCB 2 Nr. 265 S. 159). Die Stiftergebeine, ausgewiesen durch die beiliegenden beschrifteten Bleiplatten, 1488 wieder beigesetzt, fand 1681 Abt Plazidus Mayr im Schutt hinter dem abgebrochenen Apostelaltar vor dem schon demolierten Lettner (Ebd. 1 S. 323). 1972 hat man die Gebeine, die seit 1681 in der Sakristei aufbewahrt worden waren, in einem Marmorsarkophag bei der südlichen Pforte der Kirche aufgestellt. Nach Aussage des Wahlprotokolls anlässlich der Abtswahl 1628 hatte der Abt Johann Halbherr alle Altäre der Kirche restaurieren lassen (KLB 139 Bl. 63).

Der Haupt(Chor- oder Benediktus-)altar ist schon in einer Carta von 808 erwähnt (MGH. SS 9 S. 231). Auf ihm wurden alle Widmungen an das Kloster durchgeführt (s. Baumann, Die BBr Urkunden S. 14 und ders., Traditionen S. 22). 1147 erscheint St. Benedikt als *Burensis patronus* (Ders., Traditionen S. 23). Der Wechsel des Patrozinium, von St. Jakobus zu Benedikt kommt hier eindeutig zum Ausdruck. Vier Jahre vorher war in der romanischen Kirche ein neuer Benedikt-Altar in der Mitte des Chores errichtet worden. Zwei Brände, 1248 und 1490, vernichteten alle Altäre. In der spätgotischen Basilika wurde der Hauptaltar 1494 den Heiligen Benedikt, Scholastika, Anastasia und Ursula geweiht. Für den barocken Kirchenbau ließ Abt Plazidus Mayr einen marmornen, bis zur Decke hinaufreichenden Monumentalaltar aufstellen und von Johann Andreas

Wolf ein Hochaltarblatt zum Ruhme des hl. Benedikt malen. Dieses Bild, heute verschollen, wurde 1804 noch von dem Gallerieinspektor Dillis nach München geholt. Dieser Hauptaltar, vom Abt als monumentaler Triumphaltar geplant, wurde in seiner Ausführung „das erste Werk dieser Art zwischen Isar und Lech“ (Mindera, Benediktbeuern 1970 S. 24). Der rötliche Marmor kam aus den klostereigenen Marmorbrüchen von Großweil, die Säulen lieferte ein Steinbruch des Klosters Schlehdorf. Für den Tabernakel holte man 1696 Marmor aus Rattenberg (MCB 1 S. 327 u. 333). 1788 wurde das Hochaltarblatt durch ein von Martin Knoller aus Innsbruck gemaltes neues Bild, die „Vision des hl. Benedikt vom Tod seiner Schwester Scholastika“, ersetzt.

Im Vergleich zur mittelalterlichen Kirche reduzierte man in dem neuen, um ein Joch verkürzten Barockbau die Altäre um die Hälfte, vgl. Abb. 2. Der rechte und linke Seitenaltar im Chor, in der Josefs- und in der Sakramentskapelle (der ehem. Marienkapelle) konnte Abt Plazidus noch vor seiner Resignation 1690 vollenden. Auch für diese beiden Altäre wurde der Marmor aus den Steinbrüchen in Großweil verwendet (KLB 2/2 Bl. 491). Auf dem Marienaltar hing ursprünglich das Bild „Christi Geburt“ von Hans von Aachen; 1789 ließ hier Abt Amand Friz das Bild von Martin Knoller „Christus mit den Jüngern in Emmaus“ anbringen. Das alte Bild schmückt die Wand der Kapelle. Der Tabernakel diente zur Aufbewahrung des Altarsakramentes. Auch der Josefsaltar, seit 1708 Bruderschaftsaltar der Skupulierbruderschaft, wurde von Martin Knoller mit einem neuen Altarbild „Tod des hl. Josef“ ausgestattet. Das alte Altarbild „Mariä Vermählung“ füllt die Kapellenwand aus. Im Tabernakel des Josefsaltars wurde die Benediktusreliquie aufbewahrt. Auf der Evangelienseite schloß sich an die Sakramentskapelle die Katharinenkapelle an. Für die Ausstattung verwendete man Marmor aus einem 1696 neuentdeckten Steinbruch. Den Altar weihte 1697 Abt Eliland Öttl (MCB 1 S. 333). Abt Magnus Pachinger bestellte für diesen Altar von Karl Loth in München das Bild „Das Martyrium der hl. Katharina“. Der Altar wurde schon 1365 erwähnt (KU 234). Der in der dahinter liegenden Dreikönigskapelle aufragende Altar hieß bis 1710 Jakobsaltar. Das Altarblatt „Huldigung des Jesuskindes durch die drei Könige“ war aus der frühbarocken Kirche übernommen worden. Vor diesem Altar hatte man bis 1789 das Hl. Grab zu Ostern aufgestellt. Für die fünfte Seitenkapelle links mit ihrem aus d. J. 1712 stammenden Kreuzaltar kopierte der Bruder Lucas Zais die von Karl Loth in Tegernsee hängende Kreuzigung Christi. Die Konsekration erfolgte 1709 durch Abt Magnus (MCB 1 S. 368). An der Wand dieser Kapelle kann man das 1539 von Hans Mielich geschaffene spätgotische Tafelbild „Christus am Ölberg“ bewundern.

Die in der Nordwestecke der Kirche eingebaute Leonhardskapelle (s. Abb. 1), schon 1494 bei den Altarweihen genannt, ist beim Neubau nach 1681 als eigene abgeschlossene Anlage errichtet und dort ein von Hans Rottenhammer 1600 gemaltes Altarbild „Der hl. Leonhard als Beschützer von Mensch und Tier“ angebracht worden. Bei der neuerlichen Konsekration der Kirche nahm der Augsburger Weihbischof schon einen Tag vor der offiziellen Konsekration, nämlich am 20. Oktober 1686, die Weihe der Leonhardskapelle vor (MCB 1 S. 327). In der Kapelle fand eine Figurengruppe aus der 1787 abgerissenen Nepomukkapelle Aufstellung.

Für die auf der rechten Seite hinter dem Josefaltar liegenden Schutzengelkapelle war ein ebenfalls aus Kochler Marmor ausgestatteter Altar 1697 fertiggestellt worden (MCB 1 S. 335). Magnus Pachinger erwarb für ihn 1729 die von dem Münchener Hofmaler Weiss erstellte Tafel „Tobias mit dem Erzengel Raphael“. Dieser Altar war mit dem in der alten Kirche der hl. Ottilie, Appolonia und Caecilia geweihten identisch. Die sich nach Westen anschließende Sebastianskapelle mit dem Altarbild des Martyrium des Heiligen von Thaddäus Fischer ist sicher auch der Platz des in der spätgotischen Kirche befindlichen Sebastiansaltars. Den Altar in der benachbarten Antoniuskapelle weihte im August 1709 Abt Pachinger. Auch dieser Altar war mit Marmor bekleidet worden und sein Tabernakel diente zur Aufbewahrung von Reliquien. Das 1711 vollendete Altarbild „Der hl. Antonius als Beschützer von Benediktbeuern“ dürfte wahrscheinlich von Cosmas Damian Asam stammen (Mindera, Benediktbeuern 1970 S. 31). Unmittelbar auf der rechten Seite unter der Orgelempore ließ Abt Amand Friz von Franz Edmund Doll den klassizistischen Gruftaltar oder Altar des hl. Grabes mit einer Statue der Schmerzensmutter errichten. Erwähnenswert ist, daß die Chororgel (Psallierchor) zugleich einen Altar (von J. G. Miller) darstellte, dessen Altarbild von Schöpf „Der hl. Benedikt in der Jugend“ den 16. Juli 1804 nach München abgeliefert werden mußte (KL Fasz. 101 Nr. 13). Abgesehen von der Abtskapelle standen im Klosterareal noch Altäre in der Seminarkapelle (geweiht dem hl. Benedikt und der hl. Scholastika) und in dem im Südosten der Klosteranlage 1678 erbauten Krankenhaus.

3. Innenausstattung

Trotz des in manchen Epochen des Mönchstums propagierten Bilderverbotes besonders in der Karolingerzeit erwähnen die Quellen, daß die karolingische Kirche mit prächtigen Bildern und kostbaren metallenen

Geräten ausgeschmückt war (MGH. SS 9 S. 229). Die romanische Kirche war entsprechend der kirchlichen Liturgie und der damaligen Reformrichtung der Hirsauer mit Fresken ausgemalt. Nach einer alten von Meichelbeck entdeckten Beschreibung war die Apsis, das Presbyterium mit Bildern von Christus, den Aposteln und Ordensheiligen, die seitlichen Wände mit den Episoden aus der Kindheitsgeschichte Jesu und die Wandflächen und Pfeiler mit 32 männlichen Heiligengestalten geziert (MCB 1 S. 96, aus Clm 4568). Ein besonderes Interesse muß aber dem 1970 entdeckten Schmuckfußboden aus dem letzten Drittel des 12. Jhs. zugewendet werden. In der Nordostecke des Mittelschiffes wurde in 80 cm Tiefe ein Gipsestrich mit Figuren in 3 Arkaden mit Inschriften (der Äbte Eliland, Waldram und Landfrid) und bald darauf südlich ein weiteres Arkadenfeld mit ebenfalls 3 Figuren (Eliland, Landfrid, Bonifatius) entdeckt. Zwischen den zwei südlichen Wandpfeilern kamen außerdem zwei Segmente mit konzentrischen Kreisen (der äußere mit einem Durchmesser von 9,1 m) mit Schriftbändern zum Vorschein. Die Inkrustationen der Figuren und Inschriften in diesem Fußboden entstanden durch Ritzungen von Rillen in den Gipsestrich und Ausfüllen der Ritzen mit schwarzer oder roter Gipsmasse. Der Benediktbeurer Fußboden, der leider wieder zugeschüttet werden mußte, stellt unter den in Deutschland vorhandenen Schmuckfußböden ein einzigartiges Denkmal dar¹⁾. Von der künstlerischen Ausstattung an Figuren und Bildern ist aus der romanischen Kirche nichts erhalten geblieben, erwähnenswert sind eventuell nur eine kleine Madonna von c. 1400 (Bayer. Staatsgemäldesammlung Nr. 12446) und eine Kreuzigungstafel von c. 1450 (Ebd. Nr. 1386).

Für die nach 1490 gebaute spätgotische Basilika bestellte Abt Narcissus Paumann Altartafeln von bedeutenden Maler, u. a. von Jan Pollak, Wohlgemut, Cranach, Dürer und Michel Winter (s. § 32 Sammlungen). Herzog Albrecht IV. stiftete anlässlich seines Besuches 1493 ein Glasgemälde für den Chor mit seinem Bild und sein Kanzler Johannes Reißhamer schenkte das große Maßwerkfenster der Westfront (Clm 5037 Bl. 286). 1507 kaufte man edles Fichten- und Ahornholz für Schnitzfiguren. 1508 erwarb der Abt einen hl. Sebastian, zwei Gesprenge für die Altäre und ein Kreuz mit zwei Schächern von dem Schnitzer Thomas Krumper in Weilheim (KLB 79 Bl. 240 u. 309). Für den großen Turm bestellte Abt Narcissus 1498 von

¹⁾ MINDERA-WEBER, Der mittelalterliche Schmuckfußboden des Benediktusmünsters von BB. (Basilica Benedictoburana) 1973 S. 10–25; S. CODREANU-WINDAUER, Der romanische Schmuckfußboden. 1988.

dem Augsburger Meister Wastl ein Uhrwerk (KLB 77 Bl. 209), das die Zeiger von 7 Ziffernblättern bewegte, je zwei auf den Türmen, je eines im Psallierchor, über dem Hochaltar und auf dem Westgiebel (s. Mindera, Handwerk S. 46).

Abt Johannes Halbherr stattete die Kirche mit Gips- und gebrannten Tonfiguren in Weiß-Goldfassung aus, deren Bruchstücke noch heute in Benediktbeuern verwahrt werden. 1660 erhielt die Sakristei ein prunkvolles Schrankwerk mit Aussägeornamentik und Einlegearbeiten. Neben der Ausstattung der Kirche mit wertvollen Marmoraltären, Tafelbildern und Figuren (s. § 3, 2 Altäre) müssen vor allem die Fresken und Stuckarbeiten hervorgehoben werden. Der Meister der von 1683 bis 1685 geschaffenen Fresken (ein großer Teil ist auch in Temperatechnik gemalt), insgesamt 58 Einzelgemälde, war Georg Asam, der Vater der beiden berühmten in Benediktbeuern geborenen Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam. Die Decke im Mittelschiff stellt einen christologischen Zyklus dar, beginnend mit der Geburt Christi bis zur Himmelfahrt. Die Bilder der Seitenkapellen nehmen Bezug auf die dort verehrten Heiligen. Zur Ikonologie der Fresken s. auch die von 1686 gehaltene Kirchweihpredigt von P. Dominikus Renner (erhalten im Kloster), die eine theologische Deutung des gesamten Bilderzyklus versucht¹⁾. Besonders dekorativ und repräsentativ wirkt in der Kirche die plastische Stukkatur, durch die der Raum sogar einen etwas stark überladenen Eindruck macht. Die verschiedensten Variationen der Akanthusranke, einheimische und südländische Früchte, Putten und über den Kranzgesimsen die Figuren von Christus, Maria, den Aposteln und Engeln sind in Stuck ausgeführt. Es ist eine eigenständige Dekorationskunst. Während man früher annahm, daß in Benediktbeuern ein Zusammenwirken oberitalienischer und einheimischer Kräfte bei der Anbringung des künstlerischen Stuckwerkes stattgefunden hat, kennt man heute die beiden Meister, die von 1683 bis 1686 hier tätig waren, die Südschweizer Prospero Brenno und Nicolo Perti (Mindera, Benediktbeuern 1970 S. 23).

Die auf der rechten Seite in das Mittelschiff hineinragende 8 m hohe Kanzel besitzt eine Reihe kunstvoller Figuren (Evangelisten, Kirchenväter und St. Benedikt). Mindera schreibt sie dem Habacher Kistler Martin Streicher zu (ebd. S. 26).

¹⁾ Über die Fresken neuerdings E. WAGNER-LANGENSTEIN, Georg Asam, 1649–1711. 1983 S. 162–167; BAUER-RUPPRECHT, Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland 2. 1981 S. 39–63; E. WEBER, Kleiner Kunstführer 34. 1984 S. 20–22.

4. Grabdenkmäler

Zu den ältesten Grabdenkmälern in der Abteikirche dürften wohl die Grabstätten der drei Stifter gehören. Im *Rotulus historicus* wird lediglich gesagt, daß Landfrid nach dem Tode bestattet wurde und daß seine Brüder ihre Grabstätte neben der seinen fanden. Es ist anzunehmen, daß die Stifter wie in vielen anderen Stiftskirchen im Chor vor dem Hochaltar beigesetzt wurden. Nach dem Einsturz des Kirchengewölbes wurden am 7. März 1288 die Gebeine der Stifter an drei Stellen aufgefunden, was darauf hindeutet, daß für jeden eine eigene Grabstätte existierte. Nach der Errichtung des Neubaus wurden die Gebeine wieder an dem früheren Platz beigesetzt (MCB 1 S. 132). Gelegentlich der Umsetzung eines Altars 1485 entdeckte man die Stiftergebeine erneut, die nun Abt Narcissus im Beisein des Konventes am 3. Juli exhumierte. Den 28. Oktober 1488 wurden sie wieder an der gleichen Stelle hinter dem Lettneraltar beigesetzt und vier Schriftplatten, drei runde mit dem Namen je eines der Gründer und eine viereckige Platte mit dem Bericht über die Erhebung und Beisetzung der Gebeine, hierbei deponiert (Abb. bei MCB 1 S. 18 u. 25). Beim Abriß der alten Münsterkirche fand Abt Plazidus den 15. Oktober 1681 hinter dem schon abgebrochenen Apostelaltar (Lettner) unter einer Steinplatte die Tafeln mit den Gebeinen, die er in eine Truhe (*tumba*) legen und in der Sakristei verwahren ließ. Karl Meichelbeck, damals noch Schüler, war Augenzeuge dieses Geschehens (ebd. S. 323). Nach der Säkularisation verblieben die Gebeine am gleichen Platz. Die nach 1803 verschleuderten Schriftplatten kaufte der damalige Pfarrer von Benediktbeuern, Adlgasser, 1840 einem Schützen ab. Den 10. Juni 1972 wurden die Stiftergebeine auf Initiative des damaligen Kustos der Kirche, P. Karl Mindera SDB, in einem Marmorsarkophag bei der südlichen Pforte der Kirche aufgestellt und darüber eine Kopie des Stifterbildnisses von Jan Pollak angebracht. Aus der Beschriftung zu einem verschollenen Bild Georg Asams im Clm 27181 schloß Karl Mindera, daß in der Sakristei ein unausgeführtes Stiftergrabmal gestanden haben muß (Handwerk S. 46 u. 68). Der Auftraggeber konnte nur Abt Narcissus Pauman gewesen sein, da unter ihm die Stiftergebeine erhoben und 1488 wieder beigesetzt sowie die Platten (eine aus Blei, drei aus Keramik) gegossen worden waren (MCB 1 S. 178; KDB S. 662).

In einer Urkunde d. J. 1256, einer Stiftung *ad recordationem sanctorum fundatorum nostrorum* (KU 56), wurden die drei „Brüder“ als Heilige bezeichnet. Das Hochmittelalter hat sie auch als solche verehrt, wofür auch die Abbildungen der Stifter mit Nimbus auf dem 1970 entdeckten Inkrustationsfußboden aus dem 12. Jh. Zeugnis ablegen. Den Stiftern kam

damals bestimmt ein hoher Grad der Verehrung zu. Doch eine durch Rom legalisierte Verehrung, eine Kanonisation sowie ein liturgisches Gedächtnis fehlen. Als Voraussetzung für eine Kanonisation galt eine Bestätigung der Heiligkeit durch Wundertaten. Auch eine Vergabe von Reliquien der Stifter z. B. an die von Benediktbeuern abhängigen Kirchen und Kapellen ist nirgends erwähnt. Im Text der von Abt Narcissus in Auftrag gegebenen Bleiplatten steht außerdem nur *trium corpora fundatorum* und nicht etwa von den Körpern *sanctorum fundatorum*.

Durch das päpstliche Indult Hadrians IV. vom 17. April 1155, kraft dessen das Kloster das Begräbnisrecht (*sepultura*) mit Ausnahme gebannter und geächteter Personen verliehen erhielt (KU 19), konnten in der Münsterkirche nicht nur die eigenen Äbte und Mönche, sondern auch Laien, vor allem Wohltäter nach dem Tode beigesetzt werden. Daß jedoch schon früher Bestattungen von Laien in der Kirche erfolgten, beweist eine Besitztradition eines gewissen Reginbert v. J. 1057. Reginbert tätigte eine Schenkung zum Gedächtnis der Seele seines Bruders Gotahelm, *qui in hac ecclesia conditus iacet* (KLB 9 Bl. 16'). Gotahelm stammte wahrscheinlich aus der Rotbert-Reginbert Sippe, Ministerialen von Tegernsee, aus der auch Abt Gotahelm kam¹⁾. Im 13. Jh. sind es vor allem Adelsgeschlechter aus der näheren Umgebung des Klosters, die ihr Erbbegräbnis in der Abteikirche stifteten. Die Grafen Berthold und Heinrich von Eschenlohe vermachten dem Kloster 1260 einen Hof in Großhadern mit der Auflage, aus den Erträgnissen des Gutes ein ewiges Licht über der Grabstätte ihrer Voreltern zu unterhalten (KU 61). Ein früherer Andechser Ministeriale, Otto von Sachsenhausen, bestimmte 1289, daß er im Kloster begraben werde (KU 97). Anlässlich einer Schenkung verfügte Adalbert von Bruckberg 1296, daß nach seinem Ableben, gleich ob ihn der Tod diesseits des Beheimer-Waldes oder in der Lombardei ereile, sein Leichnam in das Kloster überführt werde (KU 111). Die im nahen Iffeldorf lebenden Herren Konrad und Johann von Iffeldorf stifteten 1355 Jahrtage. Bei dem Vermächtnis des Konrad wurde eigens festgelegt, daß die Mönche beim Seelengottesdienst *mit dem placebo uber unser grab zegen* (KU 209).

Daß auch die Äbte des späten Mittelalters im Münster ihre Grablege fanden, darf angenommen werden, wenn auch keine Belege dafür vorhanden sind. Nur für die Äbte Narcissus Paumann und Balthasar Werlin liegen Hinweise vor. 1507 kaufte Abt Balthasar von Heinrich Part in München einen Grabstein für des Abtes *vorfordern grab in medio ecclesie* für 10 fl. Dem Steinmetzen zahlte der Abt weitere 14 fl für das Hauen (KLB 79 Bl. 154).

¹⁾ FLORSCHÜTZ, Die Dienstmänner des Klosters Tegernsee (Oberbayr Arch 112. 1988 S. 198 u. 203).

Nach Meichelbeck wurde beim Abbruch der Kirche 1681 in einem Grab ein unversehrter Leichnam gefunden, der dem Abt Narcissus zugeschrieben wurde (MCB 1 S. 216). Für das Grabmahl des Abtes Balthasar ließ Abt Matthias Reichlin 1525 in München von dem Steinmetzen Wolfgang (Riegler?) einen Stein behauen, der 1527 nach Benediktbeuern transportiert wurde (KLB 81 c Bl. 63). Von einigen späteren Äbten sind die Begräbnisplätze bekannt. Bei der Öffnung der Mittelgruft im Chor stieß man 1969 auf das Grab des Abtes Eliland Öttl († 1707). Ötts Nachfolger Magnus Pachinger († 1742) erhielt sein Grab in der Nische des Nordeingangs der Kirche. Das in die Wand eingelassene Epitaph aus rotem Marmor, darstellend eine Pyramide mit zwei an einer Tumba trauernden allegorischen Figuren, soll ein aus der Jachenau stammender Bildhauer, Paul Oswald, geschaffen haben. Beim Haupteingang unter der Orgelempore wurde 1786 Abt Amand Friz bestattet.

Wie die Grabungen im Sommer/Herbst 1988 erwiesen, setzte man die Mönche im 8. und 9. Jh. im Kreuzganggarten bei. Abt Heinrich III. (1283–1289) ließ neue Grablegen für die Mönche und Nonnen in der Kirche anlegen. Doch hat man später wieder die Bestattungen außerhalb der Kirche vorgezogen. Der Mönchsfriedhof lag hinter dem Ostchor der Kirche. Mit dem Neubau der Kirche 1682 erhielt die Abteikirche im Chorbereich drei Grüfte für die letzte Ruhestätte der Mönche. Die bei der Fußbodenerneuerung 1969 aufgedeckten Grüfte gaben den Hinweis, daß die Toten in mehrgeschossigen Fachnischen sitzend bestattet wurden. An der zugemauerten Nische brachte man jeweils eine kleine Bleitafel mit dem Namen und Sterbetag des Mönches an¹⁾. Anlässlich dieser Gruftöffnung kamen auch die Gebeine des P. Karl Meichelbeck ans Tageslicht. Seine sterblichen Überreste ruhen nunmehr in der Chorgruft der Sakramentskapelle (Marienkapelle) neben denen von P. Karl Mindera († 1973), dem verdienstvollen Historiker und Kustos des Klosters.

5. Kirchenschatz

Von der ersten Kirche im 8. Jh. wird berichtet, daß sie mit Bildern und kostbaren Kultgefäßen ausgestattet war. Nach der Wiederbesiedlung durch die Benediktiner 1031 werden im Rotulus historicus neben den Paramenten die Kultgeräte genannt, die Abt Gotahelm vorfand und dazugewann, so 8 Kelche, 5 Kreuze, 14 Leuchter, 2 Rauchfässer (MGH. SS

¹⁾ W. HAAS, Eine Gruftanlage für die sitzende Bestattung (StudMittGBened 84. 1973 S. 158–169).

9 S. 220). Im Breviarium hingegen sind nur die bereits vorgefundenen Geräte erwähnt (Ebd. S. 223). Der Klosterbrand 1248 vernichtete den Großteil der Pretiosen (Ebd. S. 237). Die erhaltenen Klosterrechnungen aus dem Beginn des 16. Jhs. geben Auskunft über Ankäufe von Gegenständen aus Edelmetall, so wenn das Kloster 1495 zwei Kreuze und zwei Goldtafeln (Kanontafeln, KLB 77 Bl. 14'), oder 1502 vom Meister Wolfgang (Moser) in München einen 30 Lot schweren Kelch und 1505 für den Abt einen goldenen Ring, außerdem einen Daumenring und vergoldete *pisapfel* (KLB 78 Bl. 258) bestellt. Der Goldschmied Hans von Windsheim aus München fertigte dem Kloster 1508 ein Agnus Dei, ein Weilheimer Goldschmied 4 Opferkännchen. Bei der Wahl des Matthias Reichel 1521 zählte das Inventar 77 Heiltümer in Silber, 16 Kelche, 2 Abtsstäbe und 1 Pektoreale auf (KLB 102 Nr. 15). Der Abt ließ 1524 Becher und *Köpfe* vergolden. Für die Fassung von Ringen mit Edelsteinen und Verzierungen an Bechern mit dem Klosterwappen zahlte er 1526 14 fl (KLB 81 b Bl. 10).

Als das Kloster im Frühjahr 1552 durch den Einfall des Kurf. Moritz von Sachsen in Oberdeutschland gefährdet erschien, wurden die Pretiosen in München sichergestellt. Im Februar 1554 bestätigte der Abt Ludwig Pörtzl den Rückempfang von zwei Truhen mit Paramenten und Kelchen. Nach einer damals erstellten Liste befanden sich unter den ausgelagerten Kultgeräten u. a. eine Monstranz, 18 Kelche, 1 silberne Statue des hl. Benedikt, die Büste mit dem Anastasiahaupt und ein mit Goldblech überzogenes Buch (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 169). Eine vom Herzog 1602 angeforderte Zusammenstellung der Reliquien listet eine Fülle von Pretiosen auf, u. a. 2 silberne Monstranzen, 15 Messingmonstranzen, silberne Bilder (Statuen), Büsten und Tafeln (ebd. Bl. 97–105). Das bei der Wahl des Abtes Eliland Öttl 1690 aufgestellte Inventar nennt 20 silberne und vergoldete Kelche, 1 goldenen Kelch, 7 silberne Monstranzen, 6 silberne Bilder (Statuen), Reliquienbüsten, Silbergeschmeide, Tischbestecke, Becher u. v. a. (KL Fasz. 102 Nr. 15). Das Verzeichnis bei der Abtwahl von Magnus Pachinger ist nur vermehrt durch eine große Monstranz, die Abt Eliland 1606 hatte herstellen lassen (ebd.). Die in den Jahren 1796–1801 durch die kurfürstlichen Dekrete befohlenen Silberablieferungen umging Abt Klocker dadurch, daß er die beschlagnahmten Objekte zurückkaufte. Das bei dessen Wahl aufgenommene Inventar vom 16. März 1796 überliefert letztmals die Fülle der in der Sakristei und Abtei vorhandenen Pretiosen, allein 25 Kelche, 6 Paar Opferkännchen, 2 silberne Abtsstäbe, 16 silberne Leuchter u. v. m. (Lindner S. 171). Als 1801 ein kurf. Kommissär an Hand dieser Liste den Bestand überprüfte, war vieles nicht mehr vorhanden. Der Abt hatte zur Zahlung der Kontributionen Kelche, Leuchter und Statuen im Werte von 4772 fl verkaufen müssen.

Trotzdem beschlagnahmte der Kommissär den 24. Januar 1801 u. a. 17 Kelche, Kreuze, Rauchfässer, einen vergoldeten Abtsstab (OrdA München, Materialsammlung Deutinger, BB). Bei der Säkularisation war es eine der ersten Amtshandlungen des Aufhebungskommissärs von Ockel die Pretiosen in Gold und Silber einzuziehen. Besonders reich fiel die Konfiszierung der in der Abtei verwahrten Pretiosen aus, darunter fünf zum Teil mit Brillanten besetzte Pektoreale (diese hatten die Äbte von den Kurfürsten Max Emanuel und Karl Albrecht für Gastungen erhalten), 4 Ringe, 2 goldene und 3 silberne Dosen, silbernes Tafel- und Teegeschirr, Schalen, Uhren, aus der Anastasiakapelle die silbernen Ampeln und den Silberzierat von den Altären. Alles neben den Kultgefäßen aus der Sakristei wurde den 30. März 1803 von dem kurf. Münzamt übernommen (KL Fasz. 116 Nr. 57). Von den sechs der Kirche für den Pfarrgottesdienst zurückgelassenen Kelchen mußten im Oktober 1803 noch zwei nach München abgeliefert werden. Im Besitz der Kirchenverwaltung befinden sich noch heute zwei künstlerisch wertvolle Monstranzen und drei teils mit Emailarbeiten verzierte Kelche (KDB S. 660). Die Zuschreibung einiger Kunstwerke an damals bekannte Goldschmiede versuchte Mindera (Handwerk S. 47).

Mit der Aufzählung der Kultgeräte ist in den Verzeichnissen vielfach auch der Paramentenbestand vorgetragen. Nach einem Schatzverzeichnis aus dem 10. Jh. muß auch das Kanonikerstift mit einer ansehnlichen Anzahl von Alben, Kaseln und Rauchmänteln ausgestattet gewesen sein (CIm 4566 Bl. 192). Im *Rotulus historicus* und im *Breviarium* wird ein reicher Bestand liturgischer Bekleidung (62 Alben, 20 Stolen, 11 Kaseln) genannt (MGH. SS 9 S. 220 u. 223). Beim Klosterbrand 1248 wird der Verlust unschätzbare Ornate beklagt (ebd. S. 237). Bei einem Besuch in Benediktbeuern 1493 machte Herzog Albrecht IV. dem Abt ein Meßgewand zum Geschenk (CIm 5037 Bl. 206). Ein besonders wertvolles liturgisches Gewand war der sog. Kaiserornat, eine Kasel mit 2 Dalmatiken. Er war aus dem *guldenstück*, einer *tunica aurea*, einem Goldbrokat genäht worden. Diese Tunika war einstmals im Besitz Kaiser Maximilians. Dieser hatte sie seinem Minister Sigismund von Welsberg dediziert, der sie wiederum 1500 dem Abt für die Benützung des Bades Heilbrunn verehrt hatte (KLB 78 Bl. 101 u. 315; Mindera, Handwerk S. 19). Zum Dank für die Aufnahme in Benediktbeuern ließ der Kaiser 1504 dem Abt ein Meßgewand übersenden (KLB 79 Bl. 7). Das bei der Wahl des Matthias Reichel aufgestellte Inventar vermerkt die stattliche Anzahl von 79 Meßgewändern und 21 Rauchmänteln in beiden Sakristeien (KL Fasz. 102 Nr. 15). Unter den 1552 nach München ausgelagerten Pretiosen waren auch die wertvollsten Paramente (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 169–171). Im Dezember 1709 stiftete die Adelige Maria Anna von Hartenfels, die Mutter des Benediktbeurer Paters Joseph

von Hartenfels, dem Kloster einen kostbaren Ornat von schwerem Silber. Dieser Ornat war aus dem Brautkleid der Kurfürstin genäht worden, welches diese ihrer ehem. Hofdame zugewendet hatte (MCB 1 S. 369). Zwei Patres aus Kremsmünster, die das Kloster 1779 besuchten, berichteten, daß sie *mit so prächtigen Paramenten bedient wurden, die bey uns kaum noch an einem Prälaten gesehen* (StudMittGBened 81. 1970 S. 229). Abt Karl Klocker übernahm nach seiner Wahl am 16. März 1796 neben 32 Meßgewändern noch 9 Ornate (Lindner S. 173 f.). Die Paramente in der Sakristei und Paramentenkammer, die im Erdgeschoß des Ostraktes des Konventsgebäudes lag, wurden im März und April 1803 für die Abgabe aufgenommen. Mit den Pretiosen, den goldenen und silbernen Kultgeräten, lieferte der Aufhebungskommissär den 30. März 1803 an das kurf. Münzamt ab: 5 reich mit Gold gestickte Meßgewänder, je ein mit Gold und Silber besticktes Pluviale mit Gold- und Silberquasten, 5 Stolen mit Goldborten, ein aus Goldstoff gefertigtes Velum, 4 Levitenröcke mit 8 Gold- und 8 Silberquasten (KL Fasz. 115 Bl. 57). Die Verzeichnung mit der Wertangabe der übrigen Paramente in der Sakristei und Paramentenkammer erfolgte im Beisein des bisherigen Priors P. Landfrid Harpf am 12. April 1803. Damals waren noch vorhanden 4 Ornate (mit je 1 Meßgewand, 2 Levitenröcken und 1 Pluviale), 77 Meßgewänder, 5 Mitren, 2 Antependien, 7 Vela u. a. m. Für diesen Bestand wurde lediglich ein Wert von 345 fl angesetzt (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Von den Meßgewändern verblieben im Besitz der Pfarrei Benediktbeuern nur vier mit Silber bestickte aus dem 18. Jh. (KDB S. 661). Die großen Meister der an das Kloster gelieferten Paramente waren nach K. Mindera der Weilheimer Sticker Guetschneider, der Münchener Kammerportirer Philipp Weiß und der Münchener Hofsticker Jansens. Die einfachen Meßgewänder nähten die Klosterschneider (Mindera, Handwerk S. 48).

6. Orgel

Es darf angenommen werden, daß in der gotischen Münsterkirche wenigstens ein Orgelpositiv stand. Nach dem Brand 1490 beabsichtigte wohl Abt Narcissus Paumann eine Orgel anzuschaffen, denn 1498 besichtigte er eine Orgel und reichte dem Organisten im *Ettaler Haus* ein Trinkgeld (KLB 77 Bl. 259). Abt Ludwig Pörtzl kaufte dem Abt und Konvent in Ettal 1555 ein Orgelpositiv für 46 fl ab, zusätzlich verrechnete der Abt für den Konvent, Organisten und den Abbau der Orgel 10 fl (KLB 81 b Bl. 25'). Seit 1557 sind auch ständig Organisten in den Rechnungen aufgeführt. 1578 baute der Münchner Orgelbauer Anton Neu-

knecht eine neue Orgel. Mit dem barocken Neubau der Abteikirche erstellte man 1686 auch ein neues Werk. Abt Plazidus Mayr beauftragte den Salzburger Orgelbauer Joseph Christoph Egedacher, den Meister der dortigen Domorgel, ein neues pneumatisches Werk einzubauen. Abt Benno Voglsanger ließ 1771 vor allem den Spieltisch und Prospekt erneuern. Wegen der Ähnlichkeit des neuen Orgelprospektes mit dem der Stiftskirche St. Mang in Füssen schloß K. Mindera, daß der dortige Orgelbaumeister Martin Jäger den Umbau vorgenommen haben könnte. Der für Benediktbeuren arbeitende Tölzer Maler und Schnitzer Joseph Anton Fröhlich und der Landsberger F. A. Anwander gestalteten das Schnitzwerk der Füllungen und der Fassung (Benediktbeuern 1970 S. 37). Bei der Säkularisation verzichtete man auf einen Verkauf der Orgelpfeifen, da die Abteikirche zur Pfarrkirche deklariert worden war. Nur die Orgeln in der Anastasiakapelle und im Psallierchor wurden in die Versteigerungsmasse einbezogen. Die Anastasiaorgel hatte 4 Zinn- und 6 Fichtenholzregister. Das zum 6. Juli 1803 zum Verkauf ausgeschriebene Instrument erwarb Franz Geiger, Schullehrer in Schwabmünchen, für 60 fl (KL Fasz. 115 Nr. 57). Die Chororgel mit 3 Zinn- und 5 Holzregistern, auf 60 fl geschätzt, fand am 4. Juli 1803 ihren Käufer in dem Eglfinger Pfarrer Aloys Frieß-ecker. Da diese Orgel zugleich einen Altar bildete, mußte das daraufstehende Altarbild von H. Schöpf gesondert nach München abgeliefert werden (KL Fasz. 101 Nr. 13). Die Egedacherorgel in der heutigen Pfarrkirche Benediktbeuern, an der letztmals 1967 die Fa. Sandtner in Dillingen eine gründliche Renovierung vorgenommen hat, ist eine der wenigen bayerischen Denkmalorgeln¹⁾.

7. Glocken

Die zur Feier der Liturgie benötigten Glocken sind schon unter Abt Gotahelm erwähnt. Dieser Abt erwarb 1032 sieben Glocken, Abt Herrand von Tegernsee (1042—46) schenkte dem Kloster eine weitere (MGH. SS 9 S. 220). Infolge der enormen Hitze beim Klosterbrand im Februar 1248 schmolzen sämtliche Glocken (ebd. S. 237). Kraft eines Jahrtagsreverses v. J. 1365 verpflichtete sich der Abt, den Gottesdienst *cum omnium signorum compulsacione* zu feiern (KU 233). Sonach waren zu dieser Zeit wieder mehrere Glocken vorhanden. Durch die Brandkatastrophe vom 12. Mai 1490 verlor Benediktbeuern wieder alle Glocken. Noch im Brandjahr ließ

¹⁾ H. FISCHER, Th. WOHNHAAS, *Organa Benedictina Bavariae* (StudMitt-GBened 88. 1977 S. 554—556).

Abt Narcissus in der Laurentiuskapelle, in der die Notgottesdienste gefeiert wurden, zwei Glocken aufhängen. Im Zuge der Anschaffung neuer Glocken wandte sich Abt Narcissus den 2. Mai 1492 sogar an den Herzog Sigismund von Tirol um ein *Geläute Kupfer* und eine fürstliche Gabe, indem er ihn an seine Verpflichtung als Vogtherr des Klosters im Gebirge erinnerte. Einen Tag vorher hatte der Abt den Kaufmann Heinrich Part von München um Vermittlung von 10 oder 12 Zentner Kupfer gebeten, die er dem Herzog von Tirol anbieten solle (Cgm 2930 S. 45–47). Noch in diesem Jahr ließ der Abt sechs neue, in München gegossene Glocken auf die Türme aufziehen, die nach einem Bericht einen noch schöneren Klang gaben als die früheren (Clm 5037 Bl. 280). Eine weitere Glocke transportierte 1495 der Baumeister Jörg nach Benediktbeuern (KLB 77 Bl. 7). Für das Aufziehen von Glocken zahlte man Meister Jörg 1521 ein Entgelt (KLB 81 a).

Dank einer Aufzeichnung von P. Ulrich Riesch, der 1803 als Kaplan in Benediktbeuern eingesetzt war, wissen wir näheres über die 1803 auf den Türmen hängenden 7 Glocken (Orig. im Hist. Ver. v. Obb; s. auch JberHistVObb 20 S. 41). Auf dem Nordturm hing nur die Benediktusglocke, die Abt Eliland Öttl 1698 mit einem Gewicht von 70 Ztr. (1 Ztr. = 56 kg) in München hatte gießen lassen (MCB 1 S. 336). Im Juni 1722 erhielt diese Glocke einen Riß, so daß sie Abt Magnus im Oktober 1723 für 2300 fl in München umgießen ließ. Nach dem Guß betrug ihr Gewicht 81 Ztr. M. Ötschmann war gezwungen, den Glockenstuhl neu zu befestigen (Pl S. 3102 Nr. 45). Die Glocke, den 16. März nach Benediktbeuern befördert, wurde den 15. Mai vom Abt geweiht und den 22. Mai 1724 auf den Turm aufgezogen (KLB 125/II Bl. 66). Ihre Inschrift: *a fulgure et tempestate libera nos Domine Jesu Christe. Per merita et intercessionem domini P. Benedicti, S. Virginis Scholasticae, S. Archang. Michaelis, S. Angeli Custodis in quorum honorem haec campana fusa, benedicta et consecrata fuit sub regimine Magni Abbatis ao 1723 die 1. May-fuderunt me I. M. Langenegger et A. B. Ernst Monachii 1723. + Sit nomen domini benedictum.* Die Ablieferung der Glocke bei der Säkularisation verhinderten die Klosteruntertanen, indem sie diese für 2000 fl kauften (Riesch a. a. O.).

Auf dem Südturm hingen folgende 6 Glocken:

Die Anastasiaglocke, sie war die zweitgrößte des Klostergeläutes. Sie hatte Abt Eliland Öttl 1694 von Johann Jakob Schorn in München gießen lassen. Ihr Gewicht betrug 36 Ztr. Auf ihr waren die Bilder einer Pieta und der hl. Anastasia dargestellt.

Das Alter der zweiten Glocke ist nicht bekannt. Beim Tode des Abtes Philipp war sie 1638 gesprungen und 1640 von Franziskus Dubois, Lo-

tharingus, in München umgegossen worden. Bilddarstellung: Mutter Gottes mit Kind und Rosenkranz.

Die Magdalenglocke war 1700 von Christoph Taller in München gegossen worden. Schrift: *O hilfreiche Mutter Anna, Magdalena zu Ehren dies Erz soll erschallen. 1700 Christoph goss mich in Minc.* Bilddarstellung: Christus am Kreuz, hl. Magdalena.

Die vierte war unter Abt Johann Halbherr angeschafft worden. Inschrift: *S. Mathaeus + S. Marcus + S. Lucas + S. Johannes + S. Scholastica ao 1624.* Bilder: Christus am Kreuz und Maria. Gewicht 3½ Ztr. Die Glocke wurde 1803 abgegeben.

Eine weitere Glocke stammte ebenfalls aus der Zeit des Abtes Johann Halbherr. Inschrift: *Wolfg. Weidhardt in Augsburg goss mich ao 1624.* Auch diese Glocke wurde 1803 abgeliefert.

Die von Abt Leonhard Hochenauer gekaufte und 1803 abgelieferte Glocke trug die Aufschrift: *ad honorem Dei-fussa ab A. B. Ernst Monachii 1747.* Die von Abt Benno Voglsanger den 19. März 1760 benedizierte Glocke zu Ehren des hl. Benedikt und der hl. Scholastika für die Pfarrkirche U. L. Frau in Benediktbeuern (KLB 224) dürfte wohl auch 1803 der Einschmelzung zum Opfer gefallen sein.

8. Liturgische Handschriften

An Hand eines Bücherverzeichnisses von c. 1248 (CIm 4568 Bl. 107—108 u. KLB 9 Bl. 81—82; Druck; Ruf, Bibliothekskataloge S. 75—77) besaß das Kloster damals je ein *musicum antiphonarium et musicum graduale*, 5 weitere Graduale, 3 Antiphonare und ein großes Antiphonar, 5 Missale, 1 Collectarium, außerdem je ein Meßbuch für die Pfarreien Benediktbeuern, Kochel und Bichl, ein Kollektar in der Laurentiuskapelle, 1 Epistolar, 2 Benediktionale, 2 Breviere, 2 Matutinale und ein Buch mit Litaneien. Obgleich beim Klosterbrand 1490 bedauerlicherweise die liturgischen Bücher verlorengegangen waren und Abt Konrad von Tegernsee fürs erste mit einem Graduale und 3 alten Psaltern ausgeholfen hatte (MCB 1 S. 203), sind heute unter den alten Benediktbeurer Handschriften noch eine Reihe Liturgica zu finden. Vermutlich sind bei dem Brand vor allem die für den Chordienst benötigten großformatigen Bücher vernichtet worden. Die Nachbarabtei Tegernsee sandte damals wiederholt liturgische Werke zur Kopierung nach Benediktbeuern. 1497 erbat sich z. B. Abt Narcissus vom Tegernseer Prior ein neues Graduale *secundum Romanam rubricam* zur Abschrift, nachdem man die Antiphonare vollendet hatte (Redlich, Tegernsee S. 219).

Das Kloster erwarb aber auch eine Reihe liturgischer Handschriften aus den Skriptorien benachbarter Klöster. 1500 und 1502 kaufte man Breviere in Augsburg, ebenso 1505 ein illuminiertes. 1501 schenkte ein Sigmund Toppler ein Evangelistar gen. *catbena aurea*. 1501 kaufte der Abt ein großes Pergamentmissale für den Frauenaltar, das er illuminieren und binden ließ, 1512 ein gedrucktes Meßbuch nach den Rubriken der Melker Kongregation (KLB 78, 79 u. 80).

In den Beständen der Bayer. Staatsbibliothek kann man folgende liturgische Handschriften eruieren: Ein Missale in Folio, geschrieben 1495 von dem Konventualen Petrus von Bichl (CIm 4519), ein Missale mit Kalendar aus dem frühen 14. Jh., aufgeteilt in 1) Graduale und Sequentiar, 2) Sakramentar und 3) Lektionar (CIm 4548); ein Missale aus der Wende zum 14. Jh., dessen zweiter Teil sogar aus dem späten 12. Jh. stammt (CIm 4553); ein Missale des 15. Jhs. kommt aus dem Erzbistum Salzburg, Nachträge schrieb 1485 Magnus Kammerrichter (CIm 4573); 2 Festmissale aus dem 15. Jh. sind Benediktbeurer Provenienz (CIm 4626 u. 4638), das erstere enthält nur die Meßformulare für die Herren- und Marienfeste sowie die Votivmessen; ein *ordo missae*, bezeichnet auch als *manuale sacerdotum*, ist im 15. Jh. entstanden (CIm 4642); als *missae, horae, cursus aliaque officia* mit Kalendar ist eine Handschrift des 15. Jhs betitelt (CIm 4657).

Ein Voll-Lektionar aus dem frühen 14. Jh. (CIm 4560) und eines aus dem 15. Jh. sind in Benediktbeuern geschrieben worden. Die Benediktbeurer Provenienz eines Antiphonars, geschrieben 1506, aufgeteilt in drei Bände, ist ebenfalls gesichert (CIm 23004—06). Ein Evangelistar aus dem 12. Jh. dürfte aus dem Kloster Tegernsee gekommen sein (CIm 4571). Ein besonders schönes Exemplar eines Graduales mit Initialen, Noten und einer Mariendarstellung gab Abt Matthias Reichel 1537 in Auftrag (CIm 4501), ein zweites schrieb der Prior Georg Lenggrieser 1521 (CIm 23021). Der Schreibkunst der ersten Hälfte des 12. Jhs. gehört ein Epistolar an (CIm 4624), ein Diurnale monasticum stammt von einem Schreibernönch unter Abt Wilhelm Dieperskircher (CIm 4651). Zwei Rituale müssen dem 15. Jh. zugeordnet werden, das zweite ist freilich nur ein Fragment, das Joh. Reinhard Pistor als Skriptor aufweist (CIm 23059 u. 23312). Ein eigens für die Diözese Augsburg geltendes Rituale, das nebenbei auch die Professoreordo für Benediktbeuern beinhaltet, hat Augustin Fink geschrieben (CIm 4659). Die beiden im Klosterbestand liegenden Breviaria sind im 15. und 17. Jh. entstanden (CIm 4661 u. 4663). Das erstere von 1480 enthält ausgewählte Psalmen, Offizien und Hymnen. Vorbesitzer war der Mönch Caspar Berghofer. Daß sich auch die im Kloster tätigen Schulmeister mit der Abfassung von Handschriften hervortaten, dafür zeugt das *Manuale hymnorum, sequentiarum et aliarum in ecclesia et extra*

per annum cantandorum cum notis musicis, das auch einige deutsche Kirchenlieder überliefert. Es ist das Werk von Johannes Greis, *rector scoliarium* in Benediktbeuern, aus dem Jahre 1495 (Clm 5023).

Bei den liturgischen Handschriften müssen noch genannt werden die Anweisungen für den Ablauf der Gottesdienste und des Cursus, so das Zeremoniar für die sublazensischen Klöster (Clm 4729), ein Buch mit Benediktionen und Exorzismen aus dem 15. Jh. (Clm 4757) und die *Consuetudines* oder die Zeremonien von Tegernsee, *quas et hic practicamus in monasterio Benedictpeuern* (Bl. 1–77 von Clm 4770), die 1499 Sigismund Wiest schrieb. In einer Sammelhandschrift von Johannes Schelze (Clm 5037) v. 1504 sind das *Opus aureum de ordine celebrandi missam* (Bl. 56–88) und die *Ceremoniae claustrii Benedictiburani* (Bl. 306'–328) vorgetragen. Unter den Archivalien befinden sich die *Rubricae speciales de tempore per totum annum*, Gottesdienstordnungen zu einzelnen Festen aus dem Ende des 15. Jhs. (KLB 228) und ein Zeremoniale der Bayer. Benediktinerkongregation v. 1720 (KLB 136).

Die Universitätsbibliothek München besitzt unter der Sig. Cod 2° fol. 179 ein Antiphonar aus d. J. 1490.

Bei seinem Besuch in Benediktbeuern anlässlich der Übernahme der Klosterbibliothek achtete Herr von Aretin den 16. April 1803 19 Choralbücher für wert, in die Hofbibliothek eingeordnet zu werden. Doch am 24. November d. gl. J. wurden nur 12 auf Pergament geschriebene Choralbücher nach München überwiesen (KL Fasz. 104 Nr. 26).

9. Kapellen im Klosterbereich

Um 973 sind die ersten Kapellenbauten erwähnt. Im *Chronicon Burense* wird berichtet, daß Propst Richolf damals drei Kapellen erbaute, die Laurentius-, Stephanus- und Sixtuskapelle, sie wurden an einem 25. September von Bischof Ulrich von Augsburg geweiht (MGH. SS 9 S. 233). Im *Breviarium*, das 100 Jahre früher entstanden ist, hat Richolf aber nur die Stephans- und Laurentiuskapelle und eine Krypta z. Ehren des hl. Sixtus erbaut (ebd. S. 222). Wenig später wird aber im *Chronicon Burense* vermerkt, daß Propst Ratold die Laurentiuskirche auf dem Friedhof errichten ließ (ebd. S. 233).

Mit den vom Propst Richolf c. 973 errichteten Kapellen zu Ehren der Heiligen Stephanus und Sixtus scheinen die Altäre in der ehem. Krypta gemeint zu sein (MGH. SS 9 S. 233), denn im *Breviarium* schreibt Gottschalk, daß die Krypta *in honore sancti Sixti papae et martyris* konsekriert wurde. Beim Brand 1248 wurde durch den Einsturz des Hochaltars auch

die Krypta des hl. Martin verschüttet (ebd. S. 237). Damals war die Krypta sonach dem hl. Martin geweiht, wiewohl wiederum Bischof Siboto von Augsburg den in der Krypta stehenden Altar zu Ehren des hl. Blasius weihte (KLB 9 Bl. 40). Hier erfolgte sonach ein stetiger Patroziniumswandel. Da Bischof Poppo von Bamberg 1182 u. a. auch einen Sixtusaltar weihte (MCB 1 S. 105), darf man annehmen, daß damals der Sixtusaltar von der Krypta in die Basilika verlegt worden war und somit die Krypta den hl. Martin als Schutzpatron erhalten hatte. Die Krypta ist wahrscheinlich nach dem Gewölbeeinsturz 1288 nicht wieder ausgeschachtet worden.

a) Laurentius- bzw. Kreuzkirche

Bei der von Propst Ratold gegründeten Laurentiuskirche siedelten sich zu Beginn des 12. Jhs. Nonnen an. Abt Bernhard II. überließ 1238 dem Frauenkloster einige Güter, damit die Nonnen in der Kirche St. Laurentius, *quae ista est in clauastro sororum*, und in ihrem Refektorium nachts ein Licht unterhalten können (MCB 1 S. 117). Beim Klosterbrand 1248 wurde das Nonnenkloster samt der Laurentiuskirche völlig vernichtet, von der Kirche heißt es, daß sie schon vorher ohne Dach und in einem ruinösen Zustand gewesen sei (MGH. SS 9 S. 237). Der Wiederaufbau war schon wegen der Abhaltung der Gottesdienste für die Nonnen notwendig. Infolge der politischen Wirren in Bayern nach 1300 und der dadurch entstandenen Verarmung der Klöster verfiel das *claustrum S. Laurentii in Peyrn ordinis S. Benedicti* der Auflösung (MCB 1 S. 137). Letztmals erhielt das Frauenkloster 1294 einen Weinzins aus einer Klosterhube in Lans in Tirol (KLB 32 Bl. 35). 1303 wurde in der Laurentiuskirche eine allsonntägliche Hl. Geistmesse gestiftet (KU 134).

Die Kapelle wurde 1490 ein Opfer des Klosterbrandes, doch Abt Narcissus ließ sie umgehend wieder aufbauen und zwei Glocken auf das Türmchen aufziehen. In der Kirche, die nun fortan Kreuzkirche genannt wurde, hielten während des Aufbaues des Klosters die in Benediktbeuern verbliebenen Konventualen ihr tägliches Offizium (CIm 5037 Bl. 280). Unter den im Oktober 1494 geweihten Altären befanden sich auch drei in der Kreuzkirche (ebd. Bl. 286'). Papst Sixtus V. gewährte der Kirche 1586 einen Ablass (KU 1148). Die auf dem Friedhof unmittelbar hinter der Münsterkirche zwischen der Anastasiakapelle und den Stallgebäuden liegende Kreuzkirche wurde beim Bau der barocken Kirchenanlage 1680 abgerissen. Die neue Münsterkirche erhielt dafür eine eigene Kreuzkapelle, wo die sog. Kreuzmessen, die früher in der Kreuzkirche zelebriert wurden,

gehalten wurden. Ein Kuriosum bedeutet die Verleihung eines Ablasses für die Besucher der Kreuzkirche i. J. 1698 durch Papst Innozenz XII. (KU 1303). Die Kirche war damals nämlich schon 18 Jahre abgetragen worden.

b) Marienkirche, später Pfarrkirche

Sie ließ Propst Ratold im Areal (*in atrio*) des Klosters zu Ehren der hl. Maria erbauen (MGH. SS 9 S. 219) und von Bischof Ulrich weihen (MGH. SS 17 S. 321). Nach einer anderen Notiz wurde die Kirche 979 vom Augsburger Bischof Liutolf auf Bitten des Propstes Ratold geweiht (CIm 4601 Bl. 132; Druck MGH. SS 17 S. 321). Da Bischof Liutolf jedoch erst 989 zur Regierung kam, kann die Weihe sonach frühestens 989 erfolgt sein. Daß die Marienkirche die Funktion einer Pfarrkirche ausübte, beweist die Nachricht, daß Propst Reginbert nach seiner Einkleidung als Mönch nach 1033 *plebem in ecclesia sancte Marie regebat* (MGH. SS 9 S. 234). Mindera glaubt, daß Ratold nur ein schon früher gebautes, aber inzwischen verfallenes Gotteshaus wieder restauriert hatte, das der Seelsorge der Frauen diene, da der Eintritt in die Abteikirche bis 955 nur den Männern vorbehalten war (Handwerk S. 3). Unter Abt Gotahelm wurde das ruinöse Gotteshaus neu errichtet und vom Freisinger Bischof Ellinhard in Vertretung des Augsburger Diözesanen Embrico konsekriert. Da die Jahreszahl in der Belegstelle nicht ausgeschrieben ist, könnte die Weihe vielleicht am 8. Mai 1077 gewesen sein, da dieser Tag auf einen Sonntag fiel (MGH. SS 17 S. 321). Über die weiteren Schicksale der Kirche s. § 19 Abhängige Kirchen.

c) Anastasiakapelle

Wegen der zunehmenden Wallfahrten der Landbevölkerung zur hl. Anastasia ließ Abt Johann Halbherr 1606 eine eigene Kapelle mit drei Altären an der Nordostecke der Münsterkirche anbauen, s. Abb. 2. Das Hauptaltarbild für diese Renaissancekapelle bestellte der Abt von dem Weilheimer Maler Elias Greither. Die Weihe nahm der Augsburger Weihbischof Sebastian Breuning den 24. Mai 1609 vor (MCB 1 S. 279). 1628 verwahrte man in der Kapelle neben den Reliquien auch einen Schrank mit gestifteten Pretiosen (Mindera, Handwerk S. 48). 1675 stiftete der kurf. Rat Johann Ignatz Mandl von Deutenhofen eine silberne Ampel und ein ewiges Licht (MCB 2 S. 268). Als zu Beginn des 18. Jhs. das Kommunstu-

dium der Bayer. Benediktiner-Kongregation in Benediktbeuern untergebracht war, fanden des öfteren die feierlichen Disputationen in der Kapelle statt. Auf den alten Stichen von Amling (1681) und Wening (1701) ist der alte Kapellenbau noch gut zu erkennen.

Schon 1704, nach der wunderbaren Errettung des Klosters vor den Tirolern am Anastasiafest, erwog man einen Neubau der Kapelle, der freilich erst 1750 verwirklicht werden konnte. Abt Leonhard Hochenauer gewann für den Entwurf den bekannten Architekten Johann Michael Fischer. Den 6. Mai 1750 legte er den Grundstein. Die Bauausführung lag von 1751–53 in den Händen des Paliers Melchior Streicher. Nach dem Riß von Fischer, der einen Bau mit ovalem Grundriß, einem Gewölbe aus einer Tonne und zwei Halbkugeln vorsah, erstand in Benediktbeuern eine der herrlichsten Rokokokapellen. Den Rocaille-Stuck und die Figuren des Hochaltars schuf Johann M. Feuchtmayr, die Deckenfresken der Wiener Akademieprofessor Johann Jakob Zeiller. Die Altarbilder, das des Hochaltars, die hl. Anastasia als Fürbitterin, und die des nördlichen und südlichen Seitenaltars (Immaculata und die Taufe Christi) hatte Jacobo Amigoni schon um 1720 gemalt, als man damals lediglich eine Chorerweiterung der alten Kapelle vorsah. Das Altarbild des südlichen Seitenaltars wurde später durch ein von Johann Bapt. Zimmermann gemaltes Schutzengelbild ersetzt. Während Feuchtmayr den Hochaltar, hat Ignaz Günther 1759 die beiden Seitenaltäre entworfen und ausgestattet. In einem Glastabernakel des Hauptaltars stellte man das Holzmodell mit der Kopfreliquie der Heiligen aus. Das Eingangsgitter der Kapelle kam aus der Werkstatt des Dürnhauser Schmiedes Martin Jaud. Den 19. Juni 1758 nahm der Augsburger Weihbischof von Adelman die Weihe vor und den 7. September wurden die Anastasiareliquien, die während des Baues in der Leonhardskapelle verwahrt wurden, in den Neubau übertragen (KLB 125/III S. 101). Die Kirchweihe wurde jeweils auf den 5. Sonntag nach Ostern festgesetzt. In der Kapelle erteilten die Äbte vielfach ihren Klerikern die niederen Weihen.

Nach einer Urkunde vom 25. November 1666 (KU 1272), in der das Laterankapitel in Rom die Inkorporation der Anastasiakapelle in das Laterankapitel erneuerte, hatte dieses Kapitel den 9. September 1603 den Bau der Kapelle bewilligt. Um 1690 partizipierte dieses Kapitel die Kapelle in Benediktbeuern an allen der römischen Hauptkirche erteilten Ablässen (KU 1289) und 1700 erneuerte es sein Bündnis mit dem Kloster, das durch die Inkorporation der Anastasiakapelle in das Kapitel begründet worden war (KU 1317). 1964 wurde die Kapelle einer Gesamtrestauration unterzogen. Sie gilt als ein strahlendes Gesamtkunstwerk aus Spätbarock und bayerischem Rokoko (Weber, Kunstführer ⁸1989 S. 22). Über die Anastasiareliquien und die Silberbüste für das Hauptreliquiar s. § 24 Reliquien.

d) Unser Frauenkapelle des Kapitels

Wo diese, in der eine Messe 1365 gestiftet wurde (KU 234), zu lokalisieren ist, ist nicht auszumachen. Bei der Stiftung eines Seelgerätes durch Christian Pienzenauer 1390 wurde festgelegt, daß der Jahrtag gehalten werde *in unser Frawn Capell die der erwidige und mein genaediger here apt Hainrich* (von Pienzenau) *gestiftet hat* (KU 287). Da Abt Narcissus 1493 nach schwerer Krankheit ihren Wiederaufbau gelobte, scheint die Kapelle beim Brand 1490 mit eingeäschert worden zu sein (CIm 27181). 1506 hat man daran gebaut, denn im April beschaffte man 33 Tuffsteinblöcke aus Wessobrunn für den *Franbogen in Unser fraun Kapell* (KLB 79 Bl. 153). Möglich, daß diese Kapelle mit der kleinen Kapelle im östlichen Kreuzgang identisch war.

e) Johann Nepomuk-Kapelle

Zur Verbreitung des Kultus dieses Heiligen, er war den 19. März 1729 kanonisiert und den 25. Juni d. gl. J. vom Kurfürsten Karl Albrecht zum bayerischen Landespatron erhoben worden, erbaute Abt Magnus Pachinger 1735 neben der Stiftskirche am Friedhof eine Rundkapelle *in honorem ejusdem Sancti, Bavariae nostrae Patroni* (KLB 125/II Bl. 239), vgl. Abb. 1. Abt Amand Friz hat die Kapelle aber wieder abreißen und die dort befindliche Figurengruppe mit der Statue des Heiligen — wahrscheinlich ein Werk Fr. X. Schmädls — in die Leonhardskapelle der Münsterkirche übertragen lassen (Lindner S. 20).

f) Abtskapelle

Die einstmals neben den Abtsgemächern in der Prälatur befindliche Kapelle wurde bei der allgemeinen Altarweihe durch Bischof Siboto von Augsburg 1253 zu Ehren des hl. Michael geweiht (KLB 9 Bl. 40). In der Michaelkapelle des *domus abbacialis* verzichtete Abt Gregor in Gegenwart eines Notars und der Konventualen 1439 auf seine Abtswürde (KU 419). 1461 wurde ein Notariatsinstrument *in domo abbaciali ... in capella Sancti Stephani* ausgestellt (KLB 18 Bl. 115'). Der Patrozientausch ist nicht ungewöhnlich. Unter den 1494 geweihten Altären befand sich auch ein Altar in der Abtskapelle. Nach dem Stich von Merian (um 1600) ragte die Kapelle aus dem Giebelbau der Abtei gegen Westen heraus. Nach Meichelbeck stand dort ein *ara fere rotunda* (MCB 1 S. 209), worunter nach

Mindera (Handwerk S. 14) vielleicht ein mehrflügeliger Retabelaltar gemeint sein könnte. 1555 wurden noch zwei Leuchter aus Nürnberg *auf des Abtes Altar* gekauft (KLB 81 c Bl. 22). In dem Inventar über die Prälatur v. J. 1628 wird die Kapelle nicht mehr erwähnt, lediglich im Abteizimmer *ein Altar auf einem Kästel* (KL Fasz. 102 Nr. 15).

g) Krankenhauskapelle

Beim Bau des klostereigenen Krankenhauses 1678 hatte Abt Plazidus Mayr im ersten Stock des Gebäudes neben den 6 Krankenzellen (s. Abb. 1) eine Kapelle einbauen lassen, damit die Kranken von ihren Betten aus den Gottesdienst verfolgen konnten. Im 18. Jh. wurde das Gebäude nur noch als Apotheke verwendet, der Kapelle wurde keine Erwähnung mehr getan.

10. Die übrigen Klostergebäude

a) Konventbau

Bei den archäologischen Grabungen im Sommer/Herbst 1989 stieß man auf Reste der frühesten Klosteranlage, die freilich teilweise aus der Achsenflucht der heutigen Mauern abwich. Die Befunde der Grabungen bestätigten aber, daß die ältesten Klostergebäude in etwa mit der mittelalterlichen Anlage identisch gewesen sind. Wahrscheinlich waren die Gebäude im Erdgeschoß gemauert, während die Stockwerke Fachwerkbau aufwiesen. Wenn 1298 eine Urkunde *in cenaculo lapideo* ausgestellt wurde (KLB 9 Bl. 62), soll dies heißen, daß das Refektorium zum Unterschied von den hölzernen Bauten aus Steinmauern bestand. Beim Lesen der Berichte über die Klosterbrände aus d. J. 1316 und 1377 (MCB 1 S. 138 u. 159) fällt auf, daß die Feuer immer an der Südostecke des Konventbaues ausbrachen, sonach in der Küchengegend. Beim Brand am 11. Mai 1490 griff das Feuer in kürzester Zeit auf alle Wohngebäude über, da sie noch alle mit Holzschindeln gedeckt waren. Karl Mindera stellte bei seinen Forschungen fest, daß im Erdgeschoß des Süd- und Osttraktes viele romanische, zum Teil beschädigte Werkstücke als Mauerteile Verwendung fanden (Handwerk S. 8). Beim Wiederaufbau des Klosterquadrums nach 1490 erwiesen sich die Mauern bis in die Höhe von 3 Metern als tragfähig, so daß auf ihnen die Ziegel bzw. Steine aufgesetzt werden konnten.

1491 wurde der Südtrakt von der Küche bis zum Refektorium errichtet, ein Jahr später stellte man die Wohnräume im Westflügel fertig. 1493

konnte der Kreuzgang im Südflügel, die Küche und das Refektorium gedeckt werden. Die im ersten Stock installierten Zellen im Südflügel dienten vorerst als Unterkünfte. Eine schwere Krankheit des Abtes verzögerte 1493 den Weiterbau, lediglich das Refektorium wurde ausgestattet. Das Schlafhaus im Südflügel wurde 1496 hochgebaut und ein Jahr später mit Ziegeln eingedeckt (CIm 5037 Bl. 281–283). Das eigentliche Dormitorium im Ostflügel stand 1499 im Rohbau (KLB 78 Bl. 34), doch erst 1503 war es mit der dort untergebrachten *Liberei*, der Bibliothek, fertig. Der damals einstöckige Neubau des Konventquadrums war wahrscheinlich noch nicht durchgehend aus Steinmauern errichtet. Wie aus den Rechnungen ersichtlich, benötigte man immer noch viel geschnittenes Stroh, dem man Lehm beimischte (Fachwerkbau!), und bis 1499 wurden trotz der eigenen Waldungen große Mengen an Bauholz gekauft. Ziegel und Kalk wurden in den eigenen Öfen gebrannt (KLB 77 Bl. 30').

Einteilung des Konventsbaues nach 1490:

Im Westflügel lagen im Erdgeschoß die Kellereien und Dienerwohnungen, im ersten Stock die Räume des Abtes, das sog. *Stübli* mit einer Holzdecke, das 1495 Jan Pollak ausmalte, mit Truhen und einem furnierten Tisch, dessen gemalte Platte aus München angeliefert wurde, daneben das *Gwöble* des Abtes, die Schlafkammer, die über dem Kreuzgang lag, ferner eine Kammer und eine Kapelle (KLB 78 Bl. 48). Unter Abt Pöltzl wurde hier noch ein hinteres *Schreibstübl* eingerichtet. Der von Abt Johann Benedikt März 1587 an den Weilheimer Schreiner Clement Petel in Auftrag gegebene kunstvolle Schrank steht heute im Rathaus der Stadt Weilheim. Im Südtrakt befanden sich im Erdgeschoß die Küche, Vorratsräume und in der Südostecke das Refektorium. Über dem Eingang des letzteren entdeckte man 1935 Freskomalereien im Stil der Donauschule. Im ersten Stock lag die bis 1498 eingerichtete achtfenstrige *Obere Kammer* oder *Stube*, die als Studierstube und zugleich als Calefactorium diente, eine Gewandkammer und die Liberei. Im ganzen Trakt hatte man in die Fenster sog. Venedische Gläser eingesetzt, vier Fenster zierten gemalte Scheiben (Mindera, Handwerk S. 24). Der Osttrakt beherbergte das Dormitorium. An beiden Seiten des Korridors reihten sich die Zellen. An der Nordwand konnte man durch eine Tür in den Chor gelangen. Im Erdgeschoß lagen der zweifenstrige Kapitelsaal und Vorratskammern. Von dem unteren Gang führte eine Tür zum Mönchsfriedhof.

Der Kreuzgang, der nach den neuesten Ausgrabungen schon im 8. Jh. nachgewiesen werden kann, umschloß damals den Kreuzgarten auf allen vier Seiten. Nach dem Brand 1490 scheint er erst nur provisorisch mit einem Pultdach abgesichert worden zu sein, erst 1498 wölbte man ihn ein. Der Baufortgang schleppte sich nur langsam voran. 1502 brachte man

zwischen den Fensternischen eichene Mauerbänke (Sedilien) an. Die Fenster, ohne Maßwerk, hatten nur hölzerne Kreuzstöcke, die mit gemalten oder gebrannten Scheiben bzw. gemalten Fensterstücken ausgefüllt waren. Auf der heutigen Südschiffwand der Abteikirche kann man noch deutlich die Spuren der nördlichen Kreuzgangbögen und die Stellen der eingelassenen Grabmäler erkennen. 1525 wurden die Abseiten des Kreuzganges mit Schindeln gedeckt (KLB 81 b Bl. 41). Erst 20 Jahre später ließ Abt Pörtzl den Kreuzgang ganz mit Glas abdichten (KIA Scheyern, Kf 2, 1 Bl. 26). Die gotischen Rippen sind beim Umbau nach 1669 verloren gegangen.

Unter Abt Amand Thomamiller (1661–71) kam allenthalben der baufällige Zustand der Konventsgebäude zu Tage. Eine Erneuerung der Gebäude war überfällig. Ein Neubau wurde nunmehr dreigeschossig geplant, wobei das romanisch-gotische Erdgeschoß beibehalten wurde. Über den zeitlichen Umbau der einzelnen Konventflügel geben Inschriftsteine in den jeweiligen Erdgeschossen Nachricht. Nach diesen wurde am 13. Mai 1669 mit dem Ostteil des Konventbaues begonnen (dazu Mindera, 1970 S. 18). Demgegenüber berichtet Meichelbeck in seinem *Chronicon* z. J. 1669 über Abbrucharbeiten und Aufbau des Westtraktes und 1670 über den Bau des Südflügels. Dem Bau stand als Baumeister und Architekt der in Forst bei Weilheim 1637 geborene Kaspar Feichtmayr vor. Eine beratende Funktion nahm bei der Bauplanung der Münchener Hofbaumeister Max Schinnagl ein, der 1669 die Umbaupläne begutachtete und auf dessen Vorschlag wohl auch die Renaissancegiebel des Konventbaues zurückgehen dürften. Dazu Abb. 1.

Die Raumeinteilung der einzelnen Konventflügel entsprach in etwa der der spätgotischen Klosteranlage. Im Westflügel lagen im Erdgeschoß der Wein- und Bierkeller, die Gesindestube und die Klosterpforte, im ersten Stock die sog. Abtei, die Wohnräume des Abtes und das Archiv, im zweiten Stock Schlafräume für Gäste. Hier baute Feichtmayr i. d. J. 1672–75 den sog. Alten Festsaal ein, einen Raum mit 6 Fensterachsen, eine bedeutende von der Renaissance und dem Frühbarock befruchtete Saalschöpfung. Bemerkenswert sind hier die Decke mit ihren trapezförmigen Schrägseiten, die prächtigen Portale und die zwei bis an die Decke reichenden Kachelöfen. Zwischen dem reichen Stuck sind insgesamt 29 Ölbilder angebracht, auf der Flachdecke ein Haupt- und 4 Begleitbilder, auf den Schrägseiten 24 Medaillons und Monatsbilder. Während man früher sämtliche Bilder dem Münchener Hofmaler Kaspar Amort d. Ä. zuschrieb, ist dieser nach den Forschungen des Kunsthistorikers Hermann Bauer nur noch der Meister des großen Deckenbildes: Christus im Olymp. Die Bilder sind nach einem bestimmten Programm gemalt, und zwar nach einer

illustrierten Dillinger Dissertation der beiden Freiherren Sebastian Franz und Philipp Constanz von Taxis, für die Matthias Küssel die Kupferstiche nach Vorlagen von Christoph Storer fertigte. Der Sinn der Gemälde ist in dem einen Satz subsummiert: die ganze Schöpfung lobt ihren Schöpfer¹⁾. Bauer war noch nicht in der Lage die Künstler zu ermitteln, erst Leo Weber glückte der Nachweis, daß die Monatsbilder Stephan Kessler aus Brixen und die Medaillons dessen Sohn Stephan geschaffen hatten²⁾.

In dem vom Umbau betroffenen Südflügel lag in der Südostecke das Refektorium, in der Westhälfte die Küche, dazwischen Vorratsräume, im ersten Stock die Rekreatiionsstube und das *Musäum*, der bis 1708 einzige große beheizbare Raum, das *calefactorium*, wo auch die Religiösen zum Studium zusammenkamen; beide Räume mit kassettierten Holzdecken, und im zweiten Stock ein Schlafsaal der Religiösen und eine Gastzelle für vornehme Personen.

Der dritte Flügel im Osten erfuhr 1671 seinen Umbau. Erneuert wurde im Erdgeschoß der Weinkeller des Konvents, der Kapitelsaal und ein Raum für die Aufbewahrung der Paramente. Die beiden oberen Stockwerke waren für die Zellen der Patres bestimmt. Der in der Mitte der Zellen liegende Korridor erhielt sein Licht durch verglaste Supraporten und durch Auslassung des jeweiligen mittleren Zimmers.

Kunstgeschichtlich bedeutend dürfen im Konventsgebäude der von Feichtmayr modernisierte Kreuzgang mit seinen Stuckleisten sowie der barocke Kapitelsaal mit Stichkappengewölbe und dem Hochbarockstuck aus d. J. 1686 bezeichnet werden. Die beiden Deckenbilder im Kapitelsaal, den hl. Benedikt darstellend, sind vermutlich Arbeiten von Andreas Wolff. Die hier in den Lünetten angebrachten Stuckmotive symbolisieren die vier Kardinaltugenden. Das ehem. Refektorium, heute auch als der große gotische Saal bezeichnet, schmückt eine Holzdecke mit spätgotischen Schnitzereien aus d. J. 1493.

Das Erscheinungsbild als repräsentative Klosteranlage des Barocks erfuhr Benediktbeuern aber erst durch den seit 1695 vor die Stirnseite der Kirche und der Abtei aufgeführten Arkadenhofbau. Die Äbte Eliland Öttl und Magnus Pachinger waren die Bauherren. Den 25. April 1695 wurde von Abt Eliland der Grundstein für das nach Benediktbeuern verlegte Studium Generale der Bayer. Benediktiner-Kongregation gelegt. Der Bau

¹⁾ H. BAUER, Das Programm der Deckenbilder im alten Festsaal von Kloster Benediktbeuern (ZBayerLdG 35. 1972 S. 124–134).

²⁾ Werke der Malerfamilie Kessler aus Brixen im Kloster Benediktbeuern (JbVerfchristKunst 15. 1984 S. 64–70); VON WEBER auch eine fachkundige Deutung der Gemälde in seinem Kunstführer 34 S. 22–26.

wurde westlich der Stiftskirche an der Stelle eines alten Pferdestalles errichtet (MCB 1 S. 362). Das einstöckige Gebäude hatte im Erdgeschoß 8 Zimmer, im oberen Stockwerk 10 Zimmer, darüber einen Getreideboden. Im Westen dieses Traktes lag das Theaterzimmer und die Kapelle für die Studenten. Die hier liegenden Zimmer trugen auf Grund ihrer Ausstattung und Ausmalung verschiedene Farbbezeichnungen. Der Westabschluß dieses Nordtraktes bildete die nach den Plänen von Ötschmann 1726 erbaute, aber hinter dem Arkadenhof befindliche Brauerei.

Abt Pachinger begann 1709 mit der Errichtung des westlichen Arkadengeviertes. Dieser Westflügel, auch Seminarstock genannt, hatte im Erdgeschoß die Bäckerei mit 2 Backöfen und 2 Brotgewölben, ferner eine Pferdestallung und Wagenschupfe. Im ersten Stock dienten 11 Zimmer den Seminaristen als Unterkünfte. Die Pläne für den Südflügel, als Gastbau vorgesehen, stammten ebenfalls von Ötschmann. Dieser Trakt schloß das äußere Klostergeviert ab. Man baute hier von 1729–32. Die Bauausführung lag in den Händen der Baumeisterfamilie Hainz aus Bichl. In den an den Konventstock anschließenden Neubauten befand sich die Sommerabtei oder die Kurfürstenwohnung. Das Speisezimmer gen. *Salettl* zierten verschiedene Gemälde und eine kostbare Stuckdecke. Als dominierender Raum des Gastflügels erwies sich der von je 4 Gastzimmern eingerahmte Neue Festsaal. Dieser Saal, 1732 eingeweiht, erfüllte die Funktion eines Kurfürstensaales. Dem Kurfürsten und seinem Gefolge diente dieser Gästetrakt während ihres Aufenthaltes in Benediktbeuern als Wohnung. Die Deckengemälde und der Stuck des Saales sind Meisterleistungen von Johann Bapt. Zimmermann und seinem Sohn Joseph. Das Mittelbild stellt die Einkleidung des Klostergründers Landfrid durch Bonifatius dar. An den Stirnseiten sind in je zwei Bildern die Jahreszeiten und an den Längsseiten die vier Elemente dargestellt. Die Stuckgebilde sind nach französischer Manier gestaltet und in ihren eleganten Formen „gestaltgewordene Barock-Musik“ (Weber, Kunstführer 34 S. 31). Im Erdgeschoß des Südtraktes waren untergebracht eine Extraküche für die Gäste, Gastzimmer, aber auch Handwerkerstuben für Schneider, Sattler, Gärtner und Schreiner (s. PISg 3102 Nr. 56). Außerhalb des Gevierts des Arkadenbaues wurde als westliche Verlängerung des Südtraktes 1763 die Klostermühle angebaut. Die in allen Trakten vorhandenen riesigen Dachräume wurden als Ablagespeicher, in erster Linie aber als Getreideschüttböden genutzt.

Die Bauten im westlichen Arkadenhof waren wegen der sehr ungünstigen Bodenverhältnisse mit großen Schwierigkeiten belastet. Es galt vor dem Bau erst den morastigen und moorigen Grund mit Holzstämmen zu fundieren. Ein anschauliches Bild gibt davon die Sanierung des Mühlenbaues in jüngster Zeit. Dabei wurde festgestellt, daß 1763 auf der für die

Mühle bestimmten Grundfläche mit einem Ausmaß von 14,5 m × 41,0 m man für die Untergrundbefestigung 230 Lärchenholzpfähle von 1,5 m bis 2,5 m Länge benötigte, die in den Boden eingerammt werden mußten (Heldwein, Erfahrungen S. 102).

b) Bibliotheks- und Archivgebäude

Wo im Mittelalter der eigentliche Bibliotheksraum lag, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. 1503 werden Arbeiten bei dem Schlafhaus, Chor und der Liberei erwähnt (KLB 78 Bl. 311), und 1549 verrechnete Abt Pörtzl Bauausgaben an der Liberei über dem Schlafsaal (KLB 22 Bl. 251). Mit dem Schlafhaus dürften wahrscheinlich die Zellen im Südtrakt gemeint sein, da dort seit Beginn des 16. Jhs. im ersten Stock neben der Gewandkammer die Bücherei lag (KLB 79).

Das Protokoll bei der Abtwahl 1628 bemängelte die unzulänglichen Raumverhältnisse für die Unterbringung der Bibliothek. Als Bibliothek dienten damals die beiden übereinander liegenden großen Räume in der Südostecke des Konventbaues, von denen der untere als *Musäum* bezeichnet wurde. Erst 1722 entschloß sich Abt Pachinger, wohl auf Betreiben von P. Meichelbeck, ein neues Bibliotheks- und Archivgebäude im Konventgarten, aus Sicherheitsgründen abgesetzt von den übrigen Klostergebäuden, zu errichten. Die Pläne entwarf M. Ötschmann (PlSg 3102 Nr. 37–43, 46, 47). Den 30. April 1722 ließ der Abt den Grundstein durch den Guardian des Tölzer Franziskanerklosters legen (MCB 1 S. 391). Drei Jahre später war der Bau vollendet. Die Bauausführung hatte wiederum die Baumeisterfamilie Hainz aus Bichl, vgl. Abb. 1.

Das Erdgeschoß war für das Sommerrefektorium bestimmt. Im ersten Stock lag der Bibliothekssaal (Länge 20,7 m, Breite 10,6 m und Höhe 6,5 m) mit je drei Fenstern an der Stirn- und Längsseite und einer Galerie, weiters das Archiv und ein Arbeitsraum. Stuck und Fresken (der hl. Benedikt als Lehrer und Lob auf die theologischen Wissenschaften) schuf 1723/24 J. B. Zimmermann. Das Sommerrefektorium sowie den Archivraum stuckierte J. Hainz aus Bichl. In dem neben dem Archiv liegenden Arbeitszimmer verrichtete K. Meichelbeck einen großen Teil seiner Archivarbeiten. L. Weber vermutete, daß der Vorraum der Biblioteca Laurenziana in Florenz Meichelbeck für seinen Bibliotheksbau angeregt hat. Über die künstlerische Ausstattung der Bibliothek ebenfalls Weber in einer eingehenden Studie: Das Bibliotheksgebäude des Klosters Benediktbeuern (JbVerChristlKunst 16. 1987 S. 191–203).

c) Schulgebäude

Auf Grund der verschiedenen Zuwendungen und Stiftungen an die Schule schon unter Abt Otto um 1294 darf angenommen werden, daß damals schon ein Schulgebäude existierte. Meichelbeck berichtet, daß er das alte Schulgebäude noch gesehen habe, und zwar unweit des Refektoriums innerhalb des Baches (KLB 2/1 Bl. 67). Mit dem Neubau des Nordtraktes des Westhofes erhielt das Seminar, das Schulgebäude des 18. Jhs., seine Räume mit Kapelle und Theaterzimmer. Zum Kloster gehörte auch noch ein für die Kinder von Laingruben bestimmtes, etwa 500 Schritte vom Kloster entferntes Schulgebäude mit einem großen und kleinen Unterrichtsraum und einer Wohnung für den Lehrer im oberen Stockwerk.

d) Meierhof

Die ältesten Wirtschaftsgebäude des Klosters lagen vor der Westfront, um den Brunnenhof und an der Nordostecke des Friedhofs. Nach dem Brand 1490 stand nach fünf Jahren bereits wieder der Meierhof (KLB 77). Alle Holz-, Stein-, Kalk- und Sandfuhren für den Neubau des Klosters wurden von den Bediensteten des Wirtschaftshofes durchgeführt (KLB 78 Bl. 35). 1500 wird die Fertigstellung des Gaststalles, des Marstalls und des Schweinestalles berichtet, 1517 wurden die Gebäude des Meierhofs durch einen Hennenkobel (KLB 81 Bl. 107) und 1549 durch einen Kuhstall erweitert (KLB 22 Bl. 266). Alle Stallungen waren damals nur aus Holz gezimmert. Da der alte Meierhof wegen starker Baufälligkeit zusammenzufallen drohte, entschloß sich Abt Pachinger sofort nach Übernahme seines Abbatats, die Wirtschaftsgebäude zu sanieren bzw. neu zu errichten. Für die Planung des Meierhofes holte er den als Architekten bekannten Prior aus Ottobeuren, P. Christoph Vogt. Dieser war vom 11.—20. Januar 1708 in Benediktbeuern, beriet den Abt und zeichnete die Pläne. Die weiteren Detailpläne und die Bauausführung übertrug der Abt seinem Klosterarchitekten, M. Ötschmann.

Zuerst ließ der Abt den zwischen der Kirche und dem Friedhof gelegenen Schweinestall verlegen, wie es hieß, *ob reverentia vicini sacri loci et templi* (KLB 2/1 Bl. 77'). Über den Baufortgang berichten u. a. die von Ötschmann entworfenen Pläne von 1708—1717 (PIS 3102 Nr. 4—6, 11, 12). Der neue Ökonomiehof besteht aus vier großen aneinander stoßenden Gebäuden mit mehreren Einfahrten, also einem großen Quadrat mit einem weiträumigen Binnenhof. In der Mitte des Südflügels, einem Giebelhaus,

waren die Unterkünfte des Gesindes, eine Küche, Kammern und eine Hopfendorre untergebracht. Die geschlossenen Seiten- sowie der Nordflügel weisen eine Länge von je 109,2 m, eine Breite von 14,0 m und eine Höhe von 8,4 m auf. Nach einem i. J. 1804 erstellten Bericht standen in den Stallungen des Meierhofes 84 Pferde, 60 Jungpferde, 24 Ochsen, 94 Kühe und 10 Kälber (KL Fasz. 116 Nr. 61/25).

Der Ökonomiehof von Benediktbeuern galt im 18. Jh. als große Sehenswürdigkeit, und viele Wirtschaftsfachleute der Klöster und des Adels holten sich hier Anregungen für die Planung der eigenen Wirtschaftshöfe. Ein Kunsthistoriker unserer Zeit (Michael Petzet) hat einmal den stattlichsten Ökonomiehof der Barockzeit als einen „Palast der Kühe“ bezeichnet. Eine Vorstellung von der Größe des Meierhofes gibt auch die Nachricht, daß, nachdem das Militärärar das Kloster übernommen hatte, in d. J. 1848–63 jeweils ein Eskadron bzw. Bataillon der Münchner Garnison abwechselnd hierher verlegt wurde und die Stallungen Platz für 240 Pferde boten.

e) Sonstige Gebäude

Das unter Abt Otto 1294 bestehende Leprosen- und Pilgerhaus (MCB 1 S. 132) war sicherlich außerhalb des Klosterareals gelegen, wahrscheinlich in der Nähe der Wirtschaftsgebäude. Die beim Wiederaufbau nach 1490 verschieden genannten Bauten wie das um 1508 errichtete Haus für Gäste oder das Pfründehaus (ebd. S. 219) können nicht mehr nach ihrer lokalen Lage identifiziert werden. Für die Vikare der Pfarrkirche, die Weltgeistliche waren, ließ Abt Narcissus 1501 einen Pfarrhof erbauen, und zwar *intra muros monasterii bey sant Laurentii* (KLB 78 Bl. 184), an anderer Stelle *supra portam exteriorem* (KLB 77 Bl. 164'). Da es heißt, daß der Pfarrhof im Erdgeschoß gemauert und im ersten Stock ein Fachwerkbau war, dürfte das Pfarrhaus das auf dem Stich von Stengel 1619 eingezeichnete Gebäude neben dem Torturm gewesen sein (Monasteriologia). Nach seiner Resignation 1521 erhielt Abt Balthasar Werlin das Obergemach des Pfarrhauses als Wohnung zugewiesen, ein Beleg übrigens, daß der Pfarrhof innerhalb des Klosters lag (KL Fasz. 102 Nr. 15). Nachdem zu Beginn des 17. Jhs. die Seelsorge bei der Pfarrkirche wieder von den Religiösen übernommen worden war, scheint das Gebäude für andere Zwecke verwendet worden zu sein.

Die Äbte legten größten Wert auf die Gestaltung der das Kloster umgebenden Gartenanlagen. Die Gärten sind auf den Stichen des 18. Jhs. sehr genau eingezeichnet, vgl. Abb. 1. Das Kreuzgärtl lag inner-

halb der Kreuzgangflügel und war mit Zierbeeten ausgeschmückt. Der Konventgarten ($3\frac{1}{2}$ Tgw), zwischen dem Osttrakt des Konventes und der Bibliothek, wurde 1728 durch Ötschmann mit einem Springbrunnen ausgestattet (PISg 3102 Nr. 62). Der südlich des neuen Gästetraktes liegende Hof- oder Prälatengarten hatte den respektablen Flächeninhalt von 20 Tgw und war mit einer 1,70 m hohen Mauer umfriedet. Mittelpunkt war ein achteckiger Pavillon, der mit einem Fresko und statuenversehenen Nischen verziert war. Vorgänger dieses Pavillons war vielleicht das Sommerhaus des Abtes, das 1555 von Hans Muelich für 16 fl ausgemalt worden war (KLB 81 d Bl. 22). Die Gartenanlage und der Pavillon waren nach den Plänen von Ötschmann 1737 gestaltet worden (PISg 3102 Nr. 75). Zur Rekreation der Patres gehörten auch Schießübungen, die auf den hier im Hofgarten gemauerten zwei Schießständen durchgeführt wurden. Abt Klocker hatte den Garten durch unterirdische Kanäle austrocknen, hier für seine botanischen Versuche ein Glashaus erbauen und 700 junge Obstbäume setzen lassen (KL Fasz. 117 Nr. 61/29). Die barocke Gartenkunst in Benediktbeuern nannte man im 18. Jh. nicht mit Unrecht das „Gartenversailles“ (Mindera, Handwerk S. 44). Der Arkadenhof, der die Funktion eines Ehrenhofes hatte, verdankt seine gärtnerische Planung ebenfalls dem Klosterarchitekten M. Ötschmann (PISg 3102 Nr. 72).

Zu den Klostergebäuden muß das Rekreationshaus der Patres in Kochel gezählt werden. Abt Eliland hatte auf dem Schönbühl über dem Kochelsee 1673 Grund erworben. Das Haus war 1695 bezugsfertig. Im Erdgeschoß befand sich neben der Wohnstube die Küche und Kapelle, im ersten Stock das Abtszimmer, das Speisezimmer und weitere vier Zimmer (KL Fasz. 118/62).

f) Infirmarie und Krankenhaus

Die Regula S. Benedicti schreibt im 36. Kapitel vor, daß kranken Brüdern eine besondere Zelle eingeräumt werden soll. In den wohlhabenden Klöstern des Mittelalters wurden Hospitäler für Pilger und Alte, Infirmarien aber für die kranken Mönche und Schüler eingerichtet. In Benediktbeuern bestand spätestens seit dem 13. Jh. die Einrichtung eines Xenodochiums, des Spitals. Im Stiftsbüchlein von 1294 (KLB 32) sind Abgaben der Bäckerei für das Hospital (täglich 4 Brote) und außerdem die Anordnung vorgetragen, daß zum Pfingstfest 13 Arme im Spital ausreichend zu verköstigen seien und nach dem Tode eines Religiösen dessen Präbende 30 Tage dem Hospital zufallen soll. Gewisse Hintersassen mußten dem Spital die Zehnten (z. B. aus Buchberg, Nantesbuch und

Heilbrunn), das Kelleramt sollte Käse, Bier, Fische sowie jährlich 10 Scheffel Weizen, Korn, Gerste und Hafer abliefern. Bei einem größeren Bedarf mußte der Propst dem Spital Getreide ausfolgen. Diese Reichnisse werden als *iura pauperum in hospitale* bezeichnet (KLB 32 Bl. 9' u. 10).

Nach dem Klosterbrand i. J. 1248 konnte das Hospital mehrere Jahre nicht wieder aufgebaut werden. Es wird berichtet *hospitium desolatum per multos annos iacebat, unde hospites advenientes assidue nostras officinas et villas* (Wirtschaftsgebäude) *vastabant* (MGH. SS 9 S. 237). Beim Wiederaufbau des Klosters nach der Brandkatastrophe 1490 richtete man vorerst nur eine Krankenstube ein. 1497 werden für Schlosserarbeiten in der Siechstube Gelder verrechnet (KLB 77 Bl. 234). Bei der Abtswahl 1628 rügten die herzoglichen Kommissäre das Fehlen eines für die Religiösen tauglichen Infirmariums (KLB 139 Bl. 63). Es währte freilich noch 50 Jahre bis sich ein Abt entschloß, dafür ein entsprechendes Gebäude zu errichten. Im Anschluß an den Neubau des Klostertraktes ließ Abt Plazidus Mayr 1678 im Südosten der Klosteranlage ein freistehendes Krankenhaus (*nosocomium*) erbauen (s. Abb. 1). Im Erdgeschoß wurden die Apotheke, zwei Laboratorien, ein Bad, eine Balbierstube und eine Küche installiert. Im ersten Stock befanden sich 6 heizbare Krankenzimmer und eine kleine Kapelle, deren Altar von allen Kranken gesehen werden konnte. Im späten 18. Jh. diente das Gebäude nur noch als Apotheke, die auch die Landbevölkerung mit Arzneien versorgte (s. Schnabel S. 65. Dort auch die Abb. des Krankenhauses nach einem Stich von Wening). Das Gebäude ist heute nicht mehr erhalten.

Eine Badstube wurde wieder 1504 eingerichtet, nach einem Ausgabe-posten (KLB 80 Bl. 266) hatte man sie im Baumgarten erbaut. Später wurde das Bad im Krankenhaus untergebracht.

11. Ältere Abbildungen

Die historischen Darstellungen und Ansichten des Klosters sind in Stichen und Zeichnungen überliefert. Zu den ältesten gehört die von Philipp Apian nach den Holzschnitten von Jost Ammann 1568 herausgegebenen *Baierischen Landtafeln* mit der Ansicht der Abtei von Westen. Eine Originalzeichnung von Apian XVI (BayStBibl, cod. icon 142) macht bekannt mit der damaligen Südfront des Klosters. Auf dieser Rötelzeichnung tragen die Kirchtürme noch Satteldächer. Die ebenfalls in der Bayer. Staatsbibliothek als Clm 1085, datiert c. 1594, liegenden, auf Pergament gemalten 6 Ölbilder (210 × 160 mm) stammen aus dem Nachlaß von Abt Johann Benedikt von März. Auf Bl. 2 halten die drei Stifter das Kirchen-

modell, eine dreischiffige Basilika mit zwei Satteldächer tragenden Vierkanttürmen, Bl. 3 bringt eine Ansicht des Klosters aus der Vogelperspektive (Wiedergabe beider Bilder in Weber, 1981 S. 6 u. 133). Für den in dem von P. Karl Stengel herausgegebenen Werk *Monasteriologia* 1. 1619 Bl. 15 enthaltenen Stich muß Bl. 3 des Clm 1085 als Vorlage gedient haben. Lediglich die beiden Münstertürme mit achteckigen Aufsätzen und Zwiebelbauten sind bereits modernisiert. Einen Titeltupferstich des Klosters bestellte man von Carl Gustav Amling für das von P. Aemilian Biecheler geschriebene Buch *Bayerischer Pharos oder Gnaden Licht St. Anastasia*, das erstmals 1663, in 4. Auflage 1690 erschien. Über dem Kloster schwebt die Büste der Schutzheiligen, flankiert von den Heiligen Benedikt und Scholastika. Der Stich ist deshalb besonders interessant, weil der Torturm zum inneren Klosterhof schon verschwunden ist und die Wirtschaftsgebäude im Westen auffallend weiträumig eingezeichnet sind. Amling hatte engere Beziehungen zum Abt Plazidus Mayr, dessen Porträt er ebenfalls stach. Der Kupferstich bei Anton Wilhelm Ertl *Chur-Bayerischer Atlas*, Nürnberg 2. 1705, 147 bringt schon den Neubau des zweistöckigen Konventstockes, doch auch einen Bauteil zwischen Kirche und Kloster, der später nicht mehr ausgeführt wurde. Hans Georg Asam, der Vater der beiden berühmten Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin, malte neben den Äbteporträts auch einige Tafeln aus der Geschichte des Klosters. Das Bild „Die Verehrung der hl. Anastasia“, fertiggestellt um 1684/86, erlaubt einen Blick in das Innere der Abteikirche vor ihrem Abbruch (Abb. in Weber, BB als Wallfahrtsort S. 11), ein anderes Bild „Überfall der Ungarn auf das Kloster“ bringt eine Ansicht des Konventbaues (beide Bilder im Kloster).

Einen besonders repräsentativen Stich der Klosteranlage überliefert Michael Wening in seinem Standardwerk *Historico-Topographica descriptio* Beschreibung des Churfürsten- und Herzogtums Ober- und Niederbayern 1. 1701, 239. Ein Thesenblatt mit dem Bild der Schutzheiligen und dem Kloster ließ der kurbayer. Reg. Rat Balthasar Pieser aus München anlässlich der im Kommunstudium der Bayer. Benediktiner-Kongregation in Benediktbeuern stattgefundenen feierlichen Disputation seines Sohnes, des späteren P. Aemilian Pieser, 1709 herstellen (Orig. im Kloster). Dem von Karl Meichelbeck geschriebenen Büchlein „Leben, Leyden und Todt der hl. Martyrin Anastasia“ München 1710, ist ein von dem Benediktbeurer Laienbruder Lucas Zais gezeichnetes und von Johann Balthasar Wening gestochenes Bild des Klosters beigegeben. Bei der Umarbeitung des Büchleins i. J. 1740 stach Klauber das Bild. Ein ebenfalls Lucas Zais zugeschriebener Stich, die Rettung des Klosters vor den Tirolern 1704, muß nach 1731 entstanden sein, da der westliche Arkadenhof bereits geschlossen ist (Abb. in Weber, BB als Wallfahrtsort S. 9). Das Titelblatt zur *Histori*

des Eremitori... von K. Meichelbeck (BayStBibl Meichelbeckiana 16) vermittelt ein Bild der ehem. Klausnerie und des späteren Benediktbeurer Superiorats am Walchensee.

Im Auftrag des Abtes Pachinger erstellte 1742 J. Fr. Ledergerber aus Augsburg einen Stich nach einer Zeichnung des Jakob Niederreither (war Dorfschreiner zu Obersteinbach). Von dem gleichen Kupferstecher rührt die dem *Chronicon Benedictoburanum* von Meichelbeck beigegebundene Vogelschauansicht aus d. J. 1751 mit dem Kloster- und Abtwappen (Leonhard Hochenauer) auf der oberen linken bzw. rechten Seite, vgl. Abb. 1. Das Meichelbeck'sche *Chronicon* eröffnet eine Titel-Vignette, die einen barocken Triumphbogen vorstellt, vor dem der studierende Meichelbeck und im Durchblick ein Teil der Klostergebäude zu sehen ist. Die Staatl. Sammlung München verwahrt einen Anastasiastich von c. 1750 mit der Klosteranlage von Westen gesehen (Inv. Nr. 99893). Die gleiche Sammlung besitzt auch ein Aquarell des Klosters von Neureuther, gemalt 1802, die letzte Ansicht des noch unversehrten Klosterbaues. Der Urkundenedition in den Monumenta Boica 7 (München 1766) wurde von den Herausgebern ein Stich von Josef Anton Zimmermann v. J. 1761 beigegefügt. Ein sog. Anastasiastich von Fr. X. Jungwirth v. c. 1770 macht mit einer in Planung entstehenden Klosteranlage bekannt, und zwar zeigt das Bild den nicht mehr realisierten Verbindungsbau zwischen Mühle und Brauerei (Abb. s. Weber, 1250 Jahre BB, S. 19). Eine mit Wasserfarben gemalte Klosteransicht von Westen von Sebastian Steigenberger ist wahrscheinlich wohl erst in den 20er Jahren des 18. Jhs. entstanden (eingebunden in MS 10, Hist. Ver. v. Obb., Stadtarch. München).

Einige handgezeichnete Pläne, Beschreibungen des Grund- und Waldbesitzes, haben sich in den Klosterakten erhalten. Die meisten sind heute in dem Bestand Plansammlung des Bayer. Hauptstaatsarchivs eingereiht. Zu nennen ist eine kolorierte Federzeichnung über den Benediktbeurer Besitz um den Walchen- und Kochelsee mit einer Ansicht des Klosters gez. von M. Ötschmann 1712 (PIS 11123; veröff. in StudMittGBened 80. 1969 nach S. 80). Einen Überblick über die Grundherrschaft im eigenen Gerichtsbezirk sowie in den umliegenden bayer. Gebieten bis zur Amper und zum Starnberger See gewährt ein Plan von 1745 (ebd. 9998). M. Ötschmann entwarf 1746 einen Riß über die Grenzen, Ortschaften, Seen, Almen und Waldungen des Gerichts mit einer Beschreibung derselben v. 1752 (KLB 27 1/6). Zu einem von Abt Magnus Pachinger erstellten Überblick über die Besitzungen im Etschland lieferte 1737 Ötschmann die Pläne (KLB 93 1/5). Die *Mappa Benedictoburana* skizziert alle Untertanenorte im Benediktbeurer Territorium und außerhalb desselben i. J. 1748 (PIS 9998). Eine ähnliche, aber kolorierte Karte vom Ende d. 18. Jhs. zeichnete

P. V. R. (= Ulrich Riesch; ebd. 9965). Die *Mappa specialis* ist eine Landschaftsdarstellung über die Landstraße von Benediktbeuern bis zur Grenze nach Mittenwald, entworfen von Castulus Riedl 1768, und demonstriert ein anschauliches Bild der vom Kloster durchgeführten Rodungen (ebd. 7245).

Der des öfteren in der Klosterbeschreibung angeführte Plankonvolut PISg 3102 besteht aus 99 Einzelplänen, die aus der Tätigkeit M. Ötschmanns († 1755) während seiner Tätigkeit als Klosterarchitekt erwachsen sind. Hervorzuheben sind die Pläne für den Klosterbau, das monumentale Ökonomiegebäude, die Bibliothek, den neuen Gastflügel, die Kloster- und Sägemühle, die Entwürfe des Pavillons, der Springbrunnen, Gartenlauben und Zierbeete im Hofgarten. Auch für den Umbau des Pflegehauses in München, den Pfarrhof in Ehingen, die Schwaige Wall, das Kelterhaus in Terlan und die Getreidekästen in Königsdorf und Marnbach entwarf Ötschmann sehr brauchbare Pläne. In dem Werk von Gabriele Dischinger, Zeichnungen zu kirchlichen Bauten bis 1803 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Wiesbaden 1988 wird unter Nr. 54 (S. 38 f.) aus diesem Konvolut der aus 7 Teilen zusammengesetzte Plan des *unteren Gathen* (Stockwerk) des Klosters (PIS 3102/1) in seinem Zustand von 1709 beschrieben.

Das gleiche Werk enthält auch die Beschreibungen der gezeichneten Entwürfe für den Neubau der von Benediktbeuern abhängigen Kirche in Bichl von Johann Michael Fischer von 1750/51 = PIS 3890 a–c, (Nr. 63 S. 141 f.) und der Pläne des gleichen Baumeisters für den Bau der Kapelle in Stallau, PIS 3890 d, e (Nr. 600 u. 601 S. 242).

2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

§ 4. Archiv

Anläßlich seiner Ernennung zum Klosterarchivar definierte Meichelbeck seine künftige Wirkungsstätte: *archivum idem est ac chartarium, regesta, scrinia, locus ad custodiendas communitatis literas destinatus: chartophylacium, grammatophylacium etc. Nostri majores olim vocabant armarium, sacristiam* (MCB 1 S. 366). Das Archiv als Aufbewahrungsort der beweisheblichen Dokumente galt schon in den frühesten Zeiten als der am meisten zu sichernde Ort des Klosters, feuerfeste Gewölbe oder Türme oder die über diesen gebauten Sakristeien wurden als Lagerorte für die Fundations- und Dotationsurkunden sowie für den Kirchenschatz ausersehen. In den Arenen der Urkunden des 12./13. Jhs. wird die Aufbewahrung bzw. Archivierung der Dokumente immer wieder eingeschärft: *quoniam generatio preterit et generatio advenit et tempus recedens et succedens multa nube oblivionis obducit* (MB 7, 128). Und selbst die von der Bayer. Benediktiner-Kongregation um 1692 auf dem Generalkapitel zu Scheyern erlassenen *Declarationes ad regulam* zählten die Arten der Dokumente, Gerechtsame, Territoriumsbeschreibungen, Zins- und Kopialbücher auf, die in den Klöstern *primo loco* aufzubewahren wären, da deren ständige Präsenz für die Verteidigung der Rechtsnachweise und die Information der späteren Klostergenerationen notwendig sein könnten. Der Ort für die ordentlich verzeichneten und einzeln aufgeführten Dokumente muß sicher, trocken und kontrollierbar sein, damit Schmutz, Feuchtigkeit und Mäusefraß eliminiert bleiben (KLB 134).

Der älteste Archivraum in Benediktbeuern befand sich in der Sakristei des Münsters. In den Urkunden des 13. Jhs. trafen die ausstellenden Äbte die Anordnung, die *littera* seien *in sacrario conservandum* (KU 42 v. j. 1239). Weiters heißt es, das *rescriptum* (auch *par* genannt) *in sacrario nostro collocamus* (KU 45, 53, 57 v. j. 1248, 1255 u. 1257). Von den auslaufenden Originalen wurden unter Heinrich II. (1246–71) Abschriften bzw. sogar besiegelte Zweitausfertigungen erstellt, die ebenfalls in der Sakristei verwahrt wurden (MB 7 125, 128). Wieder andere Urkunden wurden vor ihrer Expedition in das *liber delegationis* (= Traditionsbuch) eingetragen. Selbst noch am Ende des 15. Jhs. steht bei der kopialem Überlieferung z. B. der Grundleihebriefe der Hinweis auf die Originale: *vide in sacristia* (KLB 14), und Abt Narcissus ordnete 1501 an, die Quittungen von abgelösten Ewiggel-

dem *zelegen in unsern sagrer* (KL Fasz. 105 Nr. 28). Wann das Archiv in den eigentlichen Klosterbau, wohl in die Gewölbe unterhalb der Abtei mit einbezogen wurde, läßt sich nicht eruieren. Beim Umbau des Klosters 1669 erhielt es im Westflügel neben der Abtei seinen Platz. Meichelbeck wurde für seine Ordnungsarbeiten im März 1709 eine große Zelle im neugebauten Nordtrakt zugewiesen, die er aber im Oktober des gleichen Jahres mit einer noch größeren vertauschen konnte.

Den Nachweis einer ersten Repertorisierung von Urkunden im Klosterarchiv bietet das um 1440 entstandene Kopialbuch, zugleich auch Archivrepertorium (KLB 11), auf das Joachim Wild aufmerksam machte. Nach Wild hatte das Kopialbuch mindestens zwei Funktionen zu erfüllen, die abschriftliche Sicherung der Originale und zugleich die des Findbuches für das Klosterarchiv. Die Nennung des jeweils regierenden Abtes am oberen Blattrand weist in Richtung einer Chronik. Am Ende eines jeden Kopialbucheintrages ist in auffälligem Rot die Signatur der Originalurkunde angegeben, die sich als Rückvermerk auf den Originalen entsprechend wiederfindet. Dem Kloster wird testiert, daß die damalige Praxis der Numerierung auf den Originalen und im Repertorium die modernste und für die Verwaltungspraxis geeignetste Lösung darstellt¹⁾. Ein Archivrepertorium vom Anfang des 16. Jhs. ist in der Handschrift eingebunden, die die Chronik des Anton Funda von c. 1504 überliefert (KLB 7). Das dortige Verzeichnis ist alphabetisch geordnet, ohne freilich ein klares System erkennen zu lassen. Eine Klassifizierung nach regionalen und sachlichen Betreffen ist vorherrschend. Es beginnt z. B. mit *abbas*, Äching, Achmühl und endet bei Zunft der Schneider. Bei den einzelnen ohne Jahreszahl angeführten Urkunden werden die auf den Rückvermerken notierten Begriffe herausgestellt z. B. zu *abbas*: C 4, 5, 6 = *abbatis electio*; B 30, 31 = *abbatis electio et confirmatio*... wobei die Buchstaben in schwarzer, die Zahlen in roter Tinte geschrieben sind. Der unter Abt Mathias Reichel angelegte Katalog der Urkunden (KLB 1/1) subsummiert die Dokumente einer bestimmten Art unter der Rubrik eines Großbuchstabens, die Unterbegriffe unter der Verdoppelung dieses Großbuchstabens, z. B. A = Papalia, AA = litterae indulgentiarum; B = Episcopalia, BB = Vidimus; K = Gerichtsbriefe, KK = Leibgedingsbriefe. Die Signaturen mit den beige-schriebenen Jahreszahlen werden in diesem Katalog bis 1532 fortgeführt. Der Katalog endet mit Grundleiheurkunden der Besitzungen im Etschland (fol. 134–140).

¹⁾ Die Fürstenkanzlei des Mittelalters. Anfänge weltlicher und geistlicher Zentralverwaltung in Bayern. Ausst. Kat. d. Bayer. HStAs. München 1983 S. 115.

Das Klosterarchiv war noch im 13. Jh. von einem sehr bescheidenen Umfang, da den Äbten naturgemäß noch wenige schriftliche Privilegien zugeflossen waren. Wenn man die Arbeit von Franz Ludwig Baumann (Die Benediktbeurer Urkunden bis 1270) hinsichtlich des qualitativen Befundes des Archivs zugrundelegt, so verwahrte das *sacrarium* bis 1168 nur wenige Cartae, Traditionsnotizen und nur 7 Originalurkunden. Abt Walter (1138–68) hatte die Hauptmasse der Traditionsnotizen etwa 1151 in ein Traditionsbuch eintragen lassen und somit auf die Aufbewahrung der Originale verzichtet. Ähnlich verhielt es sich auch mit den Originalurkunden, von denen das Kloster vor 1236 nur wenige erhielt, nach Baumann 4 von den Augsburger Bischöfen, eine vom Augsburger Domkapitel, 5 von den Meraniern und 10 Siegelurkunden aus der Zeit des Abtes Bernhard II. (1236–46). Von 1250–63 blieben von den 41 Siegelurkunden nur 11 im Original erhalten (S. 77 u. 85). Wenn die als *rescripta*, als Zweitausfertigungen deponierten Urkunden mitgezählt werden, wird die Zahl der Archivstücke nicht hoch gewesen sein. Zu beachten ist außerdem, daß unter Abt Heinrich II. schon das Kopalbuch eingeführt wurde (KLB 9 Bl. 34–46).

Über die Betreuung des Klosterarchivs liegt keine Nachricht vor. 1516 ließ Abt Balthasar von einem Drechsler in Tegernsee 61 Holzhülsen für die Briefe, sonach hölzerne Siegelschalen für den Schutz der Siegel herstellen (KLB 81 Bl. 52'). Gelegentlich wurde von den Landesherren oder den Augsburger Bischöfen die wichtigsten Privilegien zur Überprüfung der Rechte oder zur Anfertigung von Abschriften angefordert, wobei es immer wieder vorkam, daß Urkunden zurückbehalten wurden. 1587 mußte Abt Johann Benedikt auf Verlangen des Herzogs sämtliche Jagdprivilegien nach München einsenden; er tat es nicht ohne zu vermerken, daß diese *bay des Gottshauß Archiv ordentlich registrirt sein* (KLB 183). Bis 1616 ließ Herzog Maximilian wiederholt Codices für die Erstellung einer bayerischen Geschichte kommen (MCB 1 S. 283). Auch damals verschwand manches Dokument. Die Fluchtung des Archivs im 30jährigen Krieg bedeutete eine totale Zerstreuung aller Rechtsgrundlagen. Noch 1649 meldete Abt Philipp dem Kurfürsten, daß die außer Landes geflüchteten Urkunden noch nicht greifbar seien (GU Landsberg 1706). Nicht unwichtig ist hier zu vermerken, daß wahrscheinlich in den Wirren des großen Krieges die bayerische Landschaft ihre bedeutendsten Unterlagen nach Benediktbeuern geflüchtet hatte, denn 1692 hat Abt Eliland Öttl die sog. landschaftlichen Hauptdokumente, *so vor alters allzeit in Benedictbeuern aufbehalten worden*, an die Landschaft extradiert (KLB 4/II).

Für das Kloster wurde es geradezu eine lebensnotwendige Pflicht, die Rechtmäßigkeit seiner Besitzungen im Etschland als sog. Fundationsgüter

nachzuweisen, die während der kaiserlichen Besetzung Bayerns ab 1704 sequestriert worden waren. Abt Pachinger unternahm zwar alles, um die Eigentumsrechte an den enteigneten Weingütern nachzuweisen, doch ohne Vorlage der juristischen Beweismittel waren selbst alle Eide fruchtlos. Der Abt entschloß sich also dieses *negotium difficillimum*, die Archivordnung, in Angriff zu nehmen und erwählte hierfür P. Karl Meichelbeck, einen nicht nur theologisch, sondern auch juristisch versierten Pater, dem am 18. Oktober 1708 durch Kapitelsbeschluß die Repertorisierung des Archivs anvertraut wurde. Die Neuaufstellung des Tegernseer Archivs sollte für Meichelbeck Vorbild sein. Doch dieser entwickelte seine eigenen Ordnungsprinzipien. Wie sich später herausstellte, hat Tegernsee die Benediktiner Ordnung für besser gehalten und sich ab 1726 nach dieser gerichtet (KLB 2/3 Bl. 97).

Mit ungeheurem Fleiß konzentrierte sich Meichelbeck auf die Gliederung des Archivs. Von Mai 1709 bis August 1717 war er restlos für das Archiv tätig, ja noch bis zu seinem Tode (2. 4. 1734) galt sein Bestreben dem Archiv. Über seine Ordnungsgrundsätze hat er einige Gedanken in seinem Prooemium zu seinem Repertorium Archivum Benedictoburanum (abg. ABB) zu Papier gebracht. Nach einer Vorordnung verteilte er das gesamte Material systematisch auf Schubladen. In jede Schublade legte er eine sog. Medulla (= Kern, kurzer Begriff des Inhalts). Bei Zitierung der Dokumente bedeutete die erste Ziffer die Nummer der Schublade, der folgende Buchstabe die Nummer des Aktes oder Faszikels, die letzte Ziffer die Nummer des Dokumentes oder Begriffes (KLB 2/1 v. J. 1730). Das Grundkonzept über die erste Hälfte des Materials (Schubl. 1–221) hat sich erhalten (KLB 3). Da die Medullen den vollen Inhalt der Dokumente wiedergeben sollten, war die Gesamtheit der Medullen als Grundlage für die Abfassung einer Klostersgeschichte gedacht (Mindera, P. K. Meichelbecks BBr Archiv S. 40 f.).

Meichelbeck faßte den Inhalt des Archivs in einem vierbändigen Repertorium, dem ABB zusammen, ein Spiegelbild der in den 420 Schubladen gelagerten Archivalien. Im Juli 1717 konnte er schon den ersten Kasten des Archivs mit 90 Schubladen aufstellen lassen. Nach seiner Rückkehr aus Freising 1729 verlegte sich Meichelbeck ausschließlich auf die Konzipierung des ABB. Den ersten gebundenen Band legte er den 24. Dezember 1730 dem Abt vor, die übrigen drei Bände wurden 1731 vollendet, den letzten Konvolut überreichte er am 4. September 1731 seinem Prälaten. Das ABB führt den gesamten Inhalt des Archivs in den 420 Schubladen auf. Die im Band 1 (Schubl. 1–90) beschriebenen Dokumente haben die Grundlagen des Klosters zum Inhalt, so die Gründung, die Kaiserurkunden, Gerechtsame, Abtswahlen, Pfarrsachen, Konfödera-

tionen usw. Band 2 beinhaltet die Grundherrschaft, die Hofmark Benediktbeuern (Schubl. 96—144) und die Besitzungen nach Ortschaften aufgeschlüsselt. Band 3 gibt einen Überblick über den Klosterbesitz in den übrigen Landgerichten sowie in Schwaben, Landsberg und Wertingen, und Band 4 informiert über den Tiroler Besitz, die Stellung der Äbte in der Landschaft, Steuersachen und bringt Amts- und Dienerrechnungen (eine eingehende Aufzählung der ersten 181 Schubladen mit deren Inhalt s. in KLB 4/I u. II).

Von dem ABB wurden drei gleichzeitige und gleichwertige Kopien von je vier Bänden geschrieben und gebunden. Das erste Exemplar erhielt der Prälat (heute in der BayStBibl unter Meichelbeckiana 21), das zweite Exemplar war für das Archiv und die Bibliothek bestimmt (heute im BayHStA unter KLB 2), die dritte Kopie diente dem Kastner des Klosters. Letztere Kopie lag nach der Aufhebung des Klosters noch in Benediktbeuern, wahrscheinlich befand sie sich im Besitz von P. Aegidius Jais. Sie wurde 1846 von dem Pfarrer Gaudentius Adlgasser aus Haunshofen (er war vorher Pfarrer in BB) nebst anderen Benediktbeurer Archivalien an das Benediktinerkloster Fiecht in Tirol tradiert, wo sie noch heute in der Handschriftensammlung (Nr. 285—288) liegt. Eine vierte Kopie, eine spätere Abschrift von Meichelbeckiana 21, verwahrt die BayStBibl unter der Sign. Cgm 2637 (s. A. Siegmund, Studien zum Archivum Benedictoranum).

Schon während der Ordnung des Archivs bereitete die Aufstellung der Archivalien innerhalb des Konventsgebäudes Schwierigkeiten. Der von Meichelbeck 1721 ventilierter Plan, für das Archiv und die Bibliothek ein eigenes Gebäude zu errichten, fand das Plazet des Abtes. Während Meichelbeck im Auftrag des Freisinger Bischofs die dortige Bistumsgeschichte erarbeitete, zeichnete in Benediktbeuern der Klosterarchitekt Michael Ötschmann die Pläne für den Archivbau (PlS Nr. 3102, Bl. 37—43, 46 u. 47)¹⁾. Der für das Kloster tätige Maurerpolier Josef Hainz aus Bichl erstellte 1724 im Klostergarten den einstöckigen Bau, der in der Folgezeit in der Osthälfte des ersten Stockes den Archivraum (9,6 × 5,2 m) und das Arbeitszimmer des Archivars und im Westteil die Bibliothek beherbergen sollte. Der Archivraum war mit Schränken bestückt, die wieder aus verschließbaren Kästen mit je 6 Schubladen zusammengesetzt waren, so daß bei einer Gefahr selbst eine einzige Person die Schubladen auseinandernehmen und retten konnte. Jede 6. Schublade eines Teilkastens blieb

¹⁾ Über Ötschmann, MINDERA, M. Ötschmann (Der Familienforscher in Bayern 1. 1954 S. 64—68).

für später anfallende Akten leer. Die Sockel der Schrankwände bestanden aus 23 Großschubladen¹⁾.

Schon die Zeitgenossen zollten der Archivarbeit Meichelbecks hohen Respekt. Die Brüder Hieronymus und Bernhard Pez aus Melk, 1717 auf einer Studienreise in Benediktbeuern, rühmten in ihrem Thesaurus Anecdotorum III das *scitissime ordinatum archivum*. Nach der Aufstellung haben Archivare der Klöster Ettal, Polling, Wessobrunn, Tegernsee und Dießen, aber auch Gerichtsregistratoren sich Anregungen und Informationen aus Benediktbeuern geholt (KLB 2/3 Bl. 97). Bei der ersten Bestandsaufnahme der Klosterrealitäten besichtigte der Lokalkommissär Schattenhofer unter Anwesenheit des damaligen Archivars P. Jakob Gättinger am 11. November 1802 auch das Archiv. Nachdem er das Archiv in bester Ordnung befunden hatte und auch ein Repertorium vorlag (weitere lagen beim Abt und in der Kastnerei), verzichtete er auf eine detaillierte Beschreibung, ließ aber beide Türen des Archivs versiegeln (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Der damalige Landesarchivar Franz J. Samet, der mit der Aussonderung der Klosterarchive beauftragt worden war, sprach sich nach der Besichtigung am 30. Juli 1804 dahingehend aus, daß das Benediktbeurer Archiv eines der wohl geordnetsten sei und wegen seiner tragbaren Kästen Aufmerksamkeit verdiene. Er ordnete den Hofkistler ab, den Abbruch der Kästen, die für das Geh. Hausarchiv vorgesehen waren, zu leiten. Schattenhofer hatte schon bei seiner Vorbesichtigung 1802 darauf hingewiesen, daß sich im Archiv selbst keine neuen Akten befanden. Die Gerichtsakten lagen damals noch in der Registratur des Klostersrichters, die Rechnungen, Bau- und Verwaltungsakten sowie die Registratur der Abtskorrespondenz in den unteren Gewölben im Westtrakt unter der Abtei. Den 4. und 19. August 1804 wurden die Archivschätze nach München transportiert, insgesamt 9 Fuhren. Nach einer Meldung vom 8. November d. gl. J. war nur noch eine Ladung im Kloster verblieben (KL Fasz. 104 Nr. 21).

§ 5. Bibliothek

Mit den Anfängen der Klosterbibliothek hat sich Paul Ruf eingehend beschäftigt²⁾. In der Frühzeit sind verschiedene Bücherdonatoren erwähnt, so u. a. unter Landfrid der Abt Ambrosius Autpertus aus der Abtei

¹⁾ Abb. einer Schrankwand, s. Mindera a. a. O. nach S. 60; E. KRAUSEN, Alte Archivräume und Archiveinrichtungen (Archive, Geschichte — Bestände — Technik. München 1972 S. 30 f.).

²⁾ Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 3, 1: Bistum Augsburg. 1932 S. 63—78. In der Folge zitiert: Ruf, Bibliothekskataloge.

S. Vincenzo am Volturmo, unter Waldram die Prinzessin Kisyla, unter Eliland Karl d. Gr. (MGH. SS 9 S. 216) und 808 der Diakon Merigoz, der nicht nur seinen Besitz Machtlfing, sondern auch *grande volumen bibliotece* dem Kloster übereignete (ebd. S. 231). Die Schenkung der Prinzessin Kisyla war lange umstritten. Ruf lehnte den Wahrheitsgehalt der Schenkungsnotiz im Clm 4542 (Homilien des hl. Gregors) mit dem Hinweis ab, daß dieser Eintrag erst aus der Mitte des 11. Jhs., wahrscheinlich von dem Mönch Gottschalk herrühre¹⁾, was für Holzfurtner²⁾ einen weiteren Beweis für die Fälschertätigkeit Gottschalks bedeutete. Bernhard Bischoff hat auf Grund seiner intensiven Beschäftigung mit den karolingischen Handschriften, besonders auch mit der Benediktbeurer Schreibschule neue Einsichten eröffnet und die Frauenabtei Chelles a. d. Marne, die von Gisela und Rotrude, der Schwester bzw. Tochter Karls d. Gr. geleitet wurde mit Kochel in Beziehung gebracht³⁾. Vor kurzem hat Alain J. Stoclet (Toronto) den Traditionsbericht der Kisyla wiederum überprüft und dabei festgestellt, daß die *kisyla monialis ad Quochalun*, die Wohltäterin Benediktbeuerns, und Gisèle, die Äbtissin von Chelles aus kgl. Blut, eine und dieselbe Person sind und somit auch Kisyla kein Produkt der Phantasie eines Gottschalk sei⁴⁾. Stoclet hat in seiner Studie die Schenkungsnotiz (aus Clm 4542) über die an Kochel übergebenen und später nach Benediktbeuern gelangten Bücher sowie auch über die an Benediktbeuern tradierte *villa regia Cuittin-gam* (Gauting) veröffentlicht.

Die von Bischoff festgestellte ansehnliche Zahl von Handschriften des 7.—9. Jhs.⁵⁾ läßt vermuten, daß damals schon in Benediktbeuern eine florierende Schreibschule bestand. Bischoff beobachtete bei den von Kochel nach Benediktbeuern überführten Bänden der Kisyla-Gruppe den Einfluß einer französischen Schrift, einen gleichmäßigen Duktus und eine Regelmäßigkeit der Abkürzungen, sonach „die strenge Zucht der Schreibschule“ (ebd. S. 25). Zur Benediktbeurer Provenienz gehörte auch ein Translationsbericht, der Prolog und die Anfänge der Benediktregel auf Grund des von Mundig und Dold bearbeiteten Palimpsest-Codex Clm

¹⁾ Kisyla von Kochel, ihre angebliche Schenkung (StudMittGBened 47. 1929 S. 461—476).

²⁾ Gründung und Gründungsüberlieferung S. 58.

³⁾ Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles. Neuer Abdruck in BISCHOFF, Mittelalterliche Studien 1. 1966 S. 16—34.

⁴⁾ Gisèle, Kisyla, Chelles, Benediktbeuern et Kochel (RévBen 96, 3—4. 1986 S. 250—270, bes. S. 256).

⁵⁾ Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit. ³1974 S. 27—47.

6333, der ursprünglich Freising zugeordnet wurde¹⁾. Eine jüngere Regelhandschrift aus der Benediktbeurer Schreibschule (9. Jh) kam über das Kloster Füssen in die Augsburger Ordinariatsbibliothek (ebd. S. 11).

Trotz der Zerstörung des Klosters durch die Ungarn konnte eine Reihe von Büchern — wie die von Bischoff eruierte Liste erweist — in die Zeit der Wiedererrichtung Benediktbeuerns als Benediktinerabtei hinübergerettet werden. Gottschalk hat in seinem Breviarium die von Abt Gotahelm 1032 erworbenen bzw. vorgefundenen Bücher aufgezeichnet, u. a. die von Merigoz übergebene Kirchengeschichte, die Bücher Jobs, Bücher des Alten und Neuen Testaments und der hl. Väter sowie die lateinischen Klassiker Boetius, Sedulius, Prosperus und weitere 60 (MGH. SS 9 S. 223). Durch die Gorzer Reform wurde die Arbeit des Skriptoriums neu belebt, man denke nur an die Werke des Mönches Gottschalk selbst, den *Rotulus historicus*, das Breviarium und die *Translatio S. Anastasiae*. Ob die Landfrid und seinen „Brüdern“ dedizierten Epitaphe und *Laudes von Gottschalk* verfaßt sind, sei dahingestellt (Clm 4533 Bl. 3' und 4'; Druck in MCB 1 S. 16–18; die Grabschrift auf Gotahelm in Clm 4653 Bl. 262 u. Clm 5144 Bl. 200', Druck: Pez, *Thesaurus* 3 S. 611).

Zur Zeit Gottschalks schrieb der Mönch Adalbero die HS Clm 4503 und 4504. Froypirg, die Frau des Priesters Richolf von Penzing, vermachte 1055 dem Kloster den *Ambrosii Tractatus super psalmum CXVIII* (Clm 4535), gleichzeitig trat ihr Sohn Richolf als Mönch in die Benediktbeurer Klostergemeinschaft ein (KLB 9 Bl. 15, TB Nr. 4 S. 8; MGH. SS 9 S. 223). Bücher wurden damals sogar als Kompensationsobjekte gehandelt, z. B. wurde ein vom Mönch Udalrich geschriebenes Meßbuch gegen einen Weinberg in Bozen getauscht (Clm 4618 S. 22). Die Quelle für die Edition der *Leges Bajuvariorum* aus der Mitte des 8. Jhs. und die der *Leges ergänzenden Landtagsbeschlüsse der Dingolfinger und Neuchinger Synoden* aus der 2. Hälfte des 8. Jhs. war eine Benediktbeurer HS (Clm 4639 Bl. 1–59, u. 60 u. 62; Druck MGH. LL 3 S. 1–59, 459 u. 464). Ein *Prunkevangeliar* des 9. Jhs., geschrieben in Benediktbeuern, kam c. 1060 nach Wessobrunn (Clm 22021; Bischoff, *Schreibschulen* S. 357; Höppl, *Traditionen des Klosters Wessobrunn*. München 1984, S. 102).

Die wechselseitigen Bibliotheksverbindungen zwischen Benediktbeuern und Tegernsee waren vor allem in der Zeit des Abtes Ellinger vorhanden. Handschriften wurden zwischen den beiden Abteien zwecks Kopierung ausgetauscht, so nachweislich Clm 4503 und 4504 im 2. Viertel

¹⁾ B. BISCHOFF, *Die ältesten Handschriften der Regula S. Benedicti in Bayern* (StudMittGBened 92. 1981 S. 10).

des 11. Jhs.¹⁾. Eine zeitgenössische Überlieferung der *Consuetudines Cluniacenses* (Cm 4621 Bl. 122–223) und des Prologs der *Consuetudines Hirsaugienses* (ebd. Bl. 223'–224') wirft ein Licht auf die damalige Aktualität der Mönchsreform (s. auch H. Hauke, *Benediktregel* S. 70). Über die Schreibfreudigkeit der Mönche, somit auch über die strenge Befolgung der Regel und das Vorhandensein einer Klosterschule bietet die Bücherliste von c. 1250 mit 267 Handschriften einen gewichtigen Hinweis (Cm 4568, Bl. 107–108; Druck: Ruf, *Bibliothekskataloge* S. 74–77). Diese Liste spiegelt den Wissensstand der damaligen Konventualen wieder, neben theologischen, liturgischen und kanonistischen Handschriften werden auch die Schriften der lateinischen Klassiker, so Cicero, Boethius, Vergil, Ovid, Priscianus und Sedulius genannt. Die Klosterbibliothek stand außer den Mönchen auch den Klerikern der benachbarten Stifte und Pfarreien offen. Ruf hat eine Notiz eines Ausleihverzeichnisses in einem Sentenzenkommentar des 14. Jhs. entdeckt und in seinem zitierten Werk veröffentlicht (aus Cm 4522 Bl. 171, Druck S. 77 f.). Das von L. Rockinger im Bd. 7 der *Quellen und Erörterungen zur bayer. Geschichte* S. 1–168 edierte *formularius epistolarum* aus dem 9. Jh. (in den BBr Beständen Cm 4650) scheint nach Salzburg zu weisen, es kam erst im 15. Jh. nach Benediktbeuern. Das in KLB 122 (Bl. 53–87) eingebundene Formel- und Konzeptbuch stammt erst aus der Mitte des 16. Jhs. Auf die in der Bibliothek verwahrten Handschriften über die Heilkunde und Pharmazie wird in § 29 hingewiesen.

Mit der Rezeption der Melker Reform und der Einsetzung des aus Tegernsee kommenden Abtes Wilhelm Dieperskircher wurde wieder großer Wert auf den Erwerb und das Kopieren von Büchern gelegt. Ein eifriger Schreiber war Michael Saxl. Er schrieb für Tegernsee die *Lectiones de corpore Christi* und reiste zur Kollation dieser Schrift nach Melk (Cm 18947). Dem Kloster Benediktbeuern ging er leider verloren, denn er übertrug 1445 seine Stabilität nach Tegernsee und wirkte dort als *scriptor sollemnis* (Redlich, *Tegernsee* S. 150). Zur Ordnung der Bibliothek erbat sich Abt Wilhelm 1455 den Tegernseer Konrad von Geisenfeld. Um diese Zeit erwarb der Abt eine illuminierte Bibel aus Böhmen, die ein Udalrich von Nepomuk 1446 in Pilsen geschrieben hatte (Cm 4501). Die Tegernseer *Consuetudines*, wie sie in Benediktbeuern praktiziert wurden, schrieb der Mönch Sigismund erst 1499 (Cm 4770). Aus der großen Reihe der Handschriften müssen noch die von dem Konventualen Anton Funda 1504 vollendete Klosterchronik (KLB 7) und die aus dem gleichen Jahr erhaltenen Kollektaneen des Johannes Schelze (Cm 5037) genannt werden. In

¹⁾ Chr. E. EDER, *Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter* (StudMittGBened 83. 1972 S. 75 ff. u. 86).

der letzteren Handschrift befinden sich u. a. ein *Calendarium* von Benediktbeuern, eine Zusammenstellung der der Kirche erteilten Ablässe, eine Geschichte von Heilbrunn in deutsch, ein Bericht über die Gründung sowie die *Translatio s. Anastasiae* von Gottschalk.

Nach dem Brand von 1490, durch den vor allem die liturgischen Bücher stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren, versuchte man, die Bücherverluste schnellstens zu ergänzen. Erst nach dem Wiederaufbau der Wohngebäude und der Rückkehr der Mönche aus den benachbarten Benediktinerklöstern ließ der Cellerar ab 1495 größere Mengen von Pergament zur Herstellung neuer Handschriften in Augsburg, München und Tegernsee ankaufen, 1495 erst einmal 23 Häute, 1496 sogar 116 Häute und ein Jahr später 114 Pergamentstücke (KLB 77 u. 78). Man kaufte theologische, aszetische, juristische, sogar literarische Bücher, neben vielen anderen z. B. 1495 das ein Jahr vorher erschienene *Narrenschiff* von Sebastian Brant, den *Tristan*, den *Dietrich von Bern*, eine bayer. Chronik, in den folgenden Jahren die *Dekretalien*, ein Bayer. Landrecht, *Sentenzenkommentare*, die *Auslegung der Regel* von Johannes Turrecremata, *Schriften des Thomas von Aquin*, *Bonaventura*, *Nikolaus von Lyra*, *Gabriel Biel* u. a. 1511 bestellte man ein illuminiertes *Missale* aus Augsburg, 1512 ein gedrucktes *Missale* nach den Richtlinien der Melker Reform aus Nürnberg und 1513 ein solches für den Benediktinerorden (KLB 80). 1517 wurde ein bayer. *Rechtsbuch* (KLB 81), 1524 *Landschaftshandlungen* und *Traktate* (KLB 81 b) und 1527 ein *Corpus Juris Canonici* (KLB 81 c) geliefert. Der Lieferant war vielfach *Matthäus Neukum* aus Augsburg¹⁾. P. Ruf hat nach den Rechnungsbüchern „Ausgaben des Klosters Benediktbeuern für Bücher und Schreibzeug von 1495–1510“ zusammengefaßt (*Festschr. f. Georg Leidinger*. 1930 S. 219–227).

Unter den Handschriften befinden sich auch Arbeiten aus dem ausgehenden 15. Jh. mit Schenkungsvermerken. Es sind z. T. Bücher von Geistlichen, die auf Klosterpfarreien residierten. *Johannes Kern*, Priester der Augsburger Diözese, übergab dem Kloster von 1461–63 *Konvolute* und *Traktate* (CIm 4681, 4721, 4722, 4760, 4775), der Priester *Joachim Landsiedler* widmete 1483 den Mönchen seine *Excerpta* aus *Thomas von Aquin* (CIm 4677 und 4754) sowie einen Band *Postillen* (CIm 4762) und der Priester *Wolfgang Klammer* aus Gmunden Bücher aus seiner Bibliothek (CIm 4691, 4692, 4696, 4705, 4712 u. Cgm 272). Der Münchner Geschichtsschreiber *Ulrich Fuetrer* ließ dem Kloster 1492 einen Band *Traktate* zukommen (CIm 4774), und die beiden Klosterpröpste *Johannes*

¹⁾ W. MÜLLER, *Die Anfänge der Humanismusrezeption in Tegernsee* (*StudMittGBened* 92. 1981 S. 83 f.).

März und Leonhard Funda tradierten der Bibliothek zum Heile des Udalrich Rupp eine Sammlung von Traktaten (CIm 4784). Anton Perenrieder, Mag. artium et medicinae, schenkte nach dem Brand seinem Lehrer (*praecceptor bene merenti*) Abt Narcissus eine aus dem 13. Jh. stammende Bibel mit Glossen (CIm 4578). Bücherschenkungen liegen auch von dem Weilheimer Bürger Sigismund Topler (CIm 4709) und dem Münchner Goldschmied Vellhammer vor (CIm 4756). Da das Kloster im 15. Jh. gut dotiert war, konnte es sich sogar die Beschäftigung von Lohnschreibern leisten (s. Ruf S. 65).

Hervorgehoben seien unter den Handschriften auch die deutschen. An erster Stelle die von dem Ritter Caspar von Winzerer dem Kloster 1531 übergebene pseudorudolfinische Rezension der Weltchronik gen. Christi-Herre-Chronik aus dem 14./15. Jh. (Cgm 4; beschrieben von E. Petzet, Die deutschen Pergament-Handschriften Nr. 1–200 der BayStBibl. 1920 S. 8). Der Band *Sermones in vulgari* kam aus einem alemannischen Kloster nach 1441 nach Benediktbeuern (Cgm 39; Petzet a. a. O. S. 67). In dieser Handschrift steht auch die deutsche Version des Vater Unser, des Glaubens und der Beichte. Eine um 1412 geschriebene Handschrift überliefert den Cursus von Unserer Frauen (Cgm 105 Bl. 4–48'), die Passion Christi (Bl. 49–167') und die Weisheitslehre des Aristoteles für Alexander (Bl. 198'–199). Pfarrer Adlgasser von Benediktbeuern schenkte 1842 das aus dem ehem. Klosterbesitz stammende Gebetbuch des Grafen Niklas von Thurn († 1557) der BayStBibl (Cgm 178). In der von Karin Schneider bearbeiteten Fortsetzung der Deutschen Handschriften (Cgm 201–350; 1970) müssen genannt werden das in Benediktbeuern einst verwahrte Oberbayer. Landrecht von 1348 und das beigebundene Stadtrecht von Ingolstadt von 1462 (Cgm 240), die Bearbeitungen des Alexander von Johannes Hartlieb und Seifrit (Cgm 272) und die Sächsische Weltchronik mit ihrer 1. und 3. bayer. Fortsetzung (Cgm 327). Aufmerksamkeit verdienen auch eine deutsche Psalterübersetzung aus dem 3. Viertel des 15. Jhs. (Cgm 427 Bl. 6–132), die Bayer. Klostergründungsgeschichte aus dem Ende des 15. Jhs. (Cgm 427 Bl. 76–250), die Auslegung der Benediktregel von Fr. Gregor aus d. J. 1455 sowie die deutschen Übersetzungen des Vater Unser, des Ave Maria und Credos und einer deutschen Beicht- und Profießformel (Cgm 471).

Im 16. Jh. haben fast alle Äbte die Bibliothek vermehrt. Der Augsburger Buchhändler Preindl verkaufte dem Abt Kaspar Zwinck 1545 die Opera S. Augustini (KA Scheyern Kf 2/1 Bl. 25). Abt Ludwig Pörtzl ließ einen neuen Bibliotheksraum ausbauen und beauftragte P. Florian Treffler mit einer Neuordnung der Buchbestände. Treffler faßte seine bibliothekarischen Erfahrungen in einer eigenen Schrift zusammen, die 1560 im

Druck erschien (s. Treffler). Wie weit die bayer. Chronisten die historischen Quellen in Benediktbeuern benützten, läßt sich heute nicht eindeutig erkennen. Johann Aventins Besuch in Benediktbeuern ist für den 17. Juli 1518 sicher (Ruf, Bibliothekskataloge S. 68). Kaspar Bruschiuß muß mit Abt Pörtzl näher bekannt gewesen sein, denn er hat ihm ein Exemplar seiner 1551 erschienenen *Chronologia monasteriorum Germaniae* (Bay-StBibl 2° H. mon. 28) dediziert. Zur Bearbeitung einer bayer. Geschichte sind 1587 päpstliche und kaiserliche Privilegien sowie eine Chronik nach München geschickt worden (KL Fasz. 111 Nr. 43). Als Herzog Maximilian für die von ihm im Auftrag gegebenen Arbeiten die Quellen aus den Klöstern anforderte, schrieb ihm Abt Johann Benedikt im März 1595, daß vor Jahren Johannes Aventin und Caspar Bruschiuß die *fürnemesten geschribnen buecher hinweckh gefiert* hätten und kein Buch mehr zurückgekommen sei (ebd.)¹⁾. 1620 beschwerte sich Abt Johann Halbherr beim Herzog, daß die über den Hofrat Rieger für Markus Welser geliehenen drei Chroniken immer noch nicht restituiert worden seien (KL Fasz. 111 Nr. 43).

Der bekannteste Historiker, der die Schätze der Bibliothek sichtete und auswertete, war der Mauriner Jean Jacques Mabillon, der mit seinem Begleiter, Dom Michel Germain, am 7. September 1683 in Benediktbeuern erschien. Sein Besuch fiel in die unpassendste Zeit. Man feierte das Fest der hl. Anastasia, das Kloster war voll hoher Gäste. Mabillon mußte sich mit einem Nachtlager im Gasthaus in Laingrub begnügen. Der französische Gelehrte exzerpierte die ältesten chronikalischen Überlieferungen und notierte die Epitaphe der Klostergründer und einige Heiligenlegenden. Er hat sich in seinem *Iter Germanicum* (1717) nicht gerade lobend über seinen Empfang in Benediktbeuern ausgesprochen. Meichelbeck bedauerte, daß der große Geistesmann seinen Ärger in der ganzen Welt publik gemacht habe, hat ihm aber auch nachgewiesen, daß Benediktbeuern weder der hl. Anastasia geweiht sei, noch in der Freisinger Diözese liege (MCB 1 S. 325)²⁾.

Damals erfuhr die Bibliothek vor allem einen starken Zuwachs an juristischen und staatspolitischen Werken. Nachdem Fr. Angelus von Rehlingen 1685 Profesz abgelegt hatte, überließ dessen Vater, der Geheimrat von Rehlingen, dem Kloster seine umfangreiche Bibliothek (KLB 124 Bl. 388). Im gleichen Jahr fiel dem Kloster auch die Hälfte der Privatbibliothek des Münchner Hofgerichtsadvokaten Sartori anheim. P. Maurus

¹⁾ Auch L. ROCKINGER, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. 1880 S. 43.

²⁾ Über die Reise s. A. BAUCKNER, Mabillons Reise durch Bayern i. J. 1683. 1910 S. 67–72.

Sartori hatte nämlich dieses Erbe von seinem Vater zugesprochen erhalten (KU 1283). Für die Neuanschaffung der Literatur sorgte P. Karl Meichelbeck. Dieser stand mit den gelehrten Brüdern Bernhard und Hieronymus Pez aus dem Stift Melk seit 1715 im Briefwechsel¹⁾. Auf ihrer Forschungsreise durch die bayer. Abteien im Sommer 1717 studierten die beiden Brüder vom 12.—19. Juli Archiv und Bibliothek in Benediktbeuern. Sie berichteten darüber 1721 in ihrem Thesaurus Anecd. (3, 3 S. 613—656) und bekannten, nirgends ältere Handschriften vorgefunden zu haben. Durch den Neubau der Bibliothek 1722—25 (s. § 3, 10 b) erhielten die Bücherschätze einen noch höheren Stellenwert. Der um die literarischen Studien im Orden hochgeschätzte Kardinal Angelo Maria Quirini (1680—1755) kehrte auf seiner Bayernreise 1748 in Benediktbeuern ein und ließ sich die vornehmsten Handschriften vorlegen (KLB 125/II Bl. 447). P. Alphons von Haidenfeld erwähnt in der Einleitung des MCB Bl. III, daß Quirini den Druck des nachgelassenen Werkes von Meichelbeck nachdrücklichst befürwortet hatte.

Spätere Besucher der Bibliothek sprachen immer mit großem Respekt von der Größe und Ordnung der Bibliothek. P. Beda Plank aus Kremsmünster, 1779 auf der Durchreise in Benediktbeuern, schrieb, daß er in der unvergleichlichen Bibliothek die schönste Ordnung gefunden hätte und er über das Wissen des Bibliothekars P. Wourstn erstaunt gewesen sei²⁾. Ph. W. Gercken besuchte die Abtei ein Jahr später, sein Urteil, daß *in Deutschland, wenn ich die kaiserliche in Wien ausnehme, wird ihr schwerlich eine Bibliothek an Anzahl der Codices membranii aus dem Saeculo VIII und IX gleichkommen* (Reisen durch Schwaben. 1, S. 272). In den „Literarischen Reisen von Geheimrat Zapf“ Augsburg 1796 S. 59—61 wird nicht nur der von P. Wourstn bearbeitete Buchkatalog, sondern auch der Umfang der Bücher hervorgehoben. Magnoald Ziegelbauer konnte in seiner einzigartigen Gesamt-Benediktiner Literatur- und Gelehrten-geschichte (Historia Rei literariae O. S. B., Augsburg 1754 S. 542—548) nicht an Benediktbeuern vorübergehen. Ziegelbauer hat sein Material wahrscheinlich nur über briefliche Kontakte erhalten. Reiseschriftsteller, die das Kloster am Ende des 18. Jhs. besuchten, lobten durchwegs die Reichhaltigkeit und Bedeutung der Bibliothek, da hier selbst die wissenschaftliche Literatur zu naturwissenschaftlichen und mathematischen Disziplinen vertreten war. Über den Inhalt der Bibliothek hat schon Lindner S. 185 f. berichtet und A. Schmid hat die Aufzählung der langen Reihe von Autoren zur Ordens-

¹⁾ A. SIEGMUND, P. Karl Meichelbecks Briefe (StudMittGBened 80. 1969).

²⁾ A. KELLNER, Ein Besuch in süddeutschen Abteien i. J. 1779 (StudMitt-GBened 81. 1970 S. 229).

Kirchen-, Kunst- und Profangeschichte, der Kanonistik, des Zivilrechts, der Mathematik und Physik übernommen (Nachblüte S. 62).

Unabdingbare Voraussetzung für die wissenschaftliche Benützung der Bibliothek war ihre systematische und sachkundige Aufschlüsselung in Handschriften und Bücher. Abt Pachinger ließ durch P. Gallus Eder wenigstens die Handschriften katalogisieren. Der 1736 beendete Katalog enthielt 338 Bände. Zugleich sorgte der Abt, daß Buchkataloge erstellt wurden. Abt Benno Vogelsanger beauftragte im November 1784 P. Marian Wourstn, einen Bücherkatalog zu bearbeiten. Zur Ordnung der Bibliothek bringen die um 1707 beendeten Kataloge (BayStBibl Cat 404 u. 405) schon folgende Klasseneinteilung: Pars I: I) S. Scripturam, Expositores, Concilia, II) SS. Patres, III) Theologos scholasticos, IV) Controversitas, V) Theologos Morales, VI) Jus canonicum et Bullaria, VII) Jus Civile et Publicum, VIII) Philosophos et Mathematicos, — Pars II: I) Historicos sacros et profanes, II) Ascetas et Precarios, III) Concionatores, IV) Miscellaneos Latinos et Germanicos, V) Miscellaneos Gallicos et Italicos. Diese Klasseneinteilung fand man noch 1832 auf Schrifttafeln über den Regalen angebracht. Für die Anschaffung des Bibliotheksgutes mußten erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Manches Buch wurde auf Versteigerungen oder im Antiquariat erworben. Als der päpstliche Nuntius Bellisoni die Finanzkraft der Klöster überprüfte, meldete ihm der Abt am 21. Juli 1781, daß die Bücher hauptsächlich aus den Erträgen der Meßstipendien angeschafft würden (GR F. 1384 Nr. 25).

Vorbote der Säkularisierung war eine im November 1802 durchgeführte Aufnahme des Besitzes durch die kurf. Generallandesdirektion. Der damit beauftragte Kommissär Schattenhofer ließ am 16. November 1802 *armarium* und Archiv einfach obsignieren. Schattenhofer war erstaunt, daß er wertvolle wissenschaftliche Werke vorfand, in seiner Meldung führte er eigens auf die Werke Herrgotts, Muratoris, Bouquet, Mabillons, Leibniz, der Mauriner, u. a. auch die Peutinger Tafel. In einem kleinen Nebenzimmer entdeckte er die durch den kirchlichen Index verbotenen Bücher, u. a. die Werke von Rousseau (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Im Verlaufe der Säkularisierung selbst wurde die Bibliothek durch eine eigene Kommission unter Leitung des Hofbibliothekars Joh. Chr. Frhr. von Aretin vom 13.—16. April 1803 überprüft und die wertvollsten Handschriften und Inkunabeln sowie die für die Hofbibliothek in München und die Universitätsbibliothek Landshut benötigten Bücher wurden aussortiert. Es wurden 7231 Bände ausgewählt: für die Hofbibliothek 146 Manuskripte, 300 Inkunabeln, 690 Bücher in Folio, 1198 in Quart, 2517 in Oktav sowie 94 Faszikel und 19 Choral- bzw. Musikbände; für die Universitätsbibliothek Landshut 973 Bücher in Folio, 437 in Quart und 1000 in Oktav. Die

Büchereien der vaterländischen Schulen (Gymnasien und Lyzeen) bedachte man mit 29 Folianten, 63 Büchern in Quart, 687 in Oktav und 81 kleineren, diese waren in das Depot des ehem. Karmeliterklosters in München zu adressieren.

Da nur P. Winnerl den alleinigen Zugang zur Bibliothek hatte, traf ihn am 2. Juni 1803 die Anordnung, für die Restbibliothek einen Katalog zu erstellen (KL Fasz. 104 Nr. 24). Wegen seiner beruflichen Aufgaben, er war inzwischen Pfarrer und Schulinspektor geworden, mußte Winnerl die Verzeichnung nach 4 Monaten abschließen. Vorlag ein nicht gebundener Katalog mit 5556 Bucheinträgen, zumeist theologische und geschichtliche Werke. Pfarrer Winnerl unterbreitete am 22. November 1804 den Vorschlag, im Benediktbeurer Pfarrhaus aus den Restbeständen eine Landbibliothek für Seelsorger und für die Bevölkerung der Umgebung einzurichten. In der Antwort der General-Landesdirektion hieß es nur, aus grundsätzlichen Erwägungen kann diesem Vorschlag nicht näher getreten werden (KL Fasz. 104 Nr. 24).

Die Gesamtzahl der in der Bibliothek vor 1803 verwahrten Bücher wurde verschieden angegeben. Zapf nannte in seinen Literarischen Reisen 30 000. Dieser Zahl schloß sich A. Schmid (Nachblüte S. 61) an. Der Hofbibliothekar von Aretin schätzte anlässlich seiner Inspektionsreise im April 1803 den Umfang auf 20 000 Bände. G. Heyl kam in seiner Studie über die Restbibliothek¹⁾ auf die gleiche Menge. K. Mindera hat den Gesamtbestand auf 40 000 beziffert²⁾, die gleiche Zahl nimmt L. Buzas an³⁾.

Die in Benediktbeuern verbliebene Restbibliothek wurde gleichsam als Annex mit den Klostergebäuden zuerst 1807 an Joseph von Utzschneider und 1818 an den Militärfiskus weiterverkauft. Als ein Antiquar 1832 die Bibliothek als Makulatur erwerben wollte, wurde man im Kriegsministerium erst darauf aufmerksam. Hptm. Seyfrid vom Hauptkonservatorium der Armee wurde am 26. September 1832 zur Aufnahme des Buchmaterials nach Benediktbeuern abkommandiert. Seyfrid fand die in den beiden Katalogen des 18. Jhs. geübte Klasseneinteilung noch auf Schrifttafeln über den Regalen vor (Heyl, Der Verkauf... S. 31). Nach einem Monat war die Arbeit beendet. Der Seyfrid'sche Katalog enthielt 9072 gedruckte Bücher und 419 Handschriften, 14 Inkunabeln und 64 Druckwerke lagen

¹⁾ Der Verkauf der Klosterbibliothek Benediktbeuern 1832–1841 (Mitt-ArchpfBay 24. 1978 S. 25–42, bes. S. 26).

²⁾ Benediktbeuern, Kulturland ²1965 S. 38.

³⁾ Geschichte der Universitätsbibliothek München 1972 S. 122.

aus den Erscheinungsjahren 1501–1530, 681 Bände aus den Jahren 1531–1600, 2648 aus den Jahren 1601–1700, 2053 aus den Jahren 1701–1750 und 372 aus den Jahren 1751–1801 vor. Der Katalog wurde lithographiert und die Kopien an Universitäten, Behörden und Ordinariate verschickt. Im Dezember 1838 und Januar 1839 erfolgte der Transport nach München. Die Handschriften wurden mit den bereits in der Hofbibliothek liegenden vereinigt. Die nicht verkauften Bücher landeten in der Makulatur.

Das älteste Bücherverzeichnis überliefert der Mönch Gottschalk in seinem Breviarium von c. 1052 (CIm 18751 Bl. 153' u. BayHStA KLB 9; Druck: MGH. SS 9 S. 223 u. P. Ruf, Bibliothekskataloge S. 73/74). Beachtenswert ist das Verzeichnis von c. 1250, das in zwei Überlieferungen vorhanden ist (CIm 4568 Bl. 107–108 und in KLB 9 Bl. 81' u. 82). B. Pez hat diese *libri Burensis ecclesie* in seinem Thesaurus anecd. 3, 3 S. 614–627 abgedruckt, als letzter hat es P. Ruf in seinem obigen Werk S. 74–77 ediert. Von der Katalogisierungstätigkeit des Konrad von Geisenfeld, den Abt Wilhelm 1455 vom Kloster Tegernsee erbat, ist nichts mehr auffindbar (Redlich, Tegernsee S. 150). Die in der 1. Hälfte des 18. Jhs entstandenen Bücherkataloge sind im Besitz der Bayer. Staatsbibliothek. Der Clm Cat 404 I und II wurde von der Bibliothek im Zuge einer Handschriftenerwerbung gekauft, der Clm Cat 405 I und II – ursprünglich im Buchbestand des Abtes Magnus Pachinger, dessen Supralibros auf dem Buchdeckel prangt – kam 1961 aus dem Besitz des Bayer. Nationalmuseums in die Bayer. Staatsbibliothek. Der Catalogus librorum manuscriptorum monasterii Benedictoburani v. J. 1736 (CIm 1340 = Cgm Cat 7) erarbeitete P. Gallus Eder, er beinhaltet 338 vor allem mittelalterliche Handschriften. Der von P. Marian Wourstn um 1784 redigierte Katalog ist verschollen. Der im Auftrag der Aufhebungskommission im Sommer 1803 von P. Winnerl erstellte provisorische, nicht gebundene Katalog beinhaltet 5556 Bücher (KLB 142 1/2). Der 1832 durch Hptm. Seyfrid erstellte Katalog zählt 9391 Bucheintragungen (BayHStA KA A XIX b). Die zwecks Verkaufs der Bücher hergestellten Lithographien befinden sich nur noch in zwei Exemplaren im BayHStA (eines im KA, das andere in MK 20365). Die aus der Provenienz des Klosters stammenden Handschriften führt der Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae monacensis 3, 2 (München 1894 S. 200–260, 546 lat. HS Clm 4501–5046) auf. In Kürze sollen die Benediktbeurer Handschriften, wissenschaftlich bearbeitet von Günter Glauche, in der von der Bayer. Staatsbibliothek betreuten Reihe der Catalogi manuscriptorum Bibliothecae Monacensis erscheinen.

Literatur über den ehem. Klosterbesitz an Büchern ist bei Ruf im oben angeführten Werk S. 70–72 verzeichnet.

Aus dem ehem. Handschriftenbestand von Benediktbeuern befindet sich eine HS in der Universitätsbibliothek in München (2° Cod. ms. 179) und eine in der Ordinariatsbibliothek in Augsburg (ein Evangeliarium). Ein Calendarium v. J. 1477 enthält die Library of St. Vincent ArchAbbey, Latrobe, Pennsylvania (Ricci, *Census of Medieval-Manuscripts* 2 S. 2008 Nr. 3).

3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

§ 6. Name, Patrozinium, Lage

Die verschiedenen Namen für das Kloster hat schon Meichelbeck in seinem Archivum Benedictoburanum (KLB 2/1 Bl. 15') notiert: BURIN, BURON, BURIA, PURREM, BYRIN, ab dem 12. Jh. *Benedictpeyren*. Die Annahme des Klosterpatrons zum Grundwort *Bur*, *Beyern* sei eine Differenzierung zu den anderen Klöstern wie Ottobeuren, Michaelbeuern, Blaubeuren oder zu dem unweit gelegenen Reichersbeuern. Meichelbeck hat sich außerdem noch mit der sprachlichen Entwicklung des Namens in seiner *Dissertatio tertia prolegomena Situs monasterii Benedictoburani; ubi de ejus nomine* (MCB I, S. LXXXVIII–XVII) befaßt und hier die Herkunft des Namens *a verbo Baur*n, *Buurn* vorgeschlagen.

Die älteste originale Namensform *Buria* nennt das Aachener Konzil 818/19 (MGH. LL 1 S. 350). Die in der sog. Ettaler Chronik (vor 1000, MGH. SS 9 S. 212) vorkommende Form *Burn* und die im Rotulus (c. 1055) gebrauchte Bezeichnung *Pura* (ebd.) mit dem Gründungsbericht gehören zu den ältesten Belegen. Das Breviarium Gotschalchi (c. 1053) spricht einfach vom *Burense monasterium* (ebd. S. 221) und das Chronicon Burense von c. 1150 von *Buren* (ebd. S. 234). In einer Studie über die Ortsnamen des Benediktbeurer Voralpengebietes führte Wolf Arnim Frhr. v. Reitzenstein die ältesten Belege für die Abtei an und leitete den Namen von der Pluralform des althochdeutschen Wortes *bur* = Haus, Benedictbeuern = bei den Häusern des St. Benedikt ab (Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern e. V., 11. Mai 1980, S. 37–42).

Um Verwechslungen mit anderen Buren-Orten zu vermeiden, hat man schon frühzeitig den Klosternamen durch Zusätze ergänzt, so 955; *ad ecclesiam S. Benedicti sitam in pago Huosi* (MCB 1 S. 64) oder in der *Translatio S. Anastasiae 1053 abbatia in honore eximii patris Benedicti ... constructa atque pago Huosi sita* (MGH. SS 9 S. 226). Spätere Urkunden nannten die Abtei z. B. i. J. 1065 *abbatia Burvn in pago Svndergove in comitatu Sigimari comitis sita* (MGH. DD Heinr. IV. Nr. 164), i. J. 1217 *Buron ad radices montium* und 1223 *Burren sub regula S. Benedicti nigri ordinis* (KU 27), i. 13. Jh. *Burren* und *Biuren* (KU 117 u. 130), i. J. 1373 vereinfacht *Bauerer* (KU Ettal Nr. 61), i. J. 1377 *Peawrn* (ebd. Nr. 63), i. J. 1438 *Benedicten Bauren* (KU 127) und i. J. 1628 *Benedictenpeyrn sanct Benedicten Ordens ... Oberlandes Bayrn vor dem Gepürg gelegen* (KU 1226). Die Traditionen von Gütern gehen seit dem

12. Jh. grundsätzlich an den Patron, *ad altare S. Benedicti, super altare Benedicti* oder *Deo et S. Benedicto*.

Auf einem kolorierten Blatt mit der Klosteransicht von c. 1594 (CIm 1085) steht der Vers: *Ante fui Byrium dictum, sed ab ordine crevit Nomen et appellor iam Benedictbyrium*. Nach der Chronik des Antonius Funda von 1504 (KLB 7 S. 2) und ebenso nach einem Einschub im Chronicon Burense (MGH. SS 9 S. 229, Anm.) wird berichtet, daß der Ort vor der Errichtung des Klosters *Pruil, Pryel* hieß, wo ein Gehege wilder Tiere sich befand. Dieser Name lebt heute noch in den Flurnamen Ober- und Unterpriel fort (Flurkarte der Gemarkung BB von 1987).

Das ursprüngliche Patrozinium war das des hl. Jacobus d. Ä. Bonifatius soll nach dem Rotulus die Kirche *in loco Pura in honorem S. Benedicti, Jacobi Apostoli* (MB 7 S. 2), nach dem Breviarium Gotschalchi *sub nomine et honore sanctissimi Confessoris Benedicti abbatis, patroni nostri* (MGH. SS 9 S. 222) konsekriert haben. Trotz dieser Nachricht aus der Mitte des 11. Jhs. gilt es als sicher, daß Jakobus im 8. Jh. der Hauptpatron gewesen war, denn das Patrozinium eines Apostels hatte schon seit je den Vorrang vor dem eines Bekenner. Da die älteste Klosteransiedlung an einer Römerstraße, die zugleich Pilgerstraße war, lag, darf man annehmen, daß der Ort dem Pilgerheiligen Jakobus, dieser war in Polling Haupt- und in Staffelsee Nebenpatron, geweiht war. Der Jakobusaltar erhielt bei allen späteren Altarweihen im Münster seinen gebührenden Platz. In einem Verzeichnis des 12. Jhs. wird eine Reliquie dem hl. Jakobus d. Ä., dem Patron des Klosters zugeschrieben (CIm 4566). Mit der Übereignung der Armreliquie des hl. Benedikt durch Karl d. Gr. bzw. Papst Hadrian I. (772–795) wurde das Jakobuspatrozinium wahrscheinlich um 1000 an die zweite Stelle verdrängt und St. Benedikt der alleinige Hauptpatron, was auch im Namen *Benedictoburum* zum Ausdruck kam. Seit dem 12. Jh. erscheint in den Traditionen als Destinatär aller Schenkungen der Patron Benedikt *Burensis patronus*, erstmals 1147 (TB Nr. 43).

Schon bald trat neben Benedikt als Nebenpatron dessen Schwester Scholastika, so in einem Nekrolog *in profesto s. Scholasticae virginis patronae nostri monasterii* (MGH. Necr. 1 S. 4). Anlässlich der Konsekration der spätgotischen Münsterkirche werden in einer Handschrift von 1504 als *Kirchherren*, auch als *die Hausherren oder Patrone* Benedikt, Anastasia, Ursula und Scholastika hervorgehoben (CIm 5037 Bl. 145). Die Charta reformationis von 1591 (KU 1160) erwähnt die gleichen Heiligen, denen das Kloster geweiht ist. Die hl. Anastasia, deren Reliquien in der Kirche verwahrt und verehrt wurden, galt schon im 15. Jh. als Patronin (s. Ablaßbrief von 1491, KU 710/1). Anastasia wurde sogar namensbestim-

mend, wenn eine Urkunde an den Abt *monasterii sancte Anastasie in Benedictpairn* gerichtet wurde (KU 809).

Die Lage des Klosters wurde von allen Besuchern gerühmt. Das Kloster liegt in einer Tallandschaft des Voralpengebietes etwa 626 m ü. d. M. Im Hintergrund erhebt sich im Südosten der Gebirgszug der Benediktenwand und der Glaswand, südwestlich das Loisachmoos, das im Süden vom Kochelsee begrenzt wird. Einstmals bildeten hier die Wasserläufe der Isar und der Loisach einen großen von Kochel bis Wolfratshausen sich erstreckenden See. Infolge des Durchbruchs der Wassermassen vor München entstand ein natürlicher Abfluß. Durch die auf Initiative des Klosters schon im 8. Jh. von den Mönchen und wahrscheinlich von einer keltoromanischen Bevölkerung (s. Ortsnamen!) durchgeführten Rodungen und Entwässerungen entstanden landwirtschaftliche Ackerböden und Viehweiden. Bereits in vorgeschichtlicher Zeit führte ein Saumpfad über den späteren Ort Benediktbeuern, den Kesselberg und Walchensee nach Tirol. Benediktbeuern galt bis zur Erbauung der Kesselbergstraße 1492/95 als wichtiger Verkehrsknotenpunkt, der Abt hatte für die Sicherheit der Reisenden und die Instandhaltung der Wege zu bürgen. Die aus dem Etschland nach Benediktbeuern bestimmten Zinsweintransporte gingen bis 1492 vornehmlich durch Weinsäumer an ihren Zielort, die Wagentransporte wurden über Garmisch und Mittenwald gelenkt. Erst die Kesselbergstraße eröffnete für den Fuhrverkehr die kürzeste Verbindung ins Inntal. Trotz der Vorteile, die die neue Fahrstraße bot, bedeutete ihre Planung durch den Herzog einen Eingriff in die klösterliche Jurisdiktion und später die auf ihr sich bewegenden Truppendurchzüge in Kriegszeiten eine schwere Belastung für die Mönchsgemeinschaft. Der zunehmende Reiseverkehr zwang Benediktbeuern 1517, die Taferne in Laingruben als Raststation zu erweitern. Seit 1664 bestand hier ein regelrechter Postdienst, der einmal wöchentlich München mit Mittenwald verband. Auf seiner Italienreise 1786 machte Goethe in der Taferne Rast und, den Klosterbau bewundernd notierte er in sein Tagebuch: *Benediktbeuern liegt köstlich und überrascht bei seinem Anblick.*

Ob der jetzige Standort des Klosters als die ursprüngliche Mönchs-siedlung angesehen werden darf, muß bei der genauen Auslegung der im *Chronicon Burense* geschilderten Gründungslegende bezweifelt werden (MGH. SS 9 S. 229). Schon Mindera bewies mit einiger Glaubwürdigkeit, daß der dort beschriebene Bauplatz am *Kalomonbach* Kochel am Kalmbach gewesen sein dürfte und sonach erst später das erste monastische Zentrum in die Mitte des Siedlungsgebietes auf das Schotterdelta des Lainbaches verlegt wurde, die erste Ansiedlung aber als das Nonnenkloster in Kochel weiterexistierte (Mindera, Benediktbeuern 1970 S. 4; vgl. § 7).

Die von den Stiftern ihrer Gründung zugewiesenen Ländereien und Wälder lagen vor allem westlich und nördlich, zwischen dem Kochel- und Staffelsee mit dem Forst Antdorf, der sich von Wallgau bis Seeshaupt ausdehnte, zwischen dem Ammer- und Würm(Starnberger)see bis Gauting, an der oberen Amper und um Erding, sonach in einem Gebiet, das gemeinhin von den Huosi als Lehensträger des fränkischen Königs beherrscht wurde. Im 12. Jh. vermehrte sich das Siedelland durch die Rodungen im Tal der Jachenau. Die seit den Anfängen im Osten des Klosters entstandene Ansiedlung von Bauern, Bediensteten und auch Ministerialen wurde wohl auch *Burn* genannt. Im 12. Jh. wurde es gebräuchlich, zur Unterscheidung vom Kloster den Ort *Laingreben* (TB Nr. 31), später *Laingruben* zu benennen. Ein Name, der sich von dem durch das Dorf fließenden Lainbach ableitet, der besonders zur Schneeschmelze als reißender Bach Gräben und Gruben in den Boden riß (s. Reitzenstein a. a. O. S. 38). Im Auftrag der Gemeinde wurde dem Ort 1865 der Name Benediktbeuern verliehen.

§ 7. Gründung und älteste Geschichte

Wie die Geschichte des frühmittelalterlichen Bayern mit vielen Fragezeichen und Hypothesen belastet ist, ob es sich um das Herrscherhaus der Agilolfinger, den frühen Adel oder die ältesten klösterlichen Niederlassungen handelt, so ist auch gerade die Frühgeschichte Benediktbeuerns ob der vielen in den Quellenaussagen vorkommenden Ungereimtheiten ungeklärt. Fest steht, daß das Kloster zu den ältesten und zugleich wohl bedeutendsten Gotteshäusern Bayerns gehört, dem man unbestreitbar schon im 8. Jh. eine gewisse überregionale Ausstrahlung zuerkennen darf. Versucht man eine historische Rekonstruktion zu erstellen, steht man vor kaum lösbaren Problemen. Eine Urkunde oder eine schriftliche Überlieferung aus der Entstehungszeit ist nicht vorhanden. Den aus der Mitte des 11. Jhs. überlieferten Quellen, dem Rotulus historicus und dem Brevarium Gotschalci, ferner dem ein Jahrhundert jüngeren und auf dem Rotulus basierenden Chronicon Benedictoburanum werden von der Kritik Verfälschungen vorgeworfen. Schon W. Wattenbach, der die ältesten Quellen edierte, bemerkte bezüglich der Sedenzzeit der ersten Äbte „Quod quis credat? Sed et alia multa accedunt fabulosa“ (MGH. SS 9 S. 210). Neuerdings glaubt man trotz der vernichtenden Kritik L. Holzfurtners (Gründung ...) nach Heranziehung anderer zeitgenössischen Quellen anders urteilen zu müssen. Die Frage nach der Gründung des Klosters wird man nie gänzlich beantworten. Es geht ganz allgemein um die Frage, ob

die tradierten Berichte mit der historischen Wirklichkeit übereinstimmen, ob ihnen eine Glaubwürdigkeit zuerkannt werden kann oder ob sie nur eine Konstruktion des 11. Jhs. sind.

Die gen. Quellen sagen über die Gründung etwa folgenden Tatbestand aus: Bonifatius gewann anlässlich seiner Romreise, die ihn durch Bayern führte, die Brüder Landfrid, Waldram und Eliland sowie deren Schwester Kaylswinda für eine Klostergründung. Die drei Brüder errichteten Kirche und Kloster in *Burn*, für ihre Schwester die Kirche in Kochel, anschließend die Klöster Schlehdorf und Staffelsee. Sie warben für ihre Stiftungen Mönche und statteten die Klöster mit Reliquien und liturgischem Gerät aus. Mit Zustimmung des Herzogs Tassilo und des Bischofs Wikterp begaben sie sich zu Bonifatius nach Mainz, um ihm das Kloster zu kommandieren, ihn um die Vermittlung eines königlichen Schutzbriefes und die Weihe der Kirche in *Burn* zu bitten. Bonifatius erfüllte ihre Wünsche und konsekrierte unter Beisein des Bischofs Wikterp am 21. Oktober (740) das Gotteshaus und setzte Landfrid zum ersten Abt ein. Die Überschreibung reicher Besitzungen ermöglichte es dem Kloster, eine zahlreiche Kommunität zu erhalten. Landfrid verteilte die 150 Mönche, 50 auf Benediktbeuern, je 25 auf die Klöster Schlehdorf, Staffelsee, Wessobrunn und Sandau, die Frauenklöster Kochel und Polling erhielten je 25 Nonnen. Seine geistliche Gewalt übte Landfrid dahingehend aus, daß er am Sonntag in Benediktbeuern, am Montag in Kochel, am Dienstag in Schlehdorf, am Mittwoch in Staffelsee, am Donnerstag in Wessobrunn, am Freitag in Sandau und am Samstag in Polling Kapitel abhielt.

Da für die älteste Zeit keine urkundlichen Belege vorliegen, wird man die vorhandenen archäologischen Zeugnisse heranziehen. 1978 hat M. Menke ein frühbajuvarisches Gräberfeld an der alten Salzstraße bei Sindelsdorf ausgegraben. Bestattungen wurden hier seit dem Beginn der Bajuwareneinwanderung durchgeführt, die letzten Begräbnisse sind etwa um 700 erfolgt (Menke, Neue Ergebnisse S. 27–68). Der Umfang und die Ausstattung des Gräberfeldes (200 Gräber) deuten auf eine bedeutende Siedlung der Merowingerzeit hin. Nicht ausgeschlossen ist, daß das führende Geschlecht dieser Siedlung, das wahrscheinlich das ganze Voralpenland beherrschte, mit den späteren Grafen von Antdorf identifiziert werden kann. Das Kloster Benediktbeuern liegt nur wenige Kilometer von dem Sitz dieses Geschlechtes entfernt. Bei den Ausgrabungen im Kreuzgarten des Klosters durch das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege im Sommer 1988 wurden Fundamente der ältesten Kloster- und Kirchenanlage entdeckt. Außerdem stieß man auf einen Tuffsteinsarkophag, den die Archäologen in das frühe 8. Jh. datierten. Die Grundrisse der ältesten hier entdeckten Kirche entsprechen genau denen des Sandauer Gotteshauses,

einem Apsidensaal mit dreigliedrigem Chor (erbaut zwischen 746 und 753). Das Sandauer Gotteshaus muß folglich nach dem Benediktbeurer Vorbild errichtet worden sein. Beide Kirchen stammen nach dem Urteil der Frühmittelalterhistoriker aus der ersten Hälfte des 8. Jhs. Sonach ist eine Annahme des Gründungsdatums 739/40 gerechtfertigt (vgl. Weber, Kloster BB 1989 S. 3; Ders., Kurze Geschichte S. 11). Da Benediktbeuern in der Nähe einer Fernstraße lag und in der Frühzeit das Jakobuspatronium trug, ist man versucht, schon vor 740 das Vorhandensein eines Pilgerhospizes hier anzunehmen. Daß an dieser Stelle Gebäude standen, belegt eine Stelle im Rotulus, wonach die Gründer *saepe isto loco pernoctarent* (MGH. SS 9 S. 212).

Das Herkommen der Gründer aus der Familie der Grafen von Antdorf hat Wiguläus Hund von Sultzemos in seinem Werk *Metropolis Salisburgensis* S. 190 überliefert. Nach Hund waren die drei „Brüder“ Landfrid, Waldram und Eliland Grafen von Antdorf und Loysa, Söhne des Herzogs Theudobert III. aus der Familie der ersten Herzöge von Bayern. Eine andere Version nach einer verlorenen Klosterchronik von c. 1466 besagt, daß die drei Gründer Söhne eines gewissen Grafen Walther von Blyanz aus Gallien gewesen sein sollen, der von Karl Martell nach Bayern geschickt und hier angeblich mit Ländereien belehnt wurde. Hund zählt unter den von den Grafen gegründeten Klöstern ein weder im Rotulus noch im Chronicon erwähntes *Silberstadt* auf, ein nicht weit vom Lech gelegenes und später von den Ungarn zerstörtes Kloster.

Der Bericht über den Grafen Walther von Blyanz und seine drei Söhne steht in der Bayerischen Chronik des Ulrich Fuetrer aus dem Ende des 15. Jhs., eines bayerischen Historikers, der damals auch enge Beziehungen zu Benediktbeuern hatte (QErörtBayerG NF 2,2. 1909 S. 71). Fuetrer beruft sich auf die verloren gegangene Klosterchronik *De fundatione huius ecclesiae*. Wie sehr man an dieser Tradition festhielt, beweist die von dem Konventual Johannes Schelze verfaßte *Historia fabulosa de fundatione monasterii* (CIm 5037 Bl. 158–165). Nach dieser Darstellung gehörte Walther von Blyanz zu den Franken, die den Einfluß Karl Martells in Bayern stärkten. Hier soll der Graf eine gew. Garmissa, eine Schwester Herzog Hartwigs vom Nordgau, zur Frau genommen haben, die ihm drei Söhne und eine Tochter schenkte. Nach den von Graf Walther erbauten Burgen Grueb und Antdorf nannte sich das Geschlecht die Grafen von Grueb und Antdorf. Um die hohe Stellung der Gründer herauszustellen, erwähnt Schelze, daß diese mütterlichseits mit König Pippin verwandt waren. Graf Walther wurde angeblich, vom König Karlmann zu Hilfe gerufen, in einer Schlacht in Gallien bei dem Wasser *Yberi* getötet. Eine Reminiszenz an die Burg Grueb hat sich im Wappenbild des alten Klosterwappens erhalten.

In der folgenden Erzählung nimmt Schelze die Tradition des Rotulus auf. Die jungen Grafen machten die Bekanntschaft mit Bonifatius und, fasziniert von dessen Persönlichkeit, beschlossen sie, das Kreuz Christi zu nehmen. Zuerst planten sie bei ihrer fürstlichen Wohnung in Antdorf den Bau eines Gotteshauses. Als sie den Plan in die Tat umsetzten, geschah es, daß die Werkleute bei der Behauung der Balken sich verletzten. Die blutigen Holzspäne trugen Tauben in ihren Schnäbeln zu der Stätte, wo heute die Kirche in Benediktbeuern steht. Ein Topos, der auch in anderen klösterlichen Gründungsgeschichten nicht unbekannt ist. Die Gründer sahen darin ein Zeichen Gottes und ließen ihr Gotteshaus an der von den Tauben bezeichneten Stelle erbauen. Nach sieben Jahren war der Bau vollendet. Die Brüder reisten zu Bonifatius und erbaten von ihm die Weihe der Kirche, die dieser unter Beisein des Bischofs Wikterp und des Herzog Tassilo vollzog. Von König Pippin erlangten die Brüder eine später von Papst Zacharias bestätigte *libertas*, kraft welcher ihr Kloster jemals weder einem König noch einem Bischof unterworfen sein sollte.

Die *Chronik von den Fürsten aus Bayern* von Hans Ebran von Wildenberg aus d. J. 1490 (QErörtBayerG NF 2, 1. 1905 S. 47) hat das von den Gründern zuerst geplante Kloster beim Kalomonbach lokalisiert, wie auch der im Chronicon vorgesehene Bauplatz genannt wird. Nach Mindera (Benediktbeuern 1970 S. 4) kann dies nur Kochel am Kalmbach sein.

Meichelbeck hat in seiner Klostersgeschichte und in seinen sonstigen Aufzeichnungen über die Entstehung (in KLB 229) sich nach den Angaben des Rotulus und Chronicons gehalten und zeitlich den Bau des Klosters in die Jahre 735–742 eingeordnet, die Weihe aber um 742 angenommen. In seiner Dissertatio (II Prolegomena, beigedruckt dem MCB I S. LXXXIII) nahm er Stellung gegen eine von Fabeln angefüllte Überlieferung, wie sie die Klosterchronik zur Zeit des Abtes Wilhelm bot. Der Klosterhistoriker Alfons von Heidenfeld, der 1751 das Meichelbeck'sche Werk herausgab, hat in der Praefatio die Frage der Gründung ebenfalls erörtert, wobei er J. Mabillons Meinung wiedergab, wonach die Brüder nicht, wie die Epitaphien berichten, am Hofe Pippins gewesen sein konnten, da Pippin erst 741 zur Regierung kam. Nach Heidenfeld wurde der Bau um 733 auf Bonifatius' Rat hin begonnen und Bonifatius hat auf einer nicht bekannten Reise nach Bayern 742 die Kirche geweiht (Bl. IX u. XVII).

Eine von Aventin schon geäußerte Version hielt auch Meichelbeck für nicht ganz abwegig, daß nämlich die Gründer, unter Karl Martell aus dem Etschland vertrieben, Zuflucht in Bayern gesucht hätten, wo sie mit Ländereien an der Isar und am Lech, bes. aber in Antdorf ausgestattet worden sein sollen (MCB 1 S. 2). Die von altersher dem Kloster gehörigen

Weingüter im Etschland veranlaßten Meichelbeck, Aventin in seiner Meinung beizupflichten.

Eine Abschrift einer in Benediktbeuern ehemals verwahrten und 1671 erneuerten Gründertafel dokumentierte, daß die 3 „Brüder“ nach ihrer väterlichen Herkunft Grafen von Aquitanien, nach ihrer mütterlichen Herkunft aber Grafen von Bayern, jedenfalls aber Blutsverwandte Karl Martells gewesen waren (s. Adlgasser, Beiträge zu den Biographien. StadtA München, MS 10 a Bl. 19/21).

Den Versuch, die Gründer genealogisch mit der Mainzer Otakar-Adalbert-Geila-Gruppe zu verbinden, wonach Adalbert und sein Bruder Otakar, die Gründer von Tegernsee, angeblich Schwesternsöhne von Landfried, Waldram und Eliland gewesen wären, hat 1968 E. Zöllner in Anlehnung an Ebran von Wildenberg unternommen (Genealogische Beobachtungen S. 190). Verbindungslinien zu den alemannischen Agilolfingern glaubte ebenfalls G. Mayr nachweisen zu können, und zwar im Hinblick auf die Namen Landfrid und Waldram, Leitnamen, die bei diesem Zweig der schwäbischen Agilolfinger vorkommen (Studien S. 147).

Die Zugehörigkeit der Gründer zu der Genealogie der Huosi, der in der Lex Baiuvariorum neben drei anderen Familien nach dem Herzogshaus genannten vornehmsten Geschlechtern, hat W. Störmer an Hand besitzgeschichtlich-genealogischer Spezialuntersuchungen festgestellt (Adelsgruppen S. 93 u. 96; Ders., Fernstraße S. 299–343). Die Stifterfamilien von Benediktbeuern und Scharnitz-Schlehdorf hatte schon M. Fastlinger den Huosi zugeordnet (Die wirtschaftliche Bedeutung S. 10 ff.). Als erster hat neuerdings F. Prinz mit besitzgeschichtlichen Argumenten die Gründersippe von Benediktbeuern dem mächtigen, Westbayern beherrschenden Adelskreis der Huosi zugewiesen (Herzog und Adel S. 283–311), was er auch in seinem Werk über das Frühe Mönchtum näher begründete. Ferner hat er die verwandtschaftlichen Bindungen zwischen der Reginperthsippe von Scharnitz-Schlehdorf zu der Benediktbeurer Stiftergruppe aufgezeigt (Stein, Adelsgräber S. 401). Die Gründer von Benediktbeuern besaßen sonach als Huosi, als *potentes* der Herrschaft, enge fränkische Verbindungen, zugleich auch eine starke wirtschaftliche Macht, die es ihnen erlaubte, mit ihren Ländereien, Forsten und Seen (Kochel- und Walchensee) neben Benediktbeuern auch noch andere Klöster zu dotieren. Störmer hält es nicht für abwegig, die Huosi wegen ihrer überregionalen Besitzverflechtungen in die fränkische Reichsaristokratie, sonach in den Kreis der *consobrini* Karl Martells einzureihen (Adelsgruppen S. 93). St. Jakob, die Kirche des Nonnenklosters in Polling, über das Kloster übte Landfrid Visitationsrechte aus, gilt als die Grabkirche der Großfamilie der Huosi (Stein, Adelsgräber S. 402). Das Herrschaftsgebiet

der Huosier erstreckte sich zwischen Lech und Isar, von der Ilm und Glonn bis zu den Alpen. Dort lagen auch die Güter, die zur Grundausstattung von Benediktbeuern gehörten (Fried, Hist. Atlas, Schongau S. 19).

Die Lokalisierung von Benediktbeuern im sog. Huosigau ist des öfteren in den Dokumenten des 11. Jhs. überliefert. Im Rotulus heißt das Kloster *coenobium sancti Benedicti in pago Huosi* (MB 7 S. 2 u. 3), in der Translatio S. Anastasiae *abbatia ... pago Huosin* (MGH. SS 9 S. 232) und im *Chronicon coram omnibus nobilissimis de pago Huosin* (Ebd. S. 232). Die Urkunde Heinrichs III. von 1052 mit der Lagebestimmung *situm in comitatu Odalscalci comitis in pago vero Huosin* (MGH. DD Heinr. III Nr. 297) ist zwar eine Fälschung, hatte aber eine Vorlage aus dem Kloster Polling, in welcher der Huosigau genannt wird. Die Lage des Klosters im Huosigau ist für Holzfurtner kein Argument, daß Benediktbeuern durch die Huosi gegründet wurde. Die Belege, die die Beziehungen zu den Huosi erweisen sollen, wurden im 11. Jh. nur aus dem Grund geschaffen, um das Kloster in geistlicher und weltlicher Hinsicht rangmäßig zu heben. Der Huosigau bedeckte nach Holzfurtner ursprünglich nur den Raum von Landsberied und Jesenwang bis Sulzemoos („Pagus Huosi“ und Huosigau S. 287–304). J. Jahn bemerkt dazu sehr treffend, wenn Gottschalk die Absicht gehabt hätte, lediglich nur wegen einer Rangerhöhung des Klosters die Gründer den Huosi zuzuordnen, hätte er als „überraagender Genealoge“ über die Kenntnisse der heutigen Forschung verfügt haben müssen (Urkunde und Chronik S. 42).

Die Gründungsberichte wissen eine aktive Mitwirkung der Karolinger zu melden. Die erwähnten Cartae der fränkischen Herrscher (MB 7 S. 2 u. 7; MGH. SS 9 S. 229) müssen bei der Zerstörung des Klosters 955 verloren gegangen sein. Die Gründer wurden als *consobrini* (Verwandte) Karl Martells bezeichnet (MGH. SS 9 S. 229). Über die Vermittlung des Bonifatius erbaten diese eine *libertas*, einen königlichen Schutzbrief, den sie auch von den Hausmeiern Karlmann und Pippin erreichten (MB 7 S. 2). Eliland, dem Karl d. Gr. freundschaftlich zugetan war, erhielt den Schutz des Kaisers, als *maligni homines* sich der Klostergüter bemächtigten. Im Auftrag des Kaisers entschied der königliche Richter Kysilhard in zwei Prozessen um 808 zu Gunsten des Klosters. Bemerkenswert ist die Dotierung Benediktbeuerns mit den Orten Gauting, Leutstetten und Buchendorf vor 800 durch die karolingische Prinzessin Gisila, die über Fiskalgut verfügte (Ebd. S. 5; s. auch Abt Waldram). Neben einer Bücher- und Reliquienschenkung verlieh Karl d. Gr. den Mönchen ein mit seinem Siegel versehenes kaiserliches Privileg (Ebd. S. 7).

Nach der Tradition wurden die bayerischen Klöster im 8. Jh. fast durchwegs vom Herzog bzw. mit seinem Konsens gegründet. Auch der

Rotulus hebt die Zustimmung Herzog Tassilos hervor (Ebd. S. 2). Zur Zeit der Entstehung des Klosters um 740 regierte aber in Bayern Herzog Odilo (736–748), Tassilo wurde erst 740 geboren. Eine Mitwirkung des Herzogs wird damit begründet, daß Tassilo die Stiftung mit den Orten Mittelstetten und Olching sowie mit 20 Mansen in Rottbach dotiert hat (MGH. SS 9 S. 230). Man ist versucht, auch die als Schenkungen Landfrids ausgewiesenen Salzpflanzen in Reichenhall ebenso Tassilo zuzuschreiben, da Salzpflanzen grundsätzlich im herzoglichen Besitz gewesen waren. Holzfurtner hält es sogar für möglich, daß der Herzog den Hauptteil der Besitzungen beigesteuert und Gottschalk hingegen die herzoglichen Stiftungen verschwiegen hat. Denn die Adelsklöster waren damals durchwegs dem Herzog unterstellt, sie konnten nur in Anlehnung an den Herrscher ihre Stellung wahren (Gründung S. 188 u. 273). Nur bei Annahme der Klostererrichtung um 765, wie sie Holzfurtner vorschlägt, läßt sich die Mitwirkung Tassilos in den Gründungsvorgang integrieren. Die Kriterien Holzfurtners richten sich vornehmlich gegen die Auffassung von F. Prinz, wonach die Huosi als Gründer von Benediktbeuern westlich-karolingisch orientiert waren und die Beteiligung Tassilos nur zur Zeit der Vormundschaft Pippins 748–757 möglich gewesen wäre (Frühes Mönchtum S. 365). Störmer hat bei der Zusammenstellung des Frühbesitzes des Klosters dagegen die Schenkungen des bayerischen Herzogs als bescheiden bezeichnet (Früher Adel S. 121). Unter Berufung auf die Weihenotiz vermutete Volkert, daß Tassilo vom Rotulusschreiber nur wegen dessen Förderung geistlicher Stiftungen eingefügt worden wäre (Regesten Nr. 3). Für eine stärkere Mitwirkung des Herzogs könnte freilich auch sprechen, daß es sich bei Staffelsee und Polling um agilolfingische Gründungen gehandelt haben könnte, zumal Staffelsee nach 800 als karolingischer Fiskalbesitz weitergeführt wurde¹⁾.

Eine zentrale Stellung wird Bonifatius, dem Organisator der bayerischen Kirche, in den Gründungsberichten eingeräumt. Im Rotulus wird nicht nur seine Funktion als Konsekrator und Intervenient bei der Erlangung eines königlichen Schutzbriefes, sondern auch schon seine frühe Verbindung zu den Gründern anlässlich seiner Reisen nach Rom erwähnt. Eine Präponderanz des Bonifatius ist darin zu sehen, daß sich die Gründer *in eius magisterio*, unter seine Gewalt begaben und der Erzbischof sonach als Klosterherr zu gelten hat. Daß Bonifatius seinen Rat zum Bau des Klosters erteilte, die Mönche auf die Benediktinerregel verpflichtete und die Kirche am 22. Oktober 740 weihte, wird ganz lapidar im Breviarium ausgesprochen. Einen ähnlichen Bericht beinhaltet das Chronicon. Nach

¹⁾ REINDL, Handbuch der Bayer. Geschichte 1. ²1981 S. 218 u. 220.

den Kritikern liegen die Widersprüche einer Mitwirkung des Bonifatius an der Gründung offen zu Tage. Die Person des Erzbischofs sei durch den Rotulusschreiber angeblich nur zwecks der kirchenpolitischen Erhöhung des Klosters eingeschoben worden. Als ein zusätzlicher Beweis sollte außerdem eine in der Vita des Bonifatius auf Rasur geschriebene Interpolation, wahrscheinlich von Gottschalks Hand, dienen, derzufolge Bonifatius *reverentissimo viro Landfrido in loco Puron* die Kirche zu Ehren des hl. Benedikt weihte (Im Clm 4618; MGH. SS rer. Germ. in usum schol. 1905 S. 31). Die zwar chronologisch an der richtigen Stelle, aber historisch unwahrscheinliche Einfügung hat schon seinerzeit S. Mitterer abgelehnt (Die Bedeutung des hl. Bonifatius S. 358). R. Bauerreiß stieß sich lediglich an der Nennung des damals noch nicht vorkommenden Benediktuspatroziniums. Er argumentierte, daß Bonifatius, der sich 739 in Staffelsee-Neuburg aufhielt und dort Bischof Wiggo einsetzte, die Kirche der im Breviarium überlieferten Trinität geweiht hat (Bonifatius und das Bistum Staffelsee S. 3). Die Weihe durch und die Kommendation an Bonifatius hält Holzfurtner für eine reine Konstruktion Gottschalks, der nur beabsichtigte, die Gründung einem Heiligen zuzuschreiben (Gründung S. 70).

Trotz der Tatsache, daß sich Bonifatius zwischen 732 und 740 mehrmals in Bayern aufhielt, wird von den Kritikern seine Mitwirkung bei der Gründung in Zweifel gezogen, da zudem damals Augsburg noch nicht dem Metropolitanverband Mainz unterstellt war. Bonifatius wird zwar als Erzbischof von Mainz tituliert, in Wirklichkeit bestieg er aber erst 747 den dortigen bischöflichen Stuhl. Jedenfalls ist eine Beteiligung des Bonifatius bei der Gründung nicht auszuschließen, da er als „germanischer Legat des Apostolischen Stuhls“ mit Vollmachten ausgestattet war, die ihn berechtigten, in eigener Machtvollkommenheit Klöster zu errichten. Aus dem frühesten Gründungsbericht über Benediktbeuern, einer Überlieferung aus dem ehem. Staffelseekloster und einer wesentlich älteren Quelle als der Rotulus, kann man herauslesen, daß Bonifatius um 740 in Benediktbeuern war, als Initiator der Gründung gelten darf, die Kirche aber von Bischof Wikterp von Augsburg konsekriert sein kann (MGH. SS 9 S. 214).

Bei der Herausstellung des Erzbischofs muß man sich aber andererseits auch fragen, welche Rolle der zuständige Diözesanbischof bei der Gründung spielte. Eine wichtige Phase bei einer Klostergründung stellte die Mitwirkung des Bischofs dar, durch den die Dotierung und Weihe der Kirche sowie die Bestellung des Abtes erfolgte und unter dessen Gewalt das Gotteshaus gestellt wurde. In der Überlieferung tritt Bischof Wikterp diese Funktionen eigentlich an Bonifatius ab. Er ist zwar Mitkonsekrator, bleibt aber sonst im Hintergrund. Wikterps Anwesenheit bei der Kirchen-

weihe weist nach Volkert sogar darauf hin, daß die Weihe vielleicht sogar vor der Errichtung des Bistums Neuburg-Staffelsee stattgefunden haben könnte. Dieser kirchliche Sprengel wurde 740 aus den östlich des Lechs liegenden Teilen des Augsburger Bistums gebildet, um 800 aber wieder in die Augsburger Kirche rückgegliedert (Regesten Nr. 1—3). In den Nachträgen zu den Regesten billigte Volkert F. Renners Vermutung (Bonifatius S. 128), daß die Weihe von Bischof Wikterp zwischen 742 und 750 durchgeführt wurde, eine gewisse Glaubwürdigkeit zu (Regesten S. 315). Wikterp, zu den von Bonifatius nicht anerkannten Bischöfen gehörend, ist in den Augsburger Bischofslisten des 11.—13. Jhs. erwähnt. Wegen der damaligen Zerstörung von Augsburg (742/43) lebte er auf seinem Eigengut in Epfach a. Lech, in unmittelbarer Nähe der Benediktbeurer Klosterlandschaft. Nur so kann man es sich auch erklären, daß er nach dem Tode des Abtes Landfrid die Beisetzungsfeierlichkeiten übernahm und anschließend Waldram als Nachfolger im Abbatat ordinieren konnte. Zur Personenidentität der mit dem Namen Wikterp im 8. Jh. genannten Äbte und Bischöfe hat Karl Schmid eine umfangreiche Abhandlung erstellt¹⁾. Die in der Benediktbeurer Überlieferung genannten Wikterp-Hinweise (MGH. SS 9 S. 213f.) werden aufgeführt. Ein klares Urteil über die einzelnen Nennungen ist auch Schmid nicht gelungen. Jedenfalls scheint es zwei kirchliche Würdenträger mit dem Namen Wikterp im 8. Jh. gegeben zu haben. Der in den Papstbriefen von 738 und 744 (s. Schmid S. 37) erwähnte Wicco von Staffelsee/Neuburg ist sicherlich mit dem Epfacher Wikterp identisch.

Die Voraussetzung für die gedeihliche Entwicklung eines Klosters war eine entsprechende Ausstattung an Grund und Boden. Soweit es die Quellenlage erlaubt, hat W. Störmer mit Hilfe des Rotulus und des Breviarium eine Übersicht der Besitzübertragungen durch die Gründersippe erstellt. Es handelt sich um Orte an den Fernstraßen über den Alpen, im Voralpenland zwischen Ammer- und Würmsee, zwischen Kochel- und Staffelsee, in der Landsberger Gegend, an der oberen Amper, im Erdinger Land, weiters um Salzpflanzen in Reichenhall und Weingüter in Tirol. Hinzu kamen Schenkungen des Herzogs und des Adels. An Hand der *Descriptio praediorum*, des entfremdeten Besitzes, verwaltete das Kloster in der Karolingerzeit 440 Hufen und weitere 50 Hufen aus dem Fiskalbesitz der *Kisila Regina* (Früher Adel S. 120f.) vgl. dazu unten Kap. 6.

¹⁾ Bischof Wikterp in Epfach. Eine Studie über Bischof und Bischofssitz im 8. Jahrhundert (Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. 1983 S. 19—58).

Der Bericht über die Zahl der 150 von Landfrid in Benediktbeuern zusammengezogenen Mönche erscheint fürs erste übertrieben. Doch gerade der Topos der Zahl von 150 wird auch für andere Klöster genannt, so für Tegernsee, Bobbio, Hirsau und Hersfeld. Die in der mönchischen Gemeinschaft lebenden Priester, Diakone und Subdiakone bildeten nur eine Minderzahl, in der Hauptsache zählten hier die für eine intensive Wirtschaftsführung, für das Bauwesen, die Landwirtschaft und die sozialen Aufgaben verantwortlichen Brüder.

Die Aufzählung der mit Benediktbeuern verbundenen Klöster, in denen Landfrid monatliche Visitationsrechte ausübte, wurde als eine Konstruktion des 11. Jhs. angesehen, als solche Zentralklöster als Mittelpunkte der Gorzer Reform wichtige monastische Aufgaben erfüllten. Holzfurtner bezeichnet den Klosterverband die „komplexeste Konstruktion“ in der Gottschalk'schen Gründungsüberlieferung, da die Quellen über Schlehdorf, Polling und Wessobrunn den Angaben widersprechen, und Staffelsee und Sandau außerhalb des Rotulusberichtes nicht greifbar sind (Gründung S. 65). Die enge Verbundenheit von Kochel, Schlehdorf und Staffelsee ergibt sich aus der frühen Überlieferung. Die Beziehung Benediktbeuerns mit Wessobrunn hat vor kurzem Reinhard Höppl behandelt¹⁾, jedoch ausdrücklich betont, daß die Benediktbeurer Überlieferung nicht davon spricht, daß Wessobrunn von Benediktbeuern aus gegründet worden wäre. Wessobrunn sieht in Herzog Tassilo seinen Stifter. In Wessobrunn hat Landfrid nur 25 Mönche eingesetzt, was dafür spricht, daß dieses Kloster von BB besiedelt worden ist. P. Fried argumentiert gegen Holzfurtner, daß hinsichtlich Sandau die neuesten archäologischen Funde und die Besitzkontinuität zeigen, daß die schriftliche Überlieferung des 11./12. Jhs. keinen legendären Charakter aufweise (Zur Geschichte des ehem. Klosters Sandau S. 363). Was den Klosterverband angeht, hat F. Renner (Bonifatius S. 118—134) plausible Anmerkungen beigesteuert. Tatsache ist, daß die wirtschaftliche Kraft der Gründersippe an der Entstehung dieser Kirchen und Klöster großen Anteil hatte und die Sippe zugleich Verfügungsgewalt über diese Eigenkirchen besaß. Nicht ohne Grund wäre sonst ein Visitationsrecht Landfrids hervorgehoben worden, zumal die wahrscheinlich schon im 9. Jh. entstandene Staffelseer Überlieferung (MGH. SS 9 S. 215) diese Jurisdiktionsgewalt des ersten Abtes präzisierete.

Zur wissenschaftlichen Diskussion über die Gründung und historische Glaubwürdigkeit der Benediktbeurer Überlieferung steuerte erst kürzlich

¹⁾ R. HÖPPL, Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (QuErörtBayerG NF 32, 1). 1984 S. 106*.

J. Jahn eine beachtenswerte Studie bei¹⁾. Eingangs untersuchte er, ob das von H. Koller aufgestellte theoretische Modell einer frühmittelalterlichen Klosterstiftung²⁾ mit den chronikalischen Berichten des Mönches Gottschalk überprüfbar sei. Obgleich die frühesten Vorlagen verschollen sind, entspricht der Rotulus, wenn man die problematische Mitwirkung von Bonifatius und den Hausmeiern Karlmann und Pippin beiseite läßt, den Vorgängen bei ähnlichen gleichzeitigen Klosterstiftungen. Die Kirchenweihe durch Bonifatius mit der Privilegierung durch die Hausmeier zu verknüpfen, war das eigentliche Vorhaben Gottschalks, um die *libertas* des Klosters zu beweisen. Die Fälschungen des Rotulusschreibers beschränken sich nach Jahn auf wenige Stellen. Die prosopographischen und besitzgeschichtlichen Untersuchungen der vorkommenden Personen und des aufgeführten Besitzes erweisen die Zuverlässigkeit der Benediktbeurer Überlieferung. Dem Rotulus wird eine plausible Aussage über die früheste Geschichte Benediktbeuerns zuerkannt. Daß Gottschalk brauchbare Vorlagen besaß, findet seine Bestätigung in der Überprüfung außerklosterlicher Quellen.

In der neuen historischen Literatur ist das Gründungsjahr des Klosters umstritten. Je mehr man das bisherige Jahr 740 in Frage stellte, desto glaubwürdiger wirkte man. Die sog. Staffelseer Überlieferung nennt das Jahr 740, in dem Bonifatius unter Papst Zacharias und Karl Martell in Bayern das Evangelium predigte und damals die Stifter bewog, das Kloster zu errichten. Papst Zacharias wurde freilich erst 741 Papst und Karl Martell verstarb im Oktober 741. Das bisherige Gründungsjahr stützt sich auf die Angaben des Rotulus und Breviarium. In der Benediktbeurer Hauschronik des Antonius Funda von 1505 wurde das Jahr 740 übernommen. Für K. Meichelbeck stand fest, daß Bonifatius auf seiner zweiten Bayernreise 733 Landfrid für die Stiftung des Klosters gewonnen hat, während die Weihe der Kirche erst 742 vollzogen wurde (MCB 1 S. 3). F. Renner setzt die Anfänge des Klosters um 740 an (Bonifatius S. 125). Nach L. Weber, dem Initiator der derzeitigen archäologischen Grabungen im Klosterbezirk, ist die Annahme des Gründungsdatums 739/40 auf Grund der vor allem 1988 entdeckten ältesten Mauern und Gräber voll berechtigt (Kurze Geschichte S. 11). F. Prinz setzte in seinem Werk wegen der Mitwirkung Herzog Tassilos das Jahr 748 an (Frühes Mönchtum S. 366). K. Reindl hat ebenfalls das Jahr 748 übernommen (Handbuch der

¹⁾ J. JAHN, Urkunde und Chronik. Ein Beitrag zur historischen Glaubwürdigkeit der Benediktbeurer Überlieferung (MIÖG 95. 1987 S. 1–51).

²⁾ Zur Gründung des Klosters Kremsmünster (JbMuseumWels 23. 1981 S. 94f.).

Bayer. Gesch 1. ²1981 S. 213). Fastlinger glaubte das Jahr 752 vorziehen zu müssen (Die wirtschaftliche Bedeutung S. 13). L. Holzfurtner schob die Gründung wegen des von ihm erst 765 errechneten Sedenzantrittes von Landfrid auf 765–770 hinaus (Gründung S. 64). Die Datierung in die 60er Jahre hat auch J. Jahn befürwortet (Urkunde und Chronik S. 38). Der Bau der Kirche in Sandau, eine Variante der Benediktbeurer, entstand nach dem Urteil der Archäologen in den Jahren 746–753. Er wurde sonach erst nach der Kirche des Mutterklosters erstellt. Die im Benediktbeurer Skriptorium geschriebenen Handschriften, die auch noch 1803 in der Bibliothek verwahrt wurden, z. B. Clm 4554, 4547, 4577 u. a., sind nach dem untrüglichen Urteil von Bernhard Bischoff im 3. Viertel des 8. Jhs. entstanden. Damals muß folglich das Skriptorium schon eine gewisse Blüte gehabt haben.

Die Gründung des Klosters Benediktbeuern durch die fränkisch orientierte Adelsgruppe der Huosi erfolgte sicherlich im Zuge des von Bonifatius ausgehenden Ausbaues der bayerischen Kirche. Neben der Bistumsorganisation 739 und der unter seiner Leitung stehenden bayerischen Synode über die kirchliche Neuordnung des Landes 740 wurden die von Bonifatius gegründeten bzw. geförderten Klöster neben den Bistümern die wichtigsten Ausgangs- und Stützpunkte für die Verchristlichung der Gesellschaft. Auffallend ist, daß in Bayern damals zwei Hauptverbreitungsgebiete des durch die Reform des Bonifatius initiierten Mönchtums entstanden, das eine im Osten zwischen Donau und Inn mit dem Zentrum Altach (später Niederaltaich), gegründet offiziell 741 durch Herzog Odilo, das andere im Westen im Umkreis des Kochel- und Starnbergersees mit dem seit c. 740 von einer Hochadelsippe gestifteten Benediktbeuern. F. Prinz machte einmal darauf aufmerksam, daß die westbayerischen Adelsfamilien im 8. Jh. gleich dem fränkischen Adel eine neue christliche Sanktionierung ihrer politischen Stellung zu erlangen suchten, indem sie die von ihnen ins Leben gerufenen Klöster durch Reliquienübertragungen zu Kultstätten ausbauten, was einer Art Selbstheiligung der Gründerfamilie gleichkam und zugleich der Festigung und Eigenständigkeit ihrer Herrschaft gegenüber den Agilolfingern diene. Erhöht wurde die Bedeutung der klösterlichen Kultstätte, wenn ein im Rufe der Heiligkeit stehender Abt aus der Gründersippe das Kloster regierte, wie Abt Landfrid in Benediktbeuern¹).

Im Verhältnis zu den äußeren Faktoren ist unser Wissen über die religiöse, monastische Komponente, die innere Ausrichtung des Klosters

¹) Zur geistigen Kultur des Mönchtums im spätantiken Gallien und im Merowingereich (ZBayLdG 26. 1963 S. 79).

äußerst mangelhaft. Es ist nicht eindeutig klar, ob die Mönchsgemeinschaft der Frühzeit schon nach der Benediktinerregel oder nach einer damals in Bayern praktizierten Mischregel lebte. Bonifatius wie Karl d. Gr. waren Förderer der Regel Benedikts. Der Kaiser schrieb die Regel 802 allgemein vor und das 816 in Aachen tagende Konzil verpflichtete die Klöster auf die *Regula Benedicti*. In Bayern, somit sicherlich auch in Benediktbeuern, war die Regel bereits im 8. Jh. eingeführt worden, im nahen Schlehdorf ist sie 779, in Tegernsee 787 bezeugt. Dem Abt Eliland schickte der Kaiser eine Benediktusreliquie und eine Regelhandschrift.

Neben seiner geistigen und religiösen Zweckbestimmung erfüllte das Kloster in seiner Frühzeit eine eminent wichtige kulturpolitische Aufgabe. Nach dem *Chronicon* werden die Stifter *conditores et cultores* genannt (MGH. SS 9 S. 229). Benediktbeuern war ein Rodungskloster mit einer landeskultivierenden Mission. Nach dem Studium des Güterverzeichnisses war die Besitzhäufung zwischen dem Kochel-, Staffel- und Starnbergersee fast durchweg Erbesitz der Stiftersippe. Die Klostergrundherrschaft bestand aus Haupthöfen, zu denen Freien- und Knechtshufen gehörten. Das Staffelseer Inventar von c. 810 läßt auf die Organisation der Agrarverwaltung auch in Benediktbeuern schließen. Jeder Hufeninhaber hatte neben den allgemeinen Abgaben die Pflicht, jährlich 2 Tagwerke des Klosterlandes zu pflügen, zu säen und zu ernten, zusätzlich kamen zwei Wochen Scharwerkdienst auf dem Haupthof hinzu. In Kriegszeiten lastete auf je zwei Hufeninhabern, wenn sie nicht selbst Kriegsdienste leisteten, die Verpflichtung, ein Rind abzuliefern. Dem Freihufner wurden außerdem noch Bodendienste abverlangt¹⁾.

Die gewaltsame Ausschaltung Tassilos III. als Herzog von Bayern 788 bedeutete für das Kloster eine stärkere Bindung an die karolingischen Herrschaftsträger. Benediktbeuern wie Tegernsee wurden vom Reich konfisziert, aus adeligen Eigenklöstern wurden Reichsklöster. Die Verbindung zu den Karolingern manifestierte sich in Schenkungen von Fiskalgut von und um Gauting durch die vornehme fränkische Kysila, wahrscheinlich eine Schwester Karls d. Gr., und den Kaiser selbst. Über die Bedeutung der fränkischen Prinzessin Kysila, die nicht nur das Frauenkloster Kochel dotierte, sondern auch Benediktbeuern mit Gütern und Büchern ausstattete, s. § 36 Abtsvita von Waldram. Damals mehren sich aber schon Zeichen eines Kampfes um den Sippenbesitz der Stifter. Die im *Chronicon* ausführlich geschilderten und vom kaiserlichen *missus* präsierten und ent-

¹⁾ STÖRMER, Beobachtungen zur historisch-geographischen Lage der ältesten bayerischen Klöster und ihres Besitzes (Frühes Mönchtum in Salzburg. 1983 S. 115).

schiedenen Prozesse in Eglfing und Söchering um 808 geben Hinweise, daß das Kloster bereits in seinem Besitzstand geschmälert worden war (MGH. SS 9 S. 231). *Potentes viri*, sie gehörten gewiß zu den Rechtsnachfolgern der Huosistifer, meldeten Besitzansprüche an und forderten ihre Erbensprüche ein. Durch die Besitztradition an den Heiligen, was „die erbrechtliche Verfügung des Tradenten unter einen sakrosankten Schutz“ ausdrückte, blieb eigentlich der ungeteilte Sippenbesitz erhalten (J. Jahn, *Tradere ad Sanctum* S. 416).

Schon in der Zeit der Äbte des 9./10. Jhs., die als *intrusi* bezeichnet wurden, erfuhr das Kloster eine Minderung seines Besitzes. Nicht erst die Säkularisation des Herzogs Arnulf (907–937) hat Benediktbeuern seiner besten Güter beraubt, trotzdem das Faktum der Enteignung der Klostergüter zwecks Finanzierung der Ungarnkriege durch den Herzog bestehen bleibt. Das *Chronicon* nennt Arnulf ausdrücklich den Vernichter des Benediktbeurer Kirchengutes und fügt in religiöser Verbrämung an, daß das, „was als Preis für die Erlösung der (armen) Seelen gestiftet worden war, bis zum heutigen Tag dem Hofe und den Hofbediensteten dient (MGH. SS 9 S. 233). Wolfdio, der Propst des Kanonikerstiftes, versuchte selbst über den Bischof Ulrich von Augsburg eine Reparation der Güter zu erlangen. Was Herzog Arnulf dem Kloster gelassen hatte, plünderten damals die Grafen Gaminolf und Unargus, „die falschen Vögte“ (Ebd. S. 232). Auf Grund der Verluste, die Benediktbeuern durch die Arnulf'sche Säkularisation erlitten hatte, wurden die finanziellen Grundlagen für die dem Reich zu leistenden Königsdienste, die das Kloster nach der *notitia de servitio monasteriorum* von 818/19 (MGH. LL 1 S. 350) zu erbringen hatte, illusorisch. Einer Art Reklamationsliste gab das *Breviarium* die Überschrift *Hec possessiones et praedia sancto Benedicto antiquitus sunt ablata*. Es waren Verluste von 450 Mansen.

Man darf annehmen, daß viele kleine Adelherrschaften gerade im Weilheimer Raum, wie die Iffeldorfer, Antdorfer, Eberfinger u. a., aus Untervogteien und auf der Basis des ehem. Klostergrundes aufgebaut wurden und die Traditionen an den Altar des hl. Benedikt durch den Adel bes. im 12./13. Jh. aus Objekten des alten Klosterbesitzes bestanden.

Die Zerstörung des Klosters durch die Ungarn 955, die völlige Verödung — nur zwei Priester konnten mit Mühe überleben — und die Beschlagnahme des Restbesitzes durch die Vögte waren die Gründe für den Untergang des benediktinischen Mönchtums. In Bischof Ulrich von Augsburg (923–973) erstand dem Kloster ein Retter. Wegen seines Einsatzes für die Wiederbelebung einer klerikalen Gemeinschaft besteht die Vermutung, daß damals der Augsburger Oberhirte Besitzrechte über Benediktbeuern ausübte. Der vom Bischof geförderte Priester Wolfdio er-

richtete um 960 ein Kanonikerstift, und in Ermangelung der fehlenden Dotation stiftete er seine eigenen Besitzungen in Sindelsdorf, Unering und Traubing. Die Pröpste versuchten zwar durch Errichtung von religiösen Kultstätten seelsorgliche Funktionen auszuüben, jedoch gegen den Ausverkauf der ökonomischen Grundlagen und den inneren Niedergang fehlten ihnen die Kräfte (s. dazu auch Holzfurtner, *Destructio monasteriorum* S. 69). Die Herkunft der letzten Pröpste aus der Familie der Ebersberger Grafen und ihre Verbindung zum Bistum Freising lassen taktische Überlegungen des dortigen Bischofs erkennen, das Stift sowie das Benediktbeurer Territorium dem Diözesanverband des hl. Korbinian einzugliedern. Die späteren Zugehörungen zu Freising und die ständigen Vorstöße der Bischöfe bis c. 1440, die Herrschaftsgrenzen besonders über den ganzen Walchen- und Kochelsee auszudehnen, verfolgten den Zweck, die Augsburger Enklave Benediktbeuern in die Diözese, bzw. in das Hochstift einzubeziehen (Dazu Klebel, *Kirchliche und weltliche Grenzen* S. 199). Daß Augsburg hier wiederum nicht untätig war, beweist die Intervention des Augsburger Bischofs Bruno bei seinem Bruder Kaiser Heinrich II. um Restitution der dem Kloster entfremdeten Güter und vor allem die Kämpfe des Bischofs besonders im 12. Jh. um die Rechte über die Abtei.

§ 8. Benediktbeuern als Reichskloster

Benediktbeuern gehörte zu den wenigen zerstörten Abteien, die sich im 11. Jh. wieder voll entfalten konnten. Zur Rettung des Klosters bedurfte es einer Erneuerung von Innen her. Sie geschah damals durch die Gorzer Reform. Die strenge Observanz des im Moseltal liegenden Klosters, das durch die Ottonen stark gefördert wurde, erreichte um 978 Tegernsee. Abt Hartwig aus St. Maximin in Trier und seine Mönche verpflanzten die Reform in den Süden. Die späteren Kaiser Heinrich II., Konrad II. und Heinrich III. haben die Träger der Reform als ihre Verbündete gegen das bischöfliche und feudale Eigenkirchenwesen eingesetzt. 1031 übernahm Abt Ellinger von Tegernsee mit zwölf Mönchen die Wiederbesiedlung von Benediktbeuern, nachdem König Konrad II. die Zustimmung des Propstes Reginbert eingeholt hatte. Nach einem Jahr gab Ellinger das Kloster in die Hand des Kaisers zurück, worauf jener mit Zustimmung des Bischofs und Konvents die Abtei Gotahelm, einem aus Tegernsee gekommenen Mönch, übertrug. Benediktbeuern wurde nach dem Vorbild der übrigen Reichsklöster reformiert. Der Kaiser, verantwortlich für den christlichen Glauben im Reich, wurde der Initiator der Wiederbelebung des benediktinischen Mönchtums in Benediktbeuern, er

gab die Abtei als Reichsgut einem Abt seiner Wahl, ungeachtet der eventuell bestehenden bischöflichen Rechte.

Gotahelm (1032–1062) gehörte zu den hervorragendsten Vorstehern des Klosters. Regelstrenge, Chorgebet, Fasten, Erwerbung von Reliquien, Sorge um den Nachwuchs, Gründung einer Schreibschule, Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse, Erwerbung neuer und Reklamation entfremdeter Güter, Restaurierung und Ausbau der Kirchen und Gebäude waren die vorherrschenden Motive seiner 30jährigen Sedenzzeit. Zur Stützung der von ihm verfochtenen Reichsunmittelbarkeit und Unabhängigkeit von bischöflicher Jurisdiktion und vogteilichen Ansprüchen, aber auch seiner Rückforderung von entfremdetem Besitz ließ er durch seinen Konventualen Gottschalk mit Hilfe damals sicher noch vorliegenden Aufzeichnungen eine schriftliche Gründungsüberlieferung und Besitzzusammenstellung verfassen. Der sog. *Rotulus historicus* und das *Breviarium* mit einer Abtreihe schrieb Gottschalk um 1055. Der Autor dieser beiden Überlieferungen wurde wegen der hier vorkommenden zweifelhaften Berichte als „gewissenloser Fälscher“ gebrandmarkt, doch blieben diese Behauptungen nicht unwidersprochen (Dazu Holzfurtner, Gründung S. 57 und J. Jahn, Urkunde und Chronik S. 17; vgl. oben § 7).

Benediktbeuern ist das Verdienst zuzuschreiben, daß es die Gorzer Richtung mit dem Abt Engilbero, einem Benediktbeurer Konventualen, nach St. Maria ad Organa in Verona transferierte. Ein anderer Benediktbeurer Profeß wurde Abt in Weihenstephan. Dank der Beziehungen des Abtes Gotahelm zu Bischof Walter von Verona und zum Patriarchen Poppo von Aquileja kam das Kloster damals zu seinen römischen Märtyrerreliquien. Der Mönch Gottschalk, der wegen einer Hungersnot mit Brüdern um Lebensmittel zu Abt Engilbero nach Verona geschickt worden war, brachte auf der Rückreise die Gebeine der im Kloster St. Maria verwahrten Martyrin Anastasia nach Benediktbeuern. Die *Translatio S. Anastasiae*, von Gottschalk 1053 verfaßt, berichtet über die ungewöhnliche Art der Reliquienerwerbung (MGH. SS 9 S. 224–229) (vgl. unten § 24). Die große Hungersnot zwang damals viele Familien, vor allem Untertanen des Klosters, auszuwandern. Dem Bischof von Verona war es zu verdanken, daß zahlreiche Menschen aus dem Klostergebiet, aus Benediktbeuern, Bichl, Söchering, Traubing und Emmering, die namentlich genannt sind, in die Gegend von Verona ziehen und so überleben konnten (CIm 4547 Bl. 250'; MGH. SS 17 S. 320).

Das Hauptanliegen der Gorzer Reform, die Herrschafts- und Nutzungsansprüche des Königtums auszuschalten, war auch in Benediktbeuern nicht durchzusetzen. Als Nutzungsobjekt wurde das Kloster in der Folgezeit von den Herrschern verhandelt. 1057 ging es in den Besitz des

Bischofs Nitker von Freising über. Nach dem plötzlichen Tod dieses Bischofs beeilte sich der Abt, von Heinrich III. ein Immunitätsprivileg (v. 11. Juli 1052) und 1056 eine Restitution von Besitzungen am Starnbergersee zu erlangen. Doch schon 1065 kam das Kloster an Freising. Die 1078 wieder erkämpfte Reichsunmittelbarkeit ging jedoch bald verloren, und zwar um 1090 an den Bischof von Trient. Erst 1106 vermochte Abt Konrad abermals frei über die Abtei verfügen. 1116 schenkte Kaiser Heinrich V. die Abtei dem Augsburger Bischof für geleistete Dienste (Volkert, Regesten Nr. 42).

Der aus Kempten nach Benediktbeuern berufene Abt Konrad (c. 1100–1122) brachte die Hirsauer Reform mit und führte die Prioratsverfassung sowie das Laienbrüderinstitut ein. Unter ihm wurde Benediktbeuern Doppelkloster. Das Bestehen eines Frauenklosters dokumentiert eine Urkunde von 1116 (KU 3). Nachdem der Ritter Udalrich von Elsendorf seine Güter dem hl. Benedikt tradiert hatte, verschrieb er sich mit Frau und Tochter dem Kloster. Als Zeugen fungierten der Erzbischof Konrad von Salzburg und der Bischof Hildepold von Gurk, die als Vertreter der päpstlichen Partei in Benediktbeuern Zuflucht gefunden hatten. Die Abtei wurde damals voll in die Wirren des Investiturstreites hineingezogen. Nach Übernahme der papsttreuen Abtei durch den kaiserlich gesinnten Bischof von Augsburg, verweigerte Abt Konrad diesem den Lehenseid. 1118 mußte der Abt mit einigen Konventualen nach Salzburg fliehen, wo er auch verstarb. Der aus Kloster Admont 1122 postulierte Abt Engelschalk (1122–1138), vom Bischof nicht anerkannt, kämpfte 10 Jahre vor dem Papst und dem Kaiser in Italien um seine Einsetzung. Kaiser Lothar stellte Benediktbeuern 1133 wieder als Reichskloster her und bestätigte neuerlich die Reichsunmittelbarkeit, die freie Abt- und Vogtwahl (MGH. DL III. Nr. 52 u. 77). Der Kampf mit dem Augsburger Bischof ging aber weiter. Engelschalk wurde vom Bischof abgesetzt und mußte nach Italien fliehen. Monitorien des Papstes an den Augsburger Diözesan fruchteten wenig. Erst 1138 gab dieser seinen Kampf gegen Benediktbeuern auf (Plechl, Studien S. 422–460; s. auch Pez, Thes. anecd. 3, Sp. 636–640).

Engelschalks Nachfolger, Abt Walter (1139–1168), erhielt in Regensburg von König Konrad III. die Reichsunmittelbarkeit bestätigt (MGH. DK III Nr. 87). Er erwirkte 1148 einen Schutzbrief von Papst Eugen III., 1155 die Bestätigung der Libertas des Klosters von Papst Hadrian IV. (KU 18 u. 19) und auf seiner Rückreise von Rom im gleichen Jahr eine Konfirmation des klösterlichen Besitzstandes und die Verleihung des Bergregals von Kaiser Friedrich I. (MGH. DF I. Nr. 106). Unter ihm setzte die Blüte der Hirsauer Reform ein. Die Kirche wurde als Basilika nach

dem Hirsauer Bauschema umgebaut. Goldschmiede und Maler wurden angeworben. Die Ausschmückung des Kircheninnern mit Wandfresken und einem erst 1970 entdeckten Inkrustationsfußboden waren die Denkmäler des Hirsauer Reformgeistes. Die Mönche gestalteten ihren Tagesablauf nach den Hirsauer Gewohnheiten, wie die aus dem Beginn des 12. Jh. stammende Handschrift Clm 4621 (*Wilhelmi Hirsaugensis liber consuetudinum*) bezeugt. Zur Sicherung des Besitzstandes ließ der Abt 1151 ein Traditionsbuch anlegen und zwischen 1148 und 1155 die Geschichte des Klosters im sog. *Chronicon Burense* darstellen. Zu dieser Zeit war die Klosterschule ungemein produktiv, wie die dem 12. Jh. angehörenden Schauspiele beweisen, so ein *Ludus scenicus de nativitate domini* und ein *Ludus paschalis* (CIm 4660). Hervorgehoben sei noch, daß Abt Walter einen Heilkräutergarten anlegen, die Jodquellen in Heilbrunn neu fassen und über diese Quelle die Kilianskirche erbauen ließ. Den lateinischen Bericht über die Entdeckung der Heilquelle (CIm 4612) übersetzte Johannes Schelze 1504 ins Deutsche (CIm 5037).

Ein Kuriosum und zugleich eine Illustration des damaligen Kampfes zwischen der kaiserlichen und päpstlichen Partei erlebte das Kloster unter Kaiser Friedrich I. Benediktbeuern wurde von den Auswirkungen des Schismas schwerstens betroffen. Der Konvent wählte den Religiösen Albert zum Abt. Der Augsburger Bischof verwahrte sich jedoch gegen dessen Wahl, weil sich dieser von dem in der Obödienz Alexanders III. stehenden Bischof von Gurk hatte weihen lassen. Er designierte 1170 den Mönch Ortolf, einen Verfechter der kaiserlichen Partei. Beide Äbte lebten und regierten in der politisch gespaltenen Abtei etwa vier Jahre nebeneinander. Beide verfügten über die Klostergüter und belehnten sie an ihre Parteigänger. Abt Ortolf entzog sogar den päpstlich gesinnten Ministerialen ihre Dienstlehen. 1176 befahl Papst Alexander III. die Absetzung Ortolfs. Der Rücktritt Ortolfs bewog aber keineswegs den Konvent, den in Tegernsee im Exil lebenden Abt Albert wieder in seine alte Würde einzusetzen, trotzdem Abt Rupert von Tegernsee, aus dem Geschlecht der Herren von Hohenburg, Vorkämpfer der päpstlichen Partei, sich für ihn verbürgte. Erst nach dem Tod des vom Konvent favorisierten Abtes Werner konnte Abt Albert 1183 vom Kloster Besitz nehmen (Dazu Plechl, Studien S. 433–439). Durch Rodungen wurde damals die Jachenau, oder wie sie zu jener Zeit hieß, das Tal Nazareth erschlossen. Die Siedler wurden mit Getreide und Vieh, Landanteilen und Forstrechten ausgestattet (vgl. unten Kap. 6).

Seit dem Ende des 11. Jhs. übten die Grafen von Andechs-Dießen als Nachfolger der Sigimare die Vogtei über das Kloster aus. Infolge der Ächtung der Andechser 1208 verloren sie vorübergehend ihre Schutz-

herrschaft über Benediktbeuern an die Wittelsbacher, konnten sie aber ab 1235 wiedererlangen. In den Kämpfen der Wittelsbacher gegen den letzten Andechser, Herzog Otto, um den Besitz der Grafschaft mußte das Kloster unter Abt Heinrich II. (1246–1271) schwere Verluste erleiden. Der bayerische Herzog legte sogar 500 Bewaffnete in das Klostergebiet. Mit dem Aussterben der Andechser 1248 kam die Vogtei an die Wittelsbacher.

Ein Großbrand 1248 vergrößerte die Not. Doch erwies gerade Abt Heinrich großes wirtschaftliches Geschick. Durch Wieder- bzw. Neuerwerbungen von Gütern, Zehentrechten, Zollfreiheiten und Auslösung von Verpfändungen konsolidierte er den klösterlichen Haushalt. Sein Nachfolger Ortolf II. (1271–1283) konnte die Früchte dieser Wirtschaftsführung ernten. Unter ihm stieg Benediktbeuern zu einer gefürsteten Abtei auf. 1273 führte Ortolf als erster Abt in Bayern das Fronleichnamfest ein (KU 75). Seine Teilnahme am Konzil von Lyon ist mit Gewißheit anzunehmen, denn dort bestätigte ihm 1274 Papst Gregor X. alle Freiheiten und Immunitäten für sein Kloster (KU 76). Ein Jahr später wurde Ortolf von Rudolf von Habsburg zum Reichsfürsten ernannt und mit den Regalien investiert (MB 7 Nr. 59). 1278 verlieh ihm der gleiche Herrscher die vier Hofämter, die zu einer fürstlichen Hofhaltung gehörten (KS 985). Kirchlicherseits wurde seine Stellung durch die Verleihung des Pontifikalienrechts von Papst Johannes XXI. 1277 gehoben (KU 84). Über die Ministerialen s. § 14, 1.

Abt Heinrich III. von Söchering (1283–1289) wurde vom König zum Reichsfürsten am 26. Januar 1286 in Augsburg investiert. Als Intervenientin dieser Investitur wird in der Urkunde die bayerische Herzogin Mechtild, die Tochter König Rudolfs von Habsburg, genannt. Trotz der finanziellen Belastung infolge des Aufbaues der Münsterkirche, deren Gewölbe im Februar 1288 eingestürzt waren, ließ der Abt ein neues Hospital errichten. Eine Reihe von Ablässen sollte unter Abt Otto (1289–1318) der Bevölkerung den Anreiz bieten, durch materielle Hilfen den Kirchenbau zu vollenden. Der Wiederaufbau konnte dann auch im März 1291 von dem Augsburger Oberhirten Wolfhard eingeweiht werden. Zugleich mit der Benediktion der Münsterkirche erfolgte die Weihe der Kirchen in Nazareth und von St. Jakob am Walchensee.

Unter Abt Otto läßt sich eine deutliche Hinwendung zum bayerischen Herzog erkennen. Von einer Investitur durch den König ist nicht die Rede. Die Wittelsbacher erlassen dem Kloster Güter- und Vogteiabgaben. Zahlreiche Stiftungen von Jahrtagen und Offizien brachten dem Kloster materielle Vorteile. Durch die teilweise bedenkenlose Übernahme von Seelgerätstiftungen und anderen kirchlichen Verpflichtungen durch den

Abt entstanden im Konvent Aversionen und Widerstände, so daß selbst der Bischof eingreifen und die zusätzlichen Offizien annullieren mußte.

Die damals in anderen Klöstern gebräuchliche Teilung des Klostervermögens in Abt- und Konventanteile sowie die Institution der Oblei war in Benediktbeuern nicht unbekannt. Zur Sicherung des Grundbesitzes und der Einkünfte ließ der Abt 1294 ein Salbuch anlegen (KLB 32). Die zwischen Konvent und Abt immer wieder ausbrechenden Zerwürfnisse zwangen schließlich den Abt zur Resignation. Doch stellte er die Bedingung, einen Abt seiner Wahl einzusetzen. Dieses Verlangen verletzte aber das Prinzip der freien Abtswahl. Schließlich kam man zu einer einvernehmlichen Übereinkunft und die Konventualen erklärten sich bereit, falls kein geeigneter Anwärter in ihren Reihen gefunden würde, einen Abt aus einem anderen Kloster zu postulieren (KLB 9 Bl. 73).

§ 9. Das landständige Kloster

Das Abbatat des Heinrich von Türkenfeld, das mit der Regierungszeit Ludwigs des Bayern zusammenfiel, war geprägt von dem Wunsch, so viel wie möglich von der alten Unabhängigkeit der Abtei zu retten. Die ehem. Reichsabtei war zum landständigen Kloster degradiert worden. Nach Differenzen des Klostersrichters mit den herzoglichen Beamten über die Zuständigkeit des gefreiten Gerichts Benediktbeuern erließ der Kaiser 1325 an den Vitztum von Oberbayern und den Landrichter von Pähl die Aufforderung, die dem Kloster verliehene niedere Gerichtsbarkeit nicht zu beeinträchtigen. 1330 bekräftigte der Kaiser die freie Gerichtsbarkeit über Leute und Gut (MB 10 Nr. 92). Das Kloster gab sich damit aber nicht zufrieden und erreichte 1332 ein weiteres Diplom über die gerichtlichen Sonderrechte des Benediktbeurer Territoriums mit der genauen Umschreibung der Grenzen (MB 7 Nr. 86). Diese Urkunde, die Benediktbeuern als Gefreites Gericht rechtlich auswies, war bis zur Aufhebung die Charta magna des Klosters. Man hat sie neuerdings als Fälschung des 15. Jhs. bezeichnet¹⁾, obgleich von ihr schon 1393 eine herzogliche Bestätigung vorliegt. Im Grunde bedeutete die Urkunde gegenüber der früheren Sonderstellung des Klosters als Reichsfürstentum eine Minderung der Rechtsstellung. Benediktbeuern berief sich aber stets darauf, daß es kraft dieses kaiserlichen Privilegs alle Sachen zu richten befugt sei mit Ausnahme der drei Kapitalverbrechen, deren Aburteilung dem herzoglichen Blutrichter zukam. Da der Klostersrichter auch für die Abstrafung der sog. Vitz-

¹⁾ Bock, Fälschungen S. 322 f.

tumshandel zuständig war, kam dem Gefreiten Gericht Benediktbeuern eine höhere Stellung zu als dem Landgericht. Volle Jurisdiktion erreichte das Gericht erst 1785, als ihm Kurfürst Karl Theodor den Blutbann verlieh.

In der ersten Hälfte des 14. Jhs. melden Urkunden Erwerbungen von Gütern, Zehnten und Zollbefreiungen. Die wirtschaftlichen Aktivitäten des Abtes During von Türkenfeld (1348—1360) zielten auf eine Arrondierung des Landbesitzes, auf Förderung des Weinbaues und Erwerb von Weingütern im Etschland. Ein Mandat, das Abt Albert II. (1361—1369) 1364 vom Landesherrn erbat, deutet jedoch darauf hin, daß die Belastungen der Grundholden im Klostergericht zu drückend geworden waren. Viele Untertanen verließen nämlich ihre Höfe und Lehen und schrieben sich in den Städten als Pfahlbürger ein, entledigten sich somit ihrer Leistungen an das Kloster und genossen die Vorteile der Stadtfreiheit. Herzog Stephan befahl nun den Städten und Märkten, die früheren Eigenleute des Klosters, die bei ihnen das Bürgerrecht erworben hatten, daran zu hindern, als Bürger auf das Land zu ziehen. In diesem Fall könnten sie vom Kloster gezwungen werden, ihre früheren Güter wieder zu bewirtschaften und die Vogtei des Herzogs anzuerkennen (KU 232). Da trotz dieses Mandats immer mehr Untertanen ihre Güter verließen, verzichtete der Herzog gegenüber dem Abt auf die Vogteiabgaben von unbebaut liegenden Gütern und Feldern (KU 238).

Als im Dezember 1377 Teile des Klosters, am 1. Februar 1378 überdies noch das Dormitorium und der Getreidespeicher abbrannten und am 26. Mai 1378 ein Unwetter die gesamte Ernte vernichtete, kamen die herzoglichen Brüder Stephan und Johann dem Kloster zu Hilfe, indem sie es für fünf Jahre von allen außerordentlichen Steuern befreiten. Zum Aufbau der total ruinösen Klostergebäude bedurfte es eines tatkräftigen Abtes. Bischof und Herzog kamen überein, den neuen Vorsteher aus Tegernsee zu postulieren, und zwar in der Person des P. Heinrich von Pienzenau. Die Pienzenauer waren ein altbayerisches Adelsgeschlecht. Welche Achtung der neue Abt selbst bei der Bevölkerung erfuhr, beweist die Tatsache, daß man ihn als geistlichen Fürsten titulierte. Da der Pienzenauer mit dem Votum des Herzogs nach Benediktbeuern gekommen war, erhielt er allenthalben dessen Unterstützung. Der Augsburger Bischof verfügte zugunsten des Klosters die Inkorporationen der Pfarrkirchen in Sandau, Großweil, Söchering, Schwabhausen und Ehingen. Diese Pfarreien unterstanden fast alle bis 1803 der geistlichen Verwaltung des Klosters. Mit den aus Zukäufen von Gütern erlösten Gülten und den in Geldabgaben abgelösten Weingülten finanzierte der Abt den zügigen Aufbau der Klostergebäude.

Den Abtswechsel 1400 nutzte der Ingolstädter Herzog Ludwig der Gebartete aus, um das Kloster mit einer Steuer von 1000 ung. fl zu erpressen. Das Kloster hatte sich damals einigermaßen wirtschaftlich erholt. Abt Friedrich von Weiching (1409–1422) half dem verschuldeten Tegernsee mit Geld aus. Als es den Münchner Herzögen zu Ohren kam, daß der Abt dank seiner guten Wirtschaftsführung ein beträchtliches Kapital angespart hatte, zitierten sie ihn nach Wolfratshausen, nahmen ihn hier gefangen und erpreßten von ihm ein Lösegeld von 5000 fl (KLB 7 Bl. 53). Dieses brutale Vorgehen schwächte den Abt derart, daß er bald darauf verstarb.

Der Geist der Regel begann im 14. Jh. in den benediktinischen Gemeinschaften zu verblassen. Die Bulle Papst Benedikts XII. *Summi Magistri* von 1336, später der Ausgangspunkt der Melker und Kastler Reform, schrieb regelmäßig zu haltende Provinzkapitel vor. Kaiser Ludwig untersagte aber den Abteien jede Mitwirkung in diesen Kapiteln. Erst in dem Rezeß über das Kapitel zu Petershausen 1417 liest man, daß Friedrich von Weiching einem Abt Vollmacht erteilt hatte, an seiner Stelle ein Votum abzugeben. Ein Jahr später schickte der Abt als seinen Vertreter den Konventualen Konrad Vetter zum Mainzer Provinzkapitel.

Seit 1418 wurde die sog. Melker Reform für die bayerischen Klöster richtungweisend. Der geistige Mittelpunkt dieser strengen Observanz war die Abtei Tegernsee. Auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs ordnete der Augsburger Bischof Peter von Schaumburg im März 1429 in Benediktbeuern eine Visitation an. Die am 10. März erlassene Charta visitationis wurde für den Konvent eine Richtschnur für die Neuformung des monastischen Lebens, und zwar nach der Anordnung des Bischofs im Sinne der *religio in Medlico*. Die Charta betonte die strenge Einhaltung der Disziplin und der mönchischen Gelübde. Sie gab Verordnungen und Verhaltensregeln, wie die *vita regularis* nach Melker Prägung das geistliche Leben der Kommunität befruchten soll (KLB 11 Bl. 220). Die damalige Visitation erzwang auch einen Wechsel in der Abtswürde. Der neue Abt Gregor kam aus dem Kloster Ettal. Er tat sein Bestes, sowohl in der wirtschaftlichen Verwaltung als auch in der Durchführung der Melker Reform, doch den wegen seiner Strenge Ungeliebten suchten die Konventualen mit allerlei Praktiken loszuwerden. Nach einer zehnjährigen Sedenzzeit resignierte er 1439.

1441 wurde Wilhelm von Diepolzkirchen, allgemein gen. der „Diepolskircher“, aus Tegernsee als Abt eingesetzt. Er stammte aus einem alten Tegernseer Ministerialengeschlecht. Als achtungsgebietender Prälat verschaffte er in seiner fast 43jährigen Regierungszeit der Abtei wieder Ansehen. Er galt als *vir magni vigoris apud Pontificem et Imperatorem, valuit*

autoritate sua plurimum (KLB 229 Bl. 56). Seine vordringlichste Aufgabe war es, die klösterliche Gemeinschaft nach den Melker Gewohnheiten auszurichten. Schon in seinem ersten Jahr beseitigte er die Oblei, die Bestreitung des Lebensunterhalts der Konventualen aus den Erträgen ihrer Pfründen. Nach der Festigung der Disziplin ließ er durch Tegernseer Mönche eine Visitation halten. Auf Wunsch des Herzogs erteilte ihm 1453 Papst Nikolaus V. die Delegation, das Stift Andechs in ein Benediktinerkloster umzuwandeln (MCB 2 Nr. 244). Enge Beziehungen unterhielt er zum Augsburger Bischof Kard. von Schaumburg. Im Jubiläumsjahr 1450 begleitete er den Bischof nach Rom. Dort bestätigte ihm am 12. Mai Nikolaus V. alle dem Kloster verliehenen päpstlichen Privilegien (KU 462). Des öfteren ergingen an den Abt päpstliche Provisionsmandate.

Gegen Schädigungen seines Klosters verstand er es, seine Rechte mit allen Mitteln durchzusetzen, sei es mit Hilfe der römischen Kurie, des herzoglichen Hofgerichts oder des kaiserlichen Kammergerichts. Selbst bei Kaiser Friedrich III. stand der Dieperskircher in hohem Ansehen, den 14. Mai 1453 ernannte ihn der Kaiser zu seinem Kaplan und den 26. November 1454 bestätigte er ihm den 1332 für sein Kloster erlassenen Gerichtsban (KU 475 u. 484). In dem Kampf um die Besetzung der Pfarrei Königsdorf verfocht der Abt gegen das Freisinger Domkapitel und selbst gegen die Rota Romana einen derart harten Standpunkt, daß über ihn 1473 die Exkommunikation verhängt wurde. Der Freisinger Bischof war sein Kontrahent in dem Prozeß um die Fischrechte im Kochelsee. Den langwierigen Prozeß verhandelte das kaiserliche Kammergericht von 1455 bis 1466. Gegen die freizügigen Holzschläge der herzoglichen Kastenuntertanen in den Klosterwäldern erreichte der Abt 1477 ein Übereinkommen mit dem Herzog, auf Grund dessen den Isartalern, so hießen diese Kastenbauern im allgemeinen, für den Eigenbedarf Holzschläge erlaubt wurden, es ihnen aber verboten wurde, Floßhölzer zu verkaufen.

Die spirituelle und theologische Befruchtung durch die Melker Reform hinterließ in Benediktbeuern ihre Spuren in verschiedenen Handschriften. Auf den Kapiteln der Mainzer und Bamberger Provinz der Benediktiner-äbte ist die Abwesenheit des Abtes Wilhelm bis 1470 bezeugt. Schon damals zeigten sich die konkurrierenden Aktivitäten der in Bayern vorherrschenden Reformrichtungen. Der Augsburger Bischof Kard. von Schaumburg unterstützte die Bursfelder Kongregation. Der Dieperskircher scheint an einer Verschmelzung der drei Observanzen, der Melker, Kastler und Bursfelder nicht abgeneigt gewesen zu sein¹).

¹) THOMA, Petrus von Rosenheim. (StudMittGBened 45. 1927 S. 178).

§ 10. Krisenzeiten des 16. und 17. Jahrhunderts

Mit Narcissus Paumann (1483–1504) setzte sich die Reihe der großen Äbte fort. Dieser hätte auf der soliden wirtschaftlichen Basis seines Vorgängers die Abtei glücklich in die Neuzeit hinüberführen können, wenn nicht ein Großbrand 1490 dem Kloster fast den völligen Ruin gebracht hätte. Paumann war ein gelehrter Mann, der an der Universität Wien, an der besonders die Kleriker der Melker Reformklöster studierten, sein theologisches Wissen erhalten hatte. Als Prior unter Abt Wilhelm hatte er sich bewährt. Die Feuerbrunst am 11. Mai 1490 äscherte den gesamten Klosterkomplex ein, lediglich die Pfarrkirche blieb verschont. Die benachbarten Klöster nahmen die Konventualen auf. Der Wiederaufbau ging nur zögernd voran. Nach den vom Abt geführten Ausgabenbüchern (KLB 77 u. 78) kann man in etwa den Baufortschritt nachvollziehen. Güter mußten verkauft werden. Herzog Albrecht IV. unterstützte den Abt und stiftete sogar für die 1494 geweihte Münsterkirche ein Chorfenster mit seinem Wappen. Dem 1492–1495 erfolgten Bau der Kesselbergstraße, einem Projekt des Münchner Patrizier Part, mußte der Abt wohl oder übel zustimmen. Für das Kloster wurden zwar jetzt die Fahrten über diese neue Trasse nach Tirol verkürzt, doch brachten die schon in den nächsten Jahrzehnten auf dieser Alpenstraße sich bewegenden Heereskolonnen schwere Belastungen.

Narcissus Paumann wurde vom Herzog wiederholt zu wichtigen Geschäften beigezogen, so zur Einrichtung des Kollegiatskapitels ULFrau in München, seit 1492 als Landschaftsverordneter oder als Pontifikalzelebrant für Exequien von Mitgliedern aus der herzoglichen Familie. Die bayerischen Herzöge gaben zwar des öfteren mit der einen Hand Zuwendungen und Gnadenerweise, mit der anderen Hand aber plünderten sie den klösterlichen Haushalt. Die Ausgabenbücher umschreiben die Abgaben euphemistisch mit *Ehrungen*. Dazu zählten Lieferungen von Fischen, Wildbret, Gemsen, Käse, Falken, Hunde, jährlich 2 Ochsen und 2 Hirsche und große Mengen von Bau- und Brennholz. Die herzoglichen Jäger nahmen mit 40–80 Hunden jährlich wenigstens 6 Wochen im Kloster Quartier. Herzog Wolfgang forderte für seine Hofhaltung in Landsberg die gleichen Ehrungen, zusätzlich Reit- und Zugpferde. Wie nicht anders zu erwarten, profitierten von diesen Abgaben auch die höheren Hofbeamten. Abt Narcissus führte über die Ausgaben selbst Buch, protokollierte die Besitzveränderungen in den Zins- und Stiftsbüchern und führte ein Ein- und Auslaufbuch (Cgm 2930). Von dem Konventualen Antonius Funda ließ er 1504 eine Hauschronik verfassen (KLB 7) und von Johannes Schelze die Ereignisse während seiner Regierung aufzeichnen (CIm 5037). Auf einer

Fahrt nach Innsbruck besuchte Kaiser Maximilian Benediktbeuern am 1. September 1500, lud den Abt an seine Tafel und stiftete einen goldenen Ornat. Dem Kloster erneuerte er auch das von seinen Vorfahren erteilte Weinzollprivileg und bestätigte die Freiheit des Gerichtsterritoriums von 1332.

Unter Abt Narcissus versuchte der Generalvisitator der Benediktinerklöster in Deutschland, Wilhelm von Heyk aus Luxemburg, in Benediktbeuern die Bursfelder Reform 1496 einzuführen. Die jährlichen Beiträge waren von den Äbten ohnehin stets an die Kasse der Bursfelder gezahlt worden. Für die klösterliche Lebensgestaltung im damaligen Konvent bietet die Schrift von Johannes Schelze *Wie sich ein mönich in seinem orden, stand, wandl und gantzem löben verhalten sol* ein einzigartiges Zeugnis (A. a. O. Bl. 167–233).

Man darf Narcissus Paumann sogar als einen kunstverständigen Prälaten bezeichnen. Die dreischiffige spätgotische und 1494 geweihte Basilika war durch einen Lettner in eine sog. Volkskirche und einen Psallierchor getrennt. Der Abt bestellte beim Münchner Maler Jan Pollak für die Ausstattung der Altäre Tafelbilder. Dieser Künstler hatte Paumann schon 1484 als jungen Abt porträtiert. Als Landschaftsverordneter unterhielt der Abt gute Beziehungen zu allen hochgestellten Persönlichkeiten, der herzogliche Kanzler Neuhauser war ihm freundschaftlich verbunden. Beim Aussterben der niederbayerischen Herzogslinie 1503 schickte ihn der Herzog an der Spitze einer Deputation nach Landshut. Als Paumann 1504 als Vertreter des Prälatenstandes mit einer Delegation vom Herzog nach Augsburg geschickt wurde, um dort mit König Maximilian über das niederbayerische Erbe zu verhandeln, erkrankte er und starb. Sein Leichnam wurde in der Mitte der Kirche beigesetzt.

Nicht minder umsichtig und tüchtig darf man Balthasar Werlin (1504–1521) als Abt einschätzen. Er stammte aus dem nahen Weilheim. Über seine Konfirmation und Benediktion in Augsburg sind wir genau informiert. Kaum war der Abt wieder in Benediktbeuern eingetroffen, forderte der Herzog als Beisteuer zum Landshuter Erbfolgekrieg 2000 fl. Werlin konnte sie nur in Teilbeträgen abstottern. In Landschaftsgeschäften war er jährlich wenigstens zwei- bis dreimal in München, Landshut oder Straubing tätig. Als Herzog Wolfgang, der neben seinem Bruder eine eigene Regierung in Landsberg führte, Besitzrechte am Walchensee beanspruchte und die dortigen Pächter der Fischerei vertreiben wollte, stellte sich der Abt vor seine Untertanen und nahm den Kampf mit dem Herzog auf, obgleich dieser 1513 das Land und den See mit Gewalt an sich gebracht hatte. Als Herzog Wolfgang ein Jahr darauf starb, zog der Abt das Gebiet ohne Zustimmung der Münchner Herzöge wieder ein. Mit

dem Tölzer Pfleger, dem Ritter Caspar Winzerer, dessen Bruder im Kloster das Amt des Cellerars verwaltete, hielt er gute Nachbarschaft.

Die ständig wiederkehrenden Steuerforderungen des Herzogs, die Belastung durch die Türkensteuer sowie die Kosten für das seit 1507 vom Herzog betriebene, aber vom Abt zu finanzierende Bergbauprojekt in Joch am Kochelsee ließen dem Kloster keinen Spielraum, Gütererwerbungen in Angriff zu nehmen. Dem Abt war es nur vergönnt, 1517 den Grundstein zu einer neuen Pfarrkirche in Benediktbeuern zu legen. 1521 resignierte er auf seine Prälatur. Auf Beschluß des herzoglichen Kanzlers Dr. Lösch wurde der Tegernseer Prior Matthias Reichel zum Coadjutor ernannt. Daß die Konventualen dieser Lösung zustimmten, beweist Reichels einhellige Wahl am 3. Juni 1521 in Anwesenheit des Kanzlers und des Augsburgs Generalvikars. Des Abtes Bruder Konrad Reichel fungierte damals als Weihbischof in der Freisinger Diözese.

Reichel gehörte zu dem Humanistenkreis, der sich an der Universität Ingolstadt gebildet und nun in Tegernsee um Leonhard Estermann geschart hatte. Wer aber die Archivalien seines Abbiats studiert, wird nichts von seinen humanistischen Bestrebungen darin entdecken. Die Wirtschaft galt es zu ordnen. Mit der Stadt Weilheim gab es seit 1521 Differenzen wegen Entrichtung eines Pflasterzolls. 1524 endete der Prozeß vor dem Hofgericht. Die Landschaft forderte die Anwesenheit des Abtes. Die reformatorische Botschaft Luthers, die in manchen bayerischen Klöstern für Unruhe sorgte, verursachte in Benediktbeuern keine personellen Einbußen, lediglich ein Kleriker verließ das Kloster. Als 1525 die Bauern sich allenthalben gegen ihre Grundherrschaften erhoben, kam das Kloster glimpflich davon. Der Abt ließ seine Untertanen bewaffnen, kaufte Spieß-eisen, Büchsen, Blei und Pulver. Nach Riezler sollen nach einer Vermutung Herzog Ludwigs von Bayern die Grundholden von Benediktbeuern bereit gewesen sein, das Kloster zu plündern falls die Bauern des Stifts Rottenbuch einen Abfall gewagt hätten (Geschichte Baierns 4. 1899 S. 143). Um die Steuer von 2000 fl *wider die Bauern* bezahlen zu können, war der Abt gezwungen, Ewiggelder aufzunehmen. Der Verkaufserlös für die Güter in Arnried, Pöcking und Bitz 1527 diente zur Entrichtung der Türkensteuer. Zusätzlich mußte das Kloster eine jährliche Standsteuer von 1200 fl erlegen (Staatsverwaltung 2399 Bl. 261).

Um beim Herzog nicht in Ungnade zu fallen, verstiftete der Abt an dessen Leibarzt Dr. Bronnen die Heilquelle in Heilbrunn, wobei er sich verpflichten mußte, für alle Instandsetzungsarbeiten aufzukommen. Als sein Nachfolger das Leibgedingsverhältnis kündigte, verlangte der Arzt die enorme Entschädigung von 1017 fl. Die herzoglichen Jäger sahen in den Mauern des Klosters ein preiswertes Absteigequartier. Der Herzog

stellte sogar das Ansinnen, die klösterlichen Reviere am Farchenberg für den Abschluß des Rotwildes ihm allein zu reservieren. Mit dieser Forderung wären dem Kloster alle Wildbretlieferungen seiner Jäger und die Arbeitsplätze der Waldarbeiter verloren gegangen. Grenzstreitigkeiten mit den angrenzenden Landgerichten waren damals an der Tagesordnung. Matthias Reichel, der im Grund genommen eine humanistische Natur war, verzweifelte an den ständigen Querelen der klösterlichen Verwaltung. 1538 resignierte er und bat den Bischof, Kaspar Zwinck zu investieren.

Zwinck, vordem Kastner, beschloß seine Abtsbenediktion in Augsburg im Juli 1538 sofort mit einer *Weißschau*, einer Inspektion der schwäbischen Güter. Im November kümmerte er sich um die Weingüter im Etschland. Auf Wunsch des Herzogs reformierte er das heruntergekommene Kloster Andechs. Für den bisherigen Administrator bestimmte der Bischof Benediktbeuern als Aufenthaltsort. P. Konrad Maller aus dem Benediktbeurer Konvent übernahm als Abt den Heiligen Berg. Am 2./3. August 1541 genoß Kaiser Karl V. die Gastfreundschaft der Abtei. Als Landschaftsverordneter bekleidete Kaspar Zwinck die Funktion eines Rechnungsaufnehmers.

Größere Baumaßnahmen, wie die Errichtung einer Stallung, den Einbau einer Bibliothek über dem Dormitorium oder die Bohrung eines Brunnens wurden erst unter Abt Ludwig Pörtzl durchgeführt. 1552 drangen Truppen des Kurfürsten Moritz von Sachsen in das westliche Bayern ein und plünderten vor allem die Klöster. Ettal wurde besonders hart betroffen. Auch Benediktbeuern entging nicht seinem Schicksal, Adlsreiter vermerkt in seinen *Annales boici gentis: Nihil mitiora passi Benedicto-Burani* (2 S. 270). Die Selbstverteidigung des Klosters scheint damals vernachlässigt worden zu sein. Aber gegenüber seinen Nachbarn mußte sich der Abt zur Wehr setzen. 1553 ließ er einige herzogliche Untertanen im Tölzer Landgericht wegen Grenzrungen und Versetzung von Grenzsteinen pfänden (KU 1046). Dem Landrichter von Weilheim bot er Paroli, da dieser die Rechte des Klosters beschneiden wollte. 1554 schlichtete der Herzog zwischen dem Bischof von Freising und Benediktbeuern eine Fehde wegen Grenzrungen und den Jagdrechten im Werdenfelser Gebiet. Das Kloster verlor bei diesem Vergleich einen Landstrich im Westen seines Territoriums an Freising (KU 1049). Trotz Einspruches des Abtes, aber mit Genehmigung Albrechts V. setzte ein Bergwerksunternehmen eine Schmelzhütte in Joch in Betrieb. Wegen der Unergiebigkeit der Erzlager, aber auch zur Vermeidung größerer Waldschäden blieb dem Abt nichts anderes übrig, als die Schmelzhütte zu kaufen.

Der Herzog berief den Abt 1558 in eine Kommission von sechs Prälaten, die die sog. Artikel zur Reform des bayerischen Klerus zu

überprüfen hatten. 1561 ließ er sich vom Abt beraten, ob er den Wünschen der Jesuiten, alle Ordenskleriker zum Studium nach Ingolstadt zu schicken, nachkommen solle. Wegen des damals in Bayern herrschenden Priester mangels erreichte Ludwig Pörtzl vom päpstlichen Legaten 1552 das Indult, seinen Klerikern selbst die niederen Weihen zu spenden und 22jährige zum Diakonat und zur Priesterweihe anzumelden (KU 1041 u. 1042). Großen Verdruß bereitete ihm der päpstliche Legat Giovanni Francesco Commendone, der sich am 16. Januar 1566 mit einem Gefolge von 70 Mann im Kloster zum Essen angemeldet hatte. Obwohl dieser dann über Nacht blieb und der Abt ihm wegen seines beschädigten Wagens seinen eigenen bis Mittenwald zur Verfügung stellte, beschwerte sich der Legat nachträglich beim Herzog über die schlechte Behandlung in Benediktbeuern, da auch dadurch *seine päpstliche Heiligkeit beleidigt worden sei*. Man darf es dem Herzog zu Gute halten, daß er dem Abt mehr glaubte als dem Kardinal und dessen *welschem Hofgesinde* (KLB 105 a Prod. 4).

Die Haupteinnahmen des Klosters rekrutierten sich damals aus dem Verkauf von Schlachtvieh. Das gemästete Vieh, vorzugsweise Ochsen, wurde ins Schwäbische verkauft. Ungeachtet der ständigen Bemühungen des Abtes, die Klosterfinanzen anzuheben, mußte sein Nachfolger 1574 dem Herzog melden, daß er eine Schuldenlast von 600 fl übernommen habe.

Johannes Benedikt von März (1570–1604) gilt in der bayerischen Kirchengeschichte als einer der tüchtigsten Prälaten der Gegenreformation. Sein Großvater Caspar März diente schon als Hubpropst, ihm hatte Herzog Albrecht IV. ein Wappen verliehen. Sein Vater Nikolaus, Bürger von Weilheim, erlangte vom Kaiser Maximilian II. für seine Familie einen Wappenbrief. Die beiden Brüder des Abtes erhob Kaiser Rudolf II. in den Adelsstand. Der Anfang seines Abbatiats stand unter keinem guten Vorzeichen. Die Jachenauer Bauern rebellierten 1574 gegen die Klosterobrigkeit, zu hohe Laudemien und vermeintliche Reduzierungen ihrer Holzschlagkontingente lösten den Aufstand aus. Die vom Hofgericht abgesandte neutrale Kommission konnte keine Verstöße von seiten des Abtes feststellen. Im folgenden Winter wurde die Bevölkerung des Alpenvorlandes und ebenfalls die Klosterkommunität von der Pest heimgesucht. Der Abt versah im Kloster alle Ämter selbst, bis er schließlich auch erkrankte. Im Februar 1575 besuchten die Herzöge Wilhelm und Ferdinand das Kloster. Beim Besuch des Herzogs Ernst, des Bischofs von Hildesheim, 1576 drehten sich die Gespräche in erster Linie um die Alchemie. Daß der Abt in dieser Wissenschaft nicht unerfahren gewesen sein kann, beweist seine bald darauf an den Bischof abgesandte Liste von alchemistischen

Werken. Seine erneut unternommenen Schürfversuche im Pessenbachtal 1577 erwiesen sich jedoch als unproduktiv.

Gegen Ende des 16. Jhs. setzte sich der Abt gegen die Übergriffe der Bauern, besonders gegen die Raubschläge der Isarwinkler in den Klosterwäldern zur Wehr. Eine Kommission verpflichtete den Abt, aber auch den Pfleger von Tölz, Grenzsäulen mit dem bayerischen und benediktbeuerischen Wappen aufzustellen. Gegen den herzoglichen Oberstjägermeister von Etzdorf verteidigte der Abt 1578 und 1587 die Jagdhoheit seines Stifts. Durch den Erwerb des Stallauer Teiches verbesserte sich auch die Belieferung der Klosterküche mit Fischen. Trotz mancher Scharmützel mit den herzoglichen Beamten stand der Abt beim Herzog in hohem Ansehen. Sichtbarstes Zeichen dieser Gewogenheit war die Auszeichnung, daß Wilhelm V. dem Abt im Herbst 1592 seine beiden Söhne Philipp und Ferdinand auf ihrer Romreise anvertraute. Der Höhepunkt dieser Italienreise war eine Audienz bei Clemens VIII., auf welcher der Abt die beiden Prinzen dem Papst vorstellen durfte. In schwierigen kirchenrechtlichen Auseinandersetzungen hatte das Urteil des Benediktbeurer Abtes Gewicht. Die damals aufkommenden Inquisitionsmethoden lehnte der Abt ab, er sah in den Anklagen vielfach Racheakte oder Verfahren gegen Geistesranke. Als 1590 eine Schar von Leprosen das Kloster beim Herzog wegen zu geringer Weinbelieferung verklagte, erwies sich die Klage als nichtig, da bekannt war, daß gerade Benediktbeuern in der Aussätzigenfürsorge vorbildlich war.

Bei den Verhandlungen des päpstlichen Nuntius Felician Ninguarda 1585 über eine Konföderation der bayerischen Benediktinerklöster zog man zu den Vorbesprechungen in München Abt Johann Benedikt hinzu. Der Abt Petrus Paulus de Benallis aus Florenz hatte den Auftrag, den von Clemens VIII. initiierten Kongregationszusammenschluß zu vollziehen. Da der Italiener 1593 kein Entgegenkommen der Prälaten erfuhr, schlug er vor, diese sollten aus ihren eigenen Reihen einen päpstlichen Visitor benennen. Man wählte den Abt von Benediktbeuern. Die herzoglichen Beamten rieten jedoch Abt März von der Annahme ab, da sie Schwierigkeiten mit den Bischöfen befürchteten.

Herzogliche Beamte, die im November 1591 in Benediktbeuern eine *Inquisitio in temporalibus* durchführten, empfahlen in ihrer Instruktion eine sorgfältigere Buchführung, eine Verringerung des Personals und einen rationelleren Betrieb der Land- und Forstwirtschaft. 1597 wurde dem Abt ein Coadjutor in der Person des P. Johannes Halbherr zur Seite gestellt. Unter Halbherr, der 1604 zur Abtswürde gelangte, wurde die katholische, durch das Tridentinische Konzil eingeleitete Reform fortgeführt. Wie sein Vorgänger hatte Halbherr in Ingolstadt studiert, doch lagen seine Bega-

bungen weniger auf theologischem als auf wirtschaftlichem Gebiet. Als er 1604 die Abtei offiziell übernahm, kam eine enorme Schuldenlast zu Tage, verursacht durch die Mitregentschaft des alten Abtes. Zur Stabilisierung der Wirtschaft hieß es, neue Einnahmequellen zu eröffnen. Dies geschah durch Rückgewinnung und Neuerwerbung von Gütern. Viele Gelder flossen nach München. Für die Aufstellung eines Heeres benötigte Herzog Maximilian beträchtliche Geldmengen. Die Pfarrer verpflichtete man, den zehnten Teil ihres Einkommens abzuliefern. Im Klostergebiet wurden die Bauern zur Landesdefension ausgewählt und ausgebildet, Pferde und Reiter waren bereitzustellen. Beim Ausbruch des 30jährigen Krieges wurden Hilfsgelder eingefordert, bis 1630 etwa 10 000 fl. 1622 zog man schon das Klostersilber ein. Infolge der günstigen Wirtschaftserträge im ersten Jahrzehnt des Krieges konnte der Abt sogar eine Modernisierung der spätgotischen Klosterkirche im Stil des Frühbarocks wagen. Reste von lebensgroßen Tonfiguren, die zur Ausstattung des Umbaues gehörten, wurden 1964 bei Ausgrabungen im Schiff der Kirche entdeckt¹⁾.

Das religiöse Brauchtum erfuhr unter Johannes Halbherr starke Förderung durch den Bau der Anastasiakapelle, die 1609 eingeweiht wurde. Zur Verehrung kamen nicht nur die umwohnenden Bauern und Handwerker, sondern auch Herzog Maximilian und der Augsburger Bischof erboten der Heiligen ihre Verehrung. Zu den Verhandlungen über die Gründung der Salzburger Benediktiner-Universität 1620 sowie über die Konstituierung einer künftigen bayerischen Benediktiner-Kongregation 1624 zog man den Abt zu Rate.

Bis 1632 war Benediktbeuern gut durch die Fährnisse des 30jährigen Krieges gekommen. Nun wurde das Klosterterritorium Kriegsschauplatz. Gustav Adolf zog in München ein, seine Soldateska streifte bis ins Gebirge. Benediktbeuern wurde 1632 und im folgenden Jahr durch feindliche Einfälle, Einquartierungen und Truppendurchzüge hart bedrängt. Kurfürst Maximilian forderte vom Abt 3000 fl. Hilfsgelder. Im Mai flüchtete der seit 1628 regierende Abt Waldram Weiß mit seinem Konvent ins Gebirge, Kirchenschätze, Urkunden und die sonstige wertvolle bewegliche Habe wurden an unwegsamem Stellen vergraben. Nur der Prior Simon Speer blieb allein im Kloster zurück, er wurde am 19. Mai nebst zwei weiteren Personen von schwedischen Reitern zu Tode gemartert. Die Tölzer Schützen verwehrten zu Weihnachten den eigenen bayerischen Truppen die Plünderung des Klosters. Bauernwehren besetzten nun alle wichtigen strategischen Punkte, wie die Loischübergänge. Der Abt stellte die Verpflegung. Kaiserliche und spanische Truppen belegten 1634 die Kloster-

¹⁾ WEBER, 300 Jahre Barockkirche S. 3.

gebäude, verlangten Unterhaltszahlungen. 3000 Mann des Wolkensteiner'schen und Salm'schen Regiments richteten schwere Verwüstungen an. Im August und September 1634 grassierte die Pest im Gericht; Bichl und Puchau wurden besonders hart betroffen. Viele Güter blieben dort unbemeiert und öde. Es dauerte Jahre, bis sie wieder verstaffet werden konnten (Hörger, Die oberbayr. Benediktinerabteien S. 99 ff.).

Bei der Neuwahl des Abtes am 10. November 1638 nahmen die kurfürstlichen Kommissäre die im Krieg erlittenen Verluste auf. Der neue Abt Philipp Feischel brachte die klösterliche Wirtschaft trotz der kriegsbedingten Lage wieder in Ordnung. 1640 schrieb der Kurfürst eine einmalige 10%-Steuer aller Einkünfte aus. Die Bauern waren weiterhin als Landmiliz im Einsatz, etliche wurden zum Festungsbau nach Ingolstadt abgeordnet. Der Abt setzte sich als Grundherr nachhaltig für seine Untertanen ein, die nicht einmal mehr ihre Felder bestellen konnten (Ebd. S. 130). Bei der Annäherung der schwedischen Truppen besetzten 1646 die Klosteruntertanen die Befestigungsanlagen an der Loisach. 1648 drohten die Schweden mit der Niederbrennung des Klosters. Die auferlegte Brandschatzung mußte durch den Cellerar in Landshut erlegt werden. Wegen der damaligen verworrenen Lage zögerte der Pater mit der Übergabe des Geldes, und auf Grund des eiligen Abmarsches der Schweden rettete er das Geld.

§ 11. Ausbau des Klosters und Blüte in der Barockzeit

Trotz ständiger Finanznot erwarb Abt Feischel 1641 das Schloß und die Hofmark Königsdorf. Dadurch erlangte Benediktbeuern 1649 zusätzlich noch die Niedergerichtsbarkeit über die Hofmark. Wegen der starken Erhöhung der Landsteuer auf den Import von Wein reaktivierte der Abt die alte Brauerei. Diese konnte nun auch wieder die Klosteruntertanen mit Bier versorgen. Der Einspruch der Tölzer Brauer 1651 beim Hofrat fruchtete nichts, da der Abt seine Braugerechtigkeit verteidigte. Als die kurfürstlichen Kommissäre anlässlich der Abtsbenediktion am 25. November 1661 einen Kassensturz vornahmen, wunderten sie sich, daß fast 5500 fl an Bargeld vorhanden waren. Ein gutes Zeichen für den verstorbenen Abt, zugleich aber ein verheißungsvoller Anfang für den neuen Abt Amand Thomamiller. Dieser konnte nunmehr mit einigem Vertrauen an die Restaurierung der ruinösen Klostergebäude herangehen. 1669 wurden die Pläne vom Hofbaumeister Schinagl begutachtet. Caspar Feichtmayer wurde mit dem Bau beauftragt. Beim Tode des Abtes 1671 waren drei Trakte vollendet, u. a. auch der östliche Flügel mit den Zellen der Patres.

Erwähnenswert ist, daß Benediktbeuern ab 1664 erstmals eine wöchentliche Postverbindung von München nach Innsbruck erhielt. Poststationen waren Laingruben und Walchensee. Diese Italienroute benützte Johann Wolfgang Goethe bei seiner dritten Italienreise 1786, wo er im Gasthaus Zur Post in Laingruben nächtigte.

Die Wahlkommissäre legten großen Wert auf die Wahl eines im Bauen erfahrenen Konventualen. Mit der Erwählung des Priors Plazidus Mayr, des bisherigen Baubeauftragten, hatten die Konventualen eine glückliche Hand. Das nach der Benediktion 1672 aufgenommene Inventar hebt den ansehnlichen Viehbestand hervor, 57 Pferde und 146 Rinder. Benediktbeuern wurde in den folgenden Jahren ein riesiger Bauplatz. 1672 erfolgte der Abriß und Wiederaufbau des südlichen Kirchturms, ein Jahr später wurde der Ausbau des nördlichen Turmes, der Sakristei und des Mönchschor und 1678 der Neubau des Krankenhauses im Süden des Klostersgartens vollendet. 1680 wagte der Abt den totalen Umbau der Abteikirche. Aus Platzgründen beseitigte man die Heilig-Kreuzkapelle im Friedhof. Am 15. Oktober 1681 entdeckte der Abt in dem schon halb demolierten Kirchenschiff die Gräber mit den Gebeinen der drei Klosterstifter und den von Abt Narcissus beigelegten Bleitafeln. Ab 1683 begann man nach der Aufrichtung des Dachstuhles mit der Einrichtung und Ausschmückung des Innenraums im hochbarocken Stil. Bis heute ist freilich ungeklärt, wer als der eigentliche Architekt bezeichnet werden darf. Nach L. Weber scheinen mehrere Bausachverständige mitgewirkt zu haben, an erster Stelle der Abt selbst, der auf einem Porträt von Georg Asam mit Stechzirkel, Winkel und Metermaß abgebildet ist, und weiters der Baumeister Caspar Feichtmayer (300 Jahre Barockkirche S. 5 f.). Für die Deckengemälde war Georg Asam gewonnen worden. Den Abschluß bildete am 21. Oktober 1686 die Einweihung des Gotteshauses durch den Augsburger Weihbischof.

Neben dem Neubau von Kloster und Abteikirche war das Hauptanliegen des Abtes die Errichtung der Bayer. Benediktiner-Kongregation. In dem apostolischen Errichtungsbreve Innozenz XI. von 1684 ist der Name des Abtes ausdrücklich aufgeführt. Auf dem dritten Generalkapitel 1689 wurde er zum Visitor gewählt. Da die Kongregation nach dem Vorbild der schweizerischen konstituiert worden war, wurde die Jurisdiktion über die Bayer. Benediktiner-Kongregation dem römischen Nuntius in Luzern übertragen. Im Auftrag des Generalpräses reiste Abt Plazidus mit dem Tegernseer Abt im Mai 1687 nach Luzern, um mit dem Nuntius die anstehenden Kongregationsprobleme zu erörtern. Nach der Rückkunft erstattete er am 9. Juni sofort dem Kurfürsten Bericht. Der Beschluß des Generalkapitels sah vor, das theologische Studium im Herbst

1689 in Benediktbeuern zu eröffnen. Doch die Schäden, die das Kloster im Sommer durch ein verheerendes Unwetter erlitten hatte, setzten die Pläne der Kongregation vorerst außer Kraft. Das damalige Entgegenkommen des Abtes, die Niederlassung von Eremiten am Walchensee 1687 zu erlauben, erwies sich als ein schwerer Fehler, an dem seine beiden Nachfolger noch schwer zu tragen hatten.

Der nach der Resignation von Abt Plazidus 1690 gewählte Eliland Öttl ließ 1693, als die Tiroler das Klosterterritorium bedrohten, die Straße längs des Walchensees verbarrikadieren und durch Schützen bewachen. Die vom Kloster ausgehobenen Landfahnen waren zahlenmäßig hoch: 521 Mann, davon 47 zu Pferde (Topor-Morawitzky, Übersicht S. 20). Zum Schutz des Klosters kaufte der Abt sogar Kanonen. Diese Schutzmaßnahmen erwiesen sich im Spanischen Erbfolgekrieg als äußerst weitblickend und bewährten sich vor allem, als die Tiroler 1704 in Bayern einfielen. Die Tiroler kündigten an, das Kloster untertan zu machen und es zu erobern, selbst wenn es „im Luftraum an eisernen Ketten hängen sollte“ (MCB 2 S. 348). Am 29. Januar rückten sie mit 2000 Soldaten und Reitern, plötzlich von Ohlstadt her kommend, über den Kochelsee nach Benediktbeuern vor. Ein Föhneinbruch, der das Eis innerhalb drei Stunden schmelzen ließ, zwang die Tiroler zum Rückzug und rettete Benediktbeuern vor der Zerstörung. Bauern, Tölzer Schützen und bayer. Hilfstruppen übernahmen die Verteidigung. Als die kaiserlichen Soldaten bereits in Weilheim einrückten, schickte der Abt die Patres in das Erholungshaus am Kochelsee und veranlaßte den Bau von Schutzhütten auf einer Walchenseeinsel. Nach der Niederbrennung des Stiftes Habach am 16. Juni 1704 flüchteten die Kanoniker nach Benediktbeuern. Die Schlacht bei Höchstädt am 1. August entschied den Spanischen Erbfolgekrieg in Bayern, die Österreicher übernahmen das Regiment in Bayern. Der Kurfürst war nach Frankreich geflüchtet. Das Klostergericht wurde ein Tummelplatz feindlicher Truppen (KL 111). Im März 1705 befahl Prinz Alexander von Württemberg von Benediktbeuern aus seine Truppen, im April lag der preußische General von Stille im Quartier. Die Kosten für diese Einquartierungen beliefen sich auf 46 Ochsen, Kälber, Fische, Wein, 550 Eimer Bier, 2300 fl. Dem Abt wurde den 5. Oktober 1705 die totale Vernichtung seines Klosters angedroht. Der Prior hatte nämlich ohne Wissen des Abtes einem Führer des Aufstandes zur Flucht verholfen. Es war damals dem Verwaltungsgeschick des P. Karl Meichelbeck zu verdanken, daß der Abt aus dem Stadtarrest in München freikam und die verhängte Buße von 50 000 fl auf 20 000 fl gesenkt wurde. Nach der sog. Mordweihnacht 1705, in der viele Bauern des Oberlandes — vom Klostergericht wurden 8 Bauern vermißt — getötet worden waren, wurde dem Abt wegen des Verdachts der Beihilfe

eine Strafe von 12 000 fl auferlegt. Für die Verpflegung der von 1705–1707 durchziehenden Truppen mußte das Kloster 22 000 fl aufnehmen (KLB 2/4 Bl. 222). Meichelbeck, ein Zeitzeuge dieser turbulenten Jahre, hat darüber genau berichtet (MCB 1 S. 345–363).

Abt Eliland Öttl trug damals auch die Hauptverantwortung für die Bayer. Benediktiner-Kongregation. Von 1689–1705 war er ihr Generalpräses. Das theologische Studium übersiedelte 1698 nach Benediktbeuern. Zur Unterbringung der Studierenden ließ der Abt den Nordflügel des Klosters ausbauen. Ein Jahr später wurde auch das Seminar vergrößert, so daß bis zu 50 Schüler aufgenommen werden konnten, die hier bis zur Oberstufe das Gymnasium absolvierten. Einen Höhepunkt für das Generalstudium bedeutete die vom Präses 1702 veranstaltete feierliche Disputation zu Ehren des Papstes Clemens XI. in Anwesenheit zahlreicher illustrier Persönlichkeiten, u. a. des Geh. Rats von Prielmayr. Eliland Öttl schickte die gedruckten Thesen dieser Disputation nach Rom, wo sie dem Papst dediziert wurden.

Die guten Beziehungen zwischen dem Freisinger Bischof Eckher von Kapfing und dem Abt waren nicht nur für das Kloster, sondern auch für die Kongregation von großem Vorteil. 1697 besuchte der Bischof erstmals Benediktbeuern. Bei allen künftigen Aufenthalten wurde der Freisinger Oberhirte stets mit festlicher Musik oder einer Theateraufführung der Seminaristen geehrt. Dank seiner Befürwortung erwarb der Abt die ertragreichen Zehnte von Königsdorf vom Freisinger Domkapitel. Als 1704 die kaiserliche Regierung wegen des Kriegszustandes zwischen Österreich und Bayern alle Tiroler Besitzungen sequestrierte, überbrückten die Zehnten und der Ertrag aus dem Vertrieb des braunen Bieres den finanziellen Einbruch. Auf sozialem Gebiet sorgte der Abt vor allem für die Handwerker und Arbeiter, die im klösterlichen Bezirk beschäftigt waren. Für sie ließ er am Mühlbach in Laingruben am sog. Gschwendt eine Anzahl von Häusern bauen, für ihr Kleinvieh Weiden und Holz für den Hausbrand zuteilen.

Nach der Wahl von Magnus Pachinger (1707–1742) gehörte es zu den ersten Pflichten des neuen Abtes, Pläne für den Neubau des Wirtschaftshofes erstellen zu lassen. P. Christoph Vogt aus dem Stift Ottobeuren lieferte diese, für die Detailpläne und die Bauüberwachung war der Klosterarchitekt Michael Ötschmann zuständig. Wie geradezu lebensnotwendig sich ein geordnetes Archiv auszahlte, bewies P. Meichelbeck, als er die Urkunden, die juristischen Beweismittel für die beschlagnahmten Güter im Etschland der kaiserlichen Regierung in Innsbruck vorlegen konnte. Da die Weingüter *sub titulo foundationis* gestiftet worden waren, wurden sie 1709 restituiert und Entschädigungen in Aussicht gestellt.

Die Rückkehr des Kurfürsten Max Emanuel im Frühjahr 1715 erneuerte die alten Bindungen des Klosters an den Landesfürsten. Im gleichen Jahr verbrachte die Kurfürstin Therese Kunigunde den Sommer in Benediktbeuern. 1718 wurde Magnus Pachinger zum Rechnungsaufnehmer der Landschaft ernannt, was freilich immer eine längere Abwesenheit vom Kloster erforderte. Die Abhaltung der Exequien beim Tode des Kurfürsten wurde ihm übertragen. Als der Leichenzug mit der in Venedig verstorbenen Kurfürstin auf seinem Wege nach München am 13. April 1730 in Benediktbeuern verweilte, hielt der Abt vor dem Sarg ein feierliches Requiem. Für manche hohe Persönlichkeiten galt das Kloster als beliebtes Absteige- bzw. Nachtquartier. In welcher Größenordnung solche Besuche stattfanden, zeigt z. B. der Aufenthalt des Prinzen Carl von Neuburg, des Gubernators von Innsbruck, der am 27. August 1714 mit Gattin und einem Gefolge von 142 Personen und 150 Pferden eintraf. Insgesamt mußten 7 Mahlzeiten gereicht werden. Vermerkt wurde noch nebenbei, daß der Prinz vorher 8 Tage Ettal mit seinem Besuch „beehrte“.

In dem Prozeß gegen die Eremiten am Walchensee, den Meichelbeck 1712 in Rom für das Kloster entscheiden konnte, stand der Freisinger Bischof dem Abt hilfreich zur Seite. Dafür kam Magnus Pachinger dem Bischof entgegen, indem er P. Meichelbeck für die Abfassung der Freisinger Bistumsgeschichte anlässlich des Millenniums der Diözese für einige Jahre nach Freising beurlaubte. Zweimal war der Abt Gastgeber des Generalkapitels der Bayer. Benediktiner-Kongregation, 1723 und 1738. Im Klostergebäude mußten wenigstens 40 Teilnehmer, die Äbte, Prokuratoren und Konventualdeputierte sowie das Dienstpersonal für ca. 5 Tage untergebracht und gepflegt werden. Auf wirtschaftlichem Gebiet glückte es dem Abt 1717, die leidigen, Jahrhunderte schon andauernden Zwistigkeiten wegen der Fischrechte im Kochelsee mit Schlehdorf zu bereinigen. Ein neues Bibliotheks- und Archivgebäude im Konventgarten wurde 1724 vollendet, ein sehenswerter Bau. Er beherbergte u. a. das von Meichelbeck geordnete Archiv, dessen System von vielen Klosterarchivaren, aber auch Registratoren der Landgerichte bewundert und nachgeahmt wurde (vgl. oben § 4).

Mit der Erweiterung des Klosterkomplexes nach Westen, eines repräsentativen Arkadenbaus mit Innenhof, wurde Benediktbeuern einer der großartigsten Klosterbauten der Barockzeit. Ötschmann und der Maurermeister Markus Hainz schafften hier. Das letzte Teilstück, der Südflügel wurde 1728–32 erbaut. Dieser Trakt wurde als Sommerabtei deklariert, war aber auch für die Unterbringung der hohen Gäste aus der Kurfürstenfamilie gedacht. Als Prunkstück dieses Bauabschnittes leuchtete der Neue Festsaal, der Kurfürstensaal hervor. In diesem Saal und in den

Gästezimmern zeigte Johann Bapt. Zimmermann in der Stuckierung und den Gemälden seine hohe Kunst. Für die Versorgung der beiden Seelsorgspriester am Walchensee und in der Jachenau ließ der Abt 1737 einen Meierhof am Klösterl am Walchensee errichten. Von Magnus Pachinger, dem ausgesprochenen Typus des bayerischen Barockprälaten, hätte man annehmen müssen, daß bei seinem Tode eine enorme Schuldenlast sich aufgetürmt hätte. Das Gegenteil war der Fall, der Abt konnte dank seiner rationalen Wirtschaftsführung die Passiva sogar um 26 000 fl vermindern.

Für den neuen Abt Leonhard Hochenauer (ab 1742) war es kein gutes Beginnen, daß im Österreichischen Erbfolgekrieg 1743/44 Prinz Karl von Lothringen sein Hauptquartier ins Kloster verlegte. Der Abt vermochte die hohen Belastungen nur mit Schuld aufnehmen auszugleichen. Einen angenehmen Gast konnte der Abt am 23. September 1748 begrüßen, und zwar den Benediktiner Kard. Angelo Maria Quirini, den Präfekten der Vatikanischen Bibliothek in Rom. Dieser Gelehrte hat viel zu der wissenschaftlichen Entwicklung der Klöster im 18. Jh. beigetragen. Er gab in Benediktbeuern den Anstoß, daß das Werk Meichelbecks, das *Chronicon Benedictoburanum*, endlich in Druck gehen konnte. Als letztes großes Bauobjekt ließ Abt Hochenauer die Anastasiakapelle erneuern. Dieses Kronjuwel des Rokokos wurde von einer Reihe berühmter Künstler gestaltet, so daß es sich als „ein strahlendes Gesamtkunstwerk aus Spätbarock und bayerischem Rokoko“ repräsentiert (L. Weber, Kloster BB, ⁸1989 S. 22). Neben Johann Michael Fischer waren hier vertreten der Stukkateur Joh. M. Feuchtmayer, die Maler Joh. Jak. Zeiller, Ignatz Günther, Jacobo Amigoni und Joh. Bapt. Zimmermann.

Die Bautätigkeit des Klosters ließ in den Orten um Benediktbeuern eine eigene Bauhandwerkerschicht entstehen. Ein eigener Bautrupp, ähnlich dem der Wessobrunner, übernahm Aufträge in der näheren und weiteren Umgebung. Ein gesellschaftlich-wirtschaftlicher Wandel kann in Laingruben und Bichl festgestellt werden. Aus den bisher von der Land- und Forstwirtschaft lebenden Häuslern wurden Handwerker, sogar Kunsthandwerker, die allenthalben in Bayern gefragt wurden. Man denke nur an die Maurermeister Hainz aus Bichl oder an die Gebrüder Asam. Hans Hölbling aus Bichl brachte es sogar zum kaiserlichen Festungsbaumeister in Ungarn.

1750 tagte das Generalkapitel der Bayer. Benediktinerkongregation in den Mauern des Klosters. Abt Hochenauer war seit 1747 erster ordentlicher Visitator der Kongregation. Als er im April 1758 das Kloster Scheyern visitierte, erkrankte er dort schwer und starb den 25. April.

Die neue Anastasiakapelle sowie die Filialkirche in Bichl wurden im Anschluß an die Abtsbenediktion des Benno Voglsanger am 18. Juni 1758

vom Augsburger Suffragan geweiht. Der neue Prälat war mehr eine wissenschaftliche Natur. Er hatte in Salzburg promoviert und mehrere Jahre am Freisinger Lyzeum und am Studium Generale kanonisches Recht und Moraltheologie doziert. Als Visitator der Bayer. Benediktiner-Kongregation erteilte man ihm den Auftrag, ein neues Lehrsystem für das Generalstudium auszuarbeiten. 1761 wählten ihn die Prälaten zum Abtpräses der Kongregation, im gleichen Jahr verlegten sie auch das Studium nach Benediktbeuern, wo es bis 1768 verblieb. Hier sorgte der Abt dafür, daß das Theologiestudium mit Vorlesungen in der Exegese und in den orientalischen Sprachen vervollkommnet wurde.

In seinem neuen Aufgabenbereich wurde Benno Voglsanger mit den von der Aufklärung ausgelösten Regierungsmaßnahmen konfrontiert, die man nur allgemein als Vorboten der Säkularisation bezeichnen konnte. 1757 wurden die Prälatenklöster mit einer Dezimation belegt. Das sog. Amortisationsgesetz vom 13. Oktober 1764 stellte den Gütererwerb der sog. toten Hand unter staatliche Aufsicht, jede Bildung neuen Vermögens wurde unterbunden. Verordnungen verlangten eine ständige Meldung der Zahl der Konventsmitglieder, verboten die Ablegung der Gelübde von Novizen unter 21 Jahren. Große Unruhe erfaßte die bayerischen Klöster bei Bekanntwerden der Pläne des Kurfürsten Karl Theodor, in Bayern ein Großpriorat des Johanniterordens zu errichten. Als Dotierung waren die ehem. Güter des Jesuitenordens sowie die überschüssigen Einnahmen der großen Klöster vorgesehen. Als das Gerücht durchsickerte, daß der Kurfürst zur Ausführung seines Planes auch an eine Aufhebung von Klöstern denke, machten die beiden Äbte von Benediktbeuern und Tegernsee eine entsprechende Eingabe. Der Kurfürst beruhigte sie mit der Versicherung, daß er sich stets an die Landschaftliche Verfassung halten werde. Wegen der Gründung einer Bayerischen Zunge des Malteserordens kam eigens der Kölner Nuntius nach München. Nach dem Finanzierungsvorschlag des Geistlichen Rates mußten für die Ballei jährlich über 157 000 fl aufgebracht werden. Benediktbeuern wurde mit jährlich 2100 fl veranschlagt. Zunächst wurde Benediktbeuern als Konferenzort bestimmt, wo der Nuntius mit den Prälaten über die Finanzierung des Projektes verhandeln sollte. Da man aber dem Nuntius nahelegte, das Kloster wegen eines zu befürchtenden Schlaganfalls des Abtes mit seinem Besuch zu verschonen, eröffnete die Kommission ihre Gespräche in Tegernsee. Über die Einkünfte wurden 10jährige Übersichten angefordert. Den 16. Juli 1781 ließ Abt Benno die Rechnungen in Tegernsee überprüfen, einen schriftlichen Bericht mit einer Tabelle der Klosterfinanzen schickte er den 21. Juli nach (GR 1384 Nr. 25). Da der Nuntius auf eine Übernahme der ehem. Jesuitenschulen durch die Prälatenorden drängte und der Kurfürst mit einer

Aufnahmesperre von Novizen drohte, erklärte sich der Benediktbeurer Abt am 6. August bereit, Lehrkräfte für die Schulen freizustellen. Der Konvent sollte Schulen in Ingolstadt, München und Neuburg übernehmen. Trotz dieses Entgegenkommens der Klöster wurden von ihnen für den Schulfonds auch noch sog. Schulkonkurrenzen gefordert. Der Beitrag Benediktbeuerns belief sich auf 880 fl. Nach einem Schreiben von P. Jais an den Abt hatte man schon damals die Aufhebung von Benediktbeuern ins Auge gefaßt, da man an die Säkularisierung eines wirtschaftlich gut situierten Klosters dachte (GR 1421 Nr. 131).

Anläßlich des Papstbesuches in München im April 1782 reiste auch Abt Benno mit dem Prior nach München, um dort Pius VI. vorgestellt zu werden. Die vom Abt vorgeschlagene Rückreise über Benediktbeuern ließ sich nicht ermöglichen. Obgleich der Kurfürst mit allerlei Drohungen bei der Verwirklichung seiner Pläne gegen die Klöster vorging, fällt auf, daß der seit 1784 in Benediktbeuern regierende Prälat Amand Friz in der besonderen Gunst Karl Theodors stand. In der öffentlichen Diskussion wurde der Abt als Feind der Aufklärung verteufelt, man warf ihm seine strenge Novizenerziehung vor, was ihn eigentlich beim Kurfürsten hätte in Mißkredit bringen müssen. Aber der Kurfürst verehrte dem Abt als Geschenk sogar einen kostbaren Ring. Den 26. April 1784 verließ er dem Klostergericht den Blutbann, die gerichtliche Behandlung der todeswürdigen Verbrechen. Zur Bischofsweihe des Frhr. v. Häffelin in München 1787 wurde Abt Amand als Assistenzpriester beigezogen. Die verwitwete Herzogin Maria Anna kehrte auf ihren Fahrten nach Schwaiganger stets in Benediktbeuern ein und ließ dort manches Geschenk.

Die Abtei war gerade in den 90er Jahren ein beliebtes Absteigequartier für die hohe Geistlichkeit und den Adel. 1790 und 1791 zog der Freisinger Bischof für die Übernachtung Benediktbeuern seinem eigenen Stift Schlehdorf vor. 1794 waren der päpstliche Legat und der Bischof von Chalons Gäste. Von 1791–1796 haben vor allem zahlreiche französische Abbé's und Adelige, die dem Schicksal der Revolution entkommen waren, die Gastfreundschaft der Abtei genossen. Dem Bischof von Chalons und einem Pfarrer von Bayonne gab der Abt ein Reisegeld von 16 Dukaten mit. 1791 kehrte Baron Korff, Starosta von Kurland, mit seinem Gefolge und 1792 ein Graf Antonelli von Monaco auf ihrer Fahrt nach Rom in Benediktbeuern ein. 1794 wurden die Engländer Lord Palmerston und Lord Rushworth, zwei Schweizer Bergräte, der Herzog Cesarini Sforza, 1795 der Fürst von Bretzenheim, ein Graf Branco (?) aus Italien und der Spanische Gesandte in Benediktbeuern begrüßt (KL Fasz. 113 Nr. 52).

Das Kloster übernahm vor allem in der Geschichte des bayerischen Schulwesens eine gewisse Vorreiterrolle. Gerade Amand Friz wie auch

sein Nachfolger Karl Klocker bemühten sich, die Leistung ihres Seminars hoch zu halten. Der 1792 von Abt Friz entworfene Lehrplan für die 8 Klassen seines Gymnasiums berücksichtigte besonders die naturwissenschaftlichen Fächer, die Mathematik und Philosophie. Was die beiden Äbte auszeichnete, war ihr Bemühen, die schulische Ausbildung der Kinder ihrer Untertanen zu fördern. Die neuesten pädagogischen Methoden wurden in den Volksschulen eingeführt. Die Lehrer erhielten eine gute Besoldung und wurden öfters zu Fortbildungskursen nach München abgeordnet. Um den Häuslerskindern auch eine schulische Erziehung zu bieten, kaufte Abt Friz für diese Schulbücher und Kleider und ließ sie im Kloster verköstigen. Das Kloster unterhielt damals Elementarschulen in Laingruben, Kochel, Bichl, Heilbrunn, Sindelsdorf, Nantesbuch und in der Jache-nau. Ein Pater beaufsichtigte als Schulinspektor das gesamte Schulwesen, vgl. § 30.

Die landwirtschaftlichen Arbeiter im Klostergut, die Forstarbeiter und die kleinen Handwerker betrieben noch nebenbei eine kleine Landwirtschaft, um sich mit den nötigsten Lebensmitteln selbst zu versorgen. Da ihnen vielfach für ihre Kuh und ihr Kleinvieh das Weideland fehlte, übergab Abt Amand Friz 1792 der Gemeinde Laingruben 148 Tgw. Moosgründe mit der Bestimmung, jedem Söldner 5 Viertel Tgw zur Kultivierung zu übergeben (vgl. § 34, 4).

In dem Krieg Österreichs gegen Frankreich 1792 trug das Kloster wiederum schwer an den Einquartierungen. Im Mai mußten die Bichler 300 Mann und 8 Offiziere verpflegen. Im Juli wurden sieben Durchmärsche österreichischer Einheiten verzeichnet. Ungarische Truppen lagen in den Quartieren in Laingruben, Bichl und Sindelsdorf, das Kloster bot den Offizieren Unterkunft und Verpflegung. 1797 und 1799 belasteten Standquartiere die klösterlichen Finanzen (GR 1384 Nr. 27), i. J. 1800 war die Abtei Benediktbeuern hinsichtlich ihrer Finanzen, Getreidevorräte und Naturalien völlig erschöpft. Die Verpflegung für französische Truppen im Klostergebiet, es waren Kompanien des 100. franz. Regiments und einige Schwadron Chasseure, mußte gestellt werden. Zusätzlich forderten die Militärs Hafer, Heu, Stiefel, Schuhe und Ausbesserung der Reitsättel. Was nicht freiwillig gegeben wurde, wurde mit Gewalt genommen. Am 31. Dezember 1800 traf General Molitor mit seiner Kanzlei ein, 74 Pferde für den Transport nach Rosenheim waren sofort zu stellen. Am nächsten Tag brachen zwei Bataillone der 87. Brigade nach Kufstein auf, 60 Pferde wurden im Kloster und bei den Bauern requiriert. Viele Pferde, die für den Vorspann im Gebirge geholt wurden, kehrten nicht mehr zurück (KL 1092 Nr. 309).

§ 12. Säkularisation der Abtei

Der für die Abtei verantwortliche Prälat zur Zeit der Säkularisation war Karl Klocker (seit 1796). Er war ein ausgezeichnete Jurist (Dr. phil., Dr. theol., Dr. utr. jur.), Universitätsprofessor, Landschaftsverordneter, Generalstudien-Kondirektor, seit 1797 Generalpräses der Bayer. Benediktiner-Kongregation. Ihm oblag als Wortführer der bayerischen Prälaten seit 1798 die Aufgabe, gegen die vom Kurfürsten ausgeschriebenen Besteuerungen der Klöster zu protestieren, gemeinsam mit Abt Rupert Kornmann von Prüfening die Rechte der ständischen Klöster zu vertreten und gegen die geplante Aufhebung der geistlichen Institute durch die Regierung verfassungsrechtliche Argumente ins Feld zu führen. Von grundlegender Bedeutung wurde die Denkschrift der beiden Äbte vom 16. Februar 1802, in der ausgeführt wurde, daß die Existenz der Klöster durch die Landesverfassung und das Reichsrecht garantiert sei, der Staatskredit durch die Prälatensteuer gestützt werde, das Erziehungssystem, die Kultur und Kunst Bayerns allein von den Klöstern getragen werde, die Klöster die Kreditinstitute des kleinen Mannes seien und durch die Übernahme der Pfarreien und Pensionen riesige finanzielle Belastungen auf den Staat zukämen. Abt Klocker bot dem Kurfürsten die Bruttoeinkünfte der Klöster von 2½ Jahren als Anleihe (= 6–7 Mill. fl) an. Die Denkschrift wurde von dem leitenden Staatsminister Frhr. v. Montgelas dem Kurfürsten Max Joseph überhaupt nicht vorgelegt und blieb daher ohne Antwort (Weis, Säkularisation S. 29).

Die reichsrechtlichen Voraussetzungen für die Säkularisation wurden in Regensburg geschaffen. Frankreich und Rußland hatten ein wichtiges Wort über die Entschädigung und Verteilung der bisherigen geistlichen Fürstentümer zu sagen. Bayern kostete allein die Bestechung des französischen Außenministers Talleyrand und der anderen französischen und russischen Vermittler 1 Mill. fl (Darüber s. Weis a. a. O.). Die wiederholten Beteuerungen des bayerischen Kurfürsten Max IV. Joseph noch bis 1802, keine ständischen Abteien aufzulösen, verstummten ab November 1802. Die Regierung sprach von der Möglichkeit einer Aufhebung¹⁾.

Ein landesherrliches Reskript vom 3. November 1802 befahl die Aufnahme des Aktiv- und Passivstandes der Klöster. Am 4. November 1802 erschien bereits der kurf. Lokalkommissär Franz X. Schattenhofer in Be-

¹⁾ Über den Säkularisierungsvorgang s. STUTZER, Säkularisation in Bayern; DERS., Klöster als Arbeitgeber S. 33 ff. u. 54 ff.; eine gedrängte Übersicht in: Kirche in Bayern, Verhältnis zu Herrschaft und Staat im Wandel der Jahrhunderte von J. LAUCHS. 1984 S. 171–179.

nediktbeuern zur Aufnahme aller Vermögenswerte, der Gefälle und Erträge. Die entscheidende Voraussetzung für die Durchführung der Säkularisation brachte die Einbringung eines entsprechenden Textes in den § 35 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803, kraft dessen die Landesherren ermächtigt wurden, die landsässigen geistlichen Anstalten zu säkularisieren. Damit wurde das Urteil über 70 landständische Klöster und Stifte in Altbayern gefällt. Eine Generalinstruktion der Regierung vom 11. März 1803 für die Besitznahme der Güter und des Vermögens der landständischen Klöster gebot u. a. den ausführenden Beamten, die Rechte und die Verwaltung im Benediktbeurer Klostergericht nicht auf die angrenzenden Landgerichte zu übertragen, sondern das Klostergericht in seiner bisherigen Struktur weiterzuführen. Diese Anweisung der Regierung war gewissermaßen eine administrative Anerkennung, daß die Abtei in ihrem „hochgerichtlich geschlossenen Gerichts- und Verwaltungsbezirk eine hochentwickelte Verwaltungs- und Leistungsstruktur“ aufzuweisen hatte (Stutzer, Säkularisation S. 220). Am Gericht und in der Verwaltung waren damals zwei examinierte Juristen und drei Verwaltungskräfte, ein Arzt, mehrere Volksschullehrer und kleine Beamte beschäftigt.

Über die einzelnen Phasen der Klosteraufhebung in Benediktbeuern berichten verschiedene Akten in dem Bestand der Klosterliteralien, die beste Zusammenfassung bietet wohl KL Fasz. 101 Nr. 13, in dem die Berichte des Lokalkommissärs an die Generallandesdirektion liegen. Der von dieser Mittelbehörde in München — sie war für die Durchführung der Säkularisation verantwortlich — eingesetzte Kommissär war Maximilian von Ockel Lic. iur. Dieser 1770 in Landshut geborene Sohn des Peter Jakob von Ockel hatte in Ingolstadt die Juristische Fakultät absolviert, war zuerst Rentschreiber, seit 1799 prov. Landrichter in Cham und Pfaffenhofen. Ockel ließ bei seiner Ankunft in Benediktbeuern am 17. März 1803 sofort durch den Prior die ihm übertragene Kommission dem Konvent bekanntgeben und zog am gleichen Tage noch sämtliche Barschaften von den Offizialen ein. Der erst am Abend von München heimkehrende Abt weigerte sich, seine *peculia propria* sowie Möbeln, Uhren und Gemälde abzuliefern, da er z. B. sein Sofa mit den Sesseln erst vor einigen Monaten mit seinem eigenen Geld erstanden hatte. Der Beschlagnahme von drei silbernen Kelchen, Kännchen und Leuchtern widersetzte er sich ebenso energisch mit dem Hinweis, daß er diese Gegenstände mit seinem Geld erst bei der letzten Silberkonfiskation ausgelöst habe. Bei der Aufnahme des Klosterpersonals stellte Ockel fest, daß seit 1797 der resignierte Pfarrer von Beuerbach sowie vier Laienbrüder aus den 1802 aufgelösten Mendikantenklöstern im Kloster verpflegt wurden. Den 23. März ermahnte die

Generaldirektion den Kommissär, gegen den Abt, falls dieser Schwierigkeiten bereite, mit Standfestigkeit vorzugehen und von ihm den Beweis über sein persönliches Bargeld erbringen zu lassen.

Bis 31. März wurde ein sog. Materialiensturz in den Gebäuden, Kellern, auf den Getreideböden und im Bräuhaus durchgeführt. Nach München wurden Musikinstrumente und das Münzkabinett geschickt. Die im Kloster lebenden Religiösen wurden von Ockel persönlich befragt, ob sie im Kloster verbleiben oder auszutreten gedenken. Vom 14. — 16. April wurden die Getreidevorräte und am 18. u. 19. d. gl. M. Möbel, Kutschen und Pferde an die Meistbietenden versteigert. Inzwischen war auch eine Mobilienbeschreibung auf den Schwaigen Wall und Walchensee sowie im Rekreativhaus in Kochel durchgeführt worden. Hinsichtlich der Lizitation der Möbel befahl die Generallandesdirektion dem Kommissär, diese jeweils 14 Tage vorher in einer Münchner Zeitung zu veröffentlichen. Baron von Aretin besichtigte mit einer Bibliothekskommission vom 13. — 16. April die Bibliothek und bestimmte die Exemplare und Handschriften, die umgehend für die Hofbibliothek bereitzustellen wären. Armarium und Archiv wurden versiegelt. Die in der Gemäldegalerie lagernden Bilder durften vorerst nicht einmal inventarisiert werden, sie sollten erst von einem Kunstsachverständigen überprüft werden. Die Zimmer mit den Gemälden und der Kupferstichsammlung sicherte man mit Schlössern. Auf Weisung der Landesdirektion vom 21. April führte man auf Wagen die Gemälde, Kupferstiche, die physikalischen Geräte, Manuskripte, Inkunabeln und kostbareren Bücher nach München.

Für den 26. April, 2. und 3. Mai war die Lizitation des Mastviehes angesetzt. Am 16. Mai wurden die Taferne in Laingruben, den 17. — 19. Mai die Jungpferde, den 23. Mai die Moosgründe und den 30. Mai Gemälde versteigert. Die am 31. März durchgeführte Überprüfung der Bier- und Weinkeller erbrachte große Vorräte an Sommerbier (2040 Eimer), an Weiß- (191 Eimer) und Rotwein (240 Eimer). Am 27. April schlug Ockel seiner vorgesetzten Dienststelle vor, alle Bruderschaften und Stiftungen bei der Abteikirche aufzulösen, die Abteikirche zur Pfarrkirche zu erheben, die Pfarrgottesdienste nur mit deutschem Volksgesang und die Jahrtage als stille Messen halten zu lassen, die Prozessionen aber gänzlich abzustellen.

Aus dem Erlös der Versteigerungen wurden von Ockel folgende Summen an die Zentralkasse nach München überwiesen: am 12. Mai 10167 fl an Lizitationsgeldern und 1443 fl für den Verkauf von Getreide; am 23. September 6368 fl für den Verkauf von Häusern, Wiesen, Teiche und Mobilien. Am 28. August waren schon 7277 fl, als Kaufschilling deklariert, nach München geschickt worden. Mit dem Schlußbericht vom 20. Oktober gab Ockel Rechenschaft über seine Tätigkeit als Aufhebungs-

kommissär über die veräußerten Besitzungen, Wälder, Feldgründe, Schwaigen, Teiche, Seen, Alpen, Weingüter in Tirol, die Grunduntertanen in den 13 Gerichten, die Zehentholden, Stiften und Gülten, die Verkäufe der Schwaige Straßberg (Erlös 7000 fl), des Wirtshauses in Laingruben (Erlös 7100 fl), der Schwaige Wall (Erlös 12 000) und des Angerfilzmooses (Erlös 3266 fl).

Ab 1. April begann der sog. provisorische Pensionsstand der Religiösen. Bis dahin bestand noch eine gemeinsame Küche. Jedem Religiösen stand ab 1. April eine tägliche Alimentation von 1 fl zu. Die Patres, die Pfarreien und Exposituren verwalteten, hatten nachzuweisen, daß ein Lebensunterhalt mit den jeweiligen Einkünften allein nicht zu bestreiten sei. Jeder Pater erhielt die Einrichtung einer Zelle, 2 Bettbezüge, Tischzeug, 3 Handtücher, 6 Servietten und 6 Zinnteller. Mit dieser staatlichen Maßnahme hörte praktisch die *vita communis* auf. Das gemeinsame Chor- gebet war schon vorher untersagt worden. Abt Klocker versuchte in den ersten Monaten das Klosterleben noch aufrecht zu erhalten. Doch die Spannungen zwischen den konservativen und fortschrittlichen Kräften innerhalb des Konvents traten immer offener zu Tage. Letztere verweigerten jedwede Unterordnung, bezichtigten den Abt des Despotismus und forderten seine Entfernung. Schon beim Aufenthalt des Kommissärs Schattenhofer im November 1802 beklagten sich die jungen Patres über den vom Abt ausgeübten Geistesdruck, dessen inquisitorische Ambitionen und Pfaffendespotismus. Der Großteil der Patres stand jedoch treu auf der Seite des Abtes. Vorerst erging nur an die vier Mendikantenbrüder die Aufforderung, das Kloster sofort zu verlassen, Zivilkleider anzulegen und sich in die zuständigen Zentralklöster ihrer Orden zu begeben. Durch den Befehl der Generallandesdirektion vom 14. April wurde dem Abt die Administration der Klostergemeinde entzogen und diese provisorisch dem Prior Landfried Harpf übertragen. Den Grund hierzu boten die Beschwerden einiger Konventualen und die *Vergehen* des Abtes. Auf schriftlichen Einspruch des Abtes mit der Unterschrift von 15 Religiösen, sich an höchster Stelle verantworten zu dürfen, erfolgte keine Antwort. Laut höchstem Reskript vom 22. Juli erhielt der Kommissär v. Ockel den Auftrag, dem suspendierten Abt und den Religiösen mitzuteilen, daß der Kurfürst ihre Kommunität aufgelöst habe. Jeder möge zu Protokoll geben, ob er gedenke, das Kloster zu verlassen oder weiterhin in der Gemeinschaft zu leben. Letztere mußten sich in die von der Regierung zu bestimmenden Klöster begeben. Am 29. Juli lagen die Erklärungen der einzelnen Patres vor. Die Mehrzahl erklärte ihren Austritt, die in der Seelsorge Tätigen wollten auf ihren Pfarrstellen verbleiben. Abt Klocker ließ den Kommissär

wissen, daß er wegen der Gelübde nicht freiwillig das Kloster verlassen könne und bat, in seiner bisherigen Wohnung bleiben zu dürfen.

Am 1. August übermittelte Ockel seine Vorschläge für die Administration der Pfarreien nach München: Für Benediktbeuern als Pfarrer P. Winnerl, als Kapläne P. F. Wagner und P. Erhardberger, für die Pfarrei Heilbrunn P. J. Gattinger, für die Pfarrei Kochel P. H. Burghart, für die Filialen Großweil P. J. M. Wagner, Walchensee P. Landfried Harpf und Jachenau P. Weber. An die übrigen Religiösen erging die Aufforderung, binnen sechs Tagen das Kloster zu verlassen und sich in ihre früheren Wohnorte zu begeben. Für den Abt wurde Straubing oder Ingolstadt als Aufenthaltsort angewiesen. Die kurf. Entschließung vom 8. September dekretierte schließlich als künftigen Wohnort seinen Geburtsort Friedberg. Dem Abt sollten vorläufig 1500 fl, jedem Konventualen 400 fl als jährliche Pension angewiesen werden.

Wie Ockel den 20. September nach München berichtete, sprachen die bisherigen Pfarrer des Klosters der Regierung jegliches Recht ab, sie von ihren Pfarreien zu amovieren, was nur dem Bischof zustehe. Daher weigerten sie sich, die Kirchenschlüssel zu übergeben, was Ockel als *Schisma robaszetischer Mönche* bezeichnete. Außerdem argumentierte der Abt, daß er und seine Konventualen gemäß ihrer Profese das Kloster nicht verlassen dürften, nur der geistliche Obere könne sie von der stabilitas loci dispensieren. Da Milde zwecklos sei, wäre es nach Ockel ratsam, wenn die Regierung ein Kommando Kavallerie nach Benediktbeuern in Marsch setzen würde, das den Abt und seine störrischen Mönche in ein anderes Kloster eskortieren würde. Postwendend befahl die Regierung, den vier widerstörrischen Mönchen bei Nichtbefolgung der Anordnungen mit Verhaftung und Arrestierung im Neuturm in München zu drohen. Am 22. September übergaben die vier Patres (Riesch, Jais, J. M. Wagner und Ladurner) die Kirchenschlüssel. Den Religiösen Jais, Vitztum und J. M. Wagner, denen Professorenstellen in Salzburg angetragen worden waren, wurde am 30. Oktober 1803 von Montgelas gestattet, dorthin zu reisen, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich mit der Hälfte ihrer Pension zufrieden geben müßten¹⁾. Nach einer Aufstellung über das geistliche Personal des Klosters vom 18. 1. 1804 gehörten zum Konvent Benediktbeuern außer dem Abt 31 Patres, 2 *Fratres clerici* und 1 Laienbruder (KL Fasz. 101 Nr. 14). Einige Patres, vor allem ehem. Pfarrer, zogen sich nach ihrer Resignation nach Benediktbeuern zurück und lebten im Kloster als Mietbewohner. 1826 beabsichtigte König Ludwig I. von Bayern die

¹⁾ Über das weitere Schicksal der Religiösen s. SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation 3 S. 310—328.

Restauration einiger säkularisierter Klöster, u. a. auch einer Reihe von Benediktinerklöstern. Eine Umfrage unter den Exbenediktinern, auch den 13 noch lebenden aus Benediktbeuern ergab, daß nur 7 wieder eintreten wollten und auch nur unter der Voraussetzung, daß Benediktbeuern wieder restauriert werden würde¹⁾.

Die Klostergebäude wurden der kurf. Administration unterstellt. Nachdem der Aufhebungskommissär seine Tätigkeit beendet hatte und der für die Verwaltung verantwortliche Richter Rothkopf zum kurf. Landrichter in Schrobenhausen befördert worden war, wurde am 30. September 1803 die Administration Lorenz Eichbüchler, dem ehem. Gerichtsschreiber übertragen. Am 1. Dezember 1803 wurde Lic. Haslbeck zum Administrator ernannt. Die Voraussetzung für den Verkauf der Klosterrealitäten war ihre vorherige Wertfeststellung. Die eigentlichen Klostergebäude wurden auf 147 000 fl geschätzt, mit den Schwaigen, Acker- und Wiesgründen, Gärten und Fischwasser lag der Schätzwert bei 290 662 fl²⁾. 1803 fanden nur wenige Realitäten ihren Käufer. Allenthalben gab es ein Überangebot an säkularisiertem Klostergut, außerdem mangelte es der Bevölkerung an den nötigen Mitteln. Das Ökonomiegebäude erwarb mit allen Acker- und Wiesgründen der kurf. Kassier Fuchs aus München. Die zahlreichen zu Lehen ausgegebenen Güter in Laingruben und den anderen Orten des Gerichts wurden nach 1803 von den Beamten des Klostergerichts hinsichtlich ihres lebenden und toten Inventars sowie ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen protokollarisch aufgenommen. Auf Grund dieser Angaben wurden neue Übernahmeverträge für die bisherigen Bestände ausgearbeitet. Das Obereigentum der Anwesen und Höfe, die zumeist zu Freistift ausgegeben waren und bis 1803 dem klösterlichen Hoheitsträger unterstanden, kamen nun an den Staat, d. h. an das Landgericht bzw. das Rentamt Tölz. Erst ab 1833 wurde es den Bauern freigestellt, das Obereigentum des Staates abzulösen.

1805 kaufte der Hofrat Josef von Utzschneider die Kloster- und Ökonomiegebäude (KL Fasz. 116 Nr. 61/62). Gemeinsam mit Georg von Reichenbach und Josef Liebherr baute er im ehem. Waschhaus einen Schmelzofen für optisches Glas ein. Im Fürstentrakt richtete er ein mathematisch-optisches Institut ein, in dem Linsen und Prismen geschliffen wurden und in dem Joseph von Fraunhofer die Leitung übernahm. Benediktbeuern erlangte damals als Fabrikationsort von optischen Linsen eine Art Weltruf. Sogar der russische Zar Alexander I. besichtigte 1815

¹⁾ P. SATTLER, Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch König Ludwig I. von Bayern. 1931 S. 50 f.

²⁾ S. SCHNEIDER, Der Gewinn des bayer. Staates S. 125 f.

die Werkstätten. Nach Verlegung des Instituts nach München verkaufte Utzschneider am 23. März 1818 die Gebäude an den Militärar, der hierher ein Remontedepot verlegte. 1868 wurde das ehem. Kloster Invalidenanstalt und ab 1905 Genesungsheim für erkrankte Soldaten. Das Erdgeschoß des Fürstentrakts diente als Gefängnis. 1930 ging der gesamte Klosterkomplex in den Besitz der Salesianer Don Boscos über. Diese begründeten hier eine Philosophisch-Theologische Hochschule für den deutschen Sprachraum. Unterbrochen wurde der Vorlesungsbetrieb nur im 2. Weltkrieg, als eine Heeresverwaltungsschule bzw. Zahlmeisterschule Räume requirierte. Doch konnten die Salesianer weiterhin in einem Konventstock wohnen. Seit 1971 besteht hier neben der gen. Hochschule noch die kath. Stiftungs-Fachhochschule für Sozialwesen München, Abt. Benediktbeuern.

4. VERFASSUNG

§ 13. Ämter und Konvent

1. Abt

Die Rechte und die Stellung des Abtes in Benediktbeuern lassen sich vielfach in der Art seiner Einsetzung ablesen. Die Gründeräbte aus der Familie der Huosi waren nach dem althergebrachten Eigenkirchenrecht, dem eine Vereinigung grundherrlicher und geistlicher Rechte zugrunde lag, zu ihren äbtlichen Funktionen gekommen. Landfrid als Gründer erhielt von Bonifatius unbeschränkte Gewalt über Benediktbeuern, aber auch über die weiteren unterstellten Männer- und Frauenklöster. Landfrid wurde als Abt *per canonicam dispensationem unanimes omnium decreto* geweiht. Unmittelbar nach der Bestattung Landfrids wurde Waldram vom Augsburger Bischof ordiniert und nach dessen Ableben auf Grund der Wahl des Bischofs und des Konventes (*fratrum congregatione*) Eliland wiederum vom Bischof eingesetzt (MGH. SS 9 S. 215). Die Nachfolger Elilands wurden zwar als *abbates* bezeichnet, waren aber *contra decretum predecessorum sine congregatione electione constituti, non per ostium in ovile ascenderunt sed aliunde*, obgleich Hrintrim und Zacco noch zur Huosisippe gehört haben könnten (Ebd. S. 230). Von Snelbard, dem *abbas mercenarius* zu Beginn des 10. Jhs., wird ausdrücklich erwähnt, daß er vom König eingesetzt wurde. Als Reichskloster unter Karl d. Gr. hatte Benediktbeuern die freie Abtswahl zugestanden erhalten. Wahrscheinlich aber verlangte die Zeit des disziplinären Niedergangs bei der Einsetzung des Abtes ein Eingreifen der geistlichen oder weltlichen Obrigkeit.

Nach der Wiederbesiedlung mit Benediktinermönchen wurde Gotahelm 1032 erst nach dem bischöflichen Konsens vom König zum Abt ernannt. Seinen Nachfolger berief der Freisinger Bischof. Der vom Konvent nach 1122 gewählte und von Admont postulierte Abt Engelschalk fand nicht die Anerkennung des damaligen Klosterherrn, des Augsburger Bischofs. Erst der Freiheitsbrief Kaiser Lothars III. von 1136 dokumentiert die freie Abtswahl durch den Konvent. König Konrad III. konfirmiert dieses Privileg *secundum auctoritatem sacre regule*. Die Hirsauer Reform verfocht unnachgiebig gerade die freie Abtswahl. In päpstlichen Schutzbriefen bestätigten dieses Vorrecht die Päpste Eugen III. 1148 und Hadrian IV. 1155. Ein Eingreifen des Landesherrn war vor allem dann nötig, wenn

der Klostervorsteher ein schlechter Wirtschaftler war, so besetzten 1378 Herzog und Bischof gemeinsam den Abtsstuhl mit einem Professen aus Tegernsee (MCB 1 S. 179). Abt Wilhelm von Diepolzkirchen wurde ebenfalls 1441 *tam episcopi quam ducis mandato* berufen (Ebd. S. 179).

Beim Wahlvorgang galt die einfache Akklamation als seltene Ausnahme, die geheime Abstimmung der Mönche oder die Wahl *per compromissum mixtum* war vorherrschend. Letztere Wahlart hatte schon das 4. Laterankonzil 1215 festgelegt (Concilium Oecumenicorum Decreta. Basel ... Wien ²1962 S. 222). Nach ihr gaben die wahlberechtigten Konventualen ihre Stimme an Mittelsleute weiter, die die Vota erforschten und hin und wieder nach diesen Vota den Abt ernannten. Durchwegs hatte aber die *deputatio scrutatorum* die Aufgabe, die Wahlzettel, die die Namen sowohl des Wählers als auch des Gewählten enthielten, einzusammeln und den Gewählten zu proklamieren. Konrad Vetter wurde 1422 *per modum scrutinii* gewählt. Die Pröpste von Beuerberg und Schlehdorf fungierten damals als Skrutatoren und stellten an den Bischof die Bitte, den Elekten zu konfirmieren (CIm 4787 Bl. 192). Welche Bedeutung der Landesherr der Besetzung eines Abtsstuhles beilegte, sieht man aus dem Faktum, daß Herzog Wilhelm 1521 als seinen Wahlkommissär den Regierungskanzler nach Benediktbeuern abordnete (MCB 1 S. 224). Die Wahlprotokolle heben besonders hervor, wenn eine einstimmige Wahl erfolgte, wie bei den Äbten Mathias Reichel oder Johann Benedikt März. Kein eigener Wahlakt schien mehr nötig zu sein, wenn ein Coadjutor in der Abtswürde nachfolgte, da dieser nämlich schon in Anwesenheit bischöflicher und herzoglicher Kommissäre zum Coadjutor bestimmt worden war.

Die Präzedenz bei den Wahlen beanspruchten die bischöflichen Kommissäre. Bei der Wahl des Abtes Waldram Weiß 1628 kam es deswegen zu Differenzen. Der bischöfliche Kommissär, der zugleich Weihbischof und Generalvikar war, beanspruchte den Vortritt beim anschließenden Mahl, was die Vertreter des Kurfürsten verhinderten. Aus Protest nahm der Weihbischof nicht am Festmahl teil. Kurfürst Maximilian I. bestand in einem Schreiben an den Bischof vom 17. September 1628 auf seiner Forderung, daß dem kurf. Kommissär nach der Erteilung des Konsenses (= Investitur) wie bei dem Mahl, da beide Vorgänge weltliche Akte seien, die Präzedenz zustehe (KLB 139 Bl. 58 u. 82). Diese strikte Ablehnung der bischöflichen Ansprüche übernahm auch die seit 1704 das Land in Besitz haltende kaiserliche Regierung, als 1707 ein neuer Abt zur Wahl anstand (KLB 140). 1774 wurden von der kurf. Regierung allgemein zu beachtende Vorschriften für die Durchführung der Abtswahl erlassen (Adlgasser, Biographien Bl. 177–182). Die Akten über die Abtswahlen in Benediktbeuern sind seit Ende des 16. Jhs. fast alle erhalten, so daß man

über ihren Hergang, die Ordination der Äbte, aber auch über das Wirtschaftswesen an Hand der bei dieser Gelegenheit aufgenommenen Inventare Aufschluß erhält (KLB 139).

Nach der Wahl erhielt der neue Abt vom kurf. Kommissär die Konfirmation (Investitur), die Einweisung in die Temporalien. Es war dies gleichsam der lehensrechtliche Akt der Einführung des Abtes in den Besitz. Wenn der bischöfliche Kommissär die Würde eines Weihbischofs bekleidete, nahm dieser gewöhnlich am folgenden Tage die bischöfliche Konfirmation und die Abtsweihe vor. Im Mittelalter hat der Bischof selbst die Benediktion erteilt. Bischof Walther von Augsburg weihte 1141 Abt Walter, freilich erst zwei Jahre nach dessen Wahl (MGH. SS 17 S. 319). Balthasar Werlin erhielt die Benediktion in Augsburg, in der Klosterkirche St. Ulrich, Mathias Reichel in Benediktbeuern, Kaspar Zwinck in Augsburg, Ludwig Pörtzl und Johann Benedikt März in Dillingen. Waldram Weiß wurde in der Münsterkirche benediziert, ebenso die folgenden Äbte. Als die Abtswahlen unter dem Präsidium der Bayer. Benediktiner-Kongregation stattfanden, mußte jeweils der Augsburger Weihbischof gebeten werden, die Benediktion in Benediktbeuern zu vollziehen. Dieser vollzog die Abtsweihe bei Abt Klocker einen Monat nach der Wahl.

Die bischöflichen Konfirmationen und Benediktionen in Augsburg oder Dillingen waren mit einem erheblichen Kostenaufwand verbunden. Abt Balthasar Werlin zahlte 1504 c. 400 fl. Nutznießer waren nicht nur der Weihbischof und die Offizialen, sondern auch die bischöflichen Amtleute. Der Bischof erhielt eine Ehrung von 10 fl und weitere 100 fl *pro primariis fructibus*, die damals zufällig in Augsburg anwesenden Herzöge Albrecht und Wolfgang wurden mit einer Ehrung von 50 bzw. 20 fl bedacht (KLB 79). Um einen eisernen Geldvorrat für plötzlich eintretende Abtswahlen parat zu haben, verwahrte Abt Hochenauer einen fixen Betrag in Höhe von 240 Dukaten (= 1020 fl) in einem Beutel (KLB 139 Bl. 209). Die bayerischen Prälaten beschwerten sich 1780 beim Kurfürsten über die enorm hohen Wahltaxen, da diese damals schon den 20. Teil der Jahreseinnahmen betrug (Altbayer. Landschaft 1275).

Die Rechte und Pflichten des Abtes werden erstmals in den auch in Benediktbeuern praktizierten Tegernseer Gebräuchen aufgezeichnet. Einen ausführlichen Katalog von Verpflichtungen enthält auch die für Benediktbeuern 1591 ausgestellte *carta reformationis* (KU 1160). Die Äbte empfangen bereits 1277 von Papst Johannes XXI. das Recht der Pontificalien (KU 84). Die bischöflichen Insignien durften aber nur im Bereich des Klosters und in den inkorporierten Pfarreien getragen werden, ansonsten benötigte man die Zustimmung des Bischofs (MCB 1 S. 392). Abt Ludwig wurde 1552 vom apostolischen Legaten das Recht verliehen, seinen

Religiösen die Tonsur und die niederen Weihen zu erteilen (KU 1041). Dieses Privileg haben die Äbte bis zum Ende des 18. Jhs. wahrgenommen. Kraft der Pontifikalienverleihung durften die Äbte in ihrem Bereich auch Kelche, Altäre und Kirchenglocken weihen. Des Wahltages eines Abtes wurde im Kloster eigens gedacht. Abt Benno feierte seinen Elektionstag am 1. September mit einem Amt in der Kirche, einem Festessen, bei dem auch viele Gäste geladen waren, und am Abend mit einem Feuerwerk (Cgm 2931).

Über die Aufteilung des Klostervermögens zwischen Abt und Konvent geschieht in der Frühzeit kaum eine Erwähnung. Der Verkauf einer Mühle 1140 fand schon mit Zustimmung des Konvents (*cum omni congregatione*) statt (KU Indersdorf 9). Im 13. Jh. wird bei allen Käufen, Verkäufen und Entleihungen die Zustimmung des Konvents (*cum omni consilio fratrum*) hervorgehoben. Unter den Äbten Otto und Heinrich von Türkenfeld wird eine Scheidung von Abtsgut und Konventsvermögen (Oblei) sichtbar. Die Erträge der Güter und selbst Jahrtagsstiftungen fließen in verschiedene Kassen. Die Einnahmen des Propsteiamts, fast drei Viertel, fielen wohl in die Domäne des Abtes (KLB 32). Seit 1441 verschwindet die Institution der Oblei, und das Klostervermögen untersteht allein der Verwaltung des Abtes bzw. des von ihm beauftragten Kellers. Im 16. Jh. führten die Äbte für kurze Zeit wieder gesonderte Rechnungen. Als der päpstliche Nuntius Bellisoni 1781 einen Bericht über die Einkünfte des Abtes einforderte, hieß die Antwort *in nostro monasterio neque speciales officiales praeter religiosos neque distinctum quid in victu aut vestitu habet* (GR Fasz. 1384 Nr. 25 Bl. 78).

Dem Abt wurde im Mittelalter der Titel eines *princeps* beigelegt. Rudolf von Habsburg nennt 1275 *Ortolfus abbas ... princeps noster* (KS 963). 1299 wird eine Urkunde *an den erbern fursten Abt Otten* adressiert (KU 118). Selbst als dem Abt der Titel eines Fürsten nicht mehr zustand, wurde er noch 1376 *erber wirdiger herr und Fürst* (KU 266), 1455 vom kaiserlichen Hofgericht *gefürsteter Prälat* (KLB 18 Bl. 78) und von Kaiser Friedrich III. *erwirdiger fürst, lieber Andächtiger* tituliert (MCB 2 Nr. 256 S. 154). Der Abt nannte sich in der Intitulatio der Urkunden 1263 *permissione divina abbas* (KLB 9 Bl. 46), 1291 *favente clementia abbas* (KU 101), 1350 *von Gottes genaden abbt* (KU 198) und mit vielen anderen Varianten dieser Devotionsformel. Abt Eliland Öttl erkundigte sich 1694 beim Tegernseer Prior, wie es der dortige Abt mit dem Titel *Von Gottes Gnaden* halte, da er Zweifel hege, ob man diesen Titel überhaupt noch führen solle (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Im 15. Jh. wurden die Äbte des öfteren von der Kurie mit Kommissionen betraut. Es handelte sich um Entscheidungen in Streitfällen zwischen Klöstern, um Fragen der Inkorporationen von Pfarreien, allerdings

auch um päpstliche Aufträge wie die Umwandlung des Stiftes Andechs in ein Benediktinerkloster oder die Errichtung der Kollegiatkirche zu ULFrau in München. Nicht minder häufig übertrugen auch die Herzöge bzw. Kurfürsten den Äbten geistliche und weltliche Kommissionen, zitierten sie zur Verrichtung von Pontifikalhandlungen nach München oder delegierten sie als Wahlkommissäre zu Abts- und Propstwahlen oder benützten ihre Erfahrung als Landtagsverordnete. Abt Johann Benedikt März widerfuhr 1592 sogar die Ehre, die beiden Prinzen Philipp und Ferdinand nach Rom begleiten und sie dem Papst Clemens VIII. vorstellen zu dürfen.

Resignationen von Äbten sind in Benediktbeuern nicht selten gewesen. Durchgehend werden als Gründe des Rücktritts Krankheit und Altersbeschwerden genannt. Wegen Niedergang der Disziplin mußte Konrad Vetter 1429 zurücktreten (KU 378). Abt Balthasar Werlin legte seine Resignation in die Hände des Augsburger Generalvikars, der ihm die jährliche Pension (doppelte Präbende) festlegte, und eine Wohnung außerhalb der Klausur im Pfarrhaus, einen Diener und eine bestimmte Menge von Lebensmitteln anwies (KU 913). Die Resignation von Mathias Reichel genehmigte der Herzog. Dann erst bat der Konvent den Bischof um die Erlaubnis, die Abtei an den Nachfolger übergeben zu dürfen (KU 975). Plazidus Mayr legte 1690 die Bitte um seine Resignation dem Präses der Bayer. Benediktiner-Kongregation vor, der die Approbation vom HI. Stuhl einholte (KLB 139). Eine vom Herzog wie vom Bischof erzwungene Abdankung, die in der Urkunde als *resignatio* bezeichnet wird, fand nur einmal, und zwar 1441 statt (KU Tegernsee 2489).

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Herkunft der Äbte bedeutet die Melker Reform einen bemerkenswerten Einschnitt. Wie in fast allen ehemaligen Reichsklöstern wurden die frühesten Äbte aus adeligen Familien genommen, in Benediktbeuern fast durchwegs aus dem bayerischen Adel des Klosterterritoriums. Manche Äbte entstammen Ministerialenfamilien. Die ersten drei Äbte des 8./9. Jhs. aus dem Geschlechte der hochadeligen Huosi wurden allgemein als die Stifter überliefert. Der Nachfolger des dritten Abtes Eliland, Hringrim, dürfte ebenfalls noch dieser Familie angehört zu haben. Die weiteren vier Äbte werden in der Tradition als *intrusi*, als Eindringlinge bezeichnet. Im Hinblick auf ihre Verbindung zu den Klöstern Tegernsee, St. Emmeram/Regensburg, Schlehdorf und Wesobrunn scheinen sie die äbtliche Funktion in zwei Klöstern ausgeübt zu haben. Nach der Wiedereinführung der Benediktinerregel 1031 erforderte das nun restituierte Reichskloster einen adeligen Klostervorsteher, der sich bereits als Abt bzw. in einer klösterlichen Funktion anderswo bewährt hatte. Ellinger und Gotahelm kamen aus Tegernsee, ihre Nachfolger aus Reformklöstern, aus Bamberg, Niederaltaich oder Kempten. Die Äbte des

13. Jhs. sind vielfach Mitglieder von Ministerialengeschlechtern. Für den Abt, der als Reichsfürst seine Ministerialen belehnte und in die Funktionen der Erbämter einsetzte, bestand sicherlich die Voraussetzung, daß er selbst adeligen Geblüts war. Die Äbte Heinrich von Pienzenau (ab 1378), Friedrich von Weiching (ab 1409) und Wilhelm von Diepolzkirchen (ab 1441), Nachkommen bekannter bayerischer Adelsfamilien, sowie Matthias Reichel (ab 1521) berief man aus Tegernsee. Mit dem von Diepolzkirchen, dem Träger der Melker Reform, ging das ausschließliche Adelsprinzip zu Ende. Die folgenden Äbte — außer Reichel — hatten alle im Kloster Profeß abgelegt. Seit Narcissus Paumann ist die bürgerliche Abstammung vorherrschend. Obgleich gerade im 18. Jh. eine ganze Reihe tüchtiger Mönche im Konvent lebte, die sich auf adelige Ahnen berufen konnte, wählte man die Äbte aus bürgerlichen Schichten. Die Väter der Äbte übten als Bürger von München und bayerischer Kleinstädte handwerkliche Berufe aus, lediglich die Eltern von Abt Plazidus Mayr waren Bauern und Abt Benno Voglsanger kam aus Tirol.

Als Bedingung für die Wahl zum Abt galt neben der persönlichen Integrität eine angemessene Bildung. Die Kenntnis der Rechtsbücher und der kanonistischen Sammlungen benötigte der Abt zur Verteidigung der klösterlichen Rechte. Bei einigen Äbten wird ausdrücklich betont, daß sie in der Wissenschaft gewandt waren. Die Äbte Gregor (ab 1429) und Wilhelm Diepolzkirchen ernannte das Basler Konzil und die römische Kurie zu apostolischen Kommissaren und betraute sie mit der Abfassung kirchenrechtlicher Entscheidungen. Die Äbte ab 1483 hatten fast durchwegs eine Universitätsausbildung genossen, Abt Narcissus war in Wien inskribiert, Werlin, Reichel, März, Halbherr und Feischel waren Hörer der Ingolstädter Universität, Thomamiller, Mayr, Öttl, Pachinger, Voglsanger und Klocker hatten die Benediktiner-Universität in Salzburg besucht und dort akademische Grade erworben.

2. Konvent

Über die monastische Verfassung des Konvents bieten die Quellen für das frühe Mittelalter keine Hinweise. Im Rotulus historicus vermerkt der Schreiber, daß die Einsetzung des dritten Abtes Eliland durch das Votum des Bischofs und der Brüder (*electione ... fratrum congregatione*) erfolgte (MGH. SS 9 S. 215). Nach dem Bericht über den Regierungsantritt des Abtes Snelbord hatte der Priestermonch Adalunc geweissagt, daß nunmehr der *ordo monachorum* erloschen sei (Ebd. S. 217). Nach der Plünderung des Klosters durch die Ungarn wurde die *familia S. Benedicti* über das ganze

Land zerstreut. Erst bei der Wiederbesiedlung mit Benediktinern durch Tegernsee 1031 erscheint der Konvent in der damals bei Neugründungen üblichen Zahl von 12 Mönchen — die 12 Apostel als Vorbild für die *vita monastica* —, die namentlich aufgezählt und von denen unter dem Abbatat des Gotahelm der größte Teil wieder nach Tegernsee zurückkehrte. Unter der Führung des Gotahelm stieg die klösterliche Gemeinschaft auf 33 Mönche an, an der Spitze stand der Dekan Reginbert, der letzte Propst. Der Mönch Gottschalk führte in seinem Rotulus, den er im Auftrag Gotahelms verfaßte, alle Mönche mit Namen auf und erwähnte, daß außer sieben alle von dem Abte von Jugend auf gewonnen wurden (*nutrivit a pueris*, Ebd. S. 220). Zwei Mitglieder des damaligen Konvents wurden Äbte in Weihenstephan (Dietfriedus) und St. Maria-Organa bei Verona (Engilbero).

Es ist keineswegs einfach, die soziale Struktur des Konventes und den mönchischen Alltag für das Mittelalter aus den überlieferten Dokumenten zu erschließen. Wie oben schon erwähnt, wurde der klösterliche Nachwuchs durch die Aufnahme von Oblaten herangebildet. Neben Latein lernten sie das klösterliche Leben, sei es, daß sie an den Gottesdiensten und Chorgebet teilnahmen, sei es, daß sie die Regel Benedikts und alle mönchischen Lebensformen studierten. Diese angehenden Mönche wurden durch eine Art Personalwidmung dem hl. Benedikt übergeben, wie z. B. Richolf, der Sohn des Priesters Richolf von Penzing und seiner Frau Froypirg. Am Ende des 11. Jhs. haben diese ihren Sohn dem hl. Benedikt dargebracht und zugleich eine halbe Hube in Uffing (*dotem adjectit*) und eine wertvolle Handschrift (Clm 4535) tradiert (KLB 9 Bl. 15). 1074 ließ der Mönch Udalricus über seinen Bruder Diotpold, einen *miles*, als Salmann ein Gut und einen Weinberg in Bozen dem Altar des hl. Benedikt übertragen (MCB 1 S. 77). Zwei Hinweise, daß die Mönche in Benediktbeuern sich aus dem Stand der Freien rekrutierten, die Güter besaßen. Durch die Einwirkung der Hirsauer Reform wurden die exklusiven Standesschranken gemildert (Jakobs, Die Hirsauer S. 187), indem auch Anwärter im Manesalter aus Adelskreisen oder gelehrte Priester Aufnahme fanden (KU 3). In Benediktbeuern lebten wie auch in den anderen Klöstern Mönche, die aus den Familien des umwohnenden Adels und der Klosterministerialität entstammten. Was freilich Wendehorst¹⁾ über die fränkischen Klöster sagt, kann auch für Benediktbeuern behauptet werden, daß das Kloster im Hoch- und Spätmittelalter infolge seiner feudalen Struktur kein Zentrum mehr der Wissenschaft und Kultur gewesen ist.

¹⁾ Das benediktinische Mönchtum im mittelalterlichen Franken (Untersuchungen zu Kloster und Stift = VeröffMPIGesch 68. 1980 S. 56).

Die Herkunft der Mönche kann mitunter aus den Zeugenlisten der Urkunden erschlossen werden. 1185 tritt u. a. mit dem Beinamen ein Eberhard, Sohn des Udalschalk von Iffeldorf, als Zeuge auf (MCB 1 S. 106). In mehreren Urkunden von 1253–1298 findet man Mönche mit ihrem Weihegrad. Daß hier manche auf dem Stand der Diakone und Subdiakone verharreten, könnte darauf hinweisen, daß nur persönlich Freie die Priesterweihe erlangen konnten. Die genannten Priester stammten großteils aus dem Adel bzw. Ministerialenfamilien, die dem Kloster verbunden waren oder im Umkreis Land und Güter hatten. Die Geschlechter der von Baldham, Söcherling, Tegernsee, Wabern, Deiniger, Türkenfeld, Auer, Aschertinger, Altkirchen, Aufhofen, Walder, Achinger, Pasinger, Häusern, Schwifting, Ackerstein, Ickinger, Staudacher, Wilzhofer, Pienzenauer u. v. a. werden genannt. Im 14. Jh. nehmen die Zeuggennungen rapid ab, die Äbte von Benediktbeuern gehören aber durchwegs zum bayerischen Adel. Die Mönche wurden seit dem 13. Jh. fast immer mit *dominus* bzw. *herr* tituliert. Noch 1496 schickt Abt Narcissus seinen Kastner *unsern undertan herr Benedikten* zu seinem Vater, dem herzoglichen Rentmeister Caspar Winczerer, um in Interessen des Klosters tätig zu werden (Cgm 2930 S. 132). Erst nach der Aufgabe der feudalen Struktur durch die Melker Reform um die Mitte des 15. Jhs. suchten in Benediktbeuern auch Bürgerliche um Aufnahme nach. Im 16. Jh. geben schon vereinzelt Konventuale anlässlich der Abtswahlen Nachrichten über die Herkunft der Mönche. Eine Untersuchung über die gesellschaftliche Schichtung der oberbayerischen Klöster des 17. Jhs. kommt bei Benediktbeuern zu dem Ergebnis, daß sich der Konvent in der Zeit von 1604–1649 seinen Nachwuchs aus den umliegenden Dörfern holte. Von 1618–1649 gehörten 16 Mitglieder bürgerlichen und 6 bäuerlichen bzw. Handwerkerfamilien an. Von den unter Abt Philipp Feischel (1638–1661) Profesß abgelegten Klerikern kamen 8 aus ländlichen Gemeinden und 8 aus den Städten München, Landsberg und Augsburg (Hörger, Die Benediktinerabteien S. 117f.). Im 18. Jh. überwog das bürgerliche Element, was nicht ausschließt, daß auch eine Reihe sehr profilierter Konventualen dem bayerischen Beamtenadel angehörte. Eine Liste über das Lebensalter der Konventualen versuchte Lindner¹⁾ von der Mitte des 16. Jh. bis 1869 zu erstellen. Seit d. J. 1655, dem Jahr, in dem mit dem Todesdatum zugleich auch das Alter der Konventualen überliefert ist, läßt sich feststellen, daß von den 157 Professoren von Benediktbeuern 2 über 25, 13 über 30, 28 über 40, 36 über 50, 46 über 60, 25 über 70, 6 über 80 Jahre alt wurden. Ein

¹⁾ LINDNER, Schriftsteller S. 168–171.

Pater erreichte ein Alter von 100 Jahren. Die Hälfte der Klosterangehörigen verstarb sonach in einem Alter von über 60 Jahren.

Der Konvent galt in der Wirtschaftsführung des mittelalterlichen Klosters als eigene Rechtspersönlichkeit, als gleichberechtigter Partner des Abtes. Bei Abschlüssen von Rechtsgeschäften, bei der Leihe von Gütern oder bei der jährlichen Rechnungslegung des Abtes war ein Mitspracherecht des Konvents geboten. Abt Walter veräußerte schon um 1140 eine Mühle *cum omni congregatione* (KU Indersdorf 9). Abt Gerhard erwählte c. 1234 Herzog Otto von Meranien zum Klostersvogt *cum collegio fratrum meorum* (KU 35). Urkunden des Abtes Bernhard weisen um 1238 den Konvent als Mitsiegler aus, und öfters erscheint die Formel *cum communi consilio et consensu fratrum* oder *cum consensu nostri capituli* (KU 40, 45). Der Konvent wurde neben dem Abt als Aussteller genannt. Eine Belehnungsurkunde leitete der Abt 1255 mit dem Satz ein: *notum facio ... quomodo ex petitione fratrum meorum et assensu infeodavi* (MCB 2 Nr. 33). Eine Urkunde wurde von Abt Heinrich (1246–71) und *totum sub ipso militans deo capitulum* (KU 74), 1283 von Abt Ortolf als *abbet von Borren un ielliu diu saminunge* (KLB 9 Bl. 47') und 1294 von Abt Otto *mit gemainnem rat unser sammunge* ausgestellt (Ebd. Bl. 57). König Heinrich überließ als Graf von Tirol 1334 *der saeligen samenunge der gaistlichen herren des Chlosters von Sant Benedicthen Pewren* Güter in Tirol für ein Seelgerät (KU 176). Diese Mitwirkung der Konventualen währte bis zum Ende des 15. Jhs.

Zu einem Zerwürfnis zwischen dem Klosteroberen und dem Konvent kam es unter Abt Otto kurz vor dessen Resignation 1317. Nach einer Einigung beschworen die Konventualen das Übereinkommen, das folgende Punkte beinhaltete: Nach dem Tode des Abtes soll ein für die Abtswürde geeigneter Profeß des Klosters gewählt werden. Sollte keiner gefunden werden, darf ein Mönch aus einem anderen Kloster des Ordens postuliert werden. Keinem sei erlaubt, einen Freund oder Verwandten, der sich Hoffnungen auf diese Würde macht, dazu zu bewegen oder diesen für die Wahl vorzuschlagen. Den Abt und seine Offizialen zu beschimpfen, ist verboten. Wer eine Klage hat, möge diese öffentlich vor den Brüdern im Kapitel vorbringen. Wer gegen diese Vereinbarung verstößt, wird mit dem Verlust der Stimme im Kapitel und der Pfründe bestraft (KLB 9 Bl. 51).

Das in der Regel¹⁾ geforderte Armutsideal wurde durch die Institution der Oblei durchbrochen. Die Einkünfte aus Jahrtagsstiftungen, sei es ein festes Kapital, Zinsen oder Zehnten, wurden vielfach der Oblei (*obligium*), der Verwaltung der frommen Stiftungen überwiesen. Die Oblei war ein

¹⁾ Zur Regelentwicklung s. § 7 und 15.

Fonds, der neben dem eigentlichen Klostervermögen existierte. Die Ausschüttung der Jahrtagerträge konnte in Zulagen zum Essen und Trank oder auch in Kleidungsstücken bestehen, es war aber auch möglich, daß das Geld aus den Stiftungen zur Gänze unter den Mönchen aufgeteilt wurde. Dieser Modus wurde festgelegt in einem Brief vom Jahre 1331, das Geld sollte *in unsert gemain oblay, das wir den gemainleichen unter uns tailen sullen* übergeben werden (KU 173). Der früheste Beleg für die Oblei dürfte eine Jahrtagsstiftung der Grafen von Eschenlohe v. J. 1260 sein, bei welcher ein Hof in Großhadern *ad manus cellerarii* und jährlich ein Schwein *in usus oblationum* übereignet wurde (KU 61). Bei einer Stiftung 1355 wurde festgelegt, daß eine Hube, die in das *oblagium* der Herren bestimmt war, bei Versäumnis der Abhaltung der Messen an den Abt fallen sollte (KU 209). 1365 überwies der Abt selbst einen Geldbetrag *in oblayam dominorum nostrorum* für seinen eigenen Jahrtag, nach dessen Abhaltung jeweils eine Pitanz den Mönchen gereicht werden sollte (KU 233). Die Pitanz war eine Aufbesserung der Kost, z. B. in Form eines Bechers Wein und einer Semmel für den zusätzlichen Chordienst bei den Jahrtagen. Ob das den Konventualen eigene Hospital, das *infirmarium dominorum*, in dem sich auch eine Kapelle befand, ausschließlich aus den Einnahmen der Oblei erhalten werden mußte, ist nicht belegt (KU 133). Das von dem Konvent verwaltete und verbrauchte Sondervermögen widersprach der Ordensregel. Wahrscheinlich wurde die Einrichtung der Oblei schon auf dem Petershausener Kapitel 1417 abgeschafft. Belege für das Bestehen der Oblei sind noch aus den Jahren 1436 und 1437 erhalten, wo z. B. der in die Oblei fließende Zins aus einer Hube mit jährlich 9 fl rh. und 3 Metzen Korn angegeben wird (KU 406 und 411). Nach einer Aufzeichnung von K. Meichelbeck wurde die Oblei mit der Einführung der Melker Reform 1441 aufgelöst (KL Fasz. 96 Nr. 1).

Wie die Oblei so war auch die Pfründe oder Präbende eine gängige Einrichtung der klösterlichen Vermögensverwaltung zum Wohle der Konventualen. Sie war gewissermaßen ein tägliches Deputat, auf das der Mönch einen Anspruch hatte, und zwar auf Speise, Trank und Kleidung. In dem Stiftsbüchlein von c. 1294 (KLB 32 Bl. 16') wurde die Präbende der Herren mit 74 Denaren ausgeworfen, von denen 50 für Leinwand und 24 Denare für Schuhe bestimmt wurden. Hier steht auch die Anordnung, daß nach dem Tode eines jeden Konventualen die Pfründe 30 Tage lang an das Spital zu reichen sei (ebd. Bl. 10). Nach den oben zitierten Differenzen zwischen Abt Otto und seinem Konvent drohte dem Konventualen bei Übertretung des Übereinkommens der Verlust der Pfründe. Diese Pfründe wurde im Laufe der Jahre aufgestockt. Bei der Resignation des Abtes Balthasar Werlin 1521 betrug sie 16 fl, denn dem Abt wurden damals

außer Mahlzeiten, Wein und Brot eine doppelte Präbende in der Höhe von 32 fl zuerkannt (KU 913).

Die unter Gotahelm überlieferte Konventstärke von 33 Mönchen ist erst wieder am Ende des 18. Jhs. erreicht worden. Der Umfang der klösterlichen Familie, der *congregatio* oder des *collegium*, kann man im Mittelalter nur aus Zeugenlisten entnehmen. 1185 bekräftigten ein Übereinkommen zwischen dem Augsburger Bischof und Abt Albert von Benediktbeuern Prior, Propst, Kustos, Pfarrer und ein Konventuale (MCB 1 S. 106). 1256 zeichneten außer dem Abt 16 Mitglieder als Zeugen, und zwar *de choro* der Prior mit 9 Priestern, 3 Diakonen und 3 Subdiakonen (KU 56). Eine Jahrtagsstiftung 1331 bezeugen hingegen lediglich der Prior und 5 Konventualen (KU 173). Bei der Resignation von Abt Friedrich von Weiching 1422 waren der Prior und 6 Konventualen zugegen (CIm 4787 Bl. 192). Bei der Wahl Wilhelms von Diepolzkirchen 1441 bestand der Konvent aus 7 Mitgliedern (KU Tegernsee 2489). 47 Jahre später war der Konvent auf 14 Priester angewachsen (MCB 1 S. 25). Der apost. Legat Kard. Raymundus gewährte 1501 dem Abt und 14 namentlich genannten Patres das Indult, den Türkenablaß zu spenden (KU 805). Bei der Übergabe der Klosterverwaltung an Abt Halbherr 1604 waren 14 Patres, 2 *juniores patres* und 2 Novizen zugegen (KLB 139 Bl. 32). Eine steigende Tendenz in der Personalstärke zeigte sich bei Abtswahlen 1672 (21 Patres, 1 Kleriker und 1 Laienbruder, ebd. Bl. 108) und 1690 (18 Patres, 6 Kleriker und 1 Laienbruder; ebd. Bl. 134). Im Catalogus votantium d. J. 1758 wurden 25 Patres, 5 Kleriker, 2 Novizen und 4 Laienbrüder eingetragen (Hist. Ver. v. Obb., MS 92). Der gedruckte Catalogus monachorum der Bayerischen Benediktiner-Kongregation v. J. 1792 führt bei Benediktbeuern 32 Patres, 2 Kleriker und 3 Laienbrüder auf, und die Konventsliste anlässlich der Wahl von Karl Klocker verzeichnet 30 Patres, 3 Kleriker, 3 Novizen und 3 Laienbrüder (KL Fasz. 102 Nr. 15). Diese Personalstärke blieb bis zur Aufhebung des Klosters 1803.

Die bei den Benediktinern schon in der Profießformeln beschworene *Stabilitas Loci*, die Beständigkeit an das Kloster, wurde in den bayerischen Klöstern nicht immer strikt eingehalten. Wenigstens fällt auf, daß gerade in der Blütezeit der Melker Reform Mönche die reformierten Abteien wechselten, auch die von Benediktbeuern. Die zahlreichen Konföderationen mit befreundeten Benediktinerabteien erhielten den Passus der gegenseitigen Aufnahme und Verpflegung der Brüder. Manche Religiösen wurden sogar vom Herzog abgeordnet, in wirtschaftlich herabgesunkenen Klöstern Ordnung zu schaffen. Während der Zugehörigkeit Benediktbeuerns zur Bayer. Benediktiner-Kongregation wurden Patres in anderen Klöstern eingesetzt, sei es als Novizenmagister, Professoren an

der Universität Ingolstadt, Salzburg und in den Generalstudien der Kongregation oder als Lehrer an den Gymnasien und Lyzeen in Salzburg, Freising, Neuburg und Amberg. Nach Meichelbeck versprach der Religiöse die *Stabilitas Loci* weniger dem jeweiligen Profesßkloster, sondern vielmehr dem Orden an sich (MCB 1 S. 161).

3. Die Ämter

a) Propst

Das Amt des Propstes, zur Zeit des Benedikt von Aniane das wichtigste nach dem des Abtes (Aachener Synode von 816 Kanon 29), läßt sich in der Frühzeit Benediktbeuerns nicht nachweisen. Die im *Chronicon Burense* genannten Vorsteher des Klosters seit der Mitte des 10. Jhs. wie *tercius prepositus existens Reginbertus* (MGH SS 9 S. 233) können mit dem Propst der karolingischen Zeit nicht identifiziert werden. Denn es heißt, daß Reginbert unter Gotahelm erst in Benediktbeuern *ex preposito plebanus effectus* und erst nach Annahme des Mönchsgewandes vom Abt zum Dekan geweiht worden ist (Ebd. S. 234). 1185 erscheint urkundlich ein *prepositus Bernhardus* als Zeuge, der rangmäßig vor dem Kustos genannt wird (MCB 1 S. 106). In einer Lehensurkunde von 1250 liest man, daß Abt Heinrich (1213–1224) und sein Propst Friedrich das Gut Berg an einen Ritter von Ramsau verpfändet hatten (Baumann, BB Urkunden S. 89). 1232 weilte ein *dominus Heinrichus prepositus* mit seinem *confrater dominus Conradus* in Geldgeschäften in Bozen (KU 34). Im 13. Jh. hatte der Propst die Verantwortung über die wirtschaftlichen Belange des Klosters und übte die Verwaltung des Konventsgutes aus. In einer überlieferten Gutsübertragung durch Abt Bernhard II. wird auch eine Besiegelung der Urkunde durch *O. prepositi* angeführt (KLB 11 Bl. 19). In dem Stiftsbüchlein von 1294 (KLB 32 Bl. 2–8) werden alle Abgaben aufgezählt, die an das *officium prepositurae* gerichtet wurden. Auch die Verwaltung der Weinberge im Etschland oblag dem Propst. Über Dreiviertel sämtlicher Einkünfte aus den Besitzungen flossen an das Propsteiamt. Im 14. Jh. übernahmen in den einzelnen Ämtern Verwaltungsbedienstete mit dem Titel eines Hubpropstes oder einfach Propstes die Geschäfte der Wirtschaftsverwaltung.

b) Dekan

Nach der Regel war der Dekan der eigentliche Vertreter des Abtes, mußte aber unter Benedikt von Aniane hinter dem Propst zurücktreten. Schon nach der Wiederbesiedlung 1031 wird in Benediktbeuern der erste

Dekan genannt, Reginbert, den Abt Gotahelm nach seiner Mönchwerdung zum Dekan ordinierte (MGH. SS 9 S. 220). Er war der Helfer des Abtes in der geistlichen Führung (MCB 1 S. 38). Außer Reginbert ist in der Überlieferung lediglich noch 1263 als Zeuge ein *Conradus, decanus*, genannt, der wohl mit dem Priester Konrad von Aufhofen identisch ist (KLB 11 Bl. 28).

c) Prior

An die Stelle des Dekans trat mit der Einführung der Hirsauer Reform der Prior. Er war fortan der oberste in der Rangordnung der Offizialen und zugleich Vertreter des Abtes. In dem Tegernseer Nekrolog erscheint als erster Prior *Willandus, presbyter et monachus in Pürin*, † nach 1120 (MGH. Nec. 3 S. 147). Als sich der Augsburger Bischof mit dem Abt von Benediktbeuern wegen der Zugehörigkeit der Kirche zu Weichs 1185 einigte, bezeugte diese Übereinkunft Prior Heinrich (MB 7 Nr. 21 S. 110). Prior Hermann führt die Zeugenreihe in Urkunden von 1238 (MCB 2 S. 29) und 1240 (KU 43) an. Als Aussteller wurden Abt und Prior gemeinsam erst seit 1287 genannt. Der Prior war für den innerklösterlichen Dienst verantwortlich. Die *Consuetudines Tegernseenses* von 1450 beschreiben eingehend seine Aufgaben. Er sei unbescholten und klug, führe die Anordnungen des Abtes und der Visitatoren getreulich aus und sei der erste im Opus Dei. Er achte auf die Klausur, das Stillschweigen, er strafe jede Übertretung und visitiere wenigstens alle Quatember die Zellen. Ohne die Erlaubnis des Abtes darf er nichts anordnen (Angerer, Gebräuche S. 224–226). Seine vielseitige Verwendung spiegelt sich in den Rechnungsbüchern des 16. Jhs. wider, wo er sogar als Vertreter des Abtes in der Landschaft oder bei Äbtekonferenzen auftrat. Nach dem Tode des Abtes nahm der Prior die Funktion des Klosteroberen wahr, meldete dem Herzog den Todfall und erbat Weisungen für die Neuwahl. Bei der Wahl des Abtes Gregor 1422 heißt es, daß der Prior den von den Skrutatoren ermittelten Abt anschließend in seinem und aller Namen zum Prälaten wählte (CIm 4787 Bl. 192). Manche Prioren wurden auch zu Äbten gewählt wie Thomas Schwalb, Narcissus Paumann, Balthasar Werlin, Johannes Halbherr, Philipp Feischel, Leonhard Hochenauer, Benno Voglsanger und Amand Friz.

Die von der Bayer. Benediktiner-Kongregation erlassenen *Notae ad regulam* 1692 (KLB 134 Bl. 9) verpflichteten den Prior, sich ganz der Leitung der Brüder zu widmen und wöchentlich ein Schuldkapitel abzuhalten. Bevor ein Pater zum Prior ernannt werden konnte, mußte er

wenigstens ein Profefalter von 15 Jahren haben. Die Kapiteldekrete legten fest, daß der Prior während der Sedisvakanz die Leitung der Abtei *in spiritualibus, in temporalibus* jedoch nur gemeinsam mit dem Senior und Ökonom haben sollte. Bei der Wahl des Priors hatte der Konvent ein Mitspracherecht, die Bestätigung erfolgte aber erst durch den Präses der Bayer. Benediktiner-Kongregation. Wollte ein Abt die Ablösung seines Priors durchsetzen, mußte er den Rat und die Zustimmung der Senioren einholen. Ohne Erlaubnis des Abtes war es dem Prior untersagt, größere Ausgaben zu tätigen oder Erleichterungen im innerklösterlichen Bereich zu erteilen (KLB 133 Bl. 27 f.). Die Amtszeit des Priors hing im Mittelalter, ja bis 1684 von dem freien Ermessen des Abtes ab. Jeder neugewählte Abt berief einen Prior seines Vertrauens. In der Bayer. Benediktiner-Kongregation sollte ein Prior nur drei Jahre sein Amt führen, eine Verlängerung war jedoch mit Beschluß des Generalkapitels möglich. Der Generalkapitelrezeß von 1723 legte fest, daß sowohl bei der Erstbestellung als auch bei der Verlängerung der Rat des Konvents gehört werde. Zur Wahl des Priors wurden z. B. zum 18. Februar 1763 alle Konventualen in die Abtei gerufen (Cgm 2931). Diese Wahlen erfolgten im 18. Jh. jeweils auf dem Fastenkapitel (= Samstag nach Aschermittwoch).

d) Subprior

Zur Unterstützung des Priors wurde je nach Notwendigkeit der Subprior eingesetzt. Bei Abwesenheit des Priors trat er an dessen Stelle. Er sollte sich vor allem des Schutzes der Brüder annehmen und alle Aufträge gewissenhaft ausführen (Angerer, Bräuche S. 226). Wie beim Prior betrug seine Amtszeit drei Jahre. In Benediktbeuern wird der Subprior verhältnismäßig spät genannt. Erst 1494 begleitete der Subprior Johannes Schleyßenmayr Kleriker zu den Weihen nach Augsburg (KLB 78 Bl. 91). Im 16. Jh. wurde der Subprior in verschiedenen Klostersgeschäften eingesetzt, er vertrat den Abt als Anwalt vor dem herzoglichen Rat in München oder als Synodaldelegierter in Dillingen und wurde zur Weinlese ins Etschland geschickt. Leonhard Maller wurde sogar als Abt nach Andechs postuliert. P. Amand Thomamiller wurde als Subprior 1661 zum Abt gewählt. Oft wurden dem Subprior noch andere Ämter übertragen, das Amt des Waldmeisters, des Fischereiverwalters, oder des Monitors der Kleriker. Gelegentlich wurde auch den Senioren das Amt des Subpriorats anvertraut und 1765 und 1773 vertraten Subprien als Deputierte ihren Konvent beim Generalkapitel.

e) Kellner

In den Urkunden und Akten wird dieser Offiziale als *Cellerarius*, Keller, Kellner, Ökonom, Großkellner oder Kellermeister bezeichnet. Er führte die eigentliche Wirtschaftsverwaltung des Klosters. Die Regel Benedikts bestimmte, daß er Nahrung und Kleidung für die Brüder besorge. Der erste *Cellerarius*, Ortolfus, der bei der Teilung eines Gebietes am Walchensee zwischen Freising und Benediktbeuern als Zeuge auftritt, ist für die Zeit um 1120 belegt (CIm 4613 Bl. 143). Herr Eberhart der Kellner, ein Priester, erscheint 1298 als Zeuge (KLB 9 Bl. 63') und 1300 als Prokurator des Abtes in Meran, wo er eine Schenkung für das Kloster übernahm (KU 210). Der Kellner verwaltete vor allem das Geld des Klosters. 1294 wird vermerkt, daß er am Gründonnerstag dem Abt und jedem der Herren Geld für das Almosen übergab (KLB 32 Bl. 11). In dem gen. Stiftsbüchlein sind die Erträge notiert, die an das *officium cellerarii*, das Kelleramt flossen. Der Kellner leitete auch den Eigenbetrieb des Klosters. Das Kelleramt führte eigene Register (KLB 78). Nach den Einträgen war der Kellner außer für die Einkäufe von Lebensmitteln auch für die Entlohnung der Diener und die Bezahlung der Bauausgaben zuständig (KLB 81 a, b, c). Das *ergasterium in carpentario*, eine Art Bauamt, finanzierte seine Ausgaben aus den Einnahmen von 16 Lehen, 3 Höfen, 2 Gütern, 8 Zehnten und 6 Blutzehnten (KLB 32).

Wegen der vielfältigen Aufgaben des Kellners wurde das Amt um 1500 doppelt besetzt, was wohl auch die Inspektionen der entfernten Güter, auch Kornschau gen., mit sich brachten. Die Dauer einer solchen Kornschau, der Aufnahme der Ernteerträge, währte durchgehend drei Wochen. Sie führte über Weilheim nach Landsberg, Mehring, Augsburg, Ehingen, Beuerbach, Schwabhausen, Weßling, München und Wolfratshausen wieder nach Benediktbeuern (KLB 78 Bl. 18). Regelmäßig im Oktober ritt der Kellner zur Weinlese ins Etschland. Gegen Ende des 16. Jhs. bedeutete die von ihm betriebene Mastviehhaltung eine beachtliche Einnahmequelle.

Die in Benediktbeuern gültigen Tegernseer *Consuetudines* von 1450 haben den Aufgabenkreis des Kellners klar umrissen. Über die Einnahmen und Ausgaben hatte er jährlich dem Abt und dem Konvent Rechenschaft abzulegen. Da seine Tätigkeit vielfach außerhalb des klösterlichen Tagesrhythmus lag, wurden ihm Ausnahmen in der Haltung der klösterlichen Disziplin gestattet. Auf die Zubereitung der Speisen sollte er ein wachsameres Auge haben, damit die Brüder ohne Murren Gott dienen könnten (Angerer, Bräuche S. 229 f.). Die *Charta reformationis* von 1591 verlangte vom Kellner sogar eine monatliche Abrechnung und forderte von seiner

Person, er sei *sobrius, castus, fidelis et toto congregationi tamquam pater*. Die Visitationscharta von 1622 schärfte dem Cellerarius ein, den Besitz nicht zu mindern und über alle Ausgaben der Küche und des Weinkellers genaue Abrechnungen sowie die Wirtschaftsinventare zu führen (KLB 227). Dem Kellner kam in Benediktbeuern eine besondere Vertrauensstellung zu. Manche Patres übten dieses Amt viele Jahre hindurch aus, wie etwa P. Joseph Zallinger, Aemilian Pieser oder Virgil von Buchwitz. Diese wurden in den Akten meist als Großkellermeister oder oberste Ökonomen bezeichnet.

f) Kastner

Der Kastner oder *granarius* war der Gehilfe des Cellerars, zuständig für das Vieh, die Pferde, die Getreidebevorratung sowie die in den Ämtern bestehenden Zehntstadl oder Klosterkästen. Er wurde mit dem Kellner in die Stift oder zur Kornschau abgeordnet. Zur Vermeidung von Schäden sollte ihm nach den *Consuetudines* ein Bruder beigegeben werden, damit dieser auch bei seiner Abwesenheit alles aufschreiben konnte. Im Kloster war ihm auch die Bäckerei übertragen (Angerer, Bräuche S. 231). Der erste Kastner, Heinricus, ist in Benediktbeuern 1263 belegt (KLB 11 Bl. 28'). Regelmäßig wurde das Amt erst ab 1500 besetzt. Häufig wurde das Amt auch mit dem des Ökonomen oder dem Inspektor des Bräuhauses vereinigt. Der von 1761–1766 amtierende Kastner P. Gerard Partl war wirtschaftlich so versiert, daß er 1769 vom Kurfürsten und Generalpräses verpflichtet wurde, als Abt das verschuldete Weihenstephan zu sanieren.

g) Kustos

Der ursprünglich für die Kirchenbewachung eingesetzte Mönchspriester erhielt später die Aufsicht und Verwaltung der hl. Geräte und Ornamente in der Sakristei. Die Funktionen des Kustos, Sakristans und The-saurarius (Schatzmeisters) wurden schließlich in einer Person vereinigt. Die *Consuetudines* von 1450 nennen den Kustos überhaupt nicht mehr, umso vielfältiger werden die Aufgaben des Sakristans beschrieben. In Benediktbeuern war das Amt des Kustos schon 1185 besetzt (MCB 1 S. 166). 1291 verfügte Abt Otto, daß der große Zehnt und der kleine Zehnt aus 5 Gütern in Nantesbuch *ad manum custodis pitancie*, dem Priester, der wöchentlich die Messe singt, *in recompensam et solatium* gegeben werden

(KU 101). Ein gesondertes *beneficium custodis* verzeichnet das Stiftsbüchlein von 1294 mit Zinserträgen aus 9 Lehen, 3 Huben und 5 Gütern (KLB 32). Naturgemäß verfügte der Kustos auch über die sog. Wachszinsen. Im 17. Jh. war er als Verwalter der Custodia oder Gустrei der *custos sacrarum reliquiarum et ornamentorum*, ab c. 1690 einfach der *custos sacri suppellectilis*. Die Bedeutung des Kustos wuchs erst wieder im 17. Jh., besonders mit der Eingliederung des Klosters in die Bayer. Benediktiner-Kongregation. Seit dieser Zeit werden regelmäßig die Inhaber dieses Amtes genannt. Die *Notae ad regulam* (1692, KLB 134 Bl. 15) rückten seine Stellung hervor. Er allein sollte die Schlüssel zur Sakristei und die dort verwahrten Ornamenten- und Geräteschränke besitzen und nur im Krankheitsfall die Schlüssel an die Oberen zurückgeben. Er führte eigene Küstereirechnungen (KLB 210). In diesen Rechnungen waren alle Meßstipendien, Jahrtage, Wachslieferungen und die Verrechnung der sog. Ablasspfennige vorgetragen (KLB 210 u. KL Fasz. 119/64). Der dem Kustos in Benediktbeuern zugeteilte *subcustos* oder *custos ad S. Anastasiam* war der Wallfahrtspriester für die zur hl. Anastasia pilgernde Bevölkerung und der seelsorgliche Betreuer der seit 1669 bestehenden Anastasiabruderschaft in der seit 1606 gesondert gebauten und 1753 als Rokokobau umgestalteten Anastasiakapelle.

h) Kämmerer

Für die Kleidung, die *camera fratrum*, war der Camerarius verantwortlich. Er hatte einen Teil der Funktionen dem Cellerar abgenommen. Im Mittelalter kümmerte er sich auch um die Hauswirtschaft der engeren Klosterfamilie, Aufgaben, die später dem Küchenmeister zufielen. Noch um 1294 war die Stellung des Kämmerers von Bedeutung. Es bestand in Benediktbeuern ein eigenes *officium camerae*, über dessen jährliche Erträge die Kämmerer verfügte und mit denen er die Ausgaben für die Bekleidung bestritt. Zu diesem Offizium gehörten 22 Orte (KLB 32 Bl. 10' – 11'). Hier wird vermerkt, daß an den Kämmerer auch alle Felle der abgelieferten Vogtwidder übergeben wurden, aus denen er für die Klosterschüler Pelzröcke machen lassen mußte. Zu bestimmten Festtagen war es seine Pflicht, Abt und Konvent mit Wein, Brot und Speisen zu bewirten. Sein Amt wurde seit dem 14. Jh. von dem Cellerar wahrgenommen. Schon 1497 ist der Kämmerer ein weltlicher Diener, ein Gehilfe des Cellerars, der z. T. die Eintreibung der Zinserträge oder die Beaufsichtigung der Weinlese besorgte (KLB 77 Bl. 184).

i) Weitere Klosterämter

Die Verbindung der Ämter des Sakristans mit dem Kustos waren im Mittelalter sehr eng. Die Tegernseer *Consuetudines* haben daher nur noch die Aufgaben des Sakristans hervorgehoben, der für die vorschriftsmäßige Abwicklung der Gottesdienste zu sorgen hatte. Dazu gehörte die Bereitstellung der Choralbücher und Ornamente, die wöchentliche Einteilung der Messen, die regelmäßige Erneuerung der geweihten Hostien, die genaue Absolvierung der Jahrtage und Motivmessen. Ihm half dabei ein Konverse, der als Subsakristan bezeichnet wurde, der mehr die manuellen Tätigkeiten in der Kirche zu besorgen hatte, vor allem die Reinigung der Kirche, der Kerzen, der Paramente. Wenn Gäste Klosterangehörige zu sprechen wünschten, war es Aufgabe des Sakristans, diese zuerst dem Abt bzw. dem Prior vorzustellen (Ebd. S. 228).

Das Amt des Spitalmeisters oder *infirmarius* ist nur im Mittelalter nachzuweisen. Er war nicht nur Gehilfe des Arztes und Betreuer der Kranken, sondern auch Apotheker. Ihm oblag der Anbau der Medizinalkräuter und die Zubereitung der Heilmittel. Ein *infirmarius*, der Mönch Konrad, wird 1237 genannt¹⁾. Einen *infirmarius Chunradus* sandte Abt Friedrich 1418 als seinen Vertreter an das Ordenskapitel nach Mainz (MCB 1 S. 173), es war der vier Jahre später gewählte Abt Konrad Vetter. Die Erträge einer Jahrtagsstiftung werden von Abt Otto 1303 dem *infirmarium dominorum nostrorum* zugewiesen (KU 13). Im gleichen Jahr stockte der Abt die Einkünfte der Infirmerie für den Kauf von Brennholz auf (KLB 11 Bl. 45). Zum *infirmarium* vgl. oben § 3, 10 f. In späterer Zeit besorgte die Krankenpflege ein Laienbruder.

Ein hochangesehener Offizial war im Mittelalter der Scholaster, dem die Ausbildung des klösterlichen Nachwuchses oblag. 1256 ist in Benediktbeuern ein *Liupoldus scolasticus sacerdos* als Zeuge überliefert (KU 56) und 1263 in der gleichen Eigenschaft ein *Magister Leonardus sacerdos* (KLB 1 Bl. 28). Die Hinweise auf die Klosterschule 1294 beweisen die weitere Tätigkeit eines Scholasters. Die wahrscheinlich unter Abt Wilhelm wiedererrichtete Schule wurde von einem Schulmeister, einem Weltkleriker geleitet, vgl. § 29. Seit 1460 ist ein solcher in Benediktbeuern bezeugt (KU 512). Der 1507 erwähnte Augustinus Stainmetz, *scolasticus*, war ebenfalls ein weltlicher Kleriker (KLB 79 Bl. 240').

Für die Verwaltung der Bibliothek und des Archivs wurden vor allem vertrauenswürdige Patres herangezogen. Sowohl der Bibliothekar als

¹⁾ VOLTELINI, Südtiroler Notariats-Imbreviaturen des 13. Jhs. Innsbruck 1899 Nr. 857.

auch der Archivar verwalteten die geistigen Schätze des Klosters. Über ihre Bestände sollten sie nach den *Notae ad regulam*, 1692 (KLB 134), Kataloge bzw. Register anlegen, Ausleihungen nur innerhalb des Klosters tätigen und darüber gewissenhaft Buch führen.

Ein durch die Statuten der Bayer. Benediktiner-Kongregation geschaffener Amtsträger war der *Monitor*, der verpflichtet wurde, dem Präses der Kongregation jährlich Mitteilung zu machen, ob die Statuten, Rezesse und Vorschriften in dem Kloster eingehalten wurden (Reichhold S. 558).

Zu den Wirtschaftsbeauftragten des Klosters zählte seit der Mitte des 17. Jhs. der Ökonom oder Hausmeister, der den ganzen Feldbau, den Viehstand und die Klosterwirtschaft überhatte. Leonhard Hochenauer führte als Hausmeister den Titel *Pensionarius* (Lindner S. 13). Ein weiterer Amtsträger war der Küchenmeister, *culinarius* oder *dispensator vel magister coquinae* genannt. Er verwaltete alle Lebensmittel, die er auf Antrag vom Cellerar erhielt. Über die Verwendung führte er Buch. Während der Mahlzeiten war er so lange in der Küche, bis alle Speisen aufgetragen waren. Er sorgte für Disziplin in der Küche. Kein Fremder durfte dort das Essen einnehmen. Das Amt war meist mit dem des Gastpaters verbunden. Die Ordnung des Küchenmeisteramtes aus dem Jahre 1767 hat sich erhalten, in ihr sind sogar die Speisezettel aufgezeichnet (Hist. Ver. v. Obb, MS 721). — Mit Ökonomiegeschäften zu tun hatte auch der Brauereinspektor, der Fischereiverwalter und der Waldmeister. Die Brauerei unterstand zwar dem Braumeister, einem Laienbruder, doch war es Aufgabe des Brauereinspektors, das Getreide und den Hopfen zu beschaffen und über den Bierausstoß und die Belieferung der Tafernen bzw. Klosterwirtschaften Listen zu führen. Dem Fischereimeister, auch *inspector vivariorum*, unterstand die Verwaltung der Fischteiche und die Fischerei am Walchen- und Kochelsee. Der Waldmeister, auch Holzherr, Holzschaffer oder *praefectus silvarum*, früher ein Nebenberuf des Cellerars, hatte wegen des ausgedehnten Waldbesitzes der Abtei eine große Verantwortung. Meist war auch noch das Amt des Jagdmeisters ihm zugeteilt.

j) Lehrkörper

Die Abtei beherbergte in ihren Mauern in der Neuzeit ein Seminar für die Absolvierung der *Humaniora* und seit 1694 zeitweise auch das Kom-munstudium für die Bayer. Benediktiner-Kongregation. Die Klosterschule war vor allem nach der Einführung der jesuitischen Studien in der Mitte des 16. Jhs. aufgelöst worden, Abt Eliland Öttl richtete nach seiner Wahl ein kleines Seminar ein. An diesem Seminar, später ein Klosterschule, später ein Klosterschule,

übernahmen die Patres den Unterricht, sie wurden als *professores humaniorum in seminario* bezeichnet. Der Leiter war der Regens. Neben dem Seminar bestand noch ein hauseigenes Studium für die Kleriker, an dem ebenfalls Patres als Lektoren oder *professores domestici* Philosophie und Theologie lehrten. Trotz des Kommunstudiums verbrachten die Religiösen meist das letzte Jahr vor der Priesterweihe in Benediktbeuern, um hier noch ihre Ausbildung im Kirchenrecht und in der Moralthologie zu erhalten. An das Kommunstudium der Bayer. Benediktiner-Kongregation wurden von den Generalkapiteln mehrere Patres aus Benediktbeuern als Professoren berufen, unter ihnen z. B. Karl Meichelbeck und Landfried Heinrich. An die Benediktiner-Universität in Salzburg stellte das Kloster seit 1720 5 Religiösen als Professoren, an das dortige Akademische Gymnasium 6 Religiösen und an das Benediktiner-Gymnasium und Lyzeum in Freising 13 Professoren. An der Universität Ingolstadt lehrten aus Benediktbeuern die Professoren Reif, Klocker und Riesch, an der Universität Landshut Sebastian Mall. Das bischöfliche Lyzeum Regensburg berief aus Benediktbeuern 2 Professoren. Nach Aufhebung des Jesuitenordens mußten auch Patres aus Benediktbeuern an den Gymnasien in Neuburg/Donau und Amberg unterrichten. Nicht unerwähnt sei, daß selbst das Kloster Georgenberg in Tirol zwei Patres aus Benediktbeuern als Lektoren für sein theologisches Hausstudium anforderte.

k) Pfarrvikare

Bislang nahm man an, daß die Seelsorge in Benediktbeuern noch bis zur Zeit des 30jährigen Krieges von Weltpriestern besorgt wurde. Doch scheint die Pfarrei in Benediktbeuern noch bis zur Mitte des 14. Jhs. von einem Konventualen betreut gewesen zu sein. 1185 wird *Alber, plebanus*, als Zeuge genannt (MB VII Nr. 21 S. 110), Abt Heinrich (1246–71) verlieh Konrad von Häusern, *ex congregatione nostra parochus*, ein Lehen (KU 74), und 1365 wird bei dem *dominus Chunradus parochianus* ausdrücklich hinzugefügt *ex congregatione* (KU 233). Doch kamen die als Kapläne des Abtes genannten Priester in den Jahren 1301, 1309 und 1318 bestimmt aus dem Säkularklerus (KLB 9 Bl. 69, KU 134 u. 157). Abt Otto erließ zudem genaue Bestimmungen über die Verpflichtungen der Priester in den Klosterpfarreien Benediktbeuern und Kochel (KU 137). Die seit 1422 gen. Vikare gehörten dem Weltpriesterstand an. Ein Schreiben des Abtes Johann Benedikt an den Herzog vom 22. September 1595 berichtet, daß die beiden Pfarrer von Benediktbeuern und Kochel Weltpriester wären (KL Fasz. 121 Nr. 70). Nach einem Verzeichnis in der Benediktbeurer Pfarrei

soll der 1596 gestorbene P. Caspar Berckhofer Pfarrer gewesen sein. Urkundlich übte aber erst P. Eliland Schreiber († 1621) seit 1613 die Pflichten eines Pfarrers aus. Nachfolger wurde der spätere Abt Waldram Weis (KLB 139 Bl. 58). Bis zur Säkularisation versahen die Patres die Pfarrei Benediktbeuern mit den Filialen Bichl und Heilbrunn. Die dem Kloster inkorporierte Pfarrei Kochel mit den Filialen Jachenau, St. Jakob am Walchensee und St. Georg in Weil wurde seit dem 30jährigen Krieg von Klostergeistlichen betreut. Die Pfarrei Jachenau wurde seit 1679 pastoriert, und zwar *ex currendo*. Für die ebenfalls dem Kloster inkorporierte Pfarrei in Ehingen gestattete der Augsburger Bischof erstmalig 1679 die Besetzung mit Patres aus Benediktbeuern, von 1696 bis 1741 mußte das Kloster aber wiederum weltliche Vikare für die Pfarrei dem Bischof präsentieren. Ab 1741 ließ der Bischof endgültig die Pfarrei von Patres aus Benediktbeuern pastorieren. Seit 1749 haben die Patres in Augsburg die Prüfung für die cura animarum abgelegt und vom Ordinariat für eine bestimmte Zeit (1—5 Jahre) die Approbation erhalten (s. Biologium S. 1—3). Die Approbation für die Seelsorge am Walchensee wurde ab 1737 vom Freisinger Bischof immer für 8 Jahre erteilt (ebd. S. 4).

4. Ordensnachwuchs

Die Mönchwerdung des frühen und hohen Mittelalters geschah wohl durchwegs über die Institution der Oblatio, die Hingabe von 6—10jährigen Knaben an das Kloster. Der Konvent des Abtes Gotahelm bestand um 1050 zum großen Teil aus Mönchen, die er selbst von Kindheit an erzogen hatte (*a pueris nutritiv*, MGH. SS 9 S. 220). Noch im 14. Jh. wurde die Schrift des Hrabanus Maurus — er selbst war ein *puer oblatus* gewesen — *De receptione infantium alias de oblatione puerorum* im Kloster abgeschrieben (CIm 4783 Bl. 58 ff.). Erst im Hochmittelalter wurden auch *Conversi*, Spätbekehrte, aufgenommen. Das 15. Jh. brachte im Zuge der Melker Reform eine grundlegende Änderung. Die auch in Benediktbeuern praktizierten Tegernseer Gebräuche von 1450 erließen präzise Vorschriften hinsichtlich der Aufnahme und Heranbildung des Ordensnachwuchses sowie der Übernahme von Priestern (Angerer, Bräuche S. 243 ff.). Es ist bekannt, daß gerade in Melk und Tegernsee eine Reihe graduerter und gelehrter Priester und Laien eintrat. Nach einer Befragung über die Motive des Klostereintrittes mußte sich der Anwärter einer Prüfung über seine körperliche Konstitution und sein moralisches Verhalten unterziehen, gleich ob er noch jung an Jahren oder schon etwa ein Priester war. Ein Alter von wenigstens 17 Jahren war vorgeschrieben, unter 18 durfte keiner

zur Profefß zugelassen werden. Von Personen, die nicht dem Abt bekannt waren, verlangte man Testimonia und Empfehlungsschreiben. Die Länge des Probationsjahres hing von der geistig-spirituellen Führung ab. Junge Männer, die sich nicht für das Klosterleben entscheiden konnten, mußten das Kloster verlassen. Abt Balthasar gab z. B. 1507 einem gewissen Johannes, der nicht mehr *in religione* verbleiben wollte, ein Zehrgeld für seine Heimreise (KLB 79 Bl. 192'). 1555 wurde dem Frater Georg, einem *apostata*, der ausgetreten war, ein Betrag von 16 fl, wohl ein Teil seiner Mitgift, ausgezahlt, ein Betrag, der einer jährlichen Präbende entsprach (KLB 81 d Bl. 25). Im 16. Jh. bewarben sich trotz der durch die Reformation ausgelösten Krise mehr Kandidaten, als die Klosterfinanzen verkraften konnten. Die bayerische Herzogin empfahl 1567 Abt Pörtzl einen gewissen Caspar Rumpl für die Aufnahme, doch der Abt entschuldigte sich, da er keine Zelle frei hatte und außerdem von den *7 iuniores fratres* 5 noch keine Profefß abgelegt hatten. Die Charta reformationis von 1591 verpflichtete den Abt, keinen Novizen unter 15 Jahren den Eintritt in das Kloster und keinen unter 16 Jahren die Ablegung der Profefß zu erlauben (KU 1160).

Einheitliche Bestimmungen über die Heranbildung der Novizen erließen erst die Kapitulardekrete der Bayer. Benediktiner-Kongregation. Laut den Statuten von 1686 wurden die Klosteranwärter aller Abteien in einem Kommunnoviziat konzentriert.

Die einzelnen Klöster wählten ihre Kandidaten aus und überprüften ihre Eignung. Zwei Monate nahmen die Postulanten, noch in weltlichen Kleidern, am Klosterleben teil. Vor dem Feste der Apostel Simon und Juda (28. Oktober) wurden sie mit einer Art „Toga“, einem schwarzen Ordensgewand, eingekleidet und in das Kommunnoviziat geschickt. Dort unterstanden sie dem Novizenmagister, der ihnen eine Einführung in das Divinum Officium, den Chorgesang, die Liturgie, die Ordensstatuten und das aszetische Leben vermittelte. Am Tage der Kreuzerhöhung (3. Mai) vertauschten die Novizen ihre bisherige Toga mit dem Benediktinerhabit. Die Umgangssprache im Noviziat war Latein, da ja der Abschluß der sog. Humaniora (etwa Abitur) als Vorbedingung für den Eintritt galt. Vor der Profefß durfte das väterliche Erbe der Novizen nicht angenommen werden, doch konnten größere anfallende Kosten von den Eltern bezahlt werden (KLB 133).

Nach den Notae ad regulam (1692) durfte das Probationsjahr mit der Profefß frühestens nach dem 16. Lebensjahr beendet werden (KLB 134 Bl. 13). Der Generalkapitelrezeß von 1756 verordnete, die Novizen vor dem Fest Maria Geburt (8. September) wieder in ihre Klöster zur weiteren Erprobung zurückzuschicken, sofern sie vom Novizenmagister für die Profefß für würdig befunden worden waren (GR 694 Nr. 11/8). Laut kurfürstlichem Erlaß vom 15. November 1768 durften nur noch mit Geneh-

migung des Kurfürsten Novizen aufgenommen werden. Vor vollendetem 21. Lebensjahr war eine Bindung an ein Kloster durch die Gelübde überhaupt verboten, dem Abt drohte ansonsten eine Strafe von 2000 Reichsthalern (Bauerreiss, Kirchengeschichte 7. 1970 S. 408). Die Äbte von Benediktbeuern haben demzufolge ihre Gesuche um Aufnahme von Kandidaten an den kurfürstlichen Geistlichen Rat gerichtet, meist mit der Begründung, daß sie sonst ihren pfarrlichen Verpflichtungen nicht nachkommen könnten. Als Beilagen mußten die Taufscheine der Anwärter beigelegt werden. Von den eingereichten Kandidaten der Jahre 1790 und 1793 wurden von München mehrere abgewiesen (KL Fasz. 102 Nr. 18). Trotz der in Bayern herrschenden Aufklärung suchten verhältnismäßig viele Kandidaten um die Aufnahme an, deshalb bestimmte Amand Friz schon kurz nach seiner Wahl zum Abt, daß die Anwärter erst einmal ein sog. scholastisches Jahr im Kloster verbringen mußten (KLB 115). Das letzte Kommunnoviziat beherbergte das Kloster Rott/Inn, wo seit 1792 P. Aegidius Jais aus Benediktbeuern als Novizenmagister bis zur Schließung des Noviziats 1802 wirkte. Außer P. Jais bekleideten noch das Amt des Novizenmeisters die Benediktbeurer Patres Bernhard Groß, Eliland Bayr und Amand Friz. P. Groß verfaßte für die Novizen die Exhortationes ad novitios (CIm 4957), P. Bayr die Notatorum spiritualium (CIm 4955–4957), die Explicatio et annotationes in tractatum asceticum (CIm 4958) und die Meditationes de passione domini (KLB 135 S. 64 ff.) und Amand Friz das Diurnale Tyronum (in KIA Scheyern).

Nach Abschluß des Probationsjahres stellte der Novize an den Abt seines Klosters die Bitte, Profeß ablegen zu dürfen. Nach der Profeßformel, die auch im 18. Jh. noch mit der aus dem 15. Jh. identisch war, versprach der Kandidat vor allem *stabilitatem et conversionem morum ... et obedientiam secundum regulam* (KLB 228 Bl. 76; Angerer, Gebräuche S. 246). Die in der Bayer. Benediktiner-Kongregation verwendete Formel fügte noch hinzu *paupertatem, castitatem et obedientiam secundum regulam ... et statuta congregationis nostrae Benedictino-Bavaricae* (KLB 146 Bl. 293). Auf den Profeßurkunden (Pergament) befand sich keine Unterschrift, lediglich in der Mitte ein Kreuz (KL Fasz. 102 Nr. 18). Profeßzettel hatten sich im Klosterarchiv seit dem 15. Jh. erhalten (KLB 2/1 Bl. 271). Der zeitbedingten Situation entspricht auch die Meldung, daß sich bei der Auflösung des Klosters herausstellte, daß zwei Kleriker ohne die obrigkeitliche Genehmigung 1802 Profeß abgelegt hatten. Abt Klocker wurde zur Rechenschaft gezogen. Da die Profeß gesetzwidrig geschehen war, wurden die Gelübde von höchster Stelle annulliert (KL Fasz. 103 Nr. 18).

Mit der Profeß erhielt der junge Mönch einen Ordensnamen. Dieser Namenswechsel erfolgte erst im Lauf des 16. Jhs. Noch zu Beginn des

16. Jhs. nannten sich die Mönche noch nach ihrem Taufnamen (KU 805). Abt Matthias Reichel (1522–1538) hieß noch als Student Johannes und P. Eliland Rumler trug ebenfalls den Taufnamen Johannes (KU 924). Der Tag der Profesz war für die gesamte Kommunität ein Festtag. Anlässlich der Gelübdeablegung der Religiösen Ulrich Riesch und Florian Meilinger am 23. Oktober 1784 waren viele Verwandte der beiden, auch Frauen im Kloster zu Gast, außerdem einige geistliche Herren aus Ettal, Beuerberg und Schlehendorf (KL Fasz. 113 Nr. 52). In der Bayer. Benediktiner-Kongregation war es Brauch, am Schutzengelfest die sog. Renovatio votorum, die Gelübdeerneuerung abzulegen (GR 703 Nr. 36).

Nach dem Studium der Philosophie und Theologie im Kloster oder an den Universitäten Ingolstadt und Salzburg oder am Generalstudium der Bayer. Benediktiner-Kongregation (s. Studium u. Generalstudium) legte der Abt und der Rat des Kapitels den Termin zum Empfang der höheren Weihen fest. Nach der Charta reformationis von 1591 sollten keinem Kleriker vor dem 22. Lebensjahr die Subdiakonats- und Diakonatsweihe und nicht vor dem 24. Lebensjahr das Presbyterat gespendet werden (KU 1160). Mit dieser Anordnung wurde eigentlich wieder das Abt Ludwig Pörtzl vom apostolischen Legaten Kardinal Petrus 1552 gewährte Privileg, Religiösen nach dem 21. Lebensjahr zu den Weihen zuzulassen, annulliert (KU 1041). Ein weiteres Privileg des gleichen Jahres, das dem Abt von Benediktbeuern das Breve erteilte, Tonsur und niedere Weihen seinen Klerikern zu spenden, übten die Äbte bis zur Säkularisation aus. In den Rechnungsbüchern der Jahre 1500–1524 finden sich regelmäßig Einträge über die Ausgaben anlässlich der Weihen in Augsburg (KLB 78–81 b). Vor dem Presbyteriat war es Pflicht, dem weihenden Bischof die *formula tituli mensae* auszustellen. Abt und Konvent baten darin den Bischof, den Kandidaten, der kein kirchliches Benefizium besaß, zur Weihe zuzulassen. Das Kloster verpflichtete sich, für den Unterhalt des Weihekandidaten aufzukommen (KL Fasz. 106 Nr. 34). Die in Salzburg studierenden Fratres erhielten dort die Subdiakonats- und Diakonatsweihe, wie etwa Angelus von Rehlingen oder Karl Meichelbeck, die Priesterweihe aber in Augsburg. Je nach der Lage des Kommunstudiums bat man auch die Weihbischöfe von Eichstätt und Freising, die Weihen vorzunehmen. Vor der Priesterweihe legten die Kandidaten in Augsburg die Synodal- und Curaexamina ab, um für die Ausübung der Seelsorge die Approbation zu erlangen (KIBibl Fiecht/Tirol, HS 291).

5. Konversen

In der Frühzeit des Klosters wird kaum einmal ein Mönch als Konverse erwähnt, wiewohl nach Hallinger das Konverseninstitut durch die cluniazensische Reformrichtung gepflegt worden ist (Gorze-Cuny 1 S. 524 f.). In dem Nekrolog KLB 124 kommen vereinzelt Konversen vor, die dem frühen und hohen Mittelalter zugeordnet werden (Lindner S. 27 f.). Graman, ein *miles*, der unter Landfrid seine Kriegsrüstung mit dem Mönchshabit vertauschte, gilt wohl als der erste Konverse (MGH SS 9 S. 230). Nach Störmer wäre dieser *miles Graman* vielleicht ein Grenzgraf und Heerführer gewesen (Früher Adel S. 121). In der sog. Elsendorfer Urkunde (KU 3) wird die Existenz des Konverseninstituts der Hirsauer Obödienz erstmals auch für Benediktbeuern dokumentiert. Udalrich von Elsendorf, ein Adeliger, übergab sich mit Frau und Tochter dem hl. Benedikt und führte auch seine Knappen, Nithard und Sifrid, dem Kloster als *servientes*, als Konversen zu. Die *Consuetudines Tegernseenses* von 1450 verbreitern sich ausführlich *De fratibus conversis* über ihre monastische Ausbildung, ihre Betreuung, ihr Arbeits- und Gebetspensum, ihre Kleidung (Angerer, Gebräuche S. 246–251). Wie zur Zeit der Hirsauer tragen die Konversen an Stelle der Tonsur einen langen Bart. Ein Konverse sollte auch immer als Hilfe dem Sakristan zugeteilt werden. Daß Benediktbeuern damals auch Laienbrüder aufnahm, beweist ein Brief des Abtes Narcissus Paumann von 1498 an einen Bruder Hans, Konversen in Tegernsee, der nach Benediktbeuern übertreten wollte. Der Abt konnte ihn damals aber wegen des noch nicht völlig wieder aufgebauten Klosters nicht übernehmen (Cgm 2930 S. 231).

Das Noviziat für die Laienbrüder dauerte zwei Jahre. Über die Zulassung eines Konversen zur feierlichen oder einfachen Profeß mußte der ganze Konvent abstimmen, was z. B. vor der Profeß des Johann Salcher 1795 geschah (KLB 115 Prod. 25). Das Generalkapitel von 1720 hatte beschlossen, daß Laienbrüder nach einem zweijährigen Noviziat zur feierlichen Profeß zugelassen werden dürfen (Reichhold S. 555). Die Profeßformel wurde von den Laienbrüdern selbst geschrieben und in deutsch gesprochen (KLB 136 Bl. 294). Bei den Abtswahlen hatten die Laienbrüder das gleiche Wahlrecht wie die Patres, in den jeweiligen *Catalogi votantium* werden sie gleichrangig mit den übrigen Professoren vorgetragen.

In den Konventslisten von Benediktbeuern tauchen selten Konversen auf. Die von 1661 und 1672 verzeichnen je einen Laienbruder (KLB 139 Bl. 97 u. 108). Die Liste von 1690 führt nur Fr. Benno la Poippe, der einem Freiherrngeschlecht entstammte und seinen Mitbrüdern als Sakristan und Krankenwärter diente. Erst die Konventsverzeichnisse von 1742 und

1758 nennen je vier Konversen. Hervorgehoben muß werden, daß damals der Laienbruder Lukas Zais ein anerkannter Künstler, Baumeister, Kupferstecher und Dekorationsmaler gewesen ist. Die dem Benediktbeurer Konvent angehörigen Konversen waren in ihrer Art Spezialisten, ob es sich um Braumeister, Maler, Musikinstruktoren oder Apotheker handelte. Bei der Aufhebung des Klosters bereitete der einzige Laienbruder, der Apotheker Salcher, dem Lokalkommissar wenig Schwierigkeiten. Als Abfindung wurde ihm die Apotheke überlassen, die er in Tölz neu einrichtete.

§ 14. Die weitere Klosterfamilie

1. Klosterministerialen

Eine besondere Institution der Reichsklöster war die Ministerialität. Die waffentragende Dienstmansschaft diente nicht allein zum Schutz des Klosters und der Begleitung des Abtes, sondern auch zur Erfüllung des *servitium regis*, der Stellung von ausgerüsteten und für den Kampf ausgebildeten Mannen für das Reich. Wenn auch die Präsenz der Benediktbeurer Ministerialen in nach Italien ziehenden Heeren nicht belegt ist, muß man doch annehmen, daß das Kloster ebenso wie andere geistliche Reichsstifte ein gewisses militärisches Kontingent stellen mußte. Erst 1155 wurde das Kloster durch Kaiser Friedrich I. von allen militärischen Leistungen freigestellt (MGH DD Friedrich I. Nr. 106 S. 179). Die in Urkunden und Traditionen des 12. und 13. Jhs. als Zeugen auftretenden zahlreichen *ministeriales s. Benedicti* deuten darauf hin, daß dem Kloster auch die Haltung von Militärkontingenten nicht erspart geblieben war. Das Fehlen von Ministerialennennungen zur Zeit der Zugehörigkeit Benediktbeuerns zur Hirsauer Observanz dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Hirsauer die Ministerialität ablehnten und die Verpflichtung ihrer Klöster zum Kriegsdienst negierten. Doch trotz der wiederholten Entfremdung des Klosters vom Reich hielten sich in Benediktbeuern die *ministeriales ex familia* (s. Benedicti), da die wesentliche Grundlage ihres Amtes das Dienstlehen bildete, von dem sie nicht so leicht amoviert werden konnten.

Man darf wohl mit Recht annehmen, daß die schon unter den Äbten Gotahelm und Ratmund (1057 u. 1080) genannten *ministri ex familia* im klösterlichen Areal untergebracht waren, da sie ohne Zunamen genannt wurden (TB Nrr. 8 u. 25). Der ca. 1139 erwähnte Berehard von Buren ist einer der wenigen, der noch nach dem Kloster sich nannte. Schon Baumann wies darauf hin, daß das Kloster vor der Mitte des 12. Jhs. seine Ministerialen aus seiner unmittelbaren Umgebung entfernte und ihnen Lehen in

den Nachbarorten Laingruben, Ried, Häusern, Bichl und Steinbach überließ, wo sich später wahrscheinlich noch andere nicht stammverwandte Ministerialen-Familien ansiedelten (TB S. 18 Anm. 3). In der Mitte des 12. Jhs. nannten sich die klösterlichen Dienstmannen schon nach den Orten Antdorf, Hofheim, Kochel, Iffeldorf, Beuerberg, Dürnhausen, Fischen am Ammersee, Münsing, Eglfing, Sindelsdorf, Eberfing und Entraching. Die von den Äbten den Ministerialen übertragenen Lehen, die vielfach später in das Eigentum der jeweiligen Familien übergingen, waren nicht unbedeutend. Der Ministeriale Berthold (von Bichl) tradierte z. B. 1147 dem hl. Benedikt Eigengüter und Lehen und zusätzlich *mancipia*, welche er *in beneficium ab abbatibus nostri loci perceperat* mit der Auflage, daß sie von den Äbten und Vögten nicht durch Tausch, Belehnung oder Verkauf abgegeben werden dürften (TB Nr. 55 S. 27 f.). Die genannten Güter lagen in den Orten Bichl, Kiensee, Buchau, Steinbach, Rieth, Sindelsdorf, Hagen, Söchering und Oberpfaffenhofen. Ca. 1240–46 belehnte Abt Bernhard seinen Ministerialen Albero Grazzen mit Gütern in Arnried, Egenried und Eberfing (KU 41). Dem Ministerialen Heinrich Herrschaft und seiner Frau übertrug Abt Heinrich 1258 ein Lehen in Bichl und im gleichen Jahr dem Ministerialen Pilgrim einen Hof zu Laingruben (KLB 9 Bl. 44 u. 45).

Wie sehr sich damals die soziale Stellung der Benediktbeurer Ministerialen, ungeachtet ihrer Besitzhäufung und ihres gesellschaftlichen Status, gehoben hatte, beweist ihre Titulierung als *domini* (TB S. 17 Anm. 2; KU 41/1 u. 94). Neben dem Abt und Konvent traten sie bei wichtigen Rechtshandlungen als gleichberechtigte Partner auf, sie beanspruchten ein Mitbestimmungsrecht. Die Wahl Herzog Ottos von Meranien zum Klostersvogt ca. 1234 bestätigte Abt Gebhard *cum collegio fratrum meorum et consilio meliorum de familia nostra* (KU 35). Auch der Nachfolger Gebhards, Abt Bernhard, gab ca. 1240 seinen Konsens *cum consilio meliorum de familia nostra* (MCB 2 Nr. 28). Unter König Rudolf I. erlangt der Abt als Fürst und seine Ministerialen den Höhepunkt ihrer weltlichen Macht. Schon nach der Investitur des Abtes Ortolf 1275 befahl Rudolf von Habsburg den Ministerialen und Vasallen des Klosters, *eidem abbati, principi nostro dilecto* die Treue zu wahren (MB 7 Nr. 59 S. 140). Den 18. März 1278 gestattete König Rudolf Abt Ortolf, dem Fürsten des Reiches, aus dem Kreis seiner Ministerialen die vier Hofämter (*officiati*) zu besetzen, den Marschall, Truchseß, Schenk und Kämmerer, und diese Ministerialen mit Gütern zu belehnen, wobei das Erbrecht auf das Hofamt auf den Erstgeborenen festgeschrieben wurde (ebd. Nr. 63 S. 143). In der Regalienübertragung auf Abt Heinrich durch den Habsburger 1286 ermahnte der König die Ministerialen, den Abt wie einem Fürsten und Herren Folge zu leisten (ebd. Nr. 66 S. 146); dazu vgl. auch H. M. Maier, Zur Ministerialität des

Klosters Benediktbeuern (Kloster Benediktbeuern, Gegenwart und Geschichte 1981 S. 165–174).

In einer Notariaturkunde von 1309 über den Verkauf von Weingärten in Mais an das Kloster wurden die Ministerialen, drei Begleiter des Abtes, als *famuli domini abbatis* aufgeführt (KU 144). Im 14. Jh. weisen die Zeugenlisten die Ministerialen fast durchwegs als Hausgenossen aus (KU 160, 173, 176). Bezeichnend für den sozialen Aufstieg der Klosterministerialen in Benediktbeuern ist auch die Tatsache, daß einige Mitglieder dieser Familien, so der Sporn, Häusern und Wolfram, Mönche und Priester der Abtei wurden, wobei ein Wolfram sogar das Amt des Priors ausübte. Über die bedeutendsten Familien der Dienstmanschaft, die in Laingruben oder in der Nähe des Klosters ihre Lehen besaßen, hat F. Schnell geforscht¹⁾.

2. Dienstpersonal

Übersichten über Zahlen und Funktionen der Klosterdiener wurden in der Neuzeit fast immer anlässlich von Visitationen und Abtswahlen erstellt. Für das späte Mittelalter und das ausgehende 15. Jh. bieten lediglich die Urkunden und die in den Rechnungsbüchern ab 1489 überlieferten Besoldungslisten Hinweise über die im Kloster Beschäftigten. Im 12. Jh. wurden in den Zeugenlisten der Traditionen hinter den Ministerialen hie und da Klosterdiener aufgeführt, die Diener des Abtes, Köche, Maler wie Gotschalk, Heinrich und Hartmann (TB Nrr. 39, 43, 98), Schmiede wie Meginhart, Gotepold, Chunz und Eberhard (TB Nrr. 30, 70, 97) oder Schuhmacher (TB Nrr. 60, 97). Ab 1296 berief man erstmals die Hubpropste als Zeugen (KU 111). Der Propst wurde neben dem Richter der erste weltliche Offizial der Abtei. Bis 1564 behauptete er diese Stellung (KLB 22 Bl. 103). Später gingen seine Funktionen vielfach auf den Richter bzw. den Gerichtsschreiber über. 1628 erhielt nämlich der Richter die Hälfte seines Soldes aus dem Hubpropstamt (KLB 139 Bl. 77). Aufgabe des Hubpropstes war es, die jährlichen Gülten und Stiften von den Grunduntertanen einzuziehen und dafür zu sorgen, daß die Güter an Grundholden verliehen wurden. Der Propst fungierte als Verbindungsmann zwischen Abt und Grundholden und vertrat den Abt als Anwalt vor Gericht. Neben dem Propst des Urbaramtes Benediktbeuern verwalteten eigene Propste die Außenämter Beuerbach, Hochstadt und Hadern.

¹⁾ Die Benediktbeurer Ministerialengeschlechter Sporn, Vogler, Tegan, Wolfram, von Häusern, Laingruben, Bichl und Ramsau (ZBayLdG 29. 1966 S. 591–615).

Dem Propst wurde ein Dienstlehen zugewiesen. So mußte der Propst Hans Gallenpeck, den Abt Thomas 1440 entlassen hatte, binnen eines Monats seinen Hof, den Aichhof in Laingruben, räumen (KU 423). Die Pröpste standen einkommensmäßig an der Spitze der Klosterdiener. Heinrich von Män besaß z. B. 1496 zwei Schwaigen in Rain, eine Mahl- und Sägemühle, den Zehnt aus verschiedenen Schwaigen und aus vier Höfen zu Antdorf (KLB 39 Bl. 59'). Nebenbei bezog er den jährlichen Sold von 10 lb d, den Zehnt zu Penzberg und ein Hofgewand (KLB 77 Bl. 167). Dank dieser gesicherten finanziellen Position konnten die Pröpste den Äbten als erste mit Geldern aushelfen.

Auch der Kammerer, ehemals eine Funktionsstellung für einen Religiösen, bekleidete ein wichtiges Amt. Mitte des 15. Jhs. siegelte er noch vor dem Propst (KU 493). In späteren Dienerlisten behauptete er wie der Amtmann seine Rangstellung neben dem Propst. Der Marstaller wurde im 15. Jh. des öfteren als Zeuge zugezogen, weil er den Abt auf seinen Reisen begleitete und eine Schutzfunktion ausübte. Zu den Verwaltungsbeamten müssen auch die Richter und Gerichtsschreiber (s. § 18) und die Kapläne und Schulmeister gezählt werden. Zeitweise beschäftigte der Abt um 1300 auch Notare für die Erledigung des Schriftverkehrs (KLB.9 Bl. 69') oder Prokuratoren beim Hofgericht in Augsburg und beim kaiserlichen Kammergericht (unter den Äbten Wilhelm und Mathias). Die für das Kloster tätigen Kastner in München, Augsburg und Landsberg übten ihre Dienste nur nebenberuflich aus. Der letzte Münchener Kastner Fuchs hatte ein festes Dienstverhältnis als Landschaftsregistrator. Die von den Äbten bevollmächtigten Urbarsverwalter in Tirol waren Handelsherren und Kanzleibeamte (KL Fasz. 103 Nr. 19).

Die älteste Dienerliste, ein Sold- und Naturalienverzeichnis für die *familiares monasterii*, stammt aus d. J. 1489. In ihr ist das Hofgesinde mit Salär und Naturalreichungen vorgetragen. Der Richter erhielt 17 fl, ein Hofgewand und die Hälfte der Bußgelder, der Amtmann neben dem Hofgewand Getreidezuteilungen und während der Zeit seiner Amtsausübung die Nutzung einer Hube, der Schulmeister 4 fl und Geld für einen Rock und eine Hose sowie 5 Paar Schuhe. Dem Hofbader stand die Herrenpfründe zu, wenn er für den Konvent das Bad richtete und die Konventualen scherte. Der Baumeister des Maierhofes durfte, auch wenn er arbeitsunfähig wurde, drei Jahre nicht aus seiner Behausung gewiesen werden (KLB 36 Bl. 196 f.). Das Kloster beschäftigte damals 58 Bedienstete. In der Dienerliste von 1495 stehen an der Spitze die Pfarrer aus Benediktbeuern und Kochel, der Richter und die Pröpste. 65 Diener mußten bezahlt werden (KLB 77). 1499 umfaßte die Familia 53 Personen (KLB 78), 1510 ungefähr die gleiche Zahl (KLB 80 Bl. 65). Bis zum Jahre

1537 kann man die Dienerschaft aus den Rechnungsbüchern ermitteln. Unter dem Abbatat von Johann Benedikt März schritt eine herzogliche Instruktion 1591 gegen die Aufblähung des Personals ein. Sie empfahl Zusammenlegungen von Arbeitsbereichen und ein besonderes Augenmerk auf die Bäckerei und den Stall zu richten, da es dort immer wieder zu Bereicherungen der Beschäftigten käme. Das Personal sollte auch zum Besuch der Gottesdienste und zur Osterkommunion angehalten werden (KLB 139).

Auf der Liste von 1628 herrscht außer beim Richter, Gerichtsschreiber und Amtmann nur noch die Geldbesoldung vor, alle Naturalleistungen wurden abgebaut. Man zahlte für die 70 Bediensteten 489 fl. Auffallend ist, daß sich 1661 die Dienerzahl sowie die Löhne wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage der Abtei stark verringerten. Folgende Diener wurden 1628 beschäftigt: Richter, Gerichtsschreiber, Amtmann, Kämmerer, Organist, Stalljunge, Koch, Gesindekoch, Küchenjunge, Abspüler, Hausknecht, Handbursche, Bäcker, Bäckerknecht, Bäckerbursche, Müller, Mül-lerknecht, Kastenknecht, Bader, Schneider, Schlosser, Schlossergeselle, Fischer, 2 Knechte, Maurer, Schmied, Schmiedknecht, Gärtner, Wagner, Wagnerknecht, 2 Holzwarte, Krautmeister, Mesner, Pfortner, Jagdgehilfe, Meier, Weinfuhrmann, Fuhrknechte, Meiereiknechte, Füllenknecht, Hengstknecht, Füllenjunge, Knechte, Ochsenhüter, Kuhhüter, 6 Hüterjungen, Sauhirte, Sauknecht, Meierin, 6 Mägde (KLB 139; ein Vergleich der Listen von 1628 und 1661 s. Hörger, Benediktinerabteien S. 264 f.). Bei der Abtswahl 1758 verzeichnete die Dienerliste 75 Personen, das Jagdpersonal umfaßte damals 10 Personen, eine Folge der intensiv betriebenen Waldwirtschaft, u. a. Knechte und Mägde der Schwaigen Häusern und Straßberg (KLB 139). 1781 forderte der päpstliche Nuntius vom Abt eine Übersicht über das in Benediktbeuern beschäftigte Personal und dessen Entlohnung an. Die Zahl der Diener war damals auf 141 Personen gestiegen, von denen 73 verheiratet waren. Der Lohn erreichte die Summe von 3308 fl. Zusätzlich wurde der Klosterhaushalt belastet durch die Leistung von jährlich 240 000 Broten und einer ungenannten Zahl Eimern Bier an das Dienstpersonal (GR 1384 Fasz. 25).

Eine schwer lösbare Aufgabe der Klosteraufhebungskommission bildete 1803 die Versorgung des in der Verwaltung und den Klosterbetrieben beschäftigten Personals. D. Stutzer hat die Mühe auf sich genommen, aus den Säkularisationsakten die gesamte weltliche Dienerschaft des Klosters zusammenzustellen (Klöster als Arbeitgeber um 1800, S. 174 ff.). Darunter fielen die Verwaltungsbediensteten, die Bediensteten im Schul- und Sozialwesen, das Haus- und Dienstpersonal, die Kloster- und Betriebshandwerker, die Bediensteten in der Fischerei, Jagd- und Forstwirtschaft,

Brauerei und in den landwirtschaftlichen Betrieben sowie die Versorgungsfälle. Von den damals 171 weltlichen Dienern waren 26 Frauen. Von den in der Landwirtschaft Tätigen hatten 17 eine Ehe geschlossen und 10 besaßen eine eigene landwirtschaftliche Kleinerwerbstelle ($\frac{1}{6}$ Gütl). In einer Eingabe an den Kurfürsten vom 10. Juli 1803 baten 35 ehem. Klosterdiener wegen ihres Alters und ihrer Dienstunfähigkeit um Überlassung einer Pension, da ihnen vom Kloster eine lebenslängliche Versorgung zuerkannt worden war (KL 103 Nr. 19). Das Schreiben läßt die soziale Verantwortung des Klosters für seine nicht mehr arbeitsfähigen Diener erkennen. Die Einträge in einem Scharwerksbuch vom Ende des 18. Jhs. (KLB 121 Nr. 67) bestätigen zudem, daß Hofdiener und Gesinde hinsichtlich der Verpflegung in Benediktbeuern einen auskömmlichen und guten Tisch vorfanden. Besonders an Festtagen reichte man zusätzlich Speisen, Suppen, gebratenes Fleisch, Fleischklöße, Fladen und Bier. Zu Ostern gab es Osterlamm und am St. Martinstag Gänse. Schon Stutzer hat darauf hingewiesen, daß dem Klosterpersonal „*großzügige und sogar komfortable Unterkünfte*“ geboten wurden. Verwaltungsbeamte wie Richter, Gerichtsschreiber und Schullehrer bewohnten eigene Häuser (a. a. O. S. 181). Die von der Aufklärung propagierten Behauptungen, daß die Klosteruntertanen und Klosterdiener dem Despotismus ihrer Prälaten ausgeliefert gewesen wären, wurden gerade in Benediktbeuern Lügen gestraft. Der Klosterdiener war mit seinem Eintritt in das klösterliche Dienstverhältnis in seiner Existenzgrundlage abgesichert. Das Problem der Wiederbeschäftigung ehem. Klosterbediensteter war freilich gerade im Alpenvorland schwer zu lösen, viele hatten kaum Aussicht, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Nach einem Verzeichnis des Rentamtes Tölz vom 1. Februar 1805 wurden von diesem Amt 43 Personen des weltlichen Dienstpersonals des ehem. Klosters staatliche Pensionen überwiesen (KL 103 Nr. 13). Medizinisches Personal s. § 14, 5.

3. Pfründner

Schon bei der Aufnahme eines Klosterdieners wurden diesem in einer Art Vertrag eine lebenslängliche Versorgung garantiert. Als Abt Matthias 1522 den Ulrich Kendelmaier einstellte, heißt es in dem Schreiben ausdrücklich, daß er, falls er krank und arbeitsunfähig werden sollte, außer der Kost weiterhin die jährlichen Schuh- und Tuchreichungen wie alle übrigen Diener erhalten solle, doch an Stelle des Soldes nur noch ein sog. Opfergeld (eine freiwillige Zuwendung) (KLB 19 Bl. 116'). Der Diener wurde sonach ein Pfründner. Öfters kam es vor, daß ältere Menschen, für

die niemand mehr sorgen konnte, sich als Pfründner im Kloster einkauften. 1483 kaufte ein Verwandter der Barbara Gränslin für diese im Kloster eine sog. *trockene* Pfründe, *on wein mit speis*, eine Verpflegung, wie sie allen Dienstboten im Meierhof zukam (KU 650). Im gleichen Jahr überließ das Ehepaar Model ihre Hube in Steinbach dem Kloster für eine *ganze* Pfründe. Zum Unterschied zum Inhaber einer trockenen Pfründe, standen den Berechtigten einer ganzen Pfründe der Genuß von täglich 3 Trinken (= ½ Maß = 0,53 lt) welschen oder sauren (deutschen) Weins, an Festtagen ein Fleischgericht, außerdem Getreide, Schmalz und Milch zu (KU 652). Abt Narcissus gewährte einer Tölzer Bürgerin 1492 ebenfalls eine trockene Pfründe, wobei dieser Frau wie den Konventualen die tägliche Verpflegung geboten wurde, zusätzlich 4 Herren- und 4 Konventbrote, an jedem Quartal 3 ß d (Taschengeld), 1 lb Kerzen, an allen hohen Festtagen 1 Trinken Wein und genügend Holz für die Heizung. Als Gegenleistung hatte die Frau ihre Grundstücke in Tölz, jährlich 7 lb d aus einem Leibgeding und ihre Hinterlassenschaft vermacht (KLB 36 Bl. 125). Für die Bezahlung von 19 fl und die Rückgabe seines Leibgedings in Bichl wurde dem Klosterdiener Gännsler 1510 eine Pfründe *wie sy solichs geben iren gemainen dynern* (StA München U 222) zugesprochen. Der Frau des Richters Hundertspfund wies Abt Kaspar 1543 eine Pfründe an, für die sie 80 fl erlegt hatte. Ihr Mann, der ehem. Klosterrichter, der sein Amt nicht mehr imstande war auszuüben, erhielt die Pfründe *aus Gnaden*, ohne jede Gegenleistung (KLB 21 Bl. 247' – 248').

In den Genuß von Laienpfründen kam man durch eine herzogliche Präsentation bzw. Einweisung. Die Herzöge Wilhelm und Ludwig schickten z. B. 1514 den Stallmeister ihres Vetters Herzog Wolfgang († 1514) zwecks Altersversorgung nach Benediktbeuern (KLB 46 Bl. 15'). Auch Wilhelm V. meldete 1574 einen ausgedienten Diener einfach dem Abt als Pfränder an (KLB 23 Bl. 5). Als ein Lakai des gleichen Herzogs nach 27 Jahren dienstunfähig wurde, entledigte sich 1598 der Herzog seiner, indem er ihn dem Abt als Pfränder überantwortete, damit er dort Speise und Unterkommen erhielt. Der damalige Coadjutor Johannes Halbherr wehrte sich aber gegen derlei Praktiken und beschwerte sich beim regierenden Herzog Maximilian, freilich ohne Erfolg (KL Fasz. 113 Nr. 52).

Auch ältere Weltpriester suchten im Alter in Benediktbeuern eine Unterkunft. Einem Priester der Augsburger Diözese, Nikolaus Langenmantl, der dem Abt 1469 die *preces primariae* des Augsburger Bischofs vorgelegt hatte, wurde bei Freiwerden einer Pfründe eine solche zugesagt (KU 575). Von einem Priester, einem ehem. Novizen von Benediktbeuern heißt es aber auch, daß er als Pfründner die Fürsorge des Klosters erfahren, aber dann in seinem Testament verfügt habe, seine Barschaft nach seinem

Tode dem Kloster Polling zuzuwenden und dort auch begraben zu werden (KLB 2/4 Bl. 209). Selbst noch 1803 befand sich der resignierte Pfarrer von Beuerbach, Benedikt Böck, als Pfründner im Kloster. Die Generallandesdirektion suchte ihn mit einer jährlichen Pension von 250 fl abzufertigen. Da er für seine Versorgung 1797 die Summe von 2500 fl erlegt hatte, forderte er diese zurück (KL Fasz 101 Nr. 13).

4. Untertanen – Leibeigene – soziale Struktur

Die Zahl der unter Grundherrschaft des Klosters lebenden Untertanen ist lediglich überschlagsmäßig zu erfassen. Vollständige Verzeichnisse wurden erst zur Säkularisation erstellt, wobei freilich nur jeweils die Inhaber, die Beständer der Güter, nicht aber deren Frauen, Kinder, Familienangehörige und Dienstboten angeführt wurden. Das Verzeichnis des Gerichts Benediktbeuern von 1803 führt 542 (KL Fasz. 113 Nr. 48), ein etwas später erstelltes des gleichen Jahres 544 Untertanen auf (KL Fasz. 103 Nr. 20). Die erstere Liste verzeichnet außerdem alle Grundgerechtigkeiten, Laudemien, Sportelbeträge, Güterschätzungen und den Hoffuß. Im Anschluß an diese Aufzeichnung werden die Klosteruntertanen in den Landgerichten Weilheim, Wolfratshausen, Tölz, Starnberg und Landsberg beschrieben. Bei der Aufstellung der Landfahnen 1703 zählte das Kontingent des Klosters 521 Mann, davon 47 zu Pferd (Tapor Morawitzky, ObBayArch 16. 1857 S. 306–329).

Ein erstes Untertanenverzeichnis stammt aus dem Jahre 1052, als infolge einer Hungersnot 12 Familien und einige Einzelpersonen aus *Buron*, Bichl, Alling, Emmering, Söchering in die Gegend von Verona (*ad Veronam*) auswanderten (CIm 4547 Bl. 250'; MGH SS 17 Bl. 320). Man darf mit einiger Sicherheit annehmen, daß diese Leute *de hoc monasterio Purensi* die Gemeinden nördlich von Verona besiedelt haben, die heute noch einen bayerischen Dialekt sprechen¹⁾. Untertanenlisten wurden in Benediktbeuern nur für bestimmte Zwecke erstellt. So Musterungslisten von 1522/25 (Kurbaiern Äuß. Arch. 3918), 1554 und 1597 (KLB 110), aus denen hervorgeht, daß z. B. das Gericht 1597 in Hauptmannschaften eingeteilt, 133 gerüstete Männer für die Landesdefension mit Hellebarden, Spießen und Schützenhauben zu stellen hatte. Die von Morawitzky erarbeitete Studie über die vom Kloster im Spanischen Erbfolgekrieg zu stellenden

¹⁾ J. SCHMELLER (GelAnzBayerAkadWiss 4,1. 1855 Sp. 37–40; E. KRANZMAYER, Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundarten (HORNING, Beitr. z. Sprachinselforschung 1. Wien 1981).

Streitkontingente i. J. 1703 bietet eine Konskription aller 17–45jährigen tauglichen Männer (ObBayArch. 16. 1857 S. 306–329). Die Grunduntertanen in dem gefreiten Gericht Benediktbeuern und im Gericht Weilheim wurden 1710 erstmalig ausführlich, jedoch nicht ohne eine klare Systematik erfaßt (KLB 2/2 Bl. 3–510). Eine profunde Quelle für die Feststellung der Grundholden, ganz gleich ob sie einen ganzen Hof oder nur eine Sölde bewirtschafteten, bietet das Stiftsbuch d. J. 1787–1803 (KLB 70), in dem die Namen der Besitzer und die Hausnamen der Anwesen überliefert sind. Die Konskription von 1752 bringt nur die Hofgröße und die Hausnamen (HAB BB).

Von der großen bäuerlichen Schicht hoben sich im Mittelalter die sog. Leibeigenen ab, deren rechtlicher Status sich seit dem Ende des 16. Jhs. infolge der Verdinglichung der Leistungen und bäuerlichen Lasten erheblich besserte. Wie in allen bayerischen Grundherrschaften schmolzen auch in Benediktbeuern die verschiedenen Gruppen der bäuerlichen Bevölkerung, die klösterlichen Besitz zur Leihe hatten, zu einer einheitlichen Schicht zusammen. Nur der Vermerk der Leibstift in den Stiftsbüchern deutete später darauf hin, daß die jeweiligen Personen einmal unter dem Gesetz der Leibeigenschaft standen.

Personalwidmungen konnten durch Tradition eines Eigenherrn oder auch durch Selbstkommendation geschehen. Die Urkunden des 12. Jhs. bringen eine Fülle von Personalwidmungen. Ein Adeliger schenkte c. 1140 Knechte und Mägde (KU 9), ein anderer übertrug ca. 1143 sein Gut mit Ehefrau und Söhnen dem Kloster, *hec sunt mancipia, que deo et S. Benedicto delegavit ad persolvendum singulis annis censum V denariorum* (KLB 9 Bl. 18'). Ein Ministeriale von Hofstetten übergab 1250 dem Klosterheiligen 23 Männer und Frauen (ebd. Bl. 34'). 1258 kaufte ein Ministeriale, der außerhalb der Familia geheiratet hatte, die in seiner Ehe geborenen beiden Söhne mit 10 β von dem Eigenherrn der Frau zurück und tradierte die Söhne *sub iure proprietatis* dem hl. Benedikt (ebd. Bl. 34). In der Regel wurden die Frauen mit ihren Kindern in die Institution der Leibeigenschaft übergeführt.

Es kam auch vor, daß Benediktbeuern mit benachbarten Klöstern Eigenleute tauschte (KU 161 u. 224) oder auch Eigenleute von Adelige[n] kaufte (KU 204). Auffallend groß war die Zahl der Verträge mit Klöstern und Adelige[n] über die Zugehörigkeit von Kindern der Leibeigenen, die sich mit Frauen bzw. Männern anderer Eigenherren verehelicht hatten. Solche Vereinbarungen wurden ca. 1183 mit Seeon, 1217 mit Tegernsee, 1296 und 1320 mit Schlehdorf, 1298 mit Polling und St. Klara-München, 1373 mit Ettal, 1405 mit Habach, 1220 mit den Grafen von Tirol, 1295 mit den Herren von Bruckberg und Schmiechen, 1474 sogar mit dem

Herzog Albrecht IV. von Bayern usw. geschlossen. Oft sah die Regelung so aus, daß der Erstgeborene dem Vater folgte, die übrigen Kinder geteilt wurden (KU 24/1). In der Vereinbarung mit dem Herzog fielen die Kinder an den Herzog, wenn die Frau dem Herzog als Eigenherrn gehörte, anderenfalls kamen sie an das Kloster (KU 605).

Im 14. Jh. wanderten wiederholt auch unzufriedene Eigenleute des Klosters in die Städte („Stadtluft macht frei“), um so durch ihren Eintritt in die freie Rechtsgenossenschaft der Stadt ihre Unfreiheit abzuschütteln. Dieser Landflucht versuchten die Äbte mit Hilfe von herzoglichen Mandaten zu steuern, in denen die Städte und Märkte aufgefordert wurden, diese Pfahlbürger zu zwingen, auf ihre Klostergüter zurückzukehren – so das Mandat des Herzogs Stephan für Benediktbeuern von 1364 (KU 232). Von diesen Bürgern wurde ein Verzicht auf das Bürgerrecht oder wenigstens die Zahlung einer jährlichen Rekognitionssumme verlangt. Zurückgekehrte mußten einen Eid schwören, nicht mehr abzuwandern, ansonsten ihnen mit einer Strafe von 40 lb d gedroht wurde. Manche Leibeigene haben sich auch von ihrer Unfreiheit freigekauft. 1409 forderte der Herzog den Abt auf, diesen Freikauf nur nach seinem vorherigen Konsens zu vollziehen. Ansonsten wurden viele Eigenleute über die Institution der Ehe aus der Leibeigenschaft entlassen. Der Müller von Ramsau gab 1402, um sich in Tölz verheiraten zu können, sein Lehen an den Abt zurück und zahlte eine Befreiungstaxe von 40 fl (KU 468). Noch 1589 entließ der Abt die Tochter des Müllers aus der Jachenau aus der Hörigkeit wegen ihrer Heirat in Tölz (Tölz GU 169/1).

Für die Personen niederen Rechts wurde ab 1493 ein eigenes Amtsbuch geführt (KLB 29), worin Eheschließungen, Abgaben und Bestimmungen von Todes wegen protokolliert wurden. Die Eheschließungen geschahen nur mit Erlaubnis des Abtes vor dem Klosterrichter, Zeugen waren vielfach der Abt selbst und die Kellner. Selbst die Mitgift der Braut wurde testiert (z. B. 1495: 32 fl und 3 Kühe). Beim Tode des Vaters zahlte der Sohn 4 fl. Die Abgaben der sog. Leibzinsler waren individuell verschieden. 1441 entrichtete ein Leibeigener für 3 Leiber 1 lb Perner d., einer aus Hofheim 30 d, einer aus Söchering 40 d und einer aus Antdorf ½ lb Wachs (KLB 35). Die Bauern aus der Jachenau waren in ihrer Gesamtheit zur Zahlung von Leibgeldern verpflichtet, für Weib und Kinder 4 d und außerdem zur Reichung von 200 bzw. 100 Käsen (KL Fasz. 96 Nr. 3). Eine Liste der Leibstift zahlenden Eigenleute ist aus d. J. 1492 tradiert (KLB 29 Bl. 4). Eine weitere von 1594 enthält die Zahl von 64 Leibeigenen (KL Fasz. 115 Nr. 56/2). Zu Beginn des 17. Jhs. werden sog. Kämmerlinge aus 14 Orten des Gerichts Benediktbeuern genannt, die zu St. Nikolaus zu Zinszahlungen herangezogen wurden, so aus Laingruben 13, aus Kochel

und der Jachenau je 7 (KLB 60 Bl. 192'). 1510 und 1513 erfährt man sogar die Namen und Orte der Eigenleute, die das Leibgeld von 4 d zu entrichten hatten (KLB 45 u. 46). Der Vorwurf an die Adresse des Klosters, daß es Bauernsöhne und -töchter von den Hof der Eltern oder der Dienstherrn auf Grund des Kriteriums ihrer Leibeigenschaft einfach weggeholt und in einer Art Sklaverei in seine Dienste gezwungen habe (sog. Waiseljahre)¹⁾, konnte durch keinen Hinweis oder Beleg dokumentiert werden.

Die Stellung der Klosteruntertanen zu ihrer Grundherrschaft im Bauernaufstand 1525 ist nicht eindeutig klar. Nach Riezler (Geschichte Baierns 4. 1899 S. 143) äußerte Herzog Ludwig die Vermutung, daß die Grundholden von Benediktbeuern nach Berichten der Musterungskommission damals bereit gewesen wären, ihr Kloster zu plündern.

Gegenüber den Untertanen und den Bediensteten in der Wirtschaft des Klosters muß der vom Abt und Konvent praktizierte Sozialbeitrag besonders hervorgehoben werden. Das in der Regel im Kap. 34 ausgesprochene Solidargebot wurde auch in den früheren Jahrhunderten strikt befolgt. Allen Untertanen, die Rechnisse anlieferten, wurden *bibales* in Form von Trinkgeldern und Naturalien gegeben. Bei Heiraten erhielten die Brautleute einen Geldbetrag, selbst Frauen, die ihren Söhnen den Namen des Abtes gaben, wurde eine Geldzuwendung für Wein geschickt (KLB 78 Bl. 19). Bei Schäden, die durch Schauer, Hagelwetter, Überschwemmungen oder Feuersbrünste entstanden waren, genoß der Hintersasse Abgabefreiheit. Nach einem Brand half das Kloster durch Bereitstellung von Bauholz aus. Als 1799 die Bauern durch Viehseuchen und Kriegslasten in arge materielle Bedrängnis gekommen waren, ließ ihnen Abt Klocker sämtliche Steuern nach (GR 1465 Nr. 28). Jeder Abt streckte den Untertanen in Notlagen Geldzuschüsse und Kredite vor. Unter dem letzten Abt hatten die kleinen Bauern und Tagelöhner zur Behebung von akuter Not oder zur Heimstättengründung 31 310 fl ausgeliehen, und zwar ohne jede Zinsbelastung, 5641 fl waren als Überbrückungshilfen gegen einen Zins von 1% ausgegeben worden (KL Fasz. 105 Nr. 28). Die Getreideausstände hatten 1803 den Wert von 10 287 fl erreicht (KL Fasz. 120 Nr. 65). Da es damals noch keine Sparkassen gab, legten die Bauern vielfach Geldüberschüsse, aber auch Mündelgelder (bei Todesfällen die Gelder für unmündige Erben) gegen Zinsen beim Kloster an. Diese Gelder verhalfen wieder anderen Hintersassen zur Subventionierung von sozialpolitischen Aufgaben (dazu D. Stutzer, Benediktinische Sozial- und Wirtschaftspraxis).

¹⁾ s. H. PLATZER, Geschichte der ländlichen Arbeitsverhältnisse in Bayern. 1904.

Was die Beschäftigten des Klosters betrifft, waren nach der Untersuchung von D. Stutzer (a. a. O.) 52% in ertragsbildenden Bereichen tätig. Die übrigen 48% waren je nach ihrer Leistungsfähigkeit in leichter zu bewältigenden Arbeiten eingesetzt oder waren (ca. 5% davon) Pensionäre. Die Versorgung aller Bediensteten war stets gesichert. Die Entlohnung bestand in einer Mischung aus Naturalien und einer Lohnsumme. Verheiratete Beschäftigte betrieben nebenbei noch eine bescheidene Landwirtschaft. Krankheits- und Pflegefälle waren in das klösterliche Sozialsystem eingepplant. Die Solidarleistung der klösterlichen Gemeinschaft war eine Selbstverständlichkeit, was durch das Gebot der Benediktusregel, aber auch durch die Fürsorgepflicht und Autorität des Abtes verwirklicht wurde.

Die Säkularisation bedeutete für die Bediensteten und qualifizierten Arbeitskräfte des Klosters einen gewaltigen wirtschaftlichen Abstieg. Diesen hatte schon Abt Klocker in einer Beschwerdeschrift an den Kurfürsten den 2. Februar 1802 vorausgesagt, indem er argumentierte, daß die Klöster als Auftraggeber für die „National-Industrie“ aber auch als Sparkasse des kleinen Mannes, schon aus wirtschaftlichen Erwägungen nicht aufgehoben werden dürften. Nach 1803 standen viele Bedienstete auch des Klosters Benediktbeuern vor dem Nichts, das Kunsthandwerk verfiel total (Weiß, Die Säkularisation S. 29 und 49).

5. Gesundheitswesen und medizinische Betreuung

Für die Behandlung der Kranken verpflichteten die Äbte vielfach Ärzte aus München und anderen Städten. Bereits 1451 kann ein berühmter Arzt in Benediktbeuern nachgewiesen werden, Mag. Johannes Hartlieb, der anlässlich einer an Abt Wilhelm Dieperskircher geschworenen Urfehde in Benediktbeuern als Zeuge fungierte (KLB 18 Bl. 59). Hartlieb (ca. 1400–1468) stand als Leibarzt in den Diensten der Herzöge Albrecht III. und Sigismund, war aber auch infolge seiner Beziehungen zu Nikolaus von Cues interessiert an der bayerischen Klosterreform (NDB 8 S. 722 f.). 1503 verpflichtete Abt Narcissus den Münchner Arzt Dr. Magnus Ayrmschmalz für 6 Jahre mit einem Sold von 14 fl jährlich (KLB 78 Bl. 291). Vorher hatte der Abt den Augsburger Arzt Anthoni konsultiert (KLB 78 Bl. 176'). Noch 1511 erscheint das jährliche Salär für Dr. Ayrmschmalz (KLB 80 Bl. 81'). Ein Dr. Gregor aus München wird ab 1514 der Medikus des Klosters (Ebd. Bl. 359). Von 1526–35 betreute Dr. Pantaleon Fontanus (Bronner), ein herzoglicher Leibarzt, die Kranken (KLB 83 1/7 Bl. 46'). Den 17. Dezember 1526 war Abt Matthias mit ihm und Jakob Rosenbusch,

dem Ständekanzler von Bayern, zur Jagd am Walchensee (KLB 81 c). Diesem Arzt mußte der Abt auf Wunsch des Herzogs das Bad Heilbrunn als Lehen übergeben. Als Abt Ludwig Pörtzl 1557 erkrankte, kam Dr. Ciriaco aus Landsberg dreimal nach Benediktbeuern. Im gleichen Jahr behandelte ein Dr. Alexander aus München den Prior und ein Augsburger Arzt drei Mitglieder des Konvents (KLB 82 1/2 Bl. 22, 23 u. 23').

Unter dem Abt Johann Benedikt wird ein Aufstand der Sundersiechen im Benediktbeurer Kloster gemeldet. 1590 zogen diese vor das Kloster und verlangten außer Speisen und Wein auch besondere Rechte (KLB 2/4 Bl. 238). Daß der Abt auch für das Gesundheitswesen im Gericht verantwortlich war, zeigt ein vom Herzog Maximilian dem Abt 1611 gegebener Verweis, weil dieser bei einer Pestinfektion nicht sofort rigorose Vorkehrungen getroffen hatte. Ein entlassener Soldat hatte mit seiner Frau den 23. Juli 1611 in Pessenbach um Herberge gebeten. Die Frau starb nach drei Tagen, in kurzer Zeit verschieden ein Kind, die Frau und zwei Mägde des Bauern, sowie weitere 18 Personen des Weilers. Pessenbach wurde von der Außenwelt abgeriegelt, jedoch vom Kloster mit Lebensmitteln versorgt. Nach Erlöschen der Pest im Laufe des September wurden die Einwohner gezwungen, alle Kleider und Betten der Toten zu verbrennen und die Räume auszuräuchern (MCB 1 S. 280). 1634 wütete die Pest in Buchen und in den Einöden um Königsdorf, in Steinbach und Heilbrunn. Aus Italien heimkehrende kranke Soldaten wurden in Zwergern am Walchensee konfiniert. Im nahen Bichl starben allein zwischen 50 und 60% der Einwohner. Ein Pestbild in der dortigen Georgskirche erinnert noch an dieses Pestjahr. 1640 nahm Abt Philipp Feischel den Betrieb der Klosterbrauerei wieder auf, da nach dem Urteil der Ärzte viele Religiösen nur infolge des Genusses von schlecht vergorenen Weinen erkrankt waren. Der Abt ließ damals den Kranken des Pilgerhauses täglich zwei Konventbecher Bier ausschenken (Ebd. 1, S. 308).

Ein durch Zufall überkommener Einschreibkalender aus dem Jahre 1763 (Cgm 2931) gibt genaue Angaben über die Besuche der Ärzte, z. B. eines Dr. Fezer aus Tölz oder eines Dr. Sutor aus München. Letzterer kam in diesem Jahr dreimal ins Kloster und führte im Oktober und nach Weihnachten den Aderlaß durch. Alle Patres einschließlich des Abtes wurden zur Ader gelassen. Eingehend werden auch die Badekuren des Abtes und einiger erkrankter Patres im Sauerbrunn am Walchensee oder in Heilbrunn vermerkt.

Zur gesundheitlichen Betreuung der Religiösen gehörte auch die Einrichtung eines Bades und damit die Bestellung eines Baders. Ein Hofbader wird bereits in der Dienerliste von 1489 genannt (KLB 36 Bl. 198). Ihm wurde für seine Tätigkeit *paden, scheren, lassen kopfen* eine besondere Pfründe

zuteil. In allen Dienerlisten bis 1803 ist der Hofbader festgehalten. Im 18. Jh. wurde dieser Bediente öfters auch mit dem Titel *chirurgus* bezeichnet. Er war für die minder schweren Krankheitsfälle zuständig. So berichtet Meichelbeck, daß ein von einem Löwen bei einer Tierschau im Kloster angefallener Schüler vom *chirurgus noster* Anton Sauerlacher geheilt wurde (MCB 1 S. 382).

§ 15. Stellung im Orden

Die von dem Huosi Landfrid in der Mitte des 8. Jhs. gegründete Mönchsgemeinschaft *Buria* läßt sich von vornherein nicht ohne weiteres einer bestimmten monastischen Richtung zuteilen. Es waren vor allem zwei Einflüsse vorherrschend. Der Einfluß des Organisators der bayerischen Kirche, Bonifatius, auf dessen Initiative die Klostergründung erfolgte und dem damals auch die bayerischen Diözesen unterstanden, war dominierend. Andererseits kann die Orientierung nach dem Süden, nach Oberitalien nicht geleugnet werden (Prinz, Frühes Mönchtum S. 342). Die Freundschaft des Gründers Landfrid mit Abt Ambrosius Autbertus († 784) von St. Vinzenz am Volturmo, einem Franken, ist klar belegt. Ambrosius hatte Landfrid seinen Traktat über den Kampf der Tugend mit dem Laster gewidmet (G. Morin, RevBénéd 27. 1910 S. 204 ff.). Eine weitere Verbindung reicht in das Kloster Farfa, ebenfalls eine fränkische Gründung. Das Homiliar des dortigen Abtes Alanus († 770) war schon um 800 in Benediktbeuern abgeschrieben worden (Bischoff, Schreibschulen S. 45). Das von Kolumban gegründete Kloster Bobbio in Norditalien hatte schon 635 die mönchische Lebensform auf der Regel Benedikts aufgebaut. Fränkischer Einfluß kam sonach über Norditalien nach Benediktbeuern. Schon Meichelbeck vertrat die Meinung, daß die Gründer „Etschländer“ gewesen sein müßten, nicht allein nur deswegen, weil sie Weingärten in Bozen ihr Eigen genannt hätten (KLB 2/4 Bl. 3).

Die Vermutungen, daß das Kloster *Puron* zur Zeit seiner Entstehung eine nach der Regel des Benedikt von Nursia lebende Mönchsgemeinschaft gewesen sein könnte, stützen sich auf einen Eintrag im Clm 4618. In der dort von Othloh von Regensburg († ca. 1070) verfaßten Vita des Bonifatius steht nämlich auf einer Rasur die Interpolation, daß Bonifatius den Ort Puron *in honore confessoris Christi Benedicti* geweiht habe. Diese Interpolation ist von der Hand des Schreibers des Rotulus historicus um 1050 eingefügt worden, die in dieser ältesten Überlieferung Benediktbeuerns ebenfalls die von Bonifatius durchgeführte Konsekration der Kirche *in honorem sancti Benedicti, Jacobi apostoli* festgeschrieben hat (MB 7 S. 2). Schon um die

Wende vom 8. zum 9. Jh. müssen die Klöster Bayerns die reine benediktinische Formung übernommen haben. Die Klosterreform Karls d. Gr. war für die monastische Entwicklung grundlegend. Sie war das Werk des Benedikt von Aniane, der schon in Aquitanien in seinem Kloster Aniane die klösterliche Disziplin nach der *Regula Benedicti* ausgerichtet und 802 Karl d. Gr. bestimmt hatte, diese Regel als einziges Klostergesetz vorzuschreiben. Als König Ludwig von Aquitanien die Nachfolge seines Vaters angetreten hatte, zog er Abt Benedikt in seine Nähe, nach Inden, in das spätere Kloster Kornelimünster, und gab Benedikt Vollmacht über alle Klöster des Frankenreiches. Ein Konzil zu Aachen, nach 816, verpflichtete die Klöster auf die *Regula Benedicti* und die von Benedikt von Aniane konzipierten *Consuetudines*. Die auf der synodalen Reichsversammlung zu Aachen 818/19 sich dieser Reform anschließenden Klöster erhielten das Privileg der freien Abtswahl und wurden nach ihrer wirtschaftlichen Potenz in drei Kategorien eingeteilt. Das in dieser *notitia de servitio monasteriorum* genannte *Burial* fiel in die zweite Klasse, war also zur Zahlung von Geldbeträgen verpflichtet (MGH LL Cap 1 S. 350). Eine einzigartige Quelle für die Zugehörigkeit Benediktbeuerns zur Klosterreform Karls d. Gr.

Es gibt freilich noch weitere Hinweise für die Einbindung Benediktbeuerns in die große benediktinische Familie. Für das naheliegende Kloster Schlehdorf ist 779 die Benediktinerregel bezeugt (Prinz, Frühes Mönchtum S. 376), der älteste Regelkodex, datiert 787 (Clm 19407), kam aus dem Tegernseer Skriptorium (Bischoff, Schreibschulen S. 1547), und auf dem getilgten Text eines aus Benediktbeuern stammenden Codex (Clm 6333) konnte der Bericht von der Übertragung der Reliquien des hl. Benedikt von Montecassino nach Fleury und der Prolog und Anfang der Benediktregel entziffert werden¹⁾. Außerdem berichtet der *Rotulus historicus*, daß Karl d. Gr. dem Abt Eliland nach 808 u. a. auch eine Regel Benedikts überschickte (MGH SS 9 S. 216).

Mit dem Auseinanderfallen des Karolingerreiches kam auch der Niedergang der Klöster. Man hat dafür die sich bereichernden Vögte, die Laienäbte, die Ungarneinfälle und die Säkularisation des Herzogs Arnulf im 10. Jh. verantwortlich gemacht, Behauptungen, die auch alle auf Benediktbeuern zutreffen. Die Reklamationsliste im *Breviarium Gotschalchi* zählt die zahlreichen entfremdeten Güter auf (MGH SS 9 S. 224). Neuerdings wurde aber zu Recht darauf hingewiesen, daß der gravierendste Grund für den Niedergang der innere Verfall des Mönchtums und die

¹⁾ MUNDING, Die benediktinischen Texte im Clm 6333 (Palimpsesttexte des Codex Latinus Monacensis 6333. 1930; dazu HAUKE, Die Benediktregel S. 31–34).

Besiedlung der Klöster mit Kanonikern gewesen sei (Holzfurtner, *Destructio monasteriorum* S. 65–86). Zur Rettung der Klöster bedurfte es einer Erneuerung von Innen her, einer genauen Befolgung der Regel Benedikts. Sie geschah durch die Gorzer Reform. Die strenge Observanz des Klosters im Moseltal bei Metz, gefördert durch die Ottonen, erreichte in den 70er Jahren des 10. Jhs. die Abteien St. Maximin in Trier und Tegernsee (Hallinger, *Gorze-Cluny* 1950). Die späteren Kaiser Heinrich II., Konrad II. und Heinrich III. haben die Träger der lothringischen Reform als Verbündete gegen das bischöfliche und feudale Eigenkirchenwesen eingesetzt. 1031 unternahm Abt Ellinger von Tegernsee mit 12 Mönchen die Wiederbesiedlung von Benediktbeuern, nachdem König Konrad II. zuvor die Zustimmung des vormaligen Propstes Reginbert eingeholt hatte. Nach einem Jahr kehrte Ellinger in seine Mutterabtei zurück. Benediktbeuern hatte er vorsorglich mit dem Nötigsten an Büchern, vor allem auch einer *Regula S. Benedicti* und kirchlichen Ornamenten versorgt. Er gab die Leitung des Klosters wiederum in die Hand Konrads II. und dieser setzte als Nachfolger Gotahelm ein, einen Schüler Ellingers (MGH SS 9 S. 219). Die Wiederbesiedlung geschah nach der Art der Reform der übrigen Reichsklöster. Konrad II. hat sie angeregt und veranlaßt und die Abtei als Reichsgut einem Abt seiner Wahl übergeben, unabhängig von Bischof und Vogt.

Abt Gotahelm ging nach dem Bericht des *Rotulus historicus* unverzüglich daran, die *Consuetudines*, das innere Leben, zu verwirklichen, für das regeltreue Zusammenleben der Mönche zu sorgen, den Nachwuchs heranzubilden (*monachos nutrit*) und das Fasten und Chorgebet trotz des Widerstandes der noch hier zurückgebliebenen Kanoniker (*clerici*) einzuführen. Nach der Restaurierung der Kirche stellte er die wirtschaftlichen Verhältnisse auf eine gesunde Grundlage, erwarb Güter und reklamierte beim Kaiser und Adel entfremdetes Gut. Der letzte Propst Reginbert nahm das Mönchsgewand. Der Abt weihte (*ordinavit*) ihn zum Dekan und setzte ihn zum berufenen Hüter des Gebets- und Chordienstes ein (Ebd. S. 220).

Von Benediktbeuern wurde damals das Kloster St. Maria ad Organa vor Verona unter Abt Engilbero, einem Professen von Benediktbeuern, der Gorzer Reform zugeführt (Ebd. S. 224–229; *Italia Pont.* 7,1. 1923, 274). Das große Ziel der Gorzer Reform, die Reichsunmittelbarkeit und Unabhängigkeit vom Adel, war freilich in Benediktbeuern nicht durchzusetzen. Denn schon ab den 50er Jahren des Jahrhunderts wurde das Kloster als Nutzungsobjekt der Herrscher dreimal an Bischöfe vergeben. Selbst der gewichtige Hinweis auf die auf Bonifatius zurückgehende Gründung, die ein neuerer Forscher als Konstruktion der damaligen Mönche hinstellen versuchte, konnte das Kloster nicht vor dem freien Verfü-

gungsrecht der Kaiser bewahren. In früheren geschichtlichen Arbeiten wurde die neue von Gorze beeinflusste monastische Bewegung sowie die Hirsauer Reform allgemein den Cluniazensern zugeschrieben¹⁾. Ein Eintrag in dem Salzburger Verbrüderungsbuch bestärkte sogar diese Meinung, wenn dort vermerkt ist *Cluniachenses cum omnibus cellis suis ... in nostras orationes suscepti sunt ... Puronenses* (MGH Nocr. 2 S. 52). Benediktbeuern war sonach damals mit St. Peter in Salzburg verbrüdert. Das Mittelalter hat einfach nur Cluny als den Ausgangspunkt der neuen benediktinischen Klosterkultur gesehen.

Der aus Kempten berufene Abt Konrad (ca. 1100–1122) verschaffte der Abtei wiederum ihre Freiheit und holte 1106 Mönche aus dem von Wilhelm von Hirsau erneuerten Schaffhausen. Er brach den Widerstand der nicht zur Reform bereiten Mönche, indem er diese einfach des Klosters verwies und führte wahrscheinlich schon die Prioratsverfassung ein (der erstmals gen. Prior Willandus, MGH Nocr. 3 S. 147). Das Laienbrüderinstitut, die Aufnahme von Konversen, die zwar das Gelübde ablegten aber keine Kleriker wurden, sondern die klösterlichen Arbeiten und Aufgaben außerhalb des Klosters besorgten, durchbrach die bisherige strenge Mönchshierarchie. Dafür bietet der Eintritt des adeligen Udalrich von Elsendorf ein Beispiel (KU 3). Dieser tradierte seine Güter in Anwesenheit des Salzburger Erzbischofs Konrad vor dem Abt und Vogt dem hl. Benedikt, gelobte seine Tochter dem Kloster, legte selbst das Mönchsgewand an und beschloß, mit seiner Frau dem Orden zu dienen, wobei auch seine zwei Knappen Konversen wurden. Der Eintritt der Tochter erweist Benediktbeuern als Doppelkloster. Erzbischof Konrad galt als eifriger Förderer der Hirsauer und hatte aus dem Schwarzwaldkloster für Admont Reformmönche erbeten. Das Vorhandensein eines Frauenklosters und des Laienbrüderinstituts sind typische Phänomene der Hirsauer Bewegung.

Da sich Benediktbeuern als papsttreu erwiesen hatte, schenkte Heinrich V. in seiner antipäpstlichen Haltung die Abtei 1116 seinem Anhänger Bischof Hermann von Augsburg. Abt Konrad, der jede Einmischung in die inneren Verhältnisse von außen ablehnte, verweigerte dem Bischof den abverlangten Lehenseid. So mußte er mit den ihm ergebenden Mönchen nach Salzburg fliehen. Der vom Konvent aus dem Hirsauer Reformzentrum Admont postulierte Abt Engelschalk wurde von dem neuen Klosterherrn nicht anerkannt. Erst der Freiheitsbrief Kaiser Lothars III. von 1133 und dessen Immunitätsprivileg von 1136, letzteres mit Zusage der freien Abts- und Vogtwahl, beides Forderungen der

¹⁾ Noch St. HILPISCH, Das Benediktinertum im Wandel der Zeiten. 1950 S. 80 ff.

Hirsauer, änderten die inneren und äußeren Verhältnisse der Abtei. Der Clm 4621 *Wilbelmi Hirsaugiensis liber consuetudinum* aus dem Anfang des 12. Jhs. beweist, daß die Hirsauer Gewohnheiten schon frühzeitig das monastische Leben in Benediktbeuern bestimmten (Hauke, Die Benediktregel S. 63). Daß in diesem Codex der Traktat über die Signa, die während des Silentiums angewendete Zeichensprache, fehlt, zeigt, daß der Reformgedanke sich in Benediktbeuern nicht am Formalismus erschöpfte. Clm 4501, ein Homiliar, ebenfalls aus der klösterlichen Schreibschule, ist als eine Handschrift erkannt worden, der eine Vorlage des Schaffhausner Klosters zugrunde lag¹⁾.

Die Hirsauer Gebräuche wirkten sich erst so richtig unter Abt Walter (1139–1168) aus. Unter ihm erfolgte der Neubau der Kirche nach dem Hirsauer Bauschema, das eine flachgedeckte, reich ausgeschmückte Basilika mit einem freien Hochaltar und zwei Osttürmen vorsah. Die Krypta, von den Hirsauern abgelehnt, wurde damals in Benediktbeuern zugeschüttet. Die den Innenraum ausschmückenden Fresken hat Meichelbeck nach einem alten Bericht beschrieben (MCB 1 S. 97; eine deutsche Beschreibung von Mindera-Weber, Der mittelalterliche Schmuckfußboden S. 10). Der erst 1970 in der Kirche entdeckte Inkrustationsboden, ein Schmuckboden, der in Gips eingeschnittene Bilder der drei Stifter und einen thronenden Bonifatius, der Landfrid die Regel übergibt, darstellt, ist auch ein Denkmal Hirsauer Reformgeistes. Das in den Texten der Spruchbänder häufig vorkommende Wort REPARARE war ein beliebtes Wort der Hirsauer (Ebd. S. 22). Die Ansicht von F. Renner (Bonifatius S. 132), daß das in der Gründungsgeschichte Benediktbeuerns (MB 7 S. 5) beschriebene Kongregationsverhältnis unter Landfrid auf das Filiationsgefüge der Hirsauer Reform zurückgehen könnte, muß abgelehnt werden, da der Rotulus historicus schon ca. 1052 entstanden ist, das Hirsauer Reformwerk aber erst 1106 in Benediktbeuern Fuß faßte.

Das im 13. Jh. verblässende Bild des Ordens in Bayern, für das nicht nur disziplinäre, sondern auch wirtschaftliche Ursachen verantwortlich waren, hatte sich auch in Benediktbeuern ausgewirkt. Papst Benedikt XII. versuchte 1336 durch seine Bulle *Summi magistri* den Klöstern mit reformierenden Ideen aufzuhelfen. Die päpstliche Konstitution, die später Ausgangspunkt der Melker und Kastler Reform wurde, schrieb die regelmäßige Abhaltung von Provinzkapiteln in dreijährigem Turnus vor. Wie Kaiser Ludwig 1338 den Häusern in der Salzburger Provinz (Bauerreiß, Kirchengeschichte 4 S. 42), so wird er auch denen in der Mainz-Bamberger Provinz, zu der Benediktbeuern gehörte, jede Verbindung mit den Pro-

¹⁾ v. BORRIES-SCHULTEN (MüchnJbBildKunst 25. 1974 S. 32.).

vinzialkapiteln untersagt haben. Daß der vom Papst ausgehende Impuls in Benediktbeuern wenigstens einen Widerhall fand, beweist das Faktum, daß die Bulle dort vorhanden war (CIm 4530). Erst aus dem Rezeß über das Kapitel in Petershausen, das 1417 einberufen worden war, lesen wir, daß der Abt von Benediktbeuern einem Prokurator die Vollmacht gegeben hatte¹⁾. Meichelbeck hingegen behauptete, daß Abt Friedrich dort selbst zugegen war, sich aber auf dem September 1418 in Mainz tagenden Kapitel durch einen Prokurator, den Konventualen Konrad (den späteren Abt Konrad Vetter) habe vertreten lassen (MCB 1 S. 172).

Auf dem Petershausener Kapitel waren Männer anwesend, die für die 1418 aufblühende Melker Reform richtungweisend wurden. Anstoß für die Reformierung der bayerischen Klöster nach dem Vorbild Melks war eine im Auftrag des Freisinger Bischofs durchgeführte Visitation in Tegernsee und die Einsetzung des dortigen Abtes Kaspar Ayndorffer 1426. Die bei dieser Gelegenheit konzipierte Charta visitationis bildete eine erste provisorische Richtschnur für die Ausrichtung des klösterlichen Lebens (Angerer, Bräuche S. 32 f.). Auf Drängen der Herzöge Ernst und Wilhelm von Bayern ordnete der Augsburger Bischof Petrus von Schaumburg im März 1429 in Benediktbeuern eine Visitation an, die sein Generalvikar Johannes Kautsch und der Dominikaner Johannes Hayterbach, ein Wiener Theologieprofessor, durchführten. Die am 10. März 1429 ausgestellte Charta visitationis (KLB 11 Bl. 220' ff. u. KLB 228) war eine Hilfe für die Neuformung des monastischen Lebens, und zwar nach der Anordnung des Bischofs im Sinne der *religio in Medico*, nach dem Vorbild Melks. Die Charta behandelt zuerst die eigentlichen *Substantialia*: *paupertas*, *continentia*, *oboedientia*, anschließend die Verordnungen zur Hebung der Disziplin bis zu den Kleider- und Essensvorschriften. Diese Visitation erzwang auch einen Wechsel in der Abtwürde. Der von Ettal postulierte Abt wurde den 14. Dezember 1429 vom Generalvikar bestätigt (KLB 11 Bl. 222). Benediktbeuern war das erste Kloster, das Petrus von Schaumburg visitieren ließ. Seine für die gesamte Diözese erlassene Charta reformationis ord. S. Benedicti stammt allerdings erst aus d. J. 1438 (Staats- u. Stadtbibl. Augsburg, Cod. 198 Bl. 111–113 des ehem. Kloster St. Ulrich u. Afra).

Die Beziehungen zum reformierten Kloster Tegernsee intensivierten sich in den 30er Jahren. Die Äbte beider Klöster waren 1436 vom Konzil von Basel beauftragt worden, im Kloster Scheyern, dessen Abt geflohen war, der Reform zum Durchbruch zu verhelfen (Tegernsee KU 547). 1440 wurde Wilhelm von Diepolzkirchen aus Tegernsee in Benediktbeuern als

¹⁾ ZELLER, Das Provinzkapitel im Stift Petershausen im Jahr 1417 (StudMittGBened 41. 1921/22 S. 22).

Abt eingesetzt. Auf Bitten dieses Abtes hielt Mag. Johannes Keck von Tegernsee im April 1447 eine Visitation, die jedoch der Augsburger Bischof wegen Kompetenzüberschreitung verurteilte. Die 1456 abgehaltene Visitation durch Abt Kaspar Ayndorffer erfolgte in Absprache mit dem Ordinarius, der die *carta reformationis* bestätigte. Gehilfen der Visitation waren der Prior Bernhard von Waging und P. Siegmund Schröttinger, beide werden in Benediktbeuern anlässlich einer Reliquienauffindung als Zeugen genannt (MCB 1 S. 190). Die spirituelle und theologische Befruchtung durch die Melker Reform hinterließ in Benediktbeuern ihre Spuren in Handschriften. So können genannt werden das Manuale viaticum über die Regel Benedikts von einem Melker Mönch (Clm 4788), Traktate des Bernhard von Waging (Clm 4783, 4789), eine Abschrift der auf den Melker und Sublacenser Consuetudines basierenden Tegernseer Bräuche von P. Siegmund Schels von 1499 mit dem Vermerk *consuetudines ... quas et hic practicamus in monasterio Benedicte Pewern* (Clm 4770).

Die Präsenz der Benediktineräbte der Augsburger Diözese auf den Generalkapiteln der Mainz-Bamberger Provinz kann an Hand der überlieferten Rezesse dokumentiert werden. Der Abt von Benediktbeuern gehörte fast durchgehend zu den Abwesenden, erst 1470 entschuldigte er sich durch einen Prokurator. Auf dem 1485 in St. Ulrich und Afra tagenden Kapitel war er zugegen. Bei den folgenden Zusammenkünften nahm stets der Abt von St. Ulrich in Augsburg seine Stimme wahr¹⁾. Es scheint, daß gerade die der Melker Observanz anhängenden Äbte die Generalkapitel, die zur Bursfelder Richtung tendierten, gemieden haben und lediglich ihren Beitrag sowie das Absenzgeld gezahlt haben. Nach den Rechnungen betrug die Steuer für die gemeinsame Kasse der Kongregation jährlich 8–9 fl, für die Vertretung 4 fl (KLB 77 u. 80). Schon auf seiner Legationsreise 1453 hat Nikolaus von Cues versucht, in der Augsburger Diözese den Bursfeldern und den Melkern die Führungsrolle zuzuweisen. Er soll damals auch Benediktbeuern besucht haben²⁾. Über die konkurrierenden Aktivitäten der damals in Süddeutschland herrschenden Reformen gibt auch eine Urkunde des Abtes Wilhelm von Diepoldkirchen vom 10. Februar 1463 Aufschluß. Darin gab dieser dem Abt von St. Ulrich, Melchior von Stamham, einem Melker Professen, Vollmacht zur Vertretung am Provinzkapitel in Nürnberg, auf dem nach Diepoldkirchen die Beschlüsse des Augsburger Bischofs vom 17. Mai 1461 zur Beilegung der Differenzen zwischen der Melker, Kastler und Bursfelder Kongregation

¹⁾ Auswertung der Rezesse von W. PÖLZL, Geschichte des Klosters Irsee. 1969 S. 118 ff.

²⁾ ZIBERMAYR, Die Legation des Kardinals Nikolaus CUSANUS. 1914 S. 44 ff.

beraten werden sollten (KU Augsburg St. Ulrich u. Afra 1003). Daß damals an einer Union der drei Observanzen ernstlich gearbeitet wurde, verdolmetscht auch ein Brief des Tegernseer Priors Bernhard von Waging an den reformeifrigen Eichstätter Bischof Johannes von Eyb¹⁾. Zu den Unionsverhandlungen i. J. 1465 in Tegernsee wurden die Äbte von Benediktbeuern und Wessobrunn beigezogen²⁾.

Die Bursfelder Reform drang über die Generalkapitel in die Augsburger Diözese vor. Bischof Petrus von Schaumburg verpflichtete auf einer Diözesansynode 1452 die Benediktinerklöster, die auf dem Würzburger Kapitel 1451 angeordneten Reformen anzunehmen und den 5. September 1454 befahl er den Äbten, die vom Seligenstädter Kapitel benannten Visitatoren aufzunehmen (Zoepfl, Bistum Augsburg S. 437 u. 439). Der mit apostolischer Vollmacht ausgestattete Generalvisitator Wilhelm von Heyk, Abt des der Bursfelder Union zugehörigen Klosters Luxemburg, kam 1496 nach Benediktbeuern und hielt hier eine Visitation. Das über diese ausgestellte Notariatsinstrument vom 21. Juli 1496 beinhaltet neben den üblichen Ermahnungen auch einen Tadel über die Ausweitung des Chorgebets in der Fastenzeit. Die Mönche sollten sich dafür mehr dem Studium und der Arbeit widmen (KLB 18 Bl. 396). Auf der anschließenden Visitation in Andechs erlaubte der Visitator eine Reduktion der Jahrtagsstiftungen (Sattler, Chronik von Andechs, 1877 S. 213). Meichelbecks Vermutung, daß Benediktbeuern damals der Bursfelder Kongregation einverleibt gewesen wäre, entspricht wohl den Tatsachen. Ein literarisches Zeugnis für die Hinneigung zu den Bursfeldern ist auch der in Benediktbeuern 1496–99 abgeschriebene Traktat des Johannes Trithemius *De conversatia Bursfeldensi, liber Penthicus de statu et ruina monastici ordinis* (Clm 4685). Die wertvollste Quelle für die damalige Lebensgestaltung in Benediktbeuern bedeutet das Büchlein des Konventualen Johannes Schelze, der 1504 seine Grundsätze zu Papier brachte *Wie sich ein mönich in seinem orden, standt, wandl und gantzem löbn verhalten soll* (Clm 5037 Bl. 167–233).

Das Trienter Konzil hatte in seiner letzten Sitzung 1563 sich mit der Reformation der Klöster beschäftigt und von allen exemten Klöstern den Anschluß an eine Kongregation gefordert. In Bayern haben die Herzöge über die Disziplin und die Wirtschaftsführung ihrer Klöster gewacht. 1558 ließ Herzog Albrecht V. eine eigene Kommission von 6 Prälaten zusammentreten, die Anweisungen für die Reformation des Klerus auszuarbeiten

¹⁾ THOMA, Die Briefe des Petrus von Rosenheim an Abt Kaspar Ayndorffer (ObBayArch 67. 1930 S. 3).

²⁾ THOMA, Petrus von Rosenheim (StudMittGBened 45. 1927 S. 178).

verpflichtet wurde. Abt Ludwig Pörtzl von Benediktbeuern war einer der beiden Benediktinerprälaten. Die von den Kommissionsmitgliedern aufgestellten 11 Artikel fanden aber keinen ungeteilten Beifall in den Klöstern¹⁾. Bei den Verhandlungen des päpstlichen Nuntius Ninguarda 1683 über eine Konföderation der bayerischen Benediktiner glaubte man, als Voraussetzung zuerst ein gemeinsames Seminar für die Religiösen in Ingolstadt errichten zu müssen. Zu den Vorbesprechungen darüber in München wurde Abt Johann Benedikt März von Benediktbeuern zugezogen. Mit *Motu proprio* vom 14. Juni 1593 hat Papst Clemens VIII. den Abt Petrus Paulus de Benallis aus der kassinesischen Kongregation nach Bayern gesandt. Er sollte für das Zustandekommen einer Kongregation werben. Benalli visitierte mehrere Klöster, auch Benediktbeuern, über dessen Disziplin er sich zufrieden äußerte. Der Italiener fand aber von seiten der bayrischen Äbte kein Entgegenkommen. So wandte er sich an diese mit der Bitte, aus ihren Reihen eine Persönlichkeit als päpstlichen Visitator zu benennen. Die Prälaten wählten Abt Johann Benedikt März. Diesem rieten aber die herzoglichen Räte, den päpstlichen Auftrag abzugeben, weil sie die Schwierigkeiten mit den Bischöfen voraussahen. Benallis Bemühen, in Bayern eine bayerische und eine schwäbische Kongregation zu errichten, schlug ebenfalls fehl. Als Präsident der bayerischen Kongregation war wieder Abt Johann Benedikt März berufen worden (Hahn, Gründung S. 308 f.).

Neue Vorstöße für eine Kongregationsgründung gingen im 17. Jh. von den Äbten selbst aus. Abt, Prior und Subprior von Benediktbeuern hatten den 24. Juli 1624 einen diesbezüglichen Konsens unterzeichnet (KU Tegernsee 2542). 1627 wurden die vorbereitenden Verhandlungen unter dem Schutz des Herzogs Maximilian I. begonnen. Sieben Klausurprioren wurden nach Scheyern abgeordnet. Hier arbeiteten sie unter dem Vorsitz des dortigen Abtes Stephan Reitberger vom 9. November bis 6. Dezember 1627 Statuten und Gewohnheiten aus, die auf den Gebräuchen von Montecassino, Tegernsee und Bursfelde zurückgingen. Unter den Priestern befand sich auch P. Maurus Mair aus Benediktbeuern. Der für den 24. Februar 1628 anberaumte Konvent der Prälaten in Tegernsee mußte wegen der Einsprüche der Bischöfe, die um den Erhalt ihrer Jurisdiktion fürchteten, abgesagt werden. An den Augsburger Bischof hatte sich Abt Johannes Halbherr von Benediktbeuern eigens mit der Bitte um eine Teilnahme gewandt. Der Augsburger reagierte erst den 19. November 1628 und

¹⁾ ALBRECHT (HbBayer 9) 1966 S. 636 ff.; J. Mois, Stift und Hofmark Rottenbuch im 16. Jh. (ObBayArch 103. 1978 S. 270 f.).

drohte mit der Verhängung von Zensuren, falls der Abt an einer Versammlung der Prälaten in Tegernsee teilnehmen sollte (KLB 2/1 Bl. 243').

Unter der Regierung des Kurfürsten Ferdinand Maria († 1679) lebten die Kongregationspläne wieder auf. Abt Cölestin Vogl von St. Emmeram in Regensburg übernahm seit c. 1666 die Federführung. Abt Amand Thomamiller von Benediktbeuern, der zu den wärmsten Befürwortern zählte, erfuhr die abschlägige Haltung des Augsburger Bischof über ein Schreiben des Weihbischofs Caspar Zeiler 1670. Die Begründung lautete, die Klöster des Bistums dürften nicht in eine andere Kirchenprovinz gezogen werden (KLB 125; Hahn, Gründung S. 351). Der junge energische Kurfürst Max Emanuel nahm nun 1681 die Sache der Benediktiner selbst in die Hand und bat den Papst, einer bayerischen Benediktinerkongregation seine Zustimmung zu geben. Der Abt von Benediktbeuern, Plazidus Mayr, wiewohl er die Kongregation wünschte, mußte sich vorerst abwartend verhalten. Der Augsburger Bischof hatte nämlich noch den 24. November 1683 in einer Eingabe an den Papst sich gegen eine Kongregation schärfstens ausgesprochen (Hahn S. 392). Vor der Publikation des apostolischen Breves über die Errichtung der Kongregation trafen sich am 16. Juni 1684 die Äbte mit dem bayerischen Gesandten in Rom, Abbate Scarlatti, in München zu einer Beratung. Dieser Äbtekonzferenz wohnte auch Abt Plazidus Mayr bei. In dem Erektionsdekret des Papstes Innozenz XI. vom 26. August 1684 werden die Äbte der 18 Klöster, die die Kongregation erbeten hatten, namentlich genannt, unter ihnen *Placidus abbas monasterii Benedictoburani* (KU Tegernsee 2544; Or. Druck bei Hahn, Gründung S. 424–430).

Mit der Eingliederung in die Bayer. Benediktiner-Kongregation hatte Benediktbeuern die volle Exemption von der bischöflichen Jurisdiktion erreicht. Bei den Abtswahlen präsierte nurmehr noch der Generalpräses, und laut römischer Entscheidung vom 16. Juni 1687 durfte der Ordinarius nur einen Wahlkommissär als Beobachter abordnen. Auf dem 1. Generalkapitel in St. Emmeram vom 22. bis 27. November 1684 nahm der Abt Plazidus und der Prior teil (Gressierer S. 490). Trotz des von seiten des Episcopats auf die einzelnen Klöster ausgeübten Druckes und der Interventionen in Rom bestätigte der Papst den 9. Februar 1686 die auf dem ersten Generalkapitel ausgearbeiteten Statuten der Bayer. Benediktiner-Kongregation (Druck Tegernsee 1734; Or. Abdruck in Stud-MittGBened 95. 1984 S. 435–488). Meichelbeck betont, daß das Augsburger Ordinariat an den *Turbationen* der anderen Bischöfe nicht beteiligt war (KLB 2/1 Bl. 284). Da die Bayerische nach dem Vorbild der helvetischen Kongregation konstituiert worden war, wurde dem Nuntius in Luzern 1687 die Jurisdiktion über die Kongregation übertragen. Im Auf-

trag des Generalpräses reisten Abt Plazidus von Benediktbeuern und Abt Bernhard Wenzl von Tegernsee im Mai 1687 nach Luzern, um mit dem Nuntius die anstehenden Kongregationsprobleme zu erörtern. Nach ihrer Ankunft in München am 9. Juni erstatteten sie zuerst Bericht dem Kurfürsten (s. Äbtekatalog). Über die weitere Kongregationsarbeit geben die Rezesse der im dreijährigen Turnus erfolgten Visitationen und die Annalen der Kongregation Auskunft. Die letzte Visitation in Benediktbeuern wurde von den Abtvisitatoren Gregor Rottenkolber von Tegernsee und Martin Jelmiller von Scheyern am 5. Mai 1800 gehalten¹⁾.

Das Kloster Benediktbeuern gehörte zu den eifrigsten Mitträgern der Kongregation. Äbte wie Patres dienten ihr bis zur Auflösung des Ordens in verschiedenen Funktionen. Von den Äbten trugen die Bürde des Generalpräses Eliland Öttl von April 1698 bis 6. Juli 1705, Benno Voglsanger vom September 1760 bis Juni 1768 und Karl Klocker von August 1797 bis März 1803. Das Amt eines Visitators versahen die Äbte Plazidus Mayr, Eliland Öttl, Magnus Pachinger, Leonhard Hochenauer, Benno Voglsanger und Amand Friz. Benediktbeuern beherbergte das Generalkapitel in der Zeit vom 7. bis 9. Juni 1723, vom 5. bis 7. Mai 1738 und von 8. bis 10. Juni 1750. Bei diesen Zusammenkünften mußte für ca. 40 Äbte, Prokuratoren und Konventualdeputierten sowie für das Dienstpersonal (Kammerdiener und Kutscher) Quartier bereitgestellt werden. Eine ausführliche Schilderung der Belegung des Klosters durch die einzelnen Personen, der Ausgaben für Wein, Bier und Hafer, des Ablaufs der Beratungen und selbst der Speisekarten liegt aus d. J. 1723 vor (KLB 132; zu den anderen Kapiteln GR 694 Nr. 10 u. 11, 11/8; BBK R 66).

Um das Studium commune im Kloster unterbringen zu können, ließ Abt Eliland Öttl 1696 den Nordflügel der Klosteranlage ausbauen. Das theologische Studium war von 1698 bis 1707 und von 1761 bis 1769, das philosophische von 1705 bis 1706, von 1761 bis 1762 und 1768 in Benediktbeuern untergebracht. Als Sekretäre der Generalpräses und bei den Generalkapiteln fungierten die Patres Angelus von Rehlingen, Bernhard Groß, Amand Friz, Karl Klocker, Gregor Brunner und Jakob Gattinger. Diese Patres wurden mit dem Titel eines Notarius apostolicus geehrt. Als Verfasser der Kongregationsannalen zeichneten Karl Meichelbeck 1698 bis 1732, Leonhard Hochenauer 1732 bis 1734, Alphons von Haydenfeld 1734 bis 1747 und Benno Voglsanger 1747/48 und 1770 bis 1772. Diese Konventualen wurden bei der Übernahme dieses Amtes zu Historiographen der Kongregation ernannt (Siegmond, Die Annales S. 144–167). Die

¹⁾ St. KAINZ, Die letzte Visitation in der BBK (StudMittGBened 53. 1935 S. 349).

wichtigste Aufgabe, Ordensanwärter in das klösterliche Leben einzuführen, übernahm der Novizenmagister. Schon bald nach der Einführung des gemeinsamen Noviziats, das in Weißenstephan eingerichtet wurde, wirkten als Novizenmeister P. Bernhard Groß, P. Eliland Bayr, P. Amand Friz und P. Aegidius Jais. Im Kommunistudium lehrten als Professoren der Philosophie Marian Faistenauer, Karl Meichelbeck, Benno Voglsanger und Marian Wourstn, als Professoren der Theologie bzw. des Kirchenrechts Marian Faistenauer, Bernhard Groß, Karl Meichelbeck, Benno Voglsanger und Landfrid Heinrich.

§ 16. Beziehungen zu geistlichen Institutionen

1. Verhältnis zur römischen Kurie

Als das älteste Zeichen der Verbindung Benediktbeuerns mit Rom erweist sich eine Bleibulle Papst Hadrians I. (772–795). Die Bulle, die gleichsam an Stelle einer Authentik in dem Reliquiar der Benediktus-Armreliquie gefunden wurde, hatte Karl der Große Abt Eliland ca. 800 geschenkt (MGH SS 9 S. 216)¹⁾. Die ältesten für Benediktbeuern ausgestellten päpstlichen Gnadenerweise sind vor allem Bestätigungen von Freibriefen. Papst Innozenz II. ermahnte 1133 König Lothar, dem Kloster die Immunität zu verleihen (MGH SS 9 S. 236). Auf Bitten des vor ihm erschienenen Abtes Engelschalk, den Bischof Walter von Augsburg aus Benediktbeuern vertrieben hatte, befahl der gleiche Papst den 11. Juni 1137 dem Bischof, das Kloster, eine königliche Abtei, nicht zu behelligen (MB 7 Nr. 13 S. 98; GP 2/1 S. 71; Volkert, Regesten Nr. 493 S. 295). Am 15. Juni des gleichen Jahres erging ein päpstliches Mandat an die Mönche von Benediktbeuern mit der Weisung, Abt Engelschalk wie einem Prälaten und Lehrer Gehorsam zu erweisen (MB 7 Nr. 12 S. 97; GP 2/1 S. 72; Volkert, Regesten Nr. 494 S. 294). Da der Augsburger Ordinarius den päpstlichen Anordnungen nicht nachkam, sah sich Innozenz II. ein Jahr später gezwungen, ihn neuerdings auf die von ihm ausgesprochene Absolution vom Bann, den der Bischof über den Abt verhängt hatte, hinzuweisen und ihn aufzufordern, Abt und Mönchen die Rückkehr nach Benediktbeuern zu erlauben (MB 7 Nr. 14, S. 99; GP 2/1 S. 72; Volkert, Regesten Nr. 497 S. 296). Zu den Opfern der bischöflichen Verfolgung gehörte auch der Adelige Udalrich von Elsendorf, der 1116 in Benedikt-

¹⁾ SCHNELL, Bayer. Frömmigkeit, Kult und Kunst in 14 Jahrhunderten. 1965 S. 86.

beuern eingetreten war und wegen der Unruhen nach dem Hirsauer Reformkloster Admont gewechselt hatte. Papst Innozenz II. befahl den 16. April 1143 dem Salzburger Erzbischof Konrad, die Mönche von Benediktbeuern zur Freigabe der Güter des Adelligen zu veranlassen (MCB 1 S. 92; Zahn, UB des Herzogthums Steiermark 2, Nr. 212 S. 221; GP 2/1 S. 72). In der gleichen Angelegenheit erließ Coelestin II. den 1. März 1144 ein Mandat an den Erzbischof, den Fall endgültig zu entscheiden (KU 14; GP 2/1 S. 73).

An die Adresse des Abtes Walter von Benediktbeuern erteilte Papst Eugen III. am 28. März 1148 einen Schutzbrief und das Privileg der freien Vogtwahl (KU 18; MB 7 Nr. 17 S. 102 f.). Abt und Kloster nahm Hadrian IV. durch eine Bulle vom 17. April 1155 in seinen Schutz, bestätigte die von Lothar III. erteilten Freiheiten und gewährte dem Kloster das Begräbnisrecht (KU 19; MB 7 Nr. 18 S. 104). In der Zeit des Schismas unter Friedrich I. erließ Papst Alexander III. an den Tegernseer Abt Rupert ein Mandat, das Kapitel des Klosters Benediktbeuern zu ermahnen, den von dem ehem. Bischof von Gurk geweihten Abt Adalbert wieder aufzunehmen (GP 2/1 S. 74). Daß bei diesen Richtungskämpfen damals auch vor Gewalttaten nicht zurückgeschreckt wurde, zeigt ein Schreiben Alexanders III. an die Äbte Rupert von Tegernsee und Adalbert von Benediktbeuern vom J. 1176, sie mögen dafür sorgen, daß den getöteten Ministerialen, Brüdern des vor ihm erschienenen Mönches C. von Benediktbeuern, ein christliches Begräbnis gestattet werde (GP 2/1 S. 74).

Die von Bischof und Domkapitel in Augsburg dem Kloster genehmigte Inkorporation der Pfarrei in Beuerbach wurde 1224 vom Papst Honorius III. bestätigt (KU 29; MCB 1 S. 111). Auf dem Konzil von Lyon erließ Gregor X. am 4. März 1274 eine Konfirmation aller geistlichen und weltlichen Freiheiten des Klosters (KU 76). Eine besondere päpstliche Hulderweisung wurden dem Abt von Johannes XXI. den 22. April 1277 zuteil, die Verleihung der Pontifikalien (KU 84). Mandate der Päpste Bonifaz VIII. von 1302 und Bonifaz IX. von 1396 an den Propst der Bischofskirche in Freising sollten Benediktbeuern zur Wiedererlangung entfremdeten Besitzes verhelfen (KU 129 u. 312). Bonifaz IX. hat 1395 auch alle Ansprüche des Augsburger Bischofs zurückgewiesen und verbot diesem alle Maßnahmen, die die Rechte des Klosters beeinträchtigen könnten (Zoepfl, Das Bistum Augsburg S. 347). Der gleiche Papst bestätigte dem Kloster den 2. Februar 1399 die Pfarrkirche in Königsdorf sowie die Patronatsrechte der Pfarrkirchen Ehingen und Sandau (KU 315). Da der Pfarrer von Königsdorf gegen die Einverleibung remonstrierte, erließ Rom den 15. Mai 1399 eine zweite Bulle (KU 316). Bonifaz IX. erteilte den 1. Mai 1401 Abt Ludwig für die Münsterkirche einen Ablass, der am

Translationsfest des hl. Benedikt gewonnen werden konnte (KU 319; MCB 1 S. 168 f.). Von Johannes XXIII. erhielt Benediktbeuern den 24. Februar 1412 eine Besitzbestätigung der Pfarrkirche in Ehingen (KU 334; MCB 2 Nr. 212 S. 105) und auf dem Konstanzer Konzil den 4. Februar 1415 einen Schutzbrief für das Kloster und die Kirchen in Ehingen und Sandau (KU 339; MCB 2 Nr. 214 S. 105). Wegen des Kirchensatzes und der Zehnten in Ehingen kam es 1419 zu einem langwierigen Prozeß bei der Kurie, der aber durch ein Urteil Martins V. zugunsten Benediktbeuerns abgeschlossen wurde (KU 344–349). Weitere Privilegienbestätigungen erteilte Papst Nikolaus V. Benediktbeuern den 12. Mai 1450 (KU 462) und den 15. Mai 1454 (KLB 18 Bl. 72').

Mit päpstlichen Kommissorien wurden besonders im 15. Jh. die Äbte von Benediktbeuern betraut. Den 24. März 1436 machte Papst Eugen IV. Abt Gregor zum Exekutor eines Mandats, nach dessen Prüfung der Abt dem Kloster Ettal die Patronatsrechte über die Kirchen in Ettal, Staffelsee, Eschenlohe und Huglfing erteilen sollte (Murnau GU 116; MCB 2 Nr. 230 S. 121). Mandate Eugens IV. von 1436 und 1439 verpflichteten Abt Gregor, sich für die Patronatsrechte Ettals zu verwenden und für die Revindikation des der Abtei entfremdeten Klostergrundes zu sorgen (KU Ettal Nr. 127 u. 129). Als Ettal an die Kurie die Bitte richtete, die Pfarrkirche Staffelsee mit einem eigenen Professen zu besetzen, ließ Nikolaus V. die Petition am 29. April 1451 durch Abt Wilhelm von Benediktbeuern überprüfen und genehmigen (ebd. 154). Zu Delegataren für die Restitution von unrechtmäßig entzogener Besitzungen an Benediktbeuern machte Nikolaus V. den 9. Januar 1452 den Bischof und Offizial der Augsburger Kirche (KU 469; MCB 2 Nr. 240 S. 131). Einen bedeutenden päpstlichen Vollzugsbefehl erhielt Abt Wilhelm von Benediktbeuern den 13. April 1453, die Umwandlung des Kollegiatstiftes Andechs in ein Benediktinerkloster (MCB 2 Nr. 244 S. 135 f.). Nikolaus V. konfirmierte den 7. August 1453 den Besitz der Pfarreien Königsdorf, Ehingen und Sandau (KU 477) und am 24. des gleichen Monats erging von ihm ein Provisionsmandat an den Abt von Stams in Tirol, Benediktbeuern vor besitzrechtlichen Eingriffen des Abtes von Marienberg zu schützen (KU 478).

Zum Schutz vor ungerechtfertigten Ansprüchen der Brüder Johannes und Wilhelm Endorfer von Augsburg setzte Pius II. als Delegatar 1460 den Pollinger Propst ein (KU 501). Paul II. erteilte dem Freisinger Dompropst den 27. März 1471 ein Mandat, dem Kloster Benediktbeuern zur Restituierung verlorenen Besitzes zu verhelfen (KU 581). Vom 24. Juni des gleichen Jahres liegt eine Privilegienbestätigung Pauls II. der mit der Abtei unierten Pfarrkirchen Benediktbeuern und Kochel vor (KU 583; MCB 2 Nr. 264 S. 158). Von Papst Sixtus IV. wurde Abt Wilhelm 1476

delegiert, den Pfarrer bei der Kirche St. Pölten in Weilheim einzusetzen (GU Weilheim 1004). Die Konfirmation der Klosterbesitzungen und inkorporierten Pfarreien erneuerte Innozenz VIII. i. J. 1491 (KU 713; MCB 2 Nr. 276 S. 175) und Alexander VI. i. J. 1496 (KU 757; MCB 2 Nr. 285 S. 184). Für die Ausstellung der letzteren Bulle mußte Abt Narcissus den Betrag von 16 fl entrichten (KLB 77 Bl. 182).

Die Beziehungen zur römischen Kurie liefen im 16.–18. Jh. hauptsächlich über die päpstlichen Legaten. Um die Priesternot in der Reformationszeit zu lindern, hat Kardinal Petrus tti. St. Petri Abt Ludwig 1552 das Recht erteilt, Professoren selbst die Tonsur und die niederen Weihen zu erteilen sowie Kleriker schon mit 22 Jahren zu den höheren Weihen anzumelden (KU 1041). Den durch Bayern reisenden Kardinal von Mantua hatte Herzog Albrecht den 17. August 1561 dem Abt für eine gastliche Bewirtung empfohlen (KL Fasz. 113 Nr. 52). Der päpstliche Legat Kard. Johannes Franciscus Comendonius, den Abt Ludwig mit seinem 70 Mann starken Gefolge in Benediktbeuern bewirten und nächtigen ließ, beschwerte sich nachträglich beim Herzog über die ihm erwiesene schlechte Behandlung. Abt Ludwig schilderte dem Herzog den wahren Sachverhalt (ebd.). Noch Meichelbeck äußerte sich später kritisch über die welschen Unverschämtheiten dieses Kardinals (MCB 1 S. 251). Als der Nuntius Fabio Chigi, der spätere Papst Alexander VII., in Bayern die vom Kurfürsten Maximilian I. von Rom abzusegnende Dezimation der Klöster und des Klerus erkunden sollte, hat er den 17. Juli 1639 auf seiner Reise nach Köln in Benediktbeuern genächtigt (ArchZs 73. 1977 S. 58).

In der Barockzeit war Benediktbeuern ein stark besuchter Wallfahrtsort, wo die Gläubigen die Fürbitte des hl. Benedikt, der hl. Anastasia und des hl. Leonhard erflehten. Da sich unter den Besuchern auch des öfteren Irrgläubige befanden, erhielten einige mit der Wallfahrtsseelsorge betraute Patres von Rom Sondervollmachten, so die *absolutio ab haeresi* und das Lesen indizierter Bücher. Solche Indulte liegen vor aus den Jahren 1698, 1713, 1718 und 1720 (KL Fasz. 111 Nr. 43). Einen besonderen Gnadenereis erhielt Abt Magnus Pachinger 1742. Am Tage des Todes eines Klosterangehörigen, sei es ein Mönch oder ein Laie, sollte jeder Altar, auf dem das Totenoffizium gehalten wird, als *altare privilegium* gelten (KL Fasz. 106 Nr. 34). Anlässlich der denkwürdigen Papstreise Pius VI. nach Bayern im April 1782 bemühte sich Abt Amand Friz, den päpstlichen Oberhirten auf dessen Rückreise nach Italien in seinem Kloster empfangen zu dürfen. Doch die Reise erfolgte auf einer anderen Route. Dafür wurden Abt und Prior zu einer Audienz nach München geladen und vom Papst empfangen (KL Fasz. 113 Nr. 52).

2. Beziehung zum Ordinarius

Das Kloster als kirchliche Institution unterstand der geistlichen Jurisdiktion, die sich im jeweiligen Diözesanbischof manifestierte. Die älteste Überlieferung von Benediktbeuern besagt, daß schon bei der Gründung die Stifter den Augsburger Bischof Wikterp beigezogen hätten und dieser auch bei der Weihe des Klosters durch Bonifatius zugegen gewesen wäre (MGH SS 9 S. 213). Die Schwierigkeit dieser Zeilen besteht freilich in der Tatsache, daß eine Anerkennung des Bischofs Wikterp, der in Epfach residierte, durch Bonifatius nicht gegeben war¹⁾. Eine Mitbeteiligung Wikterps bei der Konsekration wäre einer Anerkennung gleichgekommen. Die historische Quelle nennt jedoch Wikterp nicht allein und bezeichnet ihn auch nicht explicite als Ordinarius loci, sie besagt, daß der Weiheakt unter Beisein auch anderer Bischöfe der Provinz erfolgt sei (MGH SS 9 S. 214). Wikterp blieb dem Kloster weiterhin verbunden. Nach dem Tode des ersten Abtes Landfrid vollzog er die Exequien und ordinierte anschließend Waldram als Abt. Auch der zweite Abt wurde von einem Augsburger Bischof, Sintbert, begraben (MGH SS 9 S. 215 u. 231). Bischof Hanto von Augsburg (ca. 809–815) wurde von Karl d. Gr. beauftragt, mit dem kaiserlichen Missus Kyselhard Abt Eliland vor unrechtmäßigen Eingriffen Adelliger zu schützen (ebd. S. 215). Es ist keineswegs sicher, ob Benediktbeuern im 8. Jh. schon zur Augsburger Diözese gehörte, und Augsburg wiederum schon dem Mainzer Metropolitanverband eingegliedert war. Es bestehen Hinweise, daß erst ab 829 die Augsburger Diözese zum Erzstift Mainz kam (MGH Conc. 2 Nr. 50 S. 601–604).

Das Breviarium Gotschalchi schreibt das Wiederaufblühen der klösterlichen Gemeinschaft nach der Vernichtung durch die Ungarn 955 dem Augsburger Bischof Ulrich zu. Dieser hat bei Kaiser Otto I. eine Schenkung zugunsten des Klosters vermittelt und wahrscheinlich im Frühjahr 973 anlässlich seines Aufenthaltes in Staffelsee die neuerrichteten Kirchen St. Stephan und Laurentius im Klosterareal geweiht (MGH SS 9 S. 222). Das im Breviarium genannte Weihedatum *7. Kal. Octobris* wurde schon von Meichelbeck bezweifelt. Damals ist Benediktbeuern auch von Bischof Ulrich unter dem Propst Wolfdio als bischöfliches Kanonikerstift konstituiert worden. Unter dem letzten Propst des Stiftes setzte sich Bischof Bruno von Augsburg (1007–29) bei seinem Bruder, Kaiser Heinrich II., († 1024) für die Rückgabe der Benediktbeuern entfremdeten Orte Hochstadt, Diemendorf und Altheim ein (ebd. S. 233).

¹⁾ SEMMLER, Zu den bayrisch-westfränkischen Beziehungen in karolingischer Zeit (ZBayerLdG 29. 1966 S. 358).

Bei der Wiederbesiedlung Benediktbeuerns als Benediktinerkloster 1031 war der im Breviarium durch seine Intervention bei Kaiser Heinrich III. genannte *Eigilbert Augustani episcopi* nicht der Inhaber des Augsburger, sondern vielmehr der des Freisinger bischöflichen Stuhles (ebd. S. 222 f.). Im Herbst 1032 gab aber, nach der Rückkehr des Abtes Ellinger nach Tegernsee, der zuständige Bischof Eberhard von Augsburg seinen Konsens zur Wahl Gotahelms (ebd. S. 222; Volkert, Regesten Nr. 269 S. 155). Die Tatsache, daß Bischof Heinrich von Augsburg (1047–63), der Berater der Kaiserinwitwe Agnes, im Fuldaer Nekrolog zusammen mit Abt Gotahelm eingetragen ist, ließ die Vermutung aufkommen, zwischen beiden könnten irgendwelche persönliche Beziehungen bestanden haben. Nach der Schenkung der Abtei an die Freisinger Bischofskirche 1065 und später an den Trienter Bischof lag Benediktbeuern bis 1106 außerhalb des Interesses der Augsburger Kirche. Für Bischof Hermann aus dem Geschlechte der Ratpotonen (1096–1133) galt aber der Besitz der Abtei wieder als erstrebenswert. Als Kaiser Heinrich V. in Augsburg weilte, schenkte er am 14. Februar 1116 die Abtei wegen der ihm und seinem Vater von Bischof Hermann von Augsburg geleisteten Dienste der Domkirche in Augsburg (KS 443; MB 27,1 Nr. 443 S. 236; Volkert, Regesten Nr. 412 S. 251). Das *Chronicon Burense* ergänzt diese Nachricht mit dem Vermerk, daß nunmehr der Bischof *potestatem sive spiritualiter examinandi sive materialiter opprimendi* besitze (MGH SS 9 S. 235). Die damals nach der Hirsauer Obödienz lebenden Mönche waren dem Bischof Hermann, einem Anhänger der kaiserlichen Partei, nicht mehr tragbar. Nachdem der Abt den Treueid verweigert hatte, ließ der Bischof nach 1118 Abt Konrad vertreiben und die Mönche teils gefangen nehmen, teils in andere Klöster versetzen. Wahrscheinlich erst auf Geheiß Kaiser Heinrichs V. erlaubte er, daß zwei, in hartem Kerker in Augsburg gehaltene Mönche nach einem Jahr nach Benediktbeuern zurückkehren durften (ebd. S. 235 f.). Abt Konrad starb 1122 in Salzburg. Sein von den Mönchen in Benediktbeuern gewählter Nachfolger Engelschalk wurde von Bischof Hermann, der inzwischen nacheinander die Geistlichen Norbert und Udalschalk als Abtsverweser eingesetzt hatte, nicht anerkannt¹⁾.

Um seine Besitzrechte an der Abtei zu befestigen, erbat sich Bischof Hermann von König Lothar eine Beglaubigung des Diploms Heinrichs V. von 1116, die der König den 27. November 1125 mit Zustimmung u. a. der Erzbischöfe von Mainz und Salzburg erteilte (KS 450; MGH DD L 3 Nr. 3 S. 3). Abt Engelschalk, der inzwischen in Italien vom Papst selbst zum Abt ordiniert worden war, konnte wahrscheinlich erst nach dem Tode

¹⁾ PLECHL, Studien zur Tegernseer Briefsammlung (DA 11. 1954 S. 425).

Bischof Hermanns am 18. März 1133 seine Abtei in Besitz nehmen. Engelschalk bewog Kaiser Lothar, die Reichsunmittelbarkeit der Abtei kraft der Diplome von 1. August 1133 und 11. Januar 1136 wiederum herzustellen, wobei letztere Urkunde sogar mit der Nennung des Bischofs Walter von Augsburg erlassen worden war (KS 461; MG DD L III. Nr. 77 S. 118). Bischof Walter pochte jedoch weiterhin auf seine Besitzrechte, versuchte durch die Bannverhängung über Engelschalk sich durchzusetzen und ließ sich selbst nicht von den Mandaten des Papstes beeindrucken. Ein Ende der Auseinandersetzungen zwischen Augsburg und Benediktbeuern bereitete wohl erst der Tod Engelschalks 1138. Dessen Nachfolger Abt Walter erteilte 1141 der Bischof sogar in Augsburg die Abtsweihe (MGH SS 17 S. 319; Volkert, Regesten Nr. 499 S. 297). Am 22. Oktober 1143 nahm der Bischof in Benediktbeuern Altarweihen vor (Volkert, Regesten Nr. 500 S. 297). In der Kontroverse zwischen Benediktbeuern und Admont wegen der Übertragung der Güter des von Benediktbeuern nach Admont übergetretenen Udalrich von Elsendorf schaltete der Abt sogar den Augsburger Bischof ein, der auch, wie ein Mandat Cölestins II. an den Erzbischof von Salzburg beweist, für die Abtei eintrat (KU 14; GP 2/1 S. 73).

Ein in einem Güterstreit zwischen Benediktbeuern und der Kirche in Schwabhausen gefälltes Urteil bestätigte der Augsburger Bischof Konrad ca. 1150–52 (Baumann, Benediktbeurer Urkunden S. 120 f.). Einen Kompromiß erreichten 1185 Abt Adalbert und Bischof Udalschalk (1184–1202) wegen der kirchenrechtlichen Stellung der Kirche in Weichs, die mit der Pfarrei Staffelsee vereinigt wurde (MB 7 Nr. 21 S. 109). Der gleiche Bischof überließ 7 Jahre später die Neubruchzehnten in Nazareth – später die Jachenau genannt – dem Kloster gegen ein Gut in Utting am Ammersee (KLB 39 Bl. 40). Die Inkorporation der Kirche Beuerbach wurde 1223 vom Bischof Siegfried mit der Auflage gewährt, dort ständig einen Weltpriester als Pfarrer einzustellen (KU 27). 1243 bestätigte Bischof Siboto neuerlich dem Kloster das Eigentum an der Kirche Beuerbach (KU 44). Nach dem Wiederaufbau der durch den Brand v. J. 1246 zerstörten Kirche wird eine von Bischof Siboto zum 29. September 1253 durchgeführte Altarweihe überliefert (KLB 9 Bl. 39'). Da aber dieser Bischof schon 1247 zur Resignation gezwungen worden war, kann die Konsekration nur von Bischof Hermann erfolgt sein, da nämlich die Weihe auch an einem Sonntag, der Vigil des hl. Michael, verzeichnet wird, was für das Jahr 1253 zutrifft. Bei seinem damaligen Aufenthalt wurde vom Bischof auch die mit Benediktbeuern verbundene Kirche in Heilbrunn geweiht. 1256 ließ Bischof Hartmann durch einen Schiedsspruch das bisher von Benediktbeuern verfochtene Nominationsrecht für die Kirche in Weichs auf den Pfarrer von Staffelsee übertragen (KU Ettal 0/2). Die feierliche Be-

gehung des Fronleichnamfestes wurde dem Kloster von Bischof Hartmann den 7. Mai 1273 gestattet, die früheste Bezeugung dieses Festes in Süddeutschland (KU 75; Bauerreiss, Kirchengeschichte S. 59). Dem von Papst Johannes XXI. Abt Ortolf von Benediktbeuern verliehenen Recht zum Gebrauch der Pontifikalien gab der Bischof am 22. Mai 1277 durch seine Vidimierung erst Rechtskraft (KU 84). Noch als Elekt hat Bischof Wolfhard, der Nachfolger Bischof Hartmanns, 1288 alle Pfarrer aufgefordert, dem Abt von Benediktbeuern alle Zinsen und Stolgebühren zu leisten (KLB 9 Bl. 55). 1291 gewährte er den Besuchern der von ihm geweihten Kirchen in Nazareth und Walchensee einen Ablass (MCB 2 Nr. 123 S. 44), 1297 bestätigte er einen dem Kloster verliehenen Ablass des Erzbischofs von Mainz (KU 112) und beurkundete die Schlichtung eines Streites zwischen Benediktbeuern und dem Pfarrer von Scheuring wegen der Beuerbacher Zehnten (KU 114). Der vom Mainzer Metropolit konzidierte Ablass wurde 1304 auch vom Bischof Eberhard (KLB 39 Bl. 417) und 1305 vom Bischof Degenhard vidimiert (KU 135). Versuche, das Kloster wiederum fester an die bischöfliche Gewalt zu binden, bedeutete die 1350 von Karl IV. erbetene Bestätigung des Privilegs über die Schenkung des Klosters an Augsburg durch Kaiser Lothar III. von 1125 (Hochst. Augsburg U 328).

Von dem Bischof Burkhard von Ellerbach liegen mehrere Urkunden für Benediktbeuern vor, 1391 die Inkorporation der Pfarrei Sandau (KU 292), die Union der Pfarreien Großweil und Weichs (KU 294) und die Vereinigung der beiden Pfarreien in Söchering (KU 296), 1393 die Inkorporationen der Pfarreien Schwabhausen und Entraching (KU 302) und die Einverleibung der Pfarrei Ehingen (KU 309). Als Dank für die vom Domkapitel Augsburg erfolgte Zustimmung zu diesen Inkorporationen verpflichtete sich Abt Heinrich von Pienzenau, für jeden verstorbenen Kanoniker ein Totengedächtnis zu halten (Augsburg, Domkap. 669). Kardinal Peter von Schaumburg bestätigte 1448 dem Kloster den Besitz nicht näher bezeichneter Zehnte (KU 445), und 1454 verlieh er dem Gotteshaus Benediktbeuern einen Ablass (KU 481). Abt Wilhelm von Diepolzkirchen gehörte zur Begleitung des Augsburger Kardinals, als dieser 1450 anlässlich des hl. Jahres nach Rom reiste (MCB 1 S. 183). Als Abt Narcissus Paumann nach dem Klosterbrand 1490 Güter an den Freisinger Bischof zu verkaufen gezwungen war, holte er sich beim Augsburger Bischof persönlich die Genehmigung (KLB 39 Bl. 38). In einer Supplik vom 19. Mai 1491 erbat der Bischof Friedrich von Zollern vom Papst, dem Kloster wegen des Brandes einen Ablass zu verleihen (Cgm 2930 Bl. 31), und einen Tag später ließ er einen Ablassbrief besonders für die Besucher der Kirche an den Festtagen der hl. Anastasia ausstellen (KU 710/1). Für die Vertretung des

Abtes an der bischöflichen Kurie wurde der dortige Fiskal ernannt (Cgm 2930 Bl. 158). Für den 20. Oktober 1517 hatte der Bischof Christoph von Stadion eine Bistumssynode nach Dillingen einberufen. Abt Balthasar Werlin wurde zur Anwesenheit verpflichtet (KLB 22; Zoepfl, Bistum Augsburg S. 12). Auf der 1548 von Bischof Truchseß von Waldburg wiederum nach Dillingen verordneten Synode nahm Abt Ludwig Pörtzel teil (KLB 22 Bl. 168). Als dieser Bischof im Fürstenaufstand gegen Karl V. nach Innsbruck reiste, um dort dem Kaiser seine Dienste anzubieten, machte er am 5. April 1552 in Benediktbeuern Station (Zoepfl, a. a. O. S. 242).

Einen Eingriff in die Rechte der Abtei bedeuteten die vom Augsburger Bischof angeordneten Visitationen. Die erste bekannte erfolgte 1429 unter Abt Gregor, der damals vom Bischof angehalten wurde, das klösterliche Leben nach den Gewohnheiten der Melker Reform einzurichten (KLB 11 Bl. 220). Gegen die von Mag. Johannes Keck von Tegernsee 1447 durchgeführte Visitation verwehrte sich energisch die bischöfliche Kurie (Redlich, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte S. 149). Von 1581 liegt ein Visitationsrezeß vor (KLB 2/1 Bl. 240), ebenso von 1591 eine *Carta reformationis* des Augsburger Generalvikars (KU 1160). Im Auftrag des Bischofs Heinrich von Knöringen visitierten 1611 der Abt von Elchingen und der Prior von Hl. Kreuz in Donauwörth (KLB 227). Herzog Wilhelm von Bayern verbot 1593 eine *visitatio in rebus temporalibus* durch den Bischof (KLB 2/1 Bl. 202'). 1676 forderte der Kurfürst Ferdinand Maria einen Bericht über die durch Augsburg durchgeführte Visitation besonders *ratione temporalium* ein. 1678 und 1682 fanden die letzten Visitationen statt (ebd. Bl. 240'). Durch die Errichtung der Bayer. Benediktiner-Kongregation wurde das Kloster von der Gerichtsbarkeit und Visitation der Bischöfe befreit.

Urkunden und Rechnungsbücher lassen erkennen, daß Benediktbeuern von den Augsburger Bischöfen jährlich zur Deckung der Diözesanlasten herangezogen wurde. Schon 1395 verklagte Abt Heinrich von Pienzenau den Bischof Burkhard von Ellerbach in Rom wegen seiner hohen Steuerforderungen. Papst Bonifaz IX. ließ die Ansprüche des Diözesan zurückweisen (KU 311; Zoepfl, Bistum Augsburg S. 347). Friedrich von Zollern forderte 1489 von Benediktbeuern den sog. 20. Pfennig (KLB 36 Bl. 193), ebenso 1499 mit der Begründung, daß er wegen des langen Aufenthalts König Maximilians in Augsburg in große finanzielle Schwierigkeiten geraten sei (Cgm 2930 S. 291). Am 5. Januar 1500 erging vom Generalvikar an den Abt die Aufforderung, als *Subsidium caritativum* den 20. Pfennig von den jährlichen Einkünften innerhalb von 9 Tagen zu zahlen, ansonsten dem Abt als Strafe eine *suspensio a divinis* drohe (KLB 78

Bl. 90). Nach den Rechnungsbüchern betrug das jährliche Subsidium im 16. Jh. durchschnittlich 33 fl (KLB 79 Bl. 133'). 1678 untersagte der Kurfürst die Entrichtung dieser Abgabe (KLB 2/1 Bl. 203).

Eine weitere bischöfliche Steuer war das Cathedaticum, auch Stuhlpfennig genannt. Schon in einer Urkunde über die Union der Pfarrei Weichs mit Großweil 1391 wird das Cathedaticum genannt. Benediktbeuern zahlte seit 1489 für das Kloster 5 lb, für die Pfarreien Benediktbeuern und Kochel je 1 lb und für die Kirche in Sandau 5 fl ung (KLB 36 Bl. 193). Noch 1546 wird der gleiche Betrag verzeichnet (KLB 51 1/2 Bl. 43'). 1676 verbot der Münchner Hofrat die Entrichtung des Subsidium caritativum nach Augsburg. Zusätzliche Geldforderungen an die Äbte der Diözese stellte die Augsburger Kurie 1577. Der bayerische Herzog stellte sich strikt gegen den Bischof. Doch Abt Johannes Benedikt März überzeugte schließlich seine Mitprälaten, daß es wohl besser sei zu zahlen als den Bischof zum Feind zu haben, den man immer wieder bei den Bestellungen der Pfarreien und für die Erteilung der Weihen benötige (MCB 1 S. 262). Als 1748 der Bischof von den Äbten für den Unterhalt des Klerikalseminars in Pfaffenhausen eine Beisteuer verlangte, weigerten sich diese entschieden, für das Seminar aufzukommen (KLB 125/II Bl. 431).

Zu diesen Steuern kamen zusätzlich die Konfirmations- und Benediktionstaxen nach den Abtswahlen, wobei immer auch *pro primariis fructibus* eine einmalige Abgabe von wenigstens 100 fl fällig war (KLB 79 Bl. 68'). Bei der Abtsweihe in Dillingen verrechnete z. B. Abt Balthasar 1504 insgesamt 400 fl (KL Fasz. 102 Nr. 15). Neben dem Bischof mußten der Weihbischof, die Offizialen und die Domherren berücksichtigt werden. Auch anlässlich der Abtswahlen war es Regel, daß die bischöflichen Kommissäre entsprechend ihrer Stellung entlohnt wurden. Der meist abwesende Weihbischof hat im Anschluß an die Benediktion Firmungen in Benediktbeuern und Kochel vorgenommen.

Für die außergewöhnlichen Funktionen in der Seelsorge bedurfte das Kloster wiederholt Lizenzen von der bischöflichen Kurie, z. B. Beichtvollmachten *ab haeresi*. 1731 wurde dem Abt Magnus Pachinger die Erlaubnis erteilt, im nahen Antdorf Glocken zu weihen. Diese Weihefunktion war 1667 dem Abt Amand Thomamiller grundsätzlich verweigert worden. Abt Philipp wurde 1653 vom Bischof ermahnt, im Klostergebiet mit dem Exorzismus behutsam vorzugehen. Die Äbte mußten auch hin und wieder die Autorität des Bischofs zu Hilfe nehmen, wenn es z. B. 1627 galt, die Jahrstage und Messen zu kontraktieren (zusammenzufassen) oder bei den Bauern das Feiern der zahlreichen Feiertage zu unterbinden (KLB 2/1 Bl. 204–207).

3. Verhältnis zu Freising

Auf Grund des das Territorium Benediktbeuerns im Osten und Westen umgebenden Freisingischen Gebietes hatte das Kloster schon seit seinen Anfängen Beziehungen zum Bistum des hl. Korbinian. Das nahe Stift Schlehdorf, einst ein Filialkloster unter Abt Landfrid, und selbst der Kochelsee gehörte zur Hälfte zu Freising. In der am Ende des Rotulus historicus angeführten Liste der Wohltäter und Verwüster (*destructores*) des Klosters sind zwei Freisinger Bischöfe angeführt, Abraham (957—994) in der Reihe der *defensores* und Nitker (1039—52) in der der *destructores*. Nach der Überlieferung geschah die Wiederbesiedlung Benediktbeuerns durch Tegernsee *ex petitione atque interventu Eigilberti Augustani episcopi* (MG SS 9 S. 222). Egilbert, ein Mitglied des Hofklerus und ehem. Kanzler Heinrichs II. war aber von 1005—1039 Oberhirte von Freising¹⁾. Bischof Nitker, ein Günstling Heinrichs III., kam 1052 ohne Wissen des Abtes Gotahelm in den Besitz des Klosters. Nitker erfreute sich jedoch nicht lange der Abtei. Bei seiner im Auftrag des Kaisers erfolgten Mission, in Ravenna den neuernannten Erzbischof einzuführen, starb er dort den 6. April 1052. Gotschalk vermerkt, daß die dortigen Bürger seinen Leichnam in den Fluß geworfen hätten (MGH SS 9 S. 221).

Im gleichen Jahr 1052, am 11. Juli, erlangte Abt Gotahelm von Heinrich III. ein mit einer Besitzbestätigung verbundenes Immunitätsprivileg (ebd. S. 221 u. 224; MG DD Heinr. III. Nr. 297 S. 404). Den 18. August 1065 wurde Benediktbeuern aber schon wieder Objekt einer kaiserlichen Dotation, und zwar an Bischof Ellenhard von Freising, dem früheren Familiaren Heinrichs IV. (MGH DD Heinr. IV. Nr. 164 S. 212). Ellenhard ließ umgehend den rechtmäßig gewählten Abt Megingoz entfernen und setzte an seine Stelle Ratmund. Nach den Notae Buranae hat er Weihehandlungen in Benediktbeuern vorgenommen (MGH SS 17 S. 321). Daß Ellenhard kein beliebter Oberhirte gewesen war, beweist ein gegen ihn gerichtetes Gedicht in einer ehem. Indersdorfer Handschrift (Cm 7804), in dem er als Leopard von Freising apostrophiert wird (NA 13. 1888 S. 567). Nach dessen Tode 1078 glückte es den Mönchen des hl. Benedikt, wieder in den Besitz der Immunität zu gelangen (KS 427; MGH DD Heinr. IV. Nr. 308 S. 403).

Wann Heinrich IV. dem Trienter Bischof Adelbero die Abtei übereignete, die dieser wie ein weltliches Lehen behandelte, kann nicht ermittelt werden. Erst nach dem Tod dieses Bischofs 1105 erhielt der damalige Abt

¹⁾ H. STRZEWITZEK, Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe im Mittelalter. 1938 S. 165.

Konrad wieder volle Handlungsfreiheit (MGH SS 9 S. 235). Unklar bleibt ferner, ob Abt Walter von Benediktbeuern (1131–1168) an der 1140 in Freising tagenden Diözensansynode teilgenommen hat, da nämlich bei der hier beschlossenen Gründung des Klosters Schäftlarn dieser als *abbas Burensia* unterschrieben hat¹⁾.

In den späteren Jahren tritt der Freisinger Bischof in der Geschichte der Abtei oft als Spender von Gnadenerweisen auf. 1248 verließ Bischof Konrad (KU 47) und 1298 ein unbek. Bischof (KLB 39 Bl. 417) Ablässe denen, die dem abgebrannten Kloster ein Almosen spendeten. Ablässe ließen dem Kloster auch zukommen Bischof Kardinal Johannes Grünwalder 1441 (KU 425) und 1454 (KLB 39 Bl. 422) sowie Bischof Sixtus 1491 (KU 712). 1398 inkorporierte Bischof Berthold dem Kloster die Pfarrei in Königsdorf (KU 315). Nach der großen Brandkatastrophe 1490 mußte die Abtei, bar aller Mittel, Güter veräußern, so u. a. Schwaigen in Krün und Wallgau an den Freisinger Bischof (KLB 39 Bl. 39). Differenzen zwischen dem Bistum bzw. Stift Schlehdorf und Benediktbeuern gab es besonders im 15. Jh. wegen der Fischerei am Kochelsee, die ab 1457 vor dem Reichskammergericht verhandelt wurden und erst mit einem Schiedsspruch 1487 beendet werden konnten (GU Werdenfels 56–77 u. 97). Wegen strittiger Grenzen gegenüber der Freisingischen Herrschaft Werdenfels, wegen wilden Holzschlagens und unerlaubter Viehweide in den Grenzwäldern mußten die herzoglichen Gerichte eingreifen. Herzog Albrecht V. von Bayern schlichtete 1554 einen Streit wegen Grenzirrungen (KU 1049). Benediktbeuern wurde verurteilt, dem Bischof Leo Lösch, einem Sohn des herzoglichen Kanzlers Augustin Lösch, Wald, Weiden und Gerichtsrechte abzutreten (MCB 1 S. 244). Eine Festlegung und Beschreibung der Grenzen zwischen den beiden Partnern erfolgte 1670 (GU Werdenfels 462). Grenzänderungen wurden 1721 vorgenommen, der Vertrag wurde den 29. Oktober 1721 zwischen der Freisingischen Hofkammer und Abt Magnus Pachinger ratifiziert. Ein Protokoll über neuerliche Grenzberichtigungen wurde den 31. August 1739 ausgefertigt und eine Revision den 19. Juni 1752 vorgenommen (KL Fasz. 96 Nr. 5).

Eine enge Bindung zwischen Freising und Benediktbeuern bestand unter Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing (1696–1727). Schon bei seinem ersten Besuch in Benediktbeuern im August 1697 lernte der Bischof die Mönche schätzen und holte sich schon nach zwei Monaten P. Karl Meichelbeck als Lehrer an sein Freisinger Gymnasium. Als Abt Pachinger 1709 gegen die Hieronymiten, die sich am Walchensee mit dem

¹⁾ A. WEIßTHANNER, Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn. 1957 Nr. 1 S. 3.

Segen einiger hochgestellten Persönlichkeiten am Hof aber zum Ärger des Klosters ein Eremitorium errichtet hatten, klagte, fand er volle Unterstützung beim Bischof. Auf seinen Reisen kehrte Eckher des öfteren in Benediktbeuern ein, wobei er festlich empfangen und ihm zu Ehren auch manchmal ein Theaterstück aufgeführt wurde. Auf Bitten des Bischofs stellte Abt Pachinger sogar P. Meichelbeck als Historiographen nach Freising ab. Meichelbeck verfaßte zur Jahrtausendfeier des Bistums die *Historia Frisingensis*, die erste kritische Bistumsgeschichte in Deutschland. Der erste Band erschien im Jubiläumsjahr 1724, der zweite Band ein Jahr nach dem Tode des Bischofs 1728, jedoch auf Kosten des Klosters¹⁾.

§ 17. Beziehungen zu weltlichen Gewalten

1. Verhältnis zu König und Kaiser

Obgleich die ältesten für das Kloster ausgestellten Urkunden infolge der Zerstörung der Abtei in der Ungarnzeit verloren gegangen sind, haben sich Reste einiger *Cartae* erhalten, auf die schon Baumann (*Die Benediktbeurer Urkunden* S. 4 ff.) hinweisen konnte. Bei der Gründung hat Bonifatius auf Bitten der Stifter sich für die Privilegierung bei Karlmann und Pippin eingesetzt — *ab ipsis privilegiis acceptis super supradicta loca cum omnibus appendiciis mobilibus et immobilibus* (MGH SS 9 S. 213). Das um 1150 verfaßte *Chronicon Burense* spricht von *irrefragabilia perpetue libertatis privilegia*, die die beiden Herrscher ausgestellt hätten (ebd. S. 229). Karl der Große war dem Abt Eliland sehr gewogen. Er hat diesem nicht nur einen Teil der Armreliquie des hl. Benedikt und Bücher geschenkt, sondern auch den Königsschutz erteilt, den er *sigilli sui inpressione sigillari* befahl (ebd. S. 216). Eine *Dotationsurkunde* des Diakons Merigozus vom 11. Juli 808 wurde u. a. in Anwesenheit des Richters Kyselhard, des in Bayern von 807—822 tätigen Königsboten ausgestellt (ebd. S. 232), und wenig später hat der gleiche Graf und kgl. Richter auf Befehl des Kaisers für Abt Eliland einen Güterstreit entschieden und das Kloster vor räuberischen Eingriffen einiger Adelige bewahrt (ebd. S. 215 u. 232).

Das Adelskloster Benediktbeuern war nach dem Sturz Tassilos 788 ein Reichskloster geworden. Dieser Aufstieg sicherte der Abtei eine Vorzugsstellung und der monastischen Gemeinschaft „das mögliche Maß der *libertas*“ (Störmer, *Früher Adel* S. 363). In dem *Kapitulare Ludwigs* des

¹⁾ B. HUBENSTEINER, *Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischofs von Freising*, 1954.

Frommen, erlassen auf der Synode von Aachen 818/19, wird *Buria* in der zweiten Klasse der Reichsklöster geführt, mußte sonach lediglich Rechnisse entrichten (MGH LL II Cap. I Nr. 171; Zur Datierung s. Semmler, DA 16. 1960 S. 362) Die Überlieferung gedenkt dankbar Kaiser Ottos I., weil dieser auf Bitten des Augsburger Bischofs Ulrich dem Propst Wolfdio, der das geistliche Leben in Benediktbeuern erneuerte, die verödeten klösterlichen Gebäude nach 955 wieder einräumte. Der tradierte Text der Urkunde des Wolfdio von 955 ist zwar eine Fälschung, die aber nach Baumann aus einer gewissen Pietät für den Propst angefertigt worden war (Baumann, a. a. O. S. 19). Noch vor der Wiedererrichtung Benediktbeuerns als Benediktinerkloster durch Heinrich III. erfolgte nach 1014 auf Intervention Bischof Brunos von Augsburg eine Restitution früheren Besitzes unter dem Propst Reginbert durch Heinrich II. (MGH SS 9 S. 219 u. 233; Volkert, Regesten Nr. 227 S. 133).

Von Heinrich III. erwirkte Abt Gotahelm eine Besitzbestätigung und ein damit verbundenes, in Regensburg den 11. Juli 1052 ausgestelltes Immunitätsprivileg (MGH SS 9 S. 221; MGH DD H III. Nr. 297 S. 402 ff.; hier auch die Erörterung über die Echtheit und Datierung dieser Kaiserurkunde KS 872, der nach Baumann eine echte Urkunde zu Grunde lag). Von dem in der Kanzlei Heinrichs III. 1056 gefertigten Diplom über restituierte Besitzungen am Würmsee, die der kurz zuvor verstorbene Herzog Welf zu Lehen hatte, liegt nur eine Aufzeichnung aus dem 3. Viertel des 11. Jhs. vor (CIm 4608 Bl. 99'; MGH DD H III. Nr. 362a S. 492). Die Freiheit der Abtei erlosch, als Heinrich IV. das Kloster am 18. August 1065 an die bischöfliche Kirche in Freising schenkte (KS 410; MGH DD H IV. Nr. 164 S. 212 f.). Nach dem Tode des Freisinger Bischofs stellte der König 1078 die Unabhängigkeit der Kirche in *Burum* wieder her und nahm diese in seinen königlichen Schirm (ebd. Nr. 308 S. 403). Trotz dieser feierlich ausgesprochenen Proklamation blieb die Abtei auch weiterhin ein Objekt der kaiserlichen Hulderweise. Heinrich hatte sie nämlich wieder um 1090 an den Bischof Adalbero von Trient als Lehen ausgegeben (MGH SS 9 S. 235). Nach dem Ableben des Trienters 1106 konnte sich das Kloster kurze Zeit seiner Libertas erfreuen, doch schon den 14. Februar 1116 kommandierte Heinrich V. Benediktbeuern dem Bischof Hermann von Augsburg (KS 443; Volkert, Regesten Nr. 42 S. 251). Kaiser Lothar III. hatte diese Übertragung zu Beginn seiner Regierung, den 27. November 1125 bestätigt (KS 450; MGH DD L III. Nr. 3 S. 3 f.), doch stellte er auf Fürsprache der Kaiserin Richenza den 23. August 1133 das von Augsburg arg bedrängte Benediktbeuern wiederum als Reichskloster her (KS 457; MGH DD L III. Nr. 52 S. 83 f.). Die Erlangung dieses Freiheitsbriefes war auf Grund der Aktivitäten des vom Konvent ge-

wählten, aber vom Bischof vertriebenen Abtes Engelschalk erwirkt worden, der sowohl bei Papst Innozenz III. als auch bei Lothar III. in Italien nachdrücklichst interveniert hatte. Die Loslösung von Augsburg sowie die verbrieft Reichsunmittelbarkeit bekräftigte der Kaiser neuerdings auf dem Reichstag zu Speyer den 1. Juni 1136 in Anwesenheit des Abtes Engelschalk und des Kloostervogtes, des Grafen Berthold von Andechs (ebd. Nr. 77 S. 118 ff.). Den Widerstand des Augsburger Diözesan wies der Kaiser mit einer zu Bari 1137 getroffenen Entscheidung zurück (ebd. Nr. 116 S. 185). Lothars Nachfolger König Konrad III. bestätigte auf dem Hoftag in Regensburg auf Bitten des Abtes Walter dem *cenobium quoddam nomine Burin* die von Heinrich IV. und Lothar III. verbrieften Hulderweise (MGH DD K III. Nr. 87 S. 154). In diesem Diplom bekräftigte der König dem Kloster außerdem noch die freie Abtwahl und verzichtete auf alle dem Reich zustehenden Leistungen und Abgaben. Ein ähnliches Privileg gewährte Kaiser Friedrich I. im Heerlager bei Bologna 1155 den nach Bayern zurückkehrenden Benediktbeurer Mönchen, indem er der Abtei *Burin ad radices montium sitam* die Reichsunmittelbarkeit, die Freiheit von militärischen Leistungen und das Bergregal zusprach. Auch eine Rückgabe entfremdeten Klosterbesitzes durch den Herzog von Bayern hatte der Kaiser darin verfügt (KS 487; MGH DD F I. Nr. 106 S. 179 f.). In einem nur abschriftlich überlieferten Diplom nahm König Philipp den 8. März 1208 zu Hagenau das Kloster und „alle die Gott hier dienen“ in seinen königlichen Schutz und bedrohte alle Zuwiderhandelnden mit einer Buße von 60 lb (MB 7 Nr. 23 S. 111).

Abt Gerhard (1227–36) richtete wahrscheinlich anlässlich eines Rombesuches seine Rückreise über den Hof Friedrichs II. in Apulien und erreichte in Foggia vom Kaiser im April 1230 eine Bestätigung des Privilegs Friedrichs I. von 1155 (KS 691; MB 7 Nr. 29 S. 116 f.). Die Stellung und Würde eines Reichsfürsten wurde dem Abt von Benediktbeuern expressis verbis erst von König Rudolf von Habsburg bei einer Privilegienbestätigung am 17. Juni 1276 zuerkannt. Abt Ortolf wurde als *princeps noster* tituliert (KS 963; MB 7 Nr. 58 S. 139). Am gleichen Tage befahl der König den Ministerialen und Vasallen des Klosters *Ortolsum, burensen abbatem, principem nostrum dilectum, collatis sibi Regali sceptro Regali* die Treue zu wahren (KS 962 MB 7 Nr. 59 S. 140). Es entsprach dem Rang eines Reichsfürsten, daß dem Abt nunmehr auch die 4 Hofämter zustanden, die der Habsburger den 18. März 1278 Abt Ortolf aus dem Kreis seiner Ministerialen zu ernennen gestattete (KS 985; MB 7 Nr. 63 S. 143). Auf die Fürsprache seiner Tochter Mechtild, der Herzogin von Bayern, übertrug Rudolf von Habsburg den 26. Juni 1286 dem Abt Heinrich von

Benediktbeuern die Investitur und forderte die im Dienste von administrativen Aufgaben stehenden Ministerialen auf, dem Abt wie einem Fürsten gehorsam zu sein (KS 1030; MB 7 Nr. 66 S. 146).

Schon am Ende des 13. Jhs. versuchten die Wittelsbacher über den Weg der Vogtei die ehem. Reichsklöster Tegernsee, Benediktbeuern und Ebersberg unter ihre Landständigkeit zu bringen, was freilich auch mit der Schwäche des Königtums zusammenhing. Die von Kaiser Ludwig dem Bayern erlassenen Privilegien für die oberbayerischen Klöster, unter denen Benediktbeuern an vorderster Stelle genannt wird, so das Schirmprivileg von 1329 (MB 7 S. 162) und das Immunitätsprivileg von 1330 (MB 6 Nr. 82 S. 248), bestätigen die bereits eingetretene Landsässigkeit. Das für Benediktbeuern vom Kaiser im besonderen ausgestellte Jurisdiktionsprivileg vom 16. November 1332 (KLS 527 1/2; MB 7 Nr. 86 S. 165 f.), das F. Bock in die Kategorie der Fälschungen einordnete (ArchivalZ 42/43. 1934 S. 322 f.) änderte kaum Benediktbeuerns rechtliche Stellung, denn des Klosters „Zugeständnisse hinsichtlich der Gerichtsbarkeit unterscheiden sich in nichts von denen des Privilegs von 1330“ (Albrecht, Klostergerichte S. 5). Außerdem hatte König Ludwig schon 1234 dem Kloster die Niedergerichtsbarkeit übertragen, als er den Vitztum von Oberbayern anwies, die Richter und des Königs Amtleute im eigentlichen Klosterterritorium keine richterlichen Befugnisse wahrnehmen zu lassen, außer es gehe um die drei Sachen, die zum Tode führen (MB 7 Nr. 83 S. 160 f.).

Die von Karl IV. und seinem Sohn Sigismund 1350 bzw. 1434 erfolgten Bestätigungen der Urkunde von 1125, wodurch das Kloster *Burra* für immer der Augsburger Kirche inkorporiert sein sollte, waren zum Nachteil des Klosters geschehen (KU 506). Eine Annäherung Benediktbeuerns an das Reich, wohl aus Zweckmäßigkeitsgründen, geschah erst unter Abt Wilhelm von Diepolzkirchen, dem Verfechter der Melker Reform, den Kaiser Friedrich III. den 14. Mai 1453 zu seinem Kaplan ernannte (KU 475; H. Koller, Regesten Kaiser Friedrichs III. 1383 S. 40). Diesem seinem Kaplan bestätigte der Kaiser 1454 auch die von Kaiser Ludwig dem Bayern verliehene Jurisdiktionsgewalt von 1332 (KS 484; MB 7 Nr. 116 S. 206 ff.; Koller, a. a. O. S. 46 f.). Eine Reminiszenz an die verloren gegangene Reichsstandschaft erhielt sich in Benediktbeuern lediglich noch in der Titulatur, so wenn 1352 *der erwirdige furst und Herr Durink abt* als Verleiher eines Guts erscheint (KLB 11 Bl. 77) oder 1376 der Dechant von Habach mit dem *erbern würdigen herren und fursten Abt Hainrichen* einen Tausch tätigte (KU 266) oder zwei Jahre später Abt Heinrich Wegmann als *erwirdiger gaistlicher Furst* angesprochen wurde (KU 278).

Friedrich III. kommt in den Urkunden des Klosters des öfteren als Aussteller vor, und zwar als Herr des Reichskammergerichts, an den vor allem Abt Wilhelm von Diepolzkirchen appellierte. Dieser Abt aus altem bayerischem Adel, der einen ausgeprägten Sinn für die Durchsetzung seiner Rechte besaß, führte einen langjährigen Prozeß mit dem Bischof von Freising wegen des Fischfanges auf dem Kochelsee (Werdenfels GU 43–54, 56–77). Auch die Auseinandersetzung des Diepolzkirchers mit dem Augsburger Patrizier Endorfer wegen der Zehnten in der Pfarrei Ehingen wurde vor das höchste Reichsgericht getragen. Friedrich III. ermahnte 1469 sogar den Abt, den „erwirdigen Fürsten“, dem Endorfer, seinem Diener, die Reichnisse zu überlassen (KLB 86 b). Selbst wegen eines ungerecht empfundenen herzoglichen Urteils über das Eigentum einer Wiese aus der Erbschaft eines Klosterangehörigen appellierte der Abt 1463 an das Reichskammergericht (KU 538).

Als König Maximilian I. 1496 durch einen Gesandten den Abt Narcissus zur Leistung des Gemeinen Pfennigs aufforderte, bat dieser den König mit Schreiben vom 21. August, eine solche unerhörte Neuerung in Zukunft nicht auf das Gotteshaus zu legen, da Benediktbeuern nie gegenüber der Römischen Majestät zu einer Dienstbarkeit verpflichtet gewesen sei (Cgm 2930 S. 137). Trotz dieser Reaktion des sich versagenden Abtes waren die Beziehungen Benediktbeuerns zum König und seinem Statthalter in Innsbruck als gut zu bezeichnen. Aus dem Rechnungsbuch des Abtes geht hervor, daß z. B. den 5. Februar 1498 der Marstaller des Klosters nach Innsbruck fuhr, *als wir in zu der kuniglichen gnad von des ornats wegen mit den rehen geschickt haben* (KLB 77 Bl. 263). Nach diesem Eintrag hatte der König dem Gotteshaus einen Ornat verehrt, für den der Abt sich mit Rehen für die Hofküche revanchierte. Den 30. Dezember 1499 schickte der Abt den Kämmerer zu Sigismund von Welsberg, dem Statthalter in Innsbruck, um dort ein kgl. Privileg abzuholen (KLB 78 Bl. 95). Dieses Privileg war von König Maximilian den 26. November 1499 erteilt worden und bestätigte die Libertas territorii von Benediktbeuern, die Kaiserurkunde von 1332 (KU 801). Der König besuchte das Kloster auch auf seiner Reise durch Bayern am 1. September 1500, lud den Abt ein, mit ihm zu speisen und nahm das Gotteshaus in seinen besonderen Schutz. Kurz vorher war der Innsbrucker Statthalter verstorben. Er hatte dem Kloster eine goldene Tunika geschenkt, die vordem im Besitz des Königs sich befunden hatte (CIm 5037 Bl. 283). Die in den späteren Jahren von den Habsburgern dem Kloster gewährten Privilegien besonders der zollfreien Ausfuhr von Wein von Tirol nach Bayern sind in deren Eigenschaft als Grafen von Tirol erlassen worden.

2. Verhältnis zum Landesherrn

Nach dem Aussterben der Andechser Grafen und der Übernahme der Vogtei durch die Wittelsbacher erhielten die bayerischen Herzöge über den ehem. Immunitätsbezirk des Klosters immer mehr Einfluß und Macht, obgleich noch am Ende des 13. Jhs. der Abt auf Grund seiner Stellung als Reichsfürst gewisse Herrschaftsrechte selbst auszuführen befugt war. Die ältesten von den bayer. Herzögen erteilten Urkunden beinhalten zumeist Genehmigungen bei Verkauf und Tausch von Gütern, zur Übergabe von Grundholden und zur Vollziehung von Stiftungen. 1260 sanktionierte Herzog Ludwig eine Schenkung von Grunduntertanen an das Kloster (KLB 29 Bl. 3), 1283 übergab der Herzog dem Kloster zum Seelenheil seiner Voreltern die Zehnten von Machtfing und Traubing (KU 91/1). Herzog Ludwig II. genehmigte 1291 die Zueignung eines herzogl. Lehens an das Kloster (KU 99) und ein Jahr später traf er einen Spruch in dem Streit zwischen der Stadt München und Benediktbeuern wegen des Haderer Waldes zugunsten der Abtei (KU 103). Herzog Rudolf verzichtete 1299 auf Vogteirechte eines an Benediktbeuern verkauften Gutes in Obermenzing (KLB 9 Bl. 63'; MB 7 Nr. 78 S. 156) und 1302 auf die Vogteirechte zweier Huben in Siffenhofen (KLB 9 Bl. 72'). Die Herzöge Rudolf und Ludwig tradierten 1313 dem Kloster Huben in Pasing und Krailing (KU 153). Herzog Ludwig der Bayer wies in getrennten Befehlen den Vitztum von Oberbayern und den Landrichter von Pähl an, ihr Richteramt nicht in dem gefreiten Klosterterritorium auszuüben (KLS 304 1/2 u. 304 1/3; MB 7 Nr. 83 S. 100), offensichtlich eine Ausklammerung der Niedergerichtsbarkeit aus der landgerichtlichen Kompetenz. Die Niedergerichtsbarkeit wurde von Kaiser Ludwig dem Bayer den im Vitztumamt Oberbayern liegenden Benediktinerklöstern — Benediktbeuern wurde an zweiter Stelle genannt — den 24. April 1330 offiziell verbrieft, wobei die drei todeswürdigen Dinge, die Malefizverbrechen ausgenommen wurden. Ein Hinweis, daß die bis dahin beanspruchte reichsrechtlich souveräne Stellung der drei Abteien Tegernsee, Benediktbeuern und Ebersberg bereits ausgelöscht war (KLS 405/V; MB 7 Nr. 82 S. 248 f.). Das den 16. November 1332 datierte große Jurisdiktionsprivileg mit der Beschreibung der Territoriumsgrenzen beinhaltet jedoch nur die Aufzählung der bereits dem Kloster zustehenden Rechte (KLS 527 1/2; MB 7 Nr. 80 S. 165).

Gegen die damals von den Städten praktizierte Aufnahme von klösterlichen Untertanen als Pfahlbürger richtete sich ein Dekret Herzog Stephans i. J. 1365. Benediktbeuern sollte in Zukunft befugt sein, Pfahlbürger wieder zur Rückkehr auf ihre verlassenen Güter zu zwingen

(KU 232). Eine neuerliche Bestätigung erfuhr diese Urkunde 1379 durch Herzog Stephan d. J. (KLB 29). Das durch einen Brand schwer heimgesuchte Kloster befreiten die Herzöge 1378 für 5 Jahre von jeder Gastung, außergewöhnlichen Steuern und Stellung von Heerwägen, also Heeresdienstverpflichtungen (MGH SS 9 S. 237). 1393 und 1431 bestätigten die Herzöge alle Briefe und Freiheiten des Klosters und 1393 zusätzlich noch die Sondergerichtsbarkeit (KU 305, 306 u. 389). In dem Kammergerichtsprozeß zwischen Benediktbeuern und dem Bistum Freising wegen des Fischfanges auf dem Kochelsee versuchten die Herzöge Johann und Sigismund 1460 zu vermitteln (GU Werdenfels 65 a). Hinsichtlich der Freizügigkeit mußte der Herzog 1586 den Abt ermahnen, keinen Landflüchtigen im Klostergericht aufzunehmen, außer dieser hätte dem Herzog vorher gehuldigt (GU Weilheim 748). Anlässlich einer Privilegienbestätigung verlieh Herzog Albrecht V. 1561 dem Abt zusätzlich das Recht, die Habe von Verbrechern einzuziehen und die Vitztumstrafen zu wandeln, d. h. die peinlichen Strafen in Geldbußen umzuwandeln, ein Recht, das nur dem Rentmeister zustand (MCB 2 Nr. 333 S. 229). Diesen Erlaß revidierte Herzog Maximilian I. wieder 1617 mit dem an den Abt gerichteten Verbot, Landesverwiesene aufzunehmen und Güter von Delinquenten einzuziehen (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 84). Die Niedergerichtsbarkeit auf dem vom Kloster erworbenen Arnoltshof bei Tölz verlieh Maximilian I. 1628 (KU 1223). Hinsichtlich der Abstrafung der Klosteruntertanen gab es zwischen dem Hofkammerrat und dem Kloster unterschiedliche Meinungen. Kurfürst Ferdinand Maria erkannte aber 1656 zu Recht, daß auf Grund des Gerichtsprivilegs von 1332 Benediktbeuern alle Strafen, die nicht zum Tode führen, selbst verhängen kann (MCB 2 Nr. 391 S. 263).

Für eine Badekur der Kurfürstin Henriette Adelheid ließ der Kurfürst im Frühjahr 1659 in Heilbrunn durch den Baukommissär ein Haus errichten. Der Abt erklärte sich bereit, die Baumaterialien und die Gespanne zu stellen sowie für die Verpflegung der Kurfürstin und ihres Hofstaates aufzukommen. Die Klosterbäckerei lieferte damals täglich 400 Brote nach Heilbrunn (ebd. Nr. 384—388, S. 260—263). Die Beschwerde der Tölzer Brauer wegen Belieferung der 5 Klostertafernen mit Bier aus der Klosterbrauerei wies der Kurfürst 1697 ab, da das Kloster für die Instandhaltung der Kesselbergbrücke aufzukommen hatte (KLB 84). Differenzen mit dem Landgericht Weilheim wegen Jurisdiktion auf dem Kochelsee veranlaßte den Abt Eliland Öttl 1701, den Kurfürsten um Konfirmation der Klosterprivilegien zu ersuchen, was wiederum der Hofkammerpräsident zu hintertreiben versuchte (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 68, 94). Da Benediktbeuern wegen eines durch das Weilermoos führenden Kanals in die

Loisach Schaden erlitten hatte, überließ Max Emanuel dem Kloster 1716 die Jurisdiktion des Dorfes Sindelsdorf im Tausch gegen die Hofmark Aidling (KU 1322). Für die Zusage des Abtes, den Kanal instand zu halten, bewilligte ihm der Kurfürst einen Zoll von jedem, die Wasserstraße passierenden Floß (KLB 84). Von 14. August bis 12. September 1716 hielt sich die Kurfürstin Therese Kunigunde zur Erholung in der Abtei auf und begrüßte hier ihren aus Italien zurückkehrenden ältesten Sohn Karl Albrecht. Ihr zu Ehren wurde ein Feuerwerk gezündet und ein Schauspiel aufgeführt. Für die erwiesene Gastfreundschaft überreichte sie dem Abt eine goldene Uhr (KLB 125/I Bl. 351). Nach Meichelbeck bezahlte die Kurfürstin alle dem Kloster entstandenen Kosten bis auf den letzten Pfennig¹⁾. Anlässlich seiner Pilgerreise nach Loretto im Mai/Juni 1737 wurde der Kurfürst Karl Albrecht mit seinem Hofstaat (54 Personen) auf der Hin- und Rückfahrt in Benediktbeuern festlich bewirtet. Über den Besuch desselben Kurfürsten vom 24. bis 26. August 1749 wurde eingehend berichtet. Auf der Jagd, die ihm zu Ehren der Abt veranstaltete, wurden 19 Hirsche, 36 Rehböcke und 16 Rehe geschossen (KLB 137). Für den Kurfürsten Max III. Joseph mit Gattin und Tochter sowie einem Gefolge von 160 Personen waren den 10. August 1758 im Klosterareal Nachtquartiere bereit zu stellen. Nach dem Abendmahl musizierte der musikalisch hochbegabte Landesherr mit den Religiösen und Seminaristen (KLB 125/III Bl. 101). Die Herzogin Maria Anna, das Haupt der bayerischen Patriotenpartei, stieg des öfteren in Benediktbeuern ab, wenn sie auf ihr Gut Rieden am Staffelsee fuhr. Ihre Wertschätzung gegenüber Amand Friz bewies sie durch Überreichung eines silbernen Tafelaufsatzes und einer Kaffeemaschine (Lindner S. 19). Auch die zweite Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor, die österreichische Erzherzogin Maria Leopoldina, zeigte sich gegenüber dem Abt dankbar für die freundliche Aufnahme am 17. und 18. Februar 1795 (Ebd. S. 22).

Die Vermittlung und die Schiedssprüche der Herzöge brauchte das Kloster besonders gegen die Übergriffe der herzoglichen Urbarsbauern im Gericht Tölz, die ihren Holzbedarf vorwiegend aus den Klosterwäldern bestritten. Schon Herzog Johann forderte 1393 in einem Brief seinen Tölzer Pfleger auf, das Klosterterritorium vor den Grenzverletzungen der herzoglichen Untertanen zu sichern (MB 7 Nr. 104 S. 188). Auf die Beschwerde des Abtes befahl Herzog Ernst 1413 und 1423 dem Pfleger, den Bauern des Isarwinkels zu verbieten, in den Klosterwäldern ohne Erlaubnis des Abtes Holz zu schlagen und dieses als Bauholz zu verkaufen (KU 335 u. 358). Auch Adelligen wurde 1426 deren vermeintliches Recht des un-

¹⁾ Brief an B. Pez in Melk vom 30. 8. 1716 (StudMittGBened 80. 1969 S. 161).

gehinderten Abholzens untersagt (MB 7 Nr. 113 S. 203). Neuerliche Verbote erließ der Herzog in Sachen Waldfrevel in d. J. 1470 und 1477 (KU 631). In von Herzog Albrecht IV. sanktionierten Vergleichen wurden schließlich 1488 und 1497 die Weide- und Holzschlagbezirke für die Urbarsbauern festgelegt (KLB 36 u. KU 768). Wegen des unbefugten Holzschlagens der Isarwinkler mußte sich Herzog Albrecht V. 1553 mit Benediktbeuern vergleichen (KU 1046 u. 1047)¹⁾.

Es kam aber auch vor, daß die Klosteruntertanen über ihre geistliche Herrschaft beim Herzog Klage führten. Das herzogl. Hofgericht mußte sich 1480 für die Zinsbauern in der Jachenau verwenden, denen der Abt den freien Viehverkauf und ihr verbrieftes Holzschlagrecht beschnitten hatte (KLB 36 Bl. 5 f.). Andererseits ermahnte Albrecht III. 1448 den Mittenwalder Rat, den Untertanen des Klosters in den Orten Wallgau und Krün nicht den Viehtrieb auf der Witalbe zu verbieten (GU Werdenfels 453). Wegen Grenzirrungen und unbefugten Holzschlagens der Werderfeler klagte der Abt von Benediktbeuern gegen den Bischof von Freising vor dem herzogl. Hofgericht. In diesem Prozeß verlor das Kloster einen Landstreifen seines Gebietes an Werdenfels (MCB 2 Nr. 326 S. 223–226). Ein Vertrag des Prälaten mit den Dorfgemeinden Gaisach, Lenggries und Wackersberg wegen strittiger Weide- und Holzrechte sollte 1557 der Befriedung dienen (KU 1061), freilich mußte der Herzog schon wieder 1584 seinen Hofrat wegen willkürlicher Holzentnahme der Urbarsbauern in den Klosterwäldungen tätig werden lassen (KU 1144).

Das Eingreifen der bayer. Herzöge in die Wirtschaftsbelange der Abtei geschah zumeist in Vogtei-, Zoll-, Steuer- und Wirtschaftsangelegenheiten. 1283 befreite Ludwig der Strenge Güter in Osterhofen, die dem Kloster als Seelgerät vermacht worden waren, von der Vogtei (KLB 9 Bl. 57), ebenso verzichtete Herzog Rudolf 1299 beim Verkauf eines Gutes in Menzing auf die ihm zustehenden Vogteiabgaben (MB 7 Nr. 78 S. 156). Ab 1311 ließ Herzog Ludwig von un bebauten Klostergütern keine Abgaben (KU 147) und 1312 von dem Propst von Hochstadt keine Gewandforderungen (KU 148) mehr eintreiben. Noch kurz vor seinem Tode gewährte Ludwig der Bayer auf Bitten seines Kaplans Konrad, des Bischofs von Osimo, den klösterlichen Grundholden in der Vogtei Beuerbach die Gnade, jederzeit nur die in der ausgestellten Urkunde festgelegte Mai- und Herbststeuer (= Vogtsteuer) zu entrichten (KU 191/1; MB 7 Nr. 90 S. 171). Die zollfreie Passage der Klosterfuhrwerke durch Tölz, und zwar jährlich 6 mal mit je 6 Rössern, verbrieften die Herzöge 1411. Nach dem Rückvermerk der Urkunde betraf dieses Vorrecht die Salzfuhrn (KU 331).

¹⁾ Dazu H. H. VANGEROW, Vom Stadtrecht zur Forstordnung. 1976 S. 39 ff.

Die Rechte des Marktes Mittenwald hinsichtlich der Beförderung des tiroler Zinsweines schränkte Albrecht III. 1455 dahingehend ein, daß das Kloster mit seinen eigenen Gespannen den Wein nur auf dem Landweg selbst transportieren durfte (KU 486). Die beliebtere Wasserrott war allein den Mittenwaldern vorbehalten. Die Überreiter des Herzogs (= Polizei) wurden 1465 vom Herzog angewiesen, Salzfuhrer, die dem Eigenbedarf des Klosters dienten, unbehelligt zu lassen, da Benediktbeuern vom Salzzoll ausgenommen sei (KU 86). Vom Getränkeungeld sowie vom Zoll- und Wegegeld über die Kesselbergstraße befreite Albrecht IV. die Abtei 1494. Benediktbeuern übernahm aber als Gegenleistung die Verpflichtung, die Straße von der Kesselbergbrücke bis in die Nähe von Königsdorf in einem guten Zustand zu erhalten (Kurbaiern Urk. 18178). Differenzen mit den Zöllern von Mittenwald wurden erst 1693 geklärt (KLB 2/3 Bl. 40). Der Prozeß zwischen dem Kloster und Walter von Gumpenberg wegen Vogt- und Scharwerksrechten der Untertanen von Blankenburg, Ortlfingen und Ehingen gingen 1515 zu Ungunsten des Klosters aus (KU 880). Trotz des Protestes des Abtes genehmigte 1557 Albrecht V. einem Bergwerksunternehmen, in den Gerichten Tölz und Benediktbeuern nach Erzen zu graben und in Joch am Kochelsee eine Schmelzhütte zu errichten (KU 1060) Kraft Erlaß des kurf. Kommerzkollegiums von 1659 und 1765 durften die klösterlichen Getreidefuhrer von Ehingen bzw. von Landsberg a. L. nach Benediktbeuern die Mautstetten frei passieren (KL Fasz. 123 Nr. 79).

Auf Grund der dem Kloster erteilten Freiheiten war das Gotteshaus eigentlich an die Abgabe von Steuern und Diensten nicht gebunden. Die Herzöge haben sich aber an diese Verpflichtungen nicht gehalten. Man forderte Geld, stellte zwar Quittungen aus, die aber selten ausgelöst wurden. 1400 verlangte Ludwig der Gebartete 1000 fl, 1467 Albrecht III. 300 fl, 1480 500 fl, 1499 400 fl. In den folgenden Jahren betrug die Summe durchschnittlich 500 fl. Herzog Ernst hatte schon 1422 von dem Abt Friedrich von Weiching eine von diesem zusammengesparte Summe von 5000 Goldgulden erpreßt, indem er den Abt einfach gefangensetzte (KLB 7 Bl. 63). Die Rechnungsbücher von 1496–1529 verzeichnen laufend die an den Münchener Hof gehenden *Verehrungen*, Fische, Wildbret, Krebse, Gamsen, Haselhühner, Federwild, Käse, jährlich 2 Ochsen und 2 Hirsche, Falken, Sperber, Hunde u. a. m. (KLB 77–81 c). Selbst die hohen Hofbeamten partizipierten an diesen Lieferungen, mußte man sie ja für die Belange des Klosters gewogen erhalten. Vielfach wurden den Hofdienern ganze Dörfer zu Leibeck verliehen. So mußte Benediktbeuern 1530 auf Druck des Herzogs dem Leibarzt Dr. Bronner das Bad Heilbrunn verstiften. Die jährliche Stift wurde mit 15 fl veranschlagt. 11 Jahre später

verkaufte der Arzt das Leibrecht wiederum dem Abt, und zwar für 1017 fl (KLB 21 Bl. 187). Herzog Wolfgang beanspruchte für seine Hofhaltung in Landsberg die gleichen Lieferungen, u. a. auch Reit- und Zugpferde. Alljährlich bezogen die herzoglichen Jäger mit 40–80 Hunden Quartier im Kloster und belasteten wenigstens 6 Wochen lang die klösterlichen Vorratskammern. Bei größeren Reisen der Herzöge waren Wagen und Pferde zu stellen, Weine waren für den Hof von Donaustauf oder Wasserburg nach München zu bringen, das Heilbrunner Heilwasser war in Fässern in die Residenz zu schaffen. Gelegentliche Beschwerden der Äbte fanden kein Echo. Dem Abt fiel es schwer, neben diesen finanziellen Bedrückungen auch noch die Türkensteuer (1527 allein 1100 fl) aufzubringen. Er war gezwungen, Güter zu veräußern. Auch die Baumaterialforderungen aus München waren nicht unbescheiden, Holzflöße, Bau- und Brennholz, Dachschindel, Brunnenteichel, Ziegel, Gips und Marmor wurden auf der Loisach verschifft (KLB 189). Ungewöhnlich war das vom Prinzen Wilhelm an den Abt gestellte Ansinnen, ihm einen *Zehrpennig* zu geben und ihm Küchen- und Kellerhilfe zu leisten. Sein Vater Herzog Albrecht V. verbot dem Abt bei Strafe der Absetzung, den Haushalt des Prinzen mit Geld zu unterstützen und wollte wissen, mit welchen Praktiken sein Sohn die bereits erhaltenen 300 fl erzwungen habe (MCB 2 Nr. 338 u. 349 S. 236). Herzog Wilhelm V. verzichtete erst ab 1580 auf die jährliche Lieferung der Ochsen und Hirsche, auf die Fischehrungen jedoch nicht (Kurbaiern Äuß. Arch. 4083 Bl. 154).

Geldaufnahmen Maximilians I. zur Landesdefension, stets als Ewigzins deklariert, sind gelegentlich verzeichnet, 1620 600 fl, 1623 3000 fl, 1632 300 fl (KLB 17 Bl. 303, 305', 505). An Abt Eliland Öttl stellte Kurfürst Max Emanuel 1700 die Forderung, ihm einen Betrag von 12–15 000 fl gegen Verschreibung zu zahlen. Der Abt war vorerst außerstande, die volle Summe aufzubringen, schließlich konnte er durch eine Schuldaufnahme von 10 000 fl seinen Landesherrn zufrieden stellen (KL Fasz. 96 Nr. 3 b). Die steuerlichen Belastungen waren vorwiegend in der letzten Hälfte des 18. Jhs. gravierend. Außer der normalen Landessteuer von 1430 fl und der Vogtsteuer von 171 fl zahlte man als Dezimation (seit 1760) 2400 fl (GR 1422 Nr. 138), zum Schulbeitrag 880 fl, an Biersteuer 1600 fl und an Weinsteuer 600 fl. Ab 1799 wurde das Kloster mit einer Kontribution von 13 000 fl und zusätzlich mit einem Kriegskostenvorschuß von jährlich 6075 fl belastet, ungeachtet der zweimaligen Einziehung des Kirchensilbers.

Die Landesherrschaft griff des öfteren auch in die kirchlichen Angelegenheiten ein. 1392 tauschte der Herzog das Patronatsrecht der Kirche

in Weichs mit dem in Holzhausen aus und sprach 1393 die St. Georgskirche in Weichs einfach dem Kloster Ettal zu (MCB 2 Nr. 196 S. 91; KU 30). Als Ausgleich erhielt man die Kirche in Ehingen. Nach dem Klosterbrand ließ Albrecht IV. 13 der obdachlosen Mönche auf die reformierten oberbayerischen Klöster aufteilen (CIm 5037 Bl. 279) und 1491 stellte er an Papst Innozenz VIII. die Bitte, dem Kloster *vetustissimae fundationis et regularis observantiae* durch Verleihung eines Ablasses zum Wiederaufbau zu verhelfen (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 141). Bei der Besichtigung des wiederaufgebauten Klostergebäudes am 1. Oktober 1493 schenkte er einen Meßornat und ließ im Chor ein Fenster mit seinem Wappen einsetzen (CIm 5037 Bl. 286). Bei einem zweiten Besuch sprach er sich vor allem über die vorbildliche Disziplin der Klosterangehörigen aus (ebd. Bl. 289'). Als im Kloster Andechs der Administrator nicht den klösterlichen Idealen entsprach, ersuchte Herzog Wilhelm IV. i. J. 1541 den Abt Kaspar, einen geeigneten Mönch aus seinem Konvent als Abt vorzuschlagen (MCB 2 Nr. 320 S. 221). Der Herzog zitierte den Abt 1556 als Wahlkommissär nach Tegernsee (ebd. Nr. 329 S. 228), 1559 zur Teilnahme an einem Trauergottesdienst nach Augsburg (ebd. Nr. 330 S. 228), 1561 nach München zwecks Verhandlungen über den eventuellen Besuch von Klosterreligiösen an Vorlesungen der Universität Ingolstadt (Ebd. Nr. 332 S. 229), im gleichen Jahr noch als Kommissär zur Propstwahl nach Schlehdorf (ebd. Nr. 331, S. 228), 1581 nach München zur Teilnahme an der Fronleichnamsprozession (ebd. Nr. 343 S. 238), 1589 nach Wessobrunn zur Abtswahl (ebd. Nr. 347 S. 240), 1590 nach München zur Abhaltung der Exequien für den verstorbenen Erzherzog Karl von Österreich (ebd. Nr. 349 S. 241) und 1598 in die Residenzstadt zur Verrichtung der Begräbniszeremonien für den verstorbenen Kard. Philipp (ebd. Nr. 353 S. 243). Ein vom Herzog 1566 angeforderter Bericht über die dem Hofgesinde des päpstlichen Legaten angeblich zuteil gewordene schlechte Behandlung in Benediktbeuern sollte klären, ob in der Beschwerde des Legaten das *welsche Hofgesinde* nicht etwas zu stark aufgetragen hatte (KLB 105 a). Der Tenor des Schreibens läßt erkennen, daß der Herzog den Abt stützte. Wilhelm V. glaubte 1591 als Landesherr ermächtigt zu sein, eine Visitation *in temporalibus* in Benediktbeuern durchführen und dem Abt Instruktionen für eine bessere Wirtschaftsführung erteilen zu lassen (KLB 139 Bl. 7–19). Ob sich das dem Herzog Maximilian I. von Rom gewährte Breve vom 30. Januar 1616 zur Ermächtigung von Generalvisitationen des Ordensklerus auch in Benediktbeuern ausgewirkt hat, läßt sich in den Akten nicht eruieren (Hörger, Oberbayer. Benediktinerabteien S. 52 f.). Abt Johann Benedikt März widerfuhr die Ehre, vom Herzog ausgewählt zu werden,

seine Söhne Philipp und Ferdinand auf ihrer Romreise von Herbst 1592 bis Januar 1593 begleiten zu dürfen (MCB 1 S. 270).

Der Verehrung der in der Klosterkirche verwahrten Anastasia-Reliquien galt das Interesse vor allem der Damen am herzoglichen Hofe. Die Schwester Wilhelms V., die verwitwete Erzherzogin Maria von Österreich, wünschte Auskunft über die Heilige (MCB 2 Nr. 357 S. 245). Herzog Maximilian untersagte i. d. J. 1608 und 1613, ohne seinen Konsens Reliquien der Heiligen an Bittsteller abzugeben (Ebd. Nr. 359 u. 366 S. 246/7). Als die Schweden 1632 nach Oberbayern vordrangen, mußten auf Befehl des Herzogs alle Kirchenkleinodien, Ornate und Reliquien nach Burghausen in Sicherheit gebracht werden (ebd. Nr. 375 S. 255). Die verwitwete Kurfürstin Maria Anna, die 1659 zur Badekur in Heilbrunn weilte, bat den Abt, die Lebensgeschichte der Klosterpatronin ins Deutsche übersetzen zu lassen. 1663 konnte ihr die Vita als Buch übergeben werden (KL Fasz. 106 Nr. 34). Bei der schweren Erkrankung der Kurfürstin Henriette Adelheid im März 1676 ließ Ferdinand Maria den Abt sogar mit der Kopfreliquie der hl. Anastasia nach München kommen. Doch die Kurfürstin verschied den 19. März. Der Abt wohnte ihrem Begräbnis in Pontifikalien bei (MCB 2 Nr. 397/98 S. 270). Den Trauergottesdienst für die verstorbene Kurfürstin Maria Antonia, die erste Gemahlin Max Emanuels, zelebrierte Abt Eliland Öttl in München den 25. Januar 1693. Bei der Rückführung der sterblichen Hülle der 1730 in Venedig verstorbenen Kurfürstin Therese Kunigunde nach Bayern hielt Abt Magnus Pachinger vor deren Sarg in der Klosterkirche ein feierliches Requiem (BBK R 66 Bl. 337).

Trotz der klaren Bestimmungen des bayerischen Konkordats von 1583 kam es auch in Benediktbeuern immer wieder bei den Prälatenwahlen zu Differenzen zwischen Bischof und Landesherrn, und zwar zwischen den Wahlkommissären der beiden Parteien. Dieser Konflikt trat 1628 besonders kraß bei der Wahl des Abtes Waldram Weiß in Erscheinung, als der bayer. Kommissär selbst dem Augsburgener Weihbischof, der als bischöflicher Vertreter amte, keinen Vortritt gestattete (KLB 139).

Zu den vielseitigen Verflechtungen der Klöster mit der Staatsgewalt zählte die Teilnahme der Prälaten an den Aufgaben der Landschaft, die das Steuerbewilligungsrecht und die Kontrolle über die Steuern ausübte. Zu den drei Ständen, die die Landschaft bildeten, gehörten die Prälaten, die dadurch an den Hoheitsaufgaben des Staates teilnahmen. Abt Narcissus Paumann bekleidete schon wichtige Funktionen im Landtag. Das bedeutete aber auch, daß die Äbte bei der Ausübung dieser staatspolitischen Pflichten viele Wochen von ihren Kommunitäten fernbleiben, in München, Lands-

hut, Straubing oder Ingolstadt Quartier beziehen und dabei außerordentliche Ausgaben verrechnen mußten. Von den Äbten waren Narcissus Paumann, Balthasar Werlin, Mathias Reichel, Kaspar Zwink, Ludwig Pörtzl, Johann Benedikt März, Magnus Pachinger und Karl Klocker in der Landschaft vertreten (vgl. § 38).

3. Verhältnis zu den Tiroler Landesherren

Die Verbindungen der Äbte zu Tirol waren seit Gründung des Klosters besonders intensiv. Meichelbeck vermeinte sogar zu behaupten, daß die Gründer Etschländer gewesen sein müßten. Weinberge in Bozen gehörten zur Erstdotation. Nach der Wiederherstellung des Klosters als Benediktinerabtei 1031 wurden die Weingüter von Heinrich III. zuerst restituiert. Unter Abt Gotahelm schenkte die Matrone Ermenhilt ihren Weingarten in Bozen (Huter, Tiroler UB Nr. 55 S. 34; die weiteren Besitzungen s. u. § 34, 10). Graf Adalbert von Tirol bevogtete die Güter des Klosters im Vintschgau und war bei der Übergabe eines Weinberges 1149 in Riffian zugegen (TB Nr. 39 S. 22). Durch die Grafen von Andechs als Vögte des Klosters, die seit 1173 auch mit Istrien belehnt worden waren, und ihrer Ministerialität standen die Äbte von Benediktbeuern in stetem wirtschaftlichem Austausch besonders mit deren Besitzungen in Nordtirol an der Handelsstraße Innsbruck-Bozen. Für ein Seelgerät schenkte Herzog Otto von Meranien dem Gotteshaus 1218 alle Zehnten in und vor dem Gebirge (KU 25). Der Andechser Heinrich, Markgraf von Istrien, vermachte dem Kloster 1228 Eigengüter in Amras und Lans (KU 31 u. 32).

1263 verboten die Grafen Meinhard und Albert von Görz und Tirol – sie hatten 1253 die Grafen von Tirol beerbt – ihren Zöllnern, von dem Kloster Benediktbeuern Abgaben einzufordern (KU 69). Herzog Otto von Kärnten bestätigte als Graf von Tirol 1298 den Besitz eines Weinkellers in Innsbruck für Benediktbeuern (KU 116). König Heinrich von Böhmen überließ als Graf von Tirol dem Kloster zwecks Stiftung eines Seelgeräts Gülten in Nordtirol im Werte von 10 Mark (KU 176). Schutz für Benediktbeuern gegen jede Art einer Pfändung im Etschland und im Inntal erließ 1404 und 1406 Herzog Leopold von Österreich in seiner Funktion als Tiroler Landesherr (KLB 13 Bl. 54' u. KU 327), denn mit dem Aussterben der Meinhardiner 1363 war Tirol an die Habsburger gefallen. Herzog Friedrich privilegierte das Kloster 1424 mit der Zollfreiheit für die selbst gebauten Weine in Mais und Riffian (KU 361). Dafür übernahm das Gotteshaus die Verpflichtung, für die Habsburger Familie jährlich einen Jahrtag nach Bartholomä zu halten. Herzog Sigismund der Münz-

reiche bestätigte 1458 dieses Privileg (KU 495) und befahl 1461 seinen Amtleuten, die dem Kloster zustehenden Renten und Gülten auszufolgen (KU 521). Nach der schweren Brandkatastrophe 1490 erbat Abt Narcissus 1492 vom Herzog, obgleich dieser schon abgedankt hatte, als seinem Vogtherren in Tirol, eine Kupferspende, damit für die Münsterkirche wieder ein Geläut angeschafft werden könnte. Der Münchener Bürger Heinrich Part fungierte als Mittelsmann für die Herbeischaffung der 10 Zentner Kupfer (Cgm 2930 S. 47). Die Witwe des Herzogs, die sich mit dem Herzog von Braunschweig verheiratet hatte, besuchte mit diesem 1497 das Kloster (Cm 5077 Bl. 283'). Zu dem herkömmlichen Jahrtag für das Haus Österreich stiftete Kaiser Maximilian 1497 ein zusätzliches Gedächtnis am St. Maximilianstag (12. Oktober) und erhöhte dafür die Zollfreiheit für eine weitere Fuhre Wein (KU 774; zu Maximilians Beziehungen s. § 17, 1).

Auf Grund seiner Besitzungen in Tirol wurde Benediktbeuern von der Innsbrucker Landesregierung als Landstand betrachtet und für Steuern und Türkenhilfe herangezogen. Die ersten Steuerquittungen über 3 Mark und 2 lb Perner liegen seit 1491 vor. Ein Jahr später wurde das sog. Hilfsgeld auf das Doppelte erhöht, ab 1532 auf das Dreifache. Seit 1575 bis 1669 entrichtete Benediktbeuern nach Ausweis der Quittungen jährlich 39 fl, die der Cellerar oder der von Benediktbeuern eingesetzte Amtmann in Tirol, zumeist ein Beamter der Landesregierung, bezahlte. 1626–1718 hat man die Zahlungen als Türkenhilfe quittiert. 1709 wurde das Kloster mit 283 fl veranlagt (KL Fasz. 121 Nr. 70). Wegen der Bemessung der Kriegsteuer wurde der Abt schon 1530 nach Innsbruck vorgeladen und auf der Grundlage der Urbarseinkünfte mit einer jährlichen Abgabe für 2 Kriegsknechte belastet (KLB 12 Bl. 97). Abt Matthias hatte zwar den 8. Juni 1530 bei seinem Herzog über die Rechtmäßigkeit dieser Steuerforderung Rat eingeholt, doch dieser überzeugte ihn, daß er sich der in Tirol ausgeschriebenen Türkenhilfe nicht entziehen dürfe (KL Fasz. 121 Nr. 70). Nach dem Erwerb eines Weingutes in St. Quirin bei Bozen ersuchte der Abt den Kaiser 1696 um die Ratifizierung dieses Kaufes und die Zollbefreiung für den auszuführenden Wein. Die bewilligten Zollpatente erließ die Innsbrucker Regierung 1699, 1700 und 1716 (KL Fasz. 122 Nr. 75). Trotz dieser Patente wurde die Regierung in Innsbruck von den Äbten immer wieder konsultiert, da die Privilegien von dem Zollpersonal entweder negiert oder auch kleinlich ausgelegt wurden. 1719 gab die Regierung an die Zollstätten die Order, die herkömmliche Menge Wein für Benediktbeuern frei passieren zu lassen und den seit 1713 widerrechtlich eingezogenen Zoll wieder zu erstatten (ebd.).

4. Verhältnis zu den Vögten

Eine Schirmvogtei über das Kloster wird schon im 10. Jh. erwähnt. In dem Rotulus historicus aus der Mitte des 11. Jhs. werden am Ende eine Reihe von Adelligen genannt, *qui defensores illius mali vel boni exstiterunt* (MGH SS 9 S. 221). Die beiden Grafen Unargus und Gaminolfus haben im 10. Jh. statt das Kloster zu beschützen Güter an sich gezogen, indem sie vorgaben, von Kaiser Otto I. damit belehnt worden zu sein. Von den anderen dort genannten *defensores* sind Hengildeo und Arnoldus im 11. Jh. nachweisbar. Graf Adalbero von Ebersberg hatte 1031 bei Heinrich III. die Besiedlung Benediktbeuerns durch Tegernseer Mönche und die Restitution von Gütern erwirkt. Der genannte *Udalricus comes* war der Vater des Grafen Adalbero (dazu Störmer, Früher Adel, S. 452). Während noch vor 1032 Graf Arnold als *fidissimus defensor sancti Benedicti* dem Kloster das Dorf Tarzens in Tirol schenkte (TB Anm. 2 S. 10), geschieht 1033 schon eine Tradition unter Abt Gotahelm *sub Sigimaro sen. advocato* (MCB 1 S. 36). Dieser Vogt könnte leicht mit dem im Rotulus vorgetragenen Sikko identisch sein. Vor 1062 hat dieser Graf mit Abt Gotahelm Puchheim gegen Hochstadt getauscht (TB Nr. 7 S. 9). Sein Sohn *Sigimar juvenis, comes, tercius advocatus noster* übergab dem Kloster zur Zeit des Abtes Ratmund (1065—90) ein Gut in Pframmern (ebd. Nr. 26 S. 16). Dessen Nachfolger war Graf Bernhard, ein Bruder Sigimars III., der letztmals ca. 1085 erwähnt wird (ebd. Nr. 27 S. 16). Der topographische Hinweis in der Urkunde Kaiser Heinrichs IV., daß die *abbatia Burvn in pago Sundergowe in comitatu Sigimari comitis* gelegen sei, läßt vielleicht darauf schließen, daß der Inhaber der Grafschaft damals zugleich auch Vogt der kirchlichen Institution gewesen war¹⁾. Nach Wiguleus Hund waren die Sigimare die Grafen von Sempt (Metropolis Salisburgensis 1582 S. 191).

Am Ende des 11. Jhs. wurden die Grafen von Dießen Erben der Huosigrafschaft der Sigimare und somit die Herren über das Land zwischen Staffel- und Ammersee. Die Güterschenkung des Adelligen Udalrich von Elsendorf an Benediktbeuern i. J. 1116 geschah in Anwesenheit des Vogtes Berthold, des Grafen aus dem Hause Andechs (KU 3). Den Andechsen war die Klostersvogtei, die sie als Delegierte des Königs verwalteten, ein wichtiges Mittel zum Ausbau ihrer Landeshoheit. Zwischen 1136 und 1142 amtierte als Vogt Graf Poppo, der Sohn Bertholds II. (TB Nr. 29 S. 17). Von 1143 hatte Poppo's Bruder Berthold III. bis zu seinem Tode 1188 die Vogtei inne. Dieser übergab dem Kloster im Tausch einen Waldbezirk zwischen Scharnitz und Seefeld und 1188 Güter in Marnbach

¹⁾ STEINBERGER, Benediktbeurer Studien (HistJb 38. 1917 S. 380).

bei Weilheim (ebd. Nr. 56 u. 102, S. 28 u. 44). Zahlreiche Güterübergaben an Benediktbeuern erfolgten durch ihn oder in seiner Anwesenheit. Als seine Untervögte fungierten seine Ministerialen, 1147 und 1153 Eberhard, ab 1169 Reginbert und Berthold, 1180–88 Walther von Herrnhausen und 1188 Aribo von Drößling (nach den TB). Diese waren im Auftrag des Vogtes in Gerichtssachen und bei der Eintreibung der vogteilichen Abgaben tätig. Die eigentliche Sühnegerichtsbarkeit stand dem Vogt zu, die niedere Gerichtsbarkeit innerhalb der Klosterkommunität dem Abt.

Schon unter den Jungcluniazensern wurde die Forderung nach freier Vogtwahl erhoben. Bei der Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit durch Lothar III. i. J. 1136 wird ausdrücklich präzisiert, daß niemand gleichsam durch Erbrecht Vogt werde, sondern nur der, den Abt und Konvent erwählt und dem sie die Schirmherrschaft übertragen haben (MGH DD L III. Nr. 77 S. 110). Die Schutzprivilegien von Konrad III. 1143 und Friedrich I. 1155 legten die Pflichten des Vogtes in analoger Weise fest. Die historischen Entwicklungen zeigten jedoch, daß die Gewährung des Vogtwahlrechtes damals lediglich ein Vorschlagsrecht war. Als dem Abt Engelschalk auf dem Reichstag zu Speyer 1136 von Kaiser Lothar III. das Vogtwahlprivileg zugestanden wurde, war dies wohl der Intervention des dort anwesenden Grafen Berthold, des Klostersvogtes, zu verdanken. Das Kloster erreichte damals auch eine Bestätigung der freien Vogtwahl durch die päpstlichen Schutzbriefe eines Eugen III. 1148 und eines Hadrian IV. 1155 (KU 18 u. 19).

Die Grafen Berthold III. († 1188) und Berthold IV. († 1204) haben ihre Vogtverpflichtungen zum Wohle der Abtei Benediktbeuern sehr ernst genommen, was ihre häufigen Bezeugungen in Urkunden und Traditionen beweisen. Der Andechser Herzog Heinrich IV. fiel nach dem Königsmord an Philipp von Schwaben 1208 mit dem Bamberger Bischof Ekbert in die Reichsacht, da die Brüder der Mitschuld angeklagt worden waren. Die oberbayerischen Besitzungen des Andechsers fielen an die Wittelsbacher. Meichelbeck vermutete, daß schon damals die Vogtei über Benediktbeuern an Herzog Ludwig von Bayern fiel (MCB 1 S. 109). Denn anläßlich einer Vereinbarung über Leibeigene zwischen den Klöstern Tegernsee und Benediktbeuern 1217 gab Herzog Ludwig von Bayern als Vogt seinen Konsens (KU 24/2). Doch schon ein Jahr später übereignete der Andechser Otto VII. von Meranien Zehnten im Gebirge und zwar *ecclesie nostre in Buren*, die sonach wieder seiner Schirmherrschaft unterstand (KU 25). Nach dem Tode Ottos VII. in Besançon 1234 haben sein Bruder Bischof Ekbert von Bamberg (1203–37) und sein Sohn Otto VIII. auf einem Hoftag König Heinrichs VII. den dort anwesenden Abt Gebhard gebeten, trotz der freien Vogtwahl des Abtes, als Nachfolger des verstorbenen Kloster-

vogtes Herzog Otto VII., dessen Sohn als Vogt anzunehmen. Beide Andechser verpflichteten sich urkundlich zu folgenden Artikeln: keinen Vogt außer auf Bitten des Abtes und Konventes aufzustellen, keine Steuer von den Untertanen zu fordern, weder Güter noch Leute jemandem unter dem Vogteirecht zu Lehen zu geben, von den Untertanen keinen Zoll in Wolfratshausen oder im Gebirge und keine Frondienste für des Herzogs Ministerialen zu fordern. Herzog Otto VIII. wurde daraufhin als *defensor in temporibus* in Einvernehmen mit dem Konvent und dem Rat der Klosterministerialen bestätigt (KU 35; MCB 1 S. 115 f.). Für die Herzöge Otto VII. und VIII. wurde nach dem Nekrolog am 8. Mai ein Jahresgedächtnis gehalten (MGH Necr. 1 S. 5).

Nach dem Aussterben der Andechser mit Otto VIII. 1248 erbten die Wittelsbacher nicht nur die Grafschaft und Besitzungen, sondern auch die Vogteien. Schon 1253 wurde Herzog Otto von Bayern als Schutzherr des Klosters tätig, als er in einem Rechtsstreit zwischen dem Ritter von Hornstein und dem Abt von Benediktbeuern um den Weilberg bei Habach seinen Notar Switker an Ort und Stelle entsandte und in einem Schiedsspruch auf der Burg Trausnitz in Landshut dem Abt den Berg zusprach (TB Nr. 130 S. 55). Güterübertragungen geschahen in Anwesenheit des Herzogs, so z. B. eine an einem Ministerialen *in presentia ducis Bavarie, nostri videlicet advocati* (MB 7 Nr. 68 S. 148). Bei Verkäufen von Gütern durch das Kloster verzichtete der Herzog Rudolf auf bisher ihm zustehende Vogteirechte (ebd. Nr. 78 S. 156). 1311 erließ Herzog Ludwig von Bayern dem Kloster Vogteigebühren der Güter, von denen es keine Gülten erhalten konnte (ebd. Nr. 80 S. 138). Seinen Vitztum in Oberbayern beauftragte der König 1325, dem Gotteshaus Benediktbeuern ein *tröster und schirmer* zu sein (ebd. Nr. 83 S. 106 f.). Um die Klostergüter, die infolge der harten Vogtforderungen brach lagen, wieder an Grundholden verpfänden zu können, befahl der Kaiser 1329 dem Vitztum, die Klöster vor der Willkür der von ihm eingesetzten Vögte in Schutz zu nehmen, diese Vögte jedoch zu verpflichten, mit Geld und Diensten den Äbten behilflich zu sein (MCB 1 S. 147).

Schon zu Beginn des 14. Jhs. war das Klosterterritorium hinsichtlich der Vogtei in zwei Bezirke geteilt, das *ius advocaticium extra pontem* (das Gebiet jenseits der Loisach) und das *intra pontem* (das später gefreite Gericht). Im herzoglichen Salbuch von ca. 1280 werden Vogteiabgaben des Klosters *ex officio Pewrn infra pontem Achprukeke* aufgeführt (MB 36 a, S. 294). Die Gliederung war eine rein wirtschaftliche Maßnahme zur Erhebung der Vogteiabgaben. Eine Hube oder ein Lehen mußte 6 Metzen Hafer, 6 Huben insgesamt 3 Schäffel Hafer liefern (KLB 32 Bl. 28–29'). Das Kloster war gehalten, die jährlichen Vogtabgaben, die Mai- bzw.

Herbststeuer an den herzoglichen Kastner nach Pähl, später an den Pfleger nach Weilheim zu leisten. In den Jahresabrechnungen wird schon seit 1522 ein Betrag von 65 fl genannt (KLB 81 a Bl. 15). Diese Summe blieb fortan ziemlich konstant. Nach einer Quittung von 1611 zahlte der Abt 1611 an Mai- und Herbststeuer, fällig zu Martini, 54 fl 6 β, 2 Eimer Wein, 32 Lämmer, 18 Käse und 32 Sack Hafer (KLB 2/1 Bl. 54). Als Abt Waldram Weiß während des 30jährigen Krieges infolge der ruinösen Lage der klösterlichen Wirtschaft keinen Vogthafer zu liefern vermochte, verklagte ihn der Pfleger bei der Hofkammer, da die Vogtsteuer Teil der Besoldung des Pflegers war (ebd. Bl. 55). Die Münchener Hofkammer entschied 1692, daß anstelle der Naturalien künftighin 80 fl zu entrichten wären (Kurbaiern Urk. 18207). Noch bis zur Säkularisation 1803 zahlte Benediktbeuern an das Kastenamt Weilheim als sog. Eisenvogtei den Betrag von 80 fl sowie 22 Schäffel und 6 Metzen Vogteihafer (KL Fasz. 101 Nr. 13).

Die Klostergrüter im Etschland und in Tirol bevogteteten die Grafen von Tirol. Graf Adalbert wurde 1149 anlässlich der Übergabe eines Weinberges in Riffian als Vogt beigezogen (TB Nr. 39 S. 22). Die aus einem Brixener Ministerialengeschlecht hervorgegangenen Grafen starben 1253 mit Graf Adalbert III. aus. Herzog Otto von Kärnten hat in seiner Eigenschaft als Graf von Tirol die Schutzverpflichtung für Benediktbeuern bei einem Weinbergkauf 1309 eigens hervorgehoben (KU 145). Die Habsburger als Nachfolger der Grafen von Tirol haben in den folgenden Jahrhunderten die Vogtfunktion ausgeübt. Ausdrücklich wird diese angesprochen von Abt Narcissus 1492, als dieser Herzog Sigismund nach dem Klosterbrand um eine fürstliche Gabe für ein Glockengeläute ersuchte und der Fürst als Vogtherr des Klosters im Gebirge apostrophiert wurde (Cgm 2930 S. 45).

Zu unterscheiden von der eigentlichen Klostervogtei war die Übertragung eines vogteilichen Schutzes über bestimmte Güter durch den Abt an Adelige. An dem Grundbesitz hafteten die vogteilichen Abgaben, weshalb Adelige vorzugsweise Vogteien über Güter beanspruchten. Der Graf von Eschenlohe behielt sich trotz der Übergabe seines Hofes in Lochham an das Kloster weiterhin die Vogtei vor, wofür er jährlich 12 Schäffel Getreide, ein Schwein, 5 Hühner und 100 Eier erhielt (KLB 9 Bl. 57). Ebenso verblieb dem Grafen die Vogtei über die dem Kloster tradierten Huben in Garmisch (MB 7 Nr. 74 S. 152). An den Herrn von Seefeld überließ Abt Otto 1299 die Vogtei über einen Hof in Aufhausen (KU 119). Der gleiche Abt ließ dem Vogt Walder 1300 den Schirm über 3 Höfe in Egling, dem Edlen von Rohrbach den über 2 Höfe in Kaufering und einem Herrn von Pfetten den über 3 Huben in Berg im Beuerbacher

Amt zukommen (KLB 32 Bl. 29 u. 30). Otto von Eurasburg beanspruchte von Benediktbeuern die Vogtei über mehrere Besitzungen im Wolfratshauser Gericht (KU 130).

§ 18. Gerichtsbarkeit

Über das Klostergericht von Benediktbeuern hat D. Albrecht¹⁾ eingehend gehandelt und die Rechtsstellung, Kompetenz und Entstehung der Grenzen dieses Gerichts, das in der Landgerichtsorganisation Oberbayerns eine so bevorzugte Stellung eingenommen hat, herausgearbeitet. Mit Recht hat der Autor darauf hingewiesen, daß dieses Klostergericht ein geschlossenes Gebiet darstellte, in dem Benediktbeuern die alleinige Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit beanspruchte, das nicht durch andere Hofmarken oder Immunitäten durchbrochen war. Noch 1752 waren von den 559 Anwesen innerhalb des Gerichts 530 im Eigentum des Klosters. Für die Kompetenz des Gefreiten Gerichts war es von entscheidender Bedeutung, daß es nicht wie die übrigen Hofmarken lediglich Delikte der niederen Gerichtsbarkeit, sondern selbst Vitztumhändel, sühnegerichtliche Sachen abstrafen konnte, was selbst einem Landgericht nicht zukam.

Es darf mit Recht angenommen werden, daß die Gerichtsbarkeit mit den Immunitätsprivilegien eo ipso dem Kloster zuerkannt wurde. Der Rechtshistoriker L. v. Rockinger hat vermutet, daß selbst das Blutgericht dem Kloster schon von Herzog Tassilo verliehen worden sein könnte, vor allem aber durch das Diplom Lothars III. v. J. 1136, kraft dessen der Abt und Konvent sich den Vogt, der den Königsbann vom König oder Kaiser sich zu leihen hatte, frei wählen durfte²⁾. E. Wohlhaupter sieht in dem Privileg Lothars III. kein Argument für die Blutgerichtsbarkeit des Vogtes, da die Rechte des Vogtes durch dieses Diplom eigentlich gemindert wurden. In seinen Untersuchungen kommt Wohlhaupter zu dem Schluß, daß einige bayerische Klöster, vor allem die früheren Reichsklöster, das Hochgericht nicht als Blutgericht, sondern lediglich als Sühnegericht erlangt hatten und sich damit von den Gerichten mit der Kompetenz der reinen Niedergerichtsbarkeit unterschieden³⁾.

Solange die Grafen von Andechs das Vogtamt über Benediktbeuern ausübten – sie ließen ihre richterlichen Funktionen durch Untervögte

¹⁾ Klostergerichte Benediktbeuern und Ettal (HAB, Altbayern 9) 1953.

²⁾ Einleitung zu LERCHENFELDS Ausgabe der Landständischen Freibriefe. München 1853 S. 31.

³⁾ Hoch- und Niedergericht in der mittelalterlichen Gerichtsverfassung Bayerns. 1929 S. 260 u. 262.

versehen — gab es hinsichtlich der strafrechtlichen Zuständigkeit keine Rechtsunsicherheit, da den Andechsern als Vögte die Sühne-Hochgerichtsbarkeit und als Grafen das Blutgericht zukam. Als die Andechser 1248 ausstarben, traten die Wittelsbacher ihr Erbe an. Und selbst als Benediktbeuern als Reichsabtei durch Rudolf von Habsburg zum Fürstentum erhoben wurde, übten die Wittelsbacher als Vögte die Jurisdiktionsgewalt des Hochgerichts im Benediktbeurer Territorium aus, da der Abt dem kanonischen Verbot des Blutvergießens unterworfen war.

Obwohl Benediktbeuern gleich Tegernsee und Ebersberg unter Ludwig dem Bayern die Reichsunmittelbarkeit verloren hatte, bewahrte es im Vergleich zu den geistlichen und adeligen Hofmarken in der bayerischen Gerichtsorganisation eine gewisse Sonderstellung. Kaiser Ludwig hatte den 16. August 1325 dem Richter zu Pähl und dem Vitztum von Oberbayern mitgeteilt, daß er dem Kloster Benediktbeuern die Gerichtsbarkeit über Leute und Gut, abgesehen der Sachen, die zum Tode führen, verliehen habe und innerhalb der Achbrucken nur der Klostrichter zu richten habe (KLS 30 1/2 u. 304 1/3; MB 7, 160). Den 24. April 1330 gab der Kaiser 18 Klöstern Oberbayerns, genannt an erster Stelle Tegernsee und Benediktbeuern, das große Immunitätsprivileg und damit die niedere Gerichtsbarkeit, Freiheit von allen Forderungen seiner Amtsleute und von der herzoglichen Gerichtsbarkeit, ausgenommen der 3 *causae maiores*: Diebstahl, Notzucht und Totschlag (KLS 405/V; MB 10 Nr. 92). Dieses Privileg war aber nur eine Bestätigung bereits vorhandener Rechte, wie L. Holzfurtner mit Recht vermerkt, denn abgegrenzte Gerichtsbezirke und die darin auszuübenden Gerichtsrechte bestanden schon vorher¹⁾. Worauf aber Benediktbeuern alle Jahrhunderte hindurch seine Stellung als Gefreites Gericht begründete, war das Privileg des Kaisers vom 16. November 1332, das dem Abt und seinen Nachkommen alle von Kaisern und Päpsten erteilten Rechte und Freiheiten bestätigte und das Kloster von allen Abgaben und Steuern befreite. In dem Diplom heißt es, daß der Abt richten soll *yber Leith und yber Guett, umb all sach außgenommen die drey sach, die zum Todt ziehent, das is tieff, notwrfft und Todtschlag, die wir uns zu unseren Gerichten selbes behalten wollen* (KLS 527 1/2; MB 7 Nr. 86 S. 165). Was die Urkunde im Vergleich zu anderen Privilegien heraushebt, ist die genaue Beschreibung der Grenzen innerhalb derer das Kloster seine Immunität besitzt. F. Bock hat dieses Privileg als Fälschung des 15. Jhs. ausgewiesen und erkannt, daß der Grund für die Fälschung in erster Linie in der Grenzbeschreibung zu liegen scheint²⁾. Bock hat freilich übersehen, daß

¹⁾ Die Grenzen der oberbayer. Klosterhofmarken (ZBayLdG 50. 1987 S. 418.

²⁾ Fälschungen von Hofmarksprivilegien Ludwig des Bayern. (ArchZs 42/43. 1934 S. 330).

das Privileg mit der Angabe der Gerichtsgrenzen den 24. Juni 1393 von den Herzögen Johann und Ernst bestätigt worden war (KU 306). H. Hörger meint, daß sich Reste der hohen Sühnegerichtsbarkeit infolge ununterbrochenen Rechtsgebrauchs in Benediktbeuern erhalten haben, man daher eigentlich nicht von einer Fälschung der Urkunde von 1332 sprechen dürfte (Die oberbayer. Benediktinerabteien S. 39 Anm. 56). Benediktbeuern hat sich in späteren Jahren immer auf diese Urkunde bzw. auf die Bestätigungen, durch Kaiser Friedrich III. von 1456 (KU 475; Koller, Regesten Kaiser Friedrichs III. 1483 S. 46 f.), durch Herzog Albrecht V. vom 26. Februar 1561 und Kurf. Ferdinand Maria vom 13. November 1656 berufen und dadurch gegenüber dem Hofrat und den angrenzenden Landgerichten seine gehobene Gerichtsstellung endgültig gefestigt.

Schon um 1300 wurden die Rechte des Klosters gegenüber dem Gericht Pähl (= später Landgericht Weilheim) umschrieben und abgegrenzt: *Das sint dio reht, dio unsers Gotzhōs und her gewesen sint bi allen Richteren, wir sulen vsserhalb prukke ainen scherien (Schergen) setzen und entsetzen, dar uber han wir ainen propst innerthalben der prukke (Achbrücke), der sol dem Ribt[er] siner reht warten und sol im si fur pringen an diebe, die en sol er weder vaben noch haymen danne mit sin selbes poten, den sol er beholfen sin, wir sulen auch rihten swertzuchen, pullen, scheltwort und frevel und auch unreht. Wir suln auch unsern luten bie und allenthalp rihten umbe aygen und umbe leben. Es en sol auch cheym Ribter bie bi uns umb debayner slachte sache rihten, es en si danne unser gūte wille. Da zū sol kayn ribter nicht rihten hintze kaynen unserm amptmanne in kuche, in keler und in phister ob si iht reyten mit unserm gūte, da sulen wir si selbe umb bessern. Man sol auch kayn kuchinstiure noch wagenwart bie inderhalb der prugge suchen, vordern oder legen noch kaynen andern dienst wan di gemaynen stiure* (KLB 9 Bl. 64; weiters im Salbuch v. 1441 KLB 35 Bl. 11).

Das Kloster hat sich in der Folgezeit immer darauf berufen, daß es auf Grund des Ludowigischen Privilegs über alle Sachen richten darf mit Ausnahme der 3 Kapitalverbrechen, deren Aburteilung dem herzoglichen Blutrichter zustand. Wenn sich auch inzwischen die Hochgerichtsfälle vermehrt hatten, 1593 waren sie auf 20 angewachsen, so beharrte Benediktbeuern auf seiner Sonderstellung. Die Hochgerichtsfälle wurden im 15. Jh. als Vitztumhändel vielfach durch Geldbußen gesühnt. Benediktbeuern vertrat den Standpunkt, daß außer den 3 Sachen die übrigen Vitztumhändel vom Klostrichter sühnegerichtlich abzustrafen seien. Das Benediktbeurer Gericht hatte im 15. Jh. in der Gerichtsorganisation Bayerns eine höhere Stellung erlangt, als die Landgerichte, die nur die im Hofrat ausgesprochenen Hochgerichtsfälle zu exekutieren hatten. Krimi-

nalfälle, die peinlich zu bestrafen waren, konnten vom Vitztum, dem Vertreter des Herzogs, in Geldstrafen gewandelt werden.

Abt Wilhelm Diepolzkircher erreichte als kaiserlicher Kaplan 1454 eine Bestätigung des von Kaiser Ludwig herrührenden Gerichtsbanes durch Kaiser Friedrich III. (KU 484). Dadurch wurde der privilegierte Gerichtsstand des Klosters wiederum von einem Kaiser bestätigt. 1511 befahl Herzog Wolfgang entgegen den Rechten des Klosters dem Landrichter anlässlich des Freitodes zweier Untertanen in Ramsau, im Klostergericht die Inventarisierung vorzunehmen. Abt Balthasar legte dagegen Protest ein und berichtete den 17. Januar 1512 sowohl Herzog Wilhelm als auch Herzog Wolfgang, daß das Kloster seit je ohne jede Behinderung der Obrigkeit alle Malefizsachen abgeurteilt habe, außer solchen, die zum Tode führen. Bisher habe auch weder der Rentmeister noch der Weilheimer Landrichter Ansprüche auf Aburteilung von Malefizsachen erhoben. Der Abt bat Herzog Wilhelm als des *wirdigen und armen gotzhaus schutzherrn und vogt* das Kloster bei seinen Freiheiten zu belassen (KLB 16 Bl. 19'). 1550 versuchte der Weilheimer Landrichter erneut, sich in Benediktbeuern einzumischen. Der Abt legte daraufhin den 23. Februar 1551 ein Register der Vitztumshändel vor, die von den Äbten bisher abgeurteilt worden waren. Der Herzog forderte auf Grund dieser Beweise den Weilheimer Pfleger am 25. Februar 1551 auf, das Kloster bei seinen Freiheiten zu belassen (KLB 16 Bl. 45–53) und ließ am gleichen Tage dem Abt mitteilen, daß er die Freiheiten Benediktbeuerns nicht zu mindern gedenke, da auch in der Rentstube nichts zu finden sei, was der Abstrafung der Vitztumshändel durch das Kloster widerspreche (ebd. S. 54, hier Abstrafung von Vitztumshändel, Bl. 47–72). Herzog Albrecht V. beteuerte 1556 dem Abt Ludwig, daß er die Privilegien des Klosters nicht antasten werde, aber verlange, daß sich keine Person im Gericht niederlasse, die nicht zuvor dem Herzog gehuldigt hat (GU Weilheim 748), und bestätigte 1561 dem Kloster das Recht, Vitztumstrafen abzuwandeln (MCB 9 Nr. 33 S. 229). Auch Kurf. Ferdinand Maria konzidierte dem Abt das Recht, in Fällen, die den Tod nach sich ziehen, die Strafen selbst zu verhängen. Eine diesem Dekret vom kurf. Hofrat angefügte Erklärung besagt, daß dem Prälat im Einvernehmen mit der Hofkammer die Landesverweisung zustehe (KLB 17 Bl. 265). Als i. d. J. 1691 und 1696 im Gerichtsbezirk Fälle von Selbstentleibungen vorkamen, wurden diese Vitztumshändel dem Hofrat gemeldet. Die von diesem geforderte Meldung nach Weilheim unterließ aber Abt Eliland wegen einer etwaigen Beeinträchtigung der Klosterprivilegien (KLB 2/1 Bl. 30'). Im April 1690 unternahm das Landgericht Weilheim den Versuch, dem Kloster in einigen Fällen das Malefizrecht abzusprechen. Umgehend rief der Abt das kurf. Revisorium an (KL

Fasz. 96 Nr. 4). In gleicher Weise verteidigte 1769 der Abt vor der Hofkammer seine bisherige Jurisdiktion (ebd.).

Um keine Präjudiz hinsichtlich der Freiheiten des Klosterterritoriums zu schaffen, befahl der Abt 1639 seinem Richter, trotz des gegensätzlichen Befehls des Weilheimer Pflegers, die Steuergelder direkt in München abzuliefern, da die Münchner Behörden bisher immer die Jurisdiktion des Gerichts respektiert hätten (MCB 1 S. 308). Abt Magnus Pachinger berief sich gegenüber der kaiserlichen Administration auf diese Rechte, und im Mai 1717 erreichte er es persönlich beim Kurfürsten, daß alle Generalmandate von den kurf. Dikasterien (Ministerien) durch einen ordentlichen Boten direkt dem Abt zugestellt wurden (KLB 4/1 Bl. 102). Zu den Sonderrechten des gefreiten Gerichts zählten die dem Landrichter vorbehaltene Mühlenbeschau (MCB 1 S. 234) und das Privileg der Hochjagd, das die Äbte seit je ausübten, schließlich aber den 4. März 1588 von Wilhelm V. offiziell verbrieft erhielten (KLB 183; Kurf. Äuß. Arch. 4053 Bl. 158). Den letzten Schritt zur vollen Jurisdiktion bedeutete für das Kloster die Verleihung des Blutbanns durch Kurf. Karl Theodor am 26. April 1785, das in einer Benachrichtigung des Hofrats an die Landgerichte Tölz und Weilheim vom 4. Mai 1785 deklariert ist. Der Kurfürst wollte das Privileg von 1332 dahingehend ausgeweitet sehen, daß das Kloster *hinfüro den Blutbann zwar ohne Einschrenkung auf gewisse Verbrechen, jedoch so wie es auch andern mit dem Blutbann begabten Landständen nach Maßstab des Cod. Crim. P 2 C. 1 § 8 et C. 10 § 5 oblag, zu exerciren haben soll* (KLB 84; Veröff. durch H. Rall, Kurbayern in der letzten Epoche der alten Reichsverfassung von 1745—1801. 1952 S. 397).

In dem Benediktbeurer Urkundenbestand befindet sich eine Reihe von Urfehden (KU 599, 800, 1100, 1137, 1177 u. a.), die dem Abt als Gerichtsherrn geschworen wurden. Der Urfehdeschwur wurde verlangt bei Haftentlassung. Der Urfehdebruch, mit dem Meineid gleichgesetzt, wurde als Vitztumshandel bewertet. Ein eigenes Amtsbuch faßte die Abschriften der Urfehden zusammen (KLB 16). 1616 wurde die Verbrieftung der Urfehden untersagt.

Nicht unerwähnt seien die vom Abt erlassenen Ehaften (Weistümer), ländliche Rechtsquellen die das gutsherrlich-bäuerliche Verhältnis betrafen. Unter Matthias Reichel wurden sie aufgezeichnet: Ehafte, wie sich ein jeglicher Hintersasse halten soll gegen seinen Gerichtsherrn und Gericht, enthaltend die Ehaftordnungen von Benediktbeuern (KLB 88 Bl. 6'—9), Sindelsdorf (ebd. S. 13—15) und Großweil (ebd. Bl. 16—18). Solche Weistümer regelten auch in Uffing und Beuerbach das ländliche Leben (KLB 2/1 Bl. 51). Es war ein unvordenklicher Brauch, daß die Ehafte alljährlich zur österlichen Zeit, meist zu Georgi, zu ihrer Beachtung unter freiem

Himmel *verrufen* wurden (KL Fasz. 96 Nr. 4). Von Abt Kaspar Zwinck ist überliefert, daß er *auf dem Geding* 1545 mit den Bauern eine ansehnliche Zeche machte (KA Scheyern K f 2,1 Bl. 14).

Auch außerhalb seines Territoriums übte das Kloster die Niedergerichtsbarkeit über Untertanen aus. Die 1561 erworbene Hofmark Aidling wurde 1716 an Kurfürst Max Emanuel mit der Jurisdiktion des Dorfes Sindelsdorf vertauscht. Das Niedergericht beanspruchte Benediktbeuern auch über den einschichtigen Tabertshof bei Murnau, ein alter Landsassensitz. Der Hofrat entzog dem Kloster 1660 die niedere Gerichtsbarkeit über diesen Sitz und übertrug sie dem Landgericht Weilheim (GL Weilheim Fasz. 4412). Als Benediktbeuern den Arnoldshof im Gericht Tölz erwarb, verließ bereits zwei Monate nach dem Kauf Kurf. Maximilian den 5. Februar 1628 dem Kloster die Niedergerichtsbarkeit. Erst 1782 gab Kurfürst Karl Theodor der Oberlandesregierung den Befehl, dem Kloster die Gerichtsrechte über den Hof aufzukündigen (KL Fasz. 96 Nr. 4). Weiters war mit dem Erwerb der Hofmark Königsdorf von den Höhenkirchern 1641 auch das Hofmarksgericht eingeschlossen, und mit dem Kauf der Schwaige Waal 1726 war das dortige Schwaiggericht verbunden.

Wie schon eingangs vermerkt, stellte das Gefreite Gericht Benediktbeuern ein geschlossenes Territorium dar, dessen Grenzen in der Ludwighischen Jurisdiktionsurkunde von 1332 umschrieben wurden. Ein Auszug aus der Hofmarksbeschreibung von Weilheim 1606 besagt, daß *das ganz gericht ist auch alles bei und aneinander und ain beschlossn befreyt gericht, hat auch alle hofmärkische Jurisdiktion ... und hat ein Gezirke, das ainer zwven Tag genueg zugebn hat* (KL Fasz. 96 Nr. 1). Die Grenzen zum Nachbarkloster Habach werden in einer Urkunde anläßlich der Kirchenweihe am 13. Oktober 1073 beschrieben (Volkert, Regesten Nr. 321 S. 193). Die südöstliche Grenze des Niedergerichts im Alpengebiet legte bereits das Traditionsbuch um d. J. 1283 fest (TB Nr. 132 S. 56). Die Grenzbeschreibung von 1332 wurde von D. Albrecht in der angezeigten Arbeit mit einer präzisen Lokalisierung der Orts-, Flur- und Bachbezeichnungen veröffentlicht. Die Einzeichnung der Gerichtsgrenzen versuchte Albrecht in der Karte, die er seinem HAB Hochst. Freising, Herrschaft Werdenfels beilegen ließ (München 1953). Oefele wies darauf hin, daß die Grenzen schon im 12. Jh. bestanden und wahrscheinlich mit den Augsburger Bistumsgrenzen identisch waren (Gesch. d. Grafen Andechs S. 55). Die Urkunde mit der Grenzbeschreibung von 1332 wurde 1393 von den Herzögen Ernst und Johann von Bayern (KU 306), 1454 von Kaiser Friedrich III. (KU 484) und 1499 von König Maximilian I. (KU 801) bestätigt. Die letzte offizielle Beschreibung des Gefreiten Gerichts übergab Abt Amand Friz dem Kurfürsten Karl Theodor am 21. März 1785 (KLB 87). Schwierigkeiten gab es für Bene-

diktbeuern im 17. Jh. nur wegen der Gerichtsbarkeit über den Kochelsee, dessen westliche Seeseite der Kurfürst 1687 dem Stift Schlehdorf zugesprochen hatte. Benediktbeuern erhielt als Ausgleich einen Gebietsstreifen zwischen Sindelsdorf und dem Kochelsee aus dem Gebiet des Landgerichts Weilheim (Albrecht a. a. O. S. 1).

Organe der Gerichtsbarkeit in Benediktbeuern waren der Klostersrichter und Gerichtsschreiber. Von den vom Amt bestellten Richtern sind von 1286–1803 46 namentlich bekannt. Auffallend ist, daß 1302 ein Priester Gebhard und 1365 Konrad der Kelner mit der Richterfunktion betraut waren. Die Richter entstammten zumeist dem niederen Adel der näheren Umgebung, so die Ramung von Rameck, Meierhofer, Schweithartinger, Traubinger, Eglinger, Westendorfer, Diepolzkircher. Manche kamen aus dem Patriziat wie die Richter Payßweil, Hunderpfund und Neuchinger. Einige stiegen über Dienenstellen zum Richterdienst auf. Balthasar Maurer aus Garmisch († 1569) war zuerst Kammerdiener, dann Propst und schließlich Richter. Christoph Jaeger († 1630) bewirtschaftete die Taferne in Benediktbeuern, übernahm schließlich die Stelle des Gerichtsschreibers und Richters. Viele Richter hatten aber schon seit dem 17. Jh. ein juristisches Studium absolviert. Caspar Dick war Mag. d. freien Künste, ab Großbeck (1646) führten sie den akad. Titel eines JULic., Joseph Wendenschlegel wurde zudem noch der Titel eines kurköln. u. kurbaier. Rats und Franz J. Michael der eines Hofgerichtsadvokaten verliehen. Im 18. Jh. bezeichneten sich die Richter als Hofrichter, obwohl 1731 der Hofrat gegen diesen Titel Protest eingelegt hatte.

Vor Amtsantritt mußte der Richter dem Abt den Amtseid ablegen. Das erste Zeugnis stammt aus d. J. 1425 (KLB 11 Bl. 206'). Später heißt es, daß der Richter beim Antritt seines Dienstes in die eidliche Pflicht genommen wurde (KLB 2/4 Bl. 283). Der Richter gehörte zur klösterlichen Familia. In den Besoldungslisten wird er unmittelbar nach den beiden Pfarrern geführt. Seine bevorzugte Stellung bewahrte er sich bis ins 18. Jh. In den Consuetudines der Bayer. Benediktiner-Kongregation von 1784 heißt es, daß er täglich zum Tisch des Konvents zugelassen ist. Ursprünglich wohnte er im Areal des Klosters, später in Laingruben. Balthasar Maurer errichtete ein eigenes Richterhaus in Häusern, welches Gebäude aber der Richter Wendenschlegel dem Kloster überließ und ein modernes Haus in Laingruben bauen ließ (heute der Pfarrhof). Die Dienstbesoldung bestand im ausgehenden Mittelalter in 16 fl, einem Hofgewand, der üblichen Präbende eines Konventualen und der Hälfte der Gerichtssporteln. Für sein Reitpferd wurde dem Richter Hafer, Stroh und Heu gestellt (KLB 77 Bl. 60). 1707 erhielt er neben den Naturalien und Strafgeldern eine Besoldung von 40 fl (KLB 139 Bl. 179), 1760 neben der Kost und

Naturalrechnissen 300 fl in bar und die Hälfte der Strafgeder (KL Fasz. 114 Nr. 54).

Recht sprach der Richter gleich den anderen Landrichtern an der Gerichtsschranne, und zwar in Laingruben und Bichl, später im Amtshaus oder Hofrichterhaus. Neben den Verwaltungsfunktionen oblag ihm auch noch die Sorge für die militärische Verteidigung des Territoriums. 1518 inspizierte er z. B. Harnisch und Wehr der Untertanen (KLB 81 Bl. 140), und im Spanischen Erbfolgekrieg 1703 stand er als Hauptmann an der Spitze des Klostersaufgebotes¹⁾.

Der Bestallungsakt des letzten Hofrichters Jakob Rothkopf, JULic., eines Schülers des Abtes Klocker an der Ingolstädter Universität, vom 22. Oktober 1793 gibt über die Pflichten des obersten Beamten Benediktbeuerns Aufschluß. Das Hofrichteramt schließt die Tätigkeiten des Hubpropstes ein, seit Mitte des 16. Jhs. übernahm der Richter auch die Funktion des Propstes. Der Richter verwaltet das gefreite Stift und Klostergericht und die Dorfschaften Sindelsdorf und das Gericht Königsdorf sowie das Schwaiggericht Wall. Er hat als *Advocatus ordinarius* in allen Fällen dem Kloster zu dienen, alle Untertanen zu schützen. Er stellt eine Amtskautions von 500 fl, die mit 2 ½% verzinst wird. Die Schwester des verstorbenen Richters soll er in Verpflegung nehmen. Er verwaltet die Depositenkasse, zu der er die Schlüssel hat. Zu seinen Aufgaben gehört die Einholung der Landsteuer und Gerichtsanlagen, die Aufsicht über die Polizeigegegenstände, das Maß und Gewicht, die Einhaltsverordnungen, die Errichtung von Verträgen (Briefprotokolle). Die *Causae civiles et politicae* sollen in der Gerichtskanzlei im Kloster verhandelt werden, wo der Richter täglich ab 8 Uhr vormittags und ab 2 Uhr nachmittags zugegen sein muß. Kriminalfälle werden im Hofrichter- oder Amtshaus abgehandelt. Außerdem hat der Richter im Rahmen der Verwaltung die Hofkammer- und Landschaftsabrechnungen, die Gerichtsanlagen und Vormundschaftsrechnungen, die Kinder- und Pupillengelder (Waisengelder) zu überwachen. Neben der Besoldung von 400 fl hat er freie Wohnung im Richterhaus, die Hälfte der Oberbeamtenporteln und Strafgeder, an Naturalpräsentation 1 Urne Wein (ca. 72 lt), 2 Scheffel Weizen, 1 Scheffel Roggen, 18 Eimer Bier, Brote, Heu, Streu, 6 Klafter Holz. Besoldung und Naturalien ergaben einen Betrag von 1223 fl (KL Fasz. 103 Nr. 19).

Zu den Amtshandlungen des Richters gehörte auch seine Tätigkeit im Bereich der freiwilligen Gerichtsbarkeit, was sich in der Beurkundung von Rechtsgeschäften dokumentierte. Die Protokollbände dieser Amtshand-

¹⁾ MORAWITZKY, Uebersicht der vom Kloster Benediktbeuern im span. Erbfolgekrieg aufgegebenen Untertanen (ObBayArch 16. 1857 S. 306–329).

lung sind in dem Bestand Briefprotokolle Tölz Nr. 621—636 im StAM zusammengefaßt.

Der Gehilfe des Hofrichters war der Gerichtsschreiber, im Mittelalter auch Unterrichter genannt, dem wiederum der Scherge zur Seite stand. Im Auftrag des Richters konnte er auch Recht sprechen. So saß Jörg Streitl als Gerichtsschreiber 1512 mit Vollmacht des Richters an der Schranne mit dem Stab und dem Buch (KU 863). Um 1500 versah der Gerichtsschreiber auch den Dienst des Schulmeisters. Manche Schreiber hatten sogar eine juristische Ausbildung wie Leopold Antoni Schwöla, der als iur. utr. Candidatus zuerst Dienste als Kammerdiener versah und sich 1728 als Gerichtsschreiber bewarb. Der Bestallungsbrief des letzten Gerichtsschreibers Lorenz Eichbichler von 1788, vorher Amtsschreiber in der Klosterkanzlei, beschreibt seine Agenda: richterliche Funktionen über das Personal, die Dienerschaft und Forstleute, Führung der Verhöre und Protokolle und Registratur. Für die Aburteilung oder Schlichtung aller Händel im Jagd- und Fischereiwesen sowie der Waldfrevel und Holzdiebstähle wurde der Gerichtsschreiber als sog. Holzrichter deputiert. Eine Besoldung von 75 fl erhielt er jedes Quartal, der Wert der Naturalien betrug jährlich 615 fl (KL Fasz. 103 Nr. 19). Unter seiner Aufsicht stand der Gerichtsdienner, der in Laingruben im Gerichtsdiennerhaus wohnte, wo sich auch die Arreststube befand.

Reihenfolge der Richter:

G. iudex, 1286
 Gebhardus, presbyter, iudex 1302
 Berthold, 1335
 Hans der Richter, 1348
 Hartmann Wilperger, 1358
 Konrad der Kelner, 1365, 1369
 Nellinger, 1372
 Berthold Ramung, 1373—1375
 Johann von Peisenberg, 1375
 Hans der Richter, 1379, 1380
 Johannes Sweithartinger, 1398, 1400
 Peter Mairhofer, 1402—1421
 Ulrich Liebhart, 1423, 1425
 Hans Ardinger, 1427
 Hans Traubinger, 1431—1440
 Jörg Mairhofer, 1442—1443
 Hans Pfalmayer 1443
 Wilhelm Mairhofer, 1443—1446
 Sebald Eglinger, 1446—1456
 Georg Mairhofer, 1456—1459
 Caspar Westendorfer, 1459—1468

Jörg Mairhofer, 1472, 1473
 Eglof Diepoltkircher zu Mühlberg, 1473–1482
 Johannes Brucker, 1484, 1485
 Mathäus Ramung zu Rameck, 1485–1489
 Erhart Schmidhamer, 1489–1494
 Liebhart Ziegler, 1494–1505
 Jörg Ramung, 1505–1509
 Balthasar von Payßweil, 1512, 1514
 Lienhart Neuchinger, 1514
 Niklas Hundertpfund, 1516–1542
 Balthasar Maurer, 1543–1567
 Erasmus Döpsl, 1568–1581
 Caspar Dick, Mag. d. freien Künste, 1581–1600
 Johann Layz (Laiß), 1604–1614
 Martin Berger, 1619
 Rudolf Menzinger, 1622
 Christoph Jäger, 1623–1630
 Andreas Donaupaur, 1630–1632
 Johann Jakob Eysele, 1632–1646
 Christoph Ignaz Gersbeck (Großbeck) JUCand., 1646–1668
 Rudolf Miller JULic., 1668–1691
 Joseph Bernhard Wendtnschlegel JULic., 1691–1742
 Franz Ignaz Rudolf Michael JULic., ab 1750 Hofgerichtsadvokat, 1743–1780
 Franz Leonhart Donat Michael JULic., 1780–1793
 Jakob Rothkopf JULic., 1793–1803.

§ 19. Abhängige Kirchen und Kapellen

1. Benediktbeuern

Die Pfarrkirche war Unserer Lieben Frau, den zwölf Aposteln und dem hl. Sebastian und hl. Rochus geweiht. Nach dem Bericht des Abtes Matthias Reichel an den Weilheimer Pfleger vom 10. Mai 1536 betreute die Pfarrei mit den Filialkirchen Bichl und Heilbrunn ein Kaplan, der als Lohn vom Kloster jährlich 10 lb und die Kost wie ein Konventsherr erhielt, aber alle Gefälle und Opfer dem Kloster abzuliefern hatte (KLB 12 Bl. 208). Die Pfarrkirche muß schon bald nach der Gründung entstanden sein, da ja auch den Frauen, die bis zur Zeit des hl. Ulrich die Klosterkirche nicht betreten durften, ein Gottesdienst geboten werden mußte. Die Meldung im Rotulus historicus besagt, daß Propst Ratold († ca. 1009) die Marienkirche erbauen ließ (MGH SS 9 S. 219). Im Mittelalter haben Mönche wie 1185 Albero, *plebanus* (MCB 1 S. 106) oder 1246 Chunrad von Häusern *ex congregatione nostra, parochus* (KU 74), Pfarrfunktionen ausgeübt. Die Erträgnisse der Pfarrei gingen zur Gänze an das Kellereiamt (KLB 32

Bl. 1'). Die 1301 und 1309 genannten Kapläne des Abts haben schon damals Pfarrverpflichtungen übernommen, denn 1306 haben Abt Otto und der Konvent Bestimmungen über die geistlichen Verrichtungen der Pfarrer in *Burn* und *Chocheln* erlassen. Der Pleban in Benediktbeuern mußte am Tag seiner Berufung *in divisione apostolorum* (= 15. Juli) einen feierlichen Gottesdienst zelebrieren (KU 137). Die Pfarrer von Benediktbeuern und Kochel waren dem Kloster vollends integriert, sie waren in der Dienerliste an erster Stelle aufgeführt und traten auch hin und wieder als Zeugen in Rechtsgeschäften auf. Päpstliche Konfirmationen der mit dem Kloster unierten Pfarrkirche liegen von den Päpsten Paul II. v. J. 1471 (KU 583), Innozenz VIII. v. J. 1491 und Alexander VI. v. J. 1496 vor (KL Fasz. 107 Nr. 36).

Beim großen Klosterbrand am 11. Mai 1490 wurde auch die Pfarrkirche schwer geschädigt. Um den Wiederaufbau sorgte sich ein Außenstehender, der Prämonstratenser Johannes Capeller aus dem Stift Wilten bei Innsbruck, der der Kirche einen den 22. Dezember 1490 von 12 Kardinälen ausgestellten Ablassbrief vermittelte (KU 706). Abt Balthasar legte am 27. April 1517 den Grundstein für einen Neubau (MCB 1 S. 222), der am 20. Juni 1521 eingeweiht wurde. Schon 1501 hatte man einen Pfarrhof gebaut *supra portam exteriorem*, aber innerhalb der Mauern des Klosters (KLB 77 Bl. 184). Ablassbriefe gewährten die Päpste Clemens X. 1675 für den Sebastiansaltar (KU 1279) und Clemens XI. 1709 für alle Besucher der Kirche am Feste Maria Himmelfahrt und Maria Verkündigung (KU 1316). Über die Kircheneinrichtungen und Bauten, so u. a. die Weihe einer Glocke 1760, einer neuen Orgel 1761 oder des neuen Choraltars 1767, geben die seit 1691 geführten Kirchenrechnungen Aufschluß (KLB 199–223). Das Gotteshaus hatte drei Altäre, der Hauptaltar war ein Schnitzaltar, den Tod Mariens darstellend, links stand der Altar der Rosenkranzbruderschaft, rechts der Josephs- und Sebastiansaltar. Den neuen Choraltar erstellte 1767 der Bildhauer Josef Anton Fröhlich aus Tölz, der auch die Apostelfiguren schnitzte. Die auf dem linken Seitenaltar stehende spätgotische Madonna mit Kind (heute in der Kirche St. Ulrich in Walchensee) wurde als wundertätig verehrt.

Das Kirchweihfest fand in der Pfarrkirche stets am Sonntag nach Allerheiligen statt, wurde aber 1754 auf den 6. Sonntag nach Ostern transferiert (KLB 213). Der letzte Gottesdienst in der alten Pfarrkirche fand am 23. September 1803 statt, den 24. September wurde die Kirche exsekriert. Das Gebäude kaufte Joseph von Utzschneider, der es den 14. Juli 1805 abtragen ließ. Die Altäre (Hauptaltar in die Obere Loitasch/Tirol), die Orgel (heute in St. Georg in Sindelsdorf) und die Kanzel (heute

in Kochel) wurden verkauft (Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 40; Ders., Handwerk S. 49–51). Über die Pfarrei s. F. Gailer, *Vindelicia Sacra 3: Capitulum Weilheimense*. 1756, S. 75–84. Zur Lage vgl. Abb. 1.

2. Beuerbach (n Landsberg/Lech)

Die Pfarrei wurde als eine karolingische Schenkung an Benediktbeuern angesehen. Zur Zeit der Ungarneinfälle flüchteten zwei Mönche, Sindbert und Berthricus, dorthin (MGH SS 9 S. 214 u. 218). Bischof Siegfried von Augsburg verfügte den 19. Mai 1223 die Inkorporation der dem hl. Benedikt geweihten Pfarrkirche an das Kloster, das damals schon das Patronatsrecht besaß (KU 27). Am gleichen Tage bestätigte auch das Augsburger Domkapitel diesen bischöflichen Gnadenerweis (KU 29). Der Bischof hatte das Kloster verpflichtet, in Beuerbach einen Weltgeistlichen als Vikar einzustellen. Doch wurde die Pfarrei weiters von der nahen Pfarrei Scheuring pastoriert. Um dem dortigen Pfarrer keine Besitzrechte auf Beuerbach einzuräumen, bestätigte Bischof Siboto von Augsburg 1243 die Unabhängigkeit der Pfarrei von Scheuring (KU 44). Das Kloster hat auch in den folgenden Jahren des öfteren Vikare von Scheuring als Aushilfspriester herangezogen, was auch eine Urkunde des Rektors der Kirche von Scheuring 1305 hervorhob (KU 136).

Nach dem Stiftsbüchlein von ca. 1294 gehörten alle Zehnten in Beuerbach dem Kloster (KLB 32 Bl. 7). Dagegen protestierte jedoch der Scheuringer Pfarrer Wernhard von Seefeld in seiner Eigenschaft als Augsburger Archidiakon. Abt und Archidiakon kamen 1297 über eine Aufteilung der Zehnten überein, so in etwa, daß die Zehnten aus 4 gen. Höfen der Kirche in Scheuring, die der übrigen Güter dem Kloster zufielen. Das Übereinkommen beurkundete Bischof Wolfhart von Augsburg (KU 114). 1450 erhielt Benediktbeuern tauschweise die dem Kloster Schäftlarn zustehenden Zehnten aus 2 Benediktbeuern gehörigen Höfen in Beuerbach (KU 458). Abt Balthasar Werlin überließ schließlich 1504 den dortigen Zehnt dem Pfarrer Caspar Paumann als Sustentation (KLB 19 Bl. 44'). Da 1586 noch vor der Einbringung der Ernte der Pfarrer starb, glaubten die Bauern, die zudem vom Landrichter unterstützt wurden, von jeder Abgabe der Zehnten frei zu sein. Erst auf die Beschwerde des Abtes beim Herzog wurde der Landrichter angewiesen, für den Unterhalt des Pfarrers zu sorgen (KLB 2/3 Bl. 162).

Die Pfarrer für Beuerbach wurden stets von dem Abt dem Bischof von Augsburg präsentiert. Ein Pfarrhaus und ein Stadl ließ der Pfarrer Murpecker 1465 auf Kosten des Klosters errichten (KLB 18 Bl. 156). Ein

neuer Pfarrhof wurde 1664/67 gebaut. Da für diesen Neubau der dortige Pfarrvikar den 4. Teil der Baukosten tragen sollte, kam es mit dem Abt von Benediktbeuern zu Differenzen (KLB 2/3 Bl. 164 ff.). Der 1797 resignierte Pfarrer Benedikt Böck hatte sich im Kloster Benediktbeuern als Pfründner eingekauft, verließ aber 1803 mit den Religiösen das Kloster (KL Fasz. 101 Nr. 13).

3. Bichl (n Benediktbeuern)

Die erste urkundliche Erwähnung der auf einer Anhöhe in Bichl liegenden Kirche geschieht 1147. Damals schenkte der Klosterministeriale Berthold (von Bichl) der Kirche *in monte Georgii Pubilin* 4 Äcker in Steinbach (KU 17). Zur Kirche gehörte außerdem ein Lehen, das 1451 Abt Wilhelm *Sand Gorigen hauptherr der Kirche zu Puchl* verliehen hatte (KU 465). 1489 betreute die Filiationkirche St. Georg in Bichl der Pfarrer von ULFr. Kirche in Benediktbeuern (KLB 36 Bl. 193). Durch Kauf von Wiesen vermehrten die Kirchpröpste 1496 das Kirchenvermögen (KU 756), das schon damals aus einem Haus, einer Hofstatt mit Garten und 4 Krautäckern bestand (KU 637). Wenn die Äbte größere Zwangsabgaben an die Herzöge zu entrichten hatten, konnten sie 1504, 1525 und 1738 auf das Kirchenvermögen von Bichl zurückgreifen (KLB 32 Bl. 49; 81 b Bl. 5'; 202). Der Georgskirche verliehen die Päpste Clemens X. 1675 (KU 1280) und Clemens XI. 1709 (KU 1313) Ablaßbriefe. Nachdem die Kirche ein ansehnliches Vermögen besaß (3320 fl), beschloß Abt Leonhard Hohenauer 1750, das schon ruinöse Gotteshaus durch einen Neubau zu ersetzen. Johann Michael Fischer wurde als Baumeister gewonnen. Seine Risse sind erhalten geblieben (PLS 3890 a–f). Den 14. April 1751 geschah der Abbruch, und den 15. Mai 1751 legte der Abt den Grundstein. Der Parlier Joseph Hainz aus Bichl, der Freskenmaler Hans Jakob Zeiller und der Bildhauer Joh. Bapt. Straub schufen den kleinen barocken Sakralbau. Der Hauptaltar ist St. Georg, der rechte Seitenaltar Maria, Agatha und Christoph, der linke den 14 Nothelfern, Stephanus und Katharina geweiht. Eine neue Orgel baute 1756 Joh. G. Herterich aus Dürlewang ein. Die Konsekration der Kirche vollzog den 22. Juni 1758 der Weihbischof von Augsburg Franz K. Fhr. von Adelman (KLB 224 Bl. 44). Kirchenrechnungen sind von 1655 bis 1759 erhalten (KLB 204, 208, 224 u. 225). In den Säkularisationsakten wurde Bichl als Filiationkirche von Benediktbeuern angegeben, deren 910 Seelen P. Ulrich Riesch betreute (KL Fasz. 106 Nr. 35). Zur Kunstgeschichte der Kirche s. KDB S. 664 f.; Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 41 u. Ders., Handwerk S. 51–53; Beschreibung der Entwürfe der Kirche s. § 3, 11.

4. Blankenburg (n Augsburg)

Den 21. April 1315 übereignete König Ludwig der Bayer dem Heinrich Marschall von Boxberg die Kirche in Ehingen mit der *Zukirche* in Blankenburg (KLS Nr. 42 1/2). Den 24. Juni 1393 schenkten die bayer. Herzöge die Ehinger Kirche mit Blankenburg als Äquivalent für die Abtretung der Pfarrei Weichs an Ettal dem Kloster Benediktbeuern (KU 307). Als das Frauenkloster Holzen in dem in Rom geführten Prozeß gegen Benediktbeuern wegen der Zehnten in Ehingen unterlag, verzichtete es 1419 auch auf die Zehnten in Blankenburg und den dortigen Kirchensatz (KU 351). Um 1483 wurde der Kooperator Caspar Rist als Pleban der Pfarrkirche in Blankenburg bezeichnet (KLB 10 Bl. 293). Die Agathakirche wurde später von dem für Wortelstetten eingesetzten Vikar pastoriert, seit 1741 von einem Religiösen des Klosters.

5. Ehingen (n Augsburg)

Ursprünglich war der Kirchensatz (Patronatsrecht) Besitz der Wittelsbacher. König Ludwig der Bayer übereignete ihn 1315 samt der Filiale Blankenburg an den Marschall von Boxberg (KLS Nr. 42 1/2). Da aber die Kirche weiterhin bayerisches Lehen blieb, sprachen die Herzöge Johann und Ernst den 24. Juni 1393 ihr Lehen zu Ehingen mit den *zwei zukirchen Plankenwurg und Bartlstetten* und die Zehnten der Abtei Benediktbeuern zu als Ausgleich für die an Kloster Ettal überlassene Kirche in Weichs (KU 307). Dies war die Voraussetzung für den Verkauf des Widenhofs und Kirchensatzes zu Ehingen den 4. November 1393 durch den Ritter von Boxberg an den Abt Heinrich (KU 308). Bischof Burkhard von Augsburg inkorporierte den 12. Dezember d. gl. J. die Pfarrkirche in Ehingen dem Kloster Benediktbeuern, nachdem der Augsburger Domkanoniker Johann gen. v. Ähingen freiwillig auf die Pfarrei verzichtet hatte (KU 309). Den 2. Februar und den 15. Mai 1399 ließ Papst Bonifaz IX. die Inkorporationsurkunden ausstellen (KU 315 u. 316; Rep. Germ. 2 Sp. 113). Da sich das Kloster der Kompetenz über diese Jurisdiktion nicht immer sicher gewesen zu sein schien, ließ es sich den Besitz der Pfarrei 1412 (KU 334) und 1415 (KU 339) von Johannes XXIII., 1453 von Nikolaus V. (KU 477) und 1491 von Innozenz VIII. (KU 713) bestätigen.

Wohl wegen der Entfernung Ehingens von Benediktbeuern verkaufte der Abt die Gült aus den Gütern und dem Kirchensatz dem Augsburger Bürger Johann Endorfer (KLB 11 Bl. 142). Die Nonnen des Klosters

Holzen glaubten nun auch ein Anrecht auf die Zehnten in Ehingen zu haben und prozessierten 1417 sogar bis an die Rota Romana in Rom. Den 20. Juni 1418 wurde der Prozeß zugunsten Benediktbeuerns entschieden (KU 342). Das Frauenkloster weigerte sich, den römischen Entscheid zu akzeptieren und appellierte neuerlich an den Papst. Martin V. bestätigte das Urteil, worauf die Nonnen auf den Zehnt verzichteten (KU 344–349, 351). Wegen der Zehnten zu Ehingen gab es aber auch mit den Augsburger Patriziern Endorfer gerichtliche Auseinandersetzungen. 1427 schlichtete Herzog Ernst von Bayern den Streit (KU 376). 1428 ließ sich Abt Konrad herbei, den Endorfern auch das Recht der Einsetzung eines Vikars in Ehingen zuzugestehen (KU 380). Nun verlangten die Erben des Endorfers, für immer den Zehnt einzuziehen, obgleich er nur auf die Person des Johann Endorfer festgeschrieben worden war (KU 519). Abt Wilhelm rief deswegen das kaiserliche Kammergericht an. Herzog Albrecht IV. als Vogt des Klosters setzte es schließlich 1469 durch, daß die Zehnten an das Kloster zurückfielen (MCB 1 S. 194).

Mit den Pfarrvikaren in Ehingen hatte das Kloster des öfteren Verdruß. Vielfach suchten diese mit ihren Forderungen Hilfe bei der bischöflichen Kurie in Augsburg. 1482 übertrug Abt Wilhelm die Ewigvikarie dem Augsburger Domherrn Pankraz Meusl, einem Förderer des Klosters in Rom (KLB 18 Bl. 290). Abt Balthasar setzte 1519 als Vikar Narcissus Lochmann ein, den Sohn des Matheis Lochmanns aus der Familia des Klosters (KLB 81 Bl. 308). Beim Tode des Vikars 1563 weigerte sich dessen Konkubine, mit den Kindern das Pfarrhaus zu räumen. Sie forderte vom Kloster ein Erziehungsgeld für ihre Kinder. Der Abt weigerte sich. Erst auf die Drohung des Vogtes, des Junkers von Nordendorf, die Frau mit den Kindern nach Benediktbeuern führen zu lassen, zahlte Abt Ludwig (KLB 2/3 Bl. 267). Das Augsburger Ordinariat mußte wegen der Besetzung der Pfarrei mehrfach eingreifen. 1679 schickte der Abt mit dem Konsens des Bischofs den Religiösen P. Romanus Fridl nach Ehingen, der dort mit Unterbrechung bis 1696 wirkte. Ab 1741 übernahmen die Benediktbeurer Patres für ständig die Pfarrfunktionen in Ehingen (MCB 1 S. 340). Der Pfarrer erhielt zur Ergänzung seiner Congrua 31 Scheffel Getreide und für die Verköstigung des Kaplans außerdem noch 110 fl. Der seit 1794 exponierte P. Anton Haberl aus Benediktbeuern verblieb noch bis 1814 Pfarrherr in Ehingen.

Über die Renovierung des Pfarrhofes geschieht 1506 Meldung, das Kloster steuerte einen Betrag bei (KLB 79 Bl. 154'). Beim Pfarrhofbau 1624 verpflichtete der Abt den Pfarrer, ein Drittel der Baukosten zu tragen. Im 30jähr. Krieg wurden Kirche und Pfarrhaus schwer beschädigt. Ein Neubau des Pfarrhofes mußte 1658 in Angriff genommen werden, seine

endgültige Gestaltung fand er aber erst 1724 durch den Benediktbeurer Hausarchitekten M. Ötschmann (PLS 3102/19). Ein Kirchenneubau konnte erst 1730 aufgenommen werden. 1739 wurde mit der Aufstellung des Laurentiusaltars der Bau abgeschlossen (KL Fasz. 108 Nr. 38). Im Pfarrbereich in Ehingen lag auch die Kirche zu ULFrau, eine Wallfahrtskirche, und außerdem waren der Pfarrei noch die beiden Filialkirchen Blankenburg und Wortelstetten inkorporiert.

6. Entraching (sö Landsberg/Lech)

Der Ort gehörte zum Dotationsgut. Nach dem Breviarium Gotschalchi von 1052 hatte eine Matrone das Dorf dem Kloster geschenkt (MGH SS 9 S. 223). Das Patronatsrecht der Kirche gehörte Benediktbeuern. Bischof Burkhard von Augsburg inkorporierte den 15. Februar 1393 die Pfarrkirche St. Jakob dem Kloster und gab zugleich dem Abt die Anordnung, künftighin den Pfarrvikar zu bestellen (KU 302). Benediktbeuern übernahm aus Dank für diese Inkorporation die Verpflichtung, für jeden verstorbenen Augsburger Domherrn ein Totengedächtnis zu halten (KU 304). Die Äbte des 15.—17. Jhs. präsentierten regelmäßig die für die Pfarrei ausersehenen Vikare dem Ordinariat. 1492 wird ausdrücklich berichtet, daß der Pfarrer die Seelsorge auch der Pfarrei Unterfinning zu übernehmen habe (Cgm 2930 S. 97). Die Erträge der Pfarrstiftung müssen recht ergiebig gewesen sein, denn der Pfarrer verpflichtete sich 1541, Pfarrhof und Widem baulich selbst zu unterhalten, und 1625, für die Pfründe des resignierten Vorgängers aufzukommen (KLB 2/3 Bl. 192). Meichelbeck schrieb zu Beginn des 18. Jhs., daß das Kloster aus der Inkorporation der Pfarrei keinen Nutzen gezogen hat (KLB 2/1 Bl. 218'). In dem Säkularisationsbericht vom 23. April 1803 heißt es lediglich, daß das Kloster bei der Pfarrei das *ius praesentandi* besessen habe (KL Fasz. 101 Nr. 13).

7. Großweil (ö Murnau)

Das Dorf hatten schon die drei Stifter dem Kloster eingebracht. 1052 wird es im Besitz des Klosters genannt (MGH SS 9 S. 223). Um 1239 stiftete ein Priester, Heinrich von Weil, ein Seelgerät in der Münsterkirche (KU 42). Der im Eigentum des Klosters befindlichen Pfarrei fehlte es aber an Einkünften. Deshalb vereinigte sie Bischof Burkhard von Augsburg den 26. Oktober 1391 mit der Pfarrei Weichs, da der Abt über beide

Kirchen das Patronat ausübte (KU 294). Als Folge der Zuteilung der Pfarrei Weichs an das Kloster Ettal 1392, wurde Weil nunmehr Filialkirche von Kochel (KLB 2/2 Bl. 484'). Der Zehnt von Weil war schon 1365 an das Kloster gekommen. 1483 war damit Jörg Gebhard, Pfarrer von Weilheim, belehnt worden (KU 651). Daran erinnerten sich die Bauern in Weil, als sie 1528 in einer Eingabe an den Herzog um einen eigenen Pfarrer baten. Abt Matthias lehnte die Forderung der Bauern ab, indem er nachweisen konnte, daß Pfarrer Gebhard niemals die Pfarrei Weil besessen hat. 1602 erging von der Hofkammer an die Verwaltung der Schwaige Anger der Befehl, jährlich der Kirche St. Georg in Weil 16 Laib Brot, dem Kloster Benediktbeuern aber an Stelle des Zehnts 4 fl zu reichen (KLB 2/2 Bl. 487). Wegen der Entfernung der Pfarrei von der sie betreuenden Pfarrei Kochel kam es 1778 zwischen Benediktbeuern und dem Stift Schlehdorf zum Tausch der Pfarreien Großweil und Sindelsdorf. Das Augsburger Ordinariat genehmigte den 14. März 1778 den Wechsel. Beide Pfarreien konnten weiterhin ihre Zehnteinkünfte vereinnahmen. Durch diesen Tausch wurde Großweil in die Diözese Freising eingegliedert (KL 1100 Nr. 361).

8. Heilbrunn (n Benediktbeuern)

Neben der 1159 unter Abt Walter von Benediktbeuern wiederaufgefundenen Heilquelle wurde im 13. Jh. eine Kirche erbaut, die nach dem Traditionsbuch von Bischof Siboto von Augsburg den 27. September 1253 zu Ehren der Heiligen Pankratius und Kilian geweiht wurde (KLB 9 Bl. 40). Nach Fr. Zoepfl (Bistum Augsburg S. 190) soll diese Kirchenkonsekration aber Bischof Hartmann von Augsburg den 29. September 1252 vollzogen haben. Die Kirchweihe wurde schon damals auf den Sonntag vor Michael festgelegt. In der spätgotischen Kirche war der Chor geostet, nicht mehr wie in der romanischen Kirche mit dem Altar zur Heilquelle erbaut. Zur Seelsorge der Heilbrunner Filialkirche waren die vom Kloster für die Seelsorge in Bichl eingestellten Pfarrer verpflichtet (KLB 81 Bl. 53). Eine Kirchenrestaurierung wird 1660 erwähnt. 1669 wurde ein neuer Altar gekauft, von dem alten gotischen Flügelaltar wurden die Holztafeln nach Innsbruck veräußert. Seit 1701 wurde die Betreuung der Filiale von den Patres des Klosters *excurrendo* übernommen. Als die Abtei von Papst Clemens XI. für ihre Kirchen Ablässe erbat, wurde auch die Kilianskirche mit einem solchen bedacht (KU 1315). Den 17. Mai 1726 wurde vom Prior P. Bonifaz Oppenrieder der Grundstein für den Neubau der Kirche gelegt. Die Pläne entwarf der Klosterarchitekt M. Ötschmann (PIS 3102

Nr. 48–50, 52). Den Bauauftrag erhielt Josef Hainz aus Bichl, der Choraltafel kam 1740 aus der Werkstatt von Ötschmann. Der Benediktbeurer Laienbruder Zais malte die Fresken. Den 16. September 1742 konnte der Augsburger Weihbischof von Mayr die Kirche mit ihren drei Altären benedizieren (KLB 125/II Bl. 355). Der letzte vom Kloster bestellte Vikar der Filialkirche war P. Aegid Jais. Nach der Säkularisation wurde durch Reg. Verordnung vom 22. September 1803 P. Jakob Gattinger aus der ehem. Klostersgemeinde zum Pfarrvikar ernannt (KL Fasz. 106 Nr. 35). Zur Geschichte der Pfarrei s. u. a. Mindera, Handwerk S. 53; Ders., Benediktbeuern, Kulturland S. 41; Ders., Kleiner Kirchenführer Nr. 781, 1963; Ders. Die Kirche am Heilbrunnen, Bayerland 61. 1959 S. 92–100).

9. Jachenau (sö Benediktbeuern)

Ursprünglich wurde der Ort Nazareth genannt. Den dortigen Zehnten ließ Bischof Udalschalk von Augsburg 1192 dem Kloster Benediktbeuern im Tausch gegen ein Gut in Utting zukommen (KLB 39 Bl. 40). Nach 1288 veranlaßte Abt Otto einen Kirchenbau für die in Nazareth weilenden Holzarbeiter und die ersten Ansiedler. Bischof Wolfhart von Augsburg weihte sie. Der von dem Bischof ausgestellte Ablassbrief vom 17. März 1291 *apud Purren* gibt wohl auch den Zeitpunkt der Kirchenweihe an (KLB 9 Bl. 56). Den 12. Dezember d. gl. J. befahl der Bischof, die Weihe zu publizieren (ebd. Bl. 56). Die Seelsorge in Nazareth oblag dem vom Kloster Benediktbeuern eingesetzten Pfarrer von Kochel. Von dem Kochler Pfarrer Magnus Camerrichter wird 1489 berichtet, daß er die *cura parochialis* der Filiale St. Nikolaus in Nazareth habe (KLB 36 Bl. 193). Die Klosteruntertanen von Joch am Walchensee mußten seit 1494 für jedes Floß, das sie durch die Klamm führten, der Kirche St. Nikolaus 8 d entrichten (KLB 39 Bl. 36'). Mit der Belehnung der halben Schwaige am Kirchhof in der Jachenau bestand für den Beständer die Verpflichtung, den jeweiligen Pfarrer, wenn er einmal im Monat die Sonntagsmesse hielt, zu verköstigen (KLB 19 Bl. 200). Auf Ersuchen des Augsburger Ordinariats übernahm Abt Eliland Öttl i. J. 1699 die regelmäßige Seelsorge in der Jachenau. An jedem Vorabend eines Sonn- und Feiertages mußte ein Pater den 4 ½ stündigen Weg in die Jachenau antreten. Erst mit der Errichtung des Superiorats St. Anna am Walchensee 1727 wurden die Gottesdienste *excurrando* von den dortigen Patres gehalten.

1706 erfolgte eine Kirchenrenovation und 1718 eine Erweiterung der Kirche. Den 17. September 1742 ritt der Augsburger Weihbischof Joh. Jak. von Mayr trotz schlechten Wetters in die Jachenau, um am nächsten Tag

die drei erneuerten Altäre zu weihen und den Kindern die Firmung zu spenden (KLB 127/II Bl. 356). 1709 hatte Papst Clemens XI. der Kirche im Tal Nazareth einen Ablass erteilt (KU 1314). In der Kirche waren von dem spätmittelalterlichen Schreinsaltar nur noch zwei Figuren erhalten geblieben. Ein Flügelaltar war 1656 erworben worden. Am 1. Mai 1763 wurde die Orgel, von der Wirtin in Jachenau gestiftet, erstmals gespielt (Cgm 2931). Den 8. April 1758 gewährte Papst Benedikt XIV. der Filialkirche einen weiteren Ablass (KU 1332). Nach Aufstellung eines neuen Hochaltars 1773 wurde 1787 auch das Kirchengewölbe erneuert, als Baumeister und Stukkateur arbeitete hier Franz Doll von Wessobrunn, die Deckenfresken malte Alois Gaibler aus Kaufbeuren. Im Chorfresko wurde der damalige Pfarrvikar P. Heinrich Burkhard verewigt. Über die Innenausstattung der Kirche s. Mindera, Handwerk S. 54f. und Ders., Benediktbeuern, Kulturland S. 42f. P. Johann Nep. Weber betreute die Filiale mit seinen 540 Seelen zum Zeitpunkt der Klostersaufhebung (KL Fasz. 106 Nr. 35).

10. Kochel (sw Benediktbeuern)

Die ursprüngliche Gründung Benediktbeuerns erfolgte nach der Legende am Kalomonbach, der nach K. Mindera nur der Kalmbach in Kochel gewesen sein konnte (MGH SS 9 S. 210 und 18 S. 319; Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 4). Hier lag im 8. Jh. auch das Frauenkloster, das unter der Leitung der Äbtissin Gailwind, der Schwester der drei Gründerbrüder stand, und die Kirche St. Michael. Eine fränkische Prinzessin hatte dem Kochler Frauenkloster zu Beginn des 9. Jhs. Geld und Bücher geschenkt, die *descriptio pecuniae vel librorum, quos ad ecclesiam S. Michabelis archangeli ad Quochulum ... tradidit Kisyla monialis regali Francorum progenie edita* ist im Clm 4542 Bl. 256 erhalten. Kirche und Frauenkloster wurden zu Beginn des 10. Jhs. zerstört. Nach der Restitution des Ortes Kochel an Benediktbeuern durch König Heinrich III. 1043 (MGH SS 9 S. 220) wurde auch eine Kirche erbaut, und zwar nunmehr im Fischerdorf. 1071 wurde die Kirche von Bischof Embrico von Augsburg geweiht (MCB 1 S. 77). Die Pastorierung der Pfarrei wurde von Benediktbeuern übernommen. 1306 erließ Abt Otto ein Schreiben über die Verpflichtungen des Pfarrers in *Chochem* (KU 137), darnach hatte der Pfarrer dem Abt und Konvent von Benediktbeuern jeweils am Tage des hl. Erasmus die Hälfte des Servitiums zu leisten.

Die Zehnten aller Güter in Kochel flossen seit dem 13. Jh. an das Kloster (KLB 32 Bl. 21). Der Besitz der Pfarrkirche in Kochel wurde den

24. Juni 1471 von Papst Paul II. dem Kloster offiziell bestätigt (KU 583). Papst Innozenz VIII. erneuerte den 11. Oktober 1491 diese Konfirmation (KU 713). 1489 wurde bei der Rechnungslegung erwähnt, daß der Pfarrer Magnus Camerrichter neben der Pfarrei Kochel auch die Filialen St. Nikolaus in Nazareth und die Kirche St. Georg in Weil zu betreuen hat (KLB 36 Bl. 193). Von 1460–1468 versah die Seelsorge Jörg Gebhart, seit 1470 Pfarrer in Weilheim, ein Vertrauter des damaligen Abtes Wilhelm Diepolzkircher, der es verstand, mit einträglichen Besitzungen des Klosters belehnt zu werden. Die beiden Pfarrer von Benediktbeuern und Kochel wurden in den Listen des Klosterpersonals an erster Stelle aufgeführt. Der Kochler Pfarrer erhielt ein jährliches Salär von 10 fl und den kleinen Zehnt von Weil in Höhe von 4 fl, ab 1549 konnte er aber auch alle Einkünfte der Kirche für sich einziehen (KLB 83 Bl. 84). 1579 wurde der Pfarrer Andreas Gastl auf dem Wege in die Jachenau beim Kocheler Gasthaus mit einer Axt erschlagen (im Nekr. zum 28. März). Seit 1627 übernahmen die Patres von Benediktbeuern selbst die Seelsorge der Pfarrei.

Eine Erneuerung der Kirche und die anschließende Weihe erfolgte den 21. Oktober 1521 (KLB 81 a Bl. 12'). 1680/90 wurde der Neubau des Kirchturms sowie die Einwölbung der Kirche durch den Baumeister Caspar Feichtmayr und 1725/30 die Stuckierung durch Joh. B. Zimmermann ausgeführt. Die Weihe durch den Augsburger Weihbischof geschah unmittelbar nach der Abtsweihe von Eliland Öttl 1690 (KLB 125/II Bl. 24). Ein neuer Hochaltar wurde 1770 durch Joh. G. Miller erstellt (Zur Innenausstattung s. Mindera, Handwerk S. 56 und Ders., Benediktbeuern, Kulturland S. 41). Bei der Säkularisation 1803 war P. Innozenz Laturner Pfarrer in Kochel. Durch kurfürstliche Verordnung vom 8. September 1803 wurde der Exkonventual P. Heinrich Burckhart zum Pfarrer bestellt (KL Fasz. 101 Nr. 13).

11. Königsdorf (n Benediktbeuern)

Neben Benediktbeuern war Königsdorf eine der Urfparreien des Loisachtales, der selbst Tölz inkorporiert war. Das Kloster hatte hier sehr alten Besitz. Abt Heinrich von Pienzenau bewarb sich beim Freisinger Bischof 1378 um die sehr einträgliche Pfarrei. 1395 erhielt Benediktbeuern von Bischof Berthold von Freising das Patronatsrecht über die Pfarrei (KLB 2/2 Bl. 330). Papst Bonifaz IX. bestätigte dem Kloster den 2. Februar 1399 diese Überlassung des Patronatsrechts (KU 315; Rep. Germ. II. 1961 Sp. 113) und den 15. Mai d. gl. J. den Vollzug der Inkorporation (KU 316). Im 15. Jh. ging die Pfarrei dem Kloster wieder verloren, die Freisinger

Domherren administrierten sie wiederum mit Konsens des Papstes Johannes XXIII. Nach dem Tode des Kanonikers Johannes Greif 1453 nahm Abt Wilhelm Diepoltkircher, inzwischen zum kaiserlichen Kaplan ernannt, von neuem Besitz von der Pfarrei und erbat von Rom eine päpstliche Bestätigung der Inkorporation. Auf Fürsprache Kaiser Friedrichs III. erhielt er den 7. August 1453 die Konfirmation durch Papst Nikolaus V. (KU 477). Der Freisinger Bischof remonstrierte. 1467 kam es in Rom zum Prozeß (KU 563). Den 24. Mai 1468 entschied die Rota Romana zugunsten des Freisinger Domherren Kaspar Schmiedhauser (auch als Sindelshauer überliefert), des damaligen Rektors der Kirche Königsdorf. Als die Vikarie vakant wurde, setzte Abt Wilhelm von Benediktbeuern 1472 mit Zustimmung des Herzogs Stephan Marckfart, seinen ehem. Notar und Schulmeister, als Ewigvikar in Königsdorf ein. Marckfart appellierte den 23. Januar 1473 gegen die Sentenz der Rota von 1468, die den Besitzstand des Domherren bestätigt hatte (KU 591). Den 28. April 1473 entschied der päpstliche Generalauditor wiederum für die Domherren von Freising und verhängte über Abt Wilhelm und Stephan Marckfart wegen Ungehorsams die Exkommunikation (GU Wolfratshausen 1345). Die alleinige Vollmacht für die Besetzung der Pfarrei erhielt der Freisinger Bischof von der Rota zugesprochen. Die Prozeßkosten wurden dem Kloster Benediktbeuern aufgebürdet (ebd. 1346). Die römischen Repressalien beugten schließlich Abt Wilhelm. Den 11. Dezember 1473 unterwarf er sich dem päpstlichen Exekutionsmandat (KU 601). Daraufhin wurde der Abt den 23. März 1474 von der Exkommunikation losgesprochen (KU 602). Damit ruhte aber noch nicht der Rechtshandel. Noch im März 1476 wurde er vor dem Herzog in München verhandelt (GU Wolfratshausen 1351). Um keine weiteren Anlässe zu einem Konflikt aufkommen zu lassen, inkorporierte Bischof Sixtus von Freising den 2. Oktober 1485 die Pfarrei Königsdorf der Predigamts- und Chorstiftung des Domes (ebd. 1353). Diese Inkorporation bestätigte 1488 Papst Innozenz VIII. (ebd. 1355).

1641 hatte Benediktbeuern Schloß und Hofmark Königsdorf von den Höhenkirchnern erworben. Als Bischof Franz Eckher von Kapfing 1697 das Gymnasium in Freising mit der Hilfe der Bayer. Benediktiner-Kongregation errichtete, ergriff Abt Eliland Öttl die Gelegenheit, um die Reinkorporation der Pfarrei Königsdorf zu erwirken. Der Bischof und das Domkapitel stimmten der Bitte den 13. Februar 1697 zu, doch nun verteilte der Geistliche Rat in München die kirchenrechtliche Einverleibung (KLB 2/1 Bl. 339). 1700 erwarb das Kloster vom Domkapitel Freising um 7000 fl den Zehnt von Königsdorf. Da das Kloster nun alle Rechte über

den Ort ausübte, bewilligte schließlich Bischof Johann Theodor von Freising den 16. Dezember 1730 die Vereinigung der Pfarrei mit dem Kloster Benediktbeuern¹⁾.

12. Nantesbuch (Gde. Penzberg)

Das Alter der Kreuzkapelle auf dem westlichen Loisachufer in Nantesbuch *zum Fritzen* ist nicht feststellbar. Ein letzter Neubau wurde unter dem Pfarrvikar von Benediktbeuern P. Godefried Luidl von Josef Hainz 1756/58 durchgeführt. Zur Ausmalung der Kapelle kam es nicht mehr, weil der dafür vorgesehene Bapt. Zimmermann 1758 gestorben war. Zur Ausstattung der Kapelle schenkte der Abt eine vom Bildhauer Melchior Millecker aus Sindelsdorf geschnitzte Schmerzhafte Muttergottes. Die Kapelle wurde 1769 benediziert und mit Paramenten aus der Klosterkirche versehen. 1767 mußte die Pfarrkirche in Benediktbeuern noch der Kapellenverwaltung eine Geldsumme für die Abzahlung der Schulden vorstrecken, die aber 1780 wieder zurückgezahlt wurde (KLB 203). Über die Kapelle s. Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 41.

13. Oberbuchen (w Penzberg)

1636 erbaten die von der Pest verschonten Puchauer von Bischof Veit Adam von Freising die Erlaubnis, über dem Hügel, wo sie etwa 300 Tote begraben hatten, eine Kapelle bauen zu dürfen. Der Bischof schrieb den 5. Juni 1636 an Abt Waldram Weiß, den Grund für das Gotteshaus unentgeltlich abzugeben. Die Kapelle wurde zu Ehren der hl. Jungfrau Maria errichtet und wöchentlich wurde hier einmal Gottesdienst gehalten (MCB 1 S. 305). Einen Erweiterungsbau führte der Palier Josef Hainz 1711/13 durch. 1737 wurden die beiden Seitenaltäre mit Stuck versehen und 1757 wurde ein neuer Hochaltar erstellt (Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 44).

14. Oberpfaffenhofen (nw Starnberg)

Die Orte Pfaffenhofen und Ettenhofen gehörten zum Dotationsgut des Klosters. Ettenhofen hatte u. a. Kaiser Heinrich II. dem Propst Reginbert nach 1014 restituiert (MGH SS 9 S. 219). Beide Orte sind in der

¹⁾ M. v. DEUTINGER, Die Vereinigung der Pfarrei Königsdorf mit dem Kloster Benediktbeuern (Deutingers Beiträge 2. 1891 S. 160–283).

Güterbeschreibung Gotschalks um 1052 verzeichnet, bei Pfaffenhofen steht der Vermerk, daß er eine Schenkung der Gräfin Gisela gewesen sei (ebd. S. 223). Meichelbeck vermutete, daß das Patronatsrecht und der Zehnt mit zu dieser Dotation gehörten und die eigentliche Urfparrei aber das nahe Ettenhofen gewesen sei. Den 10. November 1391 tauschte Abt Heinrich Pienzenauer mit dem Augsburger Bischof die Kirche St. Peter in Söchering gegen das *ius praesentandi* in Pfaffenhofen (KU 296). In späteren Jahren kam aber das Patronatsrecht wieder an Benediktbeuern. 1503 saß auf der Pfarrei, und zwar noch bei der Kirche St. Michael in Ettenhofen (später darüber geschrieben: jetzt Pfaffenhofen) Jörg Veler. Da dieser resignierte, präsentierte der Abt dem Bischof Gabriel Werlin, den Bruder des späteren Abtes Balthasar (Cgm 2930 S. 267). 1616 erhielt der Abt vom Herzog den Befehl, dem Pfarrer zur Erbauung des Pfarrhofes 200 fl zu überschicken. Im 30jährigen Krieg versah wegen des akuten Priestermangels ein Pater aus Benediktbeuern die Pfarrei. Nach dem Brande des Pfarrhofes 1672 verließ der Pfarrer Pfaffenhofen. Abt Plazidus war gezwungen, P. Godefried Flosmann auf die Pfarrei zu exponieren. P. Floßmann baute während seiner vierjährigen Seelsorgstätigkeit den Pfarrhof wieder auf (KLB 2/3 Bl. 225 f.). Bei der Säkularisation wird nur vermeldet, daß Benediktbeuern in Pfaffenhofen das Präsentationsrecht hatte (KL Fasz. 101 Nr. 13).

15. Ried (s. Benediktbeuern)

Die Kreuzkapelle wurde als Sühnekapelle für einen Kreuzfrevler 1690 erbaut. Sie gehörte zur Pfarrei Benediktbeuern. Nach Angaben des Pfarrers war 1789 nicht mehr feststellbar, wer die Kapelle erbaut hatte. Sie unterstand der Kusterei, die auch für die Erhaltung aufzukommen hatte. 1792 wurde sie einer Restaurierung unterzogen. Die Kapelle wurde 1840 in das Dorf verlegt (dazu Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 41).

16. Sandau (zu Landsberg/Lech)

Nach dem *Rotulus historicus* (ca. 1055) sowie dem *Chronicon Burense* (ca. 1150) war Sandau ein Filialkloster der Abtei Benediktbeuern, das der erste Abt Landfrid mit 25 Mönchen aus Benediktbeuern besiedelt hatte (MGH SS 9 S. 215 u. 230). Man hat vielfach die Existenz dieses Urklosters bezweifelt, obgleich ein Abt dieser Mönchsgemeinschaft, Alpuni, auf der Synode von Dingolfing ca. 770 anwesend war (MGH Conc. 2,1 S. 97). Neuerdings hat man versucht, diesen Abt dem Kloster Mattsee zuzuwei-

sen¹⁾. 1977 durchgeführte Grabungen an der Kirche förderten Kalksteinfragmente mit Ornamenten aus der Karolingerzeit ans Licht und entdeckten Grundrisse der ersten Kirche aus der Mitte des 8. Jhs. Nach Hermann Dannheimer war die Kirche ein Apsidensaal mit dreigliedrigem Chor mit steinernen Chorschranken und Annexräumen an drei Seiten. Ihre Erbauung muß zwischen 746 und 753 stattgefunden haben. Die Kirche wurde um 800 auf den Fundamenten des Vorläufers in eine Pfeilerbasilika umgewandelt²⁾. Die Grabungen des renommierten Archäologen Dannheimer bestätigen die Aussagen des Rotulus historicus. Abt Landfrid hat damals dem Kloster Sandau sein benediktinisches Gepräge gegeben, wie es Bonifatius nach Bayern verpflanzt hatte³⁾. Mit der Schenkung der Benediktusreliquie an Benediktbeuern um 800 hat wohl gleichzeitig Sandau das Benediktuspatrozinium übernommen. Das Gebiet um Sandau, Ummendorf, Mühlhausen, Sahldorf, Pürgen und Penzing hatte Graf Engildeo, der unter Landfrid in Benediktbeuern das Mönchsgewand genommen hatte, der Abtei geschenkt (MGH SS 9 S. 230).

Die Auflösung der Abtei Sandau vollzog sich wohl zur Zeit der Säkularisierung des Kirchengutes unter Herzog Arnulf. Eine Restauration nach 955 hat auch Bischof Ulrich von Augsburg nicht mehr unternommen. Nach der Wiedererrichtung Benediktbeuerns als Benediktinerabtei 1031 versuchte Abt Gotahelm, die alten Besitzrechte in Sandau wieder aufleben zu lassen. 1052 erscheint Sandau in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224). Den Zehnt zu Sandau besaß das Kloster noch 1262, denn damals verließ ihn Abt Heinrich als Leibgeding (KLB 9 Bl. 45'). Wie sehr dem Kloster an dem Besitz von Sandau gelegen war, beweist 1391 der Kauf des Sandauer Gerichts und des Kirchensatzes, des Patronatsrechts, von den vier Brüdern von Rohrbach (KU 219). Bischof Burkhard von Augsburg erteilte Benediktbeuern mit Zustimmung seines Domkapitels den 10. Mai d. gl. J. die Inkorporation der Pfarrei Sandau (KU 292). Das Kloster verpflichtete sich 1393, aus Dank für diesen Gnadenerweis, für jeden verstorbenen Domherren ein Totengedächtnis zu halten (KU 304). Die Bestätigung dieser Inkorporation erfolgte 1399 von Bonifaz IX. (KU 315 u. 316), weitere Konfirmationen 1415 durch Johannes XXIII.

¹⁾ H. HOUBEN, Zu den Mönchslisten des Klosters Mattsee aus der Karolingerzeit (StudMittGBened 90. 1979 S. 451).

²⁾ Dazu H. DANNHEIMER, Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen (Festschr. St. Benedikt in Sandau b. Landsberg. 1986 S. 14 ff.); DERS., Auf den Spuren der Baiuwaren. 1987 S. 193 ff.; P. FRIED, Zur Geschichte des ehem. Klosters Sandau (ZBayerLdG 1987 S. 363–368).

³⁾ Dazu F. RENNER, Die Benediktbeurer Tochtergründung in Sandau (Kloster Benediktbeuern, Gegenwart und Geschichte. 1981 S. 157–164).

(KU 339), 1453 durch Nikolaus V. (KU 477) und 1491 durch Innozenz VIII. (KU 713). 1431 kam es wegen der ehem. Rohrbacher Güter und des Zehnts von Sandau zu einem Prozeß vor dem herzoglichen Hofgericht in München, den Konrad von Freyberg zu Wahl gegen das Kloster führte. Nach dem Urteil mußte der Zehnt je zur Hälfte an den Freyberger und an das Kloster entrichtet werden (KLB 11 Bl. 223').

In einem Notariatsinstrument von 1453 wurde die Präbende des vom Kloster eingesetzten Pfarrers festgeschrieben, 13 Scheffel Getreide als Naturalleistung und 14 fl zur Erhaltung des Pfarrhofes (KLB 18 Bl. 67). Das von Benediktbeuern an den Bischof zu zahlende Cathedralicum betrug 5 fl ung. (KLB 36 Bl. 193). Schon Abt Narcissus beauftragte 1495 seinen Hubpropst in Landsberg, mit dem Bürgermeister und Rat der Stadt Landsberg wegen der Benediktuskirche in Sandau zu verhandeln (Cgm 2930 S. 103). Die Verwaltung der Kirche ging im 16. Jh. an die Stadt Landsberg über, und diese stattete sogar mit den Ertragnissen der Sandauer Kirche ihre Stadtpfarrkirche aus. Der ehemalige bei der Sandauer Kirche abgehaltene Markt war schon damals in die Stadt verlegt worden. 1533 hatte das Kloster noch den Pfarrer verpflichtet, in Sandau zu wohnen (KLB 2/3 Bl. 132). Jedoch schon wenig später hatte der Pfarrer die Filiale Untermühlhausen als seinen Pfarrsitz gewählt. Neben der Kirche in Sandau befand sich nur noch das Meßnerhaus.

1597 teilte der Magistrat von Landsberg dem Abt von Benediktbeuern den Einsturz des Kirchturms mit den drei Glocken und die dadurch verursachte Beschädigung des Chores mit. Man bat, zwei Glocken für die neue Gottesackerkirche verwenden zu dürfen. Da die Kirche nur noch zweimal im Jahr vom Volk besucht werde, hegte man Zweifel, ob die benötigten 300 fl zum Aufbau des Turmes noch aufzuwenden seien (MCB 2 Nr. 351 S. 242). Benediktbeuern zeigte kein Interesse an der Instandsetzung. Die Stadt ließ den Turm in verkleinerter Form wieder aufbauen. 1613 beantragte sie beim Herzog und Bischof, daß die Einkünfte der Kirche nach Landsberg fließen sollten. Benediktbeuern wurde erst 1621 beim Augsburgener Generalvikar wegen Sandau aktiv, doch in den Nöten des 30jährigen Krieges wurde die Sache nicht weiter verfolgt. Infolge seines Desinteresses verlor das Kloster alle Rechte auf die Kirche (KLB 2/3 Bl. 134–136). In einem Prozeß i. J. 1738 betonte die bischöfliche Kurie in Augsburg das Patronat des Abtes über die Kirche (MCB 2 Nr. 418 S. 288). Benediktbeuern mußte sich schließlich damit abfinden, daß Sandau nur noch als Filiationkirche von Untermühlhausen geführt wurde. Selbst bei der Säkularisation wurde Sandau unter den inkorporierten Kirchen nicht mehr aufgeführt.

17. St. Johannisrain (Gde. Penzberg)

Der auf einsamer Flur stehende Bau geht wahrscheinlich auf das späte Mittelalter zurück, da 1947 Fresken aus dieser Zeit entdeckt worden sind. Es könnte sich hier auch um eine alte Taufstätte handeln. Nach einem Bericht des Klosters nach München vom J. 1619 heißt es, daß das Kirchlein zwar im Benediktbeurer Gericht liege, die Kirchenrechnungen aber vom Gerichtsbeamten in Weilheim geführt würden. 1669 wurden die Rechnungen von Benediktbeuern übernommen (KLB 2/2 Bl. 224). 1697 wurde die Turmkuppel gestrichen, damals wurde wohl erst das Zwiebeltürmchen aufgesetzt. 1715/17 nahm Josef Hainz aus Bichl einen Erweiterungsbau und die Stukkierung vor. 1733/35 wurde der Chor und der Stuck von Josef Hainz und die Malerei von Matthias Allezer erneuert. 1808 erhielt der Weiler Penzberg den Namen St. Johannisrain, und selbst das Gotteslamm im heutigen Gemeindewappen der Stadt Penzberg erinnert an den Kirchenpatron des Kirchleins (Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 44; Ders., Das Handwerk S. 55).

18. Schwabhausen (nö Landsberg)

Die Pfarrkirche zum hl. Kreuz in Schwabhausen war schon im 12. Jh. ein Streitobjekt. 1150–52 wurde auf Geheiß des Augsburger Bischofs Konrad ein Güterstreit zwischen Benediktbeuern und der Kirche in Schwabhausen durch den Archipresbyter Diemo zugunsten des Klosters entschieden (Baumann, Benediktbeurer Urkunden S. 121 f.). Im 13. Jh. zahlte das Kloster schon das Cathedraticum für die Kirche in Schwabhausen an Augsburg, ein Hinweis, daß ihm das Patronat zustand (KLB 2/3 Bl. 186). Den 15. Februar 1393 inkorporierte Bischof Burkhard von Augsburg mit Konsens des Domkapitels dem Kloster die hl. Kreuz-Pfarrkirche (KU 302). Für diese Inkorporation erklärten sich Abt und Konvent den 25. Mai d. gl. J. bereit, beim Tode eines jeden Domherren Vigil und Seelenmesse zu halten (KU 304). 1476—ca. 1485 war Hans Lang Pfarrer in Schwabhausen, er führte zugleich den Titel eines Kaplans des Abtes. 1478 ließ der Augsburger Bischof kraft der an das Kloster gerichteten preces primariae die Pfarrei an den Priester Johannes Euba übertragen. Euba hat zwar die Pfarrei nicht betreut, kam jedoch in den Genuß der Pfründe (GU Landsberg 1460). Nach der Resignation von Hans Lang präsentierte Abt Narcissus Sebastian Zwerger als Vikar. Den 17. Februar 1517 wechselte Gabriel Werlin, der Bruder des Abtes, von der Pfarrei Oberpffaffenhofen auf die einträglichere Pfründe in Schwabhausen (KLB 81

Bl. 71). 1505 wurde dem Pfarrer die Last auferlegt, den Pfarrhof aus eigenen Mitteln zu bauen. Nach dem 30jährigen Krieg mußte Benediktbeuern wegen des notorischen Priestermangels einen Pater, Balthasar Moser, als Pfarrer nach Schwabhausen abstellen. Anlässlich des Kirchenneubaus 1701 verlegte der Pfarrer Maximilian Kirchmayr mit Zustimmung des Abtes die außerhalb liegende Pfarrkirche in das Dorf (KLB 2/3 Bl. 186). Die Pfarrei verblieb bis 1803 im Besitz des Klosters (KL Fasz. 106 Nr. 35).

19. Sindelsdorf (w. Benediktbeuern)

Seit 1716 gehörte Sindelsdorf grundherrlich nach Benediktbeuern. Das Dorf hatte Kurfürst Max Emanuel gegen die Hofmark Aidling eingetauscht (KU 1322). Von den beiden Pfarreien des Ortes gehörte die dem hl. Georg geweihte und von dem Stift Habach betreute zur Augsburger Diözese, die Kirche ULFrau, durch die Stiftsherren von Schlehdorf pastoriert, zur Freisinger Diözese. Gegen Ende des 18. Jhs. versuchte man die Pfarreiverhältnisse zu bereinigen, und zwar geschah das durch Tausch der Benediktbeuern inkorporierten Pfarrei Großweil gegen die von Sindelsdorf. Bei schlechter Witterung war nämlich die drei Stunden von Kochel entfernte Pfarrei schwer zu erreichen. Sindelsdorf war aber nur eine Stunde von Kochel entfernt. Der Tausch zwischen Benediktbeuern und Schlehdorf wurde vom Augsburger Ordinariat den 14. März 1778 genehmigt. Die beiden Kirchen behielten weiterhin ihre Temporalnutzungen, den kleinen und großen Zehnt. Die Zustimmung des Freisinger Bischofs erfolgte ebenfalls (KL 110 Nr. 361). 1806 wurden die beiden Pfarreien in Sindelsdorf vereinigt.

20. Söchering (Ober- und Untersöchering)

Die Güter dieses Ortes und wahrscheinlich auch die Pfarrechte wurden von den drei Stiftern dem Kloster übertragen. Söchering wird in der Besitzliste von 1052 aufgeführt (MGH SS 9 S. 224). In einem Kopialbuch aus dem Ende des 13. Jhs. werden die Rechte des Abtes über die Pfarrbesetzung vorgetragen. Der Rektor der Kirche war sogar befugt, den Vikar selbst einzusetzen und auch wieder abzuberufen (KLB 9 Bl. 50). Der Abt hatte bei der Kirche zu ULFrau in Obersöchering das *ius praesentandi*. Den 10. Nov. 1391 übergab der Generalvikar von Augsburg das Patronatsrecht der Kirche dem Kloster, und den 17. Nov. d. gl. J. unierte

Bischof Burkhard die St. Peter- und Paulskirche, damals ohne Pfarrer und Einkünfte, mit der Pfarrkirche zu ULFrau (KU 295). 1453 kam Benediktbeuern mit dem Kloster Ettal wegen des strittigen Zehnts von Obersöchering überein (KU 476); nach den späteren Lehensverzeichnissen von 1601 und 1676 bezog der Pfarrer von Obersöchering einen Teil, Ettal zwei Teile. Der Abt als Lehensherr der Kirche klagte 1463 gegen das Stift Habach wegen des Anrechts an dem Widemholz der Kirche (KU 534). Die Fialkirche St. Peter wurde den 17. August 1487 nach einer Restaurierung von dem Augsburger Weihbischof Fr. Ulrich aus dem Minoritenorden geweiht (KL Fasz. 107 Nr. 36). Im 16. Jh. sind Präsentationen von Pfarrvikaren durch den Abt an den Bischof des öfteren überliefert (KL Fasz. 106 Nr. 34). 1589 bewog Abt Johann Benedikt den zum Luthertum neigenden Pfarrer, dem alten Glauben treu zu bleiben (MCB 1 S. 268). Noch zur Zeit der Säkularisation behauptete Benediktbeuern sein *ius praesentandi* an der Pfarrkirche (KL Fasz. 106 Nr. 35).

21. Stallau (nw Benediktbeuern)

Der Kapellenbau kam auf die Initiative des Abtes Leonhard Hochenauer zustande, der 1750 für die kleine Kapelle einen Riß (PIS 3890e) von dem damals in Benediktbeuern tätigen Hofbaumeister Johann Michael Fischer erstellen ließ (Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 35). Die Kapelle wurde 1752 errichtet. Das dort aufgestellte Marienbild war Ziel vieler Wallfahrer. Den 5. Oktober 1761 feierte P. Antonius zu Veith anlässlich der Ausfischung der Stallauer Weiher erstmals in der Kapelle die Messe (KLB 224). Zu den Plänen des Kapellenbaus s. § 3, 11.

22. Uffing (nw Murnau)

Nach der ältesten Tradition erhielt Abt Eliland ca. 808 vor einem Reichsgericht in Söchering die Hälfte der Kirche St. Martin in Uffing zugesprochen (MGH SS 9 S. 232). 1055 befand sich eine Hube im Besitze des dortigen Priesters Richolf (KLB 9 Bl. 15). Über die kirchenrechtliche Zuweisung der Pfarrei in Uffing besteht keine Nachricht, doch hatte Benediktbeuern dort das Patronatsrecht. In Uffing betreuten zwei Pfarreien die Bevölkerung, die Kirche St. Agatha war Benediktbeuern, die Kirche St. Georg war dem Kloster Bernried inkorporiert. Mit Bulle vom 11. Oktober 1491 bestätigte Papst Innozenz VIII. dem Kloster Benedikt-

beuern die kanonisch unierte Kirche St. Agatha in Uffing (KU 713). Mit den Pfarrvikaren hatte Benediktbeuern häufig Kontroversen. Es ging immer um die Höhe der Kongrua. In dem Stiftsbüchlein von 1294 (KLB 32 Bl. 26') befindet sich eine schwer durchschaubare Zehntzuweisung an den *clericus*, die früher oder später zu Irrungen führen mußte. Nach einem Schiedsspruch von 1440 sollte der Pfarrer vom Abt jährlich 22 fl erhalten. Hatte der Pfarrer vor, die Pfarrei zu wechseln, stand ihm nur noch die Hälfte zu (KLB 11 Bl. 259'). Wegen Entrichtung der Präbende wurde 1461 in der Abtskapelle ein Notariatsinstrument gefertigt (KLB 18 Bl. 115). 1489 wurden dem Priester in Uffing 14 Scheffel Getreide zugewiesen (KLB 36 Bl. 193), welcher Kongrua-Unterhalt noch 1781 verabfolgt wurde (GR Fasz. 1384 Nr. 24). Außerdem wurde der Pfarrer erstmals 1468 vom Abt mit einer Hube belehnt (KLB 36 Bl. 276). Bei der Verleihung i. J. 1534 steht der Hinweis, daß die Nutznießung der Hube dem Pfarrer nur während seiner Tätigkeit als Seelsorger zusteht (KLB 19 Bl. 63'). Dieser neuerlichen Belehnung ging ein Streit zwischen Abt und Pfarrer voraus, in dem sich der Abt 1527 vor dem Herzog verantworten mußte (KLB 81 c Bl. 73).

Unter Abt Wilhelm war die Kirche neu errichtet worden. Den 20. Januar 1482 hatte sie der Augsburgener Weihbischof Fr. Ulrich geweiht. Nachdem Abt Narcissus dem Bischof von Augsburg den 14. Juni 1496 Wolfgang Noner für die Pfarrei präsentiert hatte, verordnete der Bischof anlässlich seiner Bestätigung, daß der Präsentierte seinem Vorgänger Johannes Zangel aus den Erträgen der Pfarrei den Lebensunterhalt zu zahlen habe (Cgm 2930 S. 126). Das Verhältnis zwischen dem Pfarrer und den Uffingern war nicht das beste. Der Streit wurde sogar vor dem Weilheimer Pfleggericht verhandelt. 1578 erging an den Abt der höchste Befehl, dafür zu sorgen, daß dem Pfarrer von den Pfarrleuten der Flachs- und Hanfzehnt geliefert werde (KU 1140). Dem ging schon eine Beschwerde des Pfarrers beim Abt voraus, denn der Geistliche begnügte sich nicht nur mit Hanf, sondern verlangte als Zehnt auch Lämmer, Gänse, Hühner, Äpfel, Birnen und Zwiebeln (KLB 23 Bl. 42').

Ein Neubau der Kirche erfolgte erst in der 2. Hälfte des 18. Jhs. Die zweite in Uffing vorhandene St. Georgskirche brannte 1746 ab. 1787 wurde sie vollständig demoliert. Kurfürst Karl Theodor verteidigte gegenüber dem Augsburgener Ordinariat die Abtragung mit dem Argument, daß der Bau einer Schule in Uffing wichtiger sei als der einer zweiten Kirche (KL 1100 Nr. 361). In einem Bericht an den päpstlichen Nuntius 1781 führte der Abt an, daß er u. a. auch für die Kirche und den Unterhalt des Pfarrers in Uffing aufzukommen habe (GR Fasz. 1384 Nr. 25).

23. Ummendorf (sö Landsberg/Lech)

Mit der Inkorporation der Pfarrkirche in Sandau 1391 wurde auch deren Filialkirche in Ummendorf dem Kloster Benediktbeuern zugewiesen (KU 292). Ummendorf war von Graf Engildeo zur Zeit der Gründer dem Kloster übereignet worden (MGH SS 9 S. 214). Die dortigen Höfe reichten noch 1294 den Zehnten an das Kloster (KLB 32 Bl. 30). Abt Wilhelm klagte 1447 und 1451 beim Augsburger Ordinariat die Zehnten ein, nachdem der dortige Pfarrer die Zahlung verweigerte. Nach 1550 gab es mit Wessobrunn wegen Ummendorf Streit, da dieses Kloster der Kollator der Pfarrei Landsberg war. Den 21. November 1552 wurde dem Herzog die Provision der Filiale Ummendorf dem Kloster Benediktbeuern aufgetragen, das Kloster müsse dort einen Vikar stellen und diesen auch unterhalten (KLB 4/III Bl. 315). Das unweit gelegene Dorf Reisch gehörte damals zur Filiale Ummendorf. Ein Drittel des Zehnts vereinnahmte das Kloster. 1496 kam es wegen dieses Drittels mit dem Stift Rottenbuch zu einem Tausch (ebd. Bl. 317'). In einem Pfarrverzeichnis von Benediktbeuern aus dem Ende des 16. Jhs. wird Ummendorf nicht mehr aufgeführt (KLB 1/1 Bl. 34).

24. Unterfinning (sö Landsberg/Lech)

Markgraf Berthold von Istrien und sein Sohn Herzog Berthold von Meranien, beide Grafen von Andechs, schenken zwischen 1180 und 1188 ihre Kirche in Finningen durch die Hand ihres Marschalls von Iffeldorf dem Kloster Benediktbeuern als Seelgerät (TB Nr. 108 S. 48; Huter, Tiroler UB 1 Nr. 384 S. 192). Mit dieser Schenkung der Pfarrkirche St. Maria erhielt das Kloster zugleich das *ius praesentandi*. Durch Präsentationen an den Augsburger Bischof sind folgende Pfarrer bekannt: 1492 nach dem Tode des Georg Rorwolf Konrad Karl (Cgm 2930 S. 98). 1498 nach der Resignation des Simon Müller Ludwig Hering (ebd. S. 66). 1505 nach Hering Thomas Lempel, Priester der Freisinger Diözese, der erst die Ausübung der priesterlichen Funktionen in der Augsburger Diözese genehmigt erhielt (GU Landsberg 117). 1517 an dessen Stelle Wilhelm Wiltzingen (ebd. S. 126). 1572 nach dem Tode des Michael Ferchle Johann Mayr aus Wessobrunn (KL Fasz. 106 Nr. 34). 1579 nach dessen Resignation Melchior Draxl, der aus dem nahen Entraching stammte (GU Landsberg 154). 1610 wurde nach dem Tode von Draxl Andreas Hechendorfer präsentiert. Unterfinning wird im Säkularisationsakt vom 23. April 1803 noch unter den Pfarreien genannt, in denen Benediktbeuern das *ius praesentandi* besaß (KL Fasz. 106 Nr. 35).

25. Untermühlhausen (ö Kaufering)

Der Ort war von dem Grafen Engildeo, dem Zeitgenossen des ersten Abts Landfrid, dem Kloster geschenkt worden (MGH SS 9 S. 230). Die hier stehende Kirche, eine Filialkirche von Sandau, hatte auch von diesem Urkloster das Benediktuspatrozinium übernommen. Als Benediktbeuern von den Brüdern von Rohrbach 1391 das Gericht Sandau und den dortigen Kirchensatz kaufte, scheint die Filialkirche in Untermühlhausen mit eingeschlossen gewesen zu sein. Bischof Burkhard von Augsburg genehmigte den 10. Mai 1391 die Inkorporation der Pfarrei nach Benediktbeuern (KU 292). Sonach muß das Kloster das Patronatsrecht schon früher besitzen haben. Da die Pfarrkirche Sandau ohne jedwede Nachbarschaft von Gebäuden allein in der Flur stand, siedelte der vom Kloster bestellte Pfarrvikar wahrscheinlich schon im 16. Jh. nach Untermühlhausen über. Er wurde aber verpflichtet, wöchentlich einmal einen Gottesdienst in Sandau zu halten.

1496 präsentierte Abt Narcissus Paumann dem Augsburger Bischof Wolfgang Vischer aus Emmering als Pfarrvikar, nachdem Johannes Molitor resigniert hatte (Cgm 2930 Bl. 124). Unter Abt Philipp Feischel kam es mit dem Augsburger Ordinariat wegen des dortigen Zehnts und der Weigerung des Klosters, den Pfarrhof instandzusetzen, zu Kontroversen (KLB 4/III Bl. 300). Der Zehnt zu Sandau war wiederum ein Streitpunkt zwischen dem Pfarrer von Untermühlhausen und dem Kaplan der St. Barbarakapelle in Landsberg. Beide beanspruchten diese Abgabe (ebd. Bl. 305). Abt Eliland Öttl verschaffte 1696 seinem Vetter Lorenz Öttl die dem Kloster inkorporierte Pfarrei¹⁾. Als Kongrua-Beihilfe bezog der jeweilige Pfarrer vom Kloster noch 1781 13 Scheffel Getreide (GR 1384 Nr. 25). Der Pfarrei gehörten neben dem Pfarrwidem noch vier je $\frac{1}{6}$ Höfe in Untermühlhausen (HAB Landsberg/Schongau S. 165). 1803 meldete der dortige Pfarrer Joseph Huber dem Aufhebungskommissär nach Benediktbeuern, daß er die Renovierung des ruinösen Pfarrhofes aus eigener Tasche beglichen habe, obwohl Kirche und Pfarrei dem Patronat des Benediktbeurers Prälaten unterstehen. Er forderte freilich vergebens eine Entschädigung (KL Fasz. 101 Nr. 13).

26. Walchensee — St. Jakob

Nach einem alten Bericht soll Abt Otto die Kirche 1288 für die Fischer und Holzarbeiter haben erbauen lassen (MCB 1 S. 133). Die Kirchenweihe durch den Augsburger Bischof Wolfhart von Roth scheint erst 1291 erfolgt

¹⁾ MINDERER, Die Jugend K. Meichelbecks (StudMittGBened 80. 1969 S. 69).

zu sein. Am 17. März 1291 stellte dieser nämlich für die von ihm der hl. Jungfrau Maria, dem Apostel Jakobus und den Heiligen Katharina und Margarethe geweihte Kirche in *Walhensee apud Purren* einen Ablassbrief aus (ebd. II Nr. 123 S. 44). Für die Bauerlaubnis einer Mühle am See verpflichtete Abt Thomas den Konrat Zwerger, jährlich an die Jakobskirche 4 kr zu entrichten (KLB 17 Bl. 376'). 1615 errichteten Caspar Panrädl und Balthasar Töppl von Eppan an der Jakobskirche eine ewige Lichtstiftung (Daffner, BB S. 316). 1635 ließ Abt Waldram Weiß die Kirche restaurieren (MCB 1 S. 302). 1712 war ein völliger Neubau nötig. Abt Magnus Pachinger beauftragte mit der Bauausführung Marx Hainz. Den Riß zur Kirche und den beiden Seitenaltären (die alte Kirche hatte nur einen Altar) entwarf Fr. Lucas Zais aus Benediktbeuern, auch die Bilder der Seitenaltäre stammen von dem kunstfertigen Laienbruder. Den 17. September 1742 weihte der Augsburger Weihbischof Johann Jak. von Mayr die Altäre (KLB 125/2 Bl. 355). Das Altarblatt des Hochaltars hatte Caspar Amort gemalt, es befindet sich heute in der neuen Pfarrkirche St. Ulrich, die neben der alten Jakobskirche Prof. Klemens Holzmeister erbaut hatte. 1962 wurden an der Decke oberhalb des Hochaltars Bilder zur Jakobslegende freigelegt.

Die Seelsorge in Walchensee oblag seit 1726 einem der beiden in St. Anna stationierten Patres, von denen einer auch den Schulunterricht für die dortigen Kinder und Feiertagsschüler halten mußte (KL Fasz. 107 Nr. 36). Zur Säkularisation betreute der für die Schwaige in Walchensee verantwortliche Ökonom P. Benedikt Flüssin die dort wohnenden 40 Seelen in 4 Häusern (KL Fasz. 106 Nr. 35). Über die Kirche s. auch Mindera, Benediktbeuern, Kulturland S. 42 und Ders., Das Handwerk S. 58.

27. Walchensee-Klösterl

Die St. Annakapelle war ursprünglich der Mittelpunkt des 1688 erbauten Eremitenklösterchens und war von Mönchszellen umgeben. Unter dem Patronat der Kurfürstin Antonie und des kurf. Geh. Sekretärs Schlichtinger hatte der Eremit P. Onuphrius (Holzer aus Tölz) 1687 die Errichtung eines Eremitatoriums auf einem damals zwischen den Klöstern Schlehdorf und Benediktbeuern strittigen Gebiet am Walchensee durchgesetzt. Um seine Jurisdiktionsansprüche nach außen hin zu dokumentieren, hatte Abt Plazidus Mayr die von ihm erbetene Grundsteinlegung mit Mitra und Stab vorgenommen. Mit der Zeit zogen die Eremiten ein schwungvolles Wallfahrtswesen auf und kümmerten sich nicht mehr um die ihnen gemachten

Auflagen oder die Pfarrechte von St. Jakob. Die Eremiten wurden immer selbstbewußter und anmaßender gegen den Abt von Benediktbeuern, besonders nachdem sie 1694 in den Orden der Hieronymitaner aufgenommen worden waren (Bauerreiß, Kirchengeschichte 7 S. 34 ff.). 1697 erhielten sie mit kurfürstlicher Erlaubnis das Recht zur Errichtung einer Brauerei und zum Ausschank des Bieres. Sie bauten die Brauerei und eine Mühle ohne grundherrlichen Konsens, obgleich es damals schon erwiesen war, daß das Klösterl auf Benediktbeurer Stiftsgebiet lag. Anfänglich war die Zahl der Eremiten auf 3 beschränkt, doch ihre Zahl stieg auf 14 an. Benediktbeuern bekam mit ihnen immer größeren Ärger, nachdem das Volk in Scharen nach St. Anna wallfahrte. Auf kurfürstliche Anordnung sollte der Abt den Eremiten sogar Viktualien und Brennholz kostenlos liefern. Abt Magnus Pachinger erreichte schließlich, daß 1711 über das Klösterl und über St. Anna das Interdikt verhängt wurde. Die Eremiten appellierten nach Rom. P. Karl Meichelbeck erhielt von seinem Abt den Auftrag, den Prozeß gegen die „Waldbrüder“ vor dem obersten geistlichen Gericht zu führen. Den 6. April 1713 wurde der Prozeß vor der Regular-Kongregation zugunsten Benediktbeuerns entschieden. Meichelbeck ließ noch in Rom die römische Resolution drucken (Exemplare im OrdA München, Cod 1488 u. 1389). Die älteren Rechte Benediktbeuerns hatten den Ausschlag gegeben. Die Zahl der Eremiten wurde auf 3 reduziert, ihre seelsorgliche Tätigkeit verboten, das Interdikt aufgehoben. Versuche der Eremiten, ihre angemessenen Rechte wieder aufleben zu lassen, wurden durch ein kurfürstliches Dekret unterbunden. Sie konnten sich nur noch bis 1725 am Walchensee halten. Sie zogen nach München. Der Freisinger Bischof übergab ihnen die neugegründete Pfarrei am Lehel. Abt Magnus Pachinger kaufte ihnen 1726 das Klösterl ab und gab ihnen obendrein noch 2000 fl als Geschenk.

Das Klösterl mit dem Kirchlein St. Anna wurde von den Benediktinern übernommen, die von hier aus die Seelsorge am Walchensee und in der Jachenau ausübten. Heute ist das Klösterl Pfarrhof. Akten über das Eremitorium und den Prozeß: OrdA München Cod 1478, 1488 u. 1489; BayStBibl, Meichelbeckiana 16: Histori deß Eremitori od. Clausnerey an Wallersee v. K. Meichelbeck 1714; ebd. 16 a, Abschr.; ebd. 18 Diarium II Bl. 173–222; BayHStA KLB 2/2 Bl. 92–117; Streitigkeiten des Kl. Benediktbeuern mit den Hieronymitanern 1687–1695, 1709–1723, KL Fasz. 444/22 u. 24; Emmerich, Die Gotteshäuser am Walchensee 3: Das Klösterl St. Anna (Sulzb. Kal. f. kath. Christen 72/73, 1912/23); H. Hörger, Geistl. Grundherrschaft und nachtridentinisches Frömmigkeitsbedürfnis. Die Abtei Benediktbeuern im Kampf gegen das Eremitorium Walchensee 1687–1725 (ZSbayKGesch 47. 1978 S. 69–84).

28. Weichs (s Murnau)

Um diese Kirche schwelte zuerst der Streit zwischen Benediktbeuern und der Kirche Staffelsee, später der Abtei Ettal. Der Abt von Benediktbeuern behauptete, daß die Kirche auf Klostergrund erbaut und eine selbständige Pfarrkirche sei, während der Augsburger Bischof Udalschalk (1184–1202) in Weichs lediglich eine Filialkirche von Staffelsee sah. Beide Kontrahenten verglichen sich 1185. Der Bischof anerkannte das Gotteshaus als Pfarrkirche und verpflichtete den Abt von Benediktbeuern, die Kirche in Personalunion an die Pfarrei Staffelsee zu binden (KLB 9 Bl. 41; MB 7 Nr. 21 S. 110). 1256 klagte der Pfarrer von Staffelsee beim Offizialat in Augsburg, daß ihm Benediktbeuern die Pfarrei Weichs streitig mache. Ein Schiedsgericht dekretierte den 10. Mai 1256, daß die bisherige Regelung eingehalten werden müsse (KU Ettal 0/2; Zoepfl, Bistum Augsburg S. 155 u. 210).

Kaiser Ludwig der Bayer hatte bei der Dotation des Klosters Ettal auch die Pfarrei Staffelsee der Neugründung zugewiesen. Nun kam es zwischen Benediktbeuern und Ettal wegen der St. Georgskirche zu Weichs zu Differenzen. Die Vermutung ist nicht abwegig, daß dies auch der Grund war, warum der Benediktbeurer Abt nicht an der Einweihung der Ettaler Kirche teilnahm. Eine Aussöhnung bahnte sich erst 1391 an. Den 25. Juli 1391 unierte Bischof Burkhard von Augsburg auf Anregung des Abtes Heinrich die mittellose Pfarrkirche zu Weil mit der Pfarrkirche zu Weichs, da Benediktbeuern über beide Kirchen das Patronat ausübte (StA München Urk. Nr. 227). Die bayerischen Herzöge sprachen den 21. Januar 1392 dem Kloster Ettal die St. Georgskirche zu (KU 297). Den 24. Juni 1393 schlichteten die Herzöge Johann und Ernst den Zwist zwischen den beiden Abteien dahingehend, daß sie St. Georg endgültig Ettal, dafür aber die Kirche in Ehingen mit den Filialkirchen Blankenburg und Wortelstetten Benediktbeuern zuteilten (KU 307). Herzog Ludwig der Gebartete bestätigte diesen Tausch noch 1416 (KU 340).

29. Wortelstetten (n Augsburg)

Das als *Zukirche* von Ehingen bezeichnete St. Georgs-Gotteshaus war durch einen Spruch der bayerischen Herzöge den 24. Juni 1393 mit Ehingen an das Kloster Benediktbeuern gekommen (KU 307) und gleichzeitig mit der Inkorporation der Ehinger Kirche durch Bonifaz IX. kirchenrechtlich dem Kloster einverleibt worden (KU 315). Die Filialkirche wurde im Mittelalter von einem vom Pfarrer von Ehingen bezahlten Kooperator

versehen, der noch 1502 nachweisbar ist. 1503 gab es wegen des Begräbnisrechtes Schwierigkeiten. Der Abt schickte seinen Cellerar an das Ordinariat (KLB 78 Bl. 281). Ein Übereinkommen legte fest, was der Pfarrer von Ehingen für die geistlichen Funktionen bei einem Begräbnis in Wortelstetten zu fordern hatte (KLB 18 Bl. 478). Während des 16. Jhs. mußte der Ehinger Pfarrer allein die Filiationkirche administrieren. Die dortigen Einwohner verlangten 1611 wieder einen eigenen Priester. Die Äbte von Benediktbeuern verhielten sich bis 1654 ablehnend. Erst nach Drohung des dortigen Grundherrn, des Frh. v. Pappenheim, auf die Kaplanstelle einen lutherischen Prädikanten zu setzen, wurde Abt Amand vom Kurfürsten den 7. Mai 1664 beauftragt, von dem Zehnt in Wortelstetten einen ständigen Kooperator zu unterhalten (KL Fasz. 108 Nr. 39). Ein Vertrag zwischen den dortigen Grundherren, dem Frh. von Pappenheim und dem Grafen Fugger mit dem Abt vom 17. Juli 1669, vom Ordinariat den 27. Juli 1670 bestätigt, regelte das leidige Problem.

Für die Unterkunft des Vikars wurde im Pfarrhof in Ehingen eine Stube und eine Kammer ausgebaut. Für die Sustentation des Kaplans mußte der Pfarrer von Ehingen 150 fl beitragen, ebenso die Filiationkirche Blankenburg und die Wallfahrtskirche zur ULFrau in Ehingen. In den letzteren Kirchen hatte der Vikar Gottesdienste zu halten. Als Benediktbeuern die Pfarrei Ehingen ab 1741 mit eigenen Religiösen besetzte, stellte der Abt für Wortelstetten auch einen eigenen Kaplan. Ein Kirchenneubau erfolgte in Wortelstetten 1652. Einen Teil der Instandsetzungskosten für die Kirche hatte ab 1691 das Kloster Benediktbeuern zu tragen. 1736 wurde ein Erweiterungsbau der Kirche in Angriff genommen (KL Fasz. 108 Nr. 39).

§ 20. Siegel

Bei der Beschreibung der Siegel lassen sich drei Arten von Siegeln unterscheiden 1) die der Äbte, 2) die des Konvents, 3) die der Ämter. Die Siegel der Äbte sind jeweils den Viten der einzelnen Klostervorsteher zugeordnet, die Typare und selbst die Petschaften sind dort beschrieben.

Das älteste Konventssiegel mit naturfarbigem Wachs hängt an einer Urkunde, die unter Abt Adalbert nach 1183 ausgestellt worden ist (KU 22). Auf einem Rundsiegel, Durchmesser 55 mm, erscheint eine nach rechts gewendete halbe Heiligenfigur, die in der Rechten ein Buch, in der linken den Abtstab hält. Von der Legende ist nur zu entziffern: † ... ENEDICTUS. Ein neues Konventssiegel ließ das Kloster in der 1. Hälfte des 13. Jhs. schneiden. Erstmals ist dieses an einer Urkunde von 1238 (KU 37) erhalten,

ebenfalls ein Rundsiegel mit naturfarbigem Wachs und einem Durchmesser von 60 mm. Das Siegelbild zeigt einen auf einem Thronessel sitzenden Abt ohne Mitra, der den Abtstab in der Rechten mit Curva nach innen und das Regelbuch in der linken hält. Die Umschrift: † S(IGILLUM) S(AN)CT(U)S BENEDIC(T)VS ABBAS. Die Spätgotik wartete i. J. 1486 mit einem künstlerisch zeitgemäßerem Siegel auf. Das Rundsiegel mit rotem Wachs (bei einigen Siegeln wurde auch schwarzes Wachs verwendet), Durchmesser 55 mm, stellt den Klosterpatron dar, einen sitzenden Heiligen, auf dem Kopf eine Haube, in der Rechten den Abtstab mit Curva nach außen, ein Buch in der Linken haltend. Umschrift in gotischen Lettern: *Sigillum Conventvs Monasteri(i) Benedictenpewrn* (Umschrift nach den Siegeln an den Urk. von 1487, KU 690, und von 1494, Kurbaiern Urk. Nr. 18178, wiedergegeben). Nach 1600 ist ein weiteres Konventssiegel in Gebrauch, das sich in Größe von dem früheren abhebt. Es erscheint erstmals aufgedrückt auf einer Papierurkunde von 1617 (KL Fasz. 106 Nr. 33) und abhängig als gelbes Wachssiegel 1628 (KU 1226), ein Rundsiegel mit einem Durchmesser von 35 mm, darstellend den hl. Benedikt mit Abtstab unter einem gotischen Baldachin. Von der Umschrift sind nur die gotischen Minuskeln *Sigillum conventvs* zu lesen. Ein auf Papier aufgedrücktes Rundsiegel mit Durchmesser 31 mm v. J. 1628 (KLB 139 Bl. 53) stellt hingegen wieder nur das Bild des Klosterpatrons mit Abtstab in halber Figur dar. Von der Umschrift sind nur die gotischen Lettern CONVENTVS zu lesen.

Ein völlig neu gestaltetes Konventssiegel, ein Rundsiegel mit 37 mm Durchmesser, das bis zur Säkularisation Verwendung fand, ist seit 1659 nachweisbar (KU 1260). Aus einer in Dornen liegenden Gestalt (St. Benedikt) wachsen 3 Lilien mit Kronen empor. Über den Kronen jeweils die Schrift: rechts MARTYR, in der Mitte VIRGO, links DOCTOR. Unter der liegenden Gestalt die Schrift BENEDICT. Die Legende: SIGILLVM VENERABILIS CONVENTVS IN BENEDICTBEIERN beschrieben nach dem schärfsten Abdruck aus rotem Wachs von 1799 (KL Fasz. 120 Nr. 65). Während die Konventssiegel allgemein aus rotem Wachs bestehen, hat man für die Siegel aus d. J. 1712 dunkelgrünes Wachs genommen (KU 1320/I u. 1320/II).

Im 18. Jh. waren in Gebrauch ein kleines ovales Konventssiegel, Größe 23 : 20 mm, als Bild 2 gekreuzte Abtstäbe, Schrift: S. C. B. B. (KL Fasz. 102 Nr. 6), ein ähnliches in der Größe 15 : 12 mm, in den Winkeln der Abtstäbe an den Seiten je eine Blume, in unterem Winkel ein Stern (v. d. J. 1681 u. 1683 KL Fasz. 97 Nr. 7), eines in der Größe 18 : 15 mm, zwischen den Abtstäben oben und unten ein 15strahliger Stern, Schrift links S. C., rechts B. B. (nachweisbar i. d. J. 1705–1724, KL Fasz. 122 Nr. 75) und schließ-

lich ein achteckiges kleines Siegel, Größe 18:11 mm, zwischen 2 Sternen 2 gekreuzte Abtstäbe im Dreipaß gestellt, Buchstaben: B. B. C. (v. J. 1758, KL Fasz. 102 Nr. 15) und ein ebensolches in gleicher Form, Größe 20:15 mm, darauf eine Engelgestalt, Schrift oben rechts: S, unten rechts: B, links: B.

Die Klosterämter bedienten sich eigener Siegel¹⁾. Das Holzamt: Ovalsiegel, in einem Lorbeerkranz 2 gekreuzte Abtstäbe, in dem von diesen gebildeten Winkel unten ein Tannenzapfen, in den übrigen Winkeln die Buchstaben H. B. B. Das Kastenamt: Oval, in einem Lorbeerkranz 2 gekreuzte Abtstäbe, in den von den Stäben gebildeten Winkeln die Buchstaben K. A. B. B. Die Klosterkellerei: Ovalsiegel von rotem Wachs, Größe 15:13 mm, 2 gekreuzte Abtstäbe, rechts und links ein 4eckiger Stern, oben die Buchstaben B. B. unten der Buchstabe C (v. 1789, KL Fasz. 123 Nr. 76). Außerdem ein Petschaft des Klosterkellers aus schwarzem Siegelack, rechts und links der Abtstäbe ein 8eckiger Stern, unten eine Blume, oben die Buchstaben C. B. B. (v. J. 1707, KLB 139 Bl. 148). Kanzleisiegel: oval, Größe 23:19 mm, Schild in Rokokokartusche mit 2 gekreuzten Abständen, Legende: S. C. B. B. (v. J. 1748, KL Fasz. 99 Nr. 9). Pfarramt Benediktbeuern: Rundsiegel mit Durchmesser 21 mm, 2 gekreuzte Abstände, oben zwischen diesen ein Kelch, unten die Buchstaben B. B. Umschrift: LAINGR. PAROCH(IE). Nachweisbar 1784 (KL Fasz. 106 Nr. 35). Aus demselben Jahr und in derselben Quelle findet sich das Siegel der Pfarrei Kochel: Rundsiegel, Durchmesser 21 mm, 2 gekreuzte Abtstäbe, darüber die Schrift: PFAR KOC(HEL).

Auf Befehl des Aufhebungskommissärs wurden am 6. Mai 1803 eingezogen: vom Prior die 5 Siegel des Konvents, je ein Siegel der Hausmeisterei (Kellerei), des Kastenamts, des Holzamts, der Apotheke und 2 Siegel des Küchenmeisteramts. Vom Abt der große Stempel des großen Abtsiegels aus Silber v. J. 1796 sowie das kleine Abteisiegel aus demselben Jahr (KL Fasz. 101 Nr. 13). Die Charta reformationis von 1591 schrieb vor, daß das beim Prior verwahrte Konventssiegel keinem der Brüder ausgehändigt werden darf und nur der Prior die Urkunden zu besiegeln habe (KU 1160). Nach dem Tode von Abt Philipp Feischel befahl Kurf. Ferdinand Maria dem Richter von Benediktbeuern, das Stiftungsgeld in einer Truhe zu verwahren und die Truhe mit dem Siegel des Konvents und des Priors zu versehen (KLB 139 Bl. 91). Diese Anordnung erlaubt den Schluß, daß neben dem Siegel des Konvents auch der Prior ein eigenes Siegel geführt hat.

¹⁾ s. GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke ehem. bayer. Klöster (ArchivalZ 3, 1. 1915 S. 182—184); Typare fast alle im 2. Weltkrieg vernichtet.

Auf eine besondere Erscheinung einer Reihe von benediktbeuerischen Siegeln muß noch hingewiesen werden, auf ornamentale Gebilde auf den Rückseiten der Siegel von ca. 1477 bis 1606¹⁾. Auf einigen Siegeln des Abtes Diepolzkircher ist ein spitzovaler „Laib“ mit schräglinken Einkerbungen (Kurbaiern Urk. 18177) und auf der Rückseite des Konventssiegels v. 1494 ein sechsstrahliger Stern (ebd. Urk. 18173) zu sehen. Die Siegel der Äbte Paumann, Reichel und Pörtzl weisen einen heraldisch stilisierten abhängenden Zweig (Kurbaiern Urk. 18178 u. 18230) und das Konventssiegel von 1557 einen von einer Girlande umfaßten Stern auf (KU 1059). Mit einem ähnlichen Stern hat man die Konventssiegel bis 1606 verziert. Unter den Äbten März und Halbherr wurde es Brauch, auf den Siegelrückseiten eine aufrechte, gespaltete Raute, welche von einer Art doppelter Zange überdeckt war, einzuschneiden (KU 1162 u. 1188).

§ 21. Wappen

Ein eigenes Klosterwappen konnte erstmals unter dem Abt Wilhelm Diepolzkircher entdeckt werden, und zwar auf seinem Siegel zu Füßen der Abtsgestalt ein Wappen mit 2 in Form eines Andreaskreuzes gelegten Krummstäben (KU 465 v. 18. April 1451). Zimmermann gibt freilich an, daß dieses Wappen bereits unter Abt Gregor 1429 vorkommt, doch war auf den noch vorhandenen, allerdings schwer beschädigten Siegeln dieses Abtes kein Wappen zu eruieren (Klosterheraldik S. 51). Dieses Wappen mit den Abtstäben erscheint in der Folgezeit auf allen Abtsiegeln. Der Ursprung dieses Emblems scheint in das 13. Jh. zurückzugehen. Bei der Wiedergabe der *arma monasterii*, 2 in Rot gekreuzte Abtstäbe in KLB 229 Bl. 52 vermerkt der Schreiber, daß seiner Vermutung nach dieses Wappen auf Abt Ortolf II. (1271–1283), der als erster den Gebrauch der Pontificalien erlangte, zurückreiche. Diese Meinung untermauert auch die Überlieferung, wonach dieser Abt als Reichsfürst habe Pfennige prägen lassen, die Meichelbeck aus dem Stift Kempten erhielt. Diese Münzen sind in MCB 1 S. 129 abgebildet, auf der Aversseite 2 gekreuzte Abtstäbe, zwischen diesen oben ein siebeneckiger Stern, unten ein Halbmond, auf der Reversseite eine halbe Mönchsgestalt.

Während das Abtsiegel von Abt Johann Benedikt März in der bisherigen Form ausgestattet war, ist sein Sekretsiegel aus d. J. 1581 (KU 1141) mit einem vermehrten Wappenschild geziert, nämlich vorne 2 gekreuzte

¹⁾ Kl. Frhr. v. ANDRIAN-WERBURG, Ornamente auf Siegelschalen (ArchivalZ 62. 1966 S. 128–129).

Abtstäbe, hinten gespalten, vorne wieder gespalten, hinten geteilt, unten gespalten. Dieses im 16. Jh. gebräuchliche Wappen konnte erstmals auf dem Vorsatzblatt des Stifts-Urbarbuch von 1512 (KLB 46) gefunden werden, und zwar sind hier 2 Wappen (Größe 100:90 mm) aneinander gestellt, das erste Wappen: gespalten, vorne wiedergespalten von Rot und Gold, hinten geteilt, oben Silber, unten gespalten von Rot und Gold; das zweite Wappen: 2 in Form eines Andreaskreuzes gelegte mit einwärts (rechts) und auswärts (links) gewendeten Krümmen in Rot. In dem Urbarbuch v. 1514 (KLB 47) prangt auf dem Vorsatzblatt die gleiche Wappenzier, nur sind die Abtstäbe in Silber und die Krümmen in Gold. In einem Rechnungsbuch wird zum 4. April 1515 (KLB 80 Bl. 350') vermerkt, daß ein Maler aus München, der die *Stifterwappen* abgemalt habe, 15 kr erhielt. Das neue Wappen wird sonach den drei Stiftern des Klosters zugeschrieben. Einen Beleg für diese Zuschreibung bringt auch das Bild in Clm 1085 v. J. ca. 1594, auf dem die 3 Stifter mit dem Kirchenmodell und einem zu ihren Füßen ein Wappenschild haltenden Engel abgebildet sind. Der Wappenschild zeigt je 3 gleiche Wappen (2:1) der beschriebenen Form. Die Exlibris des Abtes Ludwig Pörtzl (1548–1570) und auch das des Klosters (Clm 4516) beinhalten das neue Stiftswappen. Dieser dreimal von Rot und Gold gespaltete Schild mit silbernem Ort wird in Cgm 2287 unter dem Namen *Grueb* geführt, das angebliche Wappen der Grafen des Huosigaues (s. Zimmermann S. 51). Die Sage von den Grafen von Grueb wird von dem Konventualen Johannes Schelze um 1505 (Clm 5037 Bl. 160) und in KLB 229 Bl. 33 ff. überliefert. Darnach sollen die drei Stifter von einem Fürsten Walter, Herrn von Bliantze, abstammen, der von Pippin nach Bayern entsandt worden sein und hier eine Burg von Antdorf erbaut haben soll. Er und seine Söhne nannten sich die Grafen von Grueb¹⁾. In einer Stellungnahme zur Herkunft der Stifter schreibt der Chronist (wahrscheinlich K. Meichelbeck): *haec descriptio stemmatis Fundatorum nostrorum vix habet apparentiam veritatis* (KLB 229 Bl. 37'). Das Wappen wird später durchwegs *Grueb* genannt und seit Abt Johannes Benedikt März in allen Siegeln der Äbte tradiert. Im Clm 1085 von ca. 1594 wird es in der Abbildung des Abtes März in den oben beschriebenen Tinkturen wiedergegeben.

Eine Mehrung des Wappens durch zusätzliche Elemente kann im 18. Jh. beobachtet werden, und zwar im Sekretsiegel des Abtes Johann Halbherr 1609 (KL Fasz. 115 Nr. 58): Schild geviertet mit Herzschild, dieser mit gekreuzten Abtstäben, 1. Feld: 3 Lilien 2:1, 2. Feld: Wappen

¹⁾ Ähnlich auch die Bayer. Chronik des Ulrich Fuertner um 1500 (QErörtBayerG NF 2. 1909 S. 71).

Grueb, 3. Feld: 3 Kronen 2:1, 4. Feld: das persönliche Wappen des Abtes, belegt mit Mitra und Pedum. Diese Form des Wappens befindet sich auf allen weiteren Prälatussiegeln des 17. und 18. Jhs. Das geviertete Einschildwappen erfuhr eine Änderung um 1710 dadurch, daß Feld 1 und 4 mit den Kronen, das Feld 2 und 3 mit dem Wappen Grueb belegt wurde (Zimmermann S. 50). Eine Variante dieses Wappens ist uns überkommen aus dem Anfang des 18. Jhs. in KLB 229 Bl. 52 und in einem Exlibris in Clm 4510: ein gevierteter Schild mit Herzschild, darin die bayerischen Rauten, das 1. und 4. Feld dreimal gespalten in Rot und Gold mit silbernem Ort, im 2. und 3. Feld silberne Kronen in Blau. Eine Deutung dieser vorkommenden Wappenelemente durch Zimmermann geht dahin, daß die drei Kronen auf die drei Stifter, das Rautenschild auf die alten bayerischen, mit den Stiftern verwandten Stammesherzoge und die goldenen Lilien auf die fränkische Herkunft der Stifter hinweisen. Eine weitere Deutung der Kronen und Lilien könnte vielleicht auch das letzte Konventssiegel bieten, das St. Benedikt in den Dornen liegend darstellt (nach einer Benediktuslegende) und aus dessen Leib je drei Lilien mit Kronen emporwachsen (Zimmermann a. a. O.).

An den strittigen Grenzen des benediktbeuerischen Territoriums, besonders im Gebirge, mußten auf Befehl Herzog Wilhelms vom 12. August 1584 (KU 1144) steinerne Säulen gesetzt werden, auf denen auf der einen Seite das bayerische Wappen und auf der Gegenseite das Klosterwappen, die gekreuzten Abtstäbe, einzuhauen waren.

5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

§ 22. Liturgie

Der Vollzug des Chorgebetes, des *Opus Dei*, war eine der wichtigsten Aufgaben klösterlichen Lebens. Meichelbeck hat in der Widmung zu seinem *Chronicon Benedictoburanum* auf dieses gottgefällige Werk, bei dem die Brüder Tag und Nacht das Lob Gottes singen, hingewiesen (MCB 1 S. 2). Früheste Anhaltspunkte für eine zeitliche Festsetzung der kanonischen Horen dürfte vielleicht die von Gottschalk verfaßte *Translatio St. Anastasiae* geben, in der Zeiten der Gottesdienstordnung in der Abtei St. Maria ad Organa vor Verona, in der der aus Benediktbeuern stammende Engelbero Abt war, beschrieben sind (MGH SS 9 S. 224 u. 227). In einer Benediktbeurer Handschrift des 13. Jhs. ermahnen folgende Verse auf einem eingehafteten Blatt zum würdigen Beten des Chorgebetes: *Canonicas horas devote si canas oras, non orant hore nisi mente canantur* (CIm 4608 Bl. 100; Hauke, *Die Benediktregel* S. 38). Die *Consuetudines* der Melker Reform Tegernseer Prägung haben zum Gebet des *Divinum officium* genaue Tages- und Nachtzeiten sowie liturgische Anweisungen erlassen, z. B. wann das *Officium* gesungen oder nur psalmodiert wird. In den Klöstern unter einer Konventstärke von 12 Mönchen entfiel das Gebot, die Horen zu singen. Die von Abt Wilhelm Dieperskircher in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. eingeführten Tegernseer Gewohnheiten (s. auch der BBr CIm 4770) blieben auch in den späteren Jahrhunderten Richtschnur des liturgischen Lebens, erst mit der Einführung der Bayer. Benediktiner-Kongregation ergaben sich einige Vereinheitlichungen zwischen den einzelnen Klöstern.

In fast allen erhaltenen *Visitationsrezessen* wird das *Opus Dei* eingeschärft. Die bischöflichen *Visitatoren* von Augsburg wandten sich 1622 an Abt und Mönche, dem Chor gewissenhaft beizuwohnen und nicht die Handarbeit dem *divinum officium* vorzuziehen (KLB 227). In den 1615 nachgereichten Zusätzen zu den Reformstatuten von 1611 wurde auf Anordnung des Bischofs Heinrich von Knöringen das von Paul V. approbierte neue *Brevier* für die Benediktiner vorgeschrieben und zugleich die Feier von Sonderfesten, außer der in der Diözese bisher eingeführten, untersagt (ebd.). Nach den *Notae ad regulam* (ca. 1692) waren die Klöster der Bayer. Benediktiner-Kongregation gehalten, dieses für den Orden herausgegebene *Breviarium Romanum* täglich im Chor zu singen oder zu psalmodieren. Abänderungen konnte jeweils nur der Abt bestimmen, für

das Officium galten weiters die Vorschriften der Melker Reform und auch des nachts mußten die Psalmen gesungen werden, außer der Konvent hatte weniger als 12 Mitglieder (KLB 134). Die Konstitutionen der Bayer. Benediktiner-Kongregation von 1686 hatten eigens im 4. Kap. das officium divinum nach dem 1568 von Papst Pius V. erneuerten Benediktiner-Brevier vorgeschrieben. Dem Abt von Benediktbeuern hatte schon Papst Pius IV. auf Bitten Herzogs Albrecht V. von Bayern 1564 gestattet, sowohl im Chor als auch außerhalb des Klosters die kanonischen Tagzeiten nach dem neuen Brevier zu rezitieren (Vidimierung in KU 1099). Dieses teilweise verkürzte Brevier von 1535 wurde aber später auf Drängen konservativer Elemente wieder kassiert. Ein Archivalie aus dem ehem. Klosterarchiv in Scheyern beschreibt einige Besonderheiten beim Chorgebet in Benediktbeuern, wie die Zahl der gebeteten Psalmen im Advent und in der Fastenzeit oder das Singen aller vier Passionen in der Karwoche oder die Art des Choralgesanges (KL Scheyern 204). Auch in Benediktbeuern waren die Lehrer und Seelsorger unter den Religiösen vom gemeinsamen Chorgebet dispensiert (Fink, Beiträge S. 312).

Die Einführung der neuen Choralnoten ging auf Abt Narcissus zurück. In einem Schreiben vom 4. April 1497 erbat er vom Tegernseer Prior ein nach den römischen Rubriken verbessertes Graduale. In Tegernsee wurden die liturgischen Gesangbücher schon in moderner Notenschrift geschrieben, während die Brüder in Benediktbeuern noch die Neumen in der alten Form aufzeichneten (KU Tegernsee 1421).

Die allgemeine Gottesdienstgestaltung richtete sich ab 1705 nach dem von der Kongregation eingeführten Ceremoniale (KLB 136; Druck Tegernsee 1705), das sich zum Vorbild das von Abt Carl Stengel von Anhausen 1663 bearbeitete Ceremoniale nahm. In dem in Benediktbeuern vorhandenen Ceremoniale sind sogar die *toni festivi* und *feriales* in gregorianischen Noten für das Chorgebet und die innerhalb der Bayer. Benediktiner-Kongregation mit einem höheren Rang gewerteten Heiligenfeste überliefert. Die in Benediktbeuern verehrten Heiligen werden in den Calendarien verzeichnet. Das älteste Martyrologium aus dem 12./13. Jh. (CIm 4563), wo auch vier nekrologische Einträge der Wohltäter eingetragen sind (dazu MGH Necr. 1, S. 1–7), basiert auf dem von Beda venerabilis. Von Bedeutung ist jedoch das Calendar v. J. 1494 in Clm 4750, wo auf einem in Augsburg 1494 gedruckten Kalender die Commemorationes der in Benediktbeuern gefeierten Feste vermerkt werden, und zwar am: 29. Januar Memoria S. Anastasiae, 8. Februar Waldramus abbas, fundator h. m., 3. März st. Cunigunda, 21. März st. Benedictus, 12. Juli st. Henricus, 14. August vener. dominus Elilandus, fundator h. m., 7. September translatio St. Anastasiae, 13. September Octava Anastasiae virg., 28. September

dedicatio maioris ecclesiae Augustinensis, 29. Oktober Narcissus episc. (angeblich erster Bischof von Augsburg), 4. November die nur in Aquileja an diesem Tage gefeierten Martyrer Vitalis und Agricola und 25. Dezember St. Anastasia. Schon bald nach ihrer Kanonisation (1235) sang man in Benediktbeuern das Officium zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen, einer Enkelin des mit dem Kloster eng verbundenen Vogtes und Grafen Berthold II. von Andechs. Elisabethreliquien wurden bei der Weihe der Kirche am 29. September 1253 im Hochaltar deponiert (KLB 9 Bl. 40' u. Clm 1631). Die Kirchweihfeier fiel in Benediktbeuern immer auf den Sonntag post ascensionem domini oder den Sonntag infra ascensionis domini (Clm 5037), später in der Neuzeit feierte man sie am Sonntag vor Ursula.

Die im Kloster praktizierte Meßliturgie mußte nach den Zeremonien und Rubriken des Römischen Missales gefeiert werden (KLB 228). Wenn Religiösen sich außerhalb des Klosters befanden, sollten sie täglich die Messe zelebrieren (KLB 134 Bl. 22). Die vom Abt gehaltenen Pontifikalmessen sollten sich nach dem Ordo der von einem Bischof vorgenommenen Zeremonien richten, wobei auch die Funktion der noch im 16. Jh. als Pfarrvikare tätigen zwei Kapläne als Inful- und Pedumträger umschrieben wurde (KLB 228 Bl. 72'). Da den Äbten seit 1277 das Recht der Pontificalien zustand, feierten sie die Gottesdienste an hohen Festtagen mit Stab und Mitra. Dieses Recht durften sie entsprechend der kirchenrechtlichen Kanones nur in ihrer Abteikirche und in den dem Kloster inkorporierten Pfarrkirchen ausüben. Trotz dieser Einschränkungen haben besonders die bayerischen Herzöge, ohne erst beim Freisinger Bischof nachzufragen, den jeweiligen Abt von Benediktbeuern zu Exequien oder zu Fronleichnamsprozessionen nach München befohlen, u. a. zur Verrichtung der Exequien für den 1598 † Kard. Philipp, für die † Kurfürstin Henriette Adelaide 1676 und die 1692 † Gemahlin Max Emanuels Maria Antonia (MCB 2 S. 243, 270, 273). Mit bischöflicher Lizenz weihte Abt Magnus Pachinger 1731 neue Glocken in Antdorf (KLB II Bl. 136) und 1733 legte er in Pontificalien den Grundstein zur Asamkirche in München (BBK, R 66 Bl. 375). Letztmals feierte Abt Karl Klocker in der Münsterkirche am 21. März 1803 ein Pontifikalamt und beschloß damit das 1063jährige Bestehen der Abtei Benediktbeuern.

In den Jahrtagsstiftungen kann man gelegentlich Hinweise auf liturgische Zeremonien finden. Die Seelgeräte schreiben schon 1239 in der Nacht die Vigil und am Morgen eine Messe mit anschließender Pitanz vor. 1291 wurde ein wöchentliches Officium zu Ehren der Jungfrau Maria mit dem Hymnus *Salve sancta parens* und ein Totengedächtnis gestiftet, für das der Custos pitantie dem die Wochenmesse singenden Priester *in recom-*

pensam et solatium 5 d zu geben hatte (KU 101). Ein *Officium de sancto spiritu* an allen Sonntagen wurde 1300 gestiftet (KLB 9 Bl. 70'). In der Jahrtagsstiftung König Heinrichs von Böhmen in seiner Eigenschaft als Graf von Tirol von 1334 wurde eine tägliche Messe, das Placebo, Vigil und Messen, Pitz und Almosen vereinbart. Bei späteren Totengedächtnissen wurden oft gesungene Seelenämter und gesungene Ämter zu Ehren ULFrau angeordnet. Eine besonders ausführliche Beschreibung eines Jahrtags liegt für den ehemaligen Richter Balthasar Maurer aus dem Jahre 1569 vor: Sonntag vor Laurentiusabend wird der Jahrtag auf der Kanzel der Pfarrkirche verkündigt, am Tag vor der Vigil des hl. Laurentius zur Vesperzeit eine Vigil durch den Prior des Konvents im Beisein des Pfarrers und Schulmeisters, an der Vigil des hl. Laurentius morgens ein Requiem und zugleich ein Lobamt zu Ehren Maria Himmelfahrt vor einer mit einem Leichentuch bedeckten Bahre und vier brennenden Kerzen, zu gleicher Zeit lesen in der Abteikirche alle Priester des Konvents und der Pfarrer die Messe. Nach einem Gedächtnis für die Frau, Tochter und die Eltern des Stifters ein Grabbesuch und Eintrag in das Martyrologium. Nach dem Gottesdienst erhalten drei Männer, und zwar der Wirt, Gerichtsschreiber und einer der Kirchpröpste vom Prälaten 8 fl zur Austeilung an die beim Gottesdienst anwesenden Armen, ein weiterer fl wird zwischen dem Pfarrer, Schulmeister, Meßner und den Austeilern des Almosens geteilt (KU 1478). Der Eintrag in das Martyrologium bezweckte, daß der Name am Todestag des Stifters beim täglichen Kapitel verlesen und somit auch des Stifters im Gebet gedacht wurde.

Wegen der Vielzahl der gestifteten Anniversarien, für die entweder kein Kapital mehr vorhanden oder deren Absolvierung wegen Priestermangels nicht mehr möglich war, genehmigte das Augsburger Ordinariat 1627 eine Kontraktion der Tafelmessen (Name wegen der auf einer Tafel in der Sakristei aufgezeichneten Jahrtage; KLB 2/1 Bl. 205'), und 1726 erreichte Karl Meichelbeck eine Reduktion dieser Messen in Rom (KLB 4/ I Bl. 702). Trotz dieser Reduzierung waren die Patres immer noch 1781 verpflichtet, jährlich 1841 gestiftete Messen zu lesen (GR Fasz. 1384 Nr. 25). Eine Übersicht der Commemoraciones benefactorum z. J. 1494 bringt das Calendarium in Clm 4750 und ein Verzeichnis der Jahrtage stellte ca. 1726 Meichelbeck zusammen (KL Fasz. 106 Nr. 34).

Die Anniversarien, Gedächtnisse für die verstorbenen Wohltäter, auch Jahrtage genannt, wurden durchwegs mit *Officium* und Gottesdienst begangen. Schon bei Abfassung von Traditionen wurde ausdrücklich vermerkt, daß die Stiftung *pro remedio anime sue et omnium parentum suorum* vom Tradenten dem Kloster in Form von Landbesitz, Geld oder sogar einer Übergabe von Hörigen erfolgt sei.

Bei den Stiftern kann man folgende Gruppierungen feststellen: Die Landesherren von Bayern und Tirol. Herzog Ludwig von Bayern schenkte 1283 dem Kloster Zehnten und Liegenschaften zum Heil seiner und seiner Voreltern Seele. Das letzte Anniversarium wurde für den Wittelsbacher Herzog Maximilian Philipp 1711 verbrieft. Von den Tiroler Landesherrn liegen einige Stiftungen vor. Von Herzog Otto von Meran 1218, Markgraf Heinrich von Istrien, Herzog Otto von Kärnten 1298, König Heinrich 1334, Herzog Leopold 1404, dem späteren Kaiser Friedrich III. 1424, Herzog Sigismund 1458, König Maximilian 1497, Herzog Ferdinand, dem späteren König, 1523, König Ferdinand 1529. Als weitere Stifter sind die im engeren oder weiteren Umkreis des Klosters lebenden Hochadeligen bezeugt, wie die Grafen von Andechs, die Grafen von Eschenlohe, die Iffeldorfer, Pienzenauer, Sachsenhauser, Häring, Maierhofer und mehrere Vertreter der Benediktbeurer Dienstmansschaft. Ungewöhnlich ist es, daß in einem Landkloster Bürger aus den Städten München, Innsbruck, Murnau und Meran Geldzuwendungen für die Abhaltung von Anniversarien verbriefen ließen. Die Anniversarien sind in dem Calendarium z. J. 1494 aufgezeichnet worden (Clm 4750).

§ 23. Seelsorge

Die Münsterkirche stand in den ersten zwei Jahrhunderten nur Männern offen. Den Frauen wurde der Eintritt erst unter Bischof Ulrich gestattet, zu einer Zeit, als in Benediktbeuern schon Kanoniker lebten. Doch für die eigentliche seelsorgerische Betreuung der Bevölkerung hat erst Propst Ratold († 1009) den Bau der Marienkirche begonnen (MGH SS 9 S. 219 u. 233). Die Benediktinermönche nach 1033 übten nicht immer selbst die Seelsorge im Ort *Burum*, im späteren Laingruben aus (vgl. oben § 19,1). 1185 und 1246 werden Religiösen als Pfarrer genannt. Einen Beweis für die Übernahme seelsorgerischer Aufgaben durch die Mönche bietet vielleicht die Tradition deutscher Gebete und Predigten in den Handschriften der Bibliothek. Aus dem 12. Jh. stammen die *Confessio germanica Benedictoburana* im Clm 4636 Bl. 107' – 108, die Glaubens- und Beichtformel im Clm 4552 Bl. 150', die deutschen Predigten, das deutsche Glaubensbekenntnis und Vater Unser im Clm 4591 und ein Leich von dem hl. Grabe im Clm 4570 Bl. 239¹⁾.

¹⁾ Ediert in MÜHLENHOF-SCHERER, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa. 3, 1–2; die deutsche Beichte im Clm 4552 in STEINMEYER, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler.² 1963 S. 52 ff.

Seit ca. 1300 betreuten Weltgeistliche, die als Kapläne bezeichnet wurden und zur Familia des Klosters gehörten, die Pfarreien Benediktbeuern und Kochel (vgl. oben § 19,10). Noch 1595 teilte der Abt dem Herzog mit, daß für beide Pfarreien Laienpriester tätig wären (KL Fasz. 121 Nr. 70). Um 1600 übernahmen schließlich Konventsangehörige die Pfarrei Benediktbeuern mit ihren Filialen Bichl und Heilbrunn (vgl. oben § 19,3 und 8). Von P. Eliland Schreiber († 1621) heißt es, daß er 8 Jahre Pfarrer in Benediktbeuern war. 1627 wurde auch Kochel mit seiner Filiale Weil von einem Religiösen übernommen. Auf Drängen des Ordinariats Augsburg entschloß sich 1679 Abt Plazidus Mayr, auch die Pfarrei Jachenau in die regelmäßige Seelsorgsbetreuung des Klosters, nämlich durch einen Kaplan der Pfarrei Kochel, einzubeziehen. Für dieses Entgegenkommen erklärte sich der Bischof im gleichen Jahr bereit, die dem Kloster inkorporierte Pfarrei Ehingen einem Professen von Benediktbeuern zu übertragen. Um für die Praxis der Pastoration gerüstet zu sein, legten die Kleriker meist unmittelbar vor der Priesterweihe in Augsburg, jedenfalls durchgängig seit 1749 das Cura-Examen ab.

Die Übernahme der reinen pastoralen Verpflichtungen war jedoch nicht die einzige Aufgabe der Abtei. In der Neuzeit haben die Patres als Beichtiger, Festprediger, Katecheten, Präsiden der Bruderschaften und Wallfahrtspriester gewirkt. In der schon angeführten Dedicatio zu seinem Chronicon hat Meichelbeck diese Aufgabe näher präzisiert: Im Eifer für die Seelen haben die Brüder tausende Beichten abgenommen, die Jugend unterrichtet, an Sonn- und Feiertagen in mehreren Kirchen das Wort Gottes verkündigt, die Sakramente bei Tag und Nacht in die entlegendsten Gegenden des Gebirges gebracht, den Marianischen Kult vermehrt ... und unaufhörlich die Mahnung des hl. Benedikt befolgt: *in omnibus glorificetur Deus*.

Die Vollmacht, Beichte zu hören und zu absolvieren, mußte den Religiösen vom Bischof übertragen werden. Später erhielten sogar ältere Religiösen durch päpstliche Indulte die Erlaubnis, auch von der Häresie loszusprechen. Solche Indulte liegen aus den Jahren 1698, 1713, 1718 und 1720 vor (KL Fasz. 111 Nr. 43). Kloster und Kirche waren von den Päpsten und Bischöfen mit reichlichen Ablässen bedacht worden. Die Gewinnung der Ablässe setzte voraus, daß die Gläubigen vorher beichteten, wenn diese Bedingung auch nicht ausdrücklich fixiert wurde. Bei der Verleihung des Ablasses zum Feste der Translatio s. Benedicti durch Papst Bonifaz IX. 1401 ist festgehalten, daß Abt Ludwig (Rieder) 10 Religiösen oder Weltpriester bestimmen soll, die den Gläubigen nach abgelegter Beichte den Ablass spenden können (KU 319). Als der päpstliche Legat Kardinal Raymond Peraudi 1501 der Abtei den Jubiläumsablass verlieh, wurden in der

Urkunde die Namen des Abtes sowie der 14 Patres genannt, die mit der Absolutionsformel *totiensquotiens* — außer bei vorsätzlichem Mord und Bigamie — den Ablaß verleihen konnten (KU 809).

Durch die Wallfahrten zu dem heiligen Dreigestirn Benedikt, Anastasia, Leonhard wurde das Kloster ein religiös-kultureller Mittelpunkt Südbayerns. Außer zu den Hauptfesten der Kirchenpatrone und den Kirchfahrten strömte vor allem in der Pfingstwoche das Landvolk nach Benediktbeuern. Zum J. 1766 wird überliefert, daß zum Pfingstfest 20 Dorfschaften mit ihren Seelsorgern die Heiltümer besuchten (KL Fasz. 115 Nr. 59). An solchen Tagen waren alle vorhandenen Patres zur Betreuung der Pilger eingesetzt. Es ist daher keine Übertreibung, wenn Meichelbeck schrieb, daß an solchen Wallfahrtstagen tausende Beichten abgelegt wurden. Tagtäglich war zudem der Custos S. Anastasiae gefordert, der den Pilgern der engeren und weiteren Umgebung nach abgelegter Beichte die Kopfreliquie der Heiligen auflegte.

Einen Höhepunkt der kirchliche Feste bedeutete in Benediktbeuern die Fronleichnamsprozession. Auf Bitten des Abtes Ortolf genehmigte Bischof Hartmann von Augsburg den 7. Mai 1273 dieses Fest im Klosterort zu begehen (KU 75). Diese Urkunde ist das älteste Zeugnis für die Feier dieses Festes in Süddeutschland und bezeugt zugleich die hohe Blüte der eucharistischen Verehrung, die sich noch bis heute durch das festliche Gepränge der Prozession in Benediktbeuern erhalten hat. Mit Zustimmung des Augsburger Bischofs verfügte Abt Eliland Öttl 1696, daß an der Oktav des Festes *Corporis Christi* die von der Landbevölkerung gehaltenen Bauernfeiertage zusammengelegt und mit einer Prozession innerhalb des Klosterkreuzganges abgegolten wurden (MCB 1 S. 333). Mit der Verehrung der Eucharistie hing auch die sog. Ewige Anbetung zusammen, die von der Bayer. Benediktiner-Kongregation für genau bestimmte Tage und Tagzeiten innerhalb der Klöster der Bayer. Benediktiner-Kongregation festgelegt worden war. Für Benediktbeuern waren 31 Stunden angeordnet worden, und zwar 15 Stunden am 30. und 31. Januar und 16 Stunden am 10. und 11. August¹⁾. Kurfürst Max III. Joseph hatte diese geistliche Verpflichtung 1747 der Bayer. Benediktiner-Kongregation auferlegt (KLB 125/II Bl. 430). Ungeachtet dieser Anordnung befahl der Augsburger Bischof 1757, jährlich ein zehnstündiges Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten zu halten, an dem alle zur Pfarrei gehörigen Orte teilnehmen mußten.

¹⁾ SIEGMUND, Die ewige Anbetung in der Congregatio Benedictino-Bavarica (StudMittGBened 79. 1968 S. 101).

Mit einer außerordentlichen Seelsorgsaufgabe war P. Eliland Bayr betraut worden. Abt Magnus Pachinger stellte den Pater den 16. Mai 1736 für die Salzburger Mission in Schwarzach im Pongau ab, wo dieser für die Rekatholisierung der noch im Pongau verbliebenen protestantischen Bevölkerung 8 Jahre wirkte. Seelsorglichen Anliegen widmete sich am Ende des 18. Jhs. P. Aegidius Jais, der durch seine populären Schriften und Seelsorgsmethoden die Volksfrömmigkeit unter der Landbevölkerung stark beeinflusste und dessen wissenschaftliche Abhandlungen als Professor für Pastoraltheologie in Salzburg noch bis heute Nachwirkungen zeigen.

Den Einsatz anderer Orden im Kloster- und Gerichtsreich haben die Äbte stets abgelehnt. Eine Ausnahme bildeten nur die Franziskaner in Tölz, die häufig als Festprediger oder in den Kartagen als Beichtväter nach Benediktbeuern eingeladen wurden und die die Äbte durch ein jährliches Bierkontingent unterstützten. Als die Jesuiten 1760 in Antdorf eine Mission hielten und ihre Predigten auch auf Orte des Klosterterritoriums ausdehnten, wurden sie von Abt Benno abgewiesen (KLB 213).

Während die Mönche im Mittelalter nach den monastischen Idealen ihr Leben einrichteten und alles Weltliche von dem Kloster fernzuhalten versuchten, waren die Äbte nach der Reformation geradezu gezwungen, wegen des akuten Priestermangels ihre Pfarr- und Filialkirchen und teilweise auch die inkorporierten Pfarreien mit eigenen Professoren zu besetzen. Man darf sagen, daß, abgesehen von der Gesellschaft Jesu, die hohe religiöse Kultur des Barocks in Bayern wohl in erster Linie mit von den Benediktinerklöstern geprägt worden ist. Nach dem Schock Säkularisation war es ein erfreuliches Zeichen, daß sich 11 Religiösen entschlossen, den Seelsorgsauftrag als Pfarrer weiterzuführen oder neu in den pastoralen Dienst zu treten (vgl. § 12 und § 40).

§ 24. Reliquien

Die mit Grabstätten von Heiligen und Märtyrern ausgestatteten Kirchen waren im Mittelalter nicht nur religiöse Kultstätten und Orte des Heils, sondern auch staatspolitische Zentren. Die die Heiltümer verwahrenden Mönche oder geistlichen Frauen galten als die Vermittler zwischen den noch sichtbaren scheinbar wirkkraftigen Überresten der Heiligen und dem wundersüchtigen Volk. Die meisten Gründerfamilien von Klöstern versuchten einen Hausheiligen für ihre Stiftung zu erwerben, wenn möglich einen Katakombenheiligen, der die Verbindung mit der heiligen Stadt dokumentierte. Oftmals waren die Reliquien, die den Geist Roms in die neuen christlichen Regionen hineinbringen sollten, ein Geschenk des Pap-

stes. Die Translationen dieser Heiligen wurden als Festtage gefeiert, und die Berichte darüber bildeten vielfach die Grundlage für die Heiligenvita¹⁾.

In der Gründungserzählung des Klosters Benediktbeuern wird zwar berichtet, daß die drei Brüder ihre vier Klöster mit Mönchen und Reliquien der Heiligen ausgestattet hatten (MGH SS 9 S. 213), doch nicht das Vorhandensein eines Katakombenheiligen. Als späterer Hinweis, daß dem Kloster das Fehlen eines solchen Hausheiligen bewußt war, könnte vielleicht die Erzählung des mißglückten Versuchs dienen, wie der Sohn des Propstes Reginbert am Ende des 10. Jhs. den Leib des hl. Tertulinus aus Schlehendorf entwendete und heimlich nach Benediktbeuern brachte (ebd. S. 216). Erst nach der Wiederbesiedlung des Klosters mit Benediktinern 1031 glückte es, 1053 die Reliquien der hl. Anastasia, einer frühchristlichen Märtyrin zu erwerben (Translatio St. Anastasiae, ebd. S. 224—229).

Das Kloster konnte sich jedoch rühmen, die Armreliquie des hl. Benedikt zu besitzen, die dem Abt Eliland um 800 von Kaiser Karl übersandt worden war und die dem Kloster den Namen gab (ebd. S. 216). In dem Liber Homiliarum, ebenfalls eine Gabe der damaligen kaiserlichen Huld (Clm 4534), werden auf einem Beiblatt eine Anzahl mitgeschickter Reliquien erwähnt. Der Rotulus historicus meldet zum Abbatiat des Gotahelm, daß damals, abgesehen von dem Erwerb der Anastasiareliquien, viele Mönche ausgesandt waren, Reliquien der Heiligen zu sammeln. Gotahelm selbst unternahm 1048 eine Reise nach Fulda, um von dem dortigen Abt Eckbert, einem seiner Mitprofessen von Tegernsee, Reliquien der Heiligen Bonifatius und Lullus zu erbitten (Clm 4549 Bl. 66; Holder-Egger, 13. 1888 S. 569). Ein Reliquienverzeichnis aus dem 11./12. Jh., jedenfalls nach 1053 verfaßt, bringt Angaben über 232 Reliquien, unter ihnen die der Heiligen Jakobus d. Ä., Benedikt, Emmeram, Willibald, Willibrord, Wikterp, Wolfgang, Wenzel und Anastasia (Clm 4566 Bl. 192—193'; Holder-Egger, a. a. O. S. 564). Das Kloster dürfte sich den Erwerb dieser Heiltümer einiges haben kosten lassen. Dieses Verzeichnis erhärtet auch den obigen Hinweis im Rotulus, daß die Mönche ausgesandt worden waren. Die Namen Felizitas, Remigius von Reims, Dionysius von Paris, Lazarus weisen auf Frankreich besonders Lothringen, zudem auf Heilige, die von den Gorzern besonders verehrt wurden.

Indices Reliquiarum überliefern sonst noch die dem 11. Jh. zugeordneten Clm 4534 Bl. 1 u. 4 und Clm 4605 Bl. 19' und die aus dem 12./14. Jh. stammenden Clm 4599 Bl. 135 und Clm 4655 Bl. 143'. Bei der Altarkonsekration zu Ehren des hl. Benedikt und der hl. Anastasia in der Mün-

¹⁾ W. HOLTZELT, Translationen von Martyrerreliquien von Rom nach Bayern (StudMittGBened 52. 1935 S. 286—343).

sterkirche und in der Michaelskapelle durch Bischof Siboto von Augsburg am 28. September 1253 werden die dort deponierten Reliquien genannt (KLB 9 Bl. 39 u. 49). Eine Zusammenfassung der Reliquien und Heiltümer mit ihren Fassungen wurde 1602 erstellt, sie wurde auf Wunsch des Herzogs Maximilian den 5. Februar 1602 nach München gesandt (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 97–105). Die Mehrzahl der Reliquien war in Messingmonstranzen, in hölzernen Tafeln, Bildnissen (= Statuen), Holzarmen und mit Elfenbeinplatten belegten Truhen verwahrt, darunter auch die silberne Fassung der Armspindel des hl. Benedikt und das Haupt der hl. Anastasia. P. Aemilian Biecheler (1663) und P. Meichelbeck (1710) haben in ihren Anastasia-Büchern ebenfalls eine Übersicht über die Reliquienschatze geboten. Lindner führte alle von ihm festgestellten Reliquien alphabetisch in seinem Profeßbuch auf (S. 178–182).

Die vornehmsten, in Benediktbeuern verehrten Reliquien waren die des hl. Benedikt und die der hl. Anastasia. Über die Herkunft der Benediktusreliquie, die Speiche des rechten Unterarmes, wurde oben berichtet¹⁾. Am 14. April 1456 wurden diese Heiligenüberreste in der Münsterkirche aufgefunden. Abt Wilhelm ließ darüber am gleichen Tag unter Anwesenheit des Konvents und des anwesenden Priors Bernhard von Waging und zweier Mönche von Tegernsee ein Notariatsinstrument erstellen. Außerdem barg man aus diesem Behältnis noch Reliquien der hl. Afra und eine Bleibulle Papst Hadrians I. (772–794) (MCB 1 S. 190). Eine silberne Statue verschloß in der Folgezeit die Benediktreliquie. Zur Mehrung des Kultus des Ordensgründers ließ Abt Leonhard Hochenauer den 20. Juni 1746 die Reliquie anlässlich einer Generalvisitation auf dem Josephsaltar öffentlich ausstellen, nachdem sich vorher der Präses der Bayer. Benediktiner-Kongregation von der Unversehrtheit des Heiltums überzeugt hatte. Ein beiliegender Pergamentstreifen unterrichtete über die Herkunft der Reliquie (KLB 125/II Bl. 400–402²⁾). Abt Amand Friz ließ 1794 von dem Münchner Goldschmied J. P. Streissel ein Silberreliquiar in Form einer ausgestreckten Hand fertigen, das durch ein verglastes Schau Feld den Armknochen sichtbar macht. Anlässlich der Vorbereitungen zur Ausstellung „Bayer. Frömmigkeit“ 1965 wurde in dem heute noch in Benediktbeuern verwahrten Reliquiar die Bleibulle Hadrians I. wiederentdeckt (Bayer. Frömmigkeit, Kultur und Kunst in 14 Jahrhunderten. 1965 S. 86).

Die von dem Mönch Gottschalk 1053 verfaßte *Historia translationis S. Anastasiae* (CIm 5037 Bl. 260–276) wurde von K. Meichelbeck in sei-

¹⁾ BAUERREIß, Über die angebliche Bücher- und Reliquienschenkung ... S. 109 f.

nem Chronicon 1 S. 54–60 und in MGH SS 9 S. 224–229 ediert. Die Vita dieser unter Diokletian den Märtyrertod erlittenen Heiligen Anastasia bringt Meichelbeck als literarische Beigabe zur Ausschmückung der folgenden Translatio (a. a. O. S. 44–49). Erstmals weihte Bischof Walter von Augsburg den 22. Oktober 1143 einen Altar zu Ehren der Heiligen (KLB 7 S. 29), und 1160 überbrachte Abt Walter von Benediktbeuern bei der Weihe der Stiftskirche in Schäftlarn Reliquien der Benediktbeurer Patronin dorthin¹⁾. Die Schädelreliquie war den 22. Oktober 1182 im St. Jakobsaltar in der Mitte der Münsterkirche deponiert worden. Bei der Umsetzung dieses Altars stieß man den 10. März 1473 auf die Gebeine. Abt Wilhelm veranlaßte sofort die Ausstellung eines Notariatsinstrumentes über diesen Fund und legte die Überreste in bleierne Schreine (MCB 2 Nr. 265 S. 159). Wann das spätgotische Büstenreliquiar entstanden ist, ist nicht bekannt. Abt Magnus Pachinger ließ 1724 eine neue Silberbüste von dem Münchner Goldschmied Joseph Großauer gießen. Die Büste gilt als ein Hauptwerk der süddeutschen Goldschmiedekunst des 18. Jhs. (Buchenrieder-Volk, Die Reliquienbüste).

Seit dem Ausgang des Mittelalters wurde die hl. Anastasia in allen Fällen von Kopfkrankheiten angefleht. Viel zu ihrer Verehrung trug auch das bayerische Herzogshaus bei. Immer mehr fürstliche Persönlichkeiten pilgerten nach Benediktbeuern oder erbaten vom Abt Anastasia-Reliquien. Herzog Maximilian verbot dem Abt 1608 und 1613 jedwede Abgabe von Heiltümern, 1632 befahl er wegen des Schwedeneinfalls, die Reliquien nach Burghausen zu überführen. Auf Wunsch der Kurfürstin Maria Anna schrieb P. Aemilian Biecheler seine Anastasia-Hagiographie (Bayerischer Pharos 1663), und P. Bernard Gros verfaßte 1702 zu Ehren der Heiligen ein Melodrama, das am 2. Juni in der Kirche aufgeführt wurde. Im selben Jahr komponierte Meichelbeck ein Anastasia-Offizium und 1710 eine Messe. Als Philosophieprofessor widmete er die öffentlichen Disputationen 1702 und 1705 der Heiligen (Drucke in Clm 4853). 1710 ließ er schließlich sein Buch *Leben, Leyden, Todt ... der großen hl. Martyrin Anastasia* erscheinen. Die vom Papst Clemens IX. 1669 bestätigte St. Anastasia-Bruderschaft förderte nachhaltig die Verehrung, vor allem die sog. Hauptaufsetzung (Berührung mit der Kopfreliquie) am Pfingstdienstag und am Translationsfest, dem 7. September. Anastasia galt bei der Landbevölkerung auch als Wetterpatronin. Das Kloster schrieb ihr nämlich die wunderbare Errettung im Spanischen Erbfolgekrieg zu, als den 28. Januar 1704, am Anastasiafest, gegen 2000 Reiter und Fußsoldaten vom Kochelsee her das Kloster zu erobern versuchten, aber wegen eines plötzlichen starken Föhneinbruches,

¹⁾ WEIßTHANNER, Die Traditionen des Klosters Schäftlarn. 1953 S. 471.

der das Eis schmelzen ließ, fluchtartig zurückkehren mußten. Wallfahrtsmedaillen oder Anastasia-Pfennige, von dem Salzburger Medailleur Peter Seel geschlagen, und Anastasia-Bildchen fanden in Benediktbeuern reichlich Absatz (s. Kustereirechnung 1751/52 KLB 209).

Eine eigene Kapelle zu Ehren der Heiligen ließ 1606 Abt Johannes Halbherr an der Nordostecke der Münsterkirche erbauen. Das Kapitel der Laterankirche in Rom nahm ein Jahr später diese Kapelle als Gliedkirche auf und machte sie teilhaftig aller Ablässe des Kapitels (KU 1190). Diese Anastasiakapelle wurde von 1751–53 nach den Plänen des Johann Michael Fischer durch einen herrlichen Rokokobau ersetzt, in der nunmehr die Reliquien der Heiligen aufbewahrt wurden und in die man auch das 1720 von Jacobo Amigoni gemalte Bild der zweiten Patronin Benediktbeuerns übertrug. Die Reliquienbüste konnte bei der Säkularisation gerettet werden und wird noch heute bei festlichen Prozessionen mitgeführt.

Der Erwerb der Reliquien eines Katakombenheiligen durch das Kloster geschah mehr als zufällig. Der kaiserl. Rat Sebastian Füll, Herr zu Windach und Eresing († 1624), hatte auf einer Romreise 1620 die Reliquien des hl. Primenius erworben. Seine Witwe, die der Abt um eine Teilreliquie bat, überließ dem Kloster alle Gebeine. Nachdem diese vom 4.–16. August zur Verehrung in der Heilbrunner Kilianskirche ausgestellt worden waren, wurden sie von hier in einer feierlichen Prozession in die Stiftskirche übergeführt (KLB 2/1 Bl. 362–364). Den endgültigen Standpunkt fand der Reliquiensarkophag über dem Tabernakel der Leonhardskapelle. Nach Aufhebung der Abtei ließ der damalige Administrator Haslbeck die mit Goldstickerei und Perlen gefaßte Reliquie von dem Tabernakel herabnehmen und schickte sie nach München (KL Fasz. 101 Nr. 13).

Da Bonifatius als geistlicher Gründer des Klosters und als Konsekrator der ersten Kirche überliefert ist, hatte sich schon Abt Gotahelm in Fulda Reliquien erbeten. Ein weiteres Partikel einer Bonifatiusreliquie überließ dem Kloster der Fürstabt von Fulda mit einer Authentik vom 1. Juni 1724.

Gegen eine Überhandnahme der Reliquienverehrung kam schon 1688 ein höchster Befehl aus München, das Kloster dürfe keine Heiltümer ohne landesfürstlichen Konsens mehr ausstellen. 1701 mußte der Abt melden, welche Reliquien seit den letzten hundert Jahren erworben worden waren (KLB 2/1 Bl. 365'). Trotz dieser Restriktionsmaßnahmen wurde in Benediktbeuern alljährlich eine Heiltumsschau gehalten, und zwar an jedem Pfingstdienstag wurden die Namen aller Heiligenreliquien verlesen und den Tausenden von Wallfahrern gezeigt. Bereits Abt Johann Benedikt hatte 1602 Herzog Maximilian von dieser Heiltumsschau in Kenntnis gesetzt (KL Fasz. 123 Nr. 83). 1794 legte Abt Amand Friz fest, daß immer

am 30. Oktober sämtliche Reliquien zur Verehrung ausgesetzt werden, nachdem er alle in Pyramiden fassen und auf die Altäre aufstellen hatte lassen. Bei der Kassierung des Kirchensilbers wurden nach einem Protokoll des Generallandesdirektionsrates von Welsch vom 24. Januar 1801 silberne Kruzifixe, kleine Silberstatuen und Brustbilder des hl. Benedikt und der hl. Scholastika beschlagnahmt, die wohl alle noch Reliquien enthielten.

§ 25. Gebetsverbrüderungen

Die Confraternität oder Gebetsverbrüderung zwischen den einzelnen Klöstern und Orden, im 17. Jh. auch *foedus charitatis pro defunctis* genannt, bedeutete im Ordensrecht Suffragien für die Verstorbenen, Aufnahme von durchreisenden Mönchen, Teilnahme an den geistlichen Privilegien und Verbrüderung der Klöster untereinander. In den Klosterarchiven weisen die Konfraternitätsurkunden und Nekrologien, Rotelsammlungen und sogar die Martyrologien auf die eingegangenen Gebetsverbrüderungen hin.

Nach dem Meichelbeck'schen Archivrepertorium waren die Konföderationen bis 1500 in Schubl. 79 und die ab 1501 in Schubl. 80 verwahrt (KLB 4/I Bl. 902—916). Im Clm 4780 findet man ein Verzeichnis des 14./15. Jhs. (Bl. 341'). Zusammenstellungen von diesen Urkunden sind in KLB 122 Bl. 1—55 und im KLB 2/1 Bl. 323—324' vorgetragen, wobei das letztere Verzeichnis die Klöster anführt, von denen die Urkunden verloren gegangen, die aber auf einer Chortafel in Benediktbeuern verzeichnet waren.

Als älteste Verbrüderung muß die von 771 angesehen werden zwischen den Bischöfen und 13 Äbten auf der Synode von Dingolfing. Bei diesem als Totenbund deklarierten Zusammenschluß war Abt Landfrid von Benediktbeuern zugegen (MGH LL 3 S. 461; Conc. 2/1 S. 96). Das Salzburger Verbrüderungsbuch von 784 nennt unter den Abteien auch Benediktbeuern, und nach dem Wiederaufblühen der Klöster im 11./12. Jh. ist in der Verbrüderungsliste des gleichen Klosters von 1175 wiederum Benediktbeuern verzeichnet¹⁾. Man darf annehmen, daß Benediktbeuern in dieser Frühzeit auch mit Tegernsee eine Confraternitas eingegangen ist; Meichelbeck schreibt, daß zwischen Benediktbeuern und der Abtei St. Quirinus seit Beginn der Gründung eine engste Familiaritas bestanden habe (MCB 1 S. 130). Die offiziellen schriftlichen Bekundungen von 1450 (KU Tegernsee 819 a) und 1453 (KU 479) bedeuteten lediglich ein Wie-

¹⁾ K. F. HERMANN, Confraternitas Sanpetrensis (StudMittGBened 79. 1968 S. 30 u. 34).

deraufleben der alten Beziehungen. Mit dem Austausch der Konfraternitätssurkunden übernahmen die Klöster die Verpflichtung, den Mitbrüdern Aufnahme, Nahrung und Kleidung zu gewähren und ihrer nach dem Tode durch Eintrag in den Nekrologien, Läuten der Glocken und Zelebrationen von Messen zu gedenken. Die Verbrüderung zwischen Benediktbeuern und Wessobrunn von 1460 erwähnt außerdem, daß jeder Priester eine Messe zu lesen, jeder Kleriker das Totenoffizium (Vigil), Vesper und Laudes und jeder Laienbruder 50 Pater noster und Ave Maria zu beten, der Konvent aber im Chor eine Vigil mit dem Totenoffizium zu singen hat (KL Wessobrunn 38, Bl. 52).

Nach den im Original vorliegenden Konfraternitätssurkunden verband Benediktbeuern mit folgenden geistlichen Institutionen eine gegenseitige Gebetsgemeinschaft: Weihestephan 1280 (KU 88), Marienberg im Vintschgau 1337 (KU 180), Rott/Inn 1340 (KU Rott), Ettal 1373 (KU 260), Michaelsbeuren 1377 (KU 274), Metten 1379 (KU 280), Georgenberg/Fiecht 1387 (KU 285), Niederaltaich 1390 (KLB 7 S. 59), Kastl 1391 (KU 293), Karthäuserorden 1392 (KU 301), Augsburg/Domkapitel 1393 (KU 304), Rohr 1448 (KU 442), Minoritenorden 1453 (KU 474), Tegernsee 1453 (KU 479), Stams, Andechs, Wessobrunn 1460 (KU 503, 510 u. 511), Augsburg/St. Ulrich 1461 (KU 513), Wilten/Innsbruck 1465 (KU 550), Ebersberg, Beuerberg 1466 (KU 555, 559), Rottenbuch 1468 (KU 569), Füssen/St. Mang 1469 (KU 571), Rott/Inn 1470 (KU 578), Donauwörth 1471 (KU 582), Dietramszell 1473 (KU 598), Bernried 1475 (KU 122 Bl. 24), Minoritenorden/oberdt. Provinz 1476 (KU 614), Polling 1477 (KU 625), Minoritenorden/Straßburger Provinz 1482 (KU 648), Weihestephan 1483 (KU 654), Dießen 1484 (KU 657), Prüfening, Mallersdorf 1488 (KU 697, 698), Scheyern, Ettal 1492 (KU 720, 721), Indersdorf, Reichenbach 1494 (KU 732, 736), Attl, Predigerorden 1498 (KU 781, 783), Fulda 1502 (KU 816), Oberaltaich 1507 (KU 847), Elchingen 1509 (KU 853), Ottobeuren 1510 (KU 858), Schlehdorf, Beyharting, Gries/Tirol 1512 (KU 866, 867, 868), Ossiach, Steingaden 1515 (KU 882, 884), Seon 1516 (KU 889), Schäftlarn 1517 (KU 893), Regensburg/St. Emmeram, Niederaltaich 1517 (KU 894, 896), Irsee 1534 (KU 966), Altenhohenau 1619 (KU 1212), Seitenstetten 1664 (KU 1271), Geisenfeld 1670 (KU 1277) und Garsten 1693 (KU 1292).

Die konföderierten Klöster, die nur auf der Chortafel überliefert sind, waren die Klöster Salzburg/St. Peter, Melk, Landshut, Seligenthal, Lambach, Asbach, Au, Plankstetten, Kempten, Formbach, Fuldenbach, Gars, Hohenwart, Höglwörth, Kühbach, Mondsee, Passau/St. Niklas, Freising/Neustift, Osterhofen, Raitenhaslach, Ranshofen, Reichersberg, Suben,

St. Veit, Weltenburg, Windberg, Weyarn, Reichenhall/St. Zeno und Frauenzell.

Die Benachrichtigung der verstorbenen Mitbrüder an die konföderierten Klöster geschah über die sog. Roteln, die durch Rotelboten von Kloster zu Kloster getragen wurden. Eine *Formula mortualium* oder ein *privilegium pro commemoratione mortuorum de claustro ad clastrum* wird schon im 15. Jh. überliefert (KLB 9 Bl. 49; Druck einer Formel in MCB 1 S. 139). Die Namen der Religiösen, auf Pergamentrollen verzeichnet, wurden durch Boten den Klöstern zur Kenntnisnahme überbracht. Der jeweilige Prior oder auch ein Klosterbeamter bestätigten den Empfang der Nachricht wiederum auf der Pergamentrolle. Ab dem 17. Jh. wurde für jeden Verstorbenen ein eigenes Blatt angefertigt, zuerst handschriftlich, seit dem 18. Jh. gedruckt. Die Feder des Rotelschreibers überlieferte oftmals wertvolle biographische Daten über die Religiösen und verschiedentlich auch allgemeine Fakten zur Klostersgeschichte. Sie sind für Benediktbeuern gesammelt in KLB 123, außerdem in der BayStBibl und im OrdA München. Da den Rotelträgern, die oft viele Monate unterwegs waren, von jedem Kloster ein Zehrgeld gereicht wurde, sind in den Rechnungsbüchern von 1497–1537 die *rotularii* mit ihren Herkunftsklöstern und ihren Reiserouten erwähnt. So händigte man 1516 einem Rotelträger 2 fl und einen Rock aus (KLB 81 Bl. 7'). Die Toten nicht nur der eigenen Kommunität, sondern auch der konföderierten Gemeinschaften wurden in den Nekrologien bzw. Martyrologien eingetragen. Die Commemoratio der Verstorbenen setzt ein Konfraternitätsverhältnis voraus. Wenn Laien dem Kloster Wohltaten verwiesen hatten, stand ihrer Aufnahme in die Gebetsbrüderschaft nichts im Wege und sie konnten das fürbittende Gedenken der Mönche erlangen.

§ 26. Ablässe

Die dem Kloster und der Kirche verliehenen Ablaßbriefe wurden bei verschiedenen Anlässen von den Vertretern der kirchlichen Hierarchie ausgestellt. Ihre genaue Zahl läßt sich nicht feststellen, da einige nach mittelalterlichem Brauch in der Kirche aushängende Originale bei den Bränden verlorengegangen sind.

Der älteste erhaltene Ablaß eines Papstes ist der von Bonifatius IX. vom Jahre 1401 für das Fest der Translatio S. Benedicti (KU 319). Als das Kloster 1490 durch Brand völlig zerstört worden war, baten 1491 Bischof Friedrich von Augsburg und Herzog Albrecht IV. Papst Innozenz VIII., dem Kloster durch Gewährung eines Ablasses zu helfen. Mit einem Ablaß

wurde die im Klosterareal stehende Kreuzkirche von Papst Sixtus V. 1586 und von Innozenz XII. 1698 bedacht (KU 1148 u. 1303). Zu Gunsten des Maria Magdalena-Altars verlieh 1624 Urban VIII. einen Ablass (KU 1220). Die Mitglieder der Schutzengelbruderschaft konnten seit 1686 einen Ablass in der Kirche gewinnen, den Papst Innozenz XI. gewährt hatte (KU 1284). Clemens XI. ließ 1709 sowohl der Pfarrkirche in Benediktbeuern als auch ihren Filialkirchen in Bichl, Heilbrunn und Jachenau je einen Ablassbrief ausstellen (KU 1316, 1313, 1315 u. 1314). Für die Dauer des in Benediktbeuern tagenden Generalkapitels der Bayer. Benediktiner-Kongregation gab Clemens XII. 1738 eigens einen Ablass (KU Tegernsee 2597). Pius VI. gewährte noch 1799 den Besuchern der Stiftskirche einen Ablass (KL Fasz. 106 Nr. 34).

Die von Kardinälen, oft im Verein mit mehreren Bischöfen ausgestellten Ablassbriefe sind besonders im 15. Jh. häufig zu finden. Unter ihnen sind die Kardinäle Johannes Grünwalder von Freising und Peter von Schaumburg (KU 425 u. 481), die apostolischen Legaten Kardinal Johannes 1459 (KU 498) und Kardinal Raymund Peraudi 1501 (KU 809). In den Ablassbriefen von 1487 und 1490 sind je 12 Kardinäle als Aussteller ausgewiesen. Den letzteren Brief hatte der Prämonstratenser Johannes Capeller von Wilten nach dem Klosterbrand 1490 erwirkt (KU 706). Die Ablässe bezweckten meist eine Beihilfe für die Ausstattung oder Renovierung der Kirche. Ebenso die von den Bischöfen gewährten Ablässe waren gedacht *ad fabricam*, zum Wiederaufbau des Münsters. Bei einer Ablassverleihung durch einen Bischof einer fremden Diözese steht vielfach der Zusatz, unter Vorbehalt der Zustimmung des Diözesanbischofs. In dem in Rom ausgestellten Ablassbrief des Erzbischofs von Mainz und 15 weiterer Bischöfe von 1289 liest man ausdrücklich den Passus, daß die Klosterkirche kürzlich eingestürzt sei. Die auszustattenden Altäre werden namentlich genannt, wobei die Patrone einiger Altäre wahrscheinlich später geändert wurden (KU 98). In dem Ablass von 1273 erteilte Bischof Hartmann von Augsburg dem Kloster zugleich seine Zustimmung für die Abhaltung des Fronleichnamsfestes (KU 75). Der von Bischof Wernhard von Passau 1288 gewährte Ablass konnte z. B. nur am Fest des hl. Benedikt, der Kirchweihe und des Corpus Christi gewonnen werden (KU 96).

Welche Taxen sich die Kardinäle und Bischöfe für die Ausstellung dieser Indulgentien zahlen ließen, ist nicht überliefert. Bei dem Ablass des Bischofs Heinrich von Augsburg 1507 steht lediglich die Bemerkung, daß dafür ein Betrag an die Kanzlei des Bischofs zu entrichten sei (KLB 79 Bl. 240). Man darf davon ausgehen, daß z. B. die 12 Kardinäle dem Kloster als Impetrant in etwa die gleiche Taxe abforderten, wie für eine Konfirmierung einer päpstlichen Bulle. 1497 zahlte Abt Narcissus für eine päpst-

liche Littera 16 fl, für den als Vermittler eingeschalteten Abt von Lützelburg weitere 3 fl (KLB 77 Bl. 182).

Zur Kategorie der Ablaßbriefe gehörten auch die Urkunden, kraft derer Kapitel und Kanoniker der Laterankirche in Rom 1607 die Anastasiakapelle als Glied ihrer Basilika aufnahmen und die Besucher an allen Privilegien und Ablässen des gen. Kapitels partizipieren ließen (KU 1190). Dieser Gnadenerweis des Laterankapitels wurde nach dem Neubau der Kapelle 1753 erneuert (KL Fasz. 107 Nr. 34). P. Biecheler hat in seinem Anastasiabüchlein das Summarium der Ablässe der Kirche des hl. Johannes im Lateran abdrucken lassen (S. 60—62). Wie sehr der Ablaßkult übertrieben wurde und sich zu einer reinen mathematischen Zahlengröße bzw. -spielerei ausweitete, veranschaulicht die Fleißarbeit eines Religiösen um 1500, der besonders die Ablaßtage der von mehreren Kardinälen und Bischöfen erlassenen Indulgentien berechnete (CIm 5037 Bl. 142 ff.). So konnte man am Kirchweihtag auf Grund der von 7 Erzbischöfen, 34 Bischöfen und 30 Kardinälen gewährten Ablässe 4190 Tage, 3 Jahre und 3 Quadragenen, am Benediktusfest 3100 Tage, 3 Jahre und ebensoviel Quadragenen Erlaß zeitlicher Sündenstrafen gewinnen. Die Spekulationen um die Höhe himmlischer Straffreiheit bedeutete nur eine zunehmende Entleerung echter religiöser Substanz.

§ 27. Bruderschaften, Wallfahrten und Prozessionen

Wohltäter des Klosters wurden schon im Mittelalter in die Gebetsgemeinschaft der Brüder aufgenommen und ihr Gedächtnis an jedem Quatember begangen. Diese Übung der Dankbarkeit gegenüber verstorbenen Wohltätern wurde in den *Consuetudines* festgeschrieben. Die dortige Bestimmung besagt, daß beim Tode eines Wohltäters Abt und Senioren zu beraten haben, welche Art von Fürbitten gehalten werden sollen. Weiters soll, außer an hohen Festtagen, eine tägliche Messe *pro salute animarum benefactorum*, die der fraternitas des Klosters verbunden waren, gefeiert werden (Angerer S. 214). Schon 1461 heißt es anlässlich einer Jahrtagsstiftung, *als dan unsers gotzhaws bruderschaft gewonheit ist* (KLB 18 Bl. 119'). Peter von Män zu Rain, Propst des Klosters, überließ 1472 die Zehnten aus 5 Gütern dem Kloster mit der Auflage, daß sein Gedächtnis allezeit *der vier quattemmer als ander bruder dye ver schriben sint in irem mortologium* gehalten werde (KU 590). Nach einem Revers v. J. 1487 verpflichtete sich das Kloster den herzoglichen Sekretär Hans Rushaimer durch seine Aufnahme in die Bruderschaft sein Begängnis durch Abhaltung von Vigilien und eines Seelamtes zu vollziehen (KL Fasz. 111 Nr. 43).

Hans Karlinger, Pfarrer von Söcherling, durch Bücherschenkungen schon früher dem Konvent verbunden, bestimmte 1492, nachdem er dem Kloster einen Getreidekasten und einen Fischteich geschenkt und auf diese Weise in die Seelbruderschaft aufgenommen worden war, daß die, welche bei seinem Begräbnis, an seinem 7. und 30. Todestag die gottesdienstlichen Funktionen verrichten, ein Fischessen erhalten (KU 718). Stirbt ein Mitglied der Bruderschaft, muß sein Tod und Begräbnis in der Pfarrei verkündigt werden (KU 724).

Vorgängerin der Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes war ein von Abt Ludwig Pörtzl unter seinen Geistlichen und Klosterdienern errichtetes marianisches Bündnis, für das jedes Mitglied für die Aufstellung einer Kerze jährlich 4 kr zu zahlen hatte. Abt Johann Benedikt schaffte die Beitragszahlung ab und öffnete dieses Bündnis für jedermann, doch mit der Verpflichtung, wöchentlich einen Rosenkranz zu beten. Den 2. September 1635 gründete Abt Waldram Weiß die eigentliche Erzbruderschaft des Rosenkranzes in der Pfarrkirche, die Papst Alexander VII. 1665 mit einem Ablass privilegierte (KLB 2/1 Bl. 369). Die St. Anastasia-bruderschaft wurde auf Bitten des Abtes Amand Thomamiller den 21. Februar 1669 von Papst Clemens IX. bestätigt, ihre Statuten von Meichelbeck in seinem Anastasia-Büchlein aufgenommen. Sie war wohl die frequentierteste im Klostergebiet. Zu den Anastasiafesten, zur Anastasiakirchweih (i. J. 1772, den 24. Mai), am Pfingstdienstag oder am Titularfest, den 29. Januar, versammelten sich die Mitglieder in der Anastasiakapelle. Ein Verzeichnis der Personen, die sich dem Heilum der Heiligen verlobt hatten oder von 1657—1668 selbst in Benediktbeuern waren, nennt ihre Herkunftsorte, darunter Ingolstadt, Straubing, Landshut, Rosenheim, Wien, Tirol und Kärnten (KLB 121 1/2). Nach der Gründung der Bayer. Benediktiner-Kongregation wurde die Bruderschaft zu den hl. Schutzengeln errichtet, der Papst Innozenz XI. den 16. September 1686 einen Ablass gewährte (KU 1284). Wie diese Bruderschaft auch über die Grenzen des Benediktbeurer Territorium wirkte, beweist die Nachricht, daß 1750 ein Erdinger Benefiziat 170 Schutzengelschaftsbriefe anforderte (KLB 209).

Mit dem Ausbau des Seminars schloß Abt Eliland Öttl 1700 nach dem Vorbild der Gesellschaft Jesu alle Schüler in der Marianischen Kongregation zusammen (MCB 1 S. 341). Auf den Rat des Priors vom Münchner Karmeliterkloster führte Abt Magnus Pachinger den 26. Juli 1708 die Bruderschaft des hl. Skapuliers ein und bestimmte zum Altar der Bruderschaft den des hl. Joseph (KL Fasz. 104 Nr. 24). Ein Kuriosum war wohl die von Abt Eliland Öttl 1696 etablierte fromme Bruderschaft der Jäger und Schützen, die sich Jägersodalität benannte (MCB 1 S. 333). Die von Herzog Maximilian I. 1609 empfohlene Corporis Christi Bruderschaft war

für die Ausrichtung der Fronleichnamsprozession zuständig. 1750 wird außerdem noch eine Monika-Bruderschaft erwähnt (KLB 209). Im 18. Jh. ernannte der Abt einen eigenen Pater zum Präses der Bruderschaften. Der letzte, der die Rosenkranz-, Skapulier- und Anastasiabruderschaft betreute, war P. Meinrad Wolf.

Benediktbeuern war schon im Mittelalter ein gern besuchter Wallfahrtsort. Die Reliquien des Klosterpatrons waren bereits im 12. Jh. der Beziehungspunkt wohlthätiger Stiftungen. An den Benediktustagen, den 21. März und 11. Juli kam viel Landvolk in Benediktbeuern zusammen. 1401 erteilte Papst Bonifaz IX. für das Translationsfest (11. Juli) einen Ablass, den zehn Religiösen oder Weltgeistliche spendeten (KU 319)¹⁾. Die Verehrung der Armreliquie scheint aber erst nach deren Auffindung 1457 stark zugenommen zu haben. 1746 ließ Abt Hochenauer zur intensiveren Verehrung des Ordensgründers die Reliquie öffentlich ausstellen. Gerade in der Barockzeit wurde nämlich die Benediktverehrung zeitweilig durch den Anastasiakult überdeckt, besonders seit 1704, als das Kloster im Spanischen Erbfolgekrieg an dem Festtag der Heiligen, am 29. Januar, auf geradezu wunderbare Weise vor den feindlichen Truppen gerettet worden war. Der Abt sah sich sogar genötigt, zur Betreuung der Pilger einen eigenen Wallfahrtspriester abzuordnen, den *custos S. Anastasiae*, dem es oblag, die Beichten abzunehmen und den Kranken die Hauptreliquie aufzusetzen. Hauptsächlich am Translationsfest, den 7. September, dieser Tag war im ganzen Klostergericht ein Feiertag, strömten die Wallfahrer nach Benediktbeuern. Das heute noch im Kloster verwahrte Gemälde von Georg Asam (ca. 1681) gibt ein anschauliches Bild von einer solchen Wallfahrt (Abb. bei L. Weber, St. Benedikt. 1984 S. 11). Es ist geradezu auffällig, daß zwischen dem Kult der hl. Erentrudis, der ersten Äbtissin auf dem Nonnberg in Salzburg, und dem Anastasiakult Parallelen bestehen (ebenfalls Hauptaufsetzung, die dortigen Hauptfeste der 30. Januar und die Translation am 4. September). Die Wallfahrten zum hl. Leonhard, dem Viehpatron, sind spät nachweisbar. Abt Plazidus Mayr ließ beim Neubau der Kirche eine eigene Leonhardskapelle errichten und an Stelle der alten Laurentiuskirche die Leonhardssäule aufstellen. Der Leonhardritt, der um die Säule herumführt, lebte erst wieder am Ende des vorigen Jahrhunderts auf (dazu Weber, a. a. O. S. 14 ff.).

Nicht unerwähnt seien die von Benediktbeuern, vor allem von der Pfarrkirche ausgehenden Wallfahrten, kurz auch Kreuzgänge oder KirCHFahrten genannt. Daß auch Patres Wallfahrten unternahmen, ersieht man

¹⁾ BAUERREIß, Benediktusverehrung in Oberbayern. (StudMittGBened 61. 1947/48).

aus dem Rechnungsbuch vom Jahre 1546, wo immer je zwei Patres ein Zehrgeld für ihre Wallfahrten nach Andechs und Tuntenhausen erhielten (KLB 51 1/2 Bl. 12). Wie das Wallfahrtswesen sich in der Mitte des 18. Jhs. zu einem gewissen Ärgernis ausweitete und dadurch die berechnete Kritik der Aufklärung herausforderte, beweist eine Zusammenstellung der sog. Kreuzgänge allein in Benediktbeuern (KLB 213): Am Fest des hl. Martin gemeinsame Wallfahrt der Laingruber und Kochler nach Bichl. Kirchfahrten in der Kreuzwoche: am Montag wallfahren die Laingruber, Kochler, Heilbrunner, Riederer nach Bichl, am Dienstag die Laingruber, Heilbrunner, Bichler und Riederer sowie die Jachenauer nach Kochel, am Mittwoch die Heilbrunner und Bichler nach Benediktbeuern, am Freitag die Laingruber und Heilbrunner nach Frauenrain. Am Urbanstag, den 25. Mai, Wallfahrt der Laingruber und Bichler nach Heilbrunn, am hl. Pfingsttag gehen die Gemeinden nach Staffelsee, vormittags Amt und Predigt, nachmittags Vesper, auf dem Hinweg wird die Dürnhauser und Habacher Kirche besucht. Die Prozession nimmt ihren Weg über Riegsee, Froschhausen bis Murnau, Besuch der Stadtkirche. In der Frühe des nächsten Tages um 5 h Kreuzgang nach Staffelsee (die Pfarrkirche stand damals auf der Insel im See), Rückweg über Söchering nach Benediktbeuern. Freitag nach Pfingsten: Kreuzgang nach Tölz, Besuch der Franziskaner- und Marktkirche. Christi Himmelfahrt Prozession am Friedhof in Benediktbeuern. Am Veitstag ging man nach Iffeldorf, am St. Johannstag nach St. Johann, am Jakobitag nach Schlehdorf, am St. Peters- und Paulstag nach Beuerberg, am Fest Maria Heimsuchung nach Buchau, am 15. August nach Frauenrain, am St. Michaelstag nach Kochel. Den 27. September 1753 wallfahren 93 Männer und 80 Frauen von Laingruben zur Jahrtausendfeier nach Wessobrunn. Weitere Wallfahrtsziele waren Andechs, Aufkirchen über dem Starnbergersee, St. Anna am Walchensee und Habach.

Die Kirchfahrten wurden noch vermehrt durch die Prozessionen, allem voran die Fronleichnamsprozession, seit 1273 als ein geistlicher Höhepunkt des Kirchenjahres gefeiert (KU 75). Bei diesem ins Kleinste organisierten Umgang nahmen alle Bruderschaften mit ihren Fahnen teil, die Heiltümer wurden mitgeführt, neben den Religiösen führte die Prozession eine große Zahl von Ministranten in roten und blauen Kutten an. Selbst die Verköstigung der Fahnenräger, Glöckner und Ministranten mit Broten war genau geregelt. Eine zweite Prozession fand, doch mit ungleich geringerem Pomp, an der Oktav des Festes statt. Die Gottesdienstordnung schrieb weitere Prozessionen am Rosenkranzsonntagen, am Feste Maria Opferung und an jedem 1. Sonntag des Monats um 1 h mittags unter Mitführung von Heiligenfiguren mit anschließender Predigt und Andacht vor.

Für die Grundherrschaften waren die Wallfahrten und Feiertage besonders in den Zeiten der Ernte ein wirtschaftliches Problem. Die Regierung verbot neue Bruderschaftsgründungen. Der Augsburger Bischof Klemens Wenzelslaus erließ 1770 Mandate gegen das übertriebene Wallfahrtswesen und die Ausuferung der Feiertage. Aber das Volk, insonderheit die Dienstboten hingen an diesen Frömmigkeitsübungen. Die Aufhebungskommission mußte sich auch in Benediktbeuern anläßlich der Organisation der Pfarrei Gedanken über die gestifteten Bruderschaften und Andachten machen. Der Kommissär von Ockel schlug den 27. April 1803 der Landesdirektion vor, alle Bruderschaften, Stiftungen und Andachten einfach ohne Unterschied aufzulösen, die einmal monatlich stattfindende Prozession auf eine Andacht zu reduzieren und alle Bittgänge in der Kreuzwoche auf eine Dauer von zwei Stunden zu beschränken (KL Fasz. 101 Nr. 13). Durch die Einsetzung des P. Benno Winnerl zum neuen Pfarrer von Benediktbeuern, eines der Aufklärung verschriebenen ehem. Konventualen, erledigten sich von selbst diese kirchlichen Bräuche und Frömmigkeitsformen.

§ 28. Schule und Seminar

Die Ausbildung des mittelalterlichen Mönches erfolgte über das System der *pueri oblati*, der dem Kloster dargebrachten Knaben, die schon im Alter von 6 bis 7 Jahren dem Kloster übergeben wurden. Mit Vollendung des 15. Lebensjahres traten sie in das Noviziat ein und legten nach dem Probejahr die Gelübde ab. Von Abt Gotahelm wissen wir, daß er den mönchischen Nachwuchs nach dem Tegernseer Vorbild heranbildete. Die Grundlagen des mittelalterlichen Bildungssystems waren schon in der karolingischen Zeit gelegt worden. Abt Ellinger, der Wiederbegründer der Abtei, war ein Schüler Froumunds. Vielleicht war auch Gotahelm durch die Schule Froumunds gegangen. Das Skriptorium des Klosters war damals zugleich ein Spiegelbild seines Bildungsniveaus. Die Schüler wurden schon frühzeitig unter der Aufsicht eines Lehrmönches als Kopisten bei der Herstellung von Schulhandschriften eingesetzt¹⁾.

In den Urkunden und ältesten Überlieferungen Benediktbeuerns findet man kaum Hinweise von der Existenz einer Schule bzw. wissenschaftlichen

¹⁾ Für Tegernsee hat eine neue Arbeit den Handschriftenbestand des 11. und 12. Jahrhundert hinsichtlich der Bildungsgeschichte untersucht: E. Chr. EDER, Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter im Spiegel der Tegernseer Handschriften (StudMittGBened 83. 1972 S. 6–155).

Ausbildung der Kleriker. Das Vorhandensein von Lehrern ist jedoch belegt. 1265 bezeugte ein *Liupoldus, scolasticus et sacerdos*, ein Rechtsgeschäft (KU 65), und 1263 erscheint der Priester *Magister Leonbardus* in einer Zeugenreihe (KLB 11 Bl. 28). Diese Magistri übernahmen sowohl den Unterricht der Schüler als auch den der Kleriker. Mit der Hirsauer Reform wurde es üblich, daß *conversi*, Erwachsene oder bereits im Leben stehende Männer, in das Kloster eintraten. Daneben rekrutierte das Kloster seinen Nachwuchs immer noch aus Schülern. 1248 soll durch die Unachtsamkeit der Schüler der Klosterbrand ausgelöst worden sein (KLB 2/1 Bl. 375'). Im Stiftsbüchlein von 1294 ergeht an den Kämmerer die Anordnung, am Gründonnerstag zum Mandatum jedem Schüler 1 d für die Armen zu reichen. Außerdem bestand die Vorschrift, alle Widderfelle zur Anfertigung von Winterpelzen für die Schüler dem Kämmerer zu übergeben (KLB 32 Bl. 11'), ein Hinweis, daß die Schüler am täglichen Offizium in der Kirche teilnahmen. Nach einem Eintrag in einem Rechnungsbuch gab Abt Narcissus am Aschermittwoch 1500 den Schülern eine Summe von 7 ß (KLB 78 Bl. 99).

Abt Wilhelm von Diepolzkirchen, der Träger der Melker Reform, beauftragte mit der Schulleitung weltliche Kleriker, z. B. in der Person des Stephan Marckfart von Weilheim, eines Klerikers der Augsburger Diözese und kaiserlichen Notars. Marckfart wird in den Urkunden von 1460 bis 1473 als Schulmeister, Notar und Siegelbittzeuge aufgeführt. Im Januar 1473 wurde er auf Wunsch Herzog Albrechts durch den Abt in die gut bepfründete Pfarrei Königsdorf eingewiesen (KU 591). Für Abt Wilhelm war der Jurist Marckfart gerade für die Führung seiner Prozesse, selbst mit dem Reichskammergericht ein großer Gewinn. Sein Nachfolger war Hans Greis, bezeugt 1486 (KU 676), der neben seiner Funktion als Gerichtsschreiber auch die Schulmeisterstelle im Ort Laingruben wahrnahm. Greis verkaufte 1503 sein Haus in Laingruben dem Kloster und übersiedelte nach Weilheim, 1511 nach Schongau (KLB 80 Bl. 122). 1499 taucht in den Urkunden ein *scolasticus Gabriel* auf. Er war der Bruder von P. Balthasar Werlin, dem späteren Abt, und hatte in Ingolstadt studiert. Den 20. Januar 1500 feierte er in Benediktbeuern seine Primiz und übernahm die Pfarrei in Benediktbeuern (KLB 78 Bl. 99 u. 140). Augustin Steinmetz, 1507 unter *scolasticus* in der Besoldungsliste eingetragen, wird 1508 als *Schulmeister im Konvent* bezeichnet (KLB 79 Bl. 191 u. 240'). Ihm folgte 1511 Johannes Freyn aus Wemlin (Wemding?) und 1513 ein gewisser Jakob (KLB 80 Bl. 162 u. 223). Der 1523 erstmals aufscheinende Petrus Illinger (KLB 81 a Bl. 72') ist noch unter Abt Caspar 1545 im Amt (KLA Scheyern, 2/2 Bl. 14'). Der seit 1556 in der Schule tätige Georg Sindels-hauser wurde 1568 Gerichtsschreiber. Johannes Ornis aus Breslau, der die

Jungen (Kleriker) als Ludirector unterrichtete, erhielt bei seinem Abschied 1573 vom Abt ein Empfehlungsschreiben (KL Fasz. 106 Nr. 34). 1589 schlug Abt Johann Benedikt seinen Ludirector Stephan Nebelmair aus München, artium et philosophiae magister und baccalaureus theologiae, dem Augsburger Bischof für den Empfang der niederen Weihen vor und verpflichtete sich, für ihn den Lebensunterhalt zu übernehmen (Tischtitel ebd.). Ein Ludwig Sindelshauer unterrichtete von 1604–1609 (KLB 139 Bl. 42; Tölz GU 4911). Unter dessen Nachfolgern müßte erwähnt werden Johann Carl, Ludimagister und Lehrer von 1650–1659, der Vater von P. Corbinian Carl und Großvater von P. Karl Meichelbeck¹⁾. Den Nachweis für das Klosterstudium gewährt auch ein Brief Herzog Albrechts an den Abt 1577, worin er einen Studenten an das Studium in Benediktbeuern empfiehlt (KLB 2/1 Bl. 376). Anlässlich einer herzoglichen Visitation 1591 wurde dem Abt nahegelegt, einen tüchtigen Schulmeister einzustellen, der auch die jungen Konventualen in der Musik unterrichten könnte (KLB 139 Bl. 17).

Als die Gesellschaft Jesu das Gymnasium in München und die Universität in Ingolstadt übernahm, kamen die in Benediktbeuern um Aufnahme Suchenden fast durchwegs von diesen Lehranstalten. Während des 30jährigen Krieges scheint die Schule in Benediktbeuern ganz geschlossen gewesen zu sein. Die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bestehende Klosterschule vermittelte wohl lediglich die Grundzüge der lateinischen Sprache und einige Kenntnisse in der Musik. Dem von 1677–81 in dieser Schule lebenden jungen Meichelbeck fiel die Umstellung auf die neue Lehrmethode des Münchner Jesuitengymnasiums nicht leicht (StudMittGBened 80. 1969 S. 65). Abt Eliland Öttl, der sich damals als Generalpräses der Bayer. Benediktiner-Kongregation mit der Organisation des dem Orden übertragenen Freisinger Gymnasiums beschäftigten mußte, entschloß sich 1699, in Benediktbeuern selbst ein nach dem Lehrplan der Jesuiten ausgerichtetes Konvikt zu gründen. Auf die musikalische Ausbildung und die Mitwirkung bei Theateraufführungen wurde großer Wert gelegt. Das Seminar hatte 5 Klassen. Als 1705 das philosophische Studium der Kongregation nach Benediktbeuern verlegt wurde, konnten die Schüler hier auch die beiden philosophischen Lehrgänge absolvieren. Da manche gerade musikbegabte Schüler aus armen Verhältnissen kamen, bemühte sich Abt Pachinger 1711 über die Vermittlung des kaiserlichen Rates F. J. Unertl, aus der sog. Herzog-Max-Philipp'schen Stiftung für das Seminar ein Kapital von 6000 fl zur Verköstigung und Bekleidung von vier Schü-

¹⁾ DUßLER, Zur Genealogie des P. Karl MEICHELBECK (StudMittGBened 80. 1969 S. 34).

lern zu erhalten (KU 1319). Eine Stipendiumstiftung für zwei Knaben erfolgte 1719 durch die Mutter des damaligen Priors P. Leopold, die Witwe Katharina Reifenstuhl aus Tölz (KLB 116). Die überwiegende Zahl der Schüler zahlte Kostgeld, einige wurden aber auch vom Kloster *pro Deo* erhalten. Die als Chor- und Singknaben eingestellten Studenten hatten freie Kost (meist 4–8). Die Zahl der Alumnen schwankte im 18. Jh. zwischen 54 und 44. Unter dem Direktorat von P. Eliland Bayr 1720 teilten sich die 54 *convictores* auf: in 7 *principistae*, 18 *rudimentistae*, 12 *grammatistae*, 6 *syntaxistae* und 11 *poetae*. Von den damaligen Schülern stammten 5 aus Frankreich (KLB 117 Nr. 1). An den päpstlichen Nuntius berichtete Abt Benno 1780, daß die Abtei für 50 Seminaristen zu sorgen habe, von denen 12 vom Kloster gratis gepflegt würden (GR 1384 Nr. 25). Die vom Kloster aufgewendeten Kosten für die Erhaltung des Seminars wurden mit 2472 fl veranschlagt (KLB 118). Über den Lehrplan und die vorgeschriebenen Schulbücher in den einzelnen Klassen sowie über die Namen der Schüler und die Kostgelder (zw. 25 und 50 fl) bieten KLB 117 und 118 einen guten Überblick.

Den 11. November 1792 erließ Abt Amand Friz einen verbesserten Lehrplan. Die Schule gliederte sich fortan in 2 Vorbereitungs-, 3 Grammatik- und 2 Rhetorikklassen, hinzu kamen noch 2 philosophische Kurse¹⁾. Durch diese Neuorganisation verpflichtete der Abt alle angehenden Novizen, zuerst die philosophischen Vorlesungen in Benediktbeuern gehört zu haben. Hervorragende Schüler wurden schon damals durch Preise belobigt. Zwei Bände, die im Historischen Verein von Oberbayern München verwahrt werden unter HS Nr. 407²⁾ verzeichnen die Namen der in den Jahren 1750–1802 mit Prämien ausgezeichneten Schüler. Darunter die Namen der späteren Patres Jais, Riesch, Mall, Klein hans, Ladurner, Riedhofer und Buchner.

Ein kurfürstliches Reskript von 1799 befahl die Auflösung des Seminars zugunsten einer gut organisierten Landschule. Besonders veranlagte Schüler sollten in die kurfürstlichen Schulhäuser übertreten. Lediglich 6 Sängerknaben durften in Benediktbeuern verbleiben (KL Fasz. 121 Nr. 68). Dieser Auflösungsbefehl wurde aber erst den 20. Dezember 1802 in Benediktbeuern publiziert. Die meisten Schüler verließen nach der Bekanntgabe geradezu fluchtartig das Seminar, die meisten ließen sich nicht einmal Atteste ausschreiben. Vier Stunden nachher befanden sich von 51 Schülern nur noch 18 im Klostergebäude. Abt Karl Klocker, der sich bis zuletzt

¹⁾ Über die Unterrichtsmethode s. M. JOCHAM, Dr. Alois BUCHNER. Augsburg 1870 S. 194 f.

²⁾ Der erste Band war 1986 leider nicht auffindbar.

gegen die Aufhebung gewehrt hatte, erhielt wegen Nichtbeachtung der kurfürstlichen Entschließung von der General-Schuldirektion einen strengen Verweis.

Nach der Vollendung des Klosterumbaues zu Beginn des 18. Jhs. war das Schulgebäude im sog. Seminarbau untergebracht. Es bestand aus 3 Schlafkammern mit 23 Betten. Für die überzähligen Schüler waren noch sog. Schlafstübel vorhanden. Neben einer Küche befand sich hier auch eine dem hl. Benedikt und der hl. Scholastika geweihte Kapelle.

§ 29. Schreibschule und Bildung der Mönche

Für das innerklösterliche Leben von hoher Bedeutung wurde das Skriptorium. Eine Reihe von heute noch erhaltenen Handschriften verrät die hohe Disziplin dieser Schreibschule, in der bereits im 3. Viertel des 8. Jhs. theologische und liturgische Bücher kopiert wurden. Außer Bibelhandschriften wurden selbst kirchenrechtliche und allgemeine Rechtsbücher abgeschrieben, wie die Vorschriften der bayerischen Synode des 8./9. Jhs. im Clm 6333 und die Überlieferung der Leges Baiuvariorum sowie die Dekrete der Dingolfinger und Neuchinger Synode im Clm 4639. Skriptorium und theologische Ausbildung der jungen Mönche hingen engstens zusammen. Die geistige Höhe der Benediktbeurer Mönche hat schon vor 150 Jahren Joseph von Hefner gewürdigt¹⁾. Das durch verwandtschaftliche Beziehungen mit Benediktbeuern verbundene Frauenkloster Kochel unterhielt ebenfalls eine Schreibschule.

Mit dem Benediktbeurer Skriptorium des 8./9. Jhs. hat sich Bernhard Bischoff in seinem Werk „Die südostdeutschen Schreibschulen ...“ beschäftigt, indem er die für diese Zeit in Frage kommenden Handschriften Benediktbeurer, aber auch zweifelhafter Benediktbeurer Provenienz feststellte und kurz beschrieb. Die ältesten Handschriften dieser Zeit zeichnet nach Bischoff ein starker Einfluß der französischen Schrift und ein kräftiger, gleichmäßiger Duktus aus. Es fällt auf, daß als Interpunktion der Dreipunkt und als Fragezeichen eine flache, mehrfach gebrochene Linie über der letzten Silbe des Satzes mit einem hochgestellten Punkt dient.

Die strenge Zucht der Schreibschule wird charakterisiert durch die Regelmäßigkeit der Abkürzungen (Bischoff S. 25). In der Mehrzahl sind es die Bücher des Alten und Neuen Testamentes, die Heiligenleben, die Schriften der Kirchenlehrer und Homilien, die den Handschriftenschatz der Frühzeit bereicherten. Nicht unerwähnt sollen bleiben berühmte aus

¹⁾ Die Leistungen des Klosters Benediktbeuern S. 337 u. 373.

dem 8. Jh. stammende Schriften wie der dem Abt Landfrid von Ambrosius Autpertus gewidmete Traktat *De conflictu virtutum et vitiorum* (CIm 14500), die Homilien des Alanus (CIm 4564, 4547) und Defensors *Liber scintillarum* (CIm 4582). Daß das kultivierte Skriptorium der Nonnen von Kochel, das von Chelles in Frankreich beeinflußt war (s. Bischoff, Die Kölner Nonnenhandschriften) im nahen Männerkloster Benediktbeuern eine vorbildliche Nachahmung fand, wurde bereits im § 5 erläutert.

Die Bedeutung der Benediktbeurer Schreibschule hat schon Paul Ruf in seinem Werk über die Mittelalterlichen Bibliothekskataloge S. 63 ff. gebührend hervorgehoben. Er hat hier u. a. auch auf die dem 9. Jh. entstammenden Fragmente hingewiesen, die in noch vorhandenen Handschriften eingebunden sind (wie in CIm 29054) oder die am Ende des Mittelalters zerschnitten, den Buchbindern als Vorsatzblätter dienten. Daß selbst die Kanoniker des 10. Jhs. die Schreibtätigkeit als die ihnen zugewiesene religiöse Pflicht ansahen, beweist die Nachricht, daß der vorletzte Propst Adalbero wegen seiner Gelehrsamkeit als *vas librorum* bezeichnet wurde (MGH SS 9 S. 220). Als die kriegerischen Scharen der Ungarn sich 955 dem Kloster näherten, brachten die Kanoniker die Handschriften in Sicherheit.

Mit der Wiedereinführung der Benediktiner 1031 blühte die Schreibschule erneut auf. Von Abt Gotahelm heißt es, daß er seine Mönche zur Schreibarbeit anhielt (ebd. S. 220). Paul Ruf hat eine ansehnliche Reihe von Handschriften beschrieben, die bis in das 13. Jh. von den Benediktbeurer Religiösen kopiert wurden. Wie wäre es auch sonst möglich gewesen, daß das Bibliotheksverzeichnis aus der Mitte des 13. Jhs. eine derartige Fülle liturgischer und theologischer Werke hätte überliefern können (bei Ruf S. 75 f.). Außerdem muß auch der damalige Einfluß und das Vorbild der Abtei Tegernsee berücksichtigt werden, wo eine der fruchtbarsten Schreibschulen des frühen Mittelalters bestand¹⁾.

Eine dritte Epoche in der Entwicklung der Benediktbeurer Schreibschule begann mit der Einführung der Melker Reform ab 1441 durch den aus Tegernsee postulierten Abt Wilhelm von Diepolzkirchen. Der Mönch Michael Saxl glänzte damals als versierter Schreiber, wurde aber von Tegernsee abgeworben und übertrug sogar als *scriptor solemnus* 1449 seine Stabilität nach Tegernsee (Redlich, Tegernsee S. 150). Paul Ruf hat aus dem Handschriftenfundus der Bayer. Staatsbibliothek eine Anzahl von Werken Benediktbeurer Herkunft und deren Schreiber aus dem 15. Jh. ermittelt.

¹⁾ EDER, Die Schule des Klosters Tegernsee.

Das Skriptorium erfüllte im Kloster neben der Abschreibetätigkeit in erster Linie eine Bildungsaufgabe. Dort wurden die Schüler von den älteren Mönchen mittels Kopieren von Texten in die Theologie eingeführt und auf ihre spätere Beschäftigung mit den theologischen Studien vorbereitet. Das Skriptorium spiegelt somit auch die Höhe und die Qualität des Unterrichtswesens in dem jeweiligen Kloster wider. Man darf sagen, daß das Florieren der Schreibschule auch immer die innere Erneuerung der Kommunität aus dem Geiste benediktinischen Mönchtums voraussetzte.

Auf Grund des Auftrages der Benediktregel, daß die Pflege der Kranken allem vorzuziehen sei, entwickelte sich auch in Benediktbeuern das Bestreben, heilkundliche Studien zu betreiben, um die benötigten Arzneien für die Heilung der Kranken herstellen zu können. Die überlieferten literarischen Zeugnisse der wissenschaftlichen Pharmazie vermitteln einen Einblick in den Stand der Heilkunde im mittelalterlichen Kloster Benediktbeuern.

In den Benediktbeurer Handschriften werden gelegentlich Tabellen von Heilpflanzen und Rezepte überliefert. Bekannt ist ein Brief der Mönche aus dem 12. Jh., in dem sie den Abt von Tegernsee bitten, ihnen Arzneipflanzen für ihren eben eingerichteten Kräutergarten zu senden (Schnabel, Pharmazie S. 50). Eine lateinische Arzneimittelliste mit innerlinear vermerkten mittelhochdeutschen Namen ist in dem Benediktbeurer Clm 4583 Bl. 47 tradiert (Abdruck bei Schnabel S. 163). Besondere Bedeutung in der mittelalterlichen Heilkunde erlangten die Rezeptsammlungen. Eine solche aus der Mitte des 13. Jhs., in der Forschung der Pharmazie allgemein Benediktbeurer Rezeptar genannt, bringt 57 Rezepte¹⁾. Neuerdings ist in England eine weitere Fassung dieses Rezeptars entdeckt worden, das aber nur 41 Rezepte umfaßt²⁾. Dieses Rezeptar in einem ehem. Codex des Nürnberger Augustinerklosters, den 1639 Earl von Arundel in Nürnberg erworben hatte, beinhaltet die Rezepte 1—41 der Benediktbeurer Vorlage.

Aus dem 16. Jh. stammen aus Benediktbeuern weitere Sammlungen von Rezepten, so u. a. in der *Encyclopedia alphab. morborum et corporis incommodorum cum remediis* (Clm 5036; Schnabel S. 104). Die Klosterbibliothek besaß auch die Schriften des Benediktinermönches Constantinus Africanus († 1087) *Mikrotegne des Galenus* und den *Liber de stomacho* (Clm 4622 Bl. 79 ff. u. 112 ff.), die die Galenischen Schriften nutzbar mach-

¹⁾ Orig. in KLB 32 Bl. 17'—20²; Druck: HEINRICH, *Rezepte aus dem Anfang des 14. Jhs.* (AnzfKundedtVorzeit 23. 1876 S. 271—276); H. FISCHER, *Mittelhochdeutsche Rezeptare aus bayer. Klöstern* (MittBayBotGes 6,6. 1925 S. 69—75).

²⁾ G. MELLBOURN, *Eine zweite Fassung des Benediktbeurer Rezeptars*. British Library, Cod. Arundel (Schriften d. Dt. Instituts Univ. Stockholm 19) Stockholm 1988.

ten. Das hohe Niveau der Kenntnisse der Benediktbeurer Mönche des 13. Jhs. über die Arzneikräuter glaubt Schnabel (S. 42) an Hand des *Tractatus varia physica et medicinalia* (Clm 4622 Bl. 35 ff.) nachweisen zu können.

Die Äbte von Benediktbeuern schickten im ausgehenden Mittelalter nur vereinzelt Religiösen zur theologischen Ausbildung auf eine Universität. Wir wissen nur von Abt Narcissus Paumann, daß er in Wien immatrikuliert war. Es darf angenommen werden, daß auch andere Benediktbeurer Professoren gleich denen aus Tegernsee die der Melker Reform aufgeschlossenen Universität Wien besucht haben. Die in den Handschriften eingebundenen Schriften des Nikolaus von Dinkelsbühl, des damals wohl berühmtesten Gelehrten Wiens, zeigen, daß dieser in Benediktbeuern kein Unbekannter war. Nach V. Redlich haben im 15. Jh. nicht weniger als 250 Kleriker aus dem Benediktinerorden in Wien studiert¹⁾. Mit der Eröffnung der Universität Ingolstadt 1472 erfreute sich aber auch diese geistige Ausbildungsstätte eines starken Zuspruches der Abteien. So übermittelte Abt Narcissus über den Tegernseer Abt 1496 die Studien-, Bücher- und Zehrgelder für den Professor Petrus Tölzer nach Ingolstadt (KLB 77 Bl. 113'), im gleichen Jahr verhandelte er mit dem Tegernseer Abt über die dortigen Studien (ebd. S. 182). Abt Matthias Reichel war damals ebenfalls Graduirter der dortigen Hohen Schule.

Nach ihrem Einzug in Ingolstadt 1556 richtete sich das Bestreben der Jesuiten auf die Erziehung der künftigen Priester in geistlichen Seminaren. Daß die Gesellschaft Jesu auch den geistlichen Nachwuchs der Klöster in ihre weitgesteckten Pläne mit einschloß, beweist die Zitierung des Abtes Ludwig Pörtzl von Benediktbeuern und des Steingadener Abtes am 2. Februar 1561 vor den Herzog Albrecht V., der sich mit den beiden beriet, wie die nach Ingolstadt geschickten Religiösen dem klösterlichen Leben erhalten bleiben könnten (MCB 2 Nr. 332 S. 229). 1576 gründete der Herzog das unter Leitung der Jesuiten stehende Collegium Albertinum. Als er nachdrücklich auch die Errichtung eines eigenen *seminarium religiosorum* wünschte, delegierten die bayerischen Äbte 1578 Abt Johann Benedikt von Benediktbeuern zu ihrem Sprecher (KLB 2/1 Bl. 285). Dieser setzte 1580 den Herzog Wilhelm V. über das Votum der Äbte in Kenntnis, wonach diese erklärten, daß sie finanziell nicht in der Lage wären, ein Haus in Ingolstadt zu erwerben, sie zu wenig qualifizierte Religiösen für dieses Seminar hätten und dort die *Vita monastica* nicht erhalten bleiben könne. Im gleichen Jahr schlug der päpstliche Nuntius Ninguarda einen Alternativplan vor, für Benediktiner/Zisterzienser und für die Regularka-

¹⁾ V. REDLICH, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte.

noniker je ein Seminar zu eröffnen. Als Standort für die nach der Regel Benedikts ausgerichteten Mönche wurde Tegernsee oder Benediktbeuern, für die Regularen Polling oder Indersdorf genannt. Der hierfür von Benediktbeuern zu leistende Beitrag wurde bei Gesamtkosten von 3000 fl auf 62 fl veranlagt (Altbayer. Landschaft 1169).

Der Vorschlag Ninguardas ließ sich nicht realisieren. 1581 erfolgte in Ingolstadt der Bau des Religiosenseminars. Für den zu leistenden finanziellen Beitrag an dieses *seminarium Bavariae* mußte Abt Johann Benedikt 1000 fl aufnehmen. In der nach der Visitation 1591 erlassenen Charta reformationis wurde angeordnet, daß Benediktbeuern die nach Dillingen oder Ingolstadt abgeordneten Professoren dort wenigstens zwei Studienjahre belassen müsse (KU 1160). Während der Jahre 1596–99 schickte Benediktbeuern auf Befehl des Herzogs jährlich wenigstens einen bis zwei Konventualen in das Seminar nach Ingolstadt (GR 1487 Nr. 37). Von den späteren Äbten hatten Johann Benedikt März, Johann Halbherr, Waldram Weiß, Philipp Feischel und Karl Klocker die Ingolstädter Hohe Schule besucht. Nach Ausweis der Matrikel waren außerdem noch 24 Kleriker aus Benediktbeuern an der dortigen Universität immatrikuliert.

Die Verhältnisse änderten sich, als die bayerischen, österreichischen und schwäbischen Benediktiner in Salzburg eine Ordensuniversität gründeten. Voraus ging die Etablierung des Akademischen Gymnasiums, für das kraft des Konföderationsbriefes vom 8. Oktober 1618 u. a. auch Benediktbeuern die Verpflichtung zur Unterhaltung übernommen hatte¹⁾. Zwei Jahre später wurde das Gymnasium von Kaiser Ferdinand in den Rang einer Universität erhoben. Abt Johannes Halbherr zögerte 1621 mit seiner endgültigen Zustimmung²⁾. Doch bei einem Konvent der konföderierten Äbte in Augsburg am 3./4. Oktober 1623 sowie bei den späteren Erneuerungen der Konföderationen 1644 und 1652 gehörte der Abt von Benediktbeuern zu den Unterzeichnern. Nachdem der Salzburger Erzbischof den Wallfahrtsort Maria Plain der Universität zugewiesen hatte, wurde das dortige Superiorat des öfteren Quartier für die in Salzburg studierenden Benediktbeurer Kleriker (KLB 2/1 Bl. 287). Noch bis zum Ende des 18. Jhs. gingen Religiösen aus Benediktbeuern zur theologischen und juristischen Ausbildung nach Salzburg, nicht nur Kleriker, sondern auch Patres, die hier promovierten, sich auf ein Lehramt vorbereiteten oder gar am Akademischen Gymnasium sowie an der Universität als Professoren wirkten. Am Akademischen Gymnasium unterrichteten die

¹⁾ HAHN, Gründung der Bayer. Benediktiner-Kongregation S. 319; KAINDL-HÖNIG u. RITSCHEL, Die Salzburger Universität 1622–1964.

²⁾ A. SIEGMUND (StudMittGBened 83. 1972 S. 622).

Patres Feischel, Wibmer, Zödl, Luceyer, Bayr, Mayr und Vitztum, an die Universität wurden berufen Zödl, Landfried Heinrich, Meilinger, Beda Walcher, J. Wagner und Jais.

Mit der Gründung der Bayer. Benediktiner-Kongregation ergab sich hinsichtlich der Klerikerausbildung eine neue Situation. Die Frequentierung der Jesuitenuniversität durch ihre Religiösen war für die Äbte ein unumgängliches Übel, deshalb begrüßten sie mit vielen Erwartungen die Salzburger Hohe Schule. Doch auch hier fanden sie Grund zur Klage, *weilen die libertet alldorten ebenfals ziemlich groß war* (KLB 2/1 Bl. 289). So kam es 1686 zur Gründung eines Kommunstudiums innerhalb der Bayer. Benediktiner-Kongregation, das mit den Kursen Philosophie, Kanonisches Recht und Theologie als Generalstudium eingerichtet wurde. Die Statuten der Bayer. Benediktiner-Kongregation haben im § 3 (S. 29–33) eingehende Richtlinien für diese Lehranstalt erlassen. Wegen Schwierigkeiten in der Unterbringung der Studenten wurde das philosophische und das theologische Studium in verschiedenen Klöstern eingerichtet. Mit Beschluß des Generalkapitels vom 20. April 1698 wurde der theologische Kurs von Prüfening nach Benediktbeuern verlegt. Abt Eliland Öttl hatte für das Studium seit 1695 neue Räume im Westen der Abtei erbauen lassen. 1705 wurde Benediktbeuern Sitz des gesamten Studiums. Einen wissenschaftlichen Höhepunkt bedeutete hier die 1702 zu Ehren des Papstes Clemens XI. abgehaltene öffentliche Disputation in Anwesenheit der Äbte von Tegernsee, Frauenzell und Reichenbach sowie eines Gelehrten aus dem Jesuiten- und Augustiner-Eremitenordens. Auf Anregung des kurf. Geh. Rates von Prielmayr warb man damals Sprachmeister für den Unterricht in Französisch, Italienisch und Spanisch am Kommunstudium. Prielmayr erklärte sich bereit, für drei Jahre dafür die Kosten zu übernehmen (Schmid, Nachblüte S. 41). Für Benediktbeuern bedeutete die Unterhaltung des Kommunstudiums nicht nur Vorteile, sondern auch erhebliche Belastungen. Abt Magnus Pachinger bat schließlich 1707 den Generalpräses um Transferierung des Studiums in ein anderes Kloster, da er sich außerstande sah, Lebensmittel, vor allem Fische, für den großen Klosterhaushalt zu besorgen. Außerdem wurden die Kostgelder von den Klöstern sehr lässig entrichtet. Unter den Studenten befanden sich neben den Ordensklerikern aus den bayerischen Klöstern auch solche aus Füssen, Ottobeuren und Fiecht sowie aus den Chorherrenstiften Bernried und Herzogenburg (KLB 2/1 Bl. 293').

Im Jahre 1761 beschloß das Generalkapitel der Bayer. Benediktiner-Kongregation, das Studium wiederum in das Kloster Benediktbeuern zu verlegen (Reichhold S. 590). Mit der Übersiedlung wurde in der Lehrmethode das sog. *neue System* eingeführt, eine auf die Schrift und Tradition

zurückgehende theologische Ausrichtung, sowie die Übernahme des Studiums der biblischen Sprachen, der Diplomatik, Kirchengeschichte und Mathematik. Diese Studienreform hatte der Oberaltaicher Benediktinergelehrte Hermann Scholliner initiiert, der als Professor in Salzburg wirkte. Trotz der Existenz des Kommunstudiums ließen es sich die Äbte nicht nehmen, besonders talentierte Kleriker an die Salzburger oder Ingolstädter Universität zu schicken. Die hohen Pläne für den Ausbau des Studiums wurden jedoch jäh unterbrochen. 1769 lösten die Äbte das Studium auf. St. Emmeram in Regensburg hatte 1766 eine eigene theologische Lehranstalt gegründet, zum anderen überstiegen die Kosten für das Studium die Finanzkraft des Benediktbeurer Prälaten, da wegen der 1769/70 in ganz Bayern herrschenden Hungersnot manches Kloster zahlungsunfähig war. Trotz mehrmaliger Versuche, das Studium wiederzueröffnen, blieb es geschlossen. Ein Urteil eines Hörers am Kommunstudium, des späteren Professors Benedikt Werkmeister aus Neresheim, darf für die damalige geistige Ausrichtung der bayerischen Benediktiner als symptomatisch gelten: „Unsere Lehrer hatten auch selbst in Rücksicht protestantischer Bücher liberale Grundsätze und der römische Index engte uns nicht sehr“¹⁾. Mit Professuren am Generalstudium waren aus Benediktbeuern betraut: Marian Faistenauer, Karl Meichelbeck, Bernhard Groß, Benno Voglsanger und Landfried Heinrich.

Eines Einsatzes der Religiösen aus Benediktbeuern muß hier gedacht werden, ihr Wirken am bischöflichen Freisinger Gymnasium und Lyzeum. Diese Schule hatte Bischof Eckher 1697 als Diözesanstudienanstalt ins Leben gerufen und sie den Benediktinern, deren hohen wissenschaftlichen Bildungsstand er bewunderte, übertragen²⁾. Das Instrumentum confoederationis der Bayer. Benediktiner-Kongregation mit dem Gymnasium hatte Abt Eliland Öttl als Kongregationspräses entworfen und am 22. Oktober 1700 dem Bischof überreicht. Karl Meichelbeck gehörte zu den ersten Lehrern. Bis zur Säkularisation hat Benediktbeuern für diese pädagogische Anstalt zahlreiche Professoren gestellt, genannt seien außer Meichelbeck Edmund Schenk, Gregor Zödl, Coelestin Spaiser, Magnus Faber, Roman Greising, Benno Voglsanger, Bonifaz Riedl, Marian Wourstn, Florian Meilinger, Udalrich Riesch, Sympert Raith, Damascen Walcher und Beda Walcher³⁾.

¹⁾ Zitat bei A. HOFMANN, Beda Aschenbrenner S. 6.

²⁾ HUBENSTEINER, Die geistliche Stadt S. 156 ff.

³⁾ DEUTINGER, Zur Geschichte des Schulwesens in der Stadt Freysing (Deutingers Beiträge zur Geschichte 5. 1854 S. 453 f).

Nach Schließung des Studium commune stellte es die Bayer. Benediktiner-Kongregation den einzelnen Klöstern anheim, ihren Klerikern selbst das theologische Rüstzeug zu geben. Der Abt von Benediktbeuern entschied sich für eine Hauslehranstalt, ließ aber auch geeignete Patres in St. Emmeram/Regensburg und an den Universitäten Ingolstadt (Rauch, Riesch, Gattinger) oder Salzburg (Mall, Klocker, Winnerl) studieren, um sie als Lehrkräfte einzusetzen. Mall dozierte in Benediktbeuern Exegese und orientalische Sprachen, Winnerl Diplomatie und Kirchengeschichte, M. Wolf, Ladurner, Gattinger und Meilinger lehrten Moraltheologie, Sepp, Brunner und Klocker das kanonische Recht, Brunner Dogmatik und Beda Walcher und Meilinger Philosophie. Über die Hebung der wissenschaftlichen Ausbildung der Klosterangehörigen im 18. Jh. s. § 38; Vita von Abt Amand Friz. Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der hier genannten Patres s. in § 38: Abtsvita von Karl Klocker und in § 40 in den jeweiligen Viten.

Von den Klosterangehörigen, die in der Gelehrten Geschichte Bayerns einen ehrenden Platz gefunden haben, muß vor allem Karl Meichelbeck genannt werden, der bayerische Mabillon, dessen Bistumsgeschichte von Freising (1724) das erste Geschichtswerk Süddeutschlands war, das den Anforderungen der Mauriner entsprach. Zeitbedingte Bedeutung errangen auch die wissenschaftlichen Arbeiten des in Salzburg lehrenden Landfriedrich Heinrich, des in Ingolstadt wirkenden Aemilian Reif, des noch heute vielfach aktuellen Religionspädagogen Aegidius Jais, des Rechtsgelehrten Karl Klocker und des Hebraisten Florian Meilinger.

§ 30. Das vom Kloster geförderte Elementarschulwesen

Bei all den gelehrten Bestrebungen vernachlässigten die Äbte von Benediktbeuern aber nie die Hebung des Schulwesens ihrer Untertanen. Schon am Ende des 15. Jhs. hören wir von der Tätigkeit eines Schulmeisters im Dorf Laingruben (KU 676). Das Elementarschulwesen war eigentlich eine Angelegenheit der Grundherrschaft, an ihr lag es, ob sie ihren Untertanen gewisse Grundlagen einer allgemeinen Bildung bieten wollte, was sich freilich wieder auf Handel und Gewerbe auswirken konnte. Abt Ludwig Pörtzl erließ den 15. Mai 1557 an seine Hintersassen in Laingruben eine Anordnung, die ihn als Förderer der Schule auswies: *wellen wir ernstlich haben, das die schuel gefreidt und sich meniglich hab darnach zerichten; wer dem schuelmeister und seinen schuelern was ungebuerlich zuefueg, nit anders ze achten und straffen, als wan es unser aigner person beschehen* (KLB 53 Bl. 140). Namen von Schulmeistern, die vom Kloster Lohn und Naturalien

bekamen, sind überliefert (Schmid, Nachblüte S. 37). 1746 besserte Abt Leonhard Hochenauer die Besoldung der Schulmeister auf. Außer der jährlichen Zuwendung an Getreide, Kraut und Holz wurde ihnen täglich eine Maß Bier und die Mittagkost gleich den Hofdienern, wöchentlich bestimmte Brotrationen und alle Quatember 7 lb Schmalz gereicht. Weiters stand ihnen eine Wohnung mit Garten, das Futter für die Haltung einer Kuh und zu Lichtmeß 10 fl zu. Für ihre Tätigkeit als Musiklehrer im Seminar und den Organistendienst gebührten ihnen zuzüglich noch je 10 fl. Hinzu kamen gewisse Akzidenzen bei Jahrtagen und Hochzeiten und für jedes Schulkind alle Quatember 15 kr als Beitrag der Eltern. Das Schulhaus in Laingruben bestand im Erdgeschoß aus einem großen und kleinen Schulraum, einer Küche und einem Stall, im Oberstock aus der Lehrerwohnung, Stube, 3 Nebenzimmern und 2 Kammern und einem Obst- und Gemüsegarten (KL Fasz. 121 Nr. 68).

Nach einem Bericht von 1782 waren im Gericht 5 Schulhalter eingestellt, der in Laingruben wurde vom Kloster besoldet, die übrigen von den Gemeinden (KL Fasz. 111 Nr. 43). In diesem Jahr wurde auch ein Neubau der Schule in Kochel mit einer Dienstwohnung errichtet, zu dem die Grundherrschaft freiwillig 20 fl, der Abt aus seinem Depositum 22 fl, der Prior 12 fl, P. Klocker 11 fl und der Pfarrer 7 fl stifteten (KL 1090 Nr. 296). Abt Amand Friz war ein eifriger Förderer des Schulwesens. Zur Erlernung der neuen Unterrichtsmethode, der sog. Hofmannschen Lesemethode, schickte er 1785 den Laingruber Lehrer eigens zur Ausbildung nach München, und die Kinder, die einen weiten Schulweg hatten, versorgte er mit einem unentgeltlichen Mittagessen. Für alle Schulen des Gerichts bestellte er in der Person des P. Anselm Kellner einen Schulinspektor, die Schulhäuser in Laingruben und in der Jachenau ließ er 1790 erweitern. Am 21. April 1786 wurde in der Pfarrkirche zu Benediktbeuern in Anwesenheit des Abtes und des Dekans von Raisting eine Schulprüfung abgehalten. Ein Schüler, Bonifaz Kellerer, Sohn des Wasenmeisters von Ried, dankte als Sprecher der Schule dem Abt für die neueingeführte Unterrichtsmethode, für die Bezahlung des Schulgeldes für 60 Knaben und Mädchen und den Kauf von Schulbüchern und Schulgeräten (KLB 117). Auf Grund der 1778 von der Regierung erlassenen neuen Schulordnung, nach der in jedem Rentamt eine Musterschule eingerichtet werden sollte, wurde Laingruben in den Rang einer solchen Ausbildungsschule erhoben.

Des Abtes Friz Nachfolger Karl Klocker bekundete gleichfalls ein großes Interesse an der schulischen Ertüchtigung seiner Untertanen. Er ließ zusätzlichen Unterricht durch einen Konventualen halten, schickte einen jungen Mann nach München zur Erlernung der Strickkunst, so daß

Mädchen wie Knaben Unterricht im Stricken gegeben werden konnte. Der Mechaniker des Klosters brachte den Lehrlingen an Sonn- und Feiertagen das Rechnen bei. Bei der Aufhebung des Klosters unterhielt das Gericht Benediktbeuern Schulen in Laingruben, Kochel, Bichl, Heilbrunn, Nantesbuch, Sindelsdorf und in der Jachenau. In Laingruben wurde bisher der Ober- und Unterlehrer vom Kloster besoldet, der künftige Unterhalt sollte nach den Vorstellungen des Lokalkommissärs aus den Erträgen der milden Stiftungen bezahlt werden (KL Fasz. 121 Nr. 68).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich die beiden letzten Äbte bemühten, die Kinder ihrer Grundholden nach den neuesten pädagogischen Methoden unterrichten zu lassen. Sie taten selbst persönlich alles, um sowohl die Lehrer gut ausbilden zu lassen und ihnen eine ausreichende Besoldung zu bieten, als auch den Kindern, selbst den ärmsten Häuslerkindern soziale Hilfen, sei es mit Schulbüchern oder einem täglichen Mittagstisch, zu gewähren.

§ 31. Musik und Theater

Die ältesten Vertreter der Musik in Benediktbeuern waren die Organisten, sie werden seit der Mitte des 16. Jhs. mit Namen überliefert. Die Orgel in der Münsterkirche war 1490 ein Raub der Flammen geworden, sie wurde erst wieder in der Mitte des 16. Jhs. neu erstellt. Den Hofgesind-Organisten führte man 1555 in der Besoldungsliste (KLB 81 d Bl. 25'). Das Jahresgedächtnis des Organisten Caspar Jungemair, als Zeuge 1557 und 1582 genannt, war sogar im Nekrolog am 30. Juli eingetragen (KLB 124 Bl. 217). Dem Schulmeister, oft als *ludimagister* oder *ludirector* bezeichnet, oblag die Ausbildung der Singknaben und der Kleriker im Gesang und in der Kirchenmusik. Die herzogliche Visitation 1591 ermahnte den Abt, dafür zu sorgen, daß ein tüchtiger Schulmeister eingestellt werde, der die jungen Konventualen in der Musik auszubilden verstehe (KLB 139 Bl. 17).

Das Institut der Singknaben wurde in Benediktbeuern erst 1699 mit der Gründung des Seminars ausgebaut. Bei der Aufnahme wurde besonders darauf gesehen, daß die Zöglinge schon musikalische Kenntnisse aufweisen konnten. Schon bald hieß es, daß die Schüler in Benediktbeuern in der musikalischen Erziehung an der Spitze der bayerischen Klöster ständen (KLB 2/1 Bl. 375'). Die Zahl der Singknaben betrug meist 6 bis 8 (halb Sopran- und halb Altstimmen). Im Gegensatz zu den übrigen Schülern hatten sie freie Kost und Unterkunft. Eine Stiftung für das Seminar 1719 schreibt ausdrücklich vor, daß die in den Genuß des Stipendiums kommenden Schüler vornehmlich in Musik auszubilden seien (KLB 116

Prod. 2). Bei der Säkularisation bestimmte am 16. Dezember 1802 die Generalschul- und Studiendirektion, daß im Kloster nur noch 6 Singknaben (3 Diskant- und 3 Altsänger) Unterhalt geboten werden darf (OrdA München, Benediktbeuern Materialiensammlung).

Eine größere Zahl von Patres betätigte sich als Musikinstruktoren und Regentes chori, doch finden sich unter den Religiösen wenige Komponisten. Von den musikalischen Kompositionen des P. Corbinian Carl (1643—1713) kam keine in Druck. Selbst für die Begleitung der in Benediktbeuern aufgeführten Komödien mußten die Komponisten in anderen Klöstern gewonnen werden, so P. Cajetan Kolberer aus Andechs. Von den als Komponisten genannten Patres Heinrich Gassler (1722—74) und Bonifaz Koller (1752—99) konnten keine Kompositionen ermittelt werden. P. Udalrich Waldenburger (1721—83) übergab am 20. Oktober 1780 dem Abt eine Deutsche Messe, den 12. November des gleichen Jahres ein Pastorale und kündigte damals noch ein Stabat Mater in deutscher Sprache an (KLB 120). Der Laienbruder Columban Kern, Musikinstruktor im Seminar und Chorregent, komponierte nach Aussage der Sterberotel eine Messe und Antiphonare sowie mehrere Psalmen. Erhalten geblieben ist nur ein Salve Regina von P. Martin Gebhard (1770—1836) in der Musiksammlung der Stadtpfarrkirche Wasserburg a. I.¹⁾ Auch die noch heute reiche Musikaliensammlung der ehem. Klosterkirche in Benediktbeuern beinhaltet keine Kompositionen von Klosterangehörigen. Die Liste der verschollenen Partituren aus der Klosterzeit bringt R. Münster, Kataloge bayerischer Musiksammlungen. 1971 S. 19—21.

Waren hohe Gäste, vor allem aus dem kurfürstlichen Haus Wittelsbach in Benediktbeuern, musizierten die jungen Patres und die Seminaristen zur Abendtafel. Beim Jagdausflug des Kurfürsten im August 1749 erklang zur großen Erheiterung der Gäste Tafelmusik (KLB 137). Als am 10. August 1758 Max Joseph mit Gattin, Tochter und großem Gefolge im Kloster übernachtete, griff der Kurfürst bei der Tafelmusik selbst zum Cello — er war bekanntermaßen ein guter Cellist und Komponist — und musizierte mit den Religiösen und Seminaristen (KLB 125/III Bl. 101). Aber auch weniger erlauchte Personen ehrte man mit Tafelmusik, z. B. wenn ein befreundeter Prälat oder ein aus Spanien hergereister Kaufmann die Abtei besuchte. Die Konventsmusikanten wurden des öfteren für die Ausübung ihrer Kunst mit einem *solatium*, einer Erquickung, entschädigt (Cgm 2931). Durchreisenden Künstlern gab man Gelegenheit, ihre Kunst im Kloster zu produzieren. 1763 berichtet ein Einschreibkalender des P. Waldenburger, daß am 14. Mai der Hofbratschist mit seinem auf der Violine spielenden

¹⁾ Schallplatte Musica Bavarica.

Sohn ein Konzert gab und am 23. September ein pensionierter Leutnant mit seinem Sohn *mit Discantsingen sich hören ließ* (ebd.).

Bei der Bestandsaufnahme durch die Aufhebungskommissäre gab der Chorregent P. Martin Gebhard Rechenschaft über die 47 Musikinstrumente des Konvents, darunter waren allein 6 Trompeten, 4 Waldhörner, 5 Violinen, 10 Geigen, 2 Paar Pauken. Die 23 Instrumente des Seminars wurden eigens aufgenommen, darunter Flöten, Hörner und 4 Violoncelli (KL Fasz. 115 Nr. 57). Nach Kenntnisnahme dieses großen Fonds an Instrumenten kommt man zur Überzeugung, daß man im Kloster ein volles und stimmungswaltiges Orchester aufstellen konnte und die Musik und Musikerziehung eine dominierende Komponente in der Ausbildung der Zöglinge, aber auch im klösterlichen Alltagsleben darstellte.

Nach der Gründung des Seminars lag es im Interesse des Abtes, eine gewisse pädagogische Wirkungsbestimmung der Schule nach außen zu vermitteln. Abt Eliland Öttl sowie einige Patres waren Schüler des das Barockdrama pflegenden Jesuitengymnasiums in München und als Hörer der Salzburger Hochschule Bewunderer der dortigen Schauspiele gewesen. Was lag näher, als daß auch in Benediktbeuern ein Schultheater, das zur religiösen und ethischen Erziehung der Zöglinge einen Beitrag leisten sollte, ins Leben gerufen wurde? Die *actiones scenicae* oder Melodramen wurden vorwiegend am Ende eines Schuljahres oder zu hohen Festivitäten von den Schülern aufgeführt. Einige dieser Schauspiele, die durch die Leistungen der Zöglinge und die literarische Komposition im Gedächtnis der Nachwelt haften blieben, hielt man für wert, in den Annalen vermerkt zu werden.

Die erste *actio comica*, in der Kirche aufgeführt, war die von P. Bernhard Groß verfaßte Komödie über das Leben und Martyrium der Benediktbeurer Schutzpatronin „Anastasia die hartbedrängte Gemahlin, gottselige Wittib und glorreiche Martyrin“ (gedruckt München 1702). Die Perioche oder das Libretto, oft Inhalt und Verzeichnis der Mitwirkenden vorstellend, überliefert den Autor und die Zeit der Aufführung¹⁾. Ein Jahr später, im Juni, wurde die musikalische Komödie „de Translatione eiusdem Thaumaturgiae patronae nostrae“ vom gleichen Autor aufgeführt. Wie es heißt, haben damals selbst Kleriker vom Studium commune als Schauspieler und Musiker mitgewirkt (KLB 2/1 Bl. 354). Aus Anlaß der Einführung der Skapulierbruderschaft in Benediktbeuern wurde 1708 das von P. Bernhard Groß in Szene gesetzte Melodrama „De Sacro Scapulari“ in der Kirche gespielt (ebd. Bl. 370). Über eine Theateraufführung kam das Kloster zu

¹⁾ H. BOBERSKI, Die Periochen und Libretto Sammlung im Benediktinerstift Michaelbeuern (StudMittGBened 86. 1975 S. 763).

einer ansehnlichen Stiftung. 1710 weilte bei einer Theateraufführung des Seminars unter den Gästen der kaiserliche Hofrat Franz Joseph von Unertl. Dieser war über die theatralische Glanzleistung derart fasziniert, daß er aus der Verlassenschaft des Herzogs Maximilian Philipp von Bayern dem Kloster eine Summe von 6000 fl als Legat zuwendete mit der Auflage, einen Jahrtag für den Verstorbenen zu halten und für 4 Knaben des Seminars bis zur Rhetorikklasse ein jährliches Stipendium auszuschütten (KU 1319; MCB 1 S. 370). Bei der Aufführung am 12. September 1713 war der Leiter der kaiserlichen Administration in Bayern, Graf von Löwenstein-Wertheim als Gast zugegen. Wiederholt war ein Bewunderer der Benediktbeurer Schauspielkunst der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing, der gerne in Benediktbeuern einkehrte, obgleich das Kloster nicht zu seinem Bistumssprengel gehörte. Den 26. September 1715 wurde ihm zu Ehren das von P. Maurus Sartori verfaßte Melodrama „Controversia cum Eremitis Walchensecensibus“, eine Allegorie des Prozesses, den das Kloster mit diesen Waldbrüdern geführt hatte, gespielt. Die Musik hatte P. Catejan Kolberer aus Andechs komponiert (KLB 2/2 Bl. 112). Daß die Jugend so ausgezeichnet *auf dem theatro abgerichtet* war, verdankte man P. Maurus Sartori (KLB 2/1 S. 376). Aus der Feder dieses Paters gingen nicht wenige Stücke für die Schaubühne in Benediktbeuern hervor¹⁾. Sartorius war auch ein kunstfertiger Pyrotechniker, der im Anschluß an Theateraufführungen bewundernswerte Feuerwerke inszenierte.

Im August 1716 weilte die Kurfürstin Therese Kunigunde einige Zeit in Benediktbeuern, um ihren aus Italien zurückkehrenden Sohn Karl Albrecht hier zu erwarten. Zu diesem Anlaß schrieb P. Bernhard Groß ein Schauspiel (KLB 125/I Bl. 351). Ein Bericht über einen Jagdausflug des Kurfürsten im August 1749 in den Wäldern des Stifts vermeldet, daß zur Unterhaltung der Jagdgesellschaft eine Komödie aufgeführt wurde. Der Komponist *fr. Henricus* (= Heinrich Gassler) erhielt vom Fürsten reichliches Lob (KLB 137). Ein gedruckter lateinischer Programmzettel zeigt für den 31. August 1751 eine Komödie an: *Fraterni amoris prodigium in scenam datum a seminario Benedictoburano in 3 Akten, mit Prolog und 2 Chören* (ebd.). Im Einschreibkalender des P. Waldenburger steht am 10. Februar 1783 die Aufführung einer Fastnachtskomödie verzeichnet und am 15. Februar der Eintrag, daß die Seminaristen in ihrem Spiel einen Pulcinello, einen Hanswurst, die komische Figur der neapolitanischen Oper, auftreten ließen (Cgm 2931). Noch 1791 haben die Schüler mit dem Schauspiel „Artaxerxes“ brilliert (Cgm 3177).

¹⁾ W. KLEMM, Benediktinisches Barocktheater in Südbayern (StudMitt-GBened 54. 1936 S. 402–405).

Neben der Komposition von Melodramen für das eigene Haustheater wurden die Patres auch von anderen klösterlichen Gemeinschaften als Stückeschreiber gewonnen. Erwähnt sei nur P. Gregor Zödl, von der Abtei als Rhetorikprofessor an das Freisinger Lyzeum abgestellt, der 1714 für die Englischen Fräulein in München aus Anlaß der Rückkunft des Kurfürsten aus dem Exil das Festspiel auf den Frieden von Rastatt, „Ludus divinae providentiae“ komponierte. Das Spiel, das den Beifall des Kurfürsten fand, wurde viermal in München aufgeführt (KLB 2/1 Bl. 374). Als 1779 zwei Patres aus Kremsmünster auf einer Reise durch Bayern Benediktbeuern besichtigten, zollten sie dem Theater samt seinen Komödienkleidern, die „an Schönheit und Kostbarkeit“ die in anderen Klöstern übertrafen, große Anerkennung¹⁾. Für die Ausstattung und Bemalung der Kulissen sorgte der Laienbruder Lucas Zais, der wegen seiner Kunst 1709 sogar nach Freising geholt wurde.

§ 32. Die Sammlungen des Klosters

Als der kurfürstliche Lokalkommissär den 21. Mai 1803 die Versteigerungen ankündigte, befanden sich unter der Masse der Realitäten auch über 1000 Stück Gemälde von den verschiedensten Künstlern, die an die Meistbietenden abgegeben werden sollten. Nach einem Bericht des Kommissärs vom 22. Juni 1803 lagerten in Benediktbeuern immer noch 400 Bilder, die keinen Käufer gefunden hatten. Schon im April hatte der Hofkammerrat von Mannlich für die Münchener Galerie 200 der besten Bilder ausgewählt. Das Verzeichnis der zur Überführung vorgesehenen nennt u. a. eine Madonna von Albrecht Dürer, Bilder von Beich, Rugenda, Tobias Schinnagl, Andrian von Diest, Sandrat, Amigoni, Schöpf, Veronese, Bassano u. a. m. Auffallend, daß besonders viele Niederländer und Italiener unter den Künstlern vertreten sind (KL Fasz. 101 Nr. 13; Schmid, Nachblüte S. 83). Die Gemäldesammlung des Klosters hob sich von allen Klostergalerien des Pfaffenwinkels hervor. Das Werk von Hirsching, Nachrichten von sehenswerten Gemäldesammlungen (Erlangen 1786 u. 1789) würdigt in Bd. 1 (S. 132–135) und Bd. 3/4 (S. 442f.) den reichen Gemäldebesitz von Benediktbeuern.

Zu den ältesten Bildwerken gehörte eine in der Prälatur hängende Madonna, gemalt um 1400 nach der Maltechnik des sog. weichen Stils, heute in der Bayer. Staatsgemäldesammlung, Alte Pinakothek (Inv.

¹⁾ A. KELLNER, Ein Besuch in süddeutschen Abteien im Jahre 1779 (StudMittGBened 81. 1870 S. 228).

Nr. 12426)¹). Eine Kreuzigungsgruppe aus dem 15. Jh., ebenfalls in der Alten Pinakothek, soll Mäleskircher gemalt haben. Über Malaufträge um die Wende zum 16. Jh. geben die Rechnungsbücher Hinweise. Abt Narcissus bestellte bei Jan Pollak in München 1494 das Stifterbild (Alte Pinakothek Nr. 659), 1495 eine „Auferstehung Christi“ für den Sebastiansaltar, 1496 eine Tafel für den Altar der Unschuldigen Kinder und 1497 einen hl. Sixtus. Der in Tegernsee beheimatete Maler Michel Winter wurde 1502–1509 mit Aufträgen bedacht. Nach den Säkularisationsakten haben Michael Wohlgemuth und Lucas Cranach das Kloster beliefert. Dem 16. Jh. gehörten auch zwei Kreuzigungsgruppen an, eine erscheint im Schleißheimer Katalog der Münchener Sammlungen (Nr. 50), die andere besitzt die Alte Pinakothek (Mindera, Handwerk S. 65). Die von Dürer gemalte Schmerzensmutter kam, wie Ernst Buchner feststellte, erst später nach Benediktbeuern²). Der Münchener Maler Hans Mielich malte das Porträt des Abtes Ludwig Pörtzl³). Die heute noch in der Kirche hängende Ölbergtafel von dem Künstler vom Jahre 1539 war im Auftrag der Magdalena Pörtzl, einer Verwandten des Abtes, gemalt worden. Mielich war nach den Rechnungen ein festbesoldeter Benediktbeurer Klostermaler.

Den Abt Benedikt März porträtierte Hans Schöpf. Der Weilheimer Meister Elias Greiter d. Ä. gilt als der Schöpfer des Hochaltarbildes für die Anastasiakapelle und der Bilder „Bethlehemscher Kindermord“ (Galerie Schleißheim) und „Erweckung des Lazarus“. Der Maler des Gedenkbildes an die Pest von 1634, früher in der Klosterkirche, heute in der Kirche zu Bichl, ist unbekannt (Bayer. Frömmigkeit, Ausst. Kat. Nr. 482 S. 233). Ein Werk des Malers Hans von Aachen „Anbetung der Hirten“ ist in den 30er Jahren im ehem. Psallierchor entdeckt worden. Hans Georg Asam, von 1682–1690 ausschließlich im Dienst des Klosters, malte bzw. kopierte im Auftrag des Abtes Plazidus Mayr 1682 und 1683 59 Bilder für die Äbtogalerie⁴). Der Italiener Jacobo Amigoni schuf um 1720 das Bild „Fürbitte der hl. Anastasia“, das nach dem Neubau der Anastasiakapelle 1753 als Hochaltarblatt mit den von demselben Meister gemalten Bildern „Immaculata“ und „Taufe Christi“ dorthin übertragen wurde. Abt Pachinger betraute auch Amigoni mit der Herstellung seines Porträts⁵).

¹) Abb. u. a. H. SCHNELL, Bayer. Frömmigkeit, Kult u. Kunst in 14 Jahrhunderten. 1965 S. 99, Taf. XXV.

²) E. BUCHNER, Die sieben Schmerzen Mariä (MünchnerJbBildKunst 11 S. 251).

³) Kopie von Hans Georg ASAM in der Benediktbeurer Äbtogalerie.

⁴) WAGNER-LANGENSTEIN, Georg ASAM 1649–1711. 1983 S. 213–219.

⁵) Bay. Staatsgemäldesammlung Nr. 4763; Abb. dieses Porträts und des Anastasiabildes s. Kurf. Max Emanuel Ausstellungs-Katalog. 2. 1976 S. 278 u. 275.

Die Bilder von Leonhard Hochenauer und Benno Voglsanger dürften nach Mindera von G. Desmarées stammen (Handwerk S. 41).

Den Aufbau einer eigenen Bildergalerie versuchte erst Abt Amand Friz zu bewerkstelligen. 1787 ließ er einen Raum im Konviktsgebäude für die wertvolleren Bilder einrichten. P. Florian Meillinger studierte die Bildwerke der alten Meister und beabsichtigte darüber zu schreiben (s. Katalog der Mönche). Kurz vor der Aufhebung war P. Benno Winnerl Direktor der Bildergalerie und erhielt im November 1802 vom Lokalkommissär Schattenhofer die Weisung, alle Gemälde nach einer älteren Beschreibung aufzunehmen. Winnerls Tätigkeit wurde jedoch durch einen Befehl am 9. April 1803, der vorläufig jede weitere Schätzung und Inventarisierung untersagte, eingestellt (KL Fasz. 101 Nr. 13). Am 5. Juni 1803 transportierte man die bedeutenderen Gemälde nach München (KL Fasz. 115 Nr. 57). Nachträglich forderte noch im September 1804 der Galerieinspektor Dillis für die Münchner Sammlungen das alte Hochaltarbild der Kirche von Andreas Wolf, das 1788 durch das neue von Martin Knoller geschaffene ersetzt worden war, und das Seitenaltarblatt aus der Anastasiakapelle, die „Taufe Christi“ von Amigoni an (ebd.).

Dem P. Winnerl wurde auch als Inspektor der Kupferstichsammlung die Verantwortung für den Abtransport der sehr beachtenswerten Sammlung übertragen, die insgesamt gegen 13 000 Nummern aufzuweisen hatte. Ein Besucher der Abtei i. J. 1784 berichtete, daß er nirgends eine derartige Auslese und Fülle von Stichen bewundern konnte (Lindner S. 187). P. Winnerl hat kurz vor der Aufhebung von einem Freisinger Antiquar Stiche gekauft und diesem noch 197 fl geschuldet (KL Fasz. 115 Nr. 57). Die Zimmer mit den Gemälden und Stichen wurden den 8. April 1803 mit Schlössern gesichert und die gesamte Sammlung von Hofkammerrat von Mannlich für die staatlichen Sammlungen bestimmt und den 5. Juni nach München verbracht (KL Fasz. 101 Nr. 13).

Ein Zeichen für die Rezipierung aufklärerischer Ideen und der Übernahme eines weltlich orientierten Schulwesens etwa durch Adaptierung der wissenschaftlichen Experimentalphysik war die Errichtung und der Aufbau eines *armarium physicum*, einer Naturaliensammlung in Benediktbeuern. Es war wieder Abt Amand Friz, der das Armarium durch Ankauf von Instrumenten förderte und die physikalische Sammlung in Räume des Konvikts verlegte. Es ließ sogar den P. B. Rauch vor dem Konvent ein Kolleg über Experimentalphysik lesen (Biologium S. 119). Seit 1801 war im Armarium ein Mechaniker tätig, der, ein gelernter Uhrmacher aus Au bei Königsdorf, physikalische Geräte baute und reparierte (KL Fasz. 103 Nr. 20). Ein Transportverzeichnis vom 26. Mai 1803 gibt über den Inhalt der naturwissenschaftlichen Sammlung einen Über-

blick. Darnach befanden sich im Armarium künstlerische Uhren, physikalische Maschinen zur Erzeugung der Elektrizität, optische Gläser, Prismen, Barometer und Thermometer, Feldmeßgeräte, Hebel, Globen, Quadranten, Maßstäbe, ein Microscopeum solare, Parabolspiegel, Waagen, Apparate zum Glasschleifen u. v. a. Die Verpackung der Instrumente in 5 Kisten geschah am 8. Juli 1803 unter der Aufsicht von P. Joseph M. Wagner. Damit die Geräte keinen Schaden erlitten, wurden für den Transport aus München extra Maultiere angefordert (KL Fasz. 101 Nr. 13). Ein Teil der physikalischen Instrumente und die mineralogische Sammlung wurden der Universität Landshut und höheren Schulen zugewiesen.

Von dem Münzkabinett ist nur soviel zu erfahren, daß es P. Landfried Heinrich angelegt und P. Gerard Sepp vermehrt hatte. Man beschlagnahmte es sofort, denn am 5. April 1803 war es bereits in München (ebd.). Ergänzt wurden die Sammlungen in Benediktbeuern noch durch eine Menge von ausgestopften Vögeln und Tieren und eine Holzbibliothek. P. Jakob Gattinger hatte von allen in der Gegend von Benediktbeuern vorkommenden Holzarten Proben gesammelt und diese, in Scheibenform in Stellagen geordnet, abgelegt (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2).

6. DER BESITZ

§ 33. Übersicht

1. Besitzentwicklung

Die Grundausrüstung des Klosters durch die drei „Gründerbrüder“ umfaßte Besitzungen in unmittelbarer Umgebung des Klosters, zwischen dem Kochel- und Staffelsee und an den Durchgangsstraßen zwischen Ammer- und Würmsee. Viele Schenkungen waren neuralgische Punkte zur Sicherung der Fernstraßen nach Tirol. Wirtschaftliche Mittelpunkte bedeuteten wohl die Fronhöfe, besonders der von Antdorf mit seinem gewaltigen, von Wallgau im Süden bis nach Seeshaupt sich erstreckenden Forst. Schenkungen im Murnauer und Landsberger Raum, an der oberen Amper, um Erding und in Tirol bereicherten das Dotationsgut. Die Besitzübertragungen durch den Grafen Engildeo um Penzing und Unter-
mühlhausen und durch die „Königin“ Gisela um Gauting, Buchendorf und Oberpfaffenhofen waren nicht unbedeutend, während die Schenkung des Herzogs Tassilo III., Mittelstetten, als geradezu bescheiden anzusprechen ist. In der sog. *descriptio praediorum* im Breviarium Gotschalchi von 1055 (MGH SS 9 S. 223) ist die Herkunft der Dotationsgüter, vor allem durch die drei Äbte über den Ortsnamen transkribiert. Die im Rotulus historicus angeführten Dotationen werden in Breviarium bestätigt.

Neben dem Kloster ist bald nach der Gründung die weltliche Siedlung für die klösterliche Familia, für die dem Kloster angehörenden weltlichen Mitglieder, entstanden. Die auf den Dotationsgütern sitzenden Untertanen dienten dem Kloster wie andernorts die Grunduntertanen ihrem feudalen Grundherrn. Das Staffelseer Inventar von 810 wirft ein klärendes Licht auch auf die Organisation der Benediktbeurer Klostergrundherrschaft des 8. Jhs. Zum Haupthof Staffelsee gehörten eine Anzahl von Freienhufen (*mansi ingenuiles*) und Knechtshufen (*mansi serviles*). Jeder Hufeninhaber hatte jährlich 2 Tgw des Klosterlandes zu pflügen, zu säen und zu ernten, 2 Wochen für den Haupthof zu scharwerken und verschiedene Verpflichtungen im Kriegsfall zu übernehmen (vgl. Störmer, Beobachtungen S. 115). Nicht anders muß man sich die Standesstufen der bäuerlichen Bevölkerung auf den Gütern von Benediktbeuern, das mit Staffelsee engstens verbunden war, vorstellen.

Die im Rotulus historicus aufgezählten Güter der Erstausrüstung dürften als „übergeordnete villae, als Vor- und Hauptorte“ anzusprechen sein (J. Jahn, Urkunde und Chronik S. 27 f.). Der Besitz wurde z. B. in Aidling *cum appendiciis suis, id est ubique jacentium praediorum* tradiert. In der Entfremdungsliste des Breviarium (MGH SS 9 S. 224) wurden die Pertinenzen, die vom Vorort aus mitverwalteten Orte, einzeln genannt. J. Jahn legt dar, daß der Besitz auf Grund der Aussage des Rotulus und des Breviarium im 11. Jh. in Villikationen organisiert war, jede Villikation wiederum mehrere Orte umfaßte. Die übergeordnete *villa* war jeweils wohl der Ort, der im 8. Jh. als Dotationsgut genannt wurde, denn „womöglich hat sich die klösterliche Güterverwaltung an der Anciennität der Güter orientiert. Allerdings scheinen die früh an Benediktbeuern tradierten Orte schon im 8. Jh. überlokale Bedeutung besessen zu haben“ (a. a. O. S. 29).

Obgleich das Voralpenland mit seiner romanischen, bajuwarischen und alemannischen Bevölkerung bereits als Kulturland anzusprechen war, mußte das Urkloster *Burun* den Landesausbau, die Rodungen und die Anlage der Dörfer auf der Basis der verstreuten Kleinsiedlungen systematisch in Angriff nehmen. Dazu zwang es nicht nur der wirtschaftliche Eigenbedarf. Das 8. Jh. war auch für Benediktbeuern die große Zeit der Rodungen, wenn darüber auch kein schriftlicher Niederschlag erhalten ist. Der umfangreiche Waldbesitz, den die Mönche noch bis 1803 verwalteten, geht bis in die früheste Zeit zurück und muß ehemaliger Fiskalbesitz gewesen sein. Forste waren Reichsgut, über die nur der König verfügte, sonach müssen die Gründer aus der Genealogie der Huosi die Forste von den westfränkischen Herrschern übertragen erhalten haben.

Neue Rodungen nahm das Kloster erst im 11. und 12. Jh. in Angriff, als es das um den Kochel- und Walchensee liegende Gebiet mit dem Bistum Freising teilte und ab 1180 das Waldgebiet des Jachentales, die Jachenau, damals noch Nazareth genannt, urbar machte, Bauern und Waldarbeiter dort in Einzelhöfen ansiedelte und diesen Eigentumsrechte und Waldanteile überließ (MCB 1 S. 107). Der Augsburger Bischof übereignete dem Kloster für diese Gebiete 1192 die Neubruchzehnten.

Der Niedergang des Klosters infolge der Ungarnstürme und der damit zusammenhängenden Güterkonfiskationen durch Herzog Arnulf brachte gewaltige Einbußen an Besitz und zugleich Verödung des klösterlichen Lebens. So versuchte schon der Vorsteher der durch Bischof Ulrich von Augsburg angesiedelten Klerikergemeinschaft entfremdetes Gut wieder zurückzufordern. Nach der Wiederbesiedlung Benediktbeuerns durch die Benediktiner 1031 wurden von König Heinrich III. und dem Grafen Adalbero von Ebersberg vor allem die in der Nähe liegenden Orte Burun, Ort und Bichl sowie einige andere Besitzungen restituiert. Das um 1055

angelegte Verzeichnis der Besitzungen und Güter, die *sancto Benedicto antiquitus sunt ablata*, nennt 52 Orte mit insgesamt 440 Hufen. Durch Anlage eines Traditionsbuches um 1151 wurden die Besitzübertragungen des 11. und 12. Jhs. festgehalten. Abt Walter wollte damit *dilapsa reparare, dispersa congregare, neglecta curare* (MGH SS 9 S. 237). Der Gesamtbesitz blieb in den späteren Jahrhunderten ziemlich konstant, wenn auch hin und wieder Äbte in wirtschaftlichen Notlagen Güter veräußern mußten, wie z. B. Abt Narcissus Paumann nach dem großen Brand 1490 die Schwaigen in Krün und Wallgau an den Freisinger Bischof. Besonders Abt Wilhelm Dieperskircher konsolidierte im 15. Jh. den Besitzstand und sorgte für Arrondierung der Klostergüter und Erstellung von Salbüchern.

Zu Beginn des 17. Jhs. begann Abt Johann Halbherr mit einer intensiven Wirtschaftsführung, einer ertraglichen Vieh- und Fischzucht sowie einer für die damalige Zeit beispielhaften Forstwirtschaft. Zudem gelang es ihm, 5 Höfe, 1 ½ Lehen, 5 Huben, 9 Sölden und 3 weitere Güter zu erwerben. Die Einfälle schwedischer Truppen ab 1632 brachten dem Kloster Ruin und Brandschatzung, alle Zehntlieferungen an Getreide in den Gerichten Weilheim und Landsberg fielen aus, und die Pest raffte zahlreiche Untertanen dahin. Dank seiner wirtschaftlichen Umsicht erstand Abt Philipp Feischel 1641 von dem Adelsgeschlecht der Höhenkircher die Hofmark Königsdorf. Durch die tauschweise Überlassung der Hofmark Aidling an den Kurfürsten gegen das Dorf Sindelsdorf vermehrte sich der Klosterbesitz um weitere 13 Höfe und 2 Huben (KU 1322). Eine genaue Übersicht über den Klosterbesitz in den Gerichten Benediktbeuern, Tölz, Wolfratshausen, Weilheim, Werdenfels, Murnau und Landsberg bieten die ab 1752 im kurfürstlichen Auftrag erstellten Konskriptionen und das von Abt Amand Friz 1787 begonnene Stiftsbuch über die Güter im Klosterterritorium (KLB 141).

Der Besitzwert des Klosters mit seinem Haus- und Grundbesitz kann nur aus den Säkularisationsakten erschlossen werden. Nach einer Generaltabelle (KL Fasz. 116 Nr. 61/1), auf der die einzelnen Realitäten aufgeschlüsselt sind, beruhte der Zeitwert des wirtschaftlichen und rechtlichen Besitzes auf 1,002992 fl. Die 102 Reviere des Forstareals mit 5597 ha wurden damals lediglich auf 211 150 fl geschätzt. Nach älteren Angaben lebten im gefreiten Klostergericht mit einem Flächeninhalt von 8 ½ Quadratmeilen (= 8 088 ha) insgesamt ca. 3 200 Einwohner. Der Wert der außerhalb dieses Territoriums gelegenen Besitzrealitäten in den 12 Landgerichten und im Etschland könnte nur durch eigene Studien erschlossen werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß man heute auf viele Akten nicht mehr zurückgreifen kann.

Eine Grenzbeschreibung des Klostergebietes um 1300 enthält das Traditionsbuch *De confinio nostro circum montem Sancti Benedicti*, also des Gebiets um die Benediktenwand (KLB 9 Bl. 71¹; Druck bei Baumann in TB Nr. 132 S. 56 f.). Die Grenzen des gefreiten Gerichtsbezirkes, die *limites iurisdictionis Buranae*, sind in der Kaiser-Ludwig-Urkunde von 1332 eingehend beschrieben. Wenngleich man diese Urkunde mit dem Makel des Falsifikats belegt (Bock, Fälschungen S. 322 f.), entsprechen die Grenzangaben den damaligen territorialen Verhältnissen. Da D. Albrecht bei der Transkription der in der Kaiserurkunde angeführten Immunitätsgrenzen (MB 7 S. 165) zugleich eine Identifizierung der teilweise schwierigen Orts-, Fluß- und Flurnamen versuchte, sei dessen Wiedergabe hier abgedruckt: *Von dem wilden grabn (Mühlbach südl. Beuerberg) yber den Lengenperk (südl. Königsdorf), von dem Lengenperk enhalb der puochaw (Ober- und Unterbuchen) yber den puochperg in den nagelpach (bei Stallau), und von dem nagelpach ostenhalbn bis an den planberg (Blomberg westl. Wackersberg), und von den planberg bis an das Ostergadem (beim Zwieselberg zu suchen), und von dem Ostergadem in Gossenhoven (Gossenhoferalm südl. vom Zwieselberg), und vom Gossenhoven ostenhalben bis in die Murnaw (Murbach südwestl. von Brauneck), und von der Murnaw in das Gepirg gehißen Weng und Osterleitn(?), von demselben gepirg entrichts begs yber das lang ekk (Langeneck, wo die Achen in die Isar mündet) bis in die rigel (wohl der Rauchenberg nordöstl. Fall), und aus den rigeln in den Schranpach (Schronebach), und von dem Schranpach bis an den Valkenstain (Falkenberg nordöstl. Fall), hie dishalben der Isar bis auf das Veld gen Walgaw (Wallgau), von Walgaw bis gen prüggelins Lain (an der Obernach, etwa bei der heutigen Wasserbauversuchsanstalt), von dem Prüggelinslain bis yber den Valchenperg (Fahrenbergkopf südl. vom Herzogstand), von dem Varchenperg bis gen Joch in den Kochelsee, von dem Kochelsee hintz gen Achprugg, von Achprugg bis an die Rieder (Riedern nordöstl. Sindelsdorf), von den Rieder auf dem Rain bis gen Sand Johannsrain, von Sand Johanns Rain bis gen Penesberg (Penzberg), von Penesberg bis an das auferist Veld gen Nandaspuh (Nantesbuch) und daselben über die Leusach her wider an den wilden graben¹). Bis 1803 blieben die Besitz- und Jurisdiktionsgrenzen erhalten. Zum Ganzen vgl. Abb. 3–7.*

2. Wirtschaftsweise

Die Eigenwirtschaft der Abtei erstreckte sich nur auf den Ökonomiehof, den Meierhof, und die in der Nähe des Klosters liegenden Schwaigen. Die Hauptmasse der Klostergüter wurde gegen Zinsen und Gülten an die

¹) Hist. Atlas v. Bayern 1: Die Klostergerichte Benediktbeuern und Ettl S. 9.

Grundholden ausgegeben. Die für die Land-, Forst- und Teichwirtschaft eingesetzten Arbeitskräfte, die Eehalten werden nur pauschal genannt. Doch werden die im eigentlichen Klosterbetrieb beschäftigten Diener, vom Richter bis zur niedrigsten Gutsmaid, in der Familia schon seit dem 15. Jh. erfaßt und mit der Höhe des Lohnes ausgewiesen. Dienerlisten wurden häufig anläßlich der Abtswahlen aufgestellt, so daß man jederzeit die Zahl des Verwaltungspersonals, der Handwerker und der landwirtschaftlichen Arbeiter ermitteln kann. Die Landwirtschaft des Meierhofes betreute der Baumeister. Über allem stand der Cellerar. Die sog. Hausmeisterei hatte den Feld- und Viehbestand und die Klosterwirtschaft über. Obwohl Laienbrüder in den Nekrologien und in der Neuzeit auch in den Konventslisten vorkommen, wurden diese meist nicht in den klösterlichen Wirtschaftsunternehmen eingesetzt. Eine Ausnahme bildete lediglich die Brauerei, die im 17. und 18. Jh. einem Laienbruder unterstand.

Die zahlreichen Güter im Gerichtsterritorium sowie in den übrigen Landgerichten wurden vom Abt und Konvent als Obereigentümer und Grundherrn gegen einen jährlich zu entrichtenden Geldbetrag, die Stift, und gegen die zu leistenden Naturalien, die Gült, abgegeben. Der Grundholde erhielt kraft Brief das Nutzungsrecht über das Gut und stellte seinerseits dem Abt und Konvent einen Revers aus. Der Ministeriale des J. 1147 besaß sein Gut *legitima possessione*, der bäuerliche Untertan aber zu Erbrecht, *hereditario iure* (KU 17). Abt Bernhard überließ ca. 1240 Äcker *iure censuali*, zu Zensualenrecht für eine jährliche Gült von 10 Sch Getreide (KU 40). In Benediktbeuern war jahrhundertlang das Leibgeding (*vitalicium*) vorherrschend, eine Leiheform, bei welcher das Nutzungsrecht auch auf die Frau und Kinder, also auf mehrere Leiber übergang. 1240 überließ Abt Bernhard seinem Ministerialen Albero Grazen Güter in 3 Orten als Leibgeding (KU 41/1). 1277 übergab Abt Ortolf einen Hof in Laingruben als *libesgedinge* und 1297 Abt Otto einem Untertanen eine Gült als *iure personale* oder *lipgedinge* (KLB 9 Bl. 61). Jedoch schon zur Zeit des Abtes Narcissus wurden die Güter zu Freistift auf 3 bis 12 Jahre verliehen. Den Bauern wurden vorerst Kontrakte für 3 gestiftete Jahre ausgehändigt. Jedes weitere Jahr wurden die Abgaben neu festgesetzt. Bei der Leiheform der Freistift wurden selten Urkunden ausgestellt, die Beständer erhielten lediglich sog. Spaltzettel. Zahlreiche Freistiftsreverse verwahrt der Urkundenbestand des 18. Jhs. (KU 1338–1384). Gelegentlich wurde die Freistift auch in die bessere Form des Leibrechts umgewandelt. In einem Revers über die Verleihung eines Hofes zu Weindorf heißt es, daß der Hof zu veranleiteter Freistift oder rechter Herrngunst ausgegeben wurde (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Die für die Grundholden günstigere Leiheform des Erbrechtes, kraft dessen das Nutzungsrecht auch auf die Erben übertragen wurde, läßt sich im Mittelalter bei der Verstiftung von Holz- und Weiderechten feststellen. Beim Tod des Beständers war stets das Laudemium, eine 5% Abgabe des Gutswertes zu entrichten. Im 15. Jh. wurde vielfach das Erbrecht einfach *Gerechtigkeit* genannt. Diese wurde öfters vom Kloster gegen das Nutzungsrecht des Leibgedinges zurückgekauft. Selbst im Vintschgau, besonders in Untermais bei Meran, wo die *Baurechte*, dazu gehörten alle Güter, die ein Bauer besaß, also Hof und Weinberg, zu Erbrecht verliehen wurden, hat das Kloster das Baurecht zurückerworben, um es anschließend wieder auszugeben. Die Rückkäufe von Erbbaurechten geschahen aus dem einfachen Grund, um die Güter vor der Enteignung zu bewahren. Zahlreiche zu Erbrecht ausgegebene Besitzungen gingen stillschweigend in das Eigentum des Beliehenen über. Der Beständer versuchte diese Umwandlung des Nutzungsrechtes in personales Eigentum dadurch zu erreichen, daß er mit dem Zins und der Gült in Verzug kam bzw. überhaupt keine Rechnisse mehr ablieferte. Auf diese Art gingen dem Kloster im 14. und 15. Jh. viele Güter verloren (KLB 12 Bl. 136). Selbst einem Adeligen, dem Delinger von Egling, dessen Familie das dortige Gut *mayrweys* seit 100 Jahren innehatte, wurde 1498 vom Abt das Gut infolge Verweigerung jeglicher Gült abgenommen und einem anderen Beständer gegeben (KU 785). Entfremdete Güter wurden vielfach durch die Autorität des Herzogs oder Papstes restituiert. Diesbezügliche päpstliche Mandate liegen aus den J. 1396, 1452 und 1453 vor (KU 312, 469 u. 478).

Über die Art der Leiheverhältnisse und Leiheformen, die Größe der Güter, die Leistungen der Untertanen hinsichtlich Stift, Gült, Küchendienst, Zehnt, Vogteiabgaben, diverser Neben- und Sonderleistungen, Hand- und Spanndiensten geben die Verbriefungsurkunden oder die Einträge in den Stiftsbüchern Auskunft. Das Salbüchlein von 1294 (KLB 32) bringt die erste umfassende Zusammenstellung der von den Untertanen zu erbringenden Leistungen. Das Salbuch d. J. 1617–1626 (KLB 61) bietet ein gutes Anschauungsmaterial für die zu versteuernden Güter, jedoch nur für die der inländischen Untertanen. Die Abgaben leisteten damals 10 Sedlhöfe, 2 Halbsedlhöfe, 21 Schwaigen, 7 Halbschwaigen, 11 Mahl- und Sägemühlen, 5 Tafernen, 18 Güter, 1 Halbgut, 5 kleinere Güter, 152 ganze Höfe, 14 halbe Höfe, 155 Häuser, ½ Haus, 74 Hofstätten, 89 ganze Lehen, 2 halbe Lehen, 109 Huben und 25 Söldenhäuser¹⁾.

Die Grundlage für die spätere Steuereinschätzung war in Bayern als Besitzeinheit die Hofgröße. Die Größe aller bäuerlichen Anwesen wurde

¹⁾ HÖRGER, Die oberbayer. Benediktinerabteien S. 100.

jeweils als Untergliederung der Hofgröße angegeben. Das Stiftsbuch von 1787–1803 (KLB 70) führt für Benediktbeuern folgende vorkommenden Hof- und Gutsgrößen an: $\frac{3}{4}$ Hof, $\frac{1}{2}$ Hof, $\frac{1}{3}$ Hof = Hube, $\frac{1}{4}$ Hof = Lehen, $\frac{1}{2}$ Gut = $\frac{1}{2}$ Hube, $\frac{1}{8}$ Gütl = Bausölde, $\frac{1}{16}$ Gütl = halbe Sölde, $\frac{1}{4}$ Gütl = Söldenhäusel, $\frac{1}{32}$ Gütl = Leerhäusel. L. Weber hat die 530 Anwesen innerhalb des hoheitlichen Gebietes, die in der Mitte des 18. Jhs. vom Kloster zumeist auf Leibgerechtigkeit verstittet worden waren, nach ihrer Hofgröße und ihrem zahlenmäßigen Anteil errechnet. Es waren vertreten: die Ganzhöfe mit 0,4%, die Halbhöfe mit 6%, die Drittelhöfe mit 17%, die Viertelhöfe mit 22%, die Sechstelhöfe mit 5%, die Achtelhöfe mit 7%, die Zwölftelhöfe mit 1%, die Sechzehntelhöfe mit 23%, die Vierundzwanzigstelhöfe mit 1%, die Leerhäusler mit 17%. In letztere Kategorie fielen die Heimstätten der Handwerker und der klösterlichen Arbeiter in der Haus- und Landwirtschaft¹⁾.

Traf einen Grunduntertanen ein unvorhergesehenes Unglück, wie Brand oder Hagelschlag, war das Kloster immer bereit, Zinsen und Gülden nachzulassen oder mit Holzlieferungen den Wiederaufbau der Gebäude zu unterstützen. Diese Vergünstigung gewährte bereits 1256 Abt Heinrich bei der Ausgabe eines Hofes in Beuerbach (KU 53). Überhaupt waren die Beziehungen der Äbte zu ihren Grundholden durch ein gutes Verhältnis geprägt, daher ereigneten sich im Klosterterritorium auch kaum jemals Aufstände der Bauern gegen ihre Grundherrschaft. Lediglich 1574 rebellierten die Jachenauer Bauern, aufgehetzt durch einige Tölzer, gegen den damaligen Abt Johann Benedikt von März, als dieser energisch gegen den willkürlichen Holzeinschlag und die unzulässigen Viehverkäufe einschritt. Als herzogliche Delegierte die Anschuldigungen gegen den Abt überprüften, konnten die Bauern ihre Klagen nicht begründen. Das Urteil des Wirtschaftshistorikers Dietmar Stutzer über die Wirtschaft der Benediktbeurer Äbte im 18. Jh. kann auf Grund der Quellen auch auf alle übrigen Jahrhunderte ausgedehnt werden: „Trotz aller Veränderungen konnte sich Benediktbeuern seine Funktion als Organisations- und Pionierzentrum, dieses vor allem auf landwirtschaftlichem Gebiet, erhalten. Die hohe Qualität der Führung der Eigenbetriebe und die hochentwickelten sozialen Ordnungs- und Sicherheitsstrukturen in seinem herrschaftlichem Gebiet zeigen dies. Weiteres Merkmal ist die aktive Sozial- und Beschäftigungspolitik“²⁾.

¹⁾ L. WEBER, Kurze Geschichte des Klosters S. 29.

²⁾ D. STUTZER, Klöster als Arbeitgeber S. 147.

3. Lehengüter

In der Wirtschaftsweise des Klosters spielten die Lehen in der Neuzeit im Verhältnis zu den verschiedenen Arten der Grundleihe eine mehr untergeordnete Rolle. Das ursprüngliche Lehen (*beneficium*) war ein Gut, das einem Vasallen gegen Dienst und Treue verliehen wurde, das beim Tode an den Lehnherrn heimfiel. Das vasallische Benefizium erscheint in Benediktbeuern bei den Klosterministerialen des 12.—14. Jahrhunderts. Die klösterlichen Dienstmannen wurden für ihre Dienstleistungen und ihr Treugelöbniß gegenüber dem Abt mit Lehen ausgestattet. Solche Belehnungen wurden im Traditionsbuch festgehalten. Lehnsbriefe sind von Abt Bernhard aus den Jahren 1238 (KU 39) und 1258 (KU 59) erhalten. Nicht selten kam es vor, daß Ministerialen ihre Lehngüter dem Abt wieder aufließen, und zwar in Form einer Schenkung oder Seelgerüstiftung. 1147 vermachte der Klosterministeriale Berthold von Bichl dem Kloster Lehengüter in 9 Orten, die schon sein Vater, Onkel und Großvater vom Kloster zu Lehen trugen (KU 17). Die im Stiftsbüchlein von 1294 häufig erwähnten *beneficia* können wohl als Lehen im eigentlichen Sinn, aber auch als Objektgrößen angesprochen werden, die vielfach mit den Jahren zu erbrechtlicher oder leibrechtlicher Leihe ausgegeben wurden. Eine Feststellung des Klosterarchivars Karl Meichelbeck besagt, daß um 1720 die Lehen gegenüber dem Mittelalter auf ein Drittel ihrer Zahl geschrumpft waren (KLB 2/1 Bl. 160).

Im Gegensatz zum Dienstlehen hat man es in der Neuzeit nur mit den sog. Beutellehen, die an Bauern ausgegebenen Lehen zu tun. Beim Tode eines Prälaten war der Lehenreich fällig, der 5% des Gutswertes betrug. In einem Lehenverzeichnis aus dem Beginn des 16. Jhs. sind die Lehenschaften vorgetragen, die das Kloster damals besaß (KLB 1/1). Viele dieser Objekte werden aber in den weiteren Lehenbüchern nicht mehr aufgeführt. Um die im Klosterbesitz befindlichen Lehen zu erfassen, ließ Abt Matthias Reichel (1521—38) ein eigenes Lehenbuch anlegen (KLB 72 für die Jahre 1484—1548). Lehenträger waren Bauern, aber auch der jeweilige Propst eines Amtes, Handwerker und selbst Adelige. Als Lehenobjekte erscheinen auffallend zahlreiche Wiesen und Äcker, wie z. B. immer die Langwiese an der Loisach, die seit 1255 in Urkunden genannt wird (KU 54) oder die Egenpoint und Eigenwiese am gleichen Fluß. Aber auch Höfe, Häuser, Hofstätten und Waldstücke in den Dörfern Bichl, Sindelsdorf, Pürgen, Schwabhausen, Schmiechen, Seeshaupt und Magnetsried wurden von den Lehensträgern in Empfang genommen. Weitere Lehenbücher stammen aus den Jahren 1571 (KLB 74) und 1662 (KLB 75). Ein letztes Verzeichnis wurde 1758 angelegt (KL 1093 Nr. 310).

Der Abt von Benediktbeuern war aber nicht nur Lehensherr, sondern selbst auch Lehensvasall der sog. Passivlehen. Der eigentliche Lehenträger war, da der Abt *in persona propria* nicht rekognoszieren konnte (KLB 2/1 Bl. 170), der Propst oder der Richter, der nach dem Tod des jeweiligen Lehensherrn die Lehen mutete und den Lehenreich übermittelte. Zu nennen sind hier die Sandizeller Passivlehen, Zehnten aus Feldern von um Königsdorf wohnenden freisingischen Untertanen von 1542–1781 (KU 1459–1486). Besonders einträglich für Benediktbeuern war das Lehen Putzbrunn, und zwar 2 Drittel des Zehnts zu Putzbrunn, das das Kloster 1614 durch Tausch erwarb. Lehensherr war der Freisinger Bischof. Nach dem Tode eines Bischofs empfing der Abt durch seinen Gerichtsschreiber oder später durch den Münchner Hauspfleger in der bischöflichen Kanzlei das Lehen. Der Lehenreich betrug 40 fl, die Kanzleigeühren 18 fl (KLB 98). Zu erwähnen wären noch die Pfettnerischen Passivlehen, Haus, Hofstätt und 8½ Juchart Äcker in Landsberg (KLB 2/1 Bl. 180–182) und die sog. Lehen von Bayern, Teile von Zehnten in verschiedenen Orten im Gericht Landsberg, Lehnstücke aus dem Erbe des Benediktbeurer Professen Fr. Vitalis Echter aus dem Jahre 1649 (GU Landsberg 1707).

4. Zehnten

Eine wichtige Einnahmequelle bildeten die Zehnten, die dem Kloster von den Bischöfen mit der Inkorporation der Pfarrkirchen oder auch von den Herzögen oder Königen verliehen worden waren. Mit der Inkorporation der Kirche in Beuerbach 1223 erhielt Benediktbeuern zugleich den Zehnt. In gleicher Weise flossen die Zehnten aus den inkorporierten Pfarrkirchen in Kochel, Sandau, Ummendorf, Uffing u. a. dem Kloster zu. 1192 übereignete der Bischof von Augsburg alle Neubruchzehnten in Nazareth (Jachenau) dem Kloster. Auch Orte, die bei der Gründung im 8. und zu Beginn des 9. Jhs. dem Kloster samt ihren Kirchen tradiert worden waren, wie Olching, Machtfing, Gauting, Leutstetten und Buchendorf unterlagen noch im 16. Jh. der Zehntpflicht. König Heinrich III. übergab bei der Wiedereinrichtung des Klosters 1031 dem hl. Benedikt Zehnten, die dem Kloster entfremdet worden waren (MGH SS 9 S. 223). Die bayerischen Herzöge unterstützten Benediktbeuern vor allem im 14. Jh. mit Zehntschenkungen. Selbst der Adel wollte nicht nachstehen und vermachte Zehnten, so z. B. Herzog Otto von Meranien 1228 alle Zehnten in und vor dem Gebirge (Alpen) in Form eines Seelgeräts (KU 25). 1294 wurden diese Zehnten an Wein, Getreide, Schweinen und Käse im Stiftsbüchlein eigens spezifiziert (KLB 32 Bl. 14). Der Abt stattete

mit Zehnerträgen seine Ministerialen und Offizialen aus. Benediktbeuern kaufte aber auch Zehnte, so 1700 die recht ergiebigen in der Hofmark Königsdorf vom Freisinger Domkapitel um 7000 fl. Die im Etschland dem Kloster zustehenden Weinzehnte (s. § 34,10) waren für den Klosterhaushalt eine nicht zu unterschätzende materielle Hilfe.

In den Stifts- und Zinsbüchern werden die Zehnten bei den einzelnen Gütern vermerkt, wobei zwischen dem großen und dem kleinen Zehnt unterschieden wird. Zehntanteile werden meist als Drittel entrichtet. Nach altem Herkommen waren diese kirchlichen Abgaben in drei Teilen zu geben, zur Unterhaltung der Kirche, für den Pfarrer und für Unterstützung der Armen. Der Großzehnt wurde wiederholt zwischen dem Kloster und Pfarrer aufgeteilt, dem Pfarrer stand ein Drittel, dem Kloster zwei Drittel zu, da letzteres auch die Baulast der Kirche und des Pfarrhofes zu tragen hatte. Der Zehnt mußte als Holschuld vom Zehntherren selbst eingebracht werden. Das Getreide wurde in Zehntstadln deponiert. Das Kloster schickte deshalb Beauftragte, meist Diener zu den Zehntpflichtigen, die die Abgaben einzusammeln hatten und denen ihre Auslagen nach Ausweis der Rechnungsbücher vergütet wurden. Die Ablieferung des Zehnts ging nicht immer reibungslos vonstatten. Es gab sowohl mit den Bauern als auch mit den Pfarrern Differenzen, so daß selbst Delegierte des Ordinariats Streitigkeiten schlichten mußten, wie 1260 in Antdorf (KU 64–68).

Neben dem Großzehnt (Getreide) wurde auch der kleine Zehnt gefordert. 1294 wurden die Zehnten, *quae porzehenden dicuntur* aus den Orten Gauting, Hochstadt, Olching, Garatshausen, Tutzing und Zaismering, alle im Gericht Sarnberg, dem *ergasterium in carpentario* (dem Bauetat) zugeführt (KLB 32 Bl. 9). Porzehnt war ein Blutzehnt, eine Abgabe für jedes geschlachtete Tier. Die kleinen Zehnten (Fleisch, Geflügel, Käse) waren in natura zu leisten und gingen direkt an das Kloster bzw. den jeweiligen Pfarrvikar. Die Untertanen wehrten sich oft gegen allzu hohe Forderungen. 1576 beschwerten sich die Zehntholden von Uffing beim Abt über die Höhe der an den Pfarrer zu leistenden Zehntabgaben, wie die Lieferung von Lämmern, Gänsen, Hühnern, Äpfeln und Zwiebeln, und drohten mit einer Klage beim Rentmeister (KU 1140). Diesen Streit entschied zwei Jahre später das herzogliche Hofgericht zugunsten der Bauern.

In einem Verzeichnis des 16. Jhs. werden 67 Orte angeführt, die dem Kloster zehntpflichtig waren (KLB 1/1 Bl. 51 f.). Bei der Säkularisation legte der bayerische Staat großen Wert auf die vollständige Erfassung der Zehnerträge nach Orten, Zehntholden und Höhe. Die Untertanen des Gerichts Wolfratshausen mußten ihre Abgaben an das Zehntstadl in Benediktbeuern, die im Gericht Murnau an das Zehntstadl in Antdorf oder Uffing, die im Gericht Weilheim an die Zehntstadl in Großweil oder

Marnbach, die im Gericht Landsberg an die Zehntstadl in Beuerbach und Landsberg und die in Putzbrunn an das dortige Zehntstadl abliefern (KL Fasz. 122 Nr. 74). Die Zehntbeträge in Schwaben wurden eigens aufgenommen (KL Fasz. 100 Nr. 11). Aus 1710 Juchart (= Tgw) Ackerland wurden nach dieser Liste 1801 als Großzehnt 224 Sch Vesen, 96 Sch Roggen, 85 Sch Gerste und 177 Sch Hafer in den Zehntstadeln Ehingen, Blankenburg und Wortelstetten vereinnahmt. Bei der Erfassung der Zehntpflichtigen des ehemaligen Gerichts Benediktbeuern durch das Rentamt Tölz i. J. 1805 zählte man 337 Zehntholden (KLB 93 1/6).

5. Geldgeschäfte

Man hat vielfach die bayerischen Klöster als die wirtschaftlichen Reserven der Landesherrn bezeichnet¹⁾. In der Wirtschaftsgeschichte Benediktbeuerns bewahrheitet sich diese These, obgleich gerade Geldgeschäfte, ob es sich nun um gewährte Darlehen oder um aufgenommene Schulden handelt, in den noch erhaltenen Rechnungsbüchern wenig in Erscheinung treten. Gesonderte Schuldregister wurden erst im 18. Jh. angelegt, so die Depositariat-Schuldregister, die aufgenommenes Kapital durch die Untertanen mit Angabe der Höhe und Zahlungsfristen bis 1745 festhalten (KL Fasz. 105 Nr. 8), und das Schuldregister über aufgenommene und deponierte Gelder (ebd. Nr. 25). Geldgeschäfte sind nur hier und da überliefert, sofern darüber überhaupt Urkunden ausgefertigt wurden. 1294 hat z. B. ein Graf von Eschenlohe 60 lb d vom Abt geliehen, dafür aber 2 Huben in Garmisch und einen Hof in Lochham als Pfand gegeben (KU 107). Daß sich die Herzöge auch ohne Schuldscheine Geld vom Kloster besorgten, zeigt das Vorgehen der Herzöge Ernst und Wilhelm 1422, die einfach den Abt Friedrich in Wolfratshausen gefangensetzten und für seine Auslösung 5000 Goldgulden erpreßten (KLB 7 Bl. 63). Ein Jahr vorher hatte der Abt der Abtei Tegernsee 400 ung. Dukaten als Darlehen gewährt, dafür hat aber auch das Quirinus-Kloster Benediktbeuern nach dem Brandunglück 1490 tatkräftig unterstützt. Herzog Albrecht IV. dagegen hat das von Abt Dieperskircher 1457 (300 fl) und 1480 (800 fl) geliehene Geld niemals zurückerstattet (KLB 18 Bl. 173 u. 284). Nach den Einträgen in den Rechnungsbüchern haben die Herzöge des öfteren das Kloster zu jährlichen Anleihen von stets 500 fl herangezogen.

Seit dem 17. Jh. wurden regelmäßig anlässlich der Abtswahlen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Abtei offengelegt, wobei die sog. *Schulden*

¹⁾ HÖRGER, Die oberbayer. Benediktinerabteien S. 69.

berlein, die Aktiva, und die *Schulden hinaus*, die Passiva festgestellt wurden. Die Aktiva waren zum Großteil langfristige Darlehen an die Landschaft mit einer Laufzeit von mehr als einem Jahrzehnt. 1628 betragen sie noch 4640 fl, 1662 schon 9280 fl, 1690 bereits 25 353 fl und 1742 schließlich 31 477 fl. Bei der Wahl des Abtes Amand Friz hatte das Kloster bei der Landschaft ein Guthaben von 31 968 fl, die an die Untertanen ausgegebenen Darlehen zum Zins von 1% beliefen sich auf 18 600 fl. Als am 19. November 1802 der kurfürstliche Kommissär im Auftrag der Regierung der Kapitalien überprüfte, hatte Benediktbeuern beim sog. Schuldenabedigungswerk und beim landschaftlichen Zinszahlamt 49 106 fl an Aktivkapitalien liegen (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). D. Stutzer hat alle Forderungen und Aktiva bei der Säkularisation aufgerechnet, und zwar den Barbestand von 8197 fl, die Landschaftsanleihen von 51 519 fl, die Privataneihen von 85 396 fl und die Außenstände von 4094 fl, insgesamt 159 206 fl¹⁾. Von den Privatanleihen hatte Benediktbeuern der Bayer. Benediktiner-Kongregation einen Betrag von 46 006 fl vorgestreckt, die übrigen Gelder an notleidende Bauern, und zwar 31 310 fl ohne Zins und 5641 fl gegen Zins zu 1% geliehen (KL Fasz. 105 Nr. 28). Der Wert der Getreideausstände betrug im Oktober 1803 noch 10 287 fl (KL Fasz. 120 Nr. 65).

Schulden wurden vom Abt und Konvent aufgenommen, um Ewiggelder zurückzuzahlen, Bauschäden nach Bränden zu beheben, außerordentliche Steuern und Forderungen der Herzöge zu befriedigen und besonders im 18. Jh. den Neubau der Kirche und des nördlichen und westlichen Klostertraktes durchführen zu können. 1489 und 1493 verbriefte Abt Narcissus Anleihen. 1504 war Abt Balthasar gezwungen, zur Finanzierung des Landshuter Erbfolgekrieges 1080 fl aufzubringen (KLB 19 Bl. 54). In den folgenden Jahren wurde die Bezahlung der Türkensteuer immer wieder durch aufgenommene Gelder gedeckt. Bürger, Beamte und Pröpste der einzelnen Ämter streckten dem Abt Gelder vor.

Auf die Überprüfung der debita passiva bei den Abtswahlen wurde von den herzoglichen Kommissären ein besonderes Augenmerk gerichtet. Nach dem dreißigjährigen Krieg lastete auf dem Kloster 1661 eine Schuld von 1050 fl. Diese Belastung stieg mit dem Beginn des Kirchenbaues, 1690 betrug sie schon 13 900 fl, 1742 sogar 31 477 fl und 1758 verzeichneten die Inventare die Höchstverschuldung von 47 447 fl. Abt Benno Voglsanger tilgte die Schulden auf 15 620 fl herunter. Die von den Äbten verwalteten Stiftungen, die Herzog-Max-Philipp'sche Stipendiumstiftung (6000 fl), das Stibisch'sche Benefizium in München (300 fl) und die Dr. Hackl'sche

¹⁾ D. STUTZER, Klöster als Arbeitgeber S. 149.

Stipendiumstiftung (2500 fl) waren bereits 1799 aufgehoben worden (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Bei der endgültigen Abrechnung 1803 wurde von D. Stutzer unter der Rubrik Schulden und Verbindlichkeiten eine Summe von 33 819 fl angesetzt. Unter dieser Summe waren aber auch die Privatkredite (23 545 fl), Mündelgelder und Lieferantenverbindlichkeiten zusammengefaßt.

Das Ewiggeld war nach modernen Begriffen eine Art Hypothek. Gerade im 15. und 16. Jh. stellte das Ewiggeld eine beliebte Kapitalanlage dar, da man mit Hilfe dieses Geldgeschäftes das kirchliche Zinsverbot umgehen konnte. Man erwarb eine jährliche Rente gegen Hinterlegung einer gewissen Geldsumme. Diese Kapitalanlagen waren vorerst unkündbar, wenn nicht vom Eigentümer der Wiederkauf urkundlich festgelegt worden war. Vor allem geistlichen Institutionen wie Klöstern und Pfarreien wurden Ewiggelder anvertraut, die als Reallasten gewertet wurden. Der Zinsfuß betrug durchschnittlich 5%. Eine gewisse wirtschaftliche Integrität besaß dasjenige Kloster, dem Bürger, Beamte oder vermögende Bauern Ewiggelder anvertrauten. Die Äbte von Benediktbeuern haben besonders in Notlagen, *bei unsers gotzshaus notturft*, wie es dann hieß, nach dem Klosterbrand 1490, für die Begleichung der Auslagen bei Abtswahlen, der Türkensteuer oder Hilfsgelder für die Herzöge von dem Kauf von Ewiggeldern Gebrauch gemacht.

Die Rechnungsbände dokumentieren die Rentenzahlungen an die Kapitalanleger. Schon im Jahre 1489 sind unter den Rentenempfängern die Münchner Patrizier Gienger, Ligsalz, Part und Eßwurm, der Starnberger Pfleger Pipperl und der Rentmeister Matthias Bräzl sowie der Markt Tölz. Weniger bekannte Münchner und Tölzer Bürger sowie begüterte Bauern, z. B. in Weßling werden in den Jahren von 1495 bis 1503 angeführt. Um 1517 befinden sich unter den Kapitalanlegern die bayerischen Räte Augustin Köllner, Dr. Neuhauser, Hans Rushamer, Ulrich Steger, der kaiserliche Zahlmeister Valentin von Män und der Dechant zu ULFrau in München. Der Maler Michael Winter von Tegernsee testierte, daß der Zins (10 fl) von seinem hinterlegten Ewiggeld nach seinem Tode († 3. 12. 1518) für die Abhaltung von Messen und Gebeten verwendet werden sollte (KLB 81 Bl. 187). Die Zinsen für die Ewiggelder wurden durchwegs von den Pröpsten der einzelnen Ämter entrichtet, 1528 insgesamt 372 fl (KLB 81 Bl. 88). Wenn das Kloster wieder zu Geld kam, wurden diese Reallasten wieder, und zwar in Höhe des einbezahlten Betrages zurückgezahlt. Abt Johann Benedikt von März stellte bei seinem Regierungsantritt eine Übersicht über die aufgenommenen Ewiggelder zusammen. Die Hauptsumme betrug 8300 fl; 2580 löste er sogleich ab. Auf der verbleibenden Summe von 5720 fl lastete ein jährliches Interesse

von 286 fl (= 5%, KLB 139 Bl. 23–26). Schon im 17. Jh. findet man in den Akten keine Aufnahmen von Ewiggeldern. Doch waren die Äbte gezwungen, Herzog Maximilian zur Landesdefension 1620 600 fl, 1623 3000 fl zu einem Zinsfuß von 3½% und 1632 3000 fl zu einem Zins von 5% in Form des Ewiggeldes zu verkaufen (KLB 17 Bl. 303–306, 525).

In den Rechnungsbüchern des 16. Jhs. rangieren hinter den Ewiggeldern Zinszahlungen für die Leibgedinge. Gerade im ausgehenden Mittelalter fand man sich zu Schuldübernahmen bereit, die als Leibgedinge (*vitalicia*) bezeichnet wurden. Diese Verträge zwischen Kloster und einem Gläubiger, im eigentlichen Sinne Verpfändungsverträge, hatten die Ausschüttung einer Leibrente zum Ziel, die an eine bestimmte Person gebunden war. Der Geber eines Kapitals oder eines Gutes erhielt vom Schuldner eine lebenslängliche Versorgung zugesprochen. Mittels einer solchen Kapitaltransaktion verzichteten z. B. Hans Model und seine Frau 1483 auf ihre Hube in Steinbach gegen eine Klosterpfünde (KU 652). In den Rechnungsbüchern wurden vor allem Leibgedinge an Frauen notiert, die an jedem Quatember 5 β oder 40 d erhielten, außerdem eine gewisse Menge von Getreide und Wein (KLB 36 Bl. 195). Jörg Gebhart, Pfarrer in Weilheim, hatte sich 1499 alle Quatember 10 fl und der Richter Liebhart Ziegler 9 fl als Leibgeding ausbedungen. Da beide 1505 verstarben, fiel das eingezahlte Geld dem Kloster anheim (KLB 79 Bl. 117'). 1510 bezogen der spätere Dekan von Habach, Paumeister, die Pfarrer Veit von Niederaltling und Kaspar von Beuerbach Leibgedingszinsen (KLB 81 Bl. 115'). Es kam auch vor, daß das Kloster ohne eine Vermögensübernahme ein Leibgeding zahlen mußte, wie z. B. 1528, als Herzog Wilhelm IV. dem Abt befahl, dem Jobst Partenkircher in Gauting ein jährliches Leibgedingsgeld nach Weilheim zu überweisen (KLB 19 Bl. 158).

6. Einnahmen

Die Haupteinnahmen des Klosters im Mittelalter waren die Erträgnisse aus der Güter-Verleihung in den einzelnen Propstämtern. Man hat daher schon frühzeitig damit begonnen, die Stiftspflichtigen (*censuales*) mit ihren Grundzinsen in den einzelnen Orten zu erfassen. Das Stiftsbüchlein von 1294 (KLB 32) nennt erstmalig den Gesamtbesitz, die Zuweisung der Abgaben aus den Gütern an die jeweiligen Klosterämter und ebenso die *censuales per totam abbatiam*. Die Höhe der Zinspfennige, die Extraabgaben beim Todfall (*val*) wie das Besthaupt, die Zinstermine, Spanndienste u. a. m. werden festgeschrieben. Zinserträge und Naturalien mußten meist in Benediktbeuern in der Kustodie abgeliefert werden, in den Außenämtern

hob der Cellerar oder der Propst in Orten, wo sich ein Getreidestadl des Klosters befand, die Abgaben ein. Ausführlich wurde das Stiftsbuch von 1441 bis 1464 (KLB 35) geführt, das die Höhe der Zinsen und Naturalabgaben im Klosterbezirk und in den Außenämtern verzeichnet. Abt Narcissus ließ 1487 das *Registrum reddituum*, bezeichnet auch als Salbuch, anlegen (KLB 43). Die folgenden Salbücher (bis KLB 64) registrierten durchschnittlich die Einkünfte über 2, 6, 7 und 10 Jahre. Nach den *Consuetudines* der Melker Reform gehörte es zur Pflicht des Abtes, jährlich über die von ihm und seinen Offizialen getätigten Einnahmen und Ausgaben vor 3 oder 4 Senioren um Maria Lichtmeß Rechnung zu legen (Angerer, *Die Bräuche* S. 22). Die Visitationen schärften diese Bestimmungen nachdrücklichst ein. Nach den Kapitulardekreten der Bayer. Benediktiner-Kongregation aus dem Anfang des 18. Jhs. waren Rechnungen jährlich in Anwesenheit der Senioren dahingehend zu prüfen, ob etwa die Ausgaben die Summe der Einnahmen überschritten hatten oder ob überflüssige Ausgaben gemacht wurden. Die Rechnungen waren außerdem dem Generalkapitel vorzulegen (KLB 133 Bl. 43). Seit 1766 verlangte auch die Hofkammer eine jährliche Übersendung der Rechnungen (KL Fasz. 119 Nr. 64).

Der Beständer war verpflichtet, jährlich vor dem Grundherrn termingerecht zur Erneuerung seines Leihvertrages zu erscheinen (meist zu Michaeli und Georgii). Je nach Größe des Gutes betrug das Stiftsgeld 4–20 d. Mitunter ging der Abt mit seinem Cellerar selbst *in die Stift*. Orte der Stiftserneuerung waren Bichl, Laingruben (den 15./16. November), Sindelsdorf (am Dienstag nach Allerheiligen), Beuerbach (Montag nach Elisabeth), Jachenau (Donnerstag vor Simon und Juda), Kochel (Dienstag und Mittwoch nach Martin) und Schwabhausen (Montag vor Katharina, KLB 57). Bis 1590 wurden diese Termine strikt eingehalten. Der Zins konnte im Mittelalter mit Geld, aber auch mit Getreide abgegolten werden. Um 1300 mußten als Rechnisse junge Schweine (Frischlingsgeld) und Widder gestellt werden, darüber hinaus Eier, Enten, Hühner und Lämmer. Im 15. Jh. wurde zusätzlich der KÜchendienst eingehoben, Naturalgaben, die an die Küche des Grundherrn geliefert wurden. Im Salbuch von 1487 wurden diese Leistungen bei jedem Gut festgesetzt, so wurden von einem Hof 50 Eier, 5 Hühner, 1 Gans, 1 Schwein (oder als Gegenwert 1 lb d) verlangt. Im 18. Jh. betrug der KÜchendienst der Grunduntertanen, umgerechnet nach Geldpreisen, 2956 fl (KL Fasz. 120 Nr. 65). Im ganzen war der Beständer eines Hofes belastet mit 8 Sch Getreide (Korn, Weizen, Gerste und Hafer), dem gen. KÜchendienst, dem Stiftsgeld von 10 d und der Vogteiabgabe von 1 Sch Hafer, 1 Lamm und der Mai- und Herbststeuer von 60 d (KLB 36 Bl. 25). Eine Hube entrichtete entsprechend weniger,

3 Sch Getreide, 3 Sch Hafer, Stiftungsgeld von 8 d, Küchendienst (32 Eier und 2 Hühner) und als Vogteiabgabe die Mai- und Herbststeuer von 45 d und 1 Vogtlamm. Die Bestände in Nordtirol leisteten an Stelle der Abgaben vielfach Saumdienste, die Stellung von Saumpferden (*petros*) und das Weiset (Ehrungen).

Weitere Reichtnisse der Grundholden, die im Zusammenhang mit der Grundleihe anfielen, waren der Anfall (*laudemium, Anleit*), eine Zahlung (5% des Gutswertes) für die Erlaubnis, auf dem Gut zu bleiben, und der Todfall (*val*), beim Tod des Beständers die Abgabe des Besthauptes, des besten Zuchtieres. Auf bestimmten Höfen lag die Beherbergungspflicht, eine Dienstbarkeit, die die Verköstigung und das Nachtlager für die Bediensteten des Klosters anlässlich der Stift betraf. Vorwiegend im Etschland war diese Leistung üblich, wo z. B. der Pächter des Weingutes Poschenhof in Untermais für drei Personen und die Pferde für drei Tage aufzukommen hatte. Aus den Nordtiroler Gütern bezog man im Mittelalter das Weisot (*Weisat, xenia*), eine Abgabe an Getreide, Broten und Hühnern, die zwei- bis dreimal jährlich gereicht werden mußte. Bestände einiger Güter leisteten die Weinsaumdienste. Die Nordtiroler holten einmal i. J. eine Fuhre (*Saum*) Wein aus Bozen oder Mais bis Innsbruck, die oberbayrischen Bauern von Innsbruck nach Benediktbeuern. Bis 1455 gingen die Transporte nur bis Mittenwald, wo sie auf Flößen verladen wurden. Die Saumdienstpflichtigen erhielten vom Kloster Zuwendungen an Geld und Verpflegung. Von ähnlicher Art waren auch die sog. *Marnpacher Farten* oder das *faren gen Landsperg* (KLB 44 Bl. 151), das Führen von Getreide vom Marnbacher- bzw. Landsberger Getreidekasten nach Benediktbeuern oder Augsburg. Im 16. Jh. wurden diese Dienste in Geld abgegolten.

Diese Fahrten gehörten offiziell zum Scharwerk oder Frondienst, eine Arbeit, die der Untertan seinem Gerichts- oder Vogtherrn mit seinem Leib und Vieh eine bestimmte Zeit des Jahres zu leisten hatte, eine Pflicht, die aus der Niedergerichtsbarkeit resultierte. Das Scharwerk war eine alte Einrichtung. Da sie selbstverständlich war, ist sie in den Urkunden kaum fixiert. Im Klostergericht wurden die Bauern zum Ackern, Mähen, Setzen von Pflanzen, Krauthacken, Brennholzschneiden, zur Wegeerneuerung, zu Ziegel- und Kalkfuhren und Waldarbeiten herangezogen. Untertanen, die Lehen besaßen, deren Gült an das sog. Ergasterium ging, mußten von der Fastenzeit bis Johannes d. T. in einzelnen Wochen bis vier Tage auf Anordnung des *carpentarius* arbeiten, ebenso von Michaeli bis Martini. Ihre Arbeit wurde neben dem Essen mit einem Ochsen oder einer Kuh entgolten (KLB 32 Bl. 8). 1495 wurden die Frauen und Töchter der Grundholden zum Jäten, Rechen, Mistladen, die Männer zum Dreschen, Holzhacken und Getreideschnitt, aber gegen Lohn herangezogen. Beim Korn-

schnitt waren 15 Männer und 43 Frauen eingesetzt. 1496 zählte man bis 35 Korndreschtage (KLB 77 Bl. 30–34). Das Scharwerkbuch von 1730 legte erstmalig fest, daß ein Hofbesitzer in Laingruben bis drei Tage zu ackern hatte, ein Häusler nur ein Juchart (= 1 Tgw). Die Ackerleute bekamen vom Kloster ein Essen und 7 Laibel Brot. Die Bauern aus den nördlich vom Kloster gelegenen Gemeinden wurden zum Mähdienst oder zum Einführen des Getreides (3 Wagenladungen) herangezogen. Altes Herkommen war es auch, einen Stier 4 Wochen durchzufüttern (KL Fasz. 121 Nr. 67). In einem Archivalie von 1707 sind diejenigen Untertanen angeführt, die im Gericht Benediktbeuern und in den Hofmarken Königsdorf, Aidling und im Dorf Sindelsdorf Scharwerk verrichteten (KLB 29 1/2).

Für die Geldzinsen waren im Mittelalter in einigen Ämtern eigene Termini gebräuchlich, die aber wohl nur Umschreibungen für das normale Stiftsgeld waren. Zinspfenniggeld *ad montana* wurden um 1300 in den Orten um Benediktbeuern gefordert, meist 2 tal. ver. (Perner oder Veronenser d; 2 lb Perner war der Preis für ein Kalb). Im Amt Hochstadt zahlte man ein Pfenniggeld von 20 d bis 5 β und in den Orten um Starnberg und Erding das Frischlingsgeld. Ein Hühnerzins wurden im 14. Jh. in Laingruben und in den Nachbargemeinden eingefordert (CIm 4563).

Einen Überblick über die Einnahmen des Klosters verschaffen die erhaltenen Rechnungen. Im J. 1500 verrechneten die Pröpste von Benediktbeuern 614 lb, von Beuerbach 121 lb, von Hochstadt 100 fl und von Hadern 45 fl (KLB 43). Diese Einnahmen wurden jeweils als Herrengült oder Eisengült bezeichnet. 1506 stiegen die Einnahmen im Amt Benediktbeuern auf 730 fl, in Beuerbach auf 190 fl, in Hadern auf 52 und in Hochstadt auf 105 fl (KLB 44). Die Einkünfte aus dem *officium in montibus* (Etschland und Nordtirol) wurden 1511 mit 83 fl notiert. 1524 betragen die Einnahmen aus allen Ämtern 3619 fl (KLB 81 b). 1546 hatten sich die Einnahmen fast verdoppelt, nämlich auf 6275 fl (KLB 51 1/2). Nach einem Salbuch von 1617–26 (KLB 61) beliefen sich die Stiftungsgülden aus den Gütern auf 3242 fl, hinzu kamen die nicht in Geldwert umgerechneten Küchendienste, das Vogtgetreide, die Obst und Frischdienste und die 102 Yhren Wein aus dem Etschland. Die schwäbischen Roggen- und Haferzehnte brachten einen zusätzlichen Ertrag. Die Getreide- und Naturalabgaben, Gülden, Zehnte, Küchendienste und Laudemien erbrachten allein um 1756 eine Summe von 9501 fl (KL Fasz. 100 Nr. 10–12). Schon 1747 wurden die Dienste, Zehntgetreide, Stifte und Gülden-Einnahmen aus dem Bräuhaus, den Forsten und Fischteichen auf insgesamt 17 328 fl veranschlagt (KL Fasz. 106 Nr. 35). Die Abrechnungen 1803 ergaben Wirtschaftseinnahmen von 69 473 fl (Stutzer, Klöster als Arbeitgeber S. 186).

7. Ausgaben

Wie der Abt nach den Tegernseer Consuetudines über seine Einnahmen, so mußte er auch über die Ausgaben jährlich Rechenschaft ablegen. Die Bestimmungen der Kapitelbeschlüsse der Bayer. Benediktiner-Kongregation legten ein besonderes Augenmerk auf die Ausgabenpartie der Rechnungen, immer darauf bedacht, daß nicht ein *periculum dilapitationis*, die Gefahr der Verschleuderung von Geldern vorkam (KLB 133 Bl. 43). Die Rechnungsbücher am Ende des 15. Jhs. beinhalten selten summarische Angaben über die Ausgaben, vielmehr wurden nur Sonderausgaben vorgemerkt, wie z. B. seit 1495 die Fastenspeisen im Wert von 44 fl, der Schmalzeinkauf, der Salzkauf (6 Saum), Bier- und Metkauf oder der Öl-, Fisch- und Gewürzkauf. 1508 wurden die Spezereien, darunter Gewürze, Weinbeeren, Feigen und Reis aus Venedig, später aus Augsburg und München bezogen (KLB 79 Bl. 272). 1525/26 buchte der Cellerar an Ausgaben 2649 fl, ein Jahr später 4333 fl (KLB 81 c), 1545 über 5153 fl (KA Scheyern, KF 2,1). Um 1550 brauchte man für die Küche 250 fl und zusätzlich 477 Sch Getreide (KLB 108, Prod. 14).

Die Ausgaben für die Kleidung der Mönche sind nur sporadisch überliefert. Im 13. und 14. Jh. besorgte der Cellerar für den Camerarius oder Vestiarius Tuche, Leinen und Pelze. Im Stiftsbüchlein von 1294 werden die Güter genannt, die an die Camera ihre Stift entrichteten. Aus diesen Abgaben wurden im Winter sogar die Klosterschüler mit Pelzröcken eingekleidet (KLB 32 Bl. 10'). Rupfen und Zwilch wurden von den Webern in Bichl und Schönrain, Tuche von Dinkelsbühl, Nördlingen, Augsburg und München bezogen (KLB 81 c). Schuhe ließ man im Kloster und in Laingruben herstellen. Der Schuhbedarf war hoch, 1495 fertigten 2 Schuster 63 Paar Schuhe für den Konvent, 24 Paar für die Familiaren, 6 Pelzschuhe für die Patres und einige Paar Wasserstiefel für die Fischer (KLB 77).

Benediktbeuern entrichtete im Lauf der Jahrhunderte die vielfältigsten Steuern. Im Mittelalter forderte der Herzog von den geistlichen Institutionen je nach Bedarf Geldbeträge in wechselnder Höhe, lediglich die seit 1324 für Benediktbeuern festgelegte Mai- und Herbststeuer in Höhe von 34 lb d (GU Weilheim 736) blieb in etwa konstant. In der Neuzeit stieg diese Abgabe auf 136 fl und 22 Sch Hafer (GR Fasz. 1384 Nr. 25). 1536 wurde vom Rentamt München für Benediktbeuern eine Steuer von 1200 fl angemahnt (Staatsverwaltung Nr. 2399 Bl. 261). Als Prälatensteuer zahlte Benediktbeuern 1609 525 fl (KL Attel 23 1/2). Während des dreißigjährigen Krieges wurden trotz der ruinösen Wirtschaftslage als Steuer

1050 fl veranlagt¹⁾. Zu Beginn des 18. Jhs. zog die Landschaft von Benediktbeuern eine Standsteuer (auch Landschaftssteuer gen.) von 707 fl ein. Ab 1760 legte man auf die Klöster die Dezimation, eine jährliche Besteuerung der geistlichen Einkünfte. Benediktbeuern wurde mit 2400 fl belastet. Nach der Neuordnung des Schulwesens (1774) bürdete man dem Kloster einen Schulbeitrag von 880 fl auf.

Als getarnte Steuern müssen freilich weitere nicht unbeträchtliche Belastungen genannt werden, wie die Zahlung des Gemeinen Pfennigs, die Beihilfe zu den Kriegszügen, die Türkensteuer, die Defensionsgelder im 30jähr. Krieg und sog. Strafmandate von Seiten der Österreichischen Regierung wegen angeblicher Konspiration mit dem Feind 1707 (13 000 fl). Das kurfürstliche Hofzahlamt forderte 1740 ein Anlehen von 6000 fl. Die Kosten für die Einquartierungen im bayerischen Erbfolgekrieg 1705–07 wurden mit 22 000 fl angegeben. Die Taxe der von der österreichischen Generalität auferlegten Brandsteuer belief sich auf 5000 fl, die der *Salva Guardia* auf 1200 fl. Eine jährliche Biersteuer von 1600 fl und eine Weintaxe von 600 fl lagen zusätzlich auf dem Klosteretat. Unter Abt Klocker haben die Truppeneinquartierungen hohe Kosten verursacht, 1799 zahlte der Abt eine Kontribution von 13 000 fl.

Unter dem Vorwand der ihnen zustehenden Beherbergungspflicht schickten die Herzöge Albrecht und Wolfgang 1496 und 1497 mehrmals 5 Jäger mit 40–60 Hunden zur Verpflegung ins Kloster. Die Herzöge übernachteten auf ihren Reisen nach Österreich und Italien oder bei Jagdausflügen mit ihrem Hofstaat (durchschnittlich 60–80 Personen und 90 Pferde) in Benediktbeuern. In den Klosterannalen wurden diese Besuche als hohe Ehre dargestellt, in Wirklichkeit stöhnte aber der Abt über die finanzielle Belastung.

In den Rechnungsregistern des 16. Jhs. stehen immer wieder Sonderausgaben für Diener und Untertanen, denen kleine Ehrungen (meist 1–2 fl) anlässlich von Geburten oder Hochzeiten gemacht wurden. Im Etschland war es Brauch, daß das Kloster dem jeweiligen Pächter eines Weingutes als Gegengabe für die Gült eine Ehrung (Hut, Schuhe, Socken, Messer) zukommen ließ (KU 608). Da das Kloster eine bestimmte Menge Wein zollfrei aus Tirol nach Benediktbeuern führen durfte, gab man den Zöllnern an den wichtigsten Zollstätten Ehrungen, Rehe, Renken und sogar Hafer. Die Zöllner von Zirl und Innsbruck erfreuten sich einer jährlichen Ehrung von einem Reh und 36 Renken (KLB 2/4 Bl. 28').

Nicht unbeachtlich waren die Löhne. Die diesbezüglichen Posten für die Diener weisen für 1521 aus 409 fl (KLB 81 a Bl. 33), für 1628 fast 80 fl

¹⁾ HÖRGER, Die oberbayer. Benediktinerabteien S. 84 Anm. 76.

mehr (KLB 139), 1661 infolge der Kriegsnachwirkungen 33 fl, 1781 dagegen 3308 fl (GR 1384 Nr. 25) und 1803 einschließlich der Bediensteten in den Außenämtern und der Versorgungsfälle und Pensionen 15 756 fl¹⁾.

Im karitativen und sozialen Bereich war das Kloster gehalten, Bedürftigen Almosen zu spenden. In den Rechnungen des 16. Jhs. ließen sogar die Äbte die von ihnen gereichten Almosen eintragen. Jeder Bettler und abgemusteter Soldat erhielt eine Brotspende. Armen gab man regelmäßig Brotzuwendungen. In der Karwoche wurden diesen Menschen die ganze Woche über ein Essen, 2 Brote und Bier gereicht. Starb ein Konventual, ging schon im Mittelalter seine Pfründe für 30 Tage auf einen Armen über. Sieche und Aussätzigte konnten sich an der Klosterpforte $\frac{1}{2}$ Maß Wein, 2 Speisebrote und 3 Maßl Mehl oder Korn abholen (KL Fasz. 121 Nr. 67).

Die Gesamtausgaben des Klosters wurden erstmalig 1600 überliefert, sie beliefen sich damals auf 7329 fl (Hörger, a. a. O. S. 103). Anlässlich der Abrechnung durch den Aufhebungskommissär 1803 verrechnete dieser die Ausgaben mit 43 877 fl (Stutzer, a. a. O. S. 186).

§ 34. Besondere Wirtschaftszweige

1. Brauwesen

Nach einem Eintrag im Stiftsbüchlein von 1294 floß dem Hospiz in Benediktbeuern als Almosen der zehnte Teil des Bierausschanks zu. Eine Urkunde vom 24. April 1257 dokumentiert, daß damals im Kloster schon zweierlei Bier gebraut wurde, das Konvent- und das Dienerbier (KLB 9 Bl. 43). Dem Familiaren Pilgrim, dem ein Hof in Laingruben überlassen wurde, standen nach dieser Urkunde täglich *duos potus melioris cerevisie ... ad mensuram peccariorum refectorii* zu. Wegen der Preisgünstigkeit des Weines aus dem Etschland, selbst die Bauern tranken damals Wein, schloß das Kloster die Brauerei und bezog sein Bier aus Weilheim und Tölz. Der Weinimport weitete sich zu einer einträglichen Einnahmequelle für das Kloster aus. Im dreißigjährigen Krieg wurden die eingeführten Weine vom Kurfürsten 1630 mit hohen Aufschlägen belegt. Unter Abt Philipp Feischl ereigneten sich im Konvent mehrere Todesfälle, die nach dem Urteil der Ärzte von nicht ausgegorenen Weinen herrührten. Daher sah sich der Abt gezwungen, den Brauereibetrieb 1644 wiederaufzunehmen. Da der Abt versäumt hatte, um die Brauberechtigung bei der Landschaft

¹⁾ STUTZER, Klöster als Arbeitgeber S. 189.

anzusuchen, mußte die Produktion vorübergehend eingestellt werden. Zudem war die Brauerei den 21 Tölzer Brauereien, die selbst alle angrenzenden Landgerichte mit Bier belieferten, ein Ärgernis. Die Tölzer verklagten den Abt am 23. Januar 1651 beim Hofrat, weil dieser den Bauern Bier verkauft hatte. Der Abt verteidigte sich mit dem Argument, daß er nur sein altes Recht wahre (MCB 1 S. 313). Um die Lizenz zu erhalten, der Taferne in Laingrub das Klosterbier zu liefern, wies der Abt den Kurfürsten 1663 auf seine nicht geringen Ausgaben hin (ca. 3000 fl), die ihm für den Badeaufenthalt der Kurfürstin in Heilbrunn entstanden waren. Der Hofrat lehnte hingegen ab. Das Kloster wurde mit 30 fl jährlichem Kompositionsgeld für die Brauerei belegt (KLB 4/1 Bl. 384). 1694 unternahm der Abt einen neuen Vorstoß. Die Forderung der kurfürstlichen Baudirektion, das Holz zur Reparierung der Kesselbergbrücke gratis bereitzustellen, lehnte der Abt ab, doch erbot er sich, in Zukunft die Brücke aus eigenen Mitteln zu unterhalten, sofern ihm das Privileg des Ausschankes des braunen Bieres im gefreiten Gericht verliehen werde. Unter diesen Bedingungen ratifizierte der Kurfürst das Privileg den 4. April 1696 in Brüssel. Die gegen das Privileg klagenden Tölzer Brauer wies der Hofrat zurück. Die Landschaft forderte seit 1699 eine jährliche Biertaxe von 200 fl, die sich im 18. Jh. auf 1600 fl erhöhte.

1696 wurde in dem westlich der Stiftskirche gelegenen Bau das Brauhaus errichtet (s. Abb. 1). Wegen des Mehrbedarfes an Gerste kaufte das Kloster in München geeignete Pfleghäuser mit geräumigen Schüttböden und Pferdestallungen. Der Hausarchitekt Ötschmann erhielt 1726 den Auftrag, Pläne für ein neues Brauhaus und eine Malztenne zu entwerfen (PIS 3102 Nr. 53 u. 55). Abt Benno Voglsanger wagte jedoch erst 1762 den Bau der neuen Brauerei, die im Erdgeschoß neben den Bierpfannen und dem Branntweinkessel eine Wohnung für den Bräumeister, eine Dienstbotenstube und Bierschenke, im ersten Stock eine Hopfenkammer (Hopfen wurde in Benediktbeuern angebaut), eine Dörre und einen Malzkasten, im zweiten Stock zwei Malzkästen und eine Gerstenkammer aufwies. Unter dem Kloster befanden sich für die Lagerung des Bieres 10 gewölbte Keller. Da bei Überschwemmungen wie im Jahre 1714 die Bier- und Weinkeller durch die Feuchtigkeit gelitten hatten, baute man zusätzliche Bierkeller in einem Bergabhang hinter Häusern.

Um die Braugerechtigkeit des weißen Gerstenbieres kam Abt Voglsanger 1763 beim Hofrat ein. Er begründete seinen Antrag mit der Schädlichkeit des braunen Bieres. Trotz Abweisung versuchte er es wieder den 26. August 1766. Als Gründe für seinen Konzessionsantrag führte er an, daß das Kloster vor allem zu den Anastasiawallfahrten zu Pfingsten, wo sich oft bis 20 Dorfschaften mit ihren Priestern in Benediktbeuern einfän-

den, genügend Bier vorhanden sein müsse. Den 28. Januar 1767 genehmigte der Hofrat das Brauen des Gerstenbieres, jedoch nur für die Hausnotturft, ein Verkauf wurde bei einer Strafe von 1000 Reichsthalern verboten (KL Fasz. 115 Nr. 59). Als Rekognition waren den Bräuhausern in Weilheim und München je 100 fl zu zahlen (KL Fasz. 103 Nr. 19). Die Funktion des Braumeisters hatte durchwegs ein Laienbruder, die Inspektion des Bräuhauses besorgte aber der Kastner. Die von den Hieronymiten betriebene Brauerei im Klösterl am Walchensee war mehr ein Hausbetrieb, bei der Säkularisation wurde sie nur mit 408 fl eingeschätzt.

Außer dem Bier wurde im Brauhaus auch noch Branntwein und Essig hergestellt. Die Brennerei muß Abt Eliland Öttl eingerichtet haben, denn in dem anlässlich der Wahl des Abtes Pachinger 1707 aufgestellten Inventar waren nur 8 Eimer, in dem bei der Wahl des Abtes Friz jedoch 50 Eimer Branntwein aufgeführt. 1798 erlaubte Abt Klocker dem Kramer Josef Modl in Bichl den Ausschank von Branntwein, jedoch nur achtelweise (KLB 70 Bl. 171).

Bei der Aufhebung des Klosters veranschlagte man den Wert des Bräuhauses auf 6000 fl, der Ertrag wurde mit 7424 fl errechnet. Der durchschnittliche Bierausstoß betrug vor 1803 etwa 6600 Eimer (1 Eimer = 64, 14 l), sonach 4233 hl. Ein künftiger Besitzer würde nach einem Überschlag des Aufhebungskommissärs bei regelmäßiger Belieferung der Wirte des Gerichts jährlich 2500 Eimer Winterbier und 1500 Eimer Sommerbier umsetzen (KL Fasz. 115 Nr. 59). An Vorräten wurden 1803 Malz für 2296 fl, Winterbier für 1798 fl, Sommerbier für 10 200 fl, Branntwein für 486 fl und Essig für 376 fl aufgenommen. Der seit 1. Dezember 1803 eingesetzte kurfürstliche Administrator Liz. Haslbeck führte den Betrieb des Bräuhauses weiter und belieferte auch die Wirte der Umgebung. Das Bräuhaus wurde mit den übrigen Klosterrealitäten den 27. April 1805 von dem Geh. Referendar Josef von Utzschneider erworben.

Die Abnahme des braunen Bieres, wenn man absieht von dem Haustrunk, der Bierzuteilung an die Diener und Klosterarbeiter und dem Verkauf in der Schenke des Bräuhauses, erfolgte von den 6 Klostertafernen und von dem Wirtshaus in Sindelsdorf. Die Taferne in Laingruben wird schon 1442 erwähnt, als Abt Wilhelm der Witwe des verstorbenen Wirtes eine Forderung beglich (KLB 18 Bl. 9'). Ein Privileg Herzog Albrechts von 1494 befreite die Taferne vom Ungelt, wofür freilich das Kloster zur Unterhaltung der Kesselbergstraße verpflichtet wurde (KU 733). Damals bezahlte auch Abt Narcissus die Zimmerer- und Maurerarbeiten an der Taferne (KLB 81 c Bl. 33). Die Taferne war ein wichtiger wirtschaftlicher Stützpunkt an der Tiroler Landstraße von München nach Mittenwald, wo die Kaufleute und Reisenden mit Speis und Trank versorgt wurden. Die

Tafernen in Heilbrunn und Sindelsdorf lagen an der alten Salzstraße nach Westen. Dem Wirt in Heilbrunn war es früher untersagt, Bier und Etschwein zu schenken. Diese Anordnung des Abtes ließ Herzog Wilhelm schon 1535 untersuchen, als sein Leibarzt mit der Taferne belehnt worden war. Auch Martin Egenrieder erhielt nach seiner Belehnung mit der Taferne vom Abt nur die Erlaubnis, Schwabacher Wein (= Neckar- und Frankenwein) von Ostern bis Michaeli auszuschenken (KLB 21 Bl. 227'). 1692 heißt es, daß der Wirt das Zapfrecht besitzt (KLB 67 Bl. 435). In Kochel wurde 1487 eine Hube mit Taferne erwähnt (KLB 36 Bl. 15), die Abt Narcissus ein Jahr später verstitete (KLB 19 Bl. 11). Weitere Kloostertafernen befanden sich in der Jachenau, am Walchensee und in Rain. Die Walchenseer wurde 1602 von Caspar Panrädl neu erbaut, 1691 wurde der Wirt hier zum Posthalter ernannt¹⁾.

Zu den Vergünstigungen der Tafernen gehörte das Recht, in ihnen Tanzveranstaltungen abzuhalten. Um aus diesem harmlosen Vergnügen der Landbevölkerung Geld herauszupressen, verordnete der Fiskus den 15. April 1725, daß jeder Wirt bzw. Tänzer ein Tanzgeld von 1 kr zu entrichten hat. Von der Hofkammer wurde einfach dekrediert, daß auf Grund der gemeldeten Tanzveranstaltungen in den 6 Tafernen des Klosters für 512 Personen zu zahlen sei. Da dadurch jedem Wirt eine Taxe von mindestens 30 kr auferlegt worden wäre, legte der Kloosterrichter Michael 1748 Beschwerde bei der Hofkammer ein. Daraufhin wurde für das Gericht die sog. Tanzanlagkomposition um die Hälfte reduziert. Eine Verordnung befahl außerdem, daß von Georgii bis Michaeli jede Tanzveranstaltung unter Strafe zu unterlassen sei (KL Fasz. 122 Nr. 72).

2. Fischereiwesen

Die Pflege der Fischzucht war ein Hauptanliegen der klösterlichen Wirtschaftsführung. Fische galten nicht nur als eine Fastenspeise, sondern noch zu Beginn des 16. Jhs. als die ausschließliche Nahrung der Mönche, denen der Fleischgenuß nach der Benediktregel verwehrt war. Abt Balthasar bezeugte noch 1512 das Festhalten an diesem Verbot (KLB 2/2 Bl. 45). Die Fischerei unterstand anfangs dem Kellereimeister, im 17. Jh. wurde dafür ein eigener Offizial, der *inspector vivariorum* oder Fischereimeister bestimmt. P. Rhaban Hirschpeindtner stellte die Fischordnungen und Seegerichtsprotokolle von 1580—1759 zusammen (KL 1093 Nr. 315)

¹⁾ Über die Taferne s. MINDERA, Die Tafernen der Klosterhofmark Benediktbeuern (Lech-Isar-Land 1968 S. 96—118).

und das sog. Fischbuch, wo alle Fischordnungen von 1414—1722 zu finden waren (KL Fasz. 105 Nr. 32). Die Fischereimeister führten Bücher über die Fischereierträge und Fischabrechnungen von 1754—1802 (KL 1092 Nr. 307) sowie die Weiherbücher, in denen über die Lage und Art, Instandsetzung, Abfischung und Erträge der Weiher Rechenschaft gegeben wurde (KLB 93 1/3; 94 1/4). Dem Fischereimeister unterstand die Fischerei im Kochel- und Walchensee, in der Loisach, in Bächen und in den Fischweihern. Die Jurisdiktion über Fischfrevl übte seit 1604 der Gerichtsschreiber aus.

Der Kochelsee galt als Stiftungsgut, das die Gründer dem Kloster eingebracht hatten. Im Breviarium von 1055 heißt es, daß auf Intervention des Grafen Adalbero Kaiser Heinrich III. dem Abt Gotahelm die 4 um das Kloster gelegenen Orte *cum stagnis Chochelse, Walhense* restituiert hatte (MGH SS 9 S. 223; dazu die Urk. v. 1048 MGH DD H III. Nr. 297). Im Stiftsbüchlein von 1294 werden 6 Lehen der Hoffischer von Kochel mit ihrer Verpflichtung zur Fischlieferung genannt (KLB 32 Bl. 1, 16' u. 21). Im Laufe der Jahre hatte sich das Hochstift Freising als Administrator von Schlehdorf Fischrechte im Kochelsee angeeignet. Zu Auseinandersetzungen zwischen den Fischern von Kochel und Schlehdorf kam es 1414. Der Abt von Benediktbeuern und der Propst von Schlehdorf legten damals ihren Streit vor dem Werdenfeler Pfleger bei und vereinbarten die Zeit des Fischens mit den sog. Seegen (Schleppnetzen) (KLB 89). Da Abt Wilhelm Dieperskircher die Ansicht vertrat, der Kochelsee gehöre Benediktbeuern zur Gänze, ließ er 1455 die Fischer des Hochstifts Freising und des Stiftes Schlehdorf nach Wegnahme der Netze gefangensetzen und klagte vor dem herzoglichen Hofgericht. Als Beweis legte er die Urkunde von 1048 vor. Das Hofgericht forderte nun von Freising Urkundenbeweise an. Doch der Bischof appellierte an das kaiserliche Gericht (KLB 18 Bl. 78—82'). Der langjährige Prozeß vor dem kaiserlichen Kammergericht, das 1455 dem Bischof von Eichstätt die Prozeßführung übergab, dauerte bis 1465 (GU Werdenfels Nr. 43—77). Als im Juni 1456 der kaiserliche Kommissar erklärte, die Appellation des Freisingers bestehe zu Recht, legte der Abt seinerseits den 16. Juni 1456 Berufung beim Kaiser ein. 1457 lud das Gericht Abt Dieperskircher zweimal vor den Kaiser. Den 25. Juni 1460 verurteilte das höchste Gericht den Abt, die Kosten der Gegenpartei bis zur Höhe von 300 fl zu ersetzen. Zugleich wurde der Rechtsstreit an den bayerischen Herzog zurückverwiesen, der den 27. Februar 1466 entschied, daß auf dem Kochelsee jeder der streitenden Parteien das Fischereirecht mit einer Seege zustehe, auf dem Rohrsee (nördlicher Teil) sollte jedoch der Bischof 4, der Abt 6 und der Schlehdorfer Propst 2 Fischer halten (KU 553). Durch diesen Prozeß erlitt Benediktbeuern einen Schaden

von 2000 Dukaten (KLB 2/2 Bl. 127'). Den Streit wegen der von Abt Matthias angelegten Ferchenweiher im Kochelsee entschied ebenfalls eine herzogliche Kommission 1529. Bei dieser Gelegenheit wurde eine erste Fischordnung für den Kochelsee vereinbart (KU 955).

Die Jurisdiktion über den Kochelsee beschäftigte die Gerichte in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. des öfteren. Zu einem Vergleich kam es erst 1712, als das Hochstift Freising dem Kloster tauschweise 4 zu Schlehdorf gehörende Urbarfischer gegen 6 Hintersassen überließ und alle Rechte auf dem Kochelsee an Benediktbeuern abgab (KU 1320/I). Nach dem Vertrag zwischen Schlehdorf u. a. über die Fischerei am Kochel- und Walchensee vom 29. November 1716 (KU 1323) und der den 9. Juni 1717 erlassenen Fischordnung wurde der Friedensakt zwischen den beiden Klöstern in Kochel festlich begangen (KLB 2/2 Bl. 168).

Der südlich des Kochelsees in einer Höhe von 800 m gelegene Walchensee (*Walhense, Wallersee*) nimmt seinen Abfluß durch die Jachen (durch die Jachenau) in die Isar. Der See war ebenfalls Inhalt der Restitutionsurkunde Heinrichs III. Auch die Nutzung dieses Sees wurde von Freising und Schlehdorf beansprucht. Schlehdorf konnte den Nachweis führen, daß seine Gründer ihm den Gau *Walbogoi cum lacu subiacente* verliehen hatten (Albrecht, HAB Benediktbeuern S. 11). Auch Freising maßte sich um 1100 hier Rechte an. Denn damals wurde zwischen Benediktbeuern und Freising über Rodungsland in *Loubinsbac circa lacum Walihense* (Lobesau), das Gebiet bei der St. Jakobskirche, verhandelt (CIm 4614 Bl. 143). In der Folgezeit haben sich die Fischer von Benediktbeuern bei St. Jakob, die von Schlehdorf bei St. Margareth niedergelassen. Nach dem Eintrag im Stiftsbüchlein von 1294 waren die Fischlieferungen wie Hechte, Ferchen und *akpürze* (Apeisen) an das Kellereiamt zu richten. Der Fischer erhielt für dieses Servitium im Herbst 1 Sch Hafer (KLB 32 Bl. 21'). Der an Benediktbeuern und Schlehdorf am 15. September 1446 ergangene Schiedsspruch des herzoglichen Hofgerichts klärte vor allem die Fischerei am Walchensee. Nach altem Herkommen waren die beiden Fischer berechtigt, mit der Seegen zu fischen, ausgenommen während der Zeit des Fischlaichs (GU Werdenfels 38) Nach einem Kopialeintrag akzeptierte Abt Wilhelm diesen Spruch nicht (KLB 18 Bl. 28'). 1483 wurden die Fischer auf 6 vermehrt. Anlässlich der Verleihung der Taferne am Walchensee durch Abt Narcissus Paumann an die Zwerger, die schon neben der Fischerei seit 1440 eine Mühle am Walchensee betrieben, wurden auch die Bestimmungen über den Fischfang erlassen (KLB 17 Bl. 376–380). 1475 verbesserte Abt Wilhelm die Fischqualitäten durch das Einsetzen von Renken und Felchen, 1503 Abt Narcissus durch den Kauf von Rötteln (= Lachse; MCB 1 S. 214).

Das halbe Urbar des Walchensees kaufte 1507 Veit Jakob Tänzl von Tratzberg. 1510 beanspruchte dieser noch die übrige Hälfte, doch Benediktbeuern lehnte ab. 1512 zitierte Herzog Wolfgang den Abt nach Landsberg und verlangte das Tänzl'sche Urbar für sich. Trotz des Widerspruchs des Abtes zog der Herzog die Fischlehen an sich und setzte seinen eigenen Fischer ein, der aber 1514 nach dem Tode des Herzogs wieder weichen mußte (KLB 2/2 Bl. 46'). Doch statt das mit Gewalt entfremdete Urbar zurückzugeben, boten es die Münchner Herzöge dem Abt gegen einen Zins an. Auf dessen Einspruch gelangte Benediktbeuern zwar wieder zu seinem alten Recht, doch mußte es dem Marstaller des Herzogs Wolfgang eine Pfründe verschreiben. Um die Geldforderungen der Herzöge zu befriedigen, sah sich der Abt gezwungen, das Urbar dem Tänzl auf weitere 6 Jahre zu verleihen (KU 902). Die Herzöge bezogen noch bis ins 18. Jh. Fischlieferungen, vor allem Sälblinge und Röttel, aus dem Walchensee.

Die älteste Fischordnung, die Schlehdorf und Benediktbeuern den 25. Februar 1586 ausstellten, bestimmte für je ein Urbar einen Fischmeister, der auch den Verkauf der Fänge an die Fischkäufel tätigte (KU 1146). Die Differenzen über die Fischnutzung der zum Walchensee führenden Bäche wurde vom Hofrat 1589 zugunsten von Benediktbeuern entschieden (KLB 2/2 Bl. 63'). Der Vergleich mit Schlehdorf 1716 beseitigte alle Querelen. 1718 versuchte Benediktbeuern, mit Schlehdorf einen ähnlichen Vertrag wie über den Kochensee zu schließen, indem es sich erbot, die 3 Fischer (die Zwerger, die sogar ein von dem bayerischen Herzog 1532 verliehenes Wappen führten) gegen die Versehung der Pfarrkirche in Sindelsdorf einzutauschen. Doch Schlehdorf lehnte ab. Eine aufschlußreiche Skizze des Walchensees befindet sich in KLB 27 1/2¹⁾.

Neben der Fischnutzung der beiden großen Seen legte Benediktbeuern großen Wert auf die Bewirtschaftung von Teichen, die vor allem bei der jährlichen Abfischung ansehnliche Erträge für den Klosterhaushalt erbrachten. Die Teichwirtschaft setzte freilich auch voraus die Kosten für die Instandhaltung, die Auffüllung mit Setzlingen und Einstellung von Arbeitskräften. Man besoldete schon seit 1511 einen eigenen Weihermeister, dem später 5 Klosterfischer und eine Zahl von Arbeitern zur Seite standen. Nach dem Vorbild von Tegernsee legte Abt Balthasar Teiche an und kaufte Setzlinge von Karpfen, Hechten und Ferchen. Zwei Weiher ließ er in Ramsau, je einen in Benediktbeuern, Puchau, Kochel, Heilbrunn, Stallau und Riedern graben (KLB 80 Bl. 155–158). Abt Pörtzl verfaßte

¹⁾ Darüber DUßLER, Eine Skizze des Walchensees von 1712 (Lech-Isar-Land 1961 S. 56–67).

sogar eine Schrift über die Anlage von Teichen und die Fischzucht (MCB 1 S. 256).

Nach einer Zusammenstellung der Weiher nach ihrem Schätzwert bewirtschaftete das Kloster noch 1803 folgende Teiche: beim Kloster die sog. Seminariweiher, den 1712 angelegten Karpfenbrutweiher, den Moosmühlweiher, die bereits 1523 vorhandenen Weiher zu Kochel, Ried, Schönau, Ramsau und Riedern, den 67 Tgw großen und 1515 gegrabenen Stallauer Weiher, den 41 Tgw umfassenden Buchener Weiher, das Engelmooß zu Sindelsdorf, die dort liegenden kleinen Weiher, die 3 Setzlingsweiher bei Achmühl, 2 Weiher zu Letten, auch Lettensee gen., die 2 Breitenrieder Weiher, den 1708 in Betrieb genommenen Kanalweiher, den Weiher zu Goppoltsried und den Höllensee, Rettensee und Adlwarthsee. Das Fischrecht besaß das Kloster auf der Loisach vom Kochelsee bis Achrain, auf dem Saul-, Reindl-, Sindel- und Blaidenbach (KL Fasz. 103 Nr. 20). 1716 erhielt Benediktbeuern auch das *ius piscandi* auf dem vom Kurfürsten erbauten neuen Kanal, der Großweil mit der Loisach verbindet. Bei der Versteigerung im August 1803 erbrachten die Fischteiche und die Fischrechte in den vier Naturseen und Bächen lediglich 1603 fl¹⁾. Die Fischerei auf dem Rohr- und Kochelsee wurde an die 5 Klosterfischer in Kochel verpachtet.

3. Handwerksgerechtigkeiten

Schon am Ende des Mittelalters waren die wichtigsten für einen Großbetrieb nötigen Handwerker im Klosterareal beschäftigt. Erstmals werden die in die Familia einbezogenen Handwerker 1489 in einer Besoldungsliste genannt, und zwar Köche, Pfister (Bäcker), Bader, Schmiede, Fischer und Jäger (KLB 36 Bl. 196 ff.). In der Liste von 1628 erscheinen zusätzlich Müller, Schneider, Schlosser, Maurer, Gärtner und Wagner (KLB 139). Bei der Aufhebung des Klosters wurden die gewerblichen Betriebe eigens taxiert. Die Bäckerei mit 2 Öfen auf 1500 fl, die Schmiede und Schlosserei mit 180 fl, die Faßbinderei mit 800 fl.

Die im gefreiten Gericht Benediktbeuern tätigen Handwerker waren vom Kloster abhängig und durften ihr Gewerbe im Rahmen der Zünfte nur mit Erlaubnis des Abtes ausüben. Zünfte waren damals zugleich religiöse Bruderschaften. In einem Stiftsbuch heißt es, daß Abt Amand Friz einem Söldner in Laingruben erlaubte, das Schuhmacherhandwerk ohne Gesellen sowohl *auf den Störren als zu Haus* auszuüben (KLB 70). Der

¹⁾ STUTZER, Klöster als Arbeitgeber S. 168 f.

Abt war auf Grund seiner Jurisdiktion befugt, Handwerksordnungen in seiner Herrschaft zu erlassen. Die Zunft der Schneider hat sich früh zusammengeschlossen. 1487 erließ Abt Narcissus Paumann eine Schneiderordnung für das Klosterterritorium, nachdem dieses Handwerk schon unter Abt Wilhelm einen Schutz vor den heimlich im Gericht arbeitenden Schneidern erbeten hatte. In der Reform der Zunftordnung durch Abt Matthias 1527 wurden die Bestimmungen über die Meister und Gesellen dieser Zunft präzisiert (KLB 21 Bl. 37—39). Noch 1750 feierten die Schneider ihren Tinztag am 25. August (Bruderschaftsfest, KLB 209).

Nach einem Vertrag zwischen der Stadt Weilheim und dem Kloster bildeten die Schuhmacher in beiden Gerichten eine einzige Bruderschaft, so daß diese Gewerbetreibenden in allen Dörfern arbeiten durften (KLB 18 Bl. 364). 1568 ersetzte Abt Ludwig die alte Ordnung, die verloren gegangen war, durch eine neue (KLB 4/II Bl. 22). Die Zunftordnung der Hufschmiede bestätigte Abt Balthasar 1512 (KU 867/1). Als das Handwerk der Leineweber von Weilheim gegen die im Benediktbeurer Territorium seßhaften Leineweber 1650 wegen Nichteinschreibung in ihre Zunft vor dem kurfürstlichen Hofrat klagte, erreichte es der Abt, daß für die Weber in seinem Gericht eine eigene Zunft erlaubt wurde (KLB 2/2 Bl. 18).

Die Handwerksberechtigungen wurden im Stiftsbuch 1787—1803 (KLB 70) auf den einzelnen Objekten fixiert. So war in Ried auf einer Bausölde des Andre Gräd die Schächler-, auf der Sölde des Maurus Geiger die Färber-, in Pessenbach auf dem Viertelhof des Hans Knapp die Schleifmüller-, auf dem Gütl von Joh. Guglhör in Kochel die Bäcker- und auf dem des Markus Schräffel die Schächler-, auf einem Haus in der Jachenau die Schmiede- und auf einem Hof in Berg die Schneidergerechtigkeit eingetragen.

4. Landwirtschaft

Im klösterlichen Wirtschaftsbetrieb stellte die Viehzucht einen nicht unbeträchtlichen Faktor dar. Infolge des rauhen Klimas des Voralpenlandes und der dadurch bedingten langen Wintermonate mußte sich die Klosterökonomie auf die Viehzucht verlegen. Im Mittelalter scheint man wenig Vieh gehalten zu haben, da Fleischgenuß wenigstens bis zu Beginn des 16. Jhs. strikt verboten war. Fleisch wurde lediglich den Kranken und den schwere Arbeiten verrichtenden Konversen sowie Gästen und Bedienten gereicht. Die ältesten Rechnungsbücher enthalten nur wenige Vermerke über Viehkäufe, diese dann von den Bauern der Jachenau. Den Jachenauern war es nämlich untersagt, ohne Erlaubnis des Abtes Vieh auf den

Märkten feil zubieten. Das Hofgericht Herzog Albrechts IV. war sogar deswegen 1480 eingeschaltet, das diese Bestimmung (außer den Verkauf von Pferden und Kälbern) bestätigte. Sollten aber die Tiere länger als einen Tag im Kloster stehen, konnten sie zum Verkauf freigegeben werden (KLB 39 Bl. 34'). 45 Jahre später mußte das Hofgericht wiederum wegen der Viehverkäufe der Jachenauer eingreifen, und zwar auf die Beschwerde des Marktes Tölz (KLB 12 Bl. 89 f.).

Nach den erhaltenen Rechnungen erstand Abt Narcissus 1502 auf *Jachenauer fart* Ochsen und Kühe, im gleichen Jahr ging ein Viehtransport nach Augsburg (KLB 78). 1511 ist wieder ein großer Viehkauf (21 Ochsen, 25 Jungrinder, 10 Kühe) vermerkt. Käufe i. J. 1537 (für 201 fl) und der Bericht über die Beschneidung von 38 Jungtieren deuten darauf hin, daß die Viehmästung in Angriff genommen wurde (KLB 82 1/2). Abt Ludwig Pörtzl verlegte sich vorwiegend auf den Handel mit Schlachtvieh, er verkaufte besonders die Ochsen paar- und stallweise, 1548 an einen Metzger in Augsburg 15 Paare, eine weitere nicht genannte Zahl an den Spitalmeister von Augsburg, 1552 einem Händler in Göppingen 11 Paare, und einem Augsburger Metzger 19 Paare, 1554 nach Göppingen 15 Paare, 1561 und 1562 nach Ulm je 21 und 22 Paare, jedes Jahr 8 Paare an das Kloster St. Ulrich nach Augsburg. 1570 gehen 10 Paare an die fürstliche Hofküche nach München. 1564 wurden 74 Paare Ochsen verrechnet, das bedeutete einen Erlös von 1180 fl (KLB 22).

Der Viehbestand läßt sich in den anlässlich der Abtswahlen angefertigten Inventaren ermitteln, wobei freilich nur der Bestand des Meierhofes berücksichtigt wird. Der Ausbau der Schwaigen im 18. Jh. half den gestiegenen Fleischbedarf zu decken, bedingt durch die Vergrößerung des Konventes und die Verköstigung der 40–50 Seminaristen. Innerhalb eines Jahrhunderts hatte sich der Viehbestand in etwa verdoppelt. Während bei der Abtswahl 1672 in den Ställen 35 Pferde, 22 junge Pferde, 10 Ziehochsen, 9 Mastrinder, 70 Melkkühe, 26 Stierl und 31 Kälber standen, zählte man 1802 95 Pferde, 482 Kühe und Kälber, 35 Schafe und 66 Schweine (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). In dem Meierhof neben dem Kloster betrug der Viehbestand allein 79 Pferde, 17 Zugochsen, 2 Zuchtbullen, 56 Milchkühe, 51 Kälber und 24 Stück Mastvieh (Stutzer, Klöster als Arbeitgeber S. 153).

Als 1728 in den Klosterschwaigen eine Viehseuche grassierte, verlor das Kloster innerhalb weniger Wochen 400 Stück Vieh. Das Stift Rottenbuch kam Benediktbeuern damals zu Hilfe, indem es 10 Milchkühe zur Überbrückung unentgeltlich schickte (KLB 125/II Bl. 112'). Bei einer späteren Seuche im Jahre 1793 setzte sich der Wasenmeister Andre Keller aus Ried, Klosteruntertan und approbierter Tierarzt, zur vollen Zufrie-

denheit des nach Benediktbeuern entsandten Kommissärs, des Medizinalrats Dr. Will, für die Rettung der Tiere ein (KL Fasz. 115 Nr. 59).

Der neue Meierhof war ab 1708 bis 1716 nach Plänen des Ottobeurer Klosterarchitekten P. Christoph Vogt unter der Leitung von M. Ötschmann erstanden. Der gewaltige Viereckhof mit dem Dienstbotenstock im Mittelteil galt damals als einer der modernsten und repräsentativsten Ökonomiehöfe Bayerns. Es waren dort neben dem Maier 15 männliche und 8 weibliche Arbeitskräfte eingesetzt.

Der nach den Methoden der heutigen Wirtschaftswissenschaft von D. Stutzer errechnete Wert der Landwirtschaft wurde bei der Aufhebung des Stiftes mit 92 835 fl angesetzt, wobei der Hof mit den Gebäuden mit 24 000 fl, der der Gründe (u. a. auch der Hopfengärten) mit 44 440 fl, der des Mobiliars mit 22 896 fl (hier inklusive des Viehes mit 17 786 fl) und der der Kulturkosten mit 1499 fl festgesetzt wurde (Stutzer, a. a. O. S. 156).

Der Getreidebedarf wurde im Mittelalter fast durchwegs aus den Stiftserträgen befriedigt. Nach dem ältesten Stiftsbuch (KLB 32) lieferten die Höfe entweder die 3. Garbe oder jährlich durchschnittlich 4 Sch Korn (*triticum*) und 6 Sch Hafer, ein Lehen 1 Sch Korn und 4 Sch Hafer. Der Scheffel wurde nach Benediktbeurer Maß, aber auch nach Weilheimer Maß berechnet (z. B. *quatuor modios avene mansure cenobii nostri*: KLB 9 Bl. 52). Über den Getreidebau des Klosterhofes sind wenige Nachrichten überliefert. Die in den Rechnungen genannten Ausgaben für die Arbeiten der Hintersassen und ihrer Frauen und Töchter in Form des Scharwerks könnten gewisse Hinweise bieten. Für den Kornschnitt waren den 16. Juli 1495 15 Männer und 43 Frauen, den 30. Juli 8 Männer und 13 Frauen und den 9. August 13 Männer und 41 Frauen aufgeboten. Entsprechend war das Verhältnis beim Haferschnitt am Ende August (KLB 77 Bl. 30–36). Ein Jahr später verrechnete der Cellerar 69 Dreschtage und den Einkauf von Kabis- (Weißkohl), Zwiebeln und gelben Rübensamen sowie von Gerste und Hafer für die Hühner und Schweine des Meierhofes (ebd.). Der Baumeister (= Meier des Ökonomiehofes) führte 1510 und 1516 Getreidefahren von Augsburg oder Landsberg oder vom Kasten Marnbach nach Benediktbeuern durch (KLB 80). Für die Kornschau ritten der Cellerar und der Propst ab 1495 nach Weilheim, Landsberg, Augsburg, Ehingen, Beuerbach, Weßling, München und Wolfratshausen (KLB 77). Trotz der Getreidegülden der Grundholden war das Kloster gezwungen, jährlich große Mengen an Getreide zu kaufen, z. B. 1546 Korn für 48 fl, Roggen für 50 fl, sonstiges Getreide für 31 fl (KLB 51 1/2).

Ein Getreideregister für die Jahre 1552–1559 nannte erstmalig die Vorräte auf den Klostertennen getrennt nach Stifts- und Zehntgetreide, 1554 an Vesen 7 Sch (auf der Zehnttenne 56 Sch), Roggen 78 Sch (60 Sch),

Gerste 9 Sch (15 Sch), Hafer 84 Sch (19 Sch). In diesem Register sind auch die 60 zur Getreidelieferung verpflichteten Ortschaften angeführt (KLB 83 1/10). Getreidedienste schuldeten dem Kloster auch die Besitzungen im Hochstädter und Beuerbacher Hubpropstamt.

Gelegentlich der Abtswahlen wurden in den Inventaren auch die Getreidevorräte auf den Schützböden festgehalten, 1628: 61 Sch Roggen (1707: 250 Sch), 27 Sch Gerste (1707: 120 Sch), 37 Sch Vesen od. Kern (mindere Weizensorten, 1707 300 Sch), 20 Sch Hafer (1707: 400 Sch). Anlässlich der Übernahme der bayerischen Gymnasien durch den Benediktinerorden ordnete eine kurfürstliche Kommission den 21. Juli 1781 eine Aufstellung des jährlichen Getreideverbrauches an, aufgenommen nach Eigenbau, Gült- und Zehntabgaben sowie Hinzukauf. Trotz der ansehnlichen Vorräte an Roggen (456 Sch) und Gerste (581 Sch) mußten 785 Sch Roggen und 486 Sch Gerste gekauft werden, während der Haferverbrauch (751 Sch) ausschließlich aus den eigenen Tennen gedeckt werden konnte (GR 1384 Nr. 25).

Die Wirtschaftsführung hatte sich seit 1700 total umgestellt. Karl Meichelbeck riet seinem Abt, die Getreideeinkommen durch Eigenbau zu steigern, da bei der zunehmenden Geldentwertung die Getreidepreise immer mehr steigen würden. Die Getreidelieferungen aus dem 1700 erworbenen Zehnten von Königsdorf sowie die Getreidezehnten von Ehingen erwiesen sich auch als beachtliche Aktivposten. Der jährliche Getreidebestand z. Z. des dreißigjährigen Krieges belief sich auf 2176 Sch, zur Zeit der Säkularisation jedoch auf 4489 Sch (Schmid, Nachblüte S. 26). Das Klostergetreide lagerte außer auf den Schützböden des Klosters auch noch in den Zehntstadeln in Großweil, Königsdorf, Putzbrunn, Landsberg, Beuerbach, Marnbach, Ehingen, Blankenburg und Wortelstetten (s. Generaltabelle v. 1803 KL Fasz. 116 Nr. 71/1). Die gelegentlich vorkommenden Getreideausfälle durch Hagelschäden bewirkten zwar finanzielle Einbußen, konnten aber durch die vorsorgliche Bevorratung ausgeglichen werden. So wurden die Verluste durch Hagelwetter 1739 auf 3489 fl geschätzt, wobei der Meierhof den Ausfall an Weizen, Hafer und Gerste mit 856 fl bezifferte (KLB Nr. 31).

Der Obstbau spielte in der Klosterwirtschaft eine sehr untergeordnete Rolle. Hintersassen von einigen Ortschaften nördlich von Benediktbeuern, denen Güter mit Baumgärten verliehen worden waren, verpflichtete man, von der Obsternte die Hälfte als Gült abzugeben, so z. B. die Lehen in Pföderl und Nantesbuch (KLB 36 Bl. 44' u. 49). In einer vom Hofkammerrat von Kohlbrenner 1793 angeforderten Stellungnahme über die Landwirtschaft zwecks Erstellung einer Landesbeschreibung berichtete P. Karl Klocker, der spätere Abt, daß man in Benediktbeuern vor allem Tiroler

Obstsorten anbaue und hier selbst Pomeranzen gut gedeihen und man noch im Oktober am Walchensee süße Kirschen ernten könne (KL Fasz. 111 Nr. 43).

Rodungsarbeiten werden in der Spätzeit nicht mehr erwähnt. Lediglich Almen wurden in den Vorbergen für die Viehhaltung angelegt. Almen sind Rodungsflächen, die auf Lichtungen (nach Abholzung) durch Abbrennen des Niedrigholzes entstanden und die man zur Heu- und Grummetgewinnung für die Fütterung des Viehes im Winter brauchte. Im Sommer waren die Almen Viehweiden. Eine Neuanlage eines Ortsteiles im Dorf Laingruben erfolgte durch den Abt Eliland Öttl (1689–1707). Am Oberlauf des Mühlbaches südlich von Häusern ließ er auf der Flur Gschwendt eine Anzahl von kleineren Häusern für die arme Bevölkerungsschicht errichten, was freilich nicht immer die Billigung der übrigen Dorfbewohner erfuhr. Diesen neuen Bewohnern mußten nämlich für ihr Vieh Wiesen und Weiden, aber auch gewisse Holzkontingente an Brennholz zugeteilt werden.

Nicht unerwähnt soll die Tätigkeit der beiden letzten Äbte bei der Landeskultur und Mooskultivierung werden. Die Hofkammer hatte den 27. Juli 1787 einen entsprechenden Befehl an das Kloster gerichtet. Abt Amand Friz berichtete über alle vorhandenen Moosflächen, ihre Größe und Weidrechte. Für die Kultivierung dieser Flächen für den Ackerbau fehlte dem Kloster jedoch das notwendige Personal, zudem waren diese Moosflächen in der Nähe der Loisach durch die jährlichen Überschwemmungen ständig gefährdet, sodaß nur ein mäßiger Feldbau zu erwarten war. Doch für die Inhaber von Sölden in Laingrub, die heute schon 4–5 Kühe auf der Weide hätten, seien diese Viehtriften von großem Nutzen (OrdA München, Benediktbeuern, Materialiensammlung Hoheneicher-Deutinger). Durch die Initiative der Hofkammer angeregt, wagte Abt Amand Friz eine Art Bodenreform. Er berichtete am 19. Juni 1792 der Oberlandesregierung nach München, daß er im Frühjahr der Gemeinde Laingruben Moosgründe von 148 Tgw übergeben habe, so daß nun jeder Söldener einen Anteil von 5 Viertel Tgw erhalten konnte. Nur wegen der bis jetzt währenden Durchmärsche ungarischer Truppen wären die Söldener gehindert worden, die Moosgründe intensiver zu kultivieren (KL Fasz. 116 Nr. 61/5).

5. Almen und Schwaigen

Die Almen waren großflächige Waldlichtungen, die in Form des Brandfeldbaus zu Weiden geworden waren. Die in den Vorberger und Alpentälern liegenden Almen (Alpen) waren für die Viehzucht des Klosters

von eminenter Bedeutung. Ein Teil der klostereigenen Almen wurden vom Meierhof bzw. den Schwaigen selbst bewirtschaftet, die übrigen wurden verliehen. In den Salbüchern werden Verleihungen der Almen vorgetragen. Das Salbuch von 1487 nennt die Almen Arzbach, Haunstatt, Oberfeld, Schrasberg (Straßberg), Perenpach, Murnau, Buchenau, Mänmoos und eine Alm bei Kochel. In dem zwei Jahre später angelegten Salbuch erscheinen noch die Namen Gürn, Mitterhaunstatt, Tiefental und 1503 die Alm Kirchstein. Die Arzbach-Alm *unter Sand Benedicstein* (wahrscheinlich die spätere Buchenau-Alm) wurde schon 1435 von Abt Gregor verliehen (KLB 167). 1487 bewirtschaftete das Kloster selbst die Almen Oberfeld, Straßberg, Pernbach, Murnau, Buchenau, Tiefenbach und Män. Das Weiderecht der Alm in den Bergen oberhalb Kochel teilten sich alle Kochler (ebd.). 1512 wurden die Almen vom Brauneck bis zum Heimgarten gegen Zins ausgegeben.

Die Alm Buchenau war seit der Mitte des 15. Jhs. ein ständiges Streitobjekt. Georg Waldeck, der Kastellan von Tölz, usurpierte sich Weiderechte und ließ 1449 zwei Hirten des Klosters mit ihrem Vieh (78 Stück) pfänden und nach Tölz treiben. Bei dieser Aktion gingen 2 Rinder und 1 Ochs verloren. Der Abt, der energische Dieperskircher, brachte seine Klage vor das Augsburger Hofgericht und vor Papst Nikolaus V., da der Herzog als Grundherr von Tölz als Partei anzusprechen war (KU 457). Neuer Streit entstand 1526 wegen der dortigen Weide mit Jörg Pranthofer, der jedoch mit einem Vergleich beigelegt werden konnte (KU 943). Schließlich verpfändete Abt Matthias die Alm 1542 für 24 Jahre an dessen Sohn Heinrich Pranthofer (KLB 21 Bl. 157). Später übernahm Benediktbeuern wieder selbst die Alm und baute hier ein Haus und einen Stall für 50 Kühe (PIS 3102 Nr. 16). 1537 überließ der Abt Tiefental-, Guren-, Mitter-, Ahorn- und Schäftlarneralm auf 20 Jahre einem Thoma ab dem Püchl (KLB 167). Die Jocheralm, die als schönste unter allen Benediktbeurer Almen bezeichnet wurde, ließ Abt Magnus Pachinger 1723 selbst bewirtschaften.

Eine Gesamtbeschreibung der Almen liegt erst anlässlich der Aufhebung des Klosters vor. Darnach standen den 23. März 1803 folgende Almen zum Verkaufe an: Die Kohlstatt-, Hausstatt-, Jocher-, Kirchstein-, Galtvieh- und Heimgartenalm, außerdem noch die Buchenau und Hohenmösen (KL Fasz. 104 Nr. 22). Von den 8 genannten Almen waren damals von der Klosterökonomie 6 allein bewirtschaftet worden. Die 8 Almen gaben Weidemöglichkeit für 184 Milchkühe, 100 Stück Jungvieh und 20 Galtrinder. Der Wert der Almen wurde mit 482 fl angesetzt¹⁾. Der Verkauf erfolgte 1804.

¹⁾ STUTZER, Klöster als Arbeitgeber S. 167.

Im Gebirge sowie im alpinen Voralpenland gab es vor allem im 13. und 14. Jh. eine ansehnliche Zahl von sog. Schwaigen (*vaccariae*), landwirtschaftliche Betriebe, die lediglich der Viehzucht sich widmeten und in erster Linie Milch zu Käse verarbeiteten. In *Nazareth super monte* (Jachenau) wurden um 1294 alle Gehöfte als Schwaigen angesprochen, 16 lieferten die jährliche Gült von je 200 Käsen, 2 die von je 100 Käsen (KLB 32 Bl. 15). 1487 wurden dort nur noch 6 Anwesen als Schwaigen bezeichnet, die übrigen waren zu Höfen ausgebaut worden (KLB 36 Bl. 8–12), 1688 gab es in der Jachenau überhaupt keine Schwaigen mehr (KLB 26 1/2). Eine ähnliche Entwicklung kann man in Wiesen beobachten, die dort 1294 genannten 3 Schwaighöfe hatte man schon 1487 zu einem einzigen Betrieb zusammengelegt (KLB 36 Bl. 81). Die große Schwaige zu Pessenbach (Gült 500 Käse) führten die späteren Salbücher als Hube weiter (HAB BB S. 18). Die beiden Schwaigen in Rain (KLB 32 Bl. 1; Gült je 500 Käse und Fische) bezeichnete man noch 1730 weiterhin als Schwaigen (KLB 67 Bl. 384). Die je 2 Schwaigen in Krün und Wallgau (Gült je 500 Käse und 3 Krüge Wein) teilte man im Lauf des 15. Jhs. in je 4 Halbschwaigen, die 1491 an das Hochstift Freising verkauft wurden (GU Werdenfels 105). Die Schwaige Hirmon bei Antdorf, 1302 als Jahrtagsentgelt gestiftet, wurde 1356 wieder verkauft. In Sauersberg gab es seit 1337 die niedere und die obere Schwaige, die Viehhöfe Moos und Witpühl vereinigte man zu einer Schwaige.

Im 18. Jh. bildeten der im Klosterareal liegende Meierhof und die als selbständige Betriebe geführten 4 Schwaigen Schwaigwall, Häusern, Straßberg und Walchensee die Wirtschaftsschwerpunkte landwirtschaftlicher Tätigkeit des Klosters. Wall bei Wolfratshausen war 1477 von Benediktbeuern an Herzog Albrecht IV. gegen einen Hof in Mühlthal bei Tölz eingetauscht, jedoch 1726 wieder zurückerworben worden. 1803 unterhielt das Gut in einer Größe von 63,9 ha 36 Milchkühe, 17 Kälber, 7 Pferde und einen Zuchtstier. Die landwirtschaftliche Nutzfläche brachte Getreide, Winter- und Sommerroggen sowie Hafer ein. Neben dem Schwaiger arbeiteten hier 11 Knechte und Mägde. Auf 19879 fl schätzte man das Objekt (Stutzer S. 159). Für die Schwaige Straßberg mit einer Gesamtfläche von 31,15 ha hatte das Kloster 6 Arbeitskräfte eingestellt, die 36 Milchkühe und 5 Arbeitspferde versorgten. Auch hier konnte man noch Getreide ernten. Der Wert der Schwaige betrug jedoch nur 6798 fl (ebd. S. 165). Häusern in unmittelbarer Nähe des Klosters hatte man 1696 durch die Zusammenlegung von 4 halben Höfen vergrößert (KL Fasz. 123 Nr. 56). Abt Benno Voglsanger hatte 1766 durch den Bau eines Schweinestalles eine einträgliche Schweinezucht aufgebaut. Von den 64,4 ha Gründen waren fast die Hälfte Ackerböden, auf denen man Getreide und seit 1798

auf Initiative von Abt Klocker auch Kartoffeln anbaute (Stutzer, Klöster als Arbeitgeber S. 163). An Personal hatte die Schwaige für den Betrieb der Landwirtschaft 8 männliche und 4 weibliche Kräfte. In den Ställen hielt man 24 Milchkühe, 24 Kälber, und 4 Arbeitspferde. Der Wert der Schwaige wurde 1803 mit 30 284 fl angegeben (Stutzer, S. 164). Die kleinste Schwaige, ein reiner Gründlandbetrieb, war Walchensee, genannt auch Laberau. Sie hatte Abt Magnus Pachinger erst 1729 in der Nähe des Klösterl für die Verpflegung der dortigen Patres anlegen lassen. Zur Säkularisation befanden sich in den dortigen Ställen 16 Milchkühe, 2 Pferde und 2 Ochsen sowie einige Kälber. Man schätzte die Schwaige einschließlich des Viehbestandes auf 4849 fl (Stutzer, S. 161).

6. Apotheke

Erst mit der Errichtung des Krankenhauses 1678 wurde auch in Benediktbeuern eine Klosterapotheke gegründet. Das bedeutete jedoch nicht, daß das Kloster in den früheren Jahrhunderten keine Heilmittel zubereitet hätte. Eine Liste von Arzneistoffen und Heilpflanzen in dem Benediktbeurer Codex 4583 Bl. 47 aus dem Beginn des 13. Jhs. sowie die Nachricht von einem Garten für heilbringende Kräuter bezeugen die Bereitstellung von Arzneien für Kranke. Schnabel hat den Originaltext der hier genannten Pflanzen und Mineralien mit den interlinear angeführten Namen veröffentlicht¹⁾. Bei ernstlichen Krankheitsfällen wurden aber die Arzneien von München und Landsberg besorgt. 1495 schickte anlässlich der Pest der Dekan von Habach Medikamente (KLB 77 Bl. 9). Der Apotheker Hans Yppoliti aus München rechnete mit dem Kloster 1499 die Lieferung von Arzneien für die Jahre 1492–98 ab (KLB 78 Bl. 26). Unter den Mönchen galten Florian Treffler (1483–1565) und Maurus Sartori (1666–1730) als kundige Männer, die Heilmittel zubereiten konnten.

In dem Erdgeschoß des im Konventgarten erbauten Krankenhauses ließ Abt Plazidus einen Raum für eine Apotheke und zwei Laboratorien einbauen und im Dachgeschoß eine Kräuterdarre und ein Kräuterbehältnis installieren. Eine eigene mit einem Fachmann besetzte Apotheke existierte aber erst seit der Mitte des 18. Jhs., nachdem Fr. Lucas Mayr, ein studierter Pharmazeut, 1761 seine Profeß abgelegt hatte. 1765 stellte dieser schon für zwei Wessobrunner Kleriker Arzneirechnungen aus (KL Fasz. 805 Nr. 8). Die beiden Laienbrüder Damian Zellershuber († 1800) und Franz

¹⁾ SCHNABEL, Die Klöster Altbayerns als Stätten praktischer und wissenschaftlicher Pharmazie. 1964 S. 163 f.

Xaver Salcher waren ebenfalls ausgebildete Apotheker. Da die Apotheke in Benediktbeuern nicht privilegiert war, machte das Kurfürstliche Collegium medicum bei Benediktbeuern eine Ausnahme, die das Kloster jedoch mit einer jährlichen Taxe von 50 fl begleichen mußte (KL 1092 Nr. 308). Nach der Säkularisation bat Salcher um Überlassung der Apotheke, nachdem er laiziert nach Tölz gezogen war und im April 1804 die dortige Landgerichtsapotheke übernommen hatte. Unter der Auflage des Pensionsverzichts erhielt Salcher die Apotheke (geschätzter Wert 800 fl) zugesprochen (KL Fasz. 104 Nr. 23).

7. Bergwerke und Ziegelei

Kaiser Friedrich I. verlieh dem Kloster 1155 das Bergregal: *omnia ergo, quaecumque gignit humus, sive sub fossa humo sive sint vene salis vel ferri vel argenti vel cuiuslibet metalli, eidem loco stabilimus* (MGH DD Friedr. I. Nr. 106 S. 180). Dieses Privileg wurde des öfteren konfirmiert, doch ist nicht bekannt, ob Benediktbeuern im Mittelalter jemals nach Metallen geschürft hat. Bei der Projektierung der Kesselbergstraße 1492 wurde der Münchner Bürger Heinrich Part auf metallhaltige Gesteine im Klostergebiet aufmerksam. Er verhiess dem Herzog 1507 eine reiche Ausbeute von Edelmetallen und ließ einen Kupferhammer in Joch am Kochelsee erbauen (KU 846). Abt Balthasar, dem Part *goldene Berge* versprochen hatte, mußte nach 13 Jahren von Parts Sohn den Hammer samt der Schmelzhütte kaufen (KU 905). Das Kloster erlitt infolge der Nutzlosigkeit dieses Unternehmens einen großen Schaden von vielen Tausenden von Gulden, die Wälder waren abgeholzt, Weiden und Fischerei zerstört. Trotz Einspruches des Abtes Ludwig bei der Hofkammer — der Abt fürchtete um seine Jurisdiktion — kamen 1557 mit Erlaubnis des Herzogs neuerdings Bergleute und errichteten einen Kupferhammer (KU 1060). Initiator war diesmal der Münchner Bürger Augustin Rudolph, der aber nach 6 Jahren die Bergwerke wieder schließen mußte (KU 1088). Sächsische Bergleute begannen 1577 im Alpengebiet zu graben. Herzog Albrecht verlieh 1577 dem Abt einen Lehenbrief, kraft dessen in Röhrmoos nach Metallen geschürft werden sollte. Röhrmoos kostete dem Abt eine Menge Geld (KLB 23 Bl. 51). Herzog Ferdinand von Bayern sandte sogar 1584 einen kundigen Erzknappen aus Schwaz in das Kloster, der die Gesteinsproben untersuchen sollte (KL Fasz. 105 Nr. 6). Doch Röhrmoos lieferte statt Metalle lediglich Wetzsteine.

Auf kurfürstlichen Befehl wurde 1665 auf dem Grienberg bei Kochel, auf dem Kesselberg, an dem Lainbichl bei Königsdorf und am Weilberg

bei Sindelsdorf nach Erzen gegraben. Nirgends entdeckte man abbauwürdige Erzgänge. Als Peter Geiger, der Zöllner von Weghaus bei Murnau, auf Grund des ihm verliehenen Bergwerkpatentes 1703 im Gerichtsbezirk Benediktbeuern zu schürfen begann, befahl Abt Eliland Öttl die Arrestierung seiner Bergleute. Die Beschwerde der Hofkammer fruchtete nichts, der Abt berief sich auf sein Bergregal von 1155. Daraufhin forderte Kurfürst Max Emanuel den Abt 1703 auf, die zum Kloster gehörigen Gebirge auf erzhaltige Bodenschätze selbst untersuchen zu lassen unter der Auflage, alle Funde edler Erze sofort zu melden (KL Fasz. 104 Nr. 25). Im September 1704 kam es zu einem Zwischenfall. Der zur Bergwerksvisitation abgesandte Bergmann Matthias Asche wurde im Wirtshaus zu Lainingruben verhaftet und seine Gesteinsproben konfisziert. In dem Protest an die Hofkammer berief sich der Abt auf sein von ihm selbst eingerichtetes Laboratorium und sein Schmelzwerk im Kloster.

Auf Wunsch der Kurfürstin Therese Kunigunde begann man 1716 im Klostergebiet mit neuen Schürfungen. Abt Magnus Pachinger ersuchte den Kurfürsten auf Grund seines Bergwerkregals die Grabungen einzustellen, da die Erze lediglich Arsenik und Schwefel enthielten und die Dämpfe des Schmelzwerkes im Umkreis von zwei Meilen den Wald und das Gras verdorren und selbst das Wild und die Fische im See absterben ließen. Auch sei es dem Klostrichter verwehrt, bei den krassen Exzessen der Bergleute wegen seiner Nichtzuständigkeit einzugreifen. Auf Bitten des Abtes bestätigte der Kurfürst zwar am 14. August 1717 dem Kloster das Bergregal von 1155, aber sonst schaffte er keine Abhilfe. Abt Magnus berichtete 1730 dem Kurfürsten, daß die von seiner Gemahlin für den Bergbau aufgewendeten Kapitalien, 2661 fl, nutzlos gewesen seien und die gefundenen Silberkörner sich als falsch erwiesen hätten. Die schon 1725 vom Kurfürsten abgeordneten Kommissäre sollten den Abt bewegen, das Holz für das neu zu errichtende Schmelz- und Pochwerk auf dem Laimberg bei Königsdorf, wo man Gold zu finden hoffte, zu stellen (KLB 105 Nr. 9). Eine gewisse Ausbeute an Alaun und Vitriolerz machte man lediglich am Brentenstein bei Kochel, wo das Kloster die Arbeiter seit 1716 bezahlte (KL Fasz. 104 Nr. 25). Grabungen bei Enzenau, Pessenbach, Pfisterberg, Röhrmoos, Stallau und in der Jachenau zeitigten außer geringen Mengen von Eisen und Blei keine Edelmetalle.

Bei den Grabungen nach Erzen in Röhrmoos, damals St. Benediktusgrube genannt, wurden als Nebenprodukt Wetzsteine gebrochen. Für seine Bauten, besonders die Stuckdekoration der Kirchen und Kapellen ließ das Kloster die Gipsbrüche auf dem Sonderstein zwischen Kochel und Joch abbauen. Eine glückliche Fügung der Natur bedeutete es, daß auf dem Klostergebiet bei Großweil Marmorsteine entdeckt wurden. Dieser

rötliche Marmor wurde für den Hochaltar und die beiden ersten Seitenaltäre verwendet. Aus dem Marmorbruch bei Kochel stammte der bläuliche Marmor für die übrigen Seitenaltäre. Benediktbeuern betrieb einen eigenen Kalkofen, zu dem die Bauern in Ableistung ihrer Scharwerkdienste die Kalksteine und das Brennholz führen mußten. Die Ziegel für die Bauten kamen aus der klostereigenen Ziegelhütte, für welche die Untertanen das Holz zu schlagen verpflichtet waren. Jeder Brand lieferte 15 000 Ziegelsteine (KL Fasz. 115 Nr. 59).

Als 1785 auf Anordnung des obersten Münz- und Bergamtes eine Kommission ohne Wissen des Abtes in den Feldern der Klosteruntertanen um Penzberg nach Steinkohlen schürfte, remonstrierte Abt Amand Friz energisch gegen diese Eingriffe. Seine Beschwerde wurde aber vom Bergamt zurückgewiesen und sein Vorgehen als Beleidigung der höchsten Majestätsrechte gebrandmarkt. Das Angebot des Abtes, die Kohlen selbst brechen zu lassen, lehnte man ab. 1796 wurden vom Kurfürsten die Kohlengruben bei Penzberg einer privaten Steinkohlegewerkschaft übergeben, und die gewählten Gewerke mit zwei kurfürstlichen Kommissären verhandelten über das weitere Vorgehen mit dem Abt als dem zuständigen Gerichts- und Grundherren in Benediktbeuern. Dem Kloster wurden 8 Erb- und Ackerkuxen zugestanden. Abt Klocker nahm als Grundherr den 30. März 1796 an der Übereignung der Kohlengrube „Karl Theodor“ an die Steinkohlegewerkschaft in Penzberg teil und fuhr auch mit in die Grube ein (KL Fasz. 104 Nr. 25). 1797 ließ er am Walchensee einen Stollen (noch vorhanden) 50 m tief in den Berg treiben, um Quecksilber zu gewinnen. 1804 wurde der Stollen geschlossen.

8. Mühlen

Das Roggen- und Hafermehl für die Bäckerei wurde in der Klostermühle nur für den Eigenbedarf gemahlen. Für die Verpflegung der Konventualen und die Dienerschaft benötigte das Kloster täglich eine große Menge Brote, da die monastische Ernährung meist aus Gemüse, Kraut, Erbsen, Getreidebrei und Fischen bestand. Das Brot mußte vielfach die heutigen Beilagen ersetzen. Ein Konventual erhielt eine tägliche Brotration von 4 Broten (wahrscheinlich in der Größe der heutigen Semmeln), auch Herrenbrote (aus Roggenmehl) genannt, dieselbe Zahl wurden auch den Pfründnern zugewiesen (KLB 36 Bl. 115). Die Klosterbediensteten entlohnte man täglich mit einer bestimmten Zahl von Broten. Jeder Untertan, der Getreide, Wild oder Fische anlieferte, erhielt als Weiset Brot und Käse, jeder Bote z. B. 18 Speislaibl, jeder Scharwerker täglich 7 Speislaibl. An

den Festtagen wurden den Dienern 2 Mittelbrote und Fladen zugeteilt. Neben dem Pfister (Bäcker) waren in der Klosterbackstube noch 2 bis 3 Pfisterknechte beschäftigt.

Trotz der jährlichen Getreideabgaben durch die Untertanen mußte man Getreide kaufen, so z. B. 1546 für 48 fl Korn, 50 fl Roggen und 31 fl sonstiges Getreide. Noch 1779 brauchte man zusätzlich 117 Sch Weizen, 785 Sch Korn und 486 Sch Gerste (GR 1384 Nr. 25). Neben der alten Klostermühle ließ Abt Eliland Öttl 1705 eine neue, für die Eigenwirtschaft vorgesehene Mühle erbauen, die auch im Winter Wasser führte und in Betrieb gesetzt werden konnte. Die alte am Kloster angebaute Mühle mußte im Winter oft wegen Wassermangels abgestellt werden, so daß man Mehl kaufen mußte. Die neben der Klosterbäckerei stehende Mühle (vgl. Abb. 1) mit drei Mahlgängen und einer Gerbmühle wurde 1803 immer noch mit 3100 fl, die 1705 errichtete Moosmühle mit Sägegatter (vgl. Abb. 1) mit 800 fl taxiert (KL Fasz. 115 Nr. 59).

Die im freirechtlichen Gericht betriebenen Mühlen unterstanden dem Klosterrichter, der auch, was sonst nur dem Landrichter zustand, die Mühlenschau, die jährliche Mühleninspektion, vornahm. Die Mühle sicherte erst einem Großbetrieb seine wirtschaftliche Autarkie. Neben Taferne, Schmiede und Bad gehörte auch in Bayern die Mühle zu den radizierten dinglichen Gewererechten, die an einer bestimmten Liegenschaft hafteten. Die Hintersassen waren gebunden, ihr Getreide in einer bestimmten Mühle mahlen zu lassen. Bei der Abführung des Küchendienstes war vielfach auch das sog. Mahlgeld, der Mahlpfennig eingeschlossen, eine Gebühr von 10 d (KLB 36 Bl. 75'). 1757 hatte der Klosterrichter die Aufsicht über folgende Mühlen: die beiden Mühlen in Laingrub mit 3 Mahlgängen und einer Sägemühle, die Mühle in Hofstetten mit 2 Mahlgängen, die zu Ramsau mit 3 Mahlgängen und einer Sägemühle und einem Ölstampf (diese Mühle besaß das Ölschlagrecht), die Achmühle und die zu Rain mit je 3 Mahlgängen, einer Sägemühle und einem Ölstampf, die Mühle zu Sindelsdorf mit einem Mahlgang und einem Ölstampf, die Mühlen zu Joch, Jachenau und Zellwies mit je 2 Mahlgängen und einem Sägegatter. Die großen Mühlen entrichteten eine jährliche Gült von 6 fl, die kleineren von 2–4 fl. Klosterrichter Michael berichtete 1752 an die Hofkammer, daß man von den Mühlen im Gericht nicht die gleich hohen Abgaben fordern könne wie sie der Fiskus in Städten und Märkten vorschreibe, da die Mühlen im Winter oft nicht mahlen könnten, und ihr Mahlwerk auch im Sommer oft infolge Unwetters und Hochwassers beschädigt werde. Im Gerichtsbezirk gedeihe außerdem kaum Weizen, daher werde auch wenig Weizen gemahlen. Das Volk esse Haferbrot, nur an Festtagen kämen Weizenbrote auf den Tisch (KL Fasz. 96 Nr. 4).

In den Stifts- und Kopalbüchern werden in den einzelnen Orten neben den verliehenen Objekten auch die Mühlen genannt. Wenn man alle vom Kloster abhängigen Mühlen erfaßt, die von 1294 bis 1802 immer wieder verliehen wurden, kommt man auf eine Zahl von 34, darunter neben den Getreide- und Sägemühlen auch Schleif- und Walkmühlen.

9. Forst- und Jagdwesen

Benediktbeuern gehörte unter den bayerischen Klöstern zu den größten Waldbesitzern. Das dichtbewaldete Alpengebirge zwischen dem Blomberg und Heimgarten und die dem Kloster gehörenden Waldbestände in Oberbayern mit insgesamt 5597 ha (68% des Gesamtbesitzes) gingen 1803 außer einigen kleinen Kirchenwäldern in den bayerischen Staatsbesitz über. Die Hauptmasse der Wälder lag im Benediktbeurer Territorium, in dem Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit zusammenfielen. Im Rotulus historicus von 1055 wird eigens betont, daß der große Forst von Wallgau im Süden bis Seeshaupt am Starnberger See eine Dotation der Huosistifter gewesen sei (MGH SS 9 S. 214). Ein umfangreiches, von Scharnitz bis Seefeld sich erstreckendes Waldgebiet schenkte 1149 Graf Berthold von Andechs (TB Nr. 56). Die Wälder waren der natürliche Reichtum des Klosters, aber auch für den Landesausbau Rodungsland sowie in Gefahrenzeiten ein Rückzugsgebiet. Eine intensive Bewirtschaftung der Wälder erfolgte aber erst am Ende des 17. Jhs., vor allem aber im 18. Jh. In den Stifts- und Kopalbüchern vermißt man eine Zusammenfassung des Waldbestandes.

Die Holzwirtschaft bereitete den Äbten nicht immer ungeteilte Freude. Wegen der ungenauen Grenzbeschreibungen des Klosterterritoriums – Grenzmarkungen waren oft die Holzmarkungen – wurde in den Klosterwäldern von den Bauern der benachbarten Herrschaften das Holz nicht allein für den Eigenbedarf, sondern auch für den Verkauf geschlagen. Besonders die Isarwinkler Bauern aus der Tölzer und Lenggrieser Gegend erblickten im Klosterwald eine zusätzliche Verdienstquelle, da zudem noch im 15. Jh. wegen des enormen Holzverbrauchs der Städte München und Landshut die Holzfloßladungen im Wert gewaltig gestiegen waren. 1412 und 1423 wies bereits Herzog Ernst von Bayern nach Beschwerden des Abtes den Tölzer Pfleger an, den Holzeinschlag seiner Kastenuntertanen in den klösterlichen Holzmarken zu verbieten (KU 335 u. 358). 1426 erlaubte der Abt einigen herzoglichen Hintersassen, ihre eigene Holznotdurft in den Wäldern zu holen. Nach einem neuen Streit kam Abt Wilhelm dem Wunsche des Herzogs nach und gestattete den Bauern 1477 neben dem Eigenbedarf auch die Entnahme von Holz für die Reparatur von

Häusern und Dächern (KU 631). Trotz dieser Einschränkungen plünderten die Isarwinkler die Wälder¹⁾. Erst die von den Herzögen 1528 erlassene Holzordnung an der Isar und Loisach (gedr. 1536), die auch Benediktbeuern zugeschickt worden war, versuchte den Holzschlag in ordnungsgemäße Bahnen zu lenken. Nach neuerlichem Raubbau der Isarwinkler am Schönberg und Spitzberg setzte es der Abt 1557 durch, daß nur noch mit seiner Erlaubnis Floßbäume gefällt werden durften (KU 1061). Das *ius lignandi* war selbst für die Tölzer Bürger ein Freibrief, um aus den Wäldern Benediktbeuerns Gewinn zu ziehen. Ein Vertrag zwischen dem Kloster und Tölz von 1584 schritt gegen diese Art der Holznutzung ein (KLB 20 Bl. 159 f.). Auf Grund der Ausplünderung der Wälder im dreißigjährigen Krieg erhielten die Äbte die Erlaubnis, die Tölzer Holzfrevler selbst abstrafen zu dürfen (KU 1061). Allein im Jahre 1682 nahm Benediktbeuern 239 fl Strafgelder ein (KLB 178).

Zusätzlichen Ärger bereiteten den Äbten aber auch ihre eigenen Hintersassen. Wegen der Unwirtlichkeit der Jachenau stand den dortigen Bauern das Fällen einer bestimmten Anzahl von Floßbäumen zu. Die sog. Hauszahl wurde 1487 genau fixiert, die 4 großen Höfe konnten 195, die übrigen je 165 Floßstämme hauen und zu Wasser bringen (KLB 36 Bl. 11'). Das bedeutete eine jährliche Entnahme von 3090 Floßbäumen. Als die Jachenauer durch Holzaufkäufer Benachteiligungen erfahren hatten und ihnen eine eigene Verfrachtung zugunsten des Tölzer Floßhandwerks verboten worden war, setzte der Abt für seine Jachenauer die Ausübung des Floßhandwerkes durch. Doch konnte er 1686 den Vorschlag des Hofrats, den Jachenauern die sog. Hauszahl zu erhöhen, nicht akzeptieren (KLB 2/1 Bl. 103).

Der Holzbedarf der im Klosterterritorium lebenden Hintersassen wurde aus den sog. Gemeinbergen oder Freibergen befriedigt. Während die Bann- oder Herrenwälder nur für den Klosterbedarf reserviert waren, wies der Holzmeister den Gemeinden für die sog. Hausnotdurft die Gemeinberge oder Hainberge zu, in denen sie auch eine gewisse Anzahl (Hauszahl) von Stämmen fällen durften. Die unter Abt Eliland 1700 Rechtsverbindlichkeit erlangende Holzordnung regelte den Holzeinschlag der hierzu berechtigten Grunduntertanen nach der Größe ihres Hofes. Einem halben Hof teilte man 20 Klafter (1 Klafter = 3,13 Raummeter) Fichtenholz und 8 Bauhölzer, einem Söldener ($\frac{1}{6}$ Hof) nur 8 Klafter und 6 Stämme zu (KLB 27). 1727 wurden den Laingruber Hintersassen ihr Kontingent an Holz festgelegt und die Berg- und Erbteile ausgehandelt.

¹⁾ VANGEROW, Vom Stadtrecht zur Forstordnung S. 39—43.

Den Bauern standen 16 Stämme, den Söldnern 6, den Leerhäuslern 3 Stämme zu (KLB 25 1/2 Bl. 91 u. 127)¹⁾.

Differenzen Benediktbeuerns über Holz- und Grenzmarkungen mit den Nachbarn wurden zumeist durch Schiedssprüche geregelt bzw. beigelegt. Ein Streit zwischen Schlehdorf und Benediktbeuern wegen des Waldes Ort am Walchensee (später der Katzenkopf genannt) wurde 1446 im Auftrag des Herzogs geschlichtet (KLB 39 Bl. 58), ein weiterer 1498 (KU 786). Ein Vergleich mit Schlehdorf wegen des gleichen Waldstückes kam 1716 zustande. 1790 führte man eine Grenzregulierung zwischen den beiden Klöstern durch (KL Fasz. 106 Nr. 33). Mit Stift Habach lag man 1517 wegen der Holzrechte am Weilberg im Streit (KU 893/1). Die Reviere am Weilberg und im Unkundenwald waren zwischen dem Herzogtum Bayern und Benediktbeuern geteilt. Die herzogliche Holzordnung von 1518 (KLB 17 Bl. 366) und die von Benediktbeuern aus dem Jahre 1534 sorgten für die ungestörte Holzentnahme (KLB 88 Bl. 15'). Wegen des Holzschlages am Simetsberg (westl. vom Walchensee) schloß Benediktbeuern mit dem Kloster Ettal 1593 einen Vertrag (KU 1165). Das Klarisenkloster in München erhob im 17. Jh. sogar Anrechte auf das Gebiet und die Wälder in der Jachenau, was aber zurückgewiesen werden konnte.

Trotz der klaren Eigentumsverhältnisse glaubten die bayerischen Herzöge, stetig Holzabgaben von Benediktbeuern fordern zu dürfen. Bauhölzer und Brennholz für die Zeughäuser in München und Augsburg wurden 1536 verlangt (KLB 2/1 Bl. 104–107). Das Kloster mußte mit seinen Gespannen „nach altem Herkommen“ jährlich 50 Hölzer aus dem Farchet bei Wolfratshausen in die Residenz fahren (Vangerow a. a. O. S. 101). 1601 ließ man Brunnendeichel, 1616 9 Flöße Schnittholz für den Schloßbau, 1620 Schiffsbauholz und 1624 Holz für die Salinen kommen. 1700 ersuchte der Hofarchitekt Zuccali den Abt, Holz für den Bau des neuen Schlosses in Schleißheim zu liefern (KLB 189). Das von der kurfürstlichen Baudirektion 1694 gestellte Ansinnen, das Holz für die Befestigung der Wege am Walchensee und die Kesselbergbrücke bereitzustellen, lehnte der Abt ab. Doch gegen die Verleihung des Privilegs des Verschleißes des braunen Bieres verpflichtete sich der Prälat zur Instandsetzung der Kesselbergbrücke (KLB 2/1 Bl. 392).

Die Aufsicht über die Klosterwaldungen oblag seit der Mitte des 15. Jhs. dem Holzhayamt. Holzhaye (Heger, Jäger) waren überall dort eingesetzt, wo sich Klosterwaldungen befanden. Nach den Weisungen der Holzhaye erfolgte der Holzeinschlag. Als Entschädigung für ihre Arbeit

¹⁾ Für die Waldzuteilungen vgl. VANGEROW, Die Teilwaldungen im bayerischen Forstamt Benediktbeuern (ForstwissCentrBl 1962 S. 371 u. 380).

erhielten sie Hofgewänder, 2 Sch Roggen und eine Geldremuneration (KLB 79 Bl. 80, 83, 112 z. B. i. d. J. 1505 u. 1511). Später wurden die Holzhüter durch fest besoldete Jäger ersetzt. 1784 zählte man im Dienst 11 Jäger, an ihrer Spitze den Oberjäger oder Oberförster (KL Fasz. 102 Nr. 15). Abt Klocker ließ sogar einen jungen Jäger auf Stiftskosten in München in der Forstwirtschaft ausbilden (Lindner S. 24). Die Administration aller Wälder unterstand einem Klosteroffizialen, dem sogenannten Holzherrn oder Waldmeister. Einer der Fachkundigsten war P. Gerard Pärtl (ab 1769 Abt von Weihestephan), der in 5 Heften von 1756—61 sämtliche Wälder aufnahm (KL Fasz. 106 Nr. 33; über weitere Forstvermessungen KL Fasz. 105 Nr. 40). Dieser Vermessung lag wohl KLB 27 zugrunde, das neben der Ordnung für die Holzhaye, den Hauszahlen, den Ganterstätten (Plätze für die aufgestapelten Holzstämme), Hausmarken, Verzeichnissen der Herrenhölzer, Zinsbergen und Gemeinbergen vor allem eine Beschreibung sämtlicher Berge und Waldungen enthält (Bl. 80—239). Das eigentliche Holzbuch des Klosters wurde bei der Säkularisation dem Rentamt Tölz überantwortet, das es aber 1806 an das Forstamt Garmisch extradierte.

Die den Holzhayen obliegende Pflicht zur Wiederaufforstung geschlagener Waldflächen sucht man in den Holzordnungen vergeblich. Der Wald war ein Naturwald, der sich selbst regenerierte. Eine Wiederbestockung muß vorgelegen haben, wenn z. B. befohlen wird, daß die Wipfel und der Schlagabraum weggeschafft werden müssen. Beim Rechen des Laubes durfte der Samen nicht mit eingesammelt werden. Ferner kann man annehmen, daß die Ausgaben für die Waldarbeiter nicht nur für das Fällen und den Abtransport der Bäume verwendet wurden.

Die Generaltabelle, die auf Resolution der Landesdirektion vom 3. Juni 1803 erstellt wurde, verzeichnet alle Forste mit Namen, insgesamt 102 Waldungen, die als bleibendes Staatsgut dem Forstamt Garmisch im Wert von 190 737 fl zugeteilt wurden (KL Fasz. 116 Nr. 61/1). Die Reviere, wie sie in der Obhut der einzelnen Jäger waren, hat Hans Tremel zusammengestellt¹⁾. Der Oberförster in Benediktbeuern verwaltete 5 Reviere Gebirgswaldungen mit 3226 Tgw, der zweite Jäger die Reviere in Kochel und Heilbrunn mit 1906 Tgw, weitere Jäger mit Sitz in Urfeld am Walchensee, Jachenau und Ochsensitz betreuten die Wälder im Vorder- und Hinterriß mit 6311 $\frac{1}{2}$ Tgw und die in der Jachenau mit 4360 Tgw und die 150 Tgw in den Isarbergen. Im Besitz des Klosters waren ein großer Wald bei Großhadern vor München mit 400 Tgw, ein Forst bei Geltendorf

¹⁾ TREMEL, Die säkularisierten Klosterwaldungen in Altbayern. Dießen 1924 S. 24—29.

(Guggenberg) mit 345 Tgw, bei Hochstadt und Unering mit 430 Tgw, bei Uffing am Staffelsee, der sogenannte Spindlerwald mit 424 Tgw, bei Aidling mit 150 Tgw, bei Oberföhring mit 140 Tgw und bei Königsdorf mit 360 ½ Tgw. D. Stutzer hat den Wert der Forsten in der Größe von 5597 ha mit 503 730 fl veranschlagt. Die staatliche Forstverwaltung hat nach der Übernahme der Wälder den Nettoertrag verdoppeln können (Klöster als Arbeitgeber S. 169). Der gleiche Autor vermerkt auch einmal, daß Benediktbeuern das einzige Prälatenkloster Altbayerns war, dem aus forstgeschichtlicher Sicht „eine bei den übrigen Ordensbesitzungen unerreichte Qualität der Forsteinrichtung und der Forstnutzung“ bescheinigt werden kann (Sozial- und Wirtschaftspraxis im Benediktbeuern S. 183).

Das Jagdrecht des Klosters war engstens verbunden mit dem Forstregal, das von Rudolf von Habsburg dem Kloster 1275 und 1286 verliehen worden war. In den von den bayerischen Herzögen zugunsten des Klosters erlassenen Forstrechtsurkunden wird des öfteren die Jagdausübung angesprochen, das Recht auf die Ausübung der hohen und niederen Jagd. Herzog Albrecht III. verlieh dem Abt 1446 sogar das Recht, zu Wallgau und innerhalb und oberhalb der Riess zu jagen (GU Werdenfels 37). In dem Schiedsspruch des gleichen Jahres über die Nutzung des Walchensees wurde festgeschrieben, daß der Schlehdorfer Propst nur mit Erlaubnis des Abtes von Benediktbeuern auf der am Walchensee gelegenen Seite des Fahrenberges (Herzogstandes) die Gamsenjagd auszuüben berechtigt sei (ebd. Nr. 38). Albrecht III. informierte 1448 den Rat zu Mittenwald, dem Abt von Benediktbeuern die Jagd auf Federwild in den Hohenmösern nicht zu verbieten (ebd. Nr. 453). Eine Einschränkung der Jagd jenseits des Steinbachs befahl Herzog Albrecht IV. dem Kloster am 5. Oktober 1499 auf die Dauer von 10 Jahren, da er den Wildbann am Blomberg und Gossenhofen zu hegen angeordnet hatte (Cgm 2930 S. 238). Das Kloster mußte sich mit einem Revers damit einverstanden erklären, doch 1502 schickte der Herzog den Revers zurück, was eine Aufhebung des Verbotes bedeutete.

Einen neuerlichen Vorstoß unternahm der Herzog 1529 durch den Jägermeister Hans Wager. Er wünschte, die Jagd am Farchenberg und Griesberg als Leibgeding für sich zu erhalten (KLB 159 Bl. 5). Der Abt konnte ihm aber nachweisen, daß in diesem Waldkomplex seit jeher seine Hintersassen ihr Licht- und Spannholzrecht besäßen und auch das Brenn- und Floßholz für die Stadt München von dort stamme. Um dem Herzog entgegenzukommen, erklärte sich Abt Matthias bereit, in diesen Revieren für 3 bis 4 Jahre auf die Rotwildjagd zu verzichten (ebd. Bl. 7). In den folgenden Jahrzehnten war die Jagd am Farchenberg dem Herzog allein vorbehalten. Erst Abt Johann Benedikt von März machte alle Anstren-

gungen um eine Restitution der Jagd am Farchenberg. Herzog Wilhelm forderte von ihm die Vorlage der Jagdprivilegien (KLB 1837) und gewährte schließlich den 16. März 1588 dem Kloster die Jagd, wie sie die Gründer gestiftet hatten, doch unbeschadet seiner eigenen Jagdausübung (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 154 u. 158). Nach dem Stiftsbrief für die Taferne am Walchensee gab der Herzog die Jagd bereits 1580 zurück, da nämlich der Beständer verpflichtet wurde, den Abt und seine Jäger gelegentlich der Jagden zu verpflegen (KLB 57 Bl. 9). 1590 und 1591 stellte der herzogliche Jägermeister an den Abt das Ansuchen, für den Landgrafen von Hessen lebende Gemsen fangen zu lassen, da der Herzog diesem einige Exemplare dieses Wildes versprochen hatte (KLB 162). Um Jagdstrreitigkeiten mit dem kurf. Pfleger zu Tölz zu vermeiden, ließ der Abt die Jagdgrenzen zwischen der Klosterhofmark Königsdorf (hier hatte das Kloster nur die niedere Jagd) und dem Pfliegergericht 1720 festlegen (ebd.).

In den Akten Benediktbeuerns erscheint von 1608–27 des öfteren die sogenannte Gnadenjagd. Den 31. Juli 1608 konzedierte Herzog Maximilian dem Abt in etlichen Waldungen zwischen Schlehdorf und Benediktbeuern gegen eine jährliche Gebühr von 50 fl *aus Gnaden* die Jagd. Als eine Art Gegenleistung nahmen sich die Herzöge das Recht, in den benediktbeurnischen Forsten am Walchensee der Gemsenjagd, auch Lustjagd genannt, nachzugehen. Es ließ sich bei den Gnadenjagden nicht vermeiden, daß der Oberjägermeister gelegentlich den Abt und seine Jagdknechte wegen des Abschusses des Hochwildes tadeln ließ. 1626 bat der Herzog den Abt, die Gnadenjagd gänzlich einzustellen (KLB 145). Noch 1734 hat sich Abt Magnus Pachinger gegenüber dem Hof gegen jede Einschränkung der Jagd besonders auf Gemsen und Enten verwahrt (KLB 146). Äbte und Waldmeister waren in Benediktbeuern selbst eifrige Jäger. Nach einer Notiz jagte Abt Benno mit 6 jungen Patres 4 Tage lang im Gebirge und erlegte 2 Hirsche und ein Wildschwein (Cgm 2931). 1803 durften allen Konventualen, die ihre Jagdflinten gekauft hatten, diese als Eigentum belassen werden (KL Fasz. 101 Nr. 13).

Die erhaltenen Rechnungsbücher des 16. Jhs. bringen vielfach Abrechnungen über das *Waydenhayt* (Waidwerk), den Abschuß von Wild und die Bezahlung der Häute an die Jäger. 1495 wurden fast 100 Rehe und u. a. 6 Wölfe, 1496 Wildschweine, 93 Hirsche und ein Wolf erlegt. Wölfe fing man in Gruben und stach sie ab. Rehe und Hirsche trieb man in von Seilen umspannte Gehege (KLB 77). 1499 und 1501 jagte man auch Bären. Noch 1662 und 1663 fing man je einen alten und 6 junge Wölfe und schoß einen Bären (KLB 17 Bl. 542 u. 555). Die Jäger erhielten Schußgelder, für einen Hirsch und ein Wildschwein wurde 1 fl, für einen Wolf 1 fl 30 kr, für einen Bären 2 fl, für eine Gemse 24 kr und ein Reh 16 kr bezahlt

(KLB 164). Bei der Abrechnung durch den Jägermeister des Klosters ergaben die zur Strecke gebrachten Tiere 282 Stück Rotwild, 35 Wildschweine und 81 Rehe (KLB 143). Bei der Säkularisation wurde errechnet, daß allein das Küchenamt des Klosters jährlich 6 Hirsche und 10 Wildstücke verarbeitete (KLB 169), außerdem noch 60 Rehe, 2 Gemsen, 20 Hasen und 100 Enten verbrauchte (KL Fasz. 115 Nr. 59).

Der Oberjäger wurde vom Abt jeweils mit einem eigenen Kontrakt eingestellt. So wurde 1740 dem Anton Rohregger eine jährliche Besoldung von 60 fl, Schuß-, Auszeige- (Holzanweisung) und Strafgelder sowie eine monatliche Menge Weizen- und Roggenmehl, Schmalz und eine tägliche Bier- und Brotration zugewiesen (KLB 164). Die Jäger, die zugleich für die Hegung der Reviere verantwortlich waren, hatten ihre Forsthäuser in Laingruben, Kochel, Urfeld, in der Jachenau, in der Atlach, am Ochsenitz (Isarberge), in Königsdorf und Heilbrunn (KL Fasz. 103 Nr. 19). 1803 beschäftigte das Kloster 9 Jäger. Ihnen wurden auf Anordnung der Landesdirektion nach der Übernahme durch das Land Bayern je 6 Tgw Land zugewiesen und alle wurden in die Forstkrollämter eingegliedert (ebd.).

10. Weinbau

Durch den Eigenbetrieb und die Ertragsfähigkeit der Weingüter in Südtirol (s. Abb. 6) sicherte sich das Kloster durch Jahrhunderte seinen Weinbedarf. Wein wurde ja nicht nur als Meßwein oder für Kranke, sondern auch für den täglichen Konsum benötigt. Man errechnete, daß jeder Mönch jährlich ca. 350 Liter brauchte. Schon um 750 gehörten die Weingüter in Bozen zum Stiftungsgut (MGH SS 9 S. 214). Die im 10. Jh. entfremdeten Güter wurden 1041 von Heinrich III. restituiert (Huter, Tiroler UB Nr. 59 S. 36). Im *Chronicon Burense* werden diese Weingüter *preciosa vineta* genannt (MGH SS 9 S. 230). Für ein in Benediktbeuern geschriebenes Meßbuch tauschte man 1150 in Bozen einen Weinberg ein. Das Stiftsbüchlein von 1294 zählt in Bozen 12 Weinberge mit Namen auf (KLB 32 Bl. 12' u. 36). Die in Riffian dem Kloster gehörenden Weingüter wurden gegen Weingülten ausgegeben. 1493 bezog Benediktbeuern aus den dortigen 5 Höfen 29 Yhren Wein (*urnae*, Urnen, 1 Yhre = 76,9 l, KLB 30 Bl. 216'). Die Weinberge in Untermais (heute Meran) besaß das Kloster noch bis zur Säkularisation. Hier bewirtschaftete es 1294 schon 7 Weinberge (KLB 32 Bl. 12'). 1298 stiftete ein Meraner Bürger einen Hof, den späteren Poschenhof, aus dem Benediktbeuern ein Gült von 1 Fuder Wein bezog. 1641 lieferte der Pächter dieses Weingutes als Weinzins 14 Yhren Weißwein, als Zehnt 10 Yhren Weißwein, außerdem gewährte er

bei der Weinlese für 3 Personen für 3 Tage Kost und Quartier. Als Ehrung wurde ihm jährlich ein Filzhut, 1 Paar Handschuhe aus Hirschleder, 1 Paar Messer, Stiefel und Socken gereicht (KLB 24). 1377 wurde neben dem Poschenhof ein Haus als Absteigequartier für die zur Weinlese reisenden Klosterangehörigen gebaut. 1493 besaß Benediktbeuern neben dem Poschenhof noch die Höfe zum Payr (später Rempenhof) und Sauerlach, sie zinsten zusammen 42 Yhren Wein (KLB 38 Bl. 216). Dem Stift gehörte 1802 zu Untermais der Poschenhof mit 9 Weinbergen, der Weinzehnte aus 3 Gütern und 8 zinsbaren Weingütern (Schmid, Nachblüte S. 35).

In Obermais bezog Benediktbeuern aus seinem Eigenhof, dem Hendlhof, die Weingülden. In Terlan kaufte der Abt 1562 einen Weingarten mit Haus und Torkel, das Alexandergut, später Staindlhof genannt (KU 1082), 1663 das Kuglergut und 1697 das Nonnengütl vom Kloster Steinach in Algund (KU 1297). In Vilpian erwarb Abt Johann Benedikt 1596 den Praschenhof, der 13 Yhren Wein als jährlichen Zins lieferte (KU 1269), doch wurde dieses Objekt 1674 wieder abgestoßen. Das Weingut St. Quirin bei Bozen wurde von 1695–99 erworben (KU 1300, 1306 u. 1327). Es gehörte zur Grundherrschaft des Meraner Spitals. 1720 ließ der Abt auch hier ein Haus errichten. Unterlagen über die Weinzinse von 1527–1687 enthält KLB 24¹⁾.

Von den Weingülden zu trennen sind die Weinzehnten, der 12. bis 15. Teil des Bruttoertrages der Weinberge. Der Andechser Herzog Otto von Meranien hatte dem Kloster alle Zehnten *tam in montibus quam extra montes* verschrieben (KU 25). Die Zehnten mußten von den Klosterpröpsten bzw. den Verwaltern der Weingüter jährlich eingeholt werden. Der Zehnt war allgemein eine Holschuld. Nach dem Weinbuch von 1743 entrichteten u. a. 4 Obermaiser Güter (Rempenhof, Oberweindlhof, Oberlandstetterhof und Haldenhof) den sogenannten nassen Zehnt (= Weinzehnt; KL Fasz. 96 Nr. 7). Der Poschenhof gab als Zehnt 10 Yhren Weißwein.

Eine andere Art zu Weinerträgen zu gelangen, war der Kauf von Weingülden. 1494 verkaufte ein Weinbauer zu Riffian dem Abt eine Weingült von 1 Yhre für 6½ Mark (KLB 13 Bl. 82), 1508 ein Sindelsdorfer Bauer eine Weingült von 6 Yhren in Bozen (ebd. Bl. 93), im gleichen Jahr das Vierergut in Riffian eine Gült von 4 Yhren (ebd. Bl. 91). Der Pächter des Poschenhofes verschrieb Abt Caspar Zwinck 1542 8 Fuder Weißwein

¹⁾ Einen guten Überblick über die Weingüter des Klosters bieten D. STUTZER, Weingüter bayerischer Prälätenklöster in Südtirol. 1980; und SCHMID, Nachblüte S. 32–34.

(1 Fuder zu 8 Yhren) als Zinsgült für 800 fl (KLB 21 Bl. 189') und der Fhr. von Fels-Schenkenburg 1543 jährlich 3 Fuder für 300 fl (ebd. Bl. 194).

Für den Transport des Weines bzw. des Präschlets (Weinmost) bediente man sich der Weinsaumdienste. Lehensleute des Klosters in Nordtirol, die Weinzinser in Ambras, Sistrans, Percha, Lans und Tarzens waren verpflichtet, per Achse den Wein von Mais bzw. Bozen nach Innsbruck zu befördern, während Grundholden aus einigen Dörfern um Benediktbeuern, aus Rieden, Weil, Glent, Gstaig, Hagen und Ohlstadt auf Grund der Bestimmungen ihrer Leiheverträge den Wein von Innsbruck nach Benediktbeuern transportierten (KLB 32 Bl. 16'). Die *Fuhr ins Land* war ein Scharwerkdienst. Die Wagenausrüstung hatte der Grundholde zu stellen, die Fässer das Kloster. Im 14. Jh. erhielten die Fuhrleute ein Zehrgeld. Bis 1450 war es Brauch, den Wein in Mittenwald auf den von den Untertanen von Krün und Wallgau gezimmerten Flößen auf die Isar zu verladen. Auf Grund des Einspruchs der Mittenwalder Flößer entschied 1455 das herzogliche Hofgericht, daß das Kloster nicht gehindert werden dürfe, seinen Wein auf eigenen Fahrzeugen zu transportieren, auf der Isar jedoch wären für den Transport nur die Mittenwalder Flößer zuständig (KU 486). Jede Weinfuhre war mit ca. 36 Yhren beladen. Schon 1495 wurden vom Kloster Frächter beauftragt, die die Weinfässer von Südtirol nach Benediktbeuern brachten. Später war es allgemein üblich, daß der Cellerar oder der Baumeister mit zwei Wagen den Zinswein abholte und im Etschland zusätzliche Weinkäufe tätigte. 1546 rechnete man 10 Fahrten ab, der Fuhrlohn betrug dafür 305 fl (KLB 51 1/2 Bl. 33'). Im 18. Jh. fuhr der Großkellner oft mit 4 Transportwagen und 20 Pferden zur Weineinholung ins Etschland (KL Fasz. 122 Nr. 75). Vielfach fuhren die Weingespanne der Klöster Wessobrunn, Andechs und Polling gemeinsam mit denen von Benediktbeuern nach Bozen (KLB 123 Nr. 76).

Die Transportrouten erfolgten über Brixen, Sterzing, Matrei, Innsbruck und Mittenwald oder auch von Meran über den Jaufenpaß. Die Fahrten waren im Mittelalter durch Zollabgaben belastet. Das Stiftsbüchlein von 1294 vermerkt die Zollstätten und die Höhe der dort hinterlegten Abgaben. Der Zoll für eine Fuhre von Bozen über den Ritten bis Zirl wird mit 6 lb Perner d, von Mais bis Benediktbeuern mit 5 lb Perner d angegeben (KLB 32 Bl. 21'). Hauptzollstätten waren Rentsch bei Bozen, die Säbener Klause, die Klause von Sterzing (Vill), am Lueg (Brenner), Innsbruck und Zirl. Wiewohl schon die Grafen von Tirol 1263 das Kloster von Zölln befreit hatten (KU 69) und die Zollfreiheit Benediktbeuerns auch in einem Verzeichnis von 1383 als erwiesen gilt¹⁾, verließ erst 1424

¹⁾ STOLZ, Geschichte des Zollwesens ... in Tirol. Innsbruck 1953 S. 101.

Herzog Friedrich von Österreich dem Kloster das Privileg, den selbstgewonnenen Wein aus Mais und Riffian zollfrei aus Tirol auszuführen, freilich mit der Verpflichtung, für die Verstorbenen des Hauses Habsburg einen Jahrtag zu halten (KU 361). König Maximilian weitete dieses Privileg 1497 auf 100 Yhren Wein jährlich aus, und zwar aus allen Weingütern des Klosters, und stiftete eine zollfreie Weinfuhre für einen Jahrtag (KU 774). Die Innsbrucker Hofkammer erließ 1713 ein Dekret zugunsten des Klosters, kraft dessen jährlich 250 Yhren erkauften und eigenen Weines zollfrei die Zollstätten passieren durften. Zollbefreiungspatente der gleichen Hofkammer für das Weingut St. Quirin waren schon 1699, 1700 und 1716 erlassen worden (KL Fasz. 122 Nr. 75). Klöster, die von den Tiroler Landesfürsten Zollbefreiungs-Privilegien empfangen hatten, erwiesen den jeweiligen Zollbeamten sog. Ehrungen (*honorantiae*) in Form von Sporen, Fischen oder Wildbret.

Da der Bedarf des Klosters an Wein aus seinem Eigenbau und den Weinzinsen nicht gedeckt werden konnte, mußte zusätzlich Wein gekauft werden. 1495 kaufte der Cellerar 171 Yhren, 1498 wiederum 182 Yhren (KLB 77), 1501 für 375 fl 330 Yhren. 1562 setzte sich die gesamte Weinmenge zusammen aus 46 Yhren Eigengewächs, 99 Yhren Grundzins, 184 Yhren Weinzins, 40 Yhren von säumigen Schuldner vom Vorjahr. Das ergab eine Summe von 369 Yhren. Damals war man gezwungen, 230 Yhren zuzukaufen. Diese 600 Yhren ergaben 46 140 l Wein (KLB 24). Die zusätzlichen Weine kamen aus Trient, Salurn, Gries, Meran und Terlan. Außerdem bezog man Osterwein (Österreich) über das Kloster Tegernsee und Sauerwein aus Anbaugebieten in Schwaben, im Elsaß und im Neckargebiet (KLB 78 u. 81 b). Die jährlichen Kosten für Weinkäufe und Fuhrlohne in den Jahren 1495 bis 1527 betrug durchschnittlich 650 fl. Der Weinertrag im Jahre 1727 ergab 540 Yhren Präschat, 57 Yhren mußte man als Ausgaben an Zinsen, Zehnten und verschiedenen Rechnissen für Klöster und Pfarreien sowie an Fuhrleute und Tagelöhner abziehen, so daß für den Transport über die Alpen nur noch 482 Yhren übrig waren (KL Fasz. 98 Nr. 8). 1754 transportierte man in 6 Fuhren 336 Yhren (KLB 123 Nr. 76). Der Mehrbedarf im 16. Jh. hing auch damit zusammen, daß man vor dem Dreißigjährigen Krieg laut Kellereiregister an die Tafernen in Laingruben, Heilbrunn, Ried und Königsdorf Weine (die Yhre zu 3 fl) auslieferte (KLB 83 1/9).

Zur Überwachung der Weinlese reiste im Mittelalter alljährlich der Abt, später der Cellerar mit einen oder zwei Klosterbediensteten ins Etschland. Dort blieb man, bis der Wein getorkelt worden war und man sich von der Qualität und Quantität des Weines überzeugt hatte. Südtiroler Weinpächter waren verpflichtet, den halben Weinertrag abzuliefern, und

zwar in Form von Traubensaft (auch Weinmost oder Praschlet genannt). Berichte über die Weinlese sind erhalten. Die Großkellner berichteten laufend dem Abt über den Stand der Ernte (Briefe von 1703–1789 in KL 123 Nr. 76). Tagebuchaufzeichnungen aus dem Jahre 1718 (von P. Meichelbeck) und 1740 schildern den Fortgang der Lesen in den einzelnen Orten (Bozen, Mais, Terlan, St. Quirin) und die Anzahl der eingesetzten Traubenleserinnen. Meichelbeck war damals vom 8. September bis 8. November 1718 unterwegs. In Mais war als Vertreter des Klosters der Prokurator oder Verwalter oder Faktor, der die Bauleute bzw. Pächter beaufsichtigte, den Weinbau überprüfte, für die Ablieferung der fälligen Zinse sorgte und als bevollmächtigter Vertreter des Abtes auch vor Gericht fungierte. Als Besoldung erhielt er jährlich 15 fl, ein Schwein, Wildbret und Getreide.

Im Spanischen Erbfolgekrieg wurden ab 1704 die Weinlieferungen völlig storniert. Den 11. Februar 1704 beschlagnahmte die österreichische Regierung in Innsbruck alle Weingüter. Benediktbeuern verlor dadurch alle Foundationseinkünfte im Inntal und im Etschland. Als bester Kenner der Rechte seines Klosters verhandelte Meichelbeck mit der kaiserlichen Administration in München und der Hofkammer in Innsbruck. 1709 stieß er bei Archivarbeiten auf Dokumente, die die Besitzungen in Südtirol eindeutig als Fundationsgüter auswiesen. Nach Vorlage dieser Dokumente wurde vor allem der Poschenhof restituiert. Für den Ausfall der Weinzinsen wurde dem Kloster den 7. Oktober 1713 als Schadensersatz eine Vergütung von 2000 fl angewiesen (s. § 36: Abt Magnus Pachinger).

Nach einem Bericht der kurfürstlichen Lokalkommission betrug die Stift der tirolischen Grunduntertanen 1803 jährlich 92 fl, die Zehnten aus den Weingütern 260 Yhren Wein. Der Wert der Stift, auf 30 Jahre veranschlagt, wurde damals mit 2772 fl berechnet, der Wert der Weingüter, auf 20 Jahre berechnet, auf 26 000 fl geschätzt (Schmid, Nachblüte S. 35). Im Kloster Benediktbeuern fand man am 31. März 1803 in den 4 Weinkellern noch 191 Eimer Weißwein (1 Eimer = 64 l) und 240 Eimer Rotwein, sonach 26 584 l, die noch im gleichen Jahr versteigert wurden (KL Fasz. 101 Nr. 14).

§ 35. Listen des Klosterbesitzes

1. Besitzbeschreibungen und Ämter

Der klösterliche Besitz ist in den einzelnen Stifts-, Sal- und Lehenbüchern vorgetragen. Eine wichtige Quelle für das Dotationsgut sind der Rotulus historicus von 1055 (KLB Nr. 8; gedr. MB 7 S. 1–17), das Bre-

viarium Gotschalchi von 1055 (KLB 9 Bl. 4–5; gedr. MGH SS 9 S. 221–224) und das Chronicon Burense von 1150 (KLB 9 Bl. 6–14; gedr. MB 7 S. 17–37). Zitiert werden die Angaben aus diesen Quellen jedoch nach der Edition in MGH SS 9 S. 212 ff., obgleich der Rotulus, das Chronicon und zusätzlich eine verlorene Ettaler chronikalische Überlieferung (Clm 1211 Bl. 224–225', veröff. durch Pez, Thesaurus anect. 3/3 Sp. 597–603) ineinander verarbeitet worden sind. Das Traditionsbuch von ca. 1150–1343 (KLB 9)¹⁾, das sog. Stiftsbüchlein von 1294 (KLB 32) und das Stiftsbuch von 1487–89 (KLB 36) bieten eine umfassende Übersicht der Besitzverhältnisse im Mittelalter, die sich eigentlich auch in den folgenden drei Jahrhunderten nicht wesentlich änderten. Durchgearbeitet wurden zudem alle Kopialbücher (KLB 11–23), Stiftsbücher (KLB 33–70), Grund- und Güterbeschreibungen und Lehenbücher (KLB 72–75). Der bis zur Säkularisation im sog. gefreiten Gericht Benediktbeuern liegende Besitz mit den Untertanen ist in der Konskription von 1752/1757 (KLB 141)²⁾ und in dem Stiftsbuch der Jahre 1787–1803 (KLB 70) zusammengefaßt. Für die außerhalb des Gerichts liegenden Güter und den Streubesitz geben die Konskriptionen der Landgerichte von 1752, die für die Hofkammer erstellt werden mußten, wichtige Nachweise (gedr. in der Ausgabe des Hist. Atlas von Bayern für die Gerichte Ettal, Landsberg/Schongau, Starnberg, Weilheim, Werdenfels).

Die älteste Besitzbeschreibung bringt das Breviarium Gotschalchi von 1055: Beuerbach, Zellhof, Münsing, Waldhausen, Schäftlarn, Bolzwang, Unering, Drößling, Buchberg, Ettenhofen, Haching, Fürholz, Wagrain, Sachsenhausen, Waltenhofen, Königsdorf, (Ober)Pfaffenhofen, Alling, Wolfetsried, Emmering, Germannsberg, Fischen, Diethofen, Diemendorf, Traubing, Perchting, Uffing, Tauting, Ober- u. Untersöchering, Hofheim, Kaufering, Pürgen, Entraching, Issing, Fürpuch, Hartmannshausen, Altheim (Erding), Kienraching, Eichenkofen, Wintenried (?), Chienmoos, Holzhausen, Staudach, Hochstadt, Hadorf, Puchheim, Kepunriet (?), Tarzens, Pfons, Bozen, Hall, Rain, Sindelsdorf, (Groß)Weil, Hagen, Weindorf, Bierdorf.

Das *Officium Benediktenpewren* von 1496 (KLB 40 Bl. 142–89): Jachenau, Alben im Gebirge, Walchensee, Joch, Kochel, Ort, Pessenbach, Pfisterberg, Ried, Häusern, Laingrub, Bichl, Hofstetten, Obersteinbach, Untersteinbach, Oberenzenau, Baumberg, Heilbrunn, Stallach, Ramsau, Schönau, Bach, Linden, Oberbuchen, Unterbuchen, Bernwies, Schwaig-

¹⁾ Edition von F. L. v. BAUMANN (ArchivalZs NF 20. 1914 S. 1–82, zit. TB).

²⁾ Druck: D. ALBRECHT, Die Klostergerichte Benediktbeuern und Ettal (Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern 6, 1953 = HAB BB).

hofen, Heigl, Pföderl, Graben, Höfen, Schönrain, Prugg, Lehen, Au, Letten, Kiensee, Langau, Achmühl, Bocksberg, Mürnsee, Karpfsee, Nantesbuch (Wollschläger), Fletzen, Promberg, Oberhof, Zäch, Nantesbuch (Fritzen), Penzberg, Rain auf der Loisach (Johannesrain), Riedern, Sindelsdorf, Mühlgraben, Breinetsried, Frauenrain, Stern, Großweil, Twing, Gstaig, Grub bei Hagen, Ohlstadt, Oberweichs, Unterweichs, Hagen, Garmisch, Aschau, Weindorf, Spindler, Hechenrain, Woltersberg, Harberg, Grub bei Uffing, Uffing, Spatzenhausen, Tauting, Waltersberg, Egling, Hofheim, Obersöchering, Eck, Untersöchering, Berg bei Polling, Egenried, Eberfing, Steinbach, Iffeldorf, Rieden, Bitz, Moos u. Widtpichl, Siffenhofen, Goppoltsried, Eichendorf, Deutenhausen, Marnbach, Arnried, Haunshofen, Tutzing, Münzing, Peterstetten od. Farrach, Berg am Würmsee, Wolfratshausen, Bolzwang, Geroltzried, Gelting, Wiesen, Königsdorf, Osterhofen, Rottmühl, Bairawis, Punding, Iffeldorf, Thann bei Holzkirchen, Locham, Wiechs, Mühlthal, Sauersberg, Wiedmoos.

Das Amt wurde in 2 Regionen geteilt, a) innerhalb der Achbruck, der Umfang des späteren gefreiten Gerichts Benediktbeuern und b) außerhalb der Achbruck, die Besitzungen in den Gerichten Weilheim, Murnau, Werdenfels, Wolfratshausen und Tölz. Das gefreite Gericht war schon 1688 zum Zwecke der Landesdefension in Hauptmannschaften eingeteilt: Laingrub, Bichl, St. Johannsrain, Höfen, Heilbrunn, Ried, Jachenau, Kochel, Hofmark, Aidling, Hofmark Königsdorf.

Das Hubpropstamt Beuerbach von 1294 (KLB 32 Bl. 7–8): Pestenacker, Zellhof, Beuerbach, Kaufering, Sandau, Epfenhausen, Geretshausen, Guggenberg, Untermühlhausen, Oberbergen, Pürgen, Penzing, Egling, Schwabhausen, Entraching.

1591 kam hinzu (nach Stiftsbuch im KA Scheyern Kf 2,2): Geltendorf, Jesewang, Burgholz, Hechenwang, Landsberg.

1709 gehören noch zum Amt (KL Fasz. 108 Nr. 38): Lengenfeld und Bayrstadl.

Das Urbaramt Hochstadt von 1294 (KLB 32 Bl. 6 u. 6'): Aich, Emmering, Wagensried, Germannsberg, Lohhof, Gräufeling, Frieding, Geisenbrunn, Pentenried, Fronloh, Leutstetten, Pöcking, Machtlfing, Perchting, Hadorf, Drößling, Tiefenbrunn, Unering, Hochstadt, Ettenhofen, Weßling, Oberpfaffenhofen, Oberbrunn, Machtenstein, Buchendorf, Meiling, Güntering. Zwischen 1348 und 1352 erhielt der Richter auf der Burg Starnberg die Vogtei über das Urbaramt Hochstadt (HAB Starnberg S. 4). 1487 wurde das Amt noch vermehrt um die Orte (KLB 36 Bl. 103 ff.): Weichselbaum, Monatshausen, Traubing, Unterbrunn und Alling.

Das *Officium Altheim et Herdern* (Hadern) von ca. 1300 (KLB 32 Bl. 31–32'): Punding, Bairawis, Hambach, Erlach, Lochhofen, Grafing

bei Königsdorf, Dingharting, Dettenschwang, Deisenhofen, Furth, Oberhaching, Unterhaching, Reis, Engelwarting, Harthausen, Mattenhofen, Aepfelkam, Baldham, Wimpasing, Klettham, Altheim, Salmanskirchen, Reichenkirchen, Fürholz, Deutenhausen b. Dachau, Puch, Wagrain, Feldmoching, Moosach, Allach, Menzing, München, Esting, Gräfelding, Steinkirchen, Stockdorf, Soln, Mittersending, Kleinhadern, Großhadern, Lochham.

Amt Ellbögen in Tirol, dem schon 1294 der *praepositus in montibus* mit Sitz in Innsbruck vorstand (KLB 32): Amras, Sistrans, Matrei, Laingruben, Percha, Tarzens, Vill, Pfons, Lanz, Mühlthal, Reisach, Varmach, Kaltenhausen, Rietz, Thuins, Ellbögen, Innsbruck. Ab 1580 (KLB 24) noch Breitweg, Gasteig, Wiesen, Glannen, Albe Vikar.

Das Amt Jachenau organisiert sich erst ab ca. 1692 (KLB 67 Bl. 6 ff.): Tannern, Raut, Ort, März (= Petern), Hinterbichl, Höfen, Brandhofer (od. Friedeln), Niggeln, Zach, Ahorn (= Achner), Fleck, Luitpolder, Mühle, Erbhof, Laich, Kirchberg, Berg, Wieden, Zu den Kirchen (Meßnerhäusel), Sachenbach, Ochsenstiz, Lain, Point, Niederach, Zwergern.

2. Klostergüter in alphabetischer Reihenfolge

Abbatissingen siehe Polling.

Achbruck (nw Benediktbeuern): vor 1150 *Abaprucka*, Reginperht tradierte ein Gut *iuxta Livbisaba in loco A.* als Seelgerät (CIm 4601 Bl. 129) — Brücke über die Loisach zur dortigen Insel. Grenze des gefreiten Gerichts BB. Schon als *Achbrugg* in dem Diplom Ludwigs des Bayern von 1332 (Kaiser Ludwig Selekt 527 1/2) — Ursprünglich 2 Brücken, 1642 wurde eine durch ein Hochwasser weggeschwemmt (KLB 4/1 Bl. 586' — 592).

Aching, Ächingen siehe Ehingen.

Achmühle (n Benediktbeuern): 1294 *Achmül, Achmöl*, alle Zehnten gehen an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 8', 25) — 1487 *Achmüll*, Mühle (KLB 36 Bl. 48) — 1522 Verftiftung der Achmühle, einer Mahl- und Walkmühle (KLB 90) — 1757 3 Anw. $\frac{1}{4}$ u. 2 je $\frac{1}{6}$ (HAB BB S. 15) — 1787—1803 a) Mühle mit $\frac{1}{4}$ Hof b) 2 Anw. $\frac{3}{6}$ u. $\frac{1}{6}$ (KLB 70 Bl. 324—326).

Achner (zu Jachenau): 1752 1 Anw. $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803 Ahorn $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 478).

Achrain (zu Penzberg): 1757 1 Anw. zu $\frac{1}{8}$ (KLB 141 Bl. 47).

Aepfelkam (zu Erding): Ende des 12. Jhs. *Aphileheim* $\frac{1}{2}$ Hube (TB Nr. 104 S. 46) — 1294 *Ephilchaeim* Hube, Pfenniggeld $\frac{1}{2}$ lb (KLB 32 Bl. 11, 31', 37).

Aham (Starnberg, Unterstarnberg): 1052—53 *Oucheim*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — *Aevhaim*, 1294 *porzeht* an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 9).

Ahorn (Jachenau) siehe Achner u. Rainer.

Aich (w Fürstenfeldbruck): 1139—68 ein Gut *ad Aich* (TB Nr. 46 S. 24) — 1294 *curia* in Aich (KLB 32 Bl. 6 u. 33') — 1456 von Abt Wilhelm einem Bürger in Fürstenfeldbruck verkauft (KLB 2/3 Bl. 213).

Aidling (nö Murnau): c. 750 *Otilinga* Stiftungsgut von Abt Landfrid (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — 1052—55 *Otlingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — Hainrich der Kumersbrucher verkauft den Zehnt zu *Otting* aus 2 Höfen an BB (KLB 39 Bl. 197) — 1561 Georg von Törring zu Seefeld tauscht seine Hofmark Aidling gegen den Hof des Klosters zu Tiefenbrunn (KLB 22 Bl. 73) — 1688 Beschreibung der Hofmark: 2 Höfe, 8 Huben, 5 Lehen und 4 Sölden zu Aidling, 2 halbe Höfe zu Leibersberg, 1 Hube zu Attenried, 1 Hube zu Höllmühl (KLB 26 1/2) — 1716 Kurfürst Max Emanuel überläßt BB tauschweise das Dorf Sindelsdorf gegen die Hofmark Aidling (KU 1322) — 1752: 5 Anw., 1/2, 2 je 1/2, 2 je 1/6 (HAB Weilheim S. 11).

Aibheim siehe Illereichen.

Allach (n München, heute München): 1294 Hube in *Ablöch*, giltet in das *officium camerae*, *Abloch*, Steuer 30 d (KLB 32 Bl. 11, 14, 32) — 1627 Kauf eines Hofes (KLB 17 Bl. 12') — 1718 Verkauf dieses Hofes an J. B. von Ruffini (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Alling (ö Fürstenfeldbruck): 1052 *Allingen*, *Gisila comitissa dedit*, in Breviarium Gotschalchi (MGH SS 9 S. 223) — 1139—68 Etich von Leustetten übereignet sein Gut in *Allingen* an BB (TB Nr. 35 S. 21) — Zehnt aus Äckern in Alling (KLB 25 Bl. 163).

Allmannshausen (s Starnberg): 1294 in das *officium custodi* in *Almsbusen* 60 d; *Almhösen*, Abgabe aus einer Hube (KLB 21 Bl. 12, 24').

Altheim (Altenerding, heute Erding): c. 750 aus dem Besitz der Stifter (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — c. 1031 *Haltheim* unter Propst Reginbert von König Heinrich III. restituiert (ebd. S. 219 u. 234) — 1052 nach dem Breviarium Gotschalchi: *Altheim duae sorores dederunt* (ebd. S. 223) — 1294 *Althaim* 3 Höfe und 4 Lehen (KLB 32 Bl. 14, 31', 37') — 1599 *Altheim*, Güterbeschreibung 2 Höfe u. 1 Lehen (KLB 25 Bl. 97, 104) — 1627 2 Höfe zu *Althaimb* werden gegen den Arnolzhof im Ger. Tölz eingetauscht (KU 1222) — 1712 das Lehen wird mit Hochst. Freising gegen die 4 Fischer zu Schlehdorf vertauscht (KLB 2/2 Bl. 107).

Altlach (Jachenau): 1692 *Aufn Altla* 4 Häuser, 1709 Bau eines Hauses in Altla (KLB 67 Bl. 49 b—c) — 1757 Altlach 4 Anw. zu 1/6 (KLB 141 Bl. 73) — 1787—1803 *Aufm Altla* 3 halbe Sölden (KLB 70 S. 448—450).

Amras, Ambras (zur Stadt Innsbruck/Tirol): 1228 Markgraf Heinrich von Istrien stiftet für ein Seelgerät eine Manse in *Omeras* (KU 32) — 1294 der Lehensmann der Hube leistet jährlich 2 Weinsaumdienste von Mais/Tirol bis Innsbruck (KLB 32 Bl. 13) — 1510 *Ambras*, der Beständer entrichtet jährlich 5 lb Veroneser d (KLB 38 Bl. 218) — 1630–1730 strittige Besitzrechte an Äckern (KL Fasz. 96 Nr. 7).

Andriching siehe Entraching.

Annaberg (nw Murnau): 1494 Kauf einer Wiese und eines Waldes am *Annaperg* beim Ober-Hartberg (KU 737).

Annenhofen (Nannhofen? nw Fürstenfeldbruck): 1052–55 in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Antdorf (sö Weilheim): c. 750 Landfrid übereignet Anthedorf mit 30 Huben und einem Forst von Wallgau bis zum Starnbergersee an das Kloster (MGH SS 9 S. 215, 230) — Antdorf nach Störmer (Früher Adel S. 119) ehemals ein Fronhof — 1052–55 in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1261 Zuweisung der Zehnten aus Äckern an das Kloster (KU 67 u. 68) — 1512 Zehnt aus 3 Höfen des Klosters Ettal und 1 Hof des Stifts Schlehdorf u. einer Hube gehen an BB (KLB 46) — 1731 Bau eines Zehntstadl (PIS 3102 Nr. 79).

Antfranga (später Ettal): c. 760 Mönch Graman übereignet Abt Landfrid *pratum Antfraga* (MGH SS 9 S. 230).

Arnolzhof (s Tölz): 1627 Hofkammerrat Oswald Schuss zu Peilstein tauscht Arnolzhof gegen 2 Höfe des Klosters zu Altheim und 1 Hube zu Kletham (KU 1222) — 1628 Kurfürst Maximilian verleiht dem Abt über Arnolzhof die Niedergerichtsbarkeit (KU 1223) — 1628 Hof war in 4 Viertelhöfe geteilt und hatte 4 Besitzer. Die Alm Lengental war eine Pertinenz zum Hof (KLB 25 1/2) — 1756: 5 Anw., 2 je 1/4, 1/8, 2 je 3/16 (Hofanlagsbuchh. 267, BB, Bl. 88).

Arnried (sö Weilheim): 1139–68 Meregart übereignet dem Kloster ein Gut in *Arbinrieth* (TB Nr. 57 S. 29) — c. 1240–46 Abt Bernhard verleiht dem Ministerialen Albero Grazen ein Gut in *Arbenriet* für seinen Lebensunterhalt (KU 41/1) — in *Erbenriet* ein beneficium (KLB 32 Bl. 5) — 1487 *Amansrieth*, Hube (KLB 36 Bl. 77) — 1527 Abt Mathias verkauft das Lehen an Caspar Schmütter von Polling zur Bezahlung der Türkenhilfe (KLB 19 Bl. 151).

Asbach (b. Leutstetten): 1139–1168 Arnold von Leutstetten tradiert Abt Walter eine Mühle in Aspach (TB Nr. 32 S. 19) — c. 1140 Abt Walter übergibt die Mühle durch die Hand des Grafen Berthold von Andechs den Brüdern in *Undinesdorf* (Indersdorf) (KU Indersdorf 9).

Ascabi qui nunc dicitur Chocalon siehe Kochel.

Aschach (heute Farchant, zur Gde Garmisch-Partenkirchen): 1298 *Thomas filius B. dicti Rufi iudicis* verkauft alle seine Güter im Dorf *Aschach sub castro Werdenvels* an Abt Otto (KLB 9 Bl. 62) — 1303 Anweisung von Einkünften aus Huben in Aschach für die Abhaltung von Gottesdiensten in BB (KU 132 u. 134) — 1445 Leibgeding über ein Eigengut zu *Aschau* (KU 431).

Aschloch (abg. w Starnberg bei Unering): 1285 Abt Heinrich überträgt ein Gut zu *Aschloch* (KLB 9 Bl. 48) — 1304 Abt Otto gibt den 4. Teil des Gutes *Aschloch iuxta Uneringen* aus als Leibgeding (ebd. Bl. 48).

Aspenstein (Kochel): Anf. 18. Jh. Schlößchen des Klosters auf dem Aspenstein, erbaut zur Erholung der Patres.

Au (n Benediktbeuern, Gde Schönrain): 1238 Abt Bernhard überträgt dem Frauenkloster in BB das *prediolum Auwia situm prope Schoenrain* als Lichtspende (MB 7 Nr. 31 S. 121) — 1487 Lehen in der *Aw* (KLB 36 Bl. 47) — 1641 mit der Erwerb der Hofmark Königsdorf 1 Hube in der Au (KU 1252) — 1 Anw. zu $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 15) — 1787–1803 Au, halber Hof (KLB 70).

Aufhausen (nw Wolfratshausen): nach 1300 *Vffhösen* (KLB 32 Bl. 24') — 1298 Abt Otto kauft den Hof zu *Ufhusen* von Conrad Rufus de Wolfratshausen (KLB 9 Bl. 62) — 1299 BB überträgt H. nobilis de Seveld die Vogtei über den Hof zu *Ufhusen* (KU 119) — 1423 Tausch des Hofes gegen einen Hof zu Sibichhausen (KU 356).

Aulstat siehe Ohlstadt.

Babenberg siehe Baumberg.

Bach (nö Benediktbeuern, Gde Oberbuchen): 1494 Leibgedingsbrief für die Hube „im Pach“. Der Beständer wird zu einer halben Marnbacher Fahrt (Getreidefuhrer zum Klosterkasten in Marnbach) verpflichtet (KLB 42) — 1756 1 Anw. zu $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 141 Bl. 58) — 1787–1803 Hube oder $\frac{1}{3}$ Hof im Pach (KLB 70 Bl. 279).

Bachern (w Starnberg am Ammersee): c. 1263 Abt Heinrich überläßt das Gut *Pacharn* einer gewissen Chunigunde (KLB 9 Bl. 45') — 1294 Pfenniggeld vom Gut *Pacharn* (KLB 32 Bl. 15).

Bairawis (nw Tölz): 1665 Abt Amand und der Konvent von BB kaufen einen halben Hof zu *Peyrawis* (KLB 20 Bl. 186) — 1752: 2 Anw., $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ (Hofanlagsbuch. 252, Tölz, Bl. 67).

Bayrstadl siehe Stadl.

Baldham (s München): 1238 Abt Bernhard stiftet für die Nonnen in BB ein Nachtlicht aus einem *prediolum* in *Palthaim* (MB 7 Nr. 31 S. 120) — 1294 In *Palthaim* 5 Lehen, entrichten die Abgaben an das *officium custodie* (KLB 32 Bl. 12, 31') — 1431 Revers über die Übergabe von 5 Huben in *Palthaim* an Oswald Tuchsenshausen, Kanzler des Herzog Ernst von Bayern.

Diese lagen über 60 Jahre öd. Der neue Beständer hat aus den 5 Huben 2 Höfe und 1 Hube gemacht (KLB 11 Bl. 224') — 1541 Belehnung zweier Huben in Baldham zu Leibrecht (KLB 21 Bl. 223) — 1803 *Paltham* 1 Gut (KL Fasz. 113 Nr. 48).

Baumberg (nö Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1294 Zehnt aus 2 Lehen in *Pebenberch* gehen an das Spital in BB, *Legelpodenhobe et altera hoba* (KLB 32 Bl. 9', 23) — 1546 *Pamberg*, 2 Huben (KLB 52) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 15) — 1787—1803 *Pämberg* 2 Huben oder $\frac{1}{3}$ Höfe (KLB 70 Bl. 316).

Benediktbeuern: c. 750 Stiftungsgut *Buren, Pura* (MGH SS 9 S. 212 u. 213) — 1043 durch Heinrich III. restituiert (TB Nr. 1 S. 8) — 1052 *Bvron* dem Kloster als Besitz bestätigt (MGH DD Heinr. III. Nr. 297 S. 402) — 1053 *Puron* noch Name für das spätere (12. Jh.) Laingruben; Auswanderung von Klosteruntertanen (*de familia*) wegen Hungersnot *ad Veronam* (CIm 4547 Bl. 259') — 1294 der Meierhof in *Burn* gehört zur Propstei, die Zehnten des Ackerbaues (*culture*), die Erträgnisse des Wirtschaftshofes (*villicariae*) gehen an das Hospital (KLB 32 Bl. 2', 9').

Benediktenried siehe Pentenried.

Berg (Gde Jachenau): 1693—1730 *Abm Perg*, Lehen — 1752 3 Anw. $\frac{1}{3}$, 2 je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803 *Aufm Perg* eine Hube oder $\frac{1}{3}$ Hof, 2 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 1781 neu erbautes Leerhäusl (KLB 70 S. 454—456, 506).

Berg (s. Weilheim): c. 1240 Heinrich Steinboz erhält Güter zu *Berga* zu Leibgeding (KU 32) — 1250 ein *Miles de Ramesõe* gibt ein Pfand zu Perge zur Stiftung eines Seelgerätes dem Kloster zurück (KLB 11 Bl. 21) — 1277 durch ein Vermächtnis der Agnete Merchin kommen 2 Höfe zu *Perg* an das Kloster (KLB 2/3 Bl. 49') — 1379 Abt Heinrich tauscht einen Hof des Klosters zu Perg (Oberbergen) bei Penzing gegen einen Hof zu *Perg* bei Polling (KU Dießen 114) — 1487 *Perg bey Pollingen* 2 Höfe (KLB 36 Bl. 71') — 1752: 3 Anw.: $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 43).

Berg (sö Wolfratshausen, Gde Königsdorf): 1641 BB erwirbt mit der Hofmark Königsdorf 1 Sölde in Berg (KU 1252) — 1752: 1 Anw., je $\frac{1}{4}$ (Hofanlagsbuch 267, BB Bl. 85) — 1760: 2 Drittel Zehnt (ebd. 566 Bl. 524').

Berg (s. Starnberg, am Starnbergersee): 1390 Ulrich Spaler von Murnau vermacht in die Oblei des Konvents in BB den Chamerhof und eine Hube zu *Perg* bei Aufkirchen für 2 Jahrstage (KU 288) — 1543 Hof zu *Perg* an Jacob Rosenbusch zu Possenhofen, Ständekanzler von Bayern, verliehen (KU 999) — 1560 Tausch des Hofes und zweier Häuser zu Berg am Würmsee gegen eine Hube und eine Viertelhube zu Weichs mit Jorg Ligsalz, Bürger zu München (KU 1071).

Berge (Perge) siehe Oberbergen.

Bergham (zu Wolfratshausen): 1238 *prediolum* in *Berchaim* als Lichtspende für das Nonnenkloster in BB (MB 7 Nr. 31 S. 120).

Bernwies (n BB, Gde Oberbuchen): c. 1292 Ulricus Frei von *Peurerbise* übergibt sein Gut dem hl. Benedikt (TB Nr. 131 S. 56) — 1294 *Pevrerwise*, *prediolum* (KLB 32 Bl. 14, 31) — 1487 Hof und Lehen zu *Peerenwyß* (KLB 36 Bl. 43', 82) — 1752 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 15) — 1787—1803 2 Huben oder $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 257).

Beuerbach (n Landsberg): c. 750 *Piuwerbach*, übertragen durch Landfrid, Waldram, Eliland (MGH SS 9 S. 223) — Hubpropstamt — nach 950 war hier ein vor den Ungarn geflüchteter Mönch aus BB und bebaute *Birbirbach* (Ebd.) — c. 1150 *Ódalscalchus de Wile* schenkt ein Gut zu *Pibirbach* (TB Nr. 83 S. 36) — 1223 Inkorporation der Kirche in *Buirbach* (KU 27) — 1255 Klosterbesitz wird schon von einem Kastner verwaltet (MB 7 Nr. 43 S. 128) — 1294 in *Biurbach* 2 Höfe, 9 Huben, Äcker, Widemhof, 2 Zinslehen. Die Zehnten gehören alle dem Kloster. Die Landsteuer an den Herzog (KLB 32 Bl. 7, 29) — 1294 die Zehnten aus der *Sifrids-, Dekans-, Chorlin- und Hartmanshube* in *Biwerbach* sind an die Kirche St. Johann in Scheuring abzuliefern (KU 114 u. KLB 32 Bl. 31) — 1450 Kloster Schäftlarn überläßt dem Kloster BB den Zehnt aus 2 Höfen in *Pewrpach* (KU 458) — 1487 BB gehören der Amthof, 9 Höfe und 15 Hofstätten (KLB 36 Bl. 85) — 1591—98 nach dem Salbuch: der Amtshof, 5 Höfe, 7 Hofstätten u. 1 Seelhaus (KIA Scheyern, K f 2,2) — 1752: 7 je $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ und 2 je $\frac{1}{6}$ Hof (HAB Landsberg/Schongau S. 165).

Beuern (ö Landsberg): 1052—55 Buron, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Bichl (n Benediktbeuern): c. 1041 nach Chron. Buranum *Pubilen* von K. Heinrich III. restituiert, vorher Lehen des Grafen Adalbero von Ebersberg (MGH SS 9 S. 234) — 1052 *Pubila* von Heinrich III. dem Kloster als Besitz bestätigt (MGH DD Heinr. III. Nr. 297 S. 402) — 1147 Schenkung von Gütern in *Bubilin* als Seelgerät (KU 17; TB Nr. 55 S. 27) — 1254 Abt Heinrich überläßt den Zehnt aus dem Hof *Wisheit* in *Pubile* an Heinrich Wilaere, weil dieser ihm 2 an einen Münchner Bürger verpfändete Höfe ebenda wieder erworben hatte (KLB 9 Bl. 42') — 1294 8 Höfe, 1 Mühle, 2 Lehen, ihre Gült kommt ins Propsteiamt. Gült von 2 Äckern in *Colle* an das *ergasterium in carpentario* (KLB 32 Bl. 2', 8) — c. 1300 *Pubil: Smitshof, Witgoweshof, Topphenhof, Meigerhainrichshof, Smalzlinhof, Fivrershof, Chúnratwigötshof, Scherginhof, Widem, curia et molendinum, Wagnerswatschare, Herschaftshube, Herschaftslehen* (ebd. Bl. 23) — 1375 der Richter spricht vor der *Schranne* zu Bichl dem Abt das *Wolframseigen* ebenda zu (KU 265) — 1487 BB besitzt hier 9 Höfe, eine Hube, das Widem, 3 Lehen, 2 halbe

Lehen, 2 Häuser mit Gärten, 11 Hofstetten (KLB 36 Bl. 30') — 1688 Hauptmannschaft *Pichel* besteht aus 2 Höfen, 12 halben Höfen, 2 Huben, 7 Lehen, 13 Sölden, 2 Bausölden, 6 halben Sölden (KLB 26 1/2) — 1756: 5 je 1/2, 14 je 1/4, 4 je 1/8, 31 je 1/16, 9 je 1/32 (KLB 141 Bl. 24–34) — 1687–1803: 6 je 1/2 Hof (oder Hube), 13 je 1/4 Hof (oder Lehen), 2 je 1/8 (oder Sölde), 3 je 1/12 (oder Gütl), 26 je 1/16 (oder halbe Sölde), 1/24, 7 je 1/32 (oder Leerhäusl).

Bierdorf (n Weilheim am Ammersee): c. 750 Besitz in *Pierdorf*, aus dem Stiftungsgut von Abt Eliland (MGH SS 9 S. 223).

Bitz (w Penzberg bei Frauenrain): 1289 Kauf einer halben Hube bei *Puxze* gen. *Mereigen* (KLB 32 Bl. 27') — 1294 Schwaige *Putze* und ein Gut in *Merzenaeigen* (ebd. Bl. 15, 25 u. 27') — 1487 Hube in *Putz* (KLB 36 Bl. 73) — 1527 Abt Matthias verkauft Hube und Lehen wegen Zahlung der Türkensteuer (KLB 19 Bl. 150').

Blankenburg (n Augsburg bei Ehingen): 1487 Widemhof in *Planckenburg* (KLB 36 Bl. 102) — 1515 Streit zwischen BB und Walter von Gumpenberg wegen der Vogtei und des Scharwerks in Blankenburg (KLB 20 Bl. 62') — 1803 bei der Säkularisation hatte BB hier einen Bauernhof und aus 232 Juchart Acker den Zehnt (KL Fasz. 100 Nr. 11).

Bocksberg (n Benediktbeuern): 1487 Lehen in *Poxgsberg* (KLB 36 Bl. 49) — 1756 *Pocksberg* 1 Anw. 1/2 Hof (KLB 141 Bl. 50) — 1787–1803 1/2 Hof (KLB 70 Bl. 222).

Bolzwanng (s Wolfratshausen): c. 1025 Propst Reginbert vermachte sein Gut in *Polzinwanng* dem Kloster (MGH SS 9 S. 219, 233) — 1052 in *Polzenwanng sunt mansi* 7 (Ebd. S. 223) — 1294 Steuer in *Polzwanng* von einem Gut, der Mühle und einem Äcker (KLB 32 Bl. 14') — 1487 Lehen (KLB 36 Bl. 79).

Bouloch siehe Pullach.

Bozen (Südtirol): c. 750 *Poxana*, Weingärten gehören zum Stiftsgut (MGH SS 9 S. 214) — 1052 in *Villa Poxan* restituierte Heinrich III. Besitz (MGH SS 9 S. 223) — 1074 Erwerb des Weinstückes *Runkaxi* für ein Meßbuch (Cm 4608; Huter, Tiroler UB I Nr. 91) — c. 1150 in *Bozan preciosa vineta* (MGH SS 9 S. 230) — c. 1150 Übereignung eines Weinbergs in *Bozan* (TB Nr. 6 S. 9) — 1139–68 Kauf eines Weinbergs in *Bozan adjacentem illic domui nostre* (ebd. Nr. 38 S. 21) — 1294 Weinberg in *Bozano: Rünkesch, Herzogenflech, ze den Totenflech, Hofstat* und *Gurnellenpûm*, später noch angefügt *Rünner* (KLB 32 Bl. 12', 36).

Brandl (oder Prugg, n Benediktbeuern, Gde Schönau): 1476 *Pruckg* Hube (KLB 36 Bl. 46) — 1570 Kauf von 2 Teilen des Zehnt aus dem *Pruckhof* zu *Bruck* (KU 1114) — 1692–1730 *Prugg* 2 1/2 Huben (KLB 67 Bl. 374) — 1756 *Pruck* oder *Brändln* 2 Anw. zu je 1/2 (KLB 141 Bl. 49) — 1787–1803 *Prugg* oder *Prändln* je 1/2 Hof (KLB 70 Bl. 237).

Breinetsried (w Penzberg): 1292 Albertus von Bruckberg verkauft BB einen Hof in *Prunsriet* (TB Nr. 134 S. 58), im gleichen Jahr erwirbt BB den *Hainrici Haeringes* Hof in *Prunisriet* (ebd. Nr. 115 S. 59) — 1294 *Prunisriet* 3 Höfe: *curia, Haeringerhof, curia Prukkepergerii* (KLB 32 Bl. 25) — 1487 *Pränesried* 2 Höfe und 1 Hube (KLB 36 Bl. 57) — 1731 alle 3 Höfe gehören zu BB (KLB 2/3 Bl. 56) — 1752: 4 Anw., $\frac{1}{3}$, 3 je $\frac{1}{4}$ (HAB BB-Ettal S. 43).

Breitenweg (s Innsbruck/Tirol): 1334 König Heinrich von Böhmen und Graf zu Tirol weist dem Kloster BB mehrere Gülten, u. a. 5 Yhren Wein aus dem Gut *Praytwegen an den Ellenbogen* zu (KU 175) — 1334 Ders., Stiftung eines Jahrtags aus Gülten des Guts *Praytwegen* (KU 176) — 1779 Besitzungen des Klosters in *Breitweg* (KL Fasz. 96 Nr. 7).

Bruck, Prugg siehe Brandl.

Brunn siehe Ober- und Unterbrunn.

Brunnthal (s München): 1616 Sebastian Obermair verkauft seinen Hof in Brunnthal an BB (KLB 17 Bl. 139') — 1726 Tausch des Hofes gegen die Schwaige Wall (KLB 139).

Buch (w Starnberg): 1294 *curia in Púch*, Gült zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6').

Buchberg (nö Benediktbeuern): 1052 Besitz in *Buchberg, Engelbert dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1052–55 *Pouchberg*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — vor 1160 Wald in *Púchperch* kam durch Tausch in den Besitz von BB (TB Nr. 63 und Nr. 64 S. 31) — 1292 Abt Otto überläßt dem *Henrico vigillatori* gegen Zins das Gut *in ripa sub monte Puchperch* (KLB 9 Bl. 56) — 1294 6 *beneficia* in *Púchperch* und eine Hube (KLB 32 Bl. 2', 14' u. 24) — 1487 2 Huben (KLB 36 Bl. 38') — 1756: 2 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (KLB 141 Bl. 57) — 1787–1803: 2 Huben zu je $\frac{1}{3}$ (KLB 70 Bl. 293 f.).

Buchen (nö Benediktbeuern): siehe Ober- und Unterbuchen. Als ein Ort: 1147 Bertholdus, Ministeriale des Klosters überläßt dem hl. Benedikt das Gut in *Puchôa* als Seelgerät (KU 17) — 1294 in *Púchawe* 12 *beneficia*, 1 *curia* (KLB 32 Bl. 3).

Buchenau (s Benediktbeuern): siehe Almen. Dort baute das Kloster 1712 ein Haus und 1713 einen Stall für 50 Kühe (PIS 3102 Nr. 16).

Buchendorf (n Starnberg): nach 788 *Buuhe* mit Kirche und Gebäuden, Schenkung der Königin Kysila unter Abt Waldram (MGH SS 9 S. 215 u. 231) — 1052–55 *Pouche*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1294 das Lehen in *Púchendorf* und Zehnt aus dem Herzogshof (KLB 32 Bl. 9) — 1294 in *Pochersdorf* Hube und *porzehent* (Blutzehnt) von dem Hofe (ebd. Bl. 34) — 1487 Hube (KLB 36 Bl. 114) — 1514 durch Tausch mit dem Hl. Geistspital München erwirbt das Kloster eine Hube

in Buchendorf (KLB 20 Bl. 125) — 1583 Verkauf der 2 Huben an Hofmeister Erhard von Mugkenthal (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Burgholz (sw Fürstenfeldbruck): 1328 Konrad von Türkenfeld verkauft BB das Gut in *Purchholz* (KU 167) — 1460 2 Höfe in *Purgkholz* (KU 507) — 1591–98 im Stiftsbuch von Beuerbach 2 Höfe zu Burgholz (KIA Scheyern Kf 2,2).

Burgstall (s Meran/Südtirol): 1715–19 Zins aus einem Weingut (KL Fasz. 9 Nr. 9).

Celle siehe Zellhof bei Beuerbach.

Chamersperch (Kammerberg n Dachau?): 1294 *in monte camerarii duo vaccarie*, Käselieferung je 500 Stück aus den Schwaigen Wenke und Semmer in *Chamersperch* (KLB 32 Bl. 10' u. 22).

Chienmos (abg. Ort bei Bernried am Starnbergersee): 1052 Besitz einer Manse in *Chienmos dedit Meginwart* (MGH SS 9 S. 223) — Restitution durch K. Heinrich III. (MGH DD Heinr. III. Nr. 362 a S. 492).

Chochalun siehe Kochel.

Chrouwilingun siehe Krailing.

Chunurichinga siehe Kienraching.

Deisenhofen (sw München): 1294 ein *beneficium* in *Teisnhoven* (KLB 32 Bl. 3, 31') — 1487 ein Lehen zu *Teysenhoffen* (KLB 36 Bl. 121) — 1760, 1 Anw. zu $\frac{1}{4}$ (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfr., Bl. 360).

Delling (nw Starnberg): 1139–68 Engilram von Telingen überläßt dem Kloster sein Gut in *Telingen* für sein Seelenheil (TB Nr. 51 S. 26).

Dettenschwang (w Dießen Gde Dießen): c. 950 BB war hier begütert, die Kirche war später Eigenkirche von Wessobrunn (Höppl, Traditionen von Wessobrunn S. 35) — 1052–55 *Teidinswanch* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1294 ein *beneficium* in *Taeleswanch* (KLB 32 Bl. 31).

Deutenhausen (zu Weilheim): 1256 Abt Heinrich weist die Einkünfte aus einer Hube in *Tutenbusen*, die mehrere Jahre dem Kloster entfremdet war, zur Abhaltung von Gottesdiensten an (KU 56) — 1294 *Teitenhausen*, *Taeittenhösen* 2 Huben zahlen keine Vogtsteuer (KLB 32 Bl. 10', 26 u. 28) — 1393 BB tauscht mit dem Weilheimer Bürger Tewffel eine Hube in Deutenhausen gegen 2 Güter in St. Johannisrain (KU 303) — 1487 eine Hube und ein Lehen in *Daüttenhausen* (KLB 36 Bl. 75) — 1752: 2 Anw. zu $\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 11).

Deutenhausen (n Dachau): 1240 *Todenhausen*, Vermächtnis des Heinrich von Kranzberg (*Chranichispere*) an das Kloster (KLB 9 Bl. 37) — 1263 Gut in *Taitenbusen* (KLB 9 Bl. 45') — 1455 Lehen zu *Todenhausen* im Kranzberger Gericht (KU 488) — 1712 wird mit Freising gegen die 4 Fischer in Schlehdorf getauscht (KU 1320).

Deutenhofen (nö Dachau): 1294 *Teutenchoven* ein Beneficium (KLB 32 Bl. 5').

Diemendorf (s Weilheim): 1031 Heinrich III. restituiert u. a. Güter in *Tumindorf* (MGH SS 9 S. 219) — 1052 Besitz des Klosters in *Tuemendorf*, Stiftungsgut der Gründer (ebd. S. 223) — 1376 Abt Heinrich überläßt dem Stift Habach 2 Huben in *Tumendorf* (KU 266).

Dießen (n Weilheim): nach 1300 Erwerb eines *praediolum* von *Chvrnner in Diezzen* (KLB 32).

Dietlhofen (zu Weilheim): 1052 Vogt Sigimar übergibt in *Dietelhoven* dem Kloster eine Manse (MGH SS 9 S. 223) — 1245 BB verpfändet Sifrid Ruzze den Hof in *Dietelhoven* für 40 Tal. Veroneser d (TB Nr. 122 S. 53) — 1294 Abgabe eines Hofes (KLB 32 Bl. 4, 26) — 1441 besitzt den Hof in *Dyethhoven* Haring von Weylheim (KLB 35 Bl. 5).

Dilching siehe Hohendilching.

Dingharting siehe Großdingharting.

Dornach (zu München): 1294 Zinsen von Dornach *plōmei* (KLB 32 Bl. 14').

Dröbbling (w Starnberg): 1052–55 Besitz des Klosters in *Droezzelingen*, *Hunpreht dedit* (MGH SS 9 S. 223) — c. 1179 das Gut *Drözellinge* geht im Tauschwege an den Kloostervogt Graf Berthold über (TB Nr. 31 S. 19) — c. 1183 ders. stellt Güter u. a. in *Drozzelingen* dem Kloster zurück (ebd. Nr. 98 S. 42) — 1294 in *Drözlingen curia* und 1 Hube, zum Probsteiamt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6' u. 15) — 1486 BB besitzt hier 1 Hof, 2 halbe Huben, 1 Hofstatt (KLB 36 Bl. 108') — 1752 4 Anw. $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 2 je $\frac{1}{6}$ (HAB Starnberg S. 11).

Dünzelbach (w Fürstenfeldbruck): vor 1160 der Edle Leo übergibt dem Kloster ein Gut in *Tiusinbach* (TB Nr. 72 S. 34).

Dürnhausen (nw Benediktbeuern): 808 Abt Eliland wird die Hälfte der Kirche St. Martin auf einem Gerichtstag in Söchering zugeschrieben (MGH SS 9 S. 232) — vor 1160 der Edle Engildeo schenkt ein Gut *apud Husin* und 30 Joch Acker dem Kloster (TB Nr. 73 u. 74 S. 34 u. 35).

Dwinge siehe Twing.

Eberfing (sö Weilheim): 1052–55 *Ebrolfingen* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1240–46 Abt Bernhard überläßt dem Ministeralien Albero Grazzen ein Gut in *Ebrolwingen* (KU 41/1) — 1294 *Greters eigen* in *Ebrolwingen* (KLB 32 Bl. 14) — 1441 ein Gut in *Ewerfingen* (KLB 35 Bl. 4') — 1487 Eberfing eine Hube, 1 Lehen, 1 Hofstatt (KLB 36 Bl. 72) — 1621 in Eberfing ein Gut freistiftsweise ausgegeben (KLB 25 Bl. 241) — 1752: 2 Anw. zu $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{6}$ (HAB Weilheim S. 11).

Eck (abg. Ort n Murnau): 1294 in *Ekke* ein Lehen, verpflichtet zu einem Weinsaumdienst (KLB 32 Bl. 5 u. 16') — 1428 Leibgedingsbrief über 1 Hube gelegen *in der Ekke* bei Hagen (GU Murnau 168).

Edenhof (zur Gde Penzberg): 1554 Stift Habach überläßt tauschweise BB das Gut *Oedenhof* mit dem großen Zehnt gegen 2 Huben in Hofheim und die Mühle im Mühlgraben (Thomamühle) (KU 1050) — 1692–1730 BB besitzt hier $\frac{1}{2}$ Hof, 2 je $\frac{1}{4}$ Höfe (KLB 67) — 1756: 3 Anw. $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{8}$ Höfe (KLB 141 Bl. 42 f.) — 1787–1803: $\frac{1}{4}$ Hof, 2 je $\frac{3}{8}$ Hof (KLB 70 Bl. 189 ff.).

Egenpeugen und Langenwiese (ö Seeshaupt a. d. Loisach): 1255 Lehenbrief des Otto von Porta (Tor) für einige Hintersassen von BB über die Wiesen *Egenpiuge* und *Langenwiese* (KU 54) — 1476 Abt Wilhelm kauft von Jakob Wilbrecht, Bürger zu München, u. a. diese Wiesen zu Seehaupt (KU 613) — 1490 Lehen des Gotteshauses BB (KU 704) — 1491 beide Wiesen gelegen *an der Lewsach* (KU 714).

Egenried (sö Weilheim): 1139–68 Dietricus von Eginrieth übergibt dem Kloster 3 Joch Acker, zur gleichen Zeit überläßt seine Tochter Engilburch ihren Anteil eines Gutes in *Eginrieth* dem hl. Benedikt (TR Nr. 37 u. 45, S. 21 u. 24) — c. 1240–46 Abt Bernhard überläßt seinem Ministerialen Albero Grazen ein Gut zu *Eginriet* als Leibgeding (KU 41/1) — 1289 Abt Otto erwirbt ein *praediolum* in *Eginriet* (KLB 32 Bl. 27') — 1294: 5 *beneficia* u. 1 *predium* (ebd. Bl. 4, 14 u. 26) — das Vogtrecht entrichten 6 Huben in *Eginriet* (ebd. Bl. 28) — 1487 Egenried 4 Huben (KLB 36 Bl. 72) — 1508 Verftiftung einer ganzen und einer Viertel Hube (KLB 19 Bl. 47) — 1752: 5 Anw. zu $\frac{1}{2}$ u. 4 je $\frac{1}{4}$ ((HAB Weilheim S. 11).

Egling (nö Landsberg): vor 1238 Eberhard von Husern, Ministeriale des Klosters, übereignet Hof und Mühle zu *Egelingen* dem Kloster (KU 37) — 1238 Jutta, Witwe des gen. Ministerialen, übergibt diese Güter dem Kloster (KU 38) — 1238 Belehnung Ulrich Uertings in Schmiechen mit dem Hof und der Mühle in *Egelingen* (KU 39) — 1294 in *Eglingen curia, molendinum*, gehören zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 8 u. 29) — 1487 ein Hof (KLB 36 Bl. 90') — 1663 Kauf einer Sölde (KU 1270) — 1666 u. 1667 Kauf 2 weiterer Sölden (KU 1273 u. 1274).

Egling (n Murnau): 1487 Erwerb eines Ackers in *Egling pey Ryechsee* (KLB 36 Bl. 79).

Ehingen (n Augsburg): 1393 die Marschälle von Boxberg verkaufen BB eine Sölde und eine Hofstatt sowie den Kirchensatz zu *Ehing* (KLB 11 Bl. 140) — 1400 Abt Ludwig verkauft die Gült aus diesen Gütern sowie den Kirchensatz an Johann den Endorfer, Bürger zu Augsburg (ebd. Bl. 142) — 1446–1530 Streit um die Zehnten in Ehingen (KL Fasz. 100 Nr. 11) — 1487 in *Äching* hat das Kloster den Wydenhof und 1 Hof

(KLB 36 Bl. 101) — 1515 Streit um die Vogtei, das Scharwerk und den Küchendienst aus den Gütern zu Ehingen mit Walter von Gumpenberg (KLB 20 Bl. 62') — c. 1720 nach Meichelbeck ist Ehingen *das beste Cleinod* des Klosters (KLB 2/3 Bl. 256) — 1803 in Ehingen der Wiedemannshof, aufgeteilt in 4 Teile mit eigenen Besitzern, und der Hoßbauernhof (KL Fasz. 100 Nr. 11).

Eichelberg (?): 1428 Übereignung des Freilehens zu *Aychelbergk* durch Herzog Ernst und seine Gemahlin Elisabeth an den Abt (KU 377).

Eichendorf (sö Weilheim): Ende des 12. Jh. der Zensuale *Heinricus de Aichendorf* überträgt dem Altar des hl. Benedikt eine halbe Hube (TB Nr. 92 S. 39) — 1238 Abt Bernhard stiftet ein *prediolum* in *Aichendorf* den Nonnen in BB als Lichtspende (MB 7 Nr. 31 S. 120) — 1245 BB verpfändet Sifrid Ruzze u. a. einen Hof in *Aichendorf* (TB Nr. 122 S. 35) — 1281 Hainrich von Seveld überläßt Abt Ortolf Höfe, Huben, Lehen und alles in dem Ried zu *Aycheldorff* (KU 90) — 1294 in *Aichendorf* ein Lehen und die *Sollenhüb*; c. 1300 *curia, prediolum, Diemanshof*, Hube, *Albrechtshube, Albrechtsleben* (KLB 32 Bl. 12, 25 u. 26) — 1485 Überlassung der 3 Güter und des Weiers zu *Aychldorf* an Hans Wager, herzogl. Jäger (KU 670) — 1539 Hube und Lehen zu *Eicheldorf* (KLB 17 Bl. 198 u. 203') — 1752: 3 je ½ (HAB Weilheim S. 12).

Eichenkofen (n Erding): 1052 Besitz *Euchenhoven, Hartewinus miles dedit* (MGH SS 9 Bl. 223) — 1484 Belehnung des Jorg Stubner, Bürgers zu München, mit dem Hof zu Neuenhofen (KLB 18 Bl. 311) — 1599 Hof in *Noichenhoven* (KLB 25 Bl. 126) — 1689–1733: *Noichenkoven* im Amt Hadern ein Gut oder Hof (KLB 66).

Ellbögen (s Innsbruck/Tirol): 1294 Hube in *Ellenbogen*, Gült eine Lagen Wein; Hube *Negrüi*, 1 Saum (Wein), 1 Pferd, 1 Weiset (KLB 32 Bl. 12') — nach 1300 *petros* (Pferde als Abgabe) *super Ellenpogen sunt numero 28* (ebd. Bl. 34') — 1546 Farnachgut zu *Ellenpögen* dem Kloster zinsbar (KU 1021) — 1570 Fuchslehen samt Haus und Hof in *Ellpögen* (KU 1116) — 1656–1779 Besitzrechte in *Ellbogen* (KL Fasz. 97 Nr. 7).

Eldring siehe Helderling.

Elsendorf (n Mainburg): 1116 Ulrich von Elsendorf übereignet sein Gut zu *Elsindorf* dem Kloster (KU 3; Clm 4604 Bl. 146; MGH SS 9 S. 235) — 1125 Übergabe dieser Güter durch den Tradenten an das Kloster Admont (UB des Herzogthums Steiermark 1. 1875 Nr. 464 S. 430).

Emmering (sö Fürstenfeldbruck): c. 760 Abt Landfrid gibt *Emeberingun* als Stiftungsgut (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — 1052 Besitzbestätigung von *Emeberingen* (ebd. S. 223) — 1249 in Emmeringen 2 *curie*, zum Amt Hochstadt, und ein *prediolum* als Lichtspende (KLB 32 Bl. 6 u. 15').

Engelmoos (bei Sindelsdorf): 1425 BB als Mitbesitzer des Engelmooses (KL Fasz. 100 Nr. 12) — 1449 Teile des Engelmooses werden von BB an Ludwig Wilbrecht verschrieben (KU 445 u. 450).

Engelwarting (sö München, Gde Brunenthal): 1289 Otto Sachsenhauser überläßt eine Hube in *Engelwartingen* als Seelgerät an das Kloster (KU 97) — 1294 1 Hube in *Engelwartingen* (KLB 32 Bl. 31) — 1450 die Hube zu *Engelbärting* wird gegen den Zehnten zu Beuerbach mit dem Kloster Schäftlarn getauscht (KU 458).

Entraching (sö Landsberg): 1052 *Antrichingen, quaedam matrona dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1294 in *Endrichingen* 2 Höfe, 2 Huben, 1 Mühle, zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 8 u. 30') — 1487 *Anndrichen* 3 Höfe, 7 Häuser mit Hofstätten, 1 Mühllehen, 2 Hofstätten (KLB 36 Bl. 95'–97') — 1637–44 *Andreching* 3 Höfe u. 11 Hofstätten (KLB 63 Bl. 128 ff.) — 1752: 18 Anw. $\frac{1}{4}$, 5 je $\frac{1}{2}$, 7 je $\frac{1}{8}$, 5 je $\frac{1}{16}$; Kirche seit 1395 BB inkorporiert (HAB Landsberg/Schongau S. 165).

Enzenau siehe Ober- und Unterenzenau.

Epfenhausen (nö Landsberg): 1294 in *Ephenhawsen curia*, zum Amt Beuerbach; nach 1300 1 Hof (KLB 32 Bl. 7' u. 30') — 1487 *Eppffenhawsen* ein Hof (KLB 36 Bl. 98') — 1591–98 ein Hof (nach dem Salbuch Beuerbach KlA Scheyern Kf 2.2) — 1752: 1 Anw. zu $\frac{1}{2}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 163).

Erbenriet siehe Arnried.

Erbhof (Gde Jachenau): 1752: 1 Anw. zu je $\frac{1}{16}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: 2 halbe Huben oder $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 473 u. 474).

Erhartshäusl (Gde Jachenau) 1 Anw. zu $\frac{1}{32}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: Erdhäusl beim Widem, Leerhäusl oder $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 480).

Erlach (ö Wolfratshausen, Gde Baierrain): c. 1150 der Ministeriale Rodegerus von Wettlkam übereignet ein Gut *apud Erloch* dem Altar des hl. Benedikt (TB Nr. 50 S. 25) — 1294 in *Erloch* 1 Hof (KLB 32 Bl. 10' u. 31') — 1487 Erlach ein Hof (KLB 36 Bl. 120') — 1679–1688 ein Hof, zum Amt Hadern (KLB 65 Bl. 86').

Erling (n Weilheim): 1139–68 Graf Berthold von Andechs tauscht mit BB einen Waldbezirk in Scharnitz gegen den bisher vom Kloster innegehabten Hof in *Erlingen* (TB Nr. 56 S. 28).

Esting (ö Fürstenfeldbruck): 1294 Hof in *Ehesdingen*, ein *praedium, das Negelin baut* (KLB 32 Bl. 14 u. 15') — 1487 ein Hof und 1 Lehen in Esting (KLB 36 Bl. 118') — 1679–88 Hof und Lehen zu Esting im Amt Hadern (KLB 65 Bl. 52) — 1691 Hof von Wolf Christoph von Höhenkirchen erworben (KLB 2/3 Bl. 110).

Ettenhofen (nw Starnberg): 1032 von Heinrich III. *Ettinhofa* restituiert (MGH SS 9 S. 219) — 1052 *Ettenhoven sunt mansi 6, Waltr[am] dedit*,

Besitzstand im Breviarium Gotschalchi (ebd. S. 233) — 1139—68 der Ministeriale des Klosters Alawicus übereignet sein Gut in *Ettenhoven* dem Kloster (TB Nr. 53 S. 26) — 1294 in Ettenhoven 2 *curie*, zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6') — 1487: 2 Höfe und der Weier (KLB 36 Bl. 108) — 1636 Tausch von 2 Gütern zu *Öttenhofen* gegen ein Gut in Unering durch Abt Waldram mit Ferdinand Fhr. von Törring (KLB 17 Bl. 296).

Farchach (nw Wolfratshausen): 1485 gerichtliche Übereignung der Wiesen in Farchach (Vorchach), und zwar der Lantzingerin und der Zymermayn (KU 669).

Farchant (zu Garmisch-Partenkirchen): früher gen. Aschach u. Aschau, siehe Aschach. 1487 *Auschaw*, ein Gut (KLB 36 Bl. 63) — 1510 *Aschau* daselbst zu Farchant ein Gut (KLB 45 Bl. 167) — 1546 *Forchant*, ein Gut (KLB 52 Bl. 77) — 1539 Gütl gelegen zur *Vorchandt* (KU 981) — 1712 gegen die 4 Urbarfischer zu Schlehdorf mit Hochst. Freising getauscht (KU 1320) — 1752: 5 Anw. (HAB Grafsch. Werdenfels S. 24).

Farchet, Farrach siehe Peterstetten.

Feldkirchen (sö Wolfratshausen): 1564 Abt Ludwig tauscht mit Christoph Rosenpusch zu Possenhofen Hof, Lehengütl und Sölde zu Pöcking gegen den Hof zu *Veltkirchen* (KLB 20 Bl. 133').

Feldmoching (Stadt München): 1294 *Veltmochingen curia*; Gült 2 lb Wachs (KLB 32 Bl. 11 u. 32).

Finning siehe Ober- und Unterfinning.

Fischen (n Weilheim am Ammersee): 1052 Viscon Besitz des Klosters, *Arnoldus comes dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1139—68 *Viscon* wird dem Grafen Berthold gegen Höhenrain vertauscht (TB Nr. 31 S. 18).

Fleck (Gde Jachenau): 1752: 1 Anw. zu $\frac{1}{6}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803: *Im Fleck*, halbe Sölde oder $\frac{1}{6}$ Gütl (KLB 70 Bl. 477).

Fletzen (Gde Schönrain): 1294 Panhölzer des Klosters in *Flozzzen*, der Hof liefert 300 Käse und ist zu einem Weinsaumdienst verpflichtet (KLB 32 Bl. 14 u. 15) — 1463 Kauf des Leibgedingrechtes auf dem Gut *Oberhof* zu *Flötzen* durch BB (KU 529) — 1487 *Flötzen* ein Hof (KLB 36 Bl. 49) — 1756: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (KLB 141 Bl. 51) — 1787—1803: *Fleczen* 2 je $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 215).

Frankenthal (?): ca. 1192 *Heinricus de Hobenrein* übergibt seinen Hof in *Franchental* dem Kloster (TR Nr. 111 S. 49).

Frauenrain (nw Benediktbeuern): 1294 1 Hof *ad sanctam Mariam super Rain*, 1 *curia*, 1 *mansus* (KLB 32 Bl. 3') — 1487 *Unser Frawen Rain* 1 Hof, 1 Hube, 1 Lehen (KLB 36 Bl. 58) — 1551 Abt Ludwig überläßt Ambrosi Wunder den Hof zu Unser Frauen Rain (KLB 19) — 1752: 2 Anw. zu $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ (HAB Weilheim S. 12).

Friedeln (Gde Jachenau): 1751: auch *Prandhof* gen., 2 Anw. zu $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: 2 Anw. *Prandhof* oder *zum Fridln* 1 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 1 Leerhäusl oder $\frac{1}{2}$ (KLB 70 Bl. 487 f.).

Frieding (w Starnberg): 1139–68 das Gut in *Vrötlingen* geht im Tauschwege an den Klostersvogt Grafen Berthold (TB Nr. 31 S. 19) — 1138 hier Zinspflichtige des Klosters (ebd. Nr. 48 S. 25) — 1180–83 *Ortwinus et Bertholdus de Frütting* übergeben ihre halbe Hube an den hl. Benedikt (ebd. Nr. 97 S. 41) — 1294 Curia in *Vrütlingen*, zum Amt Hochstadt, ein *praediolum* (KLB 32 Bl. 6 u. 15) — 1487 *Frütting* 1 Hof, 1 Lehen, 1 Hofstatt (KLB 32 Bl. 109) — 1503 Verleihung des Hofes in *Frütting* mit dem Holz gen. *Wittpuchaw* (KLB 18 Bl. 475') — 1598 Georg Parth überläßt seine Güter in Frieding dem Kloster, um als Diener des Konvents aufgenommen zu werden (GU Weilheim 304) — 1614 Georg Parth verkauft BB sein Haus mit Hofstatt in Frieding (GU Weilheim 310) — 1752: 3 Anw. zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ Hof (HAB Starnberg S. 11).

Fritzen, Zum siehe Nantesbuch Gde Penzberg.

Fronloh (n Starnberg): 1213–18 Propst Friedrich von Burn erwirbt an Stelle des Abtes Heinrich das Gut in *Fronloch* (KLB 11 Bl. 12) — 1294 in *Fronloch* 6 Höfe, gehören zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 33') — 1461 nur noch 3 Höfe (KU 518) — 1487 *Fronloch* 3 Höfe (KLB 36 Bl. 113) — 1698 *Fronloch* 3 Höfe (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Furpuch (bei Entraching): 1052 Besitz in *Furpuoch*, *Richolfus presb. dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1294 Öde *quae dicitur Virpüche*, war ehemals ein Hof (KLB 32 Bl. 30') — 1532 Abt Mathias überläßt *Furpuch* die Öde, die einst ein Hof gewesen, mit Hofstatt und Haus dem *Sebastian Dräer* von Andraching (KLB 19 Bl. 213').

Furth (s München, Gde Oberhaching): 1294 *Daxe furte apud Haechingen predium* (KLB 32 Bl. 31).

Fürholzen (n München): nach 997 *Furholz*, *Ratold praepositus dedit*; 1052 Besitz im Breviarium Gotschalchi (MGH SS 9 S. 223) — 1294 *Voerholz curia* (KLB 32 Bl. 10' u. 32) — 1313 Marquart der Gelaitte, Chorherr von St. Andre in Freising, tauscht mit BB seine Hube in Pasing ... gegen den Hof zu *Fürholczn* (KU 152).

Fürholzen siehe Vormholz.

Fuchsstein (sw, Benediktbeuern): 1476 Abt Wilhelm kauft von Jakob Wilbrecht, Bürger zu München, den Burgstall *Fusstain* (KU 613) — 1510 *Fustain* ein Steinbruch (KLB 80 Bl. 86') — 1546 *Fustain*, Burgstall, Wiese (KLB 51 Bl. 70) — 1554 Fürsteinwiese eingetauscht an Habach gegen den Hof zu Edenhof (KU 1050).

Gäms oder Gilg im Mühlthal siehe Mühlthal.

Gandershofen (sö Weilheim, Gde Eberfing): 1245 BB verpfändet Sifrid Ruzzen den Hof in *Gantelshoven* (TB Nr. 122 S. 53) — 1294 in *Gantenshoven* 1 Hof (KLB 32 Bl. 4 u. 26) — 1487 *Gannttershof* Hof (KLB 36 Bl. 73) — 1512 Verftiftung des *Gantershof* für 12 Jahre (KLB 19 Bl. 54) — 1752: 2 Anw., zu je $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 12).

Garatshausen (s Starnberg): ca. 760 *Karashusa*, Stiftungsgut, *Landfrid dedit* (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — c. 808 Heriswindis, eine *neptis* (Nichte) Abt Elilands, schenkt ihr Gut in *Karashusen* BB (ebd. S. 232) — 1052 *Karareshusen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1056 Heinrich III. setzt das Kloster wieder in den Besitz von *Karershusen* (MGH DD Heinr. III. Nr. 362 b, S. 393 ff.) — 1294 *Garhartshusen*, *predium et decime* (KLB 32 Bl. 9) — 1354 Bartholome der Haerincq zu *Gerashausen* verkauft Abt Daring 4 Eigenleute: 4 Männer, 2 Frauen (KU 204) — 1491 Diebold Älsinger verkauft an BB sein Leibgeding am Zehnt zu Garatshausen (KLB 18 Bl. 365') — 1534 (nach Meichelbeck MCB 2 Nr. 144 S. 50: 1522) Abt Mathias verkauft den Zehnt aus dem Hof zu Garatshausen an Bernhard Düchtl, Bürger zu München (KLB 19 Bl. 228').

Garmisch: 1289 unter Abt Otto erwirbt BB 2 Huben in *Germergowe* (KLB 32 Bl. 27') — 1293 Graf Bertold von Eschenlohe überläßt dem Kloster als Seelgerät 2 Huben in *Germersgö* (KU 106) — 1298 Abt Otto verleiht zu rechtem Mannlehen den Kindern des verst. Ulrich von Witolzhoven jährlich 4 Maiser Urnen Wein aus der sog. *Schergenhube* zu *Germersgowe* (KLB 9 Bl. 59') — 1317 Berthold der Witolzhofer verzichtet auf diese Weingült (KU 156) — 1487 *Germischgaw* 1 Hube gen. *Großhube* und 3 Hofstätten (KLB 36 Bl. 62') — 1613 Einwohner von Garmisch zahlen Zinsen aus best. Äckern an BB (KLB 25 Bl. 96).

Gasteig (s Innsbruck): 1493 *Gastayg*, 1 Kammerland (Lehen), ein Kloster Gütl (KLB 38 Bl. 218') — 1510 ein Kammerland, Zins und ein kleines Gütl (KLB 45 Bl. 111').

Gauting (n Starnberg): nach c. 788 *Gouttinga*, *Cuittingam* mit der Kirche wird von *Kysila*, *regali genita stemmate*, unter Abt Waldram dem Kloster geschenkt (MGH SS 9 S. 215 u. 231 u. Clm 4542) — 1052–55 *Guttingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1294 in *Gautingen*, die *porzehnten* (Blutzehnten) an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 9) — 1462 Abt Wilhelm tauscht mit dem Gotteshaus Hl. Kreuz in Forstenried u. a. den Zehnt zu *Gauting auf dem Bannhof* gegen einen Wald (KLB 25 Bl. 50).

Gebelsberg siehe Germannsberg.

Gedwinge siehe Twing.

Geisenbrunn (n Starnberg Gde Gilching): 1294 in *Geisenbrunnen* 4 Höfe, zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 3') — 1487 4 Höfe (KLB 36

Bl. 113') — 1752: 4 je $\frac{1}{4}$ Höfe (HAB Starnberg S. 15) — 1784–86 Belehnung von Höfen zu Freistift (KU 1362–1365).

Geisenhofen (nw Fürstenfeldbruck): 1294 2 Güter und ein *prediolum* (KLB 32 Bl. 6, 12 u. 34) — 1456 Abt Wilhelm verkauft die Güter in Geisenhofen an einen Bürger zu Bruck (KLB 2/3 Bl. 213) — Streitsache zwischen BB und dem Brucker Bürger Pschorn wegen der Güter in *Geyssenhoven* vor dem geistlichen Gericht in Augsburg (KU 589).

Geltendorf (nö Landsberg): 1442 Lieferung von Getreide aus einem Hof zu Geltendorf nach Marnbach (KLB 36 Bl. 90') — 1487 ein Hof, 2 Huben, 1 Höfel, Ackerland, 8 Hofstätten (ebd. Bl. 90' u. 91) — 1591–98 2 Höfe, 2 Huben, 3 Hofstätten (Salbuch des Hubpropstamtes Beuerbach KLA Scheyern Kf 2,2) — 1607–09 Kauf dreier Sölden mit Hofstätten und des Hofes, auf dem der Wirt sitzt (KLB 60 Bl. 178–179) — 1752: 10 Anw. zu $\frac{1}{2}$, 3 je $\frac{1}{8}$, 6 je $\frac{1}{16}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 172).

Gelting (s Wolfratshausen): c. 760 *Nydideltinga*, Stiftungsgut von Abt Landfrid (MGH SS 9 S. 213 u. 230) — 1052 *Nidergeltingen* in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1294 *Nidergeltingen* Zehnt und *porzebent* aus 3 Höfen (KLB 32 Bl. 9 u. 14) — 1487 *Nidergelting* aus 11 Gütern den großen Zehnt (KLB 36 Bl. 80).

Geretshausen (nö Landsberg): nach 987 Gunthalm, Kanoniker von Augsburg schenkt dem Kloster *Gerezhhausen* (MCB 1 S. 31) — 1257 Abt Heinrich übergibt *Dietmar de Pessinakir de familia nostra* den Hof in *Gernbusen*, der dem Kloster von Engelschalk verpfändet worden war (KLB 9 Bl. 43) — 1294 Hof in *Gernbusen* (KLB 32 Bl. 7) — 1487 *Gerolczhausen* ein Hof (KLB 36 Bl. 99) — 1549 *Geroltshausen*, ein Hof (KLB 52 Bl. 115) — 1752: 1 Anw. zu $\frac{1}{4}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 163).

Geretsried (s Wolfratshausen): 1444 Nachweis eines Guts in Geretsried (KLB 2/2 Bl. 380') — 1499 BB tauscht mit dem Püttrichkloster das Gut in *Gerolczried* gegen einen Hof in Obersöchering (KU 794).

Germannsberg (s Fürstenfeldbruck): 1052 Besitz in *Gerboltisperc, Waldram et Elliland dederunt*; (c. 750) *Gerboltisperc sunt mansi 6* (MGH SS 9 S. 223) — 1294 1 Hof, zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 33') — 1298 Ludwig von Wildecke gibt den Hof zu Gebelsperg an BB (KLB 11 Bl. 44') — 1487 *Gebolczberg* Sedlhof und Zehnt (KLB 36 Bl. 114) — 1752: 1 Anw. zu $\frac{1}{4}$ Hof (HAB Starnberg S. 16) — 1798 ganzer Hof zu Freistift ausgegeben (KU 1367).

Giesing (München): 1487 *Gyesing*, ein Lehen (KLB 36 Bl. 120) — 1494 Revers über das Lehen zu *Niedergiesing*, 1 Haus, 1 Hofstatt, Garten, 3 Felder, 22 Tgw Wiese (KLB 18 Bl. 379') — 1679–88 *Niedergiesing*, Am Hadern, Lehen und Söldenhaus (KLB 65 Bl. 54).

Glannen (s Innsbruck): 1492 *Glanan*, der Hof zahlt jährlich 6 lb Perner (KLB 38 Bl. 219) — 1510 Glannen, Hof (KLB 45 Bl. 112) — c. 1720 Gut *Glafan* bei Pfnos ist dem Kloster verloren gegangen (KLB 2/4 Bl. 41').

Glent (abg. Ort ö Murnau, Glentleiten): 1294 *Glent*, *beneficium*, verpflichtet zu einem jährlichen Weinsaumdienst (KLB 32 Bl. 5 u. 16').

Glethaim siehe Klettham.

Goppoltsried (abg. Ort bei Eberfing, s Weilheim): 1294 in *Coppoltsrieth* 2 Lehen (KLB 32 Bl. 4 u. 26) — 1470 Revers des Matthäus Airm-schmaltz, Bürger zu Weilheim, an Abt Wilhelm über Belehnung mit 2 Huben in *Goppoltzried* (KLB 18 Bl. 185') — 1554 Abt Ludwig setzt des Klosters Hube zu *Goppoltzried* als Pfand für ein Ewiggeld (KLB 22 Bl. 36') — 1752: 1 Anw. zu $\frac{1}{3}$ (HAB Weilheim S. 12).

Graben (nö Benediktbeuern): 1294 3 kleine Lehen (KLB 32 Bl. 16 u. 24) — 1487 Lehen *auf dem Graben* (KLB 36 Bl. 44') — 1756: 3 Anw.; 2 je $\frac{1}{4}$ und 1 je $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 141 Bl. 47) — 1787–1803: 2 je $\frac{1}{4}$ Hof und ein Leerhäusl oder $\frac{1}{2}$ (KLB 70 Bl. 252).

Gräfelting (w München): 11 Jh. ein Edler Adalbero schenkt dem Kloster einen Hof (KLB 2/3 Bl. 244) — 1294 in *Greffolwingen* 3 Höfe, 1 Mühle, gehören zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 32) — 1487 *Gräfelting* 2 Höfe, 1 Hube, 1 Mühle, 2 Hofstätten, ein Fischwasser (KLB 36 Bl. 177–118) — 1494 BB verkauft die Mühle und 4 Hofstätten zu *Gref-felfing* an Hans Rushaimer, herzoglichen Protonotar (KLB 39 Bl. 274) — 1589 Hofbeschreibung (KLB 25 Bl. 165) — 1608 das Fischwasser wurde gegen eine Sölde in Grub im Aidlinger Gericht vertauscht (KLB 20 Bl. 95).

Grafing (sö Wolfratshausen): 1294 *Grevingen* 1 Lehen (KLB 32 Bl. 3 u. 14) — 1641 mit der Hofmark Königsdorf wird auch ein halber Hof in Grafing erworben (KU 1252) — 1693–1730 ganzer Hof (KLB 68 Bl. 280) — 1756: 1 Anw. zu 1 (Hofanlagsbuchh. 267, BB, Bl. 85).

Greiling (ö Tölz): 1622 Georg Gwandler verkauft seinen halben Hof zu *Greilling* im Gericht Tölz an BB (KLB 20 Bl. 70) — 1752: 1 Anw., 1 (Hofanlagsbuchh. 252, Tölz, Bl. 130).

Grindelmoos siehe Hechenwang.

Großdingharting (nö Wolfratshausen): 1238 der Richter *Ólricus Rufus* gibt u. a. ein Gut in *Dinghartingen* dem Kloster als Seelgerät (TB Nr. 118 S. 52) — 1238–1246 Abt Bernhard übergibt Ulrich und dessen Bruder die Erträge des Klosters von Gütern in *Dingebartingen*, die lange unbebaut waren (KLB 9 Bl. 82') — 1294 eine Hube (KLB 32 Bl. 3 u. 31) — 1487 eine Hube in *Dynngharting* (KLB 36 Bl. 119) — 1550 Abt Ludwig überläßt dem Sebolt Strobel die Hube in Großdingharting (KLB 22 Bl. 19).

Großhadern (München): Mitte 12. Jh. tradiert *Helembertus de Nuwenburch* dem Kloster Güter in Hadern (KLB 2/3 Bl. 238) — 1256 Streit

wegen der Pfarrechte in Hadern (KU 55) — c. 1260 Berthold und Heinrich Grafen von Eschenlohe vermachen dem Kloster ein Gut in *Herder* als Lichtspende für ihr Erbbegräbnis in BB (TR Nr. 120 S. 52) — 1262 Stiftung eines Hofes in *Harderen* durch die Grafen von Eschenlohe für einen Jahrtag (KU 61/1) — Henricus Vertinger, Vogt über diesen Hof in *Herder*, verzichtet zugunsten des Klosters auf die Vogteiabgaben (KU 72) — 1292 Herzog Ludwig von Bayern entscheidet, daß der Wald gen. *Hadrenholz* dem Kloster zugehört (KU 103) — 1294 in *Herdern* 2 Höfe, 2 Huben, 8 Lehen, 1 Gut und 1 Gut gen. *Holzleben* (KLB 32 Bl. 11) — nach 1300: 3 Höfe, 2 Huben, 8 Lehen, 1 kleines Lehen, *Holzbaeigenleben* (ebd. Bl. 32') — 1487 in Großhadern 1 Sedlhof, 2 Höfe, 2 Huben, 8 Lehen, 1 Schmiedstatt (KLB 36 Bl. 115) — 1547 in Großhadern steht ein Getreidekasten des Klosters (KLB 19 Bl. 93) — 1752: 4 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ (HAB Starnberg S. 22).

Großweil (ö Murnau): 1052 Besitz des Klosters in *Wile*, *L(andfrid)*, *W(aldrum)*, *E(liland) dederunt* (MGH SS 9 S. 223) — 1052–55 *Wile*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — Heinrich Graf von Eschenlohe gibt seinen Konsens, daß sein Ritter Chunrad Geltinger seine Eigenleute bei *Wile* der Kirche in BB schenkt (KU 60) — 1294 Hof in *Weile*, der Beständer muß, sobald er angefordert wird, mit seinen Pferden Weinsaumdienste von Bozen nach BB leisten, die Hube muß 2 Weinfuhren, das Lehen eine Weinfuhre erbringen (KLB 32 Bl. 5 u. 16') — 1365 Abt Albert überträgt 2 Teile des Zehnten aus dem Hof und den 6 Huben in Großweil in die Oblei der Klosterherren, damit nach seinem Tode ein Jahrtag gehalten werden kann (KU 233) — 1487 *Grossenweyl* den Sedlhof, eine Hube, den Groß- und Kleinzehnt, 2 Gütl, ein Haus mit Hofstatt, 1 Hofstatt (KLB 36 Bl. 59) — 1534 Abt Mathias erläßt für Großweil eine Eheftsordnung (KLB 88 Bl. 16–18) — 1582 Kloster Schlehdorf tauscht mit BB u. a. Besitz in Großweil gegen einige bisher BB gehörende Stücke in Ohlstadt (KLB 17 Bl. 270) — 1682 ein zu BB gehörender Marmorbruch in Weil (KLB 2/2 Bl. 490) — 1752: 3 Anw. zu $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ (HAB Weilheim S. 12).

Grub (ö Murnau). 1294 in *Grübe* eine Hube, ist zu 2 Weinsaumdiensten verpflichtet (KLB 32 Bl. 5 u. 16') — 1487 *Grub pey Hagen* 2 Wiesmahden (KLB 36 Bl. 61) — 1756 je $\frac{1}{7}$ Hof (KLB 141 Bl. 73).

Grub (sö München, Gde Föching): 1608 erhält das Kloster von Ernst Ramung, Pfleger zu Dingolfing, für das Fischwasser in Gräfelding eine Sölde in *Grueb* im Aidlinger Landgericht (KLB 20 Bl. 95) — 1693–1727 Grub beim Dorf Helfendorf, eine Sölde (KLB 68 Bl. 205).

Grub (n Murnau): 1294 in *Grübe* ein Lehen (KLB 32 Bl. 4' u. 28) — 1387 Grub bei Uffing ein Gut (KLB 36 Bl. 64') — 1428 BB zahlt aus der

Hube zu Grub bei Uffing den Bürgern von Murnau eine Abgabe (GU Murnau 100) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 12).

Gschwendt (zur Gde Benediktbeuern): um 1700 gegründet durch Abt Eliland Öttl (KLB 2/2 Bl. 197').

Gsteig (ö Murnau): 1294 in *Staige* eine Hube, verpflichtet zu 2 Weinsaumdiensten (KLB 32 Bl. 5 u. 16') — 1487 *Gstaig*, ein Gut mit einer Wiese gen. Jasperg (KLB 36 Bl. 60) — 1531 Abt Matthias überläßt das Gut *Gstay* zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 201).

Guggenberg (nw Murnau): nach 1139 *Gotebold von Telingen* tradiert sein Gut *Cucunberch* dem Kloster (TB Nr. 29 S. 17).

Guggenberg (nö Landsberg bei Geltendorf): 1294 in *Gukbenperge* 2 Höfe, davon ein Hof des Waldarii, zum Amt Beuerbach; nach 1300 in *Gugenberch* 3 Höfe, am Rand: *Gisso Walder, advocati* (KLB 32 Bl. 7' u. 29') — 1263 *Berthold der Kamer* und sein Sohn *Arnold* bestätigen, daß sie die Höfe in *Guggenberch* vom BB nur auf Lebenszeit innehaben (KU 71) — 1370 Revers des *Ott* und *Heinz Zwerger* für BB über die 3 Höfe zu *Gukbenberch* (KU 247) — 1459 Klage des Abtes Wilhelm vor dem Landrichter in Landsberg, daß Jakob Zeller von Kaltenberg von dem Gut Guggenberg, das die Untertanen „geräumt“ hatten, Holz abgeführt hat (KU 499) — c. 1720 die Güter sind nicht mehr im Besitz des Klosters (MCB 2 S. 41).

Güntering (nw Starnberg): nach 1300 Besitz in *Guntheringen* aus dem Erbe der Meilinger (KLB 32 Bl. 34).

Habach (w Benediktbeuern): 1517 *Thomamühle* in Habach im Besitz des Klosters (KU 893/1) — 1554 BB tauscht mit dem Stift Habach diese Mühle, auch Mühle im „*Mühlengraben*“ genannt, und die Fürsteinwiese ebenda gegen ein Gut in Edenhof (KU 1050).

Haching siehe Ober- und Unterhaching.

Hadern siehe Ober- und Kleinhadern.

Hadorf (w Starnberg): 1052 Besitz in *Houdorf, E(lilant) dedit* (c. 750) (MGH SS 9 S. 223) — 1139–68 Engilram von Telingen tradiert u. a. Güter in *Hobedorf* an BB (TB Nr. 51 S. 26) — 1294 in *Hevdorf* ein Hof, zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 33') — 1487 ein Hof (KLB 36 Bl. 111') — 1527 Belehnung mit einer Hube zu Hadorf (KLB 19 Bl. 143) — 1523 BB tauscht mit dem Kloster Schäftlarn den Hof, die Hube und die Holzmark zu Hadorf gegen einen Hof und den Zehnt zu Leutstetten (GU Starnberg 144) — 1752: 1 Anw. zu $\frac{1}{4}$ (HAB Starnberg S. 12).

Hagen (ö Murnau): 1052 Besitz in *villa Hagene, Landfr. dedit, mansus* (MGH SS 9 S. 223) — 1147 Berthold von Bichl, Ministeriale von BB, tradiert u. a. Güter in *Hagena* als Seelgerät (KU 17; TB Nr. 55 S. 27) — 1294 Hagen, 2 Höfe, 3 Lehen, 1 Mühle (KLB 32 Bl. 5) — nach 1300 2

Höfe, 3 Huben, 1 Mühle, sind verpflichtet zu Weinsaumdiensten *de montibus*; Vogtrecht zahlen: *Jagózzashof*, *Wildenhof*, *Zornshube*, *Mesnershube*, *Perbtolshube* (ebd. Bl. 16, 16' u. 28) — 1487 in Hagen 2 Höfe, 2 Huben, 1 Mühle (KLB 36 Bl. 62) — 1752: 11 Anw., 6 je $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 4 je $\frac{1}{6}$ (HAB Weilheim S. 12).

Hagenbuch (Starnberg): 1463 vor dem Gericht in München läßt Abt Wilhelm durch seinen Anwalt gegen die Liebhartin von Oberbrunn wegen des Gutes *Hagenpuch* klagen (KU 533).

Hall (Solbad Hall in Tirol): Meichelbeck lokalisierte schon das Stiftungsgut Hall (Reichenhall) mit Hall in Tirol (KLB 2/4 Bl. 3) ebenso W. Störmer, (Früher Adel 1. 1973 S. 122). Lediglich die Fischer des Kochel- und Walchensees durften Salz aus Hall beziehen und BB konnte es auf Grund eines Zollprivilegs maut- und zollfrei über Mittenwald transportieren (KLB 2/4 Bl. 32).

Hall siehe Reichenhall.

Harberg (nw Murnau): 1294 in *Harprech* 1 Lehen, in *Hartperch* für das Frischlinggeld einen Widder (KLB 32 Bl. 5 u. 16) — 1487 *Hartperg*, ein Gütl (KLB 36 Bl. 64') — 1505 BB beansprucht den Zehnt aus dem Gut *Hinder Harberg* (KU 837) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ Hof (HAB Weilheim S. 13).

Hardt (ö Weilheim): Ende des 12. Jhs. *Ódatricus de Sindelsdorf* tradiert zum Altar des hl. Benedikt $\frac{1}{2}$ Manse *supra Hardt* (TB Nr. 113 S. 49).

Harthausen (s München): 1294 *Harthbusen, praediolum* (KLB 32 Bl. 14 u. 31).

Hartmannshausen (sö Landsberg, Gde Finning): 1052 Besitz *Harmannishusen, Durinch miles dedit* (MGH SS 9 S. 223).

Hattenhofen (nw Fürstenfeldbruck): 1294 *predium Hattenhoven* Hube, zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 15') — 1313 Leibgedingsrevers Liebhart Happerger für Abt Otto über die Hube in Hattenhofen (KU 150) — 1456 Abt Wilhelm verkauft einem Bürger von Bruck u. a. Hattenhofen, das von einem Witigo dem Abt Walther (12. Jh.) geschenkt worden war (KLB 2/3 Bl. 213).

Haunshofen (nö Weilheim): vor 1160 der Zensuale Chönrud verkauft dem Kloster sein Gut in *Hunshoven* (TB Nr. 85 S. 37) — 1253–1260 Abt Heinrich verleiht Ch(unrad), dem herzoglichen Kastner zu Pähl, ein kleines Gut in *Hunshoven* (KU 52) — 1487 *Hawnshofen*, ein Lehen; dabei der Vermerk: verkauft 1505 (KLB 36 Bl. 77).

Hausen (zu Dürnhausen? od. Oberhausen? bei Weilheim): 1052–55 *Husen* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — c. 1238 der Richter Rufus tradiert dem Kloster ein Gut in *Husen* (TB Nr. 118

S. 52) — 1294 in *Hausen* 1 Lehen; nach 1300 eine Hube (KLB 32 Bl. 4' u. 26).

Häusern (zu Benediktbeuern): seit 1143 befinden sich hier die Klosterministerialen *de Huseren, de Husrin* (KU 11) — 1294 *Husren*, ein Hof und die Zehnten; nach 1300 *Hüsren tota nostra*, 1 Hof, *Goperhtsleben* (KLB 32 Bl. 2 u. 23) — 1348 Heinrich der Spitaler vermacht im Falle seines Todes dem Kloster ein Gut in Häusern (KLB 11 Bl. 75') — 1487 *Hewsern* ein Hof, 4 Lehen, 1 Hofstatt (KLB 36 Bl. 24) — 1542 Abt Kaspar überläßt dem Klosterpropst Balthasar Maurer das Gütl und einige Stücke; Maurer baut hier das Richterhaus (KLB 21 Bl. 234) — 1700–03 hat Abt Eliland das baufällige Meierhaus zur Schwaige umbauen lassen und hierfür das Richterhaus gekauft (KLB 3/I Bl. 36') — 1765 Neubau der Schwaige (KLB 25 1/2 Bl. 67) — 1752: 5 Anw., 3 je $\frac{1}{6}$, 2 je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 14) — 1787–1803: 5 Anw., 3 je $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{2}$ Sölde, 2 je $\frac{1}{2}$ oder ein Leerhäusel (KLB 70 Bl. 115–119).

Hechenrain (nw Murnau): 1139–68 Graf Berthold von Andechs tauscht Viscon gegen *Höbenraine* (TB Nr. 31 S. 18) — 1294 in *Höbenrain* 5 Lehen, davon 2 *super Reut* (KLB 32 Bl. 4') — 1363 Abt Albrecht verkauft das Gut *Hobenrain* gelegen zu den *Hintern Hyрман* an einem Bürger von Murnau (GU Murnau 41) — 1487 *Höchenrain* 2 Güter, 1 Lehen (KLB 36 Bl. 64) — 1577–82 *Vorderhöcherain* 1 Gut (später Streicher gen.), *Hinterhöchenrain*, ein Lehen, (später Spindler gen.) (KLB 56 Bl. 89 u. 89').

Hechenwang (ö Landsberg): 1291 das Kloster hatte hier Leibeigene (KU 100) — 1390 Heinrich Tenn, Bürger von Augsburg, verkauft BB sein Dorf *Hochenwang, läut und gut und das gericht* als freies und unvogtbares Gut (KU 290) — 1451 Cristian Ecklär, Bürger zu Landsberg, erhält das Dorf und die Güter in *Hochenwang* einschließlich des *Grintelmooses* zu Leibrecht (KLB 39 Bl. 336) — 1487 *Höchenwang*, ein Dorf (KLB 36 Bl. 95') — 1580 Abt Johann Benedikt setzt 3 Höfe zu Hechenwang als Pfand für den für das *Seminarium Bavariae* zu leistenden Betrag von 1000 fl (KLB 2/3 Bl. 190) — 1591–1598: 6 halbe Höfe, 3 Sölden, 1 Hofstatt (Salbuch des Hubpropstamts Beuerbach, KA Scheyern Kf 2,2) — 1752: 9 Anw., 7 je $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ u. 2 je $\frac{1}{6}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 165).

Heigl (nö Benediktbeuern): 1487 *Hewgel* ein Lehen (KLB 36 Bl. 44) — 1752: Heigl 2 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ Hof (HAB BB S. 15) — 1787–1803: *Heugln* 2 je $\frac{1}{4}$ Höfe (KLB 70 Bl. 246 f.).

Heilbrunn (nö Benediktbeuern, Bad Heilbrunn): 1159 Heilquelle *fons salutis* unter Abt Walter ausgebaut, gehörte dem Kloster (CIm 4612 Bl. 225; MCB 1 S. 103) — 1294 in *Hailprunne* 2 Lehen, außerdem *Gaisleben, Wagnershöbe, Ullinshöbe, Pochamershöbe, Herrenhöbe* (KLB 32 Bl. 2', 9' u. 23') — 1487 2 Höfe, 1 Lehen (KLB 36 Bl. 37) — 1530 Abt Matthias und der

Konvent verkaufen auf Wunsch des Herzogs dem herzogl. Leibarzt Dr. Pantaleon Pronner die Heilquelle, die 3 Güter und den Weiher in *Heilbronn* (KLB 21 Bl. 55) — 1536 im Auftrag des Herzogs Klärung der strittigen Artikel über diese Belehnung vor allem wegen der Gerichtsbarkeit, des Zehnt, der Taferne, der Befreiung von Ungelt (ebd. Bl. 120) — 1541 Dr. Prunner, fürstl. Leibarzt, verkauft dem Kloster die Verleihung des Schankrechts der Taferne, die Freiheit von Ungelt, die Häuser und Badehäuser um 1017 fl (ebd. Bl. 187) — 1541 bei der Neuvergabe des Hofes wurden zusätzlich für das Wildbad 8 Kästen (Häuser) mit 33 Betten und 2 Badekesseln beschafft (KLB 21 Bl. 227') — seit 1531 besuchten die Herzöge von Bayern mit ihren Gemahlinnen sowie andere hochgestellte Persönlichkeiten das Bad. 1659 verdankte Kurfürstin Adelheid, für die ein eigenes Haus auf Kosten des Klosters errichtet wurde, den hiesigen Mineralquellen die von ihr lang ersehnte Nachkommenschaft (KLB 2/2 Bl. 274) — 1688 umfaßte die Hauptmannschaft *Hailbrun* die Orte Heilbrunn, Ober- und Unterenzenau, Schönau, Baumberg, Langau, Obermühl, Vorderstallau (KLB 26 1/2) — 1692–1730 Heilbrunn, Wirt hat einen halben Hof und das Zapfrecht (KLB 67 Bl. 435) — 1757: 8 Anw., 5 je $\frac{1}{3}$ Hof, 3 je $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 141 Bl. 52) — 1787–1803: 8 Anw., 5 je $\frac{1}{3}$ Hof, $\frac{1}{2}$ Sölde oder $\frac{1}{6}$ Gut, 1 Leerhäusel oder $\frac{1}{4}$ Gütel, 1 Leerhäusel oder $\frac{1}{2}$ Gütel (KLB 70 Bl. 301–308).

Heldering (ö Erding): 1727 Hof und Bausölde in *Eldriching*, durch testamentarische Stiftung an das Kloster für ein Totengedächtnis für Dr. Georg Häckl (KL Fasz. 110 Nr. 41/II) — 1803 in *Oldriching* 2 Untertanen (KL Fasz. 113 Nr. 48).

Herrsching (n Weilheim, am Ammersee): 1052–55 *Horschingen* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Hinterbichl (Gde Jachenau): 1752: 3 Anw., 2 je $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: *Hinterpichel* 2 Anw. 2 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 70 Bl. 494 f.).

Hinterstallau (nö Benediktbeuern): 1294 *Stallawe* 4 Lehen, nach 1300 in *Stallöwe* liefert Berthold 2 Fuhren Heu, *Stallöwe tota nostra* (KLB 32 Bl. 1' u. 23') — 1487 *Stallach* 3 Huben (KLB 36 Bl. 38) — Abt Matthias verkauft *Jorg Murnseer* zu *Stallau* die Zehnten aus 3 Huben zu Stallau (KLB 19 Bl. 139') — 1609–16 Hinterstallau, 3 halbe Höfe (KLB 60 Bl. 68') — 1757: 3 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 141 Bl. 55).

Hirmon, *Hirm* (abg. Ort bei Hechenrain nö Murnau): 1302 *Jordanis* (Häring) *miles* in Antdorf überläßt seine Schwaige *Hyrmon* BB für ein Seelgerät (KU 126) — 1365 Verkauf der Schwaige zu *Hirm* (KU 234).

Hirschbach (ö Wertingen): 1393 mit Ehingen an BB gekommen (KLB 4/II Bl. 608) — 1487 *Hyrspach* 1 Hof (KLB 36 Bl. 102) — 1627 Hof

in Hirschbach, Niklas Fugger hat das Vogtrecht, die Kirchengefälle und die sonstigen Dienste (KL Fasz. 100 Nr. 11).

Hochstadt (nw Starnberg): Eigenes Urbaramt mit Propst. Ende 8. Jh. die Edlen Ekkolf und Hoholt übergeben ihren Besitz u. a. in *Hobstat* dem hl. Benedikt zur Zeit der drei Stifter (TB Nr. 14 S. 13) — 1031 Heinrich III. restituiert auf Bitten des Propstes Reginbert *Hobstat* (MGH SS 9 S. 234) — c. 1050 Vogt Sigimar tauscht mit Abt Gotahelm die *villa Hostat* gegen Puchheim (TB Nr. 7 S. 9) — 1052 Besitz in *villa Hobstat*; darüber geschrieben *L*(antfrid), *W*(aldram) *dederunt* (MGH SS 9 S. 223) — 1065–90 der Priester Dietherus tradiert dem Altar des hl. Benedikt einen Teil seines Gutes in *Hobstat* (TB Nr. 19 S. 14) — 1294 in *Höchstst* 4 Höfe, 5 Huben, alle Porzehnten gehen an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 6, 9 u. 34) — zwischen 1345 und 1352 der Richter der Burg Starnberg erhält die Vogtei über das Urbaramt Hochstadt (HAB Weilheim S. 4) — 1463 Erhart Mentzinger, Bürger von Schongau, verkauft BB ein Gut in Hochstadt als freies Eigen (KU 527) — 1484 Abt Narcissus belehnt Hans Rusheimer, herzogl. Sekretär, mit dem Sedlhof, 3 Sölden und 2 Teilen des Großen Zehnt sowie 2 Huben in Hochstadt (KLB 18 Bl. 319') — 1487 Hochstadt: Sedlhof, 3 Höfe, 6 Huben, 2 Hofstätten (KLB 36 Bl. 103–104) — 1751: 16 Anw., 5 je $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{2}$, 3 je $\frac{1}{4}$, 6 je $\frac{1}{6}$ Hof (HAB Starnberg S. 12) — 1772–1800: Belehnungen mit Gütern durch das Kloster in Hochstadt (KU 1368–1384).

Hochstraß oder die Hüll (n Starnberg): 1462 BB erhält im Tausch von der Kirche hl. Kreuz in Forstenried den Forst gen. *Hochstraß* oder die *Hüll* gegen eine Wiese und den Zehnt aus einem Hof in Gaunting (KU 526).

Höfen (n Benediktbeuern): 1487 2 Höfe (KLB 36 Bl. 45) — 1688 zur Hauptmannschaft Höfen gehören: Höfen (4 halbe Höfe), Graben Pföderl, Schönrain, Prugg, Au, Letten, auf dem Lehen, Bocksberg, Mürnsee, Kiensee, Fletzen, Karpfsee, Nantesbuch (KLB 26 1/2) — 1752 Höfen: 4 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 15) — 1787–1803: 4 je $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 248–251).

Höfen (Gde Jachenau): 1752: 5 Anw., 3 je $\frac{1}{3}$, 2 je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: 3 Huben oder $\frac{1}{2}$ Hof, 2 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 Bl. 489–493).

Hofheim (n Murnau): 1052 in der Besitzliste *Hoveheim*, *Arbo miles dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1052–55 *Hoveheim*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1294 *Hofhaim* 2 Huben und ein *praediolum* (KLB 32 Bl. 5 u. 26) — 1460 Michel Kättel, Jäger in Rottenbuch, verkauft ein Lehen zu Hofheim an BB (KLB 18 Bl. 103) — 1487 *Hofhaim* 4 Huben (KLB 36 Bl. 68–69') — 1521 BB tauscht mit dem Stift Habach eine Hube

in Hofheim gegen ein Gut in Perlach bei Murnau (KU 915) — 1554 2 Huben sowie die Mahl- und Schneidemühle mit einem Gut im Mühlgraben gehen im Tauschwege an das Stift Habach (KU 1050).

Hofstatt (nö Benediktbeuern, zur Gde Bichl): 1487 *Hofstet*, die Mühle (KLB 36 Bl. 35') — 1752: Hofstatt 2 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ Hof (HAB BB S. 15) — 1787—1803: 2 Anw. ein Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, eine Bausölde oder $\frac{1}{8}$ Gut (KLB 70 Bl. 344 f.).

Hofstetten (sö Landsberg): 1608 Albrecht Willebacher, Bürger zu Landsberg, verkauft an BB u. a. ein Gut zu Hofstetten (KU 1195) — 1609—19 ein Söldenhaus (KLB 60 S. 172).

Hohendilching (sö München): 1641 mit dem Kauf der Hofmark Königsdorf von den Höhenkirchern wurde 1 Sedlhof zu Hohendilching erworben (KU 1252) — 1693—1730 Sedlhof, dem Kloster Weyarn grundbar (KLB 18 Bl. 284).

Holzhausen (w Wolfratshausen): 1052 Besitz in *Holzhusen*, *Sigmar dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1056 Heinrich III. restituiert BB u. a. *Hotz* (wahrscheinlich Holzhausen, MGH DD Heinr. III. Nr. 362 a S. 492) — 1460 BB verkauft an Hans Hundertpfund, Bürger zu München, die Öde bei Holzhausen (KU 969).

Houdorf siehe Hadorf.

Hub (nö Benediktbeuern, Gde Oberbuchen): 1692—1730 2 halbe Huben (KLB 67 Bl. 394) — 1752: 3 Anw., 2 je $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 15) — 1787—1803 3 Anw., 2 je $\frac{1}{2}$ Hube, 1 Leerhäusel (KLB 70 Bl. 290—292).

Huglfing (s Weilheim): 1052—55 *Hugolvingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Hulwi (abg. Ort bei Alling, ö. Fürstenfeldbruck): 1057 der Edle Reginbertus tradiert an den Altar des hl. Benedikt eine Manse *in loco Hulwi situm iuxta villam Allingen* (TB Nr. 16 S. 13).

Humbach (sö Wolfratshausen): c. 1240 Rapoto, Richter von Wolfratshausen) übergibt ein Gut in Humpach an BB (TB Nr. 119 S. 52) — 1294 *Hvntpach predium* (KLB 32 Bl. 14' u. 31).

Huppenberg (sö Wolfratshausen): 1641 mit der Hofmark Königsdorf erwirbt BB 2 Huben in Huppenberg (KU 1252) — 1693—1730 2 halbe Höfe (KLB 68 Bl. 277 f.) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (Hofanlagsbuchh. 252, Tölz Bl. 25).

Iffeldorf (nw Benediktbeuern): 1052—55 *Uffelendorf*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1309 BB erhält von Berthold Spor ein Drittel des großen und kleinen Zehnt aus einem Hof in *Uffeldorf* für ein Seelgerät (KU 146) — 1344 Johann Eysellant, Bürger zu Murnau, stiftet in die Oblei Zehnten in *Uffeldorf* für einen Jahrtag (KU 189) — 1355 Johann von Uffeldorf stiftet einen Jahrtag (KU 208) — 1358 Georig

der Styer zu Uffeldorf und seine Frau Margret verkaufen Abt During von BB ihren Hof zu Sindelsdorf und setzen ihren Sedlhof zu *Uffeldorf* als Fürpfand (KU 216) — 1503 die Kirche St. Veit in Iffeldorf überläßt BB den Zehnten in Antdorf gegen den Zehnten aus dem Sedlhof (Kalchhof) zu Iffeldorf (MCB 2 Nr. 298 S. 196).

Illereichen (s Illertissen): 1143 Arnold von Asbach oder von Leustetten tradiert ein Gut in Schwaben gen. Aichaim bei der Iller an BB (KU 12; TB Nr. 34 S. 20).

Innsbruck/Tirol: der Sitz des Propstes (*praepositus in montibus*) für die Besitzungen des Klosters im Inntal — nach 1300 Bau der Kellerei in *Insprukke* (KLB 32 Bl. 34') — 1353 Abt During erwirbt in Innsbruck eine Schenke (*canipa*) und eine Hofstatt an der Ringmauer neben dem Haus des Klosters (KU 203) — 1493 eine Hofstatt, ein Haus (KLB 38 Bl. 218) — 1510 1 Hofstatt (KLB 45 Bl. 111).

Imerieth (?): 1294 Abgaben an das *officium custodie* entrichten in *Imerieth* ein Lehen, der Swaichhof und das Lehen Plaenchlini (KLB 32 Bl. 12).

Irensburg, Iringspurch siehe Eurasburg.

Issing (sö Landsberg): 1052 April 28 Besitz in *Ussingen, Richolfus presbyter in Penzing dedit* (MGH SS 9 S. 223 u. Clm 4535) — 1055 ders. übereignet dem Kloster eine halbe Hube (TB Nr. 4 S. 8).

Jachenau (s Benediktbeuern): seit 1189 von Abt Albert gerodet, die Bewohner erhielten auf ihren Huben Eigentumsrechte und Waldanteile (MCB 1 S. 107) — 1192 Bischof Udalschalk von Augsburg übergibt Neubruchzehnten in *Nazareth* (alter Name für Jachenau) dem Kloster als Tausch für das Gut Utting (KLB 11 Bl. 10') — 1294 in *Nazareth* gehören alle Schwaigen dem Kloster, die Höfe: *Mockenhof, Schwabeshof, Albernhof, Schosterhof, Prannershof, im Lobe, im Lobe ex altera parte Lannan, Gerolds Sönhof im Loche, im Aborn, Ortolshof, Chlezagelschhof, Geroltshof, Meinhartshof, Röttershof, Eschenboltsbötte, Sacherpach, Jochener* (KLB 32 Bl. 15) — nach 1300 neugenannt: *Chunratschhof, Lögershof, Gerunershof, de Lette, Roterzöleben, iunioris Röttershof*, dafür nicht mehr genannt: *Mockenhof, in Lobe, ex altera parte Launen, Geroltssönhof in Loche, Ortolschhof* (ebd. Bl. 21') — 1487 *Jachnawe: Sacherpach, Berg, Kirchhoff, Mühle* und Schwaige, Schwaige (*Lewpold*), auf den *Layn*, auf den *Achorn*, Schwaig (Nickel), *Erbhof*, auf dem *Prantshof*, Gut im *Loch*, Schwaig (*Hinterbichel*), Gut (*Zäch*), Schwaige zu den *Höfen*, Schwaige (März), ein Gut im *Ort, Krembschhof*, Anderl zu den *Tannen*, Raut gen. *Nidernach*, halbe Raut der Lewpoltin, *Joch*, Mühle und Schwaige (KLB 36 Bl. 8—10') — Den Grundholden der angeführten Anwesen ist es erlaubt, in den Wäldern eine bestimmte Stammzahl Holz zu schlagen (jeder 5½ Schilling = 165 Bäume, lediglich die Schwaigen Kirchhoff, Mühle mit Schwaige, Höfen und Ull März (Petern) 6½ Schilling = 195

Bäume). Das Kloster reicht jedem Grundholden jährlich 2 Metzen Korn (ebd. Bl. 11') — 1688 die Hauptmannschaft Jachenau besteht aus Tannern (3 Höfe, 13 halbe Höfe, 4 Huben, 2 halbe Huben, 14 Lehen, 1 Sölde) und Sacherbach (2 halbe Höfe) (KLB 26 1/2) — 1756 Konskription, alle Orte sind in der Besitzliste einzeln verzeichnet (KLB 141 Bl. 68–72) — 1787–1803 Stiftsbuch des gefreiten Gerichts BB (KLB 70 Bl. 452–505).

Jasberg (abg. Ort ö Murnau): 1294 in *Jauchspersch* ein Lehen, verpflichtet zu einer Weinsaumgült (KLB 32 Bl. 4 u. 16') — 1531 Abt und Konvent verleihen u. a. *Jasperg* zu Leibrecht (Kurbaiern Urk. Nr. 18230) — Abt Matthias und Konvent verkaufen dem Herzog Wilhelm u. a. *Jasperg* (ebd. Nr. 18219).

Jenhausen (sö Weilheim): 1294 Abgaben von *Vnnenhawsen* (KLB 32 Bl. 12 u. 26) — 1376 BB tauscht ein Gut zu *Ünnenhausen* gegen eine Hube in Monatshausen mit dem Stift Habach (KU 266).

Jesenwang (w Fürstenfeldbruck): 1328 Durinch, der Kirchherr, und sein Bruder Konrad von Türkenfeld verkaufen ihren Hof zu *Ürsenwanck* an Hermann von Esting (KU 168) — 1331 Hermann von Esting veräußert diesen Hof und 2 Leibeigene an BB (KU 172) — 1448 Johann Gatersberger, Priester und Kirchherr zu Türkenfeld fordert vom Kloster BB den Zehnten u. a. von *Irsenwang* (KLB 18 Bl. 35) — 1487 *Usenwanck*, Plankenhof (KLB 36 Bl. 94) — 1591–98, 2 halbe Höfe, je ein halber Plankenhof (Stiftsbuch Beuerbach, KLA Scheyern Kf 2,2).

Joch (Altjoch am Kochelsee): 1294 1 Beneficium in *Joche*, *Jochener*, aufgezählt unter den Schwaighöfen der Jachenau (KLB 32 Bl. 15 u. 21') — 1441 die Mühle erstmals erwähnt (KLB 2/2 Bl. 120) — 1487 Joch, Mühle und Schwaige (KLB 36 Bl. 15) — 1507 der Herzog genehmigt Heinrich Part, der sich um den Ausbau der Kesselbergstraße verdient gemacht hat, die Errichtung eines Eisen- und Kupferhammers am Jochbach, unbeschadet der dortigen Mühle (KU 846) — 1520 Hans Part, Bürger zu München, verkauft dem Kloster das Hutwerk und den Hammer zu Joch (KU 905) — 1522 Abt Matthias überläßt Jorgen Jocher die Schwaige mit der Sägemühle zu Joch zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 162) — Augustin Rudolf verkauft BB die Schmelzhütte in Joch am Kochelsee (KU 1088) — 1573 verlangt Abt Johann Benedikt die Jocher Alm von den Jochern zurück, 1592 Meldung der Gipsbrüche sowie der Stein- und Marmorbrüche (KLB 2/2 Bl. 11) — 1692–1730 Joch, je 2 halbe Schwaigen und eine Mahl- und Sägemühle (KLB 67) — 1757: 2 Anw., 2 je 1/2 Hof, bei einem Anw. ist die Mahlmühle und der Gipsbruch, bei dem anderen die Sägemühle vorgetragen (KLB 141 Bl. 67) — 1787–1803: Hube oder 1/2 Hof mit Mahl- und Sägemühle sowie Gipsbruch, Hube oder 1/2 Hof mit Sägemühle (KLB 70 Bl. 437 f.).

Johannisrain siehe St. Johannisrain.

Kaltenhausen (b. Innsbruck/Tirol): 1294 *Chaltenbösen*, 1 Hube, verpflichtet zu 2 Saumdiensten, 2 Pferde (KLB 32) — 1510 *Kaltenhaws* 1 Kammerland (KLB 45).

Kaltenbrunn (sö München, bei Peiß): 1641 mit dem Kauf der Hofmark Königsdorf wurde ein Gütl zu Kaltenbrunn erworben (KU 1252) — 1693—1730 Widemgütl (KLB 68 Bl. 286) — 1803 in Kaltenbrunn besitzt BB ein Heimat (Gütl) (KL Fasz. 113 Nr. 48).

Karashusa siehe Garatshausen.

Karpfsee (n Benediktbeuern): 1294 die Abgaben aus *Charfse* gehen an das *ergasterium*, *Bannhölzer* dort (KLB 32 Bl. 8' u. 14) — 1472 Peter von Män überläßt dem Kloster u. a. den Zehnten aus dem Karpfseegut (KU 590) — 1487 *Karbsee*, 1 Hube (KLB 36 Bl. 49) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 15) — 1787—1803: 2 je $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 220).

Kaufering (n Landsberg): 1052 *Chufringen*, Besitz des Klosters, *Heinrich miles dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1294 in *Chavfringen* 3 Höfe, zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 7') — nach 1300 2 Höfe, die Vogtei hat Rorbach, und ein Lehen sowie ein *beneficiolum des Gerechten* (ebd. Bl. 30) — 1440 I/29 Peter Gross verkauft die Vogtei auf 2 Höfen und einer Hube zu *Kaufringen*, die BB gehören und die er von dem Ritter Ewerhart von Rorbach 1380 erkauft hat, als rechtes Eigen an Ulrich Ledrer, Bürger zu Landsberg (KU 420) — 1440 II/22 Ulrich Ledrer tauscht mit Abt Thomas und dem Konvent in BB die Vogtei und die Vogtrechte auf diesen Höfen und die Hube gegen einen Acker im Sandauer Feld bei Landsberg (KU Dießen 171) — 1487 *Kawffring* 2 Höfe, 1 Hube, 3 Hofstätten (KLB 36 Bl. 99', 100) — 1591—98: 2 Höfe, 1 Hube, 2 Hofstätten (Stiftsbuch des Hubpropstamtes Beuerbach, KIA Scheyern, Kf 2,2).

Kepunriet (?): 1052 Besitz des Klosters in *Kepunriet*, *Gepa dedit* (MGH SS 9 S. 223).

Kienraching (ö Erding): 1052 *Chunurichinga*, Besitz (MGH SS 9 S. 223).

Kiensee (nö Benediktbeuern): 1147 der Klosterministeriale Berthold vermacht BB ein Gut in *Chunigesöa* (KU 17) — 1294 *Chünigesawe* ein Hof, die Zehnten aus dem Hof gehen in das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 3', 8' u. 15) — Ulrich der Aentzinger, Bürger zu München, kauft dem Kloster für die Abhaltung eines Jahrtages den großen und kleinen Zehnt aus einen Hof zu *Chünigaw* (KU 173) — 1479 *Kümbsawe*, ein Hof (KLB 36 Bl. 47) — 1752: 5 Anw., 4 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{32}$ (HAB BB S. 15) — 1787—1803: *Khünsee* 4 je $\frac{1}{4}$ Hof, ein Leerhäusel $\frac{1}{2}$ (KLB 70 Bl. 226—230).

Kirchberg (Gde Jachenau): 1487 *Kirchhof*, Schwaige (KLB 36 Bl. 8) — 1506 *Kirchhof*, Schwaige mit aufgeführter Leibstift der Leibuntertanen

(KLB 44 Bl. 5) — 1531 Abt Matthias überläßt die halbe Schwaige des *Kirchboffs* zu Leibrecht an Jorg Oswald. Nach altem Herkommen hat der Beständer dem Pfarrer und den Klosterjägern Kost zu reichen, sobald sie in der Jachenau sind (KLB 19 Bl. 200) — 1752: 3 Anw. $\frac{1}{2}$ (der Wirt), $\frac{1}{2}$ (der Meßner), $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803: halber Hof, der Wirt, hat zusätzlich eine Wiese, die *Weyda* gen., dafür er den Pfarrer verköstigen und sein Roß füttern soll, 1 Hube oder $\frac{1}{3}$ Hof, 1 Leerhäusel (KLB 70 Bl. 462—464).

Kleinhadern (w München, heute München): 1294 *in inferiori Herdern* 3 *beneficia*, *Niederherdern* (KLB 32 Bl. 11' u. 32') — 1487 *Niederhadern* 1 Hof (KLB 36 Bl. 117) — 1752 ein Hof, liegt öde (HAB Starnberg S. 14).

Kleinweil (sw Benediktbeuern): 1461 die Söhne des † Erhart Sewerl zu Heilbrunn geben Abt Wilhelm und dem Konvent in BB zur Abhaltung eines Jahrtages 60 fl aus der Hube zu *Wenigen Weyl*, darauf Wilhelm der Maierhofer sitzt (KLB 18 Bl. 119' u. 120).

Klettham (zu Erding): vor 1160 Zensualen tradieren dem Kloster einen Acker in *Glethaim* (TB Nr. 81 S. 36) — 1294 in *Glethaim* 1 Hof, u. des Wucherers *akkir* (KLB 32 Bl. 5', 31' u. 37) — 1465 Leibgedingsrevers über den *Langenhof* zu *Klethaim* (KU 549) — 1599 *Klettham*, ein Hof (KLB 23 Bl. 120) — 1627 die Hube in *Clethaimb* wird gegen den Arnolds-hof getauscht (KU 1222).

Kochel (sw Benediktbeuern): c. 760 *Chochalun*, ursprünglich *Ascabi* gen. Stiftungsgut der Gründer (MGH SS 9 S. 213, 214). Hier ein Frauenkloster von Gailsvindis, der Schwester der 3 Stifter gegründet — 1043 Heinrich III. restituiert auf Bitten des Grafen Adalbero von Ebersberg, dessen Gattin Rihlinde und des Abtes Altmann von Ebersberg dem Abt Gotahelm das Gut in *Chochaln* (TB Nr. 1 S. 7) — 1052 ders. bestätigt dem Kloster den Besitz in *Chochalun* (MGH DD Heinr. III. Nr. 297 S. 402 f.) — 1294 in *Chocheln* 1 Hof, 6 Lehen der Hoffischer mit der Verpflichtung von Fischlieferungen. Alle Zehnten gehören dem Kloster. Von den Lehen namentlich gen.: *Pömgartenleben*, *Drehselsleben*, *Nashornleben*, *Segenleben*, *Hofischleben* (KLB 32 Bl. 1, 16' u. 21). — 1487 1 Sedlhof, 1 Hube, 1 Hube mit der Taferne, Widum, 2 Lehen, 5 Fischlehen (davon 1 dem Fischmeister), 1 Lehen, das Paumgartlehen, 1 Haus mit Hofstatt, 3 Hofstätten. Die Fischlehen liefern in der Fastenzeit dreimal wöchentlich sowie an bestimmten Heiligtagen Fische, dafür erhalten sie einen Trinken Wein, 1 Käse, 4 Speisebrote und Schweinefleisch. Außerdem sind die Fischer verpflichtet, vor Weihnachten und Ostern zu der *sulcz* Hechte zu liefern, u. a. auch an die Herrschaft in München, an den Rat in Innsbruck und nach Hall in Tirol (KLB 36 Bl. 15'—19) — 1497 Verstiftung der Taferne und des Fischwassers zu Kochel durch Abt Narcissus (KLB 19 Bl. 11) — 1555

Herzog Albrecht V. tauscht mit dem Kloster seine Sölde in Kochel gegen das Klostergut in Obermenzing (Kurbaiern Urk. 18168) — 1756: in Kochel 42 Anw., 2 je $\frac{1}{2}$, 10 je $\frac{1}{4}$, 4 je $\frac{1}{8}$, 8 je $\frac{1}{8}$, 11 je $\frac{1}{16}$, 7 je $\frac{1}{32}$ Hof (KLB 141 Bl. 62–65) — 1787–1803: Kochel 2 je $\frac{1}{2}$ Hof, 6 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 4 Fischlehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 4 halbe Huben oder $\frac{1}{8}$ Hof, 7 Bausölden oder $\frac{1}{8}$ Hof, 10 halbe Sölden oder $\frac{1}{16}$ Hof, 1 Gütl oder $\frac{1}{2}$ (Bäckerei), 7 Leerhäusel oder $\frac{1}{32}$, 1 Haus (KLB 70 Bl. 394–435) — Schulhausbau 1782–85 (KL 1090 Nr. 296).

Hauptmannschaft Kochel, dazu gehörte Joch, Kochel, Ort, Pessenbach, Walchensee (KLB 26 1/2).

Königsdorf (s Wolfratshausen): 1052 *Chumizdorf*, im Besitz des Klosters, *Eberhart comes dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1052–55 *Chumiztorf* in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 225) — 1150 der *miles Stephanus* gibt an den Altar des hl. Benedikt 10 Joch, einen Hof in *Chumiztorf* und eine Wiese an der Isar (TB Nr. 2 S. 8) — c. 1150 *Dietricus, liber homo*, schenkt einen Hof mit 7 Joch Acker in dem gleichen Dorf an das Kloster (ebd. Nr. 3 S. 8) — ein Adelliger übergibt sein Gut in *Chumiztorf* an das Kloster (ebd. Nr. 89 S. 38) — E. d. 12. Jh. Christina von Chumizdorf tradiert u. a. ein Gut in *Chumizdorf* an das Kloster (ebd. Nr. 89 S. 38) — 1294 in *Chumzdorf* ein Lehen, nach 1300 eine Hube, 1 *prediolum*, das *Harttungerseigen* (KLB 32 Bl. 3 u. 14') — 1307 Abt Otto stiftet aus den Einkünften u. a. des *Harttungseygen* in *Chunsdorf* einen Jahrtag (KU 138) — 1473 das Kloster erhebt Anspruch auf die Zehnten in Königsdorf (KU 601) — 1487 *Kymbdstorf* 1 Hube, 1 Lehen (*Schrasselsleben*) mit Weier (KLB 36 Bl. 81) — 1494 Wolfgang der Äresinger zu Türkenfeld verkauft den Sedlhof zu *Küngstorf* dem Kloster (KU 734) — 1521 Anna Schwaigerin, Witwe des Wirtes Caspar, verkauft ihre Taferne in *Kinigstorff* an BB (StA München, Urk. Nr. 134) — 1523 Ludwig Schwaiger verkauft BB die ganze Taferne zu Königsdorf mit Steinbruch, Weier und Wiese (KU 923) — 1523 Abt Matthias gibt die Taferne zu Leibrecht aus (KLB 19 Bl. 176) — 1634 Kauf einer Sölde zu *Khimbstorf* durch Abt Waldram von BB (KU 1240) — 1641 Wolf Carl von Höhenkirchen und seine Gattin verkaufen dem Kloster BB ihr Schloß und ihre Hofmark *Khönigstorff*, die dazugehörige Hofmarksgerechtigkeit, Höfe, Güter, Sölden, Jagd, Gülten und Vogteigelder um 23 000 fl (KU 1252) — 1679–1688 in Königsdorf 2 je ein halber Sedlhof, 1 Hube, 1 Taferne mit einer Sölde (KLB 65 Amt Hadern) — 1693–1730 Hofmark Königsdorf besteht aus einem Hof, 1 Lehen und 17 Sölden (KLB 68 Bl. 242–271) — 1700 das Domkapitel Freising verkauft BB den Zehnt zu Königsdorf um 7000 fl (KLB 2/2 Bl. 348) — 1723 Verkauf der Taferne mit Sölde durch das Kloster, s. Mindera, Die Taferne der Klosterhofermark Benediktbeuern (Lech-Isarland 1968 S. 98) — 1756: 26

Anw., 1 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{8}$, 6 je $\frac{1}{16}$, 16 je $\frac{1}{32}$ (Hofanlagsbuchh. 267, BB, Bl. 81–85).

Krailling (w München): 1065–90 Adalbero, *miles*, übergibt ein Gut im Dorf *Chrouwilingen* den Brüdern in BB (TB Nr. 26 S. 16) – 1313 Marquart der Gelaitte, Chorherr von St. Andre in Freising, vertauscht mit BB seine Hube zu Pasing und *Chraeuiling* gegen einen Hof zu Fürholzen (KU 152) – 1487 *Kreiling*, eine Hube (KLB 36 Bl. 118) – 1582 das Kloster verkauft die Hube an Erhard von Muggenthal (KLB 56 Bl. 140).

Kranzberg siehe Wagrain.

Krempelsmühle (sw Benediktbeuern bei Habach, später Höhlmühle gen.): 1296 Albert von Pruggberg schenkt seine Mühle, die *Chrempelsmühle*, unter den *Fufstein* (Fuchsstein) dem Kloster (KU 111).

Kreut (sö Wolfratshausen): 1300 Werher gen. Gayssaher verkauft seine Hube in *Gerut* Abt Otto von BB (KLB 9 Bl. 69'; TB Nr. 137 S. 60) – 1300 Abt Otto von BB überträgt Einkünfte aus dem Gut *Graeut*, das er von Ortolf gen. Göt erworben hat, an das *infirmarium dominorum* (KLB 9 Bl. 71) – nach 1300 *Grüte*, Gültabgabe (KLB 32 Bl. 24) – 1303 Otto von Eurasburg erklärt, daß er von BB die Vogtei über ein Eigen in *Gerut* erhalten hat (KÜ 130) – 1307 Abt Otto stiftet aus Einkünften der Hube in *Graeut* einen Jahrtag (KU 138) – 1760: 3 Anw., $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ (Hofanlagsbuchh. 566, Bl. 51).

Krün (n Mittenwald): 1294 in *Gervún* 2 Schwaighöfe (KLB 32 Bl. 1 u. 15) – 1458 Johannes Ring, Gastrichter in Murnau, bestätigt die vor Gericht getätigte Zeugenaussage, daß der Abt von BB berechtigt sei, den Wein auf den Flößen der Untertanen von Wallgau und Krün transportieren zu lassen (KLB 18 Bl. 76') – 1487 *Gkerunn* 4 halbe Schwaigen (KLB 36 Bl. 4) – 1491 Abt Narcissus und Konvent von BB verkaufen 4 halbe Schwaigen zu *Gkbrun* an den Bischof und das Stift Freising (GU Werdenfels 105; KLB 39 Bl. 38).

Laberau (am Walchensee): Schwaige, von Abt Magnus Pachinger 1729 auf einer im Jahre 1100 erfolgten Waldrodung *Loubinsbach–Lobesau* (CIm 1614 Bl. 143) angelegt. 1803 verkauft (Stutzer, Klöster als Arbeitgeber S. 161).

Lah siehe Lohof.

Laich (Gde Jachenau): 1294 Gut *Lobe* (KLB 32 Bl. 15) – 1487 Gut in *Loch*, gibt 200 Käse (KLB 36 Bl. 9') – 1752: in Laich 2 Anw. zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{6}$ (HAB BB S. 18) – 1787–1803: 2 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof, jede reicht jährlich 50 lb Schmalz und 50 Käse zum Küchendienst (KLB 70 Bl. 465 f.).

Lain (Gde Jachenau): 1294 *im Lobe ex altera parte Lannen* (KLB 32 Bl. 15) – 1487 Gut *auf der Layn* (KLB 36 Bl. 9) – 1752: in Lain 2 Anw.,

$\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{16}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: Lain ein Leben oder $\frac{1}{4}$ Hof, 1 halbe Sölde oder $\frac{1}{16}$ Gütl (KLB 70 Bl. 468 f.).

Laingrub (s Innsbruck/Tirol): 1228 Markgraf Heinrich von Istrien übergibt ein Gut gen. *Chamerlant* bei Laingreben auf dem Berg Ellinbogen dem Kloster als Seelgerät (KU 31) — 1257 Abt Heinrich verpfändet 2 Lehen in *Laingreben* an den Ministerialen Heinrich von Steinbach (MB 7 Nr. 49 S. 133) — 1294 *Laingrüb*, Hube *Chaltenhüsen*, verpflichtet u. a. zur Leistung von jährlich 2 Weinsaumdiensten und Stellung von 2 Pferden (KLB 32 Bl. 13' u. 35') — 1492 Laingreben 2 Kammerland, Kaltenhauß 1 Kammerland (KLB 38 Bl. 219) — 1510 Layngrub, 2 Kammerland (KLB 45 Bl. 112) — 18. Jh. Besitz in Laingrub (KL Fasz. 96 Nr. 7).

Laingruben (Dorf bei dem Kloster BB, seit 20. November 1865 heißt es Benediktbeuern): nach 1053 *Puron* (CIm 4547 Bl. 250') — ab 1160 werden Ministerialen nach *Lainegreben*, *Lanegreben* und *Lanigrebin* genannt, die dort Höfe als Lehen vom Kloster besitzen (TB Nr. 30 ff., S. 18 ff.) — 1254 Abt Heinrich gibt den Zehnt in Laingreben *de curia Eberlini* an Heinrich Wilare (KLB 9 Bl. 42) — 1258 ders. überträgt den Hof ebenda an den Ministerialen Pilgrim (ebd. Bl. 45) — 1257 ders. verpfändet dem Klosterministerialen Heinrich von Steinbach das *beneficium domini Ottonis in Laingreben* (MB 7 Nr. 49 S. 133) — c. 1277 Abt Ortolf übergibt den Hof *Purrarii in Laingreben* als Leibgeding (KLB 9 Bl. 40') — 1294 in *Laingreben* 5 Höfe, 10 Lehen, geben den Zins an das Propsteiamt, 3 Lehen zinsen an das *ergasterium*. Die Zehnten von den Äckern des Hofgutes (*villicaria*) gehen an das Hospital. Angeführt: *beneficium peccaria*, Lehen des Schenken des Abtes (KLB 32 Bl. 2 u. 8) — nach 1300: alle Zehnten beansprucht das Kloster außer aus dem Hof des Erhard, des Tenko und des Chrezzelinus. Namen der Güter: *Lomsatelshof*, *Eberhartshof*, *Tenkenhof*, *Phrengenhof*, *Ludwigshof*, *Abstichshube*, *Chrezzilinschube*, *Rehwinshube*, *Vogelersleben*, *Pechrersleben*, *Achirsteinsleben*, *Ludwigszweilehen*, *Sporenleben*, *Frisingersleben*, *Rindlinsleben*, *Smitleben*, *Heinzmühle*, *Poltenmühle*, außerdem sind noch 3 *Watschare* (= Teilgüter, als Ergebnis einer Teilung von Familienbesitz) genannt (ebd. Bl. 22') — 1439 Agnes Weberin in Laingreben verkauft ihr Haus an das Kloster (KLB 11 Bl. 255') — 1440 Hans Gallenpeck, vom Abt als Propst entlassen, verspricht den Propsthof gen. *Aichhof* zu *Laingreben* innerhalb eines Monats zu räumen (KU 423) — 1443 die Witwe Elsbeth Meichsnerin erhebt wegen des Leibgedings an der Taferne zu Laingreben Forderungen an den Abt (KLB 18 Bl. 9') — 1443 Abt Wilhelm kauft 2 Häuser (ebd. Bl. 10' u. 11') — 1456 Gerold Schmid von Mangoltzried verkauft dem Kloster die Hälfte eines Hauses zu *Laingrüb* an dem Ort bei der Badstube (ebd. Bl. 88') — 1460 Kauf eines halben Hofes zu *Layngrub* (KU Tegernsee 969) — Weitere Käufe von Häusern und eines halben Hofes 1460–72 (KLB 18 Bl. 103,

170', 191', 192) — 1487 *Layngrub* 6 Höfe, 4 Huben, 14 Lehen, Lehen mit Taferne, 2 Mühlen und 13 Hofstätten (KLB 36 Bl. 25–29) — 1494 Herzog Albrecht IV. befreit die Taferne des Klosters in *Laingreb* vom Ungelt (KU 733) — 1500 als Hofbedienstete haben Jorg, der Schmied, Andre Klosner, der Hofbader, Jorg, der Baumeister, Conrat, der Schlosser, Hans, der Erzknappe und Johann Geist, der Lehrer, Lehen in *Laingrub* (KLB 42 Bl. 30'–33') — 1526–27 Bau des Wirtshauses durch das Kloster (KLB 81 v Bl. 33) — 1536 Kauf eines Hauses mit der Schmiede durch das Kloster (KLB 21 Bl. 126') — 1713 Hoftaferne, Ballhaus (= Lagerhaus für Ballenware) und Kramerei wird an den Wirt zu Freistift ausgegeben (KLB 67) — 1727 Beschreibung bzw. Berechtigung von Nutzung der Berg- und Waldanteile der Einwohner von *Laingrub* (KLB 25 1/2) — 1752: 117 Anw., 2 je $\frac{1}{3}$, 16 je $\frac{1}{4}$, 5 je $\frac{1}{6}$, 10 je $\frac{1}{8}$, 2 je $\frac{1}{12}$, 51 je $\frac{1}{16}$, 3 je $\frac{1}{24}$, 28 je $\frac{1}{32}$ (HAB BB S. 14) — 1787–1803: 2 Drittelhöfe, 14 Viertelhöfe (Lehen), 6 je $\frac{1}{6}$ Hof, 8 je $\frac{1}{8}$ Gut (Sölde), 4 je $\frac{1}{12}$ (Gütel), 40 je $\frac{1}{16}$ (halbe Sölde), 4 je $\frac{1}{24}$ (schlechte Sölde), 30 je $\frac{1}{32}$ (Leerhäusel). Hoftaferne (= $\frac{1}{6}$ Hof) mit Ballhaus, Metzgerbank und Kramerei (KLB 70 Bl. 1–112).

Landsberg/Lech: 1425 Verkauf von Haus, Hofstatt, Stadt und Garten zu *Landsperg* an BB (KU 365) — 1486 Abt Narcissus kauft ein Stadl in *Landsberg* (KLB 18 Bl. 342') — 1487 *Landsperg*, der Widemhof = Sedlhof, früher unter *Sandau* geführt (KLB 36 Bl. 101) — 1460 Kauf eines Hauses mit Garten durch das Kloster (KU 1076) — 1591–98 2 halbe Höfe (Salbuch, KIA Scheyern Kf 2,2) — 1606 Tausch des bisher klostereigenen Zehntstadls in *Landsberg* gegen ein Haus in *Landsberg* (KLB 17 Bl. 310) — 1640 Kauf eines Kornstadl (ebenda Bl. 342') — 1649 aus dem Erbe des Fr. Vitalis Echter erhält das Kloster ein Bräuhaus, Grundstücke und die Perfallschen Lehen (GU *Landsberg* 1707 u. 1710) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ Hof (HAB *Landsberg/Schongau* S. 193).

Landsberied (w Fürstenfeldbruck): 1608 BB kauft ein Gütl zu *Landsperried* KU 1195) — 1609–16 *Lendspereidt*, Haus und Baumgarten (KLB 60 Bl. 172') — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{16}$ (HAB *Landsberg/Schongau* S. 172).

Langau (n Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1151 Engilbert von Bichl tradiert einen Teil einer Wiese und sein Lehen in *Langenowe* Abt Walter von BB (TB Nr. 41 S. 22) — 1294 in *Langanau* 2 Lehen (KLB 32 Bl. 8' u. 25) — 1487 *Lanngaw*, Hof (KLB 36 Bl. 48) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 15) — 1787–1803: 2 je $\frac{1}{2}$ Höfe (KLB 60 Bl. 318).

Langenwiese siehe Egenpeugen.

Langwied (nw München): 1500 Mühle von *Langwidt* kommt an BB KLB 4/II Bl. 259) — 1633–38 Mühle in *Langwid*, Besitz von BB (KL Fasz. 100 Nr. 120).

Lans (s Innsbruck/Tirol): 1228 Markgraf Heinrich von Istrien übergibt BB eine Hube in *Lannes* für die Abhaltung der sog. Kreuzmesse an allen Freitagen für seine Familie (KU 31) — 1294 die Klosterhube in *Lains* leistet 4 Weinsaumdienste von Mais nach Innsbruck, wobei dem Konvent 4 Urnen, den Klosterfrauen 2 Urnen zustehen. Liefert jährlich 3 Pferde (KLB 32 Bl. 13 u. 35) 1510 Lans, *Lenes*, 2 Kammerland (KLB 45) — 1730 Besitzungsangaben in Lans (KL Fasz. 96 Nr. 7).

Laufzorn (s München, bei Deisenhofen): 1294 ein Hof; von dem *hofesgerichte in Laufzorn* enthält das Kloster 4 Rinder, 1 Schwein, 1 Wagen mit Heu, einen neuen Pflug und Getreide (KLB 32 Bl. 3) — nach 1300 *Laufzorn* 1 Hof, 1 Lehen, beide leisten die 3. Garbe (ebd. Bl. 31').

Lauterbach (sö Weilheim, Gde Iffeldorf): Ende d. 12. Jh. der Klosterministeriale Sigihard von Lu[ter]bach tradiert sein Gut in *Luterbach* dem hl. Benedikt (TB Nr. 112 S. 49).

Lechfeld (n Landsberg): c. 1150 Wolfregil tradiert eine Wiese in *Lechvelde* dem Kloster als Seelgerät (TB Nr. 13 S. 12).

Lehen (nö Benediktbeuern, Gde Wackersberg): nach 1300 das Gut *uf dem Lehen* zinst jährlich einen Widder (KLB 32 Bl. 16) — 1478 Gut *am Lehen* und Lehen *am Lehen* (KLB 36 Bl. 40 u. 46') — 1622 Abt Johannes kauft ein Gütl *abm Lechen* (KLB 2/3 Bl. 22') — 1757: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 141 Bl. 58) — 1787–1803: *Am Lechen* eine Hube oder $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 280).

Leibersberg (n Murnau): 1052–55 *Linbolffispere* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1565–70 *Leibersperg*, zur Hofmark Aidling, 1 Hof mit Sölde, Taferne mit Zapfrecht und Hofstatt (KLB 55 Bl. 138) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB Weilheim S. 13).

Leinhusin (?): *Heinricus de Landispere* übergibt sein Gut in *Leinhusin* dem hl. Benedikt (CIm 4552; Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs S. 237).

Lengenberg (abg. Ort nö Benediktbeuern, genannt als Grenzmarke in Urk. v. 1332 XI/16 Kaiser Ludwig-Selekt 527 1/2): 1139–68 Guntherius übergibt sein Gut in *Lengenberch* unter bestimmten Auflagen dem Kloster (TB Nr. 52 S. 26).

Lengenfeld (sö Landsberg): 1599–1605 Lengenfeld, Haus und Garten (KLB 59 Bl. 177) — 1608 Albrecht Willebacher, Bürger zu Landsberg, verkauft dem Kloster einen Hof und 4 Sölden zu *Bayerlengenfeld* (KU 1195) — 1609–16 ein Gut, 4 Häuser, ein Tannenwald, Sölde mit Hofstatt und Baumgarten (KLB 60 Bl. 171, 178) — 1752: 7 Anw., 2 je $\frac{1}{2}$, 5 je $\frac{1}{6}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 154).

Letten (n BB, Gde Schonrain): 1294 ein Lehen, die Gült wird dem *ergasterium* zugewiesen (KLB 32 Bl. 8' u. 16) — 1487 ein Lehen (KLB 36

Bl. 47) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 16) — 1787–1803: 2 je $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 70 Bl. 231).

Leutstetten (n Starnberg): nach 788 *Kisila regina spectabili Francorum orta* schenkt unter Abt Waldram die *villa Liucistetin* dem Kloster (MGH SS 9 S. 231) — 1052–55 *Lucilsteten*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd.) — 1139–68 *Arnoldus de Lucelsteten* tradiert an Abt Walter sein Gut in *Lucelsteten* 1 $\frac{1}{2}$ Hube, 1 Mühle bei Asbach, mit einer halben Hube und Äcker (TB Nr. 32 S. 19) — 1294 in *Lavzelsteten* 1 Hof zum Amt Hochstadt, alle Zehnten vom großen und vom kleinen Hof (KLB 32 Bl. 6 u. 33') — 1487 *Leytsteten* Hof und der Zehnt aus des *Herzogs Hof* (KLB 36 Bl. 79) — 1523 Abt Matthias von BB tauscht mit dem Kloster Schäftlarn den Hof und den Zehnt aus dem Herzogshof in Leutstetten gegen einen Hof, eine Hube und eine Holzmark zu Hadorf im Starnberger Gericht (KLB 21 Bl. 16) — 1553 Leutstetten, Haus, Hofstatt, Garten (KLB 25 Bl. 38).

Lindach (ö München, Gde Anzing): 1689–1733, *Lündach* ein halber Hof, gekauft von Baron Eglhof von der Hofmark Aufhausen (KLB 66 Bl. 50). Ist nach Weißthanner, Traditionen Schäftlarn der Sedlhof, gen. Sellmair (Nr. 174 S. 173) — 1803: 1 Gut in Lindach (KL Fasz. 113 Nr. 48).

Linden (nö Benediktbeuern, Gde Oberbuchen): 1487 *Zu den Lynnten* 1 Hube, 1 Lehen (KLB 36 Bl. 40) — 1752: 4 Anw. zu je $\frac{1}{6}$ (HAB BB S. 16) — 1787–1803 Lindten 4 je $\frac{1}{2}$ Hube (KLB 70 Bl. 275–278).

Lindkirchen (n Mainburg/Niederbayern): 1116 Ulrich von Elsendorf schenkt dem Kloster Güter in *Lintchirchen* (KU 3) — 1125 ders. transferiert diese Schenkung an das Kloster Admont (Zahn, UB d. Herzogthums Steiermark 1 Nr. 109 S. 124) — 1161 BB verzichtet auf diese Güter gegenüber Admont (ebd. Nr. 464 S. 430).

Lochham (w München): 1289 Abt Otto erwirbt in *Loben* den *Ponfraxzeshof* (KLB 32 Bl. 27') — 1294 Graf Bertholt von Eschenlohe stiftet u. a. einen Hof in *Loben* bei der Kirche als Seelgerät. Das Vogteirecht darüber behält er sich vor (KU 107) — 1294 *curia comitis Perhtoldi et curia Ponfraxzi* (KLB 32 Bl. 14 u. 32') — 1487 *Loben* ein Hof (KLB 36 Bl. 117) — 1526 Abt Matthias verleiht Caspar Wintzerer, Pfleger zu Tölz, den Hof zu *Lochen an der Wirm* (KLB 19 Bl. 164) — 1589 der Hof wird nach dem Tode der Vorbesitzerin, Frau Martha von Gumpfenberg, Georg Schalnkhamer verschrieben (KLB 25 Bl. 88) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (HAB Starnberg S. 22).

Lochham (nö Tölz, Gde Warngau): 1454 Ludwig der Pientzenawer zu Wildenholz tauscht mit BB seine Hube in *Lochain* in der Osterwarngauer Pfarre gegen den bisher klostereigenen Hof an der *Wis im Walmpberger* Gericht (KU Weyarn 43) — 1498 BB verpfändet das Gut in *Lochen* an den

Abt von Tegernsee (KLB 77 Bl. 3) — 1507 Abt Balthasar löst vor dem Abt von Tegernsee das Gut zu Lochham wieder aus (KLB 79 Bl. 199).

Lochhofen (sö München, zu Sauerlach): 1183 eine Hube und ein Hof in *Lochoven*, die früher eine Adelige Pertha dem hl. Benedikt als Seelgerät gestiftet hatte, aber später ihrem Bruder Udalrich von Arbenrieth zu Nutznießung gegeben hatte, werden dem Kloster restituiert (TB Nr. 100 S. 43) — 1294 ein Hof (KLB 32 Bl. 3 u. 31).

Lohhof (ö Fürstenfeldbruck b. Alling): 1294 in *Lab* ein Hof zum Amt Hochstadt. Die Zehnten gehören dem Kloster (KLB 32 Bl. 6 u. 33) — 1464 Leibgedingsrevers des Hans Weyler, Pfleger und Landrichter zu Starnberg, für den *Labof*, der da liegt *vor dem Passberg ze Holtzkirchen* (KU 543).

Lohhof (n München, Gde Unterschleißheim): 1450 BB tauscht mit dem Kloster Schäftlarn den Hof zu *Lochhofen* gegen die Zehnten aus 2 Höfen in Beuerbach (KU 458).

Ludwigsried (sö Weilheim, Gde Eberfing): 1294 in *Ludwigsrieth*, *Ludwissriet* ein Lehen (KLB 32 Bl. 4, 16 u. 26) — 1470 Leibgedingsrevers des Jörg Gebhart, Pfarrer in Weilheim, über das Gut Ludwigsried (KLB 18 Nr. 185) — 1487 Ludwigsried ein Gut (KLB 36 Bl. 74) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (HAB Weilheim S. 13).

Luitpolder (Gde Jachenau): 1487 Schwaige des Chunz Lewpolt, liefert jährlich 200 Käse (KLB 36 Bl. 9) — 1659 zum *Loipoldern*, ein ganzer Hof (KU 1390) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: *Loipoldern*, ein halber Hof (KLB 70 Bl. 467).

Machtenstein (w Dachau): 1273 Bischof Hartmann von Augsburg beurkundet eine Streitsache zwischen dem Abt von BB und Arnold Tanner vor dem Gericht in Ampermoching über einige Güter in *Maektenstein* (KU 70) — 1294 in *Mehtinsein* ein Gut, zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6') — nach 1300 in *Maektenstein* 1 Hube (ebd. Bl. 34) — 1376 BB tauscht mit dem Stift Habach die Hube in *Machtenstein* gegen einen Hof in Monatshausen (KU 266).

Machtlfing (n Weilheim): 808 der Diakon Merigozus übergibt in Anwesenheit des Abtes Eliland sein Erbe in *Machtolwingen*, Kirche, Höfe, Häuser und allen Besitz dem Altar des hl. Benedikt in Burin (MGH SS 9 S. 231) — 1052–55 *Machtolwingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1279 Abt Ortolf übergibt den Hof zu Machtfing, und die Zehnten, *porcebenten* gen., dem Conrad von Hochstadt, seinem treuen Offizialen (KLB 9 Bl. 55) — 1283 Herzog Ludwig von Bayern überläßt dem Kloster einen Zehnt zu *Mochtolfingen* (MB 7 Nr. 65 S. 145) — 1294 in *Machtolwingen* 1 Hof, zum Urbaramt Hochstadt und ein *praediolum Mosaber* (KLB 32 Bl. 6) — nach 1300 *praediolum Mosaber*, der Zehnt *de ducis curia*,

von *Peulwenger Hof* und der *Sevelters Hube* gehören dem Kloster (ebd. Bl. 33') — 1487 *Machtolfing* 1 Hof, 1 Lehen, 1 Gütl; Zehnt aus dem Sedlhof, dem Hof des Hans Kunn, dem Lehen des Hans Huber, dem Lehen des alten Seydel (KLB 36 Bl. 109') — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (HAB Weilheim S. 19) — 1779 Freistiftsrevers über ein Hofgut in *Machtlfing* (KU 1397).

Mais (Meran/Südtirol) siehe Ober- und Untermais.

Män siehe Rain.

Mangmühle siehe Wölz(en)mühle.

Mareit (w Sterzing/Südtirol): c. 1185 Ulrich von Antdorf übereignet dem Kloster ein Gut in *Marut* (TB Nr. 109 S. 48).

Marnbach (s Weilheim, heute Weilheim): c. 1188 Graf Berthold von Andechs, Vogt des Klosters, tradiert sein ganzes Gut in *Marchpach* für ein Seelgerät an dem Altar des hl. Benedikt, zusätzlich eine halbe Hube, mit der Heinrich Merra belehnt ist (TB Nr. 101 S. 44) — 1245 Abt Heinrich verpfändet 3 Höfe in *Marpach* an Sifrid Ruzzen (TB Nr. 122 S. 53) — 1294 in *Marpach* 1 Hof, 5 Lehen; wenig später 5 Huben (KLB 32 Bl. 4 u. 14) — 1300 1 Hof, 5 Huben, 1 *praediolum*, alle Anwesen sind frei von der Vogtsteuer (ebd. Bl. 26 u. 28) — 1448 die Gült ist aus Höfen in Pürgen zum Klosterkasten nach *Marenpach* zu leisten (KU 443) — 1461 Kauf von Äckern und Egarten zu *Marenpach* durch das Kloster (KU 516) — 1487 *Marenpach* 1 Hof, 3 Huben, 1 Lehen (KLB 36 Bl. 75) — 1495 der Cellerar Fr. Benedictus ist im Oktober in *Marenpach*, um die Gülten aus dem Amt Hochstadt entgegenzunehmen (KLB 77 Bl. 73) — 1496 Klosterknechte fahren 71 Klosterwagen und 70 Bauernwagen Getreide von *Marenpach* nach BB (ebd. Bl. 95) — 1549 *Marepach* 1 Hof, 2 Huben, 1 Lehen (KLB 52 Bl. 91') — 1576 BB erhält vom Kloster Polling den großen und kleinen Zehnt aus dem Sedlhof zu Marnbach als Entschädigung für die Wasserleitung zu Berg (KLB 17 Bl. 255) — 1733 Abt Magnus läßt den aus Holz gebauten Zehntstadel in Marnbach (PIS 3102 Nr. 90) aus Steinen neu errichten (MCB 1 S. 405) — 1752: 7 Anw., $\frac{1}{4}$, 3 je $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{8}$ (HAB Weilheim S. 14).

März, zum siehe Petern.

Matrei (s Innsbruck/Tirol): 1294 Hube *Negerii prope Matrei*, gibt einen Weinzins (KLB 32 Bl. 12').

Mattenhofen (sö München, zur Gde Glonn): nach 1300 *Mattenhoven praedium* (KLB 32 Bl. 31).

Meiling (nw Starnberg): nach 1300 BB erhält nach dem Tode des *Milinger* dessen Erbe in *Milingen* (KLB 32 Bl. 34).

Meisterbrunn siehe Mittenwald.

Menzing (Obermenzing, zu München): 1173 die Grafen von Valley tradieren dem hl. Benedikt einen Grund für die Mühle mit Äckern in *Mencingin* (TB Nr. 94 S. 40) — 1289 erhält das Kloster den Hof *Zuffbösen* und eine Hube in *Mencingen* (KLB 32 Bl. 27') — 1294 ein Lehen und eine Hube in *Mencingen* (ebd. Bl. 11) — 1297 Ortolf gen. Göt verkauft dem Kloster eine Hube ein *Mentzingen* (KLB 9 Bl. 61) — 1588 Herzog Albrecht von Bayern tauscht mit BB das Gut in *Mentzing* gegen die Sölde in Kochel (Kurbaiern Urk. 18168).

Meran (Südtirol): 1493 Weingült aus dem Spital in Meran (KLB 38 Bl. 216') siehe auch Ober- und Untermais.

Merbotenberg (?): nach 1300 *Merbotenperch tota nostra* (KLB 32 Bl. 22).

Merzenriecht (abg. Ort): 1294 in *Merzenrieth* 2 unbebaute Lehen (KLB 32 Bl. 3).

Meslisberg siehe Möslberg.

Missenhof (nö Landsberg, zu Beuerbach): 1359 Kloster Wessobrunn tauscht mit BB seinen Hof zu *Missen* in der Weilner Pfarre bei *Pährbach* gegen das bisherige Kastenlehen in Pähl (KU 220). 1532 Abt Matthias überläßt Peter Ackher den *Mishof* zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 210).

Mittelstetten (nw Fürstenfeldbruck): nach 760 Herzog Tassilo schenkt BB *Möttilstat* mit Kirche und Mühle (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — 1294 der Porzehnt in Müdelsteten geht an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 9) — 1253–1260 Lehenbrief über eine Hofstatt (*area*) und 4 Fuhren Gras in *Milstetten* für Ch(unrad), den herzoglichen Kastner zu Pähl (KU 52).

Mittenwald: 1139–68 aus dem von Graf Berthold von Andechs dem Kloster übergebenen Wald von Scharnitz bis Seefeld (TB Nr. 56 S. 28) sind aus Mittenwald Zinsen bis c. 1620 über die tirolischen Urbarbeamten zu Innsbruck eingegangen (KLB 4/III Bl. 57) — 1486 *Myttenwaldt* ein Hof und eine Raut gen. *Maysterprunn* und Zins aus einem Gereut bei Seefeld (KLB 36) — 1489 BB erhält eine Wiesmahd und einen Stadl *auf dem prugckpach in Mitelbalder gepiet* (KU 700) — nach 1490 nach einer Notiz verkaufte Abt Narcissus nach dem Klosterbrand Besitz in *Maisterprunn* (KLB 78 Bl. 3') — 1641–47 6 Einwohner von Mittenwald zahlen dem Kloster einen jährlichen Zins für Nutzung von Grundstücken (KL Fasz. 100 Nr. 19).

Monatshausen (nö Weilheim): 1065–90 ein Adeliger Adalbert übergibt seinem Neffen Adelbero, dem Sohn des Grafen Sigimar, eine Hube im Dorf *Manolteshusen*, damit er diese nach seinem Tode dem Altar des hl. Benedikt übereigne (TB Nr. 17 S. 13) — 1253–60 Abt Heinrich überläßt Konrad, dem herzoglichen Kastner in Pähl, einen Acker in *Manolishusen*

(KU 52) — 1294 in *Manoltsbhausen* 1 Lehen; das Gut *Manoltsbösen* zahlt die Vogtsteuer an das Landgericht Pähl (KLB 32 Bl. 4' u. 28) — 1376 BB tauscht mit dem Stift Habach die Hube in Machtenstein gegen einen Hof in Monatshausen (KU 266) — 1487 *Monatzbawsen* 1 Hof, 1 Hube (KLB 36 Bl. 110) — 1543 Abt Caspar kauft das Vogtrecht des Hofes in Monatshausen (KLB 2/2 Bl. 507) — 1549—1696 Belehnungen mit Gütern in Monatshausen durch BB (KL Fasz. 100 Nr. 12) — 1752: 2 Anw. zu $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 25).

Moos (sö Weilheim, Gde Obersöchering): 1294 in *Mos* ein Lehen (KLB 32 Bl. 4') — nach 1300 Abgabe der Schwaige *Mosen* 300 Käse (ebd. Bl. 15) — 1487 *Moß* Schwaige wird verliehen mit *Wyppübel* (KLB 36 Bl. 73') — c. 1490 Abt Narcissus vereinigt Moos und Wittpübel zu einer Schwaige (KLB 2/2 Bl. 433) — 1752: 2 Anw. zu $\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{3}$ (HAB Weilheim S. 14).

Moosach (zu München): 1294 *Mosabe praediolum* und ein Ried (KLB 32 Bl. 12 u. 32).

Moosmühle (abg. O. in der Nähe von Alling): 1487 *Moßmühl*, Wiesmahd, die Mühle ist nicht *erzimmert*, besitzt *Haincz Dancker* von Alling (KLB 36 Bl. 108).

Mörelstetten (?): 1052 in der Liste des entfremd. Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Möslberg (zu Penzberg): 1275 Albero von Bruckberg übergibt u. a. einen Hof *Meslisperg* dem Kloster (KU 82) — Möslberg war der 3. Teil eines Hofes, der von einem Hof in Penzberg abgeteilt wurde (KLB 2/2 Bl. 220).

Mühle (Gde Jachenau): 1487 Mühle und Schwaige (KLB 36 Bl. 8) — 1527 Abt Matthias überläßt Andre Kirchmayr aus der Jachenau die halbe Schwaige *zu der Mühle* mit Säge- und Mahlmühle (KLB 19 Bl. 146') — 1660 Viertelhof, Mahl- und Sägemühle (KU 1391) — 1752: 5 Anw., 4 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 19) — 1787—1803: 4 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof und eine Schmiede (KLB 70 Bl. 457).

Mühlfeld (zu Herrsching am Ammersee): 1139—68 die Mühle zu *Mulevelden* geht durch Tausch an Graf Berthold von Andechs über (TB Nr. 31 S. 19) — 1183 Graf Berthold von Andechs stellt Güter u. a. auch die Mühle in *Mulevelt* dem Kloster BB zurück (ebd. Nr. 98 S. 42).

Mühlgraben (ö Habach, Thomamühle): 1554 Stift Habach erwirbt tauschweise von BB die Mühle im Mühlgraben (KU 1050).

Mühlhagen (sö Murnau, Gde Riegsee): 1752 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 14).

Mühlhausen siehe Untermühlhausen.

Mühltal (s Innsbruck/Tirol): 1228 Herzog Otto von Meranien übergibt dem Kloster eine Mühle in *Mültal* (KU 30) — 1294 in *Mültal* die

untere Mühle, die obere Mühle, sie leisten je 2 Weinsaumdienste; das Lehen *Ripstain*, die Hube des Rudger dient ebenfalls 2 Weinsaumdienste und die Hube *Willehalmi* eine Weinfuhre (KLB 32 Bl. 13 u. 35) — 1493 das Mühleben, die Mühle und 2 Kammerland (KLB 38 Bl. 219) — 1520 das Mühleben, die Mühle, 1 Gütl und 2 Kammerland (KLB 45 Bl. 111') — Besitzungen im Mühlthal (KL Fasz. 96 Nr. 7).

Mühlthal (s Tölz an der Isar, auch Gäms gen.): 1477 Herzog Albrecht tauscht mit BB den Hof und das Lehen zu *Müllthal* mit der *Etz bei der Scheffart zu Kniepaß* gegen die Schwaige Wal im Wolfratshausener Gericht (KU 626) — 1484 Belehnung mit dem Hof und dem Lehen mit der Etz im Mühlthal (KU 660) — 1565 Abt Ludwig überläßt Gilg Gembsa Hof und Lehen im Mühlthal (KLB 22 Bl. 83') — 1679–88 *Müllthal* oder *Gämbesen*, Hof und Lehen, gehört zum Amt Hadern, darauf sitzt Egidi Gämb (KLB 65). 1752: Gäms, 2 Anw. 1 u. $\frac{1}{16}$ (Hofanlagsbuchh. 252, Tölz, Bl. 70).

München: 1296 der Rat der Stadt schreibt dem Abt die Steuer für das Haus mit der Hofstatt am Rindermarkt vor (KLB 9 Bl. 61) — c. 1300 *Monaci* Hofstatt (*area*), gelegen an dem *Griexze*; *censum de area im Tal* (KLB 32 Bl. 14', 32 u. 37') — 1393 Abt Heinrich verkauft ein Haus an Ulrich Ebner, Bürger zu München (KLB 11 Bl. 136) — 1416 Abt Friedrich kauft von Udalricus Paur ein Haus in der St. Peters Pfarre in der *Sentlingergassen* (KLB 2/2 Bl. 4') — 1423 Ewiggeld liegt auf des Klosters eigenem Haus in der Sendlingergassen (KU 356) — 1412 gen. des Klosters Kasten in München (KLB 18 Bl. 13') — 1487 München, ein Laden, 4 Krautäcker beim Sendlinger Tor (KLB 36 Bl. 119') — 1495 Abt Narcissus muß infolge des Klosterbrandes den Laden verkaufen (KLB 2/2 Bl. 5) — 1499 BB tauscht mit dem Pütrichkloster in München die Krautäcker beim Sendlinger Tor gegen einen Hof in Obersöchering (KU 794) — 1629 BB, das länger ohne ein eigenes Haus in München war, kauft ein Haus am Oberanger, das das Kloster 1688 wieder verkaufte und für den Erlös das sog. Nothafft'sche Haus in der Dienergasse bei der Landschaft erwarb. Dieses überließ 1692 Abt Eliland der Landschaft. Im gleichen Jahr ging das sog. Jonner'sche Haus in der Prannergasse in den Besitz des Klosters über, das sich aber wegen des zu kleinen Schüttbodens für das Gerstengetreide als zu ungeeignet erwies. BB kaufte 1711 das Riedler'sche Haus in der Sendlingergasse. Auch dieses Haus wurde nach 5 Jahren wieder veräußert (KLB 2/2 Bl. 4–7), s. N. Lieb, Klosterhäuser im alten München (StudMittGBened 91. 1980 S. 162 f.) — 1716 erwarb BB von Reichsgrafen Fugger-Zinneberg ein Haus mit einer Hauskapelle ebenfalls in der Sendlingergassen, das als Hofkastenhaus bezeichnet und 1726 nach einem Plan von M. Ötschmann, dem Klosterarchitekten, renoviert wurde (PIS 3103 Nr. 54) — 1803 bewertete man das Haus, dessen Inventar versteigert und

dessen Bilder in die kurf. Bildergalerie bzw. Magazine kamen, auf 17 000 fl. Im Hof dieses Hauses an der Schmalzgasse besaß damals das Kloster noch ein kleines, jedoch auffälliges Haus (KL Fasz. 116 Nr. 61/14).

Münsing (w Wolfratshausen): nach 997 Propst Ratold schenkt der hl. Maria (Pfarrkirche in BB) Güter in *Munengesingen* (MGH SS 9 S. 233) – 1052 Besitz in *Munisingen*, stammt aus dem Besitz des Abtes Landfrid (ebd. S. 223 u. 230) – Ende d. 12. Jh. Odalrich von Puppling tradiert dem Altar des hl. Benedikt ein Gut in *Munisigen* (TB Nr. 90 S. 39) – 1294 in *Münsingen* 5 Höfe, 1 Lehen u. 1 Gut; *Perbhold* (habet) 2 *curias*, *Slaechmöz* 2 *curias*, *Herzoge* 1 *curiam*, *Slegelshöbe*, *Wotpersleben* (KLB 32 Bl. 3, 12 u. 24') – 1487 *Munsing* 3 Höfe, 1 Hube, 1 Lehen (KLB 36 Bl. 77') – 1533 Abt Matthias belehnt Thoma Thaser mit einer Hube in Munsing (KLB 19 Bl. 220') – 1585 Abt Johann Benedikt tauscht ½ Hube in Münsing gegen Äcker (KU Schäftlarn 361) – 1760: 6 Anw., 1, 2 je ½, 2 je ¼, ¼ (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfr. Bl. 26–30).

Murnau: 1522 aus dem Rumbler'schen Haus erhält das Kloster ein jährliches Ewiggeld (aus dem Erbe von P. Eliland Rumbler (KLB 4/III Bl. 74) – 1546–50 das Kloster erhält Zinsen aus 2 Häusern (KLB 52 Bl. 76) – 1597–1615 Zinszahlungen aus dem Rumbler'schen Haus (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Mürnsee (n Benediktbeuern, Gde Schönrain): 1183 in einer für BB ausgestellten Urkunde wird als Zeuge *Adelbero Gir, villicus de Murninsowe* genannt (TB Nr. 98 S. 43) – 1294 in *Mürnsawe* 1 Hof und Bannhölzer (KLB 32 Bl. 3, 14 u. 25) – 1487 Sedlhof (KLB 36 Bl. 48) – 1752: 3 Anw., ½ u. 2 je ¼ (HAB BB S. 16) – 1787–1903: ½ Hof, ¼ Hof u. 1 Lehen oder ¼ Hof (KLB 70 Bl. 223).

Nantesbuch (n Penzberg, Gde Schönrain, gen. auch Wollschlager, dieserseits der Loisach): 1240 Abt Bernhard II. belehnt Albert von Buren, Ministeriale des Klosters, und seine Söhne mit den Zehnten in *Nandolspöch* mit der Auflage, jährlich eine Fuhr Wein von Innsbruck nach BB zu führen (KLB 9 Bl. 55') – 1291 Abt Otto stiftet aus den Zehnten von 5 Gütern in *Nandoltzpüch* ein wöchentliches Offizium (KU 101) – 1294 *Nandoltspüch viciniore benedificium*, 1 Bannwald (KLB 32 Bl. 10) – nach 1294 *Nandoltspöuch Zart curia*, *Gerunchsün curia*, *Gerunch hube* (ebd. Bl. 25) – nach 1300 der Adelige Steinbacher verschreibt lt. Testament dem Kloster 6 Pfund aus einem Hof in *Nandolspoch* (TB Nr. 139 S. 61) – 1307 Abt Otto stiftet einen Jahrtag aus Zehnten von 3 Höfen und 2 Huben in *Nandolspuch* (KU 138) – 1472 Peter von Mäne zu Rain überläßt dem Kloster die von Otto Pientzenauer abgekauften Zehnte u. a. aus Chunrad *Wölschlachers* Gut zu Nantesbuch (KU 590) – 1487 Schwaige *Wölschlager* (KLB 36 Bl. 49) – 1546 *Nanndaspuech Wölschlacher* 2 Schwaigen (KLB 52

Bl. 61) — 1752: 3 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: *Nandespuoch* od. *zum Wollschlagern* 3 je $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 217—219).

Nantesbuch (n Penzberg, Gde Penzberg, gen. auch beim März, zum Fritzen, jenseits der Loisach): 1294 2 Lehen *circa Leusam*, das *Ridernleben*, Bannholz (KLB 32 Bl. 10 u. 14) — 1506 *Nandespuoch* zu den *Fritzen* 2 Höfe, 1 Hube (KLB 44 Bl. 46') — 1527 Abt Matthias überläßt Hans Mertz zu Nandespuoch den Hof ebenda zum *Fritzen* (KLB 19 Bl. 151) — 1692—1730 zum *Fritzen* $\frac{1}{4}$ aus einem Hof, $\frac{1}{4}$ aus diesem Hof, 2 Viertelhöfe, 1 halber Hof (KLB 67) — 1752: 4 Anw., $\frac{1}{2}$ u. 3 je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: Nantesbuch zum Fritzen $\frac{1}{4}$ Hof, 3 je $\frac{1}{4}$ Hof, $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 203, 207).

Neuchenhofen oder *Noichenhofen* siehe Eichenkofen.

Neuherberge siehe Wagrain.

Neureit (n Bad Aibling, Gde Beyharting): *Neuenried*, 1594 eingetauscht gegen ein Gütl in München-Sendling (KLB 58 Bl. 162) — 1641 mit dem Erwerb der Hofmark Königsdorf kam auch eine Hube in *Neuenried* bei Aibling an das Kloster (KU 1252) — c. 1720 als ehem. Pertinenz der Hofmark Königsdorf muß aus der Hube ein jährlicher Geldbetrag an die Gotteshäuser Tuntenhausen und Beyharting gezahlt werden (KLB 2/3 Bl. 101) — 1756: 1 Anw. $\frac{1}{8}$ (Hofanlagsbuchh. 267, BB, Bl. 81).

Neuried (sö Weilheim): 1139—68 Gunthalm tradiert dem Kloster sein Gut *prope Nuwenrieth* (TB Nr. 36 S. 21) — 1654 Abt Philipp kauft ein Gütl zu Neuried im Weilheimer Gericht (KLB 2/2 Bl. 508') — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (HAB BB — Ettal S. 44).

Neuried (w München, zu München): 1752: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ Hof (HAB Starnberg S. 14).

Nezstal (nw Starnberg?): 1139—68 Engilram von Telingen tradiert u. a. ein Gut in *Nezstal* an den Altar des hl. Benedikt (TB Nr. 51 S. 26).

Niedergelting siehe Gelting.

Niederham (sö Wolfratshausen, zu Königsdorf): 1716 Abt Magnus erwirbt ein Söldenhaus zu *Niederhamb* (KLB 68 Bl. 335) — 1760: 1 Anw. $\frac{1}{6}$ u. 2 Drittel des Zehnt (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfratshausen Bl. 39, 522).

Niedernach (Gde Jachenau, am Walchensee): 1487 Raut *gen Niderach* (KLB 36 Bl. 11') — 1692—1730 *Nidernach*, ein Häusel (KLB 67 Bl. 491) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{6}$ (HAB BB S. 17) — 1787—1803 *Nidernach* eine halbe Sölde (KLB 70 Bl. 451).

Niggeln (Gde Jachenau): 1487 Schwaige, bebaut von Hansel Nickel (KLB 36 Bl. 9) — 1752: 4 Anw., 1 je $\frac{1}{3}$, 2 je $\frac{1}{4}$, 1 je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803: 1 Hube oder $\frac{1}{3}$ Hof, 2 Lehen, 1 Leerhäusel (KLB 70 Bl. 483—486).

Oberaich (bei Meran/Südtirol): 1508 *Oberaych*, das Eigengut des Klosters wird mit Haus, Stadl, Torgel, 7 Manngraben Weingarten und Äcker zu Erbrecht ausgegeben (KU 849).

Oberau (n Garmisch-Partenkirchen): Ende d. 8. Jhs. der Krieger Graman (nach Störmer: Früher Adel ... S. 121 Grenzgraf und Heerführer) schenkt beim Eintritt in das Kloster Besitz in *Owa* (MGH SS 9 S. 230) s. St. Schaller, Ampferang (StudMittGBened 90. 1979 s. 502). — 1052 *Owe* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Oberbergen (nö Landsberg): 1294 in *Perge* 1 Hof, zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 7' u. 30') — BB tauscht mit Chunrad dem Grazzen Hof und Güter gen. *Goltmitsaygen* in *Pergen* bei Penzing gegen einen Hof zu Perg bei Polling (KU Dießen 114).

Oberbrunn (n Starnberg): 1294 Lehen und *praediolum* in *Prunne*, zum Urbaramt Hochstadt, Lehen und Mühle des Propstes (KLB 32 Bl. 6', 15 u. 34) — 1484 *Oberprun* 1 Hof, vermerkt: wird später geteilt (KLB 36 Bl. 112) — 1527 Abt Matthias überläßt Wilhalm Mamhofer zu *Oberprun* den dortigen Hof zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 148') — 1553 Güterbeschreibung (KLB 25 Bl. 31) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB Starnberg S. 12) — 1780, 1781 u. 1795 Vergabe des halben Hofes und einer Sölde in Oberbrunn (KU 1398, 1399 u. 1400).

Oberbuchen (w Penzberg): 1147 der Klosterministeriale Berthold von Bichl übergibt u. a. in *Puochôa* dem Altar des hl. Benedikt (TB Nr. 55 S. 27) — 1294 *Oberpôchaw*, jedes Gut reicht 15 d und 1 Widder, in *Oberpochawe*: *Chrebze*, *Vidua*, *Lunderlin*, *Füstunch*, *Perthold Chrebze*, *Richer* (KLB 32 Bl. 24) — 1487 *Oberpuchaw* 6 Huben, 1 Hofstatt (KLB 36 Bl. 41) — 1506 *Oberpuchaw* 6 Huben (KLB 44) — 1688 ist Oberbuchen eine eigene Hauptmannschaft, damals hat *Oberpuchen* 4 Huben, 4 halbe Huben und 2 Sölden (KLB 26 1/2) — 1757: 10 Anw., 3 je $\frac{1}{3}$, 3 je $\frac{1}{6}$, 2 je $\frac{1}{2}$ (KLB 141 Bl. 55 u. 56) — 1787–1803 10 Anw. $\frac{1}{2}$ Hof, 3 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof, 3 halbe Huben od. $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{24}$ (KLB 70 Bl. 265–274).

Oberenzenau (nö Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1294 in *Enzenau* 2 Höfe; *Epplinshof*, *Pozzenhof* (KLB 32 Bl. 2' u. 23) — 1365 Gebhart Haerinch überläßt dem Kloster die Zehnten aus 3 Höfen in *Enzenau* für die Abhaltung eines Jahrtages (KU 234) — 1487 *Oberencznaw* 2 Höfe (KLB 36 Bl. 36) — 1757: 5 Anw., 4 je $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ (KLB 141 Bl. 53) — 1787–1803; 4 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof, 1 Leerhäusl od. $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 309–313).

Oberhaching (w München): 1052 Besitz des Klosters in *Haechingen*, *Hazega dedit* (MGH SS 9 S. 223) — c. 1300 das *Chastenleben* in *Oberhechingen* (KLB 32 Bl. 14') — 1487 ein Lehen zu Oberhaching (KLB 36 Bl. 121) — 1760: 1 Anw. $\frac{1}{8}$ (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfr. Bl. 362).

Oberfinning (sö Landsberg): 1752 1 Anw. $\frac{1}{6}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 159).

Oberhof (Gde Penzberg): 1487 *Oberhoffen* 3 Höfe, 1 Hube (KLB 36 Bl. 50) — 1609—16 Hof und Hube (KLB 60 Bl. 58) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: 2 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 70 Bl. 208 f.).

Obermais (Meran/Südtirol): 1303 Margarete Resch, Witwe des Engelprecht Resch, überläßt dem Kloster Leibrechte auf Gütern, Weingärten und Feldern zu Ober- und Untermais (KU 131) — 1523 Benedikt Pientzenawer zu Obermais verkauft dem Kloster 3 Yrnen Weingült aus einem Baurecht (KU 925) — 1540 Verkauf eines Ewigzinses aus dem *Hendlerhof* zu Obermais (KU 987) — 1545 der Hendlerhof mit Mühle, Weingärten und Äcker wird zu Erbrecht an Hans Propst ausgegeben (KU 1010) — 1550 der Hof geht an Ludwig Moser über (KU 1027) — 1564 Andre Hofer wird neuer Beständer des Hendlerhofes (KU 1090) — 1574 der Hof wird an Andre Höcker übertragen (KL 96 Nr. 7) — 1603 das Erbbaurecht des Hofes erhält Caspar Auer (KU 1181) — 1776 Beständer Johann Trenkwalder (KL 96 Nr. 7).

Obermühl (n Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1478 *Obermüll* 1 Hube (KLB 36 Bl. 39) — 1692—1730 2 halbe Huben (KLB 67 Bl. 428) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: 2 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 Bl. 299).

Obermühlhausen (sö Landsberg): 1052—55 *Mulebusen* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Obernach (nw Murnau): 1548 der Abt von BB, die Pröpste von Polling und Weyarn und die Gde. Uffing verpflichten sich, für die ihnen überlassene Schwaige Obernach samt dem angrenzenden Unkundenwald die vereinbarte Stift und Gült an den Kasten von Weilheim zu entrichten (Kurbaiern Urk. 18214).

Oberpfaffenhofen (nw Starnberg): 1052 Besitz des Klosters in *Pfaffenhoven*, *Gisila cometissa dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1032—62 ein Mitglied der Familie Ratkis überläßt sein Gut in *Phaffinbovan* dem hl. Benedikt (TB Nr. 22 S. 15) — der Ministeriale des hl. Benedikt Berthold (von Bichl) übergibt dem Kloster u. a. ein Gut in *Phapphenhoven* (KU 17) — 1294 in *Pfapphenhoven* 3 Höfe, 1 Lehen, zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6') — nach 1300 in *Phafenhofen* 3 Höfe, *villicus Perbtoldus villicus Ulricus*, *Haseloher*, *praediolum* und 1 Hube (ebd. Bl. 34) — 1472 Leibgedingsrevers des Hans Weiler, Pfleger in Starnberg, über einen Hof in *Hochenpfaffenhofen* (KLB 118 Bl. 193) — 1484 BB überläßt Hans Rushaimer, herzogl. Sekretär, den Sedlhof mit der Sölde in *Hobenpfaffenhoven* zu Leibrecht (KLB 39 Bl. 361) — 1487 Sedlhof, 3 Höfe, 2 Huben, 1 Gut, 1

Hofstatt (KLB 36 Bl. 106', 107 u. 112') — 1549 *Hochenpfaffenhofen* 1 Sedlhof, 4 Höfe, 1 Hube, 1 Lehen, 1 Gütl, 1 Hofstatt (KLB 52 Bl. 122') — 1752: 16 Anw., 4 je $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{2}$, 2 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, 7 je $\frac{1}{16}$ (HAB Starnberg S. 12) — 1776–1803 Vergabungen von Gütern an Grundholden (KU 1401–1454).

Oberpframmern (sö München): 1065–90 der junge Graf Sigimar, 3. Vogt des Klosters tradiert dem Altar des hl. Benedikt ein Gut in *Phrumare* (TB Nr. 25 S. 15).

Oberried (s Tölz): 1630 Abt Waldram von BB erwirbt 2 Güter in *Oberreut* im Tölzer Gericht (KU 1236, 1237) — 1699 Reversbrief an den Abt von BB über ein Lehen in *Oberreith* (KL Fasz. 100 Nr. 12/6) — 1752: 2 Anw. je $\frac{1}{4}$ (Hofanlagsbuchh. 252, Tölz, Bl. 31).

Obersöchering (s Weilheim): 1052 Besitz in *villa Secheringen*, *L*(andfrid), *W*(aldram), *E*(liland) *dederunt*; *quaedam matrona dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1052–55 *Secheringen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — c. 1150 die Edle Wangart überläßt ein Drittel ihres Besitzes *superioris vici Sechering* dem hl. Benedikt (TB Nr. 15 S. 13) — 1147 der Klosterministeriale Berhtold (von Bichl) übergibt u. a. ein Gut in *Secheringen* dem Kloster (KU 17) — 1283 Abt Heinrich beurkundet, daß Adelhaid, seine *consanguinea*, Sedlhof, Holzmark und Ried in *Sechering* zu Lehensrecht besitzt (KLB 9 Bl. 52') — 1294 *Obersechringen* 1 Hof, 1 Hube, 2 Lehen, *beneficium Richeri*, *beneficium Liebaridi* (KLB 32 Bl. 4) — nach 1300 *Obersechringen*, Hof, *Widemhof*, *Wippubelershube*, *Schelenhube*, *Techershube*, *Hartmannslehen* (ebd. S. 26') — 1309 Berhtold Spor stiftet u. a. den 3. Teil des Zehnt von je einen Hof in *Ober-* und *Nidersechring* für ein Seelgerät (KU 146) — 1359 Elspet, Tochter des Friedreich Laentsidlaer, verkauft ihren Hof zu *Sechringen* an Abt During von BB (KU 221) — 1463 der Abt von BB ist Lehenherr der Kirche *St. Peter zu Obersechring* (KU 534) — 1487 *Obersechring* Sedlhof, 1 Hof, 3 Huben (davon das ehem. Widem), 1 Lehen, 1 Schmiede (KLB 36 Bl. 69–71) — 1462 Hans Karlinger, Pfarrer in *Obersechring*, verkauft seinen Kasten, den er zum Widem geschlagen hat, dem Kloster (KU 718) — 1494 Lienhart Tabertshofer zu Obersöchering verkauft dem Kloster BB 2 Häuser mit Hofstätten und Grund, das eine oberhalb ULFr. Kirche, das andere unterhalb der Kirche (KU 726) — 1494 Pfarrer Sebastian Weinhardt zu Aidling veräußert BB sein Haus zu *Obersechring* (KU 742) — 1496 Pfarrer Hans Karlinger verkauft ein Gütl in *Obersechring* an BB (KU 760) — 1499 BB tauscht mit dem Pütrichkloster in München ein Gut in Geretsried gegen den Eigenhof des Pütrichklosters in *Obersechring* (KU 794) — 1541 Abt Caspar von BB überläßt Hans Mayr den Sedlhof zu *Obersechring*, 2 Teile des großen Zehnt aus diesem Hof zu Leibrecht, nur das Zapfenrecht behält sich der Abt als Freistift vor (KLB 21

Bl. 220) — 1752: 8 Anw., 2 je $\frac{1}{4}$ (ein Hof: der Wirt), $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, 4 je $\frac{1}{16}$ (HAB Weilheim S. 14).

Obersteinbach (n Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1147 Berthold von Bichl überläßt ein Gut in *Stainbach* dem Kloster (KU 17) — vor 1160 *Heinricus* tradiert sein Gut in *Stainbach* BB (TB Nr. 55 S. 27) — vor 1160 *Lanzo von Steinbac* überläßt dem Altar des hl. Benedikt 3 Äcker mit einer Hofreit und einem Garten (TB Nr. 82 S. 36) — 1294 1 Hof, 3 Lehen (KLB 32 Bl. 2' u. 10) — nach 1300 *Oberstainpach tota nostra*, Hof, *Veterrenhöbe*, *Veterrenlehen*, *Pubilershöbe*, *Pubilerslehen*, *Gaißzelehen* (ebd. Bl. 23) — 1487 2 Höfe, 2 Lehen, 3 Hofstätten (KLB 36 Bl. 35) — 1526 Abt Matthias überläßt Caspar Pärtl das den Heiligen zu *Haylprun* gehörige Lehen zu Obersteinbach zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 135') — 1752 13 Anw., 3 je $\frac{1}{3}$, 5 je $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, 2 je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 16) — 1787–1803: 3 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof, 4 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 2 Bausölden, 2 halbe Sölden, 2 Leerhäusel, außerdem 1 Lehen des Gotteshauses in Heilbrunn (KLB 70, Bl. 331–343).

Ochsensitz (Gde Jachenau): 1639 als Forsthaus erbaut (MCB 1 S. 308) — 1692–1730 *Oxensitz*, Forstbezirk und Forsthaus (KLB 67 Bl. 7) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{8}$ (HAB BB S. 19) — 1787–1803: ein Häusel od. $\frac{1}{8}$, bei der Isar, Aufsicht über die Hölzer und die Jagd des Klosters (KLB 70 Bl. 505).

Oderding (sw Weilheim): 1052–55 *Odratingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1245 der Abt von BB verpfändet Sifridus Ruzze die Zehnten von *Odratingen* (TB Nr. 122 S. 53) — 1292 *Odratingen*, der Blutzehnt geht an das *ergasterium*, also anderen Zehnte an das Hospital in BB (KLB 32 Bl. 9).

Ohlstadt (s Murnau): 1052–55 *Aulstat*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1121 eine Hube kommt an das Kloster (KLB 2/3 Bl. 60) — 1294 in *Aulstat* 1 Hof, leistet einen Weinsaumdienst (KLB 32 Bl. 5 u. 16') — 1487 *Olstatt* 1 Hube (KLB 36 Bl. 61) — 1582 Kloster Schlehndorf tauscht mit BB u. a. Stücke gegen Stücke in Ohlstadt (KLB 17 Bl. 270) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{16}$ (HAB Weilheim S. 22).

Oysse (s Innsbruck/Tirol): 1334 König Heinrich von Böhmen und Graf zu Tirol stiftet in BB ein Seelgerät u. a. aus dem Gut Oysse am Ellenbogen (KU 176).

Olching (ö Fürstenfeldbruck): nach 760 Herzog Tassilo von Bayern schenkt dem Kloster *Ollichingen* mit der Kirche und der Mühle (MGH SS 9 S. 230) — 1052–55 *Olchingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1294 die Zehnten von 7 dem Herzog gehörenden Höfen sowie die Blutzehnten gehen an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 9) — 1456 Abt Wilhelm verkauft einem Bürger zu Bruck Güter in Olching

(KLB 2/3 Bl. 213) — 1472 der Generalvikar von Augsburg erläßt in der Streitsache des Marcus Pschorn mit dem Kloster BB wegen der großen und kleinen Zehnten in *Ölchingen* einen Gerichtsbrief zugunsten des Klosters (KU 589).

Ort (s Benediktbeuern Gde Kochel): 1043 *Orta* wird als Stiftungsgut durch Heinrich III. restituiert (MGH SS 9 S. 234) — 1052 Heinrich III. bestätigt den Besitz des Klosters in *Orta* (MG DD Heinr. III. Nr. 297 S. 402) — 1294 Ort 1 Hof, 4 Huben, das Widem, 1 Hofstatt (KLB 32 Bl. 20') — 1752: 9 Anw., 2 je $\frac{1}{2}$, 5 je $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803: 2 halbe Höfe, 5 Huben, 2 Leerhäusel (KLB 70 Bl. 385—393).

Ort (Gde Jachenau): 1487 Gut *am Ort* liefert u. a. 115 Käse (KLB 36 Bl. 10') — 1752: 2 Anw., $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 19) — 1787—1803: *Am Ort* $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 499).

Ortlfingen (ö. Wertingen): 1487 *Orttolfing* 1 Hof (KLB 36 Bl. 102') — 1515 herzoglicher Spruchbrief u. a. wegen der Vogtei und des Scharwerks in Ortlfingen. Die Güter sind dem Walter von Gumpenberg vogtbar (KLB 20 Bl. 62').

Osterhofen (zu Königsdorf): 1293 Herzog Ludwig von Bayern befreit das Gut in *Osterhoven*, das Heinricus gen. Hulmaier dem Kloster geschenkt hatte, von der Vogtsteuer (MB 7 Nr. 71 S. 149) — 1294 1 Hof, 1 *praediolum* (KLB 32 Bl. 3) — nach 1300 *Osterhoven* 1 Hof, *Entgazzersböbe*, *Stromaigersleben*, *Rotabersleben*, *Rotabe Mühle*; später angefügt: *die aigen nostrorum hominum: Rotacheraeigen, Stromaigersaeigen, Roroचनाeigen sutoris, Schorrenaigen, Lotersaeigen* (ebd. Bl. 24) — 1485 Belehnung des Hans Karlinger, Vikar der Pfarre Königsdorf, mit dem Lehen zu Osterhofen (KLB 18 Bl. 325') — 1487 Osterhoffen 1 Hof, 2 Lehen, die Rottmühle (KLB 36 Bl. 81) — 1550 Güterbeschreibung über das Schmidtgut zu Osterhofen (KLB 25 Bl. 162) — 1760: 4 Anw., 2 je $\frac{1}{2}$, 2 je $\frac{1}{4}$ u. 2 Drittel Zehnt (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfr., Bl. 52/53 u. 523').

Ostindorf siehe Esterndorf.

Otlingen siehe Aidling.

Oucheim siehe Aham.

Pähl (ö Weilheim): c. 1300 *Pöl*, Zins aus dem Kastenlehen (KLB 32 Bl. 14') — 1358 Marquart der Kastner verkauft Abt During und dem Gotteshaus BB sein Kastenlehen zu *Pael*, das er vom Kloster zu Lehen hat (KU 219) — 1359 Kloster Wessobrunn und BB tauschen den Hof zu Missenhof bei Beuerbach gegen das Kastenlehen zu *Pael* (KU 220).

Pang (s Rosenheim): ca. 1160 *Hobolt miles von Isine* (Isen) überläßt dem Kloster eine Hube zu *Peingen* (KU 13).

Parenwys, Peyrawiß siehe Bernwis.

Pasing (München): 1313 Marquart der Gelaitte, Chorherr von St. Andre in Freising, herzogl. Schreiber, vertauscht BB seine Hube von *Paesing* gegen einen Hof in Fürholzen (KU 152) — 1308 Kauf einer Hube zu *Paesingen* (KU 140) — 1487 zu Pasing 1 Hube (KLB 36 Bl. 119) — 1532 Abt Matthias überläßt Wolfgang Friauf zu Pasing das dortige Lehen zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 212) — 1712 die Hube zu Pasing wird an das Hochstift Freising gegen die 4 Urbarfischer zu Schlehdorf vertauscht (KU 1320).

Pebenberg siehe Baumberg.

Peißenberg (sw Weilheim): 1052—55 *Pisenperc*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — c. 1060 Racholf schenkt sein Gut in *Racholfisried iuxta castrum Bisinberc* dem Kloster (TB Nr. 21 S. 15).

Pentenried (n Starnberg): 1294 in *Sancti Benedicti Ried* 2 Höfe, zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 33') — 1466 Leibgedingrevers des Hans Weyler, Pfleger von Starnberg, für BB über das Gut *Benedictenried* (KU 542) — 1487 *Benedictenried* 1 Gut (KLB 36 Bl. 112') — 1499 BB erhält tauschweise von der Kirche in Unterbrunn eine Hofstatt und ein Gütl in *Benedicten Ried* gegen ein Klostergütl in Unterbrunn (KU 799) — 1553 Güterbeschreibung in Benediktenried (KLB 25 Bl. 50') — 1726 BB verkauft den Hof an Joh. Bapt. von Ruffini zu Dießen (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Penzberg (n Benediktbeuern): 1275 Albero von Bruckberg übergibt dem Kloster gegen 2 Huben in Weindorf den Hof *Pönnenspergk* und *Meslispergk* (KU 82) — 1294 in *Pönnesperch* 1 Schwaige, Pönnesperch reicht 500 Käse (KLB 32 Bl. 8) — 1464 Hylprant von Kiensee verkauft dem Kloster 2 Teile seiner Zehnten zu *Pönesperg* (KU 545) — 1487 *Pönnesperg*, halbe Schwaige (KLB 36 Bl. 51) — 1499 Verstiftung der halben Schwaige an Peter Rösenperger (KLB 18 Bl. 423') — 1752: 3 Anw. $\frac{1}{2}$, 2 je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: $\frac{1}{2}$ Hof, 2 je $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 S. 200—202).

Penzing (nö Landsberg): Ende d. 8 Jh. Graf Engildeo schenkt vor seinem Eintritt in das Kloster *Pancinga* (MGH SS 9 S. 214) — 1052—55 *Paenzingen* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1055 der Priester Richolfus und seine Frau Froibirgis von *Pancingen* tradieren dem Altar ihren Sohn Richolf, eine halbe Hube in Issing und ein Buch des hl. Ambrosius (CIm 4535) (TB Nr. 4 S. 8) — c. 1263 Abt Heinrich überläßt das Gut (eine Hube) und die Zehnten in *Paencingen* dem Hilpold, der im gleichen Orte sitzt (KLB 9 Bl. 49') — 1294 in *Penzingen* 1 Lehen, zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 8 u. 30').

Percha (zu Starnberg): 1294 ein *praedium* in Percha entrichtet Abgaben an BB (KLB 32 Bl. 12).

Percha (ö Innsbruck/Tirol): 1294 in Percha eine Hube, verpflichtet zu einem Weinsaumdienst und Stellung von 2 Pferden (KLB 32 Bl. 13) —

1350 Abt Daring überläßt Ulrich dem Helblinch eine Hube in *Perchach* bei Sistrans gegen eine Weingült (KU 198).

Perchting (w Starnberg): 1052 Klosterbesitz in *Perbtingen*, *Gotschalculus monachus comparavit* (MGH SS 9 S. 223) — 1032–62 Abt Gotahelm erwirbt in *Perbtingen* 31 Joch Ackerland, einen Hof, Obstgarten, Wälder und Wiesen (TB Nr. 8 S. 9) — c. 1060 Wicburch, eine Edelfrau, tradiert an den Altar des hl. Benedikt ihr Gut in *Perbtingen*, 30 Joch Ackerland, und 10 Joch Wald (TB Nr. 9 A. 10) — c. 1060, Reginher tradiert BB sein Gut und 40 Joch in *Perbtingen* (TB Nr. 10 S. 11) — 1294 in *Perchtingen* 1 Hof, 1 Lehen, zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u. 33') — 1487 1 Hof, 1 Hube, Wiesmahd (KLB 36 Bl. 111') — 1527 Abt Matthias überläßt Hermann zu Perchting den dortigen Hof zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 145') — 1575 Grundbeschreibung des Hofes (KLB 28) — 1721 Hof in Perchting, damit verbunden eine Taferne, die jedoch dem Kloster Dießen gehört (KLB 28) — 1752: 2 Anw., $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ (HAB Starnberg S. 13) — 1785–1802 Verleih des Hofes und des Leerhäusels (KU 1755–1758).

Perlach (ö Murnau): 1521 BB tauscht mit dem Stift Habach das Gut *Vorder Perloch* gegen eine Hube in Hofheim (KU 915) — 1523 *Voderperlach* eine Schwaige (KLB 48) — 1577 82 *Voderperlach*, eine Schwaige (KLB 56 Bl. 95) — 1752: 2 Anw., $\frac{1}{8}$ u. $\frac{3}{8}$ (HAB Weilheim S. 14).

Pessenbach (s Benediktbeuern, Gde Kochel): 1294 2 Lehen, 1 Schwaige; c. 1300 der *Cholberhof* reicht jährlich 500 Käse (KLB 32 Bl. 1 u. 15) — 1295 *Chunradus Cholbe de Pessenpach* (TB Nr. 136 S. 59) — 1296 Abt Otto und der Konvent von BB verleihen auf Bitten des Chunradi, Kanonikers in Schlehdorf, Frau Irmgard und deren Sohn Ludwig, Mutter und Bruder des Bittstellers, das Gut Pessenbach (KLB 9 Bl. 60') — 1487 eine Schwaige (KLB 36) — 1546 Schwaige, das Weib und Kind des Beständers zahlen Leibgeld (Leibeigene) (KLB 52 Bl. 77) — 1752: 5 Anw., $\frac{1}{3}$, 2 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: 1 Hube, 2 Lehen, eine halbe Sölde, 1 Leerhäusel (KLB 70 Bl. 380–384).

Pestenacker (nö Landsberg): 1250–60 das Kloster verpfändet dem Herren *Heinrich Schongöare* und seinen beiden Schwestern bis zum Lebensende den Hof *Pessinachir* und 52 Urnen Wein (TB Nr. 121 S. 53) — 1257 *Dietmar de Pessinakir, de familia nostra* (KLB 9 Bl. 43) — BB gibt Äcker zu Pestenacker aus zu Leibrecht (KLB 11 Bl. 28) — 1294 *Pessenacker* 1 Hof, zum Urbaramt Beuerbach; nach 1300 1 Hof, $\frac{1}{2}$ Hof, 1 *beneficium*, die obere und untere Mühle (die Mang- und Wolfmühle?) (KLB 32 Bl. 6 u. 29') — 1299 Vertrag zwischen Stift Rottenbuch und BB über den Besitz des Sifrid gen. Zinsmaister von *Pessenacker* (KU 120) — 1303 Abt Otto verleiht das Gut in Pessenacker Perchtold gen. Munich, dem Offizialen des Klosters (KLB 9 Bl. 59) — 1487 1 Hof, 1 Hube, 1 Gütl, 1 Hofstatt

(KLB 36 Bl. 89) — 1591—98 1 Hof, 1 Hube, 1 Hofstatt (Stiftsbuch Beuerbach K1A Scheyern Kf. 2,2) — 1752: 3 Anw., $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{16}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 192).

Petern (Gde Jachenau): 1487 Schwaige des Ull März, liefert 200 Käse (KLB 36 Bl. 10) — 1658 ein Lehen (KU 1388) — 1756: 3 Anw., $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ (KLB 141 Bl. 69) — 1787—1803 *Zum Märzen* oder *zum Petern* 3 Anw., 1 Hube, 1 Lehen, 1 Leerhäusel (KLB 70 Bl. 496—498).

Petterstetten (abg. Ort bei Wolfratshausen): 1294 *Paesrichensteten* 2 Lehen (KLB 32 Bl. 11) — 1279 Abt Ortolf übergibt ein Gut in *Paeserichsteten* an Pertold Smozir (KLB 9 Bl. 4) — 1487 *Petterstetten* oder *Forach*, eine Öde, hat Wilhelm Schalhoffer, Richter zu Wolfratshausen (KLB 36 Bl. 78') — 1510 *Phartstetten*, Öde (KLB 42).

Pfisterberg (s Benediktbeuern, Gde Kochel): 1487 Schwaige (KLB 36 Bl. 21') — 1752: 4 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 17) — 1787—1803: 4 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 Bl. 376—379).

Pflaumdorf (ö Landsberg): 1607 BB kauft von Simon Hildprant, Bürger und Rat zu Landsberg, einen Hof und eine Sölde zu Pflaumdorf (KU 1191) — 1752: 2 Anw. zu $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{16}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 175).

Pföderl (n Benediktbeuern, Gde Schönrain): 1487 in *Pfötterl* 1 Lehen (KLB 36 Bl. 44) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ Hof (HAB BB S. 16) — 1787—1803: *Pfötterl* 2 je $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 Bl. 255).

Pfons (s Innsbruck/Tirol, bei Matrei): vor 1031 als Zeuge: *Dietricus comes, qui dedit Pfans* (TB S. 10 Anm. 2) — 1052 Besitz des Klosters in *Pfans*, *Dietricus comes dedit* (MG SS 9 S. 223) — 1257 Abt Heinrich überläßt Petrisa und ihren Söhnen die Hube in *Pfans* für jährl. 40 Urnen Wein (MB 7 Nr. 50 S. 133) — 1294 *Phans prope Matrai* 1 Hube, reicht als Gült einen Weinsaumdienst (KLB 32 Bl. 11') — 1492 Gült aus einem Acker (KLB 38 Bl. 219) — 1510 *Pfanns*, ein Acker (KLB 45 Bl. 112).

Phrumari siehe Pframmern.

Planegg (w München): 1441 *Planeck* 1 Hof und 1 Lehen (KLB 35 Bl. 9).

Pliening (ö München): 1647 Jakob Eysele, Richter zu BB, verkauft Abt Philipp seine Hube in *Plining* im Landgericht Schwaben (KLB 17 Bl. 55') — 1712 Hube in *Pleining* wird an das Hochstift Freising gegen die 4 Urbarfischer getauscht (KU 1320).

Pöcking (s Starnberg): 1294 in *Pekkingen* 1 Hof, zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6 u.33') — 1486 Ulrich Ramung zu Rameck übergibt Abt Narcissus für die Belehnung mit 2 Huben in Tauting (KUB 678) am gleichen Tag sein Lehen zu *Pecking* im Pähler Gericht (KLB 18 Bl. 336) — 1487 *Pecking* 1 Hof, 1 Lehen, 2 Hofstätten (KLB 36 Bl. 110') — 1527 Abt Matthias verkauft 2 Lehen in *Pecking* zur Bezahlung der Türkensteuer

(KLB 19 Bl. 150) — 1564 BB tauscht mit Christoph Rosenpusch zu Posenhofen den Hof, 1 Lehen und 1 Sölde zu Pöcking gegen einen Hof zu Feldkirchen (KLB 20 Bl. 133').

Podling (nö Benediktbeuern, Gde Schönrain): 1692—1730 *zum Podling* 2 halbe Lehen (KLB 67 Bl. 376) — 1752: 2 Anw. je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 15) — 1787—1803: *zum Podlingen* 2 je $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 70 Bl. 233).

Point (Gde Jachenau): 1752: 4 Anw., $\frac{1}{6}$, 3 je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 19) — 1787—1803: *Poind* 3 Leerhäusel oder $\frac{1}{2}$ (KLB 70 Bl. 470—472).

Polling (s Weilheim): 1052—55 *Abbatissinga*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Prandhof siehe Friedeln.

Prittriching (n Landsberg): 1283 die Brüder Pernhart und Perhtold von Awe übergeben BB ihren Hof in *Pridrichingen* (KLB 9 Bl. 47') — 1441 *Prichreichingen* 3 Schleifmühlen (KLB 35 Bl. 8) — 1460 BB kauft einen Anger im Westerfeld zu *Brichrichingen* (KU 509).

Promberg (Gde Prenzberg): 1294 *Pranperch* 1 Lehen (KLB 32 Bl. 1') — nach 1300 *Pranberg* 1 Schwaige (ebd. Bl. 25) — 1487 *Pranperg*, eine Schwaige oder ein Lehen (KLB 36 Bl. 50) — 1609—16 *Pronperg* 1 Hof (KLB 60 Bl. 57') — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: 2 je $\frac{1}{2}$ Hof oder Huben (KLB 70).

Prunisriet siehe Breinetsried.

Prunn siehe Oberbrunn.

Puchheim (w München): 1052 Klosterbesitz in *Puocheim*, Starchant dedit (MGH SS 9 S. 223) — 1031—62 Vogt Sigimar tauscht mit Abt Gotahelm Hochstadt gegen *Bucheim* (KLB 9 Bl. 15).

Pubila siehe Bichl.

Pullach (nö Landsberg, zu Penzing): 1052—55 *Bouloch*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Punding (sö Wolfratshausen): Ende d. 12. Jh. Gebehard von Hohenburg tradiert sein Gut in *Pontingen* dem Kloster als Seelgerät (TB Nr. 95 S. 40) — 1294 in *Pontingen* 1 Hof (KLB 32 Bl. 3) — 1301 BB kauft von dem Bauer Hainricus von Pontingen dessen Gut, 7 Joch Acker, Holzmarch Haus, Hofstatt und Garten (TB Nr. 138 S. 61) — 1303 Otto von Eurasburg erklärt, daß er vom Kloster Purun das Vogtrecht über eine Hube in *Pontingen* erhalten hat (KU 130) — 1487 *Punting* 1 Hof; hier z. J. 1489 noch 2 Lehen vorgetragen (KLB 36 Bl. 82) — 1525 Abt Matthias übergibt Lienhart Lechner zu *Punting* das Gut und Lehen zu Punting zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 129) — 1760: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfr. Bl. 144).

Pürgen (sö Landsberg): c. 760 Graf Engildeo schenkt bei seinem Eintritt in das Kloster BB sein Gut in *Piringen* (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — 1052 Klosterbesitz in *Piringen*, *Egelolf dedit* (ebd. S. 223) — 1052—55

Pirigen, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1294 in *Pirgin* 1 Hof, zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 8 u. 30) — 1487 Pürgen 1 Hof mit dem Zehnt in Ummendorf (KLB 36 Bl. 98) — 1591—98: 1 Hof, 1 Sölde (Sal- und Stiftsbuch Beuerbach, KlA Scheyern Kf 2,2) — 1752: 2 Anw., $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{32}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 176).

Purren (Föggenbeuern? sö Wolfratshausen): c. 1240 Rapoto, Richter in Wolfratshausen, übergibt dem hl. Benedikt 1 Gut in *Purren* als Seelgerät (TB Nr. 119 S. 52).

Putzbrunn (sö München): 1614 BB tauscht mit dem Münchener Bürger Johannes Reischl die Wiesen in Wagrain gegen 2 Drittel des Zehnten zu Putzbrunn, wozu der Bischof von Freising als Lehensherr den Konsens gegeben hat (MCB 1 S. 282) — 1615 Kauf eines Hauses zu Putzbrunn (KLB 60 Bl. 180) — ab 1619—1765 Lehensempfang des Zehnt beim Bischof von Freising (KLB 98) 1760: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ und 2 Drittel Zehnt (Hofanlagsbuchh. 566 Bl. 414 u. 569').

Putz, Puzze siehe Bitz.

Quirin siehe Sankt Quirin.

Racholfisriet siehe Peißenberg.

Rain (n Benediktbeuern, Gde Bichl): 1052 Besitz in *Reina*, *Gotschalvus acquisivit* (MGH SS 9 S. 223) — c. 1060 die Adelige Adalbirn schenkt dem Kloster ein Gut in *Rein* (TB Nr. 18 S. 14) — c. 1060 Rihpreht tradiert ein Gut in *Reine* dem Altar des hl. Benedikt (ebd. Nr. 24 S. 15) — 1139—68 2 Zensualen übergeben dem Kloster 2 Äcker in *Reine* (ebd. Nr. 54 S. 27) — vor 1160 Arnold von Reine tradiert ein Gut in *Reine* dem hl. Benedikt (ebd. Nr. 79 S. 36) — 1294 zu *Rain* 2 Schwaigen (KLB 32 Bl. 1') — nach 1300 in *Rainnere* geben Hainricus Albus und Hainricus Maen je 500 Käse und Fischlieferungen (ebd. Bl. 25) — 1487 *Rain* an der Loisach, ein halbes Fischlehen, 2 Schwaigen, *Hainrici von Maen* hat auch den großen und kleinen Zehnt von den Schwaigen und die Mahl- und Sägemühle an der Loisach (KLB 36 Bl. 52) — 1546 *Män* oder *Rain*, 2 Schwaigen mit Mühle (KLB 52 Bl. 64') — 1692—1730 *Männ* oder *Rhain*, 2 je halbe Schwaigen, 1 ganze Schwaige, Mahl- u. Sägemühle, Fischerlehen (KLB 67 Bl. 384) — 1688 Hauptmannschaft *Rhain*, in Rhain 6 Lehen (KLB 26 1/2) — 1756: Rhain 6 Anw., 5 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ (KLB 141 Bl. 43—45) — 1787—1803: *Männ* oder *Rhain* 6 Anw., 4 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ mit Mühle, Bausölde oder $\frac{1}{8}$ (KLB 70 Bl. 183—188).

Rainer (Gde Jachenau): 1752: 1 Anw. $\frac{1}{32}$ (HAB BB S. 19) — 1787—1803: *Aborn im Rainer* Leerhäusel oder $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 479).

Ramsau (nö Benediktbeuern, Gde Oberbuchen): 1275 Wychnand von Irensburg (Eurasburg) überläßt dem Kloster seine Mühle mit einem Lehen in *Ramsaw* (KU 79) — 1294 in *Ramsawe* 1 Lehen, Mühle und alle Zehnten

(KLB 32 Bl. 8') — nach 1300 in *Ramsawe* 1 Hube, 1 Mühle und die Hellenhöbe (ebd. Bl. 23') — 1403 BB erhält das sog. *Grünpaums aygen* in *Ramsaw* (KU 322) — 1487 *Rampsaw* 1 Hof, Obermühle, Säg- und Mahlmühle, 1 Hube und 1 Gut (KLB 36 Bl. 39) — 1756: 8 Anw., 2 je $\frac{1}{3}$ Hof, 3 je $\frac{1}{4}$ Hof, $\frac{1}{6}$, 2 je $\frac{1}{32}$ (KLB 141 Bl. 58) — 1787: *Ramsau* 9 Anw., 3 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof, 2 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 2 halbe Huben oder $\frac{1}{6}$, 2 Leerhäusel oder $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 281—289).

Rauscher (nö Benediktbeuern, Gde Schönrain): 1752 1 Anw. $\frac{1}{32}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: Rauscher, Leerhäusel oder $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 252).

Raut (Gde Jachenau): 1692—1730 *auf dem Raudt* (KLB 67 Bl. 6) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 19) — 1787—1803: *Auf dem Raudt* 1 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 1 Leerhäusel oder $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 500).

Regenrieth (heute Bad Tölz): 1148 der Edle Norbertus überträgt seine Mühle in *Regenrieth* mit einer Wiese, einem Gut und einem Weingarten in Bozen dem Kloster (TB Nr. 44 S. 23) — vor 1160 Albero von Hohenburg tauscht mit BB die Mühle in *Reginrieth* gegen einen Wald in Puchberg (ebd. Nr. 63 S. 31).

Reichenhall: c. 750 Halla, von Landfrid 5 *loca ad confectionem salis* (MGH SS 9 S. 230) — 1055 Besitz *in villa Hall, est locus ad conficiendum sal.* *Dederunt Landfrid, Waltram, Ellant* (ebd. S. 223) — c. 1260 in *Halle* hat das Kloster den 9. Teil des Wassers, 1 Hofstatt in der *Mihlgazzen* (Mühlgasse). Es erhält jährlich 4 Fuhren Salz und aus *Hobenawe* (Wasserburg a. Inn) 2 Fuhren. Beim Berg Grutte hat es 2 Salzpffannen (TB Nr. 142 S. 63) — 1277 Abt Ortolf überläßt den Neuteil *an den aisteter* und 1 Hofstatt in *Mihlgazzen* sowie eine unbebaute Hofstatt unter der Gruta dem Propst von St. Zeno in *Halle* für die Lieferung von 4 Fässern Salz (MB 7 Nr. 60 S. 141) — 1294 Ausgaben und Zölle für die Heranschaffung von 6 Fässern Salz aus *Hall*, über *Hobenawe* und München nach BB (KLB 32 Bl. 17).

Reichenkirchen (nö Erding): nach 1300 in *Reichinkirchen* ein Gut von 3 Juchart (KLB 32 Bl. 32).

Reichling (s Landsberg): 1085—90 der Freie Ingram tradiert an den Altar des hl. Benedikt das Gut *Albratismos* bei *Richilinga* (TB Nr. 27 S. 16).

Reis (abg. Ort, heute Flur ö Hofolting): 1287 Abt Heinrich übergibt 2 Huben in *Revzen* an Maingoz, Bürger zu München (KLB 9 Bl. 52) — nach 1300 *Raeuzzen* 2 Huben, Zinsen 7 lb Wachs (KLB 32 Bl. 31 u. 37) — 1335 Jakob Wurm, Bürger zu München, verpflichtet sich BB für das Gut in *Raeuzze* Zins zu geben (KU 176/1) — 1379 Leibgedingsrevers des Chunrad Forster von Hofolting über die ihm von Abt Heinrich verliehenen Güter, Hof und Hube, in *Rawssen* (KLB 11 Bl. 119) — 1454 Revers des Friedrich Aichstetter an den Abt von BB über einen Hof und eine Hube in *Reuss*, die 100 Jahre dem Kloster verloren waren, die er aber wieder an

das Kloster gebracht hat. Einen weiteren Hof und 1 Hube in *Reuß* soll er nach dem Tode des Ulreich Hefenstreyt von Hofolting in Besitz nehmen (KLB 12 Bl. 136 u. KU 483) — 1487 *Reuß* 3 Höfe, hat Friedrich Aychstetter zu Sauerlach (KLB 36 Bl. 120') — 1533 Hofgerichtsurteil in dem Streit zwischen Jörg Widerspacher von Finsing und BB wegen der Öde *Reuß* (KLB 21 Bl. 77—114) — 1546—1550 *Reyss*, Wiesen und Felder, in 4 Feldern insg. 220 Tgw (KLB 52 Bl. 100) — 1474—1663 Streit des Klosters BB mit der Gemeinde Brunenthal wegen des Waldes *Reuß* (KL Fasz. 106 Nr. 33) — 1560 Bestandsrevers der Dorfgemeinde Prunthal über die ihr von BB auf 24 Jahre verstiteten 221 Tgw Wiesen und Äcker zu *Reiss* (StA München U 204) — 1707—42 unter Abt Magnus sind die Felder verkauft worden (KLB 12 Bl. 52).

Reisach (s Innsbruck/Tirol): 1294 *Reysach*, Gült (KLB 32 Bl. 35) — 1580 Gült (KLB 24).

Reisch (ö Landsberg): 1052—55 *Rische*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Reith (bei Seefeld/Tirol): 1260 *predium in Rute*, Grenzbeschreibung (TB Nr. 140 S. 62) — 1510 *Reydh* eine Gült (KLB 45).

Reut siehe Oberreut.

Ried (s Benediktbeuern, Gde Kochel): 1147 der Klosterministeriale Berhtold von Bichl überläßt ein Gut in *Rieth* dem Kloster als Seelgerät (KU 17) — 1294 in *Rieth* 2 Höfe, 7 Lehen: *Phisterhof*, *Meinbartshof*, *Lecherslehen*, *Röchslehen*, *Schrazeslehen*, *Spölenlehen*, *Holzchircherslehen*, *Swalwenlehen*, *Gotplinslehen* (KLB 32 Bl. 1', 16' u. 22) — 1347 Kunigund, Tochter des Holzkirchers, u. deren Sohn Albrecht geben ihren Hof zu Ried, worauf der Holzkircher saß, dem Abt von BB (KLB 11 Bl. 75) — 1461 Philipp von Ried verkauft sein Haus zu Ried an das Kloster (KLB 18 Bl. 116') — 1487 *Ryedt* 2 Höfe, 7 Lehen, 2 Häuser mit Hofstätten, 3 Hofstätten, 1 Haus (KLB 36 Bl. 22) — 1494 Leibgedingsrevers des Caspar Märtz, Kämmerer zu BB, an Abt Narcissus über die Belehnung mit einem Lehen in Ried (KLB 18 Bl. 376) — 1688 Hauptmannschaft Ried; in Ried: 9 Lehen, 3 Sölden, 2 halbe Sölden, 9 Bausölden (KLB 26 1/2) — 1752: 28 Anw., 7 je ¼, 11 je ⅙, 4 je ⅓, 6 je ½ (HAB BB S. 17) — 1787—1803: 7 Lehen oder ¼ Hof, 11 halbe Lehen oder ⅓ Hof, 5 halbe Sölden oder ⅙, 6 Leerhäusel oder ½ (KLB 70 Bl. 346—374).

Rieden (Gde Seehausen am Staffelsee): 1139—68 Pabo von Otilingen übergibt sein Gut zu *Rieth*, gelegen zwischen Hagen und Riegsee, dem hl. Benedikt (TB Nr. 58 S. 29).

Riedern (nw Benediktbeuern, Gde Sindelsdorf): 1052—1055 *Riede*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1294 *in dem Riede* 2 Lehen und das *beneficium Starnaerinne; Tötenried super est Riedern;*

Super Riedern 3 Lehen, jedes Lehen ist zu einem Weinsaumdienst von Innsbruck nach BB verpflichtet, genannt werden *Weizzenhainrichgöt, Einwartseigen* (KLB 32 Bl. 3', 16 u. 28) — 1355 Chunrat von Iffeldorf stiftet dem Konvent von BB in die Oblei eine Hube *auf den Riedern* als Seelgerät (KU 209) — 1752: 3 Anw., $\frac{1}{2}$ u. 2 je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: $\frac{1}{2}$ Hof und 2 je $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 Bl. 196).

Riegsee (ö Murnau): 1052—55 *Roneggese*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Rietz (w Innsbruck/Tirol): 1270 Ulrich von Schiltperch, der Marschall, überläßt einen Hof und ein Lehen in *Rides* dem Gotteshaus in BB als Seelgerät. Zeit seines Lebens sind ihm jährlich aus den beiden Gütern 4 Urnen lateinischen Weines nach Peißenberg zu liefern (KU 72) — 1294 von einem Hof und einer Hube 10 Urnen Wein (KLB 32 Bl. 13') — 1379 ist von den Beständern die Weingült mit Geld abgelöst worden (KLB 2/4 Bl. 43') — 1492 *Ryecz* 3 Huben (KLB 38 Bl. 220) — 1578 Verkauf des Baurechts aus den Eberhartsgütern zu Rietz, die der Grundherrschaft von BB zinsbar waren (KU 1136) — 1379—1760 Dokumente über *Riez* (KL Fasz. 99 Nr. 9).

Riffian (n Meran/Südtirol): 1116 Ulrich von Elsendorf schenkt dem Kloster einen Weinberg bei *Ruffian* (KU 3) — 1149 Johannes, Sohn des Buzinne von Rufian, gibt einen Weinberg gen. *Platilles* im Dorf *Ruffian* dem Kloster als Seelgerät (TB Nr. 39 S. 21) — 1294 2 Höfe, ein Hof gen. *Uirarii* baut 5 Weinberge: *Untermoralden, Phlanzer, Aicha, uf der Platten, Ytsch*; der andere Hof *Raspen* (später eingefügt *Hainrici im Tal*) baut 4 Weinberge: *Prait, Cheszenbúm, Ytsk, unter der Rúfin*, später vermehrt durch den *Huemer* (KLB 32 Bl. 12') — nach 1300 zum Hof des *Vierers* kommen noch 2 Weinberge *unter den reben apud Chirchsteige* und *Vineche*. Aus *Ruffian* werden 15 Urnen Wein bezogen (ebd. Bl. 36) — 1301 Abt Otto erwirbt den Weingarten gen. *Pradella* (KLB 9 Bl. 69) — 1352 Abt Daring gibt Lorenz von *Ruffian* den *Viererhof* in Bestand unter Leistung einer Weingült (KU 200) — 1371 Abt Heinrich überläßt Heinrich von Pophingen, Pfarrer in Tirol, das Gut *Oberaichbach* in *Ruffian* (KU 52) — 1423 *Ruffian*, der *Talhof*, Eigen des Klosters (KU 353) — 1431 das Gut *in der Aych* wird vom Abt zu Erbrecht ausgegeben, in den Talhof müssen die Abgaben gebracht werden (KU 387) — 1475 der *Fyerer Hof* zu *Ruffian* und ein Viertel aus einer Alpe gen. *Voltmar* in Valls in Tirol wird gegen eine Weingült ausgegeben (KU 608) — 1478 Erbrechtsrevers des Apperli zu *Ruffian* über den Hof im *Tall* und das Gut *Zuff* zu *Ruffian* gegen Gültleistung (KU 633) — 1493 Weingülten: *Vierer Hof* 10 Urnen, *Talhof* 5 $\frac{1}{2}$ Urnen, *Egk* 3 $\frac{1}{2}$ Urnen, *Unteraych* 6 Urnen, *Oberaych* 4 Urnen (KLB 38 Bl. 216') — 1687 Abt Plazidus tauscht alle Güter in *Riffian* gegen das

Baurecht, Haus und Torgel des Poschenhofes in Untermais um 1911 fl ein (KL Fasz. 99 Nr. 9).

Rohrmühle (Gde Beuerbach, heute Wolfmühle): c. 1250 der Abt von BB verpfändet Ruzze und dessen Sohn Eberhart 2 Mühlen bei *Celle* (TB Nr. 123 S. 53) — 1294 *Celle, superius molendinum* (KLB 32 Bl. 7) — 1487 *Obermüll* (KLB 36 Bl. 89) — 1502 Leibgedingsrevers des Anton Müller für Abt Narcissus über die Belehnung mit der Mühle gen. *Rormüll* an der Rorach (KLB 18 Bl. 462') — 1510 *Rormül* (KLB 45 Bl. 186') 1540 Abt Caspar überläßt Georg Liechtenstern die Rormül (KLB 21 Bl. 218) — 1752: Rohrmühle (Wolfsmühle) 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 166).

Rößlberg (ö Weilheim): 1442 Ulrich Schalltorfer verzichtet gegenüber dem Abt Wilhelm von BB auf das Erbrecht und den Teilzehnt zu *Reschelsberg* (KLB 18 Bl. 13').

Rothmühl (zu Wolfratshausen): 1294 in *Rota molendinum, molendinum in Rotabe* (KLB 11 u. 12) — 1487 Rottmüll (KLB 36 Bl. 82) — 1531 Abt Matthias überläßt Michel Rab die Rotmühl als Leibgeding (KLB 17 Bl. 205) — 1760: 1 Anw., Mühle, $\frac{1}{8}$ und Zehnt (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfr., Bl. 59 u. 523').

Rottbach (n Fürstenfeldbruck): ca. 760 *Rotbach*, Stiftungsgut von Herzog Thassilo (MGH SS 9 S. 230) — 1052–55 Rottbach in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224).

Sachenbach (Gde Jachenau): 1294 *Saherpach*, Schwaige, verpflichtet zu Käseabgaben (KLB 32 Bl. 15) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: Sacherbach 2 Huben od. $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 70 Bl. 452 u. 453).

Sachsenhausen (n Wolfratshausen): 1052 *Saistenhusen*, Klosterbesitz, *Eberhart comes dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1641 mit der Hofmark Königsdorf zugleich eine Hube und eine Sölde in Sachsenhausen erworben (KU 1252) — 1693–1730 *Saxenhausen*, eine Hube und eine Sölde (KLB 68 Bl. 281) — 1760: 2 Anw., $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{6}$ (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfr., Bl. 86).

Saistenhusen siehe Sachsenhausen.

Salihedorf, Salchdorf siehe Westenschondorf.

Salmanskirchen (ö Erding): c. 1137 der Edle *Gotefridus de Antorf* tradiert sein Gut *ad Salamanschirchen prope fluvium Stroge* dem Kloster (TB Nr. 30 S. 18) — 1294 in *Salmanschirchen* eine Hube (KLB 32 Bl. 5') — nach 1300 ein Hof (ebd. Bl. 32) — 1363 Revers des Andre des Egingär von Inning an Abt Albrecht und Konvent über die Belehnung mit dem Hof in *Salmanschirchen*, dessen Vogtei der Belehnte besitzt (KU 229) — 1484 Revers des Jörg Stubner, Bürger zu München, an das Kloster über die Belehnung mit einem Gütl zu Salmanskirchen (KLB 18 Bl. 311) — 1487

Salmanßkirchen 3 Höfe, 2 Lehen, 1 Hofstatt, 1 Gütl, hat Jörg Stubner (KLB 36 Bl. 120).

Sandau (zu Landsberg): c. 753 *Santowa*, gehörte zur Stiftungsmasse der 3 Klostergründer (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — 1052–55 *Sandou*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — ab c. 753 bis Anf. d. 10. Jhs. Filialkloster von BB (s. F. Renner, Die Benediktbeurer Tochtergründung in Sandau. L. Weber, Kloster Benediktbeuern Gegenwart und Geschichte. 1981 S. 157–164) — 1262 Abt Heinrich verleiht den Zehnt zu Sandau (KLB 2/3 Bl. 130) — 1391 Eberhart von Rorbach und seine Brüder verkaufen das Gericht, 2 Juchart Acker, den Kirchensatz und die Zehnten zu *Sandaw* an Abt Heinrich und Konvent für 500 fl ung. (KU 291) — 1426 BB kauft von Chunrat Täschler, Bürger zu Landsberg, 3 Schleifmühlen zu *Sandaw* (KU 372) — 1426 Herzog Ernst von Bayern verzichtet zu Gunsten von BB auf die Lehenschaft über die 3 Anger und 3 Schleifmühlen zu *Sandaw* (KU 373) — 1487 *Sandaw* 1 Schleifmühle (KLB 36 Bl. 101) — 1663 bringt die Stadt Landsberg 2 Schleifmühlen in ihren Besitz, eine gehört dem Kloster (KLB 2/3 Bl. 137).

Sankt Johannsrain (Gde Penzberg): 1392 Sighart, der Vogt von Scheffoltingen, und Mechtild und Adelhait, Töchter des Peissenbergers, verkaufen ihren Hof zu *Sannt Johannsenkirchen am Rain* bei der *Lewsach* an Abt Heinrich von BB (KU 298) — 1393 Berthold Tewffel, Bürger zu Weilheim, überläßt Abt Heinrich zu Beuern 2 Gütl auf dem Rain oberhalb *Sant Johans Rain* gegen ein Gütl zu Deutenhausen (KU 303) — 1487 Gut in *Sandt Johans* (KLB 36 Bl. 50) — 1507 Hof zu *Sandt Johans Rain*, verpflichtet zu *scharwerken und gehorsam sein mit faren gen Landsperg und Marenpach* (KLB 44 Bl. 151) — 1540 Verstiftung des *Johans Rain* Gut an Hans und Christof, die *Sandt Johanser* Verpflichtung u. a. jährlich 2 Fahrten nach Landsberg oder München (KLB 21 Bl. 175) — 1752: 2 Anw. je ½ (HAB BB S. 17) — 1787–1803: *St. Johans Rhain* 2 Anw. je ½ Hof (KLB 70 Bl. 194).

Sankt Quirin (bei Bozen/Südtirol): 1695 Abt Eliland kauft von Hans Georg Hörwarth, Bürger zu Bozen, den 1. Teil des Quiringutes; Grundherrschaft und Lehenherr das Spital in Bozen (KLB 2/4 Bl. 117) — 1698 Kauf eines weiteren Teiles des Weingutes zu St. Quirin im Grieser Feld (KU 1300 u. 1327) — 1699 Kauf des 4. Teiles des Weinbaues zu St. Quirin unter der Talfer (KU 1306) — 1696–1721 Weinberg St. Quirin mit Plan (KL Fasz. 98 Nr. 8) — 1784 Kauf eines Anteils von einem Weinberg und einem Acker bei St. Quirin (ebd.).

Sauerberg (w Bad Tölz): 1337 Bernhard von Waldeck leistet für die Schäden, die sein Bruder dem Kloster zugefügt hat, gegenüber Abt Heinrich Verzicht auf seine Schwaige *Schauersperg* gen. *Niderschwaige* und emp-

fängt diese vom Abt als Lehen zurück (KU 179) — 1455 Jörg von Waldeck verkauft Abt Wilhelm seine Schwaige *Schawrperg* (obere Schwaige) mitsamt der *Stallaw* (KU 489) — 1471 Lehenrevers des Jörg von Waldeck über die niedere Schwaige zu dem *Schawersperg* (KU 584) — 1487 *Schawrsperg*, Schwaige (KLB 36 Bl. 84) — 1549 halbe *Schawrsperg* und halbe Schwaige Stallaw (= niedere Schwaige Sauerberg) (KLB 52 Bl. 104') — 1752: 2 Anw. je ½ (Hofanlagsbuchh. 252, Tölz, Bl. 19).

Sauerlach (s München): 1139–68 *Gotfridus de Antorf* tradiert sein Gut *apud Suirgloch*, das er von Graf Heinrich (von Wolfratshausen) erhalten hatte, dem hl. Benedikt (TB Nr. 62 S. 30) — 1116 Ulrich von Elsendorf übergibt beim Eintritt in das Kloster BB dem hl. Benedikt seine Güter u. a. in *Surgeloch* (KU 3) — 1125 derselbe überläßt diese Güter dem Kloster Admont, nachdem er das Kloster gewechselt hat (UB des Herzogthums Steiermark 1. 1876 Nr. 105 S. 124) — 1161 Abt Walter von BB verzichtet gegenüber Kloster Admont auf die Güter in Sauerlach (ebd. Nr. 464 S. 430) — 1440 Friedrich Aichstetter, Landrichter zu Wolfratshausen, dem Abt Thomas von BB das Gütl in Sauerlach verliehen hat, verspricht, daß nach seinem Tode das Gütl wieder dem Kloster zurückfallen werde (KU Schäftlarn 140) — 1450 Kloster Schäftlarn tauscht die Zehnten aus dem Eigenhof des Klosters BB in Beuerbach gegen ein Lehen, das Friedrich Eichstätter zu Sauerlach hat, ein (KU 458).

Schäftlarn (s München): 1052–55 Besitz des Klosters in *Scheftalaeren, Ellant* (Eliland) *dedit* (c. 750) (MGH SS 9 S. 223).

Scharnitz (s Mittenwald/Tirol): 1139–68 Graf Berthold von Andechs zugleich Vogt des Klosters BB übergibt BB im Tausch den Wald von *Scarinzę* bis Seefeld gegen einen Hof in Erling (TB Nr. 56 S. 28).

Schaumburg (w BB, abg. Burg bei Ohlstadt): BB besitzt 1455 eine Wiesmahd gen. *Allsterzägel*, in der *Schonburger* Eheft (KU 485).

Schellenberg (im Starnberger Gericht): 1298 Ludwig von Wildecke gibt das Lehen in Schellenberg an BB (KLB 11 Bl. 44') — 1438 Herzog Ernst von Bayern schlichtet einen Streit zwischen BB und Peter Vend, herzogl. Jäger, wegen des Gutes Schellenberg im Starnberger Gericht (KU 416).

Scheuring (n Landsberg): 1217 Friedrich II. bestätigt dem Kloster *Buron ad radices montium* die Schenkung einer Hube bei *Schorrin* durch *Tidericus de Kaufringen* (KS 628).

Schlacht (sö München): 1294 ein Gut in *Slat* (KLB 32 Bl. 3).

Schlehdorf (w Benediktbeuern): c. 760 Eigenbesitz des Waldram, Mitgründer des Klosters, in *Schlehdorfensi loco* (MGH SS 9 S. 213) — 1477 Besitz einer halben Mühle zu Schlehdorf (KU 628) — 1712 BB tauscht mit dem Hochstift Freising 6 Untertanen des Klosters gegen die bisher

zum Kastenamt Werdenfels gehörigen 4 Urbarfischer zu Schlehdorf (KU 1322) — 1730 auf Grund des Tausches von 1712 hat BB in Schlehdorf 4 je $\frac{1}{4}$ Stiftsgütl mit Fischlehen (KLB 68 Bl. 333'—334) — 1752: in der Klosterhofmark Schlehdorf 2 je $\frac{1}{16}$ und 2 je $\frac{1}{32}$ (HAB Weilheim S. 21).

Schöffau (nw Murnau): 1487 *Scheffaw*, *Spindler* ein Gut (KLB 36 Bl. 63') — 1510 in der *Scheffaw*, auf dem *Spindläer* 3 Güter (KLB 48 Bl. 166') — 1696 Freistiftsbrief für Simon März über einen halben Hof zu Schöffau (KU 1295) — 1693—1727 *Scheffau*, 1 Gut u. $\frac{1}{2}$ Hof (KLB 68 Bl. 69) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (HAB Weilheim S. 15).

Schöls (bei Rosenheim): 1116 Ulrich von Elsendorf überläßt dem Kloster BB einen Hof und eine Mühle mit 4 Rädern in *Scholz* (KU 3) — 1125 derselbe übereignet diese Güter dem Kloster Admont (UB d. Herzogthums Steiermark 1. 1875 Nr. 109 S. 124) — 1161 Abt Walther verzichtet gegenüber Admont auf diese Güter (ebd. Nr. 464 S. 430).

Schönau (nö Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1294 in *Schönawe* ein Lehen, der Zehnt geht an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 3' u. 25) — 1487 *Schönaw* ein Hof, Vogtei hat das Kloster (KLB 36 Bl. 48') — 1495 Leibgedingrevers des Hans Jäger zu Ried über einen Weier zu Schönau (KU 745) — 1752: 3 Anw., 2 je $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{32}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: 2 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof und ein Leerhäusel oder $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 321—323).

Schönbach (w Rosenheim): 1147 der Adelige Gotescaudus überläßt ein Gut in *Sconinbach* dem hl. Benedikt, dem Patron von BB als Seelgerät (KU 16).

Schönrain (w Bad Tölz): Ende d. 12. Jh., Christina von Königsdorf tradiert dem hl. Benedikt ihr Gut in *Sconireine* (TB Nr. 98 S. 38) — 1294 *Schönraein* 2 Höfe, 3 Lehen, im Riet 2 Huben (KLB 32 Bl. 3', 12 u. 14') — 1487 Schönrain 4 Huben (KLB 36 Bl. 45') — 1752: 6 Anw., 3 je $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{32}$ (HAB BB S. 16) — 1787—1803: 3 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, 2 Bausölden oder $\frac{1}{8}$ Hof, $\frac{1}{32}$ (KLB 70 Bl. 240—245).

Schondorf (ö Landsberg, am Ammersee): nach 790, Graf Engildeo schenkt dem Kloster *Scondorf* (MGH SS 9 S. 214) — 1052—55 Schondorf, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224).

Schorrin siehe Scheuring.

Schustein (w Benediktbeuern, bei Sindelsdorf): 1476 BB kauft von Jakob Wilbrecht, Bürger zu München, das *Schustain* Lehen (KU 613).

Schwabhausen (nö Landsberg): 1183—1203 *Simpert von Mönicheim* (Monheim) tradiert sein Gut *Swabbusin* dem hl. Benedikt (KU 21) — 1294 in *Swaphusen* 5 Höfe, zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 8) — nach 1300 in *Swaphusen* 5 Höfe und das Amanslehen, hat der Propst (ebd. Bl. 30) — 1440 Abt Thomas und Konvent von BB überlassen Ulrich Lederer, Bürger zu Landsberg, folgenden Besitz in *Swabhausen* zu Leibrecht: 1 Hof, 5

Huben, 1 Taferne, das Dorfgericht mit allen Ehaften (KU 422) — 1496 Kloster Rottenbuch tauscht mit BB einen Hof in Schwabhausen gegen Felder gen. *Klain Spindler* gelegen zu *Luitgertzrieder veld* und den 3. Teil des Zehnt zu Reisch (KU 758) — 1498 Revers des Lienhart Prunmair an Abt Narcissus über die Belehnung mit dem Hof und der Taferne zu Schwabhausen auf 3 Jahre (KU 782) — 1554 Abt Caspar überläßt Leonhart Mair zu Pfaffenhofen den Hof zu Schwabhausen mit der Ehaftstaferne, die vorher Sebastian Loy, Schwager des Mairs hatte (KLB 21 Bl. 246) — 1612 Hans Egkhardt von Schwabhausen verkauft BB seine Sölde in Schwabhausen (KLB 17 Bl. 209) — 1614 Hans Mühl zu Schwabhausen verkauft an BB seine Sölde mit der Hofstatt und Garten (ebd. Bl. 208') — 1592–1598 Hof mit Taferne und 2 Söldenhäuser, 3 Höfe, 1 Hube, 4 Hofstätten, 1 Hofstatt mit Haus (Stiftsbuch, KA Scheuern Kf 2,2) — 1752: 18 Anw., 2 je $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$ (Wirt), 2 je $\frac{1}{8}$, 2 je $\frac{1}{16}$, 9 je $\frac{1}{16}$; Pfarrkirche Hl. Kreuz seit 1393 BB inkorporiert (HAB Landsberg/Schongau S. 165).

Schwaighofen (n Benediktbeuern): nach 1300 *Swaichof* (KLB 32 Bl. 16 u. 25) — 1487 *Schwajkboff* 1 Hube (KLB 36) — 1752: 2 Anw., 2 je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 16) — 1787–1803: 2 je $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 Bl. 235).

Schwaigwall (s Wolfratshausen): 1477 Herzog Albrecht IV. von Bayern tauscht mit BB die Schwaige *Waal* im Gericht Wolfratshausen gegen den Hof zu Mühlthal im Gericht Tölz (KU 626) — 1726 Abt Magnus von BB kauft mit kurfürstlichem Konsens von Graf Törring zu Jettenbach die Schwaige *Waal* mit der Niedergerichtsbarkeit, allem Vieh und der Fahrnis um 11 000 fl (KLB Nr. 139; MCB 2 Nr. 414 S. 283) — Pläne für den Umbau der Schwaige 1727–1738 von M. Ötschmann (PIS 3103 Nr. 44, 58, 59, 61, 96 u. 98) — 1803 Schätzung der Schwaige *Waal*: 19 879 fl (KL Fasz. 101 Nr. 13).

Seeshaupt (ö Weilheim, am Starnbergersee): 1056 Heinrich III. restituiert dem Kloster Besitzungen u. a. Wiesen de *Seshöbit* (MGH DD Heinr. III. Nr. 362 S. 492) — 1349–1682 Hube, Acker, Wiesen in Seeshaupt (KL Fasz. 100 Nr. 12; KLB 72 Bl. 40) — 1752: 5 Anw., 3 zu je $\frac{1}{6}$, 2 Fischer zu je $\frac{1}{16}$ (HAB Weilheim S. 17).

Sendling (Stadt München): 1294 in *Sentlingen beneficium* (KLB 32 Bl. 11) — nach 1300 *Mittersentlingen*, Steuer aus Schaftners Acker und einer Hube (ebd. Bl. 14' u. 32') — 1594 Hube in *Sentling* wird dem Chilian Berchtold, Stadtschreiber zu München, gegen eine Hube zu Neuried vertauscht (KLB 58 Bl. 163).

Sibichhausen (nw Wolfratshausen): vor 1160 Ortolf von Pfaffenhofen verzichtet auf seine Klage auf das Gut bei *Sibichinbusen*, das *Hartwicus de Niuenriet* dem hl. Benedikt tradiert hatte, nachdem er mit Geld abgefunden worden war (TB Nr. 69 S. 33) — 1294 in *Sibechenbusen* 3 Höfe

(KLB 32 Bl. 3) — nach 1300 in *Sibeichenbösen*: *Chünratshof*, *Drehsilhof*, *Chünzelinshof* (ebd. Bl. 24') — 1392 Conrad Preisinger zu Breitbrunn wechselt die Lehenschaft über einen Hof zu *Sybuchusen*, den Abt Heinrich Pienzenauer von Sighart Vogt zu Scheffolding gekauft hatte, aus. 1 Hof oder 2 Halbhöfe zu *Sybichhusen* sind Lehen der Preisinger (KLB 42) — 1392 *Chunrat der Preysinger* verzichtet auf die Lehenschaft (KLB 11 Bl. 132') — 1401 Chunrad Chranvögel, Bürger zu Wolfratshausen, überläßt dem Kloster die Vogtei über 2 Höfe (u. a. den Mitterhof) in *Sibichenhausen* gegen Erhalt des dortigen Pranthof (KU 320) — 1423 Peter Rudolff, Bürger zu München, tauscht mit BB seinen Hof in *Sibichenhausen* gegen einen Hof in Aufhausen (KU 356) — 1487 *Sybichenhawsen*: 2 Höfe verliehen 1487 an Thomas Pipperl, Pfleger zu Starnberg (KLB 36 Bl. 78') — Matheis Brätzl, Rentmeister in Oberbayern, gibt dem Kloster einen Leibgedingsrevers über 2 Höfe in *Sibichenhawsen* gegen eine jährliche Gült von 10 fl (KU 812) — 1525 Abt Matthias überläßt Jacob Rosenpusch, Kanzler der Landschaft, die Einöde und das Gut *Sybichhausen* (KU 940) — 1543 BB verleiht die Einöde und das Gut *Sibichhausen* dem Jacob Rosenbusch zu Possenhofen, und seinen Söhnen Christof und Jacob (KU 999).

Siegertsbrunn (s München): 1619 Hans Schluder zu *Sigersbrunn* verkauft an BB seine Hube und einen Acker ebenda (KLB 20 Bl. 115) — 1653–1666 eine Hube ist 1655 an Caspar Reitter, Benefiziaten in Siegersbrunn, vom Abt verstitet worden (KLB 64 Bl. 59) — 1803 ein Gut in *Siegersbrunn* (KL Fasz. 113 Nr. 48).

Siffelhofen (Ober- und Untersiffelhofen, sö Weilheim): nach 1300 2 Huben in *Siffenhofen* (KLB 32 Bl. 25') — 1302 Herzog Rudolf von Bayern erteilt die Erlaubnis, daß Albert von Bruckberg 2 Huben in *Siffenhoven*, die er von ihm zu Lehen hat, dem Kloster BB schenkt (KLB 9 Bl. 72') — 1302 Albert von Bruckberg schenkt Abt Otto von BB 2 Güter in *Siffenhoven* (MCB 1 Bl. 136) — 1487 *Syffenhofen*, ein Lehen (KLB 36 Bl. 74) — 1752 Untersiffelhofen 1 Anw. $\frac{1}{6}$ (HAB BB-Ettal S. 44).

Sindelsdorf (w Benediktbeuern): Nach c. 964 der Priester Wolfdio schenkt der Kongregation des hl. Benedikt sein Eigen in *Sindilisdorfa* (MGH SS 9 S. 218 u. 233) — 1052 Besitzliste nennt *Sindelstorf*, *Wolvoldus praepositus dedit* (ebd. S. 223) — 1052–55 *Sindelstorf*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — c. 1060 Hiltipurch aus der Familia des hl. Benedikt verkauft ihr Gut im Dorf *Sindilisdorf* dem Kloster (TB Nr. 5 S. 9) — 1147 der Ministeriale des hl. Benedikt Berhtold (von Bichl) tradiert dem Altar des hl. Benedikt u. a. Güter in *Sindelstorf* (ebd. Nr. 55 S. 27) — vor 1160, ein gewisser Gerrat übergibt dem Kloster sein Gut *apud Sindilstorf* (ebd. Nr. 80 S. 79) — 1294 *Sindelstorf*, *predium Möhsonis*, 1 Hof (KLB 32 Bl. 3') — nach 1300 ein Hof, Hube des Hartmanns und 1

Hofstatt (ebd. Bl. 25) — 1321 Leibgedingsrevers des Chunrad des Videlaer an BB über ein Gut zu *Sindelstorf* (KU 160) — 1355 Johann von Iffeldorf stiftet für einen Jahrtag eine Hube zu Sindelsdorf (KU 208) — 1358 Georg der Styer von Iffeldorf verkauft Abt Daring seinen Hof in *Syndelsdorf* (KU 216) — 1441 Gültangaben des großen Hofes in *Sindelstarf* (KLB 35 Bl. 4) — 1461 BB kauft von Ulrich Mayrhofer einen Hof zu *Sindelßdarff* (KU 514) — 1462 Kauf von Haus, Stadl, Garten und Acker zu *Sundelstorff* von Ulrich Mayerhofer (KU 523) — 1476 Jakob Wilbrecht, Bürger zu München, gesessen zu Sindelsdorf, verkauft an BB den Sedlhof, 1 Höfel, das Lehen der Torer, die Ehaftstaferne mit dem Ungelt, 1 Hofstatt, 1 Haus mit Hofstatt und 1 Mühle (ohne Steine) in Sindelsdorf, Fischwaiden in Sindelsbach, Urtlbach und Piberbach, die Ehaft in Sindelsdorf u. a. mehr um 1400 fl rh (KU 613) — 1478 Ders. verkauft dem Kloster alle liegenden Grundstücke (KU 634) — 1485 Übergabe des Sitzes in Sindelsdorf und aller Grundstücke, die Anna, Witwe des Jakob Wilbrecht, noch zu Leibrecht hatte, an das Kloster (KU 665) — 1485 Revers des Matheus Brätzl, Rentmeister von Oberbayern, an BB über seine Belehnung mit dem mit einem Wassergraben umgebenen Sitz zu *Sündelstorf* mit Gründen und Fischwasser, dem Sedlhof mit Ehaftsgericht, der Taferne, 1 Hube, dem Jäger Gütl u. dem Härtlein Lehen (KU 666) — 1487 *Syndelstorff*: Sitz mit Wassergraben, Fischwasser, Sedlhof mit Ehaftsgericht, Taferne, 1 Hube, 1 Gütl, 1 Lehen, das Schustainlehen, dies hat Matheus Brätzel und seine Frau Anna, ferner 3 Höfe, 1 Hube, 3 Lehen, 1 halbes Lehen, 2 Häuser mit Hofstätten, die Sankt Blasy Hube, 4 Hofstätten, 1 Hofstatt mit Schmiede, die Mahl- und Sägemühle im Mühlgraben (KLB 36 Bl. 54'–56) — c. 1534 Abt Matthias erläßt für Sindelsdorf eine Ehaftordnung (KLB 88 Bl. 13–15) — 1558 Pfarrer und Kirchpropste der Frauenkirche zu Sindelsdorf verkaufen das *Sant Johann Hölzl* an BB (KU 1066) — 1627 BB kauft die Mühle zu Sindelsdorf (KU 1241) — 1725 nach einem Protokoll besitzt BB in Sindelsdorf: 2 ganze Höfe, 5 halbe Höfe, 2 Huben, 6 Lehen, 10 Sölden, 24 Grunduntertanen (KL Fasz. 100 Nr. 12) — 1716 Kurfürst Max Emanuel überläßt dem Kloster BB, weil durch den von ihm angeordneten, über den Weiler Moos führenden neuen Kanal in die Loisach das Fischrecht des Klosters geschädigt wird, tauschweise das Dorf Sindelsdorf einschließlich des Berghofes bestehend aus 13 Höfen, 2 Huben und 1 Häusel gegen die Hofmark Aidling nebst Jahrmarkt, Ungelt, Jagd- und Fischrechte im Kanal (KU 1322) — 1752: 27 Anw., 2 je $\frac{1}{4}$ (der Sedlmayr stellt den Heerwagen), 5 je $\frac{1}{2}$, 2 je $\frac{1}{3}$, 5 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, 9 je $\frac{1}{6}$, 3 je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 19).

Sipothpübel (abg. Ort n BB bei Achmühl): 1294 1 Hof in *Sipothpübel* (KLB 32 Bl. 10') — nach 1300 Zehnt von *Sibotspubil* gehört dem Kloster

(ebd. Bl. 25) — 1487 der Grundholde der Achmühle hat auch den *Seybolcz-puhel* (KLB 36 Bl. 48).

Sistrans (ö Innsbruck/Tirol): 1228 Herzog Otto von Meranien übereignet dem Kloster eine halbe Hube in Sistrans (KU 30) — 1294 des Klosters Hube in Sistrans leistet als Abgabe 2 Weinsaumfuhren und 2 Pferde (KLB 32 Bl. 13 u. 35) — 1510 in *Systras* 2 Kammerland, das Perger Gut mit 2 Kammerland (KLB 45) — 1228–1736 der Besitz in Sistrans (KL Fasz. 99 Nr. 9).

Söchering siehe Ober- und Untersöchering.

Sollach (sö München): 1693–1730 *Solla* in der Herrschaft Valley, ein Gütl gen. *beim Krautten*, Kloster Ebersberg grundbar (KLB 68 Bl. 285) — 1803 BB hat darüber nur die Vogtei (KL Fasz. 113 Nr. 48).

Solln (München): 1294 in *Soln* ein Lehen und 1 Gut (KLB 32 Bl. 11) — nach 1300 1 Hube und kleines Lehen (ebd. Bl. 32') — 1641 mit dem Kauf der Hofmark Königsdorf wird auch ein Gütl in Solln erworben (KU 1252).

Sonderdein (s BB): 1592 Abt Johann Benedikt verleiht zu Leibrecht dem Christof Jocher von Joch des Klosters Grund und Gipsbruch auf der *Sonderdein* zwischen Kochel und Joch (KU 1162).

Sonnenhofen (s Wolfratshausen, zu Königsdorf): 1641 mit dem Kauf der Hofmark Königsdorf erhält BB auch 2 Huben in *Sonderhofen* (KU 1252) — 1693–1730 2 halbe Höfe zu *Sonderhofen* (KLB 68 Bl. 274) — 1756: 1 Anw., 2 je ½ (Hofanlagsbuchh. 267, BB, Bl. 86).

Sonnenwichts (w Bad Aibling): 1376 das Gotteshaus Aibling verkauft seine Hube in *Sunderwiechs* an die Auchtlinger (KLB 2/3 Bl. 98) — 1424 das väterliche Erbe des Priors Stephan Awchtlinger kommt an das Kloster (KU 362) — 1425 Abt Konrad gibt die Hube zu *Sunderwiechs* zu Erbrecht aus (KU 370).

Stadl (s Landsberg, auch Bayrstadl gen.): 1595 Hof und Grund (KLB 25 Bl. 79) — 1609 Albrecht Wiellenpacher, Bürger zu Landsberg verkauft dem Kloster seine Güter zu *Bayerstadl*, und zwar Huben mit Feldern, 5 Häuser mit Gärten und 12 Hofstätten (KU 1198) — 1636 Abt Waldram erwirbt verschiedene Grundstücke in *Bayrstadl* (KU 1242–1244).

Staffelsee (w Murnau): c. 750 *Staphalastagna*, Kirche und Kloster von den Stiftern von BB erbaut, Eigengut des Eliland (MGH SS 9 S. 213) — *Staphalastagna* Filialkloster von BB mit 25 Mönchen (ebd. S. 215) — c. 810 Breviarium Caroli Magni de *Staphinsere*, Inventar der Kirche des hl. Michael (MB 7 Nr. 2 S. 83–86).

Stallach siehe Hinter- und Vorderstallau.

Staudach (w Wolfratshausen): 1052–55 Besitz des Klosters in *Studach* (MGH SS 9 S. 223).

Stauner siehe Schönrain.

Steinbach (sö Weilheim, bei Antdorf): 1483 Hans Model verzichtet gegenüber dem Kloster auf sein Erbrecht auf die Hube zu Steinbach im Murnauer Gericht. Dafür wird er mit seiner Frau Walburga als Pfründner im Kloster BB aufgenommen (KU 652 u. 653) — 1546 *Stainpach*, 1 Hube (KLB 52 Bl. 89) — 1654 Revers des Georg Model von Steinbach für die Belehnung mit dem halben Hof ebenda; 1745 Revers des Jacob Model für die gleiche Belehnung (KL Fasz. 100 Nr. 12) — 1752: 1 Anw. zu $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 44).

Steindorf (nw Fürstenfeldbruck): 1667 BB erhält aus der Erbschaft des Fr. Virgil Staudigl, Konventual in BB, nach seinem Vater Johann Staudigl, Bürgermeister und Bierbräu zu Landsberg, u. a. einen Hof zu *Staindorf* (KLB 20 Bl. 201) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 192).

Steinkirchen (w München): 1280 Diemud, Ehefrau des Heinrich Verterich von Steinkirchen, verschreibt ihren Hof in *Stainkirchen* auf 10 Jahre als Seelgerät (KU 89) — 1294 Stainkirchen 1 Hof u. 1 Lehen (KLB 32 Bl. 11 u. 14).

Stern (ö Murnau): 1476 Jacob Wilbrecht, Bürger zu München, verkauft an Abt Wilhelm u. a. die Schwaige Stern (KU 613) — 1487 *Auf dem Steren* 1 Schwaige (KLB 36 Bl. 58') — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 14).

Stockdorf (w München): 1294 in Stockdorf 3 Lehen (KLB 32 Bl. 11, 12 u. 32) — 1487 *Stockdorff* 1 Lehen (KLB 36 Bl. 118') — 1514 BB tauscht mit dem hl. Geistspital München ein Lehen zu Stockdorf gegen ein Lehen zu Buchendorf (KU 875).

Straßberg (nö Benediktbeuern): nach 1300 *Schrazzenperch* 1 Schwaige, gibt jährlich 400 Käse (KLB 32 Bl. 15) — 1720 Plan der Schwaige von Straßberg von M. Ötschmann (PIS 3102 Nr. 36).

Streicher (nw Murnau, Gde Schöffau): 1752: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 15).

Sulzemoos (n Fürstenfeldbruck): nach 1300, aus einem Gut in *Sölzenmos* ein Pfenniggeld (KLB 32 Bl. 15') — Gütl zu Sulzemoos abgegangen (KLB 2/3 Bl. 111).

Sumilaga (?): gehört zum Stiftungsgut des Klosters, c. 760 6 Huben (MGH SS 9 S. 214 u. 230).

Taeleswanach siehe Dettenschwang.

Tafertshofen (n Murnau, bis 1618 gen. Wolters- oder Waltersberg): 1294 *Wolfsteinsperch* 1 Lehen, *Waltramsperch* gibt als Steuer 30 d (KLB 32 Bl. 4', 14 u. 26') — 1487 Zehnt aus 2 Gütern zu *Waltersperg*, haben die Tabertshofer (KLB 36 Bl. 64) — 1521 Abt Matthias überläßt Hans Taberzhofer

das Gut *Woltersperch* mit dem Zehnt und 2 Wiesen unter dem Lengenberg (KLB 19 Bl. 115) — 1553–58 *Waltersperg, postea Taberzhofen*, hat Hans Tawertzhover (KLB 53 Bl. 79) — 1619 kauft Abt Johannes das Gut dem Tafertshofer ab und richtet hier eine Schwaige ein, die er aber wieder 1634 verstiftet (KLB 2/2 Bl. 464') — 1650 das Landgericht Weilheim fordert von BB nach dem Aussterben des Landsassengeschlechts der Tabertshofer die Niedergerichtsbarkeit über den *Tabertshof* zurück und vom Pächter die Ableistung von Scharwerkspflichten (GL Weilheim Fasz. 412) — 1660 der Hofrat in München entscheidet, daß die Niedergerichtsbarkeit dem Kloster genommen wird und künftig beim Landgericht Weilheim verbleibt (ebd.) — 1752 Tafertshofen: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB Weilheim S. 15).

Tann (im Gericht Wolfratshausen, s von Holzkirchen): 1390 Christian Pienzenau stiftet für die Frühmesse in der Frauenkapelle der Klosterkirche einen Hof in Tannen (KU 287) — c. 1720 Tann noch im Besitz des Klosters (MCB 2 S. 86) — 1760: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (Hofanlagsbuchh. 566, Wolfratshausen, Bl. 253).

Tanne siehe Thaining.

Tannern (Gde Jachenau): 1487 Anderl zu den Tannen (KLB 36 Bl. 10') — 1658 halber Hof *ab der Thannen* (KU 1389) — 1752: 3 Anw., 2 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ (HAB BB S. 19) — 1787–1803: *Auf der Thannen* 2 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof, beide geben als Stift jährlich 50 lb Schmalz, und eine halbe Sölde, Beständer ist Leibeigener, zahlt für sich, Weib und Kind Leibgeld (KLB 70 Bl. 502–504).

Tarzens (s Innsbruck/Tirol): vor 1031 Graf Arnold von Dießen tradiert dem hl. Benedikt seinen Besitz im Dorfe *Taerzins* (TB S. 10 Anm. 2; KLB 9 Bl. 14') — 1052–55 in der Besitzliste, Huben *in Taerzins*, *Arnoldus comes dedit* (MGH SS 9 S. 223) — 1294 *Terzengz*, die *Wechscheid Hube*, die *Oberhube*, die *Pranthube*, die *Habbartshube* und die *Hube prope Ripam*, außerdem das *Potenleben* und die Hube gen. *Dehsach* (KLB 32 Bl. 13) — nach 1300 der Amthof und die Mühle, reichen Getreide und Wein (ebd. Bl. 34', 35) — 1493 Pfenniggült vom *Senhof*, 2 Kammerland und 2 Huben (KLB 38 Bl. 218) — 1510 *Tartzes*, Hof, Sennhof, *Hynnter Wegscheyd*, 2 Kammerland, Hube, *Marteinshube* (KLB 45 Bl. 111) — 1551 Baurechtsrevers des Mathäus und Jacob Mayr über den Meierhof zu *Tärzens* (KU 1036) — 1341–1662 Akten über den Besitz in Tarzens (KL Fasz. 99 Nr. 9).

Tauting (s Weilheim): 1052–55 *Tutingen*, in der Besitzliste, *Gotschalvus acquiesivit* (MGH SS 9 S. 223) — 1052–55 *Tutingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — c. 1062 der Diakon *Sönbertus* Zensuale des Klosters, tradiert an den Altar des hl. Benedikt sein Gut im Dorfe *Tutingen* als Seelgerät (TB Nr. 23 S. 15) — 1294 in *Tautingen* 1 Lehen (KLB 32 Bl. 5) — 1309 das Kloster erhält u. a. ein Drittel des großen und

kleinen Zehnten von *Tautingen* von Berhtold Spor als Seelgerät (KU 146) – Johannes Eysselland, Bürger zu Murnau, überträgt in die Oblei des Konvents in BB die Zehnten zu *Tautingen* (KU 189) – 1446 das bischöfliche Hofgericht in Augsburg urteilt in dem Streit zwischen Abt Wilhelm und Johann Tabertzhover von Eglfing über die Zehnten des Hofes zu Tauting (KLB 18 Bl. 22) – 1487 *Tauting* 2 Huben (KLB 36 Bl. 68) – Leibgedingsrevers des Ulrich Ramung von Rameck für BB über 2 Huben und über den Zehnten aus dem Hof des Klosters Polling in Tauting (KU 678) – 1526 Abt Matthias von BB überläßt Lienhart Neuchinger, Pfleger zu Murnau, die 2 Huben und 2 Teile des Zehnten aus dem Pollingerhof in Tauting (KLB 19 Bl. 137) – 1752: 3 Anw., $\frac{1}{2}$, 2 je $\frac{1}{4}$ (HAB Weilheim S. 15).

Tegirdorf (?): 1116 Ulrich von Elsendorf übergibt dem Kloster BB bei seinem Eintritt Güter u. a. in *Tegirdorf* (KU 3) – 1125 ders. überträgt diese Güter an das Kloster Admont (UB d. Herzogthums Steiermark 1. 1875 Nr. 109 S. 124) – 1161 Abt Walter verzichtet auf diese Güter (ebd. Nr. 464 S. 430).

Teidinswanach siehe Dettenschwang.

Terenten (im Pustertal/Südtirol): c. 1256 Abt Heinrich bestätigt, daß Bernhard von Weilheim für die Schäden, die er dem Kloster zugefügt hat, diesem 2 Huben in Törent übergeben hat (MB 7 Nr. 44 S. 128) – 1282 *Jacob Trätson* (Trautson) und sein Sohn Peter überlassen Abt Ortolf tauschweise den Hof in Tüins gegen die Höfe in *Törent* (KU 91) – 1285 Abt Ortolf tauscht mit Jacob von Reifeneck 2 Güter *in monte Torente* gegen einen Hof in Thuins (KU 94).

Terlan (w Bozen/Südtirol): Von einem Baurecht in Terlan (Haus und Torkel) berichten schon Urkunden von 1520 und 1551 (KU 906 u. 1037) – 1554 verkauft Leonhard Kuenberger Haus und Torkel in Terlan an BB (KL 2/4 Bl. 101) – 1562 Erwerb des Baurechts seines Weingartens samt Haus und Torkel gen. *in der Preyten* zu Terlan an BB (das sog. Alexandergut, später Steindlhof, KU 1081) – 1563 Kauf eines Baurechts eines Weingartens und Ackers in der Preyten zu Terlan durch BB (KU 1082) – 1663 das Kloster kauft einen Weingarten bei Terlan, das sog. Kuglerstück, anstoßend an den Steindlhof (KU 1268) – 1697 erwirbt BB vom Kloster Steinach in Allgund b. Meran einen Weinberg, das sog. Nonnengütl (KU 1297) – Durch M. Ötschmann läßt Abt Magnus Pachinger 1718 in Terlan ein Haus erbauen (PIS 3102 Nr. 28–30) – 1802 hatte das Kloster noch ein Gut in Terlan mit 4 Äckern (Schmid, Nachblüte S. 35).

Thaining (sö Landsberg): 1052 zur *villa* Sandau, Tanne (MGH SS 9 S. 224).

Thann (nö Bad Tölz): 1487 *Thann bey Holczkirchen*, 2 Höfe (KLB 36 Bl. 83).

Thomamühle (ö Habach): 1527 Abt Matthias überläßt Hans Miller die Mahl- und Sägemühle, gen. Thomamühle, zu Leibrecht (KLB 19 Bl. 147) — 1554 Stift Habach tauscht mit BB u. a. die Mühle am Mühlgraben in Habach gegen das bisher Habach gehörende Gut Edenhof bei Penzberg (KU 1050).

Thonhausen (n Freising): 1455 BB besitzt ein Lehen zu *Todenbawsen* im Gericht Kranzberg (KU 488) — 1487 *Tottenbawsen*, ein Lehen (KLB 36 Bl. 118').

Thuins (w Sterzing/Südtirol): 1282 *Jacob Trätsune* und sein Sohn Peter überlassen Abt Ortolf tauschweise gegen die Höfe zu *Törent ihren vogtfreien Hof zu Tiuns* (KU 91) — 1285 Jacob von Reifeneck übergibt Abt Ortolf seinen Hof in *Tiuns* für 2 Güter in monte Terente (KU 94) — 1294 1 Hof in *Tyuns* (KLB 32 Bl. 14 u. 35') — 1390 Bestandsrevers des Hainrich Chräntzler d. Ä. zu *Tewns* für BB über das Chräntzlerlehen. Verpflichtet sich, zur Weinlese die Klosterleute zu beherbergen und zu verköstigen sowie sich dem Klosterrecht zu unterstellen (KU 286) — 1493 *Tewnsch pey Sterczing*, ein Gut (KLB 38 Bl. 217) — 1510 *Tewnsch* ein Gütl (KLB 45) — 1565 das Kränzler Lehen zu *Teunß* (KU 1096) — 1598 mit Erlaubnis des Klosters verkauft Hans Illmair zu *Teuns* des Baurecht des Kränzlerlehen an Georg Krembsler zu *Teuns* (KLB 17 Bl. 490) — 1721 BB verkauft das Gütl (KL Fasz. 99 Nr. 9).

Tiefenbrunn (nw Starnberg): 1294 *Tiefenprunnen*, 1 Hof, zum Amt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6' u. 33) — 1487 *Tyefenprunn* 1 Hof (KLB 36 Bl. 105) — 1537 Leonhard Aufleger, Bürger zu München, gibt Leibgedingsrevers für die Belehnung mit dem Hof zu Tiefenbrunn (KLB 19 Bl. 125') — 1561 Georg zu Törring und Seefeld tauscht mit BB die Hofmark Aidling gegen den Hof zu Tiefenbrunn (KLB 22 Bil. 73) — 1561 Herzog Albrecht von Bayern erlaubt diesen Tausch und verzichtet auf die bisher auf dem Hof liegende Vogtei und das Scharwerk (KLB 17 Bl. 7).

Tötenriet siehe Riedern.

Tradfranz (sö Weilheim, Gde Eberfing): 1752 1 Anw. $\frac{1}{6}$ (HAB Weilheim S. 15).

Traubing (sw Starnberg): 1052–55 in der Besitzliste gen. *Trubingen*, *Wolvolt* vor 973 *dedit* (MGH SS 9 S. 223 u. Clm 4601 Bl. 129') — c. 1150 die Zensualin *Engilbirc* tradiert dem hl. Benedikt ihr Gut *ad Trubingen*, 5 Juchart mit Hof (TB Nr. 12 S. 12) — 1032–62 der Edle Remphing übergibt Abt Gotahelm eine halbe Hube mit 9 Juchart in *Trubingen* (ebd. Nr. 20 S. 14) — c. 1090 oder Edle *Wolvoldus* verfügt, daß sein Gut in *Trubingen* nach seinem Tode zum Altar des hl. Benedikt gegeben werde

(ebd. Nr. 28 S. 16) — 1283 Herzog Ludwig von Bayern überläßt dem Kloster BB den Zehnt zu *Traubingen* (ins. in KU 624) — 1294 Zins aus dem *Torersaigen* in *Tröbingen* (KLB 32 Bl. 14) — 1470 Revers des Jörg Paus, Bürger zu Weilheim, über die Belehnung mit dem Zehnt aus 9 Gütern zu *Trawbing* durch das Kloster BB (KU 580) — 1477 Gerichtsbrief des Augsburger Hofgerichts in dem Streit wegen der Zehnten zu Traubing zwischen BB und dem Traubinger Pfarrer Georg Wenigl. Die Abtei behauptet, daß sie 2 Teile des Zehnten aus 9 Gütern besitzt (KU 623) — 1477 Hofgerichtsurteil in diesem Streit. BB und Kloster Bernried wird der Zehnt zuerkannt (KU 624) — 1487 *Trawbing*, 2 Teile des Zehnt aus 11 Gütern und ein Gütl (KLB 36 Bl. 110) — 1566 BB verkauft den Zehnt (ebd.).

Türkenfeld (sw Fürstenfeldbruck): 1329 Konrad von Türkenfeld verkauft die Zehnten aus 3 Höfen in *Dürgenweld* an Abt Heinrich von BB (KU 169) — 1329 Kaiser Ludwig der Bayer verzichtet auf die Lehenschaft dieser Zehnten (KU 170) — 1339 einen Hof hat das Kloster für ein Seelgerät erhalten (KU 181) — 1448 Johann Gatersberg, Kirchherr von Türkenfeld, beansprucht von BB die Zehnten in Türkenfeld. Mit Schiedsspruch erhält er den Zehnt für 6 Jahre gegen Zahlung von 6 fl rh (KLB 18 Bl. 35) — 1460 Revers des Pankraz Mewsel, Domherr zu Augsburg, an Abt Wilhelm von BB über die Belehnung mit dem Zehnt zu Türkenfeld, den er wegen seiner Verdienste um das Kloster in Rom und bei Kaiser Friedrich erhalten hat (KLB 18 Bl. 110') — 1487 *Dürgenfeld* Zehnten (KLB 36 Bl. 94) — 1494 Revers des Wolfgang Arsinger zu Türkenfeld über die Verleihung der Zehnten zu Türkenfeld, je 2 Teile aus 2 Sedlhöfen, einem Hof und einem Gut auf 20 Jahre durch Abt Narcissus (KLB 39 Bl. 331) — 1520 der Arsinger von Türkenfeld, Pfarrer und Kirchpröpste ebenda verkaufen Hofstatt und Garten der Frauenkirche zu *Dürgenfeld* dem Kloster BB (KU 907) — 1520 Hans Strotzer zu Kaufering veräußert Haus und Stadl in Türkenfeld an BB (KU 908) — 16.—18. Jh. der Zehnt wird dem Pfarrer von Türkenfeld gegen eine jährliche Lieferung von Getreide verstittet, 1713 verpflichtet sich der Pfarrer, dafür den Pfarrhof und ein Stadl zu bauen (KLB 2/3 Bl. 182') — 1752: 4 Anw., 3 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 182).

Tutzing (s Starnberg, am Starnbergersee): c. 750 *Dutcingun*, aus dem Besitz des Abtes Landfrid (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — 1052—55 *Tuzzingen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1056 Heinrich III. restituiert dem Kloster u. a. *Twitzingun*, das vorher im Besitz des Herzogs Welf war (MGH DD Heinr. III. Nr. 382 S. 492) — 1294 in *Tuzzingen* geht der *porzehend* an das *ergasterium* (KLB 32 Bl. 9) — 1322 Konrad von Tutzing gibt BB jährlich zeit seines Lebens zwischen Martinstag und Weihnachten 300 Renken für den Zehnt in Tutzing (KLB 85) — 1495 Leibgedingsrevers

des Caspar Müller an BB über die Belehnung mit dem großen Zehnt aus dem Hof zu Tutzing, der dem Kloster gehört (KLB 18 Bl. 391) — 1534 Abt Matthias verkauft den Zehnt aus dem Bernriederhof zu Tutzing an Benedikt Dächtl, Bürger zu München (KLB 19 Bl. 228').

Twing (sö Murnau): 1294 *Dwinge*, eine Hube, verpflichtet zu einer Weinfuhre, später zu 2 Fuhren (KLB 32 Bl. 5 u. 16') — 1427 Abt Konrad verleiht das Gütl, Haus und Stadl in Twing im Ohlstädter Gericht am Peter Jäger (KLB 39 Bl. 221) — 1487 ein Gütl zu Twing (KLB 26 Bl. 60') — 1535 Abt Matthias verkauft 2 Güter, u. a. Twing an Herzog Wilhelm von Bayern wegen der von diesem geforderten 1200 fl Kriegssteuer (Franzosenkriege) für 300 fl (Kurbaiern Urk. 18219) — 1637–44 im Auftrag des Kurfürsten werden von der kurf. Schwaige Anger (Schwaiganger) dem Kloster wegen der Überlassung von *Twin* jährlich 4 fl gereicht (KLB 63 Bl. 86).

Uffing (nw Murnau am Staffelsee): c. 750 *Ufinga*, aus dem Besitz des Abtes Landfrid (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — c. 808 Abt Eliland erhält vor dem kaiserlichen Gericht, abgehalten in Söchering, die Hälfte der dem hl. Martin geweihte Kirche in *Vffingin* und ein Gut ebenda (ebd. S. 232) — 1052 Besitz des Klosters *in villa Uffingen*, aus dem Besitze von *L*(antfrid), *W*(aldram) und *E*(lilant) (ebd. S. 223) — c. 1060 die Edle Wangart übereignet ihre Güter in *Uffingen* dem hl. Benedikt (TB Nr. 15 S. 13) — 1247 BB verpfändet Ulrich von Wilzhofen einen Hof in *Uffingen* (ebd. Nr. 126 S. 54) — 1253 Abt Heinrich verpfändet einen Hof in *Uffingen* an Sifrid Ruzze (ebd. Nr. 129 S. 55) — 1256 ders. weist die Einkünfte der Mühle in Uffing zur Abhaltung von Gottesdiensten *ad recordationem sanctorum fundatorum scilicet Landtfridi, Waldrammi et Elilandi* an (KU 56) — 1294 in *Uffingen* 3 Höfe, 6 Lehen, 1 Mühle (KLB 32 Bl. 4' u. 16) — nach 1300 der (Sedl)hof, *Negillinshof*, *Lanfritshof*, *Chunradihube*, *Geigerhube*, *Lantfrideshube*, *Webershube*, *Tutnershof* und der Zehnt; außerdem *Neuenhube*, *Heinrichshube*, *Negillinmöl*; das Vogtrecht besitzt das Kloster (ebd. Bl. 26' u. 28) — 1350 Jordan Härinck und sein Sohn Bartholome zu Murnau reichen dem Kloster den Zehnt aus 2 Huben zu Uffing (KL Fasz. 106 Nr. 34) — 1365 aus den Erträgen der Zehnten aus 4 Gütern in Uffing, die der † Gebhart Härinck dem Kloster überlassen hat, wird ein Jahrtag gestiftet (KU 234) — 1487 Sedlhof, Höfel und Hube, 1 Hof, 6 Huben, 1 Mühle, 7 Hofstätten, 1 Haus mit Hofstatt (KLB 36 Bl. 65–67) — 1491 Zehnt des Gotteshauses BB aus dem Sedlhof, 3 Höfen, 6 Huben, 2 Gütern in Uffing (KU 707) — 1498 Fischteiche des Klosters in Uffing (KLB 77 Bl. 263') — 1576 Vergleich des Abtes Benedikt von BB mit dem Pfarrer Johannes Nidermair zu Eglfing über den großen Zehnt zu Uffing (KLB 23 Bl. 40') — 1576 Beschwerde von 9 Hintersassen zu Uffing über den Pfarrer beim Abt von

BB. Der Pfarrer fordert die Zehntabgaben wie Lämmer, Gänse, Hühner, Äpfel, Birnen und Zwiebel im ganzen, ansonsten droht er ihnen Klage beim Rentmeister (ebd. Bl. 42') — 1578 das herzogl. Hofgericht entscheidet in dem Streit zwischen dem Pfarrer zu Uffing und dem Abt von BB wegen des Zehnten zu Uffing (KU 1140) — 1752: 13 Anw., 4 je $\frac{1}{2}$, 7 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$ (HAB Weilheim S. 15).

Ummendorf (sö Landsberg): c. 790 *Umbindorf*, Graf Engildeo übergibt es dem Kloster (MGH SS 9 S. 214) — 1052–55 *Umbendorf* in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — nach 1300 Zins von den Zehnten in *Umbindorf* (KLB 32 Bl. 30) — 1487 Zehnt in *Umendorf* (KLB 36 Bl. 98).

Unering (nw Starnberg): nach 964 der Propst Wolfdio schenkt der Kongregation des hl. Benedikt sein Eigentum in *Uneringa* (MGH SS 9 S. 218 u. 233) — 1052–55 Besitz des Klosters in *Uneringen*, *Wolvolt dedit* (ebd. S. 223) — c. 1144 Degenhardus tradiert dem Altar des hl. Benedikt eine Wiese in *Uneringen* (TB Nr. 42 S. 22) — 1294 in *Unaeringen* 5 Höfe, zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6' u. 33') — 1487 *Unering*, Sedlhof, 4 Höfe, 3 Hofstätten, 3 Egarten (KLB 36 Bl. 105) — 1673 Revers über Belehnung mit einer Sölde mit Garten, Zapfrecht und Backstube (KU 1488) — 1714–1801 Verleihungen von Gütern des Klosters (KU 1488–1515) — 1752: 14 Anw., 5 je $\frac{1}{4}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{8}$, 6 je $\frac{1}{16}$ (HAB Starnberg S. 13).

Unterbrunn (n Starnberg): 1487 *Niderprunn* 1 Hube (KLB 36 Bl. 122) — 1499 BB tauscht mit der Kirche zu ULFrau in Niderprunn eine Hofstatt und ein Gütl in Benedicten Ried gegen das bisherige Klostergütel zum Niderprunn (KU 799).

Unterbuchen (nö Benediktbeuern, Gde Oberbuchen): 1294 *Niderpochawe* 6 Lehen; die Beständer: Eberhard, Zart, alter Zart, Wernher, Hermann, Frei (KLB 32 Bl. 24) — 1487 *Niderpuchaw* 6 Huben (KLB 36 Bl. 41') — 1752: 6 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 17) — 1787–1803; *Unterpuechen* 6 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 70 Bl. 259–264).

Unterenzenau (nö Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1294 in *Emzenawe* der *Niderhöf* (KLB 32 Bl. 2') — nach 1300 *Tenkenhof* (ebd. Bl. 23) — 1487 *Niderencznaw*, 1 Hof, hat Ponesperger (KLB 36 Bl. 36) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 17) — 1787–1803: 2 Huben zu je $\frac{1}{3}$ Hof (KLB 70 S. 314).

Unterfinning (sö Landsberg): c. 1180 Markgraf Berthold von Istrien und sein Sohn Berthold tradieren dem hl. Benedikt die Kirche in *Vindingen* (TB Nr. 108 S. 48) — nach 1300 in *Vindingen* 2 Lehen (KLB 32 Bl. 30') — 1590 Grundstücke von BB in Unterfinning (GU Landsberg 161) — 1637–44 eine Hube, die von Bartholomäus Klocker zum Kloster BB

gekommen ist (KLB 63) — 1692—96 Hube in Unterfinning (KL Fasz. 100 Nr. 12) — 1752: 1 Anw. ¼ Hof und Pfarrkirche St. Maria (HAB Landsberg/Schongau S. 159).

Unterhaching (s München): 1294 in *Niderhaechingen* 1 Gut (KLB 32 Bl. 3 u. 14) — 1430 Ludwig Ridler, Bürger zu München, verkauft dem Kloster seine Taferne in *Niderhaching* (KLB 39 Bl. 403) — 1498 Leibgedingsrevers des Gilg Kefer zu Pasing an Abt Narcissus über die Belehnung mit dem Hof in Unterhaching (KLB 18 Bl. 413').

Untermais (Meran/Südtirol): 1116 Udalrich von Elsendorf übereignet anlässlich seine Eintritts in das Kloster u. a. einen Weinberg in *Maiges* dem Kloster (KU 3) — 1257 wird schon ein Hof des Klosters in Mais erwähnt (KLB 2/4 Bl. 56) — 1294 der Klosterhof in *Maise* baut 7 Weinberge: *Niderpplanzer*, *Oberpplanzer*, *Steinpiunt*, *Wotschar*, *Phellol*, *Tragwall*, *Vorlant* (KLB 32 Bl. 12') — 1298 Stiftung des Hofes in Untermais durch Engelbert Resch, Eberhard und Sikko von Kaldenetsch mit der Auflage, wöchentlich 6 Messen lesen zu lassen und jährlich 4 Jahrtage zu begehen (KL Fasz. 114 Nr. 54) — 1298 Abt Ott von BB verleiht H. gen. Posch von Schenna für 4 Jahre den Hof. Zins jährlich eine Fuhre Wein (KLB 9 Bl. 64') — 1300 Margarethe, Witwe des Engelbert Resche, bekennt, daß ihr Mann auf dem Totenbett einen Weingarten, 1 Acker und Wiesen in *Mays* BB vermacht hat (KLB 9 Bl. 66') — 1300 die gen. Güter werden vom Abt der Witwe für die Zeit ihres Lebens übergeben (ebd. Bl. 66) — 1303 dieselbe überläßt das Leibgeding auf diesen Gütern dem Kloster BB (KU 131) — 1309 Johann der *Saur* zu Meran überläßt Abt Otto den Weinberg *in der Öde Mays* am Ufer des Tragwall (KU 144) — 1309 Walter von Partschins verzichtet gegenüber Abt Otto auf sein Recht an dem Weinberg *in der Öde* (KU 143) — 1309 Herzog Otto von Kärnten erklärt, daß Johann *Sower* auf seinen Weinberg Verzicht geleistet hat und bestätigt den Kauf durch BB (KU 144) — Eberhart, Verweser der Pfarrei Hohenbrunn, gibt in die Oblei des Konvents von BB einen Weingarten gen. *die Öde* für einen Jahrtag (StA München, Urk. Nr. 101) — 1369 Erbrechtsrevers Hainrich des Mosers, Bürger zu Meran, über die Verleihung des *Poschenhofes* zu *Nydermais* samt Weingärten (KU 244) — 1376 Abt Heinrich verleiht Ulrich, Sohn des Maletscher von Schenna, das *Eysachgut* zu *Nydermays*, später als Rückvermerk: *Rempenhof* (KU 271) — 1377 Abt Heinrich vereinbart mit Hainrich Moser, Notar und Bürger zu Meran, daß dieser bis zur nächsten Weinernte ein Haus neben dem Poschenhof für den Abt und seine Diener errichten läßt (KU 274) — 1397 Erbrechtsbrief für Niklas den Ströber zu Obermais über den Weingarten gen. *Saur* (KU 313) — 1433 Abt Gregor verleiht David Posch den *Poschenhof* zu *Nydermays* (KU 399) — 1461 Kauf des Baurechts (Erbaurechte, Gesamtbesitz) von 2 Höfen, dem *Eysach* und

Sumerl zu Nidermais, durch das Kloster BB (KU 520) — 1464 Kauf von drei Viertelteilen eines Zehnten aus dem *Poschenhof zu Nidermais* (KU 544) — 1480 Erbrechtsrevers des Peter Rössmair an BB über die Verleihung des Gutes *der Sawr*, gelegen unter dem Tragwall zu *Nidermais* (KU 643) — 1493 Besitz zu *Nider Mays*: Poschenhof mit Weinbergen *Ober Pflanzler* und *Tragwall*, entrichtet 26½ Urnen Wein; Hof des Ulrich Payr, gibt die Hälfte des Poschenhofs an Wein; *Sawrlach* (Saur) gibt 2½ Urnen Wein (KLB 38 Bl. 215) — 1498 Jakob Österreicher und seine Ehefrau Ursula, Tochter des Ulrich Payr, geben Erbrechtsrevers über den Hof und das Gut *zum Ulrich Payr in Nidermays* (später: Rempenhof) (KU 778) — 1509 BB verleiht Peter Posch auf dem Poschenhof zu *Udermayß* das Gut *Sawr* (7 Manngraben Weingarten und 2 Stär Acker) als Zinslehen (KLB 45 Bl. 105') — 1510 an Peter Posch wird von BB der Poschenhof (8 Manngraben Weingarten am Oberpflanzler und 14 Manngraben Weingarten am Tragwall) gegen Leistung einer Weingült verliehen (KU 859) — 1510 BB gibt Hans Mathay den Hof gen. *Payergut* zu Baurecht (KU 855) — 1510 Rechnisse aus folg. Besitzungen in *Nidermayß*: *Poschenhof*, *Sawr*, *Ulrich Pays Gut*, *Ulrich Läpisch* (KLB 45) — 1526 Baurechtsrevers des Wolf Karnutsch über Verleihung des Poschenhofes (KU 944) — 1526 Peter Wenger erhält das Baurecht über das Gut *Ulrich Payr* (KLB 13 Bl. 252') — 1545 Baurecht des Gutes *Ulrich Payr* geht an Balthasar Häns (KU 1012) — 1548 BB verleiht den Hans Perger das Erbrecht über das Gut *Sauerlach im Ströber* unter dem Tragwall (KU 1022) — 1551 Erbbaurevers des Hypolit Karnutsch für Verleihung des Poschenhofes (KU 1035) — 1556 Erblehen des Klosters für J. Glotzer über den Poschenhof (KU 1057) — 1556 Ippolit Carnutsch zu Untermais erhält das Baurecht auf den Weingarten *Jobst* (KU 1058) — 1565 Erbbaurevers des Balser Hofer aus Hafling für BB über 7 Stär Landacker aus dem Weingarten *auf Jobst in Hagnach zu Untermais* (KU 1098) — 1577 Verleihung des Baurechts des Poschenhofes an Anthoni Glatz (KU 1130) — 1603 Baurechtsrevers des Ulrich Rätters über das Lehen *zum Ulrich Payr aber anietz zum Remppen* genannt. Der Hof hatte damals schon eine eigene Torkel (KU 1180) — 1703–1709 die Österreichische Regierung sequestriert die Erträgnisse des Poschenhofes. 1709 wird der Hof wieder dem Kloster als Fundationsgut eingeräumt. Durch die Beschlagnahme entstand dem Kloster ein Schaden von 4388 fl. 1713 erhält BB als Entschädigung von Österreich 2000 fl (KL Fasz. 114 Nr. 54) — 1731 Beschreibung des Poschenhofes mit Plänen. Dazu erworben 1718 das sog. *Spital Stückl*, früher *Villerle* gen. (KLB 93 1/5) — 1743 Verzeichnis der Zehnten und Grundzinse, die in den Poschenhof geliefert werden (KL Fasz. 9 Nr. 7) — 1755 das Baurecht des Poschenhofes besitzt nach dem Tode von Mathäus Zerluth dessen Sohn Joseph Zerluth (KL Fasz. 96

Nr. 7). — 1747 wird beim Poschenhof vom Baumeister des Klosters, M. Ötschmann, ein Haus für die Klosterbediensteten gebaut (ebd.) — 1802 hatte das Kloster noch den Poschenhof mit 9 Weinbergen, zu dem der Weinzehnt von 3 Gütern und 8 zinsbaren Weingütern gehörten (Schmid, Nachblüte S. 35). Dazu Unterer J., Zum Südtiroler Besitz d. Kl. BB u. zur Geschichte des Poschenhofes in Untermais (Der Schlern 52. 1978 S. 49–52).

Untermühlhausen (nö Landsberg): c. 790 *Mölibösa*, Graf Engildeo überläßt es dem Kloster (MGH SS 9 S. 214 u. 230) — 1052–55 *Mulebusen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224) — 1294 *Mülhausen*, ein Gut, zum Amt Beuerbach (KLB 32 Bl. 7') — nach 1300 *Mülbusen*, 2 Juchart (ebd. Bl. 31) — 1752: Pfarrwidem $\frac{1}{6}$, Kirche 4 je $\frac{1}{6}$; Pfarrei dem Kloster inkorporiert (HAB Landsberg/Schongau S. 165).

Untersöchering (s Weilheim): 1245 der Abt von BB verpfändet dem Sigfrid Ruzze den Hof in *Nidernsecheringen* (TB Nr. 122 S. 53) — 1256 Abt Heinrich von BB bekennt, daß Heinrich Steinpoz, Bürger zu Murnau, dem Altar das hl. Benedikt als Seelgerät ein Gut in *Nidernsecheringen* überlassen hat (KLB 9 Bl. 43) — 1294 *Nidernsechringen* 1 Hof, 1 Lehen, das Lehen des Stainpozz (KLB 32 Bl. 4 u. 16) — nach 1300 gen. die *Wegengelschube* (ebd. Bl. 26') — 1309 BB erhält u. a. den 3. Teil des Zehnten aus je einem Hofe in Ober- und *Nidersöchering* von Berthold Spor für ein Seelgerät (KU 146) — 1463 der Ritter Thoman von Preysing von Wolnzach übereignet dem Kloster seine Hube in *Nidesechering* als freies Eigen (KU 480) — 1466 vor dem Landgericht Weilheim prozessiert der Abertshausen gegen BB wegen des Holzschlages in dem Bannholz des Klosters in Untersöchering (KLB 18 Bl. 160) — 1554 Stift Habach tauscht mit BB das Gut Edenhof mit dem großen Zehnt und dem Vogtgeld zu Untersöchering gegen 2 Huben in Hofheim (KU 1050) — c. 1612 nach dem Tode des Jodocus Rebstein, Gerichtsschreiber zu Weilheim, kommt dessen 1603 gekauftes Gut, ein Haus mit Grund in Untersöchering, an dessen Sohn Jodocus, Konventual in BB, und somit ans Kloster (KLB 17 Bl. 28') — 1752: 7 Anw., 4 je $\frac{1}{2}$, 2 je $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ (HAB Weilheim S. 15).

Untersteinbach (n Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1294 *in inferiori Steinpach* 4 Lehen (KLB 32 Bl. 8') — nach 1300 *Niderstainpach* alle Zehnten gehen an das *ergasterium*; gen. *Mönehöbe*, *Tophenhöbe*, *Satelsöhbe*, *Lotersöhbe* (ebd. Bl. 23') — 1487 *Niderstainpach* 4 Huben (KLB 36 Bl. 36) — 1752: 4 Anw. zu je $\frac{1}{4}$ (HAB BB S. 17) — 1787–1803: 4 Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof (KLB 70 Bl. 327–330).

Urfeld (Gde Kochel): 1717 *Ubrfeldt*, Hans Jäger zu Freistift verliehen, ein Haus (KLB 67 Bl. 560) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{6}$ (HAB BB S. 18) — 1787–1803: Urfeld, eine halbe Sölde oder $\frac{1}{6}$ Gut (KLB 70 Bl. 439).

Ussingen siehe Issing.

Utting (n Weilheim, am Ammersee): 1192 BB überläßt dem Hochstift Augsburg den Hof zu Utting gegen Zehnten in der Jachenau (KLB 2/3 Bl. 206) — 1487 eine Hube und eine Hofstatt (KLB 36 Bl. 94') — 1557 BB verkauft Hofstatt und Acker zu Utting (KU 1059/I) — 1591—98 eine Hube und eine Hofstatt (Stiftsbuch Beuerbach, KIA Scheyern Kf 2,2) — 1565—1665 Akten über den Besitz in Utting (KL Fasz. 100 Nr. 12) — 1752: 2 Anw., $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{32}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 181).

Varmach (s Innsbruck/Tirol): 1294 Varmach, Hube des Neger, Zins ein Saum (Wein), 2 Weiset, 1 Pferd; Hube *Negerii prope Matras* (KLB 32 Bl. 12') — 1510 ein Kammerland (KLB 45).

Velden (bei Weilheim?): 1294 Steuer aus *Velden, Negellinsmöl* (KLB 32 Bl. 14).

Vikar (w Innsbruck/Tirol): 1334 König Heinrich von Böhmen und Graf zu Tirol weist dem Abt und Konvent von BB Gülten zu, u. a. 1500 Käse von *Vakker* (KU 175) — 1580 *Albe Vigär* (KLB 24) — 17. Jh., *Albe Vicar* bei Rietz in der Herrschaft Petersberg (ebd.).

Vill (ö Innsbruck/Tirol): 1334 König Heinrich von Böhmen und Graf zu Tirol weist Abt und Konvent von BB u. a. 15 Mut Korn aus dem Gut in Vill an (KU 175) — 1493 *Wille* 2 Höfe geben je 20 lb Perner d als Steuer (KLB 38 Bl. 218) — 1510 *Ville*, Steuer aus 2 Höfen (KLB 48 Bl. 111).

Vilpian (nw Bozen, Südtirol): 1548 Quirein Stockher zu *Fulpian* verkauft an Abt Caspar auf 5 Jahre eine jährliche Weingült, bestehend aus 1 Fuder (zu 8 Urnen) Weißwein (StA München, Urk. 98) — 1596 Abt Johann Benedikt erwirbt die 2. Hälfte des Baurechts des *Prassenhofes* zu Vilpian (KU 1269) — 1632 Abt Waldram und Konvent überlassen Martin Weussen zu *Vüllpion* auf 25 Jahre das Baurecht des ganzen Prasserhofs mit dem Weinberg, Torkel und der Lehenmühle gegen einen jährlichen Weinzins von 13 Urnen Wein (KLB 17 Bl. 478—482) — 1674 Abt Plazidus verkauft das Baurecht des Prassenhofs in Vilpian an Elias Toley, Wirt in Vilpian, um 1350 fl (KLB 2/4 Bl. 99).

Vorderstallau (nö Benediktbeuern, Gde Heilbrunn): 1519 Abt Balthasar und Konvent verkaufen einen Weiher in der *Stallach* an Veit Jacob Tänzl von Tratzberg (KL Fasz. 105 Nr. 32) — 1560 BB kauft 2 Güter in der *Stalach* und einen Weiher von Augustin und Georg Rudolff zu Reichersbeuern (KU 1075) — 1609—16 Vorderstallau 3 Huben (KLB 60 Bl. 69) — 1757: 4 Anw., ohne Angabe des Hoffußes, gehören zum Landgericht Tölz (KLB 141 Bl. 58) — 1752: 4 Anw., $\frac{1}{4}$, 3 je $\frac{1}{2}$ (Hofanlagsbuchh. 252, Tölz, Bl. 23).

Vormholz (zur Gde Benediktbeuern): 1521 *Vorm Holz*, 1 Anw. (KLB 48), 1692 *Vorm Holtz*, Haus, Hofstatt, Garten Raut auf dem Straßberg (KLB 67 Bl. 232) — 1752: 1 Anw., $\frac{1}{16}$ (HAB BB S. 14) — 1787–1803 *Vorm Holz*, eine halbe Sölde oder $\frac{1}{16}$ (KLB 70 Bl. 121).

Wadlhausen (n Wolfratshausen): c. 1031 Heinrich III. restituiert dem Kloster u. a. *Wanilhoussa* (MGH SS 9 S. 218 u. 234) — 1052–55 *Waenelbusen*, aus dem Besitz Waldrams, Besitzliste (ebd. S. 223).

Wagelsried (s Fürstenfeldbruck): 1294 *Waegelleinsriet* 1 Hof, zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 6) — nach 1300 *Wegeleinsriet* 1 Hof (ebd. Bl. 33).

Wagrain (abg. Ort bei Neuherberge ö München): c. 997 Ratold gibt sein Gut in *Wacreinna* an BB (MGH SS 9 S. 219) — 1052 *Wachreine*, in der Besitzliste, *Ratold praepositus dedit* (ebd. S. 223) — 1263 Abt Heinrich überläßt dem Heinrich Radgeb, Bürger zu München, ein Gut in *Waechrein* (KLB 9 Bl. 46) — 1294 *Vrermaeren*, darüber verbessert *Wachrain*, leistet Gült an das *officium camere* (KLB 32 Bl. 11) — nach 1300 *Wachrainen* 5 Huben (ebd. Bl. 32) — 1298 Abt Otto verleiht Johannsen, dem Sohn der Tochter des Chunrad von Gakkenay, Bürger zu München, das Gut *Wachreynne* (KLB 9 Bl. 63) — 1467 Revers des Conrat Gienger, Bürger zu München, über die Verleihung von Wiesmahden im Kranzberger Gericht (KLB 39 Bl. 390') — 1543 Revers der Margreth Gienger, Witwe des Conrat Gienger, über die Belehnung mit 220 Tgw Wiesmahd *auf der Neuen Herberge* im Kranzberger Gericht (KLB 21 Bl. 195') — 1514 *Wagrain* oder zu der neuen Schwaig im Haderer Amt (KLB 47 Bl. 110') — 1549 *Wagrain*, eine Wiese im Kranzberger Gericht (KLB 52 Bl. 132') — 1614 BB tauscht mit dem Münchner Bürger Johann Reischl die 220 Tgw Wiesen zu Wagrein gegen 2 Drittel des Zehnten zu Putzbrunn (KLB 2/1 Bl. 166).

Walchensee (s Benediktbeuern): 1294 *piscina in Walhense* gehört zum Kelleramt (KLB 32 Bl. 1) — 1455 das herzogl. Hofgericht vergleicht Konrad Zwerger und seinen Sohn Wolfgang mit Abt Wilhelm von BB wegen des Erbrechts am Gut *Walhense*. Künftig sollen die Zwerger das Erbrecht haben, einschließlich des Holzes *Ort* und die Weiderechte am *Varchenberg* (heute Herzogsstand) (KLB 18 Bl. 86') — 1487 Hans und Liendel Öttel werden jährlich mit dem *Walhensee* verstiftet. Erhalten das Recht, im Jahr 10 Floß Holz zu verkaufen. Verpflichtet zu wöchentlichen Fischlieferungen und 6 Fischehrungen (KLB 36 Bl. 14) — 1494 Revers des Hainrich Zwerger zu *Walhensee* an Abt Narcissus über die Verstiftung der klostereigenen Taferne und des halben Teils des Urbars zu *Walhensee* zu Wasser und Land (KLB 39 Bl. 56'–59') — 1487 Mühle und Schwaige, Jochmühle (KLB 36 Bl. 15) — 1513 Walchensee, $\frac{1}{2}$ Urbar auf dem Land und Wasser hat Herzog Wolfgang von Bayern mit Gewalt an sich gezogen

(KLB 46 Bl. 121) — 1514 nach seinem Tode hat der Abt das Urbar wieder in seinen Besitz genommen (KLB 47 Bl. 15') — 1577—82 Verftiftung der Taferne in *Wallensee*, 1572 an Hans Seemüller, 1578 Stift erneuert gegen eine jährliche Gült von 60 fl, jährlich 1000 Renken, außerdem 7 Ehrungen, Verpflichtung zur Verpflegung des Abtes und seiner Begleitung bei der Jagd, der Fuhrleute, die ins Etschland fahren oder von dort zurückkehren, des Pfarrers, der in die Jachenau reitet (KLB 56 Bl. 12) — 1728 Bau einer Schwaige anstelle des Jägerhäusels (KLB 141 Bl. 87) — 1736 Taferne wird Poststelle, 1737 Bau eines Bauernhofes für die Verpflegung der seit 1726 bei St. Anna, im sog. Klösterl stationierten Patres (MCB 1 S. 407) — 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803 Taferne, halbes Urbar auf dem Land und Wasser, die seit 1704 festgelegten Fischdienste wie 1578. Für die Verköstigung des Abtes und der Jäger bei der Rotwildjagd werden von der Eisengült von 60 fl 20 fl abgezogen. Für das andere Urbar, Gült 32 fl werden der Zehnt und Fischehrungen verlangt (KLB 70 Bl. 440—443).

Wall siehe Schwaigstall.

Walleiten (n Bad Tölz, Gde Kirchbichl): 1641 mit dem Kauf der Hofmark Königsdorf erwirbt das Kloster ein Gut in *Waldleiten* (KU 1252) — 1693—1730, *Waldtleuten*, ein Gut (KLB 68 Bl. 287).

Walleshäusen (nö Landsberg): 1667 halber Hof, erhielt Fr. Virgil Staudigl aus dem Erbe nach seinem Vater Johann Staudigl, Bürgermeister zu Landsberg (KLB 29 Bl. 201').

Wallgau (n Mittenwald): 1294 in *Walgow* 2 Schwaiger (KLB 32 Bl. 1) — 1295 Abt Otto und Ekker, Richter zu Werdenfels, entscheiden mit 8 Spruchleuten über Grenz- und Weidestreitigkeiten der Untertanen in *Walgowe* (KU 14; TB Nr. 136 S. 59) — 1487 *Walgau* 5 halbe Schwaigen, 1 Haus mit Hofstatt (KLB 36 Bl. 4' u. 129) — 1491 Abt Narcissus und Konvent verkaufen dem Bischof Sixt von Freising 4 halbe Schwaigen, ein Haus mit Hofstatt und ein Gereut in *Walgau* (GU Werdenfels 105) — 1610 Caspar Schalucher, Gastgeb und Bürger zu Mittenwald, verkauft BB ein Haus mit Stallung und Äckern in Wallgau (KLB 20 Bl. 92') — 1609—1660 *Walgau*, Gut oder Hof, Haus und Hofstatt (KLB 60 Bl. 167) — 1712 BB tauscht das Gut mit Hochstift Freising gegen die 4 Schlehdorfer Urbarfischer (KU 1320).

Waltenhofen (n Fürstenfeldbruck): 1052—55 *Waltenhoven*, *Eberhart comes dedit*, in der Besitzliste (MGH SS 9 S. 223).

Waltersberg (n Murnau): 1052—55 *Waltramisperch* in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1460 Michel Kätzel, Jäger zu Rottenbuch, und seine Frau Anna verkaufen BB u. a. ein Lehen zu *Waltersperg* (KLB 18 Bl. 103) — 1487 *Waltersperg*, Lehen (KLB 36 Bl. 68)

– 1752: 1 Anw. $\frac{1}{6}$, gehört halb BB, halb zur Pfarrei Aidling (HAB Weilheim S. 16).

Waltersberg siehe auch Tafertshofen.

Wangen (ö Starnberg): 1337 Ulreich, kaiserl. Jäger, und dessen Ehefrau Elsbeth übergeben Abt Heinrich von BB gegen eine zum Klosterhof in Leutstetten gehörige Hofstätte 3 Juchart Acker zu Wangen und Dill (KU 178).

Weichs (s Murnau, Gde Ohlstadt): 1294 in *Weibse* 1 Hof (KLB 32 Bl. 5 u. 16) – 1317 der Ritter Ulrich von Witolzhofen und seine Ehefrau Hilca, Tochter des Jordan von Murnau, verzichten auf ihre Rechte auf die Hube in Weichs, die Herr Jordan zu seinem Seelenheil dem Kloster BB überlassen hat (KL Fasz. 100 Nr. 12) – 1482 BB verkauft eine Hube in *Weichs* (KU 647) – 1487 *Weyges* 1 Hof, 1 Hube in *Oberweyges* (KLB 36 Bl. 61) – 1487 Leibgedingsrevers des Caspar Wintzerer, Pfleger zu Tölz, über die Verleihung einer Hube zu *Oberweigs* an der Loisach (KLB 18 Bl. 347') – 1526 Abt Matthias verleiht Caspar Wintzerer, Ritter, Hauptmann und Pfleger zu Tölz, und dessen Söhnen die Hube in *Oberweichs* (KLB 19 Bl. 164) – 1560 Jorg Ligsaltz, Bürger zu München, tauscht mit BB seinen Hof zu Berg gegen eine Hube und eine Viertel Hube zu Weichs (KU 1071) – 1752: 5 Anw. $\frac{1}{4}$, 2 je $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{6}$ (HAB Weilheim S. 22).

Weichselbaum (nw Starnberg, zu Oberpfaffenhofen): 1487 *Weyxel-paum*, ein Gut (KLB 36 Bl. 107') – 1525 Reverse des Michel Mayr, Mundkoch des Herzogs Wilhelm, über die Belehnung mit dem Gut *Weichspom* (KLB 21 Bl. 68) – 1553 Gütersbeschreibung, *Weuxlpaum*: Einöde, Behausung mit Stube, Kammer, Stadl, Kasten und Tenne (KLB 25 Bl. 86) – 1752: *Weichselbaum* 1 Anw., $\frac{1}{4}$ (HAB Starnberg S. 17) – 1780 eine Viertelgut, wird zu Freistift ausgegeben (KU 1516).

Weidach (n Miesbach): 1390 Christian Pintznawer und seine Frau Anna übergeben dem Kloster BB u. a. eine Mühle *in dem Weidach* im Waldecker Gericht (KU 287).

Weilberg (w Benediktbeuern, bei Sindelsdorf): 1283 Rechtsstreit mit dem Ritter Otto von Hornstein wegen des dem Kloster gehörigen *Wilberch* bei dem Dorf Sindelstorf. Hornstein plante, hier eine Burg zu erbauen (TB Nr. 130 S. 55; MB 7 Nr. 40 S. 125) – 1518 Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig erneuern die von ihrem Vater erlassene Holzordnung am Weilberg (KLB 17 Bl. 366).

Weilheim: 1294 aus der Phunderin Garten Abgabe 1 lb Wachs, eine halbe Hofstatt (KLB 32 Bl. 14 u. 37) – 1499 nach dem Klosterbrand wurde das Haus in Weilheim an einen dortigen Bürger verkauft (KLB 78 Bl. 3).

Weindorf (nö Murnau): 1052–55 Besitzliste nennt *villa Windorf*, *Waldram dedit* (MGH SS 9 S. 223) — c. 1150 Sigihard übergibt eine Hube in *villa Windorf* dem Altar des hl. Benedikt als Jahresreichtnis (*annona*) seines Sohnes, des Priesters Atto (TB Nr. 11 S. 12) — 1275 Abt Ortolf tauscht mit Albero von Bruchperch 2 Huben in *Vindorf* gegen die Höfe in Penzberg (KU 82) — 1294 *Windorf* 2 Lehen, jeder Grundholde ist verpflichtet zu 2 Weinsaumdiensten von Innsbruck nach BB (KLB 32 Bl. 5) — 1296 Albero von Bruckberg übergibt dem Kloster BB 2 Huben in *Windorf* (KU 111) — 1487 2 Huben (KLB 36 Bl. 63') — 1686–95 Weindorf, 2 Huben (KLB 65 Bl. 29').

Weizhainrich (sö Weilheim bei Egenried?) dort 1292 Hainr. Weishait von Egenriet (TB Nr. 137 S. 59): nach 1300 *Waizhainrich hōbe*, verpflichtet zu einem Weinsaumdienst (KLB 32 Bl. 25).

Weltzelmühl, Woltzelmühle siehe Zellhof.

Weßling (nw Starnberg): 1294 in *Wezzlingen*, ein Gut, zum Urbaramt Hochstadt (KLB 32 Bl. 69) — nach 1300 *Weslingen*, Steuer von der Hube (ebd. Bl. 15') — 1487 Weßling, eine Hube (KLB 36 Bl. 107') — 1564 Abt Ludwig überläßt Hans Scherer die Hube zu Weßling als Leibgeding, zusätzlich 12 Tgw Wiesmahd und 8 Juchart Acker (KLB 22 Bl. 82) — 1637–44 Weßling, eine Hube und Mühle (KLB 63 Bl. 138) — c. 1720 Weßling, Mühle gen. Mosmühle (KLB 2/3 Bl. 22) — 1752: 1 Anw. ¼ (HAB Starnberg S. 13).

Westendorf (nö Augsburg): 1537 Abt Caspar verkauft den Zehnt zu Westendorf (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Westenschondorf (ö Landsberg-Salchendorf): c. 790 Graf Engildeo schenkt anläßlich seines Eintritts dem Kloster *Salihdorf* (MGH SS 9 S. 214) — 1052–55 *Salihdorf* in der Liste des entfremdeten Besitzes (ebd. S. 224).

Witeleben (bei Rietz in Tirol?): 1246–71 Abt Heinrich verleiht Konrad von Häusern, Priester des Klosters und Pfarrer, das *Witeleben* in monte situm gegen Leistung einer Käsegült (Schwaigel!) (KU 74).

Widinbule (?): 1139–46 der Ministeriale Wicpertus verkauft sein Gut *Widinbule* dem Altar des hl. Benedikt (TB Nr. 61 S. 30).

Widtpichl (abg. Ort bei Ludwigsried): 1139–68 Gunthalm verkauft dem Kloster sein Gut *ad Witipubele* (TB Nr. 36 S. 21) — 1294 in *Wippübel* 2 Lehen (KLB 36 Bl. 4') — c. 1300 *Witpubil*, der Schwaighof liefert 300 Käse (ebd. Bl. 15 u. 26) — 1487 Mooschwaige mit der *Wyppübel* Schwaige gemeinsam verliehen (KLB 36 Bl. 73') — 1485 Moos und Witpichl zu einer Schwaige vereinigt (KLB 2/2 Bl. 433) — 1547 Moß und Witpuehl, Schwaige (KLB 52 Bl. 89).

Wiechs (s Bad Aibling): 1487 *Wyegs*, eine Hube (KLB 36 Bl. 83').

Wieden (Gde Jachenau): 1752: 2 Anw. zu je $\frac{1}{3}$ (HAB BB S. 19) – 1787–1803: *Widen*, Leerhäusel oder $\frac{1}{2}$ (KLB 70 Bl. 475).

Wiedmoos (s Bad Tölz): 1317 der Priester Eberhart, Verweser der Pfarrei Hohenbrunn, gibt für einen Jahrtag in die Oblei des Konvents von BB u. a. die Schwaige *Wittmaß* (KLB 11 Bl. 58') – 1445 Klage des Abtes Wilhelm von BB vor dem Richter in Tölz gegen *Heinrich Püchsnagl* wegen des Gutes *Witmaß*. Dieser maßte sich das Gut an, konnte aber keinen Brief vorlegen (KLB 18 Bl. 19) – 1487 *Wytmaß*, Schwaige (KLB 36 Bl. 84) – Ende d. 16. Jh. Güterbeschreibung, *Witmaß*, Schwaige (KLB 25 Bl. 240).

Wies (nw Miesbach): 1390 Christian Pientznawer und seine Frau Anna übereignen dem Kloster BB für den Fall ihres Ablebens den Ludwighof *an der Wis* zugunsten der Frühmesse in der Frauenkapelle (KU 287) – 1454 BB tauscht mit Ludwig Pientzenau zu Wildenholz den klostereigenen Hof *an der Wis* im Walmpurger Gericht gegen eine Hube in Lochham in der Pfarre Osterwarngau (KU Weyarn 43).

Wiesen (s Wolfratshausen): 1289 Abt Otto erwirbt die Schwaige zu *Wisen gen. Wisnersaeigen* (KLB 32 Bl. 27) – 1292 Herzog Ludwig von Bayern befreit das Gut *Wisen*, das Konrad gen. Tiufelhart dem Kloster als Seelgerät übereignet hat, vom Vogtrecht (KLB 9 Bl. 57) – 1294 in Wiesen 2 Lehen (KLB 32 Bl. 3) – nach 1300 *Wisen* 3 Schwaighöfe, *Wismersaeigen*, 17 Juchart, Garten und Hofstatt (ebd. Bl. 15') – 1303 Otto von Eurasburg erhält von BB die Vogtei über 2 Schwaigen in *Wisen* (KU 130) – 1445 Abt Wilhelm erwirbt vom Kloster Beuerberg ein Lehen zu *Wisen* (KU 433) – 1487 *Wysen*, Schwaige (KLB 36 Bl. 80') – 1494 Belehnung des Wilhelm Kolhauff mit der Schwaige *Wisen* (KLB 18 Bl. 387).

Wiesen (s Innsbruck/Tirol): nach 1300 *Wisen* 1 Kammerland, leistet 1 Saum(Wein), 2 Pferde (KLB 32 Bl. 35') – 1510 *Wysen* 1 Kammerland hat Thomas Nocker, 2 Kammerland Christan Yser (KLB 45 Bl. 112).

Wildeck (w Benediktbeuern, Burgstall): 1476 Abt Wilhelm von BB kauft von Jacob Wilbrecht, Bürger zu München, u. a. den Burgstall Wildeck (KU 613).

Wimpasing (sö Erding): 1294 in *Wintpozzingen* eine Hube (KLB 32 Bl. 5') – nach 1300 *Wintpözzingen* ein Gut, Nagelseigen (ebd. Bl. 31' u. 37) – 1352 Revers von Symon und Johann, Kastner zu Schwaben, über ein Gut zu *Windpessingen* im Gericht Schwaben, das ihnen *der erwirdig furst und herr Durinck abt* zu BB zu Leibrecht verliehen hat (KLB 11 Bl. 77).

Wintenried (?): 1052 –55 Wintenried, im Besitz des Klosters (MGH SS 9 S. 223).

Wittmaß siehe Wiedmoos.

Wolfetsried (sö Weilheim): 1052—55 *Wolftisried, Gisila cometissa dedit*, im Besitz des Klosters (MGH SS 9 S. 223).

Wolfmühl siehe Rohrmühl.

Wolfratshausen: 1234 Bischof Ekbert von Bamberg und Herzog Otto von Meranien befreien das Kloster von dem Zoll in *Woluerathusin* (KU 35) — 1476 das Kloster erwirbt einen Krautgarten *an dem Alten Markt* und 2 Anger *in Nyder Pewgen* im Burgfried von *Wolferexhausen* (KU 617) — 1487 *Wolferexhausen*, 1 Anger, gegeben von Arnold von Wolfratshausen für einen Jahrtag (KLB 36 Bl. 79') — 1712 Abt Magnus kauft in Wolfratshausen ein Haus für die Übernachtung von Klosterangehörigen (KLB 2/3 Bl. 75) — 1673—1717 Grundstücke in Wolfratshausen (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Woltersberg, *Wolfeinsperch* siehe Tafertshofen.

Wölz(en)mühl (nö Landsberg, zu Beuerbach, heute gen. Mangmühle): 1245 Mühle vom Kloster vorübergehend verpfändet (TB Nr. 123 S. 53) — 1294 *superius molendinum in Celle* (KLB 32 Bl. 7) — 1487 Müll auf der Rorach, hat Lienhart Weltzenmüller (KLB 36 Bl. 89) — 1498 Schätzung der *Weltzelmühl* durch den Propst Kefer von Beuerbach (KLB 19 Bl. 12) — 1501 Revers des Hans Müller von Möring an Abt Narcissus über die Ver Stiftung der *Weltzenmühl* für 12 Jahre (KLB 18 Bl. 448') — 1510 *Woltzelmül*, Mühle, gibt 6 fl Gült (KLB 45 Bl. 186') — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{2}$ (HAB Landsberg /Schongau S. 166).

Wortelstetten (ö Wertingen): 1487 *Barttelsteten*, Widemhof, hat Claus Keim (KLB 36 Bl. 101') — 1498 Beschwerde des Abtes Narcissus bei Herzog Albrecht von Bayern über den Hintersassen Claus Keim in *Wartlsteten* wegen Nichtzahlung der Stift. Aus Zorn über das Eingreifen des Landvogtes hat Keim einen Zehntstadl mit Getreide angezündet. Kaiser Maximilian befiehlt dem Bischof Friedrich von Augsburg, die streitenden Parteien vor sein Gericht zu fordern (KLB 19 Bl. 18 u. 22) — 1499 Wilhelm von Waldeck, bischöfl. augsburgischer Hofmarschall, schlichtet den Streit in Anwesenheit des Kellers P. Balthasar Werlin und des Richters von BB Liebhart Ziegler. Klaus Keim und sein Sohn verzichten auf das Gut (KLB 18 Bl. 428) — 1502 Leibgedingsrevers des Cristan Voge an Abt Narcissus über die Belehnung mit dem Hof in *Wartlsteten* (KLB 18 Bl. 459') — 1530 Abt Mathias überläßt Hans Widemann zu *Bartlsteten* den Hof (KLB 19 Bl. 197) — 1803 *Wortlstetten* 2 Hofgüter, nach BB grundbar, u. zw. Wiedemann und das Hofgut. Zehnt aus 640 Juchart (KL Fasz. 100 Nr. 11).

Zach (Gde Jachenau): 1487 ein Gut hat Chuncz Zäch (KLB 36 Bl. 10) — 1692—1730 *Zum Zächen* (KLB 67 Bl. 8) — 1752: 2 Anw., $\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ (HAB

BB S. 19) — 1787—1803: *Zächen* 1 Lehen od. $\frac{1}{4}$ Hof, 1 Bausölde od. $\frac{1}{8}$ Gut (KLB 70).

Zeismering (s Starnberg, am Starnberger See, heute Ober- und Unterzeismering): 1052—55 *Zeismaningen*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224) — 1056 Heinrich III. restituiert dem Kloster BB u. a. den Besitz in *Zeizmanningen* (MGH DD Heinr. III. Nr. 362 b S. 493) — 1139—68 Pero von Tuzzingen tradiert sein Gut in *Zeizmanningin* dem hl. Benedikt (TB Nr. 49 a S. 25) — vor 1173 Udalrich von Sindelsdorf übergibt sein Gut in *Zeizmanning* dem hl. Benedikt (ebd. Nr. 87 S. 37) — 1294 *Zeizmaeninge*, ein Gut und der Blutzins (KLB 32 Bl. 9).

Zell (n Wolfratshausen): 1052—55 *Celle*, in der Liste des entfremdeten Besitzes (MGH SS 9 S. 224).

Zellhof (nö Landsberg, zu Beuerbach): c. 1245 der Abt verpfändet 2 Mühlen *prope Celle* an Sifrid Ruzze und seinen Sohn Eberhard (TB Nr. 123 S. 53) — 1255 Abt Heinrich belehnt den Ministerialen Heinrich von Steinbach mit dem Zehnt des Hofes *Celle* (KLB 9 Bl. 41) — 1294 *Celle*, ein Hof, zum Urbaramt Beuerbach (KLB 32 Bl. 7) — 1437 Revers des Ull Liebhart über die Verleihung des Leibrechts des Zellhofes (KLB 11 Bl. 254') — 1487 Hof (KLB 36 Bl. 88) — 1501 Verstiftung des Zellhofes (KLB 19 Bl. 29) — 1752: 1 Anw. $\frac{1}{4}$ (HAB Landsberg/Schongau S. 168).

Zellwies (n Benediktbeuern zu Königsdorf): *Zellwies* 1693—1730 Mahlmühle und Sölde (KLB 68 Bl. 272) — 1756: 2 Anw., $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ (Hofanlagsbuchh. 267 Bl. 85).

Zwergern (sw Benediktbeuern, Gde Kochel): 1752: 3 Anw. zu je $\frac{1}{2}$ (HAB BB S. 18) — 1787—1803: 3 Huben oder $\frac{1}{3}$ Hof u. $\frac{1}{2}$ Sölde oder $\frac{1}{6}$ (KLB 70 Bl. 444—447).

7. PERSONALLISTEN

§ 36. Äbte bis c. 955

Landfrid
740—773 (?)

Der erste in allen Gründungsberichten genannte Abt war Landfrid, der mit seinen „Brüdern“ als *institor* und *patronus* (MGH. SS 9 S. 212, 214, 221) oder *conditor* und *cultor* (ebd. S. 229) des Klosters überliefert wird. Landfrid wird als *venerandus vir* und *beatus* oder als *gloriosissimus vir* bezeichnet. Nach dem *Rotulus historicus* wurde er von den meisten der „gütige Lanzo“ genannt.

Über die verschiedenen Variationen der Herkunft der Stifter wurde in der Gründungsgeschichte ausführlich abgehandelt (s. § 7). Jedenfalls gehörte der Gründungsabt zur fränkischen Reichsaristokratie und zum Verwandtenkreis (*consobrinus* MGH. SS 9 S. 229) Karl Martells. In einem Epitaph auf Landfrid aus dem 11. Jh. befindet sich ein Hinweis auf seine Abstammung: *Eximius Lanfrid contingens stemmata Regum* (MCB 1 S. 16). Ein weiteres Epitaph besagt, daß er seine am Hof Pippins weilenden Brüder Waldram und Gundram bewog, gleich ihm das Mönchsgewand anzulegen: *Fratres germanos Waldram Gundramque vocatos Aula Pippini traxit ad arma Dei* (ebd. S. 17). F. Prinz hat darauf hingewiesen, daß Landfrid durch besitzgeschichtliche Argumente dem Adelskreis um die Genealogie der Huosi zugeordnet werden muß¹⁾. Der Name Landfrid ist in dem Geschlecht der schwäbischen Agilolfingern nicht unbekannt. Ein Bruder Herzog Odilos von Bayern, Herzog Landfrid († 730), konnte sich noch als schwäbischer Herzog gegen Karl Martell behaupten. G. Mayr wies darauf hin, daß die Namen Landfrid und Odilo bei den Huosi vorkommen, die mit dem alemannischen Zweig der Agilolfinger eng versippt gewesen sein müssen²⁾.

Die Beziehungen zwischen Landfrid und Bonifatius, dem Organisator der bayerischen Kirche, müssen längst vor 739 bestanden haben. Bonifatius war jedenfalls der Initiator der Klostergründung. A. Haidenfeld vermutet in seiner *Praefatio* zu Meichelbecks *Chronicon Benedictoburanum* (1751),

¹⁾ F. PRINZ, *Herzog und Adel* (ZBayerLdG 25. 1962 S. 237).

²⁾ G. MAYR, *Studien zum Adel im frühmittelalterlichen Bayern*. 1974 S. 147.

daß Bonifatius schon 733 Landfrid für die Errichtung des Klosters gewonnen haben könnte. Nach Fertigstellung der Kirche begab sich Landfrid mit Zustimmung des Herzogs (wohl Odilos) und des Bischofs Wikterp nach Mainz, um Bonifatius das Kloster zu kommandieren und diesen zu bitten, die Weihe der Kirche vorzunehmen. Offensichtlich hat Bonifatius auch Kirche und Kloster in Beisein des Bischofs Wikterp geweiht, als er sich 739/40 für längere Zeit in Bayern aufhielt. Der 22. Oktober 740 wird als Weihedatum überliefert. In der Bonifatiusvita berichtet eine auf Rasur befindliche Interpolation, daß Bonifatius dem *reverentissimo viro Landfrido in loco Purin* die Kirche konsekriert habe (CIm 4618; MGH. SS ser. germ. in usum scholarum, hg. v. Levison 1905 S. 31). Persönliche Beziehungen zwischen Landfrid und Bonifatius spielten hierbei eine Rolle. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß Bonifatius in den Gründungsberichten nur zu dem Zweck eingeflochten worden ist, um einen prominenten Konsekrator aufweisen zu können.

Die von Landfrid dem Kloster zugewiesenen Dotationsgüter, die der Rotulus und das Breviarium aufzählen, z. B. Antdorf (Fronhof) mit dem dazugehörigen Forst von Wallgau bis Seeshaupt und in den zahlreichen Orten zwischen dem Staffelsee und Benediktbeuern, zwischen Würm- und Ammersee und an der oberen Amper verliehen dem Kloster die materielle Lebensgrundlage. Nach der Kirchweihe soll Bonifatius Landfrid und seine Brüder mit dem Habit eingekleidet und Landfrid zum Abt eingesetzt haben. Landfrid warb für sein Kloster Mönche aus den verschiedensten Gegenden (*provinciis*) und verteilte sie auch auf die von ihm inzwischen ins Leben gerufenen Filialklöster wie Schlehdorf, Staffelsee und die mit Benediktbeuern verbundenen Klöster Wessobrunn und Sandau. Die Nonnenklöster Kochel, eine Gründung seiner Schwester Gailswind, und Poling (Begräbnisstätte der Huosi) waren von Landfrid abhängig. In Benediktbeuern und in den affilierten Klöstern hielt Landfrid monatlich an einem Tag ein Kapitel ab. Neben Gütern stattete Landfrid das Kloster auch mit wirkkräftigen Reliquien aus und erhob es dadurch zum Kultzentrum.

Da Landfrid bei seiner Einsetzung als Abt noch nicht Priester war, wurde er, der durch *litterarum scientia et morum* hervorleuchtete, von Bonifatius *per canonicam dispensationem* ordiniert (MGH. SS 9 S. 230). Einen Beweis für seine Gelehrsamkeit bieten auch die Beziehungen Landfrids zu dem gelehrten Abt Ambrosius Autpertus vom Kloster St. Vinzenz am Volturn († 30. Januar 784). Dieser widmete Landfrid, dem Abt von Benediktbeuern und Priester, seinen Traktat *Conflictus virtutum atque vitiorum*, der in den 60ger Jahren entstanden war¹⁾. Der Abt von San Vincenzo,

¹⁾ G. MORIN, Le conflictus d'Ambroise Autpertus et ses points d'attache avec la Bavière (RevBénéd. 27. 1910 S. 207 f.).

der Franke war, muß Landfrid persönlich gekannt haben. Dieses Faktum ist wohl ein weiterer Beweis für die Verbindungen der fränkischen Adelsgesellschaft und hohen Geistlichkeit außerhalb der Grenzen des Frankenreiches. Daß die Widmung des Traktats in Benediktbeuern noch im 12. Jh. bekannt war, ergibt die seinerzeitige Abschrift im Benediktbeurer Skriptorium (CIm 4601 Bl. 137—219).

Nach Traditionszeugnissen hat Landfrid dem Kloster 25 Jahre als Abt vorgestanden. Er starb an der Vigil des Translationsfestes des hl. Benedikt (10. Juli), Bischof Wikterp leitete am folgenden Tage die Exequien und bestattete ihn. Nach den Sedenzzeiten wird das Todesjahr Landfrids mit 765 angegeben. Nun liegen aber urkundliche Beweise vor, daß der Abt noch Teilnehmer der c. 771 tagenden Synode von Dingolfing gewesen war (MGH. Conc. 2, 1 S. 96 f.). L. Holzfurtner wollte herausgefunden haben, daß die Reihung der dort aufgezählten Äbte nach ihrem Amtsantritt aufgezeichnet ist, was bei Landfrid einen Sedenzantritt um 764—770 ergeben würde, was wiederum eine spätere Gründung des Klosters zur Folge hat¹⁾. In den Freisinger Traditionen wird zudem Landfrid zweimal erfaßt. Um 770—772 war der Abt bei der Translation der Tertullinusreliquien in Schlehdorf anwesend²⁾ und den 18. August 772 fungierte er als Zeuge in Schlehdorf anläßlich der Übergabe eines Besitzes in Kienberg, wo sich Huosibesitz befand (ebd. Nr. 45 a S. 72). In den Nekrologen wird der 10. Juli als Todestag Landfrids angegeben. Der Abt kann daher frühesten 773 verschieden sein. Will man sonach an der Überlieferung einer 25jährigen Sedenzzeit festhalten, muß man den Beginn seines Abbatiats auf das Jahr 747/48 verlegen. Coelestin Leutner hat in der Geschichte seines Profeßklosters, die man als ein kritisches Geschichtswerk neben die Arbeit von Meichelbeck stellt, geschrieben, daß Landfrid erst nach einer 30jährigen Regierung gestorben sei³⁾. Diese Nachricht würde den Sedenzbeginn auf das Jahr 742 festschreiben.

Bischof Wikterp residierte auf seinem grundherrlichen Eigengut in Epfach a. Lech, weilte aber beim Tod des Abtes vermutlich in Staffelsee. Bauerreiß hat die Stelle über die Beisetzung Landfrids durch Wikterp zum Anlaß genommen zu behaupten, daß Landfrid im Staffelsee bestattet worden sei⁴⁾. Die „Regesten der Bischöfe von Augsburg“ registrieren als Todestag Wikterps den 18. April. Das Jahr wurde von dem Bearbeiter in

¹⁾ L. HOLZFURTNER, Gründung und Gründungsüberlieferung S. 185.

²⁾ Bitterauf, Traditionen des Hochstifts Freising (QErörtBayerG NF 4—5, 1), 1905/09 Nr. 45 a S. 74.

³⁾ C. LEUTNER, Historia Monasterii Wessofontani. Augsburg 1753 S. 47.

⁴⁾ A. BAUERREISS, Das frühmittelalterliche Bistum Neuburg (StudMittGBened 60. 1946 S. 314).

Klammer (sonach fraglich) gesetzt (W. Volkert Nr. 8 S. 20). Auch die Nekrologe von BB (MGH. Nocr. 1 S. 6; KLB 124 Bl. 197) und Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 147) verzeichnen den 10. Juli als Landfrids Sterbetag. Das 3. Epitaph auf den Abt (MCB 1 S. 17) bringt folgende Verse: *Idibus in sextis cum Julius aestuat arvis Ad Dominum rediit, qui dedit esse sibi. Siste gradum Lector, veniam, dic, da sibi Rector, Quem prece continua Michabel alma juva*. Die letzten Verse könnten auf eine Bestattung in Staffelsee, das ein Michaelpatrozinium führte, hindeuten. Hält man an der Tradition fest, daß Wikterp die liturgische Beisetzungsfeierlichkeit ausübte, könnte man folgende Überlegung anstellen. Da Abt Landfrid noch am 18. August 772 als Zeuge erscheint, sein Todestag aber ein 10. Juli gewesen war, das Gedächtnis des Bischofs Wikterp aber auf einen 18. April fällt, müßte man als Todesjahr des Abtes 773, das des Bischofs aber 774 annehmen.

Der Gründerabt wurde im Kloster durch alle Jahrhunderte hindurch als *fundator*, als *beatus* und *venerabilis*, als Heiliger verehrt. Die ältesten Kalendarien aus dem 11./12. Jh. verzeichnen ihn zwar noch nicht als Heiligen¹⁾, aber auf dem 1970 in der Münsterkirche entdeckten romanischen Schmuckfußboden aus dem 12. Jh. ist seine Gestalt sowohl auf dem südlichen als auch auf dem nördlichen Arkadenfeld verewigt. Das nördliche zeigt ihn als Abt mit Nimbus und Abtstab, das südliche mit Tonsur (jedoch ohne Nimbus), wie ihm Bonifatius das Regelbuch überreicht. Die Inschrift auf beiden Arkadenbögen weist ihn als Landfrid aus. Den 8. September 1256 wurde in der Klosterkirche eine Messe *ad recordationem sanctorum fundatorum nostrorum scilicet Landfridi, Waldrammi et Elilandi* gestiftet (KU 56). Meichelbeck erwähnt, daß die Stifter noch im 12. Jh. in den Heiligenkalender nachgetragen wurden und ihre Verehrung zunahm, als 1288 beim Einsturz des Kirchengewölbes ihre Gebeine an drei Stellen in der Kirche aufgedeckt wurden (MCB 1 S. 20 und 132; s. § 24 Reliquien). Ein Calendarium v. J. 1494 ehrt Landfrid in einer Commemoratio als Heiligen (CIm 4750). Das Calendarium Benedictinum führt Landfrids Todestag am 10. Juli auf²⁾. Die im Clm 4533 Bl. 3' Landfrid und seine Brüder rühmenden Epitaph (wahrscheinlich dort von Gottschalk eingetragen) hat Meichelbeck für die Nachwelt aufgezeichnet (MCB 1 S. 16–18). S. Riezler nahm an, daß die in Form von Distichen gekleideten Grabchriften von den Schülern Elilands verfaßt worden wären³⁾.

¹⁾ A. SCHRÖDER, Die ältesten Heiligenkalendarien des Bistums Augsburg (ArchfGHochstAugsburg 1. 1910 S. 255–257).

²⁾ ZIMMERMANN, Die Heiligen und Seligen des Benediktinerordens und seiner Zweige 2. 1933 S. 427.

³⁾ S. RIEZLER, Geschichte Baierns 1. ²1927 S. 492.

Waldram

773 (?)—804 (?)

Nach der Benediktbeurer Geschichtsschreibung des 11. Jhs. wird Waldram als „Bruder“, Gefährte Landfrids sowie als Miterbauer der Kirche und des Klosters genannt (MGH. SS 9 S. 212). Hervorgehoben wird, daß er die von den „Brüdern“ errichtete Kirche Schlehdorf mit Gütern ausstattete und ebenfalls mit nach Mainz zu Bonifatius wegen der Weihe der Kirche reiste. Gleich seinen „Brüdern“ war er in der hl. Schrift so bewandert, daß er die Mönche belehren konnte. Über seine Verwandtschaft mit Karl Martell, er wird als *consobrinus* bezeichnet, und seinen nach dem Epitaph zu schließenden Aufenthalt am Hofe König Pippins s. oben Abt Landfrid. Sein Anteil an der Stiftung Schlehdorfs kann nur insoweit berechtigt sein, als er bei der Gründung von Scharnitz 763 (das Urkloster von Schlehdorf) durch die Reginperht-Sippe aus dem Geschlecht der Huosi zu den ihren Konsens gebenden *confinitimi* gehörte (Trad. Freis. Nr. 19) und bei der Transferierung des Klosters nach Schlehdorf die von ihm errichtete Kirche zur Verfügung stellte.

Nach der Tradition wurde Waldram Landfrids Nachfolger in Benediktbeuern und vom Bischof Wikterp c. 773 als Abt eingesetzt. Als solcher trat er in die Fußstapfen seines Vorgängers, befolgte die von diesem erlassenen Vorschriften des klösterlichen Lebens und mehrte die mönchische Gemeinschaft (*augens ovilia*). Nach einer 29jährigen Regierung verschied er am Feste der Vigil der hl. Scholastika (9. Februar) und wurde am folgenden Tage vom hl. Sintpert, dem Augsburger Bischof, neben Landfrid bestattet (MGH. SS 9 S. 215). Der Rotulus historicus spricht anderslautend von einer 39jährigen Regierungszeit (MB 7 S. 6). Bei der Annahme des Todes von Landfrid i. J. 773 und einer 29jährigen Sedenzzeit müßte der Tod Waldrams um 802, jedenfalls spätestens vor 807 erfolgt sein. W. Volkert grenzt die Regierungszeit Bischof Sintperts mit d. J. 778 (?) und 807 (?) ein (Regesten der Bischöfe von Augsburg Nr. 19 S. 29). A. Funda läßt Waldram 39 Jahre im Amt sein und vermerkt am Ende der Chronik das Todesjahr 804 (KLB 7 S. 5).

Der Rotulus sowie das Breviarium überliefern die Ausstattungsgüter, die Waldram als seine Eigengüter dem Kloster eingebracht hat, gen. ist Wadlhausen, Germansberg, Weindorf und Waltersberg (das als *Waltrammisperch* seinen Namen trägt, MGH. SS 9 S. 224). Gemeinsam mit Landfrid stiftete er aus seinem Erbbesitz Diemendorf, Uffing, Söchering, Hochstadt und die Salzpfanzen in Reichenhall sowie die Weinberge in Bozen.

In seine Amtszeit fielen die Spannungen zwischen Herzog Tassilo III. und Karl d. Gr., die mit der Absetzung des Bayernherzogs 788 endeten. Wahrscheinlich wurde Benediktbeuern damals schon Reichskloster. Unter Waldram machte eine fränkische Prinzessin (*monialis regali Francorum progenie edita*), Kysila, die sich als Nonne in Kochel niederließ, dem dortigen Kloster in Anwesenheit des Abtes Waldram eine großzügige Schenkung an Geld, Büchern und kirchlichen Geräten. Dem Kloster Benediktbeuern überließ sie neben Geld und Büchern die Orte Gauting (*villa regia*), Leutstetten und Buchendorf, Orte aus dem nach 788 konfiszierten agilolfingischen Herzogsbesitz (MGH. SS 9 S. 215, 230; Clm 4542). Es legt sich die Frage nahe, ob Kochel als Doppelkloster zu Benediktbeuern nicht doch eine bedeutendere Stellung zukam, als man gemeinhin annimmt, nachdem nach einer St. Emmeramer Quelle im dortigen Kloster die Gattin Tassilos III., Liutpirg, den Schleier nehmen mußte (MCB 1 S. 19). B. Bischoff identifizierte auf Grund seiner Handschriftenforschungen die Nonne Kysila mit der Äbtissin Gisèle von Chelles, einer um 810 verstorbenen Schwester Karls d. Gr.¹⁾, was neuerdings A. Stoclet bestätigen und somit wiederum den Wahrheitsgehalt des Rotulus historicus erhärten konnte²⁾. Damit ist die Behauptung von P. Ruf, daß die Hereinnahme einer fränkischen Prinzessin in die Gründungsgeschichte nur ein Topos sei, um die Geschichte mit einer bedeutenden Persönlichkeit auszus schmücken, widerlegt³⁾.

Mit der Schenkung der Orte Penzing, Untermühlhausen, Ummendorf, Salchdorf und Schondorf wurde der Klosterbesitz im Sandauer Raum durch den Grafen Engildeo beachtlich vermehrt. Obgleich der Rotulus den Abt Landfrid als Empfänger dieser Güter bezeichnet, muß die Tradition erst unter dem Abbatat Waldrams geschehen sein. Engildeo war nämlich noch 802 Teilnehmer einer Gerichtssitzung der kaiserlichen Missi in Regensburg (Trad. Freis. Nr. 183). Vermutlich tradierte Engildeo in den 90er Jahren die Liegenschaften an Benediktbeuern, trat aber erst nach 802 in die Mönchsgemeinschaft ein (MGH. SS 9 S. 214 u. 230). J. Jahn hält es, gestützt auf seine Forschungen, daß zwischen den Tradenten und den Zeugen Verwandtschaftsbeziehungen existierten, nicht für abwegig, Engildeo der Gründersippe von Benediktbeuern zuzurechnen (Urkunde und Chronik S. 30).

¹⁾ B. BISCHOFF, Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles (Mittelalterliche Studien 1) 1966 S. 16–34.

²⁾ A. STOCLET, Gisèle, Kysila, Chelles, Benediktbeuern et Kochel (RevBénédict 96, 3–4. 1986 S. 250–270).

³⁾ P. RUF, Kysila von Kochel und ihre angeblichen Schenkungen (StudMittGBened 47. 1929 S. 461–476).

Ob der in den Schäftlarnner Traditionen 776—788 anlässlich einer Übergabe eines Besitzes in Königsdorf angeführte Zeuge Waldram mit dem Benediktbeurer Abt identisch ist, ist zweifelhaft (Weißthanner Nr. 5 S. 10). Als Repräsentant einer Abteikirche dürfte er nicht unter den 11 Zeugen an drittletzter Stelle eingereiht sein. Daß Waldram Beziehungen zu der Waltram-Waltpert Gruppe, einem Zweig der alemannischen Agilolfinger, unterhielt wie G. Mayr vermutet, muß mit Skepsis beurteilt werden (Studien zum Adel im frühmittelalterlichen Bayern S. 146).

Abt Waldram wurde gleich seinen „Brüdern“ Landfrid und Eliland von den Benediktbeurer Mönchen als Seliger (*beatus*) bzw. Heiliger verehrt. Im Bilderzyklus der romanischen Kirche des 12. Jhs. war die *pictura ... Waltbrami* unter den Stifterbildern zu sehen (Pez, Thesaurus anecd. 3, 3 Sp. 613), und der kürzlich entdeckte romanische Schmuckfußboden in der Kirche aus dem 12. Jh. zeigt Waldram im nördlichen Arkadenfeld als Abt mit Stab und Heiligenschein. Über seine spätere Verehrung s. oben Abt Landfrid. Nach dem Nekrolog von Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 4; KLB 124 Bl. 41: *venerabilis dominus Waldramus*) wurde sein Anniversarium den 9. Februar begangen, das Kalendarium v. J. 1494 (Clm 4750) bringt seine *commemoratio* am 8. Februar. Lediglich das Nekrologium von Michaelbeuern (MGH. Necr. 2 S. 215) gedenkt seiner am 27. Juli. Ein Epitaph auf Waldram aus dem 11. Jh. (aus Clm 4533 Bl. 4) bringt MCB 1 S. 18.

Eliland

c. 804 (?)—c. 850 (?)

Im Gründungsbericht wird überliefert, daß der *beatus vir Elyandus* den Teil seines Erbbesitzes dem Kloster im Staffelsee *pro commemoratione sui* übertragen, mit seinen Brüdern das Kloster Benediktbeuern eingerichtet und die Weihe der Kirche von Bonifatius erbeten habe. Sonst bringt diese älteste Überlieferung kaum Nachrichten über den nach seiner Wahl durch den Bischof und die Klostersgemeinschaft von Bischof Sintpert den 10. Februar (804?) zum Abt ordinierten Eliland. Außer seiner Religiosität und seines vorbildlichen Lebenswandels wird nur gesagt, daß der *beatus abbas* hochbetagt an Altersschwäche nach einer 44jährigen Regierung an der Vigil von Mariä Himmelfahrt verstarb und am folgenden Tage *ad fratres suos et patres iuxta ecclesiam* begraben wurde (MGH. SS 9 S. 215 f.). Erst das Chronicon (v. c. 1150) läßt die Ereignisse unter Abt Eliland in hellerem Licht erscheinen (ebd. S. 231/32).

Von seinem persönlichen Besitz übertrug Eliland dem Kloster Benediktbeuern die Güter Schäftlarn, Germannsberg, Hadorf und Bierdorf, aus dem Sippenbesitz Beuerbach, Diemendorf, Uffing, Söchering, Großweil, die Salzpflanzen in Reichenhall und Weinberge in Bozen (ebd. S. 223).

Unmittelbar nach seiner Einsetzung mußte sich Abt Eliland gegen sog. *maligni homines*, die drei Brüder Reg., Kag., Kys. (Reginpert, Kaganhart, Kysilhard; sie werden im Chronicon als die *potentes viri* Reg., Milo, Aribo bezeichnet, ebd. S. 213), die Besitzansprüche an dem Antdorfer Forst stellten, zur Wehr setzen. Eliland wandte sich als Abt eines Reichsklosters an den Kaiser, der den Fall dem Augsburger Bischof Hanto (c. 870–816) und dem kaiserlichen Richter, dem *dux provinciae* Kysilhart übertrug. Letzterer war von 807–822 als Königsbote in Bayern. Auf einem Gerichtstag zu Eglfing behauptete der Abt den als Erstdotation dem Kloster übertragenen Besitz. Die Usurpatoren wurden vom Gericht zur Zahlung einer Buße (teils an den Kaiser, teils an den Abt Eliland) verurteilt (ebd. S. 215). Auf einem zweiten Sendgericht, das an einem 5. Mai zu Söchering tagte und das wiederum der Königsbote Kysilhart präsierte, mußten weitere drei Adelige Liutker, Gangandus (Kaganhard) und Lantold die dem Kloster entfremdeten Güter, auf welche diese Erbansprüche erhoben hatten, zurückgeben, und zwar die Hälfte der Martinskirche zu Uffing sowie die dortige Mühle mit dem zugehörigen Landbesitz (ebd. S. 232; Meichelbeck vermutete, daß es sich bei dieser Martinskirche um die in Dürnhausen gehandelt haben muß, s. MCB 1 S. 21). Um die Ursache dieser „Familienfehden“ zu verstehen, darf man nicht übersehen, daß nach dem Tod von Landfrid und Waldram die Nachkommen der Klostergründer aus der Huosifamilie, also die direkten Verwandten der Stifter, Erbansprüche anmeldeten, die sie unter Eliland, der schon wieder der dritten Generation angehörte, einzulösen hofften. J. Jahn weist auf ähnliche Erbansprüche der Rechtsnachfolger der Stifter des Klosters Scharnitz nach 788 hin. Aus zahlreichen Besitzbezeugungen nach 800 erschließt dieser Forscher auch eine Reihe von Adelligen, die in den Umkreis der Benediktbeurer Stiftergruppe gehören (Urkunde und Chronik S. 32 u. 34 ff.).

Nach dem glücklichen Ausgang des Eglfing und Söcheringer Prozesses für Abt Eliland – beide Gerichtsverhandlungen dürften in das Jahr 808 fallen – verstummten nach dem Rotulus die Forderungen vermeintlicher Erben, und dem Kloster wurden von den Adelligen wiederum Güter tradiert. Hierbei wird die Schenkung des Merigozus ausdrücklich hervorgehoben. Sie bietet die erste überlieferte Jahreszahl für Abt Eliland. Am 11. Juli 808, im 8. Regierungsjahr Karls d. Gr., übergab nach dem Chronicon der Diakon Merigozus seine Bibliothek und sein von seinen Eltern

ererbtes Gut Machtlfing mit Kirche, Höfen, Häusern und Untertanen dem Altar des hl. Benedikt (MGH. SS 9 S. 231). Diese Schenkung mit Angabe der Leibeigenen und Zeugen ist in Form einer Carta gefaßt. Die Traditio erfolgte in Benediktbeuern in Anwesenheit des Abtes, des Richters Kyslhart und anderer gelehrter Männer. L. Baumann hat in seiner Akademieschrift von 1912 die Echtheit dieser Carta erhärtet (BB Urkunden S. 11/12). Die von Karl d. Gr. dem *caro suo Elilando abbati* dedizierte Bücherschenkung, darunter ein Neues und Altes Testament und die Benediktregel, und die Überlassung einer Reliquie vom Arm des hl. Benedikt werden im Rotulus besonders hervorgehoben (MGH. SS 9 S. 216). In dieser Zeit übereignete auch eine adelige Frau, Heriswind *neptis abbatis*, ihr Gut Garatshausen zum Gedächtnis an ihren ermordeten Sohn dem Kloster in Benediktbeuern. Nach G. Mayr war der Name Heriswind ein „Exklusivname der alemannischen Agilolfinger“. Mayr stellte die *matrona* in den Umkreis des damals herrschenden hohen Adels (Studien S. 147), und J. Jahn wagt die Behauptung, daß die Gründer Benediktbeuerns auch im Hinblick auf die Verwandtschaft zu Heriswind einer Seitenlinie der Agilolfinger angehört haben könnten (Urkunde und Chronik S. 41). Benediktbeuern nahm unter Abt Eliland unter den Karolingern eine Vorrangstellung im Reich ein, 818/19 steht *Buria* in der Liste der 2. Zensusklasse der Reichsklöster (MGH. LL 2 Cap. I, 350). Ob der 836 anlässlich der Schenkung des Diakons Zotto an Schlehdorf an führender Stelle erscheinende Zeuge Ellant identisch mit Abt Eliland ist, ist nicht einwandfrei belegt (Freis. Trad. Nr. 61).

Eliland starb an einem 14. August, nach dem Rotulus nach einer 44jährigen, nach dem Chronicon nach einer 46jährigen Regierungszeit. Die Funda'sche Chronik von 1504 gibt seine Sedenzzeit von 804–850 an (KLB 7 Bl. 5). Der Nekrolog nennt den 14. August als Todestag (MGH. Necr. 1 S. 6; KLB 124 Bl. 233), das Kalendarium von 1494 bringt an diesem Tag die *commemoratio* des *venerabilis domini Elilandi* (Clm 4750). Im Rotulus wird das dem Eliland von seinen Schülern gewidmete Epitaph überliefert (MB 7 S. 8). Auffallend ist, daß in den auf Landfrid gedichteten Epitaphen (MCB 1 S. 16–18) Eliland nicht vorkommt, dafür Cundhram. Dieser erscheint in keiner Äbteliste. Schon Mabillon ist dies aufgefallen und er hat ihn als 4. Bruder der Gründer bezeichnet. Sein Verwandtschaftsverhältnis zu Eliland scheint jedoch das eines Bruders gewesen zu sein, obwohl er auf einem Epitaph mit dem Titel *pater* ausgezeichnet und als Wohltäter des Klosters gepriesen wird (Pez, Thesaurus 3, 3 Sp. 607). Zeitlich könnte man ihn vielleicht sogar als Vater von Eliland einordnen. Wie Landfrid und Waldram wurde Eliland schon im 11. Jh. als *beatus* verehrt, im 12. Jh.

als Heiliger (s. oben Abt Landfrid). Der romanische Schmuckfußboden aus dem 12. Jh. zeigt ihn im nördlichen Arkadenfeld mit Nimbus (?) und Abtstab, im südlichen Feld mit Tonsur (s. Codreanu-Windauer S. 13/14).

Hrimgrin

c. 850

Nach dem Rotulus folgte auf Eliland Hrimgrin. Dieser gehörte zu den vier Äbten, die ohne Zustimmung (*placitum*) des Bischofs und Wahl durch die Klostergemeinschaft sich die Abtswürde aneigneten. Hrimgrin wurde nach dem Gründungsbericht in Staffelsee begraben und über seine Tätigkeit als Vorsteher des Klosters ist weiter nichts bekannt (MGH. SS 9 S. 217). Das Chronicon erläutert näher die Übernahme der Abtei durch die Nachfolger Eliilands. Diese wurden nämlich eingesetzt entgegen dem Beschluß ihrer Vorgänger (*contra decretum praecessorum*) und ohne Wahl durch die Brüder, sie stiegen „in den Schafstall nicht durch das Eingangstor, sondern wo anders“ (ebd. S. 232). Sollte dies nicht besagen, daß die nun sich des Klosters bemächtigenden Äbte gegen die ursprüngliche Absicht der Gründer, nämlich die Klosterleitung ihres Eigenklosters nur jeweils einem Mitglied ihrer Familie anzuvertrauen, verstießen? Über die Äbte nach Eliland, die fünf Intrusen, meldet auch Meichelbeck nur, daß diese die Besitzungen ihren Verwandten zukommen ließen, daß unter ihnen die Disziplin darniedersank und das Studium erlosch (MCB 1 S. 25–28).

Will man die Sedenzzeit Eliilands bis 850 heraufsetzen, hat man Mühe, Hrimgrin noch in die Abtsliste einzuordnen. Ein Hrimgrin wird nämlich schon 794 bezeugt, der sein Erbgut in Dettenhofen in Gegenwart des Bischofs und Abtes an das Kloster Schlehdorf übereignete (Freis. Trad. Nr. 171) und selbst in Schlehdorf das Mönchsgewand nahm. Im Chronicon wird vermerkt, daß Hrimgrin als Abt mit seinem Nachfolger Zacco 13 Jahre regierten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Hrimgrin, wenn er sich als 15 oder 16jähriger dem Kloster weihte, noch als 70jähriger die Abtei Benediktbeuern übernommen hat und bis zu seinem Tod, der ihn in Staffelsee ereilte, an der Spitze der Mönche stand. Funda setzt seinen Tod nach einer 8jährigen Regierungszeit an, und zwar im Jahre 858 (KLB 7 S. 9). Hrimgrin hätte ja auch vorher die Filiation Staffelsee, deren Michaelskirche sich durch ihr 811 durch einen Königsboten aufgenommenes Inventar als wirtschaftliches Zentrum auswies, im Auftrag der fränkischen Herrscher verwaltet haben können (MGH. Cap. 1 Nr. 128 S. 250–256; G. Franz, Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernstandes im Mittelalter.

1967 S. 66–69). Nach beiden Gründungsberichten wurde Hrimgrin in Staffelsee bestattet (MGH. SS 9 S. 217 u. 232). Diese Notiz brachte Meichelbeck auf den Gedanken, daß Hrimgrin in Staffelsee gelebt hat und dieses Inselkloster damals noch Benediktbeuern unterstand (MCB 1 S. 25).

Hrimgrin ist im Salzburger Verbrüderungsbuch eingetragen, und zwar hinter Abt Adalperth von Tegernsee (c. 804 MGH. Nocr. 2 S. 12). Der Versuch Hrimgrin als Nachfolger Elilands schon c. 800 als Abt einzusetzen, was zur Folge hat, daß die ersten drei Äbte nur von ca. 765–c. 795 regiert haben sollen (Holzfurtner, Gründung S. 64), geht von der Voraussetzung aus, daß die Stifter leibliche Brüder waren und man ihre Lebensdaten in der herkömmlichen Datierung schlecht unterbringen kann. Ferner verleiht auch der Eintrag im Verbrüderungsbuch von St. Peter, wo der Benediktbeurer und Tegernseer Abt nebeneinander stehen, zu der Annahme, daß der Tod Hrimgrins zeitlich nicht lange nach dem des Tegernseer Abtes eingetreten sein dürfte. Nach Störmer ist Hrimgrin zur Familie der Huosier zu zählen (Adelsgruppen S. 94).

Zacco

c. 858–c. 863

Dieser Abt ist nur im Chronicon erwähnt. Er gehörte wie sein Vorgänger und seine drei Nachfolger zu den Vorstehern, die ohne die Wahl der Brüder von der Abtei Besitz ergriffen. Mit Hrimgrin regierte er 13 Jahre (MGH. SS 9 S. 232). Das ergäbe eine Regierungszeit von 858–c. 863. Die Klosterchronik von 1504, die Zacco als *intrusus* bezeichnet, gibt diese Sedenzzeit an (KLB 7 S. 9). Bei der Seltenheit des Namens darf nicht übersehen werden, daß nach 800 im Kloster Tegernsee ein Zaccho als *vicarius abbatis* auftritt (Zimmermann, Die Familie S. Quirini S. 194). Dieser Vikar Zaccho folgte als Abt dem c. 804 verstorbenen Abt Adalbert. Da aber der Benediktbeurer Abt, der ohne Wahl durch die Brüder in Benediktbeuern erscheint, den gleichen Namen Zacco führt, muß man sich fragen, ob nicht der Tegernseer Abt mit dem Benediktbeurer zu identifizieren sei, zumal im Benediktbeurer Nekrolog zum 29. September ein *Zalco abt ex Tegernsee* eingetragen ist (MGH. Nocr. 1 S. 6). Diese Überlegung entbehrt nicht einer gewissen Glaubwürdigkeit, auf die neuerdings auch J. Weißensteiner aufmerksam gemacht hat¹⁾. Die

¹⁾ Tegernsee, die Bayern und Österreich. 1983 S. 78 f.

zeitweise Leitung der Abtei Benediktbeuern durch den Tegernseer Abt wäre vielleicht auch der Grund, warum im Rotulus und auch in der Abtreihe des Breviariums ein Abt Zacco nicht aufgeführt ist.

Erpfmannus

c. 863—c. 899

Von dem Nachfolger Zaccos, des dritten Abtes nach den Gründern, gibt es keine näheren Nachrichten. Beide Gründungsberichte erwähnen nur seinen Namen, sein Hinscheiden und Begräbnis im Kloster St. Emmeram in Regensburg (*Ratisbone in monte sancti Hemmerami* MGH. SS 9 S. 217 u. 232). In Regensburg residierte damals auch König Arnulf, der im Dezember 899 ebenfalls in St. Emmerman beigesetzt wurde. Das Chronicon berichtet, daß Erpfmannus 36 Jahre der Abtei vorstand. Funda übernahm diese Angabe und läßt den *tertius usurpator* 899 sterben (KLB 7 S. 9).

Urolf

c. 899—c. 917 (?)

Von Urolf, dem ebenfalls der Titel eines *intrusus* beigelegt wurde, ist nur bekannt, daß er in Schlehdorf bestattet wurde (MGH. SS 9 S. 217 u. 232). Nach Funda ist er nach einer 18jährigen Leitung des Klosters in Schlehdorf i. J. 917 gestorben (KLB 7 S. 9). Sonach scheint damals die Filiation Schlehdorfs mit Benediktbeuern noch existiert zu haben.

Snelport, Snelbard

nach 917—955

Die Säkularisation des Herzogs Arnulfs (907—937), die sich als Einzug von Klostergut und dessen Verleihung an die herzoglichen Vasallen für geleistete Kriegsdienste gegen die Ungarn auswirkte, hat bekanntlich auch das Kloster Benediktbeuern hart getroffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Kloster infolge dieser wirtschaftlichen Aderlässe einige Jahre ohne einen Vorsteher war. Im Chronicon kann man lesen, daß Abt Snelbartus

der Mönchsgemeinde vom König wider Willen aufgedrängt wurde. Unter dem König ist sicherlich Herzog Arnulf zu verstehen, der ja 920 vom bayerischen Adel zum *rex in regno Teutonicorum* gewählt worden war. Es ist bekannt, daß dieser Herzog nach Gutdünken Bischöfe und Äbte einsetzte.

Nach den beiden Gründungsberichten ereignete sich in der Kirche bei der Einholung des Abtes in Form einer Prozession folgender Vorfall. Ein Priester und Mönch mit dem Namen Adelunc prophezeite seinen Mitbrüdern vor dieser liturgischen Handlung, daß mit der Ankunft Snelbards das monastische Leben zu Ende gehe, denn auch der Name des Abtes sei ein Indiz für die Zerstörung des Klosters. Der Beweis für den Wahrheitsgehalt seiner Voraussage werde sein Tod am heutigen Tag sein. Beim Einzug des Abtes in die Kirche, es war ein 15. November, stürzte der Mönch Adelunc mit ausgebreiteten Armen vor dem Altar des hl. Benedikt nieder und hauchte seinen Geist aus. Er wurde *iuxta domum* der Gründeräbte bestattet. Ein anderes Ereignis folgte bald. Als Abt Snelbardus mit einem Mönch, seinem leiblichen Bruder, der mit ihm in die Abtei gekommen war, zu ungewöhnlicher Zeit in dem Wald neben der Kirche sich erging, brach plötzlich aus dem Gebüsch ein Hirsch hervor und durchbohrte den Mönch mit dem Geweih. Dies wurde noch zur Zeit des Chronisten von der Bevölkerung erzählt.

Während des Abbatats Snelbarts fielen die Magyaren in Bayern ein, verwüsteten Kirchen und Klöster. Sie verbrannten auch das Kloster des hl. Benedikt, raubten alle Schätze und Ornamente, enthaupteten und marterten die Mönche und legten die Gebäude in Schutt und Asche. Die Klostergemeinde wurde in alle Richtungen des Landes zerstreut. Die Zerstörung Benediktbeuerns muß vor dem 10. August 955, vor der Schlacht auf dem Lechfelde geschehen sein. Abt Snelbart, vom Chronisten als Mietling (*mercenarius*) bezeichnet, floh nach Wessobrunn, wo er im 28. Jahr seiner mutmaßlichen Regierung verstarb (*anno 28. pausat*. MGH. SS 9 S. 233; MCB 1 S. 28). Da die Ungarn auf ihrem Zug gegen Augsburg auch Wessobrunn zerstörten, muß der Tod Snelbarts wohl unmittelbar nach seiner Ankunft in Wessobrunn eingetreten sein. Funda setzte sein Ableben i. J. 945 an, da er dem Abt eine 28jährige Regierungszeit (917–945) gibt. Stimmt man der im Chronicon überlieferten Regierungszeit von 28 Jahren zu, kann man sich die Diskrepanz damit erklären, daß nach Uolf infolge der Säkularisationseingriffe, die im Gefolge den Niedergang des benediktinischen Mönchtums hatten, eine Sedisvakanz eingetreten war, die Herzog Arnulf erst durch eine rigorose Bestellung dieses Klostervorstehers nach seiner Wahl etwa um 927 beendete.

§ 37. Pröpste

Die Zeit der Pröpste lag kaum 30–70 Jahre vor der Wiederbesiedlung des Klosters durch die Benediktiner. Daher können die im Rotulus darüber geschriebenen Abschnitte als einigermaßen gesicherte Überlieferung gewertet werden.

Nach der Zerstörung des Klosters durch die Ungarn verblieb Benediktbeuern 9 Jahre ohne einen Vorsteher, lediglich zwei Priester, Perhtricus und Sintpert, die abwechselnd nach Italien zogen und von hier ihren Lebensunterhalt auf ihren Schultern heimholten, dienten noch dem hl. Benedikt. Sintpert schlug später sein Domizil in Beuerbach (Bibirbach) auf und versorgte von hier aus seinen in Benediktbeuern verbliebenen Mitbruder mit Nahrungsmitteln.

Wolfdio

nach 956–972 (?)

Damals erbat ein Priester gen. Wolfdio (Wolfoldus) vom Kaiser Otto das Kloster, das er auch auf Intervention des Bischofs Ulrich von Augsburg erhielt (MGH. SS 9 S. 233). Die rechtliche Gebundenheit des verwaisten Klosters an das Bistum erwies sich als günstig, denn der Bischof ermöglichte auf diese Weise das Weiterbestehen des kirchlichen Instituts Benediktbeuern in Form eines Kanonikats, das wahrscheinlich die Aachener Kanonikerregel übernahm. Nach dem Breviarium Gotschalchi hat Wolfdio hier ein Kanonikat mit 19 Klerikern eingerichtet, und aus dieser Gemeinschaft kam auch Richolf (*doctrina sapientiae eruditus*), den Kaiser Otto II. zum Nachfolger Wolfdios bestimmte (ebd. S. 222). Nach dem Chronicon nahm Wolfdio nach zwölfjähriger Leitung den Mönchshabit, in dem er noch 7 Jahre Gott diente, und starb an der Vigil des hl. Martin (10. November wahrscheinlich 973; ebd. S. 233).

Da Benediktbeuern seine alten Besitzungen nicht zurückerhalten konnte, übergab Wolfdio seine eigenen Besitzungen in Unering und Sindelsdorf mit den Untertanen dem hl. Benedikt (nach der Güterliste von 1055 auch Traubing; ebd. S. 223). Während an der Schenkung kaum Zweifel bestehen, erweist sich die Urkunde vom 11. Juli 955 als unecht (MB 7 S. 87). L. Baumann mußte bei der Bearbeitung der mittelalterlichen Urkunden von Benediktbeuern die Feststellung machen, daß die im Clm 4549 aus der 2. Hälfte des 11. Jhs. überlieferte Schenkungsurkunde eine Fälschung ist und für ihre Ausstellung die Carta der Merigoztradition

von 808 (MB 7 S. 82) als Grundlage diente, wobei selbst die Liste der Eigenleute und Zeugen wörtlich übernommen wurde (Die Benediktbeurer Urkunden S. 19; Volkert, Regesten Nr. 128). In diesem Falsifikat werden Sigifrid und Kristina als Eltern des Wolfdio genannt. Nach Baumann wurde die Fälschung lediglich aus Pietät für Wolfdio, den großen Wohltäter des Klosters vorgenommen.

Richolf

972 (?)—987 (?)

Die Übergabe des Kanonikerstifts an Richolf muß nicht erst nach dem Tod Kaiser Ottos I. (973) erfolgt sein. Da Otto II. bereits seit 967 als Mitkaiser regierte, ist auch eine frühere Einsetzung nicht ausgeschlossen. Diese könnte auch mit den Argumenten begründet werden, daß die von ihm erbauten Kapellen zu Ehren des hl. Stephanus und hl. Laurentius sowie die von ihm nach Erweiterung der Kirche eingebaute Krypta von Bischof Ulrich von Augsburg († 4. Juli 973) geweiht wurden. Unter Richolf mußte Benediktbeuern eine neuerliche Ausplünderung des Besitzes erleben. Während der Kaiser außer Landes weilte, raubten die Vögte, die Grafen Gaminolf und Unargus, unter dem Vorwand, sie seien mit dem Besitz vom Kaiser belehnt worden, die Güter, die Herzog Arnulf dem Kloster noch gelassen hatte und versorgten damit ihre Gefolgsleute.

Richolf verstarb an einem 10. Juni. Nach Funda war er mit einer Frau namens Adelinda, einer Adelligen aus dem Gau Husin (Huosigau), verheiratet, die ihm 9 Töchter gebar (KLB 7 S. 13). Meichelbeck nennt seine „Konkubine“ Ospim, die eine Tochter des Adelligen Egilolf von Schwifting gewesen sein soll, die Richolf den Sohn Gunthalm, den nachmaligen Kanoniker und Archidiakon von Augsburg, gebar (MCB 1 S. 31; entnommen dem Clm 4618, der eine *genealogia Richolfi clerici Burensis* enthält). Nach Funda starb Richolf den 10. Juni 987.

Reginpert

987 (?)—997 (?)

Aus der Kanonikergemeinschaft kam auch Richolfs Nachfolger Reginpert, unter dem sich der Konvent noch vergrößerte. Auch er hatte ein Eheweib aus der Familie des hl. Tertullin (Schlehdorf). Aus dieser Verbin-

ding ging der Sohn Adalbero hervor, den sein Vater in Schlehdorf ausbilden ließ. Als Adalbero erwachsen war, bevorzugte er das Kloster Benediktbeuern, so daß er es sogar wagte, den Leib des hl. Tertullin an einem 23. November ohne Wissen der Kleriker oder seines Vaters nach Benediktbeuern zu übertragen. Als man hier von dem Raub der Reliquien erfuhr, legte man diese in einen Sarkophag und stellte sie auf den Altar des hl. Benedikt, einige Reliquien verbarg man in der Steinvertiefung eines Altars. Adalbero kehrte inzwischen wieder zu seinem Lehrer Heripert nach Schlehdorf zurück. Als Adalbero in Schlehdorf mit einem Kleriker in Streit geriet und dieser ihn des Diebstahl bezichtigte, schaffte er die Reliquien, nicht wissend, daß er nur einen Teil hatte, zurück. Bischof Gottschalk von Freising (994—1005) ließ daraufhin einen silbernen Reliquienbehälter herstellen und forderte die in Benediktbeuern zurückgebliebenen Reliquien zurück (MGH. SS 9 S. 216 f.). Inzwischen war dort Reginpert an einem 16. September gestorben. Sein Gedächtnis wurde am 5. Februar begangen (MGH. Nocr. 1 S. 4; KLB 124 Bl. 36).

Ratold

997 (?)—1003

Sein Nachfolger Ratold (c. 997—c. 1003) stammte aus einem Freisinger Geschlecht (*ex Frisingensi castello*). Als erstes versicherte er dem Freisinger Bischof die Rückführung der Tertullin-Reliquien nach Schlehdorf. Da Ratold durch die Fürsprache des hl. Benedikt von einem Fußleiden erlöst worden war, übereignete er zum Dank seine Güter in Wagrain dem hl. Benedikt. Im Bereich des Friedhofs ließ er in Benediktbeuern die St. Laurentiuskapelle und die Marienkirche erbauen. Letzterer überließ er seine Güter in Münsing und Fürholz und ließ sie durch den Augsburger Bischof konsekrieren (MGH. SS 17 S. 321; Volkert, Regesten Nr. 203). Für die Klosterkirche stiftete er einen Silbersarkophag und liturgische Geräte. Er starb in Freising den 31. August.

Nach den Freisinger Traditionen ist Ratold der Neffe der Ebersberger Grafen Adalbero I. und Eberhard I., der seinen Besitz in Zolling zwischen 994 und 997 an den Freisinger Benediktusaltar (Kirche auf dem Domberg) tradierte, und zwar mit der Auflage, daß diese Altarpfründe an seine Verwandten Jakob und Tagino überwiesen werde. Jakob sollte wie Tagino Priester und Domkanoniker werden (Freis. Trad. 2 Nr. 1310). In den gen. Traditionen erscheint schon 957 ein *Ratoldus nobilis diaconus* mit seinem

Vater gleichen Namens (ebd. Nr. 1155). Der Vater muß der bischöfliche Erzvogt Ratold, ein Sproß des Ebersberger Grafengeschlechts gewesen sein, der unter Bischof Lantbert vogteiliche Funktionen ausübte¹⁾.

Tagino

1003—1004

Nach dem Rotulus übernahm nach Ratold der Adelige Tagino, der wie oben vermerkt schon 997 Domkanoniker in Freising war, die Propstei Benediktbeuern. Nach einem halben Jahr wurde er aber nach dem Rotulus zum Erzbischof von Mainz erhoben (MGH. SS 9 S. 219). Schon Meichelbeck korrigierte diese Berufung auf den Mainzer Erzstuhl, weil nämlich damals in Mainz Erzbischof Willigis (975—1011) die Kirchenpolitik bestimmte. Meichelbeck hielt es für möglich, daß Tagino der Gefährte des hl. Wolfgang von Regensburg war und von Heinrich II. zum Erzbischof von Magdeburg ernannt wurde. Riezler sieht in Tagino den seit 1002 an der Spitze der kgl. Kapelle in Regensburg stehenden Propst, der ein halbes Jahr das Kanonikat in Benediktbeuern mitverwaltet und 1004 von Heinrich II. das Erzbistum Magdeburg erhalten hat (Geschichte Bayerns 1, 2. 1927 S. 10 und Bauerreiß 2 S. 205 f.).

Adalbero

1004—?

Der wohl seit 1004 als Propst eingesetzte Adalbero war wiederum ein Mitglied der Benediktbeurer Klerikergemeinschaft. Wegen seines Fleißes und seiner Gelehrtheit wurde er *Vas librorum* bezeichnet. Hervorgehoben wird, daß unter ihm keine Besitzentfremdungen vorkamen. Er starb an einem 2. Mai (MGH. SS 9 S. 219 u. 233). Ein Hinweis auf sein Sterbejahr ist nicht zu finden. Ob dieser Propst vielleicht mit Adalbero identisch ist, der die Reliquien des römischen Katakombenheiligen von Schlehdorf heimlich nach Benediktbeuern entführt hatte?

¹⁾ J. A. FISCHER, Lantbert von Freising 937—957. 1959 S. 34. Über die Stellung des „Grafen von Ebersberg“ im 10. Jh. s. W. STÖRMER, Der Adel als Träger von Rodung, Siedlung und Herrschaft im frühmittelalterlichen Oberbayern (ObBayArch 106. 1981 S. 307).

Reginbert

vor 1014–1031 († c. 1047)

Der letzte Säkularpropst Reginbert richtete das innerklösterliche Leben bereits nach den Weisungen der Benediktregel aus (*coenobium rexit ut sanctum Benedictum decuit*; MGH. SS 9 S. 219). Er übereignete den Altar des hl. Benedikt sein Gut Bolzwang, und auf seine Bitte hin restituierte Heinrich II. nach 1014 auf Intervention des Bischofs Bruno von Augsburg dem gleichen Altar die entfremdeten Güter in den Dörfern Hochstadt, Ettenhofen, Diemendorf, Wadlhausen und Altheim bei Erding. Auf Verlangen Kaiser Konrads II. gab er seine Einwilligung, daß in das Kloster des hl. Benedikt wiederum Mönche einzogen. Er legte die Leitung der Propstei in die Hände des Kaisers und empfing von diesem als Pfründe die Kirche zu ULFrau im Areal des Klosters. Nach Einholung des Rates von Reginbert befahl Konrad II. dem Tegernseer Abt Ellinger die Wiederherstellung des früheren monastischen Ordo. Da Reginbert vom Kaiser als Kirchenpfründe gerade die von Ratold erbaute spätere Pfarrkirche erhielt, darf man sich fragen, ob hier vielleicht noch verwandtschaftliche Beziehungen vorlagen und man Propst Reginbert ebenfalls in die Familie der Ebersberger Grafen einordnen müsse. Unter Abt Gotahelm nahm Reginbert den Mönchshabit, und der Abt betraute ihn mit dem Amt des Dekans, sonach seines Stellvertreter im innerklösterlichen Bereich. Nach seiner Profefß lebte Reginbert noch 15 Jahre, er starb den 11. Februar wahrscheinlich i. J. 1047. Im Clm 1087 Bl. 10 würdigt ein Epitaph das Wirken Reginberts (MCB 1 S. 38).

§ 38. Äbte von 1031–1803

Ellinger

1031–1032

Nach dem Breviarium Gotscalci (MGH. SS 9 S. 222) ließ König Heinrich III. auf Bitten des Bischofs Egilbert von Freising und des Grafen Adalbero, des Vogtes von Benediktbeuern, durch Abt Ellinger von Tegernsee das Benediktinerkloster neu gründen. Nach dem Rotulus historicus (MGH. SS 9 S. 219) muß aber der Initiator der Reform Kaiser Konrad II. gewesen sein, der den Propst Reginbert bewog, der Wiedereinführung der Benediktinermönche zuzustimmen. Ellinger, ein Schüler Froumunds von

Tegernsee, kam aus dem nach der Gorzer Reform ausgerichteten Quirinskloster am Tegernsee, wo er 1017 erstmals zum Abt gewählt, aber dann 1026 wieder abgesetzt worden war (Zimmermann S. 197). Nach seiner Wiederwahl 1031 wurde er von Konrad II. zur Wiederbesiedlung und Reform eines Reichskloster nach Benediktbeuern geschickt, wo er mit 12 Mönchen am 30. Oktober 1031 eintraf. Hier führte er wiederum die Regula s. Benedicti ein und restaurierte das Kloster. Nach 11 Monaten übergab er das Kloster in die Hände Konrads II. und kehrte nach Tegernsee zurück. Die von ihm mitgebrachten priesterlichen Gewänder, die Regel Benedikts, ein von Beda verfaßtes Martyrologium, ein Antiphonar und ein Psalterium ließ er als Erstausrüstung zurück. Auf seinen Vorschlag und mit Zustimmung der Mönche bestimmte Konrad II. den Mönch Gotahelm zum Abt. Abt Ellinger wurde 1041 in Tegernsee zum zweiten Mal abgesetzt, und zwar vom Bischof Nitker von Freising, und nach Niederaltaich verbannt. Er starb aber in Tegernsee, als Todestag wird der 5. Februar 1056 überliefert (Necr. Tegernsee, MGH. Necr. 3 S. 139). Über seine Persönlichkeit und Tätigkeit als Verfasser und Diktator von Handschriften und Briefen s. K. Strecker, Die Tegernseer Briefsammlung (MGH. Ep. sel. 3. 1925, Nachdruck 1964); B. Schmeidler, Abt E. von Tegernsee, Untersuchungen zu seinen Briefen und Gedichten in Clm 19412 und zu den von ihm geschriebenen Handschriften. 1938; Ch. E. Eder, Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter im Spiegel der Tegernseer Handschriften (StudMittGBened 83. 1972 S. 52 f. u. 75 ff.).

Gotahelm

1032–1062

Er gehörte zu den Mönchen, die unter Führung des Abtes Ellinger 1031 das Kloster reformierten (MGH. SS 9 S. 222). Vermutlich stammte er aus einer Tegernseer Ministerialenfamilie, der Rotbert-Reginbert Sippe, s. G. Florschütz, Die Dienstmannen des Klosters Tegernsee (ObBayArch 112. 1988 S. 198 u. 203). Nach einem Verzeichnis von Wirtschaftsgeräten aus Tegernsee, das ein Mönch mit dem Namen Gotahelm angelegt hatte, war er in seinem Profesßkloster wahrscheinlich Cellerar (Mon. Palaeogr. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters, hg. v. A. Chroust 1, 2. 1909 Taf. 8 a). Nach der Resignation Ellingers wurde Gotahelm von den Mönchen im Herbst 1032 zum Abt erwählt, Konrad II. bestätigte unter Mitwirkung des Augsburger Bischofs Eberhard diese Wahl zu Ostern 1034 in Regensburg (MGH. SS 9 S. 222; Volkert, Regesten Nr. 269 S. 155). Die

Tegernseer Chronik berichtet, daß Abt Ellinger Gotahelm mit Konsens des Kaisers und des Augsburger Bischofs zum Abt ordinierte (Pez, Thes. anect. 3 S. 509). Auseinandersetzungen mit den im Kloster lebenden Klerikern, aber auch mit den aus Tegernsee mit Ellinger gekommenen Mönchen, die schon bald wieder das Kloster verließen, beschatteten die Anfänge seines Abbatates. Nachdem der frühere Vorsteher Reginbert den Mönchshabit genommen hatte, ernannte ihn Gotahelm zum Dekan. Durch diese Maßnahme, die Reginbert die Verantwortung in geistlicher und disziplinärer Hinsicht übertrug, kehrte im Kloster Ruhe ein. Von den 33 namentlich überlieferten Mönchen des Konvents hatte Gotahelm 26 als Nutriti, als *pueri oblati* für das Klosterleben herangezogen. Er lehrte seine Mönche in den Wissenschaften und in der genauen Befolgung der Regel Benedikts nach der Formung des gorzisch-lothringischen Mönchtums (Hallinger, Gorze-Kluny S. 158). Er restaurierte und erweiterte das Kloster in seinem baulichen Zustand, gründete eine neue Schule und Bibliothek, beauftragte seine Mönche mit Abschreibearbeiten und Abfassen von chronikalischen Aufzeichnungen, so des Rotulus historicus, des Breviarium Gotscalci und der Translatio Anastasiae (Ruf, Bibliothekskataloge S. 64 u. 72). Für die Ausstattung der Gottesdienste ließ er geistliche Gewänder, liturgische Geräte und 7 Glocken kaufen. Kein Jahr verging, ohne daß er nicht neuen Besitz erwarb. Die unter ihm restituierten und neuerworbenen Güter ließ er im Breviarium verzeichnen (MGH. SS 9 S. 223). Das Traditionsbuch zählt die unter ihm erlangten Besitzungen auf (KLB 9 Bl. 15–17). Die auf eine Intervention des Grafen Adalbero von Ebersberg erfolgte Restitution Heinrichs III. von 1041 (Baumann, Die BB Urkunden S. 51) nennt Weingüter in Bozen und die von 1052 die ehem. entfremdeten Güter und Orte Beuern, Bichl, Kochel und Ort (MCB 1 S. 40). Gotahelm schenkte seinem Kloster selbst Güter, die ein Salmann in seiner und der Ministerialen Gegenwart dem hl. Benediktus übergab (MB 7 S. 41) – ein Hinweis, daß Gotahelm aus der näheren Umgebung des Klosters stammte.

1052 empfing Bischof Nitker von Freising ohne vorheriges Wissen des Abtes von Heinrich III. die Abtei als Lehen. Nach dem unseligen Ende des Bischofs am 6. April 1052 in Ravenna beeilte sich Gotahelm, vom Kaiser persönlich ein Immunitätsprivileg zu erlangen, das am 22. Juli 1052 in Regensburg ausgestellt wurde (MGH. DH III. Nr. 297 S. 402; Steinberger, Benediktbeurer Studien S. 259). Den Mönch Dietrich schickte er zum König nach Zürich, um die von Heinrich III. auf seine Bitte hin am 8. Januar 1056 ausgestellte Urkunde über die Rückgabe der Tutzinger Welfengüter zu übernehmen (MGH. DH III. Nr. 662 S. 492; Clm 4608 Bl. 99'). Nach 1048 reiste Gotahelm nach Fulda zum Abt Eckbert, dem ehem. Abt von Tegernsee, um von diesem reichlich mit Reliquien für

Benediktbeuern ausgestattet zu werden (Clm 4659 Bl. 66) s. Holder-Egger, Aus Münchner Handschriften (NA 13, 1888 S. 564–570).

Gotahelms nicht unwichtige Stellung innerhalb der Gorzer Reform beweist die Tatsache, daß zwei seiner Mönche als Äbte in andere Abteien postuliert wurden, Diotfrit vor 1047 nach Weihenstephan (MGH. Nocr. 3 S. 145) und Engelbero nach St. Maria ad Organa vor Verona (MGH. SS 9 S. 226). Von Bischof Walther von Verona, der zu Gotahelms Freunden zählte, erbat er anlässlich einer in Bayern ausgebrochenen Hungersnot Unterstützung für sein Kloster (ebd. S. 228). Zu dieser Zeit geschah auch die Auswanderung von Klosterangehörigen in die Gegend von Verona (MGH. SS 17 S. 320, 321). Damals brachte der Mönch Gottschalk, als er mit Brüdern wegen Übernahme von Lebensmitteln in Verona weilte, die Reliquien der hl. Anastasia nach Benediktbeuern (MGH. SS 9 S. 224–229). Unter den Büchern, die Gotahelm schreiben ließ, soll nach Meichelbeck (MCB S. 74) auch ein kostbares, mit Gold, Silber und Steinen besetztes Evangelienbuch gewesen sein, das die Äbte bei Festtagen benützten. Nach einer dreißigjährigen Regierung starb Gotahelm den 29. Oktober 1062. Die Klosterannalen bezeichnen ihn als Seligen. Sein Epitaphium (Clm 4514 Bl. 200 u. Clm 4559 Bl. 89; MCB 1 S. 75) preist ihn als *venerabilis abbas*. Nekrologsbezeugungen überliefern Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 6), Tegernsee (ebd. Nocr. 3 S. 153), St. Emmeram in Regensburg (ebd. S. 329), Fulda (ebd. Nocr. 13 S. 215) und Garsten (ebd. Nocr. 4 S. 358).

Megingosus (Megingoz)

1062–1065

Nach Hallinger kam der Nachfolger Gotahelms aus dem Gorzer Reformkloster Michaelsberg in Bamberg (Gorze-Kluny S. 158). Megingoz war von den Mönchen in Benediktbeuern ordnungsgemäß gewählt worden (MGH. SS 9 S. 234). In seiner Anwesenheit hatte der Bischof Bernhard von Veletri in Vertretung des Augsburger Bischofs Heinrich die Kirche in Dürnhausen geweiht (ebd. 16 S. 321), für welche der Abt Reliquien des hl. Benedikts, des hl. Ulrichs und der hl. Anastasia dedizierte (Clm 4601 Bl. 79). Den 18. Juli 1065 übergab Heinrich IV. seinem Günstling, Bischof Ellinhard von Freising, für dessen bischöfliche Kirche die Abtei BB als Lehen (MGH. DH IV. Nr. 164). Ellinhard amovierte Megingoz und ersetzte ihn durch den ihm ergebenen Abt Ratmund. Megingoz starb schon den 16. Oktober 1065. Genannt wird er in den Nekrologien von

Tegernsee (MGH. Nocr. 4 S. 422) und Michaelsberg, s. C. A. Schweitzer, Vollst. Auszug aus den vorzüglichsten Calendarien des ehem. Fürstentums Bamberg (BerrHistVerBamberg 7. 1844 S. 272).

Ratmundus (Raymundus)

1065—c. 1095

Bischof Ellinhard von Freising muß Abt Ratmund, der in der Äbteliste Meichelbecks (MCB 1 S. LXIX) als *Intrusus* bezeichnet wird, schon näher gekannt haben, als er ihn mit der Verwaltung der bischöflichen Eigenabtei betraute. Schon Meichelbeck hat daher angenommen, daß er aus der Abtei Weihestephan gekommen ist (ebd. S. 77). Die Nekrologien von Niederaltaich bezeugen aber, daß Ratmund ein Profesß dieser Abtei gewesen war (MGH. Nocr. 4 S. 60). Den 13. Oktober 1073 war Ratmund Zeuge der von Bischof Embriko von Augsburg erfolgten Weihe der Ulrichs-Kirche in Habach, s. Volkert, Regesten Nr. 321 (ObBayArch 32. 1872—73 S. 8—10). Den 27. September 1074 gab er seine Zustimmung zur Übergabe eines Missales an den Grafen Ulrich von Bozen durch den Benediktbeurer Mönch Ulrich. Das Kloster erhielt dafür einen Weinberg in Bozen (CIm 4608, Vorderdeckel; Huter, Tiroler UB 1 Nr. 91 S. 47). Nach dem Tode des Bischofs Ellinhard am 11. März 1078 stellte Heinrich IV. auf Bitten der Mönche noch i. J. 1078 die Freiheit des Klosters wieder her und nahm die Abtei in seinen Schutz (MGH. DH IV. Nr. 308). Nach dem *Chronicon Burense* (MGH. SS 9 S. 235) hat Ratmund, der als *simplicitatis amator* bezeichnet wird, die Abtei ohne Strenge geführt, so daß die Zucht verfiel. Er starb nach dem *Chronicon* am 29. September. Das im *Chronicon* angegebene Jahr 1090 ist nicht weiter belegt. Der *Necrolog* von Niederaltaich, der ihn als *abbas S. Benedicti nostrae congregationis* bezeichnet, führt den gleichen Todestag an (MGH. Nocr. 4 S. 60), während Benediktbeuern des Abtes am 19. September gedachte (ebd. Nocr. 1 S. 6; KLB 124 Bl. 270). Weitere Nekrologsbezeugungen führen am 29. September Weihestephan (ebd. Nocr. 3 S. 215) und Tegernsee (ebd. S. 152) an.

Konrad

c. 1100—1122

Nach dem Tode Ratmunds war das Kloster wahrscheinlich einige Jahre ohne die Leitung eines Abtes. Bischof Adalbero von Trient, der vorher Kanoniker von Augsburg gewesen war (MCB 1 S. 79), erhielt auf seine

wiederholte Bitten vom Kaiser die Abtei als weltliches Lehen zugesprochen (MGH. SS 9 S. 235). Dieser berief um 1100 den Propst des Kemptner Benediktinerklosters Konrad, der als ein in den Wissenschaften gewandter und in den klösterlichen Disziplinen geübter Mönch bezeichnet wurde, zum Abt. Nach dem Tode des Trienter Bischofs 1106 begab sich Abt Konrad anlässlich der Regierungsübernahme Heinrichs V. an den kaiserlichen Hof, um die frühere Libertas der Abtei wieder zu erlangen. Im Besitze der Reichsfreiheit berief Konrad reformierte Mönche aus der Abtei Schaffhausen, Vertreter der Hirsauer Reform. Schaffhausen hatte Wilhelm von Hirsau 1079/80 persönlich erneuert. Die Mönche in Benediktbeuern, die sich gegen die Annahme der Reform sträubten, ließ der Abt radikal aus dem Kloster entfernen. Durch das nun praktizierte vorbildliche Klosterleben wurden viele Männer angezogen, Adelige und Reiche, die um Aufnahme baten. Unter ihnen war auch der Edle Udalrich von Elsendorf, der 1116 mit seiner Frau und einzigen Tochter sich dem hl. Benedikt weihte und dem Kloster seine Besitzungen übereignete. Bei der Tradition fungierten als Zeugen der Salzburger Erzbischof Konrad I. und der Gurker Bischof Hildepold, die beide, der päpstlichen Partei angehörend, in Benediktbeuern Zuflucht gefunden hatten. Die Aufnahme der Frau und Tochter des Ulrich von Elsendorf in das Kloster setzt schon das Vorhandensein eines Frauenklosters voraus.

Unter Abt Konrad geschah zwischen 1110 und 1118 eine Gebietsbereinigung zwischen dem Bistum Freising und Benediktbeuern am Walchensee. Unter dem Beisein des Benediktbeurer Vogtes, des Grafen Berthold von Andechs, und anderer hoher Adelige wurde das bereits gerodete Land zwischen Benediktbeuern und Stift Schlehdorf geteilt (ObBayArch 32. 1872–73 S. 10). Benediktbeuern wurde damals in die Kämpfe der kaiserlichen und päpstlichen Partei hineingezogen. Der auf kaiserlicher Seite stehende Augsburgener Bischof Hermann verklagte höchsten Ortes die Mönche der papsttreuen Abtei als Rebellen. Als Folge übergab Heinrich V. am 14. Februar 1116 das Kloster samt der Vogtei und allen Gütern der Domkirche zu Augsburg (KS 443; MB 29, 1 Nr. 442; Volkert, Regesten Nr. 412). Der Bischof erhielt in geistlicher und weltlicher Hinsicht volle Gewalt über Benediktbeuern (MGH. SS 9 S. 235). Dieser bot zwar dem Abte die Abtei zur Verwaltung an, doch forderte er die Lehenstreue, die Konrad jedoch dem Bischof verweigerte. 1118 wurde der Abt vom Bischof abgesetzt und vertrieben, die Klosterangehörigen, die den Huldigungseid nicht ablegten, erlitten das gleiche Schicksal oder wurden sogar eingekerkert (Zoepfel, Das Bistum Augsburg S. 122). Abt Konrad floh mit einigen ihm ergebenen Mönchen, darunter auch Udalrich von Elsendorf nach

Salzburg, wo er als Verbannter am 15. Dezember 1122 verstarb (MGH. SS 9 S. 236; MGH. Nocr. 1 S. 7).

Nortpertus

1122/23

Der von den Konventualen nach dem Tode Konrads aus ihren Reihen gewählte Abt Engelschalk fand nicht die Anerkennung des Augsburger Bischofs. Dieser setzte vielmehr über die Abtei einen gewissen Nortpertus, der in seinem Auftrag als *superpositus* die Abtspflichten durchführte (MGH. SS 9 S. 236). Doch scheint er bald wegen der Abneigung der Mönche sein Amt zur Verfügung gestellt zu haben. Khamm schrieb in seiner Bistums-geschichte (*Hierarchia Augustana chron. tripartita* 3, 2. 1719 S. 216), daß seine Sedenzzeit nur ein Jahr betragen habe. Meichelbeck führt seinen Tod zu Beginn des Jahres 1123 an (MCB 1 S. 85).

Oudalschalk (Oulschalcus, Ulschalcus)

c. 1123–1125

Nach der Resignation Nortpertus' beförderte Bischof Hermann c. 1123 Oudalschalk zum Abt von Benediktbeuern. Das *Chronicon Burense* nennt ihn ebenfalls nur *superpositus* (MGH. SS 9 S. 236; wird in der Abtliste aufgeführt, ebd. S. 224). Noch zu Oudalschalks Zeit hat König Lothar den 27. November 1125 auf Bitten des Bischofs Hermann mit Zustimmung des Metropolitens von Mainz die Übertragung der Abtei an den Augsburger Bischofsstuhl bestätigt (MGH DL III. Nr. 3; Volkert, Regesten Nr. 456). Die Sedenzzeit Oudalschalks betrug lediglich zwei Jahre. Als sein Todestag ist der 21. Dezember überliefert, wahrscheinlich noch i. J. 1125 (Plechl, Studien zur Tegernseer Briefsammlung S. 425 u. 460). Die Vermutung, daß der im Tegernseer Nekrolog am 21. Dezember vermerkte Abt *Hagano, abbas de Sancto Benedicto* (MGH. Nocr. 3 S. 156) mit Oudalschalk identisch sein könnte (Lindner, *Monasticon Episcopatus Augustani antiqui* S. 49 Anm. 3), kann nicht überzeugen.

Engelschalk

1122/23–1138

Bei der Nachricht vom Tode des Abtes Konrad hatten die Mönche den Konventualen Engelschalk, den der Abt schon von seiner frühen Jugend auf im Geiste der Hirsauer Richtung erzogen hatte, zum Abt gewählt (MGH. SS 9 S. 236). Engelschalk hatte nach der Vertreibung der Religiösen gleich anderen im Kloster Admont, dem Zentrum der süd-deutschen Hirsauer, Zuflucht gefunden und hier auch Obödienz abgelegt. Die Vita Gebehardi Admuntensis nennt ihn als Klosterangehörigen, jedoch mit dem Zusatz *postea Buroensis abbas* (MGH. SS 11 S. 43). Da Engelschalk vom Augsburger Bischof nicht als rechtmäßiger Abt akzeptiert wurde, wandte er sich an den Papst, wohl an den im Dezember 1124 gewählten Honorius II., der seine Abtswahl anerkannte und ihm die Ordination erteilte. Fast 10 Jahre verbrachte Engelschalk im Exil, kämpfend um die Besitznahme seiner Abtei. Nach dem Tode des Bischofs Hermann von Augsburg am 18. März 1133 sprach er beim Papst und Kaiser Lothar III. vor. Der Kaiser stellte am 23. August 1133 anlässlich seines Aufenthaltes in Freising das bisher der Augsburger Kirche unterworfenen Benediktbeuern wieder als Reichskloster her, entsprechend den Mahnungen des Papstes und auf Fürsprache seiner Gemahlin Richenza (MGH. DL III. Nr. 52; Volkert, Regesten Nr. 480; GP 2, 1, 71 Nr. 1). In dem Chronicon Burense wird die Intervention Engelschalks beim Kaiser ausdrücklich erwähnt (MGH. SS 9 S. 236). Daß Engelschalk schon unmittelbar nach dem Tode Oudalschalks und noch zu Lebzeiten des Bischofs Hermann die Abtei übernommen haben könnte (Plechl, a. a. O. S. 426), ist unwahrscheinlich. Erst durch das Freiheitsprivileg des Kaisers wurde die Einsetzung möglich. Da nun dieses kaiserliche Privileg während der Sedisvakanz der Augsburger Kirche erlassen worden war, erkannte der neue Augsburger Bischof Walter es nicht an.

Eine neuerliche Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit und der Anordnung Lothars III. am 1. Januar 1136 über die ganz im Geiste der Hirsauer Reformbewegung ausgerichtete Wahl des Abtes und Vogtes, die auf Bitten Engelschalks erfolgte, wurde notwendig (MGH. DL III. Nr. 77). Obgleich der Bischof selbst als Zeuge bei der Ausstellung dieser Konfirmation in Speyer anwesend war, beanspruchte er weiterhin Hoheitsrechte über die Abtei. Als Kaiser Lothar in Italien weilte, bereinigte der Bischof die Verhältnisse zu seinen Gunsten, setzte den Abt ab und verhängte über ihn den Bann. Engelschalk floh mit dem Mitbruder O. nach Italien und verklagte den Bischof bei Papst und Kaiser, die sich beide in Bari aufhielten.

Innozenz II. erließ den 11. Juni 1137 ein an den Augsburger Bischof gerichtetes Mandat, in dem er diesen aufforderte, nichts gegen den Abt oder seine Mitbrüder zu unternehmen noch an der vom Kaiser bestätigten Reichsfreiheit Benediktbeuerns zu rütteln (CIm 19411 S. 211; GP 2/1 S. 71; Volkert, Regesten Nr. 492). Vier Tage später ermahnte der Papst die Mönche, Abt Engelschalk, den er von dem bischöflichen Bann gelöst habe, als ihrem Prälaten und Lehrer Gehorsam und Ehrerbietung entgegenzubringen (MCB 1 S. 89/90; GP 2/1 S. 72). Noch im gleichen Monat forderte Lothar III. den Augsburger Bischof Walter auf, den Abt und die Brüder nicht zu belästigen und die von ihm und vom Papst bestätigte Reichsfreiheit des Klosters zu achten (MGH. DL III. Nr. 116).

Abt Engelschalk begleitete den Kaiser noch bis Monte Cassino, wo er von dem damals eben eingesetzten Abt Reginald von Stablo das Autograph der Chronik Leos von Ostia für sein Klosters erhielt, ein Werk, das die Tradition der Benediktusverehrung in Benediktbeuern nachhaltigst beeinflusste, s. Leidinger, Der CIm 4623 (Casinensia II. 1929 S. 365 ff.). Da Kaiser Lothar am 3. Dezember 1137 auf dem Wege nach Deutschland in Tirol verstorben war, glaubte Bischof Walter die Befehle des Kaisers nicht mehr einhalten zu müssen. Im Frühjahr 1138 mußte Innozenz II. neuerlich den Bischof ermahnen, die dem Abt Engelschalk von ihm erteilte Befreiung vom Kirchenbann zu achten, ihn in die kirchliche Gemeinschaft aufzunehmen und den aus dem Kloster entflohenen Brüdern die Rückkehr zu erlauben (GP 2/1 S. 72; Volkert, Regesten Nr. 497). Dieses päpstliche Monitorium hat den Bischof endlich bewogen, alle Rechte auf die Abtei aufzugeben. Abt Engelschalk starb *camino tribulationum exustus* am 31. Mai 1138 (MGH. SS 9 S. 236). Nekrologsbezeugungen s. BB (KLB 124 Bl. 150: 26. Mai und MGH. Nocr. 1 S. 5), Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 14: 31. Mai) und Niederaltaich (MGH. Nocr. 4 S. 46: 31. Mai).

Walter (Waltherus, Baltherus)

1139–1168

Da infolge der feindseligen Haltung des Augsburger Bischofs die Konventualen noch in verschiedenen Klöstern verstreut lebten, verzögerte sich die Neuwahl des Abtes. Erst 1139 konnte diese erfolgen. Aus ihr ging der Mönch Walter hervor, ein Mann, der nicht nur die klösterliche Disziplin gewissenhaft befolgte, sondern auch in weltlichen Dingen beschlagen war (MCB 1 S. 91–105). Während seines Abbatates blühte erst vollends das benediktinische Leben unter dem Vorzeichen der Hirsauer

Richtung auf. Walter vergrößerte das Kloster durch Neubauten, mehrte die Besitzungen und konnte endlich den Streit zwischen Augsburg und Benediktbeuern beenden (MGH. SS 9 S. 236). Der Augsburger Bischof schien den Abt vorerst nicht anerkannt zu haben, denn er hat ihm erst 1141 die Benediktion erteilt (ebd. 11 S. 319; Volkert, Regesten Nr. 499). Bereits 1140 trat Walter als Abt in Erscheinung, als er in Freising an der Diözesansynode und an dem von Bischof Otto vollzogenen Gründungsakt des Prämonstratenserklusters Schäftlarn teilnahm und in der Zeugenreihe der Urkunde als *abbas Burensis* unterschrieb (KU Schäftlarn Nr. 1; Weißthanner, Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn. 1957 Nr. 1).

Während König Konrad III. im Mai/Juni 1143 in Regensburg Hoftag hielt, erschien vor ihm Abt Walter. Auf Grund der Mahnung des Papstes Innozenz II. und auf Bitten des Abtes bestätigte der König für den *locum Burin* die Reichsunmittelbarkeit und das Recht der freien Abts- und Vogtwahl. Gleichzeitig befreite er das Kloster von allen Leistungen und Abgaben (*servitium vel servitu redemptionem*) (MGH. DK III. Nr. 87; Volkert, Regesten Nr. 502). Bei der Sammlung des Konventes bemühte der Abt selbst die Hilfe der kirchlichen Autorität, u. a. rief er den nach Admont übergetretenen Udalrich von Elsendorf zurück. Innozenz II. befahl mit Schreiben vom 10. April 1143 dem Erzbischof Konrad von Salzburg, den Edlen Udalrich, der sich mit seiner Tochter und seinen Besitzungen einst dem Kloster Benediktbeuern tradiert hatte, zur Rückkehr zu bewegen (MCB 1 S. 92; GP 2/1 S. 72). Bischof Walter von Augsburg, der ebenfalls eingeschaltet worden war, meldete dem Papst, daß sein mit der Streitsache beauftragter Gerichtshof keine Klärung erreichen konnte. Nun forderte Papst Cölestin II. den Salzburger Metropolit an 1. März 1144 auf, den Prozeß gegen Udalrich von Elsendorf, der seine Gelübde gebrochen habe, abermals zu verfolgen (KU 14; MCB 1 S. 93; GP 2/1 S. 73). Abt Walter ging es wohl weniger um den einstigen Professen, als vielmehr um die Güter, die dieser 1125 Admont überschrieben hatte. Den 11. Oktober 1146 wurde auf der Synode des Erzbistums in Reichenhall unter Anwesenheit des Abtes Walter ein Entscheid über diese Güter zugunsten Admonts erlassen (Zahn, UB d. Herzogtums Steiermark 1. 1878 S. 259). Graf Berthold, der Kloostervogt, vermochte es schließlich, den Abt von seinem starren Standpunkt abzubringen. Auf dem Hoftag zu Regensburg 1161 entsagte der Vogt im Namen des Klosters auf die umstrittenen Güter in die Hand des Pfalzgrafen Friedrich, in dessen Grafschaft die Besitzungen lagen (MB 7 Nr. 20 S. 108).

Damals herrschte in Benediktbeuern eine rege Bautätigkeit. Nach Vollendung des Chores der im Hirsauer Stil errichteten Basilika hatte der Augsburger Bischof Walter am 22. Oktober 1143 den Hauptaltar und zwei

Nebenaltäre geweiht (KLB 7 S. 29/30; MGH. SS 17 S. 319). Die Beschreibung der Wandmalereien im Presbyterium und an den Wandflächen des Langhauses, darstellend Christus mit den 12 Aposteln und zahlreichen Heiligen, hat Meichelbeck geliefert (MCB 1 S. 96). Auch der 1970 bei Bodenuntersuchungen der Kirche entdeckte hochmittelalterliche Schmuckfußboden u. a. mit den Abbildungen der drei Stifter stammt aus der Zeit des Abtes Walter (Mindera-Weber, Der mittelalterliche Schmuckfußboden S. 10–25; S. Codreanu-Windauer, Der romanische Schmuckfußboden S. 30). Auf Bitten des Abtes erteilte Papst Eugen III. den 28. März 1148 eigens an Abt Walter *de Burin* einen Schutzbrief und gewährte die freie Abtswahl (KU 18; MCB 1 S. 97). 1155 war der Abt mit Mönchen seiner Abtei vermutlich selbst in Rom, denn Papst Hadrian IV. ließ *dilectis filiis Waltero abbati sancti Benedicti de Burin eiusque fratribus* ein Privileg ausstellen, worin er die von Lothar III. verliehene Libertas bestätigte und Benediktbeuern das Begräbnisrecht gewährte (KU 19; MCB 1 S. 99–101). Auf der Rückreise erlangte der Abt im kaiserlichen Hoflager vor Bologna am 15. Mai 1155 ein Diplom, in welchem Friedrich I. dem Kloster neben der Konfirmation der Reichsunmittelbarkeit und des Besitzstandes auch das Bergregal verlieh (KS 487; MGH. DDF I. Nr. 106).

Unter Walters Abbatat erfreute sich das Kloster eines großen Besitzzuwachses. Schon Meichelbeck berichtete, daß dieser Abt 52 Güter in fast ebenso vielen Orten erworben hatte (MCB 1 S. 101). Zur Sicherung des Grundbesitzes ließ Abt Walter 1151 ein Traditionsbuch anlegen (KLB 9 Bl. 17'–34'; Baumann, Das Benediktbeurer Traditionsbuch). Die Geschichte seines Klosters ließ er in dem *Chronicon Burensis* neu darstellen (KLB 9; MGH. SS 9 S. 229–237). Bei der Weihe der Stiftskirche in Schäftlarn scheint er am 9. Oktober 1160 zugegen gewesen zu sein, denn unter den Reliquien befinden sich solche der Jungfrau und Martyrin Anastasia, die nur von Benediktbeuern übergeben worden sein konnten (Weißthanner, Die Traditionen d. Kl. Schäftlarn. 1953 S. 471). Von Bedeutung waren des Abtes Bemühungen um die Gesundheitsfürsorge. So ließ er einen Heilkräutergarten anlegen (Schnabel, Die Klöster Altbayerns als Stätten praktischer und wissenschaftlicher Pharmazie. 1964 S. 40) und eröffnete um 1153 die Jodquelle in Heilbrunn. Nach einer zeitgenössischen Überlieferung konnte sich der Abt einmal im Winter auf dem Rückweg nach Benediktbeuern wegen der strengen Kälte nicht mehr im Sattel halten und mußte in einer Sänfte getragen werden. Ein Bad in der Heilbrunner Quelle brachte ihm Gesundheit. Er ließ über dem Brunnen eine Kirche zu Ehren des Quellenpatrons, des hl. Kilian, errichten (CIm 4612; deutsche Übersetzung von Johannes Schelze um 1504 in CIm 5037). Abt Walter starb am 27. Februar 1168 (MGH. SS 9 S. 236); Nekrolog BB (KLB 124,

Bl. 59; MGH. Nocr. 1 S. 4), Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 24), Tegernsee (ebd. S. 141).

Siegel dieses Abtes (Reste), das älteste eines Benediktbeurer Abtes, hängt an einer Urkunde vom J. 1161. Lagerort: Klosterarch. Admont. Abt in ganzer Figur sitzend, den Stab in der Rechten. Umschrift: + WALTHERUS [ABB]AS.

Ortolf I.

c. 1170—c. 1177

In den Äbte Listen wird die Sedenzzeit Ortolfs von 1168—1180 angesetzt (MCB 1 S. LXIX u. 105; Lindner, *Monasticon Episc. Augustani* S. 49). Meichelbeck schreibt, daß von Abt Ortolf nur der Todestag bekannt sei. Die Tegernseer Briefsammlung bringt aber einiges Licht in die damaligen Zustände Benediktbeuerns während des Schismas unter Friedrich Barbarossa. Den 1168 vom Konvent gewählten Abt Albert hatte der Augsburger Bischof Hartwig nicht anerkannt und c. 1170 den Mönch Ortolf als Repräsentant der kaiserlichen Partei ohne vorherige Wahl an die Spitze der Abtei gestellt. Die beiden Äbte lebten in der durch zwei Parteien, der päpstlichen und kaiserlichen, gespalteten Reichsabtei eine Zeitlang nebeneinander. Etwa 1174 wurde Albert vertrieben. Aus einem von Papst Alexander III. an die Äbte Rupert von Tegernsee und Albert von Benediktbeuern gerichteten Schreiben, datiert zwischen 1170 und 1174, erfährt man, daß ein Mönch C(onrad) für seine zwei im Kampf gegen den schismatischen Intrusen Ortolf gefallenen Brüder A. und O., Ministerialen des Klosters, um das kirchliche Begräbnis bat. Abt Ortolf hatte diesen Dienstleuten wegen ihrer päpstlichen Gesinnung die Lehen entzogen und sie Verwandten dieser Brüder übertragen, was Brandschatzungen und blutige Fehden gegen den Abt zur Folge hatte (GP 2/1 S. 74; Plechl S. 439). Im Sommer 1176 befahl der gleiche Papst Rupert von Tegernsee, den Konvent von Benediktbeuern zu ermahnen, den aufgezwungenen Abt Ortolf zu vertreiben. Im Weigerungsfall soll Abt Rupert dem Intrusen und den Mönchen die Exkommunikation androhen (GP 2/1 S. 74 Nr. 9; Plechl S. 439). Wahrscheinlich trat auf Grund dieses Mandates mit Zustimmung des Augsburger Bischofs Ende 1176/Anfang 1177 Ortolf als Abt zurück (Plechl S. 461). Sein Tod wird i. J. 1180 angegeben (MCB 1 S. 105). Als Todestag nennt das Nocr. von BB (MGH. Nocr. 1 S. 3) den 11. Januar, die Nocr. von Admont (MGH. Nocr. 2 S. 289) und Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 139) überliefern den 21. Januar.

Werner (Bernherus)

1177–1183

Auch nach der Resignation Ortolf's eröffnete sich für Abt Albert keine Möglichkeit einer Rückkehr nach Benediktbeuern. Die Mönche wählten mit Konsens des Augsburger Bischofs den Konventualen Werner einstimmig zum Abt. Abt Albert protestierte gegen diese Wahl. Der Papst delegierte im Sommer 1177 die Streitsache an drei Schiedsrichter, die Äbte von Ottobeuren und Altenburg und den Propst von Rottenbuch. Diese berichteten Alexander III., daß sie die beiden rivalisierenden Äbte nach Augsburg geladen und im Dom verhört hätten. Da aber für Abt Werner ein kaiserliches Votum vorlag, wäre eine Entscheidung für Abt Albert mit der eigenen Gefährdung verbunden gewesen (GP 2/1 S. 74 Nr. 12; Plechl S. 439). Werner erhielt vom Bischof Hartwig von Augsburg die Abtsweihe und vom Kaiser die Investitur. Nachdem ihm die Benediktbeurer Mönche Anerkennung und Gehorsam entgegenbrachten, stand er bis zu seinem Tode 1183 der Abtei vor (Plechl S. 459 u. 461). Noch während seines Abbatates weihte Bischof Poppo von Bamberg, ein geborener Graf von Andechs, am 22. u. 23. Oktober 1183 vier Altäre in der Klosterkirche (MCB 1 S. 105). Ein Todestag des Abtes ist nicht überliefert.

Albert (Adilbert)

1168–1176, 1183/84–1203

Der zur päpstlichen Partei zählende Mönch wurde i. J. 1168 einstimmig zum Abt gewählt. Er ließ sich aber nicht von dem auf der kaiserlichen Seite stehenden Augsburger Bischof die Abtsweihe erteilen, sondern von Bischof Heinrich von Gurk, dem ehem. Abt von St. Peter in Salzburg, einem Anhänger Alexanders III. Der Konvent von Benediktbeuern und der Augsburger Bischof sahen die nicht vom zuständigen Bischof erteilte Ordination für ungültig an. Zudem weigerte sich Abt Albert, die Investitur in die Temporalien vom Kaiser zu erbitten. Für den Augsburger Bischof waren diese Fakten Gründe, um dem Konvent den Mönch Ortolf als Abt aufzuzwingen. Da Abt Albert sowohl im Konvent als auch unter den Ministerialen eine starke Gefolgschaft aufzuweisen hatte, tolerierte ihn Abt Ortolf weiterhin im Kloster. Erst als Klagen über unrechtmäßige Verwaltung des Klostersgutes Abt Albert belasteten, wurde er c. 1174 vertrieben und suchte wahrscheinlich im papsttreuen Tegernsee Zuflucht (Plechl

S. 443 u. 459). Damals hatte sich Papst Alexander III. an Abt Rupert von Tegernsee und zugleich an Abt Albert von Benediktbeuern mit der Anfrage gewandt, ob die Voraussetzungen für ein kirchliches Begräbnis der zwei im Kampf gegen den Intrusen Ortolf getöteten Klosterministerialen vorhanden wären (GP 2/1 S. 74 Nr. 10). Daß Albert damals nicht untätig war, zeigt ein Brief des Benediktbeuerer Mönches B., der dem Abt mitteilte, daß er die ihm anvertrauten Briefe dem Bischof von Verona ausgehändigt habe und dieser den Abt auffordert, keiner Gewalt zu weichen (Clm 19411 Bl. 100; Plechl S. 438).

Albert reiste nach Rom, um beim Papst seine Wiedereinsetzung durchzusetzen. Alexander III. gewährte ihm diese. Aus einem Schreiben des Erzbischofs von Mainz an Abt Rupert von Tegernsee von 1175/76 erfährt man, daß der Papst Albert wieder als Abt anerkannt und diesem ein Schreiben an den Tegernseer Prälaten mitgegeben hat (Plechl S. 439). Dieses päpstliche Mandat trägt Abt Rupert auf, die Mönche (*capitulum Burensis ecclesie*) zu veranlassen, den vom Bischof von Gurk ordinierten Albert als Vater und Abt aufzunehmen (Clm 19411 Bl. 106; GP 2/1 S. 74 Nr. 9; Plechl S. 439). Um die gleiche Zeit beglückwünschte ein Freund Abt Albert zu der wieder erlangten Abtswürde, warnt ihn aber, in Zukunft über den Klosterbesitz zu verfügen (Plechl a. a. O.). Die Bemühungen des Tegernseer Abtes hatten in Benediktbeuern wenig Erfolg, obgleich Ortolf resigniert hatte. Bei der Abtswahl fiel nämlich die Entscheidung auf den Mönch Werner. Das von Alexander berufene Schiedsgericht mußte zu Beginn d. J. 1178 dem Papst seine Erfolglosigkeit melden und gab die erteilte Provision an den apostolischen Stuhl zurück (GP 2/1 S. 74 Nr. 12; Zoepfl, Das Bistum Augsburg S. 144). Albert blieb im Exil in Tegernsee.

Erst nach dem Tode des Abtes Werner wurde Albert 1183 zum zweiten Mal Haupt der Abtei und verblieb es unangefochten bis zu seinem Tode. Bei einigen Besitztraditionen erscheint sein Name. In dem Streit über die kirchliche Stellung der Pfarrei Weichs, die Benediktbeuern beanspruchte, mußte er 1185 dem Augsburger Bischof Udalschalk nachgeben und sich verpflichten, die Kirche dem Pfarrer von Staffelsee zu übertragen (MB 7 S. 109; Zoepfl, Das Bistum Augsburg S. 155). Mit dem gleichen Bischof klärte er 1192 die Zehntfrage in der Jachenau. Gegen ein Gut in Utting am Ammersee überließ Udalschalk dem Kloster den Neubruchzehnten zu Nazareth (= Jachenau) und räumte ihm das Recht ein, dort eine Kirche zu bauen (KLB 39 Bl. 40). Der Tod des Abtes Albert fiel in das Jahr 1203 (Baumann, TR Nr. 100). Das Necr. von BB (MGH. Necr. 1 S. 6) erwähnt als Todestag den 2. Oktober, Georgenberg gedachte seiner den 2. Oktober (ebd. Necr. 3 S. 26) und Tegernsee den 10. Oktober (ebd. S. 152).

Das an KU 22 von c. 1183 hängende, stark beschädigte Siegel ist wahrscheinlich das Konventsiegel.

Bernhard I.

1203—1213

In der ältesten Abtsliste wird als Nachfolger Alberts Bernhard angeführt (MGH. SS 9 S. 224). Von ihm ist lediglich bekannt, daß er von König Philipp von Schwaben am 8. März 1208 in Hagenau ein Schutzprivileg für die Kirche in *Burin* und eine Bestätigung aller Privilegien erreichte (MB 7 Nr. 23 S. 117; MCB 1 S. 108). Da im gleichen Jahr der König in Bamberg einem Mordanschlag zum Opfer fiel, die Burg Andechs zerstört, das die Vogtei über Benediktbeuern ausübende Geschlecht der Grafen von Andechs geächtet und seiner Reichslehen entmachtet wurde, erhielt das Kloster unter dem Abt Bernhard in dem Wittelsbacher Herzog zeitweilig einen neuen Vogt. Abt Bernhard starb 1213 (MCB 1 S. 109). Das Necr. von BB führt seinen Todestag am 16. Dezember an (MGH. Necr. 1 S. 7).

Heinrich I.

1213—1227

Unter diesem Abt sind vorwiegend Besitzveränderungen überliefert. 1217 bestätigte Kaiser Friedrich II. für das Kloster den Verkauf einer Hufe in Scheuring durch seinen Ministerialen Dietrich von Kaufering (KS 628; MB 7 Nr. 24 S. 112). Im gleichen Jahr schlossen die Äbte Heinrich von Tegernsee und Heinrich von Benediktbeuern mit Zustimmung ihrer Konvente und Ministerialen einen Vertrag über die Zugehörigkeit der Kinder ihrer Leibeigenen. Erstmals wurde hier auch die Zustimmung des Wittelsbachischen Vogtes, des Herzogs Ludwig eingeholt (KU 24). 1218 schenkte Herzog Otto von Meranien dem Kloster seine Zehnten in und vor dem Gebirge (Alpen) in Tirol (KU 25). Der Abt erreichte von Bischof Siegfried von Augsburg den 19. Mai 1223 die Inkorporation der Pfarrkirche in Beuerbach (KU 27), die von Papst Honorius III. den 8. April 1224 bestätigt wurde (KU 29). Das Todesjahr des Abtes ist nach Meichelbeck 1227 (MCB 1 S. 111). Angeblich soll er, als er in Geschäften in Salzburg weilte, dort gestorben sein. Sein Todestag kann nach dem Necrologium von Benediktbeuern nicht festgelegt werden, da für die vier vermerkten Äbte mit dem Namen Heinrich der 7., 19. und 25. Juni sowie der 4. Juli angegeben ist (MGH. Necr. 1 S. 5 u. 6).

Siegel des Abtes (stark beschädigt) an den Urkunden von 1217 (KU 24/2/1 u. 24/2/2).

Gebhard

1227–1236

Unter diesem Abt bemühen sich die Andechser wiederum, über die Institution der Vogtei Einfluß auf das Kloster zu gewinnen. Den 28. Juli 1228 vermachte Herzog Otto von Meranien dem Kloster eine halbe Hube in Sistrans und eine Mühle in Mühltal in Tirol (KU 30). Im gleichen Jahr stiftete Markgraf Heinrich von Istrien, ebenfalls ein Andechser, die sog. hl. Kreuzmesse in der Münsterkirche und überließ dem Kloster dafür und für das Gebet der in Benediktbeuern lebenden Nonnen eine Hube in Lans und ein Gut in Laingruben in Tirol (KU 31). Zusätzlich stiftete er 1228 ein Seelgerät (KU 32). C. 1228 ist Abt Gebhard auch im Kloster Dießen nachzuweisen, wo er eine Tradition bezeugte (W. Schlögl, Die Traditionen und Urkunden des Stiftes Dießen Nr. 27 S. 52).

Im April 1230 weilte der Abt in Italien und erbat von Kaiser Friedrich II. in Foggia die Bestätigung des von Friedrich I. 1155 erteilten Schutzbriefes. Der Kaiser bezeichnet in der Urkunde den Abt als *fidelis noster*. Unter den Zeugen war Herzog Otto von Meranien (KS 691; MB 7 Nr. 29 S. 116). Um 1230 kaufte der Abt ein Gut in Beuerbach (TB Nr. 116 S. 50). Den 11. Oktober 1232 bestätigte Marquard, Herzog in Bozen, den Empfang einer größeren Geldsumme dem Benediktbeurer Propst Heinrich an Stelle des Abtes Gebhard für den Kauf eines Weinberges (KU 34). Nachdem Herzog Otto VII. von Meranien 1234 gestorben war (das Necr. von BB gedenkt seiner am 8. Mai; MGH. Necr. 1 S. 5), versuchten die drei Andechser, Bischof Eckbert von Bamberg, Herzog Otto VIII. von Meranien und Graf Albert von Tirol (zwischen 7. Mai 1234 u. Mai 1235), die Vogtei über Benediktbeuern für ihr Haus wieder zu erlangen. Abt Gerhard erschien vor König Heinrich auf dem Hoftag und bewies die Vogtfreiheit seines Klosters. Die gen. Andechser baten Abt und Konvent, den Sohn des †Fürsten, Otto VIII. zum Vogt zu nehmen. Mit einer Urkunde bestätigten sie die Wahl des Genannten durch den Abt und schworen unter Eid, bestimmte Artikel über das Verhältnis des Vogtes zum Kloster zu erfüllen (KU 35; Huter, Tiroler UB 3, Nr. 1004 S. 57). Aus dem Kontext der nicht datierten, aber besiegelten Urkunde wird ersichtlich, daß Abt Gerhard seine Entscheidung im Einklang mit dem Konvent und mit dem Rat seiner Ministerialen (*cum collegio fratrum et consilio meliorum de familia nostra*) fällte. Zwischen Mai 1234 und September 1236 trat Gebhard als Zeuge in einer Tradition für Bischof Eckbert von Bamberg auf (Schlögl, a. a. O. Nr. 35 S. 53). Abt Gerhard verschied i. J. 1236, nach dem Necr. BB (KLB 124 Bl. 270; MGH. Necr. 1 S. 6) war sein Gedächtnis am 19. September.

Bernhard II.

1236—1246

In der ältesten Abtliste des 13. Jhs. steht Bernhardus als Vorletzter (MGH. SS 9 S. 224). Papst Gregor IX. beauftragte ihn 1238, mit den Pröpsten von Dießen und Polling, in einem Prozeß des Klosters Wessobrunn ein Urteil zu fällen (Schlögl, a. a. O. Nr. 20 S. 141). Wegen der unklaren kirchlichen Lage der Kirche in Beuerbach wandte er sich an den Diözesanbischof. Dieser bestätigte ihm am 1. Oktober 1243, daß die Kirche rechtens zum Kloster gehöre, selbst wenn hier gelegentlich ein Priester von Scheuring pfarrherrliche Funktionen ausübe (KU 44). Unter Abt Bernhard mußte das Kloster in dem Kampf der Wittelsbacher gegen die Andechser — es ging um die Einverleibung der gesamten Grafschaft — viele Plagen und auch Hungersnot erleiden. Durch die Zerstörung der Ernte fehlte es an Getreide, so daß der Abt Güter veräußern mußte (MCB 1 S. 119). Mit dieser Notlage hingen wahrscheinlich auch die vom Abt bei dem Münchner Bürger Walther Gulding aufgenommenen Schulden zusammen (TB Nr. 127 S. 54).

Die meisten Nennungen des Abtes stehen im Zusammenhang mit Belehnungen. Noch vor 1238 beurkundete er seinem Ministerialen Eberhard von Häusern den Tausch eines Hofes und einer Mühle in Egling bei Landsberg gegen einen Hof und eine Mühle in Laingruben (KU 37). 1238 erklärte der Abt, daß Jutta, die Ehefrau dieses Ministerialen, Hof und Mühle in Egling dem Kloster übertragen hat (KU 38). Im gleichen Jahr belehnte der Abt den Ulrich Verting von Schmiechen mit diesen Gütern (KU 39), übergab dem Meier Albero von Rampertshofen ein Gut in Punding (KLB 11 Bl. 19) und vermehrte eine Lichtstiftung für das Dormitorium des Frauenklosters in Benediktbeuern (MCB 1 S. 117). Nach 1240 überließ er Güter in Arbenried, Egenried und Eberfing seinem Ministerialen Albero Grazzen, freilich mit der Bedingung, daß sie nach dessen Tode an Benediktbeuern restituiert würden (KU 41/1).

Meichelbeck gibt den Tod des Abtes am 5. Juli 1246 an (MCB 1 S. 119). Im Necr. BB (MGH. Necr. 1 S. 77) ist er am 19. Dezember genannt.

Siegel: 1. Oval, Durchmesser 5,2 × 4,4 cm. Siegelbild: Thronender Abt in Pontifikalien jedoch ohne Mitra, in der Rechten den Stab mit Curva nach innen, in der Linken ein Buch haltend. Umschrift: BERNHARDVS DEI GR(ATI)A BVRENSI[S] ABBAS. Erhalten an Urk. v. 1238 (KU 37). Bei den Urk. v. 1238 (KU 38 u. 39), c. 1238 (KU 40) und an einer von c. 1240—1246 (KU 41/1 u. KU 41/2) stark beschädigte Siegel bzw. Siegel-

reste. 2. Oval, Durchmesser 7,0 × 5,2 cm. Siegel wie oben. Umschrift: BERNHARDVS [DEI GRATI]A BVRENSIS ABBAS. Erhalten an Urk. von 1238 (KU 37).

Heinrich II. von Häusern

1246—1271

Dieser als letzter in der ältesten Abtsliste genannte Prälat war ein Sohn des Benediktbeurer Ministerialen Ulrich von Häusern (MGH. SS 9 S. 224). Schon zu Beginn seiner Regierung hatte er viel Unbill und Not zu erleiden. Durch die Erwählung eines Vogtes aus dem Hause Andechs galt Benediktbeuern für die Wittelsbacher als Feindgebiet. Meichelbeck berichtet, daß damals mehr als 500 Bewaffnete in das Klostergebiet einfielen, Kirche und Wirtschaftsgebäude erbrachen und das Vieh wegführten. Selbst den Mönchen und Nonnen raubten sie die Kleider. Nur durch Zahlung eines hohen Lösegeldes konnte der Abt das Kloster vor der Brandschatzung retten (MCB 1 S. 119). Weiters traf am 3. Februar 1248 ein verheerendes Brandunglück das Kloster. Die Gebäude und die Kirche wurden eingeäschert, der Hauptaltar und selbst die dem hl. Martin geweihte Krypta stürzten zusammen. Der Chronist berichtet, daß der *venerandus ac Deo et hominibus amabilis dominus Henricus abbas* mit Fleiß und Tatkraft sich dem Wiederaufbau und der Wiedererwerbung von Gütern widmete (MGH. SS 9 S. 237).

Dem Abt kam der Graf Albert von Tirol, der eine Andechserin geheiratet hatte, zu Hilfe, indem er ihm am 19. Dezember 1248 die Schenkung der Zehnten durch Herzog Otto VIII. in Tirol bestätigte (KU 46). 1248 verlieh der Freisinger Bischof Konrad für den Aufbau der Klosterkirche einen Ablass (KU 47). Als besonders wohl tätig erwies sich der Kastner Herzog Ludwigs von Bayern auf Pähl, Konrad, der an den Gebäuden und Ställen Instandsetzungen vornehmen ließ, wofür ihn der Abt 1253 mit einer Belehnung belohnte (KU 52). So konnte schon den 28. September 1253 Bischof Hartmann von Augsburg Kirche und Altäre des Münsters weihen (KLB 9 Bl. 40; MCB 1 S. 122).

Um die Gefahr von Rivalitäten Adelliger in seinem Klostergebiet zu bannen, bekämpfte der Abt den Plan des Ritters Otto von Hornstein, auf dem Weilberg bei Sindelsdorf eine Burg zu errichten. Auf die Klage des Abtes orderte Herzog Otto von Bayern seinen Notar Switker und die Landrichter von Pähl und Wolfratshausen in das umstrittene Gebiet ab. Am 19. Mai 1253 sprach der Herzog auf der Burg Trausnitz in Landshut

in Anwesenheit des Abtes, des Ritters und der Landrichter den Weilberg dem Kloster zu (TR Nr. 130 S. 55; Hemmerle, Hochschloß Pähl S. 34). In einem Schiedsspruch klärte am 29. April 1256 das Domkapitel Freising das Filialverhältnis der Kirche in Hadern anlässlich einer Klage der Gemeinde Lochham gegen den Abt (KU 55). Gegenüber dem Augsburger Bischof pochte Abt Heinrich auf sein Nominationsrecht bei der Besetzung der Pfarrei Weichs. Das vom Bischof eingesetzte Schiedsgericht dekretierte jedoch am 10. Mai 1256, daß Weichs fortan vom Pfarrer von Staffelsee verliehen werden sollte (KU Ettal 0/2; Zoepfl, Das Bistum Augsburg S. 210).

In einer am 8. September 1256 ausgestellten Stiftungsurkunde für die zum Gedächtnis *der heiligen Gründer des Klosters, Landfrid, Waldram und Eliland* abzuhaltenden Gottesdienste wies Abt Heinrich dafür Einkünfte aus der Mühle von Uffing und einer Hube in Deutenhausen an (KU 56). Hier erwähnte er auch den Jahrtag für seinen Vater Ulrich. Als erster Zeuge erscheint in der Urkunde Perthold von Häusern. Diese Objekte besaß nun früher Eberhard von Häusern. Es ist sonach nicht abwegig, Abt Heinrich (auch der Bruder Eberhards von Häusern wird Heinrich genannt: TB Nr. 104 S. 46; Nr. 106 S. 47) dem Ministerialengeschlecht der von Häusern zuzurechnen. Dem Geschlechte entstammte auch der Konventual Konrad von Häusern, der als Pfarrer vom Abt das Witelehen um 1270 erhalten hatte (KU 74).

Die dem Kloster zustehenden Rechte suchte der Abt unter Anwendung aller rechtlichen Mittel zu wahren, so u. a. die Ansprüche Benediktbeuerns auf den Zehnten von Antdorf, den 1260 Werdarius von Antdorf dem Kloster streitig machte. Das Augsburger Kurialgericht bestätigte die Zehntrechte des Klosters (KU 64, 65, 67 u. 68). Abt Heinrich schloß auch Verträge mit Adeligen und dem Kloster Wessobrunn (KU 62) über die Zugehörigkeit der Kinder aus Ehen der beiderseitigen Leibeigenen (KU 48, 57 u. 63). 1260 schenkten die Grafen von Eschenlohe dem Kloster einen Hof in Großhadern zur Ausstattung ihrer Begräbnisse in der Klosterkirche (KU 61). Zur Sicherung der Zollfreiheit der aus dem Etschland bezogenen Weinfuhren ließ sich der Abt 1263 von den Grafen Meinhard und Albert von Tirol die Schenkungen und das Zollprivileg der Fürsten von Meranien bestätigen (KU 69). Das Kloster brauchte den Wein auch für Gülten. So lieferte es jährlich 4 Urnen *lateinischen* Weines an den Marschall Ulrich von Schildberg nach Peißenberg, da dieser seine Güter in Rietz in Tirol der Kirche in Benediktbeuern als Seelgerät vermacht hatte (KU 72).

Abt Heinrich verstand es in den 25 Jahren seines Abbatiales, die wirtschaftliche Lage der Abtei zu konsolidieren. Um eine Übersicht über

die Einkünfte zu erlangen, ließ er ein Zinsregister anlegen (KLB 9 Bl. 2—3). Verpfändungen löste er aus. Der Liber traditionum wurde fortgeführt (TB Nr. 121—130 u. 140—142). Unter ihm setzen die Siegelurkunden ein (Baumann, Die Benediktbeurer Urkunden S. 89—94). Abt Heinrich starb i. J. 1271 (MCB 1 S. 125). Da der Wahltag des Nachfolgers bekannt ist (29. August), scheint sein Sterbetag wohl der 4. Juli gewesen zu sein, an dem im Necr. von BB (MGH. Necr. 1 S. 6) eines Abtes Heinrich gedacht wird.

Siegel: 1. Oval, Durchmesser 6,4 × 5,0 cm. Siegelbild: thronende Abtsgestalt ohne Mitra, in der Rechten den Stab mit Curva nach innen, in der Linken ein Buch haltend. Umschrift: + HAINRIC[VS DJE]I GRA(TIA) PU] RENSIS ABBAS. Erhalten an Urkunde vom 8. September 1256 (KU 56), beschädigt. 2. Oval, Durchmesser 7,1 × 5,0 cm. Siegelbild wie oben. Umschrift: HAINRICVS DEI G[RA (TIA) B]VRENSIS ABBAS. An Urkunde vom 3. März 1258 (KU 57), beschädigt und 28. Dezember 1260 (KU 61/1), beschädigt.

Ortolf II.

1271—1283

Unter diesem, am 29. August 1271 erwähnten Abt (MCB 1 S. 124), erlangte das Kloster im Mittelalter seine höchste weltliche und wirtschaftliche Bedeutung. Die nach außen sichtbaren Merkmale waren die durch den Kaiser erfolgte Erhöhung des Abtes zum Reichsfürsten und die Ausstattung mit den Pontificalien. Abt Ortolf ist in den Zeugenreihen der Urkunden seit 1255 als Mönch nachzuweisen (MCB 2 Nr. 97 S. 33), 1256 als Diakon (KU 56), 1263 als Cellerarius. 1263 war er noch nicht Priester, denn am 29. März 1265 bezeugte er ein Rechtsgeschäft immer noch als Diakon (KU 72). Eine der ersten Handlungen des Neugewählten war sein an den Bischof Hartmann von Augsburg herangetragenes Ansuchen, das Fronleichnamsfest im Klosterort (*apud monasterium*) begehen zu dürfen. Der Bischof verlieh diese Vergünstigung in Form eines Ablassbriefes vom 7. Mai 1273 (KU 75). Diese Urkunde ist das älteste Zeugnis für das Fronleichnamsfest in Süddeutschland. In den Vorbereitungsstagen des allgemeinen Kirchenkonzils in Lyon bestätigte Papst Gregor X. am 4. März 1274 dem Abt alle Freiheiten und Immunitäten, die dem Kloster je von seinen Vorgängern und weltlichen Königen und Fürsten verliehen worden waren (KU 76). Es ist anzunehmen, daß Abt Ortolf am Konzil teilnahm und hier vom Papst die Investitur auf die Abtei erhielt, s. K. Mindera,

Wegbereiter für die Verehrung des Leibes Christi (Münchener Merkur. Beilage: Tölzer Kurier Nr. 182, 1960).

Die Konfirmation des Schutzprivilegs Friedrichs I. von 1155 erbat sich der Abt von König Rudolf von Habsburg im Feldlager vor Augsburg. In diesem Diplom, ausgestellt am 17. Juni 1275, nennt der König Abt Ortolf *princeps noster* (KS 963; MB 7 Nr. 58 S. 139). In einem weiteren Privileg vom gleichen Tage befahl der König den Ministerialen und Vasallen der Abtei Benediktbeuern, dem Abte, der mit den Regalien investiert worden ist (*colatis sibi regali sceptro regalibus ab eodem de administratione temporalium legitimo investito*), die Lehenstreue zu leisten und zu bewahren (KS 962; MB 7 Nr. 59 S. 140). In einem Privileg vom 17. Juni des gleichen Jahres, vom König für Kloster Ebersberg ausgestellt, diente Abt Ortolf als Zeuge nach den Bischöfen von Augsburg und Eichstätt (MCB 1 S. 128). Eine weitere Hulderweisung an den Abt war die Verleihung der 4 Hofämter (Marschall, Truchseß, Schenk und Kämmerer) am 18. März 1278 (KS 985). Mit diesen Funktionen konnte der Abt als Reichsprälat seine Ministerialen befehlen. Den Vasallen wurde die Erbllichkeit ihrer Lehen gewährleistet. Meichelbeck vermutete, daß Abt Ortolf als Reichsfürst sogar das Münzregal besessen haben könnte. Aus der Abtei Kempten erhielt er alte Pfennigprägungen, die nach der in seiner Chronik wiedergegebenen Abbildung (MCB 1 S. 129) auf der Aversseite ein halbes Abtbildnis mit Brustkreuz, rechts und links den Buchstaben B, auf der Reversseite 2 gekreuzte Abtstäbe, zwischen den Stäben oben einen siebenzackigen Stern und unten eine Mondsichel darstellen. Schon den 22. April 1277 hatte Papst Johannes XXI. den Äbten von Benediktbeuern als Zeichen ihrer Würde das Recht, Mitra, Ring und Sandalen zu tragen, verliehen. Dieses Indult über den Gebrauch der Pontificalien ist nur als Insert in dem Konsensschreiben des Diözesanbischofs vom 6. Juli 1277 erhalten geblieben (KU 84).

Im innerklösterlichen Bereich hat Abt Ortolf wie seine Vorgänger mit Güterkäufen und Seelgerätstiftungen die wirtschaftlichen Verhältnisse gehoben. 1275 erwarb er als Seelgerätstiftungen die Mühle in Ramsau (KU 79), die Höfe in Penzberg und Meslinberg (KU 82), ein Jahr später einen Hof in Steinkirchen (KU 89) und 1281 das ganze Ried mit allen Gütern zu Eichendorf (KU 90). Zu erwähnen ist, daß die letztere Urkunde die erste in deutscher Sprache ausgefertigte im Bestand von Benediktbeuern ist. Im Juni 1278 mußte Bischof Konrad von Freising einen Streit zwischen dem Propst von St. Paul in Freising und dem Abt wegen eines Hofes in Punding beilegen, wobei der Abt das Objekt zugesprochen erhielt (KLB 11 Bl. 33). Nach einer Benediktbeurer Überlieferung soll 1280 ein päpstlicher Legat über das Kloster und das Dekanat Weilheim wegen eines

Augsburger Kanonikers das Interdikt verhängt haben, was aber nach 6 Wochen wieder aufgehoben wurde (MCB 1 S. 130). Unter Abt Ortolf ist auch die erste Konfraternität mit einem Benediktinerkloster bekannt. Den 1. Mai 1280 schlossen Weihenstephan und Benediktbeuern eine Gebetsverbrüderung (KU 88).

Ortolf II. starb den 4. April 1284 (MCB 1 S. 131). Lindner führt aber als Todesjahr 1283 an (Monasticon Episc. Augustiani S. 49 u. Profeßbuch S. 27). Eine Schwierigkeit macht lediglich eine Urkunde, die am 26. Februar 1285 in Tirol der Ritter Jakob von Reifeneck für Abt Ortolf ausstellte (KU 94). Richtig scheint aber das Jahr 1283 zu sein, da der Nachfolger Ortolfs, Heinrich von Söchering, schon den 8. November 1283 urkundlich belegt ist (KLB 9 Bl. 52'). Das Gedächtnis Ortolfs wurde in den Nekrologien an verschiedenen Tagen begangen, in Benediktbeuern am 22. März (KLB 124 Bl. 81 u. MGH. Nocr. 1 S. 1), in Tegernsee am 21. März (MGH. Nocr. 3 S. 143), in Georgenberg am 19. März (ebd. S. 24) und in Weihenstephan am 4. April (ebd. S. 208).

Heinrich III. von Söchering

1283—1289

Die Wahl des Abtes geschah schon zwei Tage nach dem Tode Ortolfs, am 6. April 1283 (MCB 1 S. 131; Walcher, Beiträge zur Geschichte der bayer. Abtwahlen. 1930 S. 13). Als Mönch ist Heinrich von Söchering von 1256—1265 bezeugt, 1256 als Subdiakon (KU 56), als Zeuge 1257 (KLB 9 Bl. 44) und 1258 (ebd. Bl. 44') und 1265 als Diakon (KU 72). Daß dieser *Henricus Sechringare* mit dem 1283 gewählten Abt identisch ist, beweist ein urkundlicher Eintrag vom 8. November 1283 (KLB 9 Bl. 52'). Dort bezeugt Abt Heinrich für seine *consanguinea Adelhaid* den rechtmäßigen Besitz des Sedlhofes, der Holzmark und des Ried in Söchering. Am 26. Januar 1286 erhielt der Abt von König Rudolf von Habsburg in Augsburg die Investitur auf die Abtei (KS 1030; MB 7 Nr. 66 S. 146). Nach der Urkunde hatte damals der Abt und sein Kloster durch Bedrückungen, Not und Drangsale viel zu leiden. Der König übertrug auf Bitten „seiner liebsten Tochter“, der Herzogin von Bayern, dem Abt die Regalien, die Lehen und das Fürstentum (*regalia, feoda, principatum*) und forderte die Ministerialen auf, dem Abt wie „unserem Fürsten“ Gehorsam zu leisten. Die hier als Intervenientin auftretende Herzogin war Mechtild, die Tochter des Königs und Gemahlin Herzog Ludwigs II. von Bayern, des Klostervogtes von Benediktbeuern. Das gute Verhältnis des Abtes zum Herzog

zeigte sich schon am 25. April 1283, als der Herzog dem Kloster die Zehnten zu Machtlfing und Traubing überließ (KU 91/1).

Unter Abt Heinrich fand 1283 ein Tausch von Leibeigenen mit dem Stift Dießen (KU 92) und 1286 eine Vereinbarung mit dem Abt von Ebersberg über die Teilung der Kinder aus Ehen von Leibeigenen (KU 95) statt. Nach einer chronikalischen Überlieferung (MCB 1 S. 132) traf das Kloster den 4. Februar 1288 ein großes Unglück. Als die Mönche am frühen Morgen zur Prim in das Münster eilten, stürzte plötzlich das Kirchengewölbe zusammen. Ein Wunder, daß niemand verletzt wurde. Die Reliquien der Klosterstifter wurden erst den 7. März unter den Trümmern geborgen. In dem Ablaßbrief des Erzbischofs Rudolf von Salzburg und des Bischofs Konrad von Chiemsee vom 29. April 1288 wurde allen, die mit eigener Hand am Wiederaufbau helfen und Arbeitskräfte dafür stellen würden, ein Ablaß zugesichert (Ehem. Einbandpergament s. H. Rosenfeld, Eine Salzburger Urkunde von 1288 für das Kloster Benediktbeuern (MittGesfSalzbgLk 103, 1963 S. 55). Auch der Passauer Bischof gewährte einen Ablaß und der Augsburger Elekt Wolfhard forderte die Pfarrer auf, dem Abt von Benediktbeuern alle Zinsen, Stolgebühren und sonstigen Rechte zukommen zu lassen (KLB 9 Bl. 55). Neben dem Einziehen eines neuen Kirchengewölbes hat der Abt eine neue Grablege für Mönche und Nonnen anlegen und ein Hospital errichten lassen. Abt Heinrich starb i. J. 1289. Der Todestag ist nicht bekannt. Ein Gedächtnis für einen Abt mit dem Namen Heinrich wurde in Benediktbeuern am 7., 19. und 25. Juni begangen (MGH. Nocr. 1 S. 5).

Otto (Odo)

1289–1318

Vor seiner Erwählung ist Abt Otto als Konventual nicht festzustellen. Auch eine Investitur durch den König ist nicht überliefert, wiewohl er 1299 *fürst Abt Otten von Paurn* betitelt wurde (KU 118). Meichelbeck sprach die Vermutung aus, daß sich Abt Otto nie um eine Investitur bemüht, sich vielmehr als erster Abt unter den Schutz der bayerischen Herzöge gestellt habe (MCB 1 S. 140). Die vordringlichste Sorge des Abtes war die Restaurierung der Münsterkirche. Um für dieses Vorhaben die Hilfe der Bevölkerung zu gewinnen, erwirkte er 1289 in Rom unter Vermittlung des Erzbischofs von Mainz einen großen Ablaßbrief, den 4 weitere Erzbischöfe und 10 Bischöfe für die Wohltäter der Klosterkirche erteilten (KU 96 b u. KU 98). Die namentliche Aufzählung der zerstörten Altäre

legt die Vermutung nahe, daß Abt Otto persönlich in Rom um diesen Ablaß nachsuchte. Dieser Ablaßbrief wurde 1297 und 1300 von Bischof Wolfhard von Augsburg (KU 112 u. 122) und 1305 von Bischof Degenhard von Augsburg (KU 135) bestätigt. 1307 forderte der Abt alle Kirchherren unter Hinweis auf diesen Ablaß auf, eine Beisteuer für die Wiederherstellung des Klosters zu leisten (KU 139). Der Wiederaufbau der Kirche war 1291 soweit gediehen, daß Mitte März 1291 die Einweihung erfolgen konnte. Am 17. März hatte nämlich der Augsburger Bischof anlässlich eines Aufenthaltes in Benediktbeuern für die von ihm selbst geweihten Kirchen in Nazareth (Jachenau) und Walchensee (St. Jakob) einen Ablaß ausgestellt (MCB 2 Nr. 123). Die beiden Kirchen waren von Abt Otto errichtet worden. Es darf mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß im Zusammenhang mit der Benediktion der Filialkirchen auch die Weihe der Klosterkirche und die Abtsbenediktion vorgenommen wurde.

Für die oben angesprochene Unterstellung der Abtei unter den bayerischen Herzog könnten verschiedene Gunsterweise der Wittelsbacher angeführt werden. 1291 überließ Herzog Ludwig II. eine bisher dem Otto von Sachsenhausen zu Lehen ausgegebene Hube in Engelwaring dem Kloster (KU 99). Den 13. April 1292 entschied der gleiche Herzog in dem Streit zwischen der Stadt München und dem Abt wegen der Eigentumsverhältnisse des Haderner Waldes zugunsten des Klosters (KU 103). 1299 verzichtete der Herzog Rudolf auf die ihm zustehenden Vogtrechte eines Gutes in Obermenzing (KLB 9 Bl. 63'; MB VII Nr. 78 S. 156). Herzog Ludwig IV., nachmals gen. der Bayer, verzichtete 1311 auf alle Vogteiabgaben von Gütern, von denen das Kloster keine Gülten erwarten konnte (KU 147). 1313 übereigneten die herzoglichen Brüder Rudolf und Ludwig dem Kloster Huben in Pasing und Krailing (KU 153).

Im Urkundenbestand unter Abt Otto fallen besonders die zahlreichen mit Adeligen und Klöstern geschlossenen Verträge über Leibeigene oder über die Teilung von Kindern von Leibeigenen auf, wobei Abt Otto stets als der Grundherr und Vertragspartner angesprochen wird. Von den Adeligen werden genannt die Wittolzhofen, Bruckberger, Schmiechener, Weilheimer, Eglinger u. a., von den Klöstern Rottenbuch, St. Klara in München, Polling, Schlehdorf, Schäftlarn, Ebersberg, Tegernsee, Habach und Altomünster.

Mit dem Richter von Werdenfels entschied Abt Otto 1295 auf Grund der Aussagen von 8 Spruchleuten über die Grenzen und Weidrechte in Wallgau (ArchivalZs 20 S. 59). Besitzvermehrungen verbuchte der Abt 1296 durch den Erwerb der Krempelsmühle unterhalb der Burg Fuchsstein und zweier Huben in Weindorf (KU 111), von Weinbergen in Ober- und

Untermais 1303 und 1309 (KU 131, 143, 145), wohin der Abt selbst mit Kaplan und Dienern reiste, und je eines Gutes in Obermenzing und Gräufeling (KU 152). Unter dem Abt wurden die Zehntrechte in Beuerbach festgelegt.

Auffallend reich sind die Stiftungen von Jahrtagen und Gottesdiensten unter diesem Abt. Für sich selbst errichtete er 1291 aus den Erträgnissen von 5 Gütern in Nantesbuch die Stiftung eines wöchentlichen Offiziums und eines Anniversariums (KU 101). Den 1. November 1303 wies er an: für die Stiftung eines Offiziums die Zinsen aus 2 Huben in Aschach (= Farchant) (KU 132), den 2. Dezember für ein Totenoffizium in der Infirmerie die Einkünfte aus Egenried (KU 133) und einen Tag später für eine jeden Sonntag zu feiernde Messe in St. Lorenzkapelle Gülden aus Aschach (KU 134). 1307 stiftete er ein Jahresgedächtnis für das Seelenheil der Eltern aller Brüder und Schwestern des Klosters (KU 138), obwohl das Nonnenkloster unter ihm schon erloschen gewesen sein muß (MCB 1 S. 137). 1293 und 1294 tätigte Graf Berthold von Eschenlohe Seelgerätstiftungen (KU 106 u. 107). 1298 erneuerte Herzog Otto von Kärnten die alten Totengedächtnisse (KU 116). Durch die den Konventualen aufgeladenen kirchlichen Verpflichtungen entstand Unruhe. Beschwerden richteten sich an den Bischof, der schließlich die vom Abt errichteten Stiftungen und zusätzlichen Offizien annullierte (MCB 1 S. 137). In einem Archivale wird der Abt als *wunderlich und einfältig* bezeichnet (KLB 2/2 Bl. 416).

Am Ende seiner Regierung c. 1317 kam es wieder zu Auseinandersetzungen mit den Konventualen. Der Abt war bereit zu resignieren, doch beabsichtigte er, die Abtswürde einem Religiösen seiner Wahl zu übertragen. Mit diesem Plan war aber der Konvent nicht einverstanden (MCB 1 S. 138, hier datiert auf d. J. 1313). Abt Otto und Konvent einigten sich schließlich. Der letztere schwor unter Eid, gegen den *erbergen vater und herren abt Otten* keine Kritik zu äußern und nach seinem Tode einen geeigneten Abt zu erwählen. Wenn den Religiösen keiner als geeignet erscheinen sollte, wollten sie aus einem anderen Kloster einen Herrn postulieren. Wer den Eid nicht halten sollte, verlor Stimmrecht und Pfründe. Alle Beschwerden gegen den Abt und seine Amtleute sollten im Kapitel vorgebracht werden (KLB 9 Bl. 73 u. 73'). Diese Vereinbarung geschah wohl kurze Zeit vor der Abdankung des Abtes zu Beginn des Jahres 1318.

Der Clm 4596 wurde im Auftrag Abt Ottos geschrieben. Die *sermones Odonis* enthalten am Ende folgenden Eintrag: *Otto me iussit fieri benedictus sit. Iste liber gratis, donum sibi da pietatis*. Während früher Abt und Konvent gemeinsam über das Klostervermögen verfügungsberechtigt waren, fällt nun auf, daß besonders in den Gottesdienststiftungen Abts-

und Konventvermögen getrennt werden. Die Institution der Oblei, der Extraeinkünfte des Konventes zur Aufbesserung der Pfründen, erscheint. Gesonderte Einkünfte konnten dem Custos pitantiae (KU 101), dem Infirmarius minorum (KU 133), dem Almosen (KLB 32 Bl. 10) und dem Ergasterium (Bauhütte, ebd. Bl. 8) gegeben werden. Zur Sicherung des Grundbesitzes und aller Einkünfte ließ Abt Otto das älteste uns überlieferte Salbuch anlegen (i. J. 1294, KLB 32). Zur Wahrung des Besitzes erbat sich der Abt ein Mandat Bonifaz' VIII., durch welches der Papst den Dompropst von Freising beauftragte, dem Kloster bei der Erlangung entfremdeter Güter behilflich zu sein (KU 129). Die Traditionen unter Abt Otto sind in dem TB Nr. 131–139 vorgetragen.

Abt Otto starb am 4. März 1318 (MCB 1 S. 139). Im Nekrolog von Benediktbeuern sind 2 Gedächtnisse eingetragen, am 16. und 30. Mai (KLB 124 Bl. 140 u. 154). Die Nekrologe von Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 25) und von Tegernsee (ebd. S. 146) nennen den 30. Mai.

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 6,5 × 5,0 cm. Abt mit Mitra sitzend auf dem Faldisterium, in der Rechten Abtstab, Curva nach innen, in der Linken ein Buch haltend. Umschrift: S(IGILLUM) OTTONIS DEI GRA ABBATIS S(ANCTI) B(E)N(E)D(I)CT(I) IN BVREN. Erhalten an Urkunde von 1297 (KU 114). Weitere gut erhaltene an KU 101, 102, 138 u. an. Urk. von 7. März 1301 (KU Tegernsee 79).

Heinrich IV. von Türkenfeld (Duringsfeld)

1318–1348

Seine Abtswahl erfolgte am 27. Mai (Lindner, *Monasticon Episc. Augustani* S. 49). Er stand an der Spitze der Abtei in einer für die bayerische Kirche unruhigen Zeit, die von dem Kampf Ludwigs des Bayern mit der Kurie in Avignon überschattet wurde. Die südbayerischen Benediktiner vertraten die Partei des Wittelsbachers, ihres Vogtes. Die ehem. Reichsabtei Benediktbeuern war nun endgültig zum landständigen Kloster degradiert. Diese Minderung war damals deshalb weniger spürbar, weil der Lehensherr Benediktbeuerns seit 1314 zugleich auch der vornehmste Träger der Reichsgewalt war.

Erstmals trat Abt Heinrich als Zeuge am 22. Februar 1323 in Erscheinung, und zwar anlässlich der Übertragung der Vogtei des Klosters Beuerberg an Ulrich von Tor (GR 694 Nr. 90 Bl. 591). Den 10. September 1324 versprach der Abt dem König, die Mai- und Herbststeuer, einen Teil der Vogteiabgabe, in Zukunft an Siegfried von Rotenburg abzuführen

(GU Weilheim Nr. 736). Wahrscheinlich nach vorausgegangenen Differenzen wegen der Zuständigkeit des Gerichts gab der König in getrennten Urkunden vom 16. August 1325 dem Vitztum von Oberbayern und dem Richter von Pähl bekannt, daß er dem Kloster die niedere Gerichtsbarkeit verliehen habe (KLS 304 1/3 u. 304 1/2). Nach Meichelbeck hatte das Klosterarchiv auch eine Originalausfertigung des von Kaiser Ludwig den 28. Dezember 1329 zu Trient an den Vitztum und die Prälaten von Oberbayern erlassenen Befehls über die Wiederbesetzung der von den Untertanen infolge der Willkür einiger Klostersvögte verlassenen Gütern verwahrt (MCB 1 S. 147). Am gleichen Tag ließ der Kaiser dem Abt eine Urkunde ausstellen, worin er auf den Zehnt aus 3 Höfen in Türkenfeld verzichtete, die Konrad von Türkenfeld, wahrscheinlich ein Bruder des Abtes, dem Kloster verkauft hatte (KLB 11 Bl. 66). Die gleichzeitige Ausstellung der beiden Urkunden läßt vermuten, daß der Abt damals im Gefolge des Kaisers gewesen sein könnte.

Das große Immunitätsprivileg für einige Benediktinerklöster vom 23. April 1330, worin der Kaiser auch dem an erster Stelle genannten Kloster Benediktbeuern freie Gerichtsbarkeit über Leute und Gut außer in den drei Fällen und Freiheit von Steuern und Wagenfahrten einräumte (KLS 405/5; MB 6 Nr. 248), stand in der Tradition des Klosters immer im Schatten des kaiserlichen Diploms vom 16. November 1332 (KLB 527 1/2; MB 7 Nr. 165). Kraft dieser Urkunde konzidierte der Kaiser Benediktbeuern eine Sonderstellung des Gerichts, dessen Grenzen er darin umschreiben ließ. Diese Urkunde soll nach Friedrich Bock angeblich eine Fälschung des 15. Jhs. sein, s. Fälschungen von Hofmarksprivilegien (ArchivalZs 42/43. 1934 S. 322). 1346 hat der Kaiser neuerlich zugunsten Benediktbeuerns eingegriffen, als er das Vogtrecht für die Untertanen von Beuerbach festlegte (KLS 1047; MCB 2 Nr. 153).

Der Abt besuchte schon in seinem Wahljahr zur Weinlese die Besitzungen im Etschland. Mit seinem Kaplan Berthold Göte und seinem Diener Ortlin erscheint er dort in einer Urkunde vom 23. Oktober 1318 (KU 157). 1324 erlangte er einen von einem Erzbischof und mehreren Bischöfen ausgestellten Ablaßbrief (KU 163). Konrad von Türkenfeld und sein Bruder, der Kirchherr Durinch, verkauften dem Abt am 21. Januar 1328 das Gut Burgholz (KU 167). Zusätzlich erwarb der Abt 1329 von Konrad von Türkenfeld die Zehnten aus drei Höfen in Türkenfeld (KU 169), auf deren Lehenschaft der Kaiser verzichtet hatte (KU 170). Einen Hof in Jesenwang, den seine Brüder aus Not veräußert hatten, kaufte der Abt 1331 (KU 172) und überließ 1342 diesen Hof seinem Bruder Konrad für eine lebenslange Nutzung (KU 186). Im Oktober 1332 stellte er sich im Etschland als Zeuge bei einem Rechtsgeschäft des Klosters

Wessobrunn zur Verfügung (KU Wessobrunn 83). König Heinrich von Böhmen, zugleich Graf von Tirol, verpflichtete den Abt am 26. Oktober 1334 (KU 175) und den Konvent (*saelige sammung der gaistlichen herren*) am 30. November 1334 (KU 176) für ein Seelgerät. 1337 erwarb der Abt die Schwaige Sauerberg (KU 179). Eine finanzielle Entlastung bedeutete für das Kloster die 1341 vom Abt in Innsbruck erwirkte Befreiung vom Weinzoll in Tirol (KU 184).

Verträge über den rechtlichen Status von Kindern Leibeigener schloß der Abt mit den Klöstern Schlehdorf, Dießen, Bernried und Füssen (KU 158, 161, 177, 182). 1337 vereinbarte es eine Gebetsverbrüderung mit dem Kloster Marienberg im Vintschgau (KU 180) und 1340 mit Kloster Rott (KU Rott Fasz. 11). Die um 1500 entstandene Chronik von Anton Funda berichtet (KLB 7), daß gerade unter dem Abt Heinrich das religiöse Leben unter den Mönchen zu erkalten begann. Der Grund wäre die Aufteilung der Einkünfte zwischen Abt und Konvent gewesen. Durch die Oblei, die Aufbesserung der Pfründen, erhielt jeder Mönch Geld zu privater Verwendung und eine Einzelpfründe, was den Sinn der Regel Benedikts verfälschte.

Der Abt starb 1348, sein Sterbetag ist nicht bekannt. Nach dem Nekrologium BB (MGH. Necr. 1 S. 5) werden 3 Gedächtnisse von Äbten mit dem Namen Heinrich vorgetragen, und zwar der 7., 19. und 25. Juni.

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 7,2 × 4,2 cm. Thronender Abt mit Mitra, in der Rechten Abtstab mit Curva nach innen, in der linken ein Buch. Umschrift: S(IGILLUM) HAINRICI DEI GR(ATI)A ABBATIS S(ANCTI) B(E)N(E)D(ICTI) BVRANI. Nachweisbar an Urkunde vom 30. November 1443 (Tirol, Grafschaft U 61).

During (Durinch) von Türkenfeld

1348–1360

Als Eltern des Abtes müssen Conrad von Duringefeld und seine Frau Elisabeth genannt werden, die außer During noch einen Sohn Konrad hatten (MB 7 S. 221). Die früheste Nennung Durings als Mönch ist in einer Wessobrunner Urkunde vom 7. Oktober 1332 tradiert (KU Wessobrunn 83). Damals hatte bei einem Rechtsgeschäft dieses Klosters in Südtirol neben dem Abt Heinrich von Benediktbeuern auch der Konventual Duringus als Zeuge fungiert, der sich wahrscheinlich als Cellerarius mit dem Abt bei der Weinlese im Etschland aufhielt. Der Geschlechtsname des Abtes wird nicht genannt, ist aber zu erschließen. In einer Urkunde

vom 12. November 1353 wird der Zeuge Stefan der Tayninger als Schwager des Abtes bezeichnet. Tayninger stammt aus einem Rittergeschlecht, das in Pähl saß. Stefan Tayninger war noch 1357 herzoglicher Kastner, ab April 1358 Landrichter in Pähl (Hemmerle, Hochschloß Pähl S. 37). Verwandtschaftliche Beziehungen verbanden den Abt During auch mit den Witolzhofern. Bei seinem Aufenthalt im Etschland im Herbst 1352 war sein Begleiter Bertold Witolzhofer (KU 200). Um 1358 schenkte Diemut die Witolshoferin dem Abt Eigenleute, was wiederum Ulrich der Witolzhofer aus Pähl bezeugte (KLB 11 Bl. 87'). In einer Verkaufsurkunde von 1328 sind die Brüder Konrad von Türkenfeld und Durinch, der Kirchherr, Aussteller, die dem Abt Heinrich von Türkenfeld das Burgholz verkauften (KU 167). Am 13. März d. gl. J. mußten Durinch, der Kirchherr, und sein Bruder Konrad aus Geldnot ihren Hof, die Zehnten und das Dorfgericht in Jesenwang veräußern (KU 168). Während bisher die Brüder als Verkäufer gemeinsam auftraten, bestätigte den Verkauf der Zehnten in Türkenfeld an Abt Heinrich am 4. Oktober 1329 Konrad allein. Erst drei Jahre später erscheint der Mönch During in der Benediktbeurer Klostergemeinschaft. Bei der Seltenheit des Namens During, er ist der Leitname des Geschlechtes der von Türkenfeld, kann der Kirchherr During von Türkenfeld sehr wohl mit dem späteren Mönch During identifiziert werden. Die wirtschaftliche Not zwang diesen 1329, in die Abtei einzutreten, an deren Spitze sein Bruder als Abt stand.

Die 12 Jahre des Abbatates Durings waren auf Grund der damaligen politischen wie wirtschaftlichen Lage nicht einfach. Bereits 1348 ging der Schwarze Tod, die Pest und die Hungersnot über Bayern hinweg. Nach dem Tode Kaiser Ludwigs 1347 hatten seine Söhne andere Sorgen, als sich um ihre Klöster zu kümmern. Die einstmals gefürstete Abtei Benediktbeuern war nur noch im Gedächtnis einiger weniger lebendig, wenn z. B. noch 1352 die beiden Kastner des Gerichts Schwaben für die Belehnung eines Gutes in Wimpasing bekannten, daß ihnen dieses *der erwirdig furst und herr Durinck abt des chlosters ze sand Benedicten* als Leibgeding verliehen hat (KLB 11 Bl. 77). In allen anderen Urkunden wird Abt During nur *der erwirdige* oder *ehrbare* und *andächtige herr* bezeichnet.

Die wirtschaftlichen Aktivitäten des Abtes zielten vor allem auf die Arrondierung des Klosterbesitzes. Güter im Etschland gab er den dortigen Untertanen gegen eine Weingült aus. 1352 erwarb er in Untermais den Weinberg Eysacker (KU 202), auf der Rückreise im Dezember eine Hofstatt in Innsbruck an der Ringmauer (KU 203). Im November 1358 erstand er bei seinem Tirolaufenthalt Ewiggülden aus dem Gute Eichach in Riffian. Auffallend ist, daß selbst bei Jahrtagsstiftungen die dafür eingesetzten Güter in getrennte Vermögensverwaltungen, in die des Abtes und die des

Konvents übergangen (KU 208 u. 209). Höfe erwarb der Abt in Nantesebuch, Sindelsdorf und Söchering (KU 214, 216 u. 221). Das ihm vom Kastner Marquart in Pähl im Dezember 1358 verkaufte dortige Kastenlehen vertauschte er schon wieder am 14. Februar 1359 an Wessobrunn gegen den Missenhof bei Beuerbach (KU 200).

Nach Meichelbeck soll Abt During 1361 gestorben sein (MCB 1 S. 156). Die Nekrologien melden aber seinen Tod i. J. 1360, so BB den 11. Oktober (KLB 124 Bl. 293; MGH. Necr. 1 S. 6) und Dießen den 17. Oktober (MGH. Necr. 1 S. 28).

Albert II.

1361–1369

Als Konventsmitglied ist der Abt vor seiner Wahl nicht nachweisbar. Den 25. Mai 1361 erscheint er erstmals, als er gemeinsam mit dem Konvent dem Klosterdiener Stegraif ein Gut in Laingruben übereignete (KU 223). Eigenleute tauschte der Abt im Februar 1362 mit dem Propst zu Beuerberg (KU 224) und im April 1363 mit Berthold von Schondorf (KU 230). Den 15. Juni 1363 teilte er mit dem Schlehdorfer Propst die vier leibeigenen Kinder aus der Ehe des Heinrich Jocher (KU 231). Eine nicht alltägliche Erklärung fällt in die letzte Lebenszeit des Abtes, als den 3. Februar 1369 der Münchner Bürger Heinrich Rauter zu Solln sich mit dem Abt über einen nicht genannten Streit verglich und bekannte, daß er fortan des Abtes und Gotteshauses Benediktbeuern Eigenmann sein werde (KU 239). Eine Gutstransaktion tätigte der Abt den 3. Februar 1363. Er bewog zwei Adelige, die Lehen und Lehensleute zu Weil, die Oswald Tuleinshäuser zu Lehen trug, zugunsten des Klosters aufzugeben (KU 226). Von Tuleinshäuser kaufte er am gleichen Tag dessen Hof in Beuerbach (KU 228). 1363 stieß er ein Gut in Hechenrain an einen Bürger von Murnau ab (GU Murnau 41).

Unter Abt Albrecht war die Teilung von Abts- und Konventsgut stark ausgeprägt. Da der Abt den übernommenen Jahrtagsverpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, übergab er den 10. August 1365 die Zehnten aus einem Hof und 6 Huben in Großweil in die Oblei des Konventes, damit von den Konventsherren die Jahrtage persolviiert werden konnten (KU 233). Am selben Tage erklärte Albert *von Gotes gnaden apt des Gotsbaus ze sant Benedicten Paurn*, daß er die Summe für die von Jordan Haering verkaufte Schwaige Hyrmon aus der Oblei erhalten und zum Nutzen des Klosters angelegt habe (KU 234). Als Bischof Paul von Freising die

Peterskirche in München 1365 konsekrierte, war Abt Albrecht mit den Äbten von Tegernsee und Ebersberg bei dieser feierlichen Zeremonie zugegen (MCB 1 S. 157).

1364 setzte der Abt beim Landesherrn ein Mandat gegen die Pfahlbürger durch. Den 10. April befahl Herzog Stephan d. Ä. den Städten und Märkten, die früheren Eigenleute des Klosters Benediktbeuern, die bei ihnen das Bürgerrecht erworben hatten, daran zu hindern, als Bürger auf das Land zu ziehen. In diesem Falle könnte sie das Kloster zwingen, wieder ihre Klostergüter zu bewirtschaften und die Vogtei des Herzogs anzuerkennen (KU 232). Trotz dieses Mandates verließen immer mehr Grundholden ihre Lehen, die Felder lagen brach und das Kloster verlor seine Einkünfte. In dieser wirtschaftlichen Notlage wandte sich der Abt neuerlich an die bayer. Herzöge in München und erbat sich die Gnade, daß die herzoglichen Amtleute die öd liegenden Güter des Klosters nicht mehr mit Vogteiabgaben belasteten. Diese Bitte erfüllten ihm die Herzöge den 5. März 1368 (KU 238). Zur Propstei Beuerberg muß der Abt gute Beziehungen gehabt haben; am 2. Mai 1367 weilte er dort und leistete anlässlich der Vogtwahl Zeugenschaft (GR 694 Nr. 10 Bl. 592).

Nach Meichelbeck starb Abt Albert II. im März 1369 (MCB 1 S. 158). Die Nekrologien von BB bringen sein Gedächtnis den 22. Februar (KLB 124 Bl. 54; MGH. Necr. 1 S. 4).

Siegel: Spitzoval, Durchmesser v. 4,8 × 3,5 cm. Abt mit Mitra auf einem Faldistorium sitzend, in der Rechten Abtstab mit Curva nach innen, in der Linken Buch haltend. Umschrift: wegen starker Beschädigung nur noch auf der rechten Seite lesbar: IN W[ENEDI]CTBU[REN]. Erhalten an Urkunde vom 10. August 1365 (KU 234).

Heinrich V. Wegmann

1369—1378

Den Geschlechtsnamen dieses Abtes überlieferte Meichelbeck (MCB 1 S. 158). Die erste Urkunde, deren Adressat dieser Abt ist, stammt von einem sog. Pfahlbürger. Dieser Eberhart Klotz erklärte den 24. April 1369, daß er sich mit Leib und Gut nicht vom Kloster entfernen werde (KU 241). Dieses versprach dem Abt auch ein ehem. Untertan, der inzwischen das Bürgerrecht von Schongau erlangt hatte (KLB 11 Bl. 100). Wegen Irrungen hinsichtlich der Gerichtsgrenze zum Landgericht Tölz beschwerte sich der Abt 1372 beim Herzog Friedrich. Dieser beauftragte den Pfleger von Tölz, mit einer Kundschaft dieser Beschwerde nachzugehen. Durch die

Aussagen des Abtes, des Pflegers und von 9 Männern wurde der Verlauf der Grenze neu festgelegt (KU 254). Unterstützung wurde dem Kloster damals durch die beiden herzoglichen Brüder Stephan und Johann zuteil. Diese befreiten es den 11. April 1378 wegen des großen Schadens, der *von Prunstwegen* geschehen war, für 5 Jahre von aller Gastung und außergewöhnlichen Steuern (KLB 85; MB VII S. 179). Ein Brand hatte gegen Mittag des 29. Dezembers 1377 Teile des Klosters arg mitgenommen. Am 1. Februar 1378 war zusätzlich das Dormitorium mit dem Getreidespeicher abgebrannt. Als schon wieder ein neuer Dachstuhl aufgesetzt worden war, ließ diesen ein furchtbarer Orkan am 26. Mai zusammenstürzen. Das Unwetter vernichtete die ganze Ernte (MGH. SS 9 S. 237). Dieses Unglück traf den Abt im letzten Jahr seiner Regierung.

Gleich den anderen Äbten vereinbarte Heinrich Wegmann mit den benachbarten Klöstern Absprachen über die Zugehörigkeit von Leibeigenen, so mit Schlehdorf, Beuerberg und Ettal. Der Chronist Antonius Funda berichtete vom Abt, daß er in allen Jahren seines Abbatiates zur Weinlese im Etschland weilte (KLB 7 Bl. 58). 1369 verließ er den Poschenhof in Untermais zu Erbrecht (KU 244), den 3. Oktober 1371 schloß er mit dem Beständer dieses Hofes einen Vergleich (KU 251), einen Tag später verließ er dem Pfarrer von Schloß Tirol das Gut Oberaich in Riffian (KU 252). Einen Streit wegen der Zehnten in Mais ließ er im Oktober 1372 entscheiden (KU 256). Zwei Jahre später verhandelte er wieder wegen strittiger Grundstücke (KU 261). Den 12. Oktober 1376 versprach ein Beständer eines Hofes in Riffian vor dem Notar in Meran, dem Abt wegen einer Schuld eine Weingült zu leisten (KU 268). Mit Heinrich Moser, dem Notar und zugleich Beständer des Poschenhofes in Untermais, einigte sich der Abt den 22. Oktober 1377 über den Bau eines Hauses beim Poschenhof. Das Haus diente später dem Abt und seinen Begleitern als Absteigequartier (KU 275).

Bei einem Gütertausch mit dem nahen Stift Habach übergab der dortige Dechant 1376 *dem fürsten Apt Hainrichen und seinem convent* eine Hube in Monatshausen (KU 266). Während Abt Konrad von Ettal schon 1373 ein Bruderschaftsbündnis mit Benediktbeuern schloß (KU 260), schickte Abt Heinrich Wegmann die Gegenurkunde erst den 1. September 1377 (KU Ettal 63). Am gleichen Tag bot das Kloster Michaelbeuern in Österreich dem Abt eine Verbrüderung an (KU 273). Als seinen Todestag überliefert die Chronik des Antonius Funda das Fest der hl. Cäcilia, den 22. November (KLB 7 Bl. 58), ebenso der Nekrolog von BB (MGH. Necr. 1 S. 7).

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 6,3 × 4,3 cm. Auf einem Sockel stehender Abt mit Mitra, in der Linken den Abtstab mit Curva nach außen,

in der Rechten ein Buch haltend. Umschrift: S(IGILLUM) HAINRICI DEI GR(ATI)A A(BBA)S IN BE(NE)TICTENPAURN. Erhalten an Urkunde vom 5. September 1373 (KU Ettal 61).

Heinrich VI. von Pienzenau

1378—1400

Das durch den Brand und die Sturmschäden schwer mitgenommene Benediktbeuern erforderte einen tatkräftigen Oberen. Nach Absprache des Landesherrn mit dem Augsburger Bischof entschloß sich der Konvent, den Mönch Heinrich aus dem Quirinuskloster am Tegernsee als Abt zu postulieren, einen Abkömmling des altbayerischen Adelsgeschlechts der Pienzenauer zu Pienzenau (Zimmermann S. 211). Ulrich († 1322) und Margaretha von Pienzenau waren seine Eltern, und der 1390 zur Stiftungsvermehrung der Frühmesse für die Pienzenauer in Benediktbeuern beitragende Christian Pienzenauer kann wohl als ein Vetter des Abtes angesehen werden, s. Th. Wiedemann, Die Pienzenauer (ObBayArch 49. 1895/96 S. 207). Der für Benediktbeuern im März 1377 als Tädinger eines Rechtsgeschäftes genannte Ott der Pienzenauer, Vitztum von Oberbayern (1373—1394), dürfte ebenfalls ein naher Verwandter des Abtes gewesen sein (KU 272). In einem Bestandsrevers vom 21. Januar 1390 wird der Abt erstmals als Hainrich der Pienzenauer angesprochen (KU 286). Daß er bei der Bevölkerung große Achtung genoß, beweisen die ihn ehrenden Titel. So verglich sich 1378 die Tochter eines Weilheimer Bürgers mit dem *fürsten und herrn* Abt Hainrich (KU 278), und in einer Privaturkunde vom 8. Januar 1400 wurde der Abt immer noch als *erwirdiger gaistlicher fürst* angesprochen (KU 317).

Man muß davon ausgehen, daß der Abt gute Beziehungen zu den bayerischen Herzögen besaß. Es war im Interesse des Klosters, die Freiheit und Unabhängigkeit der Verwaltung und Gerichtsbarkeit zu sichern. Dazu verhalf die von Herzog Stephan 1379 ausgestellte Erneuerung des Privilegs seines Vaters von 1364 über die Rückkehr der in die Städte abgewanderten Untertanen (MCB 2 Nr. 187). Den 30. November 1392 sprach Herzog Stephan dem Kloster die Kirche in Ehingen zu und verzichtete zugleich auf die Lehenschaft auf diese Kirche (KU 300). Den 24. Juni 1393 erwirkte der Abt von den Herzögen Johann und Ernst von Bayern drei Urkunden: Die Konfirmation aller Privilegien und Freiheiten, die Benediktbeuern von deren Vorgängern erhalten hatte (KU 305; MB 7 Nr. 105 S. 189), die Bestätigung der von Ludwig dem Bayern erteilten Jurisdiktion von 1332

(KU 306) und die Schlichtung des Streites zwischen Benediktbeuern und Ettal wegen der Kirchen Weichs und Ehingen (KU 307). Herzog Johann forderte zudem den 28. Juli 1393 die Pfleger und Richter von Tölz auf, das in den Urbaren genau beschriebene Territorium der Klosterwälder zu schirmen und die unbefugte Holzentnahme zu unterbinden (KLB 11 Bl. 136'; MCB 2 Nr. 203).

Abt Heinrich sorgte auch für die kirchenrechtliche Einverleibung der Pfarreien, deren Patronatsrecht das Kloster schon besaß. Auf Bitten des Abtes vereinigte der Augsburger Bischof Burkard von Ellerbach den 10. Mai 1391 durch Inkorporation die Pfarrkirche in Sandau mit der Mensa des Abtes (KU 292), den 25. Juli die Pfarrkirche zu Großweil mit der in Weichs (KU 294) und den 17. November die Pfarrkirche St. Peter in Söcherling mit der dortigen Pfarrkirche zu ULFr (KU 296). Weiters verfügte der Bischof 1393 die Inkorporation der Kirchen in Schwabhausen und Entraching (KU 302). Als Dank für diese Inkorporationen verpflichtete sich der Abt den 25. Mai 1393 gegenüber dem Domkapitel in Augsburg, für jeden verstorbenen Kanoniker in Zukunft ein Totengedächtnis zu halten (Augsburg, Domkapitel 669). Die Einverleibung der Pfarrei Ehingen vollzog der Bischof den 12. Dezember 1393 (KU 309). Trotz dieser vielfältigen Gunsterweise entzweite sich der Abt mit dem Bischof. Wegen allzu drückender steuerlicher Auflagen verklagte Heinrich von Pienzenau den Bischof in Rom. Papst Bonifaz IX. untersagte daraufhin 1395 dem Bischof, gegen das Kloster Benediktbeuern feindselig vorzugehen (KU 311; Zoepfl, Das Bistum Augsburg S. 347). Unter ausdrücklicher Berufung auf die Bitten des Abtes forderte der Papst den 15. November 1396 den Propst des Freisinger Domkapitels auf, dem Kloster bei der Wiedererlangung entfremdeten Besitzes zu helfen (KU 312). Der gleiche Papst bestätigte den 15. Mai 1399 die Inkorporation der Pfarrkirchen Königsdorf, Ehingen und Sandau (KU 316). Bruderschaftsbündnisse schloß der Abt 1379 mit Metten (KU 280), 1387 mit St. Georgenberg (KU 285), 1390 mit Niederaltaich (KLB 7 Bl. 59), 1391 mit Kastl (KU 293) und 1392 mit dem Karthäuserorden (KU 301).

In seinen wirtschaftlichen Unternehmungen hatte der Abt trotz seiner enormen Aufwendungen beim Wiederaufbau der abgebrannten Klostergebäude eine glückliche Hand. Er löste Weingülten in Geldabgaben ab (KU 281). 1380 vermehrte er den Hausbesitz im Ort Häusern (KU 282). Den 2. Februar 1390 stiftete er eine Frühmesse für seine Familie in der Frauenkapelle des Münsters. Er setzte dafür je einen Hof in Ramsau und in Oberpfaffenhofen ein (KU Tegernsee 226). Christian Pienzenauer und seine Frau Anna vermehrten den 25. März 1390 die Stiftung durch drei Urbarsgüter im Waldecker Gericht (KU 287). Das ersparte Vermögen legte

der Abt in Gütern an. Vom Augsburgsburger Patrizier Heinrich Tenn kaufte er 1390 Dorf und Gericht Hechenwang (KU 290), von denen von Rohrbach Gericht, Kirchensatz und Zehnten zu Sandau für 500 fl (KU 291), 1392 einen Hof in Johannsrain (KU 278) und von dem Marschall von Boxberg 1393 eine Sölde zu Boxberg sowie den Widenhof, den Kirchensatz und die Zehnten zu Ehingen für die stattliche Summe von 1300 ung. fl (KU 308). Diese Objekte gab der Abt wieder an die Söhne des Verkäufers für 650 fl als Leibgeding aus (KLB 11 Bl. 141).

Die Chronik des Antonius Funda spricht voller Anerkennung von dem Wirken des Abtes Heinrich, sie bezeichnet ihn als einen *vir per omnia laudabilis nulli suorum predecessorum impar* (KLB 7 Bl. 62). Heinrich von Pienzenau starb den 28. Juli 1400. An diesem Tage gedachten seiner auch die Nekrologien von BB (MGH. Nocr. 1 S. 6) und Tegernsee: *Hainricus abb. in Pavn ob. dictus Pienznawer n. cg.* (MGH. Nocr. 3 S. 148). Das Kloster Neustift in Brixen erwähnt sein Gedächtnis den 31. Juli (ebd. S. 34). Zeitgenössische Abbildung des Abtes (Federzeichnung) v. J. 1394 in Clm 4720.

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 6,0 × 4,1 cm, beschädigt. Auf einem Podest mit Wappen, Schrägbalken mit 3 Kugeln, stehender Abt mit Mitra, in der Linken Stab mit Curva nach außen, in der Rechten ein Buch haltend. Umschrift: S(IGILLUM) HAINR(ICI)ABB(AT)IS[IN P]AVRN DE PIENCNAU. Erhalten an Urkunde vom 2. Februar 1390 (KU Tegernsee 226).

Ludwig I. Rieder

1400—1409

Die Wahl des neuen Abtes muß sofort nach dem Hinscheiden des Pienzenauers erfolgt sein, denn bereits am 14. August verkaufte Abt Ludwig alle Einkünfte in Ehingen an den Augsburgsburger Bürger Johann Endorfer (KLB 11 Bl. 142). Nach Antonius Funda entstammte der Abt der eigenen klösterlichen Gemeinschaft (*de familia S. Benedicti*, KLB 7 Bl. 62). Die kanonische Konfirmation der Wahl ließ der Augsburgsburger Generalvikar mit Schreiben vom 25. August 1400 erteilen (KU 318). Schon zu Beginn seines Abbatiates wurde Ludwig Rieder von dem Ingolstädter Herzog Ludwig dem Gebarteten mit einer Steuer erpreßt, für die der Herzog dem Abt den Betrag von 1000 ung. Goldgulden quittierte (23. September 1400 KU 318/1). Den Abtswechsel hatte sich dieser rücksichtslose Wittelsbacher zu Nutzen gemacht, um unter dem Vorwand angeblicher Rechtstitel Gelder einzutreiben.

Der römische Papst Bonifaz IX. verlieh den 1. Mai 1401 dem Kloster einen Ablass für das Fest der Translation des hl. Benedikt, das am 11. Juli gefeiert wurde (KU 319). Der Abt und seine Nachfolger wurden ermächtigt, 10 Religiösen oder Weltpriester für die Erteilung des Ablasses zu delegieren. Die Bulle gibt einen wichtigen Hinweis für das Bestehen der damaligen Wallfahrt zum hl. Benedikt in Benediktbeuern. Die Übermittlung der Abgaben aus den Tiroler Gütern war mit großen Gefahren verbunden, da Raubritter den Klosterboten oftmals die Gelder abjagten. Herzog Leopold von Österreich erließ den 11. Juni 1406 ein Verbot, die bayerischen Klöster an ihren Gütern und Zinsen in den Grafschaften an der Etsch und im Inntal zu schädigen (KU 327).

Abt Ludwig Rieder starb den 4. Februar 1409 (MCB 1 S. 169; MGH. Nocr. 1 S. 4).

Friedrich von Weiching

1409—1422

Über die Herkunft des 1409 gewählten Abtes gibt es verschiedene Angaben. Nach Funda kam er aus dem Konvent (KLB 7 Bl. 63). Später wurde aber am Rande des Eintrages vermerkt, daß er ein Adelliger war, den die Tegernseer Tafeln für sich beanspruchen. Während Lindner in seiner *Familia S. Quirini* (ObBayArch 50. 1897) ihn nicht unter den von Benediktbeuern postulierten Äbten aufzählte, überliefert der Nekrolog von Garsten zum 11. August: *D. Fridericus de Tegernsee, abb. in S. Benedicto* (MGH. Nocr. 4 S. 350). Daß der Abt aus der adeligen Familie derer von Weiching (Sitz im Gericht Schwaben) stammte, beweist eine Vergleichsurkunde der Brüder Peter und Hans von Weiching mit dem Abt Konrad vom 21. März 1429, worin sie das Kloster Benediktbeuern von jeder Forderung freisprechen (KU 381) und außerdem die Siegellegende. Nach Meichelbeck war Abt Friedrich vor seiner Wahl Ökonom (MCB 1 S. 170).

Innerklösterlich war das Wirken des Abtes durch den Beginn der Reformen bestimmt. Das 1416 in die Abtei Petershausen bei Konstanz vom dortigen Konzil einberufene Provinzkapitel sollte die Reformen einleiten. Nach Meichelbeck hat Abt Friedrich an dem seit 28. Februar 1417 tagenden Kapitel in Petershausen teilgenommen (MCB 1 S. 173). Josef Zeller vermerkte jedoch in seiner Studie, daß Benediktbeuern durch einen Prokurator vertreten war, s. Das Provinzialkapitel im Stifte Petershausen (StudMittGBened 41. 1921/22 S. 22). Als im September 1418 das Kapitel in Mainz tagte, ließ sich der Abt durch einen Prokurator, P. Konrad, den

Infirmarius des Klosters, vertreten. Er begründete seine Nichtteilnahme mit seinem schlechten Sehvermögen und mit dem von den bayerischen Herzögen erlassenen Verbot (MCB 1 S. 173). Am 12. September 1419 hielt sich der Abt in Tegernsee auf, wo er für den dortigen Abt eine Kaiserurkunde vidimierte (KU Tegernsee 362). Das schwer verschuldete Quirinskloster hatte auch in Benediktbeuern Geld aufgenommen. Den 3. März 1421 ließ Abt Friedrich dem Abt Georg von Tegernsee eine Quittung über Rückzahlung von 400 ung. Dukaten ausstellen (KU Tegernsee 376). Ob es nun wirtschaftliche oder disziplinäre Dinge waren, Abt Friedrich beschuldigte den Tegernseer Oberen gewisser Vergehen. Abt Türndl beklagte sich deshalb bei Papst Martin V., der wiederum im Juli 1421 den Erzbischof von Salzburg beauftragte, in Tegernsee einzugreifen (Redlich, Tegernsee S. 148).

In dem damaligen Streit zwischen den Herzögen der wittelsbachischen Linien wechselten die Gunsterweise der Herzöge für die Klöster nur allzu oft. Die gemeinsam regierenden Brüder Ernst und Wilhelm von München gewährten dem Abt von Benediktbeuern den 7. Januar 1411 die Gnade, mit 6 Rössern sechsmal jährlich zollfrei durch den Markt Tölz zu fahren (KU 331). Auf die Beschwerde des Abtes gab Herzog Ernst dem Pfleger zu Tölz den Befehl, den Bauern des Isarswinkels zu verbieten, Holz aus den Klosterwäldern ohne Erlaubnis des Abtes zu schlagen und zu verkaufen (KU 355). Als den Münchner Herzögen zu Ohren kam, daß Abt Friedrich dank seiner guten Wirtschaftsführung ein beträchtliches Kapital erspart hatte, zitierten die Herzöge den Abt nach Wolfratshausen, nahmen ihn auf der Burg gefangen und erpreßten von ihm 5000 Goldgulden (KLB 7 Bl. 63). Abt Friedrich hatte diese Handlungsweise der Herzöge derart mitgenommen, daß er am 21. Juni 1422 in Anwesenheit der Pröpste von Beuerberg und Schlehdorf sowie des Dekans von Habach auf seine Abtswürde wegen *defectus corporis* resignierte (CIm 4787 Bl. 182') und bald darauf am 11. August verstarb. Die Nekrologe von Benediktbeuern (KLB 124 Bl. 230; MGH. Necr. 1 S. 5), Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 149) und Garsten (MGH. Necr. 4 S. 350) vermelden den gleichen Sterbetag.

Die Vertreter der römischen Kurie mußte der Abt hauptsächlich wegen der Pfarrei Ehingen bemühen. Papst Johann XXIII. von der Pisaner Obödienz hatte 1412 den Besitz der Pfarrei Ehingen bestätigt (KU 334), auf dem Konstanzer Konzil bekräftigte der gleiche Papst abermals den rechtmäßigen Besitz der Pfarreien Ehingen und Sandau (KU 339). Einen Streitpunkt bedeutete der Zehnt der Pfarrei Ehingen, der auch von dem Nonnenkloster Holzen geltend gemacht wurde. Papst Martin V. ließ darüber eine Kommission entscheiden. Den 21. September 1419 gab das Kloster Holzen gegenüber dem Abt eine Verzichtserklärung auf den

Kirchensatz und die Zehnten zu Ehingen und Blankenburg (KU 345, 349 u. 359).

In wirtschaftlichen Dingen ist unter Abt Friedrich lediglich erwähnenswert, daß den 12. Februar 1414 der herzogliche Ungelter vor dem Abt auf das Erbe der Witolzhofer verzichtete, nachdem er vorher mit 4 Urnen Weins abgefunden worden war (KU 336) und ein Streit zwischen den Fischern von Benediktbeuern und Schlehdorf wegen des Fischfanges am Kochelsee, den der Abt mit dem Propst von Schlehdorf bereinigte (KLB 89).

Die Regierung des Abtes Friedrich von Weiching fiel in eine unruhige Zeit. Man muß über ihn Meichelbeck zitieren, der schrieb, daß er zwar ein guter, aber ein unglücklicher Ökonom gewesen sei, da zu seiner Zeit die Fürsten glaubten, daß ihnen alles erlaubt sei (MCB 1 S. 173).

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 6,1 × 4,0 cm, st. beschädigt, rotes Wachs. Auf einem mit einem Wappen (oben gezahnt, r. Schrägbalken) verzierten Podest stehender Abt mit Stab. Umschrift: [*Fride*]rici *Weichu*[ng] *abbatis in Wene*[dict]peirn (kursiv, gotische Lettern). Oberer Teil des Siegels zerstört (KU Tegernsee 362).

Konrad II. Vetter

1422–1429

Über seine Wahl ist erstmals eine genaue Schilderung überliefert. In einem Schreiben an den Augsburger Bischof Anselm von Nenningen vom 21. Juni 1422 berichteten der Prior Stephan Auchtlinger und die 5 mit Namen angeführten Konventualen die am heutigen Tage erfolgte Resignation des Abtes Friedrich und die anschließende Wahl Konrad Veters, eines Mönches aus der klösterlichen Familie, in Anwesenheit der beiden Pröpste von Beuerberg und Schlehdorf sowie des Dekans von Habach und des kaiserlichen Notars Erhart Degenhart. Die beiden Pröpste erforschten als Skrutatoren die Vota der Konventualen. Den von den Brüdern Vorgeschlagenen proklamierte daraufhin der Prior in seinem und aller Namen zum Prälaten des Klosters. Der Konvent erbat vom Bischof die Bestätigung der Resignation des alten und die Konfirmation und Benediktion des neuen Abtes (CIm 4787 Bl. 192'–193'). Konrad Vetter, unter den Konventualen namentlich angeführt, ist identisch mit dem von Abt Friedrich als Prokurator zum im August 1418 in Mainz tagenden Provinzialkapitel gesandten *Chunradus infirmarius* (MCB 1 S. 173). Ob freilich der im April 1422 an der Universität Wien immatrikulierte *Conradus*

Schilicher de Benediktenpewrn (Gall 1 S. 135) mit Konrad Vetter gleichzusetzen ist, muß vorerst offen bleiben. Auffällig ist freilich, daß den 20. Dezember 1425 ein Kristan Schilcher, bisher Marstaller des Klosters, dem Abt gegenüber auf alle von ihm erhobenen Ansprüche verzichtete (KU 369).

Das Abbatiat Konrads II. hatte das Ziel, den Besitzstand des Klosters zu wahren. Die Holzdiebstähle der Bauern im Isarwinkel waren wiederum Beschwerdepunkte beim Herzog. Den 2. Dezember 1423 wies Herzog Ernst die Inhaberin der Pflege Tölz an, das freizügige Holzschlagen in den Klosterwäldern zu verbieten (KU 358). Den 24. April 1426 drohte der Herzog den adeligen Nachbarn Benediktbeuerns wegen Holzraubes in den Klosterwäldern schwere Strafen an (KU 375). Nachdem der Abt den 10. März 1426 die 3 Schleifmühlen und 4 Tgw Anger zu Sandau bei Landsberg gekauft hatte (KU 372), verzichtete der Herzog schon den 21. März zugunsten des Klosters auf die Lehenschaft (KU 375). Einen langwierigen Streit zwischen dem Abt und dem Augsburgs Bürger Hans Endorfer wegen des Zehnten von Ehingen schlichtete der Herzog den 10. November 1427 (KU 376). Eine Bestätigung der zollfreien Ausfuhr des Südtiroler Weins erhielt der Abt von Herzog Friedrich von Österreich den 27. Juni 1424 (KU 361). Nachdem der Prior Stephan Auchtlinger als letzter seines Stammes sein Gut in Sonnenwichs bei Aibling dem Kloster verschrieben hatte (KU 462), gab es der Abt den 30. Dezember 1425 zu Erbrecht aus (KU 370).

Im März 1429 hatte der Augsburgs Bischof Peter von Schaumburg auf Ermahnung der Herzöge Ernst und Wilhelm mit seinem Generalvikar und einem Theologieprofessor, dem Dominikaner Johannes Hayterbach (ab 1436 Weihbischof in Augsburg), eine Visitation in Benediktbeuern vorgenommen. In der Visitationscharta bezeichnete der Bischof die Disziplin als *miserabiliter collapsa* und befahl eine Reformierung nach der Melker Observanz. Die neu zu gestaltende klösterliche Lebensordnung, im Einzelnen genau fixiert, sollte sich in der Einhaltung der Gelübde und des Fastens, im Armutsideal und in Kleidervorschriften äußern (KLB 10 Bl. 220–222'; KLB 227). Abt Konrad, zudem von Krankheit und Podagra geplagt, war bei der Durchführung dieser disziplinären Vorschriften überfordert und holte sich daher den Ettaler Mönch Gregor zu Hilfe (KLB 7 Bl. 64). Vermutlich spätestens im November 1429 teilte er dem Bischof mit Zustimmung des Konventes seinen Verzicht auf die Abtswürde mit und erbat die Bestätigung des Mönches Gregor zum neuen Abt (KU 384; Das Pergament ist unten abgeschnitten, daher das Fehlen des Datums). Der Augsburgs Generalvikar bestätigte den 14. Dezember 1429 die Resignation und zugleich die Neuwahl (KU 378). Nach dem Nekrolog starb Abt Konrad den 8. Januar (MGH. Nocr. 1 S. 3). Auf einem Wessobrunner

Fragment ist der 7. Januar angeführt, s. Höppl, Fragment eines Wessobrunner Nekrologs (Grundwissenschaften und Geschichte, Festschr. Peter Acht 1976 S. 121). Antonius Funda vermeldet, daß Abt Konrad bald nach seiner Resignation verstarb (KLB 7 Bl. 64). So müßte sein Todestag der 8. Januar 1430 gewesen sein.

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 6,1 × 3,5 cm. Auf einem Podest stehender Abt mit Mitra, darüber gotischer Baldachin. In der Rechten Stab mit Curva nach außen, in der Linken vor der Brust ein Buch haltend. Umschrift: [S(IGILLUM)] CHVNRADI [AVET?] DEI GRATIA [ABBAT]IS IN BE(NE)DICTPAV[RN]. Erhalten an Urkunde vom 20. Oktober 1429 (KU 383). Weiteres Siegel an Urk. vom 22. Januar 1426 (KU 371), hier Umschrift nicht mehr lesbar.

Gregor

1429–1439

Als der Ettaler Mönch, der im Kloster Marienberg Profeß abgelegt hatte, von der Abtei Benediktbeuern zur Ausrichtung der Reform erbeten worden war, war er wohl schon als Abt vorgesehen. Die 6 wahlberechtigten Mitglieder des Benediktbeurer Kapitels wählten ihn im Anschluß an die Resignation des Abtes Konrad. Der Augsburger Generalvikar Johannes Kautsch bestätigte ihn den 14. Dezember 1429 mit der Empfehlung, daß er von ehelicher Geburt und Priester sei sowie sich durch wissenschaftliche Bildung und eine tugendhafte Lebensführung für dieses Amt ausgewiesen habe (KU 378).

Der Abt tat sein Bestes, um die Lebensgewohnheiten der Melker Reform in Benediktbeuern einzuführen, doch spürte er unter den Konventualen heftigen Widerstand. Den wegen seiner Strenge Ungeliebten suchten die Brüder mit allerlei Praktiken loszuwerden und klagten ihn selbst mit falschen Zeugenaussagen an. Sein heftigster Kontrahent war der Prior Thomas Schwalb (KLB 7 Bl. 64 f.). Wahrscheinlich hatte auch die von Bischof Petrus von Schaumburg 1438 erlassene *Carta reformationis ord. S. Benedicti per diocesim Augustanam* (Augsburg, Staats- u. Stadtbibl. Cod. 198 Bl. 111–113') in Benediktbeuern kein Echo gefunden. Zermürbt von dem Unverständnis seiner Konventualen, beschloß Abt Gregor, nach zehnjähriger äbtlicher Regierungszeit zu resignieren. Den 26. Juni 1439 ließ er zur Zeit der Vesper den Konvent in der Abteikapelle zum hl. Michael versammeln, wo er vor dem öffentlichen Notar Michael Weinperger und vor Zeugen freiwillig auf die Abtei und das Recht der Ver-

waltung in die Hände der das Kapitel bildenden Brüder verzichtete, das eigene Siegel, Dokumente und Schlüssel sowie seine persönliche Habe den Brüdern übergab und versprach, seinem Nachfolger keinerlei Schwierigkeiten zu machen (KU 419; KLB 11 Bl. 256). Er selbst verließ bald darauf die Abtei und zog sich in das Kloster Marienberg im Vintschgau zurück, wo er bald verstarb, und zwar an einem 17. September (KLB 124 Bl. 268; MGH Necr. 1 S. 6). Warum er gerade in dem Kloster in der Churer Diözese seine Zuflucht suchte, erklärt wohl die Chronik des Ant. Funda, wo ein am Rande stehender Vermerk besagt: *ibi emisit sacram professionem* (KLB 7 Bl. 65).

Abt Gregor stand bei Papst Eugen IV. und den Vertretern des Basler Konzils in hohem Ansehen. Den 8. August 1435 beauftragte das Konzil die Äbte von St. Ulrich in Augsburg und St. Aegidien in Nürnberg, den Abt von Benediktbeuern vor erpresserischen Forderungen der Fürsten und Adeligen zu schützen (KU 403). Für Ettal wurde Abt Gregor wiederholt tätig. Durch Papst Eugen IV. erhielt er 1436 den Auftrag, Ettal die Patronatsrechte zu Ettal, Staffelsee, Eschenlohe und Huglfing zu bestätigen (GU Murnau 116). Im gleichen Jahr mußte er für Ettal auch die Patronatsrechte der Pfarreien Gundelfingen, Lauingen, Egling, Merching und Mering bestätigen (KU Ettal 124). 1438 vidimerte er für Ettal alle Urkunden und Schenkungen Kaiser Ludwigs für das Kloster (MCB 2 Nr. 231).

Den Zehntstreit zwischen dem Pfarrer von Ottring mit dem Ritter Burchard von Ellerbach sollte er auf Weisung des Konzils 1436 klären (KU 408). Er veranlaßte die Vorladung des Ritters mit einem Anschlag an den Domtüren in Augsburg (KLB 11 Bl. 251) und zitierte ihn den 19. Juni 1437 vor sein Gerichtsforum (KU 415). Wegen des entflohenen Abtes Konrad Weickmann von Scheyern war Abt Gregor mit dem Abt von Tegernsee vom Konzil eingeschaltet worden (KU Tegernsee 547). Den 5. Dezember 1436 resignierte der Scheyerer Abt in die Hände der beiden Visitatoren, nämlich der Äbte Gregor von Benediktbeuern und Kaspar von Tegernsee. Den 10. Dezember wurde unter Anwesenheit der beiden Visitatoren der Prior Johann von Tegernbach zum Abt gewählt (CIm 4787 Bl. 190). Noch kurz vor dem Ende seines Abbatiates wurde Abt Gregor von Papst Eugen IV. beauftragt, für die Wiedergewinnung entfremdeter Ettaler Güter sich einzusetzen (KU Ettal 129).

Die Tätigkeit des Abtes war freilich auch von unliebsamen Störungen getrübt. Gegen Beeinträchtigungen der Rechte und des Besitzstandes des Klosters mußte er sich zur Wehr setzen. Das herzogliche Hofgericht in München entschied den 4. Februar 1431 in dem Sandauer Zehntstreit zugunsten des Klosters (KLB 11 Bl. 223'). Im Dezember d. gl. J. ließ sich

der Abt von den Herzögen Ernst und Wilhelm wichtige Privilegien des Klosters bestätigen (KU 391). Als 1433 der Adelige Heinrich Adelzhauser ein angeblich von seinem Vorgänger aufgenommenes Kapital von 96 Goldgulden zurückforderte, selbst die Offizialen wußten nichts von dieser Geldaufnahme, ging der Abt vor das Hofgericht (KLB 11 Bl. 234'). Dieses entschied den 5. Juni 1433, daß der Abt, falls er von der Schuld keine Kenntnis habe, dies beschwören müsse (KU 397). Schon zwei Tage später vollzog der Abt den Schwur vor dem Generalvikar in Augsburg. Kraft dieses Eides sprach den Abt das herzogliche Hofgericht von der Forderung des Adligen frei (KLB 11 Bl. 234' u. 235'). Abt Gregors Aufenthalt im Vintschgau ist im September 1431 und 1433 nachweisbar, als er das Gut Aych und den Talhof in Riffian sowie den Poschenhof in Untermais zu Erbrecht verlieh (KU 387, 398, 399).

Siegel: Spitzoval, Durchmesser c. 6,0 × 3,5 cm. Siegelbild: Stehende Abtsgestalt mit Mitra unter gotischem Baldachin, in der Linken Stab mit Curva nach außen, in der Rechten Buch seitwärts haltend. Umschrift: . . . *wene[dicten]pawren*. Rechte Seite des Siegels zerstört. Erhalten an Urkunde vom 29. September 1431 (KU 387). Weiteres Bruchstück eines Siegels, nur oberer Teil erhalten an Urkunde vom 21. März 1436 (KU 406). Umschrift: *S(igillum) Gre[gorii]*.

Thomas Schwalb

1439–1441

Seine Herkunft erschließt sich aus einer Urkunde vom 5. Oktober 1491, kraft derer Dr. Johann Andreas Schwalb, Domherr zu Passau, sein Vaterhaus und seine Güter in Mittenwald für ein Pilgerhaus stiftete und in dieser Urkunde seinen Vetter, den Abt Thomas Schwalb aus Benediktbeuern erwähnte (GU Werdenfels 108). Bei der Abtswahl des Konrad Vetter 1422 (CIm 4787 Bl. 192') und der Bestätigung des Abtes Gregor 1429 (KU 378) steht Thomas Schwalb unter den Konventualen. Daß Abt Gregor den 26. Juni 1439 resignierte, war vor allem dem intriganten Verhalten des damals zum Prior aufgestiegenen Thomas Schwalb zugeschrieben worden (KLB 7 Bl. 65). Die Abtswahl des Thomas Schwalb muß wohl, wie damals üblich, sofort nach der Resignation des Abtes Gregors stattgefunden haben. Den 5. Oktober 1439 erteilte das Basler Konzil dem Abt Antonius von Arles den Auftrag, den Abt Thomas Schwalb zu installieren (KU Tegernsee 614).

Während eines Aufenthaltes in Landsberg verließ Schwalb den 19. Februar 1440 die mittlere Schleifmühle zu Sandau (KU 421), den 21. Februar übergab er einige Höfe, die Taferne, das Dorfgericht und die Ehaft in Schwabhausen an den Landsberger Bürger Ulrich Ledrer (KU 422) und einen Tag später tauschte er mit diesem die Vogtei aus zwei Höfen und einer Hube in Kaufering gegen einen Acker in Sandau (KU Dießen 171). Den in Benediktbeuern tätigen Propst Hans Gallenpeck entließ er den 15. März 1440 aus den Klosterdiensten und forderte von ihm die Räumung seines Diensthofes innerhalb eines Monats (KU 423). Mit dem Pfarrer von Uffing stritt sich der Abt 1440 wegen der Kircheneinnahmen. Den von dem Kardinal Johannes Grünwalder den 9. Januar 1441 dem Kloster erteilten Ablaß zugunsten der Ausbesserung der Gebäude muß der Abt noch über die Vermittlung seiner Freunde erlangt haben (KU 425). Schon bald mußte man erkennen, daß der Abt für die Leitung des Klosters ungeeignet war. Er bevorzugte nur seine Verwandten und Freunde, die weltliche und geistliche Verwaltung des Klosters lag im argen. Die Chronik von Funda berichtet von Wahnsinn, in den der Abt immer mehr verfiel. Bischof und Herzog verlangten seine Absetzung. Da der Tegernseer Abt Kaspar tätig werden mußte, liegt das Notariatsinstrument der Abdankung vom 18. Februar 1441 im Klosterarchiv Tegernsee (KU 2489). In Gegenwart des Augsburger Generalvikars Jodok Klammer, des Abtes Kaspar von Tegernsee, des Dekans Johann von Indersdorf und eines Abgesandten des Herzogs mußte Abt Thomas auf die Leitung des Klosters verzichten. Am gleichen Tag wurde der neue Abt gewählt. Es ist anzunehmen, daß der Absetzung eine Visitation vorausging. Denn 1441 erhielten Abt Kaspar von Tegernsee, der Dekan von Indersdorf und der Propst von Rohr vom Basler Konzil die Vollmacht, alle Klöster gleich welchen Ordens oder welcher Observanz im Gebiet des Herzog Albrechts von Bayern zu visitieren und ungeeignete Prälaten abzusetzen (Angerer, Die Bräuche von Tegernsee S. 41).

Den Tod des resignierten Abtes verzeichnet der Nekrolog am 26. März unbekanntes Jahres (KLB 124 Bl. 87; MGH. Nocr. 1 S. 4).

Wilhelm von Diepolzkirchen (Dieperskircher, Dyepoltzkircher)

1441—1483

Der Reformabt des 15. Jhs. (MCB 1 S. 179—193) stammte aus einem alten Tegernseer Ministerialengeschlecht. Seine Eltern waren Johann und Barbara Diepolzkircher (CIm 19697 Bl. 5), sonach war er ein Sohn des

1394 gen. Hans Diepolzkircher, Richters an der Rott (BayHStA Tattenbach Archiv U 13). Das Geschlecht hatte seinen Sitz in Lipperskirchen bei Feilnbach (HAB Aibling S. 235). Unter Kaspar Ayndorfer trat Wilhelm in Tegernsee als Mönch ein. In einem Brief des Reformators Petrus von Rosenheim an den Abt Kaspar vom 31. August 1431 grüßte er den Dieperskircher, s. F. Thoma, Die Briefe des Petrus von Rosenheim an Abt Kaspar von Tegernsee (ObBayArch 67. 1930 S. 19). Brüder bzw. Verwandte von ihm sind in den Urkunden seiner Regierungszeit entweder als Richter oder Zeugen genannt, so 1445 Urban Dyeperskircher (KLB 18 Bl. 21), 1446 Adam Dieperskircher (KUB 436), 1453 der als Prokurator für den Abt tätige Erasm Dyeperskircher (KLB 18 Bl. 67), der später Pfleger von Mering wurde (ebd. Bl. 263'), und der von 1473–1482 als Richter von Benediktbeuern überlieferte Egolf Dieperskircher zu Mühlberg (KLB 17).

Am nächsten Tag nach der Resignation des Abtes Thomas, den 18. Februar 1441, mußte der Konvent unter Anwesenheit des Augsburger Generalvikars, eines Abgesandten des Herzogs und des Abtes Kaspar von Tegernsee einen neuen Abt wählen. Da sich der Konvent uneins war, man wollte nicht das schwere Joch der Observanz tragen, wurde ihm einfach der Tegernseer Prior Wilhelm, ein *vir austerus et rigidus* (KLB 7 Bl. 66), zum Abt gegeben (KU Tegernsee 2489). Den 4. März 1441 richtete der bischöfliche Generalvikar wenigstens formal ein Schreiben an den Abt Wilhelm, worin er die Neuwahl genehmigte und seine Wünsche für eine glückliche Regierung aussprach (KU Tegernsee 2490). Abt Wilhelm hatte den Auftrag, das Kloster nach den Melker Gewohnheiten auszurichten. Antonius Funda, der unter ihm Profesß abgelegt hatte, schrieb, daß der Abt Gott und den Menschen ergeben, bei Fürsten und dem Adel angesehen war, keinen Armen zurückgewiesen, im Kloster dem göttlichen Kultus fleißig beigewohnt und selbst das Amt des Kantors oft übernommen habe (KLB 7 Bl. 78).

Noch im Jahre seiner Wahl schaffte er die Oblei, aus der jeder Mönch seine zusätzliche Pfründe erhielt, ab (KL Fasz. 96 Nr. 1). Den 24. April 1443 erlangte er vom Päpstlichen Legaten für Deutschland Alexander ein Indult, das ihm erlaubte, für die Besetzung der Offizialen auswärtige Ordensmitglieder heranzuziehen (KU Tegernsee 660). Als geeignete Konventualen in Benediktbeuern zur Verfügung standen, kehrten die aus Tegernsee berufenen Mönche wieder dorthin zurück (KLB 7 Bl. 79). Ende April 1447 war die Disziplin soweit gefestigt, daß P. Johannes Keck aus Tegernsee eine Visitation vornehmen konnte, an deren Ende er eine Ansprache hielt (CIm 19606 Bl. 195). Den von der bischöflichen Kurie in Augsburg erfolgten Einspruch gegen diese Visitation konnte Abt Wilhelm

dahingehend entkräften, daß er vorbrachte, er habe seinen ehemaligen Mitbruder um diese Visitation gebeten (Redlich, Tegernsee S. 149). Welches Ansehen Abt Wilhelm als Reformator beim Herzog genoß, beweist die ihm übertragene Mission, das Stift Andechs in ein Benediktinerkloster umzuwandeln. Auf Wunsch des Herzogs wurde Abt Wilhelm von Papst Nikolaus V. den 13. April 1453 zum apostolischen Kommissar ernannt (MCB 2 Nr. 244 S. 135). Zur Publikation des päpstlichen Schreibens zitierte der Abt die Kanoniker am 17. März 1455 nach Andechs. In Anwesenheit des Herzogs, der Äbte von Tegernsee, Ebersberg, Scheyern und Wessobrunn sowie der Pröpste von Rottenbuch, Dießen, Polling und zweier Notare erklärte er kraft seines päpstlichen Auftrags die Umwandlung des Stiftes in ein Benediktinerkloster, s. M. Sattler, Chronik von Andechs. 1877 S. 144 ff.; B. Kraft, Andechser Studien (ObBayArch 73/74. 1937/38). Die sechs ersten Mönche wurden aus Tegernsee geholt.

Eine vom Augsburger Generalvikar sanktionierte Visitation führte Abt Kaspar Ayndorffer in Benediktbeuern 1456 durch. Eine Bestätigung der *carta visitationis* erbat sich Abt Wilhelm vom Augsburger Bischof (CIm 19697 Bl. 96). Begleiter des Tegernseer Abtes waren der dortige Prior Bernhard von Waging und zwei Patres. Diese Visitation muß zu Beginn des Monats März stattgefunden haben. In einem anlässlich der Auffindung der Armreliquie des hl. Benedikt ausgestellten Notariatsinstrument vom 10. April 1456 gaben Prior Bernhard von Waging und die Patres Conrad und Siegmund gen. Schröttinger aus Tegernsee Zeugenschaft (MCB 1 S. 190). Für Abt Wilhelms Tätigwerden für die Reform zeugt auch eine Urkunde vom 10. Februar 1463 (KU Augsburg, St. Ulrich und Afra 1003). Darin bevollmächtigte er die Äbte von St. Ulrich in Augsburg und Elchingen, ihn bei der Zusammenkunft der Äbte im Egidienkloster in Nürnberg zu vertreten, wo über Reformbeschlüsse des Augsburger Bischofs verhandelt werden sollte. Die Beschlüsse vom 17. Mai 1461 waren zur Beilegung von Unstimmigkeiten zwischen den Vertretern der Melker, Kastler und Bursfelder Reform gefaßt worden. Im Zusammenhang mit der Melker Reform müssen auch die zahlreichen Gebetsverbrüderungen unter Abt Wilhelm gesehen werden. Er schloß solche mit den Benediktinerklöstern Andechs, Ebersberg, Füssen, hl. Kreuz-Donauwörth, St. Ulrich in Augsburg, Wessobrunn, Rott/Inn, Weihestephan, mit den Chorherrenstiften Beuerberg, Rottenbuch, Rohr, Bernried, Dietramszell und Polling, mit dem Prämonstratenserkloster Wilten und der Zisterze Stams in Tirol und der oberdeutschen und Straßburger Minoritenprovinz.

Enge Beziehungen verbanden den Abt mit dem Augsburger Bischof Kard. Peter von Schaumburg und der römischen Kurie. Schon seine Wahl war auf Betreiben des Bischofs erfolgt. Die Reformen geschahen im

Einvernehmen mit dem Bischof. 1448 bestätigte Peter von Schaumburg dem Abt den Besitz nicht näher bezeichneter Zehnten, deren Gültigkeit angefochten worden war (KU 445). Im Jubiläumsjahr 1450 reiste der Bischof in Begleitung des Abtes Wilhelm nach Rom (MCB 1 S. 183). Da das Augsburger Hofgericht noch den 3. März 1450 einen Prozeß des Tölzer Kastellans Georg Waldecker mit dem Kloster in Anwesenheit des Abtes verhandelte (KU 457), brach der Bischof wohl erst Mitte März nach Italien auf, wo er am 18. April in Rom eintraf (A. Uhl, Peter von Schaumburg, 1940 S. 91). Während der Bischof bis 27. Februar 1451 in der heiligen Stadt sich aufhielt, war Abt Wilhelm bereits Ende Mai 1450 wiederum in Benediktbeuern, denn den 26. Mai bestätigte der bischöfliche Prokurator Burchschneider die Übersendung der Gerichtsladung des päpstlichen Kommissars an Georg Waldecker und andere Adelige vor das Gericht in Rom. Diese Adelige hatten das Kloster schwer an Vieh und Holz geschädigt (KU 463), und der Abt hatte am 28. April diese Ladung in Rom erreicht (KU 461). An diesem Tage erging auch eine Provision durch Papst Nikolaus V. an den Propst von Rottenbuch, der aufgefordert wurde, Güter des Abtes, die zur mensa abbatialis gehörten, vor Zugriffen einzelner Laien in der Freisinger Diözese zu schützen (KU 460). Den 12. Mai 1450 bestätigte der Papst dem Abt noch alle päpstlichen Privilegien und Ablässe (KU 462). Papst Nikolaus V. bestellte Abt Wilhelm allein 1451 dreimal zum Exekutor in Angelegenheiten des Klosters Ettal, bei Besetzung der Pfarrei Staffelsee (KU Ettal 154), Einschreiten mit kirchlichen Strafen gegen Adelige, die Ettal schädigten (ebd. 156) und Vernehmung eines Ettaler Professoren in Benediktbeuern (GU Murnau 159). Den 9. Januar 1453 erteilte der Papst dem Augsburger Bischof den Auftrag, dem Kloster bei der Revindikation entfremdeter Güter behilflich zu sein (KU 469), den 7. August d. gl. J. bestätigte der Papst dem Kloster die Inkorporationen der Pfarreien Königsdorf, Ehingen und Sandau (KU 477) und den 24. August befahl er dem Abt von Stams, das Kloster in der Diözese Brixen vor Übergriffen des Abtes von Marienberg und einiger Laien zu schützen (KU 478).

Die einer Klosterkirche gewährten Ablässe trugen nicht wenig dazu bei, daß dem Gotteshaus reichlich Spenden zuflossen. Abt Wilhelm erhielt für seine Kirche Ablässe 1454 vom Augsburger Bischof (KU 482), 1459 vom päpstlichen Legaten Kard. Johannes für alle Besucher und Wohltäter der Klosterkirche (KU 498) und 1466 und 1468 von einer Anzahl Kardinäle für die Besucher der Kirche an den Festen des hl. Benedikt und der hl. Anastasia (KU 556 und 566).

Den 21. Januar 1460 beauftragte Papst Pius II. den Pollinger Propst, das Kloster gegenüber den Forderungen der Brüder Endorfer von Augs-

burg zu verteidigen (KU 501). Seit 1447 prozessierte der Abt mit diesen Augsburgern wegen der Zehnten in der Pfarrei Ehingen (KU 440, 441, 445). Die Auseinandersetzungen zogen sich bis 1480 hin, als schließlich dem Kloster die Zehnten durch einen Spruch Herzog Albrechts IV. zugestanden wurden (MCB 1 S. 194). Rechtlichen Beistand leistete dem Abt in seinen Rechtsgeschäften wohl immer wieder der Augsburger Domherr Pankraz Meusel. Als diesen der Abt 1460 mit dem Zehnt von Türkenfeld belehnte, vermerkte Meusel in dem von ihm ausgestellten Revers, daß er für seine dem Abt geleisteten Dienste in Rom und bei Kaiser Friedrich die ersten 7 Jahre keine Gült zu entrichten habe (KLB 4/III Bl. 371 f.). Dieser Domherr erhielt später auch die Vikarie von Ehingen, auf die er aber den 30. Oktober 1482 vor dem Augsburger Generalvikar und Prior Narcissus Paumann verzichtete (StAM 8 229). Trotz dieses Verzichtes hatte Meusel die Ewigvikarie noch bis zu seinem Tode 1493 inne (Cgm 2930 S. 63). Die von dem Domherren angesprochenen Dienste bei Friedrich III. könnten sich auf die beiden kaiserlichen Gunsterweisungen für Abt Wilhelm beziehen. Den 14. Mai 1453 ernannte der Kaiser den *lieben andechtigen Wilhalmen Abbt . . durch seiner frumkayt und erberkait willen* zum kaiserlichen Kaplan (KU 475) und den 26. November 1454 bestätigte er seinem Kaplan den von Kaiser Ludwig dem Kloster 1332 verliehenen Gerichtsban (KU 484).

Seine Beziehungen zur römischen Kurie rissen auch in den späteren Jahren nicht ab. 1471 forderte Papst Paul II. auf Bitten des Abtes den Propst der Freisinger Domkirche auf, dem Kloster bei der Wiedererlangung entfremdeter Einkünfte zu verhelfen (KU 581) und im gleichen Jahr bestätigte der Papst die inkorporierten Pfarrkirchen in Benediktbeuern und Kochel (KU 583). Provisionsmandate ergingen 1472 an den Abt von Papst Sixtus IV. wegen eines in Mittenwald ungerecht verurteilten Klerikers (KU 587) und 1476 wegen Einsetzung eines Vikars bei der Kirche St. Pölten in Weilheim (GU Weilheim 1004). Großen Ärger verursachte dem Abt seine wegen der Besetzung der Pfarrei Königsdorf nach Rom gerichtete Appellation. 1395 hatte der Freisinger Bischof dem Kloster das Patronatsrecht dieser ertragreichen Ursiedlung überlassen. Doch immer wieder setzten sich Freisinger Kanoniker in den Besitz dieser Pfründe. 1472 erreichte es der Abt, daß sein Kandidat Stephan Marckfart, ehemals Schulmeister in Benediktbeuern, mit Hilfe des Herzogs die Pfarrei erhielt. Die Rota Romana aber entschied den 13. April 1473 gegen das Kloster, s. M. v. Deutinger, Die Vereinigung der Pfarrei Königsdorf mit dem Kloster BB. (Deutingers Beitr. 2. 1851 S. 201–217). Vom päpstlichen Generalauditor wurde über Abt Wilhelm und Stephan Marckfart wegen Ungehorsams den 28. April 1473 die Exkommunikation verhängt (GU Wolfrats-

hausen 1345). Der Abt unterwarf sich dem Exekutionsmandat den 11. Dezember 1473 und wurde daraufhin den 23. März 1474 von der Exkommunikation losgesprochen (KU 602). Während dieser Prozeß mit Rom ausgefochten wurde, geschah im Kloster ein denkwürdiges Ereignis. Der Sakristan hatte bei der Verlegung des St. Jakobsaltars in der Münsterkirche die Reliquien der Mitpatronin der Kirche, der hl. Anastasia entdeckt, die hier den 22. Oktober 1182 beigesetzt worden waren. Abt Wilhelm ließ über den Fund am 10. März 1473 ein Notariatsinstrument ausstellen und die Gebeine in bleierne und hölzerne Schreine legen, versiegeln und beschriften (MCB 2 Nr. 265 S. 159).

Die wirtschaftliche Tätigkeit des Abtes erstreckte sich auf Revindikationen entfremdeten Besitzes und auf Neuerwerbungen. Die nicht unbedeutenden Zehnten suchte der Abt dem Kloster wieder zuzuführen. Die Alm- und Waldrechte, die Adelige usurpiert hatten, erkämpfte er vor Gerichten. Die unklaren Verhältnisse des Fischfanges auf dem Kochelsee waren der Grund für die Prozesse zwischen Freising bzw. Schlehdorf und Benediktbeuern. Nach dem für Benediktbeuern günstigen Urteil des herzoglichen Hofgerichts vom 8. März 1455 appellierte der Freisinger Bischof an den Kaiser (KLB 18 Bl. 78–82). Als Exekutor wurde der Bischof von Eichstätt delegiert. Dieser lud den 16. März 1456 den Freisinger wie den Abt vor sein Gericht nach Eichstätt. Da der Eichstätter den Einreden des Freisingers das Wort redete, appellierte Abt Wilhelm an den Kaiser, da er zudem zwei leibliche Brüder am kaiserlichen Gericht sitzen hatte (MCB 1 S. 193). Den 23. April 1457 wurde der Abt vor das Kammergericht geladen, und dieses bestimmte 1459 den Bürgermeister von Landsberg für die Zeugenvernehmung. Der Abt wurde den 23. November 1459 nach Landsberg zitiert. 1460 mußte der Abt infolge des Urteilsspruches des kaiserlichen Gerichts die Appellationskosten des Freisinger Bischofs bis 300 fl bezahlen und wurde angewiesen, sein Recht nach Landesrecht zu beweisen. Ein Mandat vom 30. April 1461 lud den Abt neuerdings vor die Person des Kaisers. Die letzte Entscheidung wurde Herzog Albrecht IV. von Bayern übertragen, der den 27. Februar 1466 die Fischereizonen und die Anzahl der Fischer für beide Parteien in einem Urteil festlegte (KU 553; die Urkunden über den Prozeß liegen in GU Werdenfels 43–77). Die Fischnutzungs- und Jagdrechte am Walchensee waren bereits durch einen Schiedsspruch im Auftrag des Herzogs den 20. September 1446 zwischen dem Stift Schlehdorf und Benediktbeuern geklärt worden (KU Werdenfels 38; KLB 18 Bl. 27'). Den Streit der Bürger von Mittenwald mit dem Abt wegen des Weintransportes aus Südtirol nach Benediktbeuern hatte der bayerische Herzog den 8. März 1455 dahingehend entschieden, daß das

Kloster seinen Zins- und Gültwein von Mittenwald nach Wallgau mit eigenen Fahrzeugen befördern durfte (KU 486).

An Neuerwerbungen sind zu nennen: 1455 die Schwaige Sauersberg samt der Hinterstallau (KU 489), 1461 ein Sedlhof in Sindelsdorf (KU 514), und 1463 ein Gut in Hochstadt (KU 527). Eine nicht unbedeutende Abrundung des Besitzes glückte dem Abt mit der Erwerbung des mit einer Taferne und Mühle verbundenen Sedlhofes in Sindelsdorf von dem Münchner Bürger Jakob Wilbrecht. Dazu gehörten noch ein Haus, ein Hof mit Hofstatt, Fischwaiden, die Schwaige Stern, 2 Burgställe, Zehnte zu Antdorf und Wiesen (KU 613). Mit Herzog Albrecht IV. tauschte der Abt 1477 die Schwaige Waal bei Wolfratshausen gegen das Lehen Mühlthal bei Tölz (KU 627), und im gleichen Jahr kam er mit dem Herzog über die Holzschlagrechte der herzoglichen Untertanen in der Jachenau überein (KU 631). Erwähnenswert seien noch zwei Schuldquittungen Herzog Albrechts an Abt Wilhelm, und zwar eine auf der Landschaft in Straubing ausgestellte vom 8. Dezember 1467 über 300 fl (KLB 18 Bl. 173) und eine vom 7. Juli 1480 über 500 fl (ebda Bl. 284).

Die unter Abt Wilhelm Dieperskircher intensivierete Pflege der Bibliothek und des Skriptoriums ist ein Zeichen der Erneuerung des Klosters im Geiste der Melker Reform. Die Kopiertätigkeit von Handschriften wurde durch Mönche, aber auch durch Lohnschreiber, darunter die Pfarrvikare von Benediktbeuern und Ehingen, betrieben. Paul Ruf hat einen großen Teil der damals geschriebenen Codices zusammengestellt (Bibliothekskataloge S. 65 f.). Die kostbarste vom Abt erworbene Handschrift war eine illuminierte *Biblia utriusque Testamenti per manum Procopii natione de Miza in Nowa Pilzna item Ulrici de Nepomuk ibidem 1446* (CIm 4501 a). Für den wegen einer ärztlichen Behandlung in Benediktbeuern weilenden Tegernseer Mönch Konrad von Geisenfeld bat der Abt wiederholt um Beurlaubung, da dieser Bücher registrierte und beschrieb (CIm 19697 Bl. 75).

Über die Bautätigkeit des Abtes ist wenig überliefert. Antonius Funda berichtet nur, daß Wilhelm Diepolzkircher die Abtei (den Äbtetrakt) von Grund auf neu errichten und hier auch eine Küche einbauen ließ (KLB 7 Bl. 79). Wahrscheinlich hat er auch die *stuba abbatialis*, den zum Zweck der Verhandlungen mit Weltleuten bei der Abtswohnung befindlichen Saal (ab 1457 erwähnt GU Werdenfels 56) gebaut. Baumeister dürfte der 1476 als Siegelbittzeuge genannte Maurer Meister Ulrich Dürr gewesen sein (KU 613).

Abt Wilhelm starb nach Funda am 29. November 1483 im 83. Lebensjahre, nachdem er 43 Jahre als Abt regiert hatte. Er wurde am Tage nach seinem Tode begraben (KLB 7 Bl. 79). Sein Totengedächtnis

wurde in Nekrologien am 29. November gehalten: in BB (MGH. Nocr. 1 S. 7), Füssen (ebd. S. 86), St. Ulrich und Afra Augsburg (ebd. S. 127), Michaelbeuern (MGH. Nocr. 2 S. 215), Seeon (ebd. S. 234), Rottenbuch (MGH. Nocr. 3 S. 115), Tegernsee: *dominus Wilhelmus olim n. cg. professus, abb. in Benedictenpeyrn* (ebd. S. 208), Garsten (MGH. Nocr. 4 S. 361).

Das Urteil seiner Mitbrüder über ihren Abt: *Vir magni rigoris apud Pontificem et Imperatorem, valuit autoritate sua plurimum* (KLB 229 Bl. 56). *Ein man zwar von adelichen gebliet, aber auch von einem rauchen humor und forderst bey anfang seiner Regierung von gar geringer experienz in unsern benediktbeyrischen sachen... es underließe doch diser Praelath nit, miehe und arbeith anzuwenden umb die von ihme eingebildeten Jura monasterii bestermaßen zu vindicieren... nit ohne des Closters schaden* (KLB 2/2 Bl. 124).

Siegel: 1: Spitzoval, Durchmesser 6,6 × 4,0 cm. Stehender Abt mit Mitra unter Baldachin, in der Linken den Abtstab mit Curva nach außen, in der Rechten Buch haltend. Zu Füßen ein Wappen mit 2 gekreuzten Abtstäben. Umschrift: *S(igillum) Wilhelmi abbat(is) in Benedic(t)pa(w)ren*. Erhalten an Urkunde vom 18. April 1451 (KU 465). Ein weiteres Siegel mit rotem Wachs an Urk. v. 26. September 1460 (KU Tegernsee 969).

2: Spitzoval, Durchmesser 6,2 × 3,9 cm. Sitzender Abt mit Mitra, in der Rechten Abtstab mit Curva nach außen, in der Linken Buch. Darüber gotischer Baldachin. Zu Füßen ein Wappen mit 2 gekreuzten Abtstäben. Umschrift: [S(IGILLUM)] WILHELMI ABBATIS IN BENEDICTEN PAWREN. Erhalten an Urkunde vom 12. März 1463 (KU 531).

3: Spitzoval, Durchmesser 7,5 × 4,7 cm. Sitzender Abt mit Mitra, in der Rechten Abtstab mit Curva nach außen, in der Linken auf dem Schoß ein Buch haltend. Darüber ein gotischer Baldachin. Zu beiden Seiten je eine stehende Heiligenfigur im gotischen Gehäuse. Zu Füßen des Abtes ein Wappen mit 2 gekreuzten Abtstäben. Umschrift: SIGILLUM WILHELMI ABBATIS (IN) BENEDICTIPEW(RN) 1468. Erhalten an Urkunde von 14. Februar 1473 (KU 594), an weiteren Urkunden vom 4. Dezember 1475 (KU 609), 8. November 1481 (KU 637) und 21. Juni 1477 (Kurbaiern Urk. Nr. 18177). An letzterer Urkunde Rückseite der Siegelschale: Ornament, spitzovaler Laib mit 3 Einkerbungen.

Narcissus Paumann

1483–1504

Nach der Chronik des Antonius Funda, eines Mitbruders des Abtes, stammte Paumann aus Augsburg und war schon als Knabe dem hl. Benedikt geweiht und in der Klosterschule in Benediktbeuern ausgebildet

worden (KLB 7 Bl. 79). Profeß hatte er den 16. Mai 1455 abgelegt (MCB 1 S. 199). *Narcissus Pawman de Augusta*, 1479 immatr. an der Universität Wien (Gall 2 S. 172), erhielt eine gute theologische Ausbildung. Daß er sich weiterhin wissenschaftlich beschäftigte, belegt eine Bücherausleihe um 1482 von dem Habacher Dekan Mag. Thomas (Cgm 2930 S. 518). Nach seiner Rückkehr aus Wien wurde er bald als Prior eingesetzt, die früheste Meldung liegt vom 24. April 1482 vor (KLB 18 Bl. 287). Den 18. Februar 1484 stellte er schon als Abt eine Gebetsverbrüderung mit dem Stift Dießen aus (KU 657). Wahrscheinlich wurde er schon im Dezember 1483 zum Abt gewählt, und zwar, wie es hieß, *per inspirationem* (MCB 1 S. 200; hier über das Kloster unter seiner Leitung S. 199–217).

Anläßlich einer Altarverlegung im Münster stieß man auf die Gebeine der drei Klosterstifter. Unter Anwesenheit des Konvents wurden sie vom Abt den 3. Juli 1484 exhumiert und unter Assistenz des Konvents, der damals 14 Priester, 3 Brüder und 2 Kapläne zählte, den 28. Oktober 1488 beigesetzt (MCB 1 S. 178). Die vom Abt in Auftrag gegebenen Schriftplatten über der Beisetzung (MCB 1 S. 18 u. 19) sind noch heute in der Sakristei der Kirche vorhanden (nach Prof. L. Weber). Den 11. Mai 1490 traf das Kloster ein großes Unglück. Ein übermäßig geheizter Kamin hatte ein Großfeuer verursacht. Die Kirche und das damals noch zum Großteil aus Holz gebaute Kloster wurden ein Raub der Flammen (MGH. SS 9 S. 237). Den Brand haben Funda (KLB 7 Bl. 84) und Schelze (CIm 5037 Bl. 276 ff.) als Augenzeugen beschrieben. Lediglich die Leutkirche war erhalten geblieben. Die Nachbarklöster brachten erste Hilfe. Der Herzog riet dem Abt, die Professen in benachbarte reformierte Klöster zu schicken. Im April 1492 mußte der Abt den Baumeister Peter Mosmüller, der den Wiederaufbau leitete, kündigen, weil kein Geld mehr vorhanden war. Die Bischöfe von Augsburg und Freising verliehen Ablässe. Der Herzog erbat vom Papst einen Ablass für das Kloster (Kurbayern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 141). 1493 besichtigte er selbst den Neubau, schickte anschließend ein Meßgewand und ließ im Chor ein Fenster mit seinem Wappen einziehen. Ein gleiches Wappenfenster in der Kirche stiftete der herzogliche Kanzler Johann Rußhammer (CIm 5037 Bl. 286'). Die Weihe der Kirche erfolgte vom 12. – 15. Oktober 1494 durch den Augsburger Weihbischof Johannes Kerer (ebd. Bl. 286 ff.). Das Klostergebäude war selbst 1498 noch nicht so weit wiederhergestellt, daß es für alle Klosterangehörigen hätte Platz bieten können (Cgm 2930 Bl. 231).

Das Verhältnis des Abtes zu Herzog Albrecht IV. kann als vertraut bezeichnet werden. Freilich erpreßten die herzoglichen Brüder Christoph und Wolfgang vom Kloster Dienste und Naturalabgaben. Den 10. Oktober 1492 zitierten diese beiden jungen Herzöge, nunmehr Landesfürsten, den

Abt zur Erbhuldigung nach Freising (ebd. Bl. 97). Albrecht IV. befreite den 23. Mai 1494 die Taferne in Laingrub vom Getränke-Ungelt sowie das Kloster vom Zoll und Weggeld über die Kesselbergstraße. Dafür übereignete das Kloster dem Herzog das Zollhaus in Kochel und verpflichtete sich zur Instandhaltung eines Teiles der Kesselbergstraße (KU 733; Kurbaiern U 18178). Als der Herzog in München bei ULFrau ein Kollegiatstift einrichtete, zog er Abt Narcissus als Rat bei. Nach Erlangung der päpstlichen Vollmacht betraute er ihn als *index et executor* mit dieser Aufgabe. Das anfänglich für die Unterhaltung des neuen Stiftes vorgesehene Stift Habach konnte der Abt vor der Auflösung retten, dafür wurden als Sustentation die beiden Stifte Illmünster und Schliesee herangezogen. Den 17. Februar 1494 überführte der Abt die Reliquien des hl. Arsacius von Illmünster nach München (KLB 77 Bl. 5 f.).

Der Abt gehörte damals auch zu den bayerischen Landschaftsverordneten. Des öfteren mußte er in Straubing, Landshut und München als Verordneter erscheinen. Seine Anwesenheit im Landtag ist seit 1492 bezeugt. 1497 war er Verordneter der Steuer im Oberland, 1502 Steuereinnehmer für die Landgerichte Tölz, Weilheim, Schongau, Wolfratshausen (Krenner, baier. Landtagshandlungen 9. München 1804 S. 168, 397, 481, 532). Als Bischof Friedrich von Augsburg auf Befehl des Königs den 16. Juli 1496 vom Abt die Einhebung des Gemeinen Pfennigs forderte, weigerte sich dieser, da eine Auflegung dieser Reichssteuer vom Herzog verboten worden sei (Cgm 2930 S. 192 u. 195). Den 21. August 1496 richtete der Abt über den Herzog ein untertäniges Schreiben an König Maximilian, er möge sein Kloster durch keine Dienstbarkeit binden (ebd. S. 137). Trotz der Absage des Abtes schickte der Augsburger Bischof seinen Pedell am 26. Februar 1497 zur Einhebung des Gemeinen Pfennig nach Benediktbeuern (ebd. S. 197). Den 1. Juli 1499 forderte der Bischof den Abt auf, von allen Einkünften den 20. Pfennig zu entrichten, da er wegen des langen Aufenthaltes des Königs in Augsburg in große finanzielle Schwierigkeiten geraten sei (ebd. S. 291). Der König versagte es sich nicht, dem Kloster den 18. November 1497 das von seinen Vorfahren verliehene Weinzollprivileg zu erneuern, wofür Benediktbeuern einen jährlichen Jahrtag zu leisten hatte (KU 774). Dieses Diplom hatte ein Freund des Abtes, Sigismund von Rorbach, vom König erlangt (CIm 5037 Bl. 282'). Über den Minister des Königs, Sigismund von Welsberg — er war des öfteren in Heilbrunn zur Kur gewesen — stiftete der König dem Kloster einen goldenen Ornat und einen vergoldeten Becher. Auf Grund dieser königlichen Geschenke schickte der Abt im Februar 1498 und 1500 erlegte Rehe nach Innsbruck (KLB 77 Bl. 263 u. KLB 78 Bl. 92'). Der König bestätigte dem Kloster wiederum den 26. November 1499 seine

libertas territorii, sein Gerichtsprivileg (KU 801), das der Abt von dem Herrn von Welsberg Ende Dezember in Innsbruck abholen ließ (KLB 78 Bl. 9). Den 1. September 1500 besuchte der König persönlich die Abtei und lud bei dieser Gelegenheit Abt Narcissus an seine Tafel (CIm 5037 Bl. 283).

Trotz der schwer zerrütteten Finanzen mußte das Kloster dem Herzog, seinen Brüdern, aber auch dem Hofstaat immer wieder Leistungen erbringen. Die Rechnungsbücher vermerken, daß zur Ehrung Ochsen, Fische und Wild geschickt wurden. Die Klosterjäger mußten an den Jagden des Herzogs im Gebirge teilnehmen, und Herzog Wolfgang ließ 1496 und 1497 im Kloster 6 Jäger und 40 Hunde für seine Jagden aushalten. Um dem Herzog ein ertragreicheres Jagdrevier im Gebirge zu sichern, mußte sich der Abt den 6. Oktober 1499 verpflichten, 10 Jahre lang jenseits des Steinbachs nicht mehr jagen zu lassen (Cgm 2930 Bl. 278). Als 1498 eine päpstliche Kommission nach München kam, beschied der Herzog den Abt sogleich zu sich (CIm 5037 Bl. 289). Den 10. März 1501 hielt der Abt die Totenfeier für den Herzog Siegmund in München (KLB 78 Bl. 159). Fünf Monate später verlangte man sein Schiedsurteil wegen strittiger Holzmarken zwischen Tegernsee und Dietramszell (KU Dietramszell 223). Als der herzogliche Ungelter im Januar 1503 zur Zolleinhebung im Kloster erschien, protestierte der Abt beim Herzog, da das Kloster *hochgefreyt* sei (Cgm 2930 S. 143). Als Beweis übermittelte er am 5. Februar dem herzoglichen Kanzler Dr. Johannes Neuhauser, *amico nostro singulari*, eine Kopie der Zollbefreiung (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083).

Die Wirtschaftspolitik seines Vorgängers versuchte der Abt fortzusetzen, doch die durch den Brand entstandene Finanznot hinderte ihn daran. Die ständigen Zwistigkeiten wegen des Fischfanges im Kochelsee zwischen Freising bzw. Schlehdorf und Benediktbeuern (KU 693 u. GU Werdenfels 97) und der Holzrechte im Tölzer Territorium (KU 690) ruhten auch unter Narcissus Paumann nicht. Nach dem Brand sah sich der Abt gezwungen, den 26. April 1491 je 4 Schweigen in Krün und Wallgau an den Freisinger Bischof zu veräußern (KLB 12 Bl. 122'). In den 90er Jahren arrondierte er den Klosterbesitz in Obersöchering durch Erwerb von Höfen und Häusern. In Königsdorf erwarb er 1494 von Wolfgang Aresinger den Sedlhof (KU 734).

Im innerklosterlichen Bereich verfolgte Abt Narcissus weiterhin die von seinen Vorgängern eingehaltene Richtung. Die Melker Reform bzw. die im Kloster Tegernsee ausgearbeiteten Reformstatuten waren bindend. Wiewohl die Tegernseer Bräuche erst 1499 in Benediktbeuern vorlagen (CIm 4770), war das Kloster zu dieser Zeit schon der Bursfelder Observanz verpflichtet. Nikolaus von Cues hatte 1451 die Klöster der Mainzer Kir-

chenprovinz Bursfelde zugeteilt. St. Ulrich in Augsburg galt als süddeutsches Zentrum der Reform. 1495 lud der Tegernseer Abt Narcissus Paumann und andere Prälaten nach Augsburg (KLB 77 Bl. 5). Im April 1496 übergab der Benediktbeurer Abt, als er in Tegernsee weilte, dem dort anwesenden Abt von St. Ulrich den Betrag für das Generalkapitel in Seligenstadt (ebd. Bl. 91). Während seines ganzen Abbatates ließ er sich durch den Augsburger oder Elchinger Abt bei den Generalkapiteln vertreten (Pözl, Geschichte des Klosters Irsee. 1969 S. 119–121). Eine Visitation des Klosters im Rahmen der Bursfelder Kongregation nahm der Luxemburger Abt Wilhelm von Heyck als ein vom Hl. Stuhl delegierter Visitator vor. Die hierbei ausgestellte Carta reformationis vom 21. Juli 1496 lobte den gottesfürchtigen Lebenswandel der Mönche, legte aber auch dem Abt nahe, das Chorgebet in der Fastenzeit nicht zu sehr auszudehnen, um den Mönchen mehr Zeit zum Studium zu gönnen (KLB 18 Bl. 396). Drei Tage später hielt sich der Abt in Tegernsee in Sachen der Ingolstädter Universität auf. Mitgereist war der Visitator, der nun vom Abt 12 fl für die Erwirkung einer Dispens in Rom erhielt (KLB 77 Bl. 182). Die vom Wilhelm von Heyck von Papst Alexander VI. erlangte Bulle vom 20. Oktober 1496, in der alle Freiheiten und inkorporierten Pfarrkirchen Benediktbeuerns bestätigt wurden (KU 757), hat dem Abt zusätzliche 20 fl gekostet (KLB 77 Bl. 182). Eine weitere Visitation nahmen die Äbte von St. Ulrich und Echenbrunn den 24. August 1498 vor (ebd. Bl. 77).

In einem Brief vom 24. August 1498 bat der Abt den Tegernseer Prior Augustin, ihm ein nach den römischen Rubriken verbessertes und in moderner Notenschrift geschriebenes Graduale leihweise zu überlassen, da die Neumen in Benediktbeuern bisher noch in der alten Form geschrieben würden (KU Tegernsee 1421). 1501 verlieh der päpstliche Legat für Deutschland, Kardinal Raymund Peraudi dem Abt und Konvent den Jubiläumsablaß (KU 809). Mit den benachbarten Klöstern verband den Abt eine brüderliche Freundschaft. 1486 war er bei der Abtswahl in Wessobrunn zugegen (Leutner S. 361), im Dezember 1495 vollzog er die Exequien für den Ettaler Abt, leitete die Neuwahl und begleitete den Neugewählten zur Benediktion nach Freising (KLB 77 Bl. 9). Gebetsverbrüderungen schloß er mit den Klöstern Dießen, Prüfening, Mallersdorf, Ettal, Scheyern, Indersdorf, Rottenbuch, Attl und Fulda sowie mit dem Predigerorden. Bei der Durchsicht der Rechnungsbücher fällt auf, daß es Abt Narcissus mit dem Gelübde der Armut sehr streng nahm, selbst über die kleinsten Ausgaben und Almosen führte er Rechenschaft. Die Vermehrung der Klosterbibliothek lag ihm besonders am Herzen. Beim Brand 1490 waren zum Großteil nur die liturgischen Handschriften verloren gegangen. Tegernsee half hier aus. In den folgenden Jahren gelangten

viele Bücher durch Schenkungen und Kauf (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67 und Ders., Die Ausgaben des Klosters BB für Bücher und Schreibzeug, in: Festg. f. Leidinger 1930 S. 219 ff.) oder auch durch Tausch (MGH. SS 17 S. 319) in die Bücherei. Hervorgehoben müssen werden die von den Mönchen Antonius Funda um 1504 vollendete Klosterchronik (KLB 7) und die von Johannes Schelze verfaßten Colлектaneen (CIm 5037). Der Abt schrieb selbst seine Wirtschaftsbücher, trug die Besitzveränderungen in die Zins- und Stiftsbücher ein und führte ein Ein- und Auslaufbuch, das die Jahre 1484–1504 umfaßte (Cgm 2930).

Die seelsorgliche Verwaltung der inkorporierten Klosterpfarreien erforderte Umsicht und Fürsorge. Der Abt war verpflichtet, die Priester für die Pfarreien dem Augsburger Bischof zu präsentieren, der den Vikaren durch die Generalvikare die Konfirmation erteilen ließ. Der Abt präsentierte die Pfarrer für Entraching, Unterfinning, Ehingen, Schwabhausen, Mühlhausen, Uffing und Oberpfaffenhofen. Die Rechnungsbücher geben auch Auskunft über die von Abt Narcissus erworbenen kirchlichen Geräte und Kunstgegenstände, so über Kreuze, Zinnschüsseln, Goldtafeln und Tafelbilder. Für die Erstellung der Bilder hatte der Abt den Münchner Jan Pollak gewonnen. Schon 1484 porträtierte der Künstler den Neugewählten. Das Bild befindet sich in der Sammlung Thyssen-Bornemisza in Castagnola, abgebildet in *Ars Bavarica* (ArchJbBauforschKunstGBay 3. 1975 S. 59). Für die Kirche malte Pollak mehrere Bilder, so ein Bild mit den drei Stiftern, 1494 eins für den Sebastiansaltar (KLB 77 Bl. 71'), 1496 ein Bild für den Altar der unschuldigen Kinder (ebd. Bl. 155') und 1497 eine Tafel für den Sixtusaltar (ebd. Bl. 214).

Sofort nach dem Tode Herzog Georgs des Reichen schickte Herzog Albrecht IV. im Dezember 1503 eine Gesandtschaft nach Landshut, an der Spitze Abt Narcissus, welche die aus den niederbayerischen Ständen gebildete Regentschaft auf Grund der Erbverträge für den Münchner Herzog gewinnen sollte (KLB 12 Bl. 11). Zu Beginn des Monats Februar 1504 mußte der Abt mit einigen Hofdienern nach Augsburg, um dort mit König Maximilian über das niederbayerische Erbe zu verhandeln (KLB 79). In Augsburg erkrankte der Abt am 17. Februar und starb nach zwei Tagen (KLB 124 Bl. 52; Lindner gibt als Todestag den 20. Februar an). Sein Leichnam wurde nach Benediktbeuern überführt und in der Klosterkirche beigesetzt. Meichelbeck berichtet, daß eine Elogie Abt Narcissus als den besten und gottesfürchtigsten Abt *immo etiam sanctitatis opinione celebris* pries und bei dem Abbruch der alten Kirche 1681 in einem der Gräber ein nicht verwester Leichnam gefunden wurde, der dem Abt Narcissus zugeschrieben wurde (MCB 1 S. 216). Abt Balthasar kaufte für seinen Vorgänger einen marmornen Grabstein, den er von einem Münchner

Bildhauer behauen und über seinem Grab in der Mitte der Kirche im Mai 1507 aufstellen ließ (KLB 79 Bl. 174).

Siegel: 1: Spitzoval, Durchmesser 7,5 × 4,6 cm. Auf Thronsessel unter einem Baldachin sitzender Abt mit Mitra, in der Linken den Stab mit Curva nach innen, in der Rechten ein Buch haltend. In gotischer Schreinsarchitektur rechts und links je eine Heiligenfigur. Zu Füßen des Abtes Wappenschild mit 2 gekreuzten Abtstäben. Umschrift in Minuskeln: *sigillum Narcissi ab(b)atis monry Benedictnpewrn*. Rote Siegefärbung. Erhalten an Urkunde vom 23. Mai 1494 (Kurbayern Nr. 18178) und anderen Urkunden vom 29. Mai 1486 (KU 676/1), 21. Juli 1486 (KU 677), 8. Januar 1487 (KU 683).

2: Verschlussiegel. Rund, Durchmesser 2 cm. Wappen: 2 gekreuzte Abtstäbe. Umschrift: S(IGILLUM)... BNDICTENP[EYRN]. Aufgedruckt auf Schreiben v. J. 1484 (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 128, 130 u. 137).

Balthasar (Waldhauser) Werlin (Wernli)

1504–1521

Nach einem Matrikeleintrag der Universität Ingolstadt v. J. 1498 stammte sein Bruder Gabriel Werlin, der spätere Pfarrer von Benediktbeuern, aus Weilheim (Pölnitz I S. 254). 1505 nennt der Abt seinen Vater Hans Werlin und dessen Hausfrau, die er 1511 als seine Stiefmutter bezeichnete (KLB 80 Bl. 122). Eintritt und Profes in Benediktbeuern sind unbekannt. Erstmals wird Fr. Balthasar den 25. November 1487 erwähnt (KLB 36 Bl. 110'), mit seinem Familiennamen 1499 als Anwalt des Abtes in Augsburg (KLB 18 Bl. 428'). Als am 28. Oktober 1488 die Gebeine der Klosterstifter in der Münsterkirche beigesetzt wurden, war Balthasar Prior (MCB 1 S. 178). Noch am 2. Oktober 1488 hatte Fr. Paulus das Priorat innegehabt. 1490 wurde Fr. Balthasar Cellerar (KLB 36 Bl. 43'). Ab 25. Februar 1493 bekleidete er wieder für zwei Jahre das Amt des Priors, das er ab Januar 1495 wieder mit dem des Cellerars vertauschte und das er bis zu seiner Wahl zum Abt ausübte. Seit 1498 amtierte neben ihm noch Benedikt Winzerer als Cellerar (KLB 82 Bl. 16). Von 1490 bis 1503 war er jährlich zur Fastenzeit in Augsburg, um Tuche und Fastenspeisen zu kaufen, im Juli meist zur Kornschau, wobei er die Ämter Landsberg, Beuerbach und Ehingen besuchte, im Oktober bei der Weinlese im Etschland und Ende November zur Einhebung der Zinsen im Amt Elbogen in Tirol. Den 24. Mai 1500 wurde er als Subprior bezeichnet

(KLB 19 Bl. 34) und den 25. Juni 1501 erhielt er die Vollmacht zur Erteilung des dem Kloster von Kardinal Peraudi verliehenen Jubiläumsablasses (KU 809).

Seine Abtswahl muß zwischen dem 10. und 19. März 1504 stattgefunden haben. Bei der Wahl waren als geistlicher Kommissar der Augsburger Generalvikar Heinrich von Lichtenau, der spätere Diözesanbischof, und der Abt von Tegernsee anwesend (Walcher, Beiträge S. 23). Den 20. März reiste der Neugewählte zur Konfirmation und Benediktion nach Augsburg ab. In Weilheim wurde er von den Amtleuten der Stadt empfangen. Die Konfirmation erfolgte durch den Generalvikar am 23. März in der Kirche St. Lamprecht, der dafür 15 fl erhielt. Weiters wurden bezahlt der Siegelbewahrer, auch für seine Tätigkeit bei der Abtswahl, die bischöflichen Amtleute, wie der Schenk, Truchseß, Marschall und Kämmerer des Bischofs und der Kaplan, Kämmerer und Meßner von St. Lamprecht (KLB 79 Bl. 7'). Die Abtweihe, wahrscheinlich am folgenden Sonntag, den 24. März, nahm der Augsburger Suffragan Johann Kerer in der St. Ulrichskirche vor. Neben den sonstigen Ausgaben mußte der Bischof, der sich zufällig in Augsburg aufhielt, mit 10 fl und die ebenfalls in der Reichsstadt weilenden Herzöge Albrecht IV. und Wolfgang mit 50 bzw. 20 fl geehrt werden. Der Bischof verlangte zudem noch von Einnahmen des ersten Jahres (*pro primariis fructibus*) 100 fl. Die Kosten für die Konfirmation und Benediktion wurden mit c. 400 fl beziffert (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Bald nach seiner Rückkehr erhielt der Abt von dem Herzog den Befehl, für die im Landshuter Erbfolgekrieg angelaufenen Kosten sofort 2000 fl zu steuern. Da der Abt dieser Aufforderung nicht sofort nachkam, wurde er den 24. August 1504 vom herzoglichen Statthalter nach München zitiert (KLB 79). Der Abt sah sich gezwungen, Ewiggelder aufzunehmen, um wenigstens jeden Monat 200 bis 300 fl nach München abzuführen (KLB 19 Bl. 54'). Ende Januar 1505 wurde er als Landschaftsverordneter nach München befohlen. Die Mönchsorden wurden wieder zur Kasse gebeten, Benediktbeuern mußte 400 fl zahlen (MCB 1 S. 217). Der Abt hielt sich in Landtagsangelegenheiten jährlich zwei- bis dreimal in München, Straubing oder Landshut auf. Für einen siebenwöchigen Aufenthalt in München lautete die Abrechnung Ende 1514 50 fl (KLB 80 Bl. 300). Zusätzlich forderte der als Mitregent meist in Landsberg residierende, aber auch oft in Habach sein *neu regement* führende Herzog Wolfgang Lieferungen, so 1505 für 32 fl Wein, 4 Wagen Lebensmittel, Hafer, Rinder, Brot, Renken und Schmalz (KLB 79). Den 30. Juni 1509 wurde der Abt verpflichtet, den Jahresgedächtnis-Gottesdienst für den Herzog Albrecht IV. in München zu zelebrieren (KLB 80 Bl. 9). Wegen der Besitzrechte des Walchen-

sees lag der Abt seit 1511 mit Herzog Wolfgang in Fehde. Der Herzog beanspruchte das Fischlehen, 1511 und 1512 verhandelte der Abt mit dem Herzog in Landsberg (KLB 80 Bl. 177). Doch 1513 nahm sich der Herzog das halbe Urbar an Land und Wasser des Walchensees mit Gewalt. Nach dem Tode dieses Wittelsbachers 1514 zog der Abt das Gebiet wieder an sich, ohne die regierenden Brüder Wilhelm und Ludwig zu befragen. Zur Strafe mußte der Abt dem Marschall des Herzogs Wolfgang in Benediktbeuern eine Pfründe geben (KLB 46 Bl. 15'). Streit hatte der Abt auch mit dem Stift Beuerberg wegen der Erhöhung des dortigen Loissachwehres, da dadurch die Schifffahrt und der Fischfang beeinträchtigt wurden (KU 867). Erst 1516 klärte ein Schiedsgericht die Sachlage zugunsten des Klosters (GU Werdenfels 117).

Der Abt gehörte neben dem Münchner Augustiner Dr. Johannes von Staupitz zu einer Kommission, die den 1. September 1508 Mißstände im Kloster Andechs aufdeckte (Kurbaiern U 866). Abt Balthasar wurde ermächtigt, hier am 2. November eine Visitation durchzuführen (KLB 79 Bl. 79). Eine Zusammenkunft der Benediktineräbte der Augsburger Diözese am 9. März 1509 sollte das Generalkapitel der Bursfelder Kongregation in Erfurt vorbereiten. Der Abt ließ sich in Augsburg durch seinen Prior Magnus, in Erfurt durch die Äbte von Donauwörth und Elchingen vertreten (KLB 80 Bl. 8'). Den 5. Februar 1512 ritt der Abt zur Abtswahl nach Tegernsee (ebd. Bl. 178'). Der Freisinger Bischof Philipp bestätigte den 14. Februar 1512 die durch Abt Balthasar und den resignierten Abt Heinrich von Tegernsee als compromissarii vollzogene Wahl des Maurus Leyrer zum Abt (KU Tegernsee 1621). Auf Einladung des Tölzer Pflegers, des Ritters Caspar Winzerer, eines leiblichen Bruders des Cellerars Benedikt Winzerer, hielt der Abt den 3. Juni 1509 in Tölz das Hochamt mit der Fronleichnamsprozession (ebd. Bl. 12'). Als im Mai 1513 der Abt von Ettal in Heilbrunn zur Kur weilte, erwies der Abt diesem seine Reverenz (KLB 80 Bl. 272'). Bei dem Antritt des neuen Augsburger Bischofs Christoph von Stadion wurde für den 20. Oktober 1517 eine Diözesansynode nach Dillingen einberufen, zu der auch der Abt zu erscheinen verpflichtet wurde. Der Subprior Leonhard Menzinger vertrat aber den Abt (KLB 226).

Unter Abt Balthasar Werlin haben zahlreiche Institutionen mit Benediktbeuern eine Konfraternität abgeschlossen, so die Benediktinerklöster Oberaltaich, Elchingen, Ottobeuren, Ossiach, Seeon, St. Emmeram/Regensburg und Niederaltaich sowie die Chorherrenstifte Schlehdorf, Beyharding, Gries bei Bozen, Steingaden und Schäftlarn.

In wirtschaftlicher Hinsicht konnte der Abt wenig unternehmen. Die von den bayerischen Herzögen ihm immer wieder auferlegten Zahlungen

konnte er nur durch Aufnahmen von Ewiggeldern bestreiten. Großen Schaden an Holz erlitt Benediktbeuern damals durch ein vom Herzog gefördertes Bergbauprojekt des Münchner Bürgers Heinrich Part, des Erbauers der Kesselbergstraße. Erzlager sollten erschlossen werden. 1507 wurde auf Benediktbeurer Grund in Joch eine Schmelzhütte erbaut, das Holz lieferte das Kloster. Nach 13 Jahren stellte sich heraus, daß das Unternehmen mit Verlusten arbeitete. Der Abt kaufte die Schmelzhütte (KU 905). In seinem Streit mit Walther von Gumpfenberg zu Nordendorf wegen der Vogtei der Klostergüter in Blankenburg, Ortlfingen und Ehingen entschied am 24. Mai 1515 das herzogliche Hofgericht, daß dem Adeligen zwar das Vogteischarwerk und der Haferzins, nicht aber die Verstaffung und Abstaffung der Klosterhintersassen zustehe (KU 880). Daß der Abt sich zu seinen Untertanen sozial verhielt, beweist ein Vermerk v. J. 1517, als er dem Wirt in Schwabhausen wegen erlittenen Schadens durch eine Feuerbrunst den Zins und die Getreidegült und einem Bauer in Entraching wegen Schauer ebenfalls die Gült nachgelassen hatte (KLB 81 Bl. 75). Vielleicht geschah dies auch durch die Fürsprache seines Bruders Gabriel Werlin, der kurz vor 1517 die Pfarrei Benediktbeuern mit der in Schwabhausen vertauscht hatte (ebd. Bl. 71). Der Neubau der Pfarrkirche zu ULFrau in Benediktbeuern, zu dem der Abt 1517 den Grundstein gelegt hatte (MCB 1 S. 222), hat vielleicht auch Gabriel Werlin zum Wechsel der Pfarrstelle bewogen.

Wegen Alters und Krankheit entschloß sich der Abt im Frühjahr 1521, zu resignieren und nahm deshalb Verhandlungen mit dem herzoglichen Kanzler Dr. Augustin Lösch auf. Auf Grund dieser Vorsprache bestimmten den 14. April 1521 die herzoglichen Räte Ritter Caspar Winzerer, Pfleger zu Tölz, und Dr. jur. Antoni von Emershofen den Prior Matthias von Tegernsee zum Coadjutor des Abtes (StAM U 209). Am 26. Mai resignierte der Abt in Anwesenheit des Augsburger Generalvikars und der weltlichen Räte zugunsten seines Coadjutors Matthias vor dem Prior und Konvent von Benediktbeuern auf seine Prälatur (KL Fasz. 102 Nr. 15). Dem Abt wurde eine Pension, eine Wohnung im Pfarrhaus, ein vom Kloster zu erhaltender Diener und ein tägliches Deputat an Wein und Brot zugewiesen. Besiegelt wurde diese Resignationsurkunde von den Herzögen Wilhelm und Ludwig. Den 3. Juni 1521 bestätigte der Augsburger Generalvikar den Verzicht des Abtes und die Wahl des Matthias Reichel, nachdem dieser durch den Prior und Konvent von Benediktbeuern kanonisch gewählt worden war (KU 913).

Balthasar Werlin verschied den 25. August 1524 (KLB 124 Bl. 244; nach MCB 1 S. 223: 26. August). Abt Matthias Reichel kaufte im Januar 1525 für seinen Vorgänger einen Grabstein. Die Ausführung besorgte der

Steinmetz Wolfgang aus München. Dieser wurde im Februar 1527 mit 12 fl entlohnt (KLB 81 c Bl. 63). Der gen. Steinmetz könnte Wolfgang Ringler gewesen sein, nachdem Meister Wolfgang Rottaler 1523 bereits gestorben war.

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 8,8 × 6,0 cm. Unter Baldachin sitzender Abt mit Mitra, in der Rechten Abtstab mit Curva nach innen, in der Linken Buch haltend. In gotischer Schreinsarchitektur zu seiten der Abtsfigur je eine Heiligenfigur. Zu Füßen des Abtes Wappen mit 2 gekreuzten Abtstäben (nach KU 878). Umschrift: *sigillum d(omini)walth[asar abbatis monri] benedicti n[ost]ri*. Erhalten an Urkunde von 15. Oktober 1519 (KU 901).

Matthias (Johannes) Reichel (Reuchlin)

1521–1538

Er stammte aus Wemding und war c. 1470 geboren worden. 1495 immatr. an der Universität Ingolstadt (Pölnitz 1 Sp. 241), wo er mit dem Humanisten Leonhard Estermann, der 1491 in Tegernsee Profefß abgelegt hatte, befreundet war, s. W. Müller, Die Anfänge der Humanismusrezeption im Kloster Tegernsee (StudMittGBened 97. 1981 S. 71). Nach Meichelbeck (MCB 1 S. 224) trat er mit c. 24 Jahren in Tegernsee ein. Lindner nennt seine Profefß zum Jahre 1497, s. Familia S. Quirini (ObBayArch 58. 1897 S. 110). Nach Müller hatte Reichel in seinem Reisegepäck die beiden Handschriften Clm 19657 und 18910, in denen er den Schenkungsvermerk an Tegernsee notierte (Müller, a. a. O. S. 71). Auf Clm 18910 ist auf Bl. 61' als Schreiber *Johannes Wemding* eingetragen, Reichels Taufname. Damals wurde es üblich, aber noch nicht Pflicht, daß man bei der Profefßablegung den Namen eines Heiligen annahm. In diesem Codex sind die Gedichte Ovids und die Ars poetica des Horaz überliefert. Der Clm 19657 enthält Humanistenarbeiten, wie z. B. die Praecepta eloquentiae des Augustinus Datus aus Siena oder die Ars epistolandi. Reichel scheint selbst eine Ars praedicandi geschrieben zu haben, denn der Tegernseer Mönch Wolfgang Seidel verweist einmal über die Kunst der Predigt auf diesen Traktat des Johannes Reichlin im Clm 18686 (H. Pöhlein, Wolfgang Seidel 1492–1562. 1951 S. 43 Anm. 21). Zum Priester wurde Matthias in Freising geweiht. Nach Redlich soll Matthias Reichel von 1508–1521 Prior gewesen sein (Tegernsee S. 128). Die Tegernseer Urkunden belegen seine Amtszeit als Prior jedoch nur für die Jahre 1510–1516, vielleicht noch für das Jahr 1521. In diesem Jahr wurde Prior Matthias Reichel nach dem Beschluß der herzoglichen Räte, des Kanzlers Dr. Augustin Lösch und des Erhart

von Perfall, zum Coadjutor des Abtes Balthasar von Benediktbeuern bestimmt (StAM Urk. 209). Zu seiner Verbindung zu den Humanisten in Tegernsee s. W. Müller, Die Anfänge der Humanismusrezeption im Kloster Tegernsee (StudMittGBened 92. 1981 S. 71).

Den 27. April 1521 wurde vom Coadjutor Matthias, dem Subprior und 3 Mönchen das Inventar über den Kirchenschatz in Benediktbeuern aufgenommen (StAM Urk. 209). Nach der Resignation des Abtes Balthasar wurde am 3. Juni 1521 Matthias Reichel, Konventual des Klosters Tegernsee, in Anwesenheit des Kanzlers von Lösch, des Wessobrunner Abtes und des Augsburger Generalvikars Jacob Hainrichman vom Konvent einstimmig zum Abt gewählt (KU 914). Während die Konfirmation der Generalvikar noch am Wahltag erteilte, geschah die Benediktion wahrscheinlich erst am 21. Juli durch den Weihbischof von Augsburg in Benediktbeuern selbst. Der Weihbischof hatte nämlich den 18. und 19. Juli die Altäre in der Pfarrkirche zu Kochel und den 20. die neugebaute Kirche zu ULFrau in Benediktbeuern geweiht (MCB 1 S. 226). Den 22. Juni 1521 gratulierte dem Abt sein leiblicher Bruder Konrad Reichel, damals als *episcopus Salonensis* Weihbischof von Freising (1516–1522) zur Abtswürde (MCB 1 S. 225; Pöhlein, a. a. O. S. 14 Anm. 41). Die übliche Konfirmationstaxe von 100 fl an den Bischof schickte der Abt erst im Dezember nach Augsburg (KLB 81 a Bl. 48). Seine Ausgaben für die Konfirmation und Abtsweihe bezifferte er mit 245 fl (ebd. Bl. 14).

Das Wirken und die gesellschaftliche Funktion des Abtes kann man vielfach aus seinen Rechnungsbüchern erschließen. Schon als Coadjutor mußte er den 15. April 1521 Verhandlungen mit den herzoglichen Räten über einen von der Stadt Weilheim geforderten Pflasterzoll führen (KLB 21 Bl. 1 f.). Er konnte erreichen, daß wenigstens die Klosterfuhrleute ohne Zoll die Tore der Stadt passieren durften (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 160). 1524 wurde der Prozeß neuerdings aufgerollt, wieder glückte es dem Abt, sein Recht am 30. September 1524 vor dem Hofgericht zu verteidigen (KLB 21 Bl. 130). Nach seiner Benediktion im Juli 1521 war der Abt mit dem Augsburger Suffragan in Tölz und Tegernsee. In Tölz durfte er erstmals dem Herzog Wilhelm IV. seine Aufwartung machen (KLB 81 a Bl. 13). Ende Februar 1522 war er bei der Wahl und im März bei der Benediktion des Ettaler Abtes zugegen, und als bischöflicher Kommissär nahm er am 2. April die Einweisung des dortigen Abtes vor (KU Ettal 281). Zur Landschaft wurde der Abt im August 1522 gerufen (KLB 81 a Bl. 43). Im November reiste er zur Stift in die Klosterämter und anschließend in das Amt Elbogen in Tirol. Am 14./15. April 1523 begleitete er den Bischof von Brixen nach Tölz und zum Walchensee (ebd.

Bl. 97). Von August bis Ende Oktober 1524 war er ständig in Klosteran-
gelegenheiten unterwegs.

Interessant ist die Nachricht, daß er den 29. November 1524 von dem
Tegernseer Abt silberne Becher, die wahrscheinlich Narcissus Paumann
nach dem Brand versetzt hatte, wieder einlöste. Ja er ließ sogar noch
einige Becher in München vergolden, Wappen für die Becher anfertigen
und silberne Löffel kaufen (ebd. Bl. 14'), Ende des Jahres 1524 schickte
er dem herzoglichen Kanzler und dessen Tochter Holzflöße (als Brennholz)
nach München. Obgleich der Bauernaufstand das Klostergebiet ver-
schonte, ließ er seine Untertanen bewaffnen, kaufte 61 Spießseisen, Blei,
Pulver und 2 Büchsen (KLB 81 b Bl. 15). Am 5. November 1525 fungierte
er als bischöflicher Kommissär bei der Abtswahl in Wessobrunn (ebda.
Bl. 64). Im Oktober 1526, als er zur Landschaft nach Ingolstadt ritt, mußte
ihm sein Propst, da die Kasse leer war, 28 fl vorstrecken (ebd. Bl. 26).
1526 und 1527 traf er mit dem Herzog in Murnau zusammen; damals ging
es wahrscheinlich schon um das vom Herzog geplante Gestüt, das spätere
Schwaiganger, für das der Abt 1536 die beiden Güter Twing und Jasberg
dem Herzog verkaufen mußte (Kurbaiern Urk. Nr. 18219).

Das Abbatiat des Matthias Reichel war überschattet von der kirchlichen
Glaubensneuerung, der Gefahr des Türkeneinfalls und der sozialen Re-
volution der Bauern. Die bayerischen Herzöge trugen damals durch Re-
ligionsmandate zur Festigung der streng kirchlichen Richtung bei. Aber
die Klöster mußten für die Erhaltung des alten Glaubens zahlen, Benedikt-
beuern 50 fl jährlich (MCB 1 S. 234). 1523 entrichtete der Abt 500 fl
Hilfsgelder, 1525 verlangte München von ihm 2000 fl *wider die Bauern*,
Forderungen, die er nur durch Aufnahme von Ewiggeldern befriedigen
konnte (KLB 81 b Bl. 15). Um die Türkensteuer von 110 fl am 17. Juni
1527 in Landshut begleichen zu können, mußte er Güter in Arnried,
Pöcking und Bitz veräußern (KLB 81 c Bl. 18). 1532 streckte ihm der
Hubpropst Maurer 200 fl vor, damit er ein vom Herzog ausgeschriebenes
Anlehen zahlen konnte (Kurbaiern, Äuß. Arch. 621 Bl. 234). Die Fran-
zosenkriege 1535 waren wiederum ein Vorwand für den Herzog, weitere
1200 fl anzufordern (KLB 2/2 Bl. 480). In eine schwierige Lage kam der
Abt, als der Herzog die Verstiftung der Heilquelle, der Taferne und der
Güter in Heilbrunn an den herzoglichen Leibarzt Pantaleon Bronner
wünschte. Nach dem Vertrag vom 3. Juli 1530 zahlte der Arzt als jährliche
Stift 15 fl, der Abt mußte sich aber verpflichten, bei eventuellen Erwei-
terungsbauten das Baumaterial und die Fuhrleute zu stellen (KLB 21
Bl. 55). Als der Abt Kaspar 1541 das Leibdingverhältnis kündigte, ver-
langte der Arzt für die Rückgabe der Güter einen Preis von 1017 fl (ebd.
Bl. 187).

Wilhelm IV. galt als ein leidenschaftlicher Jäger. 1529 versuchte der herzogliche Jägermeister Wager, von Benediktbeuern die Jagd am Farchenberg (heute Herzogstand) und auf allen Bergen in Richtung Schlehdorf als Leibgeding für den Fürsten zu erhalten (KLB 159 Bl. 5). Das Kloster sollte freiwillig 3–4 Jahre auf die Rotwildjagd verzichten. Der Abt konnte nur mit Mühe den Herzog davon abhalten, indem er auf die von Kaiser und Königen garantierten Grenzen seines Territoriums hinwies und die Rechte seiner Hintersassen, die sich in diesen Wäldern ihren Lebensunterhalt verdienten, verteidigte. Kostspielige Einquartierungen der herzoglichen Jäger mußte der Abt dauernd über sich ergehen lassen. Als sich der Abt beschwerte, teilten ihm die Herzöge nur mit, daß er solche Jäger, die im Überfluß Essen und Trinken verlangen, persönlich bei den herzoglichen Räten anzuzeigen habe (MCB 1 S. 229). Auch die Landrichter von Weilheim und Tölz schmälerten die Rechte des Klosters und verlangten Steuern von den klösterlichen Untertanen. Abt Matthias antwortete 1534 durch Erlaß von Ehaftsordnungen für die Orte Sindelsdorf und Großweil (KLB 58) und verbot den Bauern, Lebensmittel außerhalb des Gerichts zu verkaufen, was wiederum den Protest der Tölzer und Weilheimer Bürger herausforderte (KLB 80). Um über die Besitzungen und Privilegien im Etschland und in Tirol eine genaue Übersicht zu haben, befahl der Abt den P. Paulus, über diese Güter ein Kopiaibuch anzulegen (KLB 13).

Im Frühsommer d. J. 1538 entschloß sich der Abt zu resignieren. Prior Eliland Rumler und der Propst Balthasar Maurer erbaten die nötige Erlaubnis des Herzogs. Dieser legte den 3. Juli 1538 als Tag der Resignation fest (KLB 115 1/2) und ließ den 14. Juli den Bischof von Augsburg wissen, daß mit seiner Erlaubnis und Wissen des Konvents Abt Matthias wegen *schwachait, untauglichkeit und alters* resigniert habe und der Bischof den Bruder Caspar Zwyncken als neuen Abt bestätigen möge. Schon den 7. Juli hatten Prior und Konvent von Benediktbeuern den Bischof gebeten, nach Rücktritt des Abtes Matthias Reichel den Religiösen Caspar Zwinckh für die Verwaltung der Abtei einzusetzen und zu investieren (KU 975).

Abt Matthias lebte nur noch wenige Wochen nach seiner Resignation. Er starb den 20. August 1538 (KLB 124 Bl. 239). Die Totenrede hielt der Subprior Florian Treffler: Oratio funebris in obitum RRsmi DD. Mathiae Reuchlin de Wemdding. (Declamationes triginta sex. Augsburg 1550 Nr. 26).

Siegel: 1: Spitzoval, Durchmesser 7,3 × 4,6 cm. Siegelbild wie Siegel 1 von Abt Narcissus Paumann. Umschrift: *Sigillum Matthie abbatis(monry)in PenedictenPey(r)n*. Auf der Rückseite des Siegels Ornament: heraldisch

stilisierter abhängender Zweig. Erhalten an Urkunde vom 2. Juli 1531 (Kurbaiern Urk. Nr. 18230).

2: Petschaft: Rundsiegel, Durchmesser 3,0 cm. 2 gekreuzte Abtstäbe ohne Umschrift. Aufgedr. auf Pap. Urk. vom 12. August 1521 (KLB 81 c).

3: Petschaft, spitzoval, Durchmesser 1,3 × 0,9 cm. Schild mit 2 gekreuzten Abtstäben. Erhalten auf Schreiben von 1524 (KL Fasz. 105 Nr. 28).

Kaspar Zwinck

1538—1548

Sein Geburtsort war der Markt Murnau. Profeß legte er am 10. Mai 1526 in Benediktbeuern ab (MCB 1 S. 237). Aus seiner vorabtlichen Zeit ist kaum etwas überliefert. Seit 1532 war er vermutlich schon Kastner (KLB 19 Bl. 54), sicher jedoch 1537 Granarius (KLB 83 1/8). Abt Matthias erblickte in seinem Kastner, der nicht nur wegen seiner Rechtschaffenheit, sondern auch auf Grund seiner Gelehrsamkeit hervorragte, seinen Nachfolger. Herzog Wilhelm IV. teilte den 3. Juli 1538 Abt Matthias mit, seine Resignation vor dem Bruder Kaspar Zwinck auszusprechen (KLB 115 1/2). Den 7. Juli 1538 präsentierten Prior und Konvent dem Bischof Christoph von Stadion ihren Mitbruder Kaspar Zwinck als erwählten Abt und baten, ihn zu investieren (KU 975). Zwinck begab sich nach Augsburg, wo ihn der Generalvikar Jakob Hainrichman den 13. Juli 1538 konfirmierte (KU 976) und am darauffolgenden Tage der Augsburger Suffragan Johannes Layman die Benediktion erteilte. Bei der Abtsweihe waren die Äbte von Hl. Kreuz/Donauwörth und Echenbrunn zugegen; ihnen hat Abt Kaspar als seinen Gästen ihre Auslagen vergütet, und zweifelsohne auch dem Abt von St. Ulrich, in dessen Kirche die Weihehandlung vollzogen wurde. Dem Bischof zahlte Abt Kaspar sofort 80 fl *pro primariis fructibus*, wobei vermerkt wurde, daß ihm 20 fl nachgelassen wurden. Einschließlich der Ehrengeschenke an den Weihbischof, den Offizial und die Domherren kostete dem Abt die Benediktion 212 fl (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Abt Kaspar koppelte seine Fahrt nach Augsburg mit der jährlichen Kornschau, die ihn bis Ehingen, Wortlstetten und Westendorf führte. Diese Fahrt wurde auch hier als *Weibschau* bezeichnet, weil der Abt als neuer Grundherr seine Untertanen erstmals besuchte. Schon am 16. November 1538 ritt der Abt nach Elbogen in Tirol, um Grundstücke zu verschreiben (KL Fasz. 99 Nr. 9). Nach jenem Aufenthalt in Tegernsee

machte Herzog Ottheinrich in Benediktbeuern halt, um hier junge Lachse für seine Fischzucht in Neuburg zu besorgen. Den 2. und 3. August 1541 übernachtete Karl V. auf seinem Wege nach Innsbruck im Kloster, Herzog Wilhelm hatte dem Abt vorher das Kommen des Kaisers angekündigt (MCB 2 Nr. 321 S. 222).

Abt Kaspar war von Herzog Wilhelm IV. ausersehen, das Kloster Andechs zu reformieren. Den hier seit 1529 tätigen Administrator Benedikt Stickl hatte der Herzog samt dem Prior Maurus dem Bischof von Augsburg zur Bestrafung übergeben, weil beide u. a. am Tage mehrmals die Messe feierten. Doch der Bischof entließ sie schon wenige Tage später und bestimmte für Benedikt Stickl als Aufenthaltsort das Kloster Benediktbeuern (Zoepfl, Das Bistum Augsburg S. 124). Herzog Wilhelm ersuchte den 16. Februar 1541 Abt Kaspar, einen geeigneten Abt nach Andechs zu postulieren, der *als ein getreuer gueter hausvatter regieren künde* (MCB 2 Nr. 320 S. 221). Der Abt schlug P. Leonhard Maller vor, der auch am 7. April 1541 nach Andechs ging (M. Sattler, Chronik von Andechs S. 252–256). Eine ähnliche Funktion, nämlich den Vorschlag nach einem tauglichen Propst, mußte der Abt auch im Juni 1541 für das Kloster Bernried wahrnehmen (KLB 2/1 Bl. 372). Als Bischof Christoph von Stadion seine Prälaten zum Konzil nach Trient einberief, schickte er auch Abt Kaspar eine Einladung (ebd. Bl. 203').

Das im Klosterbesitze, aber 1530 zu Leibrecht ausgebene Jodbad Heilbrunn erwarb der Abt 1541 zu einem hohen Preis zurück (KLB 21 Bl. 187). Noch im gleichen Jahr überließ er das Bad samt der Taferne dem Martin Egenrieder von Marnbach, einem ehemaligen Propst des Klosters (ebd. Bl. 227'). Wie nachhaltig der Herzog auf die Verstiftung der Klostersgüter Einfluß nahm, zeigt die auf seinen Wunsch 1543 vollzogene Verleihung der am Starnberger See liegenden Klostersgüter Sibichhausen und Berg an den bayerischen Ständekanzler Jakob Rosenbusch (KU 999). Als sich die Herzogin Jakobäa und die Gräfin Margaretha von Öttingen 1545 für eine Badekur in Heilbrunn anmeldeten, ließ der Abt die Gebäude renovieren (KLA Scheyern Kf 2,1 Bl. 23). Aus dem einzigen erhaltenen Register des Abtes z. J. 1545 geht hervor, daß er auf dem Geding der Bauern war, auf der Hochzeit des Weilheimer Pflegers eingeladen war, zum Herzog nach München kommen mußte und 4 Wochen in Landschaftsangelegenheiten in Ingolstadt sich aufhielt (KLB 51 1/2 Bl. 32). Im Landtagsausschuß war Abt Kaspar als Rechnungsaufnehmer tätig, in dieser Funktion mußte er sich für die Schuldenaufnahmen des Herzogs verbürgen (MCB 1 S. 240). Die Anlage der Landschaft für Benediktbeuern betrug damals 880 fl pro Jahr (Altbayer. Landschaft 1949). Einen wirtschaftlichen Gewinn bedeutete für das Kloster die vom Abt bei Herzog Wilhelm IV.

den 30. September 1547 zu Augsburg erwirkte Befreiung vom Salzzoll (KLB 86). Im Etschland verstoffete der Abt 1545 den ertragreichen Hendlhof in Obermais (KU 1010) und das Gut in Untermais (KU 1012) an neue Besitzer.

Im Kloster ließ er den spätgotischen Kreuzgang von dem Glaser Michel gänzlich ausglasen (KIA Scheyern Kf 2,1 Bl. 25). Die Glasmalereien im Kreuzgang wurden von Meister Konrad aus Weilheim ausgeführt (Minderer, BB ³1970 S. 15).

† 29. Januar 1548 (KLB 19 Bl. 82'; MCB I S. 241; Lindner S. 8).

Siegel: Spitzoval, Durchmesser 8,0 × 4,4 cm. Unter Baldachin sitzender Abt mit Mitra, in der Rechten Abtstab mit Curva nach außen, in der Linken Buch haltend. In gotischer Schreinsarchitektur rechts und links der Abtsgestalt je eine Heiligenfigur. Unter der Konsole Wappen mit 2 gekreuzten Abtstäben. Umschrift: *Sigillum Caspari abbatis monry bndictpewrn*. Erhalten an Urkunde vom 16. Juni 1543 (KU 999). Auf der Rückseite der Siegelschale: Verzierung, heraldisch stilisierter abhängender Zweig. Weitere Siegel an Urkunde vom 15. Juni 1539 (KU 981) und vom 28. Oktober 1544 (KU 1007).

Ludwig II. Pörtzl (Pertzl)

1548—1570

Stammte wahrscheinlich aus der schon seit der Mitte des 15. Jhs. nachweisbaren Familie Pörtzl aus München, die in der Sendlingergasse Nr. 2 ein Haus und seit 1487 eine Weinschenke besaß. 1522 entrichtete Balthasar Pörtzl, wohl der Vater des Abtes, die Weinschenkensteuer, s. M. Stahleder, Bierbrauer und ihre Braustätten (ObBayArch 107. 1982 S. 72). Die Profeß von Ludwig Pörtzl ist nicht bekannt. Vor seiner Abtswahl war er 1545 Granarius, damals hielt er mit dem Richter die Kornschau in Ehingen (KIA Scheyern Kf 2,1 Bl. 23). 1546 stieg er auf in das Amt des Cellerarius (KLB 50 1/2 Bl. 45'), im Mai unterschrieb er die Jahresabrechnung für 1546 in dieser Stellung. Seine Abtswahl muß in der Fastenzeit 1548 gewesen sein. Die Rechnungslegung über seine Konfirmation und Benediktion ist nicht datiert (KLB 22 Bl. 213). Beide Handlungen fanden in Dillingen statt, da in Augsburg der Reichstag, der am 17. Mai mit dem Interim abschloß, tagte. Bei der durch den Weihbischof erfolgten Benediktion war der Generalvikar Hainrichmann und der herzogliche Kanzler Dr. Leonhard von Eck zugegen. Letzteren ehrte der Abt mit 24 fl. Die Summe aller Ausgaben bezifferte der Abt mit 255 fl. Dem

Landesfürsten schickte der Abt Fische, Wildbret und 50 fl in Gold. Zurückgekehrt nach Benediktbeuern, traf er sofort die nötigsten Baumaßnahmen, den Bau einer Stallung, die Fassung eines durch das Klosterareal fließenden Baches, die Errichtung einer Bibliothek über dem Schlafhaus der Mönche und die Bohrung eines Brunnens (KLB 22 Bl. 261–265).

Den 15. Juni 1548 übernachtete der durchreisende Erzherzog Maximilian von Österreich im Kloster (MCB Nr. 323 S. 222). Als der Landrichter von Weilheim in die Befugnisse des Klostrichters einzugreifen versuchte, verwarnte sich der Abt gegenüber dem Herzog gegen jede Schmälerung seiner Gerichtsrechte (KLB 16 Bl. 45 ff.). Wegen Grenzrungen ließ der Abt einige Bauern des Gerichts Tölz pfänden. Der Herzog nötigte daraufhin den 29. Juli 1553 nur mit Mühe den Abt zu einem Vergleich (KU 1046). Ein Jahr später hatte der Abt mit Werdenfels eine Fehde wegen Jagd- und Holzrechten. Der Herzog versöhnte den 17. Mai 1554 die Kontrahenten, wobei freilich Benediktbeuern einen Gebietsstreifen an Freising verlor (KU 1049). Einem ungünstigen Tausch mußte der Abt den 24. Mai 1555 zustimmen, als der Herzog das bisherige Klostergut Menzing gegen eine Sölde in Kochel aushandelte (Kurbaiern Urk. Nr. 18168). Nach Prüfung der Benediktbeurer Gerichtsprivilegien erklärte Albrecht V. den 26. Februar 1556, daß er diese nicht anzutasten gedenke (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4082; GU Weilheim 748). Für den 16. November 1556 wurde Abt Ludwig als herzoglicher Kommissär zur Abtswahl nach Tegernsee abgeordnet (MCB 2 Nr. 329 S. 228). Gegen das Vorhaben eines Bergwerksunternehmens, zu Joch am Kochelsee eine Schmelzhütte zu errichten, protestierte der Abt. Doch der Herzog erlaubte den Bau den 29. Juli 1557 (KU 1060). Als hier wieder kein Erfolg sichtbar wurde, mußte der Abt 1563 die Hütte erwerben (KU 1088). In dem Streit mit den Gemeinden um Tölz zog der Abt den kürzeren, indem er hinsichtlich der Weide und des Holzschlages Zugeständnisse zu machen gezwungen wurde (KU 1061).

Welche herausragende Stellung der Abt bei seinem Landesfürsten einnahm, beweist 1558 seine Teilnahme an der von Albrecht V. einberufenen, aus 6 Prälaten bestehenden Kommission, die die sog. 11 Artikel zur Reform des bayerischen Klerus beurteilten und ihr Votum den 3. März 1558 abgaben, s. Albrecht, Gegenreformation und katholische Reform (HBuchBayGesch 2. 1966 S. 636 f.); Abdruck der Artikel bei J. Mois, Stift und Hofmark Rottenbuch im 16. Jh. (ObBayArch 103. 1978 S. 270–272). Auf Befehl des Herzogs nahm der Abt den 20. Februar 1559 an den Trauerfeierlichkeiten für den † Kaiser Karl V. in Augsburg teil und als herzoglicher Kommissär leitete er 1561 die Propstwahl zu Schlehdorf und die Abtswahl in Andechs (MCB 2 Nr. 330 u. 331 S. 228). Für den 14. Januar 1561 bestellte Albrecht V. die Äbte von Benediktbeuern und Steingaden

nach München, um von ihnen beraten zu werden, ob die Kleriker der alten Orden, selbst auf die Gefahr der Nichteinhaltung der klösterlichen Observanz, auf die Universität der Jesuiten nach Ingolstadt geschickt werden sollten (ebd. Nr. 332 S. 229). Eine Nachfrage des Herzogs beim Abt wegen Geldforderungen seines Erbprinzen Wilhelm im August 1569 scheint ungewöhnlich. Der Herzog begehrte unter Androhung der Entsetzung von der Prälatur zu wissen, ob sein Sohn Geld durch *Practicken* erzwungen habe. Der Prinz hat vom Abt trotzdem den 24. September 1569 300 fl als sog. Zehrpfeinig und Küchen- und Kellerhilfe für seine Hofhaltung angefordert (ebd. Nr. 338 u. 339 S. 236 f.).

Das Abbatiat des Ludwig Pörtzl fiel in die Zeit der reformatorischen Bewegung, des Täuferturns in Bayern und schließlich der Wahrung der ausschließlichen Katholizität. Abt und Kloster Benediktbeuern galten als Träger der kirchlichen Tradition, obgleich den Abt wahrscheinlich manchmal die Last der verwirrenden kirchlichen Zustände bedrückt haben muß, wenn er sich z. B. 1565 in der Devotionsformel einer Urkunde als *Ludwicus divina virgula abbas* bezeichnete (KL Fasz. 106 Nr. 34). Schon im ersten Jahr seiner Regierung nahm er an der Dillinger Diözesansynode teil (KLB 22 Bl. 168). Wegen des damals akuten Priestermangels erhielt er von dem Legaten Kardinal Petrus tti St. Petri et Marcellini de Urbe bei dessen Aufenthalt in Innsbruck den 29. Februar 1552 das Indult, seinen Klerikern die niederen Weihen zu spenden und Zweiundzwanzigjährige schon zum Diakonat und Presbyterat anzumelden (KU 1041 u. 1042). 1558 wurde er Mitglied des katholischen Reformwerkes. Der Abt erteilte für angehende Priester den Tischtitel, sofern sie sich für den Dienst auf den Klosterpfarreien verpflichteten (KLB 12 Bl. 102'). 1561 bewirtete er den durch Bayern reisenden Kardinal von Mantua (KLB 2/4 Bl. 208). Auf Grund seiner ständigen Reisen erhielt er von Papst Pius IV. die Erlaubnis, die kanonischen Tagzeiten nach dem neuen römischen Brevier beten zu dürfen (KU 1093). Großen Ärger hatte der Abt mit dem Legaten Pius' V., Kard. Johannes Commendonus. Obwohl dieser nur für das Mittagessen angemeldet worden war, blieb er mit seinem 70 Personen umfassenden Hofstaat über Nacht. Am nächsten Tag ließ der Kardinal wegen eines defekten Wagens Leute und Gepäck zurück. Der Abt stellte ihm sogar seinen eigenen Wagen bis Mittenwald zur Verfügung. Nach zwei Monaten beschwerte sich der Kardinal beim Herzog, er und sein Hofgesinde wären vom Abt schlecht behandelt worden, wodurch seine päpstliche Heiligkeit beleidigt worden sei. Der Herzog forderte einen Bericht vom Abt, meinte aber selbst, daß des Kardinals *welsches Hofgesinde* zu stark aufgetragen habe (KLB 105 a Prod. 4). Der Abt wies alle Anklagen als äußerst läppisch zurück (KL Fasz. 113 Nr. 52). Meichelbeck kommentierte die Refutation

des Abtes: *und seindt denen hoffärtigen Welschen ihre grobheiten nachdrücklich bewisen worden und verwundert ich mich ietzt nit mehr, daß vor Zeiten so große Klagen allerorthen in Teuschland wider die Nuncios und dero Bediente gehort worden, weillen wir selbsten ein so feines Exempl zu Haus haben erfahren* (KLB 2/4 Bl. 208').

Als ehemaliger Cellerar hatte Abt Ludwig ein genaues Gespür für einen machbaren wirtschaftlichen Aufstieg des Klosters. 1548 ließ er einen Kuhstall im Meierhof erbauen (KLB 22 Bl. 260). Die Förderung der Ökonomie, besonders die Zucht von Schlachtvieh war eines seiner Hauptanliegen. Im Spätherbst wurde das gemästete Vieh vor allem nach Schwaben verkauft. Häufig tätigte er die Verkäufe selbst, es wird dann eigens erwähnt, wenn wegen Abwesenheit des Abtes der Cellerar die Geschäfte besorgte. Dem Abt von St. Ulrich in Augsburg lieferte er jedes Jahr 8 Paar Ochsen gegen Bezahlung (ebd. Bl. 178). Zur Weinlese reiste er ins Etschland und suchte die Güter dort ertragreicher zu verleihen. 1562 kaufte er einen Weinberg mit Haus und Torkel in Terlan (KU 1081). 1560 tauschte er mit dem Münchner Bürger Ligsalz 2 Huben zu Weichs gegen den Hof und 2 Häuser zu Berg am Starnbergersee (KU 1071) und 1561 mit Georg von Törting die Hofmark Aidling gegen den Hof in Tiefenbrunn (KLB 17 Bl. 214). 1560 erwarb er den Weier und 2 Güter in Stallau (KU 1075) und 1563 den gesamten Zehnt in Großweil (KU 1087). Für den Abt war es zudem ein großes Glück, daß er einen tüchtigen Wirtschaftsfachmann hatte, den Propst und späteren Richter Balthasar Maurer. Ludwig Pörtzl verfaßte selbst eine Schrift über die Anlage von Teichen und die Fischzucht (MCB 1 S. 256).

In der bayerischen Landschaft, erstmals ist er im Dezember 1553 in Landshut anzutreffen, amtierte Abt Ludwig als Steuereinnehmer. Als er 1557 wieder in Landshut an den Landschaftsverhandlungen teilnahm, erkrankte er ernstlich und wurde von dem Arzt Ciriacus behandelt (KLB 82 1/2 Bl. 9). Eigens wird erwähnt, daß er in Landshut für die Klosterbücherei Schriften erstand. In Drucken und Handschriften ließ er seine Holzschnitt-Exlibris einkleben (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67). Karl Mindera bekräftigte die Vermutungen von Hermann Röttger (Der Maler Hans Mielich. 1925), daß der Abt den Maler Hans Mielich mit den Wandmalereien in den Abtsgemächern, im Lusthaus und in der Pfortenhalle beauftragte (BB, Kulturland S. 16). Abt Ludwig erwarb auch 1539 die noch heute in der Kirche erhaltene Ölbergtafel von Hans Mielich mit den Stifterfiguren, der Magdalena Pörtzl und deren Männern Michael Schmidt und Lienhart Aufleger (KDB S. 660). Mielich porträtierte den Abt, vielleicht schon 1555, da der Abt damals dem Gesinde und den Gesellen des Malers Trinkgelder verehrte (KLB 81 d Bl. 9). Das Mie-

lich'sche Porträt diente Hans Georg Asam als Vorlage für sein Abtbild in der Äbtgalerie (bei Mindera, a. a. O. abgebildet S. 19).

Abt Ludwig starb den 11. November 1570 (KLB 124; MGH. Nocr. 1 S. 7; Nocr. Tegernsee MGH. Nocr. 3 S. 156).

Siegel: 1: Siegelbild wie bei Matthias Reichel Siegel Nr. 1. Umschrift: SIGILLVM LVDOVICI ABBATIS MON(A)ST(E)RI BENEDICTN-PEVRN. Siegelrücken: eingedrückte Figur, stilisierter abhängender Zweig. Erhalten an Urkunde vom 14. Oktober 1548 (KU 1022) und vom 24. Mai 1555 (Kurbaiern Urk. 18168).

2: Prälatur-Sekret: Rund, Durchmesser 3,5 cm. Siegelbild: Schild mit 2 gekreuzten Abtstäben. Umschrift: [...]LVDOVICI ABBATIS PEWE[RN]. An Urkunde vom 17. Januar 1553 (KU 1045).

3: Verschlusssiegel unter Papier, Durchmesser c. 3,0 cm. Siegelbild: ein nach rechts springender Hirsch. Umschrift: unleserlich. Auf Schreiben von 1555 (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 182).

4: Rundsiegel unter Papier. Durchmesser c. 3,0 cm. Schild: 2 gekreuzte Abtstäbe belegt mit Mitra und Stab. Schrift: unleserlich. Auf Schreiben vom 17. Februar 1562 (KL Fasz. 99 Nr. 9).

5: Petschaft, Durchmesser 1,3 × 1,2 cm. Schild: 2 gekreuzte Abtstäbe. Auf Schreiben vom 13. Mai 1556 (KL Fasz. 97 Nr. 7).

Johannes Benedikt (Johann Chrysostomus) März von Spruner

1570–1604

Geb. 1538 zu Weilheim. Über die familiengeschichtliche Herkunft hat Karl Mindera in seinem Lebensbild: Johannes Benediktus Maerz, Abt von BB 1570–1604 (Angelus Monachorum Festschr. f. Willi Mauthe, o. J. [1970] S. 15–23) eingehende Nachforschungen erstellt. Der Großvater Caspar März war Hubpropst von Benediktbeuern und erhielt von Albrecht IV. ein Wappen (steigender Steinbock) verliehen. Der Vater des Abtes Nikolaus März wurde Bürger von Weilheim. Seines Todes am 30. November 1575 wurde in Niederaltaich gedacht (MGH. Nocr. 4 S. 68). Abt März hatte drei Brüder, Jakob, Georg und Kaspar. Letzterer wurde Zisterzienser in Stams/Tirol. Die Schwester Anna verheiratete sich mit dem Klosterbediensteten Gerbl. Der Abt erlangte von Kaiser Rudolf II. 1588 für seine Brüder den erblichen Adel und für seinen Schwager Hans Gerbl beim bayerischen Herzog einen Wappenbrief (Feodor Spruner von Mertz, Die altbayerische Familie Spruner von Mertz. Traunstein 1933 S. 15 ff.).

Profeß legte Johann Benedikt den 14. Mai 1556 ab (KLB 124 Bl. 385). Als Klosteroffizial bekleidete er von Januar 1564 bis Ende Mai 1566 (KLB 54 Bl. 150), wahrscheinlich aber bis zu seiner Abtswahl das Amt des Cellerrars. Die Abtswahl fand im Dezember 1570 statt. Die Einberufung des Neugewählten zu den Landständen geschah bereits den 7. Januar 1571 (MCB 1 S. 256). Aus der Bestätigungsurkunde des Augsburger Generalvikars vom 13. Januar 1571 wird ersichtlich, daß die Wahl des *Elekten Benedikt Merzt* durch den Konvent einstimmig erfolgt war und beim Wahlakt die Äbte Quirinus von Tegernsee und Leonhard von Wessobrunn sowie der Propst von Schlehdorf anwesend waren (KU 111). Die Benediktion des Abtes nahm der Augsburger Weihbischof in Dillingen vor (KLB 22 Bl. 213'). Auffallend ist, daß der Abt neben seinem Klosternamen Benedikt später seinen Taufnamen Johannes beibehielt. Bis 1578 (KU 1130) nannte er sich in allen Schreiben und auch auf den Siegellegenden Benedikt, ab 1581 Johannes Benedikt.

Die wirtschaftliche Situation bei dem Abtswechsel war nicht gerade günstig. Der Abt meldete 1574 dem Herzog, daß er eine Schuldenlast von 6000 fl übernommen habe (KL Fasz. 111 Nr. 10). Des Abtes Hauptanliegen bestand vorerst darin, die ökonomischen Verhältnisse zu heben, obgleich damals die Untertanen keineswegs loyal zu ihrer Herrschaft standen. Die Jachenauer rebellierten 1574 und wandten sich wegen zu hoher Laudemien, Einschränkung des Holzschlages und der zu niedrigen Preise für das zu liefernde Vieh an den Hofrat. Als eine Kommission zur Prüfung der Vorwürfe in der Jachenau erschien, wollte sich niemand mehr über den Abt beklagen (MCB 1 S. 258). Im Winter 1574/75 wütete im Alpenvorland eine Art Pest, die viele Menschen dahinraffte. Auch der Konvent war betroffen, der Abt versah allein die Kirche und die Ämter und wurde schließlich selbst krank. Damals erbat er sich vom Kustos der Kirche ULFrau in München eine 30 lb schwere Kerze, die er für seine Wiedergesundung gelobt hatte (KLB 23 Bl. 13). Als ihn am 24. Januar 1575 der Stamser Prälat zu der am 5. Februar stattfindenden Primiz seines Bruders Kaspar einlud, mußte sich der Abt entschuldigen, da er den Besuch der Herzöge Wilhelm und Ferdinand erwartete (ebd. Bl. 18'). Im Januar 1576 beehrte Herzog Ernst, Bischof von Hildesheim, den Abt mit seinem Besuch und interessierte sich besonders für die Alchemie. Den 3. Februar 1576 teilte der Abt dem Bischof Hinweise über die von diesem erbetenen alchemistischen Bücher mit (ebd. Bl. 38).

Abt Johann Benedikt versuchte sich damals auch als Montanindustrieller. Die an den Herzog herangetragene Bitte, eine Grube im sog. Röhrmoos gen. St. Benedikt im Pessenbachtal, bergmännisch abbauen zu dürfen, wurde ihm den 7. Dezember 1577 genehmigt (KL Fasz. 104 Nr. 25). Säch-

sische Bergknappen nahmen damals die Schürfungen vor. Die Untersuchungen der Gesteine in München erwiesen sich aber als völlig unproduktiv (KLB 23 Bl. 50 f.). 1584 schickte Herzog Ferdinand von Bayern Erzknappen aus Schwaz nach Benediktbeuern mit der Bitte, diesen bei Schürfungen behilflich zu sein (KLB 105 Prod. 6). Herzog Ferdinand muß den Abt sehr geschätzt haben, denn 1583 ließ er ihm durch seinen Kammerdiener einen Abtstab als Geschenk überreichen.

Die wirtschaftlichen Unternehmungen des Abtes waren recht mannigfaltig. In der Viehzucht setzte er die gewinnbringenden Erfolge seines Vorgängers fort. 1578 verhandelte er mit Erzherzog Ferdinand von Österreich wegen der Übernahme der im Amt Ambras liegenden Klostergüter gegen eine jährliche Weinlieferung. Herzog Albrecht gab dazu seine Einwilligung (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 205). Der Tausch kam aber nicht zustande. In der Forstwirtschaft rissen die Übergriffe der Isarwinkler Bauern nicht ab. 1584 ließ der Herzog den Streit zwischen dem Pfleger von Tölz und dem Abt durch eine Kommission schlichten. Man kam überein, Grenzsäulen mit dem bayerischen und benediktbeuerischen Wappen aufzustellen (KU 1144). 1593 wiederholte der Herzog seine Verbote hinsichtlich der Raubschläge der Bauern (KU 1164). Mit dem Kloster Ettal schloß der Abt den 22. September 1593 einen Vertrag über die Jagd und den Holzschlag am Simmetsberg (KU Ettal 402). Eine schwerwiegende Sorge bereitete dem Abt sein Jagdrecht im Gebirge. Den 16. März 1580 gab der Herzog dem Kloster die Jagd auf Rotwild im Walchenseegebiet zurück. Eine Erleichterung für das Kloster bedeutete auch der Verzicht des Herzogs auf die jährlich nach München zu liefernden Ochsen und Hirsche (Kurbaiern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 154 u. 158). 1587 kam es zu gegenseitigen Schuldzuweisungen hinsichtlich der Jagd im Tölzer Gebiet. Die Jagd auf Gamsen hatten die Herzöge seit je für sich usurpiert, als Entschädigung erbat sich der Abt 1586 den Kauf eines Hauses in München, was aber der Herzog ablehnte (ebd. Bl. 245), vgl. auch Lieb, Klosterhäuser im alten München (StudMittGBened 91. 1981 S. 162). Im Oktober 1590 stellte der Herzog an den Abt das Ansinnen, für den Landgrafen von Hessen lebende Gamsen fangen zu lassen, da er diesem welche versprochen hatte (KLB 183). Die Fischzucht wurde vor allem durch die neuen Karpfenteiche in der Stallau ertragreicher. Die Fischordnungen am Walchensee ließ der Abt 1580 und 1586 verbessern (KL 1093 Nr. 315). Die rechtlich unklaren Fischnutzungen in den Bächen an den Schlehdorfer Stiftungsgrenzen entschied der Hofrat 1581 zugunsten Benediktbeuerns (KLB 2/2).

Nach dem Tridentinum zeigte sich ein merklicher Aufschwung in der Kirche und eine Wiederbelebung der Religiosität. Abt Johann Benedikt kann als einer der erfolgreichsten Prälaten der Gegenreformation in Bayern

bezeichnet werden. Die Jesuiten in Ingolstadt erwirkten beim Herzog, daß auch Kleriker der Benediktinerklöster in Ingolstadt in einem gemeinsamen Kolleg zu leben hätten. Den 4. September 1578 überprüfte eine Kommission den Vermögensstand des Klosters, um die Höhe eines Seminarbeitrages festzulegen. Abt Johann Benedikt wurde zum Sprecher der Äbte, die eigentlich Gegner eines solchen Kollegs waren, gewählt. Den 12. Mai 1581 wurde der Abt vom Herzog zur Fronleichnamsprozession nach München geladen (MCB 2 Nr. 343 S. 238) und bei dieser Gelegenheit konnte er die hier anwesenden Äbte überzeugen, der Errichtung des vom Nuntius gewünschten *seminarium religiosorum* durch Leistung eines Beitrages zuzustimmen (KLB 2/1 Bl. 285). In dieser Auseinandersetzung für und wider die Gesellschaft Jesu bleibt unerklärt, warum sich der Abt den 23. Januar 1581 an der Universität Ingolstadt immatrikulierte (Pölnitz 1 Sp. 1091).

Vermittelnd griff der Abt 1577 ein, als Bischof Marquard von Augsburg ein *subsidiium charitativum* ausschrieb, dessen Reichtung der Herzog untersagt hatte. Abt Johann Benedikt stimmte jedoch die Prälaten mit dem Argument um, daß man den Bischof für die Erteilung der Weihen und Besetzung der inkorporierten Pfarrkirchen nicht entbehren könne. Er selbst übernahm die Rechtfertigung beim Herzog (MCB 1 S. 262). Nach dem Tode des Beuerberger Prälaten ließ Wilhelm V. am 17. Juni 1582 dem Abt die Schlüssel der Propstei übersenden und beauftragte ihn, Truhen und Kästen zu versiegeln und die Konventherren zur Verrichtung ihres Dienstes zu ermahnen (ebd. 2 Nr. 344 S. 239). Für die am 15. März 1589 festgesetzte Abtswahl in Wessobrunn bestimmte der Herzog Johann Benedikt zum Wahlkommissär. Den 30. Juli 1590 wohnte er auf Wunsch des Herzog in Pontificalien dem Trauergottesdienst für den † Erzherzog Karl von Österreich in München bei (ebd. Nr. 347 u. 349 S. 240 f.). Mit Schreiben vom 25. Oktober 1591 erkundigte sich der Herzog beim Abt, welchen Chorherren er für die Propstwürde in Polling vorschlagen würde (ebd. Nr. 350 S. 241). Eine besondere Auszeichnung wurde dem Benediktbeurer Prälaten zuteil, als er im Spätherbst 1592 die beiden Prinzen Philipp, den späteren Bischof von Regensburg, und Ferdinand, ab 1612 Erzbischof von Köln, auf ihrer Romreise begleiten durfte. Der Papst gewährte den Prinzen und ihrem Begleiter eine Audienz. Den 26. Dezember nahmen die Bayern wieder Abschied von Rom und kehrten über Ferrara, Padua und Venedig nach München zurück (MCB 1 S. 270; Die Instruktion für diese Reise s. F. Schmidt, Die Geschichte der Erziehung der bayerischen Wittelsbacher. 1892 S. 68–70).

Die damals wieder aufkommenden Inquisitionsmethoden lehnte der Abt strikt ab. Als man 1583 die Meßnerin von Kochel betrunken machte, so daß sie sich im Rausch als Hexe bekannte, enthüllte der Abt als

Gerichtsherr die Anklage als einen Racheakt und befahl, den Urheber dieses Komplotts einzusperrern. 1584 legte er heftigen Widerspruch ein, als man einer armen Irrsinnigen, die durch Selbstmord endete, kein christliches Begräbnis zugestehen wollte (KLB 23). Gegen unberechtigte Forderungen konnte er sich empören, so 1590 gegen die der Leprosen, die den Abt tätlich bedroht und beim Herzog verklagt hatten, weil er ihnen zu wenig Wein zukommen ließ. Gerade Johann Benedikt zeichnete sich dadurch aus, daß er die Aussätzigen mit reichlichen Lebensmitteln und selbst mit Wein verköstigen ließ.

Auf Anordnung des Augsburger Bischofs Johann Otto von Gemmingen wurde das Kloster auf Grund der tridentinischen Beschlüsse den 16. November 1591 durch den Generalvikar Johann Hieronymus Stor und den Abt David Aicheler von Andechs visitiert. Die darüber aufgestellte Carta reformationis beinhaltete verschiedene Anordnungen an den Abt, die das innerklosterliche Leben berührten (KU 1160). Im Anschluß daran führte den 21. November 1591 eine herzogliche Kommission eine *inquisitio in temporalibus* durch und erließ ebenfalls eine an die Adresse des Abtes gerichtete Instruktion, die eine sorgfältige Buchführung, eine Verringerung der Dienerschaft und ein rationelleres Betreiben der Wald- und Landwirtschaft empfahl (KLB 139 Bl. 7–19). Zwei Jahre später fand eine neuerliche Visitation durch Petrus Paulus de Benallis, einen Abt der Cassinensischen Kongregation statt (Hahn, Die Gründung der Bayer. Benediktiner-Kongregation S. 309). Benallis fand das Benediktbeurer Kloster gut regiert und schlug den bayerischen Prälaten vor, einen der ihren zu wählen, der im päpstlichen Auftrag Visitationen vornehmen solle. Man schlug Johann Benedikt von Benediktbeuern vor, der auch vom Papst im März 1595 für drei Jahre zum Visitor ernannt wurde. Doch der Herzog riet dem Abt von der Annahme dieser Ehrenstellung ab, schon im Hinblick auf den Widerstand der Bischöfe, und legte ihm Entschuldigungsgründe für seine Antwort nach Rom nahe (KLB 2/1 Bl. 269). Benallis regte auch die Gründung einer eigenen bayerischen Benediktiner-Kongregation an, für deren Leitung die Äbte 1594 wiederum den Benediktbeurer Abt vorschlugen (Hahn, Die Gründung S. 309 f.).

Wegen einer schlechten Verwaltung wurde dem Abt 1597 ein Coadjutor an die Seite gestellt (KLB 139). Der Augsburger Bischof stimmte zu und genehmigte den 6. November 1597 die Wahl eines Coadjutors. Aus der Wahl ging P. Johannes Halbherr, bisher Cellerar, hervor, der anschließend dem Bischof den Eid leistete (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Der resignierte Abt wurde auch noch weiterhin vom Herzog mit verschiedenen Repräsentationen beauftragt. Den 24. Mai 1598 verrichtete er für den † Kardinal Philipp, den Bischof von Regensburg, die Exequien

in München (MCB 2 Nr. 353 S. 243). Den 6. Juni wurde er Kompromissar bei der Abtwahl in Wessobrunn. Weiters mußte er immer noch seinen Verpflichtungen als Landschaftsdeputierter nachkommen. Wie freizügig er nach seinem Amtsverzicht mit dem Klostervermögen umging, sollte erst nach seinem Tode sich zeigen (KLB 139 Bl. 33–38).

Nach der Meldung des Coadjutors an Herzog Maximilian starb Abt Johann Benedikt den 20. März 1604 (KLB 139 Bl. 25). Der Nekrolog verzeichnet als Sterbetag den 23. März (KLB 124 Bl. 84). Jakob Rabus, der Münchner Hofprediger bezeichnete Abt Johann Benedikt als einen der vornehmsten Förderer der kirchlichen Erneuerung Bayerns (nach Mindera, a. a. O. S. 23). Für Benediktbeuern war er ein Vorgänger der künftigen Barockprälaten (MCB 1 S. 256–275; Lindner S. 45).

Siegel: 1: Spitzoval, Durchmesser 7,2 × 4,5 cm. Sitzender Abt in Pontificalien unter Baldachin, in der Rechten Abtstab mit Curva nach innen, in der Linken ein Buch haltend, links flankierende Figuren, zu Füßen Wappenschild mit 2 gekreuzten Abtstäben. Umschrift: SIGILLVM BENEDICTI ABBATIS MON(A)ST(E)RI BENEDIC[TNPEVERN]. Erhalten an Urkunde vom 6. Juni 1578 (KU 1136).

2: Rundsiegel, Durchmesser 3,6 cm. Schild gespalten, rechts: gekreuzte Abstäbe, links: hinten gespalten; vorne wieder gespalten, hinten geteilt, unten gespalten. Belegt mit Mitra und Pedum. Umschrift: S(IGILLUM) BENEDICTI ABBATIS I(N) BENEDICTENBE(YRN). Erhalten an Urkunde vom 19. Oktober (KU 1145).

3: Rundsiegel, Durchmesser 2,6 cm. Umschrift: S(IGILLUM) BENEDICTI ABBATIS BENEDI(CTIBU)RA(NI). Erhalten auf Schreiben vom 21. Mai 1603 (KL Fasz. 99 Nr. 9).

4: Petschaft. Oval, Durchmesser 1,5 × 1,3 cm. Schild gespalten wie Siegel Nr. 2. Umschrift: B(ENEDICTUS)A(BBAS)B(ENEDICT)P(EURN). Erhalten auf Schreiben vom 3. März 1574 (KL Fasz. 96 Nr. 7).

5: Prälatursiegel, Rund, Durchmesser 3 cm. Einschilddwappen mit gekreuzten Abtstäben, belegt mit Inful und Pedum. Umschrift: S(IGILLUM) BENEDICTI ABBATIS BENEDICTICBEVR[N]. Erhalten auf Schreiben vom 4. März 1572 (KL 100 Nr. 12/7).

Wappen: Das Familienwappen wurde nach KLB 2/4 Bl. 209 1502 von Herzog Albrecht IV. dem Caspar März, Hubpropst von Benediktbeuern, verliehen. Dessen Sohn Nikolaus, Vater des Abtes, erhielt von Kaiser Maximilian II. 1571 das erweiterte Wappen bestätigt: Viergeteilter Schild, links oben ein Stern über einem Dreieck, rechts davon ein Adler, unten links ein gekröntes Tier, rechts 3 Märzenblumen (Edelweisse), s. Zimmermann, Klosterheraldik S. 50.

Wappen des Abtes in Clm 1085 Bl. 4: 2 Schildwappen. Rechtes Schildwappen geviert mit Herzschild (2 gekreuzte Abtstäbe), oben rechts: 3 goldene (2:1) Kronen in Blau, oben links gespalten, vorne wieder gespalten von Gold und Rot, hinten geteilt, oben Silber, unten gespalten von Gold und Rot. Unten rechts: wie vorher; unten links: 3 goldene Lilien (2:1) in Blau. Linker Wappenschild: Gespalten. Rechts: 2 gekreuzte Abtstäbe in Rot. Links: ein nach links springendes halbes Einhorn in Blau. Gekrönt von Mitra und Inful. Wappen des Abtes in Clm 1085 Bl. 6: wie vorher linkes Wappenschild. Das geviertete Wappen (s. oben) ist auf dem Vorder- und Rückenband (Leder) des Clm 1085 eingedrückt.

Porträt: 1. Gemälde von Hans Schöpf. Nach Mindera (BB, Kulturland S. 16, hier auch Abbildung) im Ausland. Nach der Inschrift gemalt 1577. Halbfigur mit Birett, in der linken Hand einen Siegelring haltend. Oben rechts: Familienwappen (geteilt, oben 3 stehende Edelweiße). Darunter: BENEDICTVS D. G. ABBAS BENDICTBVRANVS. Links: Klosterwappen, gespalten: rechts 2 gekreuzte Abtstäbe; links hinten gespalten, vorne wieder gespalten, hinten geteilt, oben Silber, unten gespalten. Darunter: AETATIS SUAE XXXVIII.

2. Abb. auf einem auf Pergament gemalten Bild in Clm 1085 Bl. 6 v. J. 1594. Knieender Abt in Pontifikalien mit aufgeschlagenem Buch in den Händen. Darunter Wappen s. o.

3. Abb. auf Medaille von 1576. VS: Halbfigur mit Birett, nach rechts schauend. Umschrift: BENEDICT. D. G. Abb Bewrn. RS: Gehelmtes Wappenschild geteilt, oben 3 stehende Edelweiße. Helmzier: Tod mit Hippe. Devise: LABOR ET DOLOR. Medaille 1576 geprägt, Silber vergoldet, Durchmesser 3,3 cm. In Staatl. Münzsammlung München.

Johannes Halbherr

1604—1628

Geb. c. 1558 in Dießen am Ammersee. Profeß 1575. Die Halbherr waren ein in Dießen schon 1483 nachweisbares Geschlecht im Dienste des dortigen Klosters. Nach Meichelbeck (KLB 201 Bl. 285') hatte Halbherr in Ingolstadt studiert. Seit 1589 Prior. Wegen seiner wirtschaftlichen Eignung schickte ihn auf Wunsch des Herzogs der Abt in das Kloster Ebersberg, um dort die zerrütteten Finanzen in Ordnung zu bringen (ebd. Bl. 372'). 1592 kehrte Halbherr nach Benediktbeuern zurück. Mit dem Kloster Ettal handelte er als Deputierter Benediktbeuerns den 22. September 1593 einen Vertrag über die Grenzen beider Klöster in den

Walchenseeeauen und am Simmetsberg aus (KU 1165). Als Cellerar zahlte er im Herbst die Steuern in Tirol und überwachte die Weinlese im Etschland (KL Fasz. 121 Nr. 70). Den 23. November 1597 wurde er in Anwesenheit von zwei herzoglichen Kommissaren und des Augsburger Domdechanten zum Coadjutor des Abtes ernannt und in der Kirche installiert. Die anschließende Visitation stellte fest, daß genügend Vorräte für die 20 im Kloster lebenden Konventualen vorhanden waren (Kurbairern, Äuß. Arch. 4083 Bl. 291 ff.). Die Konfirmation des Coadjutors geschah den 24. November 1597 durch den Generalvikar in Dillingen (KL Fasz. 102 Nr. 15).

In den folgenden Jahren bis zum Tode des Abtes Johann Benedikt 1604 wurden alle grundherrschaftlichen Urkunden vom Abt und Coadjutor gemeinsam ausgestellt. Bei der Mitteilung des Todes Johann Benedikts an den Herzog vermerkte Halbherr, daß wohl keine weitere Abtswahl notwendig sein dürfte, da er schon gewählt worden wäre (KLB 139 Bl. 27). Trotzdem begab sich eine herzogliche Kommission nach Benediktbeuern und überprüfte den 3. Mai die dortige Disziplin, den Klosterhaushalt und die Inventare. Am nächsten Tage wurde die Abtei Johannes Halbherr offiziell übergeben. Bei der anschließenden Visitation wurde festgestellt, daß seit 1599 die Ausgaben höher waren als die Einnahmen. Der neue Abt erklärte, daß sein Vorgänger selbtherrlich regiert und mit Freunden auf Kosten des Klosters gelebt, seine Schwester mit Lebensmitteln versorgt und deren Mann die Hauptschlüssel zum Kloster gehabt hätte. Nach einer Hausdurchsuchung bei der Schwester des † Abtes wurden u. a. eine größere Geldsumme, goldene Gnadenpfennige, eine goldene Kette und Silbergeschirr gefunden (KLB 139 Bl. 32–38).

Bei der Übernahme der Abtei betrug die Schuldenlast 6167 fl. Die Getreiderechnungen fehlten, andere Rechnungen waren frisirt (ebd. Bl. 35 ff.). Erste Aufgabe des neuen Abtes war die Rückgewinnung und Neuerwerbung von Gütern. 1614 tauschte er die zwischen München und Freising liegenden Wiesen in Wagrain gegen den Zehnten in Putzbrunn ein (KL 234). Eine nicht unbedeutende Erwerbung gelang dem Abt 1627, als er das bei Tölz liegende Gut Arnoldshof mit 4 Untertanen gegen 2 Güter in Altheim und eine Hube in Klettheim bei Erding vertauschte (KU 1222). Infolge der Machenschaften der Landsberger Bürger verlor das Kloster 1613 die Einkünfte der Kirche in Sandau (MCB 1 S. 282).

Damals belasteten große Ausgaben den Klosterhaushalt. Herzog Maximilian fühlte sich als Führer des katholischen Defensionswerkes verpflichtet, ein schlagkräftiges Heer aufzustellen. Abt Halbherr gehörte zu den Exekutoren, die 1610 ein Verzeichnis der Pfarrer erstellen mußten, die den 10. Teil ihres Einkommens zum *Schutz des Vaterlandes deutscher*

Nation abzugeben hatten (KU Tegernsee z. J. 1610). Die Bauern des Benediktbeurer Gerichts wurden in den Waffen ausgebildet. 1615 erhielt der Abt den Befehl, eine bestimmte Zahl von Pferden und Reitern aufzustellen. Bei Ausbruch des 30jähr. Krieges forderte der Herzog Hilfgelder. Alle Silbergefäße, die nicht für den Gottesdienst gebraucht wurden, waren abzuliefern (MCB 1 S. 284). 1620 zahlte Benediktbeuern 600 fl, 1623 sogar 3000 fl Hilfgelder (KLB 17 Bl. 303 u. 305), später noch einmal 6000 fl. Zudem hatte 1624 ein Unwetter die gesamte Ernte vernichtet.

Abt Johann Halbherr förderte in seinem Gerichtsbezirk das religiös-fromme Brauchtum, vor allem die Anastasiaverehrung. 1606 ließ er die Anastasiakapelle errichten, das Hochaltarbild bestellte er bei dem Weilheimer Elias Greither d. Ä. Die Kapelle wurde den 24. Mai 1609 vom Augsburger Weihbischof geweiht (MCB 1 Bl. 277, 279). Über den Herzog und den Augsburger Bischof erbaten hochgestellte Personen Reliquien der Heiligen (KLB 2/1 Bl. 351). Das Kapitel der Laterankirche in Rom nahm 1607 die Kapelle als Glied ihrer Basilika auf. Die Münsterkirche ließ der Abt mit Stuck und Wandstatuen neu ausschmücken. Von Rom erreichte er das Indult, ketzerische Bücher zu lesen und Ketzer zu absolvieren (KU 1189). Abt Thomas Holl von Elchingen, der im Auftrag des Bischofs die Reformstatuten für die Benediktinerklöster ausgearbeitet hatte, visitierte das Kloster den 9. Juni 1611 (KLB 227). Auf Anordnung des Bischofs visitierten 1622 der Abt von Andechs und der Prior von St. Ulrich in Augsburg das Kloster (GR 709/55). 1620 wurde die Universität Salzburg für die Benediktinerklöster gegründet. Abt Johann wurde hier zugezogen, vgl. Siegmund, Ein bedeutendes Archivalie (StudMittGBened 83. 1972 S. 622). Bei einem Treffen der konföderierten Äbte den 3. Oktober 1623 war Abt Johann in Augsburg. Auch zu den Vorhaben, eine bayerische Benediktinerkongregation zu gründen, gab Abt Johann Halbherr den 24. Juli 1624 seine Zustimmung (KLB 2/1 Bl. 243').

Ein besonderes Ereignis für Benediktbeuern bedeutete die Einholung des Katakombenheiligen Primenius am 16. August 1626. Diese Reliquien hatte der kaiserliche Rat Sebastian Füll in Rom erworben und dessen Witwe dem Kloster geschenkt (KLB 271 Bl. 364). Bei der Abhaltung der kirchlichen Funktionen am Karfreitag den 11. April 1628 erlitt der Abt einen Schlaganfall, an dessen Folgen er den 3. Mai verstarb (KLB 124 Bl. 127; MCB 1 S. 275–293; Lindner S. 8). Obgleich dem Abt der Ruf eines guten Ökonomen vorausging, stellten die Kommissäre nach seinem Tode fest, daß die Rechnungsbücher in Unordnung waren, daß er selbst alle Verwaltung an sich gezogen und keinem Konventualen vertraut hatte (Hörger, Die oberbayer. Benediktinerabteien S. 103).

Siegel: 1: Das gleiche große Abtssiegel wie Siegel Nr. 1 von Abt Johann Benedikt. Umschrift: SIGILLVM JOHANNIS ABBATIS MON(A)ST(E)RI BENE DICTBEVRN. Erhalten an Urkunde vom 5. Juli 1606 (KU 1188).

2: Rundsiegel, Durchmesser 3,1 cm. Schild geviertet mit Herzschild (2 gekreuzte Abtstäbe). 1. Feld: 3 Lilien 2:1; 2. Feld: gespalten, vorne wieder gespalten, hinten geteilt, unten gespalten; 3. Feld: 3 Kronen 2:1; 4. Feld: ein nach rechts springendes halbes Einhorn. Belegt mit Mitra und Pedom. Umschrift: JOHANN ABBT ZV BENEDICTENBEVRN. Erhalten auf Schr. v. 1608 (KL Fasz. 115 Nr. 58).

3: Verschlussiegel. Zweischildwappen, oval, Durchmesser 1,8 × 1,7 cm. Rechtes Schild: geteilt, rechts 2 gekreuzte Abtstäbe, links gespalten, vorne wieder gespalten, hinten geteilt, unten gespalten. Linker Schild: ein nach rechts springendes halbes Einhorn. Belegt mit Inful und Pedom. Inschrift: *J(ohann) A(bt) Z(u) B(enedikten)B(euern)*. Aufgedr. auf Schr. v. 23. August 1616 (KL Fasz. 96 Nr. 9).

4: Petschaft: 2 gekreuzte Abtstäbe. Auf Schr. v. 1604 (KLB 109). Wappen: ein nach rechtsspringendes halbes Einhorn in Blau. In: Clm 5010 Bl. 4 u. 7). S. Zimmermann, Bayer. Klosterheraldik S. 50.

Waldram Weiß

1628—1638

Geb. c. 1593 in Polling. Profeß den 18. November 1611. Den 19. Januar 1612 immatr. an der Universität Dillingen (Specht S. 403), wechselte auf die Universität Ingolstadt, dort den 27. September 1613 immatr. als *logicus* (Pölnitz 2 Sp. 265). Von 1614 bis 1615 sind von ihm Vorlesungsnachschriften (Prof. Caspar Lechner S. J., Clm 4821, 4822) erhalten. Aus der Abtwahlrelation geht hervor, daß P. Waldram seit 1616 Priester war und 4½ Jahre als Kustos und 1620—1628 als Pfarrer in Benediktbeuern tätig war (KLB 139 Bl. 58). Bei der feierlichen Einholung der Reliquien des hl. Primenius 1628 führte er als Pfarrer die Prozession an (MCB 1 S. 289).

Nach dem Tode des Abtes Halbherr bestimmte der Augsburger Bischof den 27. Mai 1628 als Wahltag. Der Kurfürst gab seinen Gesandten die Anordnung, ihre Präzedenz vor den Augsburger Kommissären zu behaupten. Nach der Wahlrelation vom 9. Juni (KLB 139) wäre es wegen dieser Präzedenzfrage sogar fast zum Scheitern der Wahl gekommen. Der Weihbischof Petrus Wall, zugleich Generalvikar, drohte mit der Abreise, wies aber dabei auf die erheblichen Kosten hin, die dem Kloster entstün-

den, wenn die Benediktion in Augsburg stattfinden müßte. Die kurfürstlichen Gesandten zogen es daraufhin vor, bei dem Mahl nach der Wahl die Präzedenzfrage dadurch zu umgehen, daß sie allein speisten. Waldram Weiß wurde am 27. Mai 1628 vom Konvent einstimmig gewählt und zugleich im Auftrag des Bischofs bestätigt (KU 1224). Waldram Weiß wurde von den Kommissären als ein vorbildlicher und frommer Religiöse apostrophiert. Den 28. Mai wurde er unter Assistenz der Äbte von Tegernsee und Wessobrunn vom Weihbischof in der Münsterkirche benediziert. Nach der Aufnahme eines Inventars am Nachmittag des gleichen Tages übertrugen die Kommissäre im Auftrag des Kurfürsten dem Neugewählten die Temporalien durch Übergabe der Abteischlüssel. Durch die Inventaraufnahme wurde offenbar, daß keine ordentlichen Rechnungen geführt worden waren. Dem neuen Prälaten wurde aufgetragen, Rechnungs-, Stifts- und Salbücher anzulegen. Bei der Besichtigung des Klosters bemängelte man den zu kleinen Bibliotheksraum, das Nichtvorhandensein eines geheizten Studierzimmers und eines gut ausgestatteten Infirmarium (KLB 139 Bl. 57–64).

Im ersten Jahr des Abbiats von Waldram Weiß brach im Kloster eine ansteckende Krankheit aus, die mehrere Klosterangehörige dahintraffte. Infolge der vom Kurfürsten erhobenen Weinststeuer konnte das Kloster seinen Bauern keinen Wein mehr verkaufen. Die Auswirkungen des 30jährigen Krieges brachten dem Abt schwere Zeiten, besonders 1632 und 1633 sah er sich einer schier hoffnungslosen Lage gegenüber. Feindeinfälle, Einquartierungen und Truppendurchzüge brachten den wirtschaftlichen Ruin des Klosters. Schon 1632 forderte der Kurfürst 3000 fl Hilfsgelder, sie konnten nur über die Aufnahme von Ewiggeldern aufgebracht werden (KLB 17 Bl. 507). Im Mai 1632 flüchteten Abt und Konventualen vor den Schweden in die Berge, lediglich der Prior P. Simon Speer verblieb im Kloster. Er wurde am 19. Mai von den Soldaten qualvoll zu Tode gemartert. Zu Weihnachten 1632 retteten die Tölzer Schützen das Kloster vor der Plünderung durch die bayerischen Truppen. Die Bauern wurden zu Schanzarbeiten und Fahrdiensten herangezogen, für ihre Verpflegung mußte der Abt aufkommen. Von den Untertanen waren damals weder Gülten noch Getreidereichnisse zu erwarten. Viele Bauern waren vor den Exzessen der Soldateska in die Wälder geflüchtet. Im August und September 1634 wütete die Pest im Gerichtsbezirk. Kurfürst Maximilian befahl den 5. April 1632, alle Kirchenkleinodien, Reliquien und Ornamente zur Sicherheit nach Burghausen zu senden (MCB 2 Nr. 275 S. 255). Doch der Abt hatte vorsichtshalber schon vorher die Kirchenschätze in den Bergen verstecken lassen. Selbst als Bayern vom Feinde frei war, wurde

das Kloster verpflichtet, in das Landsberger Hauptquartier des Kurfürsten Nahrungsmittel und Getreide zu liefern.

Im Jahre 1630 besorgte sich der Abt von dem Tegernseer Prälaten eine Reihe von Vidimierungen päpstlicher Bullen über die Inkorporationen der Klosterpfarreien (KU 1230–1235). Schwierigkeiten mit dem Ordinarius waren der Grund. So verbot der Augsburger Bischof, Kleriker in ein fremdes Bistum zum Studium zu schicken, griff bei der Besetzung der Klosterämter ein und ließ inkorporierte Pfarreien durch die Ruraldekane inspizieren (Hörger, Die oberbayer. Benediktinerabteien S. 187). Abt Waldram wies z. B. das Ansinnen des Generalvikars Zeiler, ihm die Weihe von Kelchen, Glocken und Altären zu verbieten, energisch zurück (KL Fasz. 106 Nr. 34). In der Abteikirche ließ er durch den Münchner Goldschmied Stephan Heizer den großen Tabernakel sowie die beiden ersten Seitenaltäre mit Silberzierart ausschmücken (KL Fasz. 102 Nr. 15). In der Pfarrkirche gründete er den 2. September 1635 die Erzbruderschaft des Rosenkranzes (KLB 2/1 Bl. 367). Die am Walchensee stehende St. Jakobskirche wurde unter ihm einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Für die 1636 von den überlebenden Einwohnern von Puchau für ihre 300 Pestopfer gestiftete Marienkapelle trat er den Baugrund ab (MCB 1 S. 305). Die letzten Jahre des Abtes waren durch Krankheit gezeichnet. Er starb den 16. Oktober 1638 (KLB 124 Bl. 298; MCB 1 S. 292–306; Lindner S. 9).

Siegel: 1: achteckig, Durchmesser: 4,2 cm. Geviertet mit Herzschild (2 gekreuzte Abtstäbe). 1. Feld: 3 Lilien 2:1; 2. Feld: gespalten, vorne wieder gespalten, hinten geteilt, unten gespalten; 3. Feld: 3 Kronen 2:1; 4. Feld: eine auf einem Pflug sitzende Taube. Belegt mit Mitra und Pedum. Umschrift: WALDRAMVS AB(B)A(S) BNEDICTPEIRN. Erhalten an Urkunde vom 24. Dezember 1628 (KU 1226).

2: Rundsiegel, unter Pap. Durchmesser: 3,2 cm. Sitzender Abt unter gotischem Baldachin, in den Händen Abtstab und Buch haltend. Umschrift: SIGILLVM. WA[LDRAMVS].

3. Sekret der Prälatur: achteckig, Durchmesser 1,8 cm. Zweischildwappen: Rechter Schild: gespalten, rechts: gespalten, vorne wieder gespalten, hinten geteilt, unten gespalten; Links: 2 gekreuzte Abtstäbe. Linker Schild: eine auf einem Pflug sitzende Taube. Darüber sechseckiger Stern. Zwischen den Schilden eine Lilie. Belegt mit Mitra und Pedum. Schrift: *W(aldramus) A(bt) Z(u) B(enedikt) P(eurn)*. Erhalten auf Schreiben vom 6. Juni 1636 (KL Fasz. 100 Nr. 12/7).

Wappen: eine auf einer Krone sitzende Taube mit Zweig im Schnabel (Zimmermann, Klosterheraldik S. 5).

Philipp Feischel

1638–1661

Geb. den 2. September 1598 in München. Profeß den 2. September 1618. 17. Januar 1619 immatr. Universität Ingolstadt als *studiosus rhetorici* (Pöllnitz 2 S. 366), wo er bis 1622 studierte. Von ihm liegen Vorlesungsnachschriften über Astronomie und Philosophie 1619–22 vor (CIm 4823–4825). Als die bayerischen Benediktinerklöster die Professorenstellen an der neugegründeten Universität Salzburg besetzen mußten, benannte Abt Johann Halbherr P. Philipp Feischel. Feischel gehörte von 1629–1631 dem Lehrkörper des Akademischen Gymnasiums in Salzburg als Professor der Beredsamkeit an (M. Sattler, Collectaneen-Blätter z. Gesch. d. ehem. Bened. Unin. Salzburg S. 148). Zurückgekehrt wurde er von Abt Waldram mit dem Priorat betraut, die erste Meldung datiert vom 20. Dezember 1632 (KLB 17 Bl. 478).

Den 16. Oktober 1638 zeigte Prior Philipp dem Kurfürsten den Tod des Abtes Waldram an. P. Paulus Messerer wurde nach München abgeordnet, um dem Kurfürsten die Hauptschlüssel des Klosters zu überreichen (KLB 139 Bl. 84). Der Augsburger Bischof setzte die Neuwahl auf den 10. November an, welchen Termin auch der Kurfürst akzeptierte. Die kurfürstlichen Wahlkommissäre, der Kanoniker Dr. Anton Mändl und der Kammerdirektor Dr. Wämpl, hatten den Auftrag, den Neugewählten in den Besitz der Temporalien einzusetzen und zugleich in Erfahrung zu bringen, welche Schäden Benediktbeuern durch die Kriegswirren erlitten hatte (ebd. Bl. 89). Aus der Wahl am 10. November ging der Prior Philipp Feischel als Abt hervor.

Der neue Abt trat ein schweres Erbe an. Trotz der durch den Krieg verursachten Schäden belegte der Kurfürst 1640 auf Grund eines päpstlichen Breves die Klöster mit einer einmaligen Steuer von 10% ihrer Einkünfte. Der päpstliche Nuntius Fabio Chigi, der spätere Papst Alexander VII., der die Rechtmäßigkeit dieser Besteuerung des Klerus zu beurteilen hatte, übernachtete den 17./18. Juli 1639 auf seiner Reise nach Köln in Benediktbeuern, vgl. K. Repgen, Fabio Chigi in München (1639) und die bayer. Klerussteuer 1640 (Archival Zs 73. 1977 S. 58). Die Bauern mußten weiterhin als Landmiliz Kriegsdienste leisten, Pferde waren zu stellen. 1641 wurden Männer aus dem Klostergericht zum Festungsbau nach Rain a. d. D. befohlen. Im gleichen Jahr riß eine Überschwemmung die vier Loisachbrücken innerhalb des Klosterterritoriums fort. Als die Schweden 1646 von neuem Bayern bedrohten, sah sich der Abt gezwungen, die Befestigungsanlagen an der Loisach zu besetzen. Im Februar 1647

beschwerte er sich beim Kurfürsten wegen des ständigen militärischen Einsatzes seiner Bauern, die nicht einmal im Herbst ihre Felder bestellen konnten und nunmehr alle Verteidigungslasten ablehnten (BayerHStA, Dreiß. Krieg Bd. 697). Der Abt stellte sich hinter seine Untertanen. Der Tölzer Pfleger Crivelli verlangte noch im Oktober 1648 harte Durchgreifmaßnahmen gegen die Bauern (Hörger, Die oberbayer. Benediktinerabteien S. 129). Um das Klostergebiet vor Verwüstung und Plünderung zu bewahren, willigte der Abt im Oktober 1648 in die Forderung der Schweden ein, eine Brandschatzung von 1248 fl zu zahlen. Der Cellerar P. Aemilian Biecheler verzögerte aber angesichts der verworrenen Lage die Übergabe des Geldes in Landshut und konnte infolge des eiligen Abzugs der schwedischen Truppen das Geld wieder nach Benediktbeuern zurückbringen (MCB 1 S. 312).

Abt Feischel hat sein ihm anvertrautes Gotteshaus trotz des Krieges wirtschaftlich einigermaßen gut administriert. Zwischen den beiden Feindeinfällen 1632/34 und 1647 nahm das Kloster einen sichtbaren Aufschwung. 1639 gab der Abt die Anweisung, in den Forsten gegen Tölz im Gebirge ein Forsthaus, den sog. Ochsenzitz, zu errichten, um gerade hier die Holzdiebstähle einzudämmen. Von dem hochverschuldeten Baron Wolf Carl von Höhenkirchen erwarb er 1641 das Schloß und die Hofmark Königsdorf um 22 700 fl (KU 1252). Die im Kaufvertrag fixierte Ratenzahlung war 1646 bereits beglichen. Kurfürst Maximilian gewährte für die Hofmark 1649 die Niedergerichtsbarkeit. Der Klosterrichter Eysele, der sich Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht hatte, überließ dem Kloster als Entschädigung eine Hube in Pliening (KLB 17 Bl. 55'). Wegen der starken Verteuerung des Weins ließ der Abt 1644 das alte Bräuhaus wieder in Betrieb nehmen (KLB 2/1 Bl. 382'), freilich zum Ärger der Tölzer Brauer, die sich 1651 beim Hofrat beschwerten, weil das Kloster seine Untertanen mit Bier versorgte. Der Abt pochte aber gegenüber der Obrigkeit auf seine Rechte. Auch als die Leinweberzunft in Weilheim die Eingliederung der Klosterweber in ihre Zunft verlangte, entschied der Hofrat zugunsten des Abtes (MCB 2 Nr. 383 S. 266).

Da der seit 1651 regierende Kurfürst Ferdinand Maria noch kinderlos war, rieten die Ärzte der Kurfürstin Henriette Adelaide, das Bad in Heilbrunn zu besuchen. Der Kurfürst wandte sich im Januar 1659 an den Abt, ein Gebäude für die Badekur der Kurfürstin errichten zu lassen (KU 1260, 1262). Der Abt erteilte den Auftrag und stellte alle Materialien zur Verfügung. Das Haus war im Mai fertiggestellt. Während ihres Badaufenthaltes besuchte die Kurfürstin das Kloster und verehrte die Reliquien der hl. Anastasia. Auf ihren Wunsch hin verfaßte P. Aemilian Biecheler ein Buch über das Leben und Martyrium der Klosterheiligen.

Siegel: 1: Rundsiegel, Durchmesser 3,9 cm. Siegelbild wie Siegel Nr. 1 bei Abt WalDRAM Weiß außer 4. Feld: eine ausgestreckte Hand, ein Kreuz haltend. Umschrift: PHILIPPVS ABBAS ZV BENEDICTBEVERN. Erhalten auf Schreiben vom 22. August 1652 (KL Fasz. 96 Nr. 3 b).

2: Verschußsiegel, oval, Durchmesser 2,0 × 1,8 cm. Zweischildwappen: Rechter Schild: gespalten, rechts gespalten, vorne wieder gespalten, hinten geteilt, unten gespalten; links: 2 gekreuzte Abtstäbe. Linker Schild: eine ausgestreckte Hand, ein Kreuz haltend. Belegt mit Mitra und Pedom. Schrift: *P(bilipp) A(bt) Z(u) B(enedict)P(eurn)*. Erhalten auf Schreiben vom 29. Januar 1640 (KL Fasz. 100 Nr. 12).

3: Verschußsiegel, achteckig, Durchmesser 1,4 × 1,2 cm. Siegelbild wie Siegel Nr. 2. Erhalten auf Schreiben vom 7. Oktober 1658 (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Wappen: Ausgestreckte Hand ein Kreuz haltend s. Zimmermann, Klosterheraldik S. 50.

Amand II. (Johann) Thomamiller

1661—1671

Geb. den 5. August 1627 in München. Sein Vater Johann war Müller. 1646 Absolvent ehem. S. J. Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 96). Profeß 1. Mai 1647. 5. März 1649 immatr. Univ. Salzburg (Redlich S. 32). Studierte hier bis 1652. Vorlesungsnachschriften von ihm liegen aus den Jahren 1650—52 vor. 1652 war er Hörer von P. Raimund Rehlingen, dem späteren Abt von Admont (CIm 4841, 4887, 4890 a—d; 4891). Nach der Konventsliste vom 24. November 1661 hatte er sein Studium mit dem Magisterium der Philosophie abgeschlossen und war Kandidat der Theologie und des kanonischen Rechts. Nach der Priesterweihe 1654 las er zuerst zwei Jahre im hauseigenen Studium in Benediktbeuern Philosophie, war fünf Jahre Kustos und vor seiner Abtswahl ein halbes Jahr Subprior (KLB 139 Bl. 97). Nach dem Tode des Abtes Philipp hatte P. Amand die Hausadministration übernommen. Am 22. Oktober 1661 ließ der Kurfürst den Augsburger Weihbischof, der zugleich Generalvikar war, wissen, daß unter den Konventualen in Benediktbeuern Uneinigkeit und Zwietracht herrschen, die für eine kanonische Wahl hinderlich sein könnten. Er möge deshalb schon zwei Tage vor der Wahl in Benediktbeuern eintreffen, um durch Besprechungen mit den Konventualen die Hindernisse zu beheben (ebd. Bl. 91). Vom Ordinariat Augsburg wurde als Wahltag der 24. November 1661 bestimmt. Als kurfürstliche Wahlkommissäre fungier-

ten der Geistliche Ratspräsident Frhr. von Rohrbach und der kurfürstliche Rat Dr. Ininger. Der Generalvikar von Augsburg veranlaßte, daß die Wahl mittels Skrutatoren erfolgte, d. h. die Konventualen übertrugen ihr Wahlrecht auf Wahlmänner, und zwar auf die Äbte von St. Ulrich und Afra von Augsburg, Andechs und Wessobrunn. Diese wählten P. Amand Thomamiller, der nach Zustimmung des Konvents in der Kirche vom Generalvikar bestätigt und von den kurfürstlichen Räten durch Übergabe von Ring und Schlüssel als Prälat investiert wurde (KU 1264). Am folgenden Tage, den 25. November, legte der Neugewählte dem Bischof den Treueid ab (KU 1265). Am 27. November nahm der Weihbischof die Abtsweihe in der Münsterkirche vor (KL Fasz. 102 Nr. 15). Am gleichen Tage erstellten die kurfürstlichen Kommissäre noch ein Inventar. An Bargeld fanden sich 3163 fl, an Stiftungsgeld 2680 fl vor, der Wert des Silbergeschirrs betrug 1281 fl, ein Zeichen einer guten Wirtschaftsführung durch Abt Philipp. Zu Neujahr teilte der Abt den konföderierten Äbten seine Wahl mit (KU 1266).

Auf dem Sektor des Gerichtswesens erhielt der Abt den 10. Januar 1662 vom kurfürstlichen Hofrat eine nicht unwichtige Urkunde, die den Entscheid des Kurfürsten Ferdinand Maria von 1656 bestätigte (KLB 17 Bl. 265), wonach der Abt von Benediktbeuern in den Fällen, die den Tod nicht nach sich ziehen, selbst Strafen verhängen kann (GU Weilheim 752). An hohen Gästen konnte der Abt am 19. April 1667 den Kurfürsten auf seiner Reise nach Italien und den 30. Oktober 1670 den Erzbischof und Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln begrüßen, die beide mit großem Gefolge im Kloster nächtigten (MCB 1 S. 319). Im Juli 1666 weilte der Abt zweimal als Skrutator in Nachbarklöstern, im Januar im Kloster Andechs (MCB 1 S. 319) und im Oktober in Wessobrunn (KU Wessobrunn v. 10. 10. 1666). Das schon seinem Vorgänger vom Ordinariat Augsburg streitig gemachte Recht der Glockenweihe wurde auch ihm nicht mehr zugestanden (KLB 2/1 Bl. 204). Als 1661 das Kloster Andechs von einem Blitz getroffen wurde und abbrannte, unterstützte er es mit Holzlieferungen und erklärte sich bereit, ein Jahr lang zwei Patres aufzunehmen (MCB 1 S. 319). Unter ihm erneuerte 1666 das Laterankapitel in Rom die Inkorporation der St. Anastasiakapelle (KU 1272). Bei den Vorbereitungen zur Gründung der Bayer. Benediktiner-Kongregation erfuhr er 1670 die Ungnade des Augsburger Bischofs von Freyberg, der ihn vor dem Beitritt durch die Person des Weihbischofs Zeiler warnte (KLB 125).

Auch als Bauherr darf der Abt erwähnt werden. Er beauftragte 1669 den Maurermeister Caspar Feichtmayr mit der Erneuerung des Konventsstockes, dessen Mauern einzustürzen drohten. Der Hofbaumeister Marx Schinnagl begutachtete 1669 die Umbaupläne. Beim Tode des Abtes waren

3 Trakte des Klosters erneuert, 1671 auch der Kapitelsaal und in den Stockwerken des östlichen Traktes die Zellen der Konventualen. Feichtmayr verstand es auch, die Korridore kunstvoll mit Stuck auszuschnücken (Mindera, BB, Kulturland S. 18). Abt Amand Thomamiller verstarb im Alter von 44 Jahren am 17. Dezember 1671 (KLB 124, MCB 1 S. 317–319; Lindner S. 9). Auch Asbach gedachte seines Todestages (MGH. Necr. 4 S. 104). Über ihn ist erstmals eine Totenrotel erhalten (TR BayStBibl. I 356).

Siegel: 1: Rundsiegel, Durchmesser 4,3 cm. Siegelbild wie bei Abt Philipp. Siegel 1 außer 4. Feld: ein nach rechts schauender Pelikan. Belegt mit Mitra und Pedum. Umschrift: AMANDVS ABBAS ZV BENEDICT-BEYERN. Erhalten an Urkunde vom 25. November 1661 (KU 1265).

2: Verschußsiegel, oval, Durchmesser 2,3 × 1,9 cm. Zweischildwappen. Rechter Schild wie Siegel Nr. 2 bei Philipp Feischel, Linker Schild: ein nach rechts schauender Pelikan. Schrift: *A(mandus) A(bt) Z(u) B(enedikt) P(euern)* 1661. Erhalten auf Schreiben von 1661 (KL Fasz. 100 Nr. 12).

3: Petschaft, oval, Durchmesser 1,2 × 1,4 cm. Zweischildwappen wie Siegel Nr. 2, jedoch belegt mit Mitra und Pedum.

Wappen: Silberner Pelikan in Blau s. Zimmermann, Klosterheraldik S. 50.

Plazidus (Johann) Mayr

1672–1689

Geboren den 2. Dezember 1636 in Sachsenkam in einer Preysing'schen Hofmark, wo seine Eltern Konrad und Barbara Mayr eine Bauernwirtschaft betrieben. Den ersten Unterricht erhielt er in der Klosterschule in Benediktbeuern. 1654 Absolvent des ehem. S. J. Gymnasiums München (Leitschuh 1 S. 120). Im gleichen Jahr Eintritt in Benediktbeuern unter Abt Philipp Feischel. Profeß legte er den 11. November 1655 ab. Zuerst Studium der Philosophie im Hausstudium unter P. Rhabanus Hirschpandner, 1657 schrieb er dessen Vorlesungen nach (Clm 4845). Anschließend setzte er die theologischen Studien an der Universität Salzburg fort. Aus dieser Zeit sind 1663–1665 Vorlesungsnachschriften von ihm überliefert (Clm 4803, 4895 a, aa, b, c.). Auf der Konventsliste von 1661 wurde er noch als Kleriker angeführt (KLB 139 Bl. 97). Als Priester übte er das Amt des Cellerarius aus.

Nach dem Tode von Abt Amand bestimmte der Bischof den 16. und 17. Januar 1672 als Wahltag. Als kurfürstliche Wahlkommissäre fungierten Dr. Keller, Dechant vom ULFrauenStift in München, und der kurfürstliche Rat Dr. Johann Schmid. Der vom Bischof entsandte Weihbischof Caspar Zeiler schlug als Wahlmodus wieder das Skrutinium vor. Die Skrutatoren, Abt Maurus Ranbeck von Andechs und Abt Leonhard Weiß von Wessobrunn, einigten sich auf den 36jährigen Cellerar Plazidus Mayr, einen Mann erfahren in den Wissenschaften aber auch im Bauwesen (KLB 139 Bl. 103–106). Nachdem der Gewählte dem Konvent, der damals 23 Religiösen umfaßte, vorgestellt worden war und die *professio fidei* abgelegt hatte, wurde er vom Suffragan durch die Übergabe des Ringes und Abtstabes konfirmiert und von den kurfürstlichen Kommissären durch die Überreichung der Schlüssel in den Besitz der Abtei gesetzt. Am Sonntag den 17. Januar wurde der Elekt benediziert und tags darauf das Inventar erstellt, wobei alles in bester Ordnung befunden wurde. Bemerkenswert ist der reiche Viehbestand in den Ställen des Klosters, allein 57 Pferde und 146 Rinder.

Nach dem Bericht der Kommissäre war der Abt in der Architektur erfahren, sonach schon mit dem Ausbau der Konventtrakte betraut gewesen. Seine erste Baumaßnahme galt 1672 dem Abriß und der Wiedererrichtung des südlichen Kirchturms, ein Jahr später folgte der Ausbau des nördlichen Turmes, der Sakristei und des darüberliegenden Mönchschors. Im zweiten Obergeschoß des Westflügels ließ er 1672–75 von Kaspar Feichtmayr, dem späteren Baumeister der Abteikirche, den „Alten Festsaal“ erbauen (s. § 3, 10 a). 1778 wagte sich der Abt an den Bau eines eigenen Krankenhauses im Süden des Gartens direkt am Klostergebäude, wo neben den Krankenzimmern eine Kapelle und Räume für eine Apotheke, Buchbinderei und Kerzenzieherei etabliert wurden. Damals wurde auch der Konventgarten mit einer Mauer umfriedet.

Ungeachtet der Schäden, die das Kloster durch mehrere Jahre hindurch infolge Hagelschauer, Überschwemmungen und Viehseuchen erlitten hatte, ging der Abt 1680 an den Neubau der Münsterkirche heran. Er ließ diese abreißen und ebenso die im Friedhof stehende Kreuzkapelle. Als der Abt den 15. Oktober 1681 in der demolierten Kirche umherging, entdeckte er hinter dem ehemaligen Apostelaltar unter einer Steintafel Bleiplatten, darunter die Überreste der drei Klosterstifter. Meichelbeck, damals Schüler, war Zeuge dieses denkwürdigen Ereignisses (MCB 1 S. 323). Der Neubau war bis Ende 1682 bis zum Dach gediehen. Den 21. Oktober 1686 konnte die Kirche vom Augsburger Weihbischof von Westernach mit festlichem Gepränge eingeweiht werden (KG Obb 1 S. 656 f.). Für die Innendekoration, die Gemälde und den Stuck hatte der Abt Hans Georg Asam

gewonnen (Mindera, BB, Kulturland S. 23 f.; Ders. Das Handwerk S. 34; L. Weber, 300 Jahre Barockkirche St. Benedikt S. 3—30).

Als die Türken 1683 Wien belagerten, steuerte das Kloster 10 000 fl Hilfsgelder für das bayerische Heer bei. Aus dem Kloster Melk nahm der Abt vorübergehend drei Patres und aus Mariazell einen Religiösen auf. Abt Plazidus war die Eintreibung der päpstlichen Anlagen zu den Türkenkriegen die *subdelegatio pontificia* zugefallen, was ihm viel Arbeit kostete (KLB 2/1 Bl 218). Er ist auch unter den Wortführern für das Zustandekommen der Bayer. Benediktiner-Kongregation zu finden. Bei einer Konferenz der Benediktineräbte mit dem kurfürstlichen Residenten in Rom, Abbé Scarlatti, in München am 16. Juli 1684 war er zugegen. Gegen den Widerstand der Bischöfe, jedoch mit der aktiven Unterstützung des bayerischen Kurfürsten wurde die Kongregation von Papst Innozenz XI. am 26. August 1684 mit der Unterzeichnung eines Apostolischen Breves ins Leben gerufen. In diesem Breve wurde Abt Plazidus namentlich als Initiator genannt (KU Tegernsee 2544; W. Hahn, Die Gründung S. 428). Auf dem 1. Generalkapitel, das vom 22. bis 27. November 1684 in St. Emmeram in Regensburg tagte, nahm der Abt mit seinem Prior teil, ebenso am 2. Generalkapitel im April 1686 in Scheyern. Auf dem 3. Generalkapitel in Andechs 1689 wurde Abt Plazidus zum Visitator extraordinarius gewählt (Gressierer S. 490). Papst Innozenz XI. hatte den Nuntius in Luzern zum Protektor der Bayer. Benediktiner-Kongregation bestellt, nachdem diese nach dem Vorbild der Schweizerischen Kongregation konstituiert worden war. Um die vordringlichsten Angelegenheiten der Kongregation, vor allem ihr Verhältnis zu Rom zu besprechen, wurden die beiden Äbte von Tegernsee und Benediktbeuern vom Präsidenten nach Luzern abgeordnet. Die Äbte trafen am 25. Mai 1687 in Luzern ein und kamen am 9. Juni wieder in München an, wo sie dem Kurfürsten über ihre Mission Bericht erstatteten (KLB 125/I Bl. 57' f.; BBK R 4 Nr. 1). Zum ersten Kommunitium der Theologie wurde 1689 vom Generalkapitel zuerst Benediktbeuern ausersehen, doch sah man davon ab, da ein verheerendes Unwetter im Kloster große Schäden angerichtet hatte.

Gute Beziehungen verbanden den Abt mit dem Hof in München. Den 20. März 1676 forderte der Kurfürst Ferdinand Maria den Abt auf, den Exequien für die Kurfürstin in Pontificalien beizuwohnen (MCB 2 Nr. 398 S. 270). Auch zum Trauergottesdienst für den † Erzbischof Maximilian Heinrich von Köln in der Münchener Kollegiatkirche am 10. Juni 1688 und zur Fronleichnamsprozession eine Woche später wurde der Abt eingeladen. Am 21. Dezember 1688 besuchte der Kurfürst Max Emanuel mit seinem Bruder, dem Erzbischof Klemens von Köln die Abtei (ebd. 1 S. 329). Herzog Max Philipp vermachte dem Kloster 6000 fl für die Ab-

haltung eines Jahrtags, doch mit der Auflage, daß 4 Knaben im Seminar unterhalten werden (KU 1287 u. 1319). Unter der Regierung des Abtes Placidus ließen sich mit der Unterstützung der Kurfürstin Antonie Eremiten am Walchensee nieder. Die Grundsteinlegung des Eremitatoriums 1687 nahm Abt Plazidus mit Mitra und Pedum vor, um später hier Jurisdiktionsansprüche stellen zu können, da der Grund zwischen Schlehendorf und Benediktbeuern strittig war (Mindera, Die Jugend Karl Meichelbecks S. 96).

Anläßlich der im August 1689 vom Abtpräses Gregor Kimpfler von Scheuern erfolgten Visitation stellte der Abt das Ansuchen, wegen Krankheit auf die Abtei resignieren zu dürfen (KLB 125/I Bl. 73). Sein Resignationsgesuch vom 7. September 1689 ging an den Hl. Stuhl nach Rom. Die Genehmigung erging den 3. Juni 1690. Der Abt stellte daraufhin an den Kurfürsten die Bitte, seinen Rücktritt anzunehmen, was Max Emanuel den 12. Juli auch tat (KLB 139 Bl. 119). Abt Plazidus starb schon den 3. Dezember 1690 (KLB 124) und wurde als erster in der neuen Abtkrypta bestattet. Seinem Wunsch entsprechend, wurde auf einer schon vorgedruckten Sterberotel lediglich sein Name eingesetzt (KLB 123; MCB 1 S. 320–330; Lindner S. 9 f.).

Siegel: 1: Rundsiegel, Durchmesser 4,0 cm. Siegelbild wie bei seinem Vorgänger außer Feld 4: ein nach rechts fliegender Adler über einem lodernden Feuer. Umschrift: PLACIDVS ABBAS ZV BENEDICTPEYRN. Erhalten an Urkunde vom 3. März 1696 (!) (KU 1295) und u. Pap. auf Schreiben vom 5. Juli 1686 (KL Fasz. 107 Nr. 37).

2: Verschlusssiegel, oval, Durchmesser 2,4 × 2,0 cm (= Br × H). Zweischildwappen. Linke Seite Schild wie Siegel Nr. 2 bei seinem Vorgänger; linker Schild: ein nach rechts auffliegender Adler über einem lodernden Feuer. Belegt mit Mitra und Pedum. Schrift: *P(lacidus) A(bt) B(enedikt) P(eurn) 1672*: Erhalten auf Schreiben vom 9. Mai 1681 (KL Fasz. 96 Nr. 7)

3: Verschlusssiegel, oval, Durchmesser 2,1 × 1,5 cm wie Siegel Nr. 2 (KLB 139 Bl. 113').

4: Prälatursekret, achteckig, Durchmesser 1,8 × 1,6 cm, wie Siegel Nr. 2. Erhalten auf Schreiben von 1688 (KL Fasz. 100 Nr. 12).

5: Petschaft, oval, Durchmesser 1,5 × 1,3 cm, wie Siegel Nr. 2. Erhalten auf Schreiben vom 31. Mai 1688 (KL Fasz. 100 Nr. 12).

Wappen: Ein silberner Adler über einem lodernden Feuer auffliegend in Blau (Zimmermann, Klosterheraldik S. 50).

Porträt: Stich von Carl Gustav Amling im Hist. Ver. v. Oberbayern, abgebildet bei Mindera, BB, Kulturland S. 18. Porträt nach Georg Hans Asam in der Äbtogalerie in BB. Abgebildet v. L. Weber, 300 Jahre Barockkirche St. Benedikt zu Benediktbeuern 1686–1986. 1986 S. 7.

Eliland (Tobias) Öttl

1690–1707

Tobias Öttl wurde den 9. September 1653 in Obersteinbach bei Benediktbeuern geboren. Seine Eltern waren Georg und Benigna geb. Woher. Der Vater stand als Zimmermann in Diensten des Klosters, stürzte bei Dachstuhlarbeiten an der Abteikirche ab und starb an den Folgen dieses Unfalls am 4. Juni 1684. Tobias, der Zweitgeborene der Familie, erwarb seine ersten Kenntnisse im Seminar in Weyern, dann im Konvikt St. Gregor in München. 1675 absolvierte er das ehem. S. J. Gymnasium in München (Leitschuh 1 S. 224). Wegen seiner musikalischen Kenntnisse wurde er in Benediktbeuern aufgenommen und legte den 11. November 1676 Profeß ab (Mindera, Die Jugend Karl Meichelbecks S. 68). Philosophie und Theologie studierte er an der Salzburger Universität, wo er am 30. Oktober 1677 immatrikuliert wurde (Redlich S. 131). 1681 erhielt er die Priesterweihe. Einige Zeit wirkte er noch als Lehrer in Salzburg, wurde in Benediktbeuern Novizenmeister, Kustos, 1688 Pfarrer in Kochel und 1690 Pfarrer in Benediktbeuern. Vom Präsidium der Bayer. Benediktiner-Kongregation wurde er zum Professor der Philosophie bestimmt.

Nach der Resignation von Abt Plazidus, der ihn als seinen Nachfolger ausersehen hatte (BBK, R 48/4), legte Kurfürst Max Emanuel den 25. Juli für die Neuwahl fest und berief den Dechant bei St. Peter in München Dr. Constante und den geistlichen Hofkammerrat Joseph Ign. von Leyden als Wahlkommissäre (KLB 139 Bl. 120 f.). Der Augsburger Bischof entsandte keinen Vertreter. Der Präses der Benediktiner-Kongregation leitete die Wahl. Der Konvent bestand darauf, daß man es bei dem bisherigen Wahlmodus per scrutinium belasse. Als Skrutatoren wurden die Äbte von Weihenstephan und Tegernsee gewählt. Vor dem Wahlakt hatte Abt Plazidus noch einmal seinen Rücktritt verkündigt. Der Präses eröffnete dem Konvent, daß die Wahl auf P. Eliland Öttl, Pfarrer in Benediktbeuern, gefallen sei. Die Kommissäre gaben ihren Konsens und überreichten dem Elekten als Zeichen der Einantwortung der Abtei die Schlüssel (ebd. S. 122 ff.; BBK R 40 Nr. 6/1). Das Wahlinstrument wurde dem Bischof überschickt. Die Konfirmation erfolgte wohl gleich mit der Benediktion am 9. September 1690 (KLB 125/I Bl. 74). Bei der am 25. Juli 1690 erstellten Inventaraufnahme durch die Kommissäre wurde ein Barbestand von 2834 fl festgestellt, an Schulden hatte die Abtei 13 900 fl, an Forderungen bes. Landschaftskapitalien (Schulden herein) 25 253 fl (KLB 139 Bl. 136).

Schon bald nach der Übernahme der Abtei sah sich der Abt gezwungen, mit dem Hofrat, der dem Kloster das Malefizrecht streitig gemacht hatte,

zu verhandeln und das kurfürstliche Revisorium anzurufen (KL Fasz. 96 Nr. 4). Zu dem am 25. Januar 1693 festgesetzten Trauergottesdienst für die Kurfürstin Maria Antonia wurde er mit zwei Religiosen nach München beordert (MCB 2 Nr. 405 S. 273). Im gleichen Jahr ließ er gegen die das Klostergebiet bedrohenden Tiroler die Straße längs des Walchensees barrikadieren, durch Schützen bewachen und kaufte zur Verteidigung des Klosters Kanonen. Im Januar 1704 fielen die Tiroler in Bayern ein und verlangten vom Kloster ein Lösegeld. Als am 29. Januar der Abt mit den kurfürstlichen Beamten zwecks einer Grenzregulierung im Kloster Schlehendorf am Kochelsee weilte, wurde ihm das Herannahen des Feindes gemeldet. Doch ein plötzlicher Föhnneinbruch ließ das Eis des Kochelsees auf der Oberfläche schmelzen und die etwa 2000 Mann starke Truppe der Tiroler mußte umkehren. Da der 29. Januar der Festtag der Anastasia-Bruderschaft war, schrieb man die Rettung des Klosters dieser Schutzpatronin zu.

Der Spanische Erbfolgekrieg setzte dem Kloster arg zu. Eine Zeitlang lagen in Benediktbeuern zum Schutze des Territoriums Hilfstruppen. Als aber die Kaiserlichen bis Weilheim vordrangen, schickte der Abt die Patres in das Erholungshaus am Kochelsee und veranlaßte den Bau von Schutzhütten auf einer Walchenseinsel. Den 16. Juni 1704 brannten kaiserliche Soldaten das nahe Stift Habach nieder. Die Kanoniker suchten Zuflucht in Benediktbeuern. Bauern und Tölzer Schützen übernahmen die Verteidigung des Klostergebietes. Nach der Schlacht bei Höchstädt den 1. August 1704 kam ganz Bayern in die Gewalt der Österreicher. Fürst Alexander von Württemberg und der brandenburgische General Stille bezogen mit ihren Offizieren im Kloster Quartier, ihre Regimenter lagen in den anliegenden Dörfern. Für die Erhebung eines sog. *donum gratuitum* der bayerischen Klöster an die Österreicher wurde Abt Eliland verantwortlich gemacht (Riezler 8 S. 14). Den 5. Oktober 1705 wurde von der kaiserlichen Administration die Schleifung des Klosters angedroht. Ohne Benachrichtigung des Abtes hatte der Prior Angelus von Rehlingen am 15. August einem Führer des Aufstandes, dem Abensberger Gerichtschreiber Schmid, zur Flucht verholfen. Der Abt mußte mit P. Meichelbeck vor der Administration in München erscheinen. Über den Abt wurde der Stadtarrest verhängt. Dem Verhandlungsgeschick von P. Meichelbeck war es schließlich zu verdanken, daß die auferlegte Buße von 50 000 fl auf 20 000 fl herabgesetzt wurde (ebd. S. 98). Im Dezember 1705 erhoben sich die Bauern gegen die kaiserliche Besatzung. Den 14. Dezember überfielen sie das Kloster und forderten vom Abt die Waffen. Da dieser sich weigerte, entführten sie den Klostersrichter Wendenschlegel. Nach der für die Bauern des Oberlandes vernichtenden Mordweihnacht 1705 in München drohte

man dem Abt wegen des Verdachts der Unterstützung der Rebellen eine Strafe von 12 000 fl an, von der aber der Cellerar P. Zallinger das Kloster wieder befreien konnte.

Abt Eliland hatte damals zudem die Bürde eines Generalpräses der Bayer. Benediktiner-Kongregation zu tragen. Auf dem Generalkapitel in Scheyern war er den 21. April 1698 gewählt worden. Nach dem Kapitel übersiedelte das theologische und kanonistische Studium der Kongregation nach Benediktbeuern (Reichhold S. 537, 672). Für das 1697 gegründete Lyzeum in Freising, für das die Kongregation die Lehrer zu stellen hatte, entwarf der Abt das sog. *instrumentum confoederationis* vom 22. Oktober 1700 und überreichte es dem Freisinger Bischof Johann Eckher von Kapfing (KLB 2/1 Bl. 260). Der Abt war als Präses 1698 bei der Abtswahl in Rott/Inn, 1700 bei der in Tegernsee, 1701 präsierte er die Wahl in Thierhaupten, 1703 in Attl und 1705 in Andechs. 1702 veranstaltete er als Präses eine feierliche Disputation zu Ehren des Papstes Clemens XI., dem er mit einem Huldigungsschreiben die Thesen in Rom überreichen ließ (MCB 1 S. 342). Bei dieser akademischen Feier war auch der kurfürstliche Geh. Rat Korbinian von Prielmayr anwesend, ein großer Förderer der Kongregation. Selbst als sich dieser beim Kurfürsten in Brüssel aufhielt, korrespondierte er mit Abt Eliland. Damals warnte er die bayerischen Benediktiner, mit den Maurinern Verbindungen aufzunehmen, da auf diesem Wege Einflüsse des Jansenismus nach Bayern eindringen könnten (GR 708). Auf dem Generalkapitel in Tegernsee am 6. Juli 1705 wurde der Abt von der Last des Präsidiums entbunden.

Bischof Eckher von Kapfing war dem Benediktbeurer Abt und seinem Kloster überaus gewogen. Vom 23. – 25. August 1697 weilte er zum ersten Mal in Benediktbeuern, am 27. Juni 1699 war er wiederum Gast im Kloster. 1699 ließ er sich in die Benediktus-Bruderschaft aufnehmen. Jedesmal wurde das Erscheinen des Freisinger Bischofs mit einem Festprogramm gefeiert. 1699 ließ der Abt das Klosterseminar zu einem Gymnasium ausbauen und eine größere Zahl von Schülern aufnehmen. Die Seminaristen sollten vor allem in der Musik ausgebildet werden. Benediktbeuern stand damals in seinen musikalischen Leistungen an der Spitze der bayerischen Abteien (KLB 2/1 Bl. 375).

Als oberster Ökonom seines Klosters hatte der Abt eine glückliche Hand. Das Münchner Haus in der Dienergassen verkaufte er 1692 an die Landschaft (KLB 2/2 Bl. 5'). Für den Erlös ließ er den Lettensee in einen Fischteich umwandeln. Zu gleicher Zeit folgte er die *landschaftlichen Hauptdokumente, so vor alters allzeit allhier aufbehalten worden* der Landschaft aus, in der vergeblichen Hoffnung freilich, daß ihm dafür eine Stelle als Landtagsdeputierter angeboten werden würde (ebd. Bl. 6). Auf einer Halb-

insel des Kochelsees ließ er für die Patres ein Erholungshaus bauen (MCB 1 S. 333). Für das in St. Quirin bei Bozen 1695 erkaufte Weingut war erst die Kaufgenehmigung des Kaisers in Wien zu erbitten. Der Abt bot dafür die Besitzungen des Klosters in Elbogen und Riez in Tirol an (KL Fasz. 98 Nr. 8). Einen weiteren Weinberg erstand das Kloster 1697 in Terlan (KU 1297).

Unter den Baumaßnahmen des Abtes ist vor allem hervorzuheben der Ausbau des Nordflügels des Klosters, den Grundstein hierfür legte er den 25. April 1696. Das Studium der Bayer. Benediktiner-Kongregation bezog im Herbst 1698 diese Räume. Für die beiden Kirchtürme wurde 1698 eine neue Glocke gegossen. Die Entdeckung eines Marmorsteines bei Kochel setzte den Abt in die Lage, die Altäre der Abteikirche aus diesem Material erstellen zu lassen. 1695 vergrößerte er die Brauerei. Er erbat vom Kurfürsten die Konzession für den Verschleiß des braunen Bieres im Benediktbeurer Gericht und versprach im Falle dieser Privilegierung die Brücke am Kesselberg zu unterhalten (KLB 2/1 Bl. 392). Dank der Befürwortung des Freisinger Bischofs glückte es dem Abt 1699, vom Domkapitel Freising 2 Drittel des Zehnten von Königsdorf für 7000 fl zu erwerben (ebd. Bl. 342). Um die Holzdiebstähle ein für allemal zu unterbinden, veranlaßte er 1700 die Anlage einer Art Holzkatasters für alle Klosterwaldungen und ihre Erträge mit einem Verzeichnis aller zur Holzentnahme berechtigten Grunduntertanen nach der Größe ihrer Höfe (KLB 27). Die am 11. Februar 1704 erfolgte Konfiszierung aller Besitzungen in Tirol und im Etschland durch die österreichische Regierung bedeutete für den Abt einen schweren Verlust, der erst unter seinem Nachfolger finanziell ausgeglichen wurde.

Eliland Öttl hat sich schon in jungen Jahren als allseitig gebildeter, künstlerisch begabter und zu jedem Einsatz bereiter Religiöser erwiesen. Nach seinen Entwürfen wurden der große Tabernakel und die Chorschranken in der Abteikirche gestaltet, er malte und betätigte sich als Goldschmied. Im Spanischen Erbfolgekrieg hat er den Orden als Präses der Bayer. Benediktiner-Kongregation klug geleitet. Korbinian von Prielmayr zollte schon nach der Abtswahl über Öttl Lob, daß *durch die Assistenz deß Heyl. Geists zu Benedictpäwren ein so trefflicher man zum Praelaten erwöhlt worden, von welchem die congregation zuversichtlich mit der Zeit alles guts zu verhoffen haben wirdet* (GR Fasz. 691 Bl. 103). Trotz seiner Verdienste haben kleinliche Eiferer im Konvent sich über ihn beklagt, ja ihm sogar seine Sorge für die Ausbildung und das leibliche Wohl der Seminaristen verübelt (BBK R 48/4). Man warf ihm sogar Nepotismus vor, weil er Mitglieder seiner Familie, eine Anzahl tüchtiger Kunsthandwerker, im Kloster beschäftigte. Das *Necrologium novum* hat nach seinem Tode seine Aktivitäten objektiv gewürdigt. Die Annalen der Bayer. Benediktiner-Kongre-

gation bezeichneten ihn als einen Mann *de patria praeclare meritus* (KLB 125 Bl. 226). Abt Eliland starb den 16. Juli 1707 nach einem beim Frühstück erlittenen Schlaganfall (KLB 124 Bl. 203; MCB 1 S. 330–363; Necr. nov. S. 5–20; Lindner S. 10 f.).

Siegel: 1. Rundsiegel, Durchmesser 4,5 cm. Siegelbild wie beim Vorgänger außer 4. Feld: schreitende Engelsgestalt mit Hut (St. Raphael), in der Rechten einen Fisch, in der Linken einen Stab haltend. Umschrift: ELILANDVS ABBAS ZV BENEDICBEYRN. Erhalten an Urkunde vom 3. März 1696 (KU 1295). Nach den Annalen der BBK hatte sich der Abt schon in seiner Jugend den Engel Raphael zum Patron erwählt (KLB 125/ I Bl. 135').

2. Verschlusssiegel, oval, Durchmesser 2,4 × 2,0 cm (= Br. × H.), Zweischildwappen, rechter Schild wie Siegel Nr. 2 bei seinem Vorgänger, linker Schild: schreitender Engel wie bei Siegel Nr. 1. Darüber die Buchstaben: *E(lilandus) A(bbas) B(enedict) P(earn)*. Erhalten auf Schreiben vom 4. Dezember 1700 (KL Fasz. 96 Nr. 31).

3. Petschaft, oval, Durchmesser 1,4 × 1,2 cm. Zweischildwappen wie Siegel Nr. 2. Erhalten auf Schreiben vom 1. Juli 1691 (KL Fasz. 107 Nr. 36).

Wappen: Silberner Engel wie bei Siegel Nr. 1 in Blau, vgl. Zimmermann, Klosterheraldik S. 50.

Magnus (Anton) Pachinger

1707–1742

Geb. am 15. April 1675 in Erding. Seine Eltern waren Mathias und Maria Pachinger. Sein Vater war von Österreich als Lebzelter nach Erding eingewandert und hier ein angesehener Bürger geworden, der 1696 schon dem inneren Rat angehörte und Verwalter der Rosenkranzbruderschaft und Amtsbürgermeister wurde (K. v. Andrian-Werburg, Urkunden der Stadt- und Marktarchive des LK Erding. 1963 Nr. 304, 308). 1692 absolvierte er das S. J. Gymnasium in München (Leitschuh 2 S. 56) und studierte anschließend Philosophie in Salzburg, von wo er sich 1693 einer Ferienfahrt des damaligen Diakons Karl Meichelbeck nach Österreich anschloß (Mindera, Die Jugend Karl Meichelbecks S. 72). Stationen seiner Ausbildung waren: 19. September 1694 Eintritt in Benediktbeuern, 27. September Einkleidung, Kommunnoviziat Weihenstephan, 30. Oktober 1695 Profesß, Theologiestudium in Prüfening, 1697 Weihe zum Subdiakon, ab 1698 am Kommunstudium in Benediktbeuern, 19. September 1699 Diakon- und 19. Dezember 1699 Priesterweihe in Augsburg, 6. Januar 1700 Primiz. Als

junger Pater wurde er zum Klerikerpräfekt ernannt und verteidigte 1702 bei der Papst Clemens XI. zu Ehren veranstalteten feierlichen Disputation die theologischen Thesen. Ab 22. September 1702 übte er aus das Amt eines Kustos, ab 28. Oktober 1705 das eines Pensionarius und ab 3. März 1707 das eines Vikars von Kochel.

Nach dem Tode des Abtes Eliland wurde im Einvernehmen mit der kaiserlichen Administration vom Abtpräses der 18. August 1707 für die Abtwahl festgesetzt. Die Instruktion der kaiserlichen Kommissäre beinhalteten die Order, bei einem eventuellen Erscheinen eines bischöflichen Kommissärs aus Augsburg nichts zuzulassen, was die Exemption der Bayer. Benediktiner-Kongregation schmälern könnte. Dieser Kommissär dürfte nach päpstlichem Dekret lediglich als Beobachter zugegen sein (KLB 139 Bl. 161). Unter Vorsitz des Abtpräses wurde per scrutinium — als Skrutatoren fungierten die Äbte von Wessobrunn und Tegernsee — P. Magnus Pachinger gewählt. Von seiten des Ordinariats Augsburg protestierte der Ruraldekan von Staffelsee mündlich gegen den Wahlakt. Der Abtpräses bedeutete ihm jedoch, daß die Wahl *autoritate pontificia* stattgefunden habe (KLB 140). Den 26. August meldete der Neugewählte dem Abtpräses, daß er zwei Patres wegen der Konfirmation nach Augsburg geschickt habe, da der Bischof Schwierigkeiten mache (KL Fasz. 102 Nr. 15). Auf Grund dieser mündlichen Vorsprache erteilte der Bischof am 30. August die Konfirmation (MCB 1 S. 364). Die Abtweihe nahm der Augsburger Weihbischof erst am 8. Juli 1708 anlässlich einer Firmung in Benediktbeuern vor.

Schon kurz nach seiner Wahl bewies der Abt seinen praktischen Sinn in wirtschaftlichen Dingen. Das bisher von Ehingen nach Benediktbeuern transportierte Getreide ließ er künftig schon in Augsburg verkaufen und ersparte somit hohe Frachtkosten. Als Entschädigung für die Lasten durch die häufigen Truppendurchzüge handelte er mit der kaiserlichen Regierung in München Steuerermäßigungen aus. Schon bei der Inventaraufnahme hatten die Kommissäre den ruinösen Zustand des Meierhofes festgestellt (KLB 140). Der Abt ließ den Hausarchitekten der Reichsabtei Ottobeuren, P. Christoph Vogt, nach Benediktbeuern kommen und den neuen Wirtschaftshofs entwerfen. Der imposante Viereckhof, 1716 fertiggestellt, galt als ein einmaliges Ökonomiegebäude. Bei der Suche nach den rechtlichen Unterlagen bes. der Tiroler Besitzungen, zeigte es sich immer wieder, daß das durch die häufigen Flüchtungen schwer mitgenommene Archiv einem Chaos ähnelte. Mit Kapitelbeschuß vom 18. Oktober 1708 wurde das Archiv dem in juristischen Fragen versierten P. Meichelbeck anvertraut, vgl. Mindera, K. Meichelbecks Benediktbeurer Archiv (MittlArchPflgBayern 13. 1967 S. 36). Schon im Februar 1709 konnte der Abt die

juristischen Beweismittel über die Tiroler Güter an die kaiserliche Administration nach München schicken, die sie bestätigt an die Regierung nach Innsbruck weitergab. Auf Grund dieser archivalischen Dokumente wurden die Weinberge in Südtirol restituiert. Im September 1710 reiste der Abt nach Mais zur Abnahme des Lehenseides von den Inhabern der Weingüter.

Um die Streitigkeiten wegen der Fischrechte im Kochelsee zu bereinigen, schloß er mit dem Hochstift Freising den 3. September 1712 einen Vertrag, auf Grund dessen das Hochstift dem Kloster Benediktbeuern 4 in Schlehdorf ansässige Urbarfischer gegen 6 Hintersassen in 6 anderen Orten überließ (KU 1320 I u. II). Unter den hohen Besuchern des Klosters sind damals vor allem Prinz Löwenstein, der kaiserliche Administrator in Bayern, und Graf Staremburg zu nennen, die den 12. September 1713 einer Theateraufführung des Seminars beiwohnten. Im August 1714 war der Statthalter von Tirol, Pfalzgraf Philipp, mit einem großen Gefolge im Kloster zu Gast (KL Fasz. 113 Nr. 52).

Nach der Rückkehr des Kurfürsten Max Emanuel nach Bayern im Frühjahr 1715 lebten die freundschaftlichen Beziehungen des Herrscherhauses zu Benediktbeuern wieder auf. Nicht ohne Grund hat der Gestalter der Ausstellung über den Kurfürsten Max Emanuel, Prof. Dr. Hubert Glaser gerade das Kloster Benediktbeuern und seinen Barockprälaten Pachinger als Paradigma für die Verbindung zwischen dem bayerischen Hof und den Klöstern herausgestellt (Kurfürst Max Emanuel, Bayern und Europa um 1700. Katalog 2. 1976 S. 273–279). Mit dem Kurfürsten tauschte der Abt 1716 die bisher Benediktbeuern gehörige Hofmark Aiding gegen das Dorf Sindelsdorf (KU 1322). Vom 14. August bis 12. September 1716 verbrachte die Kurfürstin Therese Kunigunde ihren Sommeraufenthalt in Benediktbeuern. Beim Abschied verehrte sie dem Abt eine goldene Uhr (KLB 125/I Bl. 351). Am 2. September 1717 besichtigte der Abt auf Einladung des Kurfürsten die Münchner Schlösser, und bei dieser Gelegenheit wurde dem Kloster das Recht, Edelmetalle im Klosterterritorium zu schürfen, verliehen (MCB 1 S. 383). Im November 1718 wurde Abt Magnus Mitglied der Landschaft, und zwar Rechnungsaufnehmer (KLB 123). Wegen seiner dringenden Präsenz im Landtag konnte er im April 1720 nicht am Generalkapitel der Bayer. Benediktiner-Kongregation teilnehmen. Zur Abhaltung der Exequien für den am 26. Februar 1726 verstorbenen Kurfürsten wurde der Abt nach München gerufen. Den 12. April wünschte er dem neuen Kurfürsten Karl Albrecht im Namen der Kongregation eine glückliche Regierung (KLB 125/II Bl. 87). Sein Versuch, im April 1728 sein Landtagsmandat niederzulegen, scheiterte am Einspruch der Delegierten. Er mußte sogar im August 1729 mit einigen Mitgliedern des Kollegiums in Landtagsgeschäften nach Nürnberg reisen (KLB 126 Bl. 57).

Bei der Heimholung der in Venedig verstorbenen Kurfürstin nach München verweilte der Leichenzug in Benediktbeuern. Der Abt hielt am 13. April 1730 vor dem Sarge in der Abteikirche das Totenoffizium und tags darauf die feierlichen Exequien. Als Aegid Asam, der mit Benediktbeuern so eng verbundene Barockkünstler, in der Sendlingergassen, in München seine Nepomukkirche erbauen wollte, ersuchte er den Abt, die Genehmigung dazu beim Kurfürsten zu erbitten. Der Abt, der *apud aulam plurimum valebat*, erreichte diese und legte in Anwesenheit des Kurfürsten am 16. Mai 1733 den Grundstein zur Kirche. Zudem spendete er für die Kirche den Marmor aus den Steinbrüchen des Klosters (BBK, R 66 Bl. 375). Anlässlich einer Wallfahrt zum hl. Haus von Loretto kehrte der Kurfürst mit seiner Gemahlin und seinem Bruder Ferdinand auf der Hin- und Rückreise in Benediktbeuern ein. Als Dank für die Gastfreundschaft schenkte er dem Abt ein Pektorale und einen Ring (KLB 125/II Bl. 281).

Der Freisinger Fürstbischof Eckher von Kapfing blieb dem Kloster auch unter Abt Pachinger weiterhin gewogen. Des öfteren war er Gast im Kloster. Den 1. Juni 1710 assistierte ihm der Abt bei der Einweihung des Benediktinerinnenkloster am Lilienberg bei München (MCB 1 S. 369), ebenso bei dem Requiem für den Kaiser Joseph I. im Freisinger Dom. In dem Prozeß des Klosters gegen die Eremiten am Walchensee stand der Bischof auf seiten des Klosters. Auf seine Empfehlung erkämpfte P. Meichelbeck 1712 in Rom mit Erfolg das Recht des Klosters (Meichelbeck, Histori deß Eremitorii... am Wallersee, BayStBibl Meichelbeckiana 16). Da der Abt sich gegenüber dem Bischof dankbar erzeigen wollte, ließ er anlässlich des Bischofsbesuchs die Seminaristen den 26. September 1715 ein Melodrama aufführen und tags darauf ein großartiges Feuerwerk inszenieren (Hubensteiner, Die geistliche Stadt S. 180). Für das Millenium des Freisinger Bistums stellte der Abt als Historiographen P. Meichelbeck ab. Im September 1724 lag der erste Band der *Historia Frisingensis* und zugleich eine deutsche Volksausgabe vor. Das Werk überreichte der Abt dem Kurfürsten. Der zweite Band konnte jedoch erst nach dem Tode des Bischofs erscheinen, freilich auf Kosten des Klosters Benediktbeuern (s. Hubensteiner S. 184 ff.). Zum 1000 Jubiläum des Bistums 1724 war der Abt als Gast geladen und wohnte im bischöflichen Hof.

Für die dem Kloster inkorporierten Pfarrkirchen setzte er sich voll ein. Die am Walchensee stehende St. Jakobskirche wurde 1712 neu erbaut, ebenso 1726 die in Heilbrunn. Zu Ehren des neuen bayerischen Schutzheiligen St. Johannes Nepomuk erbaute er 1735 neben der Abteikirche eine Kapelle. Das 1731 in Reutberg abgebrannte Nonnenkloster unterstützte er mit Geld und Materialien, gleichfalls das durch einen Brand stark beschädigte Stift Beuerberg (BBK, R 66 Bl. 349). Vom Ordinariat

Augsburg erhielt er 1741 den Konsens, zur Pastorisierung der Pfarrei Ehingen ständig einige Patres dorthin zu schicken. In der Konföderation der Bayer. Benediktiner-Kongregation nahm der Abt an 7 Generalkapiteln teil, auf 5 anderen war er zumeist wegen seiner Tätigkeit als Landschaftsverordneter durch Prokuratoren vertreten (Gressierer S. 494—501). Auf dem in Benediktbeuern tagenden Generalkapitel im Juni 1723 wurde er zum *visitor extraordarius* und zugleich zum Assistenten des Freisinger Lyzeums gewählt (BBK, R 66 Bl. 241). Zweimal war er Gastgeber der Generalkapitel, 1723 und 1738 (die Rezesse dieser Kapitel s. Reichhold S. 556—558, 570—572). Um die laufenden Ausgaben der Kongregation bezahlen zu können, schlug er 1736 vor, eine gemeinsame Kasse zu errichten, in die jedes Kloster einen bestimmten jährlichen Betrag einzuzahlen hat. Einstimmig wurde Abt Magnus am 26. März 1740 von den konföderierten Äbten zum Assistenten der bayerischen Provinz für die Salzburger Universität berufen. Diese Ehre konnte der Abt jedoch wegen seiner häuslichen wie öffentlichen Verpflichtungen nicht annehmen (ebd. Bl. 451). Zur Rekatholisierung der Diözese Salzburg trug er dadurch bei, daß er für die Missionsstation im Pongau eine ansehnliche Summe stiftete und P. Eliland Bayr für 8 Jahre als Superior dorthin abstellte.

Mit einem gewissen Naturinstinkt verstand es der Abt, geeignete Künstler und Kunsthandwerker für seine Bauten und deren Ausstattung heranzuziehen. Der Maurermeister Markus Hainz trat die Nachfolge von Kaspar Feichtmayr an, Michael Ötschmann, ein Universalgenie, plante und führte zahlreiche Bauten durch (s. PIS 3102), Fr. Lucas Zais, ein Laienbruder des Klosters, betätigte sich als Maler und Architekt. Den am Hof arbeitenden italienischen Maler Jacopo Amigoni und den Freskenmaler und Stukkateur Johann Bapt. Zimmermann gewann er. Dem Münchner Goldschmied Joseph Großbauer gab er 1724 den Auftrag, nach einem Model die Silberbüste für das Kopfreliquiar der hl. Anastasia in Silber zu gießen (s. Ausstellungskatalog Kurfürst Max Emanuel 2 Nr. 628 S. 275—277).

Eine Bilanz über die wirtschaftliche Tätigkeit des Abtes muß als sehr positiv bezeichnet werden. Im Mai 1716 erwarb der Abt von der Kirche St. Anna in Augsburg ein Gut in Wortelstetten bei Ehingen, wo er 1719 ein Zehntstadl erbaute (KL Fasz. 108 Nr. 38). Die Irrungen mit dem Stift Schlehendorf wegen Besitz-, Fisch- und Weiderechten wurden in einem einvernehmlichen Vertrag ausgehandelt und am 29. November 1716 ratifiziert (KU 1323). Den 9. Juni 1717 wurde anlässlich der erlassenen Fischordnung dieses Friedenswerk im Sommerhaus des Klosters mit den Schlehendorfer Kanonikern gefeiert (KLB 4/II Bl. 227—292). Im Juli 1726 kaufte der Abt vom Hofrat das Fischrecht in einigen Bächen der Hofmark

Königsdorf. Ebenso konnte er beim Hofrat die Anlage eines Teiches, des sog. Englweiers, gegen die Sindelsdorfer durchsetzen. Die Grundsteinlegung eines neuen Bibliotheks- und Archivgebäudes im Konventgarten wurde vom Abt am 30. April 1721 begangen. Nach Vollendung dieses Gebäudes 1724 schaffte er für einige Tausend Gulden Bücher an. Die große Münsterglocke, die im Juni 1721 einen Sprung erlitten hatte, wurde nach dem Neuguß am 27. November 1723 vom Abt geweiht. Die schon von Abt Eliland begonnene Erweiterung des Klosters nach Westen, die in einem Quadrat die Abtei umschließen sollte, setzte Abt Magnus 1728 fort und vollendete sie 1733 (Weber, BB Kunstführer S. 28 ff.). Der neue Meierhof am Klösterl am Walchensee, 1737 erbaut, sollte für die Verköstigung der dort stationierten Seelsorgspriester dienen, die excurrando die Pfarrei Jachenau versehen mußten. Trotz der von Abt Magnus durchgeführten Neubauten, der Verbesserung der Landwirtschaft und der Weingüter im Etschland hatte der Abt die zu Beginn seines Abbatates auf 46 080 fl angewachsenen Passiva bis 1742 auf 19 978 fl vermindert (Schmid, Nachblüte S. 22).

Während eines Aufenthalts in München starb Abt Magnus Pachinger im Klosterhaus an der Sendlingergasse am 9. Juni 1742, nachdem er drei Wochen schwerkrank darnieder gelegen war (KLB 124 Bl. 165). Noch am gleichen Tag wurde sein Leichnam nach Benediktbeuern überführt und am 10. Juni unter der Assistenz des Abtpräses Gregor Plaichshirn von Tegernsee in der Kirche bestattet. Die Totenrede hielt P. Aemilian Dradtzieher aus Tegernsee, ein ehemaliger Professor der Salzburger Universität (Der flüchtige Hirsch, aufgesucht und bestattet. Leich-Predigt weyland des ... Herrn Magni, des Closters Benedictbeyern.. Abbt. 1742). Ein Epitaph, eine Holzplastik in der Klosterkirche, erinnert heute noch an den großen Barockprälaten (KLB 125/II Bl. 349–351; TR gedruckt, in KLB 123; TR, BayStBibl V/229; BayStBibl Meichelbeckiana 7, S. 270–296; Biologium S. 11; MCB 1 S. 363–409).

Siegel: 1: Leicht oval, barocke Umrahmung, Durchmesser 4,5 × 4,2 cm. Siegelbild wie beim Vorgänger, außer Feld 4: ein nach links springender Hirsch. Belegt mit Mitra und Pedum. Umschrift: MAGNVS ABBAS ZV BENEDICTBEYERN 1707. Erhalten auf Schreiben vom 16. Juni 1710 (KL 1090 Nr. 293).

2: Oval, Durchmesser 3,0 × 2,6 cm. Zweischildwappen. Rechter Schild wie Siegel Nr. 2 bei seinem Vorgänger, linker Schild: ein nach links springender Hirsch. Darüber Engelkopf mit Mitra und Pedum. Umschrift: MAGNVS ABBAS ZV BENEDICTBEYRN 1707. Erhalten an Urkunde vom 20. März 1711 (KU 1319).

3: Oval, Durchmesser 2,3 × 1,9 cm. Das gleiche Siegel wie Siegel Nr. 2 Umschrift: *M(agnus) A(bt) Z(u) B(enedict) P(eurn)* 1707. Rotes Siegellack. Erhalten auf Schreiben vom 21. Juli 1726 (KL Fasz. 96 Nr. 3 b). Das gleiche Siegel, jedoch mit schwarzem Siegellack auf den TR während seines Abbatates (KLB 123).

4: Petschaft, Rundsiegel, Durchmesser 1,7 cm wie Siegel Nr. 3. Belegt nur mit Mitra und Pedum. Erhalten auf einem Schreiben vom 2. Oktober 1710 (KL Fasz. 99 Nr. 9).

Wappen: Als Stempel auf dem Rückdeckel des Archivum Benedictoburanum (KLB 2/I) aufgedrückt. Schild durch Querbalken geteilt, oben rechts Halbmond, darunter 3 Sterne, oben links strahlende Sonne. Unten ein nach rechts springender Hirsch. Gekrönt von Mitra und Pedum. Legende: *MAGNVS ABBAS IN BENEDECTBEYREN* 1707. Bei Zimmermann, Klosterheraldik S. 50, jedoch ohne Mitra und Pedum und Legende.

Porträt: Als Mönch abgebildet als Votant i. J. 1706 auf einem Votivbild in der Kirche Hl. Blut in Erding (rechte Seite), wohin sich Magnus Pachinger in tödlicher Krankheit verlobte. Gemälde des Abtes von Jacopo Amigoni c. 1720, 86 × 65 cm, Öl auf Leinwand, Bayer. Staatsgemäldesammlung Inv. Nr. 4763 (Abgebildet in Ausstellungskatalog Max Emanuel 2. 1976 Nr. 629 S. 278).

Äbtgalerie BB.

Leonhard (Matthias) Hochenauer

1742–1758

Matthias Hochenauer wurde den 13. November 1691 in Weilheim geboren. Seine Eltern waren Matthias Hochenauer, Braumeister, und Regina geb. Resch. Das Gymnasium besuchte er drei Jahre in München, die übrigen drei Klassen in Freising. 1709 Absolvent in Freising und Eintritt in Benediktbeuern. Kommunnoviziat in Mallersdorf. 16. November 1710 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Studium der Philosophie in Weihenstephan 1712 und 1713, der Theologie in Prüfening 1715–1717, Priesterweihe den 3. Juni 1719, Primiz den 18. Juni. Ab 17. Februar 1720 war P. Leonhard eingesetzt als Kooperator für die Jachenau, von 1721 bis April 1723 als Bibliothekar und Lehrer am Seminar. Bei einer Grenzregulierung des Klosters zur Grafschaft Werdenfels begleitete er den 29. Oktober 1721 P. Meichelbeck (KL Fasz. 96 Nr. 5). Um P. Meichelbeck, der damals die Bistumsgeschichte von Freising schrieb, zu entlasten, wurde er vom Abt

als Kopist für den Urkundenteil abgeordnet. Er traf am 3. April 1723 auf dem Domberg in Freising ein. Nach 1725 war er der Helfer Meichelbecks am zweiten Band der *Historia Frisingensis*, erstellte den Repertorienband und 1727 den Index (Hubensteiner, *Die geistliche Stadt* S. 188 f.). Nach der Rückkehr aus Freising berief ihn der Abt den 31. März 1729 zum Waldmeister und am 1. August 1729 zum Pensionarius. Den 2. Juni 1730 übernahm er das Amt des Priors. In dieser Eigenschaft vertrat er den Abt auf dem Generalkapitel am 25. April 1735 in Prüfening und den Konvent auf dem ab 5. Mai 1738 tagenden Generalkapitel in Benediktbeuern (Gressierer S. 499 u. 500). In Prüfening bestimmte ihn der Abtpräses zum Historiographen der Bayer. Benediktiner-Kongregation und zusammen mit P. Anselm Desing aus Ensdorf zum Revisor des benediktinischen Martyrologiums (Reichhold S. 570). Die *Annalen der Kongregation* schrieb er über die Jahre 1732–1734 (KLB 125/II Bl. 145–173).

Einen Tag nach dem Ableben des Abtes Magnus Pachinger übergab der Prior Bonifaz Oppenrieder die Prälaturschlüssel dem Geistlichen Rat in München. Dieser legte den 20. August 1742 für die Abtswahl fest und entsandte den 19. August als kaiserliche Kommissäre den Kanonikus Joh. M. Schwertle, Pfarrer bei ULFrau in München, und den Hofkammerrat Joh. Max. Frhr. von Ginsheim nach Benediktbeuern. Die Wahl unter dem Vorsitz des Abtpräses Gregor Plaichshirn von Tegernsee und der beiden Skrutatoren, der Prälaten von Ettal und Rottenbuch, wurde *per formam scrutinii mixti* für den Cellerar P. Leonhard Hochenauer entschieden, einen Mann, der sich bisher in allen seinen Ämtern bestens bewährt hatte (KLB 125/II Bl. 353 f.). Nach der Konfirmation des Neugewählten in der Kirche durch den Abtpräses verliehen die Kommissäre diesem durch die Übergabe der Abteischlüssel die Jurisdiktion in temporalibus. Am folgenden Tage überprüften die Kommissäre die Inventare, die Klosterfinanzen und die Kirchenschätze. Der Augsburger Bischof delegierte seinen Weihbischof Johann Jakob von Mayr, die Konfirmation und Benediktion am 15. und 16. September in Benediktbeuern vorzunehmen (GR 694 Nr. 11/4). An den folgenden Tagen konsekrierte der Weihbischof Altäre in Heilbrunn, Walchensee und in der Jachenau (KLB 125/II Bl. 355).

Am Nepomukfeste, den 16. Mai 1743 feierte der Abt in der fertiggestellten Asamkirche in München unter großer Beteiligung des Adels und Volkes ein Pontifikalamt. Den 30. Juli assistierte er bei der Wahl und am 25. August 1743 bei der Benediktion des Abtes Beda von Schallhamer in Wessbrunn (ebd. Bl. 366). Sein Bemühen, die Schuldenlast abzubauen, wurde durch die Einquartierung des Prinzen Karl von Lothringen, des Befehlshabers der österreichischen Hauptarmee, im Winter 1743/44 arg durchkreuzt. Der Prinz schlug sein Hauptquartier in Benediktbeuern auf

und lebte hier mit seinem Gefolge auf Kosten des Klosters (KLB 139 Bl. 247). Anlässlich der Visitation ließ der Abt den 20. Juni 1746 das Repositorium mit der Reliquie des hl. Benedikt durch den Abtpräses öffnen und die Armreliquie auf dem Josephsaltar zur Verehrung ausstellen (BBK, R 66 Bl. 701' f.). Die Jahrtausendfeier des Klosters Tegernsee feierte er am 15. Oktober 1746 mit dem dortigen Konvent (KLB 125 Bl. 409). Auf Bitten des Schlehdorfer Propstes weihte er den 6. März 1747 drei neue Glocken und den 19. Mai d. gl. J. benedizierte er die neu ausgestatteten Altäre in der Abteikirche (ebd. Bl. 417).

Bei der Erbhuldigung der Landstände für den Kurfürsten Maximilian III. am 17. Juli 1747 nahm er als Delegierter des Prälatenstandes teil (Altbayer. Landschaft Nr. 250/91). Als 1748 der Augsburger Bischof von den Klöstern für das Klerikalseminar in Pfaffenhausen einen Beitrag verlangte, informierte sich der Abt beim kurfürstlichen Kanzler über die Rechtmäßigkeit solcher Forderungen. Der Kanzler unterrichtete am 14. Februar 1748 den Abt über das diesbezügliche Protestschreiben an den Bischof (KLB 125/II Bl. 433'). Am 23. September 1748 konnte Abt Leonhard den von Ettal kommenden Kardinal Angelo Maria Quirini O. S. B., den Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, in Benediktbeuern begrüßen. Dieser Ordensgelehrte, der Kirche und Bibliothek besichtigte, bewog den Abt, das von Meichelbeck erarbeitete *Chronicon Benedictoburanum* drucken zu lassen (MCB 1 fol. III). Am nächsten Tag reiste der Kardinal nach Tegernsee weiter (KLB 125/II Bl. 445). Vom 24. bis 26. August 1749 weilte der Kurfürst Maximilian III. mit Gattin und großem Gefolge in Benediktbeuern. Zur Tafel waren auch die Prälaten von Beuerberg und Dietramszell geladen. Am 25. August begleitete der Abt den Kurfürsten zur Jagd, auf der allein 19 Hirsche geschossen wurden (KLB 137).

Für die Errettung des Klosters vor den Tiroler Heerhaufen i. J. 1704 hatte man den Neubau der Anastasiakapelle gelobt. Abt Leonhard löste dieses Versprechen ein. Er transferierte den 1. April 1750 die Reliquien der heiligen Anastasia in die an der Klosterkirche angebaute Leonhardskapelle. Nach Abriß der alten Kapelle legte er am 6. Mai den Grundstein für den Neubau, für den der Architekt Johann Michael Fischer den Plan entworfen hatte. Für dieses 1753 fertiggestellte bauliche Kunstjuwel des Rokokos hatte der Abt die damals bekanntesten Künstler gewonnen, für den Stuck und die Altarfiguren des Hochaltars Joh. Mich. Feuchtmayr, für die Figuren der Seitenaltäre Ignatz Günther und für die Deckenfresken den Tiroler Joh. Jak. Zeiller. Die Altarblätter des Haupt- und nördlichen Seitenaltars malte der Venezianer Jacopo Amigoni, das Altarbild des südlichen Seitenaltars Joh. Bapt. Zimmermann (Weber, BB, Kunstführer⁸ 1989 S. 20 ff.).

1750 war das Haus beim Poschenhof in Meran bezugsfertig. Der Abt hatte es für die zur Weinlese reisenden Klosterangehörigen bauen lassen (KL Fasz. 96 Nr. 7). Das vom 8. bis 10. Juni 1750 in Benediktbeuern tagende Generalkapitel der Bayer. Benediktiner-Kongregation belastete den Abt und seine Offizialen mit umfangreichen Vorbereitungen, aber auch mit finanziellen Kosten. 16 Äbte und 22 Prokuratoren bzw. Deputierte mußten untergebracht und verköstigt werden. Auf diesem Kapitel wurde der Abt wie drei Jahre vorher in Oberaltaich zum ersten ordentlichen Visitor gewählt (GR 694 Nr. 11/8). Auf den Generalkapiteln in Oberaltaich 1753 und Tegernsee 1756 präsierte der Abt als solcher (Gressierer S. 502). Bei der Tausendjahrfeier des Klosters Wessobrunn hielt er den 23. September 1753 die Festmesse, ebenso war er den 28. September 1755 bei dem 300jährigen Jubiläum in Andechs anwesend. 1754–56 fungierte er als Assistent der bayerischen Äbte im Präsidium der Salzburger Benediktiner-Universität (Kolb, Präsidium S. 666).

Der nach Italien reisende hohe Adel machte in Benediktbeuern gerne Station, so am 26. November 1750 der Fürst Friedrich von Zweibrücken, am 25. April 1751 der Markgraf von Darmstadt und am 19. August 1755 der Erzbischof Clemens von Köln (KLB 125/III Bl. 29 u. 71). Die Bewohner des nahen Klosterdorfes Bichl hatten dem Abt den Neubau der St. Georgskirche zu verdanken. Der Riß für die Kirche stammte ebenfalls von Joh. Michael Fischer (Mindera, Das Handwerk S. 51–53). Auch für die Kapelle in Stallau ließ der Abt den Plan von diesem Künstler zeichnen. Den Baumeister Josef Hainz beauftragte er 1756, in Nantesbuch eine Kapelle zu bauen.

Im April 1758 visitierte der Abt mit dem Abtpräses Beda von Schallhamer das Kloster Scheyern. Dort erkrankte er und starb am 25. April. Seine letzte Ruhestätte fand er am 27. April in der dortigen Kreuzkapelle, wo heute noch eine von seinem Kloster gestiftete Grabinschrift seinen lauterer Charakter preist (KLB 124 Bl. 118; KLB 125/III Bl. 96; TR in KLB 123; TR BayStBibl VIII/24; Biologium S. 39–40; Lindner S. 13 f.).

Siegel: 1: Oval, barocke Umrahmung, Durchmesser c. 4,5 × 4,2 cm. Siegelbild wie bei seinem Vorgänger, außer Feld 4: in eingebogener gestürzter Spitze ein nach links schauender Löwe, in den Seitenteilen je ein Blumenzweig. Über dem Schild Mitra und Pedum, zur Seite die Jahreszahl 1742. Umschrift: LEONHARDVS ABBAS ZV BENEDICTBEVRN. Erhalten in Siegelsammlung BayHStA.

2: Oval, Durchmesser 3,2 × 2,6 cm. Zweischildwappen. Rechter Schild wie Siegel Nr. 2 seines Vorgängers. Linker Schild: in gestürzter Spitze ein Löwe, in den Seitenteilen je ein Blumenzweig. Über den Schilden Engelskopf mit Mitra und Pedum. Umschrift: LEONHARDVS ABBAS ZV

BENEDICTBEYRN 1748. Erhalten auf Schreiben vom 12. September 1748 (KL Fasz. 99 Nr. 2).

3: Oval, Durchmesser 2,4 × 2,0 cm, wie Siegel Nr. 2. Jahreszahl 1742. Erhalten auf Schreiben vom 5. Oktober 1743 (KL Fasz. 123 Nr. 76).

4: Oval, Durchmesser 2,1 × 1,7 cm. Wie Siegel Nr. 2 Schrift: *L(eonardus) A(bt) Z(u) B(enedikt)(Beurn)* 1742. Erhalten auf Schreiben vom Februar 1744 (KL Fasz. 107 Nr. 37).

Wappen: wie Siegel Nr. 1, 4. Feld, s. Zimmermann, Klosterheraldik S. 50.

Porträt: in BB Äbtogalerie. Nach Mindera, Das Handwerk S. 41 wahrscheinlich von Demarees.

Benno (Johann Baptist) Voglsanger

1758–1784

Voglsanger war am 21. Juni 1706 in St. Johann im Leukental/Tirol geboren worden. Seine Eltern waren der Bäcker Jakob Voglsanger und Agnes geb. Faistenauer. Das Gymnasium besuchte er in München, wo er 6 Jahre zugleich Zögling des Gregorianums war. 1727 Absolvent des S. J. Gymnasiums München (Leitschuh 2 S. 241). Nach dem Kommunnoviziat in Weihenstephan legte er den 28. Oktober 1728 Profesß ab (KLB 124 Bl. 390). Seine philosophischen Studien absolvierte er am Kommunstudium in Rott/Inn. Schon nach dem ersten Jahr wurde ihm ein *ingenium capacissimum* und *profectus eminens gradum* bescheinigt (BBK, R 37/6). Die theologischen Prüfungen bestand er am Kommunstudium in Prüfening 1734. Aus dieser Zeit, 1732–34, liegen verschiedene Vorlesungsnachschriften von ihm vor (Clm 49113, 4914, 4915, 4916). Die niederen Weihen wurden ihm am 12. Oktober 1732 erteilt. In Regensburg erhielt er am 21. März 1733 die Subdiakonats- und am 4. April 1734 die Diakonatsweihe. Die Priesterweihe spendete ihm am 24. September 1734 der Freisinger Weihbischof Frhr. von Pödigkeim im Kloster Ettal, als dieser dort zu einer Altarweihe weilte. Die Primiz feierte P. Benno den 17. Oktober.

Abt Pachinger schickte den jungen Priester, auf den schon Meichelbeck berechnete Hoffnungen gesetzt hatte, zur weiteren Ausbildung in der Kanonistik und im Zivilrecht auf die Salzburger Benediktiner-Universität, wo er den 22. November 1734 immatrikuliert wurde (Redlich S. 443). Nach den Annalen der Bayer. Benediktiner-Kongregation hatte er sich hier dem Examen beider Fakultäten unterzogen und war zum Dr. phil. promoviert worden (BBK, R 66 Bl. 420). Nach seiner Rückkehr nach

Benediktbeuern versorgte er ab 6. März 1737 die Filialkirche Heilbrunn, ab 18. Oktober 1737 wurde er als Regens im Seminar eingesetzt. Schon auf dem Generalkapitel in Prüfening 1735 und in Benediktbeuern 1738 war er für eine Dozentur der Philosophie am Kommunstudium ausersehen worden (Reichhold S. 569 u. 571), doch erst am 13. Oktober 1739 begann er am Studium von Weihenstephan seine Vorlesungen. 1740 wurden unter ihm, dem *SS Theologiae et J. U. Examinator et phil. Dr. et Prof. ordinario*, Thesen verteidigt (KLB 125/II Bl. 336). Ab November 1741 trat er die Stelle eines Professors am Lyzeum in Freising und zugleich eines Präfektes dieser Anstalt an (KL Fasz. 102 Nr. 15). Infolge des österreichischen Erbfolgekrieges wurde jedoch das Lyzeum 1742 geschlossen. P. Benno betätigte sich in Benediktbeuern als Direktor der Kleriker und Novizenmeister. Den 21. Februar 1744 betraute man ihn mit dem Amt des Bibliothekars und ab Oktober 1744 mit dem des Präses der Bruderschaften. 1745 nahm er den Unterricht im kanonischen Recht für die Kleriker auf. Am 2. August 1746 ernannte der Generalpräses P. Benno zum Professor des kanonischen Rechts und der Moraltheologie am neu eröffneten Kommunstudium in Attel (KLB 125/II Bl. 404'). In der Kanonistik setzte er ab 1747 seine Vorlesungen am Lyzeum in Freising fort.

Am Generalkapitel in Oberaltaich im September 1747 nahm er als Konventualdeputierter teil (Gressierer S. 501). Seit 1754 war sein Betätigungsfeld wieder sein Heimatkloster, und zwar als Prior (KL 672/7, 2). Nicht unerwähnt sei, daß er nach P. Alphons von Heydenfeld die Annalen der Bayer. Benediktiner-Kongregation während der Jahre 1747–1748 geschrieben hat (KLB 125/II Bl. 420'–461). Nach dem Tode des Abtes Leonhard eilte er nach Scheyern, um am 27. April 1758 die Exequien für den Toten zu halten und dem Kurfürsten anschließend den Verlust des Klosters mitzuteilen (KLB 139·Bl. 219). Den vom Abtpräses vorgeschlagenen und vom Kurfürsten genehmigten Wahltag, den 6. Juni, mußte er an die Kirchentore in Benediktbeuern anschlagen und Skrutatoren und Zeugen laden. Das Wahlinstrument vom 6. Juni 1758 berichtet, daß unter dem Vorsitz des Abtpräses von Schallhamer und der beiden Skrutatoren, des Abtes von Tegernsee und Propstes von Beuerberg sowie in Anwesenheit der kurfürstlichen Kommissäre der 52 Jahre alte Prior Benno Voglsanger gewählt wurde (ebd. Bl. 236; BBK R 40, Nr. 6/4). Das Votum des Konventes geschah *per eminenter majora*. Nach Angelobung der Religiösen in der Kirche verlieh dem Neugewählten der Abtpräses die *possessio in spiritualibus*, und die Kommissäre übergaben ihm im Auftrag des Kurfürsten die Temporalien (KLB 140). Der Augsburger Weihbischof vollzog den 17. Juni, nachdem der Notar ein Protestschreiben gegen die ohne Autorität des Bischof vollzogene Wahl vorgelesen hatte, die Konfirmation

und am 18. Juni unter Assistenz der Äbte von Tegernsee und Scheyern die Abtweihe. Am folgenden Tag nahm der Weihbischof die Weihe der neuerbauten Anastasiakapelle und der Fialkirche in Bichl vor (KLB 125/III Bl. 98 ff.). Eine genaue Spezifikation der Wahlausgaben und Benediktion, insgesamt 934 fl, hat sich erhalten (OrdAMünchen, Materialsammlung Hoheneicher-Deutinger, BB).

Schon am 10. August 1758 beehrte der Kurfürst mit Gattin und Tochter einschließlich eines Gefolges von 160 Personen das Kloster (KLB 125/II Bl. 102). Am 7. September 1758 übertrug der Abt die Reliquien der hl. Anastasia in die zu Ehren der Heiligen errichteten Kapelle (ebd. Bl. 102'). Bei der Wahl des Andechser Abtes am 26. Juni 1759 übte der Abt die Pflicht eines Skrutators aus und assistierte am 7. Juni dem Bischof bei der Benediktion des Neugewählten. Das Generalkapitel in Prüfening 1759 wählte Abt Benno zum ersten ordentlichen Visitor und beauftragte ihn mit dem zweiten Visitor, ein Lehrsystem für das Generalstudium auszuarbeiten (Reichhold S. 587). 1760 wurde ihm die Ehre zuteil, zwei Jahre die Würde eines Assistenten im Präsidium der Salzburger Benediktiner-Universität zu bekleiden (Kolb, Präsidium S. 666 u. 668). Am 20. Mai 1760 starb Abtpräses von Schallhamer. Nach den Kongregationsstatuten folgt automatisch der erste Visitor in die Jurisdiktion des Generalpräses nach. Abt Benno oblag es sonach, als Abtpräses der Bayer. Benediktiner-Kongregation die Generalkapitel in Wessobrunn 1761 und in Oberaltaich 1765 einzuberufen und zu präsidieren. Auf dem Wessobrunner Kapitel wurde beschlossen, das Kommunstudium ab Herbst wieder in das Kloster Benediktbeuern zu verlegen (Reichhold S. 590), wo es bis zu seinem Ende 1768 verblieb. Im Kommunstudium führte Abt Benno erstmals das Studium der orientalischen Sprachen und der Exegese ein. Papst Clemens XIII. dankte Abt Benno 1761 für die Anzeige seiner Wahl zum Abtpräses und ermahnte ihn, die Geschäfte zum Besten der Kongregation zu führen (KU Tegernsee 2616), und den 22. Juni 1765 beglückwünschte er ihn zur Wiederwahl (ebd. 2619). Auf dem Andechser Kapitel im Juni 1768 vertauschte Abt Benno die Würde des Abtpräses mit der eines zweiten Visitors.

In seinem eigenen Kloster lag sein Augenmerk auf der Verbesserung der Wirtschaft. Die Rotula vermerkt, daß er 1762 die Brauerei modernisieren, 1764 eine Mühle, 1766 ein Wohnhaus bei der Schwaige Häusern, ein Haus am Walchensee, die sog. Laberau, sowie Ställe in Benediktbeuern und in der Schwaige Wall erbauen ließ. Die in der Münsterkirche aufgestellte pneumatische Orgel wurde unter ihm 1771 umgebaut und in ein neues Gehäuse im Rokokostil eingebaut, vgl. H. Fischer u. Th. Wohnhaas, *Organa Benedictina Bavariae* (StudMittGBened 88. 1977 S. 554). Die Bü-

cherei stattete er mit seltenen Werken aus, so daß diese von den Gelehrten allgemein bewundert wurde. Mit der bayerischen Landesherrschaft führte er seit 1763 bis zu seinem Tode einen ständigen Kampf um die dem Kloster seit alters verliehenen *jura fiscali*, als die Restitution der sog. Freigelder und der Nachsteuer von den Untertanen eingefordert wurde. Mit Schreiben vom 29. Dezember 1769 an die Hofkammer verteidigte er seine aus seiner Jurisdiktion kommenden Rechte, u. a. auch das Bergregal, Jagd- und Besteuerungsrecht (GL Fasz. 96 Nr. 3, 4). Bei seiner Jubelprofeß am Schutzensgelfest 1778 ehrten ihn die Prälaten von Tegernsee, Ettal, Polling, Stams, Wessobrunn, Weihestephan, Schlehdorf, Beuerberg und Andechs durch ihre Anwesenheit (KL Fasz. 113 Nr. 527). Die vom Abtpräses den 15. September 1779 durchgeführte Visitation war voll des Lobes über die gute Disziplin und den Zustand des Klosters (KLB 220).

Kurfürst Karl Theodor hatte 1780 sein Lieblingsprojekt, die Errichtung einer bayerischen Zunge des Malteserordens zu realisieren begonnen. Für die Dotierung sollten einige Klöster aufgelöst werden. Der Kölner Nuntius Bellisoni bewog den Kurfürsten im Mai 1781 in München, statt der Aufhebung von Klöstern eine allgemeine finanzielle Belastung aller Klöster durchzuführen (R. Bauer, *Der kurf. geistliche Rat und die bayerische Kirchenpolitik 1768–1802*. 1971 S. 144 ff.). Abt Benno war mit dieser Lösung einverstanden. Benediktbeuern wurde mit einer jährlichen Dezimation von 2100 fl veranschlagt (GR 1422 Nr. 138). Die ursprünglich am 2. Juli 1781 in Benediktbeuern angesetzte Konferenz des Nuntius mit dem Pollinger Propst Töpsl und dem Prüfeninger Abt Gerl wurde auf Wunsch des Kurfürsten nach Tegernsee verlegt. Dort wurden die Prälaten aufgefordert, binnen 8 Tagen über die Einkünfte der letzten 10 Jahre Bericht zu erstatten. Den 16. Juli 1781 fuhr Abt Benno mit seinen beiden Ökonomen nach Tegernsee, damit dort vor dem Nuntius die Rechnungslegung vorgenommen werden konnte. Die eingeforderte Übersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse erstellte P. Karl Klocker den 21. Juli. Der Tegernseer Abt schrieb den 1. August nach Benediktbeuern, daß gerade Abt Benno und er beim Kurfürsten angeschwärzt würden und man es doch lieber vorziehen sollte, für den Unterhalt der bayerischen Schulen aufzukommen. Der hierfür vorgesehene Jesuitenfonds war schon vom Malteserorden kassiert worden. Wie ein Brief von P. Aegidius Jais an den Abt vom 21. Februar 1782 vermerkt, dachte der Kurfürst damals sogar an eine Säkularisation des gutsituierten Klosters Benediktbeuern (GR 1421 Nr. 131). Nach einem Befehl der Oberlandesregierung vom 7. Januar 1782 wurde Benediktbeuern verpflichtet, eine Extrasteuer von 707 fl und ab 29. März d. gl. J. einen Schulbeitrag von 880 fl zu entrichten (ebd. 1384 Nr. 25).

Auf seiner Rückreise von Wien nach Rom hatte Papst Pius VI. auch München besucht. Abt Benno hätte den Papst gern in Benediktbeuern begrüßt. Ein Brief aus München vom 23. April 1782 informierte jedoch den Prior Amand Friz, daß die Rückreise nicht über Benediktbeuern gelegt werden könne. Doch sollten Abt und Prior in München anwesend sein (KL Fasz. 113 Nr. 52). Daß die beiden Benediktbeurer Vertreter dem Papst vorgestellt wurden, beweist ein Schreiben des an der Universität Ingolstadt lehrenden Konventualen Aemilian Reif vom 23. Mai 1782, der Abt und Prior zum *päpstlichen Handkuß* gratulierte. Nach Reif sei auch der Abt vom Kurfürsten um seinen Rat nach München gebeten worden, wie der Papst zu empfangen sei (GR Fasz. 1421).

Nach einem Aderlaß traf den Abt am 13. Juli 1783 ein Schlaganfall, der ihm am Sprechen und Schreiben hinderte. Obgleich er sogleich zur Resignation bereit war, bewog ihn der Konvent, diese noch hinauszuschieben. Erst am 27. April 1784 unterzeichnete der Abt den Verzicht auf die Abtwürde. Benno Voglsanger starb den 29. April 1785 im 79. Lebensjahr (KLB 124, Bl. 122; TR von Abt Amand und Prior Eliland Burchard, gedr. in Tegernsee, 11 Seiten; B. Peslmiller aus Weihenstephan, Leichenrede auf den resignierten Abt Benno von BB, Freising 1785, 16 S.; Biologium S. 59–60; Lindner S. 15–17).

Veröffentlichungen: *Terminus logicus ad mentem divi Thomae Aqu. argumentis reflexis discussus in Studio communi Congreg. Bened. Bavar. anno 1738. Theses philosophicae menstruae et Theses finales in eodem Studio communi.*

Siegel: 1: Rundsiegel, Durchmesser 4,7 cm. Geviertet mit Herzschild wie Siegel Nr. 1 Abt Eliland Ötts außer Feld 4: geviertet 1 und 4 Baum auf einem Dreieck, 2 und 3 ein schreitender Vogel. Schild belegt mit Mitra und Pedum. Jahreszahl 1758. Umschrift: BENNO ABBAS ZV BENEDICTBEYRN. Erhalten an Urkunde vom 11. Januar 1769 (KU 1334).

2: Oval, Durchmesser 3,1 × 2,6 cm. Zweischildwappen wie Siegel Nr. 2 bei seinem Vorgänger außer linker Schild: geviertet 1 und 4 Baum auf einem Berg, 2 und 3 ein nach rechts bzw. links schreitender Vogel. Darüber Engelskopf mit Mitra und Pedum. Umschrift: BENNO ABBAS ZV BENEDICTBEYREN. Erhalten auf Schreiben vom 13. Dezember 1768 (OrdA München, Rotelsammlung).

3: Oval, Durchmesser 2,3 × 2,0 cm wie Siegel Nr. 2. Statt der Umschrift die Buchstaben *B(enno) A(bt) Z(u) B(enedikt) B(eurn)* 1758. Erhalten auf Schreiben vom 2. November 1759 (KL Fasz. 111 Nr. 42).

4: Petschaft, Oval, Durchmesser 1,9 × 1,7 cm, wie Siegel Nr. 3. Erhalten auf Schreiben von 1768 (KL Fasz. 102 Nr. 18).

Wappen: Geviertet, Feld 1 und 4 ein Baum auf einem grünen Berg, Feld 2 und 3 ein rechts schauender Vogel auf einem grünen Dreiberg in Rot. S. Zimmermann, Bayer. Klosterheraldik S. 50.

Amand (Johann Michael) Friz

1784–1796

Als Sohn der Eheleute Georg Friz, Schmied, und Anna wurde Johann Michael Friz am 30. Mai 1731 in Tölz geboren. Die Humaniora besuchte er im Seminar in Benediktbeuern, die höheren Klassen in München. 1750 Absolvent des S. J. Gymnasiums München (Leitschuh 3 S. 39). Einkleidung den 19. September 1751 in Benediktbeuern, Beginn des Noviziats Ende Oktober 1751 in Scheyern. Im Novizenkatalog ist vermerkt, daß er die Logik schon beendet hatte (BBK, R 35/8). Den 22. Oktober 1752 legte er Profeß ab (KLB 124 Bl. 391). Ab Oktober 1753 Studium in Rott/Inn. Hier verteidigte er 1754 theologische Thesen und 1756 Thesen aus dem kanonischen Recht (KLB 125/III Bl. 68 u. 72). Den 3. April 1756 Diakonats- und den 18. September 1756 Priesterweihe, den 29. September Primiz. Anschließend verbrachte er noch ein theologisches Studienjahr in Prüfening, wo er auch als theologischer Repetitor theologische Thesen verteidigte, die auch im Drucke erschienen. 1757 wurde er in Benediktbeuern als Lektor für Moraltheologie und 1758–1763 als Professor und Regens im Seminar eingesetzt. 1760 hatte ihn Abt Voglsanger zum Sekretär der Bayer. Benediktiner-Kongregation erwählt und den 11. Juni 1760 zum Notarius publicus ernennen lassen. Auf den Generalkapiteln in Oberaltaich 1765 und Andechs 1768 hatte er die Aufgabe, die Rezesse und obligaten Schreiben zu verfassen.

Im Kloster wurden ihm neue Aufgaben zugewiesen, und zwar am 13. Oktober 1763 das Direktorat über die Kleriker und am 20. Oktober d. gl. J. die Verwaltung des Klosterarchivs (KLB 6 Prod. 2). Im Juli 1767 begleitete er den Abt zur Visitation nach Wessobrunn (KU Wessobrunn, 1767 VII/3). Auf dem Generalkapitel zu Andechs 1768 wurde er als Novizenmeister vorgesehen (Reichhold S. 494) und schon den 20. Oktober 1768 reiste er in dieser neuen Funktion nach Scheyern. Für die Novizen verfaßte er hier das sog. Diurnale tyronum communis novitiatus (ebd. S. 596). Seine damalige Tätigkeit ist umstritten. J. Pezzel, ein ehemaliger Novize unter ihm und später ein erklärter Freigeist, verunglimpfte ihn wegen seiner strengen Aszese (Briefe aus dem Noviziat. 1–3. 1780–83). Der spätere Abt von Oberaltaich, Beda Aschenbrenner, 1774 unter

P. Amand Novize, fällt ein weniger strenges Urteil: *Die einen schilderten ihn als derb, andere huldigten ihn zu unbedingt. Ich entschuldige ihn damit, weil er nach seiner individuellen Überzeugung handelte. . Unleugbar ist es, daß Amand ein Mann von bestem Herzen war* (A. Hofmann, Beda Aschenbrenner (1756–1817), letzter Abt von Oberaltaich. 1964 S. 7 f.). Ein Brief Aschenbrenners an den späteren Prior Amand Friz ist von Dankbarkeit erfüllt. Als Zeichen der Ehrerbietung legte er eine an P. Amand gewidmete Ode bei (ebd. S. 184).

Nach seiner Rückkehr nach Benediktbeuern versah P. Amand zuerst das Amt des Küchenmeisters. Im März 1778 wurde er einstimmig zum Prior gewählt. Als solcher reiste er 1782 an Stelle von Abt Benno zum Generalkapitel nach Prüfening und besorgte die Geschäfte des Kapitelsekretärs (GR 694 Nr. 11/9, Gressierer S. 508). Auf diesem Kapitel schlug man ihn neuerdings als Novizenmeister vor. Seine Schrift über die Erziehung der Novizen wollte man im Druck erscheinen lassen (Reichhold S. 605). Wichtigstes Ereignis in seinem Priorat war wohl, daß er anlässlich des Papstbesuches im April 1782 Pius VI. vorgestellt wurde (GR Fasz. 1421). Das letzte Jahr seines Priorats war belastet durch die vielen zusätzlichen Arbeiten, die infolge der Lähmung des Abtes Benno auf ihn zukamen. Im Februar 1784 wurde der damalige Abtpräses Joseph Maria Hiendl beim Kurfürsten mit der Bitte vorstellig, daß in Benediktbeuern endlich ein neuer Abt gewählt werde, da der vom Schläge gelähmte Abt Benno die Kommunität nicht mehr leiten könne (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Den 26. April 1784 meldete Prior Amand Friz dem Abtpräses die Resignation des Abtes. Der Kurfürst Karl Theodor bestimmte im Hinblick auf die an den Schulen lehrenden Professoren den 1. September 1784 als Wahltag und ordnete an, für die beiden kurfürstlichen Wahlkommissäre Dr. Kumpf, Dechant bei St. Peter in München, und geistl. Rat von Effner die Rechnungen der letzten drei Jahre sowie die Kloster- und Kircheninventare bereitzulegen. Als Skrutatoren waren geladen worden die Äbte Gregor Rottenkolber von Tegernsee und Johann Bapt. Bergmann von Andechs. Die Wahl fiel *per majora* auf Prior Amand Friz, dem sogleich die kurfürstlichen Kommissäre den Konsens erteilten und dem der Abtpräses die Gewalt *in spiritualibus* verlieh. Der Augsburger Weihbischof Johann Frhr. von Ungelter nahm am 16. Oktober 1784 in Benediktbeuern die Konfirmation und am 17. Oktober unter Assistenz des Pollinger und Weihenstephaner Prälaten die Benediktion vor (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Für das Wirken des neuen Abtes geben vor allem das Biologium und die gedruckte Rotula wichtige Hinweise. Die Gunst des Kurfürsten zu Abt Amand kam dadurch zum Ausdruck, daß Karl Theodor ihm 1785 durch den Verwalter des Münchner Klosterhauses einen Ring im Wert

von 400 fl präsentierte. Am 26. April 1785 erteilte der Kurfürst dem Kloster auch ein bedeutendes Gerichtsprivileg, den Blutbann, die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod im Klosterbezirk (GL Fasz. 96 Nr. 3b). Für die gegen den Willen der bayerischen Bischöfe von Karl Theodor in Rom durchgesetzte Münchner Nuntiatur ernannte Papst Pius VI. den 14. Februar 1785 Cesare Zoglio zum Nuntius. Dieser machte den 20. Dezember 1785 auf seiner Rückreise nach München in Benediktbeuern Station. Ab 10. Mai 1786 hielt er sich wieder in Benediktbeuern auf (KL Fasz. 113 Nr. 52). 1786 wurde Abt Amand vom Abtpräses nach München gebeten, um mit ihm im Namen der Bayer. Benediktiner-Kongregation dem Kurfürsten den Dank dafür abzustatten, daß er das Protektorat über die Kongregation von der Nuntiatur in Luzern auf die in München übertragen habe (Biologium S. 118). Bei der Bischofsweihe des Abbé Frhr. von Häffel in hatte der Abt die Ehre, mit dem Pollinger Propst Töpsl dem Nuntius zu assistieren, vgl. R. Messerer, Briefe an den Geh. Rat Joh. Caspar von Lippert (ObBayArch 104. 1979 S. 409). Karl Theodor war mit seiner Gemahlin letztmals den 17. und 18. Februar 1795 in Benediktbeuern. Als Zeichen des Dankes überschickte er dem Abt im März eine goldene Tabakdose. Im Streit des Klosters mit der kurfürstlichen Hofkammer wegen der Abgabe des Freigeldes und der Nachsteuer von den Untertanen lenkte der Abt 1789 ein. Den 14. April 1792 erklärte er sich zur Zahlung dieser Steuern bereit (KL Fasz. 96 Nr. 3). Die im 18. Jh. in Bayern als Haupt der Patriotenpartei gefeierte Herzogin Maria Anna, Witwe des Herzogs Clemens und Schwägerin Karl Theodors, versäumte nicht, wenn sie auf ihre Güter Schwaiganger und Rieden fuhr, in Benediktbeuern einzukehren. Dem Abt machte sie einen silbernen Tafelaufsatz und eine Kaffeemaschine zum Präsent.

Auf dem Generalkapitel in Wessobrunn 1788 wurde Abt Amand zum ersten außerordentlichen Visitator und zugleich zum Assistenten des Freisinger Lyzeums gewählt (Reichhold S. 609). Dieses Generalkapitel glaubte die damals in Jena erscheinende Allg. Literatur-Zeitung vom 5. August 1788 kommentieren und die Wahl des Abtes Amand kritisieren zu müssen, denn der zum Visitator gewählte Abt von Benediktbeuern *ist der berühmteste geistliche Zuchtwater, von welchem, als damaliger Novizenmeister der Verfasser der Briefe aus dem Noviziat uns ein so bedrohlichstes Karrikaturgemälde entworfen hat* (GR 694 Nr. 11/10). Nach dem Tode des Andechser Abtes Bergmann wurde im November 1790 Abt Amand erster ordentlicher Visitator. Als man in Salzburg daran dachte, den Abt zum Assistenten der bayerischen Provinz für die Universität zu ernennen, hat er in einem Schreiben vom 27. November 1791 den damaligen Rektor gebeten, von seiner Wahl abzusehen, vgl. J. H. Hörger, Jahre der Krise und Entscheidung. Das

Salzburger Rektorat Damaszen von Kleinmayern (StudMittGBened 83. 1972 S. 840).

Die Verdienste des Abtes um die Hebung der Normalschule in Benediktbeuern, des Klostergymnasiums und die Ausbildung seiner Religiösen darf man mit Recht herausstellen. Die damals in München praktizierte neue Schulmethode, die sog. Hofmannsche Lesemethode, führte der Abt in der Normalschule in Benediktbeuern ein. Er besuchte oft selbst den Unterricht, kaufte für die Mittellosen Schulbücher, sorgte für deren Verpflegung und schickte die Schullehrer auf seine Kosten zur Ausbildung nach München. Was die Schüler seiner Normalschule (60 Knaben und Mädchen) zu leisten vermochten, bewies eine in Anwesenheit des Geistl. Rates Aloys Kayser, Dekans von Raisting, durchgeführte Prüfung am 21. April 1786 (KLB 117). Den Professoren des Klostergymnasiums legte er den 11. November 1792 eine Denkschrift über den Unterricht und die Erziehung der Schüler vor und entwarf einen Lehrplan für jede der 8 Klassen einschließlich der Philosophieklasse (KLB 118 vgl. oben § 30). Seine Sorge galt besonders auch der wissenschaftlichen Ausbildung der Kleriker. Bald nach seiner Wahl verordnete er für die Kandidaten das sog. scholastische Jahr, während dessen diese in der Philosophie ausgebildet werden sollten. 1787 hatte er ein physikalisches Armarium eingerichtet. P. Joh. Bapt. Rauch, den er zum Studium der Physik nach Ingolstadt geschickt hatte, wurde verpflichtet, dem Konvent physikalische Vorlesungen zu halten. Dogmatische Fragen ließ er in öffentlichen Disputationen behandeln. P. Winnerl erhielt den Auftrag, an der Universität Salzburg orientalische Sprachen und Kirchengeschichte zu studieren. Auf Wunsch des Hofbischofs von Häffelín stellte er den Rechtsgelehrten P. Karl Klocker für die Wissenschaft frei (KL Fasz. 111 Nr. 42 vgl. oben § 29).

Seinem Konvent — nach dem gedruckten Catalogus monachorum der Bayer. Benediktiner-Kongregation von 1792 zählte dieser 38 Mitglieder — stand er wie ein Vater vor, wiewohl schon damals die geistigen Einflüsse der Aufklärung auch die Mönche erfaßt hatten. Bei der Neuverteilung der Ämter am 4. März 1786 trennte er das Amt des Ökonomen von dem des Cellerars. Für die Bildersammlung richtete er eigene Räume ein und versuchte selbst, Bilder, Naturalien und Münzen zu ordnen und zu beschreiben. Die unter der Abtwohnung verwahrten Archiv- bzw. Registraturschränke stellte er in sicherere, durch Gewölbe befestigte Räume. Die 1735 erbaute Nepomukkapelle im Friedhof befahl er abzureißen und die Statue des Heiligen in die Leonhardskapelle zu übertragen. Diese Kapelle ließ er 1791 sehr zu ihrem Vorteil umbauen und mit neuen Statuen ausschmücken. Das bei dem Innsbrucker Künstler Martin Knoller bestellte Hochaltarbild für die Münsterkirche wurde 1788 geliefert. In Gegenwart

des gesamten Konvents entnahm der Abt den 6. Juli 1795 die Armreliquie des Klosterpatrons aus dem alten Ostensorium und übertrug sie in ein silbernes Armreliquiar, das der Münchner Goldschmied Peter Streissel 1794 geschaffen hatte. Über das sozial-wirtschaftliche Wirken des Abtes kann hier angefügt werden, daß er im Frühjahr 1792 der Gemeinde Laingruben 148 Tagwerk Moosgründe zur Kultivierung übergeben hatte, so daß jedem Söldner 5 Viertel Tagwerk zugewiesen werden konnten (KL Fasz. 116 Nr. 61/5).

Am 9. August 1789 wurde der Abt im Chor von einem Schlag gerührt. Doch konnte er sich bald wieder erholen. Ende Februar 1793 erkrankte er an der Wassersucht, am 19. März glaubte man nicht mehr an ein Überleben. Doch kehrten im Mai seine alten Kräfte zurück. Den 9. Februar 1796 ereilte ihn der Tod. Sein Leichnam wurde am 12. Februar in der Abteikirche nahe der Leonhardskapelle beerdigt, an einem Platz, den er sich als Grablege gewünscht hatte. Die Gedenkrede am 30. Tage nach seinem Tode hielt der Ettaler Pater P. Columban Poppel (Druck: Tegernsee 1796; TR in KLB 123, Druck 12 S.; Biologium S. 115–120; Lindner S. 17–23).

Manuskript: Diurnale Tyronum communis Novitiatus Congregationis benedictino-Bavaricae, 1796, 221 S. (im Klosterarchiv Scheyern).

Siegel: 1: Rundsiegel, Durchmesser 4,7 cm. Geviertet mit Herzschild (2 gekreuzte Abtstäbe). Siegelbild wie bei Abt Leonhard Hochenauer, außer Feld 4: geteilt, oben ein nach rechts schauender Pelikan, rechts oben ein Stern, unten 3 nach links schauende Einhornköpfe. Schild belegt mit Mitra und Pedum. Umschrift: AMANDVS II. ABBAS in BENEDICT-BEYRN. 1784. Erhalten auf Schreiben vom 7. Juli 1785 (KL Fasz. 106 Nr. 35).

2: Oval, Durchmesser 2,6 × 2,3 cm. Zweischildwappen wie Siegel Nr. 2 seines Vorgängers außer linker Schild, dieser wie Feld 4 bei Siegel Nr. 1. Schild belegt mit Mitra und Pedum, darüber Engelskopf. Schrift: *A(mandus) A(bt) II. I(n) B(enedikt)B(eurn)* 1784. Erhalten auf Schreiben vom 19. April 1792 (KL Fasz. 116 Nr. 61/5).

3: Oval, Durchmesser 2,4 × 2,2 cm. Wie Siegel Nr. 2. Schrift: *A(mandus) A(bt) B(enedikt) B(eurn)* 1784. Erhalten auf Schreiben vom 18. Dezember 1784 (KL Fasz. 96 Nr. 3).

Wappen: Ovaler Schild, Geviertet, 1. Feld: 3 goldene Lilien in Blau 2:1; 2. Feld: vorne gespalten in Gold und Rot, hinten geteilt, oben Silber, unten gespalten von Gold und Rot; 3. Feld: 3 goldene Kronen in Blau; 4. Feld: geviertet, oben a) rechts Pelikan in Silber, darüber 2 Sterne; b) links 3 silberne Einhörner in Blau; unten c) rechts wie b; d) links wie a). In: Adlgassers Biographien (Hist. Ver. v. Obb, MS 10 Bl. 129).

Porträt: Aquarell in Halbprofil von dem Tölzer Maler Josef Anton Fröhlich (ebd. Bl. 123).

Karl (Anton) Klocker

1796–1803

Karl Klocker (Glogger) wurde am 13. Januar 1748 in Friedberg geboren und erhielt bei der Taufe den Namen Anton. Seine Eltern waren Andreas Klocker, Braumeister, und Maria Barbara. Die Humaniora absolvierte er im Seminar zu Polling und bei den Jesuiten in Augsburg. 1765 trat er in Benediktbeuern ein. Kommunnoviziat in Scheyern, 28. Oktober 1766 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Im Oktober 1767 begann er das Studium der Philosophie am Kommunistudium in Prüfening, ab 1769 das der Theologie in Benediktbeuern. Primiz hielt er am 10. Mai 1772 (KLB 210). Eingesetzt als erster Konventorganist von 1772–1774. Im November 1774 schickte ihn der Abt zum Studium der Jurisprudenz nach Salzburg (immatr. den 20. Dezember 1774, Redlich S. 631). Hier wohnte er auf dem Nonnberg und versah die dortige Kaplanstelle. Mit Diplom vom 23. Juli 1777 wurde er zum Dr. iur. graduiert (GL Fasz. 1487 Nr. 14). Ab Herbst 1777 war er wieder in Benediktbeuern, lehrte am Hausstudium Kanonisches Recht und Kirchengeschichte. Im November 1778 wurde ihm das Archiv anvertraut, 1779 erfolgte seine Ernennung zum Gerichtsassessor und im Mai 1782 die zum Waldmeister (KL Fasz. 102 Nr. 15). Auf dem Generalkapitel der Bayer. Benediktiner-Kongregation am 10. Juni 1782 in Prüfening, auf dem er als Konventualdeputierter und Sekretär teilnahm, wurde er zum Historiographen für die oberbayerischen Klöster ernannt (GR 694 Nr. 11/9). Nach Reichhold (S. 605) sind von ihm aber keine Annalen überliefert. Als auf Wunsch des Kurfürsten der Lehrstuhl für Kanonisches Recht an der Ingolstädter Universität mit einem Religiösen der Bayer. Benediktiner-Kongregation besetzt werden sollte, schlug das General-Studiendirektorium P. Karl Klocker vor. (GR 1388 Nr. 35). Da P. Karl bereits in Salzburg promoviert worden war, wurde ihm in Ingolstadt der Doktorgrad ohne Examen, jedoch gegen eine Gebühr zuerkannt. Bei der Immatrikulation 1785 ist er als Dr. theol., jur. und phil. und als Professor des Kanonischen Rechts eingetragen (Pöllnitz 3, 2 Nr. 5347). Nach einem Eintrag in den Annalen führte er auch den Titel eines Wirklichen Geistlichen Rates (M. Permaneder, *Annales almae literarum Universitatis Ingolstadii. Pars V.* München 1859 S. 89). Klocker versah den Lehrstuhl 4 Jahre. 1788 war er Dekan der Juristischen Fakultät. 1789

hatte er die „Dissertatio de clausula Aschaffenburgensi“, die sein Schüler P. Ulrich Riesch von Benediktbeuern am 13. August 1789 verteidigt hatte, ediert. Da Klocker in dieser Studie angeblich die Rechtmäßigkeit der päpstlichen Nuntiaturen bestritten haben sollte, fiel er in allerhöchste Ungnade. Hauptgegner Klockers war sein Kollege P. Wolfgang Fröhlich, der ihn bei der Nuntiaturs in München denunzierte (A. Hofmann, Beda Aschenbrenner S. 22–28). Auf Grund der Appellation des Nuntius verfügte der Kurfürst am 25. August 1789 die Absetzung Klockers. Rektor und Prodekan setzten sich für ihn ein, lobten seinen Eifer und seine Beliebtheit. Abt Amand von Benediktbeuern versuchte in einer Eingabe an den Kurfürsten, seinen Konventualen zu rechtfertigen, indem er nachwies, daß dieser gerade die Rechtmäßigkeit der Nuntiaturen erhärtet habe. Keine Fürsprache nützte. Den 29. Oktober teilte Karl Theodor der Fakultät mit, daß er von seinem Entschluß nicht abgehe (Permaneder S. 114).

Die Universität hatte Klocker ein glänzendes Zeugnis ausgestellt, das die Annalen wörtlich abdruckten (Permaneder, S. 114). Klocker kehrte den 19. November nach Benediktbeuern zurück, bezog im Studienkolleg eine Zelle, um dort ungestört seinen Studien nachgehen zu können. Hier schrieb er seine Arbeit „Responsum iuris puncto primarum precum“. Nach deren Erscheinen meldete er dem Abt am 21. September 1790, daß er 6 Exemplare dem Kurfürsten und den Buchhandlungen in Nürnberg, Frankfurt und Regensburg je 50 Exemplare geschickt habe. Dem Nuntius werde er das Buch selbst dedizieren (KL Fasz. 111 Nr. 42). Der Hofbischof von Häffelín, dem Abt Amand ein Exemplar gesandt hatte, schrieb den 20. Oktober 1790 diesem *make Ihnen zu dem Besitz dieses geschickten Mannes, welcher Ihrem Stift alle Ehre macht, meinen aufrichtigen Glückwunsch* (ebd.). In Benediktbeuern wurde Klocker in Rechtsfragen des Klosters konsultiert. So mußte er den 1. Oktober 1793 das Kloster in einem Prozeß der Dr. Hackl'schen Stiftung vor dem Gericht in Innsbruck vertreten (KL Fasz. 110 Nr. 41/II). Damals beschäftigte er sich auch mit den aus der Lex Bajuvariorum resultierenden Kirchenfragen. Die Arbeit kam unter dem Titel „Antiquitates ecclesiasticae ex Legibus Bajuvariorum selectae“ 1793 heraus. Fürstabt Cölestín Steiglehner von St. Emmeram in Regensburg, der sich schon bei der drohenden Entlassung für P. Karl beim Kurfürsten eingesetzt hatte, berief ihn am 18. Januar 1792 als Professor für das Kanonische Recht an die dortige Lehranstalt. Von 1792–1796 übernahm Klocker auch noch die ordentliche Professur für Kirchenrecht am bischöflichen Lyzeum in Regensburg.

Für den Nachfolger des † Abtes Amand Friz wurde der 15. März 1796 als Wahltag angesetzt. Die kurfürstliche Regierung hatte als Kommissäre Dr. Kumpf, Dekan von St. Peter in München, und den Geistl. Rat Klein,

Pfarrer von Hl. Geist in München, abgeordnet. Den Vorsitz führte der Abtpräses der Bayer. Benediktiner-Kongregation Joseph M. Hiendl, Skrutatoren waren die Äbte von Tegernsee und Wessobrunn. Beim zweiten Skrutinium votierten die Konventualen *per vota majora* für P. Karl Klocker. Nach Ablegung des Illuminateneides wurde ihm vom ersten Wahlkommissär der kurfürstliche Konsens, die Gewalt *in temporalibus* und von Abtpräses die Gewalt *in spiritualibus* verliehen (KL 102 ex 115). Die bischöfliche Konfirmation und Benediktion nahm am 16. bzw. 17. April der Augsburger Weihbischof Eustach Egolf von Westernach in Benediktbeuern vor (KL Fasz. 102 Nr. 15). Kurz nach seiner Wahl, den 30. März 1796, war der Abt schon bei der Übergabe der bisher im Auftrag des Kurfürsten abgebauten Kohlengruben in Penzberg an die privilegierte Steinkohलगewerkschaft zugegen und übernahm als Grundherr die dem Kloster zustehenden 8 Erb- und Ackerkuxen (KL Fasz. 104 Nr. 25). Im gleichen Jahr rückte er nach dem Tode des Propstes Töpsl von Polling in dessen Funktion als Landschaftsverordneter nach, seit 27. März 1798 war er Prälatenstandssteuerer (GR 1465 Nr. 27). Eine weitere Verpflichtung war seine am 21. Juli 1796 erfolgte Ernennung zum Generalstudien-Kondirektor (GR 1388 Nr. 34). Diese erforderte eine umfangreiche Korrespondenz, die Leitung der Direktionssitzungen in München und die Designationen für die Professorenstellen an der Universität und an den Gymnasien (GR 1422 Nr. 133). Infolge des Todes des Abtpräses Hiendl von Oberaltach wurde es notwendig, vorzeitig das Generalkapitel für den 22.–24. August 1797 in Tegernsee einzuberufen. Als Vertreter des Papstes erschien der Apostolische Nuntius Erzbischof Ziucci, als Vertreter des Kurfürsten der Hofbischof von Reisach. Vor der Wahl ermahnte der Nuntius alle Wahlberechtigten, einen Mann zu wählen, *qui alios praecedat charitate in Deum et proximum*. Aus der Wahl ging Abt Klocker hervor (GR 694 Nr. 11/10). In dem Rezeß des Kapitels wurde neuerlich die Tätigkeit der wissenschaftlichen Sozietät angesprochen (Reichhold S. 613). Der neue Abtpräses machte in einem Circulare vom 2. Januar 1798 den Äbten Mitteilung, daß er die kurfürstliche Akademie der Wissenschaften von den prämierten Preisschriften in Kenntnis gesetzt habe, da diese sich angeboten hatte, sie in den Schriften der Akademie zu publizieren (GR 694 Nr. 11/107). Auf diesem Wege wurde auch die von Abt Klocker selbst verfaßte *Abhandlung über die Barschalken in Bayern* in den Schriften der Akademie 1798 ediert. Noch im Januar 1803 hat der Abtpräses Geldprämiën für eingesandte Preisschriften verteilt. Dank der Forschungen von Dietmar Stutzer wissen wir, daß Klocker sich auch als Botaniker versuchte. Er betrieb systematische Versuche mit Pflanzen, bes. mit Erbsen und Kartoffeln, und nahm bei seinen Forschungen die Grundgesetzmäßigkeiten

der Vererbungslehre eines Gregor Mendel vorweg (Klöster als Arbeitgeber S. 163).

Als Abtpräses leitete Klocker am 17. April 1798 die Abtswahl in Wessobrunn. Hier kam es mit der kurfürstlichen Kommission zum Eklat. Seit 1791 bestand die kurf. Anordnung, derzufolge bei den Prälatenwahlen die Kommissäre dem eigentlichen Wahlakt beizuwohnen hatten. Der Abtpräses verweigerte nun diesen die Einsicht in die Voten mit dem Hinweis auf das freie Wahlrecht der Klöster der Bayer. Benediktiner-Kongregation. Gegen die vom Geistlichen Rat angedrohte Strafandrohung setzte sich Abt Klocker energisch zur Wehr (KL Fasz. 805 Nr. 7). Die ihm als Abtpräses auferlegten Pflichten nahm Karl Klocker sehr ernst, so visitierte er noch vom 3. April bis 6. August 1801 16 Abteien, vgl. St. Kainz, Die letzte Visitation in der Bayer. Benediktinerkongregation (StudMittGBened 53. 1935 S. 344 ff.). Seit 1802 war Abt Klocker außerdem noch Assistent im Präsidium der Universität Salzburg, vgl. Kolb, Präsidium (StudMittGBened 83. 1972 S. 672). Die durch die Koalitionskriege angeschlagenen Staatsfinanzen glaubte Kurfürst Karl Theodor durch eine Sondersteuer aus dem Kirchenvermögen aufstocken zu können. Papst Pius VI. hatte diesen Plan durch eine Bulle abgesegnet. Eine Kontribution von 15 Millionen sollte aus den Stiften und Klöstern für den Staatsaerar herausgepreßt werden (A. Bauer, Der kurfürstliche geistliche Rat S. 272 ff.). Abtpräses Klocker erhob gegen diese Kontributionspolitik Einspruch und berief einen Ausschuß von 6 Prälaten, der dagegen vorgehen sollte. Der Kurfürst gewährte Klocker und dem Ausschuß am 31. Dezember 1798 eine Audienz. Mit dieser Aktion hatte Klocker die Ungnade des Kurfürsten neuerlich heraufbeschworen. Er wurde von Karl Theodor aus München verwiesen. Gegen diese Anordnung legte Klocker Protest ein. Den 22. Januar 1799 wurde er sogar von seinem Amt als Generalstudien-Kondirektor abgelöst. Klocker forderte vom Kurfürsten Gerechtigkeit, da er, *ein in Ehren stehender Mann, ohne angehört zu werden... auf blos einseitige leidenschaftliche Denuntiation aus der Residenz Stadt München auf die schimpflichste Art weggeschafft* und nun auch aus dem Generalstudien-Direktorium gedrängt werde. Karl Theodor war am 11. Februar 1799 verstorben, der neue Kurfürst Max IV. Joseph hob am 7. März 1799 den Ausweisungsbefehl gegen Klocker wieder auf (OrdA München, BB Materialsammlung). Abt Klocker und Abt Kornmann von Prüfening erreichten bei ihrem neuen Landesherrn, daß dieser sich mit einer einmaligen Abgabe von 500 000 fl zufrieden gab. Benediktbeuern hatte eine Kontribution von 13 000 fl zu entrichten. Abt Klocker hatte aber außerdem noch darauf hingewiesen, daß dem Kloster durch die Truppendurchmärsche und Ein-

quartierungen ein Schaden von mehreren Tausend Gulden entstanden wäre (KL Fasz. 121 Nr. 70).

Auf Befehl des Kurfürsten vom 11. November 1800 war alles Kirchensilber eingezogen worden. Den 24. Januar 1801 mußte der Abt über die Verkäufe des nicht mehr vorhandenen Silbers Nachweis erbringen. In der Sakristei wurden allein 17 Kelche beschlagnahmt. Gegen die Wegnahme seiner Pontifikalien protestierte der Abt mit Erfolg (OrdA München, BB Materialien). Der Abt wurde schließlich angeklagt, 1801 der Kommission Kirchensilber verheimlicht zu haben. Das Hofgericht qualifizierte die Handlungsweise des Abtes als Kriminalverbrechen mit dem Argument, daß das Obereigentumsrecht an dem Klosterbesitz dem Landesfürsten zustehe, der Abt aber lediglich der Verwalter sei (KL Fasz. 102 Nr. 16). Trotz des Garantieverprechens Max IV. Joseph vom 21. März 1799, keine ständischen Klöster aufzulösen, war die Lage 1802 äußerst bedrohlich geworden. Zwei Wortführer des Prälatenstandes, die Äbte Klocker und Kornmann richteten den 16. Februar 1802 an den Kurfürsten eine Denkschrift, in der sie staatsrechtliche, wirtschaftliche und kulturelle Argumente für das Weiterbestehen der Klöster vorbrachten. Abt Klocker bot zudem noch die Bruttoeinkünfte der Klöster von 2½ Jahren, etwa 6–7 Millionen fl, als Anleihe für den Staat an, vgl. E. Weis, Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03 (SitzBerrBayerAkadWissPhilHistKl 1983, H. 6 S. 26 ff.). Die beiden Äbte wurden nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Nach Weis rächten sich später subalterne Beamte an ihnen, indem sie ihnen alles Persönliche raubten, ihre Briefe beschlagnahmten und selbst die Zahlung ihrer Pensionen verhinderten (a. a. O. S. 31).

Am 4. November 1802 nahm der kurfürstliche Lokalkommissär Franz X. Schattenhofer in Benediktbeuern den gesamten Besitz auf. Der Abt weigerte sich, über sein Geld Auskunft zu geben. Schattenhofer versuchte, durch Befragung unzufriedener Konventualen Klarheit zu erhalten. Die einen lobten des Abtes Rechtschaffenheit und wirtschaftliche Fähigkeiten, andere klagten ihn wegen seiner Despotie und eigenmächtigen Verwaltung von Geldern, sogar der Manipulierung von Rechnungen an. Selbst der Klostersrichter Rothkopf, ein einstiger Schüler des Abtes, belastete ihn. Wieder wurde der Abt im Dezember 1802 durch den Lokalkommissär der Defraudation angeklagt. Schattenhofer verlangte mit Schreiben vom 30. Januar 1803 an das Ministerialdepartement der Äußerern Geschäfte, Abt Klocker jede Reise zur Landschaft zu verbieten und ihn anzuweisen, vor jeder Reise eine Genehmigung einzuholen (KL Fasz. 102 Nr. 16/2). Die eigentliche Aufhebung des Klosters geschah durch den Lokalkommissär Maximilian von Ockel am 17. März 1803. Der erst am Abend von

München zurückgekehrte Abt lehnte es ab, sein eigenes Geld, seine Möbel und selbst Kelche herauszugeben. Am Benediktusfest, den 21. März, feierte der Abt sein letztes Pontifikalamt (KL Fasz. 102 Nr. 13). Obgleich einige Konventualen die Entfernung des Abtes wünschten, dachte Klocker nicht daran, Benediktbeuern zu verlassen. Die Generallandesdirektion dekretierte mit Reskript vom 10. April 1803, daß auf Befehl des Kurfürsten der Abt wegen seiner Vergehen und der Beschwerden der Konventualen von der Leitung der Klostersgemeinde zu entfernen und diese dem Prior zu übertragen sei. Den 27. Juli 1803 wurde die Kommunität aufgelöst. Dem Abt wurde der von ihm gewünschte weitere Aufenthalt in Benediktbeuern oder im Superiorat Walchensee verboten. Nach der kurfürstlichen Entschließung vom 8. September 1803 sollte er nach Friedberg, seinen Geburtsort, ziehen. Den 31. Oktober kam der Entscheid, daß er München zu seinem künftigen Wohnort nehmen dürfe. Seine Pension wurde (nach dem Dezimationsfuß des Klosters) auf 2000 fl festgesetzt, zusätzlich erhielt er als gewesener Landsteuerer eine jährliche Zuwendung von 400 fl. Letztere Remuneration quittierte er am 7. Dezember 1803 schon in München (KL Fasz. 102 Nr. 17 b).

Anläßlich der Translationsfeier der hl. Afra erhielt Abt Klocker von der ehemaligen Klosterkommunität von St. Ulrich in Augsburg eine Einladung, dort am 27. Mai 1805 ein Pontifikalamt zu zelebrieren. Anschließend an diese Feier besuchte der Abt mit seinem Mitbruder P. Riesch, der ihn begleitete, am 29. Mai die in der ehemaligen Klosterpfarre Ehingen wirkenden Mitbrüder Haberl und Riedhofer. Am 10. Juni reiste er von hier weiter in das Stift Wiblingen. Dort erkrankte er und starb am 22. Juni. Beigesetzt wurde er in der dortigen Äbtgruft. Eine Gedenkplatte trägt die Aufschrift: *Memoria Caroli Glocker Abbatis Benedictoburæ ultimi, doctrina, pietate primæ, lucem dedit Friedberga 1748, Ingolstadium juris cathedram, celebritatem Monachium dedit. Obiit hospes Wiblingæ 22. Juni 1805.* Vgl. *Biologium* S. 151–152; Adlgasser, *Biographiæ Abbatum Benedictoburanorum*. HS Hist. Ver. v. Obb, StadtA München; Jochers, *Gelehrten Lexikon* 4. 1810; Lindner, *Schriftsteller* 1 S. 141–143; *SammelblHistVIngolstadt* 15. 1890 S. 68–69; Lindner S. 23–26; F. Machilek, *Abtpräses K. Klocker (Der Landkreis Friedberg. 1967 S. 330–333)*; Bosl, *Bayer. Biographie* 1983 S. 423; TR, *Stift St. Peter/Salzburg Tom. XLV Bl. 14; Biologium* S. 151–152.

Veröffentlichungen: *Dissertatio de Clausula Aschaffenburgensi. „In aliis autem Decretorum Basilensium salvatoria“ una cum subjectis ex utroque jure positionibus defendendas suscepit R. P. Udalricus Riesch O. S. B., Monasterii Benedictoburani A. A. L. L. Magister et juris utriusque Candidatus 13. Aug. 1789. Ingolstadii 1789, 110 S.*

Responsum juris puncto primarum precum ser. D. D. sac. Rom. Imperii Vicariis competentium a Justino Nolano elucubraturum anno 1790 tempore interregni. Monachii 1790. 80 S.

Antiquitates ecclesiasticae ex Legibus Bajuvariorum selectae. Ratisbonae 1793. 91 S.

Abhandlung über die Barschalken in Bayern. Gekrönte Preisschrift der churbayer. Akademie. 5. 1798 S. 387—505.

Neueste Aktenstücke des Prälatenstandes und der Landschaft in Bayern. 1802. 94 S. (Gemeinsam mit Abt Rupert Kornmann von Priefling).

Ueber Staffelsee, als einst vermuthlichen Bischofs-Sitz (1791) (Lit. Zeitg von Kerz 2. 1827 Intelligenzbl. Nr. 5 S. 99—105).

Siegel: 1: Runds., Durchmesser 4,7 cm. Siegelbild wie bei seinem Vorgänger Siegel Nr. 1, außer 4. Feld: eine Glocke. Schild belegt mit Mitra und Pedum. Umschrift CAROLVS ABBAS IN BENEDICTBEVRN, 1796. Erhalten auf Schreiben vom 24. April 1799 (KL Fasz. 120 Nr. 65).

2: Oval, Durchmesser 2,5 × 2,3 cm. Zweischildwappen wie Siegel Nr. 2 seines Vorgängers außer linker Schild: eine Glocke. Über den beiden Schilden Engelskopf mit Mitra, daneben Pedum. Schrift: *C(arolus) A(bt). BB(enedictbeuern)*. 1796. Erhalten auf Schreiben v. 15. Juli 1797 (KL Fasz. 202 Nr. 18).

3: Persönl. Siegel vor der Abtwahl. Oval, Durchmesser 2,5 × 2,1 cm. Schild geviertet. 1. Feld: 2 gekreuzte Abtstäbe; 2. Feld: Glocke; 3. Feld: Glocke; 4. Feld: Kreuz, links davon auf Podest eine Empirevase umschlungen von einem Kranz, darüber ein Vasendeckel mit Knauf. Erhalten auf Schreiben von 1790 (KL Fasz. 109 Nr 40).

4: Persönl. Siegel vor der Abtwahl. Oval, Durchmesser 2,5 × 2,1 cm. Schild geviertet wie Siegel Nr. 3. Neben dem Schild links stehend eine Empiresäule, an der eine Tafel mit dem Buchstaben W lehnt.

Wappen: s. Zimmermann, Bayer. Klosterheraldik S. 55.

Porträt: Kupferstich von C. W. Bock 1801, 1 Exemplar bei Adlgasser a. a. O. S. 138. (Abgedr. bei W. Fink, Beiträge z. Gesch. d. bayer. Benediktinerkongregation, 1934, Tafel III nach S. 224).

Ein Ölbild in den Beständen des Hist. Ver. Ingolstadt (s. Sammelbl. HistVer. Ingolstadt 15. 1890 S. 68/69).

§ 39. Katalog der Ämter

Die hier angeführten Amtsinhaber sind in den Viten der Äbte und in der Konventsliste ausführlich vorgestellt. Die Reihenfolge der Ämter bedeutet keineswegs auch eine Rangfolge innerhalb der Mönchsgemeinschaft. Bei der Besetzung

der Ämter galt ausschließlich das Kriterium der persönlichen Eignung. So wurden von den Äbten oft verhältnismäßig junge Professoren mit den Aufgaben des Priors oder Cellarars betraut, während z. B. verdiente ehem. Prioren mit dem Officium des Subpriors bedacht wurden, das vielfach ein Ehrenamt war.

1. Prior

Nur durch Necrologien überliefert:

Rupertus, 12. Januar.

Stephanus dictus Etlinger, 31. Oktober.

Heinrich, 25. November.

Benedikt, 21. Januar.

Willandus, c. 1120.

Heinrich, 1185.

Hermann, 1238, 1240.

Bernhard, 20. November 1253.

Heinrich Taininger, 2. September 1253, 1255, 1256, 1257, 1260, 1265.

Gottfried, 26. Februar 1285, 1286, 7. Dezember 1287.

Ott der Wolfram, 11. Juni 1296, 1297, 23. Juni 1298.

Nikolaus, 6. Januar 1328.

Konrad, 24. Juni 1331.

Gebhard, 23. November 1350, 25. Mai 1361.

Ulrich gen. Eglinger, 10. August 1365.

Konrad, 19. August 1381.

Georg, 24. Juni 1387, 1395.

Konrad Pleystainer, 24. März 1398.

Heinrich, 14. August 1400.

Stephan Auchtlinger, 3. März 1421, 1422, 3. November 1424.

Johannes Vend, 14. Dezember 1429.

Thomas Schwalb, 1439, i. gl. J. Abt.

Otto Kopp, 18. Februar 1441, 17. Juni 1441.

Matthias, 6. März 1450.

Werner (Bernherus), 17. Dezember 1450, 14. Mai 1454, 14. April 1456,
17. März 1457.

Andreas Felsner, 1. Oktober 1460, 21. Dezember 1460, 17. Januar 1461,
30. August 1468.

Matthias, 2. Januar 1467, 23. November 1467, 22. März 1470, 27. April
1472, 14. Februar 1473, 23. Dezember 1475, 15. April 1477, 2. September
1478, 8. Januar 1479, 2. Februar 1480, 25. November 1481.

- Narcissus Paumann, 24. April 1482, 7. Juni 1483, nachmals Abt.
 Paulus (Paulsen), 17. Januar 1484, 23. Mai 1484, 25. Mai 1485, 29. Mai 1486, 18. Januar 1487, 25. Oktober 1487, 2. Oktober 1488.
 Balthasar Werlin, 28. Oktober 1488, 25. April 1489, später Abt.
 Benedikt Vergesser, 1490.
 Johannes Schleyssemair, 26. April 1491, 1. Mai 1492, 8. November 1492.
 Balthasar Werlin, 25. Februar 1493, 15. Juni 1493, 17. August 1493, 15. Oktober 1493.
 Gregor, 27. Januar 1494, 17. Juli 1494, 29. September 1495, 29. April 1497, 20. Januar 1498, 13. März 1499, 1. Februar 1500.
 Magnus (Mang), 24. Mai 1500, 10. Juni 1501, 11. Mai 1502, 11. September 1503, 17. September 1504, 14. November 1505, 29. April 1506, 30. September 1507, 5. Juni 1509, 4. Januar 1510, 21. Dezember 1511.
 Benedikt Winzerer, 23. Mai 1512, 29. September 1513, 2. Februar 1515, 12. März 1517, 10. Mai 1518.
 Georg (Jorg), 15. Oktober 1519, 15. Juni 1521, 31. Dezember 1524.
 Petrus Tölzer, 5. Mai 1525, 6. Dezember 1526, 4. Februar 1527, 1528.
 Paulus Spiegler, 15. Juni 1528, 5. Januar 1529, 10. Mai 1530.
 Landfried, 17. Mai 1531, 1. Juli 1534.
 Martin Greis, 16. März 1534, 8. Februar 1537.
 Eliland Rumler, 3. November 1537, 7. Juli 1538, 15. Juni 1539, 1540.
 Florian Treffler, 21. März 1540, 19. Oktober 1542, 29. Juni 1543, 28. Oktober 1544, 1545.
 Michael Zaller, 8. September 1545.
 Eliland Rumler, 1545, September 1546.
 Benedikt Blanch, 18. Mai 1547, 14. Juni 1549.
 Florian Treffler, 22. Januar 1550, 29. September 1551, 3. Oktober 1554.
 Adam Heiss, 24. Mai 1555, 10. Dezember 1556, 8. Juni 1557.
 Longinus Halper, 1557.
 Paulus Sedlmayr, 15. Januar 1560, 9. Juli 1562, 20. Juli 1563, 10. Februar 1564.
 Longinus Halper, 15. März 1564, 13. Dezember 1564.
 Paulus Sedlmayr, 18. Januar 1565, 28. Dezember 1567, 22. Mai 1570.
 Landfried Erlacher, Februar 1577, 10. September 1585.
 Caspar Berkhofer, 3. Dezember 1586.
 Johannes Halbherr, 1589, 9. September 1590, 1591, nachmals Abt.
 Thomas Pschorn, 16. November 1591, 22. September 1593, 30. Juni 1594, 19. Juli 1595, 8. Juni 1596.
 Adam Zeller, 23. Juli 1596, 21. Oktober 1596.
 Melchior Sedlmeyr, 16. November 1597, 18. Mai 1598, 23. November 1598.
 Simon Speer, 25. Oktober 1600, 10. Dezember 1601.

- Eliland Schreiber, 5. Mai 1604.
Thomas Pschorn, 9. August 1604, 24. September 1604.
Ludwig Leis, 5. Juli 1606, 12. Juni 1608, 1609.
Maurus Mayr (Marius), August 1609, 14. Januar 1617, 24. Juli 1624, 4. Mai 1628, 24. Dezember 1628.
Simon Speer, Januar 1631, 26. Mai 1632.
Philipp Feischel, 20. Dezember 1632, 16. Oktober 1638, später Abt.
Paulus Messerer, 12. Dezember 1641, 10. April 1642.
Balthasar Moser, 11. April 1642.
Placidus Korn, 3. Februar 1646, 30. April 1647.
Roman Grandl, 11. September 1653.
Angelus Meyderle, 6. Februar, 21. Juli 1659.
Thiemo Mayr, 31. August 1659, 22. Oktober 1661, 1. Januar 1662.
Coelestin Mosmiller, 8. Dezember 1664, 8. August 1668, 6. Februar 1669.
Edmund Werner, 15. April 1670, 22. Mai 1670, 18. Dezember 1671, 18. Mai 1672.
Thiemo Mayr, 16. November 1672.
Adalbert Sutor, 16. Juni 1674, 23. Juni 1676.
Virgil Staudigl, 20. Dezember 1678, 9. Mai 1681.
Edmund Werner, 23. April 1683.
Adalbert Sutor, 22. November 1684, 26. Juni 1685, 27. November 1687.
Corbinian Carl, 25. Juli 1690, 9. August 1691.
Waldram Erlacher, 30. Januar 1692, 15. November 1693, 5. August 1696.
Roman Fridl, 1. März 1698, 2. Februar 1699.
Angelus von Rehlingen, Februar 1705, 30. September 1705.
Bernard Gross, 4. November 1705, 17. Juli 1707, 1. März 1708, 21. April 1708.
Maurus Sartori, 17. Februar 1709, 20. März 1711.
Bernard Gross, 30. Dezember 1711, 31. August 1714, 15. Juni 1716, 5. März 1718.
Leopold Reiffenstuell, 14. Juni 1718, 18. Januar 1719, 4. Dezember 1719.
Landfried Wiest, 16. Juni 1720, 18. August 1722, 9. Januar 1724, 4. Januar 1726.
Bonifaz Oppenrieder, 22. Oktober 1726, 21. April 1727, 29. März 1729, 4. Mai 1730.
Leonhard Hochenauer, 4. Juni 1730, 9. Februar 1735, 5. Mai 1738, später Abt.
Coelestin Spaiser, 5. Mai 1739, 15. Juni 1741.
Bonifaz Oppenrieder, 27. Juli 1741, 9. Juli 1742, 23. Oktober 1743.
Franz Aigner, 18. Februar 1744, 11. März 1746, 12. Februar 1749, 26. November 1750, 5. Januar 1753, 14. Oktober 1754.

Benno Voglsanger, 23. Oktober 1755, 5. Juli 1756, 7. Oktober 1757, 6. Juni 1758, nachmals Abt.
 Franz Aigner, 28. September 1758, 8. Februar 1760, 18. Februar 1763.
 Maurus Capellmayr, 18. Februar 1763, 3. November 1764, Februar 1766.
 Gerard Pärtl, 15. Februar 1766, 24. November 1767, Juni 1768, 13. Dezember 1768.
 Eliland Burchard, 21. März 1769, 6. November 1776, März 1778.
 Amand Friz, März 1778, 14. Oktober 1780, 10. Juni 1782, 26. Februar 1784, 1. September 1784, nachmals Abt.
 Eliland Burchard, 3. November 1784, 12. April 1790, 8. Juni 1792, 22. Juni 1793.
 Waldram Jocher, 1793, 19. Mai 1794, 22. August 1797, 1. März 1800.
 Landfried Harpf, 1. März 1800, 11. Mai 1800, 17. März 1803.

2. Subprior

Johannes Schleysemair, 6. Juni u. 26. Oktober 1494.
 Magnus, 27. November 1497, 1499, 5. April 1500.
 Balthasar Werlin, 24. Mai 1500.
 Leonhard Menzinger, 8. September 1500, 8. November 1501, 19. Oktober 1504, 23. Juni 1507, 26. Oktober 1509, 9. April 1511, 17. September 1513, 3. Juni 1515, November 1518.
 Augustinus Vinck, 27. April, 15. Juni 1521.
 Mathias Rumel, 4. Februar 1524, 5. Februar, 22. Juni 1527.
 Martin Greis, 18. Juni 1537.
 Florian Treffler, 7. Juni 1538–1540.
 Leonhard Maller, 29. April 1540.
 Petrus Laimer, 1545.
 Florian Treffler, 1545, 1546.
 Vitus Windpassinger, vor 1588.
 Landfried Erlacher 1590.
 Mathias Hirschauer, 30. Juni 1594.
 Melchior Sedlmair, 23. Oktober 1597.
 Gregor Steinhauser, 5. Mai 1604.
 Adam Zeller, 1614.
 Benedikt Rieder, vor 1620.
 Landfried Hagen, 24. Juli 1624, 4. Mai 1628.
 Magnus Widemann, vor 13. Januar 1631.
 Placidus Korn, 16. Oktober 1638, 1647–1655.
 Amand Thomamiller, Mai u. November 1661, nachmals Abt.

Maurus Sedlmayr, 24. November 1661, 8. August 1668.
 Ildephons Humpp, 16. Mai 1672.
 Angelus Meyderle, bis 19. Januar 1677.
 Landfried Schyrle, 25. Juni u. November 1690.
 Roman Fridl, vor 1693.
 Virgil Staudigl, 1693–1699.
 Corbinian Carl, 1707.
 Gerard Gebhard, Februar 1715, August 1718.
 Bernard Gross, 22. März 1718–6. November 1730.
 Landfried Wiest, 1730–1736.
 Eliland Bayr, Februar 1736–Mai 1736.
 Benedikt von Joner, Mai 1736–1739.
 Landfried Wiest, 1739–1741.
 Franz Aigner, 27. Juni 1741–Oktober 1743.
 Coelestin Spaiser, Dezember 1743–September 1745.
 Adalbert Riederer, 1745–1753.
 Waldram Arnold, März 1753–7. Juni 1758.
 Antonius zu Veith, 7. Juni 1758–7. Dezember 1764.
 Bonifaz Riedl, 7. Dezember 1764–21. März 1769.
 Marian Wourstn, 21. Mai 1769–3. November 1784.
 Anselm Kellner, 3. November 1784–27. September 1795.
 Bonifaz Koller, 27. September 1795–September 1796.
 Placidus Deni, 28. September 1796–1. März 1800.
 Anselm Kellner, 1. März 1800–17. März 1803.

3. Cellerar (*Keller, Kellner, Kellerherr*)

Ortolf, zw. 1100 u. 1122.
 Ortolf, 1263, nachmals Abt.
 Eberhard, 23. Juni 1298, 21. März 1300, 28. Juli 1300.
 Konrad, 24. Oktober 1347, 23. November 1350, 8. September 1351,
 14. Juni 1355.
 Ott, 12. Juni 1359, 4. Juli 1369, 2. Juni 1371.
 Eberhard, 25. Januar 1376.
 Johannes Schleyssemair, 2. u. 20. Dezember 1466, 30. August 1468, 1473.
 Balthasar Werlin, 1490, 1. April 1492, 29. Juni 1495, 22. September 1496,
 1497, 1498, 24. Juli 1499, 21. November 1501, 23. Januar 1502,
 14. März 1504, nachmals Abt.

- Benedikt Winzerer, 1498 (gemeinsam mit Keller Balthasar), 1500, Dezember 1504, 10. August 1505, 8. September 1510, 24. Februar u. 26. Juni 1511, Juni u. 29. September 1512, 15. April 1513.
- Georg, 19. Oktober 1504, 4. April 1505, 3. Juni 1510, 1515, 1. Januar und 16. Oktober 1517.
- Petrus Tölzer, November 1518, 31. März 1519, 1520.
- Florian Treffler, 14. Oktober 1523.
- Mathäus Rumel, 11. März 1528, 20. Februar 1529, 17. Mai 1531, 28. Juni 1533, Juni 1536, 18. Juni 1537, 8. April 1538.
- Eliland Rumler, 1540, 1542, 1545, 1546, 18. Mai 1547, Dezember 1550, 29. März 1552, 15. Dezember 1553, September 1554, November 1555, Dezember 1556.
- Ludwig Pörtzl, 1546, nachmals Abt.
- Wolfgang Zaler, 24. August 1557, 1559, 1560, 1564.
- Benedikt März, 25. Mai 1564, 9. Januar 1566, 3. Dezember 1569, nachmals Abt.
- Landfried Erlacher, 22. März 1571.
- Georg Krug, 29. März 1576.
- Ambros Pänzinger, 1577—1579, 1581—1590.
- Caspar Berkhofer, 1593, 1594.
- Johannes Halbherr, 1596.
- Waldram Wirt, 1597.
- Georg Reis, 5. Mai 1604, 1612.
- Melchior Sedlmayr, 1605.
- Maurus Mayr, c. 1606—1611.
- Simon Speer, 1613, 1618 (bezeichnet als Kellerherr).
- Roman Grandl, 27. Mai 1628.
- Benedikt Schultheiss, 1631.
- Balthasar Moser, 1642.
- Placidus Korn, c. 1647.
- Maximilian Biecheler, 1648.
- Casimir Dollinger, 22. Oktober 1661.
- Edmund Werner, c. 1662—1670.
- Plazidus Mayr, 16. Januar 1672.
- Virgil Staudigl, nach 1672—1675.
- Maurus Sedlmayr zw. c. 1675 u. 1682.
- Magnus Bendl, 10. Oktober 1685.
- Aemilian Wocher, Juli 1690, 1693, 17. Mai 1696 (zugleich Kastner), 15. März 1697.

Joseph Zallinger, 15. Oktober 1696, 18. April 1699, 2. September 1699,
 13. September 1700, 1705, 18. August 1707, 11. Mai 1709, 17. Dezember
 1715, 13. Januar 1717, 1718.
 Gerard Gebhard, August 1718, Mai 1720.
 Bonifaz Oppenrieder, Mai 1720, 1722, 9. April 1725 (Großkellermeister).
 Aemilian Piesser, Mai 1726, 1727, September 1729, Mai 1730.
 Corbinian Prumer, 7. September 1735.
 Bonifaz Oppenrieder, 7. April 1738.
 Leonhard Hochenauer, 30. Dezember 1740, 6. Mai 1741, 12. Juni 1741,
 August 1742, nachmals Abt.
 Roman Greising, August 1742, Oktober 1744 (Großkellner).
 Corbinian Prummer, 1746, 2. Oktober 1750, 1752, 6. Juni 1758.
 Virgil von Buchwitz, Dezember 1758, 26. Juni u. 1. August 1759, 21. Juni
 1761, 21. Januar 1768.
 Benedikt von Flüssin, Februar 1768, 16. September 1776, 1779.
 Coelestin Braunmiller, 1779, 3. Februar u. 1. September 1784 (Großkell-
 ner), März 1786.
 Adalbert Luceyer, 4. März 1786—März 1795.
 Landfried Harpf, März 1795—8. März 1800.

4. Kastner (*granarius*)

Heinrich, 1263.
 Benedikt Winzerer, 1495.
 Mauritius, 1500, 24. Juni 1507, 17. Mai 1508, 1509.
 Gregor, 1516.
 Petrus Tölzer, 1522.
 Paulus Spiegler, 1523.
 Wilhelm Klotz, 1524, 1525, 1527, 11. März 1528.
 Petrus Tölzer, 1528.
 Caspar Zwinck, 1537, nachmals Abt.
 Ludwig Pörtzl, 1545, nachmals Abt.
 Maurus Sedlmayr, 1668, 8. August u. 12. Oktober 1668.
 Virgil Staudigl, 1687, 1690.
 Aemilian Woche, 1696 (u. Keller).
 Bernard Gross, 1709, 10. Oktober 1710, 1711.
 Maurus Sartori, 18. August 1707, 7. Mai 1708, 1709, 1710, Februar 1712,
 25. Juni 1714, 1716, 7. Juni 1723.
 Adalbert Riederer, 1724, 1732, August 1742.
 Maurus Capellmayr, 1743—1753, 6. Juni 1758.

Gerard Partl, 7. Februar 1761—15. Februar 1766.
Wolfgang Haizer, 1766—1771.
Willibald Popp, Februar 1771—Mai 1773.
Adalbert Luceyer, 1773, 1. September 1784, 1786.
Waldram Jocher, 1786—28. Juni 1793.
Maurus Zwerger, 28. Juni 1793—1796.
Jakob Gattinger, 1796—März 1803.

5. Archivar

Antonius Funda, 1504.
Karl Meichelbeck, 19. Oktober 1708—2. April 1734.
Leonhard Hochenauer, 1739—1742, nachmals Abt.
Benno Voglsanger, Oktober 1744—1745, nachmals Abt.
Alphons von Heydenfeldt, 6. November 1746—21. Januar 1751.
Bonifaz Riedl, 27. Februar 1752—Oktober 1755.
Karl Prummer, Dezember 1758—1762.
Amand Friz, 1763—1768, nachmals Abt.
Aemilian Reiff, 23. Oktober 1768.
Marian Wourstn, 1769—1778.
Karl Klocker, November 1778—1785, nachmals Abt.
Adalbert Luceyer, Februar 1787—März 1792.
Ulrich Riesch, März 1792—Herbst 1792.
Jakob Gattinger, November 1792—März 1794.
Benno Winnerl, März 1794—1803.

6. Bibliothekar

Johannes Schnaltzer, 1495.
Virgil Staudigl, 1683.
Benedikt Stubenpöck, Juli 1690.
Angelus von Rehlingen, nach 1693.
Karl Meichelbeck, 25. Januar 1696—25. Juni 1697.
Marian Faistenauer, 25. Juni 1697.
Gregor Zoedl, 1715—1720.
Leonhard Hochenauer, 1721—April 1723.
Eliland Bayr, 1726—1729.
Roman Greising, Dezember 1729—1733.
Franz Aigner, 1733.

Gallus Eder, 1735—25. Juni 1737.
 Meinrad de la Rousseau, 1737—1744.
 Benno Voglsanger, 1744—21. Februar 1747.
 Alphons von Heydenfeldt, November 1747—1751.
 Bonifaz Riedl, 1751—1755.
 Karl Prummer, 1755—1762.
 Bonifaz Riedl, 1762.
 Amand Friz, 1763.
 Marian Wourstn, 1769—1784.
 Adalbert Luceyer, 1786—1792.
 Ulrich Riesch, 1792.
 Jakob Gattinger, November 1792.
 Gregor Brunner, 1793—1801.
 Benno Winnerl, 1801—1803.

7. Brauereiinspektor (*praefectus rei cerevisariae*)

Gerard Gebhardt, 1708—1710.
 Aemilian Piesser, Juni 1734—Mai 1735.
 Corbinian Prummer, Mai 1735—Februar 1736.
 Waldram Arnold, August 1742.
 Maurus Capellmayr, 1753—Februar 1755.
 Franz Aigner, Mai 1755—Februar 1758.
 Maurus Capellmayr, Dezember 1758—Februar 1763.
 Symbert von Weittenau, 1763—1770.
 Adalbert Luceyer, 1773—1786.
 Waldram Jocher, 1786—1793.
 Maurus Zwerger, 1793—1796.

8. Chorregent (*regens chori*)

Amand Huber, um 1700.
 Landfried Wiest, 1704.
 Ulrich Fischhaber, um 1720.
 Waldram Arnold, 1726—1736.
 Innozenz Trautsch, 1736, 1742.
 Placidus Baader, 1762—1766.
 Jakob Rosmayr, Oktober 1766.
 Adalbert Luceyer, 1771.

Columban Kern, 1771—1787.
 Bonifaz Koller, 1787—1796.
 Martin Gebhard, 1803.

9. Konventbeichtvater (*Confessarius conventus*)

Roman Fridl, 1699.
 Alkuin Zwerger, 1701.
 Marian Faistenauer, 1703—1715.
 Waldram Erlacher, 1715.
 Gerard Gebhard, 1715—1730.
 Maurus Capellmayr, —1773.
 Adalbert Luceyer, 1773.
 Anselm Kellner, 1785.
 Beda Walcher, 1795—1796.
 Landfried Harpf, 1796—1800.

10. Custos (*suppellectilis sacrae custos*)

Albero, 1185.
 Mauritius, 1496—1500.
 Petrus Tölzer, 1528.
 Mathias Hirschauer, 1604.
 Waldram Weis, 1615—1620, nachmals Abt.
 Placidus Korn, 1638.
 Aemilian Biecheler, 1639.
 Ildephons Humpp, c. 1640.
 Coelestin Mosmiller, c. 1660.
 Corbinian Carl, 1670.
 Eliland Öttl, nach 1682, nachmals Abt.
 Bernard Gross, 1686—1691.
 Waldram Erlacher, 25. Juli 1690.
 Maurus Sartori, 1692.
 Coelestin Heffter, 1693.
 Angelus von Rehlingen, 1693, 1694.
 Roman Fridl, 1696.
 Leopold Reiffenstuell, 1697.
 Gottfried Puechberger, c. 1700.
 Gerard Gebhard, 11. Dezember 1700—1702.

Magnus Pachinger, September 1702—Oktober 1705.
 Bonifaz Oppenrieder, 18. August 1707, 1708.
 Gallus Eder, 1709.
 Benedikt von Joner, 1714—1736.
 Maurus Capellmayr, Juni 1736, 1737.
 Godefried Luidl, Juli 1741—1749.
 Symbert von Weittenau, 1749—1753.
 Marian Wourstn, März 1753.
 Magnus de la Fabrique, 1753—1759.
 Wolfgang Haizer, 1759—Februar 1766.
 Leonhard Hartmann, Februar 1766—Oktober 1768.
 Rupert Weiser, 1768—1772.
 Gregor Fils, März 1772—1774.
 Placidus Deni, März 1775—März 1786.
 Magnus Kleinhaus, 1786—1794.
 Anton Haberl, 1795—30. September 1795.
 Anselm Kellner, 1796—1797.
 Virgil Hiedl, 1797—1798.
 Heinrich Burkart, 1803.

11. Depositarius

Benedikt Stubenpöck, c. 1690.
 Gerard Gebhard, September 1729.
 Aemilian Piesser, 1730.
 Leonhard Hochenauer, März 1735, 9. August 1739, nachmals Abt.
 Bonifaz Oppenrieder, Dezember 1740—1741.
 Meinrad de la Rousseau, Dezember 1743—Februar 1744.
 Franz Aigner, 6. Juni 1756.
 Alphons Lambacher, Februar 1765.
 Adalbert Luceyer, 1773, 1. September 1784.
 Waldram Jocher, 1786—1793.
 Maurus Zwerger, Juni 1793—1795.
 Jakob Gattinger, 1803.

12. Fischereiverwalter (*inspector vivariorum*)

Leopold Reiffenstuell, 18. August 1707.
 Gerard Gebhard, 1708—1730.

Ulrich Fischhaber, 1730, 17. Mai 1735, August 1742.
 Meinrad de la Rousseau, Dezember 1743—Februar 1744.
 Virgil von Buchwitz, 1744—März 1745.
 Aemilian Piesser, März 1745—1751.
 Anton zu Veith, 15. November 1755—Dezember 1764.
 Eliland Burchard, März 1764—1769.
 Rupert Weiser, 1772—1773.
 Bernhard Weinberger, c. 1773—1778.
 Gerard Sepp, 1778.
 Coelestin Braunmiller, 1789—1796.
 Placidus Deni, 1796—1800.

13. Gerichtsassessor

Symbert von Weittenau, Mai 1764—1766.
 Alphons Lambacher, 1766—1771.
 Coelestin Braunmiller, Februar 1771—1779.
 Karl Klocker, 1779—1784.
 Jakob Gattinger, Juli 1785—März 1795.
 Ulrich Riesch, 1795—März 1796.

14. Hausmeister (*Ökonom, pensionarius*)

Virgil Staudigl, 25. Juli 1690.
 Anselm Winkler, c. 1710.
 Gallus Eder, vor 1714.
 Eliland Bayr, März 1726.
 Aemilian Piesser, nach 1727.
 Leonhard Hochenauer, 1. August 1729—2. Juni 1730, nachmals Abt.
 Bonifaz Oppenrieder, Juni 1730—1740.
 Corbinian Prummer, 1743—1758.
 Virgil von Buchwitz, 1758—1768.
 Coelestin Braunmiller, 4. März 1786—1789.
 Landfried Harpf, 1789—1800.
 Waldram Jocher, 1800—1803.

15. Spitalmeister (*infirmarius*)

Konrad, 10. November 1237.

Konrad Vetter, 1422.

16. Konviktsregens (*regens seminarii*)

Franz Aigner, Februar 1736.

Benno Voglsanger, 1737–1739, nachmals Abt.

Heinrich Gassler, 1751–1761.

Amand Friz, 1761–1763, nachmals Abt.

Placidus Baader, 1763–1766.

Adalbert Luceyer, 1766–1773.

Anselm Kellner, 27. Februar 1773–2. November 1780.

Bonifaz Koller, 1781–27. September 1795.

Wolfgang Vitzthum, 27. September 1795–1798.

Bonifaz Koller, 1798–Februar 1799.

Wolfgang Vitzthum, 1799–1803.

17. Küchenmeister (*culinarius, praefectus culinae*)

Virgil Staudigl, nach 1670.

Corbinian Carl, c. 1675.

Gregor Rauscher, v. 1677.

Waldram Erlacher, c. 1683.

Josef Zallinger, 1693, 1696.

Gerard Gebhard, 1702–1715.

Anselm Winkler, c. 1720.

Adalbert Riederer, c. 1720–1724.

Ulrich Fischhaber, März 1726–Juni 1730.

Bonifaz Oppenrieder, 1730–1733.

Meinrad de la Rousseau, Februar 1733–1736.

Corbinian Prummer, Februar 1736.

Roman Greising, Februar 1736–August 1739.

Franz Aigner, 19. Juni 1739–1741.

Aemilian Piesser, 1743–März 1745.

Virgil von Buchwitz, März 1745–1748.

Magnus de la Fabrique, März 1748–1749.

Anton zu Veith, 1749–1758.

Eliland Buchard, Dezember 1758—März 1764.
Willibald Popp, März 1764—Februar 1771.
Wolfgang Haizer, Februar 1771—Februar 1775.
Jakob Rosmayr, Februar 1775—März 1776.
Amand Friz, 1777—1778, nachmals Abt.
Gerard Sepp, 1778—Dezember 1785.
Landfried Harpf, 1785—1789.
Adalbert Luceyer, 1789—31. März 1795.
Landfried Harpf, 31. März 1795—14. März 1796.
Coelestin Braunmiller, März 1796—1. März 1800.
Placidus Deni, 1. März 1800—März 1803.

18. Moderator clericorum

Bernard Gross, 25. Juli 1690.
Marian Faistenauer, nach 1702.
Eliland Bayr, Februar 1736—Mai 1736.
Meinrad de la Rousseau, Juni 1736—August 1742.
Benno Voglsanger, 1742—1743, nachmals Abt.
Franz Aigner, 1743.
Eliland Bayr, 1745—1749.
Waldram Arnold, Oktober 1755—1758.
Marian Wourstn, 1756.
Heinrich Gassler, 6. Juni 1758.
Karl Prummer, Dezember 1758—1763.
Amand Friz, 13. Oktober 1763—1766, nachmals Abt.
Aemilian Reiff, 1768—1781.
Gregor Brunner, 1783—1801.

19. Notarius apostolicus

Angelus von Rehlingen, 1698.
Karl Meichelbeck, 1709.
Amand Friz, 10. Juni 1760.
Gregor Brunner, 1797.

20. Novizenmeister (*magister noviciorum*)

Bernard Gross, 1691–1700.
 Eliland Bayr, 1729–1736.
 Benno Voglsanger, 1742–1745, nachmals Abt.
 Amand Friz, 1768–1776, nachmals Abt.
 Aegidius Jais, 1792–1802.

21. Pfarrer in Benediktbeuern

Reginbert, c. 1040.
 Albero, 1185.
 Konrad von Häusern, 1246–1271.
 Konrad, 10. August 1365.
 (bis 1595 Weltpriester)
 Caspar Berkhofer, 1596.
 Eliland Schreiber, 1613–1621.
 Waldram Weiß, 1621–1628.
 Maurus Mayr, 1629–1630.
 Placidus Korn, 1631–1645.
 Seraphin Bader, 1645–1656.
 Waldram Clas, 1650–1657.
 Aemilian Biecheler, 1657–1668.
 Alkuin Zwerger, 1668–1674.
 Gottfried Flossmann, 1674–1675.
 Edmund Werner, 1675–1683.
 Magnus Bendel, 1683–1688.
 Eliland Öttl, 1688–1690, nachmals Abt.
 Alkuin Zwerger, 1690–1702.
 Waldram Erlacher, 1702–1708.
 Bonifaz Oppenrieder, 1708–1711.
 Leopold Reiffenstuell, 1711–1718.
 Bonifaz Oppenrieder, 1718–1719.
 Leopold Reiffenstuell, 1719–1726.
 Landfried Wiest, 1. März 1726–1730.
 Anselm Winkler, 2. Juni 1730–4. Juli 1736.
 Magnus Faber, 1736–1737.
 Roman Greising, 6. März 1737–Juli 1737.
 Coelestin Spaiser, 6. Juli 1737–19. Juni 1739.
 Corbinian Prummer, 19. Juni 1739–1743.

Virgil von Buchwitz, 1743.
Johann Bapt. Chanotte, 1743—1745.
Coelestin Spaiser, 1745—1747.
Eliland Bayr, 1747—1749.
Gottfried Luidl, 1749—1766.
Landfried Heinrich, 1766—1773.
Willibald Popp, Mai 1773—27. September 1779.
Magnus Kleinhans, 1779—1785.
Innozenz Ladurner, 12. Februar 1785—1795.
Heinrich Burkart, März 1795—1800.
Maurus Zwerger, 1800—21. Januar 1801.
Gregor Brunner, 12. Februar—24. Februar 1801.
Ulrich Riesch, 1801—1803.
Benno Winnerl, 19. September 1803—1806.

22. Pfarrer in Kochel

Gregor Rauscher, 1678—1686.
Eliland Öttl, 1686—1688, nachmals Abt.
Roman Fridl, 1689—1690.
Coelestin Heffter, Juli 1690.
Maurus Sartori, 1693.
Gerard Gebhard, 1. Februar 1697—1700.
Magnus Pachinger, 3. März 1707, nachmals Abt.
Landfried Wiest, 23. August 1707—1720.
Anselm Winkler, 26. Mai 1720—Juni 1730.
Coelestin Spaiser, 2. Juni 1730—3. Juli 1737.
Maurus Capellmayr, Juli 1737—März 1745.
Aegidius Madlseder, 1746—1756.
Symbert von Weittenau, März 1756—1762.
Alphons Lambacher, März 1762—Februar 1765.
Heinrich Gassler, 1765—November 1774.
Waldram Jocher, 1774—Januar 1775.
Corbinian Nocker, 1775—1781.
Waldram Jocher, 1781—März 1786.
Placidus Deni, März 1786—Oktober 1792.
Gregor Brunner, November 1792—1795.
Innozenz Ladurner, 1795—1803.

23. Professor am Klosterseminar (*humaniorum professor in seminario*)

- Anselm Winkler, c. 1708–1720.
 Amand Hueber, c. 1710.
 Ulrich Fischhaber, c. 1720.
 Franz Aigner, 1736–1739.
 Heinrich Gassler, 1751–1762.
 Amand Friz, 1758–1760, nachmals Abt.
 Gallus Dorfberger, 1762–1766.
 Innozenz Erndl, Oktober 1763–Mai 1766.
 Adalbert Lucey, Oktober 1766–1773.
 Anselm Kellner, Oktober 1766–1780.
 Gerard Sepp, 1773.
 Landfried Harpf, Oktober 1774–1785.
 Innozenz Ladurner, 1774–1780.
 Bonifaz Koller, 1776–1784.
 Virgil Hiedl, 1779–1780.
 Maurus Zwirger, November 1779–1781.
 Johann Bapt. Rauch, 1784–1786.
 Bonifaz Koller, 1784–1789.
 Symbert Raith, Oktober 1785–April 1787.
 Wolfgang Vitzthum, April 1787–1802.
 Beda Walcher, 1789–1796.
 Johannes Dam. Walcher, Oktober 1791–September 1794.
 Josef Maria Wagner, 1794–1796, 1803.
 Symbert Raith, 1796–1802.
 Corbinian Riedhofer, 1796–1802.

24. Professor am theologischen Studium des Klosters
(*professor theologiae domesticus*)

- Amand Thomamiller, c. 1655.
 Rhabanus Hirschpeindtner, 1657–1659, 1667–1678.
 Roman Fridl, c. 1675–1679.
 Marian Faistenauer, Juni 1699–1702.
 Bernard Gross, 1700–1703.
 Karl Meichelbeck, Juni 1705–August 1708.
 Aegidius Madlseder, 1744–1745.
 Benno Voglsanger, 1745–November 1746, nachmals Abt.
 Landfried Heinrich, 1754–September 1755, 1761–1763.

Marian Wourstn, November 1755–1759.
Amand Friz, 1757.
Aemilian Reiff, Oktober 1769–1781.
Gregor Fils, 1771–1772.
Meinrad Wolff, Oktober 1774, 1781–1795.
Gerard Sepp, Oktober 1774.
Karl Klocker, 14. September 1777–1779.
Innozenz Ladurner, 1782–1785.
Gregor Brunner, 1783–1801.
Virgil Hiedl, 1785–1798.
Jakob Gattinger, 1786–1788.
Johann Bapt. Rauch, 1788–1791.
Florian Meilinger, November 1788, 1789, 1796–1801.
Ulrich Riesch, 1789–1792.
Sebastian Mall, November 1791–April 1801.
Beda Walcher, 15. März 1796.
Benno Winnerl, 1796–1802.

25. Sakristan

Paulus, 10. März 1473.
Petrus Tölzer, 26. Februar u. 6. November 1501, 1528.
Gregor Gloggnner, 27. Mai 1628.
Magnus de la Fabrique, 6. Juni 1758.

26. Senior

Augustinus Vinck, 8 September 1501.
Benedikt Vergesser, 1. März 1508.
Michael Zaller, 1545.
Ludwig Leis, 1625.
Roman Grandl, 1653.
Placidus Korn, 1655.
Casimir Dollinger, 1664.
Maurus Sedlmayr, 1682.
Landfried Schyrle, 1698.
Alkuin Zwerger, 1707.
Roman Fridl, 1713.
Virgil Staudigl, 1717.

Bernard Gross, 1730.
 Marian Faistenauer, 1741.
 Amand Huber, 1742.
 Adalbert Riederer, 1753.
 Anton zu Veith, 1769.
 Maurus Capellmayr, 1776.
 Roman Maurer, 1798.

27. Waldmeister (*Holzschaffer, silvarum praefectus*)

Benedikt Stubenböck, Juli 1690.
 Josef Zallinger, 1705.
 Arnold Hueber, 1705, 1707.
 Aemilian Piesser, 1713, 1715.
 Amand Hueber, 1716, 1717.
 Leonhard Hochenauer, März 1729 – August 1729, nachmals Abt.
 Ulrich Fischhaber, März 1735 – 1742.
 Anton zu Veith, 1741.
 Aemilian Piesser, 1742.
 Virgil von Buchwitz, 1743 – 1745.
 Karl Prummer, 1745 – 1750.
 Bonifaz Riedl, 1753 – 1755.
 Gerard Pärtl, 11. Oktober 1755 – 1766.
 Coelestin Braunmiller, 1766 – 1771.
 Wolfgang Haizer, 1775 – 1779.
 Benedikt von Flüssin, 1779 – 1781.
 Corbinian Nocker, 1781 – 1782.
 Karl Klocker, Mai 1782 – Oktober 1785, nachmals Abt.
 Gerard Sepp, Juli 1785 – 1788.
 Maurus Zwerger, 1788 – 1793.
 Jakob Gattinger, Dezember 1793 – 1798.
 Eliland Ehardsperger, 1799 – 1803.

Die zeitweise außerhalb des Klosters tätigen Konventualen

28. Pfarrer in Ehingen

Roman Fridl, 1679 – 1684, 1691 – 1697.
 Eliland Bayr, 1743 – 1747.

Coelestin Spaiser, September 1747—3. Januar 1753.

Roman Maurer, Februar 1753—1795.

Anton Haberl, 30. September 1795—1814.

29. Kooperator für Heilbrunn

Ildephons Hueber, 1707—1729.

Corbinian Prummer, November 1729—1730.

Johann Bapt. Chanotte, 1734.

Benno Voglsanger, 6. März 1737—Oktober 1737.

Meinrad de la Rousseau, 1737.

Antonius zu Veith, April 1738.

Gottfried Luidl, 1738.

Virgil von Buchwitz, 1742.

Anselm Kipfinger, 1743—1747.

Magnus de la Fabrique, 1747—1748.

Waldram Arnold, März 1748—März 1753.

Marian Wourstn, 1754—November 1755.

Eliland Burchard, März 1756—Dezember 1758.

Alphons Lambacher, Dezember 1758—1762.

Leonhard Hartmann, 1762—1766.

Eliland Burchard, Februar 1766—1768.

Corbinian Nocker, Oktober 1768—März 1769.

Gregor Fils, März 1769—1771.

Gerard Sepp, 1772—1773.

Magnus Kleinhans, 1774—1779.

Maurus Zwerger, März 1779—November 1779.

Anselm Kellner, November 1780—1782.

Corbinian Nocker, November 1784—März 1786.

Gregor Brunner, Mai 1786—1792.

Virgil Hiedl, Oktober 1792—1798.

Eliland Ehardsperger, 1799.

Aegidius Jais, 1803.

30. Kooperator für Jachenau

Magnus Bendel, c. 1677—1679.

Josef Zallinger, nach 1692.

Gerard Gebhard, 1695—1700.

Gottfried Puechberger, nach 1700.
 Ulrich Carl, 1702–16. September 1705.
 Landfried Wiest, 1705–1707.
 Benedikt von Joner, 1707–1714.
 Adalbert Riederer, nach 1714.
 Leonhard Hochenauer, Februar 1720–1721, nachmals Abt.
 Magnus Faber, 1721.
 Aemilian Piesser, Juni 1730.
 Corbinian Prummer, 1734.
 Maurus Capellmayr, Juni 1734–1736.
 Magnus Faber, 1737–1738.
 Virgil von Buchwitz, 1743–1745.
 Ulrich Waldenburger, 1749–1753.
 Symbert von Weittenau, 1753–März 1756.
 Benedikt von Flüssin, März 1756–1767.
 Corbinian Nocker, Oktober 1767–Oktober 1768.
 Waldram Jocher, Januar 1775–1779.
 Benedikt von Flüssin, März 1779–November 1784.
 Maurus Zwerger, November 1784–November 1788.
 Aegidius Jais, 8. November 1788–Oktober 1792.
 Placidus Deni, Oktober 1792–September 1796.
 Bonifaz Koller, September 1796–1798.
 Aegidius Jais, 24. Oktober 1802–24. Januar 1803.
 Johann Nepomuk Weber, 1803.

31. Kooperator für Walchensee St. Jakob

Landfried Wiest, 1712.
 Gallus Eder, 1728.
 Magnus Faber, nach 1734.
 Aemilian Piesser, 1739.
 Johann Bapt. Chanotte, August 1742.
 Virgil von Buchwitz, 1752–1757.
 Waldram Arnold, 1758–Mai 1759.
 Magnus de la Fabrique, 1759.
 Benedikt von Flüssin, 1759–1768.
 Ulrich Waldenburger, 1770–1775.
 Wolfgang Haizer, 1775–1779.

Eliland Burchard, 1778—November 1784.
 Benedikt von Flüssin, 1796.
 Johann Nep. Weber, 1803.

32. Kooperator für (Groß)Weil

Marian Wourstn, 1762—1763.
 Willibald Popp, 1763.
 Adalbert Luceyer, März 1764—Oktober 1764.
 Eliland Burchard, Oktober 1764—Februar 1766.
 Alphons Lambacher, 1766—1771.
 Gerard Sepp, 1773—1774.
 Innozenz Ladurner, 1774—1780.
 Virgil Hiedl, 1780—1781.
 Heinrich Burkart, Herbst 1781—November 1784.
 Jakob Gattinger, November 1784.
 Placidus Deni, März 1786—Oktober 1792.
 Gregor Brunner, 1795—Februar 1801.
 Joseph Maria Wagner, 1803.

33. Katechet für Bichl

Amand Friz, 1758, nachmals Abt.
 Joseph Seeholzer, 1766—1775.
 Placidus Deni, März 1775—Mai 1778.
 Maurus Zwerger, 1778—1779.
 Gregor Brunner, 1779—1783.
 Florian Meilinger, 1787—1788.
 Anton Haberl, 1790—1793.
 Franz Seraph. Wagner, März 1795—1803.

34. Professor am Kommunstudium

Marian Faistenauer, 1699—1701.
 Bernard Gross, 1699—1702.
 Karl Meichelbeck, 1701—1707.

Benno Voglsanger, 1739–1741.

Marian Wourstn, 1746–1747.

Landfried Heinrich, 1756–1764.

35. Professor an der Universität Ingolstadt

Aemilian Reiff, 1781–1790.

Karl Klocker, 28. Oktober 1785–November 1789.

Ulrich Riesch, 1796–1799.

36. Professor an der Universität Landshut

Sebastian Mall, 1801–1803.

37. Professor an der Universität Salzburg

Landfried Heinrich, 1755–1757.

Florian Meilinger, 1801–1803.

Beda Walcher, 1802–1803.

Aegidius Jais, 1803.

38. Professor am Lyzeum Amberg

Johannes Dam. Walcher, November 1798–1811.

39. Professor am Lyzeum Freising

Edmund Schenk, 1703–1706.

Coelestin Spaiser, 1726–1728.

Roman Greising, 1733–1736.

Benno Voglsanger, November 1741–1742, 1746–1754.

Marian Wourstn, 1759–1761.

Florian Meilinger, 1789–1796.

Ulrich Riesch, 1792–Oktober 1794.

Johannes Dam. Walcher, Oktober 1794–Oktober 1798.
 Beda Walcher, 1796–1802.
 Virgil Hiedl, 1798–1803.

40. Professor am Lyzeum Neuburg a. d. D.

Virgil Hiedl, 1781–1785.
 Beda Walcher, 1785–1789.
 Johann Bapt. Rauch, Januar 1791–Juni 1792.

41. Professor am Bischöflichen Lyzeum Regensburg

Karl Klocker, 18. Januar 1792–15. März 1796.
 Ulrich Riesch, März 1796–1796.

42. Professor am Benediktiner-Gymnasium Freising

Karl Meichelbeck, 1697–1701.
 Gregor Zoedl, 1708–1715.
 Coelestin Spaiser, 1726–1728.
 Magnus Faber, 1729–1734.
 Roman Greising, 1733–1736.
 Bonifaz Riedl, 1755–1761.
 Symbert Raith, November 1793–1794.
 Johannes Dam. Walcher, 1796.

43. Professor am Akademischen Gymnasium Salzburg

Philipp Feischel, 1629–1631, nachmals Abt.
 Placidus Widmer, 1703–1706 ff.
 Gregor Zoedl, 1720–Dezember 1721.
 Adalbert Luceyer, Oktober 1764–1766.
 Aegidius Jais, 1778–1788.

§ 40. Katalog der Mönche

In diese Liste sind die vollständigen Viten aller Konventsmitglieder aufgenommen worden mit Ausnahme der Äbte, d. h. also auch die der Dignitäre, Amtsinhaber und Konversen.

Landfrid, c. 740—c. 772, s. Katalog der Äbte.

Graman, c. 770, *monachus et conversus* (MGH SS 9 S. 230). Ehem. Grenzgraf und Heerführer (Störmer, Früher Adel S. 121) tradiert bei seinem Eintritt 3 Mansen in Oberau und die Wiese Anfranga (Ettal). † 7. Februar (KLB 124; MGH Necr. 1 S. 4; Lindner S. 27).

Waldram, c. 772—807, s. Katalog der Äbte.

Engildeo, *monachus conversus*, tradiert unter Landfrid c. 770 Penzing, Untermühlhausen, Ummendorf, Schondorf, Salihedorf an BB (MGH SS 9 S. 214, 224). Legt c. 802 seine gräfliche Würde ab und tritt in BB ein (s. John, Urkunde und Chronik S. 29 ff.).

Ringrinus (Hrincrim), c. 800, s. Katalog der Äbte.

Eliland, c. 807—850, s. Katalog der Äbte.

Cundhramus, vermutlich 4. Bruder der „Stifter“, war mit Waldram am Hofe Pippins, übergab Besitz an BB, führte den Ehrennamen *pater* (MCB 1 S. 5).

Merigoz, 808 *diaconus*. Schenkte dem Kloster die Kirche und den Hof in Machtlfing, seine Bücherei u. a. einen *liber ystoriarum*. Nahm den Mönchshabit (MGH SS 9 S. 216, 223 u. 231).

Adalunc, c. 920 *presbiter et monachus*. Starb bei Übernahme des Klosters durch den Intrusen Snelbard am 15. November unbekanntes Jahres (MGH SS 9 S. 218 u. 232).

Perhtricus, 954 *presbyter et monachus*, floh nach dem Einfall der Ungarn auf den Klosterbesitz Beuerbach, kam c. 964 wieder nach BB. † 21. Januar (MGH SS 9 S. 218 u. 233).

Sinterpertus, c. 954 *presbyter et monachus*. Lebte nach der Zerstörung des Klosters in Beuerbach (MGH SS 9 S. 218 u. 233).

Reginpertus, *presbyter et monachus*, Säkularpropst von BB (vgl. § 37), wurde unter Abt Gotahelm Mönch, der ihn zum Dekan ordinierte. Hatte das Gut Bolzwang tradiert. Erscheint als Petent für die Revindikation des Klostersgutes bei Heinrich II. † 11. Februar c. 1049, 15 Jahre nach seiner Mönchsweihe (MGH SS 9 S. 219 f.; KLB 124; Necr. Georgenberg MGH Necr. 3 S. 24; Necr. Tegernsee, ebd. S. 140).

Ellinger, 1031—1032, s. Katalog der Äbte.

Gotahelm (Gothelm, Gotahelmus), 1031—1062, s. Katalog der Äbte.

- Sigibold, 1031 *monachus et presbyter*. Kam mit Abt Ellinger als Reformmönch am 30. Oktober 1031 nach BB, kehrte aber wieder nach Tegernsee zurück. † 6. September (MGH SS 9 S. 222); Zimmermann: † c. 1042.
- Hiltipatus, 1031 *presbyter*, gehörte zu den von Tegernsee gekommenen und wieder dorthin zurückkehrenden Reformmönchen. † 29. Oktober (MGH SS 9 S. 222); Zimmermann † v. 1042.
- Adalherius (Oudalherius), 1031 *presbyter et monachus*, genannt als Reformmönch von Tegernsee (MGH SS 9 S. 222).
- Pero, 1031 *monachus*, Reformmönch unter Abt Ellinger (MGH SS 9 S. 222), Zimmermann † 1064.
- Richpold, 1031 *diaconus*, Reformmönch, kehrte nach Tegernsee zurück. † 20. November (MGH SS 9 S. 222); Zimmermann † c. 1078.
- Helmuno (Helmunc), 1031 *presbyter*, kehrte nach Einführung der Reform nach Tegernsee zurück. † 25. November (MGH SS 9 S. 222; Lindner S. 28), Zimmermann: † ca. 1080.
- Heripatus, 1031 *presbyter*, Reformmönch aus Tegernsee, kehrte wieder dorthin zurück. † 7. Dezember (MGH SS 9 S. 222; Lindner S. 28); Zimmermann: † c. 1042.
- Udalrich (Oudalricus), 1031 *presbyter et monachus*, Reformmönch aus Tegernsee (MGH SS 9 S. 222), Zimmermann: † c. 1060.
- Megilo, 1031 *presbyter*, kam mit Abt Ellinger aus Tegernsee, kehrte wieder dorthin zurück. † 20. Dezember (MGH SS 9 S. 222; Lindner S. 28); Zimmermann: *diaconus*.
- Hederammus, 1031 *presbyter*, Reformmönch aus Tegernsee. Ging wieder in sein Profeskloster zurück. † 16. Februar. (MGH SS 9 S. 222; Lindner S. 28); Zimmermann: † c. 1080/90.
- Rapoto, 1031 *presbyter*, ebenfalls aus Tegernsee, kehrte wieder dorthin zurück. † 11. August (MGH SS 9 S. 222; Lindner S. 28).
- Adalpertus, nach 1033 *monachus* (MGH SS 9 S. 220).
- Adalbero (Adalpertus), nach 1033; 1065 *monachus* (MGH SS 9 S. 220). Schrieb Clm 4503 und 4504 (Moralia Job), legte zudem das Calendarium nebst den Cicli decennovenales in Clm 4563 Bl. 4–22 an (Ruf, Bibliothekskataloge S. 64).
- Oudalmannus, nach 1033 *monachus*. Von Abt Gotahelm als Knabe aufgenommen (MGH SS 9 S. 220).
- Ugo (Uogo), nach 1033 *monachus*, Durch *oblatio* ins Kloster aufgenommen (MGH SS 9 S. 220).
- Erchanpert, nach 1033 *presbyter et monachus*. Durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220), 1053 Zeuge bei der Kollokation der Reliquien der hl. Anastasia (ebd. S. 229).

- Reginbert (Reginpertus), nach 1033 *presbyter et monachus*, 1053 Zeuge bei der Beisetzung der Anastasia-Reliquien im Altar des hl. Georg (MGH SS 9 S. 220 u. 229).
- Adalbert (Adalpertus), nach 1033, *monachus* (MGH SS 9 S. 220).
- Burchardus, nach 1033 *monachus*. Unter Abt Gotahelm als Oblate im Kloster erzogen (MGH SS 9 S. 220) † 18. Februar (KLB 124; Lindner S. 29).
- Dietrich (Diotricus, Dietricus), nach 1033, 1056 *presbyter et monachus*. Schüler des Abtes Gotahelm. 1053 als *diaconus* Zeuge bei der Beisetzung der Anastasia-Reliquien (MGH SS 9 S. 220 u. 229). Von Gotahelm zu König Heinrich III. nach Zürich entsandt, um die auf Veranlassung des Königs am 8. Januar 1056 ausgestellte Urkunde über die Rückgabe der Tutzingener Welfengüter, ehem. BB Stiftsgut, für das Kloster zu übernehmen (MGH DD H III. Nr. 362 S. 492 f.). Trug diese Schenkung in Clm 4608 Bl. 99' (11. Jh.) ein. † 21. Januar (Lindner S. 27).
- Diotherius (Dietherus), nach 1033 *diaconus et monachus*, durch *oblatio* aufgenommen. 1053 Zeuge bei der Beisetzung der Anastasia-Reliquien (MGH SS 9 S. 220 u. 229).
- Gottschalk (Gotschalkus), nach 1033, 1056, 1062 *presbyter et monachus*. Gehörte zu den ersten von Abt Gotahelm ausgebildeten Mönchen. Verfasser des 1052 entstandenen Breviarium Gotschalchi (MGH SS 9 S. 221–224), der 1053 geschriebenen Translatio sanctae Anastasiae (ebd. S. 224–229), des bis zur Sedenzzeit des Abtes Gotahelm († 1062) reichenden Rotulus historicus (KLB 8, Druck: MB 7 S. 1–17), verschiedener Abtsepitaphien und Inventare (Ruf, Bibliothekskataloge S. 64). Hatte bei seinem Abt eine Vertrauensstellung, da ihn dieser während einer ganz Bayern bedrückenden Hungersnot mit einigen Gefährten zu seinem Freund, dem Bischof Walther nach Verona um Nahrungsmittel schickte. Da Gottschalk den Bischof nicht antraf, wandte er sich an seinen ehem. Mitbruder aus BB, den Abt Engelbero von St. Maria Organa vor den Mauern Veronas, wo er auch die Reliquien der hl. Anastasia durch List erwarb (MGH SS 9 S. 226 ff.). Nach dem Breviarium hat er verschiedene Güter für das Kloster erworben bzw. wiedererlangt (ebd. S. 223). Die Glaubwürdigkeit Gottschalks als Historiker wird heute in Frage gestellt. Die Tendenzen des Reformmönchtums von Gorze ließen ihn angeblich zu einem „gewissenlosen Verfälscher“ der Überlieferung werden. Er habe die Tradition zu dem Zweck konstruiert, um u. a. den Nachweis einer Konsekration BBs durch Bonifatius im Jahre 740 (Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung S. 186 f.) und eines frühmittelalterlichen von BB ausgehenden Klosterverbandes (F. Renner, Bonifatius und der BBr

Klosterverband S. 118–134) zu erbringen. Für den Wahrheitsgehalt seiner historischen Schriften neuerdings A. J. Stoclet, Gisèle, Kisyla, Chelles, Benediktbeuern. S. 257 und Jahn, Urkunde und Chronik S. 10 u. 46 ff. — In der *Translatio sanctae Anastasiae* wird sein leiblicher Bruder Thuringus genannt, der unter seinen Begleitern in Verona war (MGH SS 9 S. 226). † 10. April (Lindner S. 29; Nocr. Tegernsee MGH Nocr. 3 S. 144).

Adalwardus, ab 1033 *monachus*, in BB erzogen (MGH SS 9 S. 220).

Gotahelmus, ab 1033, *monachus*, durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220).

Albricus, ab 1033 *monachus*, unter Abt Gotahelm durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220).

Meginhardus (Meinhard), ab 1033, *presbyter et monachus*, im Kloster schon als Knabe erzogen (MGH SS 9 S. 220). † 9. Juli (Lindner S. 27), Nocr. Tegernsee (MGH Nocr. 3 S. 147); Nocr. St. Emmeram (MGH Nocr. 3 S. 319).

Rihhaldus (Richbaldus), ab 1033, *diaconus et monachus*. Unter Abt Gotahelm durch *oblatio* aufgenommen. 1053 Zeuge bei der Beisetzung der Reliquien der hl. Anastasia (MGH SS 9 S. 220 u. 229).

Irminhorsus, ab 1033, *monachus*, als Oblate ins Kloster gekommen (MGH SS 9 S. 220).

Adalricus, ab 1033, *monachus*, durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220).

Otto, ab 1033, *monachus*, als Knabe schon dem Kloster übergeben (MGH SS 9 S. 220).

Udalricus, ab 1033, *presbyter et monachus*. Unter Abt Gotahelm durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220). Schrieb ein Missale für den Grafen Udalricus von Bozen, der dafür 1074 den Weingarten Runkazi bei Bozen dem Kloster vermachte (MCB 1 S. 77). Nach der Tauschurkunde von 27. September 1074 wurde der Weinberg dem Ritter Diotpold, dem Bruder des Mönches Udalricus, übergeben, damit dieser die Schenkung dem Altar des hl. Benedikt tradiere (CIm 4608 Vorderdeckel, KLB 9 Bl. 27). † 15. März (KLB 124 Bl. 76), Nocr. Georgenberg (MGH Nocr. 3 S. 24).

Meginhardus (Meinhard), ab 1033, *monachus*. Durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220). † 1. August (Lindner S. 27).

Engilmarus, ab 1033, *monachus*. Als Knabe im Kloster erzogen (MGH SS 9 S. 220).

Burcwardus, ab 1033, *monachus*. Unter Abt Gotahelm durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220).

- Engilbero (Engelbero), ab 1033, *presbyter et monachus*. Unter den Mönchen des Abtes Gotahelm, im Kloster ausgebildet (MGH SS 9 S. 220). Vor 1053 wurde er Abt des Klosters Maria ad Organa vor der Stadt Verona. Der Mönch Gottschalk besuchte ihn, *qui et ipse erat ex familia sancti Benedicti* im Juni 1053 in Verona (ebd. S. 226, dazu MCB 1 S. 44).
- Perhtricus (Berchtricus), ab 1033, *presbyter et monachus*. Durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220). † 17. Februar (MGH Nocr. 1 S. 4; Lindner S. 27).
- Gotahelmus, ab 1033, *diaconus et monachus*, durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220). † 30. April (Lindner S. 27).
- Maginhardus, ab 1033, *monachus*. Durch *oblatio* im Kloster erzogen (MGH SS 9 S. 220).
- Engildeo, ab 1033, *monachus*. Unter den von Abt Gotahelm ausgebildeten Mönchen (MGH SS 9 S. 220).
- Ruotperts (Rupertus), ab 1033, *monachus*, durch *oblatio* aufgenommen (MGH SS 9 S. 220). † 12. Januar (Lindner S. 28).
- Jacobus, ab 1033, *monachus*, schon als Knabe im Kloster aufgenommen (MGH SS 9 S. 220).
- Dietfridus, 1041–47, als Abt in das Kloster Weihenstephan postuliert (Uhl, Die Traditionen des Klosters Weihenstephan. 1972 S. 115). † 27. April (KLB 124, Nocr. Benediktbeuern: MGH Nocr. 1 S. 5).
- Waltherus, 1053, *presbyter et monachus*. Zeuge bei der Beisetzung der Anastasia-Reliquien (MGH SS 9 S. 229).
- Richolfus, 1055 *monachus*. Wurde von seinem Vater, dem Priester Richolf von Penzing, dem Altar des hl. Benedikt tradiert (KLB 9 Bl. 15). Seine Mutter Froybirg schenkte dem Kloster das Buch von hl. Ambrosius über den Psalm *Beati immaculati* (CIm 4535).
- Ratmundus, c. 1065–1090, s. Katalog der Äbte.
- Conradus, c. 1100–1122, s. Katalog der Äbte.
- Ortolfus, c. 1100–1138, *monachus*. Cellerarius unter Abt Konrad. Zeuge bei der Teilung eines Gebietes am Walchensee zwischen dem Bischof von Freising und BB (CIm 4613 Bl. 143; ObBayArch 32. 1872/73, S. 12). Nach der Vertreibung des Abtes Konrad und der Maßregelung der Mönche durch den Bischof Hermann von Augsburg (1118–1120) wurde er, da er Widerstand geleistet hatte, in Augsburg eingekerkert. Nach seiner Unterwerfung Rückkehr ins Kloster (MGH SS 9 S. 236 und Volkert, Regesten Nr. 432 S. 258). Ist wahrscheinlich identisch mit dem Frater O., dem Begleiter des Abtes Engelschalk, der im Winter 1136/37 von Bischof Walter von Augsburg exkommuniziert worden

war. Engelschalk hatte in Begleitung von Ortolf den Augsburger Bischof in Bari bei Papst Innozenz II. verklagt. Der Papst befahl Bischof Walter, den Abt und seinen Mitbruder O. wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufzunehmen (CIm 19411 Bl. 211; Plechl, Studien S. 431, 433).

Otto Piscator, c. 1100–1120, *monachus*. War zu den Verhandlungen mit dem Bischof von Freising über die Erschließung und Teilung eines Gebietes am Walchensee von Abt Konrad abgeordnet worden (CIm 4614 Bl. 143; ObBayArch 32. 1872/73, S. 12). Meichelbeck glaubte, ihn mit dem Begleiter O. des Abtes Engelschalk identifizieren zu können (MCB 1 Bl. 90).

Udalrich (Oudalricus) von Elsendorf (de Elsindorf), nach 6. Januar 1116 *conversus*. War 1116 mit seiner Frau Kunigunde und Tochter Richinza in das Kloster eingetreten und hatte seine Güter dem hl. Benedikt überschrieben (KUB 3). Nach der Vertreibung des Abtes Konrad war er in das Kloster Admont gegangen und hatte diesem Kloster seinen ehem. Besitz übereignet. Die Urkunde von 1130–1143 (KUB 6) gibt den Hinweis, daß er trotz der Beschwerde von BB seine Schenkung zugunsten BBs widerrufen hatte. Papst Cölestin II. forderte am 1. März 1144 den Erzbischof Konrad von Salzburg auf, die Sachlage zu klären (KUB 14; Volkert, Regesten 1,4. 1985 Nr. 511 S. 303; Nr. 512 S. 304). Der Erzbischof entschied 1146 zugunsten des Klosters Admont (Meiller Nr. 282 S. 54). Über Udalrich von Elsendorf s. Störmer, Adelsgruppen S. 185 f.

Nithard, 1116 *conversus*. Aus dem Gesinde des Ulrich von Elsendorf (KUB 3).

Seifrid, 1116, *conversus*. Aus dem Gesinde des Ulrich von Elsendorf (KUB 3).

Berchtricus, c. 1118–1120, *presbyter et monachus*. War mit seinem Mitbruder Ortolf vom Bischof Hermann von Augsburg mit Kerker bestraft worden, weil er nach der Vertreibung der Brüder in BB verblieb (MGH SS 9 S. 236). Er wurde seines Mönchsgewandes beraubt und ein Jahr in Kerkerhaft in Augsburg gehalten (MCB 1 Bl. 85). † 17. Februar (KLB 124).

Norpertus, 1122/1123, s. Katalog der Äbte.

Engelschalk, 1123–1138; s. Katalog der Äbte.

Oudalscaldus (Ulschalcus), c. 1123–c. 1125, s. Katalog der Äbte.

Walter (Balther), 1139–1168, s. Katalog der Äbte.

Gunthalm (Gotahelmus), c. 1140, *diaconus*. Brachte als Erbteil dem Kloster das Gut Witpühl zu (KLB 2/2 Bl. 432'). † 30. April (Lindner S. 27).

- Adalpertus, 1147 zum Priester geweiht (MGH SS 17 S. 318, Anm. 3).
† 5. Oktober 1059 (Lindner S. 26).
- Adalbertus, *sacerdos*. † 11. Juni 1151 (KLB 124; MGH Nocr. 1 S. 5; MGH Nocr. 3 S. 146).
- Adalpertus, c. 1147, *sacerdos, qui scripsit istum compustum* (MGH SS 17 S. 319 f.). † 13. Februar (MGH Nocr. 1 S. 4).
- Burchardus, c. 1155 *monachus*. Schreiber der Clm 4514 und Clm 4570 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 64). Ebenfalls Schreiber der Chronica Burensis in KLB 9 Bl. 9–14'.
- Albert, 1168–1176, 1183/84–1203, s. Katalog der Äbte.
- Ortolf, c. 1170–1177, s. Katalog der Äbte.
- Werner, 1177–1183, s. Katalog der Äbte.
- C(onradus), 1170–1175 *monachus*. War zum Papst Alexander III. gereist, um ein kirchliches Begräbnis für seine leiblichen Brüder A. und Ö. zu erhalten. Diese waren als Ministerialen des Klosters im Kampf gegen den Abt Ortolf umgekommen (Clm 19411 Bl. 118'–119) vgl. Plechl, Studien (DA 2, 1954 S. 439).
- Arnold, 12. Jh., *monachus*, Schreiber des Clm 4613.
- B(enedictus), c. 1175 *monachus*. War im Auftrag des Abtes Albert von BB mit Briefen zum Bischof von Verona geschickt worden (Clm 19411 Bl. 100).
- Eberhard, 1185 *monachus*. Sohn des Uschalk von Iffeldorf. Zeuge (MB 7 Nr. S. 110).
- Alber (Albero), 1185 *monachus*. Plebanus und Custos, als Zeuge genannt (MB 7 Nr. 21 S. 110).
- Marcus, 12./13. Jh., *monachus*. Schreiber des Clm 4568 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 64).
- Bernhard (Bernardus), 1203–1213, s. Katalog der Äbte.
- Heinrich I., 1213–1227, s. Katalog der Äbte.
- Gebhard, 1227–1236, s. Katalog der Äbte.
- Konrad von Häusern (huseraere, natione Huserensis), 1232–1271; Zeuge: 12. Oktober 1232 *dominus* (KUB 34), 1246–1271 *sacerdos et parochus*, erhielt vom Abt ein Lehen (KUB 74). † 8. März (Lindner S. 27), Nocr. Georgenberg (MGH Nocr. 3 S. 24), Nocr. Tegernsee (MGH Nocr. 3 S. 142).
- Bernhard II., 1236–1246, s. Katalog der Äbte.
- Heinrich II., 1246–1271, s. Katalog der Äbte.
- Heinrich Wisernaere, 20. September 1253 *sacerdos* (KLB 9 Bl. 39').
- Eberhart von Altkirchen (Altekirchaere, de Altkirche) 1253–1285. Zeuge: 20. September 1253 (MCB 2 Nr. 92 S. 31), 29. November 1255 (ebd. Nr. 97 S. 33), 8. September 1256 *sacerdos* (KU 56), 15. April 1257

(MCB 2 Nr. 103 S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 21. Oktober 1263 *dominus* (KLB 11 Bl. 28), 26. Februar 1285 (KU 94).

Berchtold (Pertoldus) dictus Tegernseer (Tegensare, Tegriinsaere), 1253–1302 *sacerdos et monachus*; als Zeuge: 20. September 1253 (KLB 9, Bl. 39'), 29. November 1255 (MCB 2 Nr. 92 S. 31); 8. September 1256 *sacerdos* (KU 56), 15. April 1257 (MCB 2 Nr. 103 S. 36), 24. April 1257 (KU 9 Bl. 43), 21. Oktober 1263 *dominus, sacerdos* (KLB 11 Bl. 28), 29. März 1265 (ebd.), 26. Februar 1285 (KUB 94), 6. Januar 1302 (KUB 127). † 20. September (MGH Nocr. 1, S. 151 und KLB 124).

Seifrid (Sifridus) von Wabern (Wabraere, Waberen), 1253–1298, *sacerdos et monachus*. Als Zeuge: 20. September 1253 (KLB 9 Bl. 39'), 29. November 1255 (MCB 2 Nr. 97 S. 33), 8. September 1256 (KUB 56), 15. April 1257 *diaconus* (MCB 2 Nr. 103, S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 1263 *clericus* (KLB 11 Bl. 28), 29. März 1265 *diaconus* (KU 72), 26. Februar 1285 *sacerdos* (KU 94), 23. Dezember 1286 *dominus* (KLB 9 Bl. 53'), 11. Juni 1296 *ber Seifrit* (KUB 111), 23. Juni 1298 (KLB 9 Bl. 63), 6. Januar 1302 (KU 127). † 2. Dezember (Lindner S. 28), KLB 124, Nocr. Tegernsee (MGH Nocr. 3 S. 155) † 4. Dezember.

Ulrich (Ulricus) von Baldham (Palthaimare, Balthamar, Paltheimer) 1253–1265, *sacerdos*. 20. September 1253 (KLB 9 Bl. 39'), 29. November 1255 (MCB 2 Nr. 97 S. 33), 8. September 1256 *sacerdos* (KU 56), 15. April 1257 (MCB 2 Nr. 103, S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 9. März 1265 (KU 72). † 3. August (Lindner S. 28), Nocr. Tegernsee (MGH Nocr. 3 S. 148).

Hildebrand (Hilprandus) Suevus, 1253–1256. Als Zeuge: 20. September 1253 (KLB 9 Bl. 39'), 29. November 1255 (MCB 2 Nr. 97 S. 33), 8. September 1256 *sacerdos* (KU 56). † 27. Dezember (Lindner S. 27).

Heinrich Taininger (Tainingaere), 1253–1265 *sacerdos et monachus*. Als Zeuge: 20. September 1253 (KLB 9 Bl. 39'), 29. November 1255 Prior (MCB 2 Nr. 97 S. 33), 15. April 1257 Prior (MCB 2 Nr. 103 S. 36), 24. April 1257 Prior (KLB 9 Bl. 43), 21. Oktober 1163 *dominus* H., Prior (KLB 11 Bl. 28), 29. März 1265 Prior (KU 72). † 25. November (Lindner S. 27).

Heinrich Auer (Owaere, Öware, Öwer, Aw), 1253–1263. Zeuge: 20. September 1253 (MCB 2 Nr. 92 S. 31), 8. September 1256 *sacerdos* (KU 56, 17. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 21. Oktober 1263 *dominus, sacerdos* (KU 71), 1263 *clericus* (KLB 11 Bl. 28), 29. März 1265 *dominus* (KLB 11 Bl. 28).

Ortolfus 1255–1265. Zeuge: 29. November 1255 (MCB 2 Nr. 97 S. 33), 8. September 1256 (*diaconus* (KU 56), 15. April 1257 (MCB 2 Nr. 103

- S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 1263 *cellerarius* (KLB 11 Bl. 28), 29. März 1265 (KU 72). Wahrscheinlich Abt Ortolf II.
- Liebhard (Liebardus) 1255–1285. Zeuge: 29. November 1255 (MCB 2 Nr. 97 S. 33), 8. September 1256 *diaconus* (KU 56), 15. April 1257 *diaconus* (MCB 2 Nr. 103 S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 24. Februar 1258 (KLB 9 Bl. 44'), 29. März 1265 (KU 72), 26. Februar 1285 *sacerdos* (KU 94). † 13. März (MGH Necr. 3 S. 142).
- Luipold (Liupoldus), 1256–1265, 8. September 1256 *scolasticus et sacerdos* (KU 56), 29. März 1265 (KU 72).
- Heinrich (Hainricus) von Söchering (Sechringare), 1256–1265. 8. September 1256 *subdiaconus* (KUB 56), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 25. Juni 1257 (KLB 9 Bl. 44), 24. Februar 1258 (ebd. Bl. 44'), 29. März 1265 *diaconus* (KUB 72). Wahrscheinlich identisch mit dem Abt Heinrich 1284–1289.
- Heinrich Aschenting (Aschintingare, Ashinter) 1256–1265, *sacerdos*. Zeuge: 8. September 1256 (KU 56), 15. April 1257 (MCB 2 Nr. 103 S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 29. März 1265 (KLB 11 Bl. 28).
- Konrad von Aufhofen (uf Hourare, de Ufhofern, Oufoverer) 1256–1265 *sacerdos*. Zeuge: 8. September 1256 (KU 56), 15. April 1257 (MCB 2 Nr. 103 S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 21. Oktober 1263 (KU 71), 1263 *decanus* (KLB 11 Bl. 28), 29. März 1265 (ebd.) † 7. Februar (MGH Necr. 3 S. 140) — Necr. Weihenstephan (MGH Necr. 3 S. 205), Lindner S. 27.
- Heinrich Walder (Waltaere, Waldr) 1256–1258 *subdiaconus*. Zeuge: 8. September 1256 (KU 56), 15. April 1257 (MCB 2 Nr. 103 S. 36), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 26. Juni 1257 (KLB 9 Bl. 44), 24. Februar 1258 (ebd. Bl. 44').
- Gebhard 1256–1265 *sacerdos*. Zeuge: 8. September 1256 (KU 56), 24. April 1257 (KLB 9 Bl. 43), 25. Juni 1257 (ebd. Bl. 44), 29. März 1265 (KLB 11 Bl. 28), 11. Juni 1296 der her G. (KU 111), 23. September 1297 (KU 127) 6. Januar 1302 *index* (KU 126 u. 127). † 23. Juni (Lindner S. 27).
- Eberhard Achinger, 29. März 1265 *sacerdos* (KLB 11 Bl. 28).
- Rapoto 1256–1258, *subdiaconus*. Zeuge: 8. September 1256 (KU 56), 15. April 1257 (KLB 9 Bl. 43'), 25. Juni 1257 (ebd. Bl. 44), 24. Februar 1258 (ebd. Bl. 44'). † 18. Juli (Lindner S. 27), Necr. Benediktbeuern (MGH Necr. 3 S. 6).
- Leonardus *sacerdos*. Zeuge: 21. Oktober 1263 *magister* (KLB 11 Bl. 28). Ortolf II. 1271–1283, s. Katalog der Äbte.
Heinrich III., 1283–1289, s. Katalog der Äbte.

- Ulrich der Altkircher (dictus Altchircher) 1285—1296, *sacerdos*. Zeuge: 26. Februar 1285 (KU 94), 11. Juni 1296 (KU 111), 6. Januar 1302 (KU 127). † 2. Februar Nocr. Tegernsee (MGH Nocr. 3 S. 139).
- Wilhelm, 26. Februar 1285 *sacerdos* (KU 94).
- Eberhard Wil, 1285—1300, *sacerdos*. Zeuge: 26. Februar 1285 (KU 94), 23. Juni 1298 *her E. der Kelner* (KLB 9 Bl. 63), 21. März 1300 (ebd.), 22. April 1300 Cellerarius und Prokurator des Abtes im Etschland (ebd. Bl. 66), 28. Juli 1300 (ebd. Bl. 69').
- Heinrich der Pasinger (Paesinger) 1285—1296 *sacerdos*. Zeuge: 26. Februar 1285 (KU 94), 11. Juni 1296 (KU 111). † 9. Februar (Nocr. Tegernsee MGH Nocr. S. 140).
- Otto Wolfram (Wolframus cognomine) 1286—1298. Zeuge: 23. Dezember 1286 (KLB Bl. 53'), 11. Juni 1296 *her O. der Wolfram*, Prior (KU 111), 23. September 1297 Prior (KLB 9 Bl. 61), 23. Juni 1298 Prior (ebd. Bl. 63).
- Berchtold von Häusern (Heußrer, Huserer) 1287—1302. Zeuge: 16. März 1287 (KLB 9 Bl. 56), 12. Juni 1296 (KU 111), 23. September 1297 (KLB 9 Bl. 61), 23. Juni 1298 (KLB 9 Bl. 63), 6. Januar 1302 *presbyter* (KU 127).
- Otto 1289—1318, s. Katalog der Äbte.
- Konrad, *sacerdos*. Zeuge: 6. Januar 1296, war früher Praepositus in Schlehendorf (KLB 9 Bl. 60').
- Konrad (Chuntz) der Kellner. Zeuge: 28. Februar 1300 Kaplan des Abtes (KU 121), 24. Oktober 1347 (KLB 11 Bl. 75), 23. November 1350 (KU 198), 14. Juni 1355 (KU 210).
- Ulrich von Deining, 6. Januar 1302 *diaconus* (KU 126).
- Nikolaus (Niclas) 1302—1331. Zeuge: 6. Januar 1302, Prior (KU 126), 21. Januar 1328 Prior (KU 167), 24. Juni 1331 ohne Amtsbezeichnung (KU 173).
- Ulrich Spor, 15. Oktober 1303 Kaplan des Abtes (KU 131).
- Nikolaus, 18. Oktober 1309 Bruder N., Kaplan (KU 144).
- Heinrich von Türkenfeld 1318—1348, s. Katalog der Äbte.
- Berchtold dictus Gôte, 23. Oktober 1318, Kaplan des Abtes (KU 157).
- Heinrich dictus Swiftinch, 23. Oktober 1318 *sacerdos* (KU 157).
- Berchtold der Rot (Rôt) 1328—1331. Zeuge: 21. Januar 1328 *her* (KU 167), 24. Juni 1331 (KU 173). † 27. Juli (KLB 124).
- Gebhart der Akkerstein 1328—1331. Zeuge: 2. Januar 1328 *her B.* (KU 167), 24. Juni 1331 *vom Konvent* (KU 173).
- Heinrich der Ickinger (Ikkinger). Zeuge: 24. Juni 1331 *herre H. vom Konvent* (KU 173).

- Konrad (Chönrat) der Staudacher. Zeuge: 24. Juni 1331 *herre K. von dem Konvent* (KU 173).
- Eberhart. Zeuge: 24. Juni 1331 *herr. vom Konvent* (KU 173).
- Gebhart von Häusern (Häuserer) 1350–1361. Zeuge: 23. November 1350 *herr Prior* (KU 198), Zeuge: 31. Oktober 1355 (KU 200) 25. Mai 1361 (KU 223).
- During (Duringus, Dürinch) von Türkenfeld 1348–1360, s. Katalog der Äbte.
- Hans der Aunpeck 1350–1351. Zeuge: 23. November 1350 (KU 198), 8. September 1351 (KLB 11 Bl. 77).
- Johannes Glinchhard, Zeuge: 31. Oktober 1355 (KU 200).
- Ott, 1359–1371 der Kellner. Zeuge: 12. Juli 1359 (KU 221), 4. Juli 1369 (KU 243), 2. Februar 1371 (KU 248).
- Albert (Albrecht) 1361–1369, s. Katalog der Äbte.
- Ulrich dictus Eglinger, 1365, *dominus*, Prior. Zeuge: 10. August 1365 (KU 233). † 13. September unbekanntes Jahres, Nocr. Dießen (MGH Nocr. 1 S. 26).
- Heinrich Wegmann 1369–1378, s. Katalog der Äbte.
- Hiltprand, 3. Oktober 1371, Konventual (KU 251).
- Heinrich von Pienzenau 1378–1400, s. Katalog der Äbte.
- Konrad, *sacerdos et monachus*, Prior. † 19. August 1381 Nocr. Dießen (MGH Nocr. 1 S. 24).
- Heinrich Pleystainer, 14. Jh., Schreiber des Clm 4683. 24. März 1398 Prior (KU 314).
- Otto, 1391 *monachus*. Schreiber eines Teiles des Clm 4637 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 65).
- Konrad, 1391 *monachus*. Schreiber eines Teiles des Clm 4637 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 65).
- Christanus, 14. Jh., *monachus*. Schreiber des Clm 4648 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 65).
- Wilhelmus, 1396 *monachus*. Schreiber des Clm 4526 (Ruf, Bibliothekskataloge).
- Heinrich, 14. August 1400 Prior (KLB 11 Bl. 142), 1400 (KL Fasz. 100/11).
- Ludwig Rieder 1400–1409, s. Katalog der Äbte.
- Stephan Auchtlinger (Awtlinger) 1404–1424. 25. Juli 1404 (KLB 11 Bl. 162'), 3. März 1421 Prior (KU Tegernsee 376), 21. Juni 1422 Prior bei der Abtswahl (Clm 4787 Bl. 192) 13. September 1424 Prior, Übergabe seines Gutes zu Sonnenwisch bei Aibling (KU 362), 3. November 1424 (KU 363). In der Konventsliste von 14. Dezember 1429 (KU 384) nicht mehr genannt. † 26. Oktober (KLB 124).

Friedrich von Weiching 1409–1422, s. Katalog der Äbte.

Konrad Schilicher, 1418–1422. Identisch mit Konrad Vetter? 24.

August 1418 *monachus et infirmarius*, Delegierter zum Generalkapitel nach Mainz (MCB 1 S. 173), 14. April 1422 immatr. Universität Wien als *Conradus Schilicher de Benedictenpewrn* (Gall 1 S. 135).

Leonhard Halbhuern, 18. September 1419 Konventual (KU Tegernsee 362), 21. Juni 1422 Teilnehmer an der Abtswahl (Clm 4787 Bl. 192), 1423 immatr. Universität Wien als *Johannes Halbhuren de Benedictenpewrn* (Gall 1 S. 143). † 20. Januar unbekanntes Jahres (Lindner S. 35).

Ludwicus, 1420 *conventualis*. Schreiber des Clm 4791 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 65).

Erhard, 1420 *monachus*. Schreiber des Clm 4719 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 65).

Konrad Vetter, 1422–1429, s. Katalog der Äbte.

Johannes Vend, 1422–1429. 21. Juni 1422 Teilnehmer an der Abtswahl (Clm 4787 Bl. 192), 14. Dezember 1429 Prior, Teilnehmer der Abtswahl (KU 378).

Otto Kopp, 1422–1441. 21. Juni 1422 Teilnehmer an der Abtswahl (Clm 4787 Bl. 192), 14. Dezember 1429 nahm als Konventuale an der Abtswahl teil (KU 378), 18. Februar 1441 Prior, wieder Teilnehmer an der Abtswahl (KU Tegernsee 2489), 17. Juni 1441 Abt Wilhelm gewährt ihm, sich in einem anderen reformierten Klosters des Ordens bis zu seiner Rückberufung aufzuhalten (Clm 4786, eingebundene Urkunde als Vorsatzblatt).

Ulrich Pfister (Pistor) 1422–1453. 21. Juni 1422 Teilnehmer an der Abtswahl (Clm 4787 Bl. 192), 14. Dezember 1429, Konventual (KU 378), 1429 (KU 384), 4. Februar 1438 (MCB 2 Nr. 231 S. 122), 18. Februar 1441 (KU Tegernsee 2489), 29. Januar 1453, Übergabe seines von seinem Vater angefallenen Erbes in Ried bei BB an das Kloster (KU 504). Vater: Ludwig Pfister zu Ried.

Thomas Schwalb aus Mittenwald, 1422–1440 s. Katalog der Äbte.

Andreas Felsner (Vellsner, Velsner), 1429–1468. 14. Dezember 1429 Konventual (KU 378), 18. Februar 1441 (KU Tegernsee 2489), 14. April 1456 (MCB 1 S. 190), 27. Oktober 1459 in München Zeuge der Ladung des Abtes vor das kaiserliche Kammergericht (GU Wendenfels 62), 1. Oktober 1460 Prior (KU Wessobrunn 290), 30. November 1460 Prior (KU 510), 21. Dezember 1460 (KLB 122), 18. Februar 1461 (KU Tegernsee 2489), 30. August 1468 *geistlicher Herr Bruder* (KLB 18 Bl. 176).

Petrus dictus Schwarz, 14. Dezember 1429 Konventual (KU 378), 1429 (KU 384).

- Gregor 1429–1439, s. Katalog der Äbte.
- Johannes Coci 1429–1456. 14. Dezember 1429 Konventual (KU 378), 1429 (KUB 384), 18. Februar 1441 (KU Tegernsee 2489), 14. April 1456 *monachus presbyter* (MCB 1 S. 190).
- Oswaldus Swalb, 13. Oktober 1437 immatr. Universität Wien (Gall 1 S. 201).
- Wilhelm Diepolzkircher (Dieperskircher) 1441–1483, s. Katalog der Äbte.
- Georg (Georius) Vetter 1441–1456. 18. Februar 1441, Konventual (KU Tegernsee 2489), 14. April 1456 *monachus presbyter* (MCB 1 S. 190), 14. August 1460 Bruder Jorg wird vom Abt bevollmächtigt, ihn zu Freising vor dem kaiserlichen Kommissar, Abt Johannes von Weihenstephan, zu vertreten (KU Werdenfels 78), † 11. März unbekanntem Jahres (Lindner S. 35).
- Andreas Gradl aus Dachau, 19. März 1442 Profeß (Lindner S. 29), 21. September 1473 Vertreter des Abtes vor Gericht (KLB 18 Bl. 202').
- Michael Saxl aus Rot (bei Wessobrunn?) c. 1447. Schreiber von Clm 18947. Ging zur Kollationierung eines Codex nach Melk. Übertrug am 21. März 1449 seine Stabilität nach Tegernsee (Virgil Redlich, Tegernsee und das deutsche Geistesleben, 1931 S. 150). † 20. Mai 1510.
- Mathias, 6. März 1450 Prior (KU Schäftlarn 153). 1467 u. 1481 gen. als Prior (KU 562 u. 645).
- Wernher (Bernherus, Wernherus) 1450–1456. Wahrscheinlich Profeß von Tegernsee. 17. Dezember 1450 Prior (KU Tegernsee 819 a), 14. Mai 1454 Prior (KLB 18 Bl. 72'), 14. April 1456 Prior (MCB 1 S. 190), 17. März 1457 Prior (KU 493).
- Johannes Swalb, 13. Oktober 1450 immatr. Universität Wien (Gall 1 S. 280), ob identisch mit dem Schreiber Johannes Raugger? 1487 genannt als Zeuge (Cgm 2930).
- Johannes Raugger, 1451. Schreiber der Clm 4758 u. 4787 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 65).
- Johannes Hausmann aus Landsberg. 22. Januar 1452 Profeß (Lindner S. 29). 14. April 1456 *monachus presbyter* (MCB 1 S. 190), trat über in das Kloster Tegernsee (Redlich, Tegernsee S. 150). Nach der Besiedlung des Klosters Andechs durch Tegernseer Mönche wurde er hier Prior und 3. November 1462 Abt (M. Sattler, Chronik von Andechs S. 180 f.). † 18. Oktober 1475.
- Benedikt Vergesser (Vürgesser) aus Mindelheim 1455–1518. Geb. als Sohn eines Schuhmachers, 10. Mai 1455 Profeß (MCB 1 S. 199), 28. April 1480 Konventual, Vertreter des Abtes (KLB 18 Bl. 278), 27. Juni 1484. Konventherr (KLB 72 Bl. 11), als Zeuge 1498–1503

(KLB 19, KLB 36, KLB 38), 1490 Prior (KLB 36 Bl. 43'), 25. November 1491 Senior (KLB 38 Bl. 39'), 27. August und 21. Dezember 1508 Senior (KLB 19 Bl. 47 und 51'). Mai 1509 Senior (KLB 82 Bl. 72), 3. Juni 1510 *B. antiquus* (ebd.), 3. August 1510 Senior (KLB 29 Bl. 43), 11. Juni 1513 erhielt er Arzneien aus München (KLB 80 Bl. 247'). † 1. März 1518 *prior et senior* (KLB 124 Bl. 62), Nocr. Niederaltaich (MGH Nocr. 4 S. 35): 2. März.

Vitus aus Landsberg, Sohn eines Gerbers, 16. Mai 1455 Proföß (MCB 1 S. 199). † 24. Februar als *subdiaconus* (Lindner S. 35). Nocr. Niederaltaich (MGH Nocr. 4 S. 35), † 6. März (KLB 124).

Narcissus Paumann 1455–1504, s. Katalog der Äbte.

Leonhard Jocher aus Joch bei Kochel 1455–1504. 16. Mai 1455 Proföß (MCB 1 S. 199), 26. Februar 1501 Subprior (KLB 19 Bl. 33), 25. Juni 1501 erhielt er Vollmacht zur Erteilung eines Ablasses (KU 809), 14. November 1504 (KLB 9 Bl. 43). † 20. Januar unbekanntes Jahres (Lindner S. 29).

Paulus (Pauls) 1456–1473 *monachus presbyter*. 14. April 1456 (MCB 1 S. 190), 10. März 1473 *sacristanus*, fand bei Verlegung eines Altars die Reliquien der hl. Anastasia (MCB 2 Nr. 265 S. 159), 17. Januar 1484 – 2. Oktober 1488 Prior (KUB 658, 665, 677, 683, 689, 690, 697, KLB 18, KLB 36). † 24. April 1492 (Cgm 2930 S. 43).

Mauritius 1456–1511. 24. Dezember 1456 Proföß (Lindner S. 30), 1483 *presbyter* (KLB 36 Bl. 61), 27. Juni 1484 Konventherr (KLB 72 Bl. 111), 1. Mai 1492 und 4. März 1493 (KLB 38), 1496 *custos* (KLB 77 Bl. 113), 1500–1509 *granarius* (KLB 78, KLB 79), 1500–1508 als Zeuge (KLB 19), 25. Juni 1501 erhielt er Vollmacht zur Erteilung eines Ablasses (KU 809), 6. November 1501 Zeuge bei einer Geldschuld Aufnahme des Abtes, mit eigener Unterschrift (KL Fasz. 105 Nr. 28). 1511 Reparatur seiner Zelle (KLB 80 Bl. 151). † 19. Februar unbekanntes Jahres (KLB 124 Bl. 51).

Augustinus Vinck (Fink) aus Landsberg 1456–1521. 24. Dezember 1456 Proföß (Lindner S. 30), 1496–1499 Schreiber der Clm 4684, 4685 u. 4686 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67). 1496 erhielt er ein neues Birett (KLB 77 Bl. 138), 25. Juni 1501 wurde ihm die Vollmacht zur Erteilung eines Ablasses erteilt (KU 809), 8. September 1501 Senior (KLB 82 Bl. 33'), 6. November 1501 Zeuge, eigene Unterschrift (KL Fasz. 105 Nr. 28), Juli 1503 Begleiter des Klostersrichters in Weilheim und Uffing, Granarius? (KLB 78), 1501–1503 Zeuge (KLB 82), schrieb 1506 ein Rituale (Clm 4659), 1511 Reparatur der Zelle des Herrn Augustinus (KLB 80 Bl. 151), 15. Juni 1521 Subprior bei der Abtswahl (KLB 29 Bl. 59), † 13. September (KLB 125, Lindner S. 34).

Konrad von Hartpenning, 22. Mai 1462 Profeß. † 6. Mai 1482 (Lindner S. 30), † 7. Mai Necr. Georgenberg (MGH Necr. 3 S. 25).

Johannes Schleyssemair (*Sleishamair, Zeissenmair*) 1466–1494. 2. und 20. Dezember 1466 Konventual und Kellner (KU 560, KLB 18 Bl. 169'), 30. August 1468 geistlicher Herr, Kellner (KLB 18 Bl. 176'), Schreiber der Clm 4751 und 4781 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 65), über den Nachlaß des Hans Zeissenmair aus Landsberg an einen Sohn Hans, Konventual zu BB (KU 659), 1483–1489 Zeuge (KLB 36), 26. April 1491 (KLB 86 b), 25. November 1491 und 1. Mai 1492 (KLB 38 Bl. 10 und 12) Prior. 21. Juli 1492 und 8. November 1492 Prior (KU 720 u. 721), 29. Juni 1493 als Zeuge ohne Amt (KLB 38 Bl. 151), 6. Juni 1494 Subprior (ebd. Bl. 173), 28. Oktober 1494 Subprior (KLB 39 Bl. 287), 6. April 1495 Begleiter von Weihekandidaten nach Augsburg (KLB 77). † 5. Oktober unbekanntes Jahres Necr. Niederaltaich (MGH Necr. 4 S. 61); KLB 124: † 7. Oktober.

V.: Hans Zeissenmair, Landsberg (KUB 659).

Br.: Philipp Zeissenmair, Konventual in BB.

Maurus aus Weilheim. 8. Dezember 1467 Profeß (Lindner S. 30).

Alexander aus Habach. 9. Dezember 1474 Profeß (Lindner S. 30).

Philipp Zeissenmair aus Landsberg, 1479–1500. 25. Februar 1479 Profeß (Lindner S. 30), 23. Februar 1484 Konventbruder aus Landsberg, erhielt als Erbe 100 fl rh. (KLB 18 Bl. 312), 20. September 1484 Erbauseinandersetzung (KLB 659), 14. August 1489 Übergabe seines väterlichen und mütterlichen Erbes an das Kloster vor dem Stadtrichter in Landsberg (KLB 18 Bl. 362'). 28. August 1498 Ausgaben an Arzt- und Apothekenkosten für ihn (KLB 77 Bl. 279), 10. August 1500 erhielt er vom Kloster 7 fl rh., *ad curiam Romanam et omnem terram* (KLB 78 Bl. 96), vor September 1500 Kauf eines neuen Biretts (ebd. Bl. 119).

V.: Hans Zeissesemair aus Landsberg (KUB 659).

Br.: Johannes Zeissesemair (Schleyssemair), Konventual in BB (ebenda).

Benedikt Winzerer aus Tölz, 1480–1518. 8. September 1480 Profeß (Lindner S. 30), 1495 *B. secundus*, in der Stift zu Landsberg, wohl Kastner (KLB 77). Den 25. Mai 1496 schreibt er an den Rentmeister von Straubing, seinem *lieben herr und vater* als *ewr sun*, sich des Schreibens seines Abtes wegen der Irrungen in der Jachenau anzunehmen (Cgm 2930 S. 120). Den 8. Juni 1496 wird er in Klosterangelegenheiten zu seinem Vater geschickt (ebd. S. 132). Juli 1496 ist er mit dem Abt von Tegernsee in der Landschaft zu Straubing (KLB 77, Bl. 92), im September d. gl. J. zur Visitation der Klostergüter in Landsberg und Schwabhausen (ebd. Bl. 93'), 1497 Vertreter des Klosters am Gericht

in Wolfratshausen und München (ebd. Bl. 184 u. 264), im April 1498 mit Weiehekandidaten in Augsburg (ebd. Bl. 268), Juli 1500 zur Kornschau, 14. August 1500 beim Pfleger in Tölz (Caspar Winzerer, Bruder von Benedikt W.; KLB 78), ab 1500 öfters unterwegs in Rechtsgeschäften in den Landgerichten Weilheim, Tölz und Wolfratshausen und München (KLB 78, 79, 80), 1504–1513 Cellerarius (KLB 43, 45, 46), 29. Mai 1510 verhandelte er mit dem Bischof von Freising wegen Nutzung des Kochelsees (KLB 86 Bl. 72'), Mai 1512–Mai 1518 Prior (KU 866–868, 871, 875, 883, 889, 891, 894, 896). † 1. August unbekanntes Jahres. Nach Necr. Ottobeuren: *P. Benedictus Wintzraer presb. et mon. Benedictoburus* (Lindner S. 29).

E: Caspar Winzerer, Rentmeister in Straubing, u. Margarete von Höhenrain.

Matthias, *presbyter et monachus* nach 1480 Profefß (Lindner S. 35). † 9. April (KLB 124 Bl. 102).

Gregorius aus München, 1482–1501. 28. März 1482 Profefß (Lindner S. 30). Nach dem Klosterbrand 1490 in Scheyern, kehrte im März 1492 von dort zurück (Cgm 2930 S. 58). 31. Januar 1494 (KLB 39 Bl. 236) – 1500 Prior (KLB 127 Bl. 35, KLB 82 Bl. 13 u. 27), im Mai 1495 in Klosterangelegenheiten in München und Schäftlarn (KLB 77 Bl. 15). 4. April 1497 in Weilheim *von des kuniglichen gmayn derwegen* (ebd. Bl. 182). 25. Juni 1501 ohne Amt, erhielt Vollmacht zur Erteilung eines Ablasses (KU 809). Ob identisch mit Gregor Landshuter? † 20. September 1518 (KLB 124, Lindner S. 35).

Sigismund Wiest 1483–1510. Schreiber der Clm 4684, 4693 u. 4770 in den Jahren 1483–1499 (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67). 1499 *presbyter* (Clm 4770 Bl. 76'). 25. Juni 1501 erhielt er die Vollmacht zur Erteilung des Türkenablasses (KU 809). 3. Juni 1510 wurden Arzneien für ihn besorgt (KLB 80 Bl. 80'). † 14. Mai unbekanntes Jahres (KLB 124 Bl. 138).

Johannes Weygel, 1486 *frater* (KLB 36 Bl. 39).

Petrus Toelzer (Tältzner) aus Bichl, 1488–1529. 28. Mai 1488 Profefß (Lindner S. 30). Schrieb 1495 ein Missale (Clm 4519). 27. Mai 1496 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 1 S. 251). Geldbeträge werden für ihn nach Ingolstadt über den Abt von Tegernsee geschickt (KLB 77 Bl. 113). 15. September 1499 Beendigung des Studiums, seine Truhe wird nach BB überschickt (KLB 78 Bl. 14). 25. Juni 1501 erhielt er die Vollmacht zur Erteilung des Türkenablasses (KU 809). 26. Februar 1501 *sacristanus* (KLB 19 Bl. 33), 6. November 1501 *sacristanus* mit Unterschrift (KL Fasz. 105 Nr. 28), 29. September 1510 fuhr er nach St. Georgenberg (Fiecht/Tirol) (KLB 80 Bl. 73'), November

- 1518–1520 Cellerarius (KLB 82, KLB 81 Bl. 300'), 1522 Granarius (KLB 82 Bl. 117), 5. Mai 1525–1528 Prior (KU 940, 942, 944, 946, KLB 81, KLB 82), 1528 Custos (KLB 82 Bl. 145), 1528/29 Sacristanus (KLB 81 c Bl. 100'). † 3. März unbekanntes Jahres (Lindner S. 35).
- Konrad Hiller, 1492–1504. 1492 *sacerdos er monachus*. 1504 erhielt er ein Reisegeld für die Fahrt in das Kloster Pfeffers in der Schweiz, den 16. April 1504 fuhr er mit einem Wagen nach Augsburg (KLB 79). Der dortige Abt bat den Abt von BB, ihn noch weitere Jahre dort zu belassen (MCB 1 S. 205). 1501 arbeitete ein Hans Hiller, Maler aus Weilheim, für das Kloster (KLB 78 Bl. 167).
- Johannes Schelze (Schels) 1492–1522. 14. April 1492 immatr. Universität Wien (Gall 2, S. 223), 25. Juni 1501 wurde er bevollmächtigt, einen Ablass zu erteilen (KU 809). Schrieb 1504 einen Traktat über die geistige Thematik des Ordenslebens, über die BB Consuetudines und Zeremonien (CIm 5037; Hermann Hauke, die Benediktinerregel in Bayern 1980 S. 44). Dem Buche fügte er noch eine deutsche Übersetzung der Translation der hl. Anastasia und der Historia Fontis Salutis (Heilbrunn) aus dem CIm 4621 (12. Jh.) bei (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67).
- Magnus Eeman, aus Rott bei Wessobrunn, 1492–1517. 15. Februar 1492 Bitte des Abtes Narcissus an die Äbte der Benediktinerklöster, den Priester und Professoren Magnus Eeman aufzunehmen und über ihn Obödienz auszuüben (Cgm 2930 S. 42). 1495 bei der Kornschau in allen Klosterämtern, wohl als Kastner (KLB 77). Mai 1497 mit Weihelikandidaten in Augsburg (ebd. Bl. 182), 27. November 1497 Subprior (ebd. Bl. 190'), 1497 übte er als solcher Pfarrfunktionen in Kochel aus (ebd. 249), April 1500 noch als Subprior bei den Weihen in Augsburg (KLB 78 Bl. 95'), Oktober 1500 Prior (KLB 78 Bl. 96'), blieb in diesem Amt bis 1513 (KLB 82, KU 809, 812, 820, 829, 830, 833, 836, 838, 847, 849, 855, 858, 859, 861), 6. November 1501 mit Originalunterschrift (KL Fasz. 105 Nr. 28), 29. April 1506 im Kloster Wessobrunn in Sachen Generalkapitel (KLB 79 Bl. 133'), 1506 in Ettal und Oktober 1507 in Tegernsee in Klosterangelegenheiten und im August 1508 als Vertreter des Abtes in der Landschaft zu Landshut (ebd. Bl. 169 u. 259). An Stelle des Abtes nahm er teil an der Versammlung der Äbte in Augsburg zur Vorbereitung des Generalkapitels (KLB 80 Bl. 8'). Im Juni und September 1509 und im März und Dezember 1511 begleitete er Weihelikandidaten nach Augsburg (KLB 80 und KLB 19). Im Juni und Juli 1510 weilte er in St. Georgenberg (Fiecht/Tirol) (KLB 80 Bl. 72'). 1516 erhielt seine Schwester in Rott bei Wessobrunn eine Geldgabe (KLB 81 Bl. 7'). † Anfang April 1517 (KLB 81, am

4. April wird ein Rotelbote von *Her Magnen wegen* ausgeschiedt). Nicht geklärt, ob er mit dem bei Lindner S. 35 am 24. März verstorbenen Magnus Seemann identisch sein könnte.

Johannes Schnaltzer. Um 1495 Schreiber des Clm 4685 und Bibliothekar, von dem die in den Handschriften und Inkunabeln erhaltenen Besitzvermerke stammen (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67). Ist vielleicht identisch mit dem 1491 an der Wiener Universität immatrikulierten *Johannes Torneatoris de Benedictpeyern* (Gall² S. 290). 1516 wurde ihm eine Entschädigung für die Arbeit des Bleischlagens zuerkannt (KLB 81 Bl. 44). 1522 lieferte ihm ein Buchführer Bücher für die Bibliothek (KLB 81 a Bl. 66). † 24. November unbekanntes Jahres, Nocr. Rottenbuch; Nocr. Niederaltaich (MGH Nocr. 4 S. 67).

Gregor aus Lenggrics, 5. Oktober 1496–1522. 5. Oktober 1496 Profefß (Lindner S. 30). 19. Oktober 1504–1. Januar 1517 Cellerarius (KLB 82). 16. Januar 1506 wurde er von Meister Ulrich von Bernried in die Glaserei eingewiesen (KLB 79 Bl. 174'). 22. Juli 1512 war er als Cellerarius in der Kornschau in Uffing (KLB 80 Bl. 178). 1516 tätigte er Lebensmittelkäufe für das Kloster und zahlte Ewiggeldbeträge aus (KLB 81). 6. Juni 1522 erstellte er mit dem Abt und zwei Mönchen die Abrechnung für das Jahr 1521 (KLB 81 a Bl. 34).

Als Schreiber vollendete er 1521 das große Graduale (= Clm 23021, KLB 2/1 Bl. 271), um dessen Vorlage der Abt Narcissus das Kloster Tegernsee 1497 gebeten hatte (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67). † 20. September unbekanntes Jahres, Nocr. Niederaltaich (MGH Nocr. 4 S. 59).

Hieronymus Paumann aus Türkheim, 1496–1502. 5. Oktober 1496 Profefß (Lindner S. 30). Erhielt 5. April 1500 die Priesterweihe in Augsburg (KLN 78 Bl. 95) und 25. Juni 1501 die Vollmacht für die Erteilung des Türkenablasses (KU 809). 1502 wurde er in der Fastenzeit von Hans Kazmair, Organist in München, in das Orgelspielen eingewiesen (KLB 78 Bl. 226). Den 13. Oktober 1520 gab der Abt dem Priester Hieronymus Paumann Brief, in einem anderen Kloster Stabilität anzunehmen (Cgm 2930 S. 246).

Anton Scheffler aus Kaufbeuren, 1496–1504. Schrieb 1496–1499 den Clm 4685 und erhielt den 25. Juni 1501 als *Antonius primus* Vollmacht für die Erteilung eines Ablasses (KU 809). Auf Bitten des Klosters Kempten gestattete Abt Narcissus mit Schreiben vom 13. Oktober 1502, daß Antonius dort bei Gottesdiensten aushelfen dürfe. Zudem gab er dem dortigen Dekan die Erlaubnis, die Obödienz über P. Antonius auszuüben (Cgm 2930 S. 295). Den 30. März 1504 geneh-

migte Abt Balthasar dem Priester Anton Schefler die Bitte, in einem Kloster der Konstanzer Diözese zu leben (ebd. S. 296).

Anton Funda aus Landsberg 1498–1516. 1. Juli 1498 Profeß (KLB 229 Bl. 47'). Erhielt den 5. April 1500 in Augsburg die Subdiakonatsweihe (KLB 78 Bl. 95) und am 25. Juni 1501 die Vollmacht, den Jubiläumsablaß zu erteilen (KU 809). 1505 begleitete er Weihekandidaten nach Augsburg (KLB 79 Bl. 71). Im Januar 1506 unterwies ihn Meister Ulrich von Bernried im Einglasen (ebd. Bl. 174'). 1516 wurde er vom Abt in das Kloster St. Georgenberg (Fiecht/Tirol) geschickt (KLB 81 Bl. 14). Er ist der Verfasser des *Chronicon monasterii Benedictoburani usque ad annum 1504*, dessen Original im Bayer. Hauptstaatsarchiv liegt (KLB 7). Er verwaltete als Historiker das Archiv, ordnete die Urkunden und versah sie auf der Rückseite mit Signaturen. Soll den ersten Teil eines Kopialbuches angelegt (KLB Nr. 11) und die Blätter 1–84 geschrieben haben, wobei er auch die Archivsignaturen anführte (Steinberger, BB Studien S. 269). Neueren Forschungen zufolge soll das Kopialbuch jedoch schon um 1440 begonnen worden sein (Joachim Wild, *Die Fürstenkanzlei des Mittelalters*. 1983 S. 119). † 10. März 1527.

Leonhard (Lienhard) Menzinger 1495–1528. Profeß um 1490, 10. Mai 1495 Primiz (KLB 77, Bl. 58). Betätigte sich mit Abschreiben und Illuminieren liturgischer Bücher. 4. April 1497 teilte Abt Narcissus dem Abt von Tegernsee mit, daß Leonhard zum Kopieren eines Graduales jetzt Zeit fände und er ein solches mit moderner Notenschrift erbittet (KU Tegernsee). Im Dezember 1499 kaufte Fr. Leonhard Malerfarben vom Meister Michel (Winter) von Tegernsee und entlohnte einen Maler für ein über der Refektoriumstüre gefertigtes Gemälde (KLB 78 Bl. 17). 8. September 1500 Subprior, welches Amt er bis 3. Juni 1515 bekleidete, als er in München bei Herzog Wilhelm die Klosterinteressen vertrat (KLB 78). 25. Juni 1501 erhielt er Vollmacht zur Erteilung des Türkenablasses (KU 809). Kaufte 1504 und 1507 Materialien zum Illuminieren. In zahlreichen Urkunden war er Vertreter des Abtes und Zeuge in Rechtsgeschäften. Am 9. Oktober 1509 verhandelte er wegen der Seelhäuser in Königsdorf und Wolfratshausen, am 10. November 1511 wegen der wirtschaftlichen Belange der Klosterbauern in Ehingen. 1513 spielte er als Delegierter des Klosters eine führende Rolle in der Landschaft des Herzogs Wolfgang in Landsberg, denn am 22. September wurde er von diesem Gremium als Abgesandter zu Herzog Wilhelm nach München beordert (KLB 80 Bl. 237). 1516 verhandelte er in München wegen der Wühr der Loisach in Beuerberg und den Tafernen in Beuerbach und Wortelstetten

(KLB 81 Bl. 13). Als Herzog Wilhelm IV. am 24. Mai 1515 den Streit wegen Klosterergütern in Ehingen zwischen BB und Walter von Gumpenberg zugunsten des Klosters entschied, war Subprior Leonhard Menzinger zugegen (KU 880). Bei der Wahl des neuen Abtes Matthias am 3. Juni 1521 war er beteiligt (KL Fasz. 102 Nr. 15). In Einträgen von 3. Juni 1524 (KLB 81 a) und Juni 1528 (KLB 82 Bl. 141) wird er als Prior genannt. † 31. Dezember *prior nostrae congregationis* (KLB 124) vermutlich i. J. 1528.

Georg (Georius), 1501–1524. 25. Juni 1501 erhielt er Vollmacht für die Erteilung des Ablasses (KU 809). 19. Oktober 1504–1. Januar 1517 Cellerarius (KLB 82), 15. Oktober 1519 Prior (KU 901), 4. Juli 1520 fuhr er in Vertretung des Abtes zur Landschaft nach Straubing (KLB 81 Bl. 199'), im Dezember 1524 begleitete er Weihekandidaten nach Augsburg (KLB 81 b Bl. 22), 31. Dezember 1524 Prior (KL Fasz. 100 Nr. 12). † 26. März unbekanntes Jahres (KLB 124, Lindner S. 35).

Florian Treffler 1483–1565. Geb. 1483, 1503 Profeß (KLB 229 Bl. 48), 1508 zum Priester geweiht. Im Kloster übte er verschiedene Funktionen aus. Am 4. März 1520 begleitete er Weihekandidaten nach Augsburg und kaufte hier Gewürze, Papier, Tuche und Wachs ein (KLB 81). Ab 1521 Kastner, am 7. Oktober 1522 wird er bei der Weinlese im Etschland als *Korbherr und procurator* genannt (KU 992). Von 1522–1527 Cellerarius (KLB 82, KLB 81). 7. Juli 1538 war er Subprior (KU 975) und von 1539–1544 als Prior eingesetzt (KLB 82 und 21). 1546 reiste er als Subprior mit Weihekandidaten nach Augsburg (KLB 51 1/2). Von 23. Januar–Oktober 1554 wiederum Prior. Neben den Verwaltungsfunktionen betätigte er sich als Bibliothekar, veranlaßte den Abt, eine neue Bibliothek zu erbauen, vermehrte die Bücherbestände und ließ 1560 zu Augsburg sein dem Bischof Kard. Otto Truchseß von Waldburg gewidmetes Buch über die Methode der Ordnung von Bibliotheken drucken (Ruf, Bibliothekskataloge S. 67). Nach der Haus-tradition war er ein sehr gelehrter, selbst des Griechischen mächtiger, im geistlichen Leben vorbildlicher Mönch. Er bildete viele Kleriker heran und zeichnete sich als Prediger vor allem gegen die neue lutherische Lehre aus (MCB 1 S. 149). Er gab verschiedene Predigtwerke heraus, darunter die Leichenpredigt auf den am 21. August 1538 verstorbenen Abt Matthias Reichel (KLB 2/1 Bl. 298'). Von den bayerischen Herzögen wurde er für schwierige Missionen herangezogen, vgl. Adalbert Siegmund, P. Karl Meichelbecks Briefe (StudMittGBened 80. 1969 S. 166 f.). In der Geschichte der Pharmazie wurde seine Tätigkeit in der Arzneizubereitung aus Heilpflanzen gerühmt (Rainer Schnabel, Die Klöster Altbayerns als Stätten praktischer und wissenschaftlicher

Pharmazie. 1964 S. 43). † 8. Mai 1565 als Senior im Alter von 83 Jahren (KLB 124 Bl. 132, Necr. Niederaltaich MGH Necr. 4 S. 43). Ein Epicedium auf ihn, verfaßt von J. Castner, wurde in München gedruckt (Abdruck bei MCB 2 Nr. 337 S. 233–235), durch ein Epitaph wurde er von Wolfgangus Motivillanus geehrt (Druck ebd. 1 S. 250 und bei Lindner S. 31 Anm. 2). Ein 1682 von Georg Asam nach einem Porträt von Hans Mielich gemaltes Ölbild wird heute noch in BB aufbewahrt (Druck in Farbe bei Schnabel a. a. O. S. 125).

Veröffentlichungen:

Declamationes aliquot theologicae, Augsburg 1543.

Declamationes triginta sex. Augsburg 1550.

Declamationes theologicae triginta tres. Köln 1561.

Declamationes triginta sex. Köln 1565.

Methodus exhibens per varios indices et classes subinde quorumlibet librorum cujuslibet bibliothecae brevem, facilem, imitabilem ordinationem, qua sane peraccurate et sine multa inquisitione occurat studiosis optata inventio et lectio eorundem. Augsburg 1560.

Manuskripte:

Vita et miracula s. patris Benedicti calamo Scriptoris faberrime picta et carminibus illustrate und Orationes Miscellaneae ad monachos Benedictoburanos dictae (Nach Meichelbeck KLB 229 Bl. 49 ehemals in der Bibliothek von BB).

Matthäus (Matheis) Rumel aus Gundelfingen, 1508–1541. 10. September 1508 Profefß (KLB 124 Bl. 384). 19. Juli 1516 reiste er mit dem Klosterlicher nach Gundelfingen wegen seines Erbteils (KLB 81 Bl. 14). Den 8. September 1517 wurden für ihn Arzneien aus Landsberg besorgt (ebd. Bl. 82'). 6. Juni 1522 und 3. Juni 1524 erstellte er mit Abt und Prior den Jahresrechnungsabschluß (KLB 81 a u. KLB 81). 3. Juni 1524 übergab er das Opfergeld dem Abt (KLB 81 b Bl. 3). 4. Februar 1524–22. Juni 1524 als Subprior, vom 11. März 1528–8. April 1538 mehrmals als Cellerar genannt (KLB 82). Die Kellereiregister der Jahre 1535 und 1537 sind von ihm geführt (KLB 83 1/7 u. 83 1/8). 1537 bezahlte er seinem Vetter aus Gundelfingen für 2 Paar Pantoffeln 2 fl (KLB 83 1/8). † 10. Oktober 1541 (Lindner S. 33).

Paulus Spiegler aus Buchenau bei BB, 1508–1531. 10. September 1508 Profefß (KLB 124 Bl. 384). Im November 1509 wurde für ihn ein Arzt, Meister Hans, geholt (KLB 80 Bl. 22). 5. Februar 1517 entrichtete er dem Abt einen Geldbetrag für das Jahresgedächtnis seiner Eltern, das in der Kirche zu Königsdorf gehalten werden sollte (KLB 81 Bl. 68). Im Oktober 1517 wurde er zur Weinlese nach Mais in Südtirol und zur Visitierung des Amtes Ellenbogen in Tirol geschickt (ebd. Bl. 71).

Im gleichen Jahr war Abt Balthasar Gast auf der Hochzeit seiner Schwester. 1520 kaufte er Weine im Etschland und im März 1521 Waren und Papiere in Augsburg (ebd. Bl. 100 und 285). Am 3. Juni 1521 erscheint sein Name bei der Wahl des Abtes Matthias (KL Fasz. 102 Bl. 15). Im Herbst 1523 und August 1526 zog er, wohl als Kastner, Zinserträge im Amt Ellenbogen ein (KLB 81 a und 81 c). 1526 lieferte er das Opfergeld aus der Sakristei ab (KLB 81 c). Vom 15. Juni 1528 bis 10. Mai 1530 verwaltete er das Amt des Priors (KLB 81 b, KLB 21 Bl. 55). 1531 legte er auf Geheiß des Abtes ein Kopialbuch über die Güter in Südtirol an (KLB 13). † 28. März unbekanntes Jahres (KLB 124, Lindner S. 33).

Wilhelm Klotz aus Weilheim 1512–1530. 25. Januar 1512 Profeß (KLB 124 Bl. 384). Von 1524–1530 versah er das Amt des Granarius (KLB 81 b, KLB 81 c, KLB 82), war mehrmals in der Stift in Ellenbogen und bei der Weinlese im Etschland. Tätigte auch Viehverkäufe. † 8. Oktober 1530 (KLB 124).

Christoph Schleher aus Murnau 1513–1521. 8. Dezember 1513 Profeß (KLB 124 Bl. 384), Primiz 13. Mai 1520 (KLB 81 Bl. 256). 3. Juni 1521 anlässlich der Wahl des Abtes Matthias genannt (KL Fasz. 102 Nr. 15).

Landfrid 1523–1536. Profeß c. 1519, 12. April 1523 erhielt er von Abt Matthias eine Geldgabe zur Primiz (KLB 81 a Bl. 49'). 6. Juli 1528 wurden Arztkosten für ihn beglichen (KLB 82 Bl. 132), 17. Mai 1531 und 1. Juli 1534 genannt als Prior (KU 906). 1535 wird ein Erbteil seines Bruders erwähnt (KLB 83 Bl. 32). † 14. April 1536 (Lindner S. 35); Nach KLB 124 † 16. April.

Benedikt Blanch aus Landsberg 1519–1569. 2. Juni 1519 Profeß (KLB 124 Bl. 384), 16. Juni 1543 Zeuge (KLB Bl. 87). 26. März 1546 Zeuge (KIA Scheyern Kf 2,1). 1546 erhielt er 2 fl Zehrung für eine Wallfahrt nach Tuntenhausen. 14. Juni 1549 genannt als Prior (KLB 22 Bl. 10').

Maurus Hang aus Schwäbisch-Hall 1522–1548. 30. November 1522 Profeß (KLB 124 Bl. 384), 1526 Primiz (KLB 81 c Bl. 3). 26. März 1546 Zeuge (KIA Scheyern Kf 2,1). † 9. Januar 1548 (Lindner S. 33).

Michael Zaller aus Tegernsee 1522–1545. 30. November 1522 Profeß (KLB 124 Bl. 384), 1526 Primiz (KLB 81 c Bl. 3). † 8. September 1545 als Prior und Senior (KLB 124).

Eliland (Johannes) Rumler (Rumbler) 1522–1563. 30. November 1522 Profeß (KLB 124 Bl. 384). 22. Januar 1523 erhielt er einen Ewigzins aus dem Hause der Kinder Rumler in Murnau (KU 924), nach einer Notiz vom 7. Februar 1529 jährlich 2 lb d (KLB 81 c Bl. 99'). 30. März 1529 Primiz (KLB 81 c Bl. 95). 3. November 1537 erste Nennung als

- Prior (KLB 19 Bl. 125). Auf Grund seiner persönlichen Vorsprache bei Herzog Wilhelm IV. genehmigte dieser die Resignation des Abtes Matthias zugunsten des Kaspar Zwink (MCB 2 Nr. 317 S. 216). Als Prior meldete er 1538 den Rücktritt seines Abtes auch dem Augsburger Bischof (KU 975). 14. Dezember 1540 letzte Nennung als Prior (KLB 21 Bl. 215). Vom 29. April 1540 (KLB 82) bis Sommer 1545 tätig als Cellerarius (KIA Scheyern Kf 2.1). Ab Herbst 1545 wieder Prior (ebd.). Im September 1546 vertrat er das Kloster als Prior vor dem Gericht in Meran (KL Fasz. 99 Nr. 9). Von 1548 (KLB 83 Bl. 148) bis 18. März 1557, damals wurden für ihn Arztkosten verbucht (KLB 82 1/2 Bl. 24), hatte man ihm neuerlich das Amt des Kellers anvertraut. In den Dezembermonaten 1553 und 1555 tätigte er größere Viehverkäufe (KLB 22). † 21. Juni 1563 (KLB 124 Bl. 178 und Lindner S. 33).
- Martin (Martein) Greis (Greyser) aus Peißenberg 1522–1537. 1522 Profeß (KLB 124 Bl. 384), 26. Oktober 1522 bezog er 3 Dukaten aus seiner Erbschaft (KLB 81 a Bl. 39). 1523 gab das Kloster seiner Schwester 1 fl zur Aussteuer (ebd. Bl. 91). 24. Oktober 1529 Primiz (KLB 81 c Bl. 95). 16. März 1534 Prior (KLB 50 Bl. 221), am 8. Februar 1537 noch im gleichen Amt (KLB 82 Bl. 153'), am 18. Juni 1537 Subprior (ebd. Bl. 163). † 3. September unbekanntes Jahres (Lindner S. 33), KLB 124: 30. August.
- V: vermutlich Hans Greis, von 1486–1495 Schulmeister und Gerichtsschreiber in BB; ab 1503 in Weilheim, 1511 in Schongau, damals zahlte das Kloster für ihn als *socius divinatorum* ein Arzthonorar nach Augsburg (KLB 8 Bl. 122').
- Ulrich 1524–1557. 11. August 1524 Begleiter des Abtes Mathias zum Walchensee (KLB 81 c Bl. 62').
- Caspar Zwink 1526–1548, s. Katalog der Äbte.
- Balthasar Hingerl 1526–1547. 10. Mai 1526 Profeß (KLB 124 Bl. 384). 1547 gab der *cenobita Benedictenpuranus B.* als *presbyter* eine Beichtbestätigung (KL Fasz. 106 Nr. 34). † 24. Februar 1548 (KLB 124 Bl. 56 und Lindner S. 33).
- Leonhard Maller (auch Schlecht genannt) aus Murnau. 26. Mai 1532 Profeß (KLB 124 Bl. 384). 24. Februar 1539 und 5. März 1539 Cellerarius (KLB 82 Bl. 163 u. 180). 29. April 1540 Subprior (ebd. Bl. 163'). Als Herzog Wilhelm IV. Abt Caspar um geeignete Kandidaten für die Abtwürde in Andechs ersuchte, schlug dieser am 24. Februar 1541 P. Leonhard Maller aus Murnau, der in geistlichen und wirtschaftlichen Dingen bewährt sei, vor (MCB 1 S. 238 u. KLB 2/1 Bl. 371). P. Leonhard wurde am 7. April 1541 nach Andechs postuliert

(M. Sattler, Chronik von Andechs. Donauwörth 1877 S. 252–256).
† 27. August 1560.

Placidus Maurer aus Garmisch 1532–1557. 26. Mai 1532 Profeß (KLB 124 Bl. 384). Vielleicht Bruder des Balthasar Maurer aus Garmisch, der von 1532 zuerst Hubpropst, ab 1541–1568 Kloosterrichter war. 26. März 1546 Zeuge (KIA Scheyern Kf 2.1). 1546 wird für P. Placidus ein Zehrgeld nach Andechs vermerkt (KLB 51 1/2).
† 5. Januar 1557 (KLB 124).

Petrus Laimer aus Landsberg 1535–1558. 25. Januar 1535 Profeß (KLB 124 Bl. 384). Abt Kaspar bittet ein Benediktinerkloster, ihn während der Studien aufzunehmen (Cgm 2930 S. 299). 11. März 1545 rechnete er als Subprior mit dem Abt die Holzzinse ab (KLB 148). 25. November 1550 wurde er als Abt nach Georgenberg/Fiecht postuliert (MCB 1 S. 243; 850 Jahre Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht 1138–1988. St. Ottilien 1987 S. 24). † 19. Februar 1558 (Lindner S. 33).

Georg Krueg 1539–1584. 8. Dezember 1539 Profeß (KLB 124 Bl. 384). 1546 erhielt er einen Zehrgulden für eine Wallfahrt nach Tuntenhausen (KLB 51 1/2). 19. März 1576 genannt als Keller (KLB 143 Bl. 68).
† 2. März (vor 1584); (Lindner S. 35).

Paulus Koferlocher 1541–1548. 26. April 1541 Profeß (KLB 124 Bl. 384). 1546 unternahm er seine Wallfahrt zum hl. Berg Andechs (KLB 51 1/2). † 15. April 1548 (KLB 124, Lindner S. 34).

Hieronimus Doeckher aus Chur/Schweiz, 1541–1548. 8. September 1541 Profeß (KLB 124 Bl. 384). † 7. März 1548 (KLB 124 Bl. 86, Lindner S. 34).

Johannes Dichtl (Dichtelius) aus München, 1542–1575. Vermutlich aus dem Münchner Patriziergeschlecht Tichtel. 8. Dezember 1542 Profeß (KLB 124 Bl. 384). 1546 Priesterweihe in Augsburg (KLB 51 1/2), 1555 hielt er sich als Kastner in Marnbach auf (KLB 81 d Bl. 64). Im März 1557 wurden für ihn Arzt- und Arzneikosten verrechnet (KLB 82 Bl. 23' u. 26). † 30. April 1575 (KLB 124 Bl. 123, Lindner S. 34) – Necr. Niederaltaich (MGH Necr. 4 S. 68): 30. November.

Ludwig Pörtzl 1546–1570, s. Katalog der Äbte.

Adam Heiss 1546–1557. 26. März 1546 Zeuge (KIA Scheyern Kf 2.1) 24. Mai 1555 gab er als Prior mit dem Abt den Konsens zu einem Gütertausch mit dem Herzog Albrecht V (Kurbaiern 18168). 16. Dezember 1556 urkundete er bei der Übertragung eines Hofes in Untermais (Südtirol) (KU 1058). 8. Juni 1557 kaufte er Bücher, und im gleichen Jahr wurden für ihn Arzneien verrechnet (KLB 82 1/2). Auf ihn verfaßte der zum Protestantismus übergetretene und in Wittenberg

- studierende ehem. BB Pater Georg Hackel ein Schmähgedicht, das kriminelle Anschuldigungen enthielt. Der Abt verteidigte den Prior gegenüber dem Herzog, den er als kranken, schwachen und erlahmten Mann schilderte. Der bayerische Herzog protestierte beim Kurfürsten Georg August von Sachsen gegen diese Verleumdungen (KLB 138; Kurbayern, Äußeres Archiv 4083 Bl. 185 ff.; H. Hörger, Die oberbayerischen Benediktinerabteien. S. 10 Anm. 11). † 14. Dezember 1557 als Prior (KLB 124), nach Necr. Wessobrunn (Lindner S. 35): 12. Dezember 1557 — Necr. Niederaltaich (MGH Necr. 4 S. 69): 14. Dezember.
- Paulus Sedlmayr aus Landsberg, 1549–1580. 16. Juni 1549 Proföß (KLB 124 Bl. 385). 15. Januar 1560 genannt als Prior (KU 1071). 5. August 1561 urkundete er neben dem Abt beim Tausch der Hofmark Aidling gegen einen Hof in Tiefenbrunn (KLB 17 Bl. 214–217). 10. Februar 1564 Prior (KU 1090). 18. Januar 1565 (KLB 22 Bl. 101) erste Meldung seines zweiten Priorats, letzte Nennung als Prior 22. Mai 1570. † 19. September 1580 (KLB 124 Bl. 220, Lindner S. 34).
- Michael Arflizer aus München. 15. Juni 1550 Proföß (KLB 124 Bl. 385). † 6. Januar unbekanntes Jahres (Lindner S. 34) — Necr. Niederaltaich (MGH Necr. 4 S. 28).
- Andreas Schauerlitz aus Dießen. 15. Juni 1550 Proföß (KLB 124 Bl. 385, † 25. Februar unbekanntes Jahres (KLB 124 Bl. 57) — Necr. Niederaltaich (MGH Necr. 4 S. 34) — Lindner S. 34: 26. Februar.
- Vitus Windpassinger aus Murnau. 14. Mai 1556 Proföß (KLB 124 Bl. 385). † 3. April 1588 (KLB 124 Bl. 96; Lindner S. 34).
- Johann Benedikt März 1556–1604, s. Katalog der Äbte.
- Georg Hackel aus Riedhausen bei Murnau. War in BB erzogen worden. Hatte Proföß abgelegt und wurde zum Priester geweiht. Vermutlich c. 1556 hat er das Kloster verlassen, wurde Protestant. Ging vorerst nach Augsburg, wo er von dem Bürger Johannes Heintzel Mittel für ein Studium in Wittenberg erlangte. Dort ließ er ein Schmähgedicht gegen seinen ehemaligen Prior Adam Heiss drucken (Kurbayern, Äußeres Archiv 4083 Bl. 185 f.).
- Longinus Halper aus Dießen, 1557–1566. Schrieb die Schrift von P. Wolfgang Seidel aus Tegernsee „Vom geistlichen Hirschen-Gejaid“ ab und übergab sie den 20. September 1557 Herzog Wilhelm IV. (Cgm 4304), vgl. Pöhlein, Wolfgang Seidel. 1951 S. 98 Anm. 119). 1557 vertrat Prior Longinus den Abt bei einer Primiz in Murnau (KLB 82 Bl. 72). 15. März 1564 (KLB 20 Bl. 133') und 13. Dezember 1564 (KLB 22 Bl. 73) neuerliche Nennungen als Prior. † 7. Februar 1566 (KLB 124 Bl. 39 und in einer von Abt Ludwig am 10. April 1566

- verfaßten Rotel (KL Fasz. 106 Nr. 34). Nach Nocr.Niederaltaich (MGH Nocr. 4 S. 42) † 28. April, nach Lindner S. 35 † 21. Januar 1565.
- Wolfgang Zaler 1560–1563. 1559 und 1560 *cellerarius* (KLB 83 Bl. 66 und KLB 54 Bl. 100). † 20. Dezember 1563 (Lindner S. 35).
- Balthasar Eberer (Öberer) aus Hagen, 1562–1617. 1. März 1562 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 5. Mai 1604 als Konventual erwähnt. † 12. Januar 1617 als *senior* (Lindner S. 34).
- Mathias Treffler, *presbiter et monachus*. † 17. November 1574 (Lindner S. 35). Nocr. Niederaltaich (MGH Nocr. 4 S. 68): 30. November.
- Landfrid Erlacher aus Weilheim, 1563–1594. 5. November 1563 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 22. März 1571 Keller (KLB 74 Bl. 24), Februar 1577 erstmals als Prior genannt (KL Fasz. 106 Nr. 34), mehrmals in Kauf- bzw. Verkaufsurkunden in diesem Amt 1577–1585 erwähnt, letztmals 10. September 1585 (KU Schäftlarn 361), 9. September 1590 Subprior (KL Fasz. 106 Nr. 34). † 12. Dezember (KLB 124), Lindner S. 34: 13. Dezember.
- Georg Krueg (Krieg). 19. März 1576 nahm er als *cellerarius* die Jägerrechnung auf (KLB 143 Bl. 68). † 2. März (vor 1584) (Lindner S. 35).
- Thomas Pschorn (Bschor) aus Polling, 1555–1615. Geb. c. 1555, 22. Februar 1579 bat Abt Johannes Benedikt den Augsburger Bischof, ihn, der bereits 23 Jahre alt ist, zum Subdiakon und den 6. März 1582 zum Diakon und Priester zu weihen (KL Fasz. 106 Nr. 34). Auf der Charta reformationis vom 16. November 1591 ist er als Prior genannt (KU 1160). Weitere Nennungen als Prior bis 8. Juni 1596 (KU 1162, 1165, 1167, KLB 17 Bl. 52 u. 53, KLB 20 Bl. 144). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 ohne Amt (KLB 139 Bl. 32). 9. August und 24. September 1604 wiederum Prior (KU 1182 und 1185). † 17. April (KLB 124 Bl. 110) nach Lindner S. 34: 14. April 1615 (BayStBibl TR I, 18).
- Abraham Hay. Geb. 1551, Profeß c. 1570. † 14. März 1615 70 Jahre alt (KLB 124 Bl. 75, Lindner S. 34).
- Ambros Penzinger (Panzinger) 1577–1592. War als Keller von 1578–1592 im Etschland (KL Fasz. 121 Nr. 70). Nach einer Notiz (KL Fasz. 106 Nr. 34) wäre er schon den 3. Dezember 1589 verstorben. † 3. Dezember als *cellerarius* (KLB 124).
- Gregor Steinhauser aus Murnau, Geb. c. 1553, 2. September 1571 Profeß (KLB 124 Bl. 385). Schrieb 1573 den Clm 4978 (Libellus precum piarum). 22. Februar 1579 bat Abt Johann Benedikt den Augsburger Bischof ihn, der 25 Jahre alt ist, zum Diakon zu weihen (KL Fasz. 106 Nr. 34). In der Konventsliste von 5. Mai 1604 wird sein Herkunftsort

- und seine Stellung als Subprior überliefert (KLB 139 Bl. 32). † 21. Juli (KLB 124 Bl. 208), Lindner S. 36: 20. Juli 1609).
- Bernard Durner (Turner) aus Weilheim, 1573–1604. 5. November 1573 Profeß (KLB 124 Bl. 385). † 23. April 1604 (KLB 124 Bl. 116 und Lindner S. 36).
- Michael Wolff aus Stams/Tirol, 1574–1624. Profeß c. 1574. 5. Mai 1604 genannt in der Konventsliste mit Herkunftsort (KLB 139 Bl. 32). † 14. November 1624 im Alter von 70 Jahren (Lindner S. 36).
- Johann Halbherr aus Dießen, 1575–1628, s. Katalog der Äbte.
- Melchior Sedlmayr (*Södelmayr*) aus Obersöchering, 1575–1605. Geb. c. 1557, 27. Mai 1575 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 6. März 1582 Bitte des Abtes Johann Benedikt an den Augsburger Bischof, den 25jährigen Kleriker zum Diakon zu weihen (KL Fasz. 105 Nr. 34). 23. Oktober 1597 war er als Subprior in der Stift zu Schwabhausen (KLB 74 Bl. 40). 16. November 1597 Prior (KLB 20 Bl. 149) ebenso 18. Mai 1598 (KLB 17 Bl. 490) und 23. November 1598 (KL Andechs 34 1/2). † 8 August *oeconomicus nostrae congregationis* (KLB 124 Bl. 227), Lindner S. 36: 8. August 1605.
- Caspar Berkhofer (*Perchover*) aus Peißenberg, 1575–1596. 27. Mai 1575 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 3. Dezember 1586 verkaufte er als Prior mit dem Abt ein Ewiggeld (KL Fasz. 100 Nr. 12). 22. September 1593 amtete er als Deputierter des Klosters beim Abschluß eines Vertrages über die Jagd und den Holzschlag am Simmetsberg mit dem Kloster Ettal (KU 1167). 1593 und 1594 übte er das Amt des Cellerars aus, er zahlte Steuer für das Kloster in Innsbruck (KL Fasz. 121 Nr. 70). † 26. April (KLB 124 Bl. 119). Starb in München und wurde im Kreuzgang des Franziskanerklosters begraben, s. Rudolf Kloos, Inschriften der Stadt München. 1958, Nr. 324: *Anno domini 1596 die 26. Aprilis obbit V^d Pr. Casparus Perckhover, conventualis Benedicbeirensis hic sepultus: cuius anima deo vivat.*
- Georg Händtscher, 1573–1590. Geb. c. 1553. 22. Februar 1579 Bitte des Abtes an Bischof Marquard von Augsburg ihn, der ein Alter von 25 Jahren erreicht hat, zum Priester zu weihen (KL Fasz. 106 Nr. 34). † 14. August (KLB 124 Bk. 233, Lindner S. 34: 13. August 1590. Die weiteren bei Lindner angeführten Daten können sich nicht auf Händtscher beziehen).
- Adam Zeller aus Habach, 1581–1620. 25. Juni 1581 Profeß (KLB 124 Bl. 385). Februar 1587 Diakonats- und Dezember 1588 Priesterweihe (KL Fasz. 106 Nr. 34). In der Konventsliste vom 5. Mai 1605 wird sein Geburtsort genannt (KLB 139 Bl. 32). 23. Juni 1596 (KLB 77 Bl. 495)

- und 21. Oktober 1596 (KUB 1168) genannt als Prior. † 25. Mai 1614 als Subprior (Lindner S. 36, TR BayStBibl I,14).
- Lucas Zängl aus München, 1581–1620. 25. Juni 1581 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 17. Februar 1587 Bitte des Abtes an den Augsburger Bischof, den Subdiakon zum Diakon zu weihen (KL Fasz. 106 Nr. 34). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 ist sein Herkunftsort angeführt (KLB 139 Bl. 32). † 31. Januar (KLB 124 Bl. 31, Lindner S. 36: 31. Januar 1620).
- Matthias Hirschauer aus Weilheim, 1562–1609. Geb. c. 1562. 6. März 1582 bat Abt Johann Benedikt den Augsburger Bischof, ihn, der 20 Jahre alt war, zum Akolythen zu weihen (KL Fasz. 106 Nr. 34). 19. April 1586 immatr. an der Universität Ingolstadt (Pöllnitz 1 Sp. 106), 30. Juni 1594 als Subprior Zeuge (KLB 74 Bl. 26'). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 Kustos mit Angabe des Herkunftsortes (KLB 139 Bl. 32). † 3. November (KLB 124), † 4. November 1609 (Lindner S. 38, TR BayStBibl I,6).
- Ludwig Leis (Leus, Leyß) aus Etting bei Weilheim, 1587–1625. Geb. c. 1565. 27. August 1587 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 13. Dezember 1588 Bitte des Abtes an den Bischof von Augsburg, ihm die Subdiakonatsweihe zu erteilen (KL Fasz. 106 Nr. 34). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 Angabe des Herkunftsortes (KLB 136 Bl. 32). 5. Juli 1606 erstmals als Prior (KUB 1188), weiter 6. Dezember 1606 (KLB 17 Bl. 310), 12. Juni 1608 (MCB 2 Nr. 358 S. 245) und 1609 (KL Fasz. 106 Nr. 34) genannt. † 10. März 1625 als Senior, 60 Jahre alt, 30 Jahre Priester (Lindner S. 36).
- Eliland Schreiber (Scriba) aus Pähl, 1689–1621. 2. Juli 1589 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 22. Dezember 1589 immatr. Universität Ingolstadt (Pöllnitz 1 Sp. 1224). 1590 und 1591 schrieb er in Ingolstadt die *Exercitia scholastica* und *Carmina et declamationes* (CIm 4795). Aus dem Jahre 1595 stammen von ihm die Nachschriften der Vorlesungen von P. Adam Higinus S. J. (CIm 4812). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 wird er als Prior genannt (KLB 139 Bl. 32). † 7. Mai (KLB 124, nach Lindner S. 36 im Jahre 1621, 50 Jahre alt und 8 Jahre als Pfarrer von BB).
- Simon Speer aus Kirnberg, 1591–1632. 1591 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 25. Oktober 1600 (KL Fasz. 100 Nr. 12) und 10. Dezember 1601 (KU 1178) Prior. Die Konventsliste vom 5. Mai 1604 führt seinen Herkunftsort an. (KLB 139 Bl. 32). 1613 (KL Fasz. 121 Nr. 70) und 1618 (KL Fasz. 118 Nr. 63) bekleidete er das Amt des Kellerherrn. 17. Mai 1628 meldete er mit dem Prior dem Herzog den Termin der Abtswahl, in der Konventsliste anlässlich dieser Wahl am 27. Mai 1628

(KLB 139 Bl. 65) steht sein Name an vierter Stelle. Im Januar 1631 war er wieder Prior (Kl. Michaelbeuern, Rotelsammlung Tom. I Nr. 131). Als die Schweden im Mai 1632 Oberbayern heimsuchten und auch ins Gebirge vordrangen, floh der Abt mit dem Konvent unter Mitnahme des Hausrats und der Kirchenschätze ins Gebirge, lediglich der Senior P. Simon blieb mit einigen versprengten Kindern im Kloster. Da die Soldaten die Verstecke der Wertsachen aus ihm nicht erpressen konnten, hängten sie ihn an eine eiserne Stange, brannten seinen Körper und ließen schließlich den Halbtoten außerhalb des Klosters liegen. Er starb am nächsten Tage, nachdem ihn Bauern gefunden und im Wald versteckt hatten. Die Patres bestatteten den Leichnam in der Pfarrkirche zu Kochel vor dem Hauptaltar (MCB 1 S. 294–297). † 20. Mai 1632 (KLB 124 Bl. 144: *P. S. Sper, prior, ab Suecis occisus*). Bei MCB Todestag 19. Mai. Lindner S. 36–38.

Literatur: Bericht über das Martyrium im Kloster Admont, Handschrift 808. Über ein von P. Simon verkündigtes Vaticinium vgl. Hoheneicher, Weissagung des ehem. Vaters Simon Speer, Benediktiner-Mönches zu Benediktbeuern i. J. 1599. München 1819 u. A. Hilgenfeld, Die Lehninische Weissagung über die Mark Brandenburg, nebst der Weissagung von Benedictbeuern über Baiern. Leipzig 1875.

Waldram Wirth (Würth) aus Eglfing bei Murnau, 1591–1610. 1591 Profetz (Lindner S. 38), 1597 Cellerar, zahlte damals die Steuerschuld des Klosters in Innsbruck (KL Fasz. 121 Nr. 70). Nach der Konventsliste vom 5. Mai 1604 war er damals Lektor. Sein Herkunftsort wird hier angegeben (KLB 139 Bl. 32). † 8. Juni (KLB 124 Bl. 164, nach Lindner S. 38: 22. Juni 1610).

Maurus Mayr (Marius) aus Schöffau, 1591–1631. 16. Oktober 1595 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 1 Sp. 1327). Von 1602 und 1604 liegen von ihm Nachschriften von Vorlesungen von P. Johannes Brutscherius S. J. (Clm 4817–4820) und von 1603 die des P. Adam Tanner S. J. über Thomas von Aquin (Clm 4878 a) vor. Da er nach der Totenrolle (Lindner S. 38) 5 Jahre Cellerar war, muß er dieses Amt sofort nach 1604 ausgeübt haben. Im August 1609 war er bereits Prior (KL Fasz. 106 Nr. 34). Ein weiterer Beleg als Inhaber dieses Amtes ist der 14. Januar 1617 (KL Fasz. 106 Nr. 33). Den 24. Juli 1624 stimmte er als Prior mit dem Abte dem Konsens der bayerischen Äbte zur Bildung einer Benediktiner-Kongregation mit seiner Unterschrift zu (KLB 2/1 Bl. 243'). Er gehörte auch zu den sieben Klausuralprioren, die vom 9. November bis 6. Dezember 1627 im Kloster Scheyern die Konstitutionen und Gewohnheiten für die geplante Kongregation ausarbeiteten, vgl. W. Hahn, Die Gründung der bayer. Benediktiner-Kongre-

gation (StudMittGBened 95. 1984 S. 315). 1627 bemühte er sich, beim Augsburger Bischof eine Kontraktion der zahlreichen Jahrstage genehmigt zu erhalten (KLB 2/1 Bl. 205). Anlässlich der Abtswahl von Waldram Weiß führte er als Prior die Konventsliste an und leitete am 4. Mai 1628 die Wahl (KLB 139 Bl. 45). Den 24. Dezember 1628 ist er zum letzten Mal als Prior bezeugt (KUB.1226). † 1. Januar (KLB 124, Lindner S. 38: 5 Jahre Cellerarius, 19 Jahre Prior).

Veröffentlichung: P. Joh. Manhart S. J. *Disputatio philosophica de natura corporis naturalis*. Ingolstadt 1610.

Manuskript: Mauri Marci Benedictiburani exercitia spiritualia (CIm 5022).

Georg Reis aus Kochel, 1592–1630. 3. Oktober 1592 Profeß (KLB 124 Bl. 385). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 Cellerarius (KLB 139 Bl. 32). 1612 wieder in der gleichen Funktion (KL Fasz. 121 Nr. 17). Die Konventsliste vom 27. Mai 1628 führt ihn als Vestiarius auf (KLB 139 Bl. 65). † 25. September, *parochus nostri monasterii* (KLB 124 Bl. 276, nach Lindner S. 38: 22. Juni 1630).

Landfrid Hagen, c. 1596–1638. Profeß c. 1596. 24. Juli 1624 gab er als Subprior seine Unterschrift unter den Konsens der bayerischen Benediktineräbte zur Bildung einer Benediktiner-Kongregation (KLB 2/1 Bl. 243'). 27. Mai 1628 war er noch Subprior (KLB 139 Bl. 65). 16. Oktober 1638 meldete er neben dem Prior und Subprior den Tod des Abtes Waldram Weiß an den Kurfürsten (KLB 139 Bl. 84). Todesdatum nicht überliefert.

Elias Kormann aus München, 1596–1623. 29. Dezember 1596 Profeß (KLB 124 Bl. 385). 14. Oktober 1598 immatr. Universität Ingolstadt als *logicae syntaxeos studiosus* (Pölnitz 1 Sp. 1383). 1599–1601 verfaßte er Nachschriften von philosophischen Vorlesungen (CIm 4814–4816). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 ist sein Herkunftsort angegeben (KLB 139 Bl. 32). † 16. Juni 1623 (Lindner S. 38).

Blasius Mayr aus Schöffau, 1596–1613. 29. Dezember 1596 Profeß (KLB 124 Bl. 385). In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 unter den *juniores patres* (KLB 139 Bl. 32). 1613 stellte er zusammen und schrieb für den Abt Johannes Halbherr den *Thesaurus Exercitiorum spiritualium* (CIm 5010). Todestag und -jahr unbekannt.

Caspar Steigenberger aus Fiecht/Tirol. Nur angeführt in der Konventsliste vom 5. Mai 1604 unter den *juniores patres* (KLB 139 Bl. 32). † 4. Dezember (KLB 124, Lindner S. 34: 5. Dezember 1627).

Mauritius Arnold. † 24. Januar 1617 als Senior (nur bei Lindner S. 38).

Benedikt (Johannes) Rieder aus Tölz, 1604–1620. Profeß c. 1604. In der Konventsliste vom 5. Mai 1604 wird der Novize Johannes Rieder

- aus Tölz genannt (KLB 139 Bl. 32). † 22. September *subprior n. congr.* (KLB 124 Bl. 273, Lindner S. 38: 1620).
- Waldram Weiss aus Polling, 1611–1638, s. Katalog der Äbte.
- Gregor Gloggnier aus Egern am Tegernsee, 1611–1630. 8. Dezember 1611 Profefß (KLB 124 Bl. 386). 25. September 1613 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 265). Aus den Jahren 1614–1616 sind von ihm Nachschriften von Vorlesungen erhalten (CIm 4879) und 1617 von theologischen Vorlesungen über Thomas von Aquin (CIm 4880). Seit 1622 war er Professor am Hausstudium in BB, in der Konventsliste vom 27. Mai 1628 wird er als Sacristanus geführt (KLB 139 Bl. 67). † 9. Oktober (KLB 124 Bl. 291, Lindner S. 38: 1630).
Manuskript: *Informatio et institutio clerici* (CIm 4881).
- Roman Grandl (Grändtl) aus München, 1612–1653. 12. Juni 1612 Profefß (KLB 124 Bl. 386). Auf der Konventsliste vom 27. Mai 1628 Cellerarius (KLB 139 Bl. 65). † 11. September als Senior und Prior (KLB 124 Bl. 262, nach Lindner S. 38: 10. September 1653).
- Jodocus Rebstein aus Weilheim. 8. Oktober 1612 Profefß (KLB 124 Bl. 28'). † 23. September unbekanntes Jahres (KLB 124 Bl. 274).
E: Jodocus Rebstein, Gerichtsschreiber in Weilheim, und Appolonia Hylterendtin (Nach KLB 124 Bl. 274).
- Johannes Schwerdl aus Münschen, 1615–1630. 29. März 1615 Profefß (KLB 124 Bl. 386). 16. Oktober 1616 immatr. Universität Ingolstadt als *maioris syntaxeos studiosus* (Pölnitz 2 Sp. 314). In der Konventsliste vom 27. Mai 1628 als Konventual angeführt (KLB 139 Bl. 65). † 13. Oktober (KLB 124 Bl. 295, Lindner S. 38: 1630).
- Simon Petrus Loth aus Innsbruck, 1617–1676. Vor dem Eintritt in das Kloster Soldat. 16. Juli 1617 Profefß (KLB 124 Bl. 386). 1628 Priester. Die Liste vom 27. Mai 1628 zählt ihn als Konventual auf (KLB 139 Bl. 65). † 24. April (KLB 124 Bl. 115). Nach der Totenrotel † 26. April 1676, 59 Jahre Profefß, 48 Jahre Priester (KLB 123, TR BayStBibl I, 468).
- Paulus Messerer aus Passau, 1617–1642. 16. Juli 1617 Profefß (KLB 124 Bl. 386). Konventual auf der Konventsliste vom 27. Mai 1628 (KLB 139 Bl. 65). 1622 schrieb er nach der Vorlesung von P. Gregor Gloggnier am Hausstudium die *Informatio et institutio clerici* (CIm 4881). 16. Oktober 1638 anlässlich des Todes von Abt Waldram wurde er vom Konvent abgeordnet, den Hauptschlüssel des Klosters versiegelt dem Kurfürsten zu überbringen (KLB 139 Bl. 84). Beim Kauf der Hofmark Königsdorf den 12. Dezember 1641 fungierte er als Prior (KU 1252). † 10. April als Prior (KLB 124 Bl. 103, Lindner S. 39: 9. April 1642).

- Philipp Feischel aus München, 1618–1661, s. Katalog der Äbte.
- Benedikt Schultheis (Schultes), 1623–1631. 1623 Profefß (Lindner S. 39). 1626 beschrieb er die Translation der Reliquien des hl. Primerius, die der kaiserliche Rat Sebastian Füll dem Kloster geschenkt hatte (KLB 2/1 Bl. 362). † 11. Januar 1631 als Cellerarius (KLB 124 Bl. 11).
- Magnus Wiedemann aus Neudeck/München, 1623–1631. 1623 Profefß (KLB 124 Bl. 386). 1625–1627 studierte er an der Universität Ingolstadt, schrieb hier mehrere akademische Nachschriften, so die Vorlesungen von Prof. Georg Lyprandus S. J. über Aristoteles (CIm 4826, 4830), 1626 die Vorlesungen über Mathematik (CIm 4828), über die Moralthologie von Oswaldus Coscani (CIm 4883) und Vorlesungen von P. Gravenegg S. J. (CIm 4884). † 13. Januar 1631 als Subprior (KLB 124 Bl. 13, Michaelbeuern Rotelsammlung Nr. 269).
- Placidus Korn aus Tölz, 1607–1655. Geb. 1607, absolvierte 1624 mit 17 Jahren das ehem. S. J. Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 44). 21. Dezember 1625 Profefß (KLB 124 Bl. 386). In der Konventsliste vom 27. Mai 1628 angeführt (KLB 139 Bl. 65). 16. Oktober 1638 meldete er als Subprior mit dem Prior dem Kurfürsten den Tod des Abtes Waldram (KLB 139 Bl. 84). 3. Februar 1646 (KLB 17 Bl. 78') und 30. April 1647 (ebd. Bl. 55'–56') genannt als Prior. Nach Lindner S. 39 auch Pfarrer von BB und Cellerar. † 8. Juni 1655 als Subprior und Senior. (KLB 124 Bl. 164, Lindner S. 39).
- V: Johann Korn, Kaufmann.
- Eliland Gradwol (Gratvoll) aus Eschenbach, 1627–1650. 6. Januar 1627 Profefß (KLB 124 Bl. 386). 27. Mai 1628 genannt in der Konventsliste (KLB 139 Bl. 65). † 17. August (KLB 124 Bl. 236, Lindner S. 39: 1650).
- Balthasar (Michael) Moser aus München, 1606–1642. Geb. 23. Juli 1606 in München. 1626 Absolvent des ehem. S. J. Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 49). 6. Januar 1627 Profefß (KLB 124 Bl. 386). Studium an der Universität Ingolstadt 1629–1630, es liegt eine Vorlesungs-Nachschrift von Prof. Jacob Molitor über Aristoteles vor (CIm 4833). In der Konventsliste vom 27. Mai 1628 ist er vermerkt (KLB 139 Bl. 65). Nach 1632 hat er die Pfarrei Schwabhausen (KLB 2/3 Bl. 187') und 1641 die Pfarrei Oberpfaffenhofen (ebd. Bl. 225) übernommen. † 12. April (KLB 124 Bl. 105, nach Lindner S. 39: 11. April 1642 als Cellerar und nach 2 Tagen nach Übernahme des Priorats).
- E: Balthasar Moser, Bierwirt in München, und Katharina.
- Blasius Geisler aus Huglfing, 1628–1641. 6. Januar 1628 Profefß (KLB 124 Bl. 386). 27. Mai 1628 als letzter in der Konventsliste angeführt (KLB 139 Bl. 65). Studierte an der Salzburger Benediktiner-Universi-

tät, hinterließ eine hier zusammengestellte Gedichtsammlung. † 30. November 1641 als Ökonom (Lindner S. 39).

Manuskript: Florilogium orationum, chriarum, carminum in Salisburgensi Universitate inter studiorum otia et negotia collectum (CIm 4796).

Bartholomaeus Klocker (Klogger) aus Landsberg, 1629–1631. 25. November 1629 Profeß (KLB 124 Bl. 386). Infolge der Profeß kam sein Erbe, eine Hube in Unterfinning, an das Kloster (KLB 2/3 Bl. 200). Starb als Kleriker, nachdem er noch zum Akolyth geweiht war. † 6. Juni 1631 (KLB 124 Bl. 162, nach Lindner S. 39: 25. Mai 1631, 19 Jahre alt).

Casimir (Johannes) Dollinger aus München, 1614–1664. Geb. 22. April 1614, 1632 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 63). 29. September 1632 Profeß (KLB 124 Bl. 386). Aufgeführt in der Konventsliste am 24. November 1632 (KLB 139 Bl. 97). † 12. Februar als Senior (KLB 124 Bl. 44, Lindner S. 39: 11. Februar 1664). Necr. Asbach *sacerdos et monachus* (MGH Necr. 4 S. 76).

Aemilian (Eberhart) Biecheler (Büechler) aus Sigmaringen, 1614–1668. Geb. c. 1614 zu Sigmaringen, Sängerknabe an der kurf. Capelle in München, wo er Gesang und Musik studierte. 1631 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 60), anschließend Lyzeum in Ingolstadt. 29. September 1632 Profeß (KLB 124 Bl. 386). 22. Oktober 1636 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 595). 1638 Priesterweihe. 1648 Cellerar, mußte das von den Schweden geforderte Lösegeld für das Klostergericht nach Landshut bringen, zögerte aber wegen der unsicheren Lage mit der Übergabe. Da sich die Schweden zurückzogen, konnte er das Geld wieder unter den Bauern verteilen (MCB 1 S. 312). Nach der Totenrotel auch Prior, Kustos und Novizenmeister. Auf Wunsch der Kurfürstin Maria Anna verfaßte er eine Geschichte der hl. Anastasia, deren Druck die Kurfürstin vermittelte (KLB 2/1 Bl. 35 a). Den 9. Oktober 1663 dankte Abt Amand der Kurfürstin, daß sie anläßlich der Überreichung des Buches den Autor zu einer Privataudienz empfangen habe (KL Fasz. 106 Nr. 34). In der Konventsliste vom 24. November 1661 ist er ohne Amt aufgeführt (KLB 139 Bl. 97). Den 1. Januar 1662 entwarf er ein in dichterischer Form gehaltenes Schreiben, in dem sich der neugewählte Abt Thomamiller den konföderierten Äbten vorstellte (KU 1266. Nach der TR (KLB 123) vor seinem Tod 11 Jahre Pfarrer in BB. † 4. Juli 1668 (KLB 124 Bl. 191, TR BayStBibl I, 274, Lindner S. 39/40). Necr. Asbach (MGH Necr. 4 S. 89).

E: Jakob Biecheler, Offizial in Sigmaringen, und Agatha.

Veröffentlichung: Bayerischer Pharos oder Gnaden-Licht S. Anastasia von Gott in Obern Bayern vor 637 Jahren in dem Closter Benedictbeyrn angezündet. Augsburg 1663, 2. Aufl. München 1668, 3. Aufl. 1690.

Manuskript: Institutio Oratoris (Clm 4731).

Angelus Meyderle (Meiderl) aus München, 1632–1677. 29. September 1632 Profeß (KLB 124 Bl. 386). 22. Oktober 1636 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 595). 6. Februar 1659 (KU 1260) und 21. Juli 1659 (KLB 17 Bl. 75) genannt als Prior. In den Konventslisten vom 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 95) und 16. Mai 1672 (KLB 139 Bl. 108) angeführt als Konventual. Nach TR 26 Jahre Ökonom, 9 Jahre Prior, zuletzt Subprior. † 19. Januar 1677 (KLB 124 Bl. 19, TR BayStBibl I, 481).

Ildephons (Sebastian) Humpp aus München, 1615–1675. Geb. 15. Oktober 1615, 1631 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 61). 29. September 1632 Profeß (KLB 124 Bl. 386). 13. November 1639 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 2). 1642 Priesterweihe. In der Konventsliste vom 24. November 1661 als Konventual (KLB 139 Bl. 97), in der vom 16. Mai 1672 als Subprior (KLB 139 Bl. 108) genannt. † 12. April 1675 (KLB 124 Bl. 105, Lindner S. 40: 13. April). Nach TR BayStBibl I, 441: 60 Jahre alt, 33 Jahre Priester.

Seraphim Bader aus Wasserburg/Inn, 1632–1688. 29. September 1632 Profeß (KLB 124 Bl. 386). Trat in die bayerische Provinz des Franziskanerordens über, legte dort am 1. Oktober 1652 Profeß ab, wobei er den Ordensnamen Benediktus erhielt (KLB 2/1 Bl. 374, MCB 1 S. 329 f.). † 22. November 1688 zu Lanquaid (KLB 124, Lindner S. 40).

Benedikt Pruggberger aus Landsberg, 1638–1643. 8. August 1638 Profeß (KLB 124 Bl. 386). 13. November 1639 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 2). Schrieb dort die Vorlesungen von Prof. Maurus Tantucci über Aristoteles nach (Clm 4837–4839). † 8. August (KLB 124 Bl. 227, nach Lindner S. 40: 12. August 1654).

Waldram (Aegid) Clas aus Ebersberg, 1617–1691. Geb. 1617, 1636 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 74). 21. März 1640 Profeß (KLB 124 Bl. 386). 1655 als Pfarrer von BB in Kirchenrechnungen der Filialkirche Bichl bezeugt (KLB 204). Wurde vom Augsburger Ordinariat gemäßregelt, da er anlässlich der Kirchweihe scharf gegen die bischöfliche Verwaltung von Augsburg predigte (KLB 2/1 Bl. 372). Ging c. 1656 als Prior nach St. Georgenberg (Fiecht/Tirol), gelobte dort Stabilität. † 2. Februar in Georgenberg als Senior (KLB 124 Bl. 34, Lindner S. 40/1691, 74 Jahre alt).

V: Goldarbeiter in Weilheim.

- Maurus Sedlmayr aus Königsdorf, 1620–1682. Geb. c. 1620, 21. März 1640 Profefß (KLB 124 Bl. 386). Priesterweihe vor 1644. In der Konventsliste vom 24. November 1661 als Subprior angeführt (KLB 139 Bl. 97). Am 8. August 1668 handelte er als Kastner mit dem Kloster Ettal einen Grenzvertrag aus (KU 1276/II und KU Ettal Nr. 526). 12. Oktober 1668 Delegierter des Klosters bei einer Grenzvermarkung mit der Grafschaft Werdenfels als Kastner (KL Fasz. 96 Nr. 5). In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 ohne Amt (KLB 139 Bl. 108). † 9. Februar als Senior (KLB 124 Bl. 41) Nach TR BayStBibl II, 145: Granarius, Ökonom, Kellermeister und Subprior i. J. 1682 im Alter von 62 Jahren.
- Landfrid Schyrle aus Straubing, 1621–1698. Geb. c. 1624, 7. April 1641 Profefß (KLB 124 Bl. 386). In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 Konventual (KLB 139 Bl. 108) und in der von Juli 1690 Subprior und Senior (ebd. Bl. 134). † 9. Juni *iubilatus et senior* (KLB 124 Bl. 165) nach TR (KLB 123) i. J. 1698 im Alter von 74 Jahren.
- Thiemo (Melchior) Mayr aus Landsberg, 1642–1686. 1642 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 57). 24. August 1645 Profefß (KLB 124 Bl. 386). 17. Dezember 1650 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 36), aus dieser Zeit ist eine Vorlesungsnachschrift erhalten (CIm 4842). 31. August 1659 Prior (KLB 17 Bl. 8'), 8. November 1661 hatte er nach dem Tode des Abtes Philipp als Prior die Administration in spiritualibus (KLB 139 Bl. 90). Den 1. Januar 1662 bekleidete er noch das Priorat (KU 1266), den 16. Mai 1672 war er ohne Amt (KLB 139 Bl. 108). 16. November 1672 wiederum Prior, abgeordnet zum Lehenempfang an den Lehenhof nach Freising (KLB 98). † 27. März (KLB 124 Bl. 88, nach Lindner S. 40: 26. März 1686). V: Johann Mayr, Lebzelter in Landsberg.
- Honorat Dietl aus Landsberg, 1623–1694. Geb. c. 1623, 21. September 1645 Profefß (KLB 124 Bl. 387). Auf der Konventsliste vom 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97), 16. Mai 1672 (ebd. Bl. 108) und Juli 1690 (ebd. Bl. 134) ist er aufgeführt. Auf letzterer ist sein Alter mit 67 Jahren angegeben. † 30. April (KLB 124 Bl. 123), nach der TR (KLB 123) starb er i. J. 1694 mit 71 Jahren. Necr. Garsten (MGH Necr. 4 S. 339).
- Rhabanus Hirschpeindtner (Hirschpeinder) aus Augsburg, 1628–1684. Geb. c. 1628, Profefß 21. September 1645 (KLB 124 Bl. 387). 14. April 1649 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 33). Hier fertigte er die noch vorhandenen Vorlesungsnachschriften (CIm 4801 a–m u. 4890 e). Priesterweihe 1655. Nach der TR lehrte er im Kloster 1657–1659 Philosophie und bis 1678 Theologie. Zudem war er Präses

der Bruderschaften. In den Konventslisten vom 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97) und 16. Mai 1672 (ebd. Bl. 108) wird er als Konventual angeführt. Für den Chor schrieb er ein Antiphonarium mit gregorianischen Noten, 1671 verfaßte er sein Profießbuch auf der Grundlage der im Klosterarchiv verwahrten Profießzettel und 1681 das Necrologium Benedictoburanum (KLB 124). Nach Meichelbeck (KLB 2/2 Bl. 57' u. 180) faßte er die Fischordnungen für den Walchen- und Kochelsee in einem Libell zusammen (KL 1093 Nr. 315). † 27. Dezember 1684 an Gehirnschlag (KLB 124, TR: KLB 123 und BayStBibl II, 230; Lindner S. 40/41: falsches Profießjahr).

Manuskripte:

Commentarius in universum Aristotelis organum 1657. Exceptus a Fr. Edmundo Woerner et Placido Mayr (Cm 4844 u. 4845).

Commentarius in Aristotelis libros de physico auditu, de coelo, de generatione et corruptione, de anima, de metaphysica, 1658 u. 1659. Exceptus a Fr. Romano Fridl (Cm 4846 u. 4847).

Commentarius in Aristotelis libros de coelo, de ortu et interitu, de anima, de metaphysica, de meteoris, 1658 u. 1659 (Cm 4848).

Commentarius in divum Thomam Aquinatem de jure et justitia, 1667–1678 Exceptus a Fr. Bonifatio Reiffenstuel (Cm 4900).

Amand (Johann) Thomamiller aus München, 1627–1671 s. Katalog der Äbte.

Edmund Werkmeister aus Hofstetten b. Landsberg, 1648–1653.

16. Februar 1648 Profieß (KLB 124 Bl. 387). 5. März 1649 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 32). Von ihm sind erhalten Vorlesungsnachschriften aus dem Jahre 1650 über Aristoteles (Cm 4840 und 4886 a), aus dem Jahre 1651 über Thomas von Aquin (Cm 4886 b). † 6. Mai als Diakon (KLB 124 Bl. 130, nach Lindner S. 41: 1653).

Vitalis (Johann) Echter aus Landsberg, 1621–1686, *conversus*. Geb. c. 1621, war von Beruf Bierbrauer in Landsberg. 15. August 1649 Profieß (KLB 124 Bl. 387). 9. April 1649 bat Abt Philipp den Kurfürsten, die von Johann Echter aus Landsberg dem Kloster zugebrachten Lehengüter BB zu verleihen (GU Landsberg 1706). 21. April 1649 verfügte Echter, *conversus laicus*, über seine zeitlichen Güter (KLB 17 Bl. 372'). 19. März 1651 stiftete er in der ULFr. Pfarrkirche in Landsberg 100 fl zur Haltung eines Jahrtages für seine Eltern. Das Geld überschickte der Abt der Kirchenleitung (ebd. Bl. 322). Den 1. Juli 1649 bestätigte die kurf. Lehenskanzlei die Leistung der Lehenpflicht durch den BB Richter für die von Hans Echter zugebrachten Lehenstücke (GU Landsberg 1707). Diese waren 2 Joch Acker im Sandauer Feld und die Perfallschen Lehen (GU Landsberg 1710). In den Kon-

- ventslisten vom 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97) und 16. Mai 1672 (KLB 139 Bl. 108) wurde Fr. Vitalis als *conversus* geführt. † 9. Dezember (KLB 135, nach Lindner S. 41 † i. J. 1686 im Alter von 65 Jahren).
- Coelestin Mosmiller aus der Achmühle bei BB, 1632–1669. Geb. c. 1632. 29. September 1651 Profeß (KLB 124 Bl. 387). 1654 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 49). Aus dem Jahre 1656 sind von ihm noch Vorlesungsnachschriften von Prof. Amand Pachler über Aristoteles vorhanden (CIm 4843). Priester 1659. Von 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97) bis 6. Februar 1669 (KL Fasz. 108 Nr. 39) amte er als Prior. Nach der TR war er auch Kustos, Novizenmeister und Präses der Bruderschaften. † 16. Mai als Prior (KLB 124 Bl. 140) nach der TR (BayStBibl I, 289) im Jahre 1669. Nocr. Asbach (MGH Nocr. 4 S. 85): 20. Mai.
- Anselm Lang aus Dillingen, 1651–1678. 29. September 1651 Profeß (KLB 124 Bl. 387), 1657 Priesterweihe. 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97) und 16. Mai 1672 (ebd. Bl. 108) als Konventual geführt. † 29. November (KLB 124), nach der TR (KLB 123 u. BayStBibl I, 523) im Jahre 1678 mit 21 Priester- und 47 Lebensjahren.
- Alkuin (Ernst) Zwerger aus Schlehdorf, 1632–1707. Geb. 1632. 1650 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 109). 29. September 1651 Profeß (KLB 124 Bl. 387). In den Konventslisten von 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97), 16. Mai 1672 (ebd. Bl. 108) und Juli 1690 (ebd. Bl. 134) als Konventual angeführt. 1693 Pfarrer in BB (KL Fasz. 102 Nr. 16). 21. September 1701 Beichtvater des Konvents. Erneuerte nach 50 Jahren Klosterzugehörigkeit seine Profeß (MCB 1 S. 341). † 7. März als *professus jubilaeus et senior* (KLB 124 Bl. 68, Lindner S. 41: † 1707 im Alter von 75 Jahren).
- Benedikt (Franz) Stubenböck (Stumböck) aus Sachsenkam bei BB, 1635–1702. Geb. 1635, mit 18 Jahren 1653 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 117). 29. September 1654 Profeß (KLB 124 Bl. 387). 30. November 1654 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 49). Aus dieser Zeit sind von ihm Vorlesungsnachschriften des Theologen Udalricus Freiburger erhalten (CIm 4892 a). In der Konventsliste vom 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97) als Konventual, in der von Juli 1690 (KLB 139 Bl. 134) mit Herkunftsort und Alter angeführt. Im Juli 1690 Bibliothekar und Waldmeister (KL Fasz. 102 Nr. 15). † 5. Januar (KLB 124 Bl. 5, nach Lindner S. 41: 10. Juni 1702).
- Plazidus (Johann) Mayr aus Sachsenkam bei BB, 1636–1690 s. Katalog der Äbte.

Gallus Sedlmayr aus München, 1636–1700. Geb. 22. Dezember 1636, 1655 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 124). 17. April 1656 Profeß (KLB 124 Bl. 387). In der Konventsliste vom 24. November 1661 als Konventual (KLB 139 Bl. 97), in der von Juli 1690 (ebd. Bl. 134) mit Herkunftsort und Alter angegeben. † 25. Oktober 1700 (KLB 124 Bl. 307, Lindner S. 41: beim Tode 64 Jahre alt, 37 Jahre Priester).

Edmund (Ambros) Werner (Wörner) aus Bichl bei BB, 1634–1686. Geb. 7. Dezember 1634, 1653 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 117). 17. April 1656 Profeß (KLB 124 Bl. 387). Philosophie und Theologie absolvierte er im Hausstudium in BB, hier schrieb er 1657 die Vorlesungen von Rhaban Hirschpeindtner über Aristoteles nach (CIm 4844). 1660 Priesterweihe. In der Konventsliste vom 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97) ist er als Konventual geführt. Den 15. April 1670 zeichnete er als Prior mit dem Abt eine Gebetsverbrüderung mit dem Kloster Geisenfeld ab (KU 1277). 26. Mai 1670 unterschrieb er als Prior eine Grenzbeschreibung (KLB 27 1/2). 18. Dezember 1671 meldete er dem Geistlichen Rat in München den Tod des Abtes Amand Thomamiller (KLB 139 Bl. 103) und wurde am gleichen Tage vom Kurfürsten mit der Verwaltung der Spiritualia und Temporalia beauftragt (KL Fasz. 102 Nr. 15). In der Konventsliste vom 18. Mai 1672 wird er noch als Prior geführt (KLB 139 Bl. 108). Sein zweites Priorat begann 1683 (KL Fasz. 97 Nr. 7). 7. Oktober 1675 Pfarrer in BB (KL Fasz. 111 Nr. 42). Nach der TR war er auch Cellerar, dieses Amt konnte er jedoch nur zwischen 1661 und 1670 ausgeübt haben. † 20. Juni 1686 (KLB 124 Bl. 176, nach der TR BayStBibl II, 296 53 Jahre alt, 26 Jahre Priester).

E: Kaspar Werner, Kleinbauer, und Helena.

Roman (Michael) Fridl aus Augsburg, 1638–1713. Geb. 1638, besuchte in Augsburg die Humaniora und war Sängerknabe am Dom. Trat im März 1655 in BB ein und legte hier am 17. April 1656 Profeß ab (KLB 124 Bl. 387). Studierte 1657–1659 Philosophie am Hausstudium, aus dieser Zeit sind von ihm Vorlesungsnachschriften von P. Rhaban Hirschpeindtner erhalten (CIm 4846 und 4847). Anschließend Theologiestudium in Salzburg, immatr. 8. November 1662 (Matr. 3839). Aus dem Jahre 1665 Nachschriften über die Dekretalien (CIm 4804). 1665 Priesterweihe. In der Konventsliste vom 24. November 1661 (KLB 139 Bl. 97) als Frater, in der vom 16. Mai 1672 als Konventual (ebd. Bl. 138) und in der vom Juli 1690 mit Altersangabe und Herkunftsort (ebd. Bl. 134) angeführt. Unterrichtete in BB Moralthologie. 1679–1684 Pfarrer in Ehingen (KLB 2/3 Bl. 273), nachdem der Augs-

burger Bischof ihm den 23. Juni 1679 die Erlaubnis zur Übernahme der Pfarrei gegeben hatte (KL Fasz. 107 Nr. 37). 1684 kehrte er nach BB zurück. Im gleichen Jahr wurde er Professor der Philosophie in St. Georgenberg/Tirol, wo er im Oktober 1688 bei Anwesenheit des Brixener Bischofs Johann Franz von Khun als Präses eine philosophische Disputation leitete. Von 1689–1691 Pfarrer in Kochel. Ab 22. Oktober 1691 wiederum Pfarrer in Ehingen, wo er bis Ende des Jahres 1696 verblieb (ebd.). 1. März 1698 Prior (KL Fasz. 100 Nr. 12), was er auch noch den 2. Februar 1699 war (KL Raitenhaslach 117). Meichelbeck bezeichnete ihn als sehr gelehrten Mann, der Philosophie und Theologie lehrte und selbst italienische und französische Bücher las (MCB 1 S. 373). Ein literarisches Denkmal setzte ihm dieser in dem *Necrologium Novum* (Fiecht, Kl. Bibl. Cod Nr. 283 S. 25–29). † 10. Dezember 1713 als *jubilaeus professus ac senior* (KLB 124). nach der TR (KLB 123) mit 75 Jahren nach einem Schlaganfall (Lindner S. 42). Veröffentlichung: *Theses philosophicae, quas Praeside R. P. Romano Fridl mense Octob. 1688 in studio domestico in monasterio Montis S. Georgii in Tyroli defenderunt religiosi fratres...*

Adalbert (Albert) Sutor aus Puchau, 1641–1692. Geb. 1641, 1659 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 141). 28. Oktober 1660 Profeß (KLB 124 Bl. 387). 4. November 1662 immatr. Universität Ingolstadt als *logicae et mathematicae studiosus* (Pölnitz 2 Sp. 885). 1663–1665 erstellte er dort Vorlesungsnachschriften von Eusebius Truchses (CIm 4849 a, b, c), 1667–1668 von J. Thanner S. J. und Joh. Bapt. Erhart S. J. (CIm 4898 c) und 1667–1669 von Beatus Amrhyn (CIm 4898 d). 1668 war er als Frater noch Zeuge bei einer Grenzvermarkung (KL Fasz. 96 Nr. 5). In den Konventslisten von 16. Mai 1672 (KLB 139 Bl. 108) und Juli 1690 (ebd. Bl. 134) angeführt. An 23. Juni 1676 Prior (KL Fasz. 99 Nr. 9), ebenso 1675 (KU 1281) und Juni 1676 (KLB 123 TR P. S. Lott). Als Prior Konventualdeputierter am Generalkapitel der BBK vom 22.–27. November 1684 in St. Emmeram-Regensburg und am Generalkapitel von 22.–25. April 1686 in Scheyern (Gressierer S. 490). Letzte Meldung als Prior 27. November 1687 (KL Fasz. 96 Nr. 7). † 21. September 1692 als Prior (KLB 124 Bl. 272; TR KLB 123).

Gottfried (Matthäus) Flossmann aus Bairawies, 1641–1684. Geb. 28. Dezember 1641 in Bairawies, 1661 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 149). 1. Juli 1663 Profeß (KLB 124 Bl. 387). In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 (KLB 139 Bl. 108) als Konventual geführt. Nach 1672 wurde er auf die Pfarrei Oberpfaffenhofen exponiert, wo er 4 Jahre verblieb und den abgebrannten Pfarrhof

aufbaute (KLB 2/3 Bl. 225'). Nach der TR auch Pfarrer in BB. † 27. März 1684 (KLB 124 Bl. 88, TR BayStBibl II, 206).

E: Johann Flossmann, Bauer, und Magdalena.

Bonifatius (Georg) Reiffenstuel aus München, 1643–1693. Geb. 26. Januar 1643, 1661 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 150). 21. Oktober 1663 Profeß (KLB 124 Bl. 387). Hausstudium in BB, theologische Vorlesungsnachschriften von Rhraban Hirschpeindtner über Thomas von Aquin (CIm 4900 a, b). In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 (KLB 135 Bl. 108) als Konventual, in der vom Juli 1690 (ebd. Bl. 134) Angabe der Lebensjahre. † 25. Dezember 1693 (KLB 124, TR KLB 123: mit 25 Priesterjahren), Nocr. Garsten (MGH. Nocr. 4 S. 394, Lindner S. 43).

E: Georg Reiffenstuel, Bräuknecht, und Maria.

Gregor (Christoph) Rauscher aus Laingruben/BB, 1645–1686. Geb. 21. Februar 1645, Zögling des Gregorianum in München, 1662 Absolvent ehem. S. J. Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 156). 21. Oktober 1663 Profeß (KLB 124 Bl. 387). In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 angeführt (KLB 139 Bl. 108). Nach der TR 8 Jahre Pfarrer zu Kochel c. 1678–1686. † 13. April 1686 (KLB 124 Bl. 106 und TR BayStBibl II 281).

E: Tobias Rauscher, Bäcker, und Anna.

Bernard Kyrein (Khürein) aus Laingruben/BB, 1646–1679. 13. Juli 1664 Profeß (KLB 124 Bl. 387). In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 (KLB 139 Bl. 108) vermerkt. 8. August 1668, bereits Priester, handelte er mit dem Kloster Ettal einen Grenzvertrag aus (KU 1276/II). † 23. Mai 1679 (KLB 124 Bl. 147). Nach einer TR (Kl. Admont HS Nr. 934) 33 Jahre alt, 9 Jahre Priester. Nocr. Asbach (MGH. Nocr. 4 S. 86).

V: Christoph Khürrin, Gerichtsschreiber in BB, 1668.

Corbinian (Benedikt) Carl aus Rottenbuch, 1644–1713. Geb. 13. März 1643, Zögling des Gregorianum in München, 1663 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 159). 13. Juli 1664 Profeß (KLB 124 Bl. 387). Schon als Knabe von seinem Vater als Organist ausgebildet, erhielt er auf Weisung des Abtes in München von dem kurf. Kapellmeister J. K. Kerll Musikunterricht. Später zeichnete er sich als Organist und Komponist aus. 1669 zum Priester geweiht. In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 (KLB 139 Bl. 37) Konventual, in der vom Juli 1690 Prior (KLB 139 Bl. 234), ebenso in der vom 9. August 1691 (ebd. Bl. 108). In der Liste vom 18. August 1707 (ebd. Bl. 169) wird er als *philosophiae et theologiae auditor* und Subprior bezeichnet. † 14. Dezember 1713 an der Wassersucht (TR KLB 123). Aus-

führlicher Nachruf im *Necrologium Novum* (Fiecht, Cod Nr. 283 S. 29–33) und MCB 1 S. 373. Lindner S. 44.

E: Johann Carl, Lehrer und Organist in Rottenbuch, und Regina. Die Mutter von P. Karl Meichelbeck Rosina geb. Karl war die Schwester von P. Corbinian, vgl. H. Dussler, Zur Genealogie von P. Karl Meichelbeck (StudMittG Bened 80. 1969 S. 34 ff.).

Magnus Bendel aus Weilheim, 1664–1688. 13. Juli 1664 Profeß (KLB 124 Bl. 387). In der Konventsliste vom 16. Mai 1677 wird er als Konventual geführt (KLB 139 Bl. 108). Schon nach seiner Priesterweihe versorgte er 7 Jahre die Pfarrei Jachenau, dann noch 1 Jahr die Pfarrei BB. 10. Oktober 1685 war er Cellerarius (KL Fasz. 97 Nr. 7). † 20. Mai (KLB 124 Bl. 144), nach Lindner S. 44 i. J. 1688 im Alter von 40 Jahren.

Manuskript: Compositiones miscellaneae (Beschreibung der Äbte von BB, Clm 27181).

Virgil (Johann Georg) Staudigl aus Landsberg, 1643–1717. Geb. 20. April 1643, immatr. 1660 Universität Dillingen (Schlecht S. 800). Erwerbung des Magistergrades 3. Mai 1665 Profeß (KLB 124 Bl. 387). 27. Oktober 1666 immatr. Universität Ingolstadt, *sacrorum canonum et sacrae theologiae studiosus* (Pölnitz 2 Sp. 915). Fertigte Nachschriften von theologischen Vorlesungen, 1666–1668 von Joh. Bapt. Thanner (Clm 4898 a, b), 1666–1670 von Beatus Amrhyn S. J. (Clm 4899 a, b, c, d) und 1669–1670 von Joh. Bapt. Erhart S. J. (Clm 4899 a). Nach dem Tode seines Vaters am 17. Februar 1667 erbte er einen ganzen Bauernhof in Steindorf, einen halben Hof in Walleshausen, zudem 900 fl. Dieses Erbe ging in den Besitz des Klosters über (KLB 20 Bl. 201). Den 12. Dezember 1668 war er Delegierter des Klosters bei einer Grenzfestlegung zur Herrschaft Werdenfels (KL Fasz. 96 Nr. 5). 1670 Priesterweihe. In der Konventsliste vom 16. Mai 1672 erscheint er ohne Amt (KLB 139 Bl. 108). Nach der TR war er nach 1672 Keller- und Küchenmeister, 1675–1677 Professor der Philosophie am Hausstudium in St. Georgenberg. Zurückgekehrt amtierte er als Prior, ließ 1678 den Konventgarten vergrößern und mit einer Mauer umgeben (MCB 1 S. 322). 20. Dezember 1678 (KLB 123) und 7. Mai 1681 (KL Fasz. 97 Nr. 7) siegelte er als Prior. Als am Feste der hl. Anastasia, den 7. September 1683, der französische Benediktiner Jean Mabillon die Bibliothek in BB besuchte, hütete er als Bibliothekar die geistigen Schätze des Klosters. Da das Kloster damals voller Gäste war und der Bibliothekar andere Verpflichtungen hatte, fühlte sich der französische Benediktiner nicht entsprechend behandelt, was er in seinem *Iter Germanicum* zum Ausdruck brachte (A. Bauckner, Mabillons Reise

durch Bayern 1683. München 1910 S. 67 f.). 1687 (KL 1089 Nr. 292) und im Juli 1690 (KLB 139 Bl. 134) wird er als Kastner erwähnt. Auf dem Generalkapitel der BBK i. J. 1689 in Andechs war er Konventualdeputierter (Gressierer S. 491). In der Liste des Jahres 1693 (KL Fasz. 102 Nr. 16) wird er als Subprior geführt, welches Amt er noch den 1. Oktober 1699 bekleidete (KL Fasz. 1093 Nr. 315). 3. Mai 1715 feierte er seine Jubelprofeß. † 13. Juli 1717 als *jubilaeus et senior* mit 75 Jahren (KLB 124 Bl. 200 und KLB 123). Lindner S. 45 bringt einen Auszug aus Mabillons Bericht über BB. Necrolog in Necrologium Novum (Fiecht, Cod. Nr. 283 S. 41–46).

V: Johann Staudigl, Bürgermeister und Bierbräu in Landsberg, und Maria.

Waldram (Christian) Erlacher aus Weilheim, 1651–1715. Geb. 4. Februar 1651. Wegen seiner musikalischen Veranlagung wurde er in das Gregorianum in München aufgenommen, 1667 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 186). 1668 immatr. Universität Salzburg, hörte hier Philosophie, Theologie und kanonisches Recht. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich als Hauslehrer. Aus den Jahren 1670–1672 sind von ihm Vorlesungsnachschriften von Prof. Joseph Mezger erhalten (Clm 4865). 21. November 1673 Profeß (KLB 124 Bl. 388), Theologiestudium im Reichsstift St. Ulrich in Augsburg. 1678 Priesterweihe in Augsburg, 3. Mai 1678 Primiz in BB. Eingesetzt als Vikar in BB Küchenmeister, Präses der Bruderschaften und Kustos. In der Konventsliste vom Juli 1690 wird er als Kustos genannt (KLB 139 Bl. 134). 30. Januar 1692 Prior (KL Raitenhaslach 117). 5.–8. Mai 1692 Konventualdeputierter am Generalkapitel der BBK in Scheyern (Gressierer S. 491). Letzter Hinweis als Prior 5. August 1696 (KL Fasz. 98 Nr. 8). Während seines Priorats 1693–1696 liegen verschiedene Briefe von ihm an den Sekretär der BBK Quirin Millon aus dem Kloster Tegernsee vor. Hier meldete er am 20. November 1693, daß mehrere Patres von einer schweren Krankheit befallen sind. Auch bat er um seine Ablösung von Priorat (BBK R 48/4). Kaum war er aber von der Last des Priorats befreit, mußte er am 22. Februar 1697 als Prior in das Kloster Attel gehen, um die dortigen Mißstände zu beheben (MCB 1 S. 336). Als er nach 2 Jahren zurückkehrte, wurde er im Herbst 1699 zum Direktor des theologischen Kommunstudiums in BB bestimmt (Reichhold S. 672). Die Konventsliste vom 18. August 1707 nennt ihn als Pfarrer von BB (KLB 137 Bl. 169). Nach 1708 war er ein Helfer von P. Meichelbeck bei der Ordnung des Archivs. † 11. April 1715 infolge eines Schlaganfalls im Alter von 64 Jahren (KLB 124 Bl. 105 und TR KLB 123, Lindner

S. 46 f.). Nachruf von K. Meichelbeck im *Necrologium Novum* (Fiecht Cod. Nr. 283 S. 34–40).

E: Christoph Erlacher, Schmiedemeister in Weilheim, und Maria.

B: Possidius (Sebastian) Erlacher, Chorherr und Dekan des Stifts Schlehdorf.

Eliland (Tobias) Öttl aus Obersteinbach bei BB, 1676–1707, s. Katalog der Äbte.

Aemilian (Thomas) Woher aus Obersteinbach bei BB, 1654–1697. Geb. 21. Dezember 1654, 1676 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 1 S. 231). 31. Oktober 1677 Profeß (KLB 124 Bl. 388). 15. November 1679 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 138). Nach der Priesterweihe Kastner, in der Konventsliste vom Juli 1690 (KLB 139 Bl. 134) und 1693 (KL Fasz. 102 Nr. 16) Cellerar. 17. Mai 1696 (KL Fasz. 100 Nr. 11) Kastner und Cellerar. † 15. März 1697 (KLB 124 Bl. 76, Lindner S. 47). *Necr. Garsten* (MGH. *Necr.* 4 S. 336): 31. März.

E: Andreas Woher, Wirt, und Anna.

Coelestin (Ferdinand) Heffter (Höffter) aus Salzburg, 1660–1708. Geb. 3. Januar 1660, Gymnasium und Philosophie in Salzburg. 13. November 1680 Profeß (KLB 124 Bl. 388). Immatr. Universität Salzburg. Von ihm sind theologische Nachschriften von Paulus Mezger (Clm 4904 a, b) aus den Jahren 1683 und 1684 und weitere aus dem Kirchenrecht (Clm 4905) aus dem Jahre 1683 erhalten. 1683 Priesterweihe, 6. Januar 1684 Primiz. Nach den Angaben der TR war er Kustos, Präses der Bruderschaften und Pfarrer in Kochel. Als solchen bezeichnet ihn die Konventsliste vom Juli 1690 (KLB 139 Bl. 134). Seine Predigten und sein Orgelspiel wurden gerühmt. Vom 21.–23. April 1698 nahm er als Konventualdeputierter am Generalkapitel der BBK in Scheyern teil (Gressierer S. 492). Während des Spanischen Erbfolgekrieges hielt er sich im Kloster Arnoldstein in Kärnten auf, kehrte von dort krank zurück. † 1. März 1708 (KLB 124 Bl. 63, TR KLB 123, Lindner S. 48). Nachruf im *Necrologium Novum* (Fiecht, Cod. Nr. 283 S. 21–24).

E: Jakob Heffter, Kaufmann, und Anna.

Marian (Andreas) Faistenauer aus München, 1662–1741. Geb. 27. Januar 1662 (nach Leitschuh 1 S. 245, nach Lindner S. 48: 30. November 1661). 1679 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München. 13. November 1680 Profeß (KLB 124 Bl. 388). November 1683 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 155). Schrieb hier die theologischen Vorlesungen von P. Paul Mezger aus dem Jahre 1688 nach (Clm 4903 a, b, d). 25. Juli 1689 Primiz. 24. Februar 1694 eröffnete er im Kommun-

studium in Rott/Inn seine philosophischen Vorlesungen (KLB 125/I Bl. 112'). 20. Juni 1795 wurde er durch Beschluß des Generalkapitels der BBK Professor der Theologie in Prüfening (Gressierer S. 536). Nach Abschluß eines Kursus wurde er in BB Bibliothekar. Nach Verlegung des Kommunstudiums nach BB war er hier vom 1698–1702 Theologieprofessor (Reichhold S. 672). Die feierliche Disputation des Jahres 1702, die zu Ehren des Papstes Clemens XI. stattfand, wurde durch ihn eröffnet (MCB 1 S. 342). Die von ihm verfaßten und im Druck erschienenen Thesen wurden dem Papst überreicht, wofür sich dieser mit Schreiben vom 28. Januar 1703 bedankte (ebd. S. 342 f.). Nach seiner Lehrtätigkeit war P. Marian Moderator der Kleriker, Beichtvater des Konventes und Subprior. 1698, 1713, 1718 und 1720 erhielt er das päpstliche Indult, von der Häresie zu absolvieren (KL Fasz. 111 Nr. 43). Den 12. November 1730 hat er als Senior seine Profeß erneuert (MCB 1 S. 401). † 11. Februar 1741 als *senior* und *sacerdos jubilaus* (KLB 124 Bl. 43, TR KLB 123, Biologium S. 1–2, Lindner S. 48).

E: Andreas Faistenauer, Maler, und Anna geb. Lucas.

Veröffentlichung: *Theses theologiae defensae in Studio communi Exemptae Congregationis benedictino-bavaricae tunc temporis in monasterio Benedictoburano, Summo Pontifici Clementi XI. dedicatae.* (1702).

Manuskripte: *Summulae* (philosophische Vorlesungen 1693/94, Clm 4852).

Institutiones dialecticae. Logica maior Aristotelica Thomistica, 1713/14 (Clm 4858).

Commentarius in Librum Apocalypsis a Capite I—XIX (Clm 5043).

Alphons Pockmayr aus Freising, 1662–1694. 7. September 1683 Profeß (KLB 124 Bl. 388). 1694 immatr. Universität Salzburg. Hier Nachschrift einer Digestenvorlesung (Clm 4807). 1687 Delegierter des Konvents (KL 1089 Nr. 292). In der Konventsliste vom Juli 1690 ohne Amt aufgeführt (KLB 139 Bl. 134). † 19. Mai 1694 (KLB 124 Bl. 144, TR KLB 123: 18. Mai. *Necr. Garsten*, MGH. *Necr.* 4 S. 342).

B: Josef A. Pockmayr, fürstl. Hofrat und Syndikus des Domkapitels Freising.

Bernard (Wolfgang) Gross aus Erding, 1659–1730. Geb. 22. Januar 1659. 1678 Absolvent des ehem. S. J.-Gymnasiums München (Leiterschuh 1 S. 239). Hauslehrer des Barons Raymund von Rehlingen, des nachmaligen P. Angelus in BB. Über den Baron von Mandl, einen Förderer von BB, wurde der bereits 23jährige dem Abt empfohlen. 7. September 1683 Profeß (KLB 124 Bl. 388). Als Theologiestudent

1684 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 160). 1686 Priesterweihe, 29. September 1686 Primiz. Zuerst Kustos. 17. Juni 1697 zum Novizenmeister des gemeinsamen Noviziats der BBK ernannt (BBK R 36/5). Als das Noviziat nach Tegernsee verlegt wurde, blieb er weiterhin in seinem Amt (KLB 125/I Bl. 136). 2. Mai 1700 kehrte er nach BB zurück, nachdem er über 150 Novizen für die Profeß vorbereitet hatte. Im Herbst des gleichen Jahres wurde er Direktor des Kommunstudiums der Theologie in BB. Hier dozierte er bis August 1703 Theologie (Reichhold S. 672). Auf dem Generalkapitel zu Prüfening 1701 und auf dem zu Tegernsee 1705 war er Konventualdeputierter (Gressierer S. 493 und KLB 131 Bl. 1). 4. November 1705 Ernennung zum Prior für 3 Jahre. In diese Zeit fiel der Tod des Abtes Eliland Öttl und die Wahl von Magnus Pachinger (KLB 139 Bl. 161 und KLB 140). Anschließend Kastner. Damals wurde ihm das Priorat im Kloster Michelfeld angetragen. Vom 30. Dezember 1711 bis 5. März 1718 wiederum Prior und ab 22. März 1718 (Siegmond, Meichelbecks Briefe S. 182) bis zu seinem Tode Subprior. Am 20. August 1713 hielt er dem resignierten Abt Bernhard Wenzel von Tegernsee zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum die Festpredigt und am 19. August 1715 die Trauerpredigt beim Begräbnis des Abtes Quirin Millon des gleichen Klosters (KLB 125/I Bl. 336). Im März 1717 erbat sich der Fürstabt von Kempten ihn als Novizenmeister, was er jedoch ablehnte (ebd. Bl. 373). Seinen Abt Magnus vertrat er 1720 am Generalkapitel in Oberaltaich (Gressierer S. 496). Neben seinen innerklösterlichen Aufgaben war er als Prediger und Beichtvater tätig, 1698, 1713, 1718 und 1720 erhielt er das päpstliche Indult zur Absolution von der Häresie (KL Fasz. 111 Nr. 43). Große Anerkennung zollte Meichelbeck den von ihm verfaßten Opera comica, den Schauspielen zur Verherrlichung der Heiligen. So wurde von ihm im Juni 1702 ein Schauspiel über das Leben der hl. Anastasia (KLB 2/1 Bl. 353), ein Jahr später über die Wundertäterin St. Anastasia (ebd. Bl. 354) und am 27. August 1708 ein musikalisches Spiel über das hl. Skapulier in der Stiftskirche (ebd. Bl. 370) aufgeführt. Im Oktober 1715 fand ein Drama über die hl. Anastasia großen Beifall bei der Bevölkerung (MCB 1 S. 377). † 6. November 1730 (KLB 124 und TR KLB 123, Lindner S. 49–53 bringt den Abdruck des Nachrufes von Meichelbeck im Nocr. Nov. S. 102–116).

E: Johann Gross, Sägeschmied, und Anna.

Veröffentlichungen:

Zweifache von Silber und Gold mit Edelgestein vollbesetzt Ehrenkron oder der vom Christo zweimal herrlich gekrönte Bernard Abt in Tegernsee, bei dessen Sekundiz 20. August 1713. München 1714.

Dritte und letzte mit Edelgestein versetzte Ehren-Kron des in Gott selig entschlafenen und in Frieden ruhenden Bernard Abtes des Klosters Tegernsee. München 1714.

Das arbeitsame in seinem Hönig erstorbene Immlein, oder schuldigste Ehren-Lob- und Leichpredig, weyland des Hochwürd. Hochedlen Herrn Herrn Quirini, eines uhralten hochansehnlichen und exempten Closters Tegernsee, ord. Ssimi P. Nostri Benedicti in Ober-Bayrn würdigsten regierenden Herrn Abte bay seiner dreysstägigen Leichen Begängnus 19. August 1715. München 1715.

Manuskripte:

Exhortationes ad novitios Congreg. Bened. bavaricae Weihenstephani 1690—1703 et Benedictoburæ in Studio communi (CIm 4969 a, b).

Micae sacrae ex meditationibus collectae (CIm 4972).

Favus distillans seu Ascesis ordinata. 1704 (CIm 26147).

Maurus (Joseph) Sartori aus München, 1666—1730. Geb. 25. Juli 1666. 1683 Absolvent des ehem. S. J.-Gymnasiums München (Leitschuh 2 S. 13) 7. September 1684 Profefß (KLB 124 Bl. 388). Nach dem Tode seines Vaters erhielt das Kloster 1685 sein Erbgut, 3398 fl und die halbe Bibliothek (KUB 1283). Studium am Kommunstudium in Scheyern, 2. Dezember 1689 immatrik. Universität Salzburg (Redlich S. 183). 6. April 1692 Primiz. Zuerst Kustos und Pfarrvikar in Kochel. In der Konventsliste vom 18. August 1707 (KLB 139 Bl. 169) genannt als Kastner, als solcher Konventualdeputierter am Generalkapitel der BBK in Scheyern am 7. Mai 1708 (KLB 131 Bl. 10). Von 1709—1712 bekleidete er das Amt des Priors (KU 1319). Seine Fürsorge galt vor allem dem Ausbau des wiedereröffneten Klosterseminars, in dem er auch die Schüler in der Schauspielkunst unterrichtete. Bei der Aufführung eines Singespieles durch die Seminaristen 1711 waren die anwesenden kaiserlichen Räte derart begeistert, daß sie aus der Erbmasse des † Herzogs Maximilian Philipp 6000 fl als eine Stiftung für die Ausbildung von 4 Schülern dem Kloster überwiesen (KU 1319, KLB 2/1 Bl. 376'). Am 26. September 1715 haben die Schüler beim Besuche des Fürstbischofs Johann Eckker von Freising das von P. Maurus verfaßte Melodram über die Eremiten am Walchensee aufgeführt (KLB 2/1 Bl. 376; Benno Hubensteiner, Die geistliche Stadt. 1954 S. 181). Meichelbeck erwähnt in seinem Necrolog auf P. Maurus dessen Vorliebe für Alchemie, Pyrotechnik und Pharmazie. Ein von ihm hergestelltes medizinisches Salz soll vielen Menschen geholfen haben (R. Schnabel, Die Klöster Altbayerns als Stätten praktischer und wissenschaftlicher Pharmazie. 1964 S. 127). Seit 1712 war er wieder Kastner (KL Fasz. 100 Nr. 11) förderte die Wirtschaft, ließ Wasserleitungen,

Kanäle und Fischteiche anlegen und brachliegende Flächen kultivieren. 25.–27. Juni 1714 vertrat er den Konvent als Deputierter am Generalkapitel in Scheyern (Gressierer S. 495) und von 7.–9. Juni 1723 in der gleichen Aufgabe auf dem Kapitel in BB (ebd. S. 497). † 21. Februar 1730 nach der TR (KLB 123 und BayStBibl IV 114). Nekrolog (KLB 25 Bl. 53 und in Nocr. Nov. S. 86–91, abgedruckt bei Lindner S. 53 f.).

E: Ambros Sartori, Dr. iur., Hofgerichtsadvokat, und Elisabeth Egermair.

B: P. Engelbert Sartori O. S. B., Kloster Ettal, geb. 1664, Profeß 1683, † 13. Februar 1722.

Angelus (Raymund) von Rehlingen aus München, 1668–1721. Geb. 7. Dezember 1668, Gymnasium in München, später am akademischen Gymnasium in Salzburg, wo P. Eliland Öttl sein Lehrer war. 1684 bat er um Zulassung ins Noviziat. 16. September 1685 Profeß (KLB 124 Bl. 388). Am folgenden Tage teilten seine Vormünder das ihm zustehende Erbe dem Kloster zu, außer einer großen Geldsumme die väterliche Bibliothek. Seine wissenschaftliche Ausbildung erfuhr er zuerst am Kommunstudium in Scheyern. Sein theologisches und kanonistisches Studium absolvierte er an der Universität Salzburg. Die Subdiakonatsweihe empfing er in Augsburg, die Diakonats- und Priesterweihe in Salzburg. Die Primiz feierte er am 19. Mai 1693. Im Kloster wurde er als Bibliothekar, Kustos und Pfarrvikar in BB eingesetzt. Auf dem Generalkapitel der BBK in Andechs am 20. Juni 1695 vertrat er seinen Konvent als Deputierter (Gressierer S. 492), und 1698 wurde er zum Direktor des Theologischen Kommunstudiums in BB ernannt (Reichhold S. 672). Als Abt Eliland Öttl 1698 zum Präses der BBK gewählt worden war, bestimmte er ihn zum Sekretär der Kongregation (KLB 125/II Bl. 173). Als die Kongregation mit Ettal wegen der Übernahme der Professorenstellen am Gymnasium in Freising einen Vertrag schloß, hat er ihn als Kongregationssekretär und Notarius Apostolicus unterzeichnet (Deutinger, Beiträge... 5. 1854 S. 368). Während seines Priorats 1705 kam gerade durch ihn das Kloster in ärgste Bedrängnis, sogar eine Auflösung des Klosters wurde angedroht. Er hatte nämlich dem von den Kaiserlichen verfolgten Abensberger Gerichtsschreiber, einem Bruder des Klostersrichters Wendenschlegl, zur Flucht verholfen. Als Strafe mußte der Abt 10 000 fl Buße zahlen. P. Angelus wurde als Prior abgesetzt (MCB 1 S. 359; KU Tegernsee 2359). In der Konventsliste vom 18. August 1707 wurde er nur noch als *notarius apostolicus* angegeben (KLB 139 Bl. 169). Seine letzten Jahre waren durch Krankheiten getrübt.

† 23. Juni 1721 nach einem Schlaganfall (KLB 124 Bl. 179 und TR KLB 123). Lindner S. 55–56 druckte den Nachruf Meichelbecks aus dem *Necrologium Novum* (S. 64–69) ab.

E: Karl Heinrich Freiherr von Rehlingen, Hofrat, und Freifrau von Ezdorf.

Joseph (Dominik) Zallinger aus Bozen/Südtirol, 1666–1718. Geb. 23. Juli 1666, besuchte das Gymnasium in München und Trient. Nach dem Kennenlernen einiger Patres von BB in Südtirol wurde er bewogen, sich in BB als Novize zu bewerben. Nach dem Noviziat, das damals von der BBK schon in Prüfening eingerichtet worden war, legte er am 1. Januar 1688 die Profess ab, und zwar als erster auf die Statuten der BBK. Philosophische und theologische Ausbildung am Kommunistudium in Scheyern vom 2. Februar 1690–Januar 1692. 20. April 1692 Primiz. Anschließend noch Studium der Moraltheologie im Kloster und Pfarrvikar in der Jachenau. Wegen seiner besonderen Eignung zog ihn der Abt für wirtschaftliche Aufgaben heran, so oblag ihm die Obsorge über die Wälder, die Küche und den Weinkeller. 15. Oktober 1696 wird er schon als Kellermeister erwähnt (KL Fasz. 98 Nr. 8). Dieses Amt des *Cellerarius* übte er bis zu seinem Tode aus. Als die Klosteruntertanen wegen Beteiligung am Aufstand gegen die Österreicher zum Weihnachtsfest 1705 hart bestraft werden sollten, wurde er vom Abt und Konvent bestimmt, nach München zu fahren und dort beim kaiserlichen Statthalter um Herabsetzung der Geldbuße zu bitten. Durch seine Fürsprache befreite der kaiserliche General von Kriechbaum das Kloster von jeder Zahlung, den Untertanen wurde die Strafe bis auf 3000 fl gesenkt. 11. Mai 1709 verhandelte er mit P. Meichelbeck bei der Regierung in Innsbruck wegen der Befreiung der tirolischen Güter vor der Beschlagnahme (KLB 2/4 Bl. 189). Daß ein Stiftungskapital von 6000 fl aus dem Nachlaß des Herzogs Maximilian Philipp 1711 dem Seminar zugute kam, war auch ihm wegen seiner Freundschaft mit dem kaiserlichen Rat von Unertl zu verdanken (KLB 2/1 Bl. 376). Seinen Beziehungen zu den kaiserlichen Militärs verdankte es das Kloster, daß es vor Truppendurchzügen verschont blieb. Nach längerer Krankheit suchte er im Juli 1718 Heilung in Bad Heilbrunn, doch mußte er am 14. August ins Kloster zurückgebracht werden. Die Kurfürstin schickte für ihn sogar einen eigenen Wagen, damit er in München von den Ärzten untersucht werden könnte (MCB 1 S. 388). † 20. August 1718 (KLB 124 Bl. 239, und TR KLB 123). Bei Lindner S. 56–60 wird der Nachruf Meichelbecks im *Necrologium Novum* (S. 47–60) abgedruckt.

E: Georg Zallinger, Kaufmann in Bozen, und Anna Elisabeth geb. von Wiseneck.

Benno (Johann Jakob Erasmus) Freiherr de la Poippe aus Augsburg, 1661–1720. Trat in das Kloster als Laienbruder ein. 1. Januar 1688 Profieß (KLB 124 Bl. 388). Versah Dienste in der Sakristei, als Buchbinder und Krankenwärter. In der Konventsliste vom Juli 1690 als *conversus* mit Herkunftsort und Profießjahr genannt (KLB 139 Bl. 134). Während ihres Aufenthaltes in BB im August 1716 besuchte ihn die Kurfürstin auf seinem Krankenlager. † 16. Juni 1720 im Alter von 59 Jahren (KLB 124 Bl. 172, TR KLB 123, Lindner S. 60/61, Necr. Nov. S. 61–63).

E: Johann Baptist Freiherr de la Poippe zu Leonberg, pfalzneuburgischer Rat, und Theresia Sophia geb. Freifrau Mändl von Deutenkofen.

Karl (Johann Georg) Meichelbeck aus Marktoberdorf, 1669–1734. Geb. 29. Mai 1669. Den Elementarunterricht erhielt er ab 1674 von seinem Großvater Johann Carl, der in Stötten bei Landsberg Schulmeister war. Im August 1677 brachte ihn seine Mutter zu ihrem Bruder, P. Corbinian Carl nach BB. Hier besuchte er die Klosterschule und nahm bei seinem Onkel Musikunterricht. 1681 begann er das Orgelspiel. Als am 15. Oktober 1681 Abt Plazidus anlässlich des Abbruchs der Abteikirche die Gräber der drei Stifter entdeckte, war Meichelbeck als Schüler zugegen (MCB 1 S. 323 f.). Dieses Ereignis weckte in dem Knaben das Interesse für die Geschichte. Wenige Tage später wurde er wegen eines nicht genannten Vorfalles von der Schule gewiesen. Am 18. Oktober kam er dank der Hilfe seines Onkels, der diese Strafe auch als Unrecht ansah, nach München an das Jesuitengymnasium. Aus dem anfangs schwachen Schüler wurde bald der Klassenbeste, der mit Preisen ausgezeichnet wurde. Im Herbst 1684 nahm ihn die Leitung des Gregorianischen Kollegs auf, was für ihn das Ende des Kostschülerlebens und somit des Hungerdaseins bedeutete. Im September 1687 schloß er als Absolvent das Gymnasium mit bestem Erfolg ab (Leitschuh 2 S. 35) und trat am 5. Oktober in das Kloster BB ein. Vgl. für die folgenden Lebensdaten: Mindera, Die Jugend Karl Meichelbecks... (StudMittGBened 80. 1969 S. 61–104); Kolb, Karl Meichelbecks Autobiographie, ebd. S. 41–60; seine nicht veröffentlichten Diarien (Tagebücher) bis 1734, 1–4, BayStBibl, Meichelbeckiana 21. Am 28. November 1687 begann er das Noviziat in Prüfening. Der 21. Dezember 1688 war sein Profießtag (KLB 124 Bl. 388). Da er gemeinsam mit Fr. Gerard Gebhard die Gelübde ablegte – dessen Vater war in kurfürstlichen Diensten –, zeichnete die beiden Kleriker bei der Profießablegung der Kurfürst Max Emanuel durch sein Erscheinen

aus. Zuerst studierte Meichelbeck in BB privat, im Februar 1690 wurde er in das Kommunstudium nach Scheyern geschickt. Doch schon 1691 war er wieder in BB. Am 30. Oktober 1692 reiste er zum Theologiestudium nach Salzburg und besuchte hier ab 5. November die Vorlesungen. Seine Immatrikulation ist jedoch erst am 23. Dezember 1692 eingetragen (Redlich S. 198). Nach der Absicht seines Abtes sollte er hier vor allem dessen Neffen Lorenz Öttl und den Klosteraspiranten Anton Pachinger betreuen. Am 7. März 1693 erhielt er in Salzburg die Subdiakonats- und am 21. März die Diakonatsweihe. Im September 1693 machte er gemeinsam mit Anton Pachinger und einigen Klerikern eine Ferienfahrt nach Österreich, wo mehrere Klöster besichtigt wurden. Von Wien aus besuchte er seine Base, die Chorfrau Maria Ursula Carl, die im Kloster Kirchberg am Wechsel eingetreten war. Die Rückreise erfolgte über Mariazell, Garsten, Kremsmünster und Altötting. Im Wintersemester hörte er wieder theologische Vorlesungen in Salzburg. Die Priesterweihe erteilte ihm der Weihbischof im Augsburger Dom am 18. September 1694, seine Primiz feierte er am 17. Oktober 1694 in BB. Den 20. Oktober war er schon wieder auf der Fahrt nach Salzburg, wo er nunmehr als neubestellter Kaplan bei den Benediktinerinnen auf dem Nonnberg sein Quartier bezog. Neben der Seelsorge widmete er sich weiteren theologischen und kanonistischen Studien. Hier konnte er auch seine musischen Talente entfalten, er spielte nämlich mit Meisterschaft Orgel und Violine. Doch noch vor Vollendung seiner Studien wurde er am 13. Dezember 1695 nach BB zurückberufen und zum Vikar in Kochel mit den Seelsorgsverpflichtungen in der Jachenau ernannt. Den 20. März 1696 wurde er zum Bibliothekar und am 24. Juni 1697 zum Kustos der hl. Anastasia bestellt. Anlässlich eines Besuches in BB hatte der Bischof Eckher von Freising Meichelbeck kennengelernt und den jungen Mönch als Lehrer für sein Gymnasium in Freising erbeten. 4 Jahre (ab 31. Oktober 1697) unterrichtete Meichelbeck in Freising, und der Bischof lernte ihn wegen seiner historischen Kenntnisse schätzen. Den 29. September 1701 berief ihn der Präses der BBK als Professor der Philosophie an das Kommunstudium nach Rott/Inn. Von den dort unter seinem Präsidium gehaltenen und im Druck erschienenen 10 feierlichen Disputationen ließ der kurbayerische Geh. Rat Korbinian von Prielmayr zwei dem Papst Clemens XI. dedizieren. Ab Ende Oktober 1703 dozierte Meichelbeck am Hausstudium in BB Philosophie und ab Juni 1705 zuerst an dem nach BB verlegten Kommunstudium Philosophie und ab 9. Oktober 1705 bis August 1708 Theologie. In den von ihm aufgestellten Thesen wurden historische Themen und Persönlichkeiten der

Kirchengeschichte behandelt. Als die kaiserliche Administration in München im Oktober 1705 das Kloster wegen des Verborgenhaltens eines Führers des Aufstandes anklagte, mußte Meichelbeck mit dem Klosterrichter die Verteidigung übernehmen. Er konnte erreichen, daß die Strafe von 80 000 fl schließlich auf 20 000 fl gemindert wurde. 1708 verfaßte er bereits eine Geschichte des Klosters, das von ihm genannte *Chronicon novum*, das aber nicht mehr vorhanden ist. Am 25. August 1708 wurde er zum Historiographen der BBK ernannt und von seinem Lehramt entbunden (KLB 125/I Bl. 240). Den 19. Oktober 1708 wurde ihm vom Abt die Ordnung des Klosterarchivs und am 15. Juni 1709 vom Generalpräses der Kongregation die Abfassung der Annalen der BBK, die er von 1698–1732 schrieb (KLB 125 I, II), übertragen. Damit hing auch seine von Rom erfolgte Ernennung zum *Notarius publicus apostolicus* am 11. August 1709 zusammen, die am 11. September vom kurfürstlichen Geistlichen Rat in München publiziert wurde. Auf Grund seiner juristischen Kenntnisse und seines Verhandlungsgeschickes übertrug ihm der Abt die Abwicklung von Rechtsgeschäften. Wegen seiner paläographischen und historischen Kenntnisse holte ihn die kaiserliche Administration nach München, um im Juni 1709 dem Gesandten und Welfenhistoriker von Schrader bei seinen Forschungen zu helfen. Der Geistliche Rat erbat von ihm im Juli 1709 die Abfassung einer Kontroversschrift gegen den zum Protestantismus übergetretenen ehemaligen Abt von Weltenburg. Mit der schwierigsten Aufgabe wurde er betraut, als er am 26. September 1712 als Prokurator nach Rom gesandt wurde, um an der Kurie gegen die Eremiten, die am Ufer des Walchensees 1688 eine Niederlassung errichtet hatten, zu prozessieren. Der Prozeß wurde am 6. April 1713 zugunsten des Klosters entschieden. Meichelbeck hat den Verlauf dieses Rechtsstreites in einem umfangreichen Band dargestellt (*BayStBibl Meichelbeckiana* 16 und in seinem *Diarium* II Bl. 173–222). Mit unermüdlichem Fleiß ordnete er das reichhaltige Klosterarchiv. Da im Kloster nicht genügend Räume für die Aktenmassen bereitgestellt werden konnten, entschloß sich der Abt zum Bau eines vom Kloster abgesetzten Archivgebäudes, das 1724 vollendet war. Über die 421 Archivschubladen gibt das von Meichelbeck angelegte vierbändige Repertorium Aufschluß. Das Ordnungsprinzip dieses Musterarchivs ahmten bald die benachbarten Abteien nach (Mindera, Meichelbecks *BB Archiv*; und Siegmund, *Studien zum Archivum Benedictinum*). Selbst die gelehrten Brüder Pez aus Melk, die am 13. Juli 1717 in *BB* forschten, rühmten die vorbildliche Gliederung des Archivs. Erst mit Hilfe der im Archiv liegenden, aber bisher nicht bekannten Beweis-

mittel konnte Meichelbeck manchen Prozeß erfolgreich beenden, so die beschlagnahmten Weingüter in Südtirol und die Befreiung des Klosters vom Weinzoll aus Tirol wiedererlangen, die strittigen Grenz- und Fischereifragen am Kochelsee klären, vor allem den Eremitenprozeß am Walchensee gewinnen. Nach dem Tode des Cellerars Zallinger schickte ihn der Abt in den Jahren 1718–1721 jeweils im Herbst ins Etschland, um die Verwaltung der Güter zu ordnen und die Erträge zu heben. Die Fürststäbte von Kempten und Fulda erbaten seinen Rat, letzterer ersuchte ihn 1721, die Geschichte der Fürstabtei zu schreiben. Der vom Fürstbischof von Freising vorgetragene Bitte, zur Jahrtausendfeier des Bistums eine Geschichte zu erstellen, kam er erst 1722 nach. Im März 1722 übersiedelte er nach Freising und nahm Wohnung im bischöflichen Palais. Den 6. Juli 1722 erlangte er die Titulatur Reverendissimus und wenig später die Stellung eines Geistlichen Rats von Freising. 1724 wurde er auch noch mit dem Geheimen Ratstitel des Fürstabtes von Kempten ausgezeichnet. Schon im Frühjahr 1724 hatte er den ersten Band der *Historia Frisingensis* bis zum Jahre 1224 fertiggestellt. Den Urkundenband hatte er mit Hilfe seines Mitbruders P. Leonhard Hochenauer, dem späteren Abt von BB vollendet. Nebenbei verfaßte er noch eine deutsche Geschichte: *Kurtze Freysingische Chronica*. Im September 1724 wurde die *Historia Frisingensis* ausgeliefert. Widmungsexemplare gingen an den Kaiser, den Kurfürsten, nach Rom. Für die Jubiläumsfeierlichkeiten, die am 30. September 1724 begannen, hatte Meichelbeck auch noch die Festredner zu gewinnen. Den umfangreichen Bericht über die Festwoche mit dem Abdruck der Predigten gab er 1725 unter dem Titel „Das dankbare Freising“ heraus. Ab 1725 arbeitete er am zweiten Band, der im Frühjahr 1727 vollendet wurde. 1729 konnte der Band auf Kosten des Klosters BB gedruckt werden (Hubensteiner, *Die geistliche Stadt...* S. 181–189). Diese Geschichte war das erste Geschichtswerk, das die Anforderungen der kritischen Methode erfüllte und im Süden des Reiches veröffentlicht wurde (Baumann, *Der Bayerische Geschichtsschreiber* S. 11).

Nachdem Meichelbeck am 2. Mai 1727 wieder nach BB zurückgekehrt war, widmete er sich der Geschichte seines Klosters. Das *Chronicon Benedictoburanum* wurde am 11. Dezember 1729 vollendet. Auch diesem Werk gab er ein Urkundenbuch bei. Da der Konvent fürchtete, daß den Klosterinteressen durch eine Publizierung der Urkunden Schaden erwachsen könnte, wurde der Druck hinausgeschoben. Erst Abt Hochenauer, der einstige Assistent des Autors, ließ das Werk 1752 drucken. P. Alphons von Heydenfeld versah das Geschichtswerk noch mit einer Einleitung sowie einer Vita und einem Werksverzeichnis von

Meichelbeck. Die von Meichelbeck zu diesem Werk geschriebene Volksausgabe in deutscher Sprache blieb Manuskript (BayStBibl Meichelbeckiana 7 und 20). Von 1730–1731 überarbeitete er das Archivum Buranum, ein vierbändiges Archivrepertorium (KLB 2, zwei weitere Exemplare in der BayStBibl, Meichelbeckiana 21 und Cgm 2737 und ein Exemplar im Kloster Fiecht/Tirol), eine Frucht der von ihm von Mai 1709 bis August 1717 durchgeführten Archivordnung. Neben seiner literarischen Arbeit diente er der BBK besonders auf ihren Generalkapiteln mit seinen Erfahrungen. Als Konventsdeputierter vertrat er seinen Konvent auf den Kapiteln in Oberaltaich 1711 (Gressierer S. 494), in Weihenstephan 1717 (ebd. S. 495), in Oberaltaich 1720 (ebd. S. 496) und in Scheyern 1729 (ebd. S. 498). An Stelle seines Abtes reiste er zu den Kapiteln nach Scheyern 1714 (ebd. S. 495) und nach Prüfening 1726 (ebd. S. 497). Das von ihm schon 1714 angelegte *Necrologium novum* führte er bis 1730. Das *Biologium Benedictoburanum*, eine Sammlung von Biographien der lebenden Mönche, begann er 1732 zu schreiben (beide Handschriften liegen im Kloster Fiecht). Ein schmerzhaftes Magenleiden lähmte in den letzten Monaten seines Lebens seine Kräfte. Er verstarb am 2. April 1734 (KLB 124 Bl. 95). Abt und Prior würdigten in der gedruckten Totenrotel seine unsterblichen Verdienste (KLB 123), die BBK stellte in ihren Annalen (KLB 125/II Bl. 178–183) seine Bedeutung heraus. Bekannte Historiker wie der Wiener Jesuit Markus Hansiz und der gelehrte Gelasius Hieber, ja selbst der Herausgeber des Teutschen Reichsarchivs Johann Christian Lünig schrieben über ihn anerkennende Worte. In der Neuzeit versuchten K.-L. Baumann und Wilhelm Wühr seine bahnbrechenden Arbeiten als Historiker zu beurteilen. Andreas Kraus bezeichnet ihn als größten benediktinischen Geschichtsschreiber seines Jahrhunderts: *Benediktinische Geschichtsschreibung im neuzeitlichen Bayern* (StudMittGBened 80. 1969 S. 217).

Würdigungen Meichelbecks als Historiker: A. Heydenfeld, *Chronicon Benedictoburanum* 1753, S. L–LXIII; J. Grienwald, *Parnassus Boicus* 5, 9, München 1736 S. 35–49; Jöchers *Allg. Gelehrten Lexikon* 4. 1813 Sp. 1203 f.; *Nouvelle Biographie Général.* 33. Paris 1863 S. 766; *ADB* 21. 1885 S. 188; Lindner S. 61–73 (hier die genauen Angaben über seine Veröffentlichungen und Manuskripte); K. Mindera, *Die Jugend Karl Meichelbecks* S. 61 f. (Angaben über neuere Literatur); Ae. Kolb, *Karl Meichelbecks Autobiographie* (StudMittGBened 80. 1969 S. 41–60); H. Dussler, *Zur Genealogie des P. Karl Meichelbeck* (ebd. S. 21–40); K. Dachs, *Die Meichelbeckiana* (ebd. S. 190–204);

Al. Siegmund, P. Karl Meichelbecks Briefe (ebd. S. 105–189; 81. 1970, S. 260–314).

E: Georg Meichelbeck, Seilermeister, und Rosina Carl.

Siegel: 1) Ouales Petschaft. Gekrönter Anker. Schrift: P. C. M. P. B. B. (Pater Carolus Meichelbeck, Professus Benedictoburanus). Nachweis auf Schreiben vom 13. Juli 1706 (KL Fasz. 102 Nr. 17 a).

2) Ouales Petschaft. Schild geteilt, oben 2 gekreuzte Abtstäbe, unten ein gekrönter Anker. Schrift: PCM NPA (Pater Carolus Meichelbeck, Notarius publicus apostolicus). Nachgewiesen auf Schreiben vom 19. April 1710 (KL Fasz. 102 Nr. 17 a).

Porträts: Kupferstich v. 1734 (13 × 8,5 cm), eingeklebt in einem Exemplar der *Historia Frisingensis* in der Dombibliothek Freising. Gestochen nach einem Gemälde von Fr. Lucas Zais, im Besitz der Pfarrkirche BB (abgebildet in Farbe in *StudMittGBened* 80. 1969).

Kupferstich in *Parnassus Boica* 5. 1736.

Bild auf der Titel-Vignette im *Chronicon Benedictoburanum* 1753 (Josephus Weis, del., F. X. Jungwierth, sculps.).

Veröffentlichungen:

Exercitatio prima menstrua, sive positiones ex institutionibus logicae. München 1702.

Exercitatio secunda menstrua, sive positiones de nomine, divisione, et objecto logicae. München 1702.

Exercitatio tertia menstrua, sive positiones de natura et proprietatibus logicae. Augsburg 1702.

Exercitatio quarta menstrua, sive positiones de ente rationis. München 1702.

Exercitatio quinta menstrua, sive positiones de unitate, identitate et distinctione. München 1702.

Exercitatio sexta menstrua, sive positiones de universalibus in genere. München 1702.

Exercitatio septima menstrua, sive positiones ex libro primo physicorum. München 1702.

Exercitatio octava menstrua, sive positiones ex libro secundo physicorum. München 1703.

Exercitatio nona menstrua, sive positiones ex libris de mundo, coelo, ortu et interitu. München 1703.

Exercitatio decima et finalis, exhibens duodecim disquisitiones totidem controversiarum Thomistas inter et Scotistas nuperrime ventilatarum. München 1703 (die angeführten 10 Exercitationes eingebunden in *Clm* 4853).

Exercitatio undecima philosophica, seu controversia unica, de logica docente et utente habituali. München 1705 (eingebunden in Clm 4855).
Exercitatio prima menstrua theologico-historica sive positiones ex tractatu de virtute poenitentiae... München 1706.

Exercitatio secunda menstrua theologico-historica sive positiones ex tractatu de sacramento poenitentiae... München 1706 (die beiden theologischen Druckschriften eingebunden in Clm 4908).

Exercitatio III. menstrua theologico-historica sive positiones ex tractatu de jure et justitia, quas magni Frisingensis Patris et Pontificis Corbiniani virtutibus et meritis interpolatas... defendendas suscepit. Regensburg 1707.

Exercitatio IV. theologico-historica sive positiones ex tractatu de restitutione, quas intercalatis illustrissimorum Christi Martyrum Chrysogoni et Anastasiae passionibus et translationibus adornatas... defendendas suscepit... Regensburg 1707.

Exercitatio V. menstrua theologico-historica sive positiones ex tractatu de incarnatione, quas magni Patris et Pontificis Ruperti apostolicis laboribus illustratas Benedictoburi... in comm. Stud... publice defendendas suscepit... Regensburg 1708.

Exercitatio VI. menstrua theologico-historica, sive positiones ex tractatu de jure et justitia et restitutione, quas magni Germaniae Apostoli Bonifacii rebus sanctissime gestis illustratas... praeside P. Car. Meichelbeckh nunc moralis theologiae Professore et Archivario publice defendendas susceper... München 1709.

Gründliche und genaue Besichtigung jener aus allerhand liederlichen Lutherischen rostigen Trümmern armselig zusamm geschweisten Stich- und Schneidlosen Sensen, welche nicht unlängst wider den Acker der allein seeligmachenden Catholischen Kirchen aus der liederlichen Rüstcämmer Lutheri so grimmig als einfältig hervor gezogen Josephus Dominicus von Senser, Gelübds und Religions vergessener Mönch, und dermahlen verweibter Pastor und Pfarrer zu Darmschein in Würtemberg, nun aber an dem Felsen der wahren Kirchen und heiligen Vättern probiret und zertrümmert etc. München 1709.

Officium parvum cum Lytaniis de S. Anastasia. München 1702.

Leben, Leyden, Todt, Erhebung und gnadenreiche Gutthaetigkeit der grossen hl. Martyrin Anastasia, dero hoch-schaetzbariste Reliquien aus dem Jahre Christi 1053 in das uhr-alte Stifft und exempte Closter Benedictbeyrn versetzt worden und noch allzeit mit scheinbaren Wunderzeichen alldorten leichten zu aller Betrübten Trost in öffentlichen Druck abermall befördert v. P. Carolo Meichelbeckh, ibidem Professo

Theologo Notario publico apostolico und ernannten Closters Archivario. München 1710. Eine Umarbeitung erschien München 1740.

Breve sed perantiquum Chronicon monasterii Benedictoburani ex Codice Monasterii Ettalensis erutum, cui notulas adjecit Adm. R. P. Carolus Meichelbeck (Pez, Thesaurus Anecdotorum 1721, T. III, Pars III S. 595—603). Kurtze Freysingische Chronica oder Historia. Freysing 1724.

Historia Frisingensis, T. I, Pars I quinque ab adventu S. Corbiniani primi Episcopi saecula seu res ab anno Christi 724—1224 Frisingae gestas exhibens Pars I. historica, in qua Acta primorum XXV Antistitum Frisingensium a divo Corbiniano usque ad Geroldum continuata... Augsburg 1724. Pars II seu instrumentaria. Augsburg 1724.

Tomus II, Pars I. seu historica exhibens posteriora quinque ab adventu S. Corbiniani I. Episcopi saecula ab a^o 1224—1724. Augsburg 1729. Pars II. seu instrumentaria. Augsburg 1729.

Das dankbare Freysing, das ist acht auserlesene Lob- und Dank-Predigten, ... von dem ersten bis achten Weinmonaths im Jahre 1724 in dem Hochfürstlichen Domb gehalten worden. All wo auch, was von Tag zu Tag ... passiret kürztlich angemercket worden. Freising 1725.

Chronicon Benedictoburanum, in quo ex incunabulis, vicissitudinibus, decrementis, incrementis Monasterii, actis Abbatum et aliorum virorum celebrium historia Germaniae a saeculo Christi VIII usq. ad s. XVIII. quam maxime non tantum elucidatur, sed quam plurimae etiam veritates hactenus reconditae deteguntur et obscuritates tolluntur ex Instrumentis, Codicibus membranisque vetustissimis... collectum et divisum in duas partes, quarum prima historica, altera instrumentaria continet. Opera et studio P. Caroli Meichelbeck, ibidem olim professi et Archivarii. Opus posthumum, quod nunc demum praemissa authoris vita in lucem prodit, curante P. Alphonso Haidenfeld. Pars I. 1752. Pars II seu instrumentaria. 1751.

Manuskripte:

Cursus philosophicus in communi studio Congregationis Benedictino-Bavaricae in Monasterio Rottensi dictatus a P. Carolo Meichelbeckh. 1—3. 1701—1703 (Clm 4853, die gleichen Vorlesungen auch in Clm 4854). Cursus philosophicus authore P. Carolo Meichelbeckh. 1—3. 1703—1705 (Clm 4855).

Tractatus de sacramentis authore P. Carolo Meichelbeck. 1705—1706 (Clm 4908).

Tractatus de jure et justitia autore P. Carolo [Meichelbeck]. 1706—1707 (Clm 4909).

Histori deß Eremitori oder Clausnerey am Wallersee, Welche von dessen Anfang bis auf das Jahr Christi anno 1713 inclusive Aus denen Actis und eigner erfahrung beschriben (von) P. Carolus Meichelbeck ... Anno Christi 1714 (Meichelbeckiana 16).

Historia Frisingensis. Tom. I u. II (Meichelbeckiana 1–5).

Kurtze Freysingische Chronica (Meichelbeckiana 6).

Das danckbahre Freysing. 1725. Die einleitenden und verbindenden Texte von Meichelbeck (Meichelbeckiana 17).

Annales Congregationis Benedictino-Bavaricae ab anno 1698 usque 1734 (KLB 125 I, II).

Annales Congregationis Benedictino-Bavaricae 1698–1732 (CIm 27162).

Chronici Benedictoburani pars I historica (Entwurf, Exzerpte, Meichelbeckiana 8).

Chronici Benedictoburani pars I (Manuskript für den Druck, 1733, Meichelbeckiana 9).

Chronici Benedictoburani pars I historica. 1–3. Manuskript (Meichelbeckiana 10).

Chronici Benedictoburani pars I historica. Druckmanuskript vom Herausgeber P. Alphons Haidenfeld. 1–4 (Meichelbeckiana 11).

Chronici Benedictoburani pars II instrumentaria. 1–3. Von Meichelbeck und Haidenfeld korrigiert (Meichelbeckiana 12).

Verschiedene Schriftstücke, u. a. auch Briefe Meichelbecks betreffend den Druck des Chronicon. 1729–1751 (Meichelbeckiana 15).

Archivum Benedictoburanum. 1–4 (KLB 2, Meichelbeckiana 21 und Cgm 2637).

Diaria 1692–1734. 1–3. Tagebücher Meichelbecks in lateinischer Sprache (Meichelbeckiana 18).

Nucleus memorabilium gestorum P. Caroli Meichelbeckij quae manu propria annotavit. Ediert von Lindner S. 152–60 und von Ae. Kolb, K. Meichelbecks Autobiographie. (Meichelbeckiana 19).

Necrologium novum Benedictoburanum. Biographien von 17 in den Jahren 1707–1730 verstorbenen Professoren des Klosters (Klosterbibliothek Fiecht/Tirol).

Matricula seu Biologium Benedictoburanum. Ein Profeßbuch von 1680–1799, von Meichelbeck angelegt (Klosterbibliothek Fiecht/Tirol).

Gerard (Paul Joseph) Gebhardt aus München, 1669–1730. Geb. 29. Mai 1669, Schüler des Gregorianums, 1687 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 35). 1687 Eintritt in das Kloster BB. Im Noviziat der BBK in Prüfening. 21. Dezember 1688 Profeß

(KLB 124 Bl. 388). Da sein Vater kurf. Beamter war, beehrte der Kurfürst Max Emanuel die Profeßfeier durch seine Anwesenheit. 9. Februar 1690 an das Kommunstudium nach Scheyern. In der Konventsliste vom Juli 1690 als Religiöse bezeichnet (KLB 139 Bl. 169). 1692 erhielt er in Augsburg die Subdiakonats- und 1693 die Diakonatsweihe. Die Priesterweihe erfolgte den 27. März 1694 in Augsburg. Die Primiz feierte er in BB am 18. April. 1695 Kooperator in der Jachenau und Vize-Custos bis 1697. 1. Februar 1697–1700 Pfarrvikar in Kochel, 22. Dezember 1700–1702 Custos. Die Konventsliste vom 18. August 1707 führt ihn als Küchenmeister auf (KLB 139 Bl. 169). Ab 1708 zugleich Fischereiverwalter, 1709 Depositarius, 1710–1715 wieder Küchenmeister und Verwalter der Fischteiche (KLB 2/1 Bl. 76'). 1715–1718 Subprior und Fischereiverwalter (KLB 2/1 Bl. 78 und 2/2 Bl. 164). 9. Juni 1717 verhandelte er wegen der Fischordnung am Kochelsee mit dem Stift Schlehdorf (KLB 4/II Bl. 267 ff.). August 1718–1720 Cellarius, 1728 noch für die Abfischung der Teiche verantwortlich (KLB 93 1/3). † 4. Mai 1730 (KLB 124 Bl. 128, TR KLB 123). Nachruf von Meichelbeck im Necr. Nov. S. 92–98, teilweise abgedruckt bei Lindner S. 73 f.

E: Michael Gebhardt, kurf. Fischwasserwärter, und Theresia geb. Pichler.

B: P. Meinrad Gebhard, Profeß des Klosters Ettal, † 5. Juni 1720.

Schw.: Sr. Coelestina Gebhardt, Domikanerin in Regensburg.

Leopold (Abraham) Reiffenstuell aus Tölz, 1671–1730. Geb. 1. Februar 1671, 1688 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leiterschuh 2 S. 41). Eintritt ins Kloster BB, Kommunnoviziat in Weihenstephan, 27. November 1689 Profeß (KLB 124 Bl. 388). Kommunstudium der BBK in Frauenzell und Prüfening. 1690 erhielt er die vierbeste Benotung unter den Religiösen (BBK R 37 Nr. 6). 28. April 1697 Primiz, anschließend Kustos und Prediger. Pfarrer in Kochel mit der Betreuung der Jachenau. Die Konventsliste vom 18. August 1707 bezeichnet ihn als Fischpräfekt (KLB 139). Von 1718–1719 Prior (KL Fasz. 100 Nr. 12; Fasz. 96 Nr. 7). Ab 1719–1721 Pfarrer in BB (KLB 199), als solcher ließ er das in der Karwoche aufgestellte Hl. Grab errichten. 1713 und 1718 erhielt er das päpstliche Indult, von der Häresie zu absolvieren (KL Fasz. 111 Nr. 43). Den 18. Januar 1719 stellte er als Prior mit dem Abt einen Revers aus, wonach seine verwitwete Mutter in Tölz für das Klosterseminar ein Stipendium für 2 Schüler errichtete (KLB 116 Prod. 2). Als er wegen seines Gichtleidens in Heilbrunn Heilung suchte, starb er. † 4. Juli 1730 (KLB 124 Bl. 191, TR KLB 123 und BayStBibl TR IV/120). Nachruf von Mei-

chelbeck im Nocr. Nov. S. 97–101, teilweiser Abdruck bei Lindner S. 74–76.

E: Adam Reiffenstuel, Weinwirt und Bürgermeister, und Elisabeth.

Amand (Peter) Huber aus Frontenhausen in Niederbayern, 1672–1742. Geb. 20. Mai 1672 (nach Leitschuh, bei Lindner 12. März). 1690 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 50). Kommunoviziat in Weihenstephan, 1. Januar 1692 Proföß (KLB 124 Bl. 388). 1692–94 schrieb er im Kommunstudium zu Rott/Inn die philosophischen Vorlesungen von P. Marian Faistennauer nach (CIm 4852). 28. April 1697 Primiz. Eingesetzt als Chorregent und Lehrer am Gymnasium, besonders für Musik. Später Ökonom, Waldschaffer und Brauereiinspektor. In der Konventsliste vom 18. August 1707 genannt als Waldmeister (KLB 139 Bl. 169). 29. November 1706 nahm er die Seevisitation des Walchensees vor (KL 1093 Nr. 315). 1716 bezeichnete ihn Meichelbeck als einen in Markungssachen lang praktizierenden Waldschaffer (KLB 2/2 Bl. 309). Als solcher trat er auch in Erscheinung bei den Grenzfestlegungen gegen das Gericht Tölz 1699 (KL 1091 Br. 300), 1713 (ebd. Nr. 301) und 1719 gegen die Hofmark Iffeldorf (KLB 27 1/2 Bl. 117). †9. April 1742 als *professus jubilaeus et senior* nach einem Schlaganfall (KLB 124 S. 102, TR KLB 123 und BayStBibl TR V, 258, Biologium S. 7, Lindner S. 76).

E: Peter Huber, Schlosser, und Anna.

Placidus (Joseph Franz) Wibmer aus Salzburg, 1672–1752. Geb. zu Salzburg 1672, besuchte das dortige Gymnasium und philosophische Vorlesungen. Kommunoviziat in Weihenstephan, 11. November 1692 Proföß in BB (KLB 124 Bl. 388). Kam 1696 an das Kommunstudium nach Prüfening (BBK, R 37/6). Priesterweihe in Regensburg, 28. April 1697 Primiz. Von 1702–1706 Professor am akademischen Gymnasium in Salzburg (Kolb, Präsidium und Professoren S. 154 f.). Nach der Konventsliste vom 18. August 1707 war er damals in Salzburg (KLB 139 Bl. 169). 1708 Kustos an der Universitätskirche in Salzburg, als solchem verweigerte man ihm bei der Rektorwahl den 26. Juni 1708 das aktive Stimmrecht, vgl. Walter Steinböck, P. Sebastian Textor (StudMittGBened 83. 1973 S. 810), zugleich auch Präfekt am Karlskolleg in Salzburg, wurde aber bei der Visitation 1709 abgesetzt. Mitte September 1709 reiste er mit seinem Freund, dem Prof. Sebastian Textor, einem Ottobeurer Professoren, nach Rom, kehrte mit diesem wahrscheinlich erst im Mai 1710 zurück (ebd. S. 829). In den folgenden Jahren hielt er sich in Österreich auf. 1717 veröffentlichte er in Wien ein aszetisches Buch, das er dem Reichsgrafen Josef Ignaz von Paar dedizierte. Den 4. April 1719 schrieb er dem Präses der BBK aus

Rabenstein in Kärnten, einem zum Kloster St. Paul gehörigen Eremitorium, daß er hier als Eremit leben möchte und seinen Abt gebeten habe, ihn wenigstens 3 Jahre hier zu lassen. Man habe aber seine Motive nicht verstanden und ihm eine Frist von 3 Monaten zur Rückkehr gesetzt (BBK, R 48/4). Am 10. Juni 1719 schlug Abt Magnus von BB dem Präses vor, falls er die Rückkehr verweigere, ihm die *litterae dimissoriales* zu senden (ebd.). Von Oktober 1731 bis Oktober 1733 unterrichtete P. Placidus am Gymnasium in Marburg in der Steiermark. Ins Kloster am 12. Oktober 1733 zurückgekehrt, wurde er am 10. Juli 1734 in das Superiorat am Walchensee versetzt. 1739 wurde er Beichtvater in Maria Plain bei Salzburg, feierte dort 1742 seine Jubelprofes und am 22. Mai 1746 seine Sekundiz in der Universitätskirche in Salzburg (KLB 125/II Bl. 400). Ab 2. Oktober 1746 war er wieder Expositus in Walchensee. † 25. Oktober 1752 an der Wassersucht mit 80 Jahren als *sacerdos jubilaus* (KLB 124 Bl. 307, TR KLB 123, Biologium S. 9–10, Lindner S. 76).

E: Tobias Wibmer, Bedienter beim erzbisch. Hof in Salzburg, und Margaretha geb. Jäger.

Veröffentlichung: Geistliche Liebes Flammen, wie hoch der Mensch verpflichtet seye, Gott vor allem zu lieben. Was die Sünde, was leichter Weg zum Himmel und christliche Vollkommenheit sei. Wien 1717.

Edmund Schenk aus Augsburg, 1673–1706. Geb. c. 1763, 28. Oktober 1694 Profes (KLB 124 Bl. 388). Kommunstudium in Prüfening und BB. 1702–1704 Professor am Lyzeum in Freising (Deutinger, Beyträge 5 S. 453). Starb infolge der Fraktur eines Fußes in BB. 17. September 1705 Zeuge bei einer Grenzmarkung (KLB 27 1/2 Bl. 7). † 30. Oktober 1706 (KLB 124, TR KLB 123, Lindner S. 76).

Magnus (Anton) Pachinger, 1695–1742, s. Katalog der Äbte.

Gottfried (Sebastian Daniel) Puechberger aus Mittenwald, 1675–1729. Geb. 20. Januar 1675. 1694 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 68). Kommunnoviziat Weihenstephan, 30. Oktober 1695 Profes (KLB 124 Bl. 388). Kommunstudium in Prüfening und BB. 1700 Priesterweihe. Die Konventsliste vom 18. August 1707 führt ihn ohne Amt an (KLB 139 Bl. 170). Kooperator in der Jachenau, Kustos und Waldmeister. Starb in München an der Hektik. Wurde in BB begraben. † 28. März 1729 (KLB 124 Bl. 89, TR KLB 123, BayStBibl TR IV 139, Lindner S. 77). Nachruf von Meichelbeck in Nocr. Nov. S. 82–83.

E: Christoph Puechberger, Marktrichter, und Elisabeth geb. Bartl aus Tölz.

Bonifaz (Franz Kaspar) Oppenrieder aus München, 1678–1743. Geb. 15. September 1678, Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 70). 27. Oktober 1697 Profefß (KLB 124 Bl. 388). 15. April 1703 Primiz. 1704 Vizekustos. Nach der Konventsliste vom 18. August 1707 Kustos (KLB 139 Bl. 170), 1708 Vikar in BB, 1720–1726 Cellerar (KL Fasz. 118 Nr. 63 und Fasz. 98 Nr. 8). Ab 9. März 1726 Prior (KL 672/7/2), noch 4. Mai 1730 (KLB 123). Deputierter des Konvents auf dem Generalkapitel der BBK in Prüfening vom 20.–22. Mai 1726 (Gressierer S. 497) und am 25.–27. April 1735 am gleichen Ort (ebd. S. 499). Ab 2. Juni 1730–30. Dezember 1740 Cellerar und Küchenmeister (GR 694 Nr. 10). Vom 27. Juli 1741 bis zu seinem Tode Prior. Den 9. Juli 1742 beim Tode des Abtes Magnus in München als Prior zugegen (KLB 125/II Bl. 349). † 23. Oktober 1743 als Prior (KLB 124 Bl. 305, TR KLB 123, BayStBibl TR XI/106, Biologium S. 15–16, Lindner S. 77).

E: Kaspar Oppenrieder, Bierbrauer, und Maria.

Aemilian (Georg Alois) Schlichtinger aus München, 1677–1702. Geb. 19. April 1677, 1695 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 77). 11. November 1698 Profefß (KLB 124 Bl. 388). Starb als Kleriker eines plötzlichen Todes im 25. Lebensjahr. † 20. Dezember 1702 (KLB 124, Lindner S. 77).

E: J. Ignaz Schlichtinger, Sekretär beim Innern Rat, und Elisabeth.

Landfried (Johann) Wiest aus Meßhofen in Schwaben, 1680–1742. Geb. 26. April 1680. War im Gregorianum in München, 1698 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 96). Studium in Eichstätt, Eintritt in BB, 11. November 1698 Profefß (KLB 124 Bl. 388). Studium der Philosophie in Rott/Inn, der Theologie in BB. Priesterweihe in Freising, Primiz 1. Juni 1704. Chorregens, ab 4. März 1705–1707 Kooperator in der Jachenau, 18. August 1707 ernannt zum Kooperator von Kochel (KL Fasz. 102 Nr. 15). 1707–1720 Pfarrer in Kochel (KL 1093 Nr. 315). Schenkte Reliquien, die er von Rom mit einer Authentik erhalten hatte, an die Kirche in der Jachenau (KLB 4/II Bl. 39). 1720 erhielt er das päpstliche Indult zur Absolution von der Häresie (KL Fasz. 111 Nr. 43). 18. August 1718 war er Vertreter des Konventes bei der Grundsteinlegung des neuen Stifts in Schlehdorf (BBK R 66 Bl. 338). Ab 26. Mai 1720–Ende Februar 1726 Prior (KL 672/7, KLB 125/II Bl. 65). Ab 1. März 1726–1730 Pfarrer in BB, von 2. Juni 1730–1739 Subprior, zugleich Präses der Bruderschaften. † 25. April 1742 (KLB 124 Bl. 118; TR in KLB 123; BayStBibl TR V/252; Biologium S. 17–18; Lindner S. 77).

Gregor (Ignatz Joseph) Zoedl aus Freising, 1682–1721. Geb. 27. Februar 1682, Gymnasium München, ab 1697 fürstbisch. Gymnasium Freising, wo u. a. P. Karl Meichelbeck sein Lehrer war. September 1699 Eintritt in BB, Kommunnoviziat in Tegernsee, 11. November 1700 Profefß (KLB 114 Bl. 389). Kommunstudium der Philosophie in Rott/Inn, verteidigte hier am 2. Januar 1702 die philosophischen Thesen. Kommunstudium der Theologie in BB. 10. Juli 1707 Priesterweihe. 1708 berufen als Professor der Poesie und Rhetorik an das Gymnasium Freising, wo er bis Sommer 1714 blieb. Hier war er von 1711–1714 Präfekt des Gymnasiums und Leiter des Theaters (Deutinger, *Beyträge* 5 S. 454 f.). 1714 schrieb P. Zoedl auf Bitten der Englischen Fräulein in München ein Drama, *Ludus divinae providentiae*, das auch vor dem Kurfürsten in München aufgeführt wurde (KLB 2/1, Bl. 374). Für einen Bilderzyklus in der Abteikirche machte er dem Abt seine Vorschläge (KL Fasz. 102 Nr. 15). Ab 1715 wurde er wieder im Kloster als Bibliothekar verwendet. 1720 wird er Professor am akademischen Gymnasium in Salzburg (Kolb, *Präsidium* S. 156). † 3. Dezember 1721 in Salzburg und in der neuen Gruft der Universitätskirche begraben (KLB 124, TR in KLB 123). Nachruf von Meichelbeck in *Necr. nov.* S. 70–79, teilweise abgedr. bei Lindner S. 77–80.

E: Andreas Zoedl, bisch. freisingischer Hofjäger, und Maria.

Veröffentlichungen: *Carmen in honorem S. Nonnosi, seu occultum praesidium Frisingae tandem post aliquot saecula manifestatum*. Freising 1709. *Ludus divinae providentiae*. Drama in reditum Serenissimi Electoris Maximiliani Emanuelis exhibitum a monialibus Instituti anglicani Monachii. München 1715. Musik von P. Cajetan Kolberer aus Andechs.

Manuskript: *Illecebrosam carnis contra Spiritum certamen* (OrdA München H. Bav. 1596 Nr. 15).

Anselm (J. Simon) Winkler aus Lenggries, 1683–1736. Geb. 27. Oktober 1683. 1699 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 102). Kommunnoviziat in Tegernsee, 11. November 1700 Profefß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium der Philosophie in Rott/Inn. Schrieb hier 1701–1702 die philosophischen Vorlesungen von P. Meichelbeck nach (Clm 4853 a, b, c). Theologiestudium in BB. Laut Konventliste vom 18. August 1707 Diakon (KLB 139 Bl. 170). 24. Dezember 1707 Priesterweihe, 15. Januar 1708 Primiz. Lehrer am Klosterseminar in BB. Ökonom und Küchenmeister. Vom 26. Mai 1720–1730 Pfarrer in Kochel, vom 2. Juni 1730–1736 Pfarrer in BB.

† 4. Juli 1736 (KLB 124 Bl. 191; TR in KLB 123; TR BayStBibl V, 93; Biologium S. 19; Lindner S. 81).

E: Johann Winkler, Wirt und Schneider, und Maria Rosina.

Ildephons (Benedikt) Hueber aus Landsberg/Lech, 1681–1730. Geb. 11. März 1681. Gymnasium in Landsberg, Kommunnoviziat Tegernsee. 21. November 1701 Profefß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium in Rott/Inn und BB. 25. Juli 1707 Primiz. Seelsorger in Heilbrunn. † 22. Januar 1730 (KLB 124 Bl. 22; TR in KLB 123; TR BayStBibl IV 115; Lindner S. 81). Nachruf von Meichelbeck in Nocr. Nov. S. 84–85.

E: Caspar Hueber, Bierbrauer und Kastner des Kloster BB in Landsberg, und Magdalena.

Ulrich (Kaspar) Carl aus Edenhofen bei Penzberg, 1676–1705. Geb. c. 1676. 1695 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 74). Kommunnoviziat Tegernsee. 21. November 1701 Profefß (KLB 124 Bl. 389). Kooperator in der Jachenau. Auf dem Ritt dorthin stürzte er vom Pferde und ertrank im Walchensee. † 26. September 1705 im Alter von 29 Jahren (KLB 124 Bl. 277; TR in KLB 123; Lindner S. 81).

E: Hans Carl, Bauer und Grunduntertan des Klosters, und Elisabeth geb. Floßmann von Nantesbuch.

B: Matthias Carl, Pfarrer von Haunstetten bei Jetzendorf † 1735.

Gallus (Ferdinand) Eder aus München, 1682–1737. Geb. 19. Oktober 1682. 1700 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 106). 15. September 1700 als Novize in BB eingekleidet (KL Fasz. 189 Nr. 40). Kommunnoviziat Tegernsee. 21. November 1701 Profefß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium in BB, verteidigte hier im September 1705 philosophische Thesen (Dachs S. 204). Während seines Studiums hat er 1705/06 die theologischen Vorlesungen über die Sakramente von P. Karl Meichelbeck (Clm 4908) und 1706/07 den Traktat über Recht und Gerechtigkeit von dem gleichen Professor (Clm 4909) nachgeschrieben. Dogmatische Vorlesungen von P. Heinrich Hardter aus den Jahren 1705/07 sind von ihm in einer Nachschrift (Clm 4910 a, b) überliefert. 18. Juni 1707 Priesterweihe, 10. Juli 1707 Primiz. Die Konventliste vom 18. August 1707 (KLB 139 Bl. 170) führt ihn noch ohne Amt an. 1709 Kustos, weitere Ämter Kooperator in der Jachenau, in Heilbrunn und BB, Inspektor der Brauerei. Im Auftrag des Abtes wurde er 1726 Administrator einer von seinem Onkel, dem Münchner Hofarzt Dr. Georg Häckl gemachten Stiftung für in Not geratene Verwandte. In dem Testament dieses Stifters vom J. 1726 wurde dem P. Gallus dessen Bibliothek und eine größere Geldsumme vermacht (KL Fasz. 110 Nr. 40 und 41/II). 1728 bis 1735 war P. Gallus Vikar und zugleich Ökonom im Superiorat Walchensee, von 1735 bis zu

seinem Tode Bibliothekar. In dieser Zeit konnte er den Bibliotheksneubau errichten und 2 Bücherkataloge anlegen. † 25. Juni 1737 (KLB 124 Bl. 181; TR in KLB 123; TR BayStBibl XI, 2; Biologium S. 21; Lindner S. 81).

E: Georg Eder, Obsthändler, und Susanna geb. Häckl aus Bichl.

Manuskripte: *Catalogus librorum manuscriptorum monasterii Benedictoburani* (Clm 1340 = Cbm. Cat. 7).

Catalogus librorum mss. Benedictoburanorum antiquitate celebrium et rapularis index materiarum contentarum (Clm 27119).

Benedikt (Johannes Dominikus) von Joner aus Neuötting, 1682–1748.

Geb. 23. Dezember 1682, 1701 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 114). Kommunnoviziat Tegernsee, 29. Oktober 1702 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium in BB. Im September 1705 verteidigte er in einer öffentlichen Disputation die von P. Meichelbeck aufgestellten philosophischen Thesen (Dachs S. 204). Nach der Primiz am 25. Juli 1707 versah er durch 7 Jahre hindurch von BB aus die Seelsorge in der Jachenau. 1714–1736 Kustos, ab 18. Juni 1736–1741 Subprior und Monitor (KL Fasz. 123 Nr. 17), später Präfekt der Rosenkranzbruderschaft. † 17. Juli 1748 (KLB 124 Bl. 204; TR in KLB 123; Biologium S. 23; Lindner S. 82).

E: Matthäus von Joner zu Gerstorff und Neuhofen, Hofrat und Pfleger von Neuötting, und Ursula.

Lucas (Andreas) Zais aus Lambach/Oberösterreich, 1674–1739. Geb.

1674 als Sohn eines Goldschmiedes. Ausbildung als Maler. Lebte in Grieskirchen. Eintritt in BB als Laienbruder. 1701–1703 Noviziat. 1. November 1703 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Arbeitete in BB als Kunsthandwerker, fertigte für die Kirche das Hl. Grab, erstellte die Pläne für den Neubau der St. Jakobskirche in Walchensee, malte hier die Deckenfresken, ebenso in den Prunksälen des Klosters, 1718 wurde er vom Freisinger Bischof zur Ausschmückung seines Palais nach Freising berufen (KLB 125/I, Bl. 391) und hat u. a. die ganze Residenz mit dem sog. benediktbeurischen Grün bemalt (KLB 2/1 Bl. 261). Der Malermönch hat neben den Dekorationsmalereien auch Zeichnungen und Stiche erstellt, so 1710 auch einen Stich seines Klosters. Als bildender Künstler wurde er gewürdigt in Thieme-Becker, Allg. Lexikon der bild. Kunst 36. 1947 S. 388 und bei Mindera, Das Handwerk S. 37. Vgl. auch E. Krausen, Die Laienbrüder in den bayer. Benediktinerkonventen (StudMittGBened 79. 1968 S. 127 f.). † 27. September 1739 (KLB 124 Bl. 278; TR in KLB 123; Biologium S. 25; Lindner S. 82).

V: Johann Albrecht Zais, Goldschmied.

Aemilian (Franz Joseph) Piesser aus München, 1687–1751. Geb. 6. Mai 1687, 1703 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 122). Studierte als weltlicher Student 1703–1705 am Kommunstudium der BBK in BB. 4. September 1705 verteidigte er unter dem Präsidium von P. Karl Meichelbeck die philosophischen Thesen. Diese *Exercitatio philosophica* ließ sein Vater Balthasar Piesser in Straubing drucken (Dachs S. 204). 1705 Eintritt in BB, Kommunnoviziat in Weihenstephan. 28. Oktober 1706 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium der Theologie in BB und Weihenstephan. Im Juni 1709 war er Defendent der von Meichelbeck aufgestellten theologischen Thesen, die im gleichen Jahr in München im Druck erschienen. 18. Mai 1710 Primiz (Thesentafel im heutigen Kloster BB). Bei dieser Gelegenheit ließ sein Vater dem Kloster einen Betrag von 5000 fl zufließen (A. Siegmund, Meichelbecks Briefe. 1969 S. 133). Als junger Priester war er Kooperator in Heilbrunn, in der Jachenau und ab 1713 Wald- und Jagdmeister (KL 1091 Nr. 301). 1721 war er als Waldmeister Zeuge bei einer Grenzfestlegung zur Grafschaft Werdenfels (KL Fasz. 96 Nr. 5). Ab 9. März 1726 Kellner (KL Fasz. 119), 1729 Großkellner genannt (KL Fasz. 96 Nr. 7). Ab 2. Juni 1730 wieder Waldmeister und Kooperator in der Jachenau. Im Juni 1734 übernahm er das Inspektorat der Brauerei, ab Mai 1735 die Vikarstelle im Superiorat Walchensee (KL Fasz. 96 Nr. 5), verbunden 1740 mit der Funktion des Wald- und Jagdmeisters (KLB 164). 1741 wieder zurück ins Kloster, 1743 Küchenmeister, ab März 1745 Fischereiverwalter. † 30. Mai 1751 in München, wo er sich ärztliche Hilfe erhoffte. Begraben in BB (KLB 124 Bl. 155; TR in KLB 123; TR BayStBibl VIII/10; Biologium S. 27–28; Lindner S. 82).

E: Balthasar Piesser, Hofkammerat, und A. Klara.

Adalbert (Franz Albert) Riederer aus Eurasburg, 1686–1753. Geb. 5. Oktober 1686 im Schloß Eurasburg bei Wolfratshausen. 1705 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 134). Kommunnoviziat Weihenstephan. 28. Oktober 1706 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium in Weihenstephan. 15. Juli 1714 Primiz. Kooperator in der Jachenau, Küchenmeister, 1724–1744 Kastner (KL Fasz. 108 Nr. 39; Fasz. 102 Nr. 15), ab 1745 Depositarius und von März 1748–1753 Subprior. † 14. Juni 1753 *subprior et senior* (KLB 124 Bl. 170; TR in KLB 123; Biologium S. 29–30; Lindner S. 82).

V: Markus Thomas Riederer, Schloßverwalter in Eurasburg.

Ulrich (Joachim) Fischhaber (Vishaber) aus Beuerberg, 1682–1742. Geb. 20. März 1682, besuchte das Seminar in BB und das Gymnasium in Freising. Ab 1701 hörte er als weltlicher Student Philosophie am

Kommunstudium der BBK in Rott/Inn. Schrieb hier 1703 die philosophischen Vorlesungen von P. K. Meichelbeck nach (Clm 4854 b, c). Kommunnoviziat Weihestephan. 28. Oktober 1706 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Theologische Studien in Weihestephan, im Juni 1709 verteidigte er hier unter dem Präsidium von P. Meichelbeck theologische Thesen. 4. Mai 1710 Primiz in BB. Eingesetzt im Kloster als Chorregent und im Seminar als Musiklehrer. 1726 Küchenmeister. 2. Juni 1730 bis 14. Mai 1735 Fischereiverwalter (KL Fasz. 105 Nr. 32), von 15. Mai 1735 bis 1742 zugleich Waldmeister (KL Fasz. 102 Nr. 15). † 10. Oktober 1742 (KLB 124 Bl. 292; TR in KLB 123; TR BayStBibl V/255; Biologium S. 31; Lindner S. 83).

Stiefbr.: Lorenz Benedikt Fischhaber, unter den Äbten Öttl und Pachinger Kammerdiener und Hofschreiber (1679–1724).

Manuskript: Excerpta et notata ad historiam monasterii Benedictoburani de anno 1772–1715 (Clm 27350).

Eliland (Franz Anton) Bayr aus Rain/Lech, 1688–1749. Geb. 1. September 1688, Gymnasium Neuburg a. d. D. und München, 1707 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 141). Kommunnoviziat Weihestephan. 28. Oktober 1708 Profeß (KLB 124 Bl. 289). Kommunstudium Weihestephan, 1714 verteidigte er hier das Rationale Theologicum (KLB 125/I Bl. 322). 2. April 1714 hielt er seine Primiz in seiner Heimatstadt Rain. Auf dem Generalkapitel der BBK zu Weihestephan am 25. April 1717 wurde er als Kandidat für eine Professur der Philosophie (KLB 125/I Bl. 369^v) und für die Stelle eines Novizenmeisters vorgeschlagen (Reichhold S. 551/552). Im Herbst 1718 wurde er als Professor an das Akademische Gymnasium nach Salzburg geschickt, wo er bis 1720 blieb (Kolb, Präsidium... 1962 S. 156 f.). 1720 erhielt er das päpstliche Indult der Absolution von der Häresie und des Lesens verbotener Bücher (KL Fasz. 111 Nr. 43). Im gleichen Jahr bekleidete er das Amt eines Direktors und Professors am Seminar in BB (KLB 117 Nr. 1). 1724 Kooperator in der Jachenau. Auf dem Generalkapitel der BBK vom 20.–22. Mai 1726 in Scheyern wurde er als künftiger Novizenmeister vorgesehen (Reichhold S. 560), doch erst 1729 offiziell für das Kommunnoviziat in Weihestephan dafür bestimmt (BBK, R 66 Bl. 331). Ab März 1726 war er Bibliothekar und zugleich Vikar in Heilbrunn. Das in Prüfening vom 25.–27. April 1735 tagende Generalkapitel entband ihn von den Verpflichtungen des Novizenmeisters (GR 694 Nr. 11/6). Als solcher hatte er 1731 eine Aszetik für Novizen verfaßt (KLB 135 Bl. 1–62). Von Februar 1736 an versah er in BB das Amt des Subpriors und Depositarius (KL 672/7/2). Am 16. Mai 1736 reiste er als erster Superior der Missionsstation

Schwarzach in Pongau ins Salzburgerische (BBK, R 66 Bl. 416). Hier wirkte er fast 8 Jahre und verfaßte über diese Zeit der Rekatholisierung der dortigen Bevölkerung ein ausführliches Tagebuch (CIm 2910). In einem Brief an P. Benno Voglsanger schrieb er, daß er diese Missionsaufgabe nur nolens-volens übernommen habe (OrdA München, BB Materialsammlung). Kaum wieder in BB schickte ihn der Abt als Pfarrer nach Ehingen, wo er von Juni 1743 bis September 1747 in der klostereigenen Pfarrei eine eifrige pastorale Tätigkeit ausübte (KL Fasz. 107 Nr. 37). Nach seiner Rückkehr nach BB betreute er von September 1747 bis zu seinem Tode die Pfarrei in BB und als Moderator die Kleriker. † 21. Juni 1749 (KLB 124 Bl. 177; KLB 125/III S. 246–248; TR KLB 123; TR BayStBibl VI/62; Biologium S. 33–34; Lindner S. 83 f.).

E: Georg Bayr, Bierbrauer, und Maria Cordula geb. Steyer.

Veröffentlichungen:

Sicherer Reyss-Gefahrt einer durch die gefahrliche und abwegvoll Welt-Strassen nach dem himmlischen Jerusalem wandernden Seelen... (Andachtsbücher). 1–10. Salzburg 1720–1721.

Epistola paraenetica ad suos in communi Novitiatu Congregationis Benedictino-Bavaricae olim Tyrones religiosos. Salzburg 1737.

Manuskripte: Collectiones R. P. Elilandi Bayr. 1–12. 1708–10 (Bd. 5 und 6 fehlen) (CIm 4936–4949).

Centum Problemata ex universa theologia (CIm 4952).

Notatorum spiritualium, Tom. VII–VIII (CIm 4955–4957).

Explicatio et annotationes in tractatum asceticum de caritate pro novitiis exemptae congregationis Benedictino-Bavaricae. 1734 (CIm 4958).

Diarium über die Benediktiner-Mission in Schwarzach in Pongau. 1–3. 1736–1743 (CIm 2910).

Compendium et annotata quaedam totius logicae et physicae. 1709 (CIm 4857).

Elilandi Bayr et aliorum orationes, gratulationes in studio Weihenstephani. Frisingae 1708 (CIm 4797).

Eiusdem collectio dramatum, maximam partem in Gymnasio Frisingensi actorum 1696–1722 (CIm 4798).

Doctrinae et cautela fratribus novitiis specialiter et compendium eorum, quae novitio scitu sunt necessaria: seu compendium totius doctrinae asceticae in communi Novitiatu Congregationis angelicae ad annum 1731 (KLB 135 S. 1–62).

Magnus (Josef Georg) Faber aus München, 1692–1738. Geb. 25. März 1692 in München, 1709 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 151). Kommunnoviziat Mallersdorf. 16. November

1710 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium in Weihenstephan und Prüfening. 24. Juni 1720 Primiz. 1721 Kooperator in der Jachenau. Ab Oktober 1729—1734 Professor am Benediktiner-Gymnasium in Freising (Deutinger, Beyträge V, S. 459). 1734 Pfarrer in BB, ab 1737 Expositus in Walchensee und Kooperator für die Jachenau. † 25. November 1738 in BB (KLB 124; TR in KLB 123; TR BayStBibl V/40; Biologium S. 35; Lindner S. 84).

E: Hartmann Philipp Faber, Ratsherr in Weilheim, und Adelheid.

Edmund (Philipp Benno) Heiß aus Großweil, 1691—1758. Geb. 30. April 1691, Klosterseminar in BB, 1709 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 152). Kommunnoviziat Mallersdorf. 16. November 1710 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium in Weihenstephan. 1713 beim intensiven Studium nervlich überarbeitet, wurde geistesverwirrt. † 24. September 1758 (KLB 124 Bl. 275); TR in KLB 123; Lindner S. 84).

E: Benedikt Heiß, Jäger, und Elise.

Leonhard (Matthias) Hoehenauer aus Weilheim, 1710—1758, s. Katalog der Äbte.

Innozenz (Johannes Albert) Trautsch aus München, 1692—1750. Geb. 6. Juli 1692, 1709 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 141). Kommunnoviziat Mallersdorf, 16. November 1710 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium BB, 1713—1714 schrieb er die Vorlesungen von P. Marianus Faistenauer *Institutiones dialecticae* nach (CIm 4858). 18. Juni 1719 Primiz. Musiklehrer und ab 1. November 1729 Präfekt des Seminars. 1752 Chorregent (KL Fasz. 102 Nr. 15). † 22. November 1750 (KLB 124; TR in KLB 123; TR BayStBibl VI/40; Biologium S. 41; Lindner S. 84).

E: Johannes Trautsch, Musiker, und M. Anna.

Br: P. Maurus Trautsch O. S. B., Stift Rheinau, † 6. März 1736.

P. Leonhard Trausch O. S. B., Kloster Tegernsee, † 13. Januar 1726.

Antonius (Georg Philipp) zu Veith aus Bozen, 1694—1769. Geb. 1. Mai 1694, Gymnasialstudien in Bozen und Innsbruck. Kommunnoviziat in Mallersdorf. 16. November 1715 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium Oberaltaich und Michelfeld, Studium der Theologie in BB, Priesterweihe am 12. April 1721, 3. Juni Primiz. Kooperator in der Jachenau, ab 2. Juni 1730 Kooperator in Heilbrunn, ab April 1738 Expositus im Superiorat Walchensee und ab Juni 1741 ebenda Waldmeister (KL Fasz. 102 Nr. 15). Ab 1749 wieder in BB, bis 1761 Küchenmeister, ab 1755 auch Fischereiverwalter (KL 1093 Nr. 315), 1758—1764 Subprior. † 9. Mai 1769 als Senior (KLB 124 Bl. 133; TR in KLB 123; TR BayStBibl IX/69; Biologium S. 43—44; Lindner S. 84).

E: Dr. Isaac zu Veith, Stadtphysikus in Bozen, und Margarethe geb. Zallinger.

Coelestin (Joseph Anton) Spaiser aus Weilheim, 1697–1753. Geb. 2. Februar 1697. Gymnasium in Augsburg. Kommunnoviziat Mallersdorf. 17. November 1715 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium der Philosophie in Oberaltaich 1717, anschließend in Michelfeld, wo er 1719/20 Theologie hörte. 6. Dezember 1721 immatr. Universität Salzburg als Theologe (Redlich S. 366). Priesterweihe in Salzburg, 30. August 1722 Primiz. 1725–29 Professor am Benediktinergymnasium in Freising (Deutinger, Beyträge 5 S. 457). Ab Juni 1730–1737 Pfarrer in Kochel, ab Juli 1737–Juni 1739 Pfarrer in BB. 19. Juni 1739–1741 Prior (KL 672/7/2; KL Fasz. 107 Nr. 37). Von 27. Juni 1741 bis Juni 1743 Expositus in Ehingen (KL Fasz. 102 Nr. 15), 1743–1747 Subprior. 15. Oktober 1746 hielt er bei der Jubiläumsfeier in Tegernsee die Festpredigt (KLb 125/II Bl. 410). Von September 1747 bis zu seinem Tode Pfarrer in Ehingen (KL Fasz. 102 Nr. 15). † 3. Januar 1753 in Ehingen und hier begraben (KLB 124 Bl. 3; TR in KLB 123; TR BayStBibl VII/16; Lindner S. 84–85).

V: Caspar Spaiser, Kaufmann und Bürgermeister.

WalDRAM (Joseph) Arnold aus Buchloe, 1690–1764. Geb. 6. April 1690 als Sohn des Schullehrers von Buchloe. Humaniora in den Klosterseminaren Irsee und Ottobeuren. 12. November 1711 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 304). Kommunnoviziat Mallersdorf. 17. November 1715 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium der Theologie in Michelfeld und BB, Priesterweihe 12. April 1721, 3. Juni Primiz. 1726–36 Chorregent und Musikpräfekt, ab 17. Februar 1736–1746 Brauereinspektor (KL Fasz. 102 Nr. 15). 1746–48 Vikar in der Jachenau, ab 2. März 1748–März 1753 Vikar in Heilbrunn. März 1753–6. Juni 1758 Subprior, ab 2. Oktober 1755 auch Moderator. Von 9. Dezember 1758 bis Mai 1759 Expositus in Walchensee, Vize-Kustos, November 1762 erblindet. † 20. August 1764 an der Brustwassersucht (KLB 124 Bl. 239; TR in KLB 123; TR BayStBibl VIII/247; Biologium S. 47–48; Lindner S. 85).

Chrysogonus (Joseph) Fischer aus München, 1684 als Sohn eines Stickers. Erlernte den Beruf seines Vaters. Eintritt als Laienbruder. Noviziat 1713–1715. 17. November 1715 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Verlegte sich auf die Fertigung von Stickereien kirchlicher Paramente. † 20. November 1729 mit 45 Jahren als *conversus* (KLB 124; TR in KLB 123; TR BayStBibl IV/124; Biographie im Nocr. nov. S. 82–83; Lindner S. 85).

Roman (Adam Georg) Greising (Greisinger) aus München, 1698–1744.

Geb. 16. April 1698. 1715 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 175). Kommunnoviziat Mallersdorf. 28. Oktober 1716 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium der Philosophie 1717 in Oberaltaich, ab 1718 Studium der Theologie in Michelfeld. 6. Dezember 1721 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 366). 30. Mai 1722 Priesterweihe in Salzburg, 24. August Primiz. 1724–1729 Präfekt am Klosterseminar in BB, ab 4. Dezember 1729 Bibliothekar, 1731–33 Moderator der Kleriker, ab Oktober 1733 bis 1736 Professor der Syntax und Poesie am Gymnasium in Freising (Deutinger, Beyträge 5 S. 459). Von 6. März 1737 Pfarrer in BB, 6. Juli auch Kustos s. Anastasiae, ab 27. Juni 1741 Küchenmeister und seit August 1742 Cellerar. Erhalten von ihm Briefe an den Abt über die Weinwirtschaft im Etschland (KL Fasz. 123 Nr. 76). Anfang des Jahres 1743 übernahm er noch die Funktion eines Archivars und Historiographen. Anlässlich der Weinlese in Südtirol starb er nach einem Schlaganfall in Bozen und wurde im Stift der Augustiner-Chorherren in Gries bei Bozen beerdigt. † 2. Oktober 1744 (KLB 124 Bl. 284; TR in KLB 123; TR BayStBibl VI/2424; Biologium S. 49–50; Lindner S. 85).

E: Johannes Peter Greisinger, herzoglicher Trompeter, und Katharina geb. von Eisendorf.

Corbinian (Joseph Kaspar) Prummer aus Griesbach in Niederbayern,

1700–1758. Geb. 18. Oktober 1700. Gymnasium in Freising, studierte dort auch 2 Jahre Philosophie. Kommunnoviziat Weihenstephan. 20. Oktober 1721 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Kommunstudium der Theologie in Michelfeld, hier verteidigte er 1725 die Thesen de sacramentis, in Rott/Inn die Thesen de gratia (BBK, R 37/6). 8. Juni 1727 Primiz. Vikar in Heilbrunn, 1729 Moderator der Kleriker, 1731–34 Regens im Seminar, 1734 Kooperator in der Jachenau, im Mai 1735 zum Inspektor der Brauerei bestimmt. 7. September 1736 wurde er als des Klosters Administrator in Tirol und Kellerer bezeichnet (KL Fasz. 97 Nr. 7). 1736 Küchenmeister, ab 19. Juni 1739 Pfarrer in BB (KL Fasz. 102 Nr. 15). Das eigentliche Amt des Cellerars übernahm er 1742 und übte es fast 16 Jahre aus. Seine Berichte an den Abt über die jährliche Tätigkeit bei der Weinlese und den Stand der Weingüter in Tirol liegen von 1742–1757 vor (KL 123 Nr. 76). † 21. November 1758 (KLB 124; TR in KLB 123; Biologium S. 52; Lindner S. 85–86).

Gregor (Franziscus) Kaiser aus Tölz, 1689–1760. Geb. 31. August 1689.

Von Beruf Sattler. Eingetreten als Laienbruder 1721. 23. Mai 1723 Profeß (KLB 124 Bl. 389). In der Konventsliste von September 1742

wird er als Frater mit 53 Lebensjahren genannt (KLB 139 Bl. 202). † 21. Januar 1760 (TR in KLB 123; TR BayStBibl VII/43; Biologium S. 53; Lindner S. 86).

E: Kaspar Kaiser, Hammerschmied, und Barbara.

Manuskript: Notata quaedam digna circa tria vota. Meditationes. Pro modulo suo perfecit fr. Gregorius Kaiser 1743 (Hist. Ver. v. Obb MS 507).

Rupert (Joseph) Pfärtl aus Altötting, 1704–1737. Geb. 4. Oktober 1704. Gymnasium Freising. Kommunnoviziat Weihenstephan. 29. Oktober 1724 Profeß (KLB 124 Bl. 389). 1728 wurde er im Theologischen Studium in Rott/Inn hinsichtlich seiner Leistungen beurteilt (BBK, R 37/6). 10. März 1731 Priesterweihe (KLB 124 Bl. 389), 15. Juni Primiz. Lehrer für Musik am Klosterseminar und Chorregent. † 25. April 1737 (KLB 124 Bl. 118; TR in KLB 123; TR BayStBibl V/67; Biologium S. 55; Lindner S. 86).

V: Thomas Pfärtl, Musiker.

Johannes Baptista (Christoph Bernhard) Chanotte aus Schlettstadt/Elsaß, 1708–1756. Geb. 1. Januar 1708 als Sohn eines kurbayerischen Offiziers. Gymnasium in Luxemburg und München, 1724 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 224). Kommunnoviziat Weihenstephan. 27. Oktober 1726 Profeß (KLB 124 Bl. 389). Studium der Philosophie und Theologie in Rott/Inn. Studienbeurteilungen liegen für die Jahre 1728–31 vor (BBK, R 37/6). 7. Juni 1732 Subdiakon, 20. Dezember 1732 Diakon, 28. Februar 1733 Priester (KLB 124 Bl. 389). Primiz 12. April 1733. Kooperator in Heilbrunn, von 24. Juni 1741–1743 Kooperator für die Jachenau und Expositus in Walchensee (KL Fasz. 102 Nr. 15). Von Anfang 1744 Pfarrer in BB, ab 6. März 1745 wieder in Walchensee mit Seelsorgsverpflichtung in der Jachenau. Frühzeitig an Gicht und Wassersucht erkrankt, übersetzte er ein französisches Geschichtswerk in die lateinische Sprache. † 16. Juni 1756 (KLB 124 Bl. 172; TR in KLB 123; TR BayStBibl VIII/98; Biologium S. 57–58; Lindner S. 86).

E: Johannes Bapt. Bernard Chanotte, kurbayer. Rittmeister, und Anna Justina Bock.

Benno (Johannes Baptista) Voglsanger aus St. Johann/Tirol, 1728–1784, s. Katalog der Äbte.

Joseph (Maximilian Ignatz) Härtl von Hartenfels aus München, 1710–1753. Geb. 23. Februar 1710. P. K. Meichelbeck war mit der Familie von Hartenfels freundschaftlich verbunden und widmete der Mutter des späteren P. Joseph sein 1710 erschienenes Buch über die hl. Anastasia. Maximilian Hartenfels war im Studienseminar in BB,

dann am Gymnasium in München, 1728 Absolvent S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 246). Kommunoviziat Weihenstephan. 23. Oktober 1729 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Philosophiestudium in Weihenstephan, die Theologie absolvierte er in BB. Seine Weihen erhielt er in Augsburg, 19. Juni 1734 die Subdiakonats-, 4. Juni 1735 die Diakonats- und 22. September 1735 die Priesterweihe. 29. September 1735 Primiz. Von 18. Juni 1736—1742 Subkustos S. Anastasiae (KL Fasz. 102 Nr. 12). Ab 24. Juni 1741 wurde er Adjunkt des Fischereiverwalters. Schon ab 1743 erkrankte er an der Gicht. † 2. März 1753 (KLB 124 Bl. 63; TR in KLB 123; TR BayStBibl VII/153; Biologium S. 61; Lindner S. 86).

E: Johann Ignaz Härtl von Hartenfels, kurf. Kammerrat und Hofkastner, und Maria Anna geb. Mancini.

Columban (Johann Leonhard) Fischgaller aus Neumarkt/Oberpfalz, 1701—1764. Geb. 7. September 1701. Hatte den Beruf eines Buchbinders erlernt. Trat als Laienbruder in BB ein. 23. Oktober 1729 Profeß (KLB 124 Bl. 390). In der Konventsliste vom September 1742 als Frater bezeichnet. Starb infolge eines Schlaganfalls in der Kirche. † 1. November 1764 (KLB 124; TR in KLB 123; Biologium S. 63; Lindner S. 86).

V: Ulrich Fischgaller, Bürger in Neumarkt/Oberpfalz.

Franz (Karl Joseph Matthias) Aigner aus Silz/Tirol, 1707—1769. Geb. 17. Februar 1707. Gymnasium und Philosophiestudium in Innsbruck, Jusstudium in Salzburg. 1724 immatr. Universität Salzburg hörte hier Jura. 1729 Eintritt in BB. Kommunoviziat Weihenstephan, 22. Oktober 1730 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Kommunstudium der Theologie in Rott/Inn. 29. November 1731, immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 3, 1 Sp. 415). 21. März 1733 Subdiakonats- und 4. April d. gl. J. Diakonatsweihe in Eichstätt, 19. September 1733 Priesterweihe in Augsburg, 29. September Primiz. 1734 Bibliothekar und Moderator der Kleriker, ab 17. Februar 1736 Regens und Professor am Klosterseminar BB. Seit 19. Juni 1739 Küchenmeister, als solcher Konventualdeputierter am Generalkapitel der BBK im Juni 1741 in Oberaltaich (Gressierer S. 501). Von Ende Juni 1741 bis Oktober 1743 Subprior (KL 102 Nr. 15). Von 1743 bis 15. Februar 1755 Prior (KL Fasz. 123 Nr. 76; KL 672/7/2; KL Fasz. 96 Nr. 7). Am 8. November 1744 war er als Prior und Kellerer bei der Weinlese in Mais (KL 123 Nr. 76). Als Prior vertrat er den Konvent auf dem Generalkapitel 1750 in BB (Gressierer S. 502). 1755 bis 1758 versah er das Amt eines Inspektors der Brauerei und Assessors am Gericht. Vom 7. Dezember 1758 bis Februar 1763 führte er sein zweites Priorat (KL Fasz. 102

Nr. 15). 1759 Konventualdeputierter auf dem Generalkapitel zu Prüfening und 1761 auf dem von Wessobrunn (Gressierer S. 504). † 6. August 1769 (KLB 124 Bl. 225; TR in KLB 123; TR BayStBibl IX/79; Biologium S. 65–66; Lindner S. 86).

E: Thomas Aigner, Kanzleivorgesetzter und Präfekt zu Silz, und Anna Maria geb. Kuprian.

Gottfried (Matthias Tobias) Luidl (Loidl) aus Weilheim, 1705–1767. Geb. 7. September 1705. 1727 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 237). 6. November 1727 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 406). 1729 Eintritt in BB, Kommunnoviziat Weihenstephan, 22. Oktober 1730 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Kommunstudium Rott/Inn. 29. November 1731 immatr. Universität Ingolstadt als *uris utriusque studiosus* (Pölnitz 3, 1 Sp. 416), wo er neben Jura auch Mathematik studierte. 21. März 1733 Subdiakonats- und 4. April 1733 Diakonatsweihe in Eichstätt, 19. September 1733 Priesterweihe in Augsburg, 29. September Primiz. Bis 1738 Kooperator in Heilbrunn, 24. Juli 1741 ernannt zum Kustos S. Anastasiae, 1746 zum Präses der Bruderschaften. 1749–1765 Pfarrer in BB (KLB 202). 1753 Konventsdeputierter am Generalkapitel der BBK in Oberaltaich (Gressierer S. 503). Seit 1760 *Monitor claustralis*. 1766 im Superiorat am Walchensee. † 24. November 1767 in BB (KLB 124; TR in KLB 123; Biologium S. 67–68; Lindner S. 87).

E: Anton Luidl, Weber, und Rosina.

Br: Anton Luidl S. J. in München.

Veröffentlichungen: Nach Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 137, hat er mehrere Erbauungsbücher für das Volk geschrieben.

Alphons (Max Emanuel) von Heydenfeld (Haidenfeld) aus München, 1712–1751. Geb. 7. November 1712 in Rotterdam/Holland, wo sein Vater kurbayer. Gesandter war. 1730 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München als Primus (Leitschuh 2 S. 258). Kommunnoviziat Weihenstephan. 21. Oktober 1731 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Kommunstudium Rott/Inn, wo er 1733 die philosophischen Thesen verteidigte (BBK, R 66 Bl. 375'). In der allgemeinen Beurteilung seines Studienerfolges wurde ihm von dem Direktor des Studiums die beste Qualifikation erteilt (BBK, R 37/6). 1731–33 schrieb er hier die philosophischen Vorlesungen von P. Bernhard Holzmann nach (CIm 4859). Das theologische Studium absolvierte er in Prüfening. 22. November 1734 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 443), um juristische Vorlesungen zu hören. Hier wurde er auch 1735 zum Subdiakon, 1737 zum Diakon und am 31. Mai 1738 zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er am 1. Juni in der nahen Wallfahrtskir-

che Maria Plain. In BB wurde er vom Oktober 1738 Regens im Seminar, 1739 Lektor der Moraltheologie, ab Juni 1741 Vikar für Heilbrunn und ab Februar 1742 in der gleichen Eigenschaft für die Pfarrei Kochel und die Jachenau. Im August 1746 zuerst Expositus in Walchensee, doch schon von November 1746 bis zu seinem Tode Bibliothekar und Archivar. Auf dem Generalkapitel der BBK in Oberaltaich vom 11.–13. September 1747 wurde er zum Historiographen der BBK ernannt (GR 694 Nr. 11/7; Reichhold S. 577). Er schrieb die Annalen der Kongregation von 1734–1747 (KLB 125/II Bl. 173'–420). Den Auftrag des Abtes Leonhard Hochenauer, das von P. Karl Meichelbeck verfaßte *Chronicon Benedictoburanum* für den Druck vorzubereiten und herauszugeben, erfüllte er. Er hat die heute in dem Bestand „Meichelbeckiana“ in der BayStBibl liegenden Manuskripte (Meichelbeckiana 11, 12, 13, s. Dachs S. 195 f.) korrigiert. In dem Faszikel über die Edition des Werkes (Meichelbeckiana 15) legte er im 4. Teil seine Gründe für die Herausgabe dar. Leider erlebte er nicht mehr das Vorliegen des Druckes i. J. 1751. In der Ausgabe hat er eine umfangreiche historische Einleitung, eine Würdigung der Person P. Meichelbecks und eine Zusammenfassung seiner Werke gebracht. † 22. Januar 1751 mit 39 Jahren (KLB 124 Bl. 22; TR in KLB 123; TR BayStBibl VII/9; Biologium S. 69–70; Lindner, die Schriftsteller 1 S. 136; Lindner S. 87–88).

E: Franz Matthias von Heydenfeld, kurbayer. Gesandter, und Maria Anna Katharina geb. Weinberger.

Veröffentlichung: P. Caroli Meichelbeck, *Chronicon Benedictoburanum... in lucem prodit curante P. Alphonsi Haidenfeld 1751, 1752*. Dort als Herausgeber: Praefatio (p. I–XLIX), Vita P. Car. Meichelbeck (p. L–LXVIII), *Continuatio Chron. Benedictoburani ab ao 1734–1740* (S. 404–410).

Manuskripte: *Continuatio Annalium Congregationis benedictino-bavaricae von 1734–1747* (in KLB 125/I, II und Clm 27162).

Notata critico-historica specialia de praecipuis historiae sacrae dubiis (in Clm 24628).

Bernhard (Anton Balthasar) von Weinberg (Weinberger) aus München, 1711–1793. Geb. 17. April 1711. 1729 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 254). 14. Juli 1731 hatte Papst Clemens XII. sein Ansuchen zwecks Zulassung zu den Weihen (Profeß!) dem Freisinger Bischof übermittelt, der diese den 15. August 1731 bestätigte (GR 694 Nr. 10 Bl. 550). 21. Oktober 1731 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Kommunstudium Rott/Inn. Sein Verhältnis zu den Mitbrüdern scheint schon damals nicht harmonisch gewesen zu sein. 3. April

1739 stellte er an den Generalpräses der BBK das Ansuchen, das Kloster wechseln und die Moraltheologie in St. Paul in Kärnten hören zu dürfen. Der Präses schlug Kloster Arnoldstein in Kärnten vor (BBK, R 48/4). Schon im September bat Fr. Weinberger um die Erlaubnis, in den Franziskanerorden in Ungarn einzutreten und um seine Demission. 4. Oktober 1740 erhielt er diese (KL Fasz. 123 Nr. 77). Er hat aber den Übertritt nicht vollzogen, sondern in Wien studiert. Anschließend trat er als Soldat in den Dienst des preußischen Königs. Nachdem seine Mutter eine Geldkaution erlegt hatte, konnte er wieder nach München zurückkehren. Nun ließ er sich bei den ungarischen Husaren anwerben. Nach einem Brief des Abtes von BB vom 26. April 1743 bat er den Subprior P. Franz Aigner, nach München zu kommen, um seine Wiederaufnahme in BB zu beantragen. In BB wurde er vorerst in Gewahrsam genommen, aus dem er aber in der Nacht vom 26. zum 27. März 1744 flüchtete. Im Dezember 1746 kehrte er reumütig zurück. Den 21. September 1748 wurde er zum Subdiakon geweiht. Seine Primiz hielt er den 15. Juni 1749. Schon am 16. September 1749 stellte er an den Abtpräses der BBK die Bitte, als Feldkurat eingesetzt zu werden. Der Abt und der Seniorenrat des Klosters waren jedoch dagegen, da man seinen wankelmütigen Charakter erkannt hatte. Im Oktober 1750 wollte er den Präses bestimmen, ihn in ein anderes Kloster zu transferieren. In einem Urteil vom 12. April 1753, auf Grund dessen seine neuerliche Einkerkung gerechtfertigt erschien, wurde ihm Verdacht der Häresie, sexuelle Verfehlungen, Verletzung der Klausur, Brandstiftung und Besitz von Waffen zur Last gelegt (BBK, R 48/4). Seine Kerkerhaft wurde später aufgehoben, er wurde 1771 nach der TR als Fischereiverwalter eingesetzt. Erblindet starb er mit 82 Jahren an der Brustwassersucht. In dem gedruckten Catalogus monachorum der BBK vom J. 1792 wird er als *senior et professus jubilatus* verzeichnet. † 13. September 1793 (KLB 124 Bl. 264; TR in KLB 123; Biologium S. 71; Lindner S. 88).

E: Jakob von Weinberg, Kammerrat, und Barbara geb. Piesser.

Meinrad (Johannes) de la Rousseau aus Den Haag/Holland, 1698–1744. Geb. 20. Mai 1698. Studierte in Visé bei Lüttich und in Den Haag. War zuerst 3 Jahre Sekretär des kurbayer. Gesandten in Den Haag Franz von Heydenfeld und begleitete diesen bei seiner Rückkehr nach München. Studierte hier Theologie, wurde den 15. April 1724 in Freising zum Priester geweiht (KLB 124 Bl. 390) und hielt am 17. April in München seine Primiz. Auch als Weltpriester versah er den Posten eines Hofmeisters bei dem Sohn des Gesandten. Als dieser in BB als Novize eintrat, machte sein Lehrer den gleichen

Schritt. Nach dem Kommunnoviziat in Weihestephan legte er mit seinem ehem. Schüler, dem späteren P. Alphons, am 21. Oktober 1731 die Profeß ab. Ab Februar 1733 war er Küchenmeister, ab 1736 bis 1742 *moderator clericorum* (KL Fasz. 102 Nr. 15). Ab 4. Mai 1737 wurde ihm die Bibliothek, aber auch zugleich die Pfarrei Heilbrunn anvertraut. Auf dem Generalkapitel in BB 1738 wurde er wegen seiner Übersetzung eines aszetischen Buches aus dem Französischen ins Lateinische als Novizenmeister vorgeschlagen (BBK, R 66 Bl. 432; Reichhold S. 571). Ab Dezember 1743 wurde er mit der Verwaltung der Waldungen betraut. Wegen Kurierung seines Asthmas suchte er in München ärztliche Hilfe, starb aber hier. Er wurde in BB begraben. † 18. Februar 1744 (KLB 124 Bl. 51; TR in KLB 123; Biologium S. 73; Lindner S. 88).

Veröffentlichung: *Felicitas religiosi ex gallico idiomate R. P. Roberti Morel, Congr. S. Mauri*. München 1735.

Manuskript: Girardi de Vilthiery, presbyteri Parisiensis, *Speculum vitae monasticae e gallico idiomate in latinum versum*. 1738 (Cm 4966).

Maurus (Martin) Capellmayr aus Rottbach bei Dachau, Dr. iur., 1698–1776. Geb. 31. Oktober 1698. Seminar in Weyern. 1718 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 195). In München Studium der Philosophie und Theologie, 16. November 1726 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 399). Im November 1728 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 3, 1 Sp. 364), wo er als Priester den juristischen Doktorgrad erlangte. In Freising war er schon 1723 zum Priester geweiht worden und hatte den 10. Oktober in Rottbach seine Primiz gefeiert. 1730 Eintritt in BB. Kommunnoviziat in Weihestephan. 21. Oktober 1731 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Ab Juni 1734–1736 Kooperator für die Jachenau, ab 18. Juni 1736 Kustos. Als *monitor claustralis* teilte er dem Generalpräses Mißstände im Kloster mit und fordert die Entlassung einer weiblichen Bediensteten (KL Fasz. 123 Nr. 77). Ab 6. Juli 1737–1745 Pfarrer in Kochel, 1745 Kastner, ab 1753 Brauereiinspektor bis Februar 1755 und von Dezember 1758 bis Februar 1763. Von Februar 1763 bis 15. Februar 1766 Prior. 12. September 1773 Sekundiz (KLB 211), legte alle Ämter nieder. 28. August 1773 erhielt er, 75 Jahre alt, wegen seines schlechten Sehvermögens die Erlaubnis, die Votivmesse de beata Maria zu lesen (KL Fasz. 106 Nr. 34). † 17. Juli 1776 als *senior* und *sacerdos jubilacus* (KLB 124 Bl. 204; TR in KLB 123; Biologium S. 75–76; Lindner S. 89–90).

Florian (Johannes Baptista) Peirlacher aus Eglfing, 1700–1782. Geb. 26. Mai 1700, von Beruf Brauer. Trat als Laienbruder in BB ein. 21. Oktober 1731 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Arbeitete über 50 Jahre

als Aufseher in der Brauerei. In der Konventsliste vom September 1742 als *Frater* bezeichnet (KLB 139 Bl. 202). 1781 war er Senior der BBK. † 5. April 1782 als *senior* und *professus jubilaeus* (KLB 124 Bl. 98; TR in KLB 123; TR BayStBibl XIV/112; Biologium S. 77; Lindner S. 89).

E: Johann Peirlacher, Wirt, und Magdalene.

Virgil (Alberich Ernest) von Buchwitz aus Mannheim, 1714–1768. Geb. 19. November 1714, ab 1726 Page am Hofe des Fürstbischofs von Freising, besuchte dort bis 1732 das Gymnasium und Lyzeum. 3. November 1732 Eintritt in BB, Kommunnoviziat Weihenstephan, 6. November 1733 Profeß (KLB 124 Bl. 390). 22. November 1734 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 443), unterzog sich hier Ende 1736 dem Examen und wurde zum Magister der Philosophie promoviert (KLB 125/II Bl. 260). Kommunstudium in Rott/Inn, nach dem ersten Jahr Theologie wurde ihm ein hervorragender Verstand testiert (BBK, R 73/6). 11. Juni 1740 Subdiakonats-, 18. März 1741 Diakonats- und 27. Mai 1741 Priesterweihe, 25. Juni Primiz. Ab 27. Juni 1741 Subkustos und Kooperator für Heilbrunn, 1743 Waldmeister und zugleich Kooperator für die Jachenau, ab März 1745 Küchenmeister, ab März 1754 wieder Waldmeister in Walchensee und Kooperator für die Jachenau. Den 12. Mai 1754 vertrat er als Delegierter das Kloster bei der Grenzregulierung zum Kloster Ettal im Walchenseegebiet (KU 1331). Damals und noch Ende Dezember 1757 war er Vikar in Walchensee (KL 1093 Nr. 315). Ab 7. Dezember 1758 Cellerarius (KL 1093 Nr. 315; KLB 25 1/2). Bei der Abtwahl in Andechs 1759 war er, oberster Ökonom von BB, Zeuge (KLB 125/III Bl. 105). † 21. Januar 1768 als Cellerarius (KLB 124 Bl. 21; TR in KLB 123; TR BayStBibl IX/10; Biologium S. 79–80; Lindner S. 89).

E: Johann Georg Freiherr von Buchwitz, kurpfälz. General, und Johanna Gertrud geb. Freiin von Hundtheim.

Karl (Franz Anton) Prummer aus Freising, 1719–1763. Geb. 26. Oktober 1719. Gymnasium und Lyzeum in Freising. Kommunnoviziat Prüfening, 18. November 1736 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Den 20. Oktober 1737 wurde er an das Kommunstudium nach Rott/Inn geschickt, wo er Philosophie und Theologie studierte. Hier wurde ihm 1738 eine gute Auffassungsgabe bescheinigt (BBK, R 37/6). Den 12. Februar 1742 kehrte er wegen Kriegsunruhen nach BB zurück. 11. November 1743 Primiz. Von März 1745 bis 1753 als Waldmeister eingesetzt (KLB 225), ab März 1753 Bibliothekar und ab 1758 zusätzlich Archivar und Moderator der Kleriker. 13. März 1763 Schlaganfall

(Cgm 2931). † 18. März 1763 mit 44 Jahren (KLB 124 Bl. 79; TR in KLB 123; TR BayStBibl VII/190; Biologium S. 81; Lindner S. 89).

E: Laurentius Prummer, bischöfl. freising. Rat, und Mechtild geb. Pachinger (Schwester des Abtes Magnus Pachinger).

Anselm (Johann Baptist-Georg) Kipfinger aus Freising, 1717–1758. Geb. 16. April 1717. Gymnasium und Lyzeum in Freising. Kommunoviziat Prüfening. 18. November 1736 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Studierte Theologie im Kommunstudium in Rott/Inn ab 20. Oktober 1737. Nach dem ersten Jahr wurde ihm trotz mittelmäßiger Leistungen ein großer Fleiß bescheinigt (BBK, R 73/6). 11. Juni 1740 Subdiakonats-, 27. März 1741 Diakonats- und 27. Mai 1741 Priesterweihe in Augsburg. 27. Juni Primiz. Ab 1743 Vikar für Heilbrunn. Litt ab 1748 an Epilepsie. † 27. September 1758 mit 41 Jahren (TR in KLB 123; Biologium S. 83; Lindner S. 89).

E: Johann Sebastian Kipfinger, Bürgermeister und Goldschmied, und Katherina geb. Hohenauer.

Magnus (Benno Franz) de la Fabrique aus München, 1719–1766. Geb. 30. Dezember 1719. 1738 Absolvent ehem. S. J. Gymnasium München (Leitschuh 2 S. 299). Kommunoviziat Prüfening. 25. Oktober 1739 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Kommunstudium der Philosophie in Weihenstephan, der Theologie in BB. Abt Leonhard spendete ihm den 19. März 1743 die niederen Weihen, den 29. März 1743 erhielt er die Subdiakonats-, den 29. Februar 1744 die Diakonats- und den 19. September 1744 die Priesterweihe in Augsburg. Seine Primiz feierte er den 25. Oktober. Zuerst Vikar in Heilbrunn, und zwar von November 1747 bis März 1748, ab März 1748 Küchenmeister, ab 10. März 1753 Kustos und 1759 Expositus in Walchensee. Wegen Krankheit suchte er in München Heilung, starb aber dort. Er wurde in BB begraben. † 5. April 1766 (KLB 124 Bl. 98; TR in KLB 123; TR BayStBibl VII/286; Biologium S. 85–86; Lindner S. 90).

E: Franz de la Fabrique, Hofkellermeister, und Theresia.

Aegidius (Jakob) Madlseder aus Geiselhöring in Niederbayern, 1718–1757. Geb. 17. Juli 1718 als Sohn eines kurfürstl. Offiziers. Zögling im Kloster Weihenstephan. Kommunoviziat Prüfening. 25. Oktober 1739 Profeß. Kommunstudium in Weihenstephan und Rott/Inn. In Rott verteidigte er 1741 die Theologischen Thesen (KLB 125/II Bl. 346). 5. Dezember 1742 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 487), wo er neben der Theologie auch Jurisprudenz hörte. In Salzburg erhielt er auch die Subdiakonats- und Diakonatsweihe. Die Priesterweihe wurde ihm aber den 21. September 1743 in Augsburg erteilt. Seine Primiz feierte er den 29. September. 1745 Kooperator in Kochel,

von 13. August 1746 bis 1756 Pfarrer in Kochel. 23. September 1753 hielt er anlässlich der 1000-Jahrfeier des Klosters Wessobrunn die Festpredigt. † 21. November 1757 mit 39 Jahren (TR KLB 123; Biologium S. 87; Lindner S. 90).

E: Franz Madelseder, kurf. Hauptmann, und Lucia.

Veröffentlichung: Predigt beim 1000jähr. Jubiläum des Stiftes Wessobrunn, geh. am 23. September 1753. Derymahl wundervoller Brunnen Wessonis: wundervoll in seinem Ursprung und Erfindung, wundervoll in seinem Ab-, Aus- und Fortlauffe, wundervoll in dem jetzigen Stand dermahliger Ergiessung. (Tausend Mal gesegnete Brunnen Wessonis) 1754. S. 24–34.

Wolfgang (Jakob) Scherer (Schörer) aus Luzern/Schweiz. Geb. 2. Februar 1707. Trat in BB als Laienbruder ein. 25. November 1739 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Gehilfe des Kustos und Krankenbruder. War auch ein kunstfertiger Schreiner. † 6. August 1743 (KLB 124 Bl. 225; TR in KLB 123; TR BayStbibl V/114; Biologium S. 89; Lindner S. 90).

Udalricus (Franz Eberhard) Waldenburger aus Bamberg, 1721–1783. Geb. 28. März 1721 in Marktschorgast/Franken als Sohn eines Hauptmanns der kaiserlichen Armee, der schon in seiner Jugend vom jüdischen zum katholischen Glauben konvertiert war. 29. Oktober 1739 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 3, 1 Sp. 529). Kommunnoviziat Weihenstephan. Wegen der damaligen Kriegswirren vollendete er sein Noviziat in Wessobrunn unter P. Gregor Zallwein. In dem Novizenkatalog von 1741/42 wird als sein Heimatort Bamberg angegeben, daneben die Bezeichnungen Franke, Philosoph und Diskant (BBK, R 35/8). 25. November 1742 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Theologie hörte er in BB, wo P. Marcellinus Reischl aus dem Kloster Ettal als Dozent wirkte. 22. Oktober 1746 Priesterweihe, 23. Oktober Primiz. Im Seminar war er bereits seit 1744 als Musiklehrer tätig. Ab 1749 bis 1755 war er Kooperator in der Jachenau, seit Februar 1755 Präses der Bruderschaften. In einem Einschreibkalender zum Jahre 1763 (Cgm 2931) vermerkte er zum 25. Mai den Tod seines Vaters in Coburg und am 23. Juli den Besuch seines Bruders, der aus Belovar/Kroatien kam. Von 1770 bis 1775 wirkte er als Vikar im Superiorat Walchensee. 29. Oktober 1780 übergab er dem Abt die von ihm komponierte Deutsche Messe, am 12. Oktober ein Pastorale und kündigte zugleich ein Stabat Mater an (KLB 120). Er starb an der Brustwassersucht. † 7. Juni 1783 (KLB 124 Bl. 163; TR in KLB 123; Biologium S. 91–92; Lindner S. 90).

E: Friedrich Ludwig Waldenburger, kaiserl. Hauptmann, und M. Katharina.

Bonifaz (Johannes Jakob) Riedl aus Freising, 1725–1769. Geb. 19. Juli 1725. Gymnasium Freising. 31. Oktober 1742 eingekleidet in BB, 10. November 1743 Prof. 1744 wurde er zum Studium nach Salzburg geschickt, mußte aber wegen der damaligen Kriegsereignisse umgehend nach BB zurückkehren und studierte hier Theologie unter dem Ettaler Professor Marcellinus Reischl. Oktober 1746 wurde er an das neueröffnete Kommunstudium nach Attl geschickt, wo er bis 1748 mit lobenswertem Fleiß studierte (BBK, R 37/6). 22. März 1749 Subdiakonats-, 31. Mai 1749 Diakonats- und 21. September 1749 Priesterweihe in Augsburg. 29. September Primiz. Seit 27 Februar 1751 Archivar und Bibliothekar (KL Fasz. 98 Nr. 8). Er gehörte zu dem Kreis von Gelehrten, die P. Oliver Legipont um 1750 für seine Societas literaria Germano-Benedictina gewonnen hatte, vgl. Siegmund, Die Bayer. Benediktinerakademie (StudMittGBened 82. 1971 S. 368). 1753 wurde er auf dem Generalkapitel der BBK zum Historiographen ernannt, vgl. Siegmund, Die Annalen (ebd. 78. 1967 S. 159). Seit 10. März 1753 Waldmeister (KLB 25 1/2 Bl. 25). Von Oktober 1755 bis 1761 unterrichtete er am Gymnasium in Freising (Deutinger, Beiträge 5 S. 463 u. 465). Ab Herbst 1761 bekleidete er wieder seine Stelle als Bibliothekar in BB und am 7. Dezember 1764 wurde er zum Subprior ernannt. Als solcher vertrat er den Konvent auf dem Generalkapitel in Oberaltaich 1765 (Gressierer S. 505). † 6. April 1769 (KLB 124 Bl. 99; TR in KLB 123; Biologium S. 93–94; Lindner S. 91). E: Georg Riedl, fürstbisch. Musiker, und Maria Eva.

Manuskripte: Archivum et Bibliothecam Benedictoburanam concernentia (Cm 2297).

Felix connubium, sive Applausus filialis, cum Rss, D. Leonardus Abbas Benedictoburanus repetitam Electionis suae felicissime memoriam celebraret (Hist. Verein Oberbayern, dzt. im Stadtarchiv München).

Landfrid (Joseph) Heinrich aus Abensberg, Dr. phil., 1721–1773. Geb. 3. Mai 1721. Humaniora vollendete er im Kloster Attel, Rhetorik und Philosophie am Lyzeum in Freising. 1742 Eintritt in BB, 10. November 1743 Prof. Wegen Schließung des Kommunstudiums durch die damaligen Kriegsereignisse studierte er die Theologie in BB. Priesterweihe 22. Oktober 1746, am folgenden Tage Primiz. 1747 Moderator der Kleriker und Repetitor der Moraltheologie. 1749 Präses der Bruderschaften. Auf dem Generalkapitel in BB, den 8.–10. Juni 1750, wurde er zum Monitor des Kapitels ernannt (GR 694 Nr. 11/8). 1754 Lektor der Philosophie in BB, 14. November 1755 immatr. Universität Salzburg als nomitus Logices professor (Redlich S. 548). Erwarb hier den Doktorgrad der Philosophie. Im April 1756 gab er Thesen heraus

(KLB 125/II Bl. 82). 1757 publizierte er als Dekan der philosophischen Fakultät Dissertationen (M. Sattler, Collectaneenblätter S. 426 f.). Zurückgekehrt nach BB wurde er im November 1757 *director fratrum* und Präses der Casuskonferenzen. Schon auf dem Generalkapitel in Tegernsee, den 5.–7. Juli 1756, war er für einen theologischen Lehrstuhl am Kommunstudium vorgeschlagen worden (Reichhold S. 585). Im Oktober 1758 reiste er als Professor der Dogmatik an das Kommunstudium nach Prüfening (KLB 125/III Bl. 102). 1759 dozierte er in Scheyern die Exegese (Reichhold S. 676). Nach Verlegung des Studiums nach BB 1761 unterrichtete er hier weiter Theologie und Altes Testament und übernahm außerdem die Stelle eines *director fratrum* am Kommunstudium. Am 27. August 1762 fand unter seinem Präsidium eine öffentliche Disputation statt. 1763 wurde er seiner Professur entbunden. Den 15. Februar 1766 wurde er als Pfarrer in BB eingeführt. Die Pfarrstelle betreute er bis zu seinem Tode. In der Pfarrkirche ließ er einen neuen Choraltar errichten. Die Gründung der Münzsammlung im Kloster geht auf seine Anregung zurück. † 20. Mai 1773 nach einem Schlaganfall (KLB 124 Bl. 144, TR in KLB 123; TR BayStBibl XII/24; Biologium S. 95–96). Vgl. auch Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 137 f.; Lindner S. 91–92; Baader, Das gelehrte Baiern, 1 Sp. 481; J. Th. Zauner, Verzeichniß aller akademischen Professoren zu Salzburg. Salzburg 1813 S. 48 f.; M. Sattler, Collectaneen-Blätter S. 426 f.; A. Paus, Landfried Heinrich, ein Sprachtheoretiker der Salzburger Benediktiner-Universität (SalzbJbPhil 17/18. 1973 S. 121–144).

E: Wolfgang Heinrich, Mehlhändler, und Klara.

Veröffentlichungen:

Natura signi in genere expensa et in alma et archiepisc. Benedictina Univ. Salisburgensis Praeside P. Landfr. Heinrich... publicae concertationi menstruae proposita. April 1756. Salzburg 1756.

Perceptio seu prima mentis operatio expensa... Praeside P. L. Heinrich, publ. concertationi menstruae proposita... Juni 1756. Salzburg 1756.

Tractatus semiologicus de signo mentali, vocali et scripto. Salzburg 1756.

Consideratio physica Naturae et Artia Praeside P. Landfr. Heinrich, publ. disputationi menstruae... Salzburg 1757.

Principia corporis naturalis physice expensa... Praeside P. L. Heinrich publ. concertationi menstruae proposita... Salzburg 1757.

Qualitates corporis naturalis physice expensae... Salzburg 1757.

Tractatus physio-peotetologicus de affectibus corporis naturalis immediate ab ipso corpore fluentibus, quem in alma et archiepiscop. benedictina Univ. Salisburgensis Praeside P. Landfrido Heinrich in

Physicis professore ordinario ac p.t. Facultatis philos. Decano publ. disputationis exposuerunt... Salzburg 1757.

Consideratio physica temporis. Salzburg 1757.

Hierarchia Angelorum ad mentem S. Dionysii in compendio expensa... Regensburg 1760.

Indroductio historico-chronologica in Vetus Testamentum continuo solidis, quantum fieri potest, rationibus firmata et in communi Studio almae at exemptae Congregationis benedictino-bavaricae... praeside P. Landfrido Heinrich... concertationi publicae exposita. Pars I. Regensburg 1759; Pars II. Regensburg 1760; Pars III, Regensburg 1761. S. Johannes Cassianus Presbyter Massiliensis Semipelagianismi postulat a Plur. Rev. religiosissimo ac clarissimo D. Prospero Prantner Can. Beyerbergensi sed contra historico critice theologico dogmatice vindicatus et ab omnibus Semipelagianorum Erroribus immunis declaratus auctore P. Landfrido Heinrich Professo Benedictoburano Ord. S. Bened., A. A. L. L. et Philosophiae Doctore p. t. Parochiae Laingruebensis Vicario. Accedit S. Cassiani Collatio decima tertia. München 1767.

Ausführliche Titel aller hier aufgeführten Dissertationen s. Lindner S. 91 u. 92, ebenso bei Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 137 f.

Manuskript:

Variae praxes et meditationes per annum ad usum F. Landfridi Benedictoburani (CIm 4971).

Romanus (Franz Anton) Maurer aus Augsburg, 1724–1798. Geb. 15. September 1724. Gymnasium, Studium der Philosophie und Moraltheologie in Augsburg. Im Novizenkatalog von 1744/45 wird er schon als Theologe bezeichnet (BBK, R 35/8). Noviziat in Weihenstephan. 11. November 1745 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Weiteres Theologiestudium in BB und im Kloster Attl. Nach einer Beurteilung am Ende des 3. Jahres wurde ihm ein hervorragender Verstand testiert, so daß er im 4. Jahr als Repetitor eingesetzt werden konnte (BBK, R 37/6). 22. März 1749 Subdiakonats-, 31. Mai Diakonats- und 21. September 1749 Priesterweihe in Augsburg. 29. September Primiz. Von Herbst 1749 an mußte er die Seelsorge in der Jachenau übernehmen. Am 4. Januar 1752 schickte ihn der Abt zur Unterstützung des kranken Pfarrers P. Coelestin Spaiser nach Ehingen. Als dieser starb, wurde ihm die Pfarrei Ehingen übertragen (KL Fasz. 102 Nr. 15). Er zeichnete sich besonders aus, als ein Pestfieber 1771/72 in Ehingen grassierte. Unermüdlich stand er den Sterbenden bei. Nur zur Ablegung seiner Jubelprofeß verweilte er noch eine Woche im Kloster. Er legte diese am 25. Oktober 1795 vor dem Abt und dem aus BB stammenden Abt

von Weihenstephan, Gerard Pärtl ab. Viele persönliche Schreiben an die Äbte sind aus seiner Ehinger Zeit erhalten (KL Fasz. 107 Nr. 37). Bei der Besetzung der Pfarrei durch die Franzosen 1796 hatte er viel zu erdulden. Im März 1797 mußte er ins Kloster zurückkehren, da seine Kräfte zusehends erlahmten. † 28. November 1798 als Senior (TR in KLB 123; Biologium S. 97–98; Lindner S. 92).

E: Johann Martin Maurer, Goldschmied, und Maria Franziska.

Heinrich (Stephan) Gässler aus Mittenwald, 1722–1774. Geb. 13. Dezember 1722, studierte im Seminar zu BB, in München, Innsbruck und Ettal. Im Novizenkatalog 1744/45 wurde ihm bescheinigt, daß er die Physik beendet hatte, Organist, Bassist und Celist sei (BBK, R 35/8). Kommunnoviziat in Weihenstephan. 11. November 1745 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Kommunstudium der Theologie in Oberaltaich. 21. September 1748 Subdiakonats-, 31. Mai 1748 Diakonats- und 21. September 1749 Priesterweihe in Augsburg. 28. September Primiz. Ab Februar 1751 bis 1762 Chorregent, Professor und Regens am Seminar. Wegen Krankheit mußte er sich 1763 ins Bad Gastein begeben (Cgm 2931). Vom 23. Februar 1765 bis 1774 Pfarrer in Kochel, wo er Hochaltar, Orgel und Kanzel neu errichten ließ. † 14. November 1774 (KLB 124; TR in KLB 123; TR BayStBibl XII/93; Biologium S. 99–100; Lindner S. 91).

E: Paul Gässler, Chirurg in Mittenwald, und Ursula Katharina geb. Steinberger.

Symbert (Alois) von Weittenau aus Ingolstadt, 1719–1770. Geb. 13. März 1719, Gymnasium in Ingolstadt. 26. Juni 1728 immatr. Universität Ingolstadt (Pölnitz 3, 1 Sp. 383). Studium der Theologie und der Jurisprudenz. 30. September 1742 zum Weltpriester geweiht. 3 Jahre Militärkaplan. 1746 Eintritt in das Kloster BB. Im Novizenkatalog 1746/47 wurde er als *Theologiae moralis et Juris utriusque candidatus* geführt (BBK, R 35/8). Kommunnoviziat in Weihenstephan. 22. Oktober 1747 Profeß (KLB 124 Bl. 390). 1749 Kustos, ab 10. März 1753 Kooperator für die Jachenau, ab März 1756 bis 1762 Pfarrer von Kochel, 1763 Inspektor der Brauerei, ab 10. März 1764 Gerichtsassessor. † 4. Juni 1770 (KLB 124 Bl. 160; TR in KLB 123; TR BayStBibl IX/123; Biologium S. 101; Lindner S. 98).

E: Joseph von Weittenau, Ratsherr, und Maria Anna geb. Himelin.

Marian (Dominikus) Wourstn aus München, 1727–1793. Geb. 12. September 1727. 1745 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 18). Im Novizenkatalog 1746/47 heißt es, daß er die Philosophie beendet hatte (BBK, R 38/8). Kommunnoviziat Weihenstephan, 22. Oktober 1747 Profeß (KLB 124 Bl. 390). Kommunstu-

dium in Rott/Inn, theologisches Studium in Oberaltaich 1749–1750 mit einer hervorragenden Beurteilung. Das 4. theologische Jahr verbrachte er im Studium zu Rott/Inn (BBK, R 37/6). 18. September 1751 Subdiakonats-, 27. Mai 1752 Diakonats- und 23. September 1752 Priesterweihe. 8. Oktober Primiz. Ab März 1753 Kustos, ab 1754 Vikar in Heilbrunn, ab November 1756 Dozent der Philosophie und *moderator clericorum*. Das Generalkapitel in Tegernsee 1759 bestimmte ihn als Professor für Philosophie (GR 694 Nr. 11/8 und Reichhold S. 585). 1759–1761 Professor der Philosophie am Lyzeum in Freising (Deutinger, Beyträge 5 S. 464), wo er 1761 eine *Dissertatio* veröffentlichte. Ende 1761 Rückkehr nach BB, hier Leiter der sog. Kasuskonferenzen und zugleich Vikar in Weil. Ab März 1763 übernahm er für 4 Jahre die Missionsstation in Schwarzach im Pongau. 20. Februar 1768 setzte ihn der Abt als Vikar und Ökonom am Walchensee ein. Den 21. März 1769 wurde er als Subprior ins Kloster zurückgerufen. Als solcher fungierte er als Konventualdeputierter auf dem Generalkapitel in Oberaltaich 1773 (Gressierer S. 506). 1769 wurden ihm die Bibliothek und das Archiv anvertraut. Als er am 28. September 1779 zwei Patres aus Kremsmünster im Kloster führte, berichteten diese von seinen literarischen Kenntnissen, vgl. Reisebericht (StudMittGBened 81. 1970 S. 229). Auch G. W. Zapf rühmte anlässlich seines Besuches der Bibliothek in BB seine umfassende Bildung (Literarische Reise, Augsburg 1783 S. 27). Nachdem er 15 Jahre das Amt des Subpriors ausgeübt hatte, wurde er am 3. November 1784 davon entbunden und konnte sich ganz der Bibliothek widmen, für die er einen neuen Bibliothekskatalog erstellte. † 3. Juli 1793 (KLB 124 Bl. 190); TR in KLB 123; Biologium S. 103–104; Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 139; Lindner S. 93 f.).

E: Johann Georg Wourstn, kurf. Protokolist, und Polixena geb. Sanktjohanser.

Veröffentlichungen:

Der hl. Berg, ein Hauss Gottes und Porten des Himmels. Predigt, gehalten am 30. September 1755 zum 300jähr. Jubiläum des Klosters Andechs. (14 Lob- und Dankopfer auf den Hl. Berg Andex) Augsburg 1756 S. 115–134).

Dissertatio philosophica de animabus brutorum respondente Fr. Raphael Thaller, professo Weihenstephanensi. Freising 1761.

Dissertatio philosophica ex ontologia, aetiologia et cosmologia. Freising 1769.

Gerard (Johann Evangelist) Pärtl aus Langau bei BB, 1724–1811. Geb. 22. Dezember 1724, erwarb seine schulische Ausbildung im Seminar

in BB und am Lyzeum in Freising. Kommunnoviziat Weißenstephan. Der Novizenkatalog 1746/47 vermerkt, daß er die Philosophie beendet hatte und als Cellist und Tubabläser ausgebildet sei (BBK, R 35/8). 22. Oktober 1747 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Theologiestudium am Kommunstudium in Oberaltaich, wo ihm ein lobenswerter Fortgang bescheinigt wurde (BBK, R 37/6). 20. März 1751 bat der Abt Leonhard von BB den Augsburger Bischof, ihm zum Weihetermin am 27. März die Subdiakonatsweihe zu erteilen, nachdem er die niederen Weihen von ihm schon erhalten hatte (KLB 115 Prod. 1). 18. September 1751 Diakonats- und 27. Mai 1752 Priesterweihe. 25. Juni 1752 Primiz. Von 1755 bis 1761 nahm er als Waldmeister die Klosterwälder auf (KL Fasz. 106 Nr. 33). Vom 7. Februar 1761 bis 15. Februar 1766 war er Kastner. Am 15. Februar 1766 wurde ihm das Priorat übertragen (KLB 123 bei Ausfertigungen von TR). Auf dem Generalkapitel zu Andechs, 13. – 15. Juni 1768, war er Deputierter des Konvents (GR 694 Nr. 11/9). Den 19. März 1769 wurde er von einer Delegation des Klosters Weißenstephan zum Abt postuliert, nachdem der Kurfürst und der Generalpräses ihn dafür ausersehen hatten. Nachdem er dort am 15. Oktober 1769 zum Abt benediziert worden war, gelang es ihm, die große Schuldenlast des Klosters abzubauen. Nach der Säkularisation wohnte er in München, wo er auch starb und begraben wurde. † 7. März 1811, vgl. H. Gentner, Geschichte des Benediktinerklosters Weißenstephan (Deutinger, Beiträge zur Gesch., Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising 6. 1854. S. 177 – 187).
E: Melchior Pärtl, Bauer, und Barbara.

Jakob (Philipp) Rosmayr aus Oberammergau, 1727 – 1775. Geb. 6. April 1727. Humaniora in Ettal, wo er sich besonders der Musik widmete. Bat 1746 in BB um Aufnahme als Konverse und legte am 11. November 1748 Profeß ab (KLB 124 Bl. 391). Er gab im Seminar Unterricht in den musikalischen Fächern bis 1766. Wegen seiner geistigen Fähigkeiten ließ ihn der Abt von zwei Patres ab 1757 in den theologischen Disziplinen unterrichten. 9. Juni 1759 Subdiakonats-, 22. Dezember 1759 Diakonats- und 20. September 1760 Priesterweihe zu Augsburg. Primiz den 19. Oktober. Von 1765 wieder Musiklehrer und ab 15. Oktober 1766 Chorregent. 1775 Küchenmeister. † 9. März 1776 (KLB 124 Bl. 70; TR in KLB 123; Lindner S. 95).

E: Philipp Ludwig Rosmayr, Reitlehrer an der Ettaler Ritterakademie, und Susanna geb. Rieger.

Benedikt (Ferdinand Kaspar) von Flüssin aus München, 1726 – 1803. Geb. 7. September 1726 in Florenz (der *Catalogus monachorum* der BBK vom J. 1792 gibt 1725 als Geburtsjahr an). 1748 Absolvent ehem.

S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 30). Kommunnoviziat Weihenstephan. 25. Oktober 1750 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Kommunstudium der Philosophie und Theologie in Rott/Inn, aus dem ersten und zweiten Jahr der Theologie liegen ausgezeichnete Beurteilungen vor (BBK, R 37/6). 22. September 1753 Subdiakonats-, 30. März 1754 Diakonats- und 1. Juni 1754 Priesterweihe. 24. Juni Primiz. Ab März 1756 Kooperator für die Jachenau, ab 7. Dezember 1758 Vikar und Ökonom im Superiorat Walchensee (KL 1093 Nr. 315). Von Februar 1768 bis 1779 Cellerar (KL Fasz. 98 Nr. 8). Von 1768 bis 1778 gab er jährliche Berichte über die Weingüter in Südtirol (KL 123 Nr. 76). Von 1779 bis Dezember 1796 Ökonom und Waldmeister am Walchensee (KL Fasz. 102 Nr. 15), von 1779 bis 1784 zugleich Kooperator für die Jachenau. Nach der Säkularisation blieb er im Klösterl am Walchensee, wo er auch starb. Begraben wurde er in BB. † 20. August 1803 nach einem Schlaganfall. (Die letzte von Abt Klocker verfaßte TR liegt handschriftlich im OrdA München; Biologium S. 109–110; Lindner S. 95).

E: Peter Franz von Flüssin, geh. kurfürstl. bayer. Sekretär, und Maria Anna.

Eliland (Joseph Benedikt) Burchard aus Friedberg, 1731–1793. Geb. 20. März 1731. Gymnasialstudien in Augsburg. Kommunnoviziat Weihenstephan. 25. Oktober 1750 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Ende Oktober 1751 zur theologischen Ausbildung in das Kommunstudium Rott/Inn. Die Beurteilungen über wissenschaftlichen Fortschritt und Fleiß waren lobenswert (BBK, R 37/6). 1754 verteidigte er die theologischen Thesen, die Abt Leonhard drucken ließ (KLB 125/III Bl. 68). 22. September 1753 Subdiakonats-, 21. September 1754 Diakonats- und 24. Mai 1755 Priesterweihe. 8. Juni Primiz. Ab März 1756 Kooperator für Heilbrunn, von Dezember 1758 bis März 1764 Küchenmeister (KL 1093 Nr. 315). Von März 1764 Fischereiverwalter und Ökonom, von Oktober 1764 zugleich Kooperator für Weil. Ab 15. Februar wiederum drei Jahre Vikar in Heilbrunn. 21. März 1769 Wahl zum Prior. Dieses Amt übte er bis März 1779 aus (KL Fasz. 97 Nr. 7). Anschließend im Klösterl am Walchensee, wo er die Seelsorge in der Jachenau und am Walchensee ausübte (KL Fasz. 102 Nr. 15). Vom 3. November 1784 zum zweiten Mal Prior (KL 1180 Nr. 362). Den 31. Juli 1793 meldete der Abt Amand Friz dem Geistlichen Rat in München den Tod des Priors Eliland (KL Fasz. 102 Nr. 18). † 22. Juni 1793 als Prior (KLB 124 Bl. 178; TR in KLB 123; Biologium S. 111–112; Lindner S. 95 f.).

E: Joseph Burchard, Weinwirt und Ratsmitglied, und Maria Anna.

Alphons (Adam) Lambacher aus Mainburg, 1730–1784. Geb. 10. April 1730. 1749 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 36). Lyzeum Freising. Kommunnoviziat Scheyern. Der Novizenkatalog 1751/52 vermerkt, daß er das philosophische Studium abgeschlossen hatte (BBK, R 35/8). 22. Oktober 1752 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Herbst 1753 ging er an das Kommunstudium nach Rott/Inn, 1754 und 1755 verteidigte er unter P. Hermann Scholliner theologische Thesen (KLB 125/III Bl. 68) und 1756 solche aus dem Kanonischen Recht (BBK, R 37/6). 20. September 1755 Subdiakonats-, 3. April 1756 Diakonats- und 18. September 1756 Priesterweihe. 29. September Primiz. 1757 Repetitor der Moralthologie, Präses der Kasuskonferenzen. Von Dezember 1758 bis März 1762 Kooperator in Heilbrunn, ab März 1762 Pfarrer in Kochel, Februar 1765 ernannt zum Depositarius, ab Februar 1766 Vikar in Weil und zugleich Gerichtsassessor. Den 6. Juni 1771 wurde er während der Komplet im Chor von einem Blitz gestreift. Nach dreijähriger Krankheit starb er. † 5. März 1774 (KLB 124 Bl. 66; TR in KLB 123; TR BayStBibl XII/66 u. IX/330; Biologium S. 113; Lindner S. 96).

E: J. Georg Lambacher, Wirt in Mainburg, und Anna Maria.

Amand (Johann Michael) Friz aus Tölz, 1752–1796, s. Katalog der Äbte.

Wolfgang (Joseph) Haizer aus Pfaffenberg in Niederbayern, 1731–1779. Geb. 8. Dezember 1731. Humaniora im Stift St. Emmeram in Regensburg, Philosophie am Lyzeum in Freising. 12. Oktober 1751 von BB in das Kommunnoviziat nach Scheyern geschickt. Im Novizenkatalog 1751/52 ist vermerkt, daß er die Logik beendet hatte (BBK, R 35/8). 22. Oktober 1752 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Theologie studierte er am Kommunstudium in Rott/Inn, verteidigte hier 1755 theologische Thesen (KLB 125/III Bl. 71). 1756 war er Defendent von Thesen aus dem Kanonischen Recht (BBK, R 37/6). August 1755 Subdiakonats-, 3. April 1756 Diakonats- und 18. September 1756 Priesterweihe. 29. September Primiz. Von 1759–Oktober 1766 Kustos, von Februar 1766–1771 Kastner, ab 16. Februar 1771 Küchenmeister und ab Ende Januar 1775 Ökonom und Waldmeister im Klösterl am Walchensee. Dort gestorben, begraben in BB. † 4. Februar 1779 (KLB 124 Bl. 36; TR in KLB 123; Biologium S. 118; Lindner S. 96).

E: Georg Haizer, Bürger und Färber, und Theresia.

Joseph (Jakob) Seeholzer aus Beuerbach bei Landsberg, 1730–1789. Geb. 16. Juli 1730. Seminar in Ettal und im Konvikt des Hl. Gregor in München. Wegen seiner Musikkenntnisse wurde er in BB aufgenommen. Kommunnoviziat in Scheyern. Der Novizenkatalog 1752/53

testiert, daß er die Rhetorik beendet hatte (BBK, R 35/8). 28. Oktober 1753 Profeß. Philosophie und Theologie in BB. 9. Juni 1759 Subdiakonats-, 22. Dezember 1759 Diakonats- und 20. September 1760 Priesterweihe in Augsburg. 19. Oktober Primiz. Ab 1762 Subkustos, 1766–1755 Katechet für die Schule in Bichl, November 1784 – März 1786 Garteninspektor. † 2. März 1789 (KLB 124 Bl. 63; TR in KLB 123; TR BayStBibl XV/33; Biologium S. 121; Lindner S. 96).

E: Michael Seeholzer und Maria.

Placidus (Philipp Joseph) Baader aus Schongau, 1736–1766. Geb. 3. Februar 1736. Erhielt im Gregorianum in München Aufnahme. 1752 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 45). Eintritt in BB mit 16 Jahren, hatte bereits die Rhetorik beendet, war Organist und Cellist (BBK, R 35/8). Kommunnoviziat Scheyern. 21. November 1753 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Zuerst studierte er Philosophie in BB, 1755 wurde er zum Studium der Theologie an das Kommunistudium nach Rott/Inn geschickt. Das 3. und 4. Jahr Theologie verbrachte er in Prüfening. Im 4. Jahr wurde er hier als Repetitor der Philosophie eingesetzt (BBK, R 37/6). 14. April 1759 Subdiakonats-, 9. Juni 1760 Diakonatsweihe in Regensburg, 30. März 1761 Priesterweihe in Augsburg. 1761 Musikdirektor und Professor am Seminar in BB (KLB 117 Prod. 5). Seit 1763 Regens des Seminars. † 8. Dezember 1766 (KLB 124; TR in KLB 123; Biologium S. 119; Lindner S. 96).

E: Georg Baader, Bäcker, und Johanna geb. Prenner.

Willibald (Johann Georg) Popp aus Augsburg, 1722–1779. Geb. 14. April 1733. War ein Verwandter des Abtes Willibald Popp vom Reichsstift St. Ulrich in Augsburg. Bis 1751 Gymnasium und Philosophie in Augsburg. Zwei Jahre Theologiestudium in Dillingen. Kommunnoviziat Scheyern 1753/54. 27. Oktober 1754 Profeß (KLB 124 Bl. 391). 1755 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 548), hier auch juristische Studien. Am Ende der Fastenzeit 1758 erhielt er die drei höheren Weihen und feierte am 9. April 1758 die Primiz. Von Oktober 1761 bis Februar 1763 versah er die von den Benediktinern betreute Missionsstation Schwarzach im Pongau.kehrte von hier krank nach BB zurück. 1764 Küchenmeister, ab Februar 1771 Kastner. Von Mai 1773 bis zu seinem Tode 1779 Pfarrer in BB (KLB 203). † 27. September 1779 (TR in KLB 123; Biologium S. 123; Lindner S. 96).

E: Jeanne Georg Popp, Kanzler des Reichsstifts St. Ulrich und Afra, und Maria Anna Dorothea.

Coelestin (Franz Joseph) Braunmiller aus Wolfratshausen, 1733–1805. Geb. 6. September 1733. 1752 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium Mün-

chen (Leitschuh 3 S. 45). Kommunnoviziat Scheyern. 28. Oktober 1755 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Philosophiestudium in BB. Ab Oktober 1757 befand er sich am Kommunstudium der Theologie in Prüfening, wo ihm 1758 und 1759 ausgezeichnete Fortschritte bescheinigt wurden (BBK, R 37/6). 14. April 1759 Subdiakonats-, 9. Juni 1759 Diakonatsweihe in Regensburg und 30. März 1760 Priesterweihe in Augsburg. 20. April Primiz. Ab 1762 Waldmeister (KLB 25 1/2 Bl. 50), ab 16. Februar 1771 Gerichtsassessor und von 1779 Cellerar und Ökonom (KL Fasz. 102 Nr. 15). Seine jährlichen Berichte an den Abt über die Weinlese in Südtirol sind ab 1782 erhalten (KL 123 Nr. 76). Ab 7. März 1786 Hausmeister. In der Konventsliste von 1795 wird er als Senior bezeichnet (KLB 115 Bl. 25), trotzdem übernahm er noch 1796 die Fischereiverwaltung und ab 14. Mai 1796 bis 1. März 1800 die Stelle eines Küchenmeisters (KL Fasz. 105 Nr. 28). Nach der Säkularisation blieb er in BB. Den 14. April 1803 quittierte er dem Aufhebungskommissar den Erhalt einer Zelleinrichtung (KL Fasz. 101 Nr. 13). † 11. Dezember 1805 (Biologium S. 125; Lindner S. 96).

E: Johann Baptist Braunmiller, kurf. Hofrat und Pflégskommissar in Wolfratshausen, und Maria Anna Genovefa geb. von Dirnhardtstain.

Gallus (Matthias) Dorfberger aus Langquaid in Niederbayern, 1735–1786. Geb. 18. Juli 1735. Zuerst im Seminar des Stifts Rohr, dann im Gregorianum in München, 1753 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 49). Hatte in München ein kurfürstliches Stipendium für seine musikalische Ausbildung. Kommunnoviziat Scheyern. 28. Oktober 1755 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Zwei Jahre Philosophiestudium in BB, ab Ende Oktober 1758 bis 1759 Theologie in Prüfening mit bester Beurteilung (BBK, R 37/6). Die Subdiakonats- und Diakonatsweihe wurden ihm 1759 in Regensburg gespendet. Nach der in Augsburg empfangenen Priesterweihe am 30. März 1760 Katechet in Bichl und ab 16. Oktober 1764 Professor am Seminar bes. für Musik bis 1766. Wurde plötzlich geisteskrank und starb im Alter von 51 Jahren. † 10. April 1786 (KLB 124 Bl. 103; TR in KLB 123; Biologium S. 127; Lindner S. 97).

E: Heinrich Dorfberger, Leinenweber, und Susanna.

Rupert (Joseph Bartholomäus) Weisser aus Salzburg, 1738–1807. Geb. 23. März 1738. Gymnasium in Salzburg, trat nach Abschluß der Rhetorik in BB ein (BBK, R 35/8). Kommunnoviziat Scheyern. 24. Oktober 1756 Profeß, brachte dem Kloster damals als Erbe 1000 fl zu (KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Philosophie hörte er ab 1756 am Kommunstudium in Prüfening, Theologie in Scheyern. Im August 1761 verteidigte er unter dem aus BB stammenden Professor P. Landfried Heinrich theologische

Thesen. 16. Mai 1761 Subdiakonats- und 24. Februar 1762 Diakonatsweihe in Freising. Im August 1762 Priesterweihe. 10. Oktober 1762 Primiz in Salzburg. Am 17. April 1763 gab er in BB ein Primiz-Scheibenschießen (Cgm 2931). Von Oktober 1764 Katechet in Bichl, ab 7. März 1767 Kooperator in Kochel, von Oktober 1768–1772 Kustos, nach einem Jahr der Ausübung des Fischereiverwalters wieder Kustos. Den 22. November 1782 erhielt er von der Pönitentiarie in Rom wegen seines schlechten Sehvermögens das Indult, statt der kanonischen Horen den Rosenkranz zu beten (KL Fasz. 101 Nr. 13). Nach der Säkularisation 1803 blieb er vorerst in BB, wo er noch am 14. April den Erhalt einer Zelleneinrichtung quittierte (KL Fasz. 101 Nr. 13). Seit Oktober 1803 wohnte er aber eine Zeitlang in Tegernsee, wo sein Bruder, ein Pater des dortigen Stifts, sich noch aufhielt (KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Den Rest seines Lebens verbrachte er in Salzburg im Haushalt eines seiner Brüder. † 25. März 1807 in Salzburg (Biologium S. 129–130; Lindner S. 97).

E: Ignaz Anton Weisser, Ratsherr und Kaufmann, und Maria Martha geb. Brentano. Br: P. Vitalis (Ignaz) Weisser, geb. Salzburg 22. Dezember 1731, Prof. Tegernsee 17. Oktober 1751, Priester 3. Mai 1756, Großkellner, † 26. Februar 1812 ebd.

Adalbert (Johannes Jacobus) Luceyer aus Andechs, 1737–1795. Geb. 12. Juli 1737. 1755 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leiterschuh 3 S. 59). Im Oktober 1755 Aufnahme in BB, Kommunnoviziat Scheyern. Nach dem Novizenkatalog hatte er schon die Rhetorik beendet und spielte Cello (BBK, R 35/8). 24. Oktober 1756 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Kommunstudium der Philosophie in Prüfening, der Theologie ab 1759 in Scheyern (BBK, R 37/6). 16. Mai 1761 Subdiakonats- und 24. Februar 1762 Diakonatsweihe in Freising, 18. September 1762 Priesterweihe in Augsburg. 17. Oktober Primiz. Ab März 1764 Kooperator zu Kochel und Weil. Von Oktober 1764 bis 1766 Professor am Akademischen Gymnasium in Salzburg, vgl. Kolb, Präsidium (StudMittGBened 83. 1972 S. 704). Von Oktober 1766–1773 Seminardirektor in BB, außerdem seit 1771 Chorregent. Nach 1773 Depositarius, 1773–1786 Kastner und Verwalter des Bräuhauses (KL Fasz. 123 Nr. 79; KL Fasz. 102 Nr. 15). Ab 4. März 1786–1795 Cellerar, 1787–1792 Archivar und 1787–1795 Historiograph. † 31. März 1795 (TR in KLB 123; Biologium S. 131–132; Lindner s. 97).

E: Johann Franz Adalbert Luceyer, Lic. iur. und Klostersrichter in Andechs, und Maria geb. Hibler.

Leonhard (Georg Xaverius) Hartmann aus Palsweis, 1725–1772. Geb. 2. April 1725. 1743 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leiterschuh 3 S. 12). Studium der Theologie in Freising. 20. April 1749 Priesterweihe in Freising. Wirkte in verschiedenen Orten als Kaplan, zuletzt in Wolfratshausen. Am 1. September 1757 stellte er an den Freisinger Bischof Kard. Johann Theodor das Ansuchen, ihm die Erlaubnis zum Eintritt in das Kloster BB zu gewähren und ihm bis zum Tage seiner Profeß seine Cooperatura in Wolfratshausen zu reservieren (KLB 115 Prod. 38). Noviziat Scheyern, wurde im Novizenkatalog als Kandidat der Theologie und des Kirchenrechts geführt (BBK, R 35/8). 22. Oktober 1758 Profeß (KLB 124 Bl. 391). 1762 Kooperator für Heilbrunn, Moderator der Kleriker, ab Februar 1766 bis Oktober 1768 Kustos, von 21. März 1769 bis März 1770 Ökonom im Klösterl am Walchensee. In BB Präses der Bruderschaften. † 31. Juli 1772 (KLB 124 Bl. 218; TR in KLB 123; TR BayStBibl IX/248; Biologium S. 133; Lindner S. 97–98).

E: Jakob Hartmann, Weber, und Apollonia.

Innocentius (Sebastian) Erndl aus Straubing, 1736–1766. Geb. 13. Januar 1736. Gymnasialstudien in Straubing. Die Philosophie hörte er im Stift Windberg. Im Novizenkatalog 1757/58 wurde ihm der Abschluß des Philosophicums bestätigt (BBK, R 35/8). 22. Oktober 1758 Profeß. Kommunstudium der Theologie in Scheyern. 2. August 1760 verteidigte er hier theologische Thesen unter P. Landfried Heinrich. Wegen Krankheit studierte er das Kanonische Recht in BB. 19. September 1761 Subdiakonats- und 24. Februar 1762 Diakonatsweihe in Freising. 18. September 1762 Priesterweihe in Augsburg, 17. Oktober Primiz. Von Oktober 1763 bis Mai 1766 Professor am Klosterseminar. 1763 war er bereits erkrankt, für ihn wurde ein Arzt aus München gerufen (Cgm 2931). † 10. Mai 1766 (KLB 124 Bl. 134; TR in KLB 123; TR BayStBibl VIII/65; Biologium S. 135; Lindner S. 98).

E: Thomas Erndl, Schneider, und Anna Barbara.

Corbinian (Franz) Nocker aus Schwaz/Tirol, 1737–1786. Geb. 26. Mai 1737. Humaniora in Hall und München. Kommunnoviziat Weißenstephan. 28. Oktober 1760 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Studien einschließlich der Kanonistik im Kommunstudium in BB. 21. Dezember 1762 Subdiakonats-, 20. Mai 1763 Diakonats- und 22. September 1764 Priesterweihe. 21. Oktober Primiz. Ab April 1767 Kooperator für die Jachenau, ab Oktober 1768 Kooperator für Heilbrunn, ab März 1769 Vikar am Walchensee, dort von März 1770 bis 1775 auch Ökonom. Ab Januar 1775 bis 1781 Pfarrer in Kochel. 1781 Waldmeister, 1782

bis 1784 Präses der Bruderschaften. Ab 3. November 1784 Kooperator für Heilbrunn, das er von BB aus versorgte. Während er nach Buchenau zur Zelebrierung der Messe auf einem von ihm selbst gelenkten Wagen fuhr, wurde er vom Schläge getroffen und fiel tot vom Wagen. † 18. Mai 1786 (KLB 124 Bl. 142; TR in KLB 123; Biologium S. 137; Lindner S. 98).

E: Michael Nocker und Elisabeth geb. Ristler.

Lukas (Johannes Ulrich) Mayr aus Frauenrain bei Dürnhausen, 1717–1768. Geb. 7. Juli 1717. Studierte in Innsbruck Philosophie, Pharmazie und Medizin. Übt den Beruf eines Apothekers in Kelheim, München und Bozen aus. 1759 Eintritt in das Kloster als Laienbruder. 29. März 1761 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Betreute die Klosterapotheke und die Kranken, versorgte aber auch die Bevölkerung der Umgebung mit Arzneien und ärztlichen Ratschlägen (R. Schnabel, Die Klöster Altbayerns als Stätten praktischer und wissenschaftlicher Pharmazie. 1964 S. 127). † 13. Dezember 1768 (KLB 124; TR in KLB 123; TR BayStBibl IV/42; Biologium S. 139; Lindner S. 98).

Aemilian (Johann Nepomuk) Reiff, Dr. theol., aus Ambs bei Moosburg, 1741–1790. Geb. 16. Mai 1741 auf dem Gehöft Mooshof in der Gemeinde Ambs. Studierte in Freising einschließlich die Philosophie. Kommunnoviziat Weihestephan. 24. Oktober 1762 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Vier Jahre Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts am Kommunstudium in BB. 22. September 1764 Subdiakonats-, 21. September 1765 Diakonats- und 20. September 1766 Priesterweihe. 20. Oktober Primiz. Weitere Studien, besonders in den orientalischen Sprachen. Ab 23. Oktober 1768 Moderator der Kleriker, 12 Jahre Professor am Kommunstudium für hebräische Sprache, Dogmatik, Moral und Kanonistik. Auf dem Generalkapitel zu Oberaltaich, 5.–7. Juli 1773, wurde er als Kandidat für einen öffentlichen Lehrstuhl benannt. Auf dem Generalkapitel in Tegernsee 1776 war er Konventualdeputierter (Gressierer S. 597). Schon am 5. Oktober 1774 hatte der Geheimrat Lori, der große Förderer der Wissenschaften, Abt Voglsanger bewegen wollen, P. Aemilian als Dozent nach Ingolstadt zu schicken (Schmid, Nachblüte S. 54). 1781 wurde P. Aemilian Reiff an der Universität Ingolstadt immatrikuliert, zugleich wurde ihm der Dr. theol. ohne Examen und Gebühren verliehen und er zum Professor der Moral- und Pastoraltheologie ernannt (Pölnitz 3, 2 S. 195). Am 14. November 1781 fand die feierliche Eröffnungsvorlesung statt (M. Permaneder, Annales Almae Litterarum Universitatis Ingolstadii. 1859 S. 64). In einem Verzeichnis des General-Schuldirektorium wurde er am 18. November 1882 bereits als kurf. wirkl. geistlicher Rat geführt

(GR 1388 Nr. 34). 1785 und 1789/90 war er Dekan der theologischen Fakultät. 1787 und 1788 veröffentlichte er zwei Bände seiner Moraltheologie. Im Januar 1790 wurde ihm als Dekan der Auftrag zugewiesen, unter Zuziehung des Universitätsnotars eine Büchervisitation der von dem Münchner Kanonikus Degen angeschafften „glaubens- und sittenlosen“ Bücher vorzunehmen (Permaneder S. 118). Mit Schreiben vom 4. März 1790 bat er das General-Schuldirektorium, wegen seines schlechten Gesundheitszustandes von der Professur befreit zu werden. Das Schuldirektorium genehmigte seine Entlassung mit 9. März 1790 (GR 1388 Nr. 34). Zu Beginn des Monats April reiste er in sein Kloster zurück, wo er schon nach zwei Monaten kaum 50jährig verstarb. † 11. Juni 1790 (KLB 124 Bl. 167: *clarissimus et nobilis D. R. Ae. R. palatino Bavaricus consiliarius, eccles. actualis Theol. Doctor*; TR in KLB 123; Biologium S. 141–142; Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 138 f.; ADB 27. 1888 S. 686; Lindner S. 98–99).

E: Thomas Reiff, Bauer, und Maria.

Veröffentlichungen:

Positiones theologico-dogmatico-scholasticae ex Prolegomenis de Deo uno, trino, Christo et ejus gratia. Tegernsee 1778.

De Originibus typographicis (Programmata quatuor), quo praelectiones suas auspicatur Aemilianus Reif, Benedictinus Benedictoburanus, Ser. Elect. Bav. Palat. Consil. eccl., SS. Theologiae Doctor ejusdemque in Moralibus et Pastoralibus Professor publicus ordinarius atque hoc tempore S. Facultatis Decanus Ingolstadii. Progr. I, 1875; Progr. II, 1786; Progr. III, 1790; Progr. IV, 1790.

Systema Theologiae moralis christianae justis theorematibus conclusum. 1–2. Ingolstadt 1787 u. 1788.

Meine Verantwortung gegen Würzburger und Salzburger Kritik. Ingolstadt 1788.

Gregor (Georg) Fils aus München, 1740–1774. Geb. 23. Juli 1740 in Eichstätt, studierte 5 Jahre im Seminar in BB, wegen seiner musikalischen Kenntnisse erhielt er Aufnahme im Gregorianum in München. 1759 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 75). Kommunnoviziat Weißenstephan. 24. Oktober 1762 Profefß (KLB 124 Bl. 391). Theologie und Kanonisches Recht studierte er in BB. 22. September 1764 Subdiakonats-, 21. September 1765 Diakonats- und 20. September 1766 Priesterweihe. 20. Oktober Primiz. Vikar in Heilbrunn, 1767–1768 Kooperator für die Jachenau, Oktober 1768 Kooperator für Kochel, März 1769 bis 1771 Kooperator für Heilbrunn. 1771 Dozent für Moraltheologie in BB. 1772 Kustos. † 22. September

1774 (KLB 124 Bl. 273; TR in KLB 123; TR BayStBibl XII/86; Biologium S. 143; Lindner S. 99).

E: J. Georg Fils, Hofmusiker in München, und Maria.

Anselm (Anton) Kellner aus Kötzing, 1737–1809. Geb. 18. Februar 1737. Humaniora im Kloster Windberg und München. 1759 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 74). Kommunnoviziat Weihenstephan. 24. Oktober 1762 Profeß (KLB 124 Bl. 391). Kommunstudium der Theologie in BB. 28. Mai 1763 Subdiakonats-, 17. Dezember 1763 Diakonats- und 22. September 1764 Priesterweihe. 21. Oktober Primiz. Ab Oktober 1766 Professor am Klosterseminar, ab 21. März 1769 zusätzlich Kooperator für Kochel. Ab 27. Februar 1773 bis 2. November 1780 Regens des Konviktes, seit November 1780 Kooperator für Heilbrunn. Von 3. November 1784 bis 27. September 1795 Subprior (KL 1100 Nr. 362). Seit Oktober 1785 übte er das Inspektorat über die Schulen des Territoriums von BB aus. 4. Dezember 1787 wurde er als Syndikus zur Abtswahl nach Tegernsee entsandt. Auf dem Generalkapitel zu Wessobrunn, 9.–11. Juni 1788, fungierte er als Konventualdeputierter (Gressierer S. 508). Nebenbei war er in der Seelsorge in BB tätig. 1794 bis 1797 Kustos der Anastasia-Bruderschaft (KL Fasz. 104 Nr. 27). 1797 wieder Professor am Klostersgymnasium. Die Säkularisation erlebte er noch als Subprior, quittierte am 14. April 1803 die ihm überwiesene Zelleneinrichtung (KL Fasz. 101 Nr. 13). Als ihm die jährliche Pension am 18. Januar 1804 zugeteilt wurde, befand er sich bei seinem Bruder, dem Pfarrer zu Pfaffenmünster (KL Fasz. 101 Nr. 14). † 16. September 1809 in BB, Biologium S. 145–146; Lindner S. 99).

E: Johann Kellner, Landwirt und Gerichtsbote, und Katharina.

Martin (Laurentius) Heckwolf aus Münster im Bistum Mainz, 1732–1771. Geb. 28. Februar 1732. Vom Beruf Brauer. Trat 1761 als Laienbruder in BB ein und legte den 31. August 1763 Profeß ab (KLB 124 Bl. 391). War Aufseher in der Brauerei. † 25. April 1771 (KLB 124; TR in KLB 123; TR BayStBibl IX/157; Biologium S. 147; Lindner S. 99).

E: Johann Heckwolf, Gerichtsbeisitzer, und Maria Katharina.

WalDRAM (Sebastian) Jocher von Joch/Kochel, 1746–1825. Geb. 31. Dezember 1746. Humaniora in BB und München, 1765 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 116). Kommunnoviziat Scheyern. 28. Oktober 1766 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Kommunstudium in BB. 10. Mai 1772 Priesterweihe (KLB 210). März 1773 Kooperator in Heilbrunn, 1774 Vikar in Kochel, ab Januar 1775 als Kooperator in der Jachenau und im Klösterl Walchensee exponiert.

Ab März 1779 Waldmeister, von 1781 bis März 1786 Pfarrer in Kochel (KL 1090 Nr. 296), ab März 1786 Kastner und Brauereinspektor, von 1793 bis 1. März 1800 Prior (KL Fasz. 102 Nr. 15). Auf dem Generalkapitel in Oberaltaich, 19. – 21. Mai 1794, vertrat er den Abt (Gressierer S. 509), auf dem zu Tegernsee, 22. – 24. August 1797, war er Konventualdeputierter (ebd. S. 510). Nach dem Tode des Abtes Amand fungierte er als Administrator in spiritualibus. Von 1. März 1800 bis 1803 Ökonom und Hausmeister (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Nach der Säkularisation lebte er im aufgelösten Kloster. Am 18. Januar 1804 wurde ihm eine jährliche Pension von 400 fl zugewiesen (KL Fasz. 101 Nr. 14). † 16. April 1825 (Biologium S. 149–150; Lindner S. 99).

E: Gallus Jocher, Bauer in Joch, und Maria geb. Riesch.

Karl (Anton) Klocker aus Friedberg, 1766–1805, s. Katalog der Äbte.
 Meinrad (Joseph Ignatz) Wolff aus Augsburg, 1746–1807. Geb. 28. September 1746. Gymnasium in Augsburg. Kommunnoviziat Scheyern. 28. Oktober 1766 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Studium der Philosophie ab 1767, der Theologie ab 1769 in BB. 27. März 1773 Priesterweihe. 3. Mai 1772 Primiz (KLB 211). Ab Oktober 1774 Dozent der Moraltheologie in BB, 1776–1803 Präses der Bruderschaften (KL Fasz. 104 Nr. 27). 1781 wiederum Dozent der Moraltheologie bis 1790, nach 1795 Subkustos. Nach der Säkularisation zog er nach Schongau, wohin ihm am 18. Januar 1804 seine Pension überwiesen wurde (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). † 9. März 1807 in Schongau (Biologium S. 153; Lindner S. 100).

E: Joseph Benedikt Wolff, Buchhändler in Augsburg, und Maria Katharina.

Magnus (Valentin Franz Xaver) Kleinhans aus Nauders in Tirol, 1746–1804. Geb. 14. Februar 1746. Humaniora im Kloster Ettal. Kommunnoviziat Scheyern. 28. Oktober 1766 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Philosophie- und Theologiestudium in BB. 27. März 1773 Priesterweihe (KLB 124 Bl. 392). 2. Mai Primiz (KLB 211). 1774–1780 Kooperator in Heilbrunn, 1780–1785 Pfarrer in BB (KL Fasz. 102 Nr. 15), 1795–1796 Subkustos. Seit 1796 erkrankt. Nach der Säkularisation unterzeichnete er noch am 14. April 1803 den Erhalt einer Zelleneinrichtung (KL Fasz. 101 Nr. 13). † 4. Januar 1804 in BB (Biologium S. 155; Lindner S. 100).

E: Anton Kleinhans, Organist und Schullehrer, und Rosina.

Gerard (Franz Xaver) Sepp aus Wolfratshausen, 1747–1788. Geb. 4. Mai 1747, studierte im Kloster Beuerberg und im Gregorianum in München, 1764 Absolvent chem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 102). Nach Abschluß Rhetorik- und Philosophiestudium Universität

Innsbruck (immatr. 1764, s. Weiler, Matrikel 1 S. 163). Drei Jahre Theologiestudium in BB, 1769 Eintritt in BB. Kommunnoviziat in Scheyern, 11. November 1770 Profefß (KLB 124 Bl. 392). 21. Dezember 1771 Priesterweihe, 1. Januar 1772 Primiz, 1772 Vikar für Heilbrunn, 1773 Professor am Seminar und Vikar in Weil, ab Oktober 1774 Lektor des Kirchenrechts (KLB 116 Bl. 14). 1778 Küchenmeister und Fischereiverwalter (KLB 137). Ein Jahr hielt er sich mit Erlaubnis des Abtes im Kloster St. Jakob in Regensburg auf, um dort die französische und englische Sprache zu erlernen. † 27. Dezember 1787 mit 40 Jahren (KLB 124 Bl. 6; hier wie im Biologium S. 157 wird der 6. Januar 1788 als sein Todestag angegeben, nach TR in KLB 123 jedoch der 27. Dezember 1787).

E: Joseph Sepp, Lederer, und Katharina.

Innozenz (Michael) Ladurner aus Algund bei Meran, 1745–1807. Geb. 29. September 1745 als Sohn eines Schmiedes. Studium in Wälschmichael, 3 Jahre im Stift Herrenchiemsee. 1763 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 595), hier Abschluß der Philosophie. Kommunnoviziat Scheyern, 11. November 1770 Profefß (KLB 124 Bl. 392). Die Theologie studierte er in BB. 17. April 1774 Priesterweihe. Zur Primiz hielt ihm sein ehem. Lehrer in Salzburg, P. Placidus Scharl, Prior in Andechs, die Primizpredigt (M. Sattler, Ein Mönchsleben aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Regensburg 1868 S. 279). 1774–1780 Professor am Klosterseminar. Ab 1780–1782 Vikar in Kochel, 1782–1785 Lektor der Moraltheologie in BB, ab 12. Februar 1785–1795 Pfarrer in BB, ab 1795 Pfarrer in Kochel (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). 18. Januar 1804 wurde seine Pension nach Kochel angewiesen (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Er lebte später in Nantesbuch, wo er auch starb. Begraben wurde er in Iffeldorf. † 13. Januar 1807 (Biologium S. 159–160; Lindner S. 100).

Aegidius (Joseph) Jais aus Mittenwald, Dr. theol., 1750–1822. Geb. 17. März 1750. 1762–1764 im Seminar in BB (KLB 117 Nr. 4 u. 5), 1769 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 123). Kommunnoviziat Scheyern, 11. November 1770 Profefß (KLB 124 Bl. 392). Studierte schon ab 16. November 1770 im Stift St. Emmeram in Regensburg Philosophie, Mathematik und orientalische Sprachen. Im März 1773 verteidigte er hier Thesen aus der Philosophie und Mathematik. Ab 1773 Studium der Theologie und des kanonischen Rechts in BB. 23. März 1776 Priesterweihe, 28. April Primiz. Seit 30. September 1777 Wallfahrtskurat in Maria Plain bei Salzburg. 1778–1788 Professor am Akademischen Gymnasium in Salzburg, 1785–1788 Direktor dieses Gymnasiums, vgl. Kolb, Präsidium (StudMittGBened 83).

1972 S. 706 u. 708). Im Herbst 1788 Rückkehr nach BB, im Superiorat Walchensee Vikar für die Jachenau. Von 26. Oktober 1792 bis 1802 letzter Novizenmeister der BBK in Rott/Inn (Reichhold S. 669). Nach Auflösung des Noviziats im Oktober 1802 Kooperator für die Jachenau, ab 24. Januar 1803 Vikar für Heilbrunn. Am Benediktusfest 1803 hielt er eine geharnischte Predigt gegen die Auflösung der Klöster, was einen scharfen Protest der kurfürstlichen Regierung auslöste. Noch im Juli 1803 weigerte er sich, die Pfarrei Heilbrunn zu übergeben, erst auf eine kurfürstl. EntschlieÙung vom 8. September 1803 hin lieferte er die Schlüssel der Kirche und die Matrikel aus. Mit Dekret vom 31. Oktober 1803 bekam er die Erlaubnis, die ihm angetragene Lehrstelle in Salzburg anzutreten, doch gewährte man ihm nur eine Pension von 200 fl, falls er nach BB zurückkehren sollte (KL Fasz. 102 Nr. 13). Am 11. November übernahm er in Salzburg den Lehrstuhl für Moral- und Pastoraltheologie. Am 13. Mai 1805 wählte man ihn zum Rektor (M. Sattler, *Collectaneen-Blätter* S. 658–662). Am 13. April 1804 beauftragte ihn Erzherzog Ferdinand, der damals in Salzburg residierte, seine Kinder in der christlichen Glaubenslehre zu unterrichten. Darauf resignierte er am 8. Mai 1806 auf das Rektorat und seine Professur, um dem Erzherzog in dessen neues Großherzogtum Würzburg zu folgen, wo er 9 Jahre dessen Kinder unterrichtete. Er hatte sich ausbedungen, nicht am Hofe wohnen zu müssen und sein Ordenskleid weiterhin tragen zu dürfen. In Würzburg wohnte er im Minoritenkloster. 1814 ging er mit der herzoglichen Familie nach Florenz. Den 28. Oktober 1814 kehrte er nach BB zurück, und hier half der herzogl. toskanische Rat in der Pfarrei und den Nachbarpfarreien in der Seelsorge aus, u. a. auch in seinem Heimatort Mittenwald. Sein Name ist in Mittenwald noch heute mit einer Wohltätigkeitsstiftung, der sog. Ägidius Jais'schen Armenstiftung, verbunden, die er am 10. Dezember 1817 mit einem Kapital von 10 000 fl, seinen Ersparnissen aus der Würzburger Zeit, gründete, vgl. Stiftungsbrief im Marktarchiv Mittenwald; Druck bei Dussler (*StudMittGBened* 69. 1958 S. 233). Am 2. Dezember 1822 erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 4. Dezember starb. Er wurde auf dem Friedhof in BB begraben, wo heute noch sein Grabmal steht. Sein katechetisches Werk wirkt bis in die heutige Zeit nach. Sein 1807 herausgegebener und von der Würzburger Regierung verbindlich erklärter Katechismus sorgte für kirchenpolitischen Wirbel, da der Weihbischof und die Pfarrer in ihm Kant'sche Ideen und protestantische Gedanken witterten (Bauerreiß, *Kirchengeschichte Bayerns* 7. 1970 S. 276 f.). Seine religionspädagogo-

gischen Schriften erschienen in zahlreichen Auflagen (Biologium S. 101—102; Lindner S. 100—106 mit Bild).

Porträt: Stich v. Klauber in Adlgasser, Biographien (HistVerObb. MS 10. Bl. 16).

E: Franz Sales Jais, Geigenbauer, und Maria geb. Wörl.

Veröffentlichungen:

Das Opfer des Jephte und dessen Anwendung auf die Jubelprofeß des Abtes Benno von Benediktbeuern. Ein Singspiel. Tegernsee 1778.

Lehrbuch für meine Schüler zur Bildung des Herzens (Salzburg) 1784; ³1806 mit dem Titel: Lesebuch für studierende Jünglinge.

Das Wichtigste für Eltern und Erzieher und Aufseher der Jugend. 1786.

Ode auf den Tod des P. Constantin Langhayder, Rector Magnificus zu Salzburg, ord. S. Benedicti des Stifts Kremsmünster. Salzburg 1788.

Guter Same auf gutes Erdreich. Lehr- und Gebetbuch. 1791. Salzburg ⁵1802.

Lehr- und Betbüchlein für Kinder. 1792. Salzburg ⁸1805, ¹³o. J.

Amulet für Jünglinge. Salzburg 1797.

Amulet für Jungfrauen. Salzburg 1797.

Amulet für Eheleute. Salzburg 1802.

Das Wichtigste für Eltern, Schullehrer und Aufseher der Jugend, also auch für Seelsorger. 1786; München ²1798; ⁸1874.

Pfarrer Sebalds Ermahnungen bei Kriegszeiten. 1798; ²1800.

Das Aug Gottes. München o. J.

Messandacht. München 1802.

Hausandacht oder Gebethe, die man in christlichen Häusern zum Vorbethen oder für sich selbst mit grossem Nutzen gebrauchen kann. Salzburg 1802; 1805 u. 1821.

Schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen für Kinder. 1—2. Salzburg 1804; ⁸1805.

Unterricht in der christ-katholischen Glaubens- und Sittenlehre. Würzburg 1807.

Katechismus der katholischen Glaubens- und Sittenlehre. Würzburg 1807, ²1811.

Walter und Gertraud, für das Landvolk auf dem Lande geschrieben. Würzburg 1809.

Gebetbuch für gottesfürchtige Mütter. Salzburg 1812.

Goldner Spiegel für Mütter. Salzburg 1813.

Vertrautes Wort des Vaters an seinen Sohn, der zum Soldatenstand gerufen wurde. Dillingen 1813.

Handbuch zum Unterricht in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre als Noth- und Hilfsbüchlein zu seinem Katechismus, besonders für Eltern. Würzburg 1813.

Christlicher Haussegen. München 1817.

Bemerkungen über die Seelsorge besonders auf dem Lande. Salzburg 1817. Letzte Auflage, unveränd. Neudruck hrsg. von Franz König. 1938.

Jesus Christus, unser lebendiges Evangelium. Ein Lehr- und Gebethbuch für katholische Christen. Salzburg 1820, ³1838.

Mess-, Kreuzweg-, Beicht- und Communionandacht, Salzburg 1821.

Predigten, die alle verstehen und die meisten brauchen können. Salzburg 1—2. 1821; 3. 1823; ³1825—1828; ⁴1845.

Stoff zu nützlichen Betrachtungen und Predigten. Ein Erbauungsbuch für nachdenkende und gutgesinnte Christen aus jedem Stande. Regensburg 1823; ³München 1831.

Gast- und Gelegenheitspredigten. Salzburg 1825.

Exhortatio habita in Museo Congreg. benedictino-bavaricae tunc in Monasterio Rott ad Oenum (Deigl, P. Aegidius Jais a. a. O. S. 113—123).

Sieben Kapitel von der Weiblichen Schönheit, für christliche Mütter und Töchter. Salzburg 1837.

Literatur:

Maurus Deigl, P. Aegidius Jais, nach Geist und Leben geschildert, mit Bild. 1826, ²1836; Corbinian Riedhofer, Kleine Nachlese zur Biographie des P. Aegidius Jais in kurzen Erzählungen. Augsburg 1826; Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 143—147; Felder's Gelehrtenlexikon 1 S. 359 ff.; ADB 13. 1881 S. 688 f.; M. Sattler, Collectaneen-Blätter S. 658—662; P. Regner, Aegidius Jais als Pädagoge. Freiburg/Br. 1928; Hildebrand Dussler, P. Aegidius Jais von Benediktbeuern (1750—1822), nach dem Lebensbild des Dr. Magnus Jocham (StudMittGBened 69. 1958 S. 214—235); Erich Müller, Aegidius Jais (1750—1822). Sein Leben und sein Beitrag zur Katechetik (FreibgTheolStud 108) 1979; Ders., Aegidius Jais (Katholische Theologen Deutschlands 1. 1975 S. 114—128; LThK 5 S. 858.

Placidus (Franz) Deni aus Laingruben/BB, 1749—1805. Geb. 8. März 1749, Seminar in BB, 1767 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 113). Philosophiestudium als weltlicher Student in BB. 1769 Eintritt in BB, Kommunnoviziat Scheyern. 11. November 1770 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Theologiestudium in BB, 17. April 1774 Primiz. 1774 Lehrer für Musik im Seminar, von März 1775—Mai 1778 Katechet in Bichl bei BB, von März 1775—März 1786 Kustos,

von März 1786—Oktober 1792 Kooperator für Kochel und Großweil, von Oktober 1792—September 1796 Kooperator für die Jachenau, ab 28. September 1796—c. 1800 Subprior und Fischereiverwalter. 1. März 1800—1803 Küchenmeister. 14. April 1803 quittierte er die Übernahme einer Zelleneinrichtung (KL Fasz. 101 Nr. 13). Nach einem Schlaganfall im Juni 1803 verlor er die Sprache. Den 18. Juni 1804 wurde ihm eine Pension von jährlich 500 fl angewiesen. Damals lag er bereits im Krankenhaus des ehem. Klosters (KL Fasz. 101 Nr. 14). † 6. April 1805 (Biologium S. 164; Lindner S. 106).

E: Joseph Deni, Lehrer in Laingruben/BB, und Ursula.

Columban (Wolfgang) Kern aus Kötzing, 1741—1796. Geb. 23. März 1741. Stand als Organist, Musiker und Kanzleigehilfe in den Diensten der Klöster Reichenbach und Prüfening. Mit einer Empfehlung des damaligen Abtpräses Petrus Gerl von Prüfening bat er 1768 um Aufnahme in BB als Laienbruder. 11. November 1770 Profeß (KLB 124 Bl. 392). 1771—1787 eingesetzt als Musiklehrer im Seminar und als Chorregent. Dank seiner schönen Schrift schrieb er ein Missale, ein Antiphonar und einen Psalter. 25. September 1794 vom Schlag getroffen. † 24. April 1796 (TR in KLB 123; Biologium S. 165—166; Lindner S. 106).

Damian Zellershueber aus Eichstätt, 1728—1795. Geb. 3. Oktober 1728. Humaniora und Philosophie studierte er in Eichstätt. Ausbildung in der Pharmazie, die er als Apotheker in Dillingen und Augsburg ausübte. 1769 Eintritt in BB. 11. November 1770 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Betreute bis 1795 die Klosterapotheke. † 11. Mai 1800 (TR in KLB 123; Biologium S. 167—168; R. Schnabel, Die Klöster Altbayerns als Stätten praktischer und wissenschaftlicher Pharmazie. 1964 S. 125; Lindner S. 107).

E: Michael Zellershueber und Walburga.

Bonifaz (Franz Xaver) Koller aus Tölz, 1752—1799. Geb. 25. November 1752 (KL Fasz. 102 Nr. 17 b). War zuerst 5 Jahre im Seminar in BB (KLB 117 Nr. 4). 1768 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 118). Studierte anschließend Philosophie und Theologie am Gregorianum in München. Wegen seiner wohlklingenden Stimme wirkte er bei musikalischen Aufführungen mit. Der Kurfürst Max III. Josef machte ihm den Vorschlag, kurfürstlicher Sänger zu werden. 1772 trat er aber als Student der Moraltheologie in BB ein. Kommunoviziat Scheyern. 24. Oktober 1773 Profeß (KLB 124 Bl. 392). 21. September 1776 Priesterweihe, 29. September Primiz. Professor am Klosterseminar durch 19 Jahre, 1781—1795 Regens des Seminars. 27. September 1795—28. September 1796 Subprior (KL Fasz. 101 Nr. 15).

1796–1798 im Klösterl am Walchensee als Kooperator für die Jache-nau. 1798 wieder Regens. Am 29. August 1799 wurde er von der Generalstudiendirektion für das Studienseminar in München bestimmt (GR 1422 Nr. 136), doch hat er diese Stelle wegen Krankheit nicht mehr angetreten. Er hat Kompositionen zu Theaterstücken hinterlas-sen. † 12. April 1799 (TR in KLB 123; Biologium S. 169–170; Lindner, Schriftsteller 1 S. 140 u. 311; Lindner s. 107).

E: Aloys Koller, Braumeister, und Regina Theresia geb. Werkmeister.
Leonhard Schröder aus Laingruben/BB, 1738–1795. Geb. 13. Januar 1738. Hatte das Maurerhandwerk erlernt. 24. Oktober 1773 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Erlernte im Kloster das Handwerk eines Bierbrau-ers und war ab 1782 Aufseher der Brauerei. † 24. November 1795 (TR in KLB 123; Biologium S. 171; Lindner S. 107).

Landfried (Joseph) Harpf aus Polling, 1753–1819. Geb. 4. März 1753 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Gymnasium in München und zwei Jahre in Dillingen. Kommunnoviziat in Scheyern. Bat am 23. Oktober 1774 um Zulassung zur Profeß und legte diese am gleichen Tag ab (KLB 124 Bl. 392). Studium in BB. 20. September 1777 Priesterweihe, 12. Oktober Primiz. 1778 Kooperator in Großweil, 1778–1785 Pro-fessor am Klostergymnasium in BB, ab März 1786 Jagdmeister und seit 28. März 1789 Großökonom. Über die Inspektionen der Weingüter in Tirol berichtete er jährlich (KL 123 Nr. 76). Ab März 1795 bis 1800 war er zusätzlich noch Cellerar. Von 1. März 1800 bis zur Auflösung des Klosters verwaltete er das Priorat. Als die Regierung Abt Klocker die Leitung der Klostergemeinde absprach, wurde er mit Erlaß der Generallandesregierung vom 10. April 1803 mit dieser betraut (KL Fasz. 101 Nr. 13). Mit Beginn des Jahres 1804 wurde er von der Regierung zum Pfarrer von St. Jakob in Walchensee ernannt. Bei der Anweisung seiner Pension von 450 fl am 18. Januar war er bereits in Walchensee. † 3. April 1819 zu Walchensee und hier bei St. Jakob begraben (Biologium S. 173–174; Lindner S. 107).

E: Anton Harpf, Bäcker, und Maria.

Gregor (Joseph Georg) Brunner (Prunner) aus Landshut, 1754–1801. Geb. 11. April 1754 (nach dem Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Studien in Landshut. Philosophie am Lyzeum in Freising. Kommun-noviziat Scheyern. 22. Oktober 1775 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Vier Jahre Theologie in BB. 18. September 1779 Priesterweihe, 10. Oktober Primiz. 1779–1783 Katechet in Bichl, Moderator der Kleriker, 1783–1792 Professor für Dogmatik am Hausstudium und zugleich Gehilfe des Bibliothekars. Ab 27. Mai 1786 Vikar in Heilbrunn, ab 13. November 1792–1795 Professor für Kirchenrecht und Pfarrvikar

für Kochel, 1793–1801 Bibliothekar. Auf dem Generalkapitel in Oberaltaich, 19.–21. Mai 1794, wurde er als Novizenmeister in Vorschlag gebracht (Reichhold S. 612). Auf diesem Kapitel vertrat er seinen Konvent als Deputierter (Gressierer S. 509). Seit Herbst 1796 dozierte er wieder Dogmatik. Als auf dem Generalkapitel in Tegernsee, 22.–24. August 1797, Abt Klocker von BB zum Generalpräses gewählt worden war, wurde er Notarius apostolius und Sekretär der BBK. Den 12. Februar 1801 übernahm er die Pfarrei BB, starb aber schon 12 Tage später, da er sich bei den Krankenbesuchen mit Typhus angesteckt hatte. † 24. Februar 1801 (TR in KLB 123; Biologium S. 175–176; Lindner S. 108–109; C. A. Baader, Lexikon verstorbener baier. Schriftsteller. 2, 1. Augsburg 1825 S. 18 f.).

E: Joseph Prunner, Kaufmann in Landshut, und Maria Ursula geb. Reusplin.

Veröffentlichungen:

Theses theologico-dogmaticae, quas defenderunt Fr. Fr. Ul. Riesch et Flor. Meilinger. (Tegernsee) 1787.

Synopsis praelectionum theologiarum de religione et ecclesia respondentibus Relig. Fratibus B. Winnerl et Ant. Haberl O. S. B. professis Benedictoburanis. Tegernsee 1788.

Positiones ex theologia dogmatica de Deo uno et trino, de Deo creatore, angelorum et hominum lapsu ac reparatione per Christum, respondentibus Relig. Fr. Fr. B. Winnerl, Ant. Haberl, Seb. Mall et J. D. Walcher Mon. Benedictoburani professis. 1789.

Positiones theologiae de religione et ecclesia respondent Fr. Seb. Mall et Jo. Damasc. Walcher. München 1791.

Virgil (Franz Godehard) Hiedl (Hietl) aus Dingolfing, 1751–1813. Geb. 5. Mai 1751 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Humaniora in Freising. Studium der Philosophie, der Dogmatik und Moraltheologie in Straubing. 1774 Eintritt in BB. Kommunnoviziat in Scheyern. 22. Oktober 1775 Profeß (KLB 124 Bl. 392). 11. Oktober 1778 Priesterweihe. 1779–1780 Lehrer am Klosterseminar, 1780–1781 Kooperator in Großweil. Ab 1. November 1781–August 1785 Professor am Gymnasium in Neuburg a. d. D. (GR 1388 Nr. 35), wo die das ehem. Gymnasium der Jesuiten übernehmenden Benediktiner zuerst katastrophale Unterkünfte vorfanden (GR 1421 Nr. 131). Ein Programm der 3. Grammatikklasse von P. Hiedl mit den Abschlußprüfungen liegt im Druck noch vor (ebd. Nr. 127). Den 24. Juli 1785 bat der Abt das Generalschuldirektorium, P. Hiedl mit Ende des Schuljahres vom Lehramt zu befreien (GR 1388 Nr. 35). Ab Herbst 1785–1791 dozierte er im Hausstudium Kirchenrecht, von 1791–1798 Moraltheologie (KL

Fasz. 102 Nr. 15). Von Oktober 1792 an versorgte er auch als Vikar den Ort Heilbrunn. Am 1. November 1797 wurde er zum Kustos ernannt (KLB 212). 1798 wurde er als Präfekt und Professor für Kirchengeschichte an das Lyzeum in Freising berufen (Deutinger, Beyträge 5 S. 472). Am 31. März 1803 befand er sich als Rektor des kurf. lateinischen Schulhauses in Freising (KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Bei der Anweisung der Pension gewährte man ihm zusätzlich jährlich 75 fl als ehem. Professor (KL Fasz. 101 Nr. 14). † 12. Dezember 1813 als Pensionär in Dingolfing (Biologium S. 177–178; Lindner, Schriftsteller 1 S. 143; Lindner S. 108 f.).

E: Georg Hietl, Bürger und Maurer, und Theresia.

Veröffentlichung: Rede von dem Glücke der Diener Mariä, gehalten zu Wessobrunn 1797. München 1797.

Heinrich (Franz Xaver) Burkhart aus Moosmühle bei Huglfing, 1756–1823. Geb. 11. Juli 1756 (Taufschein KL Fasz. 123 Nr. 81). Klosterschule in Polling. 1775 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 147). Kommunnoviziat Scheyern. Erhielt 1776 Dispens für die Ablegung der Profeß, da er schon die Philosophie und ein Jahr Theologie studiert hatte (KL Fasz. 123 Nr. 81). 28. Oktober 1776 Profeß. Hausstudium in BB. Priesterweihe 23. September 1780, 8. Oktober Primiz. 1781 Kooperator in Großweil, von 3. November 1784 in der gleichen Funktion in Kochel, ab 4. März 1786–1795 Pfarrer für Kochel, ab März 1795–1803 Pfarrer in BB. 14. April 1803 quittierte er den Erhalt einer Zelleinrichtung in BB (KL Fasz. 101 Nr. 13). Mit kurf. Befehl wurde er am 8. September 1803 zum Pfarrer von Kochel ernannt, als solchem wurde ihm auch seine Pension angewiesen (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Am 16. Januar 1806 übernahm er die Pfarrei Jachenau. Resignierte 1813 und übersiedelte nach Tölz, wo er auch starb. Begraben in BB. † 5. August 1823 (Biologium S. 179–180; Lindner S. 109).

E: Joseph Burkhart, Wirt in Moosmühl, und Maria Ursula geb. Heiß.

Maurus (Johannes Evangelist) Zwerger aus Kochel, 1749–1801. Geb. 25. Dezember 1749. Studierte im Seminar in BB (KLB 117 Nr. 4). 1769 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 125). In München Studium der Philosophie und ein Jahr Theologie. Nach Erteilung der vier niederen Weihen durch den Freisinger Bischof studierte er zwei Jahre Moraltheologie und Kirchenrecht in Salzburg. 23. Dezember 1773 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 626). Kommunnoviziat Scheyern. 28. Oktober 1776 Profeß. 3. Mai 1778 Primiz. 1778–1779 Katechet in Bichl, 1779 Kooperator in Heilbrunn, November 1779–1781 Professor am Klostergymnasium in BB, 1781

Kooperator in Kochel, 1784–1788 Kooperator für die Jachenau von Walchensee aus. 8. November 1788–1793 Waldpräfekt. Ab Juni 1793 Kastner und Inspektor der Brauerei (KLB 115 Bl. 25). 1796 kurze Zeit Pfarrvikar in Ehingen (KL Fasz. 107 Nr. 36). Ab 1. Mai 1800 Pfarrvikar in BB, starb bei der Ausübung seiner seelsorglichen Pflichten am Typhus. † 21. Januar 1801 (TR in KLB 123; Biologium S. 181–182; Lindner s. 109).

E: Andreas Zwerger, Fischer, und Margaretha.

Johann Baptist (Johann Michael) Rauch aus Erling, 1757–1792. Geb. 22. September 1757 (Taufschein KL Fasz. 123 Nr. 81). Studien in Andechs und Augsburg. Kommunnoviziat Scheyern. 28. Oktober 1777 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Philosophie und Theologie absolvierte er im Hausstudium. 21. Oktober 1781 Primiz. 1784–1787 Professor für Mathematik, Physik und Logik am Gymnasium in BB. Oktober 1787 immatr. Universität Ingolstadt (Pöllnitz 3, 2 S. 220), studierte hier Physik und höhere Mathematik bei Prof. Dr. Steiglehner. 1788 Professor für Physik, Mathematik und Moraltheologie in BB. Am 8. Januar 1791 wurde er Professor und zugleich Rektor des Gymnasiums in Neuburg a. d. D., und zwar an Stelle seines Bruders P. Gregor, der zum Abt seines Klosters Andechs gewählt worden war. † 4. Juni 1792 mit 35 Jahren, begraben in Neuburg (KLB 124 Bl. 160: *philosophie professor, gymnasii ac Lycei Neoburgi regens*; TR in KLB 123; Biologium S. 183–184; Lindner S. 109).

E: Johann Michael Rauch, Schullehrer, und Maria Elisabeth geb. Merck. Br: Gregor Rauch, Abt von Andechs (1791–1803), † 25. März 1812. Amand Rauch O. S. B. (1776–1846) im Kloster BB.

Jakob (Joseph) Gattinger, Dr. phil., aus Eizenberg bei Iffeldorf, 1758–1826. Geb. 28. August 1758. Studierte am Seminar in BB. Als 15jähriger wurde er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert, studierte 1772 Rhetorik, 1775 Physik, wurde 1776 Dr. der Philosophie, 1777 und 1778 inskribierte er Jura (Pöllnitz 3, 2, S. 15). Gefördert wurde er wohl von dem Bruder seiner Mutter, dem in Ingolstadt lehrenden Professor Dr. med. Joseph Anton Karl, Mitgl. der kurf. Akademie der Wissenschaften (KLB 233). Kommunnoviziat Scheyern, 24. Oktober 1779 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Drei Jahre Studium der Theologie im Kloster. 25. Mai 1782 Priesterweihe in Augsburg, 16. Juni Primiz. Ab November 1784 Kooperator in Großweil, 1785–1786 Gerichtsassessor, 27. Mai 1786–1788 Professor für Moraltheologie am Hausstudium. Ab November 1792–1794 Archivar. Juni 1793 Waldmeister am Walchensee und in der Jachenau. 1794 wieder Gerichtsassessor. Seit 24. Februar 1801 Sekretär der BBK. Bei

der Säkularisation war er als Kastner der Vertreter des Klosters bei allen wirtschaftlichen Verhandlungen, wobei er sich sogar wegen seiner Rechtschaffenheit das Lob des Aufhebungskommissärs verdiente (KL Fasz. 101 Nr. 13). Den 22. September 1803 wurde er zum Pfarrer für Heilbrunn ernannt. Nachdem 1805 kurze Zeit P. Maurus Hagl die Pfarrei besorgt hatte, wurde Gattinger lt. Organisationsdekret vom 16. Januar 1806 wieder zum Pfarrer berufen. Baute hier den Pfarrhof. Den 28. Februar 1824 resignierte er auf die Pfarrei und zog sich nach Tölz zurück. † 13. Mai 1826 in Tölz (Biologium S. 185–186; Lindner S. 110) K. Mindera, Die Kirche am Heilbrunn (Bayerland 11. 1959 S. 98).

E: Veit Gattinger, Landwirt, und Agatha geb. Karl.

Beda (Oswalt Valentin) Walcher aus Traunstein, 1759–1823. Geb. 2. August 1759. Studium in Salzburg. Kommunnoviziat Scheyern. 18. November 1781 Profeß (KLB 124 Bl. 392). 21. Mai 1785 Priesterweihe, 12. Juni Primiz (KL Fasz. 113 Nr. 52). 1785–1789 Professor am Gymnasium in Neuburg a. d. D. (GR 1388 Nr. 35; M Inn 23630). 1789–1796 in der gleichen Funktion am Seminar in BB besonders für Philosophie und Inspektor des physikalischen Armarium (Konventliste vom 15. März 1796 s. Lindner S. 148). 1796–1802 Professor am Lyzeum in Freising (Deutinger, Beiträge 5 S. 471). 1802 und 1803 Professor an der Universität Salzburg, vgl. Kolb, Präsidium (StudMittGBened 83. 1972 S. 700). Bei der Anweisung der Pension von 365 fl den 18. Januar 1804, hielt er sich schon in seiner Geburtsstadt Traunstein auf (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). † 22. November 1823 in Traunstein (Biologium S. 187; Lindner S. 110).

E: Johannes Walcher, Bürger und Kupferschmied, und Maria Anna geb. Vogl. Br: Johannes Damascenus Walcher O. S. B. in BB.

Wolfgang (Johann Baptist) Vitzthum aus Illkofen/Niederbayern, Dr. phil., 1760–1827. Geb. 17. November 1760. Zuerst Sängerknabe in Mallersdorf. Besuchte die Klosterschule in Rohr und in St. Emmeram in Regensburg. Nach dem Studium der Philosophie 1780 Eintritt in BB. Kommunnoviziat in Scheyern. 18. November 1781 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Studium der Theologie in BB. 21. Mai 1785 Priesterweihe, 12. Juni Primiz. Zuerst Katechet in Bichl. Von April 1787–1802 Professor am Klostersgymnasium, seit September 1795 Regens des Konvikts (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Der 1832 zum Bischof von Regensburg ernannte Georg Michael Wittmann, der 1798 BB besuchte, rühmte sein außerordentliches pädagogisches Vorbild als Erzieher (R. Mittermüller, Leben Wittmanns. Landshut 1859 S. 47 f.). 18. April 1803 quittierte er die Übernahme einer Zelleneinrichtung in

BB (KL Fasz. 101 Nr. 13). Den 31. Oktober 1803 erhielt er die kurf. Genehmigung, eine Lehrstelle in Salzburg anzutreten, was zur Folge hatte, daß seine Pension von 400 fl auf 200 fl reduziert wurde (ebd.). 1805 wurde er Professor und Präfekt am Akademischen Gymnasium in Salzburg und erlangte 1806 das Doktorat der Philosophie, vgl. Kolb, Präsidium (StudMittGBened 83. 1972 S. 710). Im Herbst 1808 legte er krankheitshalber das Lehramt nieder. 1810 kehrte er nach BB zurück, wo er von dem Besitzer der Klostergebäude, Josef von Utzschneider, freie Wohnung erhielt. Auch seine Pension wurde wieder auf 400 fl erhöht. Den 4. April 1814 übernahm er die Pfarrei Jachenau, von 1815—14. Oktober 1818 betreute er die Pfarrei BB. Im Oktober 1818 übersiedelte er nach München und betätigte sich hier als Prediger und ab 1826 als Präses der Marianischen Kongregation. Als 1826 die Exbenediktiner wegen eines eventuellen Eintritts in den wieder zu erstehenden Orden befragt wurden, hat er nach einem Ministerialbericht vom 5. November 1827 wegen seiner körperlichen Gebrechen abgesagt (P. Sattler, Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch König Ludwig I. von Bayern. München 1931 S. 50). † 21. Februar 1827 (Biologium S. 189—190; Benedikt Werner (Kerz'schen Literaturzeitung 1828, Intelligenzbl. S. 75—94; Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 148; Lindner S. 110—112).

E: Johann Baptist Vitzthum, Schullehrer, und Ursula.

Veröffentlichungen:

Die in Wahrheit und Einfalt betende Seele. Ein vollst. Gebetbuch für katholische Christen. Augsburg 1803. ²1824 mit dem Titel: Katholisches Gebetbuch zur kirchlichen und häuslichen Erbauung für Christen jeden Standes mit kurzen Sittenlehren, Lebensregeln, Denksprüchen. Gott ist reich an Barmherzigkeit. München 1822. Neuauflage 1827 mit dem Titel: Gott unsere Zuflucht.

Fasciculus precum, quas in usum Christianorum selegit Dr. Wolfg. Vitzthum. parochus libere resignatus Benedictoburanus. München 1824.

Symbert (Franz Xaver) Raith aus Atting/Niederbayern, 1761—1818. Geb. 16. April 1761. Hatte Schulen in Freising, Straubing, Niederaltach und BB besucht. Kommunnoviziat Scheyern. 27. Oktober 1782 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Studien der Theologie in BB. 21. Mai 1785 Priesterweihe, 5. Juni 1785 Primiz. 1785—1787 Professor und Musiklehrer am Seminar in BB. April 1787 Katechet in Bichl. Dezember 1787 half er als Gastpater in Weihenstephan aus und versorgte dort eine Pfarrei. Ab November 1793—1794 Professor am Lyzeum in Freising (Deutinger, Beyträge 5 S. 471). Er gehörte damals zu den Profes-

soren des Lyzeums, die beim Geistlichen Rat in Freising wegen ihrer freizügigen Denkungsart Ärgernis erregten und deren Entfernung man forderte (Stephan Schaller, Magnus Knipfelberger. St. Ottilien 1985 S. 18 f.). Raith wurde von seinem Abt, der damals Präses der BBK war, nach BB zurückgerufen und 1795 als Kooperator in Kochel eingesetzt. Ab Oktober 1796 bis zur Aufhebung des Klosters war er wieder Professor am Klosterschule (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Er gehörte zu den Aufklärern im Kloster. Als der Lokalkommissär im Dezember 1802 die Konventualen konsultierte, sprach er sich gegen den Abt aus und beschwerte sich, daß er nun schon 7 Jahre an dem „Winkelseminar“ unterrichten müsse (KL Fasz. 102 Nr. 16). Die Anweisung seiner Pension erfolgte am 18. Januar 1804 nach Landau in Niederbayern, wohin er übersiedelt war (KL Fasz. 10 Nr. 14 ad 228/3). † 6. Januar 1818 in Landau (Biologium S. 191; Lindner S. 112).

E: Anton Raith, Schullehrer, und Maria Ursula geb. Reisinger.

Ulrich (Johannes) Riesch, Dr. theol., Dr. iuris utr., aus Jachenau, 1762–1839. Geb. 2. September 1762 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Humaniora am Klosterseminar in BB, 5. Dezember 1780 immatr. Universität Salzburg als Student der Logik (Redlich S. 647). Kommunoviziat Rott/Inn, 24. Oktober 1784 Prof. (KL Fasz. 113 Nr. 52). Im Mai 1785 Subdiakonats- und Diakonatsweihe. Nach dem Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts in BB den 23. September 1786 Priesterweihe, 22. Oktober Primiz. 1787 zusätzliches Jahr für das Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts in BB, den 23. September, verteidigte unter P. Brunner theologische Thesen. Im Herbst 1787 lernte er bei Pfarrer Therer in Arget die Feldmeßkunst und zeichnete die „Mappa Benedicta Burana“, einen Plan, der alle Ortschaften mit den Untertanen von BB verzeichnete (Plansammlung 9965). Im November 1787 sandte ihn der Abt zum Studium nach Ingolstadt, um dort bei P. Karl Klocker, seinem Mitkonventualen, das Kirchenrecht zu hören. 1787 immatr. Universität Ingolstadt, 1787–1789 Jura (Pölnitz 3, 2 S. 220). Beendete das Studium mit der Promotion zum Dr. iuris utr. Vom Herbst 1789–1791 dozierte er am Hausstudium Kirchenrecht, von 1791–1792 Moraltheologie. Im Frühjahr 1792 übernahm er noch das Archiv. Im Herbst 1792 berief man ihn zum Professor für Kirchenrecht an das Lyzeum in Freising. Im Februar 1794 wurde er Regens des dortigen Lyzeums und Gymnasiums (Deutinger, Beiträge 5 S. 470). Als solcher wurde er in eine Affäre verwickelt, die ihm die Lehrkanzel kostete. Er hatte sich in einer Vorlesung in ironischer Weise über den Geistlichen Rat in Freising, ebenso über den niederen Bildungsgrad der Weltgeistlichen geäußert.

Der Hofrat verlangte im August 1794 seine Amovierung (St. Schaller, Magnus Knipfelberger S. 18–20). Im Oktober 1794 nach BB zurückgerufen, wurde er im März 1795 Gerichtsassessor. Ab 27. September des gleichen Jahres Kooperator für die Jachenau. Nach der Wahl Karl Klockers zum Abt übernahm er im März 1796 auf Wunsch des Regensburger Bischofs den Lehrstuhl für Kirchenrecht am Lyzeum in Regensburg. Jedoch schon am 18. Oktober d. gl. Jahres wurde er von der General-Studiendirektion zum Professor für Kirchenrecht an der Universität Ingolstadt ernannt (GR 1422 Nr. 136). Bei seinem Antritt wurde ihm der Dokortitel der Theologie und beider Rechte verliehen (Pölnitz 3 2 S. 220 u. M Inn 23485). Der Vorschlag, ihn auf die erledigte Lehrkanzel zu berufen, kam von seinem Abt Klocker, dessen Schüler er in Ingolstadt gewesen war und bei dem er *mit vielem Beifall ... öffentlich defendiert* hatte (GR 1381 Nr. 24). In den an den Abt gerichteten Schreiben berichtete er über seine Hörer und die große Wertschätzung, die er erfuhr. Aus den Briefen kann man aber auch herauslesen, daß er in Freising eine Geschichte des Lyzeums geschrieben, aber nicht vollendet hatte und daß er zum wirklichen geistlichen Rat ernannt worden war (GR 1422 Nr. 133). 1799 übernahm er die Pfarrei in BB, die er bis zum 7. September 1803 betreute (KL Fasz. 107 Nr. 36). Als im Dezember 1802 der von München geschickte Lokalkommissär eine Vernehmung der Klosterinsassen durchführte, trat P. Riesch für seinen Abt ein, gestand, daß er die Hauptreliquie der hl. Anastasia vor den Franzosen in Sicherheit gebracht hatte. Den ihm gemachten Vorwurf, Klosterrechnungen manipuliert zu haben, wies er zurück. Mit Reskript der General-Studiendirektion vom 16. Dezember 1802 wurde er als Schulinspektor von BB abgesetzt (OrdAMünchen, BB Materialsammlung). Als die Regierung die Pfarrei BB am 8. September 1803 neu vergab, weigerte er sich vorerst, die Kirchenschlüssel auszuliefern. Erst als ihm die Generallandesdirektion mit Kerker im Neuturm in München drohte, unterwarf er sich (KL Fasz. 102 Nr. 16). Den 14. April 1803 quittierte er den Erhalt einer Zelleinrichtung. Der Aufhebungskommissär vermerkte dazu, daß er ein Vertrauter des Abtes sei (KL Fasz. 101 Nr. 13). Als ihm am 18. Januar 1804 die Pension von 400 fl angewiesen wurde, war er in der Jachenau (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Von 1806 an war er noch 33 Jahre Kaplan in BB. Bei seiner Sekundiz am 11. September 1836 hielt ihm sein Mitbruder Florian Meilinger, Universitätsprofessor in München, die Festpredigt. † 28. Mai 1839 in BB (Biologium S. 193–194; Lindner, Schriftsteller 1 S. 152; Lindner S. 112 f.).

Porträt: Lithographie von Sophie K. in Adlgassers Biographiae Abbatum Benedictoburanorum (HistVerObb, StadtA München, MS 10, Bl. 65).

E: Benedikt Riesch, Bauer in der Jachenau, und Barbara.

Manuskripte:

Mappa Benedicta Burana, Gericht BB (PIS 9965).

Die hl. Kreuzwegandacht zum Gebrauch der Pfarrgemeinde Benediktbeuern. 1803 (Sakristei der Pfarrei BB).

Florian (Andreas) Meilinger, Dr. phil., aus Landshut, 1763–1836. Geb. 29. November 1763 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17). Gymnasium und Philosophiestudium in Landshut, Kommunnoviziat Rott/Inn (KLB 115 Prod. 4). 24. Oktober 1784 Profeß (KL Fasz. 113 Nr. 52). Theologiestudium in BB. 1787 verteidigte er theologische Thesen unter P. Brunner. Den 23. September 1786 erhielt er die Subdiakonats-, am 22. September 1787 die Diakonats- und am folgenden Tage die Priesterweihe, 21. Oktober Primiz. Ab 15. Dezember 1787 unterrichtete er als Katechet in Bichl, ab November 1788–1789 dozierte er im Hausstudium Moralthologie, vom Herbst 1789–1796 lehrte er am Gymnasium und Lyzeum in Freising (Deutinger, Beyträge 5 S. 471). 1794 gehörte er nicht zu den Professoren, deren Betragen der Hofrat in Freising beanstandet hatte (St. Schaller, Magnus Knipfelberger S. 20 f.). 1796 nach BB wieder zurückgekehrt, unterrichtete er am Kloostergymnasium Logik, Mathematik und Physik. Von November 1801–1803 versah er eine Professur des Naturrechts und der Ethik an der Salzburger Universität, vgl. Kolb, Präsidium (StudMittGBened 83. 1972 S. 700). Den 21. April 1803 schrieb er an den Aufhebungskommissär nach BB, daß er nach Beendigung des Schuljahres nach Bayern zurückkehren und hier für eine Lehrstelle zur Verfügung stehen werde, inzwischen bitte er um Gewährung einer Pension (KL Fasz. 101 Nr. 13 u. 141/2). Die Pension wurde ihm aber verweigert (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Den 30. September 1803 berief man ihn nach Passau, wo er Professor am Lyzeum und Rektor des Gymnasiums wurde. Den 13. März 1807 wurde er nach München versetzt und trat hier eine Stelle am Lyzeum an, an welchem er von 1823–1826 das Rektorat führte. Seit 23. Juni 1817 zum Hofkaplan ernannt, unterrichtete er den Kronprinzen Maximilian. Am 3. Oktober 1826 wechselte er an die philosophische Fakultät der Universität München, wo er 1828 das Rektorat bekleidete. Er hielt Vorlesungen bis zum Jahre 1836. Kraft Ministerial-Reskripts vom 19. Februar 1832 war er zum geistlichen Rat und Mitglied des obersten Kirchen- und Schulrats ernannt worden (M Inn 23408). Am 11. September 1836 hatte er seinem Mitbruder P. Ulrich

Riesch in BB zum 50jährigen Ordensjubiläum die Festpredigt gehalten. Seinen Tod ahnend, schrieb er noch sein Testament und vermachte darin 1000 fl für die Stiftung eines Stipendiums für einen Landshuter Studenten. Für das Wintersemester 1836/37 hatte er seine philosophischen Vorlesungen abgesagt. Nach einem Besuch der Universität am 29. November 1836 traf ihn ein Schlaganfall, an dem er am 30. November verstarb (Biologium S. 195–196; M Inn 23408; Thaddäus Siber, Gedächtnisrede auf Dr. Florian Meilinger. München 1837; Lindner, Die Schriftsteller 1 S. 149 f.; ADB 21. 1885 S. 217 f.; M. Sattler, Collectaneen-Blätter S. 662; Lindner S. 113 f.; R. Glossauer, Personalbibliographie der Mitglieder des Lehrkörpers der philosophischen Fakultät zu München von 1826–1850. Diss. phil. München 1971; Bosl, Bayer. Biographie S. 517).

Porträt: Stich in Adlgassers Biographien (Hist. Ver. v. Obb, MS 10 Bl. 173').

E: Franz Meilinger, Händler, und Magdalena geb. Schotlin.

Veröffentlichungen:

Grundriss der Logik und Metaphysik. München 1821; ²1825; ³1835.

Pädagogische Bemerkungen über die vaterländischen Gymnasien. München 1826.

Grundriss der Moralphilosophie und des Naturrechts. München 1827.

Ueber den wahren Sinn und die Bedeutung der akademischen Gesetze.

Rektoratsrede am 10. November 1828. 1828. Auch in: Kerz, Literatur Zeitg. 1829, Januar, Intelligenzbl. 1 S. 1–14.

Melchior Fesele und Albrecht Altdorfer, zwei bayerische berühmte Maler des XVI. Jahrhunderts (Baierische Annalen 14/15. 1833).

Benno (Josef Martin) Winnerl aus München, 1764–1824. Geb. 11.

November 1764 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Humanistische

Kenntnisse erwarb er sich im Seminar zu Polling, in Neuburg a. d. D.

und München. 1783 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leit-

schuh 3 S. 172). Als weltlicher Student hörte er in BB Physik und

Mathematik. Kommunnoviziat Rott/Inn. 29. Oktober 1786 Profefß. Am

Hausstudium in BB hörte er Theologie und Kirchenrecht, 1788 und

1789 verteidigte er theologische Thesen, die der Dogmatikprofessor

P. Brunner vorgelegt hatte. Am 26. August 1787 erteilte ihm der Abt

Amand Friz die niederen Weihen, 22. September 1787 Subdiakonats-,

20. September 1788 Diakonats- und 19. September 1789 Priesterweihe,

29. September Primiz. Zuerst war er Katechet in Bichl, ab Ende August

1790–1793 Kaplan im Kloster Nonnberg in Salzburg. 1. Dezember

1790 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 676). Hier studierte er

vor allem Kirchengeschichte. Den 29. November 1793 wurde er in BB

zum Gehilfen des Bibliothekars, 1793–1793 zum Präses der Bruderschaften, im März 1794 zum Archivar, 1795 zum Historiographen und ab Herbst 1796 zum Professor für Diplomatik bestellt. Bei der Vernehmung der Konventualen durch den kurf. Lokalkommissär im Dezember 1802 zeigte er sich als entschiedener Gegner des Abtes. Am 8. Januar 1803 beschwerte er sich schriftlich bei der Generallandesdirektion, daß er, er war inzwischen den 16. Dezember 1802 zum Schulinspektor ernannt worden (OrdA München, BB Materialsammlung), in seinen Pflichten durch den Abt behindert werde. Auch verlangte er, daß er für den Unterricht der 6 Singknaben, die im Seminar noch waren, zuständig sei (KL Fasz. 102 Nr. 16). Bei der Säkularisation wurde er noch als Bibliothekar, *professor in historia* und Vikar in Heilbrunn bezeichnet (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Im Frühsommer 1803 zog ihn der Aufhebungskommissär als Experte bei der Versteigerung der Gemälde und Kupferstiche heran und betraute ihn mit dem Abtransport der Bibliothek und Handschriften. Für diese Tätigkeit bekam er ein besonderes Lob und extra eine Anweisung von 300 fl (KL Fasz. 101 Nr. 13). Da sich Winnerl Aussichten auf die Pfarrei in BB machte, denunzierte er den damaligen Pfarrer P. Riesch wegen einer am 31. Juli gehaltenen Predigt und Prozession und verlangte u. a. die Entfernung der Patres Ladurner, Jais und Vitzthum aus der Seelsorge (KL Fasz. 102 Nr. 16). Mit kurf. Reskript vom 8. September 1803 wurde er zum Pfarrer von BB ernannt (KL Fasz. 107 Nr. 36). Wegen seiner Verdienste bei der Durchführung der Säkularisation wurde seine Pension auf 500 fl festgesetzt (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). 1815 bewarb er sich um die Pfarrei Wasserburg, wo er auch verstarb. † 23. Februar 1824 (Biologium S. 197–198; Lindner, Schriftsteller 1 S. 147; Lindner S. 114 ff.).

E: Bartholomäus Winnerl, kurf. Münzarbeiter, und Magdalena geb. Kneib.

Veröffentlichungen:

Witterungsbeobachtungen der Station Benediktbeuern aus den Jahren 1788 und 1789 (Meteorologische Ephemeriden der bayer. Akademie der Wissenschaften 1789 und 1790).

Rede bei der Hinrichtung des G. W., gehalten zu Wasserburg 1820. München.

Rede bei der Hinrichtung des B. W., gehalten daselbst 1820.

Manuskript:

Glossar zu den deutschen Predigten (Cgm 380), dazu K. Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayer. Staatsbibliothek München. 1970 S. 116.

Anton (Aloysius) Haberl aus München, 1766–1831. Geb. 8. Juni 1766. Humaniora in München und BB. Im Kloster absolvierte er auch von Oktober 1784–1786 die Philosophie. Kommunnoviziat Rott/Inn. 2. Juli 1787 Profeß. Studium der Theologie in BB. Verteidigte hier 1788 und 1789 theologische Thesen. 20. September 1788 Subdiakonats-, 19. September 1789 Diakonats- und 18. September 1790 Priesterweihe. Nach der Primiz, am 29. September, wurde er eingesetzt als Katechet in Bichl und Subkustos. 1793–1795 Schulinspektor, 1795 Kustos. 30. September 1795 abgeordnet als Pfarrvikar nach Ehingen (KL Fasz. 107 Nr. 37). 1814 kehrte er zurück und wurde im Juni des gleichen Jahres Pfarrer in Habach. Die Pfarrei betreute er bis September 1827. Seine letzten Jahre verbrachte er im aufgehobenen Kloster BB. † 1. August 1831 (Biologium S. 199–200; Lindner S. 115).

E: Georg Haberl, und Maria Ursula geb. Seidel.

Sebastian (Martin) Mall aus Bruck bei Fürstenfeld (heute Fürstenfeldbruck), Dr. phil., Dr. theol., 1766–1836. Geb. 11. November 1766 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Seinen Anfangsunterricht erhielt er im Kloster Fürstenfeld und im Klosterseminar Wessobrunn, später im Seminar BB. Hörte hier als weltlicher Student Logik, Metaphysik und Mathematik. Wegen seiner Begabung schickte ihn der Abt nach Salzburg. 23. Dezember 1786 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 663). Hier erlangte er auch das Doktorat. Kommunnoviziat Rott/Inn. 26. Oktober 1788 Profeß. 1789–1791 hörte er am Hausstudium in BB die Theologie. 1789 und 1791 verteidigte er unter P. Brunner theologische Thesen. 19. September 1789 Subdiakonats-, 18. September 1790 Diakonats- und 24. September 1791 Priesterweihe. 9. Oktober Primiz. Im Herbst des gleichen Jahres reiste er wieder nach Salzburg zum Studium der orientalischen Sprachen und der Exegese. Nach Rückkehr im September 1792 begann er im November mit den Vorlesungen in den genannten Disziplinen und in der Dogmatik. Am 19. April 1801 wurde er als Professor der Bibelwissenschaften an die Universität Landshut berufen, 1802/03 war er dort Dekan (KL Fasz. 101 Nr. 13). In Landshut war er befreundet mit Johann Michael Sailer, seinem Kollegen an der Fakultät, dem späteren Bischof von Regensburg. Den 31. Juli 1809 wurde ihm, da er um Besoldungserhöhung angesucht hatte, die gut dotierte obere Stadtpfarre in Ingolstadt verliehen. Da aber für ihn an der Universität kein geeigneter Nachfolger gefunden werden konnte, mußte er im Mai 1810 auf die Pfarre resignieren. Als Entschädigung wurde ihm das St. Katharina Benefizium in Landshut zugesprochen. 1826 übersiedelte er, inzwischen Geistlicher Rat, mit der Universität nach München, um hier den Lehrstuhl für

Hebräische Sprache und Exegese zu übernehmen (M Inn 23391). 1833 wurde ihm die Universitäts-Bibliothek übertragen. Den 12. Februar 1828 stellte er an den König die Bitte, das Prädikat eines korrespondierenden Mitglieds der kgl. asiatischen Gesellschaft von Großbritannien und Irland führen zu dürfen, nachdem die gelehrte Gesellschaft ihn zum Mitglied gewählt hatte (M Inn 23391). In seinen Semesterferien half er in der Seelsorge aus und besuchte immer wieder sein Professeurkloster. Seine Anhänglichkeit an den Orden bewies auch seine 1835 als Dekan gehaltene Rede über die Bedeutung und Wiederherstellung des Benediktinerordens. Trotz seines schlechten Gesundheitszustandes reiste er am 10. September 1836 mit seinem ehem. Mitbruder Florian Meilinger zur Sekundiz von P. Ulrich Riesch nach BB. Er nahm noch an der kirchlichen Feier teil, starb aber schon am 12. September und wurde auf dem Friedhof in BB begraben (Biologium S. 201).

Porträt: Stich von Sophie K. In: Adlgassers Biographien (HistVerObb MS 10, Bl. 171').

E: Mathias Mall, Bürger und Waffenschmied, und Maria.

Positiones selectae ex hermeneutica sacra et exegesi Psalmorum. Jesaiae, epistolarum ad Galatas et ad Ephesios, defendente R. P. Johann. Nepom. Weber O. S. B. professo Benedictoburano ad diem 4. September 1798. Monachii 1798.

Hebräische Sprachlehre. Landshut 1808; München ²1827; ³1834.

Ueber die Fluchpsalmen, eine Inauguralrede von Seb. Mall, verfaßt und vorgetragen bei der Promotion des Priesters Martin Deutinger zum Doctor der Theologie am 2. September 1813 an der Universität zu Landshut (Felder, Neues Magazin für kathol. Religionslehrer 2. Landshut 1813 S. 131–141).

Johannes Roider, Professor an der Universität Landshut († 1820). Ein Necrolog (Landshuter Wochenblatt 1820 16. Stück S. 125).

Rede auf Benedikt Holzinger, Dr. theol. et phil., ord. öffentl. Lehrer der Handlungswissenschaft, Technologie und bürgerlichen Baukunst auf der kgl. Ludwig Max. Universität zu Landshut, gehalten am 1. Juni 1822 in der kgl. Universitätskirche Landshut. 19 S.

Ad disputationem publice pro summis in theologia honoribus rite obeundis a Fridolino Ulrich ex Maehlin, Argoviensi, subeundam invitat Seb. Mall. Landshuti 1824.

Psalmi cum lectionibus variantibus ex versionibus graeca et latina collectis. Monachii 1828.

Rede auf Dr. Georg Aman, Universitäts-Professor in München. München 1832.

Literatur: G. F. Wiedemann, Lebensskizze des Dr. Sebastian Mall. München 1837; Gross, Chronik von Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1877 S. 414–418; Lindner, Schriftsteller 1 S. 148; Lindner S. 115–117; A. Beckenbauer, Landshuter Universitätsprofessoren. 1970 S. 18–20 (hier auch der Abdruck einer Lithographie von Sophie K.); L. Buzas, Geschichte der Universitätsbibliothek München. 1972 S. 139.

Johannes Damascenus (Georg) Walcher aus Traunstein, 1766–1817. Geb. 20. April 1766 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 17 b). Studium einschließlich der Philosophie in Salzburg. 12. Dezember 1779 immatr. Universität Salzburg (Redlich S. 646). 1786–1787 hörte er als weltlicher Student Theologie in BB. Den 24. September 1787 wurde er als Novize aufgenommen. Kommunnoviziat Rott/Inn. 26. Oktober 1788 Prof. 1788–1791 Studium der Theologie in BB. Verteidigte 1789 und 1791 theologische Thesen unter P. Brunner. 19. September 1789 Subdiakonats-, 18. September 1790 Diakonats- und 24. September 1791 Priesterweihe. 9. Oktober Primiz. Von Oktober 1791–September 1794 war er Professor am Klostergymnasium, anschließend bis 1799 Professor am Lyzeum in Freising. P. Maurus Schenkel, Schullektor in Amberg, ersuchte den 3. August 1799 Abt Klocker, damals Kondirektor des Schulwesens, P. Walcher als Professor nach Amberg zu delegieren. Dieser wurde am 31. August 1799 vom kurf. lateinischen Schulwesen dem Gymnasium in Amberg für die Rhetorikklassse zugeteilt (GR 1422 Nr. 136). Walcher berichtete den 11. August 1800 seinem Abt, daß der Herzog von Birkenfeld ihn ausgewählt habe, seinen Sohn Pius im deutschen Stil zu unterrichten. 1802 mußte Walcher die Fächer deutsche Poesie, Griechisch und Arithmetik übernehmen (GR 1422 Nr. 133). Im April 1803 bat er die Regierung, ihm nun nach der Auflösung seines Klosters einen entsprechenden Wirkungskreis zuzuweisen (KL Fasz. 101 Nr. 13). Da er ein Professorengeloh bezog, wurde er bei der Zuteilung der Klosterpensionen nicht berücksichtigt (KL Fasz. 101 Nr. 14). 1811 versetzte ihn die Studienkommission in München von Amberg an das neue Lyzeum nach Salzburg, um hier lateinische Philologie zu unterrichten, vgl. Fr. Hermann, Salzburgs hohe Schule zwischen den Volluniversitäten 1810–1962 (StudMittGBened 83. 1972 S. 373 u. 596). Nach Beendigung des Studienjahres 1812/13 wurde er hier seiner Lehrtätigkeit enthoben und konnte eine Professorenstelle am Lyzeum in München antreten, wo er bis zu seinem Tod lehrte (M Inn 23629). Er verfaßte zahlreiche Gedichte in lateinischer und griechischer Sprache. † 16. April 1817 (Biologium S. 203–204; Lit. Ztg 3. 1817, 8, Intelligenzbl. Nr. 8 S. 20–23; Lindner S. 117 f.).

Porträt: Stich von Maximilian von Kaeser, in: Adlgassers Biographien (HistVerObb, MS 10 Bl. 174').

E: Johannes Walcher, Kupferschmied, und Maria Anna geb. Vogl.

Franz Seraphim (Michael) Wagner aus Polling 1769–1851. Geb. 1. April 1769 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 18). Humanistische Ausbildung im Seminar des Klosters Polling und am Gregorianum in München. 1788 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 186). Philosophie hörte er 1789–1790 als weltlicher Student in BB. Kommunoviziat Rott/Inn. 23. Oktober 1791 Profeß. Studium der Theologie im Hausstudium. 21. September 1793 Subdiakonats-, und 20. September 1794 Diakonats- und Priesterweihe. 12. Oktober Primiz. Ab 1795 Musiklehrer am Seminar und Katechet in Bichl. Im Sommer 1802 war er nach eigenen Angaben als Missionar in Schwarzach (KL Fasz. 102 Nr. 16/2). In den Säkularisationsakten 1803 wurde er als Professor am Seminar geführt (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Am 19. September 1803 wurde er von der Regierung zum Kaplan der Pfarrei BB bestimmt (KL Fasz. 101 Nr. 13). 1813 hielt er sich als Pensionär in Polling auf. 1819 versah er als Kooperator die Kirche in Marnbach bei Weilheim und 1826 die Pfarrei Eberfing. Nach seiner Resignation stiftete er ein Benefizium in Bichl und starb dort als letzter Konventual des Klosters BB. † 27. März 1851 (Biologium S. 205; Lindner S. 118).

E: Johannes Wagner, Koch im Kloster Polling, und Susanna geb. Weber.

Joseph Maria (Michael) Wagner aus Thierhaupten, Dr. phil., 1770–1837. Geb. 23. September 1770 (Taufschein, KL Fasz. 102 Nr. 18). Humaniora in München, 1787 Absolvent ehem. S. J.-Gymnasium München (Leitschuh 3 S. 183). Zwei Jahre Philosophiestudium in BB. 25. Juni 1790 bewarb er sich um Aufnahme in BB und beantwortete die ihm vorgelegten Fragen (KLB 115 Prod. 8 u. 9). Kommunoviziat Rott/Inn, 23. Oktober 1791 Profeß (KLB 124 Bl. 392). Theologiestudium in BB. 21. September 1793 Subdiakonats- und Diakonats-, Priesterweihe am 20. September 1794, 12. Oktober Primiz. 1794–1796 Professor am Klosterseminar. 1796 immatr. Universität Ingolstadt, Baccalaureus, Mag. phil. u. Dr. phil. 1796 (Pölnitz 3, 2 Nr. 6732). Ab Herbst 1796 zugleich Professor der Rhetorik am Akademischen Gymnasium in Ingolstadt. Berichtete mehrfach über seine Tätigkeit nach BB (GR 1422 Nr. 133). 1799 wurde er abgelöst und nahm den Unterricht am Seminar in BB wieder auf (ebd. Nr. 136). Bei der Säkularisation war er als Inspektor des Armarium für die Verpackung der physikalischen Instrumente verantwortlich (KL Fasz. 101

Nr. 13). Damals hatte er auch noch die Seelsorge in Großweil zu besorgen (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Am 31. Oktober 1803 erhielt er die kurf. Genehmigung, eine Professur für Mathematik und Physik an der Universität Salzburg zu übernehmen, wo er von 1804–1810 dozierte, vgl. Kolb, Präsidium (StudMittGBened 83. 1972 S. 70); M. Sattler, Collectaneen-Bl. S. 663. 1810 wurde die Salzburger Universität aufgelöst, und Wagner kehrte nach BB zurück. Hier gewährte ihm der Besitzer der Klostergebäude, von Utzschneider, dem er auch Unterricht in Mathematik gab, freie Wohnung. Zugleich hatte er die Aufgabe übernommen, die Ökonomie zu überwachen. Den 16. September 1817 übernahm er die Pfarrei Oberpeißenberg und betrieb meteorologische Beobachtungen. Als König Ludwig I. 1826 die ehem. Benediktiner wegen eines Wiedereintrittes in den Orden befragen ließ, erklärte er sich dazu bereit, wenn BB wiedererrichtet werden sollte (P. Sattler, Die Wiederherstellung des Benediktiner-Ordens durch König Ludwig I. von Bayern. 1931 S. 51). 1827 gründete er mit seinen Ersparnissen nach Einholung der Zustimmung des Münchner Metropolitankapitels in Freising ein Knabenseminar und leitete dieses bis zu seinem Tode. Als 1834 das Seminar zum Lyzeum erhoben wurde, gab er, der inzwischen zum Geistlichen Rat ernannt worden war, wieder Unterricht in Mathematik und Physik. † 1. April 1837 (Biologium S. 207–208; Lindner, Schriftsteller 1 S. 150 f.).

E: Johann Baptist Wagner, Papierfabrikant, und Klara geb. Karg.

Veröffentlichungen:

De studio disciplinarum mathematicarum studiosis tyronibus etiam atque etiam commendando (Programm des Lyzeums zu Freising 1831).

De scholis latinis Frisingae olim institutis (a. a. O. 1832).

Succincta Reverendiss. et Celsissimi D. D. Josephi Conradi L. B. de Schroffenberg, qui ultimus et Episcopatus et Principatus Frisingensis tenuit gubernacula, vitae descriptio (a. a. O. 1833).

Über das Studium der lateinischen Sprache (a. a. O. 1834).

Schluß der Lebensgeschichte des Fürstbischofs Jos. Conrad von Freising. Freising 1834.

Bemerkungen über den auf dem Kochelsee herrschenden Südwind (a. a. O. 1836).

Literatur: Biographie von Zarbl, Der Seelsorger 2. 1840 S. 501–504; Lindner S. 118 f.

Eliland (Ferdinand) Ehardsperger aus Raisting, 1771–1826. Geb. 29. Oktober 1771. Gymnasium in BB. 23. April 1791 bat er erstmals um Aufnahme als Novize (KLB 115 Prod. 13). Nach zwei Jahren, als er auch die Philosophie in BB absolviert hatte, stellte er am 2. Februar

1793 neuerlich das Gesuch um Zulassung zum Noviziat (ebd. Prod. 16). Den 18. September 1793 wurde er aufgenommen. Kommunnoviziat Rott/Inn. 26. Oktober 1794 Profeß. Theologisches Studium in BB. 21. April 1796 wurde er in der Anastasiakapelle in BB vom Augsburger Weihbischof zum Subdiakon geweiht. 3. Oktober 1796 Priesterweihe, 23. Oktober Primiz. (KLB 212). 1799 Vikar in Heilbrunn (KL 1100 Nr. 365), 1801–1803 Waldmeister (KL Fasz. 105 Nr. 28). Nach der Säkularisation wurde er vom Lokalkommissär mit der Vermessung der Klostergründe beauftragt und erhielt hierfür eine Remuneration (KL Fasz. 101 Nr. 13). Seit 19. September 1803 zweiter Kaplan in BB, als solcher erhielt er eine Pension von 400 fl (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Später wurde er Pfarrer in Spatzenhäusern bei Murnau. † 7. Januar 1826 (Biologium S. 211; Lindner S. 119).

E: Joseph Ehardspurger, Drechsler, und Monika geb. Airnschmalz.

Corbinian (Joseph Anton) Riedhofer aus Beuerberg, 1772–1839. Geb. 23. Oktober 1772. Studien in Beuerberg, München und BB. Am Hausstudium in BB studierte er auch Philosophie. 23. April 1791 ersuchte er erstmals um Aufnahme in den Orden, den 2. Februar 1792 neuerlich (KLB 115 Prod. 14 u. 17). Erst am 18. September 1793 wurde seiner Bitte entsprochen. Kommunnoviziat Rott/Inn. 26. Oktober 1794 Profeß. Theologiestudium in BB. 19. April 1796 Erteilung der niederen Weihen durch Abt Karl Klocker, den 21. April Subdiakonatsweihe durch den Augsburger Weihbischof in BB. 8. Oktober 1796 Priesterweihe, 23. Oktober Primiz. Anschließend Professor und Musiklehrer am Seminar. 1802 wurde er als Kooperator in die klostereigene Pfarrei Ehingen abgeordnet (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2), wo er bis 1809 blieb. Den 6. Oktober 1809 übernahm er die Pfarrei Uttighofen im Bistum Passau. Betätigte sich als religiöser Volksschriftsteller. † 14. Dezember 1839 in Uttighofen (Lindner S. 120 f.).

Veröffentlichungen:

Allmacht und Weisheit Gottes. Augsburg 1800.

Alphabetisches Vorratsbuch von Geschichte und Aussprüchen der Heiligen Gottes für Prediger und Katecheten. 1–2. Augsburg 1825.

Religiöse Vorträge auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres über verschiedene Ceremonien, Gebräuche und Feste... für das gemeine Volk. 1–3. Augsburg 1825, 1828, 1833.

Eine kleine Nachlese zu P. Aegidius Jais. Augsburg 1826.

Kleine Hauslegende oder Beispiele aus dem Leben der Heiligen mit sittlichen Anwendungen besonders für die liebe Jugend mit einer Legende von Christoph Schmid. 1–2. Landshut 1832, 1833.

Verfaßte außerdem noch 42 größere und kleinere religiöse Erbauungsschriften, die Lindner S. 120 u. 121 anführt.

Johann Nepomuk (Pankraz) Weber aus Raisting, 1772–1849. Geb. 16. Mai 1772. Gymnasialausbildung in BB. Den 2. Februar 1793 stellte er an den Abt die Bitte um Aufnahme als Novize. Kommunoviziat Rott/Inn. 26. Oktober 1794 Profeß. In der Konventliste vom 15. März 1796 wird er als Student der Theologie geführt (Lindner S. 149). 21. April 1796 Subdiakonatsweihe durch den Augsburger Weihbischof in BB, 8. Oktober 1796 Priesterweihe. 23. Oktober Primiz (KLB 212). Im Januar 1803 erhielt er aus der Hand des Generalpräses der BBK, Karl Klocker, für seine bei der Societas litteraria abgelieferten Arbeit über das erste Kapitel der Genesis einen Preis von 4 Dukaten (GR 694 ex 11 u. 707). 1803 Expositus im Klösterl Walchensee (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Bei der Zuteilung der Pension befand er sich noch dort und hatte auch die Filiale Jachenau zu versehen (ebenda). Später tat er Dienste als Hilfsgeistlicher in Kochel. Seit 1840 nahm er aber wieder Wohnung im ehem. Kloster BB. † 17. März 1849 in BB (Biologium S. 219; Lindner S. 121).

E: Johann Baptist Weber, Fischer und Korbflechter, und Maria geb. Loder.

Franz Xaver (Johannes Gualbertus) Salcher aus Raisting, 1769–1826. Geb. 10. Juli 1769. Erhielt seine Ausbildung im Seminar des Klosters Wessobrunn und am Gymnasium in Augsburg. Ausbildung in der Pharmazie zu Schwäbisch Gmünd, später Apotheker in Günzburg. Nach seiner Bitte um Aufnahme in BB im Mai 1793 wurde er erst als Gehilfe in der Klosterapotheke erprobt und mußte noch eine Prüfung vor dem Collegium medicum in München ablegen. Im Oktober 1793 wurde er als Novize aufgenommen. 1795 befragte der Abt den Konvent, ob er als Laienbruder zur feierlichen oder nur zu einfachen Profeß zugelassen werden sollte (KLB 115 Prod. 25). 12. Juli 1795 Profeß. In der Konventliste vom 15. März 1796 ist er als *Pharmacopaeus* geführt. Bei der Zuteilung der Pension nach der Säkularisation wurde ihm, da er noch die Apotheke versah, der gleiche Betrag wie einem Pater zugeteilt (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Später wurde ihm aber unter Verzichtleistung auf die Pension von dem Lokalkommissär die Apotheke überlassen, die er nach Tölz überführte. Dort wurde er sogar Bürgermeister. † 21. September 1826 (Biologium S. 226; Lindner S. 121 f.; R. Schnabel, Die Klöster Altbayerns S. 127).

E: Michael Salcher, Chirurg und Barbier, und Magdalena Gerold.

Emmeram (Leopold) Huber aus Salzburg, 1775–1845. Geb. 23. Februar 1775. Studierte in BB. 19. April 1794 stellte er seine Bitte um Aufnahme

in BB (KLB 115 Prod. 20). 1795 erfolgte seine Zulassung zum Noviziat. 30. Oktober 1796 Profeß. Priester 19. September 1801. 1803 Professor am Gymnasium in BB (KL 101 Nr. 14 1/2). Da er sich bei der Säkularisation entschloß, als Weltpriester in der Diözese Chiemsee zu wirken, ging er vorerst in das Priesterhaus St. Johann in Tirol. Am 12. April 1803 verzichtete er auf seine Pension (KL Fasz. 101 Nr. 13), dafür wurde ihm den 18. Januar 1804 eine sog. Aversionssumme von 1000 fl zuerkannt (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Nach Einsatz in verschiedenen Seelsorgstellen erhielt er am 13. Juni 1810 die Expositur St. Jakob am Pillersee und den 4. August 1825 das Vikariat Ebenau bei Salzburg. † 21. Dezember 1845 (Lindner S. 122).

E: Joseph Huber, fürstl. Rechnungsbeamter, und Elisabeth geb. Prugger von Pruggheim.

Manuskript: Excerpta ex operibus Ciceronis partes duae 1794. Pars II (Bibl. d. Stiftes St. Peter in Salzburg).

Amand (Benno) Rauch aus Erling, 1776–1846. Geb. 7. Juni 1776 (Taufschein KL Fasz. 102 Nr. 18). Am 7. Mai 1794 bat er erstmals, 1796 wiederum um Aufnahme (KLB 115 Prod. 21. u. 25). Kommunnoviziat Rott/Inn. 17. September 1797 Profeß. Studium in BB. 19. September 1801 Priesterweihe. 22. Dezember 1801 immatr. Universität Salzburg als Student der Rechte (Redlich S. 695). War damals schon Kaplan auf dem Nonnberg in Salzburg, wo er auch während der Aufhebung des Klosters verblieb. Bei der Zuweisung der Pensionen am 18. Januar 1804 mußte er sich mit einer Jahreszuwendung von 60 fl begnügen (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Nach seiner Rückkehr nach BB versah er seit Januar 1807 die Pfarrei Kochel (KL Fasz. 102 Nr. 17b). Den 28. August 1811 verließ er Kochel, um die Pfarrei Haunersdorf in Niederbayern zu übernehmen. Die ihm von der Regierung vorgelegte Frage, ob er in das wiedererstandene Benediktinerkloster Metten eintreten möchte, beantwortete er negativ (P. Sattler, Die Wiederherstellung S. 95). 1839 resignierte er auf die Pfarrei Haunersdorf und zog sich als Pensionär nach Landau a. I. zurück, wo er auch verstarb. † 11. Dezember 1846 (Lindner S. 122).

E: Johann Michael Rauch, Schulmeister, und Apollonia geb. Bullinger.
Br: Johann Baptist Rauch O. S. B. (1757–1792) in BB; Gregor Rauch O. S. B., Abt des Klosters Andechs.

Martin (Franz Anton) Gebhard aus Bernried, 1776–1836. Geb. 7. Dezember 1776. Den 19. April 1794 bat er um Aufnahme, doch erst am 19. August 1795 gab der Konvent sein Votum über seine Zulassung zum Noviziat (KLB 115 Prod. 19). Kommunnoviziat Rott/Inn. 17. September 1797 Profeß. Studium in BB. 19. September 1801 Prie-

sterweihe. Bei der Säkularisation war er Professor am Seminar (KL Fasz. 101 Nr. 14 1/2). Bei der Befragung der Konventualen durch den kurf. Lokalkommissär Anfang Dezember 1802 hatte er Beschwerde gegen den Abt eingelegt, weil dieser, ein Feind der Aufklärung, ihn wegen seiner Beschäftigung mit Kant verfolge. Den 21. Dezember 1802 erbat er Schutz bei der Generallandesdirektion, nachdem der Abt ihn wegen seiner Aussage gemäßregelt und ihn seiner Professur am Seminar entbunden hatte (KL Fasz. 102 Nr. 16). Er war ein bedeutender Musiker und Komponist, von ihm noch erhalten ein *Salve Regina* (als Schallplatte in der Reihe „Musica Bavarica“, hg. von Robert Münster). Nach der Aufhebung des Klosters begab er sich nach Landshut, um an der Universität zu studieren. Den 9. August 1803 bat er von Landshut aus die Generallandesdirektion um Zuteilung der Pfarrei Schlehdorf (KL Fasz. 102 Nr. 16), die er auch mit Entschließung vom 8. September erhielt (KL Fasz. 101 Nr. 13). Später war er Pfarrer in Steindorf und Scheuring. † 20. Januar 1836 in Landsberg (Biologium S. 235; Lindner S. 122).

E: Joseph Gebhard, Fischer, und Anastasia.

Veröffentlichungen: *Directorium politicum od. allgem. Inventarium über die kgl. baierischen Verordnungen, die Kirchen- und Pfarramtsangelegenheiten, dann die Schul- und Unterrichts-Anstalten betreffend, aus den Intelligenz- und Regierungs-Blättern v. J. 1799–1809 einschließlich gehoben.* Augsburg 1810.

Harmonie, Erklärung dieser Idee in 3 Büchern. I. Buch: Harmonie in der Musik. II. Buch: Harmonie in der Zeit. II. Buch: Harmonie in der Philosophie. München 1817.

Maurus (Matthias) Hagel aus Freising/Neustift, Dr. theol., Dr. phil., 1780–1842. Geb. 28. Februar 1780 in der Pfarrei Neustift in Freising. Von 1792–1799 Studium am Seminar in BB. Kommunnoviziat Rott/Inn, 2. Januar 1802 Prof. Nach dem Bericht des kurf. Aufhebungskommissärs vom 20. März 1803 hatte er ohne höchste Bewilligung die Klostersgelübde abgelegt und wurde deshalb den 17. April 1803 mit einer Abfindungssumme von 150 fl aus dem Kloster entlassen. Seine Gelübde wurden, da sie gesetzwidrig abgelegt worden waren, von höchster Stelle kassiert (KL Fasz. 102 Nr. 18). Studium der Theologie an der Universität Landshut. Den 18. Januar 1804 wurde ihm ein Stipendium von 150 fl für dieses Studium bewilligt (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). 9. Juni 1805 Priesterweihe in Augsburg. 12. September 1805 Promotion zum Dr. theol. an der Universität Landshut. 1805–1808 Kooperator in Heilbrunn. Nachdem er in München die Prüfung für das Lehramt abgelegt hatte, wurde ihm 1808 eine Profes-

sorenstelle am Gymnasium in Amberg zugeteilt. Ab 9. Februar 1816 Professor für Dogmatik und Exegese am Lyzeum in Amberg, ab November 1823 in der gleichen Eigenschaft am Lyzeum in Aschaffenburg. 19. Juni 1824 berief man ihn als Professor für Dogmatik an das Lyzeum in Dillingen. † 2. Februar 1842 in Dillingen (Biologium S. 139; Lindner S. 123).

Veröffentlichungen:

Der Katholizismus und die Philosophie. Salzburg 1822.

Theorie des Supernaturalismus mit besonderer Rücksicht auf das Christenthum. Sulzbach 1826.

Ueber den gegenwärtigen Stand der katholischen Theologie. Rede am Beginne des Studienjahres 1825 zu Dillingen. Dillingen 1826.

Ein Wort über Erziehung (Programm des Lyzeums Dillingen 1827).

Apologie des Moses. Sulzbach 1828.

Demonstratio religionis christiano-catholicae. Augsburg 1—2. 1831/32.

Rationalismus im Gegensatze zum Christenthum. Sulzbach 1835.

Handbuch der katholischen Glaubenslehre für denkende Christen. Augsburg 1838.

Dr. Strauss, Leben Jesu, aus dem Standpunkte des Katholizismus betrachtet. Kempten 1839.

Literatur: Lorenz Stempfle, Erinnerungen an Dr. Maurus Hagel, Dillingen 1843; Th. Specht, Geschichte des kgl. Lyzeums Dillingen (1804—1904). Regensburg 1904 S. 165—168; Lindner, Schriftsteller 1 S. 155.

Bonifaz (Dionys) Gattinger aus Lauterbach bei Iffeldorf, 1780—1843. Geb. 10. Dezember 1780. Seminar in BB. Kommunnoviziat Rott/Inn, 6. Januar 1802 Profeß. Da er ohne obrigkeitliche Bewilligung die Gelübde abgelegt hatte, wurden diese lt. Bericht des Aufhebungskommissärs vom 17. April 1803 kassiert und er wie die Novizen aus dem Kloster entlassen (KL Fasz. 102 Nr. 18). Bei der Zuteilung der Klosterpensionen am 18. Januar 1804 erhielt er eine Abfindungssumme von 150 fl zugesprochen und außerdem ein jährliches Stipendium von 150 fl auf das weitere Studium an der Universität (KL Fasz. 101 Nr. 14 ad 228/3). Er trat in den Laienstand über, verlegte sich auf das Jurastudium und heiratete später. † 4. März 1843 in München (Lindner S. 124).

Aloys Buchner, Dr. Theol., 1783—1869. Geb. 20. April 1783 in Murnau als Sohn eines Chirurgen. Nach vollendetem Gymnasialstudium trat er Ende 1799 als Novize in BB ein. Kommunnoviziat in Rott/Inn. Da er das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, konnte er keine

Gelübde ablegen. Studierte zuerst am Hausstudium in BB Philosophie, Mathematik und Physik. Nach dem Bericht des Aufhebungskommissärs vom 17. April 1803 wurde er entlassen und ihm zum weiteren Studium ein Stipendium gewährt. Er ging vorerst an das Lyzeum nach München, anschließend an die Universität Landshut. 23. März 1806 Priesterweihe. Bis 1816 Pfarrer in Rieden bei Füssen, dann Professor für Dogmatik in Dillingen. In demselben Fach dozierte er 1824–1827 an der Universität Würzburg und 1827–1837 an der Universität München. 1840–1857 Rektor des Lyzeums in Passau, wo er auch zum Domkapitular ernannt wurde. Da er nie Profefß abgelegt hatte, ist er kirchenrechtlich nie Mitglied des Klosters gewesen, doch hat er sich immer als Mitglied gefühlt und bekannt. † 29. August 1869 (Lindner S. 124–145).

Literatur: Magnus Jocham, Dr. Aloys Buchner. Ein Lebensbild zur Verständigung über Joh. Mich. Sailers Priesterschule. Augsburg 1870.

§ 41. Nur durch Necrologien überlieferte Konventualen

Judenta, *mon.*, 6. Januar.

Necr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 127).

Michael, *sac. et mon.*, 6. Januar.

KLB 124.

Henricus, *sac. et mon.*, 7. Januar.

KLB 124.

Albero, *sac. et mon.*, 10. Januar.

Necr. Weihenstephan (MGH. Nocr. 3 S. 203)

Maurus, *sac. et mon.*, 10. Januar.

KLB 124.

Rupertus, Prior, 12. Januar.

KLB 124 (MGH. Nocr. 1 S. 3), Lindner S. 28.

Stephanus, *mon.*, 13. Januar.

KLB 124.

Ludovicus, *sac. et mon.*, 18. Januar.

KLB 124.

Engelmarus, *sac. et mon.*, 19. Januar.

KLB 124, Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 24), Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 138), Lindner S. 29.

Leonardus, *sac. et mon.*, 20. Januar.

KLB 124, Lindner S. 35.

Benedictus, Prior, 21. Januar.

KLB 124.

Theodoricus (Dietricus), *sac. et mon.*, 25. Januar.

KLB 124, Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 24), Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 139); 24. Januar, Nocr. St. Emmeram (MGH. Nocr. 3 S. 305).

Antonius, *sac. et mon.*, 28. Januar.

KLB 124.

Rudolphus, *mon. et diaconus*, 29. Januar.

KLB 124, Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 139).

Gerlohus, *sac. et mon.*, 30. Januar.

Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 139).

Udalricus, *sac. et mon.*, 30. Januar.

KLB 124.

Benedictus, *sac. et mon.*, 31. Januar.

Nocr. Garsten (MGH. Nocr. 4 S. 329).

Rudolphus, *sac. et mon.*, 31. Januar.

KLB 124.

Erbo, *sac. et mon.*, 1. Februar.

Nocr. Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 4), Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 24), Lindner S. 27.

Simon Grim, Konverse, 8. Februar.

KLB 124.

Udalschalcus, *sac. et mon.*, 9. Februar.

Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 140).

Rempertus (Reginpertus), *sac. et mon.*, 11. Februar.

KLB 124, Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 24), Nocr. Tegernsee (ebd. S. 140).

Nicolaus, *sac. et mon.*, 12. Februar.

KLB 124.

Henricus, *mon.*, 16. Februar.

KLB 124.

Bernardus, *sac. et mon.*, 19. Februar.

KLB 124.

Georgius, *sac. et mon.*, 19. Februar.

KLB 124, Lindner S. 35.

Chinboldus, *sac. et mon.*, 22. Februar.

KLB 124, Nocr. Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 4).

Hieronimus, *subdiaconus et mon.*, 28. Februar.

Nocr. Niederaltaich (MGH. Nocr. 4 S. 35).

- Conradus, *sac. et mon.*, 28. Februar.
KLB 124.
- Engelschalcus, *sac. et mon.*, 1. März.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 141), Lindner S. 27.
- Georgius, *sac. et mon.*, 1. März.
KLB 124.
- Adalpertus, *sac. et mon.*, 2. März.
Necr. St. Emmeram (MGH. Necr. 3 S. 307), Lindner S. 26.
- Gintherus, *sac. et mon.*, 2. März.
KLB 124.
- Hermannus, *sac. et mon.*, 3. März.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 141), Lindner S. 27.
- Albertus, *sac. et mon.*, 5. März.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 141), Lindner S. 26.
- Hieronymus, *mon. et subdiaconus*, 6. März.
KLB 124.
- Conradus, *sac. et mon.*, 6. März.
Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 24).
- Conradus, *sac. et mon.*, 9. März.
KLB 124.
- Nithardus, *diaconus et mon.*, 10. März.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 142).
- Hermannus, *sac. et mon.*, 11. März.
KLB 124.
- Ortolphus, *sac. et mon.*, 13. März.
KLB 124.
- Ornolphus (Arnoldus), *sac. et mon.*, 15. März.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 4); Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 24), Necr. Tegernsee (ebd. S. 142).
- Echingwertus (Erchenpertus), *sac. et mon.*, 22. März.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 4), Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 143); 23. März.
- Harvicus, *sac. et mon.*, 22. März.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 4), Lindner S. 27.
- Goteschalcus, *sac. et mon.*, 24. März.
Necr. St. Emmeram (MGH. Necr. 3 S. 307), Lindner S. 27.
- Gotschalcus, *sac. et mon.*, 30. März.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 143), Lindner S. 27.
- Nicolaus, *sac. et mon.*, 30. März.
KLB 124.

- Magnus, *sac. et mon.*, 30. März.
KLB 124.
- Hugo, *sac. et mon.*, 31. März.
KLB 124.
- Aemilianus, *sac.*, 31. März.
Necr. Garsten (MGH. Necr. 4 S. 336).
- Gottschalchus, *sac. et mon.*, 1. April.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 4), Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 24), Lindner S. 27.
- Benedictus, *sac. et mon.*, 1. April.
KLB 124.
- Hertingus, *sac. et mon.*, 6. April.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 144), Lindner S. 27.
- Berchtoldus, Konverse, 9. April.
KLB 124.
- Reinfridus, *sac. et mon.*, 10. April.
KLB 124, Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 24), Necr. Tegernsee (ebd. S. 144), Lindner S. 28.
- Albertus, *sac. et mon.*, 13. April.
KLB 124, Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 24).
- Marchwardus, *sac. et mon.*, 14. April.
KLB 124, Lindner S. 27.
- Hermannus, *sac. et mon.*, 16. April.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 144), Lindner S. 27.
- Wernherus (Bernherus), *sac. et mon.*, 17. April.
KLB 124, Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 24): 18. April.
- Hartmanus, *mon. et subdiac.*, 25. April.
KLB 124, Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 145), Necr. Georgenberg (ebd. S. 24): 24. April, Lindner S. 27.
- Gothelmus (Gotahelmus), *mon.*, 30. April.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 145), Necr. St. Emmeram (ebd. S. 313), Lindner S. 27.
- Henricus, *sac. et mon.*, 30. April.
KLB 124.
- Salcho, *mon. et subdiaconus*, 2. Mai.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 5), Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 25), Necr. Tegernsee (ebd. S. 145), Lindner S. 28.
- Arnoldus, *mon. et diaconus*, 15. Mai.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 5), Necr. Georgenberg (MGH. Necr. 3 S. 25), Lindner S. 27.

- Albertus, *sac. et mon.*, 19. Mai.
KLB 124, Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 25).
- Berchtoldus, *sac. et mon.*, 23. Mai.
KLB 124, Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 25): 24. Mai.
- Georgius, *sac. et mon.*, 27. Mai.
KLB 124.
- Dietricus (Dyetergerus), *mon. et diaconus*, 30. Mai.
Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 2 S. 25), Nocr. Tegernsee (ebd. S. 146), KLB 124, Lindner S. 27.
- Landfridus, *sac. iubilatus*, 9. Juni.
Nocr. Garsten (MGH. Nocr. 3 S. 344).
- Gebhardus, *sac. et mon.*, 12. Juni.
Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 146), Lindner S. 27.
- Henricus, *sac. et mon.*, 13. Juni.
KLB 124.
- Dietricus (Dietherus), *sac. et mon.*, 15. Juni.
KLB 124, Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 25), Nocr. Tegernsee (ebd. S. 146).
- Andreas, *sac. et mon.*, 20. Juni.
KLB 124.
- Udalricus, *sac. et mon.*, 20. Juni.
KLB 124, Nocr. Georgenberg (MGH. Nocr. 3 S. 25): 19. Juni.
- Anthugi, *sac. et mon.*, 22. Juni.
Nocr. St. Emmeram (MGH. Nocr. 3 S. 317), Lindner S. 27.
- Willandus, *prior, sac. et mon.*, 3. Juli.
Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 147), Lindner S. 28.
- Walram, *sac. et mon.*, 12. Juli.
KLB 124, Nocr. Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 6), Lindner S. 28.
- Marquardus, *sac. et mon.*, 29. Juli.
KLB 124, Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 148), Lindner S. 27.
- Wolfgangus, *sac. et mon.*, 31. Juli.
KLB 124.
- Wolframus, *sac. et mon.*, 1. August.
Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 148), Lindner S. 28.
- Meinhardus, *sac. et mon.*, 1. August.
KLB 124, Nocr. Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 6), Lindner S. 27.
- Berchtoldus, *sac. et mon.*, 4. August.
KLB 124.
- Conradus, *sac. et mon.*, 7. August.
KLB 124.

- Gebhardus, *sac. et mon.*, 9. August.
KLB 124.
- Albertus, *sac. et mon.*, 12. August.
KLB 124.
- Petrus, *sac. et mon.*, 15. August.
KLB 124.
- Waldramus, *sac. et mon.*, 21. August.
KLB 124.
- Udalricus, *sac. et mon.*, 22. August.
KLB 124.
- Chunradus *dictus Chochiler*, *sac. et mon.*, 23. August.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 149), Lindner S. 27.
- Fridericus, *sac. et mon.*, 28. August.
KLB 124.
- Eberhardus, *sac. et mon.*, 30. April.
KLB 124.
- Chuno, *sac. et mon.*, 31. August.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 150). Lindner S. 27.
- Liebhardus, *sac. et mon.*, 1. September.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 6), Lindner S. 27.
- Udalricus, *sac. et mon.*, 3. September.
KLB 124.
- Albero, *sac. et mon.*, 5. September.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 6), Lindner S. 26.
- Godefridus, *sac. et mon.*, 6. September.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 6).
- Sigolphus, *sac. et mon.*, 6. September.
KLB 124, Necr. Benediktbeuern (MGH. Necr. 1 S. 6), Lindner S. 28.
- Berchtoldus, *sac. et mon.*, 9. September.
KLB 124.
- Pilgrinus, Konverse, 10. September.
KLB 124.
- Conradus, *sac. et mon.*, 12. September.
KLB 124.
- Joannes, *sac. et mon.*, 13. September.
KLB 124.
- Adalbero, *sac. et mon.*, 20. September.
Necr. Tegernsee (MGH. Necr. 3 S. 151).
- Matthias, *sac. et mon.*, 22. September.
KLB 124.

Urschalcus, Konverse, 27. September.

KLB 124, Nocr. Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1, S. 6).

Conradus, *sac. et mon.*, 4. Oktober.

KLB 124.

Udalricus, *sac. et mon.*, 6. Oktober.

KLB 124.

Berchtoldus, *sac. et mon.*, 7. Oktober.

KLB 124, Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 151).

Chunradus, *sac. et mon.*, 10. Oktober.

Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 152).

Michael, *sac. et mon.*, 12. Oktober.

KLB 124.

Dietricus, *sac. et mon.*, 13. Oktober.

KLB 124.

Udalricus, *sac. et mon.*, 15. Oktober.

KLB 124.

Otto, *sac. et mon.*, 24. Oktober.

KLB 124.

Stephanus *dictus Etlinger*, Prior, 26. Oktober.

KLB 124, Nocr. Tegernsee, *dictus Etlinger, prior* (MGH. Nocr. 3 S. 153: 24. Oktober), Lindner S. 28.

Gottschalcus, Konverse, 27. Oktober.

KLB 124, Nocr. Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 6), Lindner S. 27.

Berchtoldus, Konverse, 31. Oktober.

KLB 124.

Gallus, *sac. et mon.*, 5. November.

Nocr. Garsten (MGH. Nocr. 4 S. 359).

Rudolphus, *sac. et mon.*, 7. November.

KLB 124.

Leonardus, *sac. et mon.*, 11. November.

KLB 124.

Richardus (Rihker), *sac. et mon.*, 12. November.

KLB 124, Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 154), Lindner S. 28.

Joannes, *diaconus*, 14. November.

KLB 124.

Udalricus, *sac. et mon.*, 16. November.

KLB 124.

Norbertus, *sac. et mon.*, 20. November.

KLB 124, Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 155): 21. November.

Seyfridus, *sac. et mon.*, 27. November.

KLB 124.

Conradus, *sac. et mon.*, 2. Dezember.

KLB 124.

Bernardus, Konverse, 8. Dezember.

KLB 124, Nocr. Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 156), Lindner S. 27.

Ludovicus, *sac. et mon.*, 17. Dezember.

KLB 124.

Oswaldus, *sac. et mon.*, 18. Dezember.

KLB 124.

Conradus, *sac. et mon.*, 20. Dezember.

KLB 124.

Aemilianus, *clericus*, 20. Dezember.

Nocr. Garsten (MGH. Nocr. 4 S. 363).

Bernardus, *sac. et mon.*, 26. Dezember.

KLB 124.

Hiltiger, *sac. et mon.*, 10. Dezember.

Nocr. St. Emmeram (MGH. Nocr. 3 S. 332), Nocr. Tegernsee (ebd. S. 157); 27. Dezember, Lindner S. 27.

Wernthnandus, *sac. et mon.*, 29. Dezember.

KLB 124, Nocr. Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 7), Lindner S. 28.

REGISTER

Wie in den früher erschienenen Bänden der Germania Sacra werden im Register die Personen nach 1500 unter ihrem Familien- bzw. Herkunftsnamen angeführt. Die ohne Familiennamen überlieferten Konventualen werden unter ihrem Namen bzw. Klostersnamen zusammengefaßt wiedergegeben. Im Ortsregister wurde die Lage der einzelnen Orte fast durchwegs mit Hilfe der einzelnen Landkreise oder anderer bekannter Orte, z. B. Benediktbeuern näher bestimmt.

Abkürzungen

abg.	= abgegangen	Einw.	= Einwohner
AugChorhStift	= Augustinerchorherrenstift	Hzg	= Herzog
B	= Bischof	Kg	= König
BB	= Benediktbeuern	Kurf	= Kurfürst
BBK	= Bayerische Benediktiner-Kongregation	MzBB	= Mönch zu Benediktbeuern
		OPf	= Oberpfalz
BenedKl	= Benediktinerkloster	Prof	= Professor
Bgr	= Bürger	OSB	= Ordo Sancti Benedicti
EB	= Erzbischof	ZistKl	= Zisterzienserkloster

A

- Aachen, Konzil 164, 187
Aachen, Hans v., Maler 27, 283
Abbatissingen s. Polling
Abertshauser Einw. z. Untersöcherung 410
Abraham, B v. Freising 184
Achbruck (*Achprugg*) 206, 338
Aching s. Ehingen
Aching Eberhard, MzBB 588
Achmühle (n BB) 324, 338
Achner (Jachenau) 338
Achrain (z. Penzberg) 338
Adalbero, B v. Trient 184, 187, 440 f.
Adalbero, Graf v. Ebersberg 201, 287, 309, 366, 434, 436, 438
Adalbero, *miles*, 355, 368
Adalbero, Sohn des Grafen Sigimar 375
Adalbero, Propst v. BB 270, 434, 435
Adalbero, MzBB 66, 581
Adalbert s. auch Albert
Adalbert, Gründer v. Tegernsee 83
Adalbert, Graf v. Tirol 199, 204
Adalbert III., Graf v. Tirol 204
Adalbert, Mönche zBB 581, 582, 586, 703
Adalbert s. Luceyer, Riederer, Sutor
Adalbirn, Adelige z. Rain 389
Adalherius, MzBB 581
Adalperth, Abt v. Tegernsee 429
Adalpertus s. Adalbert
Adalricus, MzBB 583
Adalunc, Mönche zBB 130, 431, 580
Adalwardus, MzBB 583
Adam s. Heiss, Zeller
Adelinda, Frau des Propstes Richolf 433
Adelmann, Franz K. Frhr. v., Weihbischof v. Augsburg 44, 217
Adelzhauser Heinrich 477
Adlgasser Gaudentius, Pfarrer 2, 31, 63, 69
Adlwarthsee (w BB) 312
Admont (Steiermark, Österreich), BenedKl 95, 166, 175, 180, 395, 396, 403, 443, 585
Ähingen Johann v., Domkanoniker v. Augsburg 218
Aemilian s. Biecheler, Piesser, Reiff, Schlichtinger, Woher
Aemilianus, MzBB 704, 708
Aentzinger Ulrich, Bgr z. München 365
Aepfelkam (Erding) 338
Äresinger s. Eresinger
Agilolfinger, bayer. Herrscher-geschlecht 79, 90, 427
Agilolfinger, alemannischer Zweig 419
Agilolfinger, Waltpert Gruppe 425
Agnes, Witwe Kaiser Heinrichs III. 179
Aham (Starnberg) 339
Ahorn (Achner, Jachenau) 339
Ahornalm 318
Aich (w Fürstenfeldbruck) 339
Aichstetter Friedrich, z. Sauerlach, Landrichter z. Wolfratshausen 359, 390, 391
Aidling (nö Murnau) Hofmark 193, 231, 288, 339, 399, 404, 531
— Niedergerichtsbarkeit 210
Aidling Pabo v. 391
Aigner Franz, Prior v. BB 651, 654
Aihheim s. Illereichen
Airmschmalz Matthäus, Bgr z. Weilheim 355
Akkerstein Gebhart, MzBB 589
Alanus, Abt v. Farfa 163
Alawicus, Ministeriale v. BB 351
Albero, MzBB 701, 706 s. auch Adalbero
Albero, MzBB, *plebanus* 144, 214, 586, 701
Albert v. Görz u. Graf v. Tirol 199, 451, 453
Albert I., Abt v. BB 96, 135, 175, 180, 363, 448, 449
Albert II., Abt v. BB 99, 356, 359, 393, 465, 466
Albert (Albrecht), MzBB 590, 703, 704, 705, 706
Albratismos, Gut b. Reichling 390

- Albrecht III., Hzg v. Bayern 161, 194, 195, 329, 478
- Albrecht IV., Hzg v. Bayern 29, 102, 106, 127, 194 f., 219, 259, 304, 314, 329, 370, 377, 397, 482–484, 486, 487, 490, 492
- Albrecht V., Hzg v. Bayern 105, 170, 177, 185, 192, 194 f., 196, 207, 246, 272, 321, 367, 404, 502, 507, 603
- Albricus, MzBB 583
- Albus Heinrich, z. Rain 389
- Alexander III., Papst 96, 175, 447–449
- Alexander VI., Papst 177, 215, 489
- Alexander VII., Papst 177, 262, 517
- Alexander, päpstl. Legat 479
- Alexander, Dr., Arzt z. München 162
- Alexander I., Zar v. Rußland 123
- Alexander, Prinz v. Württemberg 111
- Alexander, MzBB 594
- Allach (München) 339
- Allezer Matthias, Maler 230
- Alling (ö Fürstenfeldbruck) 339
- Allmannshausen (s Starnberg) 339
- Alphons s. Heydenfeld, Lambacher, Pockmayr
- Alpuni, Abt v. Sandau 227
- Altenburg (NÖst), BenedKl, Abt 448
- Altenhohenau (sö Wasserburg a. Inn) Dominikanerinnenkl 258
- Althaim (Altenerding) 178, 339, 436, 512
- Officium Altheim 337
- Altkirchen Eberhart v., MzBB 586
- Altkirchen Ulrich v., MzBB 589
- Altlach (Jachenau) 331, 339
- Altmann, Abt v. Ebersberg 366
- Altomünster, BenedFrauenkl 459
- Amand I., Abt v. BB s. Thomamiller
- Amand II., Abt v. BB s. Friz
- Amand s. Huber, Rauch, Thomamiller
- Amberg (OPf) Lyzeum 136, 693, 700
- Ambrosius Autpertus, Abt v. S. Vincenzo am Volturmo 64, 163, 270, 420
- Amigoni Jacobo, Maler 44, 256, 282, 283, 533, 535, 537
- Amling Carl Gustav, Kupferstecher 44, 56, 524
- Amman Jost, Kartograph 55
- Amort Kaspar d. Ä., Hofmaler 48, 236
- Amras (Ambras, z. Innsbruck/Tirol) 199, 333, 340, 507
- Andechs (n Weilheim), BenedKl 3, 101, 129, 170, 176, 197, 258, 480, 493, 500, 513, 520, 527, 656
- Äbte 513, 522, 542, 545, 602
- Generalkapitel der BBK 523, 541, 544
- Wallfahrt 264
- Andechs, Grafen v. 61, 96, 97, 199, 201–203, 206, 249, 451, 452; s. auch Berthold, Poppo, Eckbert, Heinrich, Otto
- Andechs, Burg 450
- Andreas, MzBB 705 s. Felsner, Gradl, Schauerlitz
- Adriching s. Entraching
- Angelus s. Meyderle, v. Rehlingen
- Aniane, Benedikt v., Abt v. Kornelmünster 136, 164
- Annaberg (nw Murnau) 340
- Annenhofen s. Nannhofen
- Anselm s. Lang, Kellner, Kipfinger, Winkler
- Antdorf (w BB) 79, 82, 151, 165, 252, 286, 340, 420
- Grafen v. 80, 81
- Zehnten 153, 295, 454, 484
- Zehntstadt 295
- Godefrid v. 393, 395
- Ulrich v. 374
- Werdarius v. 454
- Antfranga (Ettal) 340, 580
- Anthoni, Arzt z. Augsburg 161
- Anthugi, MzBB 705
- Anton s. Funda, Haberl, Scheffler, Veith
- Antonia, Kurfürstin v. Bayern, Gemahlin Kurfürst Max Emanuels 236, 524
- Antonius, Abt v. Arles/Frankreich 477
- Antonius, MzBB 702
- Anwander F. A., Schnitzer v. Landsberg 37
- Apian Philipp, Kartograph 55
- Aquitanien, Grafen v. 83
- Arbenrieth Udalrich v. 373
- Arbo, *miles*, v. Hofheim 361
- Ardinger Hans, Klostersrichter v. BB 213

- Aresinger Wolfgang z. Türkenfeld 367, 405, 488
 Aretin Johann Christoph Frhr. v., Hofbibliothekar 41, 72, 73
 Arflizer Michael, MzBB 604
 Aribo, Usurpator v. Klosterbesitz 426
 Arnoldus, MzBB 586, 703, 704
 Arnoldus Mauritius, MzBB 609
 Arnold Waldram, MzBB 648
 Arnold, Graf v. Dießen 402
 Arnold, Graf v. Ebersberg 201, 351
 Arnold v. Raine 389
 Arnold v. Leutstetten 340, 363, 372
 Arnoldstein (Kärnten), BenedKl 654
 Arnolzhof (s Tölz) 210, 340, 366
 Arnried (sö Weilheim) 104, 340, 452, 497
 Arnulf, Hgz v. Bayern 92, 164, 228, 287, 430
 Arnulf, König 430
 Arzbach (unter Sand Benedictenstain), Alm 318
 Asam Cosmas Damian, Maler 28, 30, 56
 Asam Egid Quirin, Maler 30, 56, 532
 Asam Hans Georg, Maler 22, 23, 30, 31, 56, 110, 283, 505, 600
 Asbach (nw Passau) BenedKl 258
 Asbach (b. Leutstetten) 340
 Aschahi s. Kochel
 Aschach (Farchant, z. Garmisch-Partenkirchen) 341
 Aschaffenburg, Lyzeum 700
 Aschenbrenner Beda, Abt v. Oberaltaich 544, 545
 Aschentinger Heinrich, MzBB 588
 Aschloch (abg., w Starnberg) 341
 Aspenstein (Kochel) 341
 Attl (s. Wasserburg a. Inn) BenedKl 258, 489, 527, 621
 – Kommunstudium 540, 659
 Au (n BB) 341
 Auchtlinger Stephan, Prior v. BB 400, 473, 474, 590
 Auer Caspar, z. Obermais/Tirol 381
 Auer Heinrich, MzBB 587
 Aufhausen (nw Wolfratshausen) 204, 341, 372
 Aufhofen Konrad v., MzBB 588
 Aufkirchen (s Starnberg), Wallfahrtsort 264
 Aufleger Leonhard, Bgr z. München 404, 504
 Augsburg 40, 103, 314, 315, 487, 490, 549
 – Diözese 40, 179, 189, 231
 – Bischöfe 20, 24, 42, 43, 61, 82, 86, 87, 95–97, 99–101, 105, 108, 125–127, 135, 169, 171, 172, 174, 175, 178–183, 188, 198, 214, 216, 218, 220–223, 227, 228, 230, 233, 235, 238, 251, 267, 287, 411, 443, 445, 447, 448, 474, 479, 486, 487, 490, 492, 509, 514–517, 521, 525, 537; s. auch Bruno, Burkhard, Eberhard, Embrico, Freyberg, Gemmingen, Hanto, Hartmann, Hartwig, Hermann, Knöringen, Konrad, Liutolf, Nenningen, Schaumburg, Siboto, Siegfried, Sintbert, Stadion, Ulrich, Udalschalk, Waldburg, Wikterp, Zollern
 – Weihbischöfe 23, 25, 43, 126, 127, 148, 183, 198, 217, 224, 232, 233, 236, 486, 499, 501, 506, 513, 514, 519, 522, 530, 536
 – Generalvikar 104, 126, 129, 182, 229, 231, 383, 470, 474, 477–480, 482, 490, 492, 496, 499, 501, 506, 509, 512, 514, 516, 519, 520
 – Domkapitel 175, 181, 228, 230, 258, 469, 482
 – Ordinariat 145, 219, 229, 231, 233, 234, 239, 519, 530; Ordinariatsbibliothek 66, 75
 – Hofgericht 153, 238, 318, 405, 448
 – St. Ulrich u. Afra, BenedKl 169, 258, 314, 476, 480, 489, 492, 499, 554, 621; Abt 499, 520, 667; Prior 513
 Augustin, Prior v. Tegernsee 489
 Aulstat s. Ohlstadt
 Aunpeck Hans, MzBB 590
 Aventin Johannes, Geschichtsschreiber 70, 82, 83
 Avignon (Südfrankreich), Kurie 461
 Awe Pernhart u. Perthtold v. 388

- Ayndorffer Kaspar, Abt v. Tegernsee
168, 169, 476, 478–480
- Ayrenschmalz Dr. Magnus, Arzt 161
- Ayrmschmalz Konrad, Abt v. Tegernsee
39
- B**
- Baader Placidus, MzBB 667
- Babenberg s. Baumberg
- Bach (nö BB) 341
- Bachern (w Starnberg) 341
- Bader Seraphim, MzBB, nachmals Franziskaner 613
- Baich Franz Joachim, Maler 282
- Bairawis (nw Tölz) 341
- Baldham (s München) 341
– Ulrich v., MzBB 587
- Balthasar, Abt v. BB s. Werlin
- Balthasar s. Eberer, Hingerl, Moser
- Bamberg, Michaelsberg Kloster OSB
129, 439
- Basel, Konzil 168, 476, 477
- Bassano Giacomo, Maler 282
- Bauer Hermann, Kunsthistoriker 49
- Baumberg (nö BB) 342
- Bayern, Herzog- bzw. Kurfürstentum
– Herzöge bzw. Kurfürsten 61, 101, 126, 191–199, 218, 225, 233, 234, 294, 306, 323, 360, 480, 498; s. auch Herzoge Albrecht III., Albrecht IV., Albrecht V., Ernst, Friedrich, Johann, Ludwig I., Ludwig II., Ludwig IV. der Bayer, Ludwig der Gebartete, Otto II., Ottheinrich, Stephan, Wilhelm III., Wilhelm IV., Wilhelm V.; Kurfürsten s. auch Ferdinand Maria, Karl Albrecht, Karl Theodor, Maximilian I., Max Emanuel, Max III. Joseph, Max IV. Joseph
– Geistlicher Rat 115, 147, 225, 552
– Hofgericht 106, 194, 229, 295, 309, 310, 314, 407, 412, 476, 477, 494, 553
– Hofkammer 192, 204, 208, 221, 300, 308, 317, 546
– Hofrat 183, 208, 211, 306, 307, 518, 520, 525, 533, 687
– Hofzahlamt 304
– Kommerzkollegium 195
– Landschaft 61, 103, 198, 377, 492, 525, 550
– Generallandesdirektion 72, 120, 123, 157
– Generalschuldirektion 549, 551, 552, 671, 681
– Militärrar 124
– Revisorium, kurf 526
- Bayr Eliland, MzBB 147, 174, 252, 268, 274, 645
- Bayrstadl s. Stadl
- Beda Venerabilis, Nekrologium 246, 437
- Bellisoni, Kölner päpstl. Nuntius 72, 128, 542
- Benallis Petrus Paulus de, Abt v. Florenz 107, 171, 509
- Bendel Magnus, MzBB 620
- Benedikt XII., Papst 100, 167
- Benedikt XIV., Papst 223
- Benedikt, MzBB 702, 704
- Benedikt s. Blanck, Flössin, Joner, Pruggberger, Rieder, Schultheiß, Stubenböck, Vergesser, Winzerer
- Benediktbeuern, BenedKl
– Abbildungen 55–58
– Ablaß 43, 97, 175, 181, 197, 215, 221, 222, 250, 256, 259–261, 455, 458, 462, 471, 478, 481, 486, 489, 492
– Ablaßtaxe 260
– Absteige- bzw. Nachtquartier für die Herzöge 113, 304
– Abt, als kaiserl. Kaplan 101, 189, 482
– Abteikirche s. Klosterkirche
– Abtskapelle 45, 47, 254, 475
– Abtslisten 5, 94, 419–555
– Abts-Schreibstube 47
– Abtssiegel 450, 452, 455, 461, 463, 466, 467, 470, 473, 477, 485, 491, 495, 498, 501, 505, 511, 514, 516, 519, 521, 524, 529, 534, 538, 540, 543, 555
– Abtswahl 95, 98, 126, 164, 166, 183, 188, 297, 428, 444, 448, 457, 461, 470, 473, 475, 492, 496, 501, 517, 520, 525, 536, 540, 545, 551

- Abtswahlkosten 127, 492, 499, 501, 541
- Abtsweihe s. Benediktion
- Abtswohnung 47, 48
- Achatiuspatrozinium (Abtskapelle) 25
- *actio comica, actio scenica* s. Theater
- Aderlaß 162, 543
- Administration der Klosterge-
meinde 121
- Agnesaltar 25
- Akklamation, Wahl der Äbte durch
126
- Alchemie 106, 506, 625
- Almen 317, 318
- Altäre 21, 24–28
- Altersversorgung für ehem. Bedien-
stete 161
- Altarweihe 24, 180, 255
- Amtmann, Bediensteter 153, 154
- Amtssiegel 241
- Anastasiaaltar 24, 26, 77
- Anastasiabruderschaft 141, 262, 526
- Anastasiabücher 255, 518, 596, 612
- Anastasiakapelle 26, 37, 43, 44, 108,
114, 256, 261, 262, 283, 513, 520,
537, 541
- Anastasiakult 263, 513
- Anastasiamelodramen 255, 280, 624
- Anastasiaoffizium 255
- Anastasiareliquien 24, 26, 34, 44, 94,
198, 251, 253–255, 439, 483, 513,
518, 533, 582, 583, 687
- Anfall (*laudemium, Anleit*) 301, 506
- Anniversarien 248
- Antiphonare 39, 40
- Antoniuskapelle 28
- Apostelaltar 26, 31
- Apotheke 46, 55, 150, 320, 522
- Apotheker 150, 671, 679, 697
- Archiv 48, 51, 59–64, 113, 530, 534,
547, 630
- Archivar 143, 563, 630, 649, 653,
656, 659, 663, 669, 683, 690
- Archivgebäude 51, 63, 113, 534, 630
- Archivrepertorium 1, 2, 3, 60, 62,
630, 632
- *Archivum Benedictoburanum* = Ar-
chivrepertorium
- Arkadenhof 49, 54, 113
- *armarium physicum* s. Naturalien-
sammlung
- *armarium* s. Bibliothek
- Armenspeisung 305
- Arzt für den Gerichtsbezirk 119
- Arzneiherstellung 271, 320, 599
- Aussätzigenfürsorge 107, 305
- Auswanderung von Untertanen
nach Norditalien 94, 157, 439
- Bad, Badstube 55, 162
- Bader, Hofbader (auch *chirurgus*)
154, 162
- Bäckerei 50, 54, 192, 312, 323
- Bauern als Landmiliz 108, 513, 515,
517, 526
- Bauernaufstand 104, 160, 292, 497
- Bauhandwerk, Bauhütte s. *ergaste-
rium*
- Baulast 295
- Baumeister (Verwalter des Meier-
hofes) 153, 290, 315
- Baurecht (= Erbrecht, Leiheform)
in Südtirol 291, 408, 411
- Begräbnisrecht 32, 175, 239
- Beherbergungspflicht 301, 304
- Beichtfakultät 250; *ab haeresi* 183
- Beihilfen für Untertanen 160
- BenedFrauenKI 42, 95, 166, 341,
441, 451, 460
- Benediktinerkongregation, Bayer.
(BBK) 41, 107, 110, 127, 135, 137,
171–173, 300, 509, 523, 608
- – Annalen 173, 536, 540, 630, 636
- – Sekretäre der BBK aus BB 173,
544, 626, 681, 683
- – Deputierte aus BB beim Gene-
ralkapitel 138, 536, 540, 549,
618, 621, 622, 626, 632, 640, 659,
663, 664, 673, 674, 681
- – Disputationen, feierliche in BB
56, 112, 274
- – Generalpräses der BBK aus BB
112, 115, 129, 173, 254, 525, 527,
530, 541, 551, 654, 681
- – Generalstudium (Kommunstu-
dium) der BBK in BB 111, 112,
148, 173, 523, 527, 529, 541, 549,

- 621, 623, 624, 641–644, 647, 648, 651, 659, 660, 661, 667, 668, 670, 671, 673–675
- — *Notae ad regulam* 137, 141, 146, 245
- Benediktinerregel 65, 69, 85, 91, 139, 163, 164, 169, 271, 427, 436, 437
- Benediktion der Äbte 103, 105, 110, 114, 127, 180, 448, 492, 496, 501, 506, 515, 520, 522, 530, 536, 540, 545, 551
- Benediktus hl.
- — Altarpatrozinium 26, 77, 86, 434
- — Klosterpatron 77, 163, 165
- — als Siegelbild 240
- Benediktusaltar 21, 22, 24, 26, 41, 445
- Benediktusbruderschaft 527
- Benediktusglocke 38
- Benediktusreliquien 26, 77, 174, 186, 228, 253, 263, 427, 439, 537, 548
- Benediktuswallfahrten 263, 471
- *beneficium* (Lehengut) 293
- Bergbau 104, 105, 107, 195, 321, 494, 502, 506
- Bergregal 95, 188, 321, 446, 531, 542
- Beschlagnahme von kirchlichen Geräten 35, 119
- Besitzbeschreibung 335–338, 446
- Besitzentwicklung 286–289
- Besitzreklamationen 92, 94
- Besitzrestitutionsen 92, 187, 512
- Besoldungslisten 153, 312
- Beutellehen (wurden nur an Bauern ausgegeben) 293
- Bevölkerung im gefreiten Gericht 157
- *bibales* (Trinkgelder u. Naturalien) 160
- Bibliothek 51, 64–75, 120, 438, 484, 490, 502, 597, 599
- Bibliothekar 142, 535, 563, 564, 597, 599, 616, 641, 643, 645, 651, 653, 656, 659, 663, 681, 690
- Bibliotheksgebäude 47, 51, 105, 113, 534
- Bibliothekskataloge 72, 74, 270, 663
- Bier 112, 120, 304–307, 528
- Bierkeller 48, 120, 306
- Bierschenke 306
- Biersteuer 196, 304, 306
- Bildersammlung 120, 547
- Blasiuspatrozinium 24, 25
- Blutbann 99, 116, 209, 546
- Blutgerichtsbarkeit 205, 546
- Blutzehent s. *porzehent*
- Brände (von Kloster und Kirche) 21, 24, 25, 35, 37, 39, 42, 46, 52, 55, 68, 97, 99, 102, 180, 181, 185, 197, 200, 215, 259, 296, 298, 414, 453, 486
- Brandschatzung 288, 447, 453, 518
- Brandsteuer 304
- Branntwein 307
- Brauchtum, religiöses 108, 513
- Brauerei (Bräuhaus) 50, 109, 162, 192, 290, 305–308, 518, 528, 541
- Brauereinspektor 143, 307, 564, 638, 642, 644, 648, 649, 651, 662, 674
- Braugerechtigkeit 109, 305
- Braumeister (Amt eines Konversen) 143, 150, 306
- Breviarium Gotschalci 4, 35, 41, 66, 74, 85, 89, 94, 164, 178, 220, 336, 351, 432, 436, 438, 582
- Breviarium Romanum 245, 246, 503
- Breviere 40
- Briefprotokolle 2, 212
- Brotrationen 323
- Brotspende 305
- Bruderschaften 261, 263
- Bußgelder staatlicherseits 111
- *calefactorium* auch Musäum
- Calendarien 40, 68, 246, 248, 422, 427
- *camera* 303
- *camerarius* s. Kämmerer
- *carpentarius* (Bauleiter, Architekt) 301
- Cathedraticum an das Bistum Augsburg 183, 229, 230
- Cellerar 139, 140, 290, 333, 334, 437, 455, 463, 491, 501, 506, 509, 521, 522, 530, 536, 547, 560–562, 588–590, 594–597, 599, 600, 602, 605–

- 612, 620, 622, 637, 640, 649, 656, 665, 668, 669, 680
- *charta reformationis* 127, 139, 146, 168, 241, 489, 509
 - *charta visitationis* 100, 168, 182, 475
 - *chirurgus* s. Bader
 - Choralgesang 246
 - Chordienst 134
 - Chorgebet 121, 165, 170, 245, 246, 489
 - Chorregent 564, 565, 647, 648, 650, 662, 664, 669, 679
 - Chortafel 257
 - *Chronicon Burense* (*Chronica Buren-sis*) 1, 4, 41, 77, 79, 85, 96, 136, 179, 186, 227, 336, 425, 428, 430, 432, 440, 443, 446
 - Coadjutor 104, 126, 494, 496, 509
 - Confraternitäten 257–259
 - Corpus Christi-Bruderschaft 262
 - *culinarius* s. Küchenmeister
 - Cura-Erteilung 145, 250
 - Custodie (Gustrei) 141, 227
 - Custos 140, 141, 514, 519, 525, 530, 565, 566, 593, 607, 612, 616, 622, 624, 637, 639, 640, 642, 652, 655, 657, 662, 663, 666, 669, 670, 678, 682, 691
 - *custos sacri suppelectilis* 141, 251
 - *custos pitantie* 247, 461
 - *custos ad S. Anastasiam* 141, 251, 263, 652
 - Darlehen (an Untertanen) 297
 - Deckengemälde (Kirche) 23, 30
 - Defensionsgelder 304
 - Dekan 136, 165, 436, 438, 588
 - Depositarius 296, 566, 637, 669
 - Depositariat-Schuldregister 296
 - *descriptio praediorum*, Liste des entfremdeten Besitzes 87, 286
 - Dezimation 115, 177, 196, 304, 542
 - Diakon 402, 426, 427, 455, 457, 529, 581–585, 586–589
 - Dienstlehen 150, 293
 - Dienstpersonal 50, 152–155, 161
 - – Versorgung bei der Säkularisation 154, 155, 161
 - Dienstpersonallisten 153, 154, 290
 - Dormitorium 47, 51, 99
 - Dotationsgüter 87, 286, 287, 420
 - Dreikönigskapelle 27
 - Ehaften (Weistümer), vom Abt erlassen 209, 498
 - Eheschließungen von Untertanen 159
 - Ehrungen (Rechnisse an Geld oder Sachleistungen) 102, 195, 304, 332, 334, 488
 - Eigenleute 158, 464–466
 - Einquartierungen 110, 117, 304, 515, 553
 - Eisengült (oder Herrengült), jährliche Einnahmen in den Hubpropstämtern 302, 413
 - Elementarschulwesen 117, 277, 547
 - – Unterrichtsmethode 278, 547
 - Epitaphe (auf die Stifter) 66, 70, 82, 419, 422, 427, 436, 439, 582, 600
 - Erbämter der Ministerialen 130
 - Erbrecht (Leiheform) 290, 291
 - *ergasterium in carpentario* (Bauhütte) 114, 139, 301, 365, 369, 375, 383, 396, 405, 410
 - Erholungshaus am Kochelsee 528
 - Evangelistar gen. *cathena aurea* 40
 - Ewige Anbetung 251
 - Ewiggelder (Kapitalanlage) 104, 298, 299, 492, 494
 - Exequien, Abhaltung durch die Äbte 247, 531, 532, 540
 - Exkommunikation des Abtes 101, 225, 482
 - Fachwerkbau (Konventbau) 47
 - Faktor (Verwalter od. Prokurator) des Klosters für Südtirol 335
 - *familia*, klösterliche 153, 286, 290, 311
 - Festsäle 48, 50, 113, 522
 - Fischdienste 309, 311, 412, 413
 - Fischereimeister 143, 308 f.
 - Fischereiverwalter 140, 143, 308, 311, 566, 567
 - Fischereiwesen 308–312
 - Fischfrevl 309

- Fischordnungen 308–311, 507, 533, 637
- Fischrechte im Kochelsee 101, 113, 185, 190, 309, 310, 312, 531
- Fischrechte im Walchensee 309, 310, 412
- Fischteiche 143, 311 f.
- Fischzucht 308
- Fiskalbesitz, karolingischer 84 f., 91, 287
- Flößerei 326
- Forsthäuser 331
- Forstreviere 328, 329
- Forstwesen 288, 325–329
- Franzosen (Truppen) in BB 117
- Frauenaltar 40
- Frauenkapelle im Münster 469
- Frauenkapelle des Kapitels 45
- Freiehufen 91, 286
- Freigelder (*iura fiscali*) 542, 546
- Freiheiten 174, 175, 440
- Freistift (Leiheform) 290
- Fresken 29, 30, 47, 167, 446
- Friedhof 42, 43
- Frischinggeld (Zins) 302
- Fronleichnamfest 97, 181, 247, 251, 263, 264, 455
- Fuhr ins Land s. Weinsaumdienst, Scharwerk
- Gartenanlagen 53
- Gastbau 50, 114
- Gastpater 143
- Gastung, Befreiung 192, 467
- Gastzellen bzw. -zimmer 48, 49, 50, 114
- Gebetsverbrüderung 257–259, 457, 480, 486, 489, 493
- Geding (Ehaftstaiding) 209, 500
- Gegenreformation 106, 508
- Geistlicher Rat (als Titel für Konventualen) 549, 631, 671, 687, 688, 691, 695
- Geldforderungen der Herzöge s. Hilfgelder
- Gelübde 122, 147, 148, 265, 474, 699, 700
- Gemäldegalerie 120, 282–284
- Gemeinberge (Wälder oder Freiberge) 326
- Gemeiner Pfennig 190, 304, 487
- Gemenjagden 329 f., 507
- Generalstudium s. Benediktinerkongregation, Bayer.
- Georgsaltar 25
- Gerichtsassessor 549, 567, 662, 666, 668, 683, 687
- Gerichtsbarkeit 98, 101, 119, 189, 191, 202, 205–214, 288, 462, 481
- Gerichtsbezirk, gefreiter 98, 157, 158, 205, 206, 288, 462
- Gerichtsschranne 212
- Gerichtsschreiber 154, 155, 211, 213
- Gesindehaus im Meierhof 53
- Gesundheitswesen 161–163, 446
- Getreidebau 315
- Getreidedienste 297, 301, 316
- Getreidemaß (Benediktbeurer) 315
- Getreideregister 315
- Getreidevorräte 315, 316
- Getreidezehnte 316
- Gewandkammer 47
- Gipsbrüche 322, 364
- Glocken 37–39, 200, 438, 528
- – große Münsterglocke 38, 534
- Glockenweihe durch die Äbte 516, 520
- Gnadenjagden 330
- Grab, Heiliges 28, 637, 643
- Grabstätten 31–33, 458, 490
- Graduale 39, 40, 489
- Granarius s. Kastner
- Grenzbeschreibung 79, 207, 210, 289, 462
- Grenzirrungen 105, 185, 466, 502, 526
- Grenzregulierungen 185, 535, 620, 638, 656
- Grenzsäulen zum Gericht Tölz 107, 244, 507
- Grenzverträge 606, 620, 644
- Großkellermeister s. Cellerar
- Gründersippe s. Stifter
- Gründung 79–89
- Gründungsberichte 79, 82, 419
- Gruftaltar 28
- Gruftanlage 23, 33

- Grundherrschaft 57, 91, 157, 205, 286, 287
- Grunduntertanen (Grundholden) 94, 99, 106, 109, 157–160, 194, 290, 292, 466, 494, 498, 515, 517, 528
- Grundzinsen 299
- Gustrei s. Custodie
- Güterkonfiskation 290
- Güterrestituierung 291
- Gutsgröße 292
- Gymnasium des Klosters s. Seminar

- Handarbeit 245
- Handschriften 39–41, 65, 69, 489
- Handwerker im Klostergericht 114, 312, 313
- Handwerkerstuben 50
- Handwerksgerechtigkeiten 312, 313
- Hauptaltar s. Benediktusaltar
- Hauptmannschaften, Einteilung des Gerichts 157
- Hausadministration (nach dem Tode eines Abtes) 519
- Hausgenossen s. Ministerialen
- Hauslehranstalt, theologische 144, 276, 519, 540, 549, 572, 573, 617, 619, 675, 678, 680, 682–684, 686, 688, 689, 691, 693–698, 700
- Professoren 614, 617, 674, 675, 680, 681–683, 686, 688, 690, 691
- Hausmeister (Ökonom, *pensionarius*) 143, 290, 471, 530, 536, 542, 567, 668, 674
- Hausmeisterei (= Klosterwirtschaft) 290
- Hausnamen der Klosteruntertanen 158
- Hauszahl (die jedem Untertanen erlaubte Anzahl der zu schlagenden Bäume) 326
- Heerwägen, Befreiung von Stellung 192
- Heilkräutergarten 96, 320, 446
- Heilmittelzubereitung 320, 599, 625
- Heiltumsschau 35, 256
- Herrengunst (= Freistift), Leihform 290
- Hieronymiten 113, 185, 237, 307
- Hilfgelder, Forderungen des Herzogs 108, 196, 304, 497, 513, 515, 523
- Historiograph 549, 649, 669, 690
- Historiograph der BBK 536, 653, 659, 690
- Hochgerichtsfälle 205, 207
- Hof- oder Prälatengarten 54
- Hofämter der Ministerialen 97, 152, 189, 456
- Hofgrößen als Grundlage für die Steuereinschätzung 291
- Hofkaplan 688
- Hofmark 63
- Hofmann'sche Lesemethode in der Schule 117, 277, 547
- Holzbibliothek 285
- Holzentnahme, widerrechtliche 107, 193, 292, 325, 469, 472, 528
- Holzhay 327 f.
- Holzherr s. Waldmeister
- Holzkataster 328, 528
- Holzordnungen 326, 327
- Holzrichter 213
- Holzschlagrecht 101, 106, 193, 194, 326
- Hopfendorre 53
- Hospital s. Spital
- Hubpropst 136, 152, 212, 302
- Hubpropstamt (*officium Benedictenpewren*) 152, 336, 337
- Humaniora 146; s. auch Seminar

- Illuminateneid 551
- Immunitätsprivilegien 95, 98, 184, 205, 206, 438, 462
- Infirmerie 54, 134, 368, 460, 515; s. auch Spital
- *infirmarius* s. Spitalmeister
- Inkorporationen von Kirchen 99, 214, 239, 247, 294, 490, 516, 532
- Inkrustationsfußboden s. Schmuckfußboden
- Innenausstattung der Kirche 28–30
- Inquisition 107, 508
- *inquisitio in temporalibus* (= Visitation) 107, 509
- *inspector vivariorum* s. Fischereimeister

- *intrusi* unter den Äbten 92, 428, 429, 430, 440, 447
- Inventaraufnahme 515, 520, 522, 525, 530, 545
- Investitur s. Konfirmation
- Investiturstreit 95
- Jäger 328, 331, 498
- Jagdausflug des Hofes 304
- Jagdpersonal 154
- Jagdrechte 193, 329, 330, 542
- Jagdreviere, reserviert für den Herzog 329, 488, 498
- Jägersodalität 262
- Jahrtagstiftungen 120, 134, 142, 170, 247, 460
- Jakobus d. Ä., Patrozinium 20, 77, 163
- Jakobusaltar 26, 77, 255, 483
- Johannes d. Täufer, Altarpatrozinium 25
- Johannes Nepomukkapelle 28, 45, 532, 547
- Josephskapelle 27, 254, 262
- Judenta, MzBB 78, 701
- Jurisdiktion 78, 189, 191; s. auch Gerichtsbarkeit
- Kammerer, Klosterbediensteter 153, 303
- Kämmerer, *camerarius* 141
- – *officium camerae* 141
- Kämmerlinge (= Leibeigene) 159
- Käsegülten der Schwaigen 319
- Kanoniker (*clerici*) 93, 165, 432–436
- Kapellen 41–46
- Kapitalverbrechen 98, 206, 207
- Kapitelsaal 49
- Kartoffelanbau 320
- Kastenuntertanen, hzgl. (Isarwinkler) 101
- Kastner (*granarius*) 140, 499, 501, 562, 563, 593, 596, 601, 603, 614, 622, 644, 655, 664, 666, 667, 669, 674, 683, 684
- Kastner, weltliche Bedienstete 153
- Katharinenkapelle 25, 27
- Keller(ei)amt (*officium cellerarii*) 55, 139, 214
- Kellner s. Cellerarius, Großkellner, Kellermeister
- Kiliansaltar 25
- Kirchenbann 174, 443
- Kirchenschatz 33–36, 198, 490, 515
- Kirchenverwaltung 35
- Kirchfahrt (Wallfahrt) 263, 264
- Kirchtürme 21, 22, 110, 167, 522
- Kirchweihe 261, 262
- Kirchweihfest 247
- Klassiker, lateinische 67
- Klerikerpräfekt 530
- Klerussteuer 517
- Klosteraufhebungskommission 119–124
- Klosterchronik 62, 490, 598
- Klosterfinanzen 114
- Klostergebäude, Neubauten 46–51, 109, 522, 528, 534
- Klosterkirche (Abteikirche) 19–30, 42, 56, 97, 110, 167, 422, 445, 446, 458, 486, 522
- – Weihe 20, 25, 87, 97, 110, 163, 178, 420, 453, 459, 486, 522
- Klostermühle 50
- Klosterrealitäten, Verkauf 123
- Klosterrichter 98, 152, 153, 211–214, 324, 502
- Klosterwaldungen s. Forste
- Knechtshufen 91, 286
- Kohlenbergbau 323, 551
- Kommissionen, Beauftragung der Äbte mit 128, 176
- Kommissäre s. Wahlkommissäre
- Kommunstudium s. Generalstudium
- Komponisten 279, 619, 658, 680, 699
- Konfirmation der Äbte 103, 127, 188, 448, 457, 512, 520, 522, 530, 536, 540, 545, 551
- Konföderationen 134
- Konfraternität s. Gebetsverbrüderungen
- Konskription 158, 288, 336
- Kontribution 34, 196, 552
- Konvent, *samnung* 128, 130–133, 460, 463
- Konventbau 46–51, 520, 521

- Konventbeichtvater (*confessarius conventus*) 565
- Konventgarten 54
- Konventsstärke 88, 122, 135
- Konversen (Laienbrüder) 95, 145, 149, 150, 166, 290, 580, 585, 588, 615, 628, 643, 648, 649, 651, 655, 658, 671, 673, 679, 680, 697
- Konviktregens 540, 544, 568, 649, 651, 667, 669, 673, 679
- Kornschau 139, 315, 491, 499, 501
- Krankenhaus (*nosocomium*) 54, 55, 110, 320, 522
- Krankenhauskapelle 46, 55, 522
- Krankenpflege 55, 142
- Kredite an Untertanen 160
- Kreuzaltar 22, 25, 27
- Kreuzgang 47, 48, 501
- Kreuzgärtl, Garten innerhalb des Kreuzganges 53
- Kreuzkapelle 22, 27, 42
- Kreuzkirche s. auch Laurentiuskirche 42, 43, 260
 - – Abriß 110, 522
- Kriegssteuer 406
- Krypta, Sixtusaltar 24, 41, 167, 433
 - – Martinspatrozinium 42, 453
- Küche 47, 49, 484
 - – im Gästetrakt 50
- Küchendienst (Abgabe von Naturalien) 300, 301
- Küchenmeister (*culinarius, praefectus culinae*) 568, 569
- Küstereirechnungen 141
- Kultgeräte 33, 34
- Kupferstichsammlung 120, 284
- Kurfürstensaal (= Neuer Festsaal) 50
- Kurfürstenwohnung s. Sommerabtei
- Laienbrüder s. Konversen
- Landesdefension 108, 158, 196, 212
- Landfahnen des Klostergerichts 111, 157
- Landflucht der Untertanen 159, 192
- Landmiliz 515, 517
- Landschaftskapitalien 297, 525
- Landschaftssteuer 196, 304, 500
- Landschaftsverordnete (politische Tätigkeit der Äbte) 102, 103, 105, 113, 304, 487, 496, 500, 504, 506, 531, 596
- Landstand 98, 189, 200, 461
- *laudemium* s. Anfall
- Laurentiuskapelle oder Kreuzkirche 41, 42, 178, 433, 434
- Legat, päpstl. 456, 479, 481, 489, 503
- Lehengüter 293, 294
- Lehensverzeichnis 293, 336
- Lehrer an der Volksschule 143, 144, 277, 544
- Leibeigene 158, 159, 202, 454, 458, 459, 467
- Leibgeding (Leiheform) 290, 299
- Leibrenten 299
- Leibstift 158, 159
- Leibzinsler 159
- Leiheformen 290, 291
- Leinweberzunft 313
- Leonhardskapelle 28, 44, 45, 256, 263, 537, 547, 548
- Leonhardssäule 263
- Leprosen 107, 162
- Leprosenhaus 53
- Lettner 22, 25, 31, 103
- Liberei s. Bibliothek
- *libertas* (Schutzbrief) 82, 84, 89, 186, 187, 190, 440, 441, 488
- Liturgische Handschriften 39–41
- Lizitationen bei der Aufhebung 120
- Löhne für das Dienstpersonal 304, 305
- Lokalkommission bei der Säkularisation 119, 282, 307, 687, 690, 696; s. auch v. Ockel
- *ludimagister, ludirector*, Organist 278
- Lusthaus 504
- Magdalenenaltar 24, 25, 260
- Mai- und Herbststeuer (Vogteiabgabe) 194, 203, 301, 461
- Mahlpfennig 324
- Malefizrecht (Aburteilung der Malefizsachen) 208, 525
- *mancipia* s. Leibeigene
- Margarethenaltar 25

- Maria hl., Altarpatroszinium, Frauenaltar 24, 33
- Marianische Kongregation im Seminar 262
- Marienkapelle, später Sakramentskapelle 24, 33
- Marienkirche, später Pfarrkirche 43, 53, 434, 436 s. Pfarrkirche
- Marmorbrüche 27, 28, 30, 322, 364, 532
- Marstall 52
- Marstaller 153
- Martyrologium 246, 248
- Materialiensturz bei der Säkularisation 120
- Mauritiusaltar 24
- Medikamente 320; s. auch Heilmittel
- Meierhof 52, 53, 112, 153, 290, 315, 504, 530
 - Viehbestand 314
- Meßbücher 39, 40, 66, 68, 440
- Meßliturgie 247
- Messen, gestiftete 248
- Michaelskapelle s. Abtskapelle
- Militärkaplan 662
- Mineralogische Sammlung 284
- Ministerialen 96, 97, 130, 132, 150–152, 189, 290, 293, 447, 449, 456
- Missionar in Schwarzach 646, 663, 667, 694
- *moderator clericorum* 569
- Mönchschor 21, 110
- Mönchsfriedhof 33
- Mönchszellen 47
- Monika-Bruderschaft 263
- Monitor 138, 143
- Mooskultivierung 317
- Mordweihnacht, Sendlinger Bauernschlacht 111, 526
- Mühlen 323–325, 541
- Mühlenbeschau 209, 324
- Mündelgelder 160, 298
- Münzkabinett 120, 285, 660
- Münzprägung des Klosters 242, 456
- Musäum (*calefactorium*, Studierstube) 47, 49
- Musikpflege 120, 267, 278–280, 527
- Musikinstruktor 150, 279, 658, 664
- Musikinstrumente 120, 280
- Musterungslisten 157
- Musterungskommission 160
- Nachsteuer 542, 546
- Naturaliensammlung 284, 285, 547, 684, 694
- Naturalleistungen für die Dienerschaft 154
- Nekrologien 5, 615, 632, 636
- Neubruchzehnten 180, 287
- *nosocomium* s. Krankenhaus
- Notare 154
- *Notarius apostolicus* (Sekretäre der Generalpräsidien) 544, 569, 626, 630, 681
- Novizen 147, 148:
- Novizenmeister 146, 147, 174, 544, 570, 624, 645, 676
- Noviziat 149, 265
- Oblate, *oblatio* 131, 145, 438, 581–582
- Oblei 101, 128, 133, 134, 356, 362, 392, 403, 463, 465, 479
- Obstbau 54, 316, 317
- Ökonom s. Hausmeister
- Ökonomiegebäude s. Meierhof
- *officium in montibus* (Etschland und Nordtirol) 302
- Opfergeld (freiwillige Zuwendung an ehem. Diener) 155
- Ordensnachwuchs 145–148, 165
- Ordensname bei der Ablegung der Profeß 148
- Organisten 278, 549, 597, 619
- Orgel 36, 37, 541
- Osterwein (aus Österreich) 334
- Paramente 35, 36, 165, 487, 515
- Passivlehen 294
- Pavillon im Hofgarten 54
- Pension des Abtes 554
- *pensionarius* s. Hausmeister
- Pensionen der Religiösen 122
- Pensionen der Dienerschaft 155, 305
- Perfall'sche Lehengüter 615
- Pergamenthäute für die Schreibschule 68
- Personalwidmungen 131, 158

- Pest 106, 109, 162, 288, 320, 464, 506, 515
- Pfahlbürger, ehem. Untertanen 99, 159, 191, 466
- Pfarreien, inkorporierte 35, 99, 176, 181, 214–239, 247, 294, 350, 481, 490, 516, 532
- Pfarrer in BB 144, 145, 215, 249, 250, 514, 570, 571, 607, 612, 613, 616, 621, 637, 641, 646, 647, 649, 650, 660, 674, 675, 682, 685, 687, 690, 694, 696
- Pfarrhof 53, 215, 494
- Pfarrkirche zu ULFr 39, 43, 104, 120, 176, 214–216, 241, 248, 260, 482, 494, 496, 516
- – Kirchweihfest 215
- Pfenniggeld (Geldzins) 302
- Pfister s. Bäcker
- Pfründe 101, 134, 135, 156, 460
- – aus Gnaden 156
- – trockene Pfründe 156
- – als Altersversorgung 156
- Pfründehaus 53
- Pfründner 155–157
- Pharmazie 271, 272, 599, 625
- Pilgerhaus, Pilgerhospiz 53, 81, 162
- Pitzanz 134, 247
- Pläne der Klosterrealitäten 58
- Pontifikalien 97, 127, 175, 181, 456
- Pontifikalhandlungen 128, 247
- Porträts der Äbte 56; s. Abtsviten
- Porzehnt (Blutzehnt) 295, 353, 373, 375, 383, 405, 418
- Postdienst 78, 110
- Postulanten, Anwärter für das Noviziat 146
- Präbende 54, 134, 135, 146
- Prälatensteuer 303
- Präzedenz bei den Abtswahlen 126
- Präschlet (Weinmost) 333
- Priesterweihe 144, 148, 503
- Primenius, Katakombenheiliger 256, 513, 514
- Primiz-Scheibenschießen 669
- Prior 95, 137, 138, 166, 473, 475, 479, 482, 494, 495, 499, 511, 515, 517, 536, 543, 545, 556–559, 587, 589–591, 595, 599, 601–605, 611, 614, 616–618, 620 f., 624–626, 637, 640, 648, 651, 655, 665, 674, 680
- Privilegienbestätigung 101, 189, 192, 468, 477, 481
- Probationsjahr 146, 147
- Profeß 146, 147
- Profeßbuch 615
- Profeßformel 147
- Professorekunden 147
- Professoren s. Hauslehranstalt, Seminar, Ingolstadt, Salzburg, Freising
- Prokurator bei Gerichten 153, 589
- – bei den Provinzkapiteln 169, 471, 473, 533
- Propst, geistliches Amt 136
- Propst s. Hubpropst
- Propsteiamt 128, 136
- Provinzialkapitel 100, 167
- Provisionen, päpstliche 481, 482
- Prozessionen 264, 431, 514
- Prunkevangeliar 66
- Psallierchor 22, 103, 110
- *pueri oblati* 265, 438, 581–584
- Pupillengelder (Waisengelder) 212
- Rechnungsaufnehmer (politische Tätigkeit des Abtes bei der Landschaft) 102, 105, 500, 531
- Rechnungswesen 1, 137, 139, 296, 298, 300, 490, 687
- Refektorium 46, 49
- Regalien 97, 151, 456, 457
- *Regens chori* s. Chorregent
- Registratur 547
- Reichsfürsten (Stellung der Äbte) 97, 128, 188, 242, 455
- Reichskloster 94–98, 125, 128, 165, 186–188, 206, 441, 443, 455, 456
- Reichnisse s. Ehrungen
- Reichsunmittelbarkeit 94, 95, 98, 165, 180, 186–188, 206, 444, 445
- Reklamationsliste der entfremdeten Güter 164, 165
- Rekreatsstube 49
- Reliquien 34, 80, 169, 198, 252–257, 438, 513, 515

- Renten(zahlungen) an Kapitalanleger 298
- Resignation von Äbten 98, 100, 129, 134, 437, 442, 472, 474, 494, 498, 524, 545
- Revindikation von Gütern 287, 291, 481, 483
- Rezeptsammlungen 271
- Rodungsarbeiten 317
- Rodungskloster 91, 96, 287, 317, 363
- Rosenkranzbruderschaft 262, 515
- Rotelbote 259
- Roteln s. Totenroteln
- *Rotulus historicus* 1, 4, 35, 66, 79, 81, 89, 94, 130, 165, 188, 214, 227, 253, 286, 325, 337, 419, 423, 426, 427, 438, 582
- *sacrarium*, *Sagrer* 21, 59, 60; s. auch Archiv
- Säkularisation 92, 117–124, 155, 161, 430, 553
- Sakramentskapelle 27, 33
- Sakristei 21, 59, 142
- – Neubau 110
- Sakristan (Subsakristan) 142, 483, 573
- Salbuch 98, 291, 300
- Salesianer Don Boscos, Philosoph. Theologische Hochschule 124
- Salettl (Speisezimmer) 50
- Salzzollbefreiung 195, 501
- Salzfuhren 195
- Sauerwein (Wein aus Schwaben, Elsaß) 334
- Saumdienste s. Weinsaumdienste
- Scharwerk (Frondienst) 91, 195, 301, 302, 315, 333, 494
- Schauspiele, mittelalterliche 96
- Schlafhaus s. Dormitorium
- Schmelzwerk (Bergwerk) 321, 322, 494
- Schmuckfußboden 20, 21, 29, 31, 96, 167, 422, 428, 446
- Schneiderzunft 313
- Scholaster 142
- Scholastika, hl., Nebenpatronin der Kirche 25, 26, 77
- Scholastisches Jahr 147, 547
- Schranne s. Gerichtsschranne
- Schreibstübl des Abtes 47
- Schreibschule, Skriptorium 65, 66, 90, 265, 269–272, 438, 484
- Schüler, Klosterschüler 266
- Schuhbedarf 303
- Schuhmacher 312
- Schulden 106, 108, 114, 296, 297, 512, 525, 534
- Schuldkapitel 137
- Schuldquittungen des Herzogs 485
- Schuldregister 296
- Schule 52, 142, 276–278, 438, 485
- Schulinspektor 277, 673, 690, 691
- Schulkonkurrenz (staatlicher Schulbeitrag) 116, 196, 304, 542
- Schulmeister 40, 142, 153, 155, 265, 266
- Schulwesen, Förderung durch die Äbte 117, 276–278, 438; s. auch Elementarschulwesen
- Schußgelder an die Klosterjäger 330
- Schutzbriefe, päpstliche 175, 176, 446
- – kaiserliche 80, 85, 187, 188, 446
- Schutzengelkapelle 28
- Schutzengelbruderschaft 260, 262
- Schwabacherwein (Neckar- und Frankenwein) 308
- Schwaigen (*vaccariae*) 314, 319, 320
- Schweinestall 52
- Scrutinium bei der Abtswahl 126, 473, 520, 522, 530, 536
- Scrutatores 126, 520, 522, 525, 536, 540, 545, 551
- Sebastianskapelle 25, 28, 490
- Sedilien (Mauerbänke des Kreuzganges) 48
- Seegen (Schleppnetze) 309, 310
- Seelbruderschaft 262
- Seelgerätstiftung 97, 128, 234, 247, 293, 372, 451, 454, 456
- Seelsorge 144, 145, 249–252, 490
- Seminar (Klostergymnasium) 50, 52, 112, 117, 143, 146, 267, 269, 278, 523, 527, 544, 637
- – Professoren bzw. Lehrer am Seminar 535, 544, 572, 641, 645, 647, 650, 651, 658, 662, 664, 667,

- 668, 670, 673, 675, 679–686, 688, 693, 694, 696, 698, 699
- Regens 540, 544, 568, 649, 667, 669, 679
- Seminaristen 268, 280, 644, 647, 650, 662, 664, 672, 675, 678, 682, 683, 686, 691, 695, 697, 699
- Sendgericht 426
- Senior 138, 573, 574, 593, 601, 607, 609, 610, 612, 614, 616, 618, 623, 654, 655, 656, 668
- Sepultura s. Begräbnisrecht
- Sequestrierung der Besitzungen in Tirol 112
- Silberablieferung 108, 119, 257, 513, 553
- Singknaben 278, 279, 690
- Sixtuskapelle 24, 41, 490
- Skapulierbruderschaft 27, 262, 280, 624
- Skriptorium s. Schreibschule
- Societas literaria Germano-Benedictina 551, 659, 697
- Sommerabtei 50, 113
- Sommerhaus des Abtes 54
- Sommerrefektorium 51
- Speisezettel 143
- Spezereien für die Küche 303
- Spiele, geistliche 96
- Spital, Xenodochium 54, 97, 134
- Spitalmeister (*infirmarius*) 142, 472, 568
- Springbrunnen in den Gartenanlagen 54
- Staatsanleihe 553
- *stabilitas loci* 122, 135
- Stallungen 52, 53, 502, 504, 541
- Stephanuskapelle 41, 178, 433; s. auch Abtskapelle
- Steuer 99, 104, 115, 182, 195, 200, 209, 303, 462, 517, 526, 530
- Steuereinschätzung der Grunduntertanen 291
- Steuerfreiheit 462
- Stift, Übernahme des Stiftungsgeldes 300
- Stiftsbücher 1, 158, 288, 300, 336, 490
- Stiftstermine 300
- Stifter 21, 26, 55, 64, 79, 83, 84, 167, 253, 325, 361, 366, 394, 400, 419–428, 454, 628
- Heiligenverehrung 31, 32, 419, 422 f., 425, 454
- Gebeine 26, 31, 32, 110, 458, 491, 522, 628
- Stiftungen für Schüler im Seminar s. Herzog Max Philipp'sche und Katharina Reiffenstuhl'sche
- Stimmrecht der Konventualen 460
- Strafmandate 112, 304, 526, 630
- *stuba abbatialis* 47, 484
- Stuckarbeiten 23, 30
- Studien der Religiösen 148, 171
- Studierzimmer 515; s. auch Musäum
- Subcustos 141
- Subprior 138, 493, 519, 559, 560, 596, 598–600, 602, 606, 607, 609, 611, 613, 614, 619, 621, 624, 637, 640, 643–645, 647, 648, 659, 663, 673, 679
- *subsidium caritativum* 182, 183, 508
- Sühngerichtbarkeit 205, 206
- Suffragien 257
- Sundersiechen, Leprosen 162
- *superpositus*, Verwalter der Abtei 442
- Synodal- und Curaexamina 145, 250
- Tafelmessen 248
- Taferne 78, 307, 487
- Tanzveranstaltungen 308
- Teichwirtschaft 311, 312
- Theater (Schultheater) 50, 52, 193, 267, 280, 282, 531, 532, 624, 625, 641
- Thesaurarius (Kustos) 140
- Titulatur der Äbte 99, 128, 189
- Titulatur der Mönche 132
- *tituli mensae* 148, 267, 503
- Todfall(val) Abgabe 299–301
- Totengedächtnisse 258, 261
- Totenroteln 3, 257, 259
- Traditionsbuch 1, 5, 59, 96, 288, 336, 446
- Translatio st. Anastasiae 4, 66, 68, 94, 245, 254, 438, 582, 596

- Translatio st. Benedicti 176, 250, 259, 263, 421, 471
- Trinität, Patrozinium der Klosterkirche 20, 86
- Truppendurchzüge 108, 117, 515, 530, 552
- Turmuhrwerk 30
- Türkenablaß 135, 593, 595, 597, 598
- Türkensteuer 104, 196, 200, 297, 304, 387, 497
- Ungelt, Getränkesteuer 195, 307, 370, 487
- Universitätsbesuch der Äbte s. Wien, Ingolstadt, Salzburg
- Untergrundbefestigung für die Klostergebäude 50, 51
- Unterricht s. Elementarschulwesen
- Unterrichter, später Gerichtsschreiber 213
- Untervögte 202, 204
- Urbarämter s. Benediktbeuern, Beuerbach, Hochstadt, Hadern
- Urbaramt Benediktbeuern 152
- Urbarsverwalter in Tirol, Bediensteter des Klosters 153
- Urfehden 209
- Urfehdebruch s. Vitztumshandel
- Urkundenbuch zum Chronicon Benedictoburanum 631
- Ursula, hl., Patronin 77
- *vaccaria* s. Schwaige
- Verpflegung der Dienerschaft 155
- Vermögensverwaltung, getrennte des Abtes und des Konventes 464
- Verpfändungsvertrag (*vitalicium*) 299
- *vestiarius* s. Kämmerer
- Verstiftung der Güter 290, 494
- Verwaltungskräfte 123
- Viehverkäufe 106, 292, 314, 504
- Viehwirtschaft 53, 110, 139, 288, 313, 318, 522
- Villikationen 287
- Visitationen 88, 100, 101, 107, 168, 170, 173, 182, 197, 267, 278, 300, 474, 479, 480, 489, 509, 512, 513, 536, 542
- Visitationsrezesse 168, 182, 245, 474, 480
- Visitor 107, 114, 245, 533, 538, 541, 546
- Vitztumshandel 98, 205, 208
- Vitztumstrafen 192, 208, 520
- Vögte 92, 96, 99, 194, 201–206, 451, 466
- Vogtwahl, freie 95, 166, 175, 202, 205, 445, 462
- Volksschulwesen 117, 119
- Vorspanndienste 117
- Wachszinsen 141
- Wälder s. Forstwesen
- Wahlkommissäre, landesherrliche 55, 109, 110, 126, 129, 197, 198, 508, 517, 520, 521, 525, 540, 545, 550
- – kaiserliche 530, 536
- – bischöfliche 183, 496, 514
- Waidwerk (*Waidenbeyt*) 330
- Waldmeister (Holzschafter) 143, 549, 574, 627, 644, 645, 647, 656, 659, 664, 666, 668, 670, 674, 683, 696
- Wallfahrten 177, 251, 263–265
- Wallfahrtsseelsorge 141, 177, 264
- Wappen 242–244
- Wappenfenster 197
- Watschare (= Teilgüter) 369
- Weiderechte 194
- Weiher s. Teichwirtschaft
- Weihermeister 311
- Weihen der Kleriker 106, 128, 148, 177, 503
- Weihe von Glocken und Kelchen durch die Äbte 128, 183, 516, 537
- Weihschau 105, 499
- Weinbau 331–335
- Weingülden 99, 332, 464, 467, 469
- Weingüter s. Bozen, Terlan, Ober- und Untermais, St. Quirin, Vilpian
- Weinkeller 48, 120, 140, 306, 334
- Weinlese 136, 139, 334, 335, 462, 463, 467, 491
- Weinsaumdienste 78, 195, 291, 301, 333, 351, 355–358, 364, 365, 371, 376, 377, 385, 387, 392, 400, 406, 411

- Weinzehnt (nasser Zehnt) 332, 410
- Weinzinsen 195, 331, 335
- Weinzollprivileg 200, 331, 334, 463, 487, 631
- Weisat (Weisot, *xenia*) Abgabe 301
- Weistümer s. Ehaften
- Wiederbesiedlung mit Mönchen OSB 93, 125, 131, 179, 187, 201, 228, 436, 437
- Wild, jährl. Abschußzahl 330, 331
- Wildbann 329
- Wirtschaftsweise 289–292, 316
- Wirtschaftsverwaltung 139

- Xenodochium (Spital) 54

- Zehnten 99, 112, 199, 294–296, 315, 332, 410, 450, 481
- Zehntstadl 295, 316
- Zehrpfennig an den Herzog 196, 503
- Ziegelhütte 323
- Zinshöhe für die Untertanen 160, 299
- Zinspfennige 299
- Zinsregister 455
- Zoll 195, 333
- Zollbefreiungen 99, 198, 200, 333, 334, 454, 488
- Zünfte 312

- Benediktenried s. Pentenried
- Benediktenwand 78
- Benno, Abt v. BB s. Voglsanger
- Benno s. Poippe, Voglsanger, Winnerl
- Berchtold Chilian, Stadtschreiber zu München 397
- Berchtoldus, MzBB 705, 706, 707
- Berchtoldus, KonvzBB 704, 707
- Berchtold s. Göte, Häusern, Tegernseer
- Berchtricus, MzBB 585
- Berg (Jachenau) 342
- Berg (s. Weilheim) 342, 374, 380
- Berg (sö Wolfratshausen) 342
- Berg (s. Starnberg) 342, 500, 504
- Bergen s. Oberbergen
- Berger Martin, Klosterrichter v. BB 214
- Bergham (zu Wolfratshausen) 343
- Berghofer (Berkhofer) Caspar, MzBB 40, 145, 606
- Bergmann Johann Baptist, Abt v. Andechs 545, 546
- Bernardus, MzBB 702, 708
- Bernardus, KonvzBB 708
- Bernhard, B v. Velletri 439
- Bernhard, Graf, Vogt 201
- Bernhard I., Abt v. BB 450
- Bernhard II., Abt v. BB 42, 61, 133, 136, 151, 290, 293, 340, 341, 347–349, 355, 378, 452, 453
- Bernhard v. Waging, Prior v. Tegernsee 169, 170, 254, 479
- Bernhard, Propst 136
- Bernhard s. Durner, Groß, Kyrein, Weinberg
- Bernried (s. Starnberg) AugChorhStift 232, 258, 274, 405, 463, 480, 500
- Bernwies (n BB) 343
- Berthold, B v. Freising 185, 224
- Berthold II., Graf v. Andechs 188, 201, 202, 234
- Berthold III., Graf v. Andechs 201, 202, 234, 350, 352, 374, 375, 395, 407, 441, 445
- Berthold IV., Graf v. Andechs 202
- Berthold, Richter v. BB 213
- Berthold, Untervogt des Grafen Berthold III. v. Andechs 202
- Berthold v. Kiensee, Ministeriale 151, 365
- Berthold v. Schondorf 465
- Berthricus (*Perktricus*) MzBB 216, 432, 580, 584
- Beuerbach (n Landsberg) 216, 217, 300, 343, 426, 580, 591
 - Amtshof 343
 - Hubpropstamt (Urbaramt) 152, 302, 337, 343, 491
 - Inkorporation der Pfarrei 175, 180, 218, 294, 343, 450
 - Pfarrkirche 216, 217, 343, 452
 - Pfarrhof 217
 - Taferne 548
 - Vogtrecht 194, 462
 - Zehnten 216, 294, 343
 - Zehntstadl 216, 316
- Beuerberg (nw Tölz) AugChorhStift 23, 126, 148, 258, 414, 461, 465–467,

- 472, 473, 480, 493, 508, 532, 537, 542, 674
- Wallfahrt 264
 - Wühr der Loisach 493, 598
- Beuern (ö Landsberg) 343
- Beyharting (sö München) 258, 379, 493
- Bichl (n BB) 94, 109, 214, 260, 264, 278, 343, 438
- Kirche St. Georg 58, 145, 217, 260, 538
 - Ministerialen 151
 - Schule 117, 278
 - Katechet 667, 668, 669, 678, 680, 682, 684, 685, 688, 689, 691, 694
 - Schranne 343
 - Hauptmannschaft 344
- Bichl Berthold v., Ministeriale 151, 217, 292, 357, 380, 382, 391, 398
- Bichl Engelbert v., Ministeriale 370
- Bichl Petrus v., MzBB 40, 595
- Biecheler Aemilian, Prior v. BB 56, 254, 255, 261, 518, 612
- Bierdorf (n Weilheim) 344, 426
- Bischoff Bernhard, Paläograph 65, 90, 269, 424
- Bitz (w Penzberg) 104, 344, 497
- Blanch Benedikt, MzBB 601
- Blankenburg (n Augsburg) 195, 344
- Kirchensatz 218, 473
 - Zehnten 218, 344
 - Zehntstadl 296, 316
 - Zukirche (= Filialkirche) St. Agatha 218, 238
- Blyanz (Bliatze) Walther Graf v., angebl. Vater der 3 Stifter 81, 243
- Bobbio (Italien) BenedKl 88, 163
- Bock Christoph Wilhelm, Kupferstecher 555
- Bocksberg (n BB) 344
- Böck Benedikt, ehem. Pfarrer v. Beuerbach, Pfründner 157, 217
- Bologna (Norditalien), kaiserl. Hoflager 188, 446
- Bolzwang (s Wolfratshausen) 344, 436
- Bonifatius, hl., EB v. Mainz 20, 29, 50, 80, 82, 85, 86, 89, 90, 125, 163, 165, 167, 178, 186, 256, 419, 420, 422, 423, 425
- Bonifaz VIII., Papst 175, 224, 461
- Bonifaz IX., Papst 175, 218, 228, 238, 250, 259, 263, 469, 471
- Bonifaz s. Gattinger, Koller, Oppenrieder, Reiffenstuel, Riedl
- Bouloch s. Pullach
- Boxberg, Heinrich Marschall v. 218
- Bozen (Südtirol) 301, 331–334, 335, 344, 426
- Weinberge 66, 131, 331, 344, 426, 446, 451, 583
- Bräzl Matthias, Rentmeister v. Oberbayern 298, 398, 399
- Anna, seine Frau 399
- Brandl (oder Prugg, nö Benediktbeuern) 344
- Braunmüller Coelestin, MzBB 667
- Breinersried (w Penzberg) 345
- Breitenweg (s Innsbruck/Tirol) 345
- Brenni Giovanni Prospero, Stukkateur aus der Schweiz 23, 30
- Brentenstein b. Kochel, Bergbau 322
- Bretzenheim Karl August Fürst v. 116
- Breuning Sebastian, Weihbischof v. Augsburg 43
- Brixen, B v. 496
- Bronner (Pronner, Fontanus) Pantaleon Dr., hzgl. Leibarzt 104, 161, 195, 360, 497
- Bruck s. Fürstenfeldbruck
- Bruck, Prugg s. Brandl
- Bruckberg Adalbert v. 32, 159, 385, 398, 415
- Brucker Johannes, Klosterrichter zBB 214
- Brunn s. Ober- u. Unterbrunn
- Brunner Gregor, MzBB 173, 276, 680, 686, 689, 693
- Brunnthal (s München) 345, 390
- Bruno, B v. Augsburg 93, 178, 187, 436
- Bruschius Kaspar, Geschichtsschreiber 70
- Buch (w Starnberg) 345
- Buchberg (nö BB) 54, 345
- Buchen (nö BB) 345; s. auch Ober-, Unterbuchen
- Buchenau, Alm 318, 345
- Buchendorf (n Starnberg) 84, 286, 294, 345, 424
- Buchner Alois, Novize zBB 268, 700

- Buchwitz Virgil v., Cellerar v. BB 140, 656
- Burchard Eliland, Prior v. BB 665
- Burchardus, Mönche zBB 582, 586
- Burchschneider, bischöfl. Prokurator z. Augsburg 481
- Burcwardus, MzBB 583
- Buren Albert v., Klosterministeriale 378
- Buren, Berehard v., Klosterministeriale 150
- Burghausen (a. d. Salzach, ö Altötting), bayer. Festung 198, 255, 515
- Burgholz (sw Fürstenfeldbruck) 346, 462
- Burgstall (s Meran/Südtirol) 346
- Burkhard (v. Ellerbach), B v. Augsburg 181, 182, 228, 230, 232, 235, 238, 469
- Burkhart Heinrich, MzBB 122, 223, 224, 682
- Burn Friedrich v. 352
- Bursfelde, BenedKl; Reform 101, 103, 169, 170, 171, 480, 489, 493
- C**
- Camerrichter s. Kammerrichter
- Capeller Johannes OPräam, Stift Wilten/Innsbruck 215, 260
- Capellmayr Maurus, Prior v. BB 655
- Carl Prinz v. Neuburg, Gubernator v. Innsbruck 113
- Carl Johann, Schulmeister z. BB (Vater von P. Corbinian Carl) 267, 628
- Carl Maria Ursula, Chorfrau z. Kirchschlag am Wechsel (Österreich) 629
- Carl Corbinian, Prior v. BB 267, 279, 619, 628
- Carl Ulrich, MzBB 642
- Caspar s. Berghofer, Steigenberger, Zwink
- Celle s. Zellhof
- Chalons (Nordfrankreich), B v. 116
- Chamerersperch* (n Dachau?), Schwaige 346
- Chanotte Johannes Bapt., MzBB 650
- Chelles a. d. Marne (Frankreich), BenedFrauenKl 65, 270
- Chienmos* (abg. b. Bernried) 346
- Chigi Fabio, päpstl. Nuntius (nachmals Papst Alexander VII.) 177, 517
- Chinboldus, MzBB 702
- Chochiler (Kochler) Konrad, MzBB 706
- Cholbe Chunrad, Einw. z. Pessenbach 386
- Chräntzler d. Ä., Heinrich, z. Thuins 404
- Chranvögel Konrad, Bgr z. Wolfratshausen 398
- Christanus, MzBB 590
- Christina z. Königsdorf 367, 396
- Christoph, Hzg v. Bayern 486
- Chuno, MzBB 706
- Chunradus Chochiler, MzBB 706
- Ciriaco Dr., z. Landsberg 162, 504
- Clas Waldram, MzBB 613, nachmals Prior v. Georgenberg/Tirol
- Clemens VIII., Papst 107, 129, 171
- Clemens IX., Papst 255, 260, 262
- Clemens X., Papst 215, 217
- Clemens XI., Papst 112, 215, 217, 260
- Clemens XII., Papst 260, 653
- Clemens XIII., Papst 541
- Clemens, Kurf u. EB v. Köln 538
- Cluniazenser 166, 202
- Cluny (Frankreich) BenedKl 149, 166
- Coci Johannes MzBB 592
- Coelestin II., Papst 175, 180, 445, 585
- Coelestin s. Braunmiller, Heffter, Mosmiller, Spaiser
- Commendenus (Comendonius) Giovanni Francesco, Kardinal u. päpstl. Legat 106, 177, 197, 503
- Conradus, MzBB 586, 703, 705, 706, 707, 708; s. auch Konrad
- Constante Dr., Dechant von St. Peter/München 525
- Corbinian s. Carl, Nocker, Prummer, Riedhofer
- Cranach Lucas, Maler 29, 283
- Crivelli, Pflieger z. Tölz 518
- Cues, Nikolaus v., Kardinal 161, 169, 488
- Cundhram (Gundram), Bruder der Stifter? 419, 427

D

- Degen, Kanonikus z. München 672
 Degenhart, B v. Augsburg 181, 459
 Degenhart Erhart, kais. Notar 473
 Deining Ulrich v., MzBB 589
 Deisenhofen (sw München) 346
 Delling (nw Starnberg) 346
 Demleitner Josef, Pfarrer und Genealoge 3
 Deni Placidus, MzBB 678
 Desmarées Georg, Maler 284, 539
 Dettenhofen (sö Landsberg), Erbgut des Abtes Hrimgrim 428
 Dettenschwang (z. Dießen a. Ammersee) 346
 Deutenhausen (z. Weilheim) 346, 394, 454
 Deutenhausen (n Dachau) 346
 Deutenhofen (nö Dachau) 347
 Deutenhofen Johann Ignatz Mandl v., kurf Rat 43
 Deutschland, Kaiser und Könige s. Ferdinand, Friedrich, Heinrich, Josef, Karl, Karl Albrecht, Konrad, Ludwig, Maximilian, Otto, Philipp, Rudolf
 Dichtl Johannes, MzBB 603
 Dick Caspar, Klostersrichter v. BB 211, 214
 Diemendorf (sö Weilheim) 178, 347, 423, 426, 436
 Diemo, Archipresbyter 230
 Diepoltzkirchen Wilhelm v., Abt v. BB 40, 67, 74, 82, 100, 102, 126, 130, 135, 142, 161, 168, 169, 176, 181, 189, 190, 208, 217, 219, 224, 225, 233, 234, 242, 245, 254, 255, 266, 270, 288, 296, 307, 309, 310, 318, 325, 348, 352, 354, 357, 358, 366, 369, 383, 393, 401, 403, 405, 412, 416, 478—485
 Diepoltzkirchen Eglof v., z. Mühlberg, Klostersrichter zBB 214, 479
 Diepoltzkirchen Hans v., Richter a. d. Rott 479
 Diepoltzkirchen Adam v. 479
 Diepoltzkirchen Barbara, Gemahlin von Hans 479
 Diepoltzkirchen Erasmus, nachmals Pfleger z. Mering 479
 Diepoltzkirchen Urban 479
 Dießen (n Weilheim), AugChorhStift 64, 258, 386, 451, 452, 463, 486, 489
 Dießen Arnold Graf v., 402; s. auch Andechs, Grafen
 Diest Andrian v., Maler 282
 Dietfridus (Diotfrit) MzBB 439, 584; nachmals Abt v. Weihestephan
 Dietherus, Priester z. Hochstadt 361
 Dietl Honorat, MzBB 614
 Dietlhofen (Weilheim) 347
 Dietmar v. Pestenacker 386
 Dietramszell (n Tölz), AugChorhStift 258, 480, 488, 537
 Dietrich (Dietricus) MzBB 438, 582, 702, 705
 Dietricus Graf (v. Tirol?) 387
 Dietricus, *liber homo* z. Königsdorf 367
 Dilching s. Hohendilching
 Dillingen (n Augsburg), Residenz des Augsburger Bischofs 127, 183, 501
 — Synode 182, 493, 503, 506
 — Lyzeum 680, 700, 701
 — Universität 514, 620, 667
 Dillis Georg, kurf Galerieinspektor 27, 284
 Dingharting s. Großdingharting
 Dingolfing (a. d. Isar, nö Landshut), Synode 66, 227, 257, 269, 421
 Diotherius (Dietherus), MzBB 582
 Diotpold, Ritter, Ministeriale 131, 583
 Doeckher Hieronymus, MzBB 603
 Döpsl Erasmus, Klostersrichter zBB 214
 Doll Franz Edmund, Stukkateur z. Wessobrunn 28, 223
 Dollinger Casimir, MzBB 612
 Donaupaur Andreas, Klostersrichter zBB 214
 Donauwörth, Hl. Kreuz, BenedKl 182, 258, 480, 493, 499
 Dorfberger Gallus, MzBB 668
 Dornach (z. München) 347
 Dräer Sebastian, Einw. z. Entraching 352
 Dradtzieher Aemilian, MzTegernsee, Professor i. Salzburg 534
 Draxl, Pfarrer z. Unterfinning 234

- Dreißigjähriger Krieg 108, 109, 204, 267
 Drößling (w Starnberg) 347
 Drößling Aribio v., Untervogt 202
 Dubois Franciscus, Lotharingus, Glogkengießer z. München 38
 Düchtl Bernhard, Bgr z. München 353
 Düchtl Benedikt, Bgr z. München 406
 Dünzelbach (nw Fürstenfeldbruck) 347
 Dürer Albrecht, Maler 29, 282
 Dürnhausen (nw Benediktbeuern) 347
 – Ministerialen 151
 – Kirche St. Martin 439
 Dürr Ulrich, Maurer in BB 484
 Düring, Abt v. BB s. Türkenfeld
 During, *miles* z. Hartmannshausen 358
 Duringefeld s. Türkenfeld
 Durner (Turner) Bernhard, MzBB 606
 Dwinge s. Twing
- E**
- Eberer Balthasar, MzBB 605
 Eberfing (sö Weilheim) 347, 452
 – Adelsgeschlecht 92, 151
 – Pfarrer 694
 Eberhard, MzBB 706; s. auch Achinger, Altkirchen, Wil
 Eberhard, Untervogt des Grafen Berthold III. v. Andechs 202
 Eberhart, B v. Augsburg 179, 181, 437
 Eberhart, Graf 367, 393
 Eberhart, Priester, Verweser der Pfarrei Hohenbrunn 416
 Eberhart, Cellerar v. BB 139
 Eberhart s. Altkirchen
 Ebersberg (w München), BenedKl 189, 258, 400, 456, 459, 480
 Ebersberg, Grafen v. 93, 201, 434; s. auch Adalbero, Eberhard, Udalricus, Arnold
 Ebner Ulrich, Bgr z. München 377
 Echenbrunn, BenedKl 489, 499
 Echingwertus s. Erchenpertus
 Echter Vitalis, KonvzBB 294, 370, 615
 Eck (abg. n Murnau) 348
 Eck Leonhard v., hzgl Kanzler 501
 Eckbert, Abt v. Fulda 253, 438
 Eckher v. Kapfing, Johann Franz, B v. Freising 112, 185, 225, 275, 281, 527, 532, 625, 629
 Ecklär Christian, Bgr z. Landsberg 359
 Edenhof (z. Penzberg) 348, 352, 404
 Eder Gallus, MzBB 72, 74, 642
 Edmund s. Heiß, Schenk, Werkmeister, Werner
 Eeman Magnus, Prior v. BB 596
 Effner, geistl. Rat z. München 545
 Egedacher Joseph Christoph, Orgelbauer 37
 Egelolf, Einw. z. Pürgen 388
 Egenpeugen (Wiese an der Loisach), Lehen 348
 Egenried (sö Weilheim) 348, 452
 Egenrieder Martin v. Marnbach, ehem. Propst 500
 Egilolf v. Schwifting, dessen Tochter Ospim, Frau des Propstes Richolf 433
 Egingär Andre, v. Inning 393
 Egilbert (Eigilbert), B v. Freising 179, 184
 Egkhart Hans, Einw. z. Schwabhausen 397
 Eglfing (s Weilheim), Sitz des kaiserl. Gerichts 92, 426
 Egling (nö Landsberg) 204, 348, 452
 Egling (n Murnau) 348, 476
 Eglinger Sebald, Klostrichter 213
 Eglinger Ulrich, Prior v. BB 590
 Ehardperger Lililand, MzBB 122, 695, 696
 Ehingen (n Augsburg) 348, 499, 530, 554, 599
 – Pfarrei 145, 175, 176, 181, 197, 218, 220, 238, 250
 – Pfarrhof 58, 219
 – Pfarrer 219, 490, 533, 574, 575, 646, 648, 661
 – Inkorporation der Pfarrkirche 99, 468, 469, 481
 – Kirchensatz 176, 218, 348, 470
 – Zehnten 176, 190, 316, 348, 470, 472, 474, 482
 – Vogtei 494
 – Wallfahrtskirche zu ULFr 220, 239
 – Ewigvikarie 219, 482
 Eichbüchler Lorenz, Administrator des aufgelösten Klosters 123, 213
 Eichelberg (?) 349

- Eichendorf (sö Weilheim) 349
 — Ried z. 456
- Eichenkofen (n Erding) 349
- Eichstätt B v. 309, 483
- Ekkbert (Eckbert), Graf v. Andechs, B v. Bamberg 202, 417, 451
- Ekker, Richter z. Werdenfels 413
- Ekkolf v. Hochstadt 361
- Ellbögen (s Innsbruck/Tirol) Amt 338, 349, 491, 496, 499, 601
- Eldring s. Helderling
- Elchingen (Württemberg), BenedKl 3, 182, 258, 480, 493, 513
- Eliland, Abt v. BB 29, 80, 81, 83, 125, 129, 130, 164, 174, 178, 186, 232, 253, 343, 347, 354, 356, 357, 361, 373, 382, 390, 395, 400, 406, 422, 425–428, 580
- Eliland, Abt v. BB s. Öttl
- Eliland s. Bayr, Burchard, Ehardsperger, Gradwol, Öttl, Rumler, Schreiber
- Elisabeth, Hzgin v. Bayern, Gemahlin Herzog Ernsts 349
- Elisabeth, Gemahlin des Konrad v. Türkenfeld 463
- Elisabeth (Elsbeth), Ehefrau v. Ulrich, kaiserl. Jäger 414
- Ellerbach s. B Burkhard v. Augsburg
- Ellerbach, Burkhard v., Ritter 476
- Ellinger, Abt v. BB (nachmals Abt v. Tegernsee) 66, 93, 129, 165, 179, 265, 436, 437, 580
- Ellinhard, B v. Freising 20, 43, 184, 439, 440
- Elsendorf (n Mainburg) 349
- Elsendorf Udalrich v., MzBB, nachmals MzAdmont 95, 149, 166, 174, 180, 349, 372, 392, 395, 396, 408, 441, 445, 585
- Elsendorf Richinza, Gemahlin von Udalrich und Nonne zBB 585
- Elsendorf Kunigunde, Tochter v. Udalrich, Nonne zBB 585
- Embriko, B v. Augsburg 20, 43, 223, 440
- Emershofen Dr. Antoni v., hzgl Rat 494
- Emmering (nö Fürstenfeldbruck) 94, 349
- Endorfer Johannes, Bgr v. Augsburg 176, 190, 218, 219, 348
- Endorfer Wilhelm, Bgr v. Augsburg 176, 190
- Engelmoos (b Sindelsdorf) 312, 350
- Engelschalk, Abt v. BB 95, 125, 166, 174, 179, 180, 188, 443, 444, 585
- Engelschalcus, MzBB 703
- Engelwaring (sö München) 350, 459
- Engilbero, MzBB (nachmals Abt von St. Maria-Organa bei Verona) 94, 131, 165, 245, 439, 582, 584
- Engilbirc, Zensualin z. Traubing 404
- Engildeo, Graf, MzBB 228, 234, 235, 286, 347, 385, 388, 396, 410, 424, 580
- Engildeo, MzBB 584
- Engilmann v. Delling 346
- Engilmarus, MzBB 583, 701
- Englweier (b. Sindelsdorf) 534
- Entraching (sö Landsberg) Kirche St. Jakob 181, 220, 350, 469
 — Pfarrei 181, 220, 490
 — Pfarrhof 220
 — Ministerialsensitz 151
- Enzenau s. Ober- und Unterenzenau
- Epfach (s Landsberg) 87, 178, 421
- Epfenhausen (nö Landsberg) 350
- Erbenriet s. Arnried
- Erbhof (Jachenau) 350
- Erbfolgekrieg, Spanischer 526
- Erbo, MzBB 702
- Erchanpert (Erchenpertus) MzBB 581, 703
- Erding (sö München) 529; s. auch Altheim
- Eresinger Wolfgang, Einw. z. Türkenfeld 367
- Erfurt (Thüringen), Ort des Generalkapitels der Bursfelder Kongregation 493
- Erhard, MzBB 591
- Erhartshäusl (Jachenau) 350
- Erlach (ö Wolfratshausen) 350
- Erlacher Landfried, Prior v. BB 605
- Erlacher Waldram, Prior v. BB 621
- Erling (n Weilheim) 350, 395
- Erndl Innozenz, MzBB 670

- Ernst, Hzg v. Bayern 168, 193, 195, 207, 210, 218, 219, 238, 296, 341, 349, 394, 395, 468, 472, 474, 477
- Ernst, Hzg v. Bayern u. B v. Hildesheim 106, 506
- Ernst A. B., Glockengießer 39
- Erpffmannus, Abt v. BB 430
- Eschenlohe Berthold Graf v. 32, 134, 353, 356, 372, 460
- Eschenlohe Heinrich Graf v. 32, 134, 356, 454
- Eschenlohe (s Weilheim, ehem. Graf-schaft) 176, 204, 454
- Estermann Leonhard, MzTegernsee, Humanist 104, 495
- Esting (ö Fürstenfeldbruck) 350; s. auch Hermann
- Etich v. Leutstetten 339
- Ettenhofen (nw Starnberg) 226, 350, 436
- Etlinger Stephan, Prior v. BB 707
- Etschland s. Südtirol
- Ettal (n Garmisch-Partenkirchen), BenedKl 64, 100, 105, 113, 148, 176, 197, 218, 221, 232, 238, 258, 469, 481, 507, 539, 606
- Äbte 168, 467, 489, 496, 536, 542
- Patronatsrecht 176, 476
- Etzdorf v., hzgl Oberstjägermeister 107
- Euba Johannes, Pfarrer z. Schwabhau-sen 230
- Eugen III., Papst 95, 125, 175, 202, 446
- Eugen IV., Papst 176, 476
- Eurasburg Otto v. 205, 368, 388, 416
- Eurasburg Wychnand v. 389
- Eyb Johannes v., B v. Eichstätt 170
- Eysele Johann Jakob, Klosterrichter z. BB 214, 387, 518
- Eysellant Johann, Bgr z. Murnau 362, 403
- F**
- Faber Magnus, MzBB 275, 646
- Fabrique Magnus de la, MzBB 657
- Fahrenberg (Farchenberg) 105, 329, 412, 498
- Faistenauer Marian, MzBB 275, 622
- Farchach (nw Wolfratshausen) 351
- Farchant (z. Garmisch-Partenkirchen, auch Aschach u. Aschau gen.) 351
- Farfa (Norditalien), BenedKl 163
- Feichtmayr Kaspar, Baumeister 23, 48, 109, 224, 522, 533
- Feischel Philipp, Abt v. BB 38, 109, 130, 132, 137, 162, 183, 235, 241, 273, 274, 288, 305, 379, 387, 517—519
- Feldkirchen (sö Wolfratshausen) 351
- Feldmoching (z. München) 351
- Felsner Andreas, Prior v. BB 591
- Ferhle Michael, Pfarrer z. Unterfinning 234
- Ferdinand, deutscher Kaiser 249, 273
- Ferdinand, ErzHzg v. Österreich 507, 676
- Ferdinand Maria, Kurf v. Bayern 172, 182, 192, 207, 241, 520, 523
- Ferdinand, Hzg v. Bayern 106, 321, 507
- Ferdinand, bayer. Prinz, später EB v. Köln 107, 129, 198, 506
- Feuchtmayr Johann M., Stukkateur u. Bildhauer 44, 114, 537
- Fezer Dr., Arzt aus Tölz 162
- Fiecht s. Georgenberg
- Fils Gregor, MzBB 672
- Fink Augustin, MzBB 593
- Finning s. Ober- und Unterfinning
- Fischen (n Weilheim) 351, 359
- Fischer Chrysogonus, KonvzBB 648
- Fischer Johann Michael, Baumeister 44 114, 217, 232, 256, 537, 538
- Fischer Thaddäus, Maler 28
- Fischgaller Columban, KonvzBB 651
- Fischhaber Ulrich, MzBB 644
- Fleck (Jachenau) 351
- Fletzen (n BB) 351
- Flößerei 326
- Florenz (Italien), Biblioteca Laurenziana 51
- Residenz des Erzherzogs Ferdinand 676
- Floßmann Godefried, MzBB 227, 618
- Flüssin Benedikt v., MzBB 236, 664
- Forach s. Petterstetten
- Formbach (w Passau, NdBayern), BenedKl 258
- Forstenried (München), Kirche Hl. Kreuz 353, 361

- Forster Konrad, Einw. z. Hofolting 390
 Frankenthal (?) 351
 Fraunhofer Joseph v., Fabrikant 123
 Frauenrain (nw BB) 264, 351
 Frauenzell (Oberpf), BenedKl 274, 637
 Frei Ulricus, Einw. z. Bernwies 343
 Freising (nö München) 443, 487, 532
 – Bischöfe 93, 95, 101, 105, 112, 145, 179, 185, 187, 190, 225, 231, 288, 294, 309, 310, 368, 386, 389, 656; s. auch Abraham, Berthold, Eckher, Egilbert, Ellenhard, Gottschalk, Grünwalder, Johann Theodor, Konrad, Lantbert, Lösch, Nitker, Paul, Sixtus, Veit Adam
 – Weihbischöfe 104, 148
 – Diözese 179, 184, 185, 445
 – Domkapitel 101, 112, 225, 294, 367, 454, 528
 – Dompropst 175, 461, 469, 482
 – Gymnasium 144, 185, 267, 535, 648, 649, 656, 657, 659, 671
 – – Professoren aus BB 579, 629, 648, 649, 659
 – Lyzeum 115, 144, 185, 527, 540, 546, 649, 656, 657, 659, 664, 666, 670, 671
 – – Professoren aus BB 578 f., 639, 663, 682, 684 f., 686, 688, 693
 – Historia Frisingensis v. K. Meichelbeck 113, 186, 532, 536, 631
 Freyberg Johann Christoph v., B v. Augsburg 520
 Freyberg z. Wahl Konrad, hzgl Hofrichter 229
 Freyn Johannes, Schulmeister 266
 Fridl Romanus, Prior v. BB 219, 617
 Fridericus s. Friedrich
 Frieauf Wolfgang, Einw. z. Pasing 385
 Friedeln (Jachenau) 352
 Frieding (w Starnberg) 352
 Friedrich I., deutscher Kaiser 95, 96, 150, 175, 188, 202, 321, 447, 456
 Friedrich II., deutscher Kaiser 188, 395, 451
 Friedrich III., deutscher Kaiser 101, 128, 189, 190, 199, 207, 208, 210, 225, 249, 334, 405, 482
 Friedrich, Hzg. v. Bayern 466
 Friedrich, Abt v. BB s. v. Weiching
 Friedrich, Propst v. BB 136
 Fridericus, MzBB 706
 Frießbecker Aloys, Pfarrer z. Eglfing 37
 Fritzen zum, s. Nantesbuch
 Friz Amand, Abt v. BB 27, 28, 33, 45, 116, 117, 137, 147, 173, 174, 177, 193, 219, 254, 256, 276, 277, 284, 288, 297, 312, 317, 323, 543–548, 550, 665, 689
 Fröhlich Joseph Anton, Maler und Schnitzer 37, 215, 549
 Fröhlich Wolfgang, MzSt. Emmeram/Regensburg 550
 Fromund, MzTegernsee 265, 436
 Fronloh (n Starnberg) 352
 Froyping, Frau des Priesters Richolf v. Penzing 131, 385
 Fuchs, Landschaftsregistrator München u. Kastner 123, 153
 Fuchsstein (w BB), Burgstall 352, 368
 Füll Sebastian, v. Windach u. Eresing, kaiserl. Rat 256, 513
 Fürholzen (n. München) 352, 368, 384, 434
 Fürholzen s. Vormholz
 Fürstenfeld (w München) ZistKl, Seminar 691
 Fürstenfeldbruck (w München, früher Bruck) 354
 Füssen, BenedKl 37, 66, 258, 274, 463
 Fuertner Ulrich, Geschichtsschreiber z. München 68, 81
 Fugger Niklas, Einw. z. Hirschbach 361
 Fugger-Zinneberg, Reichsgraf v. 377
 Fulda (Hessen), BenedKl 253, 258, 438, 489
 Fuldenbach, BenedKl 258
 Funda Anton, MzBB 60, 428, 467, 598
 – Chronik v. BB 1, 67, 77, 102, 430, 433, 463, 470, 471, 475, 484–486, 490
 Funda Leonhard, Hubpropst 69
 Furfuch (abg. b. Entraching) 352
 Furth (s. München) 352
- G**
 Gämbs Egidi, z. Mühlthal 377
 Gäms s. Mühlthal
 Gässler Heinrich, MzBB 279, 662

- Gaibler Alois, z. Kaufbeuren, Maler 223
 Gailswind, Äbtissin v. Kochel 223, 366, 420
 Gaisach (s Tölz) 194
 Gakkenay Konrad v., Bgr z. München 412
 Galenus, Arzt, Verfasser einer antiken Heilkunde 271
 Gallenpeck Hans, Hubpropst v. BB 153, 369, 478
 Gallus, MzBB 707; s. auch Dorfberger, Eder, Sedlmayr
 Galtviehalm 318
 Gaminolf, Graf, Vogt v. BB 92, 201, 433
 Gandershofen (sö Weilheim) 353
 Garatshausen (s Starnberg) 295, 353, 427
 Garmisch 78, 204, 296, 353
 – Schergenhuber 353
 Garmissa, Frau des Grafen Walther von Blyanz 81
 Gars (n Wasserburg a. Inn) Aug-ChorhStift 258
 Garsten (s. Steyr, OÖst), BenedKl 258
 Gasteig (s Innsbruck/Tirol) 353
 Gastl Andreas, Pfarrer v. Kochel 224
 Gatersberger Johann, Kirchherr z. Türkenfeld 364, 405
 Gattinger Bonifaz, MzBB 700
 Gattinger Jakob, MzBB 64, 122, 173, 222, 285, 683
 Gauting (sw München) 65, 84, 286, 294, 353, 424
 Gebelsberg s. Germannsberg
 Gebhard, Abt v. BB 133, 151, 188, 202, 451
 Gebhard(us), MzBB 706
 Gebhard Jörg, Pfarrer v. Weilheim 221, 224, 299, 373
 Gebhard Gerard, MzBB 636
 Gebhard Martin, MzBB 279, 280, 698
 Gebhard, MzBB 588, 705
 Gebhard, MzBB u. Klostersrichter 211
 Gebhart s. Akkerstein
 Gedwinge s. Twing
 Geiger Franz, Schullehrer z. Schwabmünchen 37
 Geiger Peter, Zöllner z. Murnau 322
 Geisenbrunn (n Starnberg) 353
 Geisenfeld (sö Inngolstadt), Bened-FrauenKl 358, 617
 Geisenfeld Konrad v., MzTegernsee 67, 74, 484
 Geisenhofen (nw Fürstenfeldbruck) 354
 Geisler Blasius, MzBB 611
 Geist Johann, Lehrer z. Laingruben 370
 Gelaitte Marquard, Chorherr v. St. Andre/Freising 352, 368, 384
 Geltendorf (nö Landsberg) 354
 Gelting (s Wolfratshausen) 354
 Geltinger Chunrad, Ritter, Gefolgsmann der Grafen v. Eschenlohe 356
 Gembsa Gilg, Einw. z. Mühlthal 377
 Gemmingen Johann Otto v., B v. Augsburg 509
 Georg d. Reiche, Hzg v. NdBay 490
 Georg (Türndl), Abt v. Tegernsee 472
 Georg, Prior v. BB 599
 Georg(ius), MzBB 702, 703, 705
 Georg s. Händtscher, Krueg, Reis, Vetter
 Georgenberg-Fiecht/Tirol, BenedKl 2, 63, 144, 258, 469, 596, 618, 620
 Gerard s. Gebhardt, Pärtl, Sepp
 Gerbl Hans, Klosterbediensteter, Schwager v. Abt Johann Benedikt März 505
 Gerbl Anna, dessen Ehefrau, Schwester des Abtes 505
 Gercken Ph. W., Reiseschriftsteller 71
 Geretshausen (nö Landsberg) 354
 Geretsried (s Wolfratshausen) 354
 Gerhard, EB v. Mainz 25, 260, 458
 Gerl Petrus, Abt v. Prüfening 542, 679
 Gerlohus, MzBB 702
 Germain Michel OSB, französischer Geschichtsforscher 70
 Germannsberg (s Fürstenfeldbruck) 354, 423, 426
 Gerold, Schmied v. Magnetsried 369
 Gienger Konrad, Bgr z. München 298, 412
 Gienger Margreth 412
 Giesing (München) 354
 Gilg s. Mühlthal
 Ginsheim Johann Max. Frhr. v., Hofkammerrat 536

- Gintherus, MzBB 703
 Gir Adelbero, *villicus* z. Murnsee 378
 Gisela (Kisyla), fränkische Prinzessin
 65, 84, 87, 91, 227, 286, 345, 372,
 381, 424
 Glatz Anthoni, Einw. z. Untermais 409
 Glent (abg. ö Murnau) 355
 Glethaim s. Klettham
 Glinchhard Johannes, MzBB 590
 Gloggnner Gregor, MzBB 610
 Godefried, MzBB 706; s. auch Floss-
 mann, Luidl, Puechberger
 Göppingen (ö Stuttgart) 314
 Göt Ortoif 368, 375
 Göte Berthold, Kaplan des Abtes Hein-
 rich IV. 462
 Göte Berchtold, MzBB 589
 Goethe Johann Wolfgang 78, 110
 Goppoltsried (abg. s. Weilheim) 355
 Gorze (Frankreich), BenedKl, Reform
 66, 88, 93, 165, 253, 437, 439
 Gotahelm, Abt v. BB 4, 20, 37, 43, 66,
 93, 94, 125, 129, 131, 136, 137, 145,
 150, 165, 179, 184, 187, 199, 201,
 228, 253, 265, 270, 309, 361, 386,
 436—439, 580
 Gotahelm, Ministeriale 32
 Gotahelm, MzBB 583, 704
 Gotahelm, Diakon zBB 584
 Gotescauldus, Einw. z. Schönbach 396
 Gotscauldus, Gotescauldus, MzBB 703,
 704
 Gottschalcus, KonvzBB 707
 Gottschalk, B v. Freising 434
 Gottschalk, MzBB 4, 65, 66, 74, 84—
 86, 89, 94, 131, 184, 245, 254, 386,
 389, 402, 422, 439, 582, 704
 Gottschalk, KonvzBB 707
 Gottschalk, Maler 152
 Gradl Andreas, MzBB 592
 Gradwol Eliland, MzBB 611
 Gräfelting (w München) 355, 460
 Grafing (sö Wolftratshausen) 355
 Graman, *miles*, KonvzBB 149, 580
 Grandl Roman, Prior v. BB 610
 Grazzen Albero, Klosterministeriale
 151, 290, 347, 348, 452
 Grazzen Konrad 380
 Gregor IX., Papst 452
 Gregor X., Papst 97, 175, 455
 Gregor, Abt v. BB 45, 100, 130, 137,
 176, 182, 408, 474—477
 Gregor, Prior v. BB 595
 Gregor s. Brunner, Fils, Gloggnner, Kai-
 ser, Lenggrieser, Rauscher, Stein-
 hauser, Zoedl
 Gregor Dr., Arzt 161
 Greif Johannes, Kanoniker z. Freising
 225
 Greiling (z. Tölz) 355
 Greis Johannes, Schulmeister z. BB 41,
 266, 370, 602
 Greis (Greyser) Martin, Prior v. BB 602
 Greising Roman, MzBB 275, 649
 Greither Elias, Maler 43, 283, 513
 Gries (b. Bozen, Südtirol), KanStift 258,
 493
 Grim Simon, KonvzBB 702
 Grindelmoos s. Hechenwang
 Groß Bernhard, MzBB 147, 173, 174,
 255, 275, 280, 281, 623—625
 Großbauer Joseph, Goldschmied z. Mün-
 chen 255, 533
 Großbeck (Gersbeck) Christoph, Klo-
 sterrichter 214
 Großdingharting (nö Wolftratshausen)
 355
 Großhadern (München) 32, 134, 355 f.,
 454
 Großweil (ö Murnau) 356, 426
 — Pfarrkirche St. Georg 99, 122, 181,
 221, 224, 231, 238, 469
 — Kooperator 577, 680, 681, 696
 — Ehafisordnung 209, 356, 498
 — Zehnten 221, 356, 465, 504
 — Marmorbrüche 27, 356
 Grub (ö Murnau) 356
 Grub (sö München) 356
 Grub (n Murnau) 356
 Grueb (sagenhafte Burg b. Antdorf),
 Grafen v. 81, 243, 244
 Grünwalder Johannes, Kardinal u. B v.
 Freising 185, 260, 478
 Gschwendt, Ortsteil v. Laingruben 112,
 317, 356
 Gsteig (n Murnau) 357
 Güntering (nw Starnberg) 357
 Günther Ignaz, Maler 44, 114, 537

- Gürn (Guren), Alm 318
 Guetschneider, Sticker z. Weilheim 36
 Guggenberg (nw Murnau) 357
 Guggenberg (nö Landsberg) 329, 357
 Gulding Walther, Bgr z. München 452
 Gumpenberg Martha v. 372, 599
 Gumpenberg Walter v. 195, 344, 349, 384
 Gundelfingen, Patronatsrechte 476
 Gundram s. Cundhram 580
 Gunthalm, Kanoniker v. Augsburg 354, 433
 Gunthalm, Einw. z. Neuried 379, 415
 Gunthalm (Gotahelmus), MzBB 585
 Guntherius, Einw. z. Lengenbergr 371
 Gurk (n Klagenfurt, Kärnten) 175, 448
 Gustav Adolf, König v. Schweden 108
 Gwandler Georg, Einw. z. Greiling 355
- H**
- Habach (w BB) ChorhStift 111, 158, 231, 327, 357, 361, 373, 376, 459, 467, 487, 492, 526
 — Dekan 320, 472, 473, 486
 — Kirche St. Ulrich 440
 — Wallfahrt 264
 Haberl Anton, MzBB 219, 554, 691
 Habsburger, Herren v. Tirol 199, 200, 204
 Hackel Georg, ehem. MzBB 604
 Hackl (Häckl) Georg Dr., Stipendiumstiftung 297, 360, 550, 642
 Hadorf (w Starnberg) 357, 372, 426
 Hadern (München), Hubpropstamt 191, 302, 337, 338, 454, 459; s. auch Ober- und Kleinhadern
 Hadrian I., Papst 174, 254
 Hadrian IV., Papst 32, 125, 175, 202, 446
 Häffelin Kasimir Frhr. v., Hofbischof z. München 116, 546, 547, 550
 Händtscher Georg, MzBB 606
 Haerincq Bartholome, Einw. z. Garatshausen 353, 406
 Häring Jordan, *miles* z. Antdorf 360, 406, 465
 Häring Gebhart, Einw. z. Enzenau 380, 406
 Häusern (BB) 152, 359, 469
 Häusern Heinrich v., Abt v. BB 26, 59, 61, 97, 133, 144, 151, 341, 343, 346, 354, 358, 369, 374, 375, 385, 387, 390, 394, 403, 412, 452—455
 Häusern Ulrich v., Vater v. Abt Heinrich 453, 454
 Häusern Perthold v. 454
 Häusern Konrad v. 454
 Häusern (Husern) Eberhard v., Ministeriale 348, 452, 454
 Häusern Jutta, Frau v. Eberhard 348, 452
 Häusern Berthold v., MzBB 589
 Häusern Konrad v., MzBB 144, 214, 415, 454, 586
 Häusern Gebhart v., MzBB 590
 Hagano, angebl. Abt v. BB 442
 Hagel Maurus, MzBB 699
 Hagen Landfrid, MzBB 609
 Hagen (ö Murnau) 151, 357, 358
 Hagenbuch (Gericht Starnberg) 358
 Hainrichman (Hinrichman) Jakob, Generalvikar v. Augsburg 496, 499, 501
 Hainz, Baumeisterfamilie aus Bichl 50, 51
 Hainz Josef, Maurermeister und Stukateur z. Bichl 63, 217, 222, 226, 230, 538
 Hainz Markus, Maurermeister 216, 222, 236, 533
 Haizer Wolfgang, MzBB 666
 Halbherr Johann, Abt v. BB 22, 26, 30, 39, 43, 70, 107, 130, 135, 137, 156, 171, 242, 273, 288, 371, 509—514
 Halbhüner Leonhard, MzBB 591
 Hall (Tirol) 358, 366; s. auch Reichenhall
 Halper Longinus, Prior v. BB 604
 Hang Maurus, MzBB 601
 Hans, der Richter v. BB 213
 Hanto, B v. Augsburg 178, 426
 Happerger Liebhart, Einw. z. Hattenhofen 358
 Harberg (nw Murnau) 358
 Hardt (ö Weilheim) 358
 Harpf Landfrid, Prior v. BB 121, 122, 680
 Hartenfels Joseph v., MzBB 36, 650

- Hartenfels Maria Anna v. 35
 Harthausen (s München) 358
 Hartlieb Johannes, hzgl. Leibarzt 69, 161
 Hartmann, B v. Augsburg 180, 181, 251, 260, 373, 453, 455
 Hartmann(us), MzBB 704
 Hartmann Leonhard, MzBB 670
 Hartmannshausen (sö Landsberg) 358
 Hartpenning Konrad v., MzBB 594
 Hartwig, Hzg vom Nordgau 81
 Hartwig, B v. Augsburg 447, 448
 Hartwig, Abt v. Tegernsee 93
 Harricus, MzBB 703
 Haslbeck, Administrator des aufgelösten Klosters 123, 256, 307
 Hattenhofen (nw Fürstenfeldbruck) 358
 Haunshofen (nö Weilheim) 358
 Hausen (Dürnhausen?) 358
 Hausmann Johannes, MzBB, nachmals Abt v. Andechs 592
 Hausstatt (Haunsstatt), Alm 318
 Hay Abraham, MzBB 605
 Hayterbach Johannes, OPraed., Professor der Universität Wien 168, 474
 Hechendorfer Andreas, Pfarrer z. Unterfinning 234
 Hechenrain (nw Murnau), später gen. Spindler 359, 465
 Hechenwang (ö Landsberg) 359, 470
 Heckwolf Martin, KonvzBB 673
 Hederammus, MzBB 581
 Hefenstreyt Ulrich, Einw. z. Hofolding 391
 Heffter (Höffter) Coelestin, MzBB 622
 Heigl (nö BB) 359
 Heilbrunn (nö BB) 55, 68, 359, 360
 – Hauptmannschaft 360
 – Zehnten 55
 – Kirche St. Kilian 96, 122, 180, 214, 221, 256, 260, 383, 446, 532, 536
 – Kooperator 539, 575, 642–644, 648–650, 652, 655–657, 665, 666, 670–675, 676, 680, 682, 690, 696, 699
 – Heilbad 35, 96, 104, 162, 192, 195, 198, 221, 360, 497, 500
 – Taferne 308, 360, 497, 500
 – Schule 117, 278
 – Forsthaus 331
 Heimgartenalm 318
 Heinrich II., deutscher Kaiser 93, 165, 178, 184, 187, 226, 435, 436
 Heinrich III., deutscher Kaiser 84, 93, 95, 165, 179, 184, 187, 199, 223, 287, 294, 309, 310, 331, 343, 346, 347, 350, 353, 361, 362, 366, 384, 397, 405, 418, 436, 438, 582
 Heinrich IV., deutscher Kaiser 184, 187, 202, 439, 440
 Heinrich V., deutscher Kaiser 95, 179, 187, 412, 441
 Heinrich (VII.), deutscher König 202, 451
 Heinrich, König v. Böhmen und Graf v. Tirol 193, 199, 248, 249, 383, 463
 Heinrich IV., Hzg. u. Graf v. Andechs 202
 Heinrich Graf v. Wolftrathshausen 395
 Heinrich, Markgraf v. Istrien 199, 249, 369, 371, 451
 Heinrich, B v. Augsburg 439
 Heinrich, B v. Gurk 448
 Heinrich, B v. Augsburg s. Knöringen
 Heinrich I., Abt v. BB 136, 450
 Heinrich II., Abt v. BB s. Häusern
 Heinrich III., Abt v. BB s. Söchering
 Heinrich IV., Abt v. BB s. Türkenfeld
 Heinrich V., Abt v. BB s. Wegmann
 Heinrich VI., Abt v. BB s. Pienzenau
 Heinrich (Kintzner), Abt v. Tegernsee 493
 Heinrich, *miles* v. Kaufering 365
 Heinrich, Priester z. Großweil 220
 Heinrich Landfrid, MzBB 144, 174, 274–276, 659, 668
 Heinrich, Propst, MzBB 136
 Heinrich, Prior v. BB 137
 Heinrich, MzBB 701, 702, 704, 705
 Heinrich s. Aschentinger, Auer, Burkhart, Gässler, Häusern, Ickinger, Pasinger, Pienzenau, Pleystainer, Söchering, Swifting, Taininger, Türkenfeld, Walder, Wegmann
 Heinricus de Eichendorf 349
 Heiss Adam, Prior v. BB 603
 Heiß Edmund, MzBB 647

- Heizer Stephan, Goldschmied z. München 516
 Helbling Ulrich, Einw. z. Percha/Tirol 385
 Helderling (ö Erding) 360
 Helmuno (Helmunc) MzBB 581
 Hengildeo, Vogt v. BB 201
 Henricus s. Heinrich
 Henriette Adelheid, Hzgin, Gemahlin des Kurf Ferdinand Maria 192, 198, 247, 360, 518
 Herbststeuer 194, 203, 301, 461
 Hering Ludwig, Pfarrer z. Unterfinning 234
 Heripert, MzSchlehdorf 434
 Heripatus, MzBB 581
 Heriswindis, Nichte des Abtes Eliland 353, 427
 Hermann, B v. Augsburg 166, 179, 187, 441–443, 584
 Hermann, Prior v. BB 137
 Hermann(us), MzBB 703, 704
 Hermann v. Esting 364
 Herrand, Abt v. Tegernsee 37
 Herrnhausen Walther v., Untervogt 202
 Herrschaft Heinrich, Klosterministeriale 151
 Herrsching (n Weilheim) 360
 Hessfeld (Hessen), BenedKl 88
 Herterich Johann G., Orgelbauer 217
 Hertingus, MzBB 704
 Herzog Marquard, Einw. z. Bozen 451
 Herzogenburg (Österreich), ChorhStift 274
 Herzogsstand (Fahrenberg) 329, 412
 Hessen, Landgraf v. 507
 Heydenfeld (Haidenfeld) Alphons v., MzBB 71, 82, 173, 540, 631, 652
 Heyk Wilhelm v., Generalvisitor der Benediktiner in Deutschland, Abt v. Luxemburg 103, 170, 261, 489
 Hiedl Virgil, MzBB 681
 Hiendl Joseph Maria, Abt v. Oberaltaich, Abtpräses der BBK 545, 551
 Hieronymitaner, Eremitenorden (Walchensee) 237
 Hieronymus, MzBB 702, 703
 Hieronymus s. Doeckher, Paumann
 Hildepold, B v. Gurk 95, 441
 Hildprant Simon, Bgr z. Landsberg 387
 Hiller Konrad, MzBB 596
 Hiller Konrad, Maler z. Weilheim 590
 Hiltiger, MzBB 708
 Hiltipatus, MzBB 581
 Hiltprand, MzBB 590
 Hingerl Balthasar, MzBB 602
 Hinterbichl (Jachenau) 360
 Hinterstallau (nö BB) 360, 484
 Hirmon, Hirm (abg. bei Antdorf) 319, 360, 465
 Hirsau (Württemberg), BenedKl 67, 88, 149, 166
 – Consuetudines 67, 96, 167
 – Reform 96, 125, 131, 166, 179, 441, 443, 445
 Hirsau Wilhelm v., Abt v. Hirsau 166, 441
 Hirschauer Matthias, MzBB 607
 Hirschbach (ö Wertingen) 360
 Hirschpandner Rhaban, MzBB 308, 521, 614, 617
 Hochenauer Leonhard, Abt v. BB 39, 44, 114, 137, 173, 217, 232, 254, 263, 277, 284, 535–539, 631, 653, 665
 Hochstadt (nw Starnberg) 178, 295, 329, 361, 423, 436
 – Hubpropstamt (Urbaramt) 152, 194, 302, 337, 361
 Hochstadt Hoholt u. Ekkolf v. 361
 Hochstadt Conrad v. 373
 Hochstraß (n Starnberg) 361
 Höcker Andre, Einw. z. Obermais 381
 Höfen (n Benediktbeuern), Hauptmannschaft 361
 Höfen (Jachenau) 361
 Höhenkirchen Christoph Wolf v. 210, 288, 350
 Höhenkirchen Wolf Carl v. 367, 518
 Hölbling Hans, aus Bichl, kaiserl. Festungsbaumeister 114
 Hörwarth Georg, Bgr z. Bozen 394
 Hofer Andre, Einw. z. Obermais 381
 Hofer Balser, Einw. z. Hafling bei Meran 409
 Hofheim (n Murnau) 151, 361
 Hofstatt (nö BB) Mühle 362
 Hofstetten (nö Landsberg) 324, 362
 Hohenau (heute Wasserburg a. Inn) 390

- Hohenburg Gebehard v. 388
 Hohenburg Albero v. 390
 Hohendilching (sö München) 362
 Hohenmöseralm 318
 Hohenpaffenhofen s. Oberpaffenhofen
 Hoholt, Einw. z. Hochstadt 361
 Holl Thomas, Abt v. Elchingen 513
 Holzen (n Augsburg) BenedFrauenKl 218, 219, 472
 Holzer Onuphrius, Eremit am Walchensee 236
 Holzhausen (w Wolfratshausen) 197, 362
 Holzkircher Kunigund, Einw. z. Ried 391
 Honorius II., Papst 443
 Honorius III., Papst 175, 450
 Hornstein Otto v., Ritter 203, 414, 453
 Hrabanus Maurus, MzFulda 145
 Hringrim, Abt v. BB 125, 129, 428, 580
 Huber Amand, MzBB 638
 Huber Emmeram, MzBB 697
 Huber Joseph, Pfarrer z. Untermühlhausen 235
 Hueber Ildephons, MzBB 642
 Hüll od. Hochstraß, Forst (n Starnberg) 361
 Huglfing (s Weilheim) 176, 362, 476
 Hugo, MzBB 704
 Hulmaier Heinrich, Einw. z. Osterhofen 384
 Hulwi (abg. bei Alling) 362
 Humbach (sö Wolfratshausen) 362
 Humpp Ildephons, MzBB 613
 Hund Wigulaeus v. Sultzemos, bayer. Historiker 19, 81
 Hundertpfund Niklas, Klosterrichter z. BB 156, 211, 214
 Hundertpfund Hans, Bgr z. München 362
 Huosi, urbaier. Adelsgeschlecht 79, 83, 84, 90, 125, 419, 426, 429
 Huosigau (*pagus Huosim*) 84, 433
 Huosigrafschaft 201
- I**
- Ickinger Heinrich, MzBB 589
 Iffeldorf (nw BB) 151, 362, 363
 – Adelsgeschlecht 32, 92, 151
 Iffeldorf, Marschall v. 234
 Iffeldorf Georg der Styer v. 363, 399
 Iffeldorf Margret v. 363
 Iffeldorf Johann v. 32, 362, 399
 Iffeldorf Konrad v. 32, 392
 Iffeldorf Udalschalk v., MzBB 132
 Illinger Petrus, Schulmeister in BB 266
 Illmair Hans, Einw. z. Thuins 404
 Illmünster (n München), AugChorhStift 487
 Inden (später Kornelimünster, Aachen), BenedKl 164
 Indersdorf (nw Dachau), AugChorhStift 258, 478, 489
 Ingolstadt a. d. Donau 116, 122
 – Collegium Albertinum 272
 – Seminarium Bavariae 272, 273, 359, 508
 – Gymnasium 662, 694
 – Stadtrecht 69
 – Landschaft baier. 496, 500
 – Universität 106, 136, 197, 272, 489, 491, 495, 503, 508, 517, 547, 549, 607, 613, 618, 620, 651, 652, 655, 658, 662, 671, 683, 686, 687, 694
 Ininger Dr., kurf Rat, Wahlkommissär 520
 Innozenz II., Papst 174, 188, 444, 445, 585
 Innozenz VIII., Papst 176, 197, 215, 224, 225, 229, 232, 259
 Innozenz XI., Papst 110, 260, 523
 Innozenz XII., Papst 43, 260
 Innozenz s. Erndl, Ladurner, Trautsch
 Innsbruck (Tirol) 103, 182, 199, 363, 487, 547, 645
 – Landesregierung 200, 627
 – Statthalter 190
 – Gericht 550
 – Universität 651, 675
 – Propstamt von BB für das Inntal 363
 Investiturstreit 95, 96
 Irensburg s. Eurasburg
 Irminhorsus, MzBB 583
 Irrsee (s Augsburg), BenedKl 258
 Isartaler, Isarwinkler, hzgl Kastenbauern um Lenggries 101, 107, 193, 325, 474, 507

Isen, Hoholt v. *miles* 384
 Issing (sö Landsberg) 363, 385
 Istrien s. Heinrich Graf v.

J

Jachenau (s BB) gen. Nazareth super
 Monte 96, 180, 319, 338, 363, 449
 – Kirche St. Nikolaus 97, 145, 222,
 250, 536
 – Kooperatoren 535, 637, 639, 640,
 642, 644, 645, 647–650, 653, 655,
 656, 658, 661, 665, 670, 672, 673,
 679, 683, 687
 – Holzrechte 326, 363, 506
 – Forsthaus 331
 – Schule 278
 – Rebellion gegen den Abt 106, 506
 – Taferne 308
 – Mühle 324
 – Hauptmannschaft 364
 Jacobus s. Gattinger, Rosmayr
 Jäger Martin, Orgelbaumeister 37
 Jäger Hans, Einw. z. Ried 396
 Jaeger Christoph, Gerichtsschreiber,
 Klosterrichter 211, 214
 Jais Aegidius, MzBB 2, 63, 122, 147,
 174, 222, 252, 268, 274, 276, 542,
 675–678, 690
 Jakob, Domkanoniker z. Freising 434
 Jakobäa, Herzogin v. Bayern 500
 Jansens, Hofsticker z. München 36
 Jasberg (abg. ö Murnau) 364, 497
 Jaud Martin, Kunstschmied z. Dürn-
 hausen 44
 Jelmiller Martin, Abt v. Scheyern 173
 Jenhausen (sö Weilheim) 364
 Jesenwang (w Fürstenfeldbruck) 84,
 364, 462
 Jesuitenorden 115, 252, 267, 272, 508
 Joch (s BB) 364, 494, 502
 – Bergbau 104, 195, 364, 502
 – Marmorbrüche 364
 – Mühle 324, 364
 Jocher Hans, Ziegelmeister 22
 Jocher Heinrich 465
 Jocher Leonhard, MzBB 593
 Jocher Waldram, Prior v. BB 673
 Joheralm 318
 Jörg, Baumeister (Wirtschaftshof) 38

Johann, Hzg v. Bayern 192, 193, 207,
 210, 238, 467, 468, 469
 Johann Theodor v. Bayern, B v. Frei-
 sing, Kardinal 226, 670
 Johann, Abt v. BB s. Halbherr
 Johann Benedikt, Abt v. BB s. März
 Johannes XXI., Papst 127, 175, 181, 456
 Johannes XXIII., Papst 176, 225, 228
 Johannes, Kard., Apost. Legat 260, 481
 Johannes, Abt v. Weihestephan 592
 Johannes, MzBB 706, 707; s. auch Aun-
 peck, Coci, Dichtl, Glinchard, Halb-
 herr, Hausmann, März, Raugger,
 Schelze, Schleysemayr, Schnaltzer,
 Schwalb, Schwerdl, Vend, Walcher,
 Weber
 Johanniterorden, Großpriorat i. Bayern
 115, 542
 Joner Benedikt v., MzBB 643
 Josef I., deutscher Kaiser 532
 Joseph s. Härtl, Seeholzer, Wagner, Zal-
 linger
 Jorg, der Baumeister 370
 Jungemair Caspar, Organist u. Schul-
 meister 278
 Jungwirth Franz Xaver, Kupferstecher
 57

K

Kätzel Michael, Jäger z. Rottenbuch
 361, 413
 Kaganhart, Usurpator v. Klosterbesitz
 426
 Kaiserliches Gericht, Kammergericht
 101, 153, 185, 190, 219, 309, 483
 Kaiser Gregor, KonvzBB 649
 Kaldenetsch Eberhard u. Sikko, Einw.
 z. Untermais 408
 Kalomonbach (Kalmbach) i. Kochel 78,
 82, 223
 Kaltenbrunn (sö München) 365
 Kaltenhausen (zu Laingrub b. Inns-
 bruck) 365
 Kamer Berthold u. Arnold, Einw. z.
 Guggenberg 357
 Kammerrichter (Camerriechter) Magnus,
 Pfarrer z. Kochel 40, 222, 224
 Karashusa s. Garatshausen

- Karl d. Gr., Kaiser 65, 84, 91, 125, 164, 174, 186, 253, 424, 427
- Karl IV., deutscher Kaiser 189
- Karl V., deutscher Kaiser 105, 182, 500, 502
- Karl Albrecht, Kurf v. Bayern, nachmals Kaiser Karl VII. 45, 193, 531
- Karl v. Lothringen, Heerführer 536
- Karl Martell, fränkischer Herrscher 81, 82, 89, 423
- Karl Theodor, Kurf v. Bayern 99, 115, 116, 193, 209, 210, 233, 542, 545, 546, 550, 552
- Karl, Abt v. BB s. Klocker
- Karl Konrad, Pfarrer z. Unterfinning 234
- Karl Joseph Anton, Prof. z. Ingolstadt 683
- Karl s. Klocker, Meichelbeck, Prummer
- Karlinger Hans, Pfarrer z. Söchering 262, 382; z. Königsdorf 384
- Karlmann, Hausmeier, fränkischer Herrscher 81, 84, 89, 186
- Karnutsch Wolf u. Ippolit, Einw. z. Untermals 409
- Karpfsee (n BB) 365
- Karthäuserorden 258, 469
- Kaspar, Abt v. BB s. Zwink
- Kaspar, Pfarrer z. Beuerbach 299
- Kaspar, Abt v. Tegernsee s. Ayndorffer
- Kastl (sw Amberg), BenedKl, Reform 101, 167, 169, 258, 469, 480
- Katzenkopf (später gen. Ort), Wald am Walchensee 327
- Kaufering (n Landsberg) 204, 360, 365, 478
- Kaufering Dietrich v. 450
- Kaufering, Heinrich v., *miles* 365
- Kautsch Johannes, Generalvikar v. Augsburg 168, 475
- Kaylswinda s. Gailswind
- Kayser Aloys, Geistl. Rat, Dekan z. Raisting 547
- Kazmair Hans, Organist z. München 597
- Keck Johannes, MzTegernsee 169, 182, 479
- Kefer Gilg aus Pasing, Propst z. Beuerbach 408, 417
- Keim Claus, Einw. z. Wortelstetten 417
- Keller Dr., Dechant v. ULFr München 522
- Keller Andre, Wasenmeister u. Tierarzt z. Ried 314
- Kellerer Bonifaz, Schüler z. Laingrub 277
- Kellner Anselm, MzBB 277, 673
- Kellner Konrad, MzBB 589
- Kempton, BenedKl 95, 129, 166, 258, 441, 456, 631
- Kendelmaier Ulrich, Klosterdiener 155
- Kepunriet (?) 365
- Kerer Johannes, Weihbischof v. Augsburg 25, 486, 492
- Kern Johannes, Priester der Augsburger Diözese 68
- Kern Columban, KonvzBB 279, 679
- Kesselberg (s BB) Paßstraße 78, 102, 195, 307, 321, 327, 364, 487, 494
- Kesselbergbrücke 192, 195, 327, 528
- Keßler Stephan, Maler 49
- Khun Johann Franz v., B v. Brixen 496
- Kienraching (ö Erding) 365
- Kiensee (nö Benediktbeuern) 365; s. auch Berthold v. Kiensee
- Kintzner Heinrich, Abt v. Tegernsee 493
- Kipfinger Anselm, MzBB 657
- Kirchhof (Kirchberg, Jachenau), Schwaige 365, 366
- Kirchmayr Maximilian, Pfarrer z. Schwabhausen 231
- Kirchmayr Andre, auf d. Mühle i. d. Jachenau 376
- Kirchsteinalm 318
- Kisyla s. Gisela
- Klammer Jodok, Generalvikar v. Augsburg 478
- Klauber Joseph, Kupferstecher 56
- Klein, Geistl. Rat, Pfarrer v. Hl. Geist z. München 550
- Kleinhadern (München) 366
- Kleinhans Magnus, MzBB 268, 674
- Kleinweil (sw BB), auch Weniger Weyl gen. 366
- Klemens Wenceslaus, B v. Augsburg 265
- Klerus, bayer. Reform 502

- Klettham (z. Erding) 366, 512
 Klocker Karl, Abt v. BB 34, 36, 117, 118, 130, 135, 147, 161, 173, 199, 247, 268, 273, 276, 277, 304, 307, 316, 320, 323, 328, 542, 547, 549–555, 687, 697
 Klocker Bartholomäus, Einw. z. Unterfinning 407
 Klocker Bartholomäus, MzBB 612
 Klosner Andre, Hofbader z. BB 370
 Klotz Eberhart, Grunduntertan 466
 Klotz Wilhelm, MzBB 601
 Knapp Hermann, Reichsarchivar z. München 5
 Knöringen Heinrich v., B v. Augsburg 182, 245
 Knoller Martin, Maler 27, 284, 547
 Kochel (s BB) 300, 366, 438, 502, 528
 – BenedFrauenKl 65, 80, 88, 91, 223, 269, 366, 420, 424
 – Pfarrkirche St. Michael 39, 122, 145, 183, 221, 223, 224, 241, 264, 482, 496
 – Pfarrer 215, 223, 224, 525, 571, 618, 622, 637, 640, 641, 648, 655, 662, 666, 670, 674, 675, 682, 698
 – Kooperator 653, 658, 669, 673, 679, 682, 683, 686
 – Schule 117, 277, 367
 – Taferne 308, 366
 – Hoffischer 309, 366
 – Zehnten 223, 294, 366
 – Hauptmannschaft 367
 – Rekreationshaus auf dem Schönbühl 54, 111, 526
 Kochelsee 78, 101, 113, 184, 185, 192, 526
 Köllner Augustin, bayer. Rat 298
 Königsdorf (s Wolfratshausen), Schloß u. Hofmark 109, 210, 288, 330, 355, 362, 365, 367, 379, 413, 518, 534
 – Pfarrkirche 175, 176, 225, 469
 – Pfarrei 101, 185, 224–226, 266, 482
 – Zehnten 112, 316, 367, 528
 – Zehntstahl 316
 – Taferne 332, 367
 – Forsthaus 331
 Koferlocher Paulus, MzBB 603
 Kohlstattalm 318
 Kolberer Cajetan, MzAndechs, Komponist 279, 281
 Koller Bonifaz, MzBB 279, 679
 Kolumban, Abt v. Luxeuil, Klostergründer 163
 Kommunoviziat 146
 Konrad s. auch Conrad, Chunradus
 Konrad II., deutscher Kaiser 93, 165, 436, 437
 Konrad III., deutscher König 125, 188, 202, 445
 Konrad, EB v. Salzburg 95, 166, 175, 441, 445, 585
 Konrad, B v. Augsburg 180, 230
 Konrad, B v. Freising 185, 453, 456
 Konrad, B v. Chiemsee 458
 Konrad, B v. Osimo, kaiserl. Kaplan 194
 Konrad, Abt v. BB 95, 166, 179, 185, 440–443, 584
 Konrad, Abt v. BB s. Vetter
 Konrad v. Geisenfeld, MzTegernsee 67, 74
 Konrad, MzBB, ehem. Propst v. Schlehdorf 589
 Konrad, Kanoniker z. Schlehdorf 386
 Konrad, Dekan, MzBB 137, 588; s. auch v. Aufhoven
 Konrad der Kelner, MzBB, Klostersrichter 211, 589
 Konrad, Infirmarius v. BB 142, 471 s. Abt Vetter
 Konrad (v. Häusern), MzBB, Pfarrer 144, 586
 Konrad (*Chunradus*) s. Aufhoven, Häusern, Hiller, Kellner, Schilicher, Staudacher, Vetter
 Konrad, Glasermeister z. Weilheim 501
 Konrad, hzgl Kastner z. Pähl 358, 375, 453
 Konrad, Zensuale z. Haunshofen 358
 Kopp Otto, MzBB 591
 Korff Baron v., Starost v. Kurland 116
 Kormann Elias, MzBB 609
 Korn Placidus, Prior v. BB 611
 Krailling (w München) 368, 459
 Kranzberg Heinrich v. 346
 Krempelsmühle (sw BB, später Höhlmühle) 368, 459

- Kremsmünster (Österreich), BenedKl 36, 282
 Kreut (sö Wolftratshausen) 368
 Kriechbaum, kaiserl. General 627
 Krueg Georg, MzBB 603
 Krün (n Mittenwald) 185, 194, 288, 319, 368
 Kuenberger Leonhard, Einw. z. Terlan 403
 Küssel Matthias, Kupferstecher 49
 Krumper Thomas, Bildschnitzer 29
 Kumpf Dr., Dechant v. St. Peter z. München 545, 550
 Kyrein Bernard, MzBB 619
 Kysila s. Gisela
 Kysilhard, Königsbote Karls d. Gr. 84, 186, 426, 427
 Kysilhard, Usurpator v. Klosterbesitz 426
- L**
- Laberau (Lobesau a. Walchensee) Schwaige 320, 368, 541
 Ladurner Innozenz, MzBB 268, 276, 675, 690
 Laentsidlaer Friedrich, Einw. z. Ober-söchering 382
 Lah s. Lohof
 Laich (Jachenau) 368
 Laimer Petrus, MzBB, nachmals Abt v. Georgenberg/Fiecht 603
 Lain (Jachenau) 368
 Laingrub (Tirol) 369, 451
 Laingruben, Laingreben (heute BB) 79, 112, 117, 123, 151–153, 300, 369, 370
 – Ministerialen 151, 369
 – Schule 117, 266, 277
 – Taferne 78, 120, 121, 306, 307, 370
 – Mühle 324, 370, 452
 – Ballhaus 370
 – Kramerei 370
 – Propsthof (Aichhof) 369
 – Forsthaus 331
 – Richterhaus 211
 – Boden-Kultivierung 117, 317, 548
 Lambach (Österreich), BenedKl 258
 Lambacher Alphons, MzBB 666
 Landesdefension 108, 196, 299
 Landfrid, Hzg v. Schwaben 419
 Landfrid (Lanzo), Abt v. BB, Klostergründer 29, 66, 80, 81, 83, 88–90, 125, 149, 163, 167, 178, 184, 227, 228, 257, 270, 343, 349, 353, 354, 356, 357, 361, 378, 382, 390, 405, 406, 419–423, 426, 580
 Landfrid, Prior v. BB 601
 Landfrid, Mönche zBB 580, 601, 705 s. Erlacher, Hagen, Harpf, Heinrich, Wiest
 Landrecht, oberbayer. 69
 Landsberg a. Lech 301, 394, 478, 493, 594
 – hzgl Hofhaltung 102, 196
 – Regierung 103
 – Landschaft 598
 – Bgrmeister u. Rat 229
 – Gottesackerkirche 229
 – Barbarakapelle 235
 – Zehntstadl 296, 316, 370
 Landsberied (w Fürstenfeldbruck) 84, 370
 Landschaft s. Bayern
 Landshut (NdBay) 518
 – Landschaft 490, 492, 504
 – Erbfolgekrieg 103, 297, 492
 – Seligenthal (ZisterFrauenKl) 258
 – Universität 285, 691, 699, 701
 – Bibliothek 72
 Lang Anselm, MzBB 616
 Lang Hans, Pfarrer z. Schwabhausen 230
 Langau (n BB) 370
 Langenegger J. M., Glockengießer 38
 Langenmantl Nikolaus, Priester der Augsburg Diözese 156
 Langenwied (nw München), Mühle 370
 Langenwiese s. Egenpeugen
 Lans (ö Innsbruck, Tirol) 42, 199, 371, 451
 Lantbert, B v. Freising 435
 Lantold, Usurpator v. Klosterbesitz 426
 Lanzo s. Abt Landfrid 419
 Latrobe, Erzabtei St. Vincent OSB (Nordamerika) 75
 Laufzorn (s München) Hofgericht 371
 Lauingen, Patronatsrechte 476
 Lauterbach (sö Weilheim) 371

- Lauterbach Sigihard v., Klosterministeriale 371
- Layman Johannes, Weihbischof v. Augsburg 499
- Layz (Laiß) Johann, Klostersrichter v. BB 214
- Lechfeld b. Augsburg, Schlacht 431
- Lechfeld (n Landsberg) 371
- Lechner Lienhart, Einw. z. Punding 388
- Ledergerber Johann Ferdinand, Kupferstecher 57
- Ledrer Ulrich, Bgr z. Landsberg 365, 396, 478
- Legat, päpstl. 106, 177
- Leges Bajuvariorum 66, 269, 550
- Legipont Oliver, MzSt. Martin/Köln 659
- Lehen (nö BB) 371
- Leibersberg (n Murnau) 371
- Leinhusin (bei Landsberg?) 371
- Leis Ludwig, Prior v. BB 607
- Lempel Thomas, Pfarrer z. Unterfinning 234
- Lengenberga (abg. nö BB) 371
- Lengenfeld (sö Landsberg) — Bayerlengenfeld 371
- Lengental, Alm 317
- Lenggries (s Tölz) 194
- Lengrieser Georg, Prior v. BB 40, 69, 597
- Leonhard hl., Schutzpatron, Wallfahrt 263
- Leonhard, Abt v. BB s. Hohenauer
- Leonhard, Abt v. Wessobrunn 506
- Leonhard s. Halbhuern, Hartmann, Hohenauer, Jocher, Maller, Menzinger
- Leonhardus, Magister, Scholaster zBB 142, 266, 588
- Leonardus, MzBB 701, 707
- Leopold, Hrg v. Österreich 199, 249, 471
- Letten (n BB) 371
- Leukental (n Kitzbühel, Tirol) 539
- Leutner Coelestin, MzWessobrunn 421
- Leutstetten (n Starnberg) 84, 294, 372, 424; s. auch Arnold v. Leutstetten
- Leyden Joseph Ignatz v., geistl. Hofkammerrat 525
- Leyrer Maurus, Abt v. Tegernsee 493
- Lichtenau Heinrich v., Generalvikar v. Augsburg (nachmals B v. Augsburg) 492
- Liebbard, MzBB 588, 706
- Liebbart Ulrich, Klostersrichter v. BB 213
- Liebhart Ull, Einw. z. Zellhof 418
- Liebhartin, Einw. z. Oberbrunn 358
- Liebherr Josef, Unternehmer 123
- Liechtenstern Georg, Einw. z. Rohrmühle 393
- Ligsalz, Jorg, Bgr z. München 298, 342, 414, 504
- Lindach (ö München) 372
- Linden (nö BB) 372
- Lindkirchen (n Mainburg) 372
- Lindner Pirmin (August), MzSt. Peter/Salzburg 5
- Liutker, Usurpator v. Klosterbesitz 426
- Liutolf, B v. Augsburg 43
- Liutpirc, Gemahlin Herzog Tassilos III. 424
- Lobesau s. Laberau
- Loch, Lohe s. Laich
- Lochham (w München) 204, 296, 372, 454
- Lochham (nö Tölz) 372, 416
- Lochhofen (sö München) 373
- Lochmann Narcissus, Pfarrvikar z. Ehingen 219
- Lochmann Mathis, Klosterbediensteter z. BB 219
- Lösch Leo, B v. Freising 185
- Lösch Augustin Dr., hzgl bayer. Kanzler 104, 185, 495, 496
- Löwenstein-Wertheim Graf v., Leiter der kaiserl. Administration in Bayern 281, 531
- Lohhof (n München) 373
- Loisach, Fischrechte 312
- Brücken 517
- Loretto (Italien), Wallfahrtsort 193, 532
- Loth Simon Petrus, MzBB 610
- Loth Karl, Maler 27
- Lothar III., deutscher Kaiser 95, 125, 166, 174, 175, 179, 181, 187, 188, 202, 205, 443, 444, 446

- Lothringen Prinz Karl v., Armeebefehlshaber 114, 536
- Loy Sebastian, Einw. z. Schwabhausen 397
- Lucas s. Mayr, Zängl, Zais
- Luceyer Adalbert, MzBB 274, 669
- Ludowicus, MzBB 701, 708
- Ludwig I. der Fromme, Kaiser 164, 187
- Ludwig IV. der Bayer, Hrg v. Bayern, deutscher Kaiser 98, 100, 167, 189, 191, 194, 206, 238, 384, 459, 461, 464, 476
- Ludwig I., Hrg v. Bayern 191, 194, 202, 249, 356, 373, 384, 405, 416
- Ludwig II., Hrg v. Bayern 191, 450, 453, 457
- Ludwig VII. der Gebartete, Hrg v. Bayern 100, 195, 238, 470
- Ludwig X., Hrg v. Bayern(-Landshut) 104, 160, 493
- Ludwig I., Kg v. Bayern 122, 695
- Ludwig, Abt v. BB s. Pörtzl
- Ludwig s. Leis, Pörtzl, Rieder
- Ludwigsried (sö Weilheim) 373
- Luidl Gottfried, MzBB 226, 652
- Luipold, MzBB, Scholaster 142, 266, 588
- Luitpolder (Jachenau), Schwaige 373
- Luther Martin 104
- Luzern (Schweiz), Sitz des päpstl. Nuntius 110, 172, 523
- M**
- Mabillon Jean Jacques OSB, französischer Historiker 70, 427, 620
- Machtlfing (n Weilheim) 65, 191, 373, 374, 427
- Machtenstein (w Dachau) 373, 376
- Madlseder Aegidius, MzBB 657
- Mäleskircher Gabriel, Maler 283
- Män s. Rain
- Män Heinrich v., Hubpropst 153, 349
- Män Peter v., Einw. z. Rain 261, 378
- Män Valentin v., kaiserl. Zahlmeister 298
- Mändl Anton Dr., Kanonikus, hzgl Wahlkommissär 517
- Mandl Johann Ignatz v. Deutenhofen, kurf Rat 43
- Mänmoos, Alm 318
- März s. Petern
- März Caspar, MzStams 506
- März Johannes, Hubpropst v. BB 69
- März Johann Benedikt v., Abt v. BB 47, 55, 61, 70, 106, 107, 126, 127, 130, 144, 154, 162, 171, 183, 197, 199, 232, 242, 243, 256, 262, 272, 273, 283, 292, 298, 329, 359, 364, 378, 400, 406, 411, 505–511
- März Nikolaus, Bgr v. Weilheim 106, 505
- März Simon, Einw. z. Schöffau 396
- Magdeburg, Erzbistum 435
- Maginhardus, MzBB 584
- Magnetsried (s Weilheim) 293
- Magnus, Abt v. BB s. Pachinger
- Magnus, Prior v. BB 493 s. Eeman
- Magnus, MzBB 704
- Magnus s. Bendel, Eeman, Faber, de la Fabrique, Kleinhans, Pachinger, Wiedemann
- Maierhofer Wilhelm, Einw. z. Kleinweil 366
- Maierhofer Ulrich, Einw. z. Sindelsdorf 399
- Maingoz, Bgr z. München 390
- Mainz, Erzbistum 86, 179, 181, 435, 449
- Generalkapitel der Benediktineräbte 101, 142, 473
- Kirchenprovinz 169
- Mair (Marius) Maurus, Prior v. BB 171, 608
- Mair Leonhart, Einw. z. Pfaffenhofen 397
- Mais (Meran, Südtirol) 152, 199, 335; s. auch Ober- und Untermais
- Maisteuer (= Vogtabgabe) 194, 204, 301, 461
- Mall Sebastian, MzBB 268, 276, 691–693
- Maller Leonhard, MzBB, nachmals Abt v. Andechs 105, 138, 500, 602
- Mallersdorf (n Landshut), BenedKl 258, 489
- Kommunnoviziat 535, 646–649
- Maltheserorden s. Johanniterorden
- Maltscher Ulrich, Einw. v. Schenna (Meran) 408

- Mamhofer Wilhelm, Einw. z. Oberbrunn 380
- Mangmühle s. Wolzenmühle
- Mannlich Johann Christian, Hofkammerrat 282, 284
- Mantua, B u. Kardinal 177, 503
- Marchwardus, MzBB 704
- Marckfahrt Stephan, Notar u. Schulmeister in BB, Ewigvikar v. Königsdorf 225, 266, 482
- Marcus, MzBB 586
- Mareit (w Sterzing/Südtirol) 374
- Maria, Erzherzogin v. Österreich 198
- Maria Anna, Herzogin v. Bayern 116, 193, 198, 255, 546
- Maria Antonia, Kurfürstin 198, 247, 526
- Maria Leopoldina, Kurfürstin 193
- Maria Plain (Österreich, b. Salzburg), Wallfahrtsort 273, 639, 652, 675
- Marienberg (Südtirol), BenedKl 176, 258, 463, 475, 476, 481
- Marnbach (z. Weilheim) 201, 354, 374
— Kooperator 694
— Zehntstadl 296, 316, 374
- Marquardus, MzBB 705
- Marquart, Kastner z. Pähl 384, 465
- Marquart, B v. Augsburg 508
- Martin V., Papst 176, 219, 472
- Martin s. Gebhard, Greis, Heckwolf
- Matrei (s Innsbruck) 374
- Mattenhofen (sö München) 374
- Matthias, Prior v. BB 592
- Matthias, MzBB 706; s. auch Hirschauer, Reichel, Treffler
- Matthias, Abt v. BB s. Reichel
- Maurer Placidus, MzBB 603
- Maurer Romanus, MzBB 661
- Maurer Balthasar, Propst und Klosterrichter v. BB 214, 248, 359, 498, 504, 603
- Mauriner, franz. Benediktinerkongregation 527
- Mauritius, MzBB 593
- Maurus, MzBB 701
- Maurus s. Hagel, Hang, Sartori, Sedlmayr, Zwerger
- Maximilian I., deutscher Kaiser 35, 103, 182, 190, 200, 210, 249, 334, 488, 490
- Maximilian II., deutscher Kaiser 106, 502
- Maximilian I., Kurf v. Bayern 61, 70, 108, 126, 156, 162, 176, 192, 196, 197, 198, 210, 255, 256, 262, 299, 340, 512, 515, 518
- Max II. Emanuel, Kurf v. Bayern 113, 172, 173, 193, 198, 210, 247, 399, 523, 524, 525, 531, 637
- Max III. Joseph, Kurf v. Bayern 193, 251, 279, 537, 541, 679
- Max IV. Joseph, Kurf v. Bayern (nachmals Kg Max I. Joseph) 118, 552, 553
- Maximilian, Kronprinz v. Bayern, nachmals Kg Maximilian II. 688
- Maximilian Philipp, Hzg i. Bayern 249; dessen Stiftung 267, 281, 297, 523
- Maximilian Heinrich, Kurf u. EB v. Köln 520
- Mayr Johann Jakob v., Weihbischof v. Augsburg 222, 236, 536
- Mayr Placidus, Abt v. BB 23, 26, 31, 37, 46, 56, 110, 129, 130, 172, 173, 227, 236, 250, 263, 283, 320, 392, 411, 521—524
- Mayr Blasius, MzBB 609
- Mayr Lucas, KonvzBB 320, 671
- Mayr Thiemo, Prior v. BB 614
- Mayr Hans, Einw. z. Obersöchering 382
- Mayr Johann, Pfarrer v. Unterfinning 234
- Mayr Michel, Mundkoch des Hzg Wilhelm IV. 414
- Mayr Matthäus u. Jakob, Einw. z. Tarzens 402
- Mechtild, Herzogin v. Bayern 97, 188, 457
- Megilo, MzBB 581
- Megingosus (Megingoz), Abt v. BB 184, 439, 440
- Meginhardus (Meinhard) MzBB 583
- Meichelbeck Karl, MzBB 1, 2, 4, 25, 29, 31, 33, 45, 48, 51, 52, 56, 59, 60, 62, 70, 82, 111—113, 134, 136, 144, 148, 163, 170, 172—174, 177, 178, 185, 186, 193, 199, 220, 227, 237, 242, 245, 248, 250, 251, 254, 255, 257, 262, 267, 275, 276, 293, 316, 335,

- 349, 422, 428, 433, 439, 442, 446, 453, 456, 458, 465, 466, 471, 490, 495, 503, 522, 526, 529, 530, 532, 535, 539, 585, 628–636, 641, 643, 644
- Biologium Benedictoburanum 632, 634
- Chronicon Benedictoburanum 57, 71, 114, 245, 537, 631, 653
- Meichsnerin Elsbeth, Einw. z. Laingruben 369
- Meierhofer Georg, Klostersrichter v. BB 213
- Meierhofer Jörg, Klostersrichter v. BB 211, 213, 214
- Meierhofer Ulrich 399
- Meierhofer Wilhelm, Klostersrichter v. BB 213, 366
- Meiling (nw Starnberg) 374
- Meilinger Florian, MzBB 148, 274, 275, 276, 284, 687, 688, 692
- Meinhard(us), MzBB 705
- Meinhard, Graf v. Görz u. Tirol 199, 454
- Meisterbrunn s. Mittenwald
- Melk (w Krems, NÖst) BenedKl, Reform 40, 67, 100, 101, 129, 134, 145, 167, 168, 169, 182, 189, 270, 300, 474, 475, 479, 480, 488, 523
- Mendel Gregor OSA, Abt v. Brünn/Mähren 552
- Mentzinger Erhart, Bgr z. Schongau 361
- Menzing (Obermenzing, München) 191, 367, 375, 459, 460, 502
- Menzinger Rudolf, Klostersrichter v. BB 214
- Menzinger Leonhard MzBB 493, 598
- Meran (Südtirol) 139, 375
- Merbotenberg (?) 375
- Merchin Agnes, Einw. z. Berg (Weilheim) 342
- Merching (s Augsburg) 476
- Merigoz, Diakon, MzBB 65, 66, 186, 373, 426, 580
- Mering (sö Augsburg), Patronatsrechte 476, 479
- Merra Heinrich, Einw. z. Marnbach 374
- Messerer Paulus, Prior v. BB 517, 610
- Metten (sö Straubing, NDBay), BenedKl 258, 469
- Meusl (Mewsel), Pankraz, Domherr z. Augsburg 219, 405, 482
- Meyderle Angelus, Prior v. BB 613
- Michael, MzBB 701, 707
- Michael s. Arflizer, Wolff, Zaller
- Michael Franz Ignatz, Hofgerichtsadvokat, Klostersrichter v. BB 214, 308
- Michael Franz Leonhart, Klostersrichter v. BB 214
- Michaelbeuern (n Salzburg), BenedKl 258, 467
- Michaelsberg (Michelsberg/Bamberg), BenedKl 439
- Michelfeld (OPf), BenedKl, Kommuni-studium 647–649
- Mielich Hans, Maler 27, 54, 283, 504
- Millecker Melchior, Bildhauer 226
- Miller Johann G., Stukkateur 224
- Miller Rudolf, Klostersrichter v. BB 214
- Millon Quirin, Abt v. Tegernsee 621, 624
- Milo, Usurpator v. Klosterbesitz 426
- Mindera Karl SDB, Professor i. BB 3, 23, 30, 31, 35–37, 46, 73, 82
- Minoritenorden, oberdt. Provinz 258
- Minoritenorden, Straßburger Provinz 258, 480
- Missenhof (nö Landsberg) 375, 384
- Mittelstetten (nw Fürstenfeldbruck) 85, 286, 375
- Mittenwald 78, 194, 375, 662, 676
- Beförderungsrechte 195, 483
- Jais'sche Armenstiftung 676
- Mitteralm 318
- Mitterhaunstatt, Alm 318
- Mittersending s. Sendling
- Model Hans aus Steinbach, Pfründner i. BB 299, 401
- Model Georg aus Steinbach 401
- Model Jakob aus Steinbach 401
- Mörelstetten (?) 376
- Möslberg (z. Penzberg) 376, 385, 456
- Monatshausen (nö Weilheim) 375 f., 467
- Monheim Simpert v. 396
- Montgelas Max Joseph Frhr. v., bayer. Staatsminister 118, 122

- Monte Cassino (Italien), BenedKl 164, 444
 Moos (sö Weilheim), Schwaige 319, 376
 Moosach (München) 376
 Moosmühle (abg. bei Alling) 376
 Moritz, Kurf v. Sachsen 34, 105
 Moser Wolfgang, Goldschmied 34
 Moser Heinrich, Notar u. Bgr z. Meran 408, 467
 Moser Ludwig, Einw. z. Obermais 381
 Moser Balthasar, MzBB 611; Pfarrer z. Schwabhausen 231
 Mosmiller Coelestin, Prior v. BB 616
 Mosmüller Peter, Baumeister i. BB 486
 Muelich s. Mielich
 Mühl Hans, Einw. z. Schwabhausen 400
 Mühle (Jachenau) 376
 Mühlfeld (z. Herrsching), Mühle 376
 Mühlgraben (ö Habach, Thomamühle) 376
 Mühlhagen (sö Murnau) 376
 Mühlhausen s. Untermühlhausen
 Mühlthal (s Innsbruck/Tirol) 376
 Mühlthal (s Tölz, gen. auch Gäms) 377, 397, 484
 Müller Anton, Beständer der Rohrmühle 393
 Müller Caspar, Einw. z. Tutzing 406
 Müller Hans, v. Mering, Beständer der Mangmühle 417
 Müller Simon, Pfarrer z. Unterfinning 234
 München (Bayer. Landeshauptstadt) 68, 191, 197, 459, 501, 543
 – Geburtsort von Konventualen des Klosters 501, 517, 519, 604, 613, 636, 648, 653, 657, 662, 664, 689, 691
 – Asam-, St. Nepomukkirche 532, 536
 – Englische Fräulein 641, 682
 – Klarakloster 158, 327, 506
 – Kollegiatstift ULFrau 102, 487, 506
 – BenedFrauenKl auf dem Lilienberg 532
 – Michaelskirche 23
 – Peterskirche 466
 – Püttrichkloster 354, 377, 382
 – Hl. Geistspital 145, 401
 – Gemäldesammlung 282
 – Gregorianum 525, 539, 619, 628, 636, 640, 666–668, 672, 674, 694
 – Hofbibliothek 72, 120
 – Jesuitengymnasium (heute Wilhelmshelmsgymnasium) 519, 521, 525, 529, 535, 539, 544, 611–614, 616, 617, 619, 621–623, 626–628, 636–647, 649, 651–653, 655, 657, 662, 664, 666–670, 672–675, 678–680, 682, 689, 691, 694
 – Lyzeum 654, 682, 688, 693
 – Residenz 688, 691, 692, 701
 – Residenz 327
 – Bayer. Akademie der Wissenschaften 551
 – Münzamt 35, 36
 – Neuturm, Stadtarrest 687
 – Pflughäuser von BB 58, 306, 527
 – – in der Dienergasse 377, 527
 – – am Oberanger 377
 – – in der Sendlingergasse 377, 527, 534
 – – am Rindermarkt 377
 – Papstbesuch 116, 543, 545, 552
 Münsing (w Wolfratshausen) 151, 378, 434
 Murnsee (n BB) 378
 Mugkenthal Erhard v., hzgl. Hofmeister 346, 368
 Munich Perchtold, Offizial des Klosters 386
 Murnau (s Weilheim) 378, 497, 499
 Murnau, Alm 318
 Murnseer Jorg, Einw. z. Stallau 360
 Murpecker, Pfarrvikar z. Beuerbach 216
- N**
 Nannhofen (Annenhofen, w Fürstenefeldbruck) 340
 Nantesbuch (n Penzberg) zum Fritzen 54, 379, 465
 – Zehnten 140
 – Kreuzkapelle 226, 538
 – Schule 117, 278
 – Obstbau 316
 Nantesbuch (n Penzberg) zum Wollschlager, Schwaige 378
 Narcissus, Abt v. BB s. Paumann
 Nazareth super Monte s. Jachenau

- Nebelmair Stephan, Schulmeister z. BB 267
 Nellinger, Richter z. BB 213
 Nenningen Anselm v., B v. Augsburg 473
 Nepomuk (ZistKl in Westböhmen), Udalrich v. 67
 Neuburg a. d. Donau, Gymnasium u. Lyzeum 116, 136, 681, 683, 684
 Neuburg (Pfalz), Prinz Carl v. s. Carl
 Neuburg-Staffelsee, Bistum s. Staffelsee
 Neuchenhofen (od. Noichenhofen) s. Eichenhofen
 Neuching (ö München), Synode 66, 269
 Neuchinger Lienhart, Klosterrichter v. BB 214, 403
 Neuenriet Hartwicus v. 397
 Neuhauser Johannes, hzgl. Kanzler z. München 103, 298, 488
 Neuherberge s. Wagrain
 Neuknecht Anton, Orgelbauer 36
 Neukum Matthäus, Buchhändler v. Augsburg 68
 Neureit (n Aibling) 379
 Neureuther, Maler 57
 Neuried (München) 379
 Neuried (sö München) 379
 Neztal (nw Starnberg) 379
 Nickel Hans, Einw. z. Jachenau 379
 Nidermair Johannes, Pfarrer z. Eglfing 406
 Niederaltaich (n Passau), BenedKl 90, 129, 258, 437, 440, 469, 493
 Niedergelting s. Gelting
 Niederham (sö Wolfratshausen) 379
 Niedernach (Jachenau) 379
 Niederreither Jakob, Dorfschreiner z. Obersteinbach 57
 Niggeln (Jachenau) 379
 Nikolaus V., Papst 101, 176, 225, 318, 480, 481
 Nikolaus, MzBB 589, 702
 Ninguardia Felician, päpstl. Nuntius 107, 171, 272, 273
 Nithard(us), MzBB 703
 Nithard, KonvzBB 585
 Nitker, B v. Freising 95, 184, 437, 438
 Nocker Corbinian, MzBB 670
 Noner Wolfgang, Pfarrer v. Uffing 233
 Norbertus, MzBB 707
 Norbertus, der Edle, v. Regenrieth 390
 Nordendorf, der Junker v., Vogt v. Ehingen 219
 Nortpertus (Norbert), Propst, Vertreter des Abtes 179, 442
 Nürnberg, BenedKl St. Aegidien 476, 480
 – Provinzkapitel 169
 Nuntiaturen 542, 550
 Nuntius, päpstl. 107, 115, 508, 517, 550, 551
 Nuwenburch (Neunburg) Helembertus de 355
- O**
- Oberaich (Meran/Südtirol) 380
 Oberaltaich (n Passau), BenedKl 258, 493
 – Generalkapitel der BBK 538, 540, 541, 544, 624, 632, 651, 659, 671
 – Kommunstudium der BBK 647, 648, 649, 663, 664
 Oberau (n Garmisch-Partenkirchen) 380, 580
 Oberbayern, der Vitztum 98, 189, 191, 203, 206, 208, 462, 468
 Oberbergen (nö Landsberg) 380
 Oberbrunn (n Starnberg), Mühle des Propstes 380
 Oberbuchen (w Penzberg) Hauptmannschaft 380
 – Kapelle 226
 Oberenzenau (nö BB) 380
 Oberfeld, Alm 318
 Oberfinning (sö Landsberg) 381
 Oberhaching (w München), Kastenlehen 380
 Oberhof (Penzberg) 381
 Obermais (Meran/Südtirol) 332, 381
 – Hendlhof 332, 381, 501
 – Mühle 381
 – Weinberge 381, 459
 Obermenzing s. Menzing
 Obermühl (n BB) 381
 Obermühlhausen (sö Landsberg) 381
 Oberrnach (nw Murnau) 381
 Oberpeißenberg (w Weilheim), Pfarrei 695

- Oberpfaffenhofen (Hohenpfaffenhofen, nw Starnberg) 286, 381, 469
 – Pfarrei 226, 227, 490, 611
 – Pfarrhof 227
 Oberpfammern (sö München) 201, 382
 Oberried (s Tölz) 382
 Obersöchering (s Weilheim) 354, 377, 382
 – Kirche St. Peter 227, 232, 382
 – ULFrauenkirche 231, 382
 – Zehnten 232
 Obersöchering Heinrich III. v., Abt v. BB 457
 Obersöchering Adelheid v. 382
 Obersteinbach (n BB) 383
 Ochsenitz (Jachenau), Forsthaus 331, 383, 518
 – Forstrevier 328
 Ockel Maximilian v., Lokalaufhebungskommissär z. BB 35, 119–121, 553
 Oderding (sw Weilheim) 383
 Odilo, bayer. Hzg 85, 90, 419
 Österreich, kais. Administration i. München 62, 111, 126, 526, 528, 530, 630
 – Kaiserl. Truppen i. Bayern 108, 109
 – Jahrtag für das Haus Österreich 200
 Österreichischer Jakob, Einw. z. Untermais 409
 Österreich, Erbfolgekrieg 114
 Ötschmann Michael, Klostertischler und Hausarchitekt z. BB 38, 50–52, 54, 57, 58, 112, 220, 221, 306, 315, 377, 397, 403, 410, 533
 Öttingen Margaretha Gräfin v. 500
 Öttl Eliland, Abt v. BB 27, 33, 34, 38, 49, 54, 61, 111, 128, 130, 143, 173, 192, 198, 208, 222, 224, 225, 235, 251, 262, 267, 274, 317, 322, 357, 359, 377, 394, 525–529
 Öttl Hans, Einw. z. Walchensee 412
 Öttl Liendel, Einw. z. Walchensee 412
 Öttl Lorenz, Pfarrer z. Untermühlhausen 235, 623
 Ohlstadt (s Murnau) 383
 Olching (ö Fürstenfeldbruck) 294, 383
 Oppenrieder Bonifaz, Prior z. BB 221, 536, 640
 Ornis Johannes, Ludirektor u. Schulmeister z. BB 266
 Ornlph s. Arnold
 Ort (s BB) 287, 384, 438
 Ort (Jachenau) 384
 Ort, später Katzenkopf, Wald am Walchensee 327, 412
 Ortlfingen (w Wertingen) 195, 384, 494
 Ortolf I., Abt v. BB 447, 448
 Ortolf II., Abt v. BB 97, 128, 133, 151, 181, 188, 242, 349, 369, 387, 390, 403, 404, 415, 455–457
 Ortolfus, Mönche zBB 584, 587, 703
 Ossiach (Kärnten, Österr.), BenedKl 258, 493
 Ospim, Frau des Propstes Richolf 433
 Osterhofen (Königsdorf) 384
 Ostia Leo v., Chronik des 444
 Ostindorf s. Esterndorf
 Oswald Jörg, Einw. z. Kirchberg (Jachenau) 33, 366
 Oswald Paul, Bildhauer 33
 Otakar, Gründer v. Tegernsee 83
 Othloh, Mz St. Emmeram/Regensburg 163
 Otilingen s. Aidling
 Ottheinrich, Hzg v. Pfalz-Neuburg 500
 Otto I., deutscher Kaiser 178, 187, 201, 432, 433
 Otto II., deutscher Kaiser 432, 433
 Otto II., der Erlauchte, Hzg v. Bayern 97, 203, 453
 Otto, Hzg v. Kärnten u. Graf v. Tirol 199, 249, 408
 Otto VII., Hzg v. Meranien u. Graf v. Andechs 199, 202, 203, 249, 294, 332, 376, 400, 417, 450, 451
 Otto VIII., Hzg v. Meranien u. Graf v. Andechs 97, 202, 203, 451, 453
 Otto, B v. Freising 445
 Otto Truchseß v. Waldburg, B v. Augsburg 182
 Otto (Ott), Abt v. BB 52, 97, 133, 134, 140, 142, 144, 204, 215, 222, 223, 290, 345, 348, 353, 358, 367, 368, 372, 378, 386, 392, 398, 408, 412, 413, 416, 458–461
 Otto, MzBB 707; s. auch Kopp, Piscator, Wolfram

- Otto Piscator, MzBB 585
 Ottobeuren (nw Augsburg), BenedKl
 258, 274, 448, 493
 Ottring (Ottering s Landshut), Pfarrer
 476
 Oucheim s. Aham
 Oudalmanus, MzBB 581
 Oudalschalk, Propst der Abtei 179, 442,
 443
 Oysse (s Innsbruck/Tirol) 383
- P**
- Pachinger Magnus, Abt v. BB 2, 27, 28,
 33, 34, 38, 45, 49–52, 57, 62, 72,
 74, 112, 114, 130, 173, 177, 185, 186,
 198, 199, 209, 237, 247, 252, 255,
 262, 267, 274, 283, 318, 322, 330,
 374, 379, 391, 397, 403, 417, 529–
 535, 639
 Pähl (ö Weilheim), Landrichter 98, 191,
 206, 453, 462
 – hzgl. Kastner 204, 453
 – Kastenlehen 375, 384
 Pärtl Caspar, Einw. z. Obersteinbach
 383
 Palmerston, Lord 116
 Pang (s Rosenheim) 384
 Panrädl Caspar, Einw. z. Walchensee
 236, 308
 Pappenheim Frhr. v. 239
 Papst s. Alexander, Bonifaz, Clemens,
 Coelestin, Eugen, Gregor, Hadrian,
 Honorius, Johannes, Martin, Niko-
 laus, Paul, Pius, Sixtus Urban, Za-
 charias
 Parenwys, Payrawiß s. Bernwies
 Part Heinrich, Bgr z. München 38, 102,
 200, 321, 364
 Partenkircher Jobst, Einw. z. Gauting
 299
 Parth Georg, Einw. z. Frieding 352
 Partl (Pärtl) Gerard, Kastner v. BB,
 nachmals Abt v. Weihestephan
 140, 328, 662, 663
 Partschins Walter v., Einw. z. Untermais
 408
 Pasing (München) 191, 384, 459
 Pasinger Heinrich, MzBB 589
 Passau (NdBayern), B v. 458
 – Domkapitular 701
 – Lyzeum 688
 Paul II., Papst 176, 215, 224
 Paul V., Papst 245
 Paul, B v. Freising 465
 Paulus, Prior v. BB 498, 593
 Paulus s. Laimer, Messerer, Sedlmayr,
 Spiegler
 Paumann Hieronymus, MzBB 597
 Paumann Narcissus, Abt v. BB 2, 21,
 29, 31–33, 36, 38, 39, 42, 45, 53,
 69, 102, 103, 130, 132, 137, 149, 161,
 177, 181, 190, 198–200, 204, 229,
 230, 233, 235, 242, 246, 260, 266,
 272, 283, 288, 297, 300, 307, 310,
 313, 366, 368, 370, 375, 377, 387,
 391, 393, 397, 412, 417, 482, 485–
 491, 497
 Paumann Caspar, Pfarrer v. Beuerbach
 216
 Paumeister, Dekan v. Habach 299
 Paur Udalricus, Einw. z. München 377
 Paus Jörg, Bgr z. Weilheim 405
 Payr Ulrich, Einw. z. Untermais 409
 Payßweil Balthasar v., Klostersrichter v.
 BB 211, 213
 Pebenberg s. Baumberg
 Peirlacher Florian, KónvzBB 655
 Peisenberg Johann v., Klostersrichter v.
 BB 213
 Peisenberg Mechthild u. Adelhait,
 Töchter des vorigen 394
 Peißenberg (sw Weilheim) 385
 Pentenried (n Starnberg) 385, 407
 Penzberg (n BB) 153, 230, 385, 456; s.
 auch Möslberg
 – Kohlengruben 323, 551
 Penzing (nö Landsberg) 228, 385, 424,
 580
 Penzinger (Panzinger) Ambros, MzBB
 605
 Peraudi Raymund, päpstl. Legat, Kar-
 dinal 135, 250, 260, 489, 492
 Percha (z. Starnberg) 385
 Percha (ö Innsbruck/Tirol) 333, 385
 Perchting (w Starnberg) 386
 Perenrieder Anton, *magister medicinae* 69
 Perfall Erhart v., hzgl. Rat 496
 Perfall'sche Lehen 370, 615

- Perthricus, MzBB s. Berthricus
 Perlach (ö Murnau) 362, 386
 Pernbach, Alm 318
 Pero, MzBB 581
 Perti Nicolo, Stukkateur 23, 30
 Peslmiller B., MzWeihenstephan 543
 Pessenbach (s BB) 162, 386
 Pessenbachtal, Bergwerk 107, 322
 Pestenacker (nö Landsberg) 386
 Petel Clemens, Kunstschreiner z. Weilheim 47
 Petern (Jachenau) 387
 Petershausen (Württemberg), BenedKl 100, 134, 168, 471
 Petrus v. Fano, Kardinal, apost. Legat 148, 177, 503
 Petrus, MzBB 706; s. auch Laimer, Loth, Schwarz, Toelzer
 Petterstetten (abg., b. Wolfratshausen od. Forach) 387
 Pez Bernhard, MzMelk 64, 71, 74, 630
 Pez Hieronymus, MzMelk 64, 71, 630
 Pezzel Johann, Schriftsteller der Aufklärung 544
 Pfärtl Rupert, MzBB 650
 Pfaffenhausen (sw Augsburg), Klerikerseminar der Diözese Augsburg 183, 537
 Pfaffenhofen Ortolf v. 397
 Pfaffenhofen s. Oberpfaffenhofen
 Pfalmayer Wilhelm, Klostrichter v. BB 213
 Pfalz-Birkenfeld, Prinz Pius v. 693
 Pfeffers (Schweiz), BenedKl 596
 Pfister Ulrich, MzBB 591
 Pfisterberg (s BB) 387
 Pflaumdorf (ö Landsberg) 387
 Pföderl (n BB) 316, 387
 Pfons (s Innsbruck/Tirol) 387
 Philipp, deutscher König 188, 450
 Philipp, bayer. Prinz, Kardinal 107, 129, 197, 198, 247, 508, 509
 Philipp, Pfalzgraf, Statthalter in Tirol 531
 Philipp, Abt v. BB, s. Feischel
 Phrumari s. Oberpframmern
 Pienzenau Anna, Gemahlin v. Christian Pienzenau 416, 469
 Pienzenau Heinrich VI. v., Abt v. BB 45, 99, 130, 181, 182, 218, 224, 227, 238, 342, 377, 394, 468–470
 Pienzenau Christian v. 45, 402, 416, 469
 Pienzenau Ludwig v. 372, 416
 Pienzenau Otto v., Vitztum v. Oberbayern 378, 468
 Pienzenau Ulrich v. 468
 Pienzenauer Benedikt, Einw. z. Obermais 381
 Pieser Aemilian, Cellerar z. BB 56, 140, 644
 Pieser Balthasar, Hofkammerrat z. München 56, 644
 Pilgrim, Klosterministeriale z. Laingruben 151, 305, 369
 Pilgrinus, MzBB 706
 Pipperl Thomas, Pfleger v. Starnberg 298, 398
 Pippin, Hausmeier, fränkischer König 81, 82, 84, 85, 89, 186, 423
 Pistor Johann Reinhard, Schreiber von Handschriften 40
 Pius II., Papst 176, 481
 Pius IV., Papst 246, 503
 Pius V., Papst 246
 Pius VI., Papst 116, 177, 543, 545, 552
 Plazidus, Abt v. BB s. Mayr
 Placidus, Mönche zBB s. Baader, Deni, Korn, Maurer, Wibmer
 Plaichshirn Gregor, Abt v. Tegernsee 534, 536
 Planegg (w München) 387
 Plank Beda, MzKremsmünster 71
 Pleystainer Heinrich, MzBB 590
 Pliening (ö München) 387, 518
 Pöcking (s Starnberg) 104, 387
 Pödigeim Frhr. v., Weihbischof v. Freising 539
 Pörtzal Balthasar, Weinschenk z. München 501
 Pörtzl Ludwig, Abt v. BB 36, 51, 69, 70, 105, 106, 127, 146, 162, 171, 177, 182, 199, 208, 242, 243, 272, 276, 283, 311, 313, 314, 321, 351, 355, 377, 415, 501–505
 Pörtzl Magdalena, Einw. z. München 283, 504
 Pockmayr Alphons, MzBB 623

- Podling (nö BB) 388
 Point (Jachenau) 388
 Poippe Benno de la, KonvzBB 149, 628
 Pollak Jan, Maler 26, 29, 31, 103, 490
 Polling (s Weilheim) s. auch Abbatissingen, BenedFrauenKl 64, 77, 80, 85, 88, 420
 – AugChorhStift 158, 258, 333, 374, 459, 508
 – – Propst 452, 480, 481, 542
 – Seminar 549, 689, 694
 – St. Jakob, Grabkirche der Huosi 83, 420
 Pongau (s Salzburg) Missionsstation 252, 533, 646
 Pophingen Heinrich v., Pfarrer im Ort Tirol/Südtirol 392
 Popp Willibald, Abt v. St. Ulrich/Augsburg 667
 Popp Willibald, MzBB 667
 Poppel Columban, MzEttal 548
 Poppo, Patriarch v. Aquileja 94
 Poppo, Graf v. Andechs u. B v. Bamberg 24, 42
 Poppo, Graf v. Andechs 201
 Posch David, Einw. z. Untermais 408
 Posch H., Einw. v. Schenna (Meran) 408
 Posch Peter, Einw. z. Untermais 409
 Poschenhof z. Untermais 409
 Prälatenkommission zur Reform d. bayer. Klerus 105, 502
 Prandhof s. Friedeln
 Pranthofer Heinrich 318
 Pranthofer Jörg 318
 Predigerorden 258, 489
 Preindl, Buchhändler z. Augsburg 69
 Preisinger Konrad, Einw. z. Breitbrunn 398
 Preisinger Lehen 398
 Preysing Thoman, Ritter z. Wolnzach 410
 Prielmayr Korbinian Frhr. v., geh. Rat 112, 274, 527, 528, 629
 Prifling s. Prüfening
 Pritriching (n Landsberg) 388
 Promberg (z. Penzberg) 388
 Propst Hans, Einw. z. Obermais 381
 Prüfening (Regensburg), BenedKl 118, 258, 489
 – Generalkapitel der BBK 536, 542, 545, 549, 632, 640, 652
 – Kommunnoviziat 627, 628, 637, 657
 – Kommunistudium 544, 549, 623, 637–639, 652, 667, 668
 Pruggberger Benedikt, MzBB 613
 Pruil (Pryel), Flurname bei BB 77
 Prummer Corbinian, MzBB 649
 Prummer Karl, MzBB 656
 Prunisried s. Breinetsried
 Prunmaier Linhart, Einw. z. Schwabhausen 397
 Prunn s. Oberbrunn
 Pschorn Marcus, Bgr z. Bruck (= Fürstenfeldbruck) 354, 383
 Pschorn Thomas, Prior z. BB 605
 Puchau (nö BB) 311, 516
 Puchheim (w München) 388
 Puechberger Gottfried, MzBB 639
 Puechsnagl Heinrich 416
 Pürgen (sö Landsberg) 228, 293, 388
Pubila s. Bichl
 Pullach (nö Landsberg) 388
 Punding (sö Wolfratshausen) 388, 452, 456
 Puppling Odalrich v. 378
 Purren (sö Wolfratshausen, Föggenbeuern?) 389
 Putzbrunn (s München) 389
 – Lehen u. Zehnten 296, 389, 512
 – Zehntstadt 296
 Putz s. Bitz
- Q**
 Quirin, Abt v. Tegernsee s. Regler
 Quirini (Querini) Angelo Maria OSB, Kardinal 72, 114, 537
- R**
 Rab Michel, Einw. z. Rothmühl 393
 Rabenstein (Kärnten), Eremitorium 639
 Rabus Jakob, Hofprediger z. München 510
 Racholfisried s. Peißenberg
 Radgeb Heinrich, Bgr z. München 412
 Rätters Ulrich, Einw. z. Untermais 409
 Rain (n BB) od. Män 389

- Taferne 308
- Schwaigen 153, 319, 389
- Hauptmannschaft 389
- Rainer (Jachenau) auch Ahorn gen. 389
- Raith Symbert, MzBB 275, 685
- Rampertshofen Albero v., Einw. z. Punding 452
- Ramsau (nö BB) 389, 390, 469
 - Teiche 311, 312
 - Mühle 324, 390, 456
 - Zehnten 390
 - *Miles* de R. 342
- Ramung Berthold v., Richter v. BB 213
- Ramung Jörg, Richter v. BB 214
- Ramung Ernst, Pfleger z. Dingolfing 356
- Ramung zu Rameck, Matthäus, Klosterrichter v. BB 214
- Ramung zu Rameck, Ulrich 211, 387, 403
- Ranbeck Maurus, Abt v. Andechs 522
- Rapoto, Mönche zBB 581, 588
- Rapoto, Richter z. Wolfratshausen 362, 389
- Ratkis, Ministerialenfamilie 381
- Ratmund, Abt v. BB 150, 184, 201, 439, 440
- Ratold, Propst v. BB 41, 42, 43, 214, 249, 352, 378, 412, 434, 435
- Ratold, Erzvogt des Bistum Freising 435
- Rattenberg (Inntal, Tirol), Marmor 27
- Rauch Amand, MzBB 698
- Rauch Gregor, Abt v. Andechs 683
- Rauch Johann Baptist, MzBB 276, 284, 547, 683
- Raugger Johannes, MzBB 592
- Rauscher (nö BB) 390
- Rauscher Gregor, MzBB 619
- Raut (Jachenau) 390
- Rauter Heinrich, Bgr z. München 465
- Ravenna (Italien) 184, 438
- Rebstein Jodocus, MzBB 410, 610
- Rebstein Jodocus, Gerichtsschreiber z. Weilheim 410
- Regenrieth (z. Tölz) 390
- Regensburg, St. Emmeram, BenedKl 129, 172, 258, 275, 276, 424, 430, 493, 675
 - Generalkapitel der BBK 172, 523, 618
 - Hoftag des Kaisers 188, 445
 - Kgl. Kapelle 435
 - Schottenkloster 675
 - Lyzeum 144, 550, 687
 - Gymnasium 666, 684
- Reginald, Abt v. Stablo 444
- Reginbert, Propst v. BB 43, 93, 131, 136, 137, 226, 253, 344, 361, 436–438, 580
- Reginbert, MzBB 582
- Reginbert, Untervogt des Grafen Berthold III. v. Andechs 202
- Reginbert, Tradent 32, 362
- Reginher, Einw. z. Perchting 386
- Reginpert, Propst v. BB 136, 433
- Reginpert, Usurpator v. Klosterbesitz 426
- Reginperth Sippe, aus dem Geschlecht der Huosi 83, 423
- Regler Quirin, Abt v. Tegernsee 26
- Rehlingen Angelus v., Prior v. BB 70, 148, 173, 526, 623, 626
- Rehlingen Karl Heinrich Frhr v., Geheimrat z. München 70, 627
- Rehlingen Raimund, Professor z. Salzburg, nachmals Abt v. Admont 519
- Reichel Konrad, Weihbischof v. Freising 104, 496
- Reichel (Reichlin) Matthias, Abt v. BB 33, 35, 40, 60, 104, 126, 127, 129, 130, 148, 155, 161, 199, 214, 221, 242, 272, 293, 310, 313, 318, 329, 353, 356, 359, 360, 364, 372, 378–380, 383, 386, 398, 399, 401, 403, 404, 406, 414, 494–499, 599, 602
- Reichenbach (nö Regensburg), BenedKl 258, 274
- Reichenbach Georg v., Unternehmer 123
- Reichenhall 390
 - Salzpfannen 85, 87, 390, 423, 426
 - Synode 445
 - Propst v. St. Zeno 390
- Reichenkirchen (nö Erding) 390
- Reichling (s Landsberg) 390
- Reichsdeputationshauptschluß 119
- Reichskammergericht 185, 190, 483

- Reifeneck Jacob v. 403, 404, 457
 Reiff Aemilian, MzBB 144, 276, 543, 671
 Reiffenstuhl Bonifatius, MzBB 619
 Reiffenstuhl Katharina Elisabeth, Einw. z. Tölz, Stifterin eines Schülerstipendiums 268, 637
 Reiffenstuhl Leopold, Prior v. BB 268, 637
 Reine Arnold v. 389
 Reinfridus, MzBB 704
 Reis Georg, MzBB 609
 Reis (abg. b. Hofolding) 390, 391
 Reisach (s Innsbruck/Tirol) 391
 Reisch (ö Landsberg) 234, 391
 Reischl Johann, Bgr z. München 389, 412
 Reischl Marcellinus, MzEttal 658, 659
 Reitberger Stephan, Abt v. Scheyern 171
 Reith (b. Seefeld/Tirol) 391
 Reitter Caspar, Benefiziat z. Siegersbrunn 398
 Rempertus, MzBB 702
 Renner Dominicus, Prior v. Scheyern 23, 30
 Resch Engelprecht (Engelbert), Einw. z. Meran 381, 408
 Resch Margarethe, Engelbrechts Witwe 381, 408
 Reutberg (ö Tölz), Franziskanerinnenkloster 532
 Richardus, MzBB 707
 Richenza, Gemahlin Kaiser Lothars 187, 443
 Richolf, Propst v. BB 20, 24, 41, 433
 Richolf, MzBB 66, 131, 385, 584
 Richolf, Priester in Penzing 66, 131, 352, 363, 385, 584
 Richpold, MzBB 581
 Ridler Ludwig, Bgr z. München 408
 Ried (s BB) 151, 391
 — Hauptmannschaft 391
 — Täferne 334
 — Kreuzkapelle 227
 — Ministerialen 151
 Rieden (am Staffelsee) 193, 333, 391, 546
 Rieder Ludwig, Abt v. BB 250, 470, 471
 Rieder Benedikt, MzBB 609
 Riederer Adalbert, MzBB 644
 Riedern (nw BB) 311, 312, 391
 Riedhofer Corbinian, MzBB 268, 554, 696
 Riedl Bonifaz, MzBB 275, 659
 Riedl Castulus, Kartograph 58
 Rieger, kurf. Hofrat 70
 Riegsee (ö Murnau) 392
 Riesch Ulrich, MzBB 38, 57, 122, 148, 217, 268, 275, 550, 554, 686, 689, 690, 692
 Rietz (w Innsbruck/Tirol) 392, 454
 Riffian (n Meran, Südtirol) 199, 392, 464, 477
 — Weinberge 331, 392
 — Vierer(Führer)gut 332
 — Gut Oberaich 392, 467
 — Gut Eichach 464
 Rihhaldus (Richbaldus), MzBB 583
 Rihlinde, Gattin des Grafen Adalbero v. Ebersberg 366
 Rihker s. Richardus
 Rihpreht, Einw. z. Rain 389
 Ring Johannes, Gastrichter z. Murnau 368
 Ringler Wolfgang, Steinmetz z. München 495
 Rißhamer s. Rusheimer
 Riva Antonio, Baumeister 23
 Röhrmoos, auch Benediktusgrube (im Pessenbachtal), Bergwerk 321, 322, 506
 Rösenperger Peter, Einw. z. Penzberg 385
 Rössmair Peter, Einw. z. Untermais 409
 Rößlberg (ö Weilheim) 393
 Rohr (n Landshut), AugChorhStift 258, 478, 480, 668, 684
 Rohrbach Edle v. 204, 228, 235, 365
 Rohrbach Frhr. v., geistl. Ratspräsident z. München 520
 Rohrbach Ewerhart v., Ritter 365, 394
 Rohrbach Sigismund v. 487
 Rohregger Anton, Oberjäger 331
 Rohrmühle (Beuerbach) 393
 Rohrsee (Teil des Kochelsees) 309, 312
 Rom 101, 174, 181, 405, 446, 459, 469, 482

- Kurie 101, 630
 - Laterankapitel 44, 256, 261, 513, 520
 - Rota Romana 101, 219, 225, 482
 - Romanus s. Fridl, Grandl, Greising, Maurer
 - Rorwolf Georg, Pfarrer z. Unterfinning 234
 - Rosenbusch Jakob aus Possenhofen, bayer. Ständekanzler 161, 342, 387, 398, 500
 - Rosenbusch Christof u. Jakob aus Possenhofen 351, 398
 - Rosenheim Petrus v., MzTegernsee 479
 - Rosmayr Jakob, MzBB 664
 - Rot Berchtold, MzBB 589
 - Rotenburg Siegfried v. 461
 - Rothkopf Jakob, Klostrichter v. BB 123, 214, 553
 - Rothmühl (Osterhofen/Königsdorf) 393
 - Rotrude, fränkische Prinzessin 65
 - Rott a. Inn (s Wasserburg a. Inn), BenedKl 147, 258, 463, 480, 527
 - Kommunnoviziat der BBK 147, 686, 688, 689, 691, 693, 694, 696—700
 - Kommunstudium der BBK 539, 544, 622, 638, 640—642, 645, 649—653, 656, 657, 663, 665—667
 - Rottaler Lucas, Baumeister u. Bildhauer 22, 495
 - Rottaler Wolfgang, Baumeister 22, 495
 - Rottbach (n Fürstenfeldbruck) 85, 393
 - Rottenbuch (w Weilheim) AugChorh-Stift 234, 258, 314, 386, 448, 459, 480, 481, 489, 536
 - Rottenhammer Hans, Maler 28
 - Rottenkolber Gregor, Abt v. Tegernsee 173, 545
 - Rousseau Meinrad de, MzBB 654
 - Rudolf I., v. Habsburg, deutscher Kaiser 97, 151, 188, 206, 329, 456, 457
 - Rudolf II., v. Habsburg, deutscher Kaiser 106, 505
 - Rudolf, Hzg v. Bayern 191, 194, 203, 398, 459
 - Rudolf, EB v. Salzburg 458
 - Rudolf(us), MzBB 702, 707
 - Rudolff Peter, Bgr z. München 398
 - Rudolf Augustin, v. Reichersbeuern, Bgr z. München 321, 364, 411
 - Rudolf Georg, v. Reichersbeuern 411
 - Ruf Paul, Bibliotheksdirektor z. München 64, 68, 270, 424
 - Rufus Ulricus, Richter 355, 358
 - Ruffini Johann Baptist v. aus Dießen 385
 - Rugenda, Maler 282
 - Rumel, Matthäus, MzBB 600
 - Rumler (Rumbler) Eliland, Prior z. BB 148, 378, 498, 601, 602
 - Rumpl Caspar, Klosteranwärter 146
 - Ruotpertus (Rupertus), MzBB 584
 - Rupert, Abt v. Tegernsee 96, 175, 447, 449
 - Rupert s. Pfärtl, Weisser
 - Rupertus, MzBB 701
 - Rusheimer (Rißhammer) Johannes, hzgl. Kanzler v. Bayern 29, 261, 298, 355, 361, 381, 486
 - Ruzze Sifrid, Einw. z. Dietlhofen 347, 349, 353, 374, 383, 406
 - Ruzze Sifrid (z. Zellhof) 393, 418
- S**
- Sachenbach (Jachenau) 393
 - Sachsen, Kurf Georg August v. 604
 - Sachsenhausen Otto v., Andechser Ministeriale 32, 350, 459
 - Sachsenhausen (n Wolfratshausen) 393
 - Sachsenkam (nö Tölz) 521
 - Säkularisation durch Hzg Arnulf 92, 430
 - Säkularisation durch Kurf Max IV. Joseph 117—124
 - Sailer Johann Michael, Professor i. Landshut 691
 - Salchdorf s. Westenschondorf 228, 393, 424
 - Salcher Johann, Apotheker, KonvzBB 150, 321, 697
 - Salcho, MzBB 704
 - Salesianer Don Boscos in BB 124
 - Salm, General v., Regiment 109
 - Salmanskirchen (ö Erding) 393
 - Salzburg (Österreich) 108, 166, 167, 179, 450
 - Erzbischof 180, 445, 472
 - Erzstift St. Peter, BenedKl 3, 257, 258

- – Verbrüderungsbuch 167, 257, 429
- Karlskolleg 638
- Nonnberg, BenedFrauenKl 549, 629, 689, 698
- Akad. Gymnasium 144, 273, 517, 626, 638, 668, 684, 693
- – Professoren aus BB 517, 579, 641, 645, 669, 675, 685
- Universität 144, 273, 513, 521, 525, 529, 539, 611, 613–617, 621–626, 629, 648, 649, 651, 652, 656, 657, 659, 675, 682, 686, 689, 691, 693, 698
- – Professoren aus BB 578, 659, 676, 688, 695
- Salzzoll 195
- Samet Franz Joseph v., Landesarchivar v. Bayern 64
- Sandau (Landsberg), BenedKl 88, 90, 227–229, 394
- Kirche St. Benedikt 19, 88, 176, 183, 227–229, 234, 235, 420, 469
- Zehnten 228, 294, 394, 470, 476, 512
- Kirchensatz (Patronatsrecht) 228, 470
- Pfarrei 229, 235, 472
- Gericht 228, 235, 470
- Sandizeller Passivlehen 294
- Sandrart Joachim, Maler 282
- San Vincenzo (Italien), BenedKl 420
- Sankt Benedikt im Röhrmoos (s BB), Erzgrube 322, 506
- Sankt Johannisrain 230, 394
- Sankt Quirin (b. Bozen/Südtirol) Weingut 200, 332, 334, 335, 394, 528
- Sartori Konrad, MzTegernsee 4
- Sartori (Sartorius) Maurus, MzBB 71, 281, 320, 625
- Sartori Ambrosius, Hofgerichtsadvokat z. München 71
- Sauerberg (Sauersberg, w Tölz) 394, 463, 484
- niedere Schwaige 319, 463
- obere Schwaige 319, 484
- Sauerlach (s München) 395
- Sauerlacher Anton, Chirurg i. BB 163
- Saur Johann der, Einw. z. Meran 408
- Saxl Michael, MzBB 67, 270, 592
- Scarlati Pompeo, Abt, bayer. Agent in Rom 172, 523
- Schäftlarn (sw München), BenedKl, seit 1144 PraemStift 185, 216, 258, 343, 357, 372, 373, 395, 425, 426, 445, 446, 459, 493
- Schäftlarneralm 318
- Schaffhausen (Schweiz) BenedKl 166, 441
- Schallhamer Beda v., Abt v. Wessobrunn 536, 538, 540, 541
- Schalnkhamer Georg, Einw. z. Lochham 372
- Schalhofer Wilhelm, Richter v. Wolfratshausen 387
- Schalttorfer Ulrich, Einw. z. Rößlberg 393
- Schalucher Caspar, Gastgeb u. Bgr z. Mittenwald 413
- Scharl Placidus, MzAndechs 675
- Scharnitz (b. Mittenwald), Kloster 83, 423
- Forst 201, 350, 375, 395
- Schattenhofer Franz Xaver, Lokalkommissär 64, 72, 118, 284, 553
- Schauerliz, Andreas, MzBB 604
- Schaumburg (abg., Burg, w BB) 395
- Schaumburg Peter v., Kardinal und B v. Augsburg 100, 101, 168, 170, 260, 474, 475, 480, 481
- Scheffler Anton, MzBB 597
- Schellenberg (i. Starnberger Gericht) 395
- Schelze (Schels) Johannes, MzBB 25, 41, 67, 81, 96, 102, 103, 170, 486, 490, 596
- Schenk Edmund, MzBB 275, 639
- Schenkel Maurus OSB, Schulrektor z. Amberg 693
- Scherer (Schörer) Wolfgang, KonvzBB 658
- Scheuring (s Augsburg) 216, 295, 343, 450, 452
- Scheyern (n München) BenedKl 3, 114, 168, 171, 258, 489, 538, 540
- Äbte 476, 480, 524, 540
- Generalkapitel 523, 527, 618, 632, 645

- Kommunnoviziat der BBK 544, 549, 666–670, 673–675, 679–685
- Kommunistudium der BBK 626, 637, 668–670
- Schilicher Konrad, MzBB 474, 591
- Schinagl Marx (Max), Hofbaumeister z. München 48, 109, 520
- Schinagl Tobias, Maler 282
- Schlacht (sö München) 395
- Schlehdorf (w BB), BenedKl, später ChorhStift 80, 83, 88, 116, 158, 164, 184, 185, 197, 221, 231, 258, 327, 329, 383, 420, 421, 428, 441, 459, 463, 467, 493, 502, 526, 537, 637, 640
- Pfarrei 699
- Propst 126, 472, 506, 542
- Fischrechte im Kochelsee 185, 309, 483, 531, 533
- Fischrechte im Walchensee 310
- Urbarfischer 310, 346, 351, 385, 395, 531
- Marmorbruch 30
- Schleher Christoph, MzBB 601
- Schleysemayr Johannes (Zeissenmair), MzBB 138, 594
- Schlichtinger Aemilian, MzBB 640
- Schlichtinger, kurf. Geh. Sekretär 236
- Schliersee (ö Tölz), KanonStift 487
- Schluder Hans, Einw. z. Siegersbrunn 398
- Schmädl Franz Xaver, Bildhauer 45
- Schmid Johann Dr., kurf. Rat, Wahlkommissär 522
- Schmid, Gerichtsschreiber v. Abensberg 526
- Schmidt Michael, Bgr. z. München 504
- Schmidhamer Erhart, Klosterrichter v. BB 214
- Schmidhauser Kaspar, Domherr z. Freising 225
- Schmiechen, Herren v. 159
- Schnaltzer Johannes MzBB 597
- Schöffau (nw Murnau), Spindler, ein Gut 396
- Schöls (b. Rosenheim?) 396
- Schönau (nö BB) 312, 396
- Schönbach (w Rosenheim) 396
- Schönbühl b. Kochel, Rekreationshaus 54, 528
- Schönrain (w Tölz) 396
- Schöpf H., Maler 28, 37, 282, 283, 511
- Scholliger Hermann, MzOberaltaich 275, 666
- Schondorf (ö Landsberg) 396, 424, 580
- Schongoare Heinrich, Einw. z. Pestenacker 386
- Schongau (w Weilheim) 466
- Schorn Johann Jakob, Glockengießer z. München 38
- Schorrin s. Scheuring
- Schrader v., Gesandter u. Historiker 630
- Schreiber Eliland, Prior v. BB 145, 250, 607
- Schröder Leonhard, KonzBB 680
- Schröttinger Siegmund, MzTegernsee 169, 480
- Schultheis (Schultes) Benedikt, MzBB 611
- Schuss Oswald aus Peilstein, Hofkammerrat 340
- Schustein (w BB) 399
- Schwaben (w München), Symon u. Johann v., Kastner 416, 464
- Schwabhausen (nö Landsberg) 180, 300, 396
- Pfarrkirche hl. Kreuz 99, 180, 181, 230, 231, 397
- Pfarrer 490
- Pfarrhof 231
- Dorfgericht 397, 478
- Taferne 397, 478, 494
- Schwaiganger (nw BB) 221, 406, 497, 546
- Schwaigerin Anna, Witwe des Wirtes Caspar Schwaiger z. Königsdorf 367
- Schwaighofen (n BB) 397
- Schwaigwall (s Wolfratshausen) 58
- Schwaige 121, 319, 345, 397, 484, 541
- Schwaiggericht 210, 212, 397
- Schwalb Thomas, Abt v. BB 137, 236, 365, 395, 396, 475, 477, 478
- Schwalb, Johann Dr. Andreas, Domherr z. Passau 477
- Schwalb Johannes, MzBB 592
- Schwalb Oswald, MzBB 592

- Schwarz Petrus, MzBB 591
 Schwarzach im Pongau (s. Salzburg, Österreich), Missionsstation 252, 646, 663, 667, 694
 Schwaz (Inntal/Tirol), Erzknappen 321
 Schweden in BB 109, 198, 288, 515, 517, 602
 Schweithartinger Johannes, Kloster-richter v. BB 213
 Schweizer Benediktiner-Kongregation 172
 Schwerdl Johannes, MzBB 610
 Schwertle Johann M., Kanonikus u. Pfarrer zu ULFrau München 536
 Schwöla Leopold Antoni, Gerichtsschreiber 215
 Schyrle Landfrid, MzBB 614
 Sedlmayr Gallus, MzBB 617
 Sedlmayr Maurus, MzBB 614
 Sedlmayr Melchior, Prior v. BB 606
 Sedlmayr Paulus, Prior v. BB 604
 Seefeld Heinrich v. 204, 349
 Seefeld Wernhard v., Archidiakon u. Pfarrer v. Scheuring 216
 Seefeld (Tirol), Forst 201, 325, 377
 Seeholzer Joseph, MzBB 666
 Seemüller Hans z. Walchensee 413
 Seon (w. Traunstein), BenedKl 158, 258, 493
 Seeshaupt (sö. Weilheim) 79, 293, 397
 Seidel Wolfgang, MzTegernsee 495
 Seifridus, KonvzBB 585
 Seitenstetten (Österreich), BenedKl 258
 Seligenstadt, Generalkapitel des Benediktinerordens 170, 489
 Sendling (München) 111, 397
 Sepp Gerard, MzBB 276, 674
 Sewerl Erhart, Einw. z. Heilbrunn 366
 Seyfrid(us), MzBB 707
 Seyfrid Anton, Hauptmann 73, 74
 Sibichhausen (nw. Wolfratshausen) 397 f., 500
 Siboto, B v. Augsburg 24, 42, 45, 180, 216, 221, 254
 Siegertsbrunn (s. München) 398
 Siegfried, B v. Augsburg 180, 216, 450
 Siffelhofen (Ober- u. Untersiffelhofen) 191, 398
 Sigibold, MzBB 581
 Sigihart, Vogt z. Scheffolting 394, 398
 Sigihart, Einw. z. Weindorf 415
 Sigimar (Sikko), Vogt v. BB 96, 201, 347, 362, 375, 388
 Sigimar Graf, Vogt 201, 382
 Sigismund, Hzg v. Bayern 161, 192, 488
 Sigismund, Hzg v. Tirol 38, 199, 204, 249
 Sigolphus, MzBB 706
 Silverstadt (b. Landsberg) bayer. Urkloster 81
 Simmetsberg, Grenzwald zwischen BB u. Ettal 327, 507, 606
 Simon Grim, KonvzBB 702
 Sindbert, MzBB 216, 580
 Sindelsdorf (w. BB) 193, 231, 288, 293, 398, 399, 432, 465, 531
 – Hofmark 288, 302
 – Sedlhof 399, 484
 – Ehaft 209, 399, 498
 – Kirche St. Georg 215, 231
 – Kirche z. ULFrau 221, 231, 399
 – Schule 117, 278
 – Taferne 307, 399, 484
 Sindelsdorf Udalricus v. 358, 418
 Sindelshauer Georg, Schulmeister u. Gerichtsschreiber 266
 Sindelshauer Ludwig, Schulmeister i. BB 267
 Sintpert, B v. Augsburg 178, 423, 425
 Sinterpertus s. Sindbert
 Sipothpühl (abg., bei Achmühl) 399
 Sistrans (ö. Innsbruck/Tirol) 334, 400, 451
 Sixtus IV., Papst 176, 482
 Sixtus V., Papst 42, 260
 Sixtus (v. Tannberg), B v. Freising 185, 225, 413
 Smozir Pertold, Einw. z. Petterstetten 387
 Snelport (Snelbard), Abt v. BB 125, 130, 430–431
 Söchering (w. BB) 94, 151, 423, 457, 465
 – Ort des kaiserl. Gerichts 92, 232, 406, 426
 – Kirche St. Peter 99, 232, 469
 – Kirche ULFrau 231, 469
 Söchering Heinrich v., Abt v. BB 33, 97, 151, 188, 382, 457, 458, 588

- Sollach (sö München) 400
 Solln (München) 400
 Sonderdein (s BB), Gipsbruch 400
 Sonnenhofen (Königsdorf) 400
 Sonnenwichts (w Aibling) 400, 474
 Sönbertus, Diakon, Zensuale z. Tauting 402
 Spaiser Coelestin, MzBB 275, 648
 Spaler Ulrich, Einw. z. Murnau 342
 Spanischer Erbfolgekrieg 111, 158, 263, 335, 526
 Spatzenhausen (s Weilheim), Pfarrer 696
 Speer Simon, Prior v. BB 108, 515, 607, 608
 Spiegler Paulus, Prior v. BB 600
 Spindler (nw Murnau) zu Schöffau 396
 Spor Ulrich, MzBB 589
 Spor Berthold, Einw. z. Iffeldorf 362, 382, 403, 410
 Sporn, Ministerialen v. BB 152
 Stablo Reginald v., Abt v. Monte Casino 444
 Stadion Christoph v., B v. Augsburg 182, 493, 499
 Stadl (s Landsberg) 400
 Staffelsee (w Murnau), Bistum u. BenedKl 77, 80, 85, 88, 178, 238, 420–422, 425, 428, 429
 – Pfarrei 176, 180, 238, 454, 476, 481, 530
 – Inventar 286, 428
 – Chronik 4, 20
 – Wallfahrt nach St. 264
 Stainmetz Augustinus, Schulmeister v. BB 142
 Stallach s. Hinter- und Vorderstallau
 Stallau (ö BB), Fischteiche 107, 311, 312, 507
 – Kapelle 232, 538
 Stamham Melchior v., Abt v. StUlrich/Augsburg 169
 Stams (Oberinntal, Österreich), ZistKl 176, 258, 480, 481, 505, 542
 Starchant v. Puchheim 388
 Starhemberg Graf v., österr. Statthalter i. Bayern 531
 Starnberg (ehem. Asbach) 340, 361
 Staudach (w Wolfratshausen) 400; Ministerialen 132
 Staudacher Konrad, MzBB 590
 Staudigl Virgil, Prior v. BB 401, 413, 620, 621
 Staudigl, BgrMeister z. Landsberg 401, 413, 621
 Stauner s. Schönrain
 Staupitz Johannes v., OSA, Provinzvikar v. München 493
 Steger Ulrich, hzgl. bayer. Rat 298
 Stegreif, Klosterdiener, Einw. z. Laingruben 465
 Steigenberger Caspar, MzBB 609
 Steigenberger Sebastian, Maler 57
 Steiglehner Coelestin, Fürstabt v. St-Emmeram/Regensburg 550, 683
 Steinach, Kloster in Algund/Meran 332, 403
 Steinbach (n BB) 151, 162, 401
 Steinbach Heinrich v., Klosterministeriale 369, 378, 383, 418
 Steinbach Lanzo v. aus Obersteinbach 383
 Steinboz Heinrich, Bgr z. Murnau 342, 410
 Steindorf (nw Fürstenfeldbruck) 401, 620
 Steingaden (w Weilheim) PrämStift 258, 493, 502
 Steinhäuser Gregor, MzBB 605
 Steinkirchen (w München) 401, 456
 Stengel Karl OSB, Ordenshistoriker 56
 Stephan II., Hzg v. Bayern 99, 159, 191, 192, 466–468
 Stephanus Etlinger, Prior v. BB 707
 Stephanus, MzBB 701
 Stephanus, *miles* z. Königsdorf 367
 Stern (ö Murnau) 401, 484
 Stibisch'sche Benefizium (München) 297
 Stickl Benedikt, Administrator v. Andechs 500
 Stille v., preußischer General 111, 526
 Stockdorf (w München) 401
 Stockher Quirin aus Vilpian 411
 Stor Johann Hieronymus v., Generalvikar v. Augsburg 509
 Storer Christoph, Zeichner 49
 Straßberg (ö BB) 121, 318, 319, 401

- Straubing (Ndbay), Landschaft 484,
 492, 594
 – Gymnasium 670, 681
 Straub Johann Bapt., Bildhauer 217
 Streicher (nw Murnau) 401
 Streicher Martin, Schreiner 30
 Streicher Melchior, Baupallier 44
 Streissel Peter, Goldschmied z. Mün-
 chen 254, 548
 Strobel Sebalt aus Großdingharting 355
 Strotzer Hans aus Kaufering 405
 Stubner Jörg, Bgr z. München 349, 393
 Stubenböck Benedikt, MzBB 616
 Styer Georg aus Iffeldorf 363, 399
 Styrer Margret, Ehefrau des Georg 363
 Südtirol (Italien, Etschland) Weingüter
 62, 83, 112, 121, 139, 199, 331, 333,
 528, 531, 599, 601, 651
 – Vogtei 204
 – Schloß Tirol 467
 – Verwaltung der Weingüter 136
 Suevus Hildebrand, MzBB 587
 Sulzemoos (n Fürstenfeldbruck) 84, 401
 Sumilaga (?) 401
 Sundergau, Grafschaft der Sigimare 201
 Sutor Dr., Arzt z. München 162
 Sutor Adalbert, Prior v. BB 618
 Sweihartinger Johannes, Klostersrichter
 v. BB 211, 213
 Swiftig Heinrich, MzBB 589
 Switker, hzgl. Notar 203, 453
- T**
- Tabertshofen (Tafershofen, n Murnau)
 Landsassensitz 401, 402
 – Niedergerichtsbarkeit 210, 402
 Tabertshofer Lienhart aus Obersöche-
 ring 382
 Tabertshofer Hans aus Waltersberg 401,
 402, 403
 Tacleswanch s. Dettenschwang
 Tänzl v. Tratzberg, Veit Jakob 311, 411
 Täschler Konrad, Bgr z. Landsberg 394
 Tagino, Propst v. BB 434, 435
 Taininger Heinrich, MzBB 587
 Taller Christoph, Glockengießer z.
 München 39
 Talleyrand-Perigord Charles Maurice,
 franz. Außenminister 118
 Tann (s Holzkirchen) 402
 Tanne s. Thaining
 Tanner Arnold 373
 Tannern (Jachenau) 402
 Tarzens (s Innsbruck/Tirol) 201, 333,
 402
 Tassilo III., bayer. Hgz 82, 85, 88, 89,
 91, 186, 205, 286, 375, 383, 424
 Tauting (s Weilheim) 402, 403
 Taxis Sebastian Franz Frhr. v. 49
 Taxis Philipp Constanz Frhr. v. 49
 Tayninger Stephan, hzgl. Kastner z.
 Pähl 464
 Tegernbach Johann v., Abt v. Tegernsee
 476
 Tegernsee (ö Tölz) BenedKl 27, 32, 39,
 40, 62, 64, 67, 83, 88, 93, 101, 115,
 128, 129, 131, 158, 164, 168–170,
 189, 197, 206, 257, 270, 296, 429,
 437, 459, 471, 472, 488, 527, 537,
 538, 542
 – Äbte 37, 39, 93, 96, 169, 272, 274,
 373, 429, 437, 449, 468, 472, 479,
 480, 493, 497, 506, 515, 516, 523,
 525, 530, 534, 536, 540, 542, 545,
 551, 624; s. auch Adalperth, Ayn-
 dorffer, Ellinger, Harrand, Hartwig,
 Kintzner, Leyrer, Regler, Rupert,
 Tegernbach, Türndl
 – Generalkapitel der BBK 527, 551,
 559, 660, 663, 671, 674
 – Kommunnoviziat der BBK 641–
 643
 Tegernseer Berchtold, MzBB 587
 Tegirdorf (?) 403
 Telingen Engilram v. 357, 379
 Telingen Gotebold v. 357
 Tenn Heinrich, Bgr z. Augsburg 359,
 470
 Terlan (w Bozen/Südtirol) 332, 335, 403,
 504, 528
 – Alexandergut (Staindlhof) 332
 – Kuglergut 332, 403
 – Nonnengut 332, 403
 Terrenten (n Brixen/Südtirol) 403
 Tertulinus, Katakombenheiliger, Reli-
 quien in Schlehdorf 253, 421, 433
 Tewffel, Bgr z. Weilheim 346, 394
 Textor Sebastian, MzOttobeuren 638

- Thaining (sö Landsberg) 403
 Thaser Thoma, Einw. z. Münsing 378
 Theodericus s. Dietricus
 Therer, Pfarrer in Arget (s München) 686
 Therese Kunigunde, Kurfürstin v. Bayern 113, 193, 198, 281, 322, 531
 Theudobert III., Hzg v. Bayern 81
 Thierhaupten (n Augsburg), BenedKl 527
 Thomas, Abt v. BB s. Schwalb
 Thomas Mag., Dekan d. Stiftes Habach 486
 Thomamiller Amand, Abt v. BB 109, 130, 138, 172, 262, 341, 519–521
 Thomamühle (z. Habach) 357, 404
 Thonhausen (n Freising) 404
 Thuins (w Sterzing/Südtirol) 404
 Tiefenbach, Alm 318
 Tiefenbrunn (sw Starnberg) 404, 504
 Tiefental, Alm 318
 Tirol (österr. Bundesland, ehem. Grafschaft), Grafen v. 158, 190, 199, 204, 332
 Tiufelhart Konrad, Einw. z. Wiesen 416
 Tölz (ö Benediktbeuern) 156, 194, 288, 318, 472, 481, 496, 502
 – Pfleger 107, 193, 326, 466, 469, 472, 518
 – Rentamt 123, 155
 – Flößer 326
 – Grenze z. Tölz 105, 466, 467
 – Schützen 108, 111, 515, 526
 – Brauer 109, 192, 306, 518
 – Franziskanerkloster 51, 252, 264
 Tölzer Petrus, Prior v. BB 272, 595
 Töppsel Balthasar, Einw. v. Eppan 236
 Töpsel Franz, Propst v. Polling 542, 546, 551
 Tötenriet s. Riedern
 Törring Ferdinand Frhr. v. 351
 Törring u. Seefeld, Georg zu 404, 504
 Törring z. Jettenbach, Graf v. 397
 Topler Sigismund, Bgr z. Weilheim 40, 69
 Toloy Elias, Wirt z. Vilpian 411
 Tor (Porta) Ulrich v. 461
 Tradtfranz (sö Weilheim) 404
 Traubing (sw Starnberg) 94, 191, 404, 432
 – Zehnten 191, 405, 458
 Traubinger Hans, Klosterrichter v. BB 211, 213
 Traunstein 693
 Trausnitz (Landshut), Herzogsburg 203, 453
 Trautsch Innozenz, MzBB 647
 Trautson Jakob, Einw. z. Thuins 403, 404
 Trautson Peter, Einw. z. Thuins 403, 404
 Treffler Florian, Prior v. BB 69, 320, 498, 599
 Treffler Matthias, MzBB 605
 Trenkwalder Johann, Einw. z. Obermais 381
 Trient (Norditalien), Bischof 95, 179, 187, 440, 441
 – Konzil 107, 170, 500, 507
 Trier, St. Maximin, BenedKl 165
 Trithemius Johannes, Abt v. Seligenstadt 170
 Tuchsenausen Oswald, hzgl. bayer. Kanzler 341
 Türkenfeld Doring v., Abt v. BB 99, 189, 363, 382, 384, 385, 392, 399, 416, 463–465
 Türkenfeld Heinrich v., Abt v. BB 394, 405, 414, 461–463
 Türkenfeld (sw Fürstenfeldbruck) 405
 – Zehnten 405, 462, 482
 Türkenfeld Konrad v. 364, 405, 462, 464
 Türndl Georg, Abt v. Tegernsee 472
 Tuleinshauer Oswald, Einw. z. Beuerbach 465
 Tuntenhausen (sö München) 379, 601
 Turrecremata Johannes v., Dominikanertheologe 68
 Tutzing (s Starnberg) 295, 405, 438
 – Zehnten (*porzehend*) 405
 Tutzing Konrad v. 405
 Tutzing Pero v. 418
 Twing (sö Murnau) 406, 497
- U**
 Udalricus, Graf (v. Ebersberg) 201
 Udalricus, MzBB 66, 583, 702, 706, 707
 Überreiter (= Polizei) 195

- Udalschalk, B v. Augsburg 180, 222, 238, 363, 449
 Udalschalcus, MzBB 702
 Uerting s. Verting
 Uffing (n Murnau) 131, 406, 423, 426, 454
 – Pfarrei St. Agatha 232
 – Pfarrei St. Georg 232, 233, 478
 – Martinskirche 232, 406, 426
 – Zehnten 294, 295, 407
 Ugo, MzBB 581
 Ulreich, kaiserl. Jäger 414
 Ulrich, B v. Augsburg 24, 41, 43, 92, 178, 187, 228, 249, 287, 432, 433
 Ulrich O. Min, Weihbischof v. Augsburg 232, 233
 Ulrich (Udalricus) s. Altkircher, v. Baldham, Carl, v. Deining, Eglinger, v. Elsendorf, Fischhaber, Pfister, Riesch, Waldenburger
 Ummendorf (sö Landsberg) 228, 234, 407, 424, 580
 – Zehnten 234, 294, 389, 407
 Unargus Graf, Vogt v. BB 92, 201, 433
 Unering (nw Starnberg) 93, 407, 432
 Unertl Franz Joseph, kaiserl. Rat 267, 281, 627
 Ungarn, Einfall d. 92, 130, 164, 270, 287, 431, 432
 Ungelter Johann Frhr. v., Weihbischof v. Augsburg 545
 Unkundenwald (b. Uffing), Forst 327, 381
 Unterbrunn (n Starnberg) 385, 407
 Unterbuchen (nö BB) 407
 Unterenzenau (nö BB) 407
 Unterfinning (sö Landsberg) 407
 – Kirche St. Maria 234, 407, 490
 Unterhaching (s München) 408
 Untermais (Meran/Südtirol) 291, 335, 408, 464, 501, 603
 – Weinberge 331, 408, 460, 464
 – Poschenhof 301, 332, 334, 335, 393, 408, 409, 467, 477
 – Weingut Saur 408, 409
 – Payrs Gut 409
 – Klosterhaus 538
 Untermühlhausen (nö Landsberg) 228, 235, 410, 580
 – Pfarrei 235, 410, 490
 – Pfarrhof 235
 – Zehnten 235
 Untersöchering (s Weilheim) 410
 Untersteinbach (n BB) 410
 Urban VIII., Papst 260
 Urbarbauern, hzgl (um Tölz) 193, 194
 Urfeld (Kochel) 331, 410
 Urolf, Abt v. BB 430, 431
 Urschalcus, KonvzBB 707
 Ussingen s. Issing
 Utting (n Weilheim) 222, 363, 411, 449
 Utzschneider Joseph v., Hofrat 73, 123, 215, 307, 685, 695
- V**
- Varmach (s Innsbruck/Tirol) 411
 Veit Adam, B v. Freising 226
 Veit, Pfarrer z. Unteraltling 299
 Veith Antonius, MzBB 232, 647
 Velden (bei Weilheim?) 411
 Veler Jörg, Pfarrer z. Ettenhofen 227
 Velletri, B v. 439
 Vellhammer, Goldschmied z. München 69
 Vend Johannes, MzBB 591
 Vend Peter, hzgl. Jäger 395
 Vergesser Benedikt, MzBB 592
 Verona (Norditalien)
 – St. Maria-Organa, BenedKl 94, 131, 165, 245, 439, 582, 584; Abt s. Engelbero
 – Walter, B v. 94, 439, 582
 Veronese Paolo, Maler 282
 Verterich Diemud, Ehefrau v. Heinrich 401
 Verterich Heinrich, v. Steinkirchen 401
 Verting Ulrich, v. Schmiechen 348, 452
 Vertinger Henricus, Vogt 356
 Vetter Konrad, Abt v. BB 100, 126, 142, 168, 219, 400, 406, 471, 473–475
 Vetter Georg, MzBB 592
 Videlaer Konrad der, aus Sindelsdorf 399
 Vigillator Henricus aus Buchberg 345
 Vill (s Innsbruck/Tirol) 411
 Vilpian (nw Bozen/Südtirol) Praschenhof 332, 411
 Vinck Augustinus, MzBB 593

- Vintschgau s. Südtirol
 Virgil, Mönche zBB s. v. Buchwitz,
 Hiedl, Staudigl
 Vitus, Mönche zBB s. Landsberger,
 Windpassinger
 Vitztum s. Oberbayern
 Vitztum Wolfgang, MzBB 122, 274,
 684, 690
 Voge Christian aus Wortelstetten 417
 Vogl Coelestin, Abt v. St. Emmeram/
 Regensburg 172
 Voglsanger Benno, Abt v. BB 37, 114,
 115, 130, 137, 173, 174, 268, 275,
 284, 297, 306, 319, 330, 539–544
 Vogt Christoph, Prior v. Ottobeuren,
 Architekt 52, 112, 315, 530
 Vorderstallau (nö BB) 411
 Vormholz (z. BB) 412
- W**
 Wabern Seifrid v., MzBB 587
 Wackersberg (w Tölz) 194
 Wadhhausen (n Wolfratshausen) 412,
 423, 436
 Wämpl Johann Rudolf, Kammerdirek-
 tor, hzgl Wahlkommissär 517
 Wagensried (s Fürstenfeldbruck) 412
 Wager Hans, hzgl. Jägermeister 329,
 349, 498
 Waging Bernhard v., MzTegernsee 169,
 480
 Wagner Franz Seraph, MzBB 694
 Wagner Joseph Maria, MzBB 274, 285,
 694, 695
 Wagrain (abg., ö München) 412, 434,
 512
 Walchensee (s BB) 57, 186, 310, 412,
 413
 – Kirche St. Jakob 97, 122, 145, 235,
 236, 459, 532, 536
 – Superiorat St. Anna 57, 222, 236,
 237, 264, 413, 630, 639, 644, 647,
 648, 650, 658
 – Kooperatoren 576, 577, 656–658,
 663, 665, 670, 676, 697
 – Meierhof 236, 534
 – Brauerei 237, 307
 – Schwaige 120, 319, 413
 – Mühle 412
 – Fischrechte 310, 483, 493, 507
 – Taferne 308, 310, 413
 – Poststelle 413
 – Jagd 327, 483
 – Forsthau 413
 – Schutzhütte auf der Walchenseeinsel
 111, 526
 Walcher Beda, MzBB 274, 275, 276, 684
 Walcher Johannes Damascenus 275, 693
 Waldburg Truchseß v., B v. Augsburg
 182, 599
 Waldeck Georg v., Kastellan v. Tölz
 318, 395, 481
 Waldeck Bernhard v. 394
 Waldeck Wilhelm v., bisch. augsb. Hof-
 marschall 417
 Waldenburger Udalrich, MzBB 279, 658
 Walder Gisso, Vogt 204, 357
 Walder Heinrich, MzBB 588
 Waldram, Abt v. BB 29, 65, 80, 81, 83,
 125, 178, 343, 345, 354, 356, 361,
 372, 382, 390, 395, 406, 415, 419,
 423–426, 580
 Waldram, Abt v. BB s. Weiß
 Waldram, MzBB 706; s. auch Arnold,
 Clas, Erlacher, Jocher, Weiß, Wirth
 Wall Petrus, Weihbischof v. Augsburg
 514
 Wall s. Schwaigwall
 Walleiten (n Tölz) 413
 Walleshausen (nö Landsberg) 413, 620
 Wallgau (n Mittenwald) 79, 185, 194,
 413, 484
 – Schwaigen 288, 319, 413, 488
 – Weiderechte 194, 459
 – Forst 325
 Walram, MzBB 705
 Waltenhofen (n Fürstenfeldbruck) 413
 Walter, B v. Verona 94, 439, 582
 Walter, Abt v. BB 95, 96, 127, 133, 167,
 175, 180, 185, 188, 221, 255, 288,
 340, 358, 359, 395, 396, 444–447
 Waltersberg (n Murnau) 413, 423
 Waltersberg s. Tafertshofen
 Walther, B v. Augsburg 20, 127, 174,
 180, 255, 443, 445
 Waltherus, MzBB 584
 Wangart, die Edle 382, 406
 Wangen (ö Starnberg) 414

- Wasserburg a. Inn, Pfarrei 690
 Wasserrott 195
 Wattenbach Wilhelm, Historiker 79
 Weber Johann Nepomuk, MzBB 697;
 Pfarrer v. Jachenau 122, 223
 Wegmann Heinrich, Abt v. BB 189, 347,
 392, 408, 466–468
 Weiching Friedrich v., Abt v. BB 100,
 130, 135, 142, 168, 195, 296, 377,
 471–473
 Weiching Peter u. Hans v. 471
 Weichs (s Murnau), Pfarrei 180, 181,
 183, 197, 218, 221, 238, 414, 449,
 454, 504
 – Patronatsrecht 197
 – Kirche St. Georg 238, 469
 Weichselbaum (nw Starnberg) 414
 Weickmann Konrad, Abt v. Scheyern
 476
 Weidach (n Miesbach) 414
 Weidhardt Wolfgang, Glockengießer z.
 Augsburg 39
 Weihenstephan (Freising), BenedKl
 131, 140, 258, 457, 480, 539, 664
 – Generalkapitel der BBK 632, 645
 – Kommunnoviziat der BBK 529, 539,
 637–639, 644, 649–652, 655–656,
 661, 662, 664, 665, 670–673
 – Kommunistudium der BBK 540,
 644, 645, 647, 657
 – Abt 94, 525, 542, 584, 592, 664
 Weilberg (w BB) Wald bei Sindelsdorf
 203, 321, 414, 453
 – Holzordnung 414
 Weiler (Weyler) Hans, Pfleger z. Starn-
 berg 373, 381, 385
 Weilermoos (b. Sindelsdorf) 192
 Weilheim 414
 – Landgericht 157, 158, 192, 201, 402,
 410
 – Landrichter 105, 191, 208, 250, 494,
 498, 502
 – Pfleger 209, 500
 – Pflasterzoll 104, 496
 – Pfarrkirche 23
 – Pfarrei St. Pölten 177, 482
 Weilheim Bernhard v. 403
 Weinberger Bernhard, MzBB 653
 Weindorf (nö Murnau) 385, 415, 423,
 459
 Weinhardt Sebastian, Pfarrer z. Aidling
 382
 Weinperger Michael, öff. Notar 475
 Weiß Waldram, Abt v. BB 108, 126, 127,
 145, 198, 204, 226, 236, 262, 273,
 351, 400, 411, 514–516
 Weiss, Münchner Hofmaler 28
 Weiß Leonhard, Abt v. Wessobrunn 522
 Weiß Philipp, Kammerportierer z. Mün-
 chen 36
 Weisser Rupert, MzBB 668
 Weittenau Symbert v., MzBB 662
 Weizhainrich (sö Weilheim) 415
 Welf Hzg 187, 405
 Welfengüter 438
 Welsberg Sigismund v., kaiserl. Mini-
 ster, Statthalter in Innsbruck 35,
 190, 487
 Welsch v., Generallandesdirektionsrat
 257
 Weltenburg (NdBayern), BenedKl 259
 Weltzelmühle s. Zellhof
 Wemding (n Augsburg) 495
 Wendtenschlegel Joseph Bernhard, Klo-
 sterrichter v. BB 211, 214, 526
 Wenger Peter, z. Untermais 409
 Wenigl Georg, Pfarrer z. Traubing 405
 Wening Johann Balthasar, Kupferste-
 cher 44, 56
 Wening Michael, Kupferstecher 56
 Wenzel Bernhard, Abt v. Tegernsee 173
 Werdarius v. Antdorf 454
 Werdenfels (s Murnau), freising. Herr-
 schaft 105, 185, 194, 288, 502, 535,
 620
 – Richter 459
 Werkmeister Benedikt, MzNeresheim
 275
 Werkmeister Edmund, MzBB 615
 Werlin Balthasar, Abt v. BB 32, 33, 53,
 61, 103, 127, 129, 130, 134, 137, 146,
 199, 208, 215, 216, 227, 266, 297,
 311, 313, 373, 411, 417, 490–495,
 496
 Werlin Gabriel, Schulmeister u. Pfarrer
 i. BB 266, 491; Pfarrer in Oberpfaf-

- fenhofen 227; Pfarrer in Schwabhausen 230, 494
- Werner, Abt v. BB 96, 448, 449
- Werner Edmund, Prior v. BB 617
- Wernhard (v. Prambach), B v. Passau 260
- Wernher (Bernherus), Prior v. BB 592
- Wernherus (Bernherus), MzBB 704
- Wernthnandus, MzBB 708
- Werting Ulrich aus Schmiechen 348
- Wertinger Henricus, Vogt für Großhadern 356
- Weßling (nw Starnberg) 315, 415
- Wessobrunn (n Weilheim), BenedKl 64, 66, 80, 88, 129, 197, 234, 258, 264, 333, 375, 384, 420, 431, 452, 454, 463, 480, 496, 497, 508, 510
- Äbte 496, 510, 515, 520, 522, 530, 536, 540–542, 551, 552
- Generalkapitel der BBK 541, 546, 652, 673
- Jahrtausendfeier 264, 538, 658
- Westendorf (nö Augsburg) 415, 499
- Westendorfer Caspar, Klosterrichter v. BB 213
- Westenschondorf (ö Landsberg) 415; s. auch Salchdorf
- Westernach Eustach Egolf v., Weihbischof v. Augsburg 23, 522, 551
- Wettkam Rodegerus v., Ministeriale 350
- Weussen Martin aus Vilpian 411
- Weygel Johannes, MzBB 595
- Wiblingen (Württemberg), BenedKl 554
- Wibmer Placidus, MzBB 274, 638
- Wiburch, Edle v. aus Perchting 386
- Wicpertus, Klosterministeriale 415
- Widemann Hans aus Wortelstetten 417
- Widerspacher Jörg aus Finsing 391
- Widinhule (?) 415
- Widtpichl (abg., b. Ludwigsried) 319, 415, 585
- Wiechs (s Aibling) 415
- Wiedemann Magnus, MzBB 611
- Wieden (Jachenau) 416
- Wiedmoos (s Tölz) 416
- Wien (Österreich), Universität 102, 130, 272, 473, 486
- Wies (nw Miesbach), Ludwigshof 372, 416
- Wiesen (s Wolfratshausen) 416
- Wiesen (s Innsbruck/Tirol) 416
- Wiest Landfrid, Prior v. BB 640
- Wiest Sigismund, MzBB 41, 67, 595
- Wiggo (Wicco), B v. Staffelsee/Neuburg 86, 87
- Wikterp, B v. Staffelsee/Augsburg 20, 80, 82, 86, 87, 178, 420–423
- Wil Eberhard, MzBB 589
- Wilare Heinrich 343, 369
- Wilbrecht Anna, Witwe Jacobs 399
- Wilbrecht Jakob, Bgr z. München 348, 352, 399, 416, 484
- Wildeck (w BB), Burgstall 416
- Wildecke Ludwig v. 354, 395
- Wildenberg Hans Ebran v., Geschichtsschreiber 82, 83
- Wile Udalscalus de 343
- Wilhelm III., Hzg v. Bayern 168, 296, 472, 474, 477
- Wilhelm IV., Hzg v. Bayern 126, 156, 197, 208, 299, 364, 414, 493, 496, 498, 499, 598, 599, 602
- Wilhelm V., Hzg v. Bayern 106, 107, 156, 182, 197, 330, 503, 506, 508
- Wilhelm v. Hirsau 166, 441
- Wilhelm, Abt v. BB s. v. Diepoltzkirchen
- Wilhelm, Mönche zBB 589, 590
- Wilhelm s. Klotz
- Will Dr., Medizinalrat z. München 315
- Willandus, Prior v. BB 137, 166, 705
- Willebacher Albrecht, Bgr z. Landsberg 362, 371, 400
- Wilperger Hartmann, Richter v. BB 213
- Wilten (Innsbruck/Tirol), PrämKl 215, 258
- Wiltzingen Wilhelm, Pfarrer z. Unterfinning 234
- Wilzhofen Ulrich v. 406
- Wimpasing (sö Erding) 416, 464
- Windpassinger Vitus, MzBB 604
- Windsheim Hans v., Goldschmied 34
- Winkler Anselm, MzBB 641
- Winnerl Benno, MzBB 73, 122, 265, 276, 284, 547, 689, 690
- Wintenried (?) 416

- Winter Michel, Maler 29, 283, 298, 598
 Winzerer Caspar, Ritter, Hauptmann u.
 Pfleger z. Tölz 69, 104, 132, 372,
 414, 494
 Winzerer Benedikt, Prior v. BB 104,
 132, 374, 491, 594
 Wirth Waldram, MzBB 608
 Wisernaere Heinrich, MzBB 586
 Witeleben (b. Rietz/Tirol) 415, 454
 Witigo aus Hattenhofen 358
 Witolzhofer Berthold v. 464
 Witolzhofer Diemut 464
 Witolzhofer Hilca, Frau v. Ulrich,
 Tochter des Jordan (Haering) v.
 Murnau 414
 Witolzhofer Ulrich v., Ritter 353, 414,
 464, 473
 Wittelsbacher 202, 452, 453
 — als Vögte v. BB 97, 202, 206, 452
 Wittenberg (Sachsen), Universität 604
 Wittmann Georg Michael, nachmals B
 v. Regensburg 684
 Witmaß s. Wiedmoos
 Wittpuchau, Wald b. Frieding 352
 Woher Aemilian, MzBB 622
 Wölzenmühl (nö Landsberg) 417
 Wohlgemut Michael, Maler 29, 283
 Wolf Meinrad, MzBB 276, 674
 Wolf Johann Andreas, Maler 27, 49
 Wolfdio, Propst v. BB 92, 178, 187, 398,
 407, 432, 433
 Wolfdio, Priester 398
 Wolfetsried (sö Weilheim) 417
 Wolff Michael, MzBB 606
 Wolfgang, B v. Regensburg 435
 Wolfgang, Hgz v. Bayern 102, 103, 156,
 196, 208, 304, 311, 412, 486, 492,
 493
 Wolfgang, MzBB 705; s. auch Haizer,
 Scherer, Vitzthum, Zaler
 Wolfgang (Riegler?), Steinmetz z. Mün-
 chen 33
 Wolfhart (v. Roth), B v. Augsburg 97,
 181, 216, 222, 458, 459
 Wolfram, MzBB 705
 Wolfram, Ministerialen v. BB 152
 Wolfram Otto, MzBB 589
 Wolfratshausen (sw München) 100, 417,
 472
 — Gericht 157, 205
 — Klosterhaus 417
 Wolfratshausen v., Landrichter 453
 Wolfratshausen Heinrich Graf v. 395
 Wolfsmühl s. Rohrmühl
 Wolkenstein, Regiment 109
 Wollschlacher (Wollschlager) Konrad
 aus Nantesbuch 378
 Woltersberg s. Tafertshofen
 Wolvolt, Tradent, der Edle z. Traubing
 404
 Wortelstetten (Bartlstetten, n Augs-
 burg) 238, 417, 499, 533
 — Fialikirche (Zukirche) v. Ehingen
 218, 238, 417
 — Zehnten 417
 — Zehntstadl 296, 316, 417
 — Taferne 598
 Wourstn Marian, MzBB 71, 74, 174,
 275, 662, 663
 Würmsee (Starnbergersee), Restitution
 von Besitzungen 187
 Württemberg Alexander, Fürst v. 526
 Würzburg
 — Großherzogtum 676
 — Generalkapitel OSB 170
 — Universität 701
 Wunder Ambrosi, z. Frauenrain 351
 Wurm Jakob, Bgr z. München 390
- Z**
- Zacco, Abt v. BB 125, 429, 430
 Zaccho (Zalco), Vikar v. Tegernsee 429
 Zach (Jachenau) 417
 Zacharias, Papst 82, 89
 Zäch Chunz aus Jachenau 417
 Zängl Lucas, MzBB 607
 Zais Lucas KonvzBB 56, 150, 236, 282,
 533, 643
 Zaler Wolfgang, MzBB 605
 Zaller Michael, Prior v. BB 601
 Zallinger Joseph, MzBB 140, 527, 627
 Zallwein Gregor, MzWessobrunn 658
 Zangel Johannes, Pfarrer z. Uffing 233
 Zeiler Caspar, Weihbischof v. Augsburg
 172, 520, 522
 Zeiller Johann Jakob, Maler 44, 114,
 217, 537
 Zeismering (s Starnberg) 295, 418

- Zeissenmair Philipp, MzBB 594
 Zeissenmair Johannes, MzBB 594
 Zell (n Wolfratshausen) 418
 Zeller Adam, Prior v. BB 606
 Zeller Jakob aus Kaltenberg 357
 Zellershuber Damian, KonvzBB 320, 679
 Zellhof (nö Landsberg) 418
 Zellwies (Königsdorf), Mahlmühle 324, 418
 Zerluth Matthäus u. Joseph aus Untermais 409
 Ziegelbauer Magnoald, MzZwiefalten 71
 Ziegler Liebhard, Klostrichter v. BB 214, 299, 417
 Zimmermann Johann Baptist, Maler 44, 50, 114, 224, 533, 537
 Zimmermann Josef Anton, Kupferstecher 57
 Zimmermann Joseph, Maler 50
 Zinsmaister Sifrid aus Pestenacker 386
 Zirl (nw Innsbruck/Tirol), Zöllner 304
 Ziucci Emidius, EB, apost. Nuntius 551
 Zödl Gregor, MzBB 274, 275, 282, 641
 Zoglio Cesare, päpstl. Nuntius 546
 Zollern Friedrich v., B v. Augsburg 181, 182, 259, 417, 487
 Zotto, Diakon 427
 Zuccali Enrico, Baumeister 23, 327
 Zukirche (= Filialkirche) 218
 Zweibrücken Friedrich, Fürst v. 538
 Zwerger Alkuin, MzBB 616
 Zwerger Maurus, MzBB 682
 Zwerger Heinrich aus Walchensee 412
 Zwerger Konrad aus Walchensee 236, 412
 Zwerger Ott u. Hainz aus Guggenberg 357
 Zwerger Sebastian, Pfarrer z. Schwabhausen 230
 Zwergern (am Walchensee) 418
 Zwinck Kaspar, Abt v. BB 69, 105, 127, 156, 197, 266, 332, 359, 376, 382, 393, 397, 411, 415, 498—501, 602



Abb. 1: Ansicht des Klosters Benediktbeuern 1751, Kupferstich von J. F. Ledergerber

1. Klosterkirche
2. Anastasiakapelle
3. Konventsgebäude
4. Pfarrkirche
5. Bibliothek und Archiv
6. Krankenhaus
7. Konventsgarten
8. Sommerabtei und Gastzimmer
9. Handwerker
10. Abteigarten
11. Sommerhaus und Schießstände
12. Seminar
13. Bäckerei und Mühle
14. Stallungen
15. Brauerei
16. Gastzimmer
17. St. Leonhardssäule
18. Johann Nepomuk-Kapelle
19. Meierhof
20. Sägemühle (Moosmühle) mit Zimmerei
21. Waschhaus
22. Brut-Weiher

- | | |
|----------------------------|----------------------------|
| 1 Klosterkirche | 18 Seminarium |
| 2 Anastasiakapelle | 19 Kloster u. Mühle |
| 3 Konvent | 20 Stallungen |
| 4 Pfarrkirche | 21 Brauerei |
| 5 Bibliothek | 22 Gastzimmer |
| 6 Krankenhaus | 23 St. Leonardi Säule |
| 7 Konventsgarten | 24 St. Joan. von Nep. Kap. |
| 8 Sommerabtei u. Gastz. | 25 Handwerker |
| 9 Handwerker | 26 Sägemühl u. Zimmerei |
| 10 Abteigarten | 27 Waschhaus |
| 11 Sommerhaus u. Schießst. | 28 Brut-Weiher |

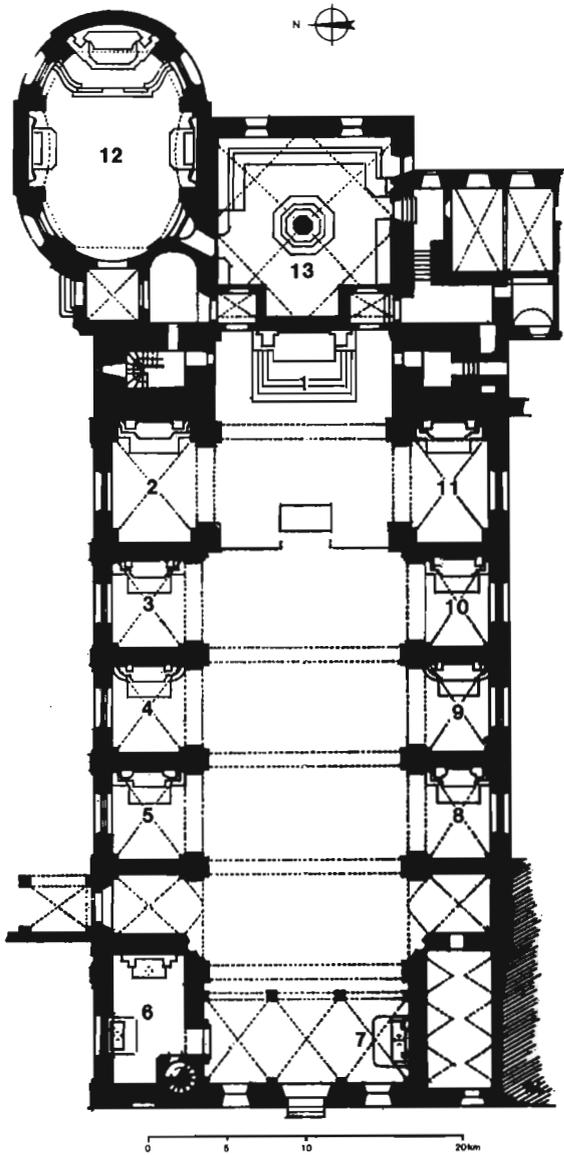


Abb. 2: Grundriß der Klosterkirche Benediktbeuern mit Altären

1. Hochaltar St. Benedikt	8. Antoniuskapelle
2. Marien- (Sakraments) kapelle	9. Sebastianskapelle
3. Katharinenkapelle	10. Schutzengelkapelle
4. Dreikönigskapelle	11. Josefskapelle
5. Kreuzkapelle	12. Anastasiakapelle
6. Leonhardskapelle	13. Sakristei
7. Gruftaltar	

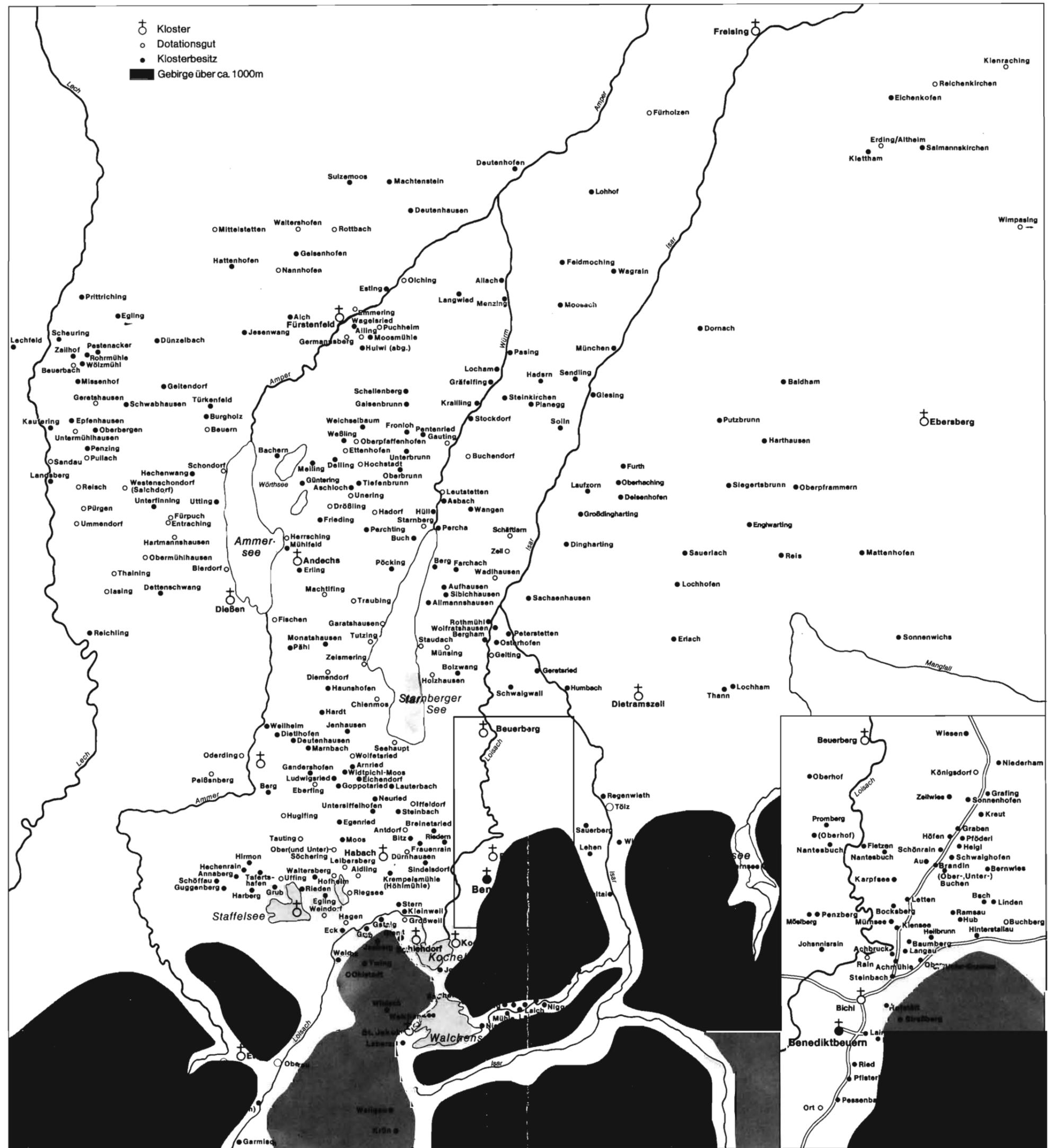


Abb. 3: Besitz des Klosters Benediktbeuern von ca. 740 bis 1500 (Entwurf: J. Hemmerle, Kartographie: A. und M. Hermes)

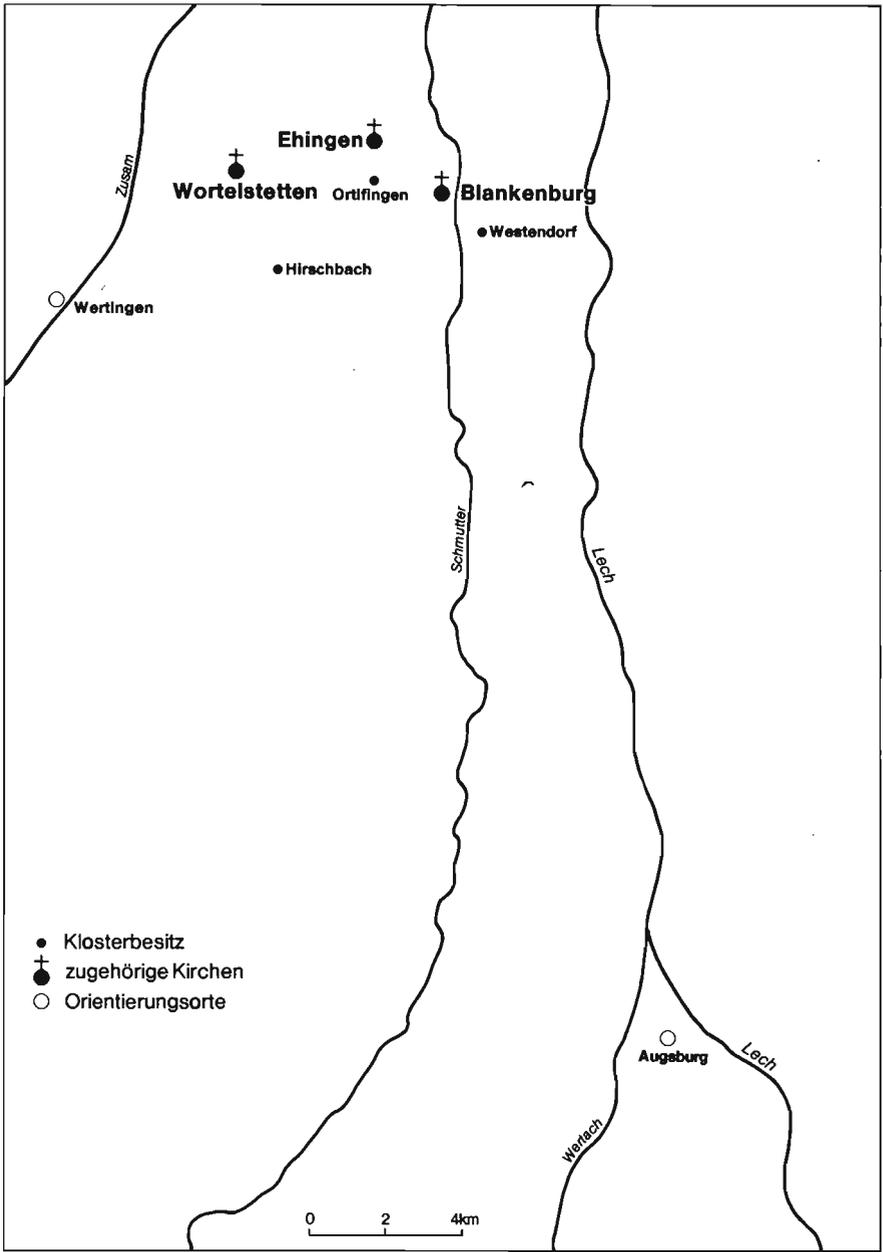


Abb. 4: Besitz des Klosters Benediktbeuern um Ehingen
 (Entwurf: J. Hemmerle, Kartographie: A. und M. Hermes)

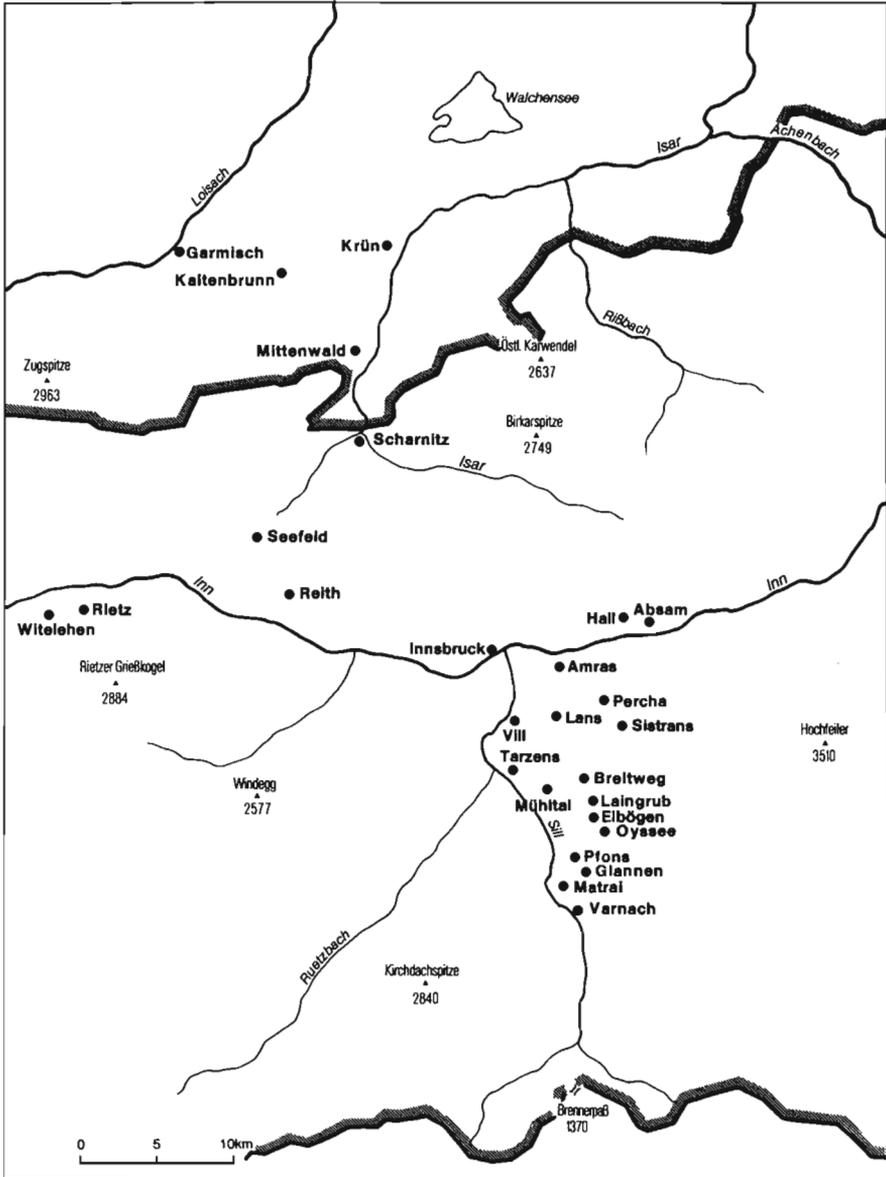


Abb. 5: Besitz des Klosters Benediktbeuern in Tirol/Österreich
 (Entwurf: J. Hemmerle, Kartographie: A. und M. Hermes)

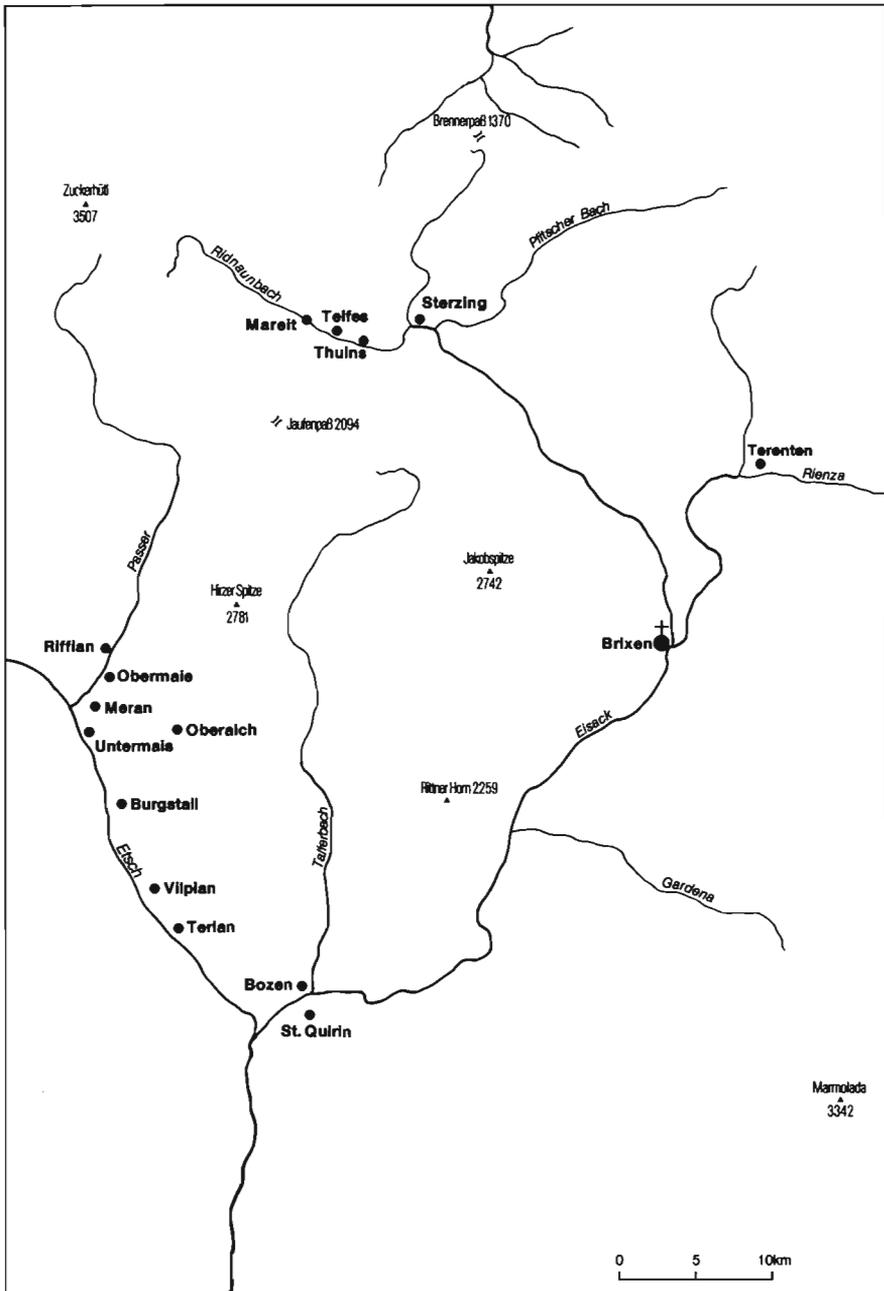


Abb. 6: Besitz des Klosters Benediktbeuern im Etschland/Südtirol
 (Entwurf: J. Hemmerle, Kartographie: A. und M. Hermes)

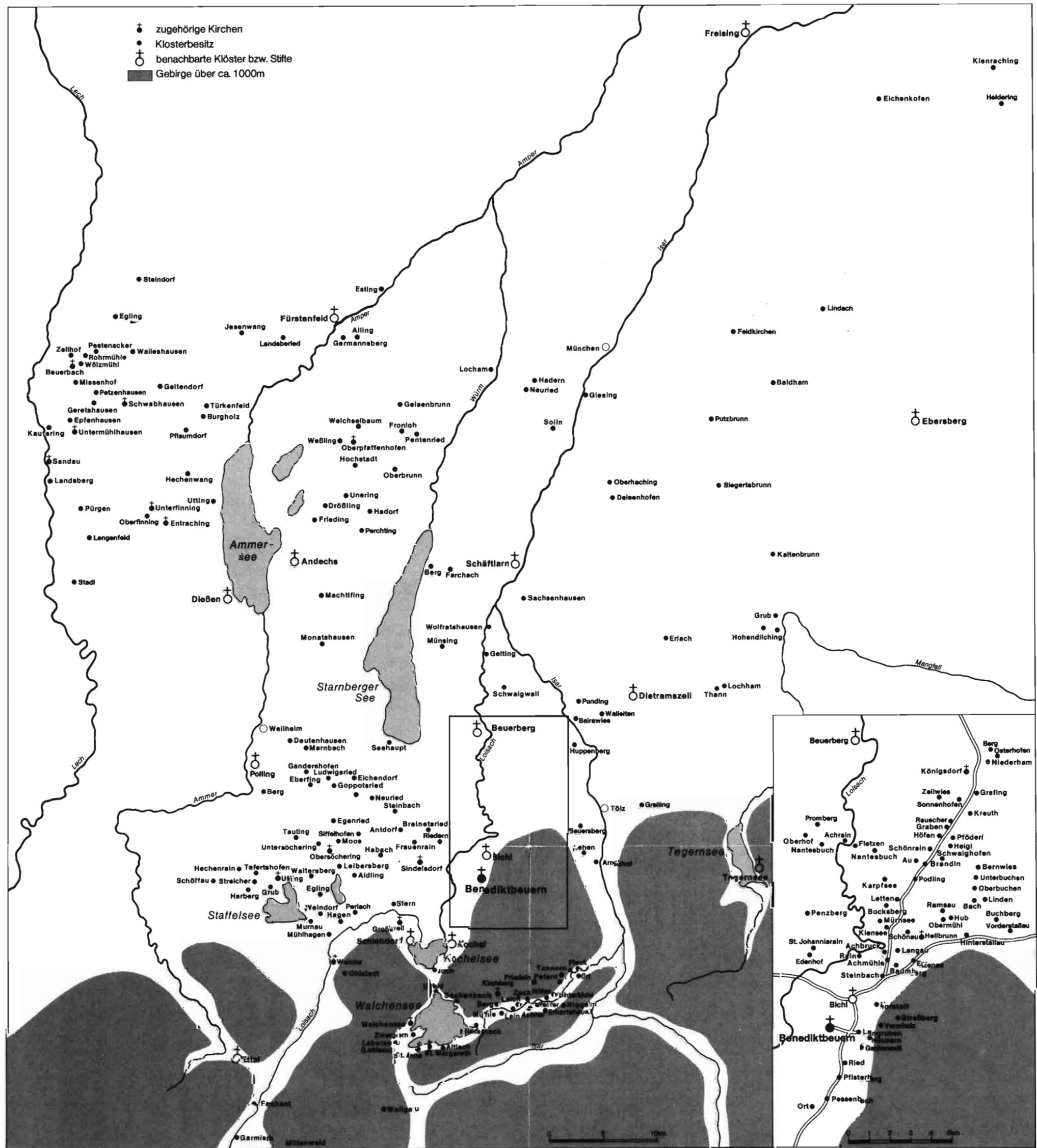


Abb. 7: Besitz des Klosters Benediktbeuern zur Zeit der Säkularisation 1803
 (Entwurf: J. Hemmerle, Kartographie: A. und M. Hermes)